Chronik der Kreisstadt Zwickau

Emil Herzog

Germ. sp. 207 m
2

Digitized by Google

<36617866100016 S

<36617866100016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Chronik

der

Kreisstadt

Zwickau.

Von

Dr. Emil Herzog,

Ehrenmitglied des voigtländischen alterthumsforschenden Vereins.

Mit lithographirten Ansichten und Plänen.

Zweiter Theil.

Jahresgeschichte.

Zwickau, 1845.

Druck und Verlag von R. Zückler (Firma: Höfer'sche Buchdruckerei).

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Schiller.

Digitized by Google

Vorwort.

So übergeben wir denn unsern Mitbürgern und den Freunden der sächsischen Specialgeschichte in diesem Werke die Ergebnisse neunjähriger unermüdlicher Forschungen, und sagen zugleich Allen denen, welche uns dabei durch gütige Mittheilungen und freundlich gestattete Benutzung ihrer Bücherschätze unterstützt haben, unsern verbindlichsten Dank. Daß wir mit dieser Arbeit, deren Unvollkommenheit wir recht gut erkennen, nicht alle unsere Leser gleichmäßig befriedigen würden, sahen wir voraus, bitten aber dabei wohl zu bedenken, daß wir für ein sehr gemischtes Publikum zu schreiben hatten, und daß, was dem Einen uninteressant erscheint, oft für den Andern von großem Interesse ist. Nicht Speculationsgeist, sondern nur reine Liebe zur Sache bewog übrigens Verfasser und Verleger zu diesem Unternehmen, dessen gleich Anfangs mit 18 — 20 Heften gesteckte Grenzen nicht überschritten worden sind, um einen Vorwurf zu vermeiden, der so manchem ähnlichen Unternehmen gemacht worden ist. Und so ist das mühevolle Werk mit Liebe vollendet worden, obgleich der Verfasser durch den wider Erwarten geringen Anklang, den dasselbe beim einheimischen Publikum gefunden, sich eben nicht ermuntert fühlen konnte. Eben diese geringe Theilnahme und der daraus entsprungene Wunsch des Verlegers nach baldiger Beendigung des Werkes hat den Verfasser auch verhindert, die vorhandenen Sagen aus Zwickaus Vorzeit der Chronik einzuverleiben und den reichen Urkundenschatz, welchen die Archive dargeboten haben, in dem gewünschten Umfange zu veröffentlichen. Im Betreff der Urkunden hat man sich daher, ganz abgesehen von den bereits gedruckten, hinsichtlich welcher sich der Nachweis in der Chronik an den gehörigen Orten (zum Theil auch in den Nachträgen) findet, blos auf die ungedruckten des 13. und 14. Jahrhunderts beschränkt, welchen noch einige dergl. aus dem 15. Jahrhundert beigefügt sind. Vielleicht bietet sich dem Verfasser zur Veröffentlichung der übrigen später Gelegenheit dar. Die Gründe, welche denselben bewogen haben, die Annalen mit dem Jahre 1835 zu schließen, sind im II. Theile S. 802 angegeben.

Ein chronologisches Verzeichniß der geistlichen und weltlichen Beamten beizufügen, hielten wir für überflüssig, da sich ein solches leicht mittels des Registers zusammenstellen läßt

Digitized by Google

und Chronologieen der Geistlichkeit sich bereits in Dietmanns oftерwähnter „Sächs. Priesterschaft" (III. Band), in der Sächs. Kirchengalerie (VIII. Band), in M. Hildebrands Beschreibung der Marienkirche und in den niedern Kirchenzetteln finden. Eine Chronologie der Lehrer aber wird die Zwickauer Schulgeschichte enthalten, zu welcher der Verfasser dieser Chronik bereits zahlreiche Materialien gesammelt hat. Die im ersten Theile etwa vermißten historischen Notizen werden sich mittels des Registers leicht im zweiten Theile auffinden lassen. Die Rechtfertigung des Verfassers aber wegen der dem ersten und zweiten Theile angehängten Zusätze und Berichtigungen findet sich I. 271. Ist auch der Wunsch vergeblich, dieselben da eingeschaltet zu sehen, wohin sie eigentlich gehören, so schien es doch besser, sie nachträglich zu liefern, als sie zu unterdrücken: daß man sie demohngeachtet finde, macht das ausführliche Register möglich. Eine Anzahl Zwickau betreffender Nachrichten, Anekdoten, Biographien ꝛc., welche theils nur mit kurzen Worten in der Chronik angedeutet werden konnten, theils wegen geringerer Erheblichkeit ganz weggelassen worden sind, um den Umfang des Werkes nicht allzusehr anschwellen zu lassen, werden nebst den erwähnten Sagen vielleicht später nach und nach in einem „Zwickauer Chronikkalender" erscheinen.

Ueber die Quellen unserer Stadtgeschichte ist das Nöthige schon in der kritischen Einleitung zum ersten Theil (nebst Nachtrag II. 840) beigebracht worden und demnach dorthin zurück zu verweisen. Eine reiche Fundgrube bot nächst den Archiven die hiesige Rathsschulbibliothek. Auch sind die öffentlichen Bibliotheken zu Dresden und Leipzig benutzt worden, und dem Hauptstaatsarchiv danken wir mehre schätzenswerthe Nachrichten. Von der Masse der zu Rathe gezogenen Druck-Schriften alter und neuer Zeit haben wir nur diejenigen im Texte oder den Anmerkungen namhaft gemacht, welche uns wirklich Ausbeute und zwar die beste gegeben haben. Unter den benutzten Chroniken gedenken wir hier vorzugsweise der gediegenen Zittauer von dem tüchtigen Historiker M. Peschеck, der Dresdener von Dr. Klemm und der Oschatzer von Hoffmann als wichtiger Hülfsquellen.

So legen wir denn die Feder, die wir unpartheiisch geführt zu haben glauben, nieder und schließen mit dem herzinnigen Wunsche:

Gott segne die alte Schwanenstadt!!

Zwickau, im August 1845.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Jahresgeschichte

der

Kreisstadt

Zwickau.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Erster Abschnitt.

Die Zeiten bis auf König Heinrich I. Hermunduren und Sorben.

Die ältesten bekannten Bewohner unseres Erzgebirges, so wie des gesammten Meißnerlandes waren, wie wir oben I. S. 62 bemerkt haben, die nomadischen Hermunduren, ein uralter mächtiger deutscher Volksstamm, dessen zuerst der altrömische Geschichtsschreiber Tacitus in seinen Annalen gedenkt. Wer von diesem Volke nähere Nachrichten wünscht, den verweisen wir, um hier nicht zu weitläuftig zu werden, auf Ritters älteste Meißn. Gesch. Lpz. 1780, wo S. 4—14 alles Vorhandene gesammelt ist*). Als vom 2. bis zum 5. Jahrh. hin die sogenannte deutsche Völkerwanderung sich erhob, mögen auch die Hermunduren sich weiter westlich über die Saale gezogen und vielleicht mit den Resten der Katten vereinigt, den Namen der Thüringer angenommen haben, wogegen im 5. und 6. Jahrh. die Serben, ein slavischer Volksstamm, von Ungarn und Polen her in ihre verlassenen Wohnsitze einrückten.

Diese Serben nun, auch Sorben oder Sorbenwenden genannt, sind die Urväter des größten Theils der heutigen Bevölkerung des Erzgebirges und die Begründer und Erbauer der ersten Dörfer und Städte im hiesigen Landesbezirke, wie dies auch die Namen einer Menge von Ortschaften in demselben beweisen (s. I. S. 60). Daß aber

*) Vgl. auch Limmers Pleißnerlandsgesch. S. 5 ff., so wie die sächs. Geschichten von Böttiger, Engelhard, Heinrich ꝛc.

Digitized by Google

auch unsere Stadt diesem, für damalige Zeiten schon sehr cultivirten Volke ihren Ursprung und Namen dankt, haben wir oben im I. Th. S. 60 u. 63 gezeigt und darum dürfte eine kurze Schilderung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Sorben, so wie ihrer Volksthümlichkeit hier wohl an ihrem Orte sein*).

Die Sorben, ehe sie von den Deutschen unterjocht wurden, bestanden aus lauter freien Leuten, welche von Krals oder Knjesen, Fürsten, beherrscht wurden, und theilten ihr Land, gleich den alten Deutschen, in Districte, Gauen oder Sudpanien, lateinisch pagi genannt, deren man im ganzen Meißnerlande (noch im Jahre 1553) 16 und im nachmaligen Pleißnerlande nach Limmer (Pleißnerlandsgesch. S. 11 ff.) 9 zählte, nämlich: a) den Gau Zwikowe, dessen Hauptort unsere Stadt war**), b) den Gau Plisni oder das heutige östliche Herzogthum Altenburg nebst Zeitz und Crimmitzschau, c) den östlichen Gau Chutici längs des mittleren Laufes der Zwickauer Mulde, d) den westlichen Gau Chutici oder Scuntira an der Pleiße und Elster und ihren Zuflüssen, e) den Gau Suselitz oder Siusli längs der vereinigten Mulde oder Milde, f) den Hassegau, das Stift Merseburg und einen Theil von Thüringen umfassend, g) den Gau Vedu, zwischen Plisni und dem Hassegau, h) u. i) die den sogen. Saalkreis umfassenden Gauen Neletici und Nudzici. Jedem dieser Gauen war ein Sudpan oder Zupan, d. h. Gauherr oder Richter vorgesetzt, außer welchen es auch noch Hospodare oder reichbegüterte angesehene Landbesitzer gab. In öffentlichen Angelegenheiten, welche in Volksversammlungen oder Landtagen verhandelt wurden, hatten die Priester eine gewich-

*) Ausführlicheres über die Sorben s. in Engelhards sächs. Gesch. I. S. 41 — 122.

**) Eine ausführliche Abhandlung über diesen Gau hat der mehrerwähnte Super. Weller in Kreysigs Beitr. zur obersächs. Gesch. VI. S. 122 — 150 geliefert.

tige Stimme; die Versammlnngen aber fanden im sogenannten Kretscham statt, der auch zugleich als Gerichts- oder Dingstätte diente. Die Gesetze bestanden in Rechtsgewohnheiten. — Bei entstehendem Kriege, dessen Ausgang man durch Weissagungen vorher zu erfahren suchte, wurde aus den Tapfersten ein Heerführer, Woiwode, gewählt. Krieg und Beute galten als gleichbedeutend: beide betrachtete man als Erwerb, und schmerzlicher Tod oder Knechtschaft war das Loos des Besiegten.

Die Grundzüge des Charakters der Sorben waren nach den unpartheiischsten Zeugnissen: Lebhaftigkeit, Frohsinn, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Mäßigkeit und Gastfreundschaft. Ihr Körperbau war wohlgebildet, und ihre Anfangs aus Thierhäuten oder Wollengewebe verfertigte Kleidung einfach und reinlich und in späteren Zeiten wahrscheinlich der noch jetzt bei den Altenburger Bauern gebräuchlichen ähnlich. Ihre aus Holz und Lehm gebauten Hütten, in deren Mitte sich der Feuerheerd befand, bestanden blos aus Wohnzimmer und Viehstall, und waren mit einigen Luft- und Lichtlöchern und spitzem Dache versehen. Ackerbau und Viehzucht, besonders Bienenzucht, wurden, so wie Jagd und Fischerei fleißig betrieben. Außerdem trieben sie auch Bergbau, Weberei und Handel, arbeiteten in Metallen, hatten Wägen und Wasserfahrzeuge, und bereiteten Brod, Bier, Meth, Essig, Oel, Salz und Pech. Das Jahr theilten sie in Sommer und Winter und 12 Mondmonate. — Die Hauptereignisse im häuslichen Leben, als Geburt, Hochzeit und Tod, waren mit verschiedenen Feierlichkeiten verbunden, von welchen sich in der Lausitz manche noch bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Das neugeborne Kind hob man unter Anrufung der Götter über ein Feuer und legte ihm den Namen bei. Der Hochzeit ging die Brautwerbung durch die nächsten Verwandten des Bräutigams voraus, worauf nach erhaltener Zusage der Aeltern letzterer in Begleitung seiner bewaffneten und mit Speisen versehenen Freunde in feierlichem Zuge die Braut abholte, welche von den Aeltern er-

kauft werden mußte und eine Morgengabe erhielt. Gesang und Tanz durften bei solchen Feierlichkeiten nicht fehlen. Die Ehe wurde heilig gehalten, und Ehescheidungen kannten die Sorben nicht. Den Todten trug man in Begleitung der Verwandten und bestellter Klageweiber hinaus zum Scheiterhaufen, auf welchem der geschmückte Leichnam mit den Waffen oder Lieblingsgeräthen verbrannt wurde, worauf man die Asche in thönerne Urnen sammelte*) und dieselben gewöhnlich auf gemeinschaftlichen Friedhöfen beisetzte, dergleichen man z. B. bei Altenburg, bei Connewitz unweit Leipzig, bei Lommatzsch und im Elbthale bei Coswig entdeckt hat. Mit der Bestattungsfeier waren übrigens auch besondere Schmausereien oder Leichenmahle verbunden. Beim Beginn des neuen Jahres wurde das Andenken der Verstorbenen durch ein besonderes Todtenfest gefeiert.

Was die Glaubenslehre der Sorben vor ihrer Bekehrung zum Christenthume betrifft, so war diese allen slavischen Völkerschaften gemeinsam und von dem wesentlichsten Einflusse auf das öffentliche Leben. Die slavischen Gottheiten zerfielen in 2 Klassen, nämlich: Bielbog, gute weiße Götter und Zschernebog, feindselige schwarze Götter, und jede dieser Klassen wieder in allgemein von den Slaven verehrte Gottheiten und in Stammgötzen, welche theils blos von einem Volksstamme, theils auch nur von einer Ortschaft angerufen wurden. Unter den guten Göttern nahm den ersten Rang der vierhäuptige Sonnengott Schwantewit mit Füllhorn, Schwert und Bogen ein, außer welchem noch dessen Vater Schwant und der mit ersterem vielleicht identische Zwitz (s. I. S. 61), der Kriegsgott Radegast, Crodo der slavische Saturn, der fünfköpfige Gott der Kaufleute Porewit, Prono oder Prowe, der Gott des Ackerbaues mit der Pflugschaar, Jutrebog der Gott der Morgenröthe, der Liebesgott Liko, die dreiköpfige Jagdgöttin Trigla, die Lebensgöttin Siwa oder Schi-

*) Solche serbische Urnen finden sich in unserer Bibliothek.

wa, Ciza die Göttin der Säuglinge und Blumen ꝛc. verehrt wurden; schwarze Gottheiten aber waren die Todten- und Blutgötter: Pya, Flins mit dem Löwen, der Rachegott With und Hela die Verderberin. Außer diesen eigentlichen Gottheiten*), deren Namen man in einer Menge deutscher Ortsnamen wieder findet, und einigen Hausgöttern glaubte man noch an eine Menge Haus-, Wald-, Feld-, Berg- und Flußgeister: ein Glaube, der sich zum Theil beim Volke bis auf unsere Tage vererbt hat. Mehr als in Tempeln, von welchen in unseren Gegenden nichts bekannt ist, pflegte man jene Gottheiten mit Opfern (zum Theil selbst Menschenopfern), ewigen Feuern und anderen religiösen Gebräuchen in geheiligten Hainen zu verehren. Die Tempel hatten ihre bestimmten Einkünfte, welche die zahlreichen und mächtigen, in 4 Klassen getheilten Priester, die im Besitze so mancher Kenntnisse, vielleicht auch einer Buchstabenschrift waren, noch durch einen Theil der Kriegsbeute und auf andere Weise zu vermehren wußten.

Dies wären die Grundzüge eines Bildes altsorbischen Lebens und Sitte in unserer Gegend, wo die slavische Sprache noch im 14. Jahrhunderte üblich war**). Tiefes Dunkel aber herrscht im Betreff der Namen der sorbischen Dynasten, die sich hier und anderwärts festgesetzt hatten, so wie der ersten Einrichtung unseres Ortes***) und des dazu gehörigen Gaues.

---

*) Näheres über die sorbische Götterlehre s. in den I. S. 58 unten angezogenen Schriften, so wie in Hoffmanni Scr. rer. Lusat II. S. 63 — 236.

**) Im J. 1327 wurde in Leipzig und Zwickau der Gebrauch der slavischen Sprache vor Gericht untersagt. S. den Jahresbericht der Alterthumsforsch. Gesellsch. zu Leipzig v. J. 1829 S. 53.

***) Wer ein anschauliches Bild eines altsorbischen Wohnortes wünscht, findet dasselbe in Große's Gesch. der Stadt Leipzig S. 21 ff.

Nach der Eroberung des benachbarten Thüringens durch die kriegerischen Franken (im 6. Jahrh.), trachteten diese, ihre Herrschaft und ihr Christenthum auch über die Saale ins Sorbenland auszubreiten, woraus sich von nun an die blutigen Kämpfe erheben, welche mit kurzen Zwischenräumen gegen 3 Jahrhunderte hindurch dauerten und mit der gänzlichen Unterjochung der sorbischen Nation durch die Franken endigten. Dem allgewaltigen Geiste Kaiser Karls des Großen war es vorbehalten, die Sorben zu demüthigen. Nach Unterwerfung der Sachsen nämlich, denen die Sorben bisher Beistand gegen die Franken geleistet hatten, sammelte sein Prinz Karl eine große Armee, theilte dieselbe an der Werre und zog zuerst nach Eger zu gegen die Böhmen, von wo er sich dann nach der Elbe wandte und dabei wahrscheinlich auch unsere Gegend berührte. Die nach harten Kämpfen besiegten Sorbenfürsten Samela und Misito machte Karl tributpflichtig, und legte, um die Sorben im Gehorsam zu halten und Thüringen gegen Ueberfälle zu sichern, an der Saale die Festung Halle (vielleicht auch Merseburg) und an der Elbe Magdeburg an, womit er die sorbische und nordthüringische Mark begründete, aus welchen späterhin die Mark Osterland oder Ost-Thüringen entstand. — In Karls des Großen, der am 28. Januar 814 starb, Regierungszeit verlegen unsere Annalisten Wilhelmi und Schmidt die bekannte Prinzessin Schwanhildis*), welche gedachtem Kaiser gegen die Sorben getreuen Beistand geleistet haben, und nach deren unbeerbtem Tode Zwickau an Kaiser und Reich gefallen sein soll. Was jedoch von dieser Geschichte zu halten sei, haben wir schon in der Einleitung zum I. Theile gezeigt.

---

*) Der Name Schwanhildis, heiliger Held, scheint vielmehr, wie bereits I. S. 58 Anm. bemerkt worden, eine Bezeichnung des Götzen Schwantewit zu sein; doch kommt auch eine Meißnische Markgräfin dieses Namens († 1014) in Ditmars Chronik vor.

Die Befreiungsversuche der Sorben unter Karls Sohn und Nachfolger, Kaiser Ludwig I. waren von keinem Erfolge. Nichts desto weniger erhoben sie sich nach der unheilvollen Theilung des fränkischeu Reiches (843) unter Ludwigs 3 Söhne unter Verweigerung des Tributes vom Neuen, und stritten tapfer bis zum Jahre 869, wo sie wieder als Vasallen unterworfen wurden. Dergleichen Aufstände wiederholten sich mit meist unglücklichem Erfolge, woran hauptsächlich die Uneinigkeit der slavischen Stämme unter sich selbst schuld war, bis zur Regierungszeit Heinrichs I., welcher 919 zum deutschen König gewählt wurde. Dieser wahrhaft große König, dessen ausführlichere Regierungsgeschichte in jeder deutschen oder allgemeinen Geschichte nachgelesen werden kann, machte zuerst deutsche und christliche Cultur bei den Sorben heimisch. Nachdem er von den wilden Ungarn, welche bisher öfters verheerende Einfälle in Deutschland gemacht hatten, gegen Zahlung eines jährlichen Tributes einen neunjährigen Waffenstillstand erlangt hatte, benutzte er die dadurch von außen her erworbene Ruhe, um seine Erblande Thüringen und Sachsen durch Anlegung befestigter Städte und Burgwarten zu schützen, welchen er durch Aushebung des neunten Mannes der Bevölkerung des offenen Landes und Ertheilung von Privilegien Vertheidiger verschaffte, und so mittels dieser bewehrten Burgmannen den Grund zum nachmaligen Bürgerstande legte. Sein neugebildetes Heer aber, dessen Stärke hauptsächlich auf der Reiterei beruhte, übte der König durch Bekriegung der an der Elbe hinunter wohnenden slavischen Völkerschaften, welche bisher Bundesgenossen der Ungarn gewesen waren, ein und unterwarf so von 922 an schnell nach einander, obwohl nach harten Kämpfen, die Obotriten, Heveller, Redarier und die Lausitzer Wenden. Gleiches Schicksal hatten 929 die Daleminzier an der mittleren Elbe, deren Hauptfestung Gana (das heutige Dorf Jahna bei Lommatzsch) er nach 20tägiger Belagerung eroberte, worauf er in ihrem Gebiete die Stadt und Markgrafschaft Meißen, als eine

Grenz-Veste und Linie gegen die Milziner gründete. Weiter drang er noch in diesem Jahre in Böhmen ein, dessen Herzog Wenzeslaw er in seiner Hauptstadt belagerte und zwang, sich aufs Neue als Vasallen des deutschen Reiches zu bekennen. Auf dem Rückzuge von Böhmen vollendete er die völlige Unterwerfung der hiesigen Sorben durch die Eroberung und theilweise Zerstörung ihrer letzten Festungen Githan (Geithen), Chorin (Kohren) und Grunowe (Gruna, 2 St. westlich von Pegau), und legte zur Beschützung des Landes und um die besiegten Sorben im Zaum zu halten, wie anderwärts, an mehren geeigneten Orten Burgen an, in welchen seine Voigte (villici) oder Burggrafen zugleich die Vertheidigung und Rechtspflege in dem dazu gehörigen Bezirke handhabten. Solche Burgwarten waren z. B. in unserer Nähe: Posterstein, Schweinsburg, Schönfels, Stein, Wildenfels, Waldenburg, Wolkenburg ꝛc.*). Unter obengenannten Beamten standen die Vorsteher und Aeltesten der Gemeinden, welche wahrscheinlich dem sorbischen Volksstamme angehörten und unter jener Aufsicht die Privatstreitigkeiten der Gemeindeglieder schlichteten. Uebersiedelungen von Deutschen in das Sorbenland fanden auch wahrscheinlich schon unter König Heinrich statt. Da nun dieser (nach Limmer S. 64) das gesammte nachherige Pleißnerland zu einem königl. Kammer- oder Tafellande machte, so ist es möglich, daß er auch nach Zwickau einen Voigt gesetzt hat, wenn er auch nicht, wie Schmidt und Wilhelmi (nach Stella's Annalen) vorgeben, die Stadt vom Neuen gründete und derselben den jetzigen Namen gab. Mit genanntem Pleißnerlande zusammen aber bildeten nun das Voigtland und das östliche Thüringen das nachmalige Markgrafthum Osterland, welches somit den bedeutenden Landesstrich, der sich in der Länge von Wettin und Zörbig unterhalb Halle bis Schönberg im Voigtlande, und in der Breite von Naumburg bis Chemnitz erstreckte, umfaßte.

*) S. Limmers Pleißnerlandsgeschichte S. 52—57.

Als im J. 933 die Ungarn, durch Verweigerung des ihnen bisher gezahlten Tributes erbittert, wieder in Deutschland einbrachen und in 2 große Haufen getheilt durch Daleminzien bis nach Thüringen vordrangen, ohne daß jedoch ihre ehemaligen Bundesgenossen, die Sorben, es wagten, sich ihnen wieder anzuschließen, stellte sich König Heinrich bei Merseburg mit seinem Heere dem Feinde gegenüber, und schlug ihn, nachdem bereits der eine Haufe der Ungarn bei Sondershausen eine Niederlage erlitten hatte, in furchtbarer Schlacht dergestalt aufs Haupt, daß die hiesigen Gegenden für immer von diesen Unholden befreit wurden. Drei Jahre nach diesem glorreichen Siege starb der treffliche König im vollen Genusse seiner unsterblichen Thaten, den 2 Juli 936.

Zweiter Abschnitt.

Die Zeiten bis auf die Gräfin Bertha von Groitzsch. Begründung der geistlichen Verhältnisse Zwickau's.

936 — 1143.

Heinrichen folgte in der Regierung sein gleich großer Sohn Otto I. († 973), welcher 962 den römischen Kaisertitel annahm. Kurz nach Heinrichs Tode hatte Herzog Boleslaw von Böhmen, vielleicht von den Sorben dazu eingeladen, einen siegreichen Einfall in die neue Meißnische Mark diesseits der Elbe gemacht, und durch den Erfolg aufgemuntert mit abwechselndem Glücke denselben mehrmals wiederholt, bis endlich 950 des Kaisers Heer siegreich in Böhmen eindrang bis nach Prag und Boleslaw zwang, sich

aufs Neue dem deutschen Reiche lehnpflichtig zu unterwerfen. Wie unter Heinrich das Osterland seine erste statistische Gestaltung erhalten hatte, so bekam es nun von Otto seine ersten kirchlichen Einrichtungen, indem dieser (nächst dem Bisthume Meißen) ums J. 968 die Bisthümer Merseburg und Zeitz gründete, welche dem kurz zuvor gestifteten erzbischöflichen Stuhle zu Magdeburg untergeordnet wurden. Dem Zeitzer Bischofe*) aber wurde nächst dem Voigtlande und der Altenburger ohne Zweifel auch die Zwickauer Pflege überwiesen, obgleich hier jedenfalls noch fast Alles heidnisch war und die neue Lehre überhaupt nur äußerst langsame Fortschritte bei den Sorben machte; das nördliche Osterland dagegen wurde dem Bisthume Merseburg zugetheilt.

Kaum hatte Otto's Sohn und glorreicher Nachfolger Otto II. (983) die Augen geschlossen, so brachen die Böhmen abermals in Meißen und dem Osterlande ein. Da nämlich Otto's II. Sohn und Thronfolger noch ein Kind war, so suchte ein naher Verwandter desselben, Herzog Heinrich von Baiern, die Krone an sich zu reißen, in welcher Absicht er sich mit den Herzögen Boleslaw II. von Böhmen und Miseko von Polen verband, zuerst Meißen eroberte und dann Alles mit Feuer und Schwert verwüstend bis an die Saale vordrang. Hier aber stand ihm (984) das kaiserliche Heer, und jagte die vereinigten Böhmen und Polen über die Grenze zurück. Nach 19jähriger kraftvoller Regierung starb Kaiser Otto III. 1002. Ihm folgte auf dem Throne Heinrich II. der Heilige, dessen Regierung abermals eine Zerstörungsepoche der hiesigen Gegenden durch die Böhmen und Polen bezeichnet, veranlaßt durch den Meißnischen Markgrafen Eckard I., der mit Hülfe jener Völker, denen sich diesmal auch die bedrückten Sorben anschlossen, sich der deutschen Krone zu bemächtigen suchte. Erst lange nach Eckards Tode wurde diesem, durch eine Privat-

*) Der erste 979 verstorbene hieß Hugo.

fehde des Markgrafen Gunzelin vom Osterlande mit Eckards Sohne Hermann neu angeschürten Kriege, in welchem z. B. auch Zeitz 1002 und Altenburg 1012 eingeäschert wurden, durch den Bautzener Frieden 1018 ein Ziel gesteckt. Diese Einfälle der Slaven wiederholten sich auch 1030 unter Heinrichs Nachfolger Kaiser Conrad II., der ihnen aber tapfer und siegreich zu Leibe ging und sie wieder tributbar und lehnpflichtig machte. Unter diesem Kaiser fand 1028 die Verlegung des Bischofssitzes zu Zeitz nach Naumburg statt, neben welchem jedoch in ersterer Stadt noch ein besonderes Collegiatstift fortbestand, woraus in der Folge manche Streitigkeiten entsprangen. Ueber das angeblich von diesem Kaiser im J. 1030 unserer Stadt ertheilte Jagd- und Fischerei-Privilegium haben wir uns bereits im I. Th. S. 10 ff. ausgesprochen, wo wir auch S. 21 unsere Meinung über das vorgebliche Privilegium Kaiser Heinrichs III. vom J. 1042 abgegeben haben.

Unter des Letzteren unglücklichem Nachfolger Heinrich IV. wurde das Osterland wieder der Schauplatz innerer Zerrüttungen und Verheerungen gleich dem gesammten Deutschland. Als nämlich dieser Kaiser, um sich einen getreuen Verbündeten zu verschaffen, dem böhmischen Herzoge Wratislav II. die Niederlausitz verlieh, auf diese aber Markgraf Dedo II. vom Osterlande Erbansprüche zu haben vermeinte, was auch im Betreff der thüringischen Lehen des verst. Grafen Otto v. Orlamünde der Fall war, so erhob Dedo, vom Kaiser abgewiesen, in Verbindung mit seinem Mündel dem Markgrafen Ekbert II. zu Meißen, 1069 die Fahne des Aufruhrs gegen Heinrich IV., welcher bei den damaligen Reichsverwirrungen kein anderes Mittel zu seiner Behauptung hatte, als daß er, um die Insurgenten im Rücken zu beschäftigen und so von sich abzuhalten, im J. 1074 obgedachten Wratislav neben der Lausitz auch mit der Mark Meißen und dem Osterlande belieh, wogegen er Ekbert und Dedo ihrer Würden und Besitzungen für verlustig erklärte. Im Kurzen bemächtigte sich der später zur Königs-

würde erhobene Wratislav eines großen Theiles dieser Länder, worunter sich ohne Zweifel auch unsere Gegend befand, und behauptete sich in deren Besitze bis zu seinem Tode 1092. Was übrigens von dem vom Kaiser Heinrich IV. († 1106) unserer Stadt im J. 1074 ertheilten Confirmationsbriefe ihrer Privilegien, welche der damalige hiesige kaiserliche Voigt Graf Busforan Sitzo mannichfach zu schmälern gesucht habe, zu halten sei, haben wir in der Einleitung zum I. Th. S. 28 gezeigt.

Unter Heinrich IV. nun tritt der berühmte Graf Wiprecht von Groitzsch in der Geschichte auf, welchen unsere beiden älteren Chronisten, gestützt auf des unkritischen Brotufs Biographie dieses ritterlichen Helden, zum Oberherrn von Zwickau nebst dem ganzen Schwanfelde machen und dabei manches von den Kriegen erzählen, in denen Wiprecht mit seinen Zwickauern und Kemnitzern seine Mannheit bewiesen haben soll, ja ihm sogar den Bau unseres Schlosses zuschreiben (s. I. S. 204). Nun ist zwar aus der alten Pegauer Chronik sowohl, als aus der Biographie Wiprechts, welche die Pegauer Mönche nicht lange nach seinem Tode geschrieben haben, bekannt, daß er für seine dem Kaiser in Italien geleisteten ausgezeichneten Dienste von letzterem mit den Pflegen Leisnig, Colditz und Grimma nebst Lausigk und Döben, wozu in der Folge noch andere Besitzungen kamen, erblich beschenkt worden sei; aber weder Zwickau's, noch Kemnitz's, welche doch gewiß wenigstens eben so bedeutend, als manche andere dort genannte Orte waren, wird dabei nur mit einer Sylbe gedacht: wie dies auch außer Super. Weller (s. Kreysigs Beitr. VI. S. 138), schon Prof. Chr. G. Schwarze*) gezeigt hat. Eben so ermangelt

*) S. Mencken Scr. rer. Germ. III. S. 965 u. vergl. Schöttgen Gesch. Wiprechts v. Groitzsch; Regensb. 1749, wo S. 103—112 Wiprechts sämmtliche Besitzungen aufgezählt sind. Wegen der Herrschaft über Zwickau drückt sich hier Schöttgen zweifelhaft aus.

auch die Behauptung Limmers in ſ. Pleißnerlandsgeſch. S. 161, daß Wiprecht*) zwar nicht die Stadt Zwickau ſelbſt, aber doch die Voigtei und die voigteilichen Rechte in derſelben vom Kaiſer erhalten habe, jeden Beweiſes.

Nicht minder unwahrſcheinlich iſt es auch, daß Wiprechts Sohn († 1122) unſere Stadt nebſt Pflege beſeſſen habe, da ſie 1118, alſo noch bei Wiprechts des Aelteren Lebzeiten, in der erſten ächten Zwickauer Urkunde ein Eigenthum der Gräfin Bertha genannt wird. Dieſe Bertha, nach einem dem Grafen Wiprecht von Groitzſch gehörigen Schloſſe nebſt Herrſchaft bei Sangerhauſen in Thüringen auch Bertha von Morungen genannt, war eine Tochter des gedachten Grafen, und verehelichte ſich um ebenerwähntes Jahr mit dem Grafen Sizzo von Kefernburg (oder Schwarzburg)**), wobei ſie Zwickau mit ſeiner Gegend entweder, wie Schwarze***) in der oben angeführten Stelle und weiter unten S. 1008 meint, aus der Erbſchaft ihrer Mutter Judith, einer Tochter des Königs Wratislav von Böhmen, als Mitgift erhielt, oder wie wir glauben, da Zwickau weder unter der Morgengabe der Prinzeſſin Judith, noch unter Wiprechts Beſitzungen genannt wird, daſſelbe vielmehr ſchon als ein von ihrem Großvater Wratislav ihr eigends vermachtes Erbtheil beſaß. Daß aber Zwickau vorher böhmiſch war, beweiſt unter andern der in der unten folgenden Urkunde erwähnte böhmiſche Zoll, trotz

*) Näheres über den Grafen Wiprecht ſ. in Böttigers ſächſ. Geſch. I. S. 88 und bei Limmer S. 168.

**) Näheres über dieſen Sizzo († 1160), der auch in der unt. folg. Urkunde und mit der Bertha zugleich unter den Beförderern des Ausbaues der Naumburger Domkirche vorkommt, ſ. in Limmers Oſterlandsgeſch. S. 169. Daß übrigens Sizzo wirklich Bertha's Gemahl, und nicht blos ihr Verlobter war, bezeugt der Pirnaiſche Mönch in Mencken II. S. 1499 und 1522, wenn derſelbe auch unſere Bertha von der Bertha von Groitzſch zu unterſcheiden ſcheint.

***) Auch Schöttgen in der Geſch. Wiprechts S. 97.

der Behauptung Schöttgens (Leben Conrads des Gr. S. 194), der sich auch Weller und Schultes (Direct. dipl. I. S. 245) anschließen: daß jener Zoll seinen Beinamen daher habe, weil er von den aus Böhmen kommenden und dahin passirenden Fuhrleuten in Zwickau erhoben worden sei. Denn wäre diese schon an sich unwahrscheinliche Behauptung gegründet, so würde der Zoll nicht, wie dies doch der Fall ist, nur einmal (1118) »böhmisch,« von 1121 an aber bis 1160, wo seiner zum letztenmale in den Bosauer Klosterurkunden gedacht wird, beständig »Zwikkauer Zoll« genannt werden. Uebrigens wird dem Leser auch bereits aus dem weiter oben Erzählten klar geworden sein, daß jener Zoll ohne Zweifel vom Könige Wratislav während seiner Herrschaft über unseren Ort*) angelegt worden sei und daher seinen Namen habe: woraus sich weiter schließen läßt, daß schon unter jenem Könige hiesigen Orts ein bedeutender Verkehr stattgefunden haben müsse. — Um wieder auf die Gräfin Bertha zurück zu kommen, so scheint ihre Ehe mit Sizzo nicht glücklich gewesen und daher im Kurzen wieder getrennt worden zu sein, worauf sie nach erhaltener päpstlicher Dispensation dem Grafen Dedo III. von Wettin ihre Hand reichte, von diesem aber schon 1124 nach kurzer Ehe wieder Wittwe wurde.

Dieser frommen Gräfin nun, welche eine gute Landesmutter gewesen sein mag, ist die Einführung des Christenthums in unserem Orte nebst Gegend hauptsächlich zuzuschreiben, und es scheint diese letztere bei uns weniger Schwierigkeiten, als in anderen benachbarten Gegenden gefunden zu haben. Bertha ist nämlich, wie dies aus der unten folgenden und bereits oben angezogenen, von dem Naumburger Bischofe Dietrich I. (aus dem Hause Wettin) unterm 1. Mai 1118 im Kloster Bosau ausgestellten Stif-

*) Waren doch noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts Schwarzenberg und Reichenbach böhmische Lehen.

tungsurkunde*) hervorgeht, die Stifterin unſerer Marien-

*) Da die Urkunde nicht lang und doch für unſere Geſchichte von höchſter Wichtigkeit iſt, ſo geben wir ſie hier vollſtändig. Sie lautet folgendermaßen:

In nomine Domini. Theodericus Dei gracia Nuenburgensis Episcopus. Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod petente Bertha, illustri comitissa, in territorio ejus Zcwickaw ecclesiam parochialem in honorem beate Marie virginis consecrauimus, et eandem ipsius donacionem, assenciente Sizzone Comite et ceteris ejus heredibus, Bussawie fratribus, qui signaculum nostrum sunt in Domino, cum dote sua, scilicet duobus mansis et teloneo Bohemico, XV libras annuatim soluente assignauimus, quatenus perpetuo tempore a sex fratribus inibi diuina pro ejus nostraque successorumque nostrorum memoria peragantur. Terminos propterea parochialis ecclesie eidem ab oriente riuulum Milsenam dictum a capite suo usque descensum ejus in Muldam, a meridie montem Luderni et per transuersum descensum Scurnice in Muldam collemque Recma, ab occidente fontem, qui Albo distudinza dicitur, descensumque in Plisnam, a septentrione fossam, que Hirsissprunk dicitur, et collem, qui Weydemannisscietz vocatur, prenotamus statuentes, ut prescripti termini in presentiarum culti, vti in futurum perpetuo tempore colendi, dimidiam decimacionem eisdem fratribus soluant, et ecclesie in posterum intra prefatos limites construende parochie cum omni jure subjaceant, incole quoque decimacionem piscacionis atque venacionis, prout illustris Comitissa eidem loco concessit, exhibeant. Acta sunt hec anno Domini M.C.XVIII, I. Maji in Bussawie, in conspectu diuine majestatis, presentibus testibus Sizzone comite, Heinrico comite, Conrado comite, Mactolffo Preposito, Timone Preposito, Richwino, Brimgero, Heinrico, Canonicis nobilibus, Sigeberto Lufone, Wernhero de Cudicz, Heinrico cum capite, Nunster, Sigebotone, Johanne, Martino, Volquino et aliis.

Die unterſchriebenen Zeugen ſind: Sizzo, der Bertha Gemahl, Heinrich von Groitzſch, ihr Bruder, Conrad Graf v. Wettin, die Pröbſte Maktolf und Timo, wozu noch 3 Naumburger Domherren und einige andere Perſonen kommen.

kirche, als der älteſten Kirche der ganzen Umgegend *); wie ſie denn auch im Vereine mit genanntem Biſchofe nur erſt 4 Jahre vorher das ebenerwähnte Benedictinerkloſter Buſſau oder Boſau bei Zeitz, welchem unſere Marienkirche überwieſen wurde, geſtiftet hatte. Der Kirchſprengel, der ohne Zweifel mit dem Gau Zwikowe gleiche Grenzen hatte, erſtreckte ſich nach obiger Urkunde öſtlich bis an den Milſener Bach von ſeinem Urſprunge bis zu ſeiner Vereinigung mit der Mulde (bei Schlunzig), ſüdlich bis zum Berge Luderni (wahrſcheinlich der Burkertswald bei Lauter), dem Einfluſſe der Scurnice (Schwarzwaſſer) in die Mulde und den Hügel Recma (vielleicht der Jüdenſtein bei Hartmannsdorf), weſtlich bis zur Albodiſtudinza d. i. Albo-Quelle (den Lindenborn bei Ebelsbrunn) und längs des Laufes derſelben bis zur Vereinigung der beiden Pleißenbäche (in Steinpleiß), nördlich bis an den Graben Hirſchenſprung und die Anhöhe Weidemannsſitz, für welche wir den Schindmaſer Bach und den Sandberg bei Schindmas halten. Andere verlegen indeß auf der Namensähnlichkeit fußend den Weidemannsſitz weiter hinunter auf die Pfaffroder Höhe bei Weidmannsdorf unweit Remße, wofür allerdings der Umſtand zu ſprechen ſcheint, daß, wie I. S. 273 erwähnt, unter andern auch die Orte Schindmas, Jeriſau, Reinholdshain und Glauchau vor der Reformation an die Marienkirche zehnteten; nur läßt ſich dann der Hirſchenſprung ſchwer deuten. Demzufolge umfaßte alſo der ganze Sprengel ohngefähr 8 Quadratmeilen. Alles übrige die Stiftung der Kirche Betreffende ſ. im I. Th. S. 88. — Wir haben nur noch hinzuzuſetzen, daß in der Einweihungsurkunde des Kloſters Boſau vom 9 Novbr. 1121 **) demſelben unter andern das

*) Die älteſte Kirche des ganzen Pleißnerlandes, zu welcher ſtark gewallfahrtet wurde, iſt nach Angabe des Pirnaiſchen Mönchs die Hauptkirche zu Schmöllen.

**) S. Schöttgens und Kreyſigs Diplomatar. II. S. 419.

Patronat unserer Kirche nebst den 1118 festgesetzten Einkünften vom Naumburger Bischofe aufs Neue bestätigt wird, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Kloster fortan nicht mehr den ganzen Zoll, sondern nur die Hälfte desselben, 16 Pfund*) an Betrag, erheben durfte.

Dieser Bertha dankt auch, wie aus obiger Urkunde hervorgeht, die Bürgerschaft das Recht der Jagd und Fischerei, welches letztere gegen Entrichtung des Zehnten an die Kirche Anfangs wahrscheinlich im ganzen Gau ausüben durfte. Daß übrigens schon damals hiesigen Orts ein bedeutender Verkehr stattgefunden haben muß, beweist der mehrerwähnte Zoll, welcher unter Bertha's Regierung von 1118 bis 1121 um mehr als das Doppelte gestiegen war (s. I. S. 246).

Dritter Abschnitt.

Die Regierungszeit des Grafen Dedo IV. von Rochlitz, Dietrichs von Sommerschenburg und des Krummstabes.

Zwickau als Stadt.

1143 — 1212.

Bertha, welche nicht nur ihren Vater, sondern auch ihre beiden Brüder überlebte und beerbte, starb nach dem Calendar. Pegav. am 16. Mai 1143, und hinterließ von ihrem zweiten Gemahle Dedo von Wettin, der kurz nach

---

Auch wird in dieser Urk. zum erstenmale des Dorfes Coarwitz (s. I. S. 135) als Appertinenz des Klosters gedacht.

*) Das Pfund war = 2 Mark. Ueber das alte Geldwesen s. weiter unten den 5. Abschnitt.

seiner Rückkunft von Paläſtina im Dezbr. 1124 mit Tode abgegangen war, eine mit dem kaiſerlichen Voigt zu Bamberg, Graf Rabodo von Abensberg vermählte Tochter Mechtildis, an welche nun das ganze ſüdliche (Groitzſchiſche) Pleißnerland fiel. Ausgeſchloſſen jedoch war hiervon der Zwickauer Gau und die Grafſchaft Groitzſch, als welche Bertha an den Grafen Dedo von Rochlitz, den vierten Sohn ihres Schwagers, des Meißniſchen Markgrafen Conrads des Großen vererbte. Dieſen Dedo, welcher von ſeinem nachherigen körperlichen Umfange in der Geſchichte auch den Beinamen des Feiſten oder Fetten führt, hatte nämlich Bertha, da ſie keinen Sohn hatte, an Kindesſtatt angenommen und erzogen*). — Dem widerſpricht zwar Schöttgen und behauptet in ſ. Hist. terrae Plisnens. §. 7 und an anderen Orten: Zwickau ſei mit in der Erbſchaft der Mechtildis inbegriffen geweſen und ſomit 1157 durch Kauf an Kaiſer und Reich gefallen. Dagegen ſtreitet aber eben gerade die Urkunde dieſes Kaufes**), mittels welcher Graf Rabodo für 500 Mark Silbers die ganzen Wiprechtſchen Güter im Oſterlande aus der Erbſchaft ſeiner Gemahlin***) dem Kaiſer Friedrich I. abtritt, der dieſelben zu einem kaiſerlichen Kammerlehn machte; denn in dieſer Kaufurkunde ſteht von Zwickau kein Wort, da es doch mit ſeiner Pflege wenigſtens eben ſo nennenswerth war, ja zur Vermeidung künftiger Irrungen benannt werden mußte, als z. B. der Berg Glißberg, der Berg Gonzege, das

*) S. die Lauterberg. Chronik in Mencken II. S. 178.

**) Sie ſteht in Schöttgens Geſch. Wiprechts; Beil. S. 10.

***) Aus dieſen Gütern entſtand ſpäter das ſogenannte Pleißnerland, welches im engeren Sinne nur das heutige öſtliche Herzogthum Altenburg, im weiteren aber den ganzen zwiſchen Elſter und Mulde (bis zur Kemnitz) gelegenen, 11 Meilen breiten und 12 Meilen langen, von Zwickau bis Halle ſich erſtreckenden Landesſtrich umfaßte. Vgl. Limmers Pleißnerlandsgeſch. S. 3 ff.

Schloß Morungen u. s. w. Einen anderen Beweis aber, daß Dedo Herr der hiesigen Gegend gewesen sein muß, liefert der Umstand, daß derselbe im Vereine mit seinem Bruder Markgraf Otto dem Reichen 1173 das Kloster Zelle bei Aue gestiftet hat*). Denn nur die Herrschaft in hiesiger Gegend konnte Dedo bewegen, zur Stiftung eines von seinen übrigen Besitzungen so entfernten Klosters beizutragen, da ja zur Bestreitung der Kosten Otto allein durch den Besitz der Freiberger Bergwerke Reichthümer genug besaß.

Dedo ist also der Erste aus dem Wettinschen Hause, der in den Besitz Zwickaus gelangte. Außerdem hatte er aber auch noch die Kirchenvoigtei über das Kloster Bosau und somit auch über die hiesige Kirche und ihre Güter, welche sich unter seiner Regierung sehr vermehrten. So tauschte 1145 der Naumburger Bischof Uto von genanntem Kloster den Zwickauer Zoll, den wahrscheinlich Dedo nach Bertha's Tode (vielleicht als Legat derselben) den Mönchen wieder ganz überlassen hatte, für 2 ganze Dörfer Techebodiz und Rodowe (Techwitz und Röda bei Zeitz) ein, welches Tausches auch in einem Klosterbriefe von 1151 wieder gedacht wird; im Jahre 1160 aber erscheint das Kloster, einem vom Kaiser Friedrich I. unterm 13 Febr. ausgestellten Confirmationsbriefe zufolge wieder im Besitze des Zehnten von jenem Zolle, was wir uns nicht anders erklären können, als daß das Kloster bei der von Jahr zu Jahr steigenden Zolleinnahme obigen Tausch bald bereuend, wahrscheinlich den Zoll vom Bischofe reclamirte, letzterer aber mittels Abtretung des Zehnten vom Zolle ans Kloster sich mit demselben verglich**). Was nun Dedo's Wirksamkeit in unserem Orte betrifft, so können wir leider in Ermanglung

*) Vgl. M. Oesfeld hist. Beschr. einiger erzgebirg. Städte II. S. 192 und Knauths Altzell. Chron. VIII. S. 41.

**) Alle diese Bosauer Klosterurkunden finden sich in Schöttgens und Kreysigs Diplomat. II. S. 420, 422, 426 und 432; so wie auch in Schultes Director. dipl.

aller Urkunden aus dieser Zeit hiervon keine Nachricht geben. Durch seines Bruders, des Landsberger Markgrafen Dietrichs I. Tod wurde Dedo 1185 noch Herr von Landsberg und Eilenburg und zugleich auch Markgraf in der Niederlausitz, worauf er im Jahre 1190 den 13 Aug. in dem 16 Jahre zuvor von ihm gestifteten Kloster Zschillen (das heutige Wechselburg) eines merkwürdigen Todes starb. Als er nämlich in diesem Jahre mit Kaiser Heinrich VI. nach Italien ziehen sollte, für seinen allzufetten Körper die Reise aber zu beschwerlich fand, ließ er sich von einem Quacksalber überreden, sich den Bauch aufschneiden und das überflüssige Fett herausnehmen zu lassen: verlor aber durch diese unsinnige Operation mit dem Fette auch das Leben. Er liegt in der Wechselburger Schloßkirche (ehemal. Klosterkirche), wo man noch heute sein Denkmal zeigt, begraben.

Von seinen hinterlassenen beiden Söhnen erhielt Conrad, als der ältere, die Niederlausitz, Landsberg und Eilenburg; Dietrich aber der jüngere, der sich von einer thüringischen Grafschaft, die er mit seiner Gemahlin Jutta, Tochter des Landgrafen Ludwigs III. zu Thüringen, als deren mütterliches Erbtheil erheirathet hatte, Graf von Sommerschenburg nannte, wurde mit den Grafschaften Rochlitz, Groitzsch und der Zwickauer Pflege abgefunden. Ersteres, daß er Rochlitz und Groitzsch besessen, ist erwiesen; letzteres aber, daß Zwickau ihm ebenfalls gehört habe, läßt sich, da kein urkundliches oder anderes Zeugniß Licht darüber giebt, nur daraus schließen, daß es vorher mit jenen Grafschaften verbunden und Dietrichen wegen der Nähe weit gelegener war, als seinem Bruder, dem Lausitzer Markgrafen. Dies gilt auch von der Voigtei über das Kloster Bosau und unsere Marienkirche. — Obgleich früher selbst dem geistlichen Stande angehörig, war doch Dietrich nichts weniger, als ein Freund der Geistlichkeit. Dies beweisen unter andern die um 1192 über die Besitzungen der Marienkirche mit dem Kloster Bosau ausgebrochenen Streitigkeiten, welche größtentheils durch ihn veranlaßt worden zu

sein scheinen. Das Kloster hatte nämlich während Dedo's langer Regierung viele Güter in hiesiger und anderer Gegend an sich gebracht, z. B. das aus einem Theile von Coarwitz (s. I. S. 135 ff.) neu entstandene Dorf Marienthal (22 Lehngüter) und in Zwickau selbst außer den früheren 2 Hufen und dem Zehnten vom Zolle noch 12 Höfe nebst einer Abgabe von 50 Schobern Getreide (1 Schober = 60 Garben). Als nun Ludwig von Plawnitz einen Theil der mit seinem Stammgute Planitz zusammengrenzenden Marienthaler Fluren an sich gerissen hatte und der Kirchenvoigt Dietrich von Sommerscheburg selbst, wie wir dies im I. Th. S. 89 zu zeigen gesucht haben, dem Kloster seine sämmtlichen hiesigen Kircheneinkünfte und Besitzungen zu entziehen trachtete, so wandte sich das Kloster Hülfe suchend an den Kaiser Heinrich IV., der dasselbe auch kraft der unterm 8 Dezbr. 1192 zu Merseburg ausgestellten Urkunde in allen seinen Rechten und Besitzungen gegen jene Eingriffe schützte*). Ja als 1207 d. 13 Juni Dietrich von Sommerscheburg, ohne männliche Erben zu hinterlassen, starb, und Zwickau gleich seinen übrigen Besitzungen (mit Ausnahme von Sommerscheburg, welche Grafschaft der Erzbischof von Magdeburg als ein gewesenes Lehn einzog,) nun an seinen Bruder, den Lausitzer Markgrafen Conrad II. hätte fallen sollen, scheint das Bosauer Kloster,

*) Durch diese kaiserliche Urkunde, welche in Schöttgens Diplomat. II. S. 437, in Leukfelds Chronol. Abbat. Bosav. ed. Schamelius S. 19 u. in Schlegel de nummis Goth. Cygn. etc. S. 150 abgedruckt ist, läßt sich Schöttgen verleiten, Zwickau bereits um diese Zeit zur Reichsstadt zu machen, da doch jedes Kloster das Recht hatte, bei vorkommenden Fällen die Hülfe des Kaisers, als des obersten Schutzherrn der Kirchen und Klöster, in Anspruch zu nehmen. So spricht auch hier Kaiser Heinrich dem Bosauer Kloster Recht, ohne deswegen im unmittelbaren Besitze unseres Ortes zu sein; wie denn auch bereits sein Vorfahr Friedrich I. (s. o.) 1160 genanntes Kloster in seinen Besitzungen bestätigt hatte. Vgl. Schreiter Gesch. des Prinzenraubes; Lpz. 1804 S. 232.

entweder schon damals oder auch vielleicht erst nach Conrads Tode (1210), sich den Besitz unseres ganzen Ortes angemaßt zu haben, wie wir dies gleich weiter zeigen wollen.

Wir finden nämlich eine Urkunde*), worauf wir unsere Behauptung gründen, und welche den 1212 d. 11 Mai zwischen dem Markgrafen zu Meißen Dietrich dem Bedrängten und dem Bosauer Abte Andreas durch Vermittelung des Naumburger Bischofs Engelhard gestifteten Vergleich betrifft. In dieser Urkunde wird es klar genug gesagt, daß obgenanntes Kloster im Besitze der Stadt gewesen, von dem Markgrafen aber daraus verdrängt worden sei. Um nun den Leser in den Stand zu setzen, selbst darüber zu urtheilen, wollen wir die hieher gehörigen Worte der lateinischen Urkunde in der Uebersetzung hersetzen. »Kund sei hiermit Allen, — sagt der Bischof — daß zwischen unseren Getreuen, dem Markgrafen Dietrich zu Meißen einerseits und dem Bosauer Kloster andern Theils über die Stadt Zwickowe und die Kirche dieser Stadt, nebst dem Dorfe Marienthal und einige andere Grundstücke, welche der Bosauer Abt von gedachtem Markgrafen zurückforderte, lange Zeit Streit gewesen und endlich hiermit durch unsere und anderer ehrbarer Männer Vermittelung die Sache dahin verglichen worden ist, daß der Abt Andreas über alle vorgenannte Punkte dem Streite gänzlich entsagt, und noch überdies die Pfarrkirche zu Osterweihe, die er lange besessen, dem Markgrafen völlig überlassen hat, wogegen letzterer dem Bosauer Kloster eine Summe von 250 Mark bezahlt.« Wäre nun das Kloster nicht im Besitze unserer Stadt gewesen, so hätte es auch keinen Streit darüber anfangen können. Unserer Meinung ist nächst Weller auch Schöttgen in s. Hist. terrae Plisn. §. 10., sagt aber dabei „Zwickau müsse damals

*) In Schöttgens Diplomatar. II. S. 437, in Gschwends Eisenberg. Chron. S. 649, und in Gotters Eisenberg. Klostergeschichte S. 18.

ein höchst unbedeutendes Städtchen gewesen sein, weil es vom Kloster für einen solchen Spottpreis von 500 Mark (soll heißen 250 Mark, d. i. nach unserem Gelde etwas über 4300 Thlr.) hingegeben worden sei." Berücksichtigt man aber den damaligen Werth des Geldes, indem man zu jener Zeit ein ganzes Fürstenthum um den Preis kaufen konnte, der jetzt für ein mäßiges Rittergut bezahlt wird, so dürfte sich wohl auch Schöttgens Behauptung von der damaligen Geringfügigkeit unserer Stadt erledigen. Gegen unsere Ansicht meint nun zwar Schultes in s. Direct. dipl. II. S. 474, das Kloster habe nicht die Stadt selbst besessen, sondern blos Ansprüche auf deren Besitz gemacht, welche ihm der Markgraf mittels obgedachter Summe abgekauft habe, und Limmer in s. Pleißnerlandsgesch. S. 188 behauptet gar, Dietrich habe für jenen Preis blos das Kirchenpatronat erkauft: gegen beide Ansichten streiten aber die ausdrücklichen Worte der Urkunde*).

Vorzüglich bemerkenswerth in letzterem Zeitraume ist die zwischen die Jahre 1192 bis 1212 fallende Erhebung Zwikkau's zu einer Stadt: sei es nun, daß Dietrich von Sommerscheburg ihm diesen Vorzug ertheilt, oder daß der Abt zu Bosau ihm das Stadtrecht ausgewirkt habe. Hierüber glauben wir uns bereits im 4. Abschn. des I. Th. genügend ausgesprochen zu haben. Von jener Zeit an hat also Zwickau ohne Zweifel auch sein eigenes Stadtregiment (s. I. S. 254) gehabt. Daß endlich die Gründung der Moritzkirche, als der Pfarrkirche des neuentstandenen Dorfes Osterweihe, höchst wahrscheinlich ebenfalls in obgedachten Zeitraum fällt, haben wir im I. Th. S. 134 ff. gezeigt.

*) Hatte sich doch um dieselbe Zeit (unter Dietrich) die Klostergeistlichkeit auch der Stadt Leipzig bemächtigt. S. Große's Leipz. Gesch. S. 111.

Vierter Abschnitt.

Zwickau ein Eigenthum Dietrichs des Bedrängten, Heinrichs des Erlauchten, Dietrichs III. von Landsberg und Albrechts des Entarteten.

Klösterstiftung.

1212 — 1290.

Dietrich war, als der jüngere Sohn des Markgrafen Otto's des Reichen zu Meißen, anfänglich nur mit der Grafschaft Weißenfels apanagirt, wurde aber nachher auf Betrieb seiner Mutter Hedwig von dem schwachen Otto durch ein abgeändertes Testament zu seinem Nachfolger in der Mark Meißen bestimmt, wogegen nun der ältere thatkräftige, aber unbiegsame Bruder Albrecht mit der Weißenfelser Pflege abgefunden werden sollte. Diese ungeschickte Parteilichkeit warf auf einmal den Fehdehandschuh zwischen die Glieder der bisher glücklichen Fürstenfamilie, und der entstandene Streit endigte sich nicht eher, als mit dem Tode Albrechts (des sogenannten Stolzen), der als Markgraf im Juni 1195 an beigebrachtem Gifte starb. Nach seinem Absterben ohne männliche Leibeserben hätte ihm nun Dietrich in der Markgrafschaft nachfolgen sollen, aber der ländersüchtige Kaiser Heinrich IV. benutzte die Gelegenheit und zog Meißen nebst dem Osterlande als angeblich verfallene Reichslehen ein und ließ sie durch den Herzog Heinrich von Böhmen in Besitz nehmen, dessen Truppen nach gewohnter Weise das Land mit Raub, Mord und Brand verheerten. Als aber Kaiser Heinrich im September 1197 starb, gelang es Dietrichen bei der darauf eingetretenen allgemeinen Reichsverwirrung mit Hülfe seines Schwiegervaters, des thüringischen Landgrafen Hermann und eines ihm blind ergebenen Anhanges in den beiden Marken, sich

derselben wieder zu bemächtigen, worauf er 1198 von dem neuen Kaiser Philipp, dessen Partie er genommen, mit Meißen und dem Osterlande belehnt wurde. Im J. 1210 gelangte er nach dem Aussterben des Rochlitzer Grafenhauses (mit Conrad II. s. o.) auch in den Besitz der Grafschaften Rochlitz und Groitzsch, so wie der Niederlausitz, so daß er nun für einen der mächtigsten deutschen Fürsten galt. Nach Philipps Ermordung 1208 hatte er sich an dessen Gegenkaiser Otto IV. angeschlossen, verließ jedoch dessen Partie sogleich wieder, als der junge Hohenstaufe Friedrich II. als Gegenkaiser an Philipps Statt mit Erfolg in die Schranken trat. Nun zwang ihn zwar Otto 1212, sich wieder mit ihm zu verbünden; kaum wurde Dietrich aber gewahr, daß Otto's Stern im Sinken war, so fiel er wieder von ihm ab, um sich vom Neuen Friedrich II. anzuschließen.

Dies sind die Hauptzüge aus dem öffentlichen Leben des Markgrafen Dietrich. War er nun auch ein moralisch schwacher, pfäffisch gesinnter Fürst, so hat ihm doch nichts desto weniger unsere Stadt so manches zu danken, namentlich die Stiftung des hiesigen, von Triptis hieher verlegten Benedictinernonnenklosters, der Anfangs mit demselben verbundenen Katharinenkirche und wahrscheinlich auch des Georgenhospitals, so wie endlich auch die Erbauung des Schlosses Osterstein, wie wir dies Alles bereits im I. Theile am gehörigen Orte gezeigt haben. Ja es scheint auch Dietrich der Erste gewesen zu sein, der unsere Stadt mit Ringmauern umgeben ließ (s. I. S. 69). Wir bemerken nur noch, daß Dietrich dem neugestifteten hiesigen Nonnenkloster*), welches am Biergäßchen in dem ehemaligen Schloßgarten, also in der Vorstadt (s. I. S. 152),

*) Ein Zwickauer Klosterprobst, Namens Betolt, war mit auf der Synodalversammlung zugegen, welche der Halberstadter Bischof Conrad in Abwesenheit des Naumburger Bischofs Engelhard im October 1217 zu Naumburg hielt.

ſtand, kraft der oben erwähnten Urkunde von 1212 das bisher dem Boſauer Kloſter zuſtändige Patronat über die hieſigen Kirchen nebſt ihren Beſitzungen, als die Marienkirche und die Oſterweiher Pfarr- oder Moritzkirche, wozu bald noch die Katharinenkirche kam, zueignete, ſo daß daſſelbe dem Nonnenkloſter auch nach ſeiner 1219 erfolgten Ueberſiedelung nach Eiſenberg bei Gera verblieb (ſ. I. S. 153). In der deshalb vom Markgrafen Dietrich ausgeſtellten Urkunde kommt unter den Zeugen der erſte bekannte markgräfliche Voigt (advocatus) in unſerer Stadt, Namens Herold, vor (vgl. I. 261).

Uebrigens ſcheint hier die Anlegung des Kloſters beſſer von ſtatten gegangen zu ſein, als dies im Jahre 1213 zu Leipzig der Fall war. Hier beabſichtigte nämlich Dietrich ebenfalls die Stiftung eines Kloſters; die Leipziger aber, das Umſichgreifen der allezeit hungrigen Hierarchie und für ihre Privilegien fürchtend, widerſetzten ſich dem auf das ernſtlichſte, verjagten den ernannten Probſt und rüſteten ſich zu dem vorauszuſehenden Kampfe mit dem Markgrafen, zu welchem Zwecke ſie ſich mit dem ebenfalls ſowohl dem Markgrafen, als auch der länderhungrigen Geiſtlichkeit abholden oſterländiſchen Adel verbanden. Bald brach der Sturm los und endigte, nachdem Dietrich nur durch Zufall den gegen ihn abgeſandten Meuchelmördern entgangen war, damit, daß derſelbe nachgeben und den tapfer ſich vertheidigenden Inſurgenten eine völlige Amneſtie verſprechen mußte. Leider wurde aber der deshalb 1216 abgeſchloſſene Vertrag gar nicht erfüllt, ſondern der Markgraf wartete ſeine Zeit ab und bemächtigte ſich zuletzt 1217 im Vereine mit dem Kaiſer Friedrich II. hinterliſtiger Weiſe der Stadt Leipzig, worauf er nicht nur das Thomaskloſter, ſondern auch zur Bändigung der Einwohner 3 Burgen daſelbſt anlegte. Auf dieſe Weiſe kam nun Leipzig ganz in die Gewalt des Clerus. Der durch dieſe Fehde nur verſtärkte Haß gegen dieſen Fürſten koſtete ihm auch das Leben, indem ſeine zahlreichen Gegner

seinen Leibarzt bestachen, ihm Gift beizubringen, woran er am 17. Februar 1221 starb.

Sein ihm folgender Sohn, Heinrich der Erlauchte oder Prächtige, war damals nur erst 3 Jahre alt, weshalb ihm Dietrich vor seinem Ende seinen Schwager, den biederen Landgrafen Ludwig IV. zu Thüringen zum Vormund und Reichsverweser verordnete: eine Wahl, die er nicht besser hätte treffen können. Als Heinrichs Mutter Jutta, welche sich auch einen Theil der Vormundschaft angemaßt hatte, sich gegen ihres Bruders Ludwigs Willen (1223) heimlich mit Graf Poppo XIII. von Henneberg wieder vermählte, kam es besonders über das durch ihre zweite Ehe verlorene schöne Witthum zu einer förmlichen Fehde, in Folge deren Jutta mit ihrem unmündigen Sohne das Land verließ und sich nach Wien zu Herzog Leopold VII. von Oesterreich, dem sie ihr Leibgedinge für 12,000 Mark Silbers verpfändete, begab. Drei Jahre nach Ludwigs Tode trat 1230 Heinrich selbst die Regierung an und vermählte sich 4 Jahre später mit der österreichischen Prinzessin Constantia.

Obgleich er den größten Theil seiner glorreichen Regierung mit Kriegen in Preußen, Brandenburg und um die thüringische Erbfolge zubrachte, in welchem letzteren nicht nur Thüringen und Meißen, sondern auch unser Oster- und Pleißnerland hart mitgenommen wurden, so ließ er doch dabei die Sorge für den inneren Wohlstand seines Landes keineswegs aus den Augen. Es beweist dies unter andern die von ihm unserer Stadt ertheilte Befreiung vom Ungelde durch das ganze Meißner Land, einer unserer späteren Accise ähnlichen Abgabe, welche beim Umsatze der Waaren auf den Jahrmärkten erhoben wurde (s. w. u. Kaiser Adolfs Confirmationsurkunde dieses Privilegiums vom Jahre 1296). Daß hierdurch Handel und Gewerbe in unserer Stadt nicht wenig befördert und ihr Wohlstand erhöhet worden sein mag, läßt sich leicht denken. Daß dies aber wirklich der Fall war, läßt sich auch daraus schließen, daß die Stadtgemeinde anfing, ihre Besitzungen außerhalb der

Ringmauern zu vermehren, wie dies aus einer noch im Rathsarchive vorhandenen Urkunde vom 14 Juli 1273*) hervorgeht, kraft welcher das Eisenberger Kloster, welchem 1230 Markgraf Heinrich ⅓ Hufe (mansus) in Zwickau nebst einigen anderen Grundstücken geschenkt hatte**), der Bürgerschaft 13½ Hufen oder Lehen zwischen der Stadt und dem Dorfe Marienthal gelegen verkauft und dieselben von allem Klosterzins befreit. Daß es aber auch schon unter den Bürgern reiche Grundbesitzer gab, beweist außer dem Beispiele Conrad Egerers, dessen Familie wir später im Besitze des Ritterguts Osterweihe und des Schlosses Stein***) an der Mulde finden, die Urk. von 1278 (am Tage nach Mariä Himmelfahrt) in Hasche's Magaz. der sächs. Gesch. V. S. 589, mittels welcher der Bürger und markgräfliche Stadtrichter Heinr. Roßmarkt dem Burggrafen Meinher zu Meißen die bisher von ihm besessenen Lehngüter in Hoendorff (Oberhohndorf) in der Absicht überläßt, dieselben dem 40 Jahre zuvor gestifteten Grünhainer Kloster in Lehn zu geben, was auch sofort geschah. — Obgenannter reicher Conr. Egerer aber, dessen unten in der ersten Anmerkung urkundlich als Richter oder Voigt gedacht wird, stiftete nebst seinem hiesigen Orts sehr zahlrei-

*) Die Urkunde haben unterzeichnet: Johannes, Abt zu Grünhain, der Naumburger Probst Lutolf, der Zeitzer Dekan Engelbert, die Zwickauer Richter Heinrich Roßmarkt und Conr. Egerer, und die Rathsherren (consules) Alb. Egerer, Berth. Hille, Conr. v. Glowitz und Dietrich, Großens Eidam.

**) S. die Urk. in Gschwends Eisenberg. Chron. S. 659 und in Gotters Eisenberg. Klostergesch. S. 56, wo auch S. 57 Heinrich eine Schenkung seiner Vettern Herm. und Otto von Lobdeburg ans Eisenberg. Kloster bestätigt, welche 18 Lehen und 1 Wiese bei Bellwitz (Pöllwitz) betrifft. In dieser Urkunde nennt Heinrich Zwickau seine Stadt (civitatem nostram).

***) Nach Andern ist unter diesem Stein Posterstein bei Ronneburg (?) zu verstehen.

chen Patriziergeschlechte*) im J. 1231 das Zwickauer Franziscanerkloster, wie wir dies im I. Th. S. 154 berichtet haben. Ein Guardian desselben, vielleicht der erste, Namens Bernhard, kommt in einer Urkunde von 1254 vor. — Im Betreff der geistlichen Verhältnisse bemerken wir noch, daß das Bosauer Kloster trotz des Vertrages von 1212 immer noch, obgleich vergeblich, Ansprüche an unsere Kirche gemacht zu haben scheint, indem in dem Confirmationsbriefe, welchen Papst Alexander IV. 1256 gedachtem Kloster über seine Besitzungen ertheilte, untern andern auch noch von dem Kirchenpatronate in Zwickau die Rede ist.

Wir kehren wieder zur allgemeineren Geschichte zurück. Von seiner ersten Gemahlin Constantia hatte Markgraf Heinrich einen Prinzen Albrecht, geboren 1240, welcher nach der Sitte damaliger Zeit in seiner zartesten Kindheit (1242) mit Margarethe, der Tochter Kaiser Friedrichs II. verlobt wurde, wobei er statt der versprochenen Mitgift von 10,000 Mark das südliche Pleißnerland (s. o. S. 20) unterpfändlich erhielt. Nachdem Albrecht um 1254 die Ehe vollzogen hatte und Heinrichs Lande so durch den Pfandbesitz gedachten Landes schön arrondirt worden waren, faßte letzterer 1262 den unglücklichen Entschluß einer Theilung seiner Länder. In dieser erhielt Albrecht, den die Geschichtsschreiber mit dem Beinamen des Entarteten brandmarken, Thüringen nebst der Pfalz Sachsen und dem erheiratheten Pfandbesitz des südlichen Pleißnerlandes; Dietrich aber, der jüngere Prinz, bekam das Osterland mit Einschluß des nördlichen Pleißnerlandes und die Grafschaften Rochlitz und Groitzsch nebst der Zwickauer Pflege. Zu seiner eigenen Disposition endlich behielt sich Heinrich die beiden Markgrafthümer Meißen und Niederlausitz vor. — Daß nun Dietrich III., welcher sich nach seiner Residenz Landsberg bei Halle gewöhnlich „Markgraf zu Lands-

*) 1273—78 kommen 6 Egerer im Stadtrathe, in welchem man dieses Geschlecht noch 1348 findet, vor.

berg" nannte (s. o. S. 22), von den Historikern aber mit dem ehrenvollen Beinamen des Weisen bezeichnet wird, wirklich Herr der Zwickauer Pflege war, bezeugt eine in Schöttgens Diplomatar. II. S. 532 abgedruckte Schenkungsurkunde vom J. 1275, vermöge welcher derselbe das Dorf Bockwin (Bockwa), das bisher Conr. v. Weißenbach von ihm zur Lehn hatte, dem Grünhainer Kloster überläßt. Daß er aber auch, wenn auch nur kurze Zeit, im Besitze der Stadt war, geht sowohl aus einer gleichfalls bei Schöttgen S. 534 abgedruckten Urkunde Landgraf Albrechts vom J. 1295*), als auch aus der schon oben S. 29 erwähnten kaiserlichen Confirmation des von Heinrich dem Erlauchten unserer Stadt ertheilten Privilegiums der Befreiung vom Ungelde, in welcher einer dasselbe Privilegium betreffenden Confirmation Dietrichs gedacht wird, hervor: wie denn überhaupt dieser einsichtsvolle Fürst Handel und Verkehr auf jede mögliche Weise zu begünstigen suchte. Den Hauptbeweis indeß für unsere Angabe liefert eine noch ungedruckte Urkunde des Altenburger Landesarchivs vom 12. Febr. 1266**), mittels welcher Markgraf Dietrich das Eisenberger Kloster in seinen Schutz nimmt und „seinen Bürgern zu Zwikowe," welche gedachtem Kloster die Lehen über das unlängst errichtete Hospital (s. I. S. 165) zu entziehen trachteten, dies streng untersagt.

Eine kurz nach obiger Landestheilung geschlossene dritte Heirath Heinrichs des Erlauchten mit einem Hoffräulein Elisabeth v. Maltitz wurde die Veranlassung eines offenen Bruches zwischen ihm und seinen beiden Söhnen, welche aus dieser Heirath Beeinträchtigungen in der Erbfolge fürchteten; und kaum war die daraus entstandene Fehde beigelegt, so geriethen die beiden Brüder mit einander in einen landver-

*) S. den folgenden Abschnitt.

**) Wir verdanken deren Mittheilung der Güte des Herrn Prof. Huth in Altenburg, welcher dieselbe in s. Gesch. Altenburgs als Reichsstadt; Altenb. 1829 S. 73 citirt.

derblichen Krieg, welcher erst 1275 nach Dietrichs Niederlage mit einer Aussöhnung endigte. Bei diesem Friedensschlusse nun muß wahrscheinlich Dietrich Zwickau an seinen Bruder Albrecht, dem es als Besitzer des südlichen Pleißnerlandes besser gelegen war, abgetreten haben: wenigstens finden wir eine Urkunde vom J. 1289 (s. w. u.), in welcher Albrecht Zwickau „seine Stadt" nennt. — Nach dem Tode seiner verstoßenen Gemahlin Margarethe hatte Albrecht 1272 seine bisherige Mätresse, das schöne Hoffräulein Kunigunde (Cunne) von Eisenberg, mit welcher er bereits einen Sohn Apitz oder Albrecht gezeugt hatte, geheirathet. Von seinen legitimen Söhnen aus voriger Ehe hingegen gab er jetzt den ältesten Heinrich seinem Großvater, und die beiden jüngeren, Friedrich und Diezmann seinem Bruder Dietrich zur Erziehung, wobei er zugleich zu ihrer einstigen Abfindung Friedrichen die Pfalz Sachsen und Diezmannen das Pleißnerland aussetzte. Diese Entfernung der Söhne von dem Vater legte den Grund zu den späteren Zwistigkeiten zwischen ihnen, deren traurigen Folgen ein halbes Jahrhundert hindurch nächst den anderen Familienbesitzungen auch das Oster- und Pleißnerland auf das schrecklichste erliegen mußten. Sie brachen in offenen Kampf aus, als Albrecht angeblich seinem, vom Kaiser Rudolf legitimirten Bastard Apitz die Erbfolge in Thüringen zuzuwenden trachtete; vielleicht wurden aber dazu Friedrich und Diezmann blos durch einige mächtige thüringische Vasallen, die bei einem Regentenwechsel im Trüben zu fischen hofften, aufgehetzt. Diesen ersten Kampf endigte 1281 eine mehrmonatliche Gefangenschaft Friedrichs auf der Wartburg zu Gunsten Albrechts. Im Jahre 1286 starb die schöne Kunigunde, die Hauptanstifterin alles dieses Unheils, und 2 Jahre darauf am 15 Febr. auch Albrechts Vater, der alte Heinrich, nach 50jähriger Regierung, wodurch die Markgrafschaft Meißen rechtlich auf Albrecht überging. Sowohl die Zwistigkeiten über Heinrichs Nachlaß nun, als auch die Länderverkäufe und Verpfändungen Albrechts, zu welchen er durch

seinen großen Aufwand genöthigt wurde, gaben dem Grolle zwischen Vater und Söhnen immer neue Nahrung, so daß sie sich bald wieder als erbitterte Feinde gegenüber standen und der unglückliche Albrecht endlich gezwungen wurde, Friedrichen einen großen Theil des Meißnerlandes mit den Freiberger Bergwerken abzutreten, ja sogar zu versprechen, daß er fernerhin ohne Vorwissen seiner Söhne von seinen Ländern weder etwas veräußern, noch auch dem Apitz zuwenden wollte. Kaum war nun einige Ruhe eingetreten, als der 1291 erfolgte Tod des Landsberger Markgrafen Friedrich Tutta (Sohn des obenerwähnten, 1284 verstorbenen Dietrich), welcher der Sage nach die Brüder Friedrich und Diezmann zu seinen Erben eingesetzt hatte, neue Veranlassung zu Wiederholung der Trauer- und Greuelscenen gab. Albrecht behauptete nämlich, daß ihm die Erbfolge rechtlich zustehe: weil er aber gegen seine Söhne, denen der größte Theil des Adels anhing, sein Recht zu verfechten zu ohnmächtig war, so verkaufte er die streitigen Länder an den römisch-deutschen König Adolf*). Die Weigerung der Prinzen nun, jene Länder zu übergeben, ward der Zunder eines unseligen Krieges, der das arme Thüringen und Meißen fast ganz zu Grunde richtete, und selbst die Prinzen in solche armselige Umstände brachte, daß Friedrich unstätt und flüchtig herumirrend oft an allen Nothwendigkeiten Mangel litt. — Mit unserem Zwickau war aber unterdessen eine große und wichtige Veränderung vorgegangen, die wir im folgenden Abschnitte umständlicher beleuchten wollen.

Schließlich haben wir nur noch Einiges im Bezug auf die Erwerbungen des Grünhainer Klosters in unserer nächsten Umgegend während dieses Zeitraumes nachzutragen. Vom Burggrafen Erkenbert v. Starkenberg erhielt das Kloster 1254 das jährliche 5 Pfd. Pfennige zinsende Dorf Crossen, und von Heinrich Reuß, Voigt zu Plauen 1270, 1273

*) Anders erzählt diesen Vorgang Limmer in s. Pleißnerlandsgesch. S. 423 und Osterlandsgesch. S. 334 ff.

und 1275 die Dörfer Königswalde, Hartmannsdorf und Gerhardsdorf (Gersdorf). Ueber Bockwa und Oberhohndorf s. oben S. 30 und 32. Im J. 1289 endlich den 13 Novbr. überweist Landgraf Albrecht dem Kloster die volle Gerichtsbarkeit in den Dörfern Cressen, Bockwa und Hohndorf, als welche bisher noch das landesherrliche Stadtgericht zu Zwickau ausgeübt hatte*).

Fünfter Abschnitt.

Zwickau eine Reichsstadt.

1290 — 1348.

Hier kommen wir zu einem ungemein verwickelten Theile unserer Geschichte, über welchen eine Menge verschiedenartiger Meinungen existirt. Daß die beiden alten Annalisten Wilhelmi und Schmidt Zwickau von Karls des Großen Zeit an zur Reichsstadt machen, das muß man ihnen zu Gute halten, weil zu ihrer Zeit die Urkunden noch nicht bekannt waren, durch welche seitdem über den älteren Theil unserer Ortsgeschichte ein helleres Licht verbreitet worden ist. Sie hatten keinen anderen Führer, als den Stella,

*) Die betr. Urkunden s. in Schöttgens Diplomat. II. S. 528 — 533, wo auch S. 511 in einer übrigens unerheblichen, unterm 3. Januar 1286 ausgestellten Schuldverschreibungsurkunde des (später nach Frankenhausen versetzten) Klosters Grünberg bei Grimmitzschau gegen den Zwickauer Rathsherrn Gottf. v. Slowiz unter den Zeugen nebst 2 anderen Rathsherren Conr. und Heinr. v. Salburg zum erstenmal ein Zwickauer Pleban Berthold und dessen Comthur (coadjutor) Heinrich namhaft gemacht wird.

über dessen Glaubwürdigkeit und Einfluß auf unsere Specialgeschichte wir schon in der Einleitung zum I. Th. uns auszusprechen Gelegenheit gehabt haben. Auch Schöttgens und Ritters Beitritt zu obiger Meinung ist in sofern zu entschuldigen, als sie die allgemeine Landesgeschichte bearbeiteten, ohne sich auf die Geschichte jedes einzelnen Ortes besonders einzulassen oder einlassen zu können, weshalb sie in Ermangelung besserer Führer sich von unseren alten Chronisten leiten ließen. Ihrem Beispiele folgt neuerdings auch wieder Limmer, ohne die diplomatische Kritik zu Rathe zu ziehen. Sehr zu verwundern aber ist, daß sich nicht einmal der in unserer Stadtgeschichte so bewanderte Sup. Weller hierüber einen festen Ausspruch zu thun getraut. Denn nachdem derselbe in s. Altem aus allen Theilen der Gesch. II. S. 471 ff. alle Gründe für und wider die Reichsstandschaft unserer Stadt zusammengestellt und erwogen hat, gelangt er zu folgendem Resultate. »Es scheint schwer, diese beiden Punkte zusammen zu reimen: von dem J. 1212 an bis 1289 hat Zwickau unter die Markgrafen zu Meißen und Landgrafen in Thüringen gehöret, und 3 Jahre darauf oder 1292 hat der Kaiser sie angesehen als eine Stadt, die ihm und dem Reiche zustunde und welche er also verpfänden können. Ich bekenne, daß ich nicht einsehe, wie beides beisammen stehen könne, und daß ich nicht im Stande bin, diesen Knoten zu lösen. — — Es ist fast zu glauben, daß die Kaiser de facto Zwickau ad terram Plisnensem (zum Pleißnerlande) geschlagen, und weil solches vorher zum Reiche gehöret, gemeinet, daß sie das Recht hätten, solches wiederum an sich zu ziehen. Die Markgrafen haben in den damaligen höchst verwirrten Zeiten entweder nicht darauf gemerket, daß die Grenzen des Pleißnerlandes zu weit ausgedehnet würden, oder es geschehen lassen.« Nachdem nun Weller seiner Meinung nach umständlich gezeigt hat, daß Zwickau nicht zum Pleißnerlande gehört habe, schließt er mit diesen Worten: »Es ist daher Zwickau gar nicht ad terram Plisnensem zu rechnen(?); aber wie hat

es doch gleichwohl 1308 unter das Reich gehören können? Dieß ist eben das Räthsel zum Auflösen.« Nun wir wollen versuchen, dieses Räthsel zu lösen. Um aber Alles genauer übersehen zu können, wollen wir Punkt für Punkt einzeln untersuchen und beweisen.

1. Ist Zwickau wirklich eine Reichsstadt gewesen oder wird ihr diese Eigenschaft fälschlich beigelegt?

Ehe wir diese Frage beantworten, müssen wir zuvor auf den (noch nicht genau ermittelten) Unterschied zwischen einer Reichsstadt und einer freien Reichsstadt aufmerksam machen*). Die Vorzüge der letzteren Classe vor ersterer dürften gewesen sein: die gänzliche Unabhängigkeit von jedem Reichsfürsten, die Selbstregierung, die eigene Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit, Sitz und Stimme auf den Reichstagen, die Befreiung von den dem Kaiser zu entrichtenden Städtesteuern, wozu noch kommt, daß die freien Reichsstädte meist aus der Hoheit der Bischöfe zur Reichsunmittelbarkeit gelangt sind. Die simpeln Reichsstädte dagegen hatten zwar ebenfalls ihre Freiheiten, Rechte und Regalien, waren aber in der Regel zuvor Municipalstädte (d. i. von Reichsfürsten abhängige Städte) gewesen, und deren Magistrate wurden von kaiserlichen Voigten beaufsichtigt, welche zugleich auch die Gerichte handhabten oder diese durch besonders von ihnen angestellte Richter oder Schultheißen verwalten ließen (vgl. I. S. 261). Daß nun unser Zwickau nicht zu der bevorrechteten Classe der freien Reichsstädte gehörte, wird dem einsichtsvollen Leser bereits theils aus dem bisherigen Verlaufe der Stadtgeschichte, theils aus den im 14. Abschnitte des I. Th. gegebenen Notizen klar geworden sein; daß es aber wirklich eine, wiewohl nur simple, Reichsstadt war, ist eine unbestreitbare Thatsache, wie wir dies gleich weiter zeigen wollen. Denn eine Menge

*) Ueber diesen Unterschied s. Lehmanns Speyersche Chron. 4. Aufl. Frankfurt 1711 S. 246, und Mascovii Princ. jur. publ. IV. S. 280.

älterer Historiker*) ungerechnet, welche alle Zwickau um diese Zeit eine Reichsstadt nennen, giebt hiervon den überzeugendsten Beweis der noch im Originale vorhandene und bei Schmidt I. S. 205 abgedruckte Schutzbrief Markgraf Friedrichs des Gebissenen vom J. 1308 und die bei Mencken II. S. 960 abgedruckte Verpfändungsurkunde König Johanns von Böhmen vom J. 1311, in welcher die 3 Städte Altenburg, Zwickau und Kemnitz ausdrücklich Reichsstädte, civitates imperii, genannt werden. Auf beide genannte, so wie auf einige andere für unsere Meinung sprechende Urkunden werden wir weiter unten zurückkommen.

2. Wann mag aber Zwickau unter das Reich gekommen sein?

Auch diese Frage läßt sich noch so ziemlich genügend beantworten. Aus Albrechts des Entarteten eigenem Zeugnisse (s. den vor. Abschn.) erhellt, daß ihm Zwickau noch 1289 zugehörte, so wie dasselbe sein Vater Heinrich der Erlauchte ebenfalls vorher urkundlich seine Stadt nennt; in einer Grünhainer Klosterurkunde von 1295**) dagegen spricht ersterer von Zwickau als einer Stadt, die ihm ehemals zugehört habe. Da nun laut einer in Lünigs Cod. Germ. diplomat. (Frankf. 1732) S. 971 abgedruckten Urkunde im J. 1292 Kaiser Adolf das Pleißnerland mit den Städten Altenburg, Kemnitz und Zwickau an den böhmischen König Wenzel verpfändete, dies aber nicht hätte thun können, wenn nicht schon damals jene 3 Städte unter das Reich gehört hätten, so folgt hieraus, daß die Gelangung unseres Ortes zur Reichsstandschaft in die Jahre 1290 oder 1291, also in die letzten Regierungsjahre Kaiser Rudolfs von Habsburg fällt. Dies wird um so wahrscheinlicher,

*) Als: Ursinus, Rothe, Chron. Sampetrin., sämmtlich in Mencken Scr. r. G. II. S. 1772 und III. S. 319 und 1306; ferner Auct. hist. de Landgraviis in Pistorii Scr. r. Germ. I. S. 1338, und andere mehr.

**) Schöttgens Diplomatar. II. S. 534.

weil Rudolf damals das Wettinſche Regentenhaus auf jede mögliche Weiſe zu ſchwächen und demſelben den Pfandbeſitz des Pleißnerlandes zu entziehen ſuchte, wie er denn im J. 1282 wieder einen kaiſerlichen Oberhofrichter für letzteres nach Altenburg ſetzte. Wollte ſich alſo Zwickau damals unter das Reich begeben, ſo wird er ihm gewiß allen möglichen Vorſchub geleiſtet haben. — Obiger unſerer Meinung ſcheint nun zwar die noch im Originale des Rathsarchives vorhandene und von Wilhelmi und Schmidt ins J. 1282 geſetzte Urkunde entgegen zu ſtehen, kraft welcher die 3 Reichsſtädte (civitates imperio attinentes) Altenburg, Kemnitz und Zwickau auf Veranlaſſung Kaiſer Rudolfs ein Schutz- und Trutzbündniß zu gegenſeitiger Hülfsleiſtung gegen jeden feindlichen Anfall unter ſich errichten. Indeß erledigt ſich dieſer Einwurf von ſelbſt theils durch die oben beigebrachten urkundlichen Zeugniſſe, theils dadurch, daß unſere beiden Annaliſten durchaus keine Gewährleiſtung für ihre Behauptung geben, ſondern willkürlich (vielleicht auf Stella's Autorität) jene des Datums ermangelnde Urkunde ins Jahr 1282 ſetzen. Die Geſchichtsſchreiber der Städte Kemnitz und Altenburg aber ſchreiben dies ohne Kritik blos dem Schmidt nach, da ſich in den dortigen Archiven kein Exemplar gedachter Urkunde mehr vorfindet*). Unſerer auf obenerwähnte Urkunden geſtützten Meinung nach kann man dieſes Bündniß höchſtens in das Ende des J.

*) Vgl. J. F. Meyners Geſch. des Fürſtenth. Altenburg; Altenb. 1789 S. 32. — Huths Geſch. Altenburgs S. 96. — Richters Chemnitzer Chron. II. S. 8. — Nach Huth S. 31 ſollen übrigens Altenburg, Kemnitz und Zwickau zwiſchen 1157 — 1165 (vergl. oben S. 38) Reichsſtädte geworden ſein (?), wobei er ſich hauptſächlich auf den (unzuverläſſigen) Colditzer Annaliſten Abrah. Thamm beruft. Nach Richter II. S. 6 aber ſoll bereits Kaiſer Lothar II. im J. 1136 Kemnitz zur Reichsſtadt gemacht haben, wie denn daſſelbe ſchon 1153 das Recht, mit rothem Wachſe zu ſiegeln, erlangt habe: ein Privilegium, das Zwickau erſt 1473 zu Theil wurde.

1290, wo (im Novbr.) Kaiser Rudolf persönlich in Altenburg und vielleicht auch in Zwickau war, setzen.

3. Auf welche Art und Weise mag Zwickau unter das Reich gekommen sein?

Hier sind nur 3 Fälle denkbar. Entweder nahm der Kaiser dem markgräflichen Hause Zwickau mit Gewalt ab, oder dasselbe riß sich selbst eigenmächtig von letzterem los und schwang sich so zur Reichsstadt empor, oder es kaufte sich endlich vom Markgrafen Albrecht mit Gelde los und begab sich unter das Reich. Die erstere Art und Weise nun, für welche sich Weller in der oben angezogenen Stelle zu erklären scheint, ist deswegen nicht wahrscheinlich, weil keine Fehde oder andere Veranlassung zu einer solchen Gewaltthätigkeit damals zwischen Rudolf und Landgraf Albrecht obwaltete. Auch widerstreitet dieser Meinung sowohl die politische Lage, als auch der bekannte Charakter Kaiser Rudolfs. Endlich würden auch die vaterländischen Geschichtsschreiber ein so wichtiges Ereigniß nicht so ganz mit Stillschweigen übergangen haben. — Eben so wenig glaublich ist der zweite Fall. Zwar hätte Zwickau während der durch die Kriege Albrechts mit seinen Söhnen veranlaßten Verwirrungen und besonders während des darauf folgenden Kampfes letzterer mit Kaiser Adolf um Thüringen wohl Gelegenheit gehabt, sich der Oberherrschaft der Markgrafen zu entziehen und zur Reichsstadt empor zu schwingen. Aber nimmermehr würde dann 1308 Friedrich der Gebissene Zwickau in seinen Schutz genommen und ihm versprochen haben, daß er ihm, sobald ein neuer Kaiser gewählt sei, gestatten wolle, wieder unter das Reich zurückzukehren (s. S. 46). Vielmehr würde er unstreitig es Zwickau eben so haben entgelten lassen, wie Eisenach und Kreuzburg, als diese einen Versuch machten, ihm den Gehorsam aufzukündigen und zur Reichsunmittelbarkeit zu gelangen*). — Sonach bleibt uns nur

*) S. Böttigers sächs. Gesch. I. S. 216 ff. Dies gilt zugleich auch mit als Entgegnung auf den ersteren Fall.

die dritte Vermuthung übrig, nämlich daß sich Zwickau von Albrecht dem Entarteten losgekauft habe. Dergleichen Fälle, daß Städte von ihren Landesherren sich loskauften und in den Schutz des Reiches begaben, waren im Mittelalter in Deutschland gar nicht ungewöhnlich. So erkaufte z. B. Augsburg 1266 seine Freiheit von den Herzögen in Schwaben, und Ulm und Kaufbeuern gelangten auf dieselbe Weise zur Reichsunmittelbarkeit*). Wenn also Zwickau sich eben dieses Mittels bediente, um sich frei zu machen, so folgte es hierin nur dem Beispiele anderer deutscher Städte. Albrecht brauchte bei seiner glänzenden Hofhaltung beständig Geld, und als nun seine Einkünfte dazu nicht mehr ausreichen wollten, verkaufte er von seinen Besitzungen eine nach der andern, worüber es auch, wie wir oben S. 34 gesehen haben, zwischen Vater und Söhnen zu offenen Feindseligkeiten kam, welche endlich im August 1290 mit einer Aussöhnung endigten, bei welcher Albrecht versprechen mußte, gegen den Willen seiner Söhne von seinen Besitzthümern fernerhin nichts mehr zu veräußern. Gerade um diese Zeit scheint aber Zwickau unter das Reich gekommen zu sein. Entweder hielt also Albrecht sein Versprechen nicht, oder unsere Stadt hatte sich vorher schon losgekauft und den Kauf auf dem Erfurter Reichstage vom Kaiser Rudolf und den beiden Prinzen confirmiren lassen. Genug! die ganze Geschichte unserer Stadt in den folgenden Zeiträumen beweist zur Genüge, daß sie weder auf die erstgenannte, noch auf die zweite Weise unter das Reich gelangt sei, sondern daß sie ihre Reichsstandschaft auf legalem Wege erlangt habe.

Gehen wir nun zu den Schicksalen über, welche unsere Stadt während der Zeit ihrer Reichsstandschaft betrafen. Kurz nach dem Abschlusse des obenerwähnten Bündnisses der 3 Städte Zwickau, Altenburg und Kemnitz**)

*) Vergl. Lehmanns Speyer. Chron. S. 247 u. 248.

**) In der Urkunde dieses Bündnisses, welches wohl hauptsächlich

starb Kaiser Rudolf im Juli 1291, worauf auf Betrieb des mächtigen Erzbischofs Gerhard von Mainz, dem die übrigen Kurfürsten ihre Stimmen verkauft hatten, im Mai 1292 der Graf Adolf von Nassau zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Schon 1 Woche nach seiner Wahl, bei welcher Böhmens ritterlicher König Wenzeslaw II. hauptsächlich die Hand mit im Spiele gehabt hatte, verpfändete diesem, wahrscheinlich einer früheren Verabredung zufolge, den 11. Mai Kaiser Adolf das ganze (südliche) Pleißnerland nebst den 3 verbündeten Reichsstädten Altenburg, Kemnitz und Zwickau, so wie auch Stadt und Gebiet von Eger, welche Verpfändung (s. o.) erst nach der Hochzeit Ruprechts, des Sohnes Adolfs, mit Wenzels Tochter erlöschen sollte. Sonach muß also Adolf gleich bei Antritt seiner Regierung gleich seinem Vorfahren Rudolf das Pleißnerland von dem markgräflichen Hause reclamirt und dasselbe als kaiserliches Kammerlehen eingezogen haben, nachdem schon Rudolf früher Reichsrichter dahin gesetzt hatte*). Nachdem ihm dies gelungen, versuchte Adolf sich nun auch in den Besitz entweder der durch ihn vom Landgrafen Albrecht erkauften Verlassenschaft Friedrich Tutta's (s. o. S. 34) oder nach Limmer der von ihm als angebliches Reichslehen reclamirten Markgrafthümer Meißen und Osterland zu setzen. Welche

---

durch die Fehden Landgraf Albrechts mit seinen Söhnen veranlaßt wurde, wird noch Folgendes bemerkt: 1) soll im Falle des Absterbens des Kaisers bis zur Wahl seines Nachfolgers keine der 3 Städte ohne Berathung mit den übrigen etwas Wichtiges vornehmen, widrigenfalls sie keinen Anspruch auf Hülfsleistung haben soll; 2) bei einem unter ihnen entstandenen Zwiespalte sollen zur Beilegung desselben aus jeder der 3 Städte 4 Männer gewählt werden, und 3) wer gegen den Ausspruch dieser Schiedsrichter handelt, soll vom betreffenden Stadtrichter und Rathe auf unbestimmte Zeit verwiesen werden.

*) S. Limmers Pleißnerlandsgesch. S. 441 u. 462. Nach Böttiger (sächs. Gesch. I. S. 213) aber hatte es schon Rudolf für 10,000 Mark, als wofür es Heinrich dem Erlauchten verpfändet worden, wieder eingelöst.

von beiden Meinungen die richtigere sei, ist hier der Ort nicht zu untersuchen, sondern gehört in die allgemeine Geschichte unseres Vaterlandes. Genug! auf die Weigerung der jungen Markgrafen, die Länder zu übergeben, drang Adolf mit seinen Kriegsvölkern in Thüringen ein, wo diese barbarischen Horden fürchterlich hauseten*), und nachdem er gedachte Provinz binnen 2 Monaten sich unterworfen hatte, überschwemmte er auch das Osterland und eroberte schnell hinter einander Naumburg, Zeitz, Pegau, Groitzsch, Rochlitz, Borna und Leipzig, worauf er sein Winterquartier in Altenburg und der Umgegend aufschlug. Nachdem ihm indeß sein Onkel Philipp von Nassau neue Verstärkungen zugeführt, übergab er diesem das Kommando und ging selbst an den Rhein zurück, worauf einige Zeit lang mit abwechselndem Glücke gekämpft wurde. Im April des Jahres 1296 langte Adolf aber wieder vom Rheine her über Altenburg mit einem frisch geworbenen Kriegsheere in unserer Stadt an, wo er einige Tage lang sein Hauptquartier aufschlug und bei dieser Gelegenheit unterm 20. April die der Stadt von Heinrich dem Erlauchten und von dessen Sohne Dietrich und Enkel Friedrich erneuerte Befreiung vom Ungelde durch das ganze Markgrafthum Meißen bestätigte**). Mit dem bald erfolgten Falle der Festungen Freiberg und Meißen sah sich nunmehr Adolf im Besitz des ganzen Meißner-, Oster- und Pleißnerlandes, als welches letztere er nebst unserem Zwickau von Böhmen wieder eingelöst hatte; daher er denn jetzt seinen Onkel Philipp zu seinem Generalstatthalter und seinen Vetter Graf Heinrich von Nassau zum Oberhof- oder Reichsrichter (judex ge-

*) Diese Greuel beschreibt Schmidt ausführlich II. S. 140 ff.

**) Die mit dem wohlerhaltenen großen Reichssiegel versehene und in Wilke Vita Ticemanni; Anhang S. 119 bereits abgedruckte Originalurkunde ist noch auf unserem Rathhause vorhanden. Ueber das Ungeld s. oben S. 29, und vergl. Hüllmann Städtewesen des Mittelalt. II. S. 119 ff.

neralis) in den eroberten Landen ernannte. Kaum hatte aber Adolf, von einem Gegenkaiser bedroht, Meißen wieder verlassen, so benutzte der zeither landesflüchtige Markgraf Friedrich der Gebissene die Gelegenheit und bemächtigte sich, von einigen reichen Freiberger Bergwerksbesitzern unterstützt, schnell mehrer Städte und Schlösser: ja nachdem es ihm gelungen war, den Reichsrichter Heinrich von Nassau gefangen zu nehmen und Adolf selbst im folg. Jahre (1298) in der Schlacht von der Hand seines Gegenkaisers Albrechts I. von Oesterreich gefallen war, sah er sich bald im Besitze fast seiner sämmtlichen Erblande. Um sich aber die böhmische Wahlstimme zur deutschen Krone zu sichern, so hatte bereits den 12 Febr. 1298 gedachter Albrecht I. seinem Schwager, dem Könige Wenzeslaw II. von Böhmen, das Pleißnerland nebst den 3 Reichsstädten Altenburg, Kemnitz und Zwickau und dem Egerdistricte aufs Neue für 50,000 Mark Silbers, eine für damalige geldarme Zeiten enorme Summe, verpfändet*). Noch in demselben Jahre ließ Wenzel sich in diesen Ländern und Städten huldigen, und betrug sich überhaupt ganz als wirklicher Eigenthümer derselben, wie wir denn auch in den Jahren 1300 und 1301 von demselben angestellte Generalrichter des Pleißnerlandes zu Altenburg finden, welche in jeder Stadt ihre von ihnen abhängigen Unterrichter oder Voigte, advocati, bestellten. Nicht lange aber scheint sich König Wenzel seiner neuen Erwerbung erfreut zu haben, indem wir bereits 1306 wiederum einen vom Kaiser bestallten Reichsrichter des Pleißnerlandes**)

*) Die Verpfändungsurkunde ist abgedruckt in Ludewigs Reliq. Mscrptt. V. S. 442 und in Lünigs Cod. Germ. diplomat. Frkf. 1732 S. 975. Wir bemerken hier zugleich, daß das „Misnensem“ (videlicet terram et Egrensem) in beiden Abdrücken offenbar ein Druckfehler für „Plisnensem“ ist, wie sich aus der Folge ergiebt.

**) Näheres über Befugnisse und Obliegenheiten dieser Reichsrichter s. in Göpferts Gesch. des Pleißengrundes S. 4. u. in Limmers Pleißnerlandsgeschichte S. 239 ff. — Ueber die Voigte vgl. I. S. 261 u. 269.

treffen, wornach also Kaiser Albrecht die verpfändeten Lande damals (nach Meyner »Altbg. Gesch. S. 47« geschah es 1304) wieder eingelöst haben muß. — In den Anfang des J. 1306 fällt das Treffen bei Lichtenstein, welches Friedrich v. Schönburg auf Crimmitzschau, der es bei den Fehden Landgraf Albrechts mit seinen Söhnen mit ersterem hielt, den Markgräflichen lieferte, und wobei ihm in Folge eines am Tage Pauli Bekehrung (25. Jan.) desselben J. mit den 3 Reichsstädten Altenburg, Kemnitz und Zwickau geschlossenen Bündnisses*) von diesen getreuer Beistand geleistet wurde. Sieger waren die Markgräflichen, und die Zwickauer erlitten dabei nebst den anderen Städten großen Verlust.

Nachdem Markgraf Friedrich seinen Vater Albrecht 1306 gezwungen hatte, gegen eine Leibrente der Regierung ganz zu entsagen (Albrecht starb 1314 zu Erfurt in dürftigen Umständen), zog im folgenden Jahre Kaiser Albrecht gleich seinem Vorfahren Adolf mit Heeresmacht heran, um ersterem auch das Meißner- und Osterland zu entreißen, wobei denn diese Länder und namentlich das Pleißnerland aufs Neue den Greueln eines barbarischen Krieges preisgegeben wurden. Am 31. März dieses J. (1307) aber ereilte diese Räuber- und Mordbrennerschaaren, denen sich leider auch die Contingente der 3 Reichsstädte anschließen mußten, bei Lucka im Altenburgischen ihr verdientes Schicksal, indem sie daselbst vom Markgrafen Friedrich und seinem Bruder Diezmann im Lager überfallen und so entscheidend geschlagen wurden, daß man noch lange nachher im Munde des Volkes das Sprichwort hörte: »es wird dir glucke (glücken), wie den Schwaben vor Lucke.« Durch diesen Sieg, bei welchem auch der

*) Die zu Waldenburg ausgestellte und vom Altenburger Burggrafen, Unarch v. Waldenburg, 2 Rittern, dem Frankenhäuser Klosterprobste und 3 Kemnitzer Bürgern, als Zeugen, unterschriebene Originalurkunde findet sich noch in unserem Rathsarchive vor, und ist in der Schönburg. vorläuf. Gegenanzeige; Prag 1724 Beil. A. 3. abgedruckt.

Anführer des reichsstädtischen Contingents, Friedrich v. Schönburg in Gefangenschaft gerieth, gelangte Markgraf Friedrich nicht nur wieder in den Besitz seiner ganzen angestammten Länder, sondern er schlug dazu auch noch als Ersatz der Kriegskosten und des durch die Kriege mit den beiden Kaisern verursachten Schadens das bisherige kaiserliche Pleißnerland; ja nachdem sein Bruder Diezmann am 24. Dezbr. desselben Jahres zu Leipzig durch Mörderhand gefallen war, wurde Friedrich alleiniger Herr von sämmtlichen Besitzungen des Wettinschen Hauses.

Kurz nach Kaiser Albrechts unglücklichem Ende begab sich nun unser Zwickau gleich Kemnitz, deren Reichsfreiheit wahrscheinlich 1290 vom Markgrafen Friedrich mit garantirt worden war, für die Zeit der Reichsvacanz bis zur Wahl eines neuen Kaisers freiwillig in genanntes Markgrafen Schutz, wie dies der von demselben unterm 11. Juni 1308 zu Andisleben (bei Erfurt) ausgestellte und noch in unserem Rathsarchive vorhandene Schutzbrief beweist*). Sobald aber noch im Laufe dieses Jahres Graf Heinrich v. Luxemburg zum Kaiser gewählt worden war, ließ Friedrich wahrscheinlich seinem Versprechen gemäß die Stadt wieder unter das Reich zurückkehren, worauf er endlich 1310 von gedachtem Kaiser Heinrich VII. in dem Besitze von Thüringen und Meißen nebst den dazu gehörigen Provinzen feierlich bestätigt wurde. Bald darauf d. 1. April 1311 wurde ihm auch das zeither schon de facto von ihm besessene Pleißnerland nebst den 3 Reichsstädten Altenburg, Kemnitz und Zwickau von dem Könige Johann von Böhmen, als Reichsstatthalter in der Abwesenheit seines Vaters, des Kaisers, für eine Wiedereinlösungssumme von 2000 Mark (die Mark zu 56 Prager Groschen gerechnet) vorläufig auf 10 Jahre

*) Er ist mit dem großen Lehnssiegel Friedrichs versehen und bei Schmidt I. S. 205, bei Wilhelmi S. 28, und in Wilke Vita Ticem. Anhang S. 204 abgedruckt. In demselben wird auch zum erstenmale der wahrscheinlich schon damals hiesigen Orts zahlreichen Juden (I. S. 246) gedacht.

unterpfändlich überlassen. Dem schon im J. 1313 an Gift gestorbenen Kaiser Heinrich VII. folgte im nächsten Jahre der kriegerische Ludwig von Baiern, welcher, nachdem er seinen Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich besiegt, 1316 als dem Reiche bei jener Verpfändung vorbehalten die oberrichterliche Gewalt über das Pleißnerland und die 3 Städte reclamirte und auch wirklich im April gedachten Jahres die seit längerer Zeit unbesetzte Stelle des Reichsrichters zu Altenburg in Heinrichs von Plauen Person wieder besetzte, ja diese Stelle nunmehr sogar erblich machte*). Im Jahre 1322 aber verpfändete Kaiser Ludwig, nachdem des Markgrafen 10jähriger Pfandbesitz des Pleißnerlandes wieder abgelaufen war, dem obengedachten Könige Johann v. Böhmen, der ihm hauptsächlich zur Kaiserkrone verholfen und auch später gegen seine Gegner Beistand geleistet hatte, aus Erkenntlichkeit unsere Stadt nebst Altenburg und Kemnitz für 10,000 Mark Silbers, wie dies eine noch ungedruckte Urkunde des Rathsarchives beweist**). Diese Freundschaft zwischen Kaiser und König erkaltete jedoch ganz, als kurz darauf Markgraf Friedrich die seinem Sohne bestimmte und mit demselben erzogene Braut, die böhmische Prinzessin Jutta ihrem Vater Johann zurückschickte und dagegen eine Heirath seines Prinzen mit Mathilde, der Tochter Kaiser Ludwigs einleitete, wobei er (d. 25. Jan. 1323) zugleich von diesem autorisirt wurde, mit der Mitgift von 10,000 Mark

*) Die betreffende Urk. von 1311 steht in Mencken Scr. rer. Germ. II. S. 960; und die Urk. von 1316 ebendas. III. S. 1083, so wie auch in Lünigs Reichsarchiv, P. spec. Cont. II. S. 202.

**) Diese Urkunde, welche wir unseren Lesern nicht vorenthalten werden, ist den 11. Octbr. datirt und steht abschriftlich in dem alten mehrerwähnten Cod. statutt. Zvicc. Vergl. damit Bekleri Hist. Hovorea I. S. 75. Nach Mencken III. S. 1757 und Ludewig Reliq. Mscrptt. XI. S. 364 kam jedoch diese Verpfändung gar nicht zur Ausführung, indem der Kaiser sein Versprechen nicht hielt.

obige 3 Städte vom böhmischen Könige einzulösen. Diese Einlösung geschah auch im folgenden Jahre, als Dinstag vor Laurentii (7. August) 1324 und zwar dergestalt, daß Friedrich für eine Summe von 13,000 Mark nicht nur die 3 Städte von Böhmen wieder erhielt, sondern auch zugleich dessen Ansprüche an das Pleißnerland mit beschwichtigte, als welches letztere Friedrich ebenfalls vom Kaiser wieder zurückbekam. Diesen Pfandbesitz bestätigte letzterer, als 1324 d. 17. Novbr. der seit einiger Zeit gelähmte und schwermüthige Markgraf Friedrich der Gebissene, 68 Jahr alt, gestorben war, in gleicher Maaße auch dessen Sohne und Nachfolger Friedrich dem Ernsten noch während seiner Minderjährigkeit, 1326 Mont. vor St. Georgii (21. April), was, nachdem derselbe 1329 seine Vermählung mit der kaiserlichen Prinzessin Mathilde vollzogen hatte, nochmals geschah, d. 23. Juni 1329*). Dieser staatskluge Fürst brachte nicht nur alle die noch übrigen, von seinem Großvater Albrecht dem Entarteten veräußerten Besitzthümer, wieder an sich, sondern es wurde ihm auch sogar kurz vor seinem 1349 erfolgten Tode von einer Partei im Reiche die Kaiserkrone angeboten, die er aber durch des von der Gegenpartei zum Kaiser gewählten mächtigen Königs Karl von Böhmen (Ludwig IV. † im Octbr. 1347) Drohungen und ein Geschenk desselben von 10,000 Mark bewogen wohlweislich ausschlug. Dies hatte die gute Folge, daß Friedrichs Söhne, Friedrich III., Balthasar und Wilhelm I., welche 1349 die Regierung unter Vormundschaft des ersteren gemeinschaftlich antraten, im folgenden Jahre von dem neuen Kaiser Karl IV. nicht nur mit der

*) Die betreffenden kaiserl. Urkunden von 1323, 24, 26 u. 29 stehen in Mencken II. S. 986—88. Das Original der Zwickau speciell angeh. Urk. von 1326 aber ist noch im Rathsarchive vorhanden und in Wilke V. Ticem. Anhg. S. 227, so wie (fehlerhaft) beim Schmidt I. S. 210, Wilhelmi S. 30 und Mencken III. S. 1083 abgedruckt.

Pfalzgrafschaft Sachsen beliehen wurden, sondern daß ihnen auch von demselben der zeitherige (seit 26 Jahren ununterbrochene) Pfandbesitz des Pleißnerlandes in einen völligen Erbbesitz ihres Hauses verwandelt wurde*). Den eigentlichen Zeitpunkt nun, zu welchem unsere Stadt ein erbliches Eigenthum der Markgrafen zu Meißen, bei welchen sie seitdem beständig geblieben ist, wurde, bezeichnet ohne Zweifel die im J. 1348 erfolgte Ausarbeitung des alten Stadtrechtes, von welchem bereits im I. Thl. die Rede gewesen und auf welches wir weiter unten zurückkommen werden: wie denn auch der Umstand, daß um 1350 die Wappen der beiden Schwester-Reichsstädte Altenburg und Chemnitz eine Veränderung erlitten, wobei sie den bisher darin geführten (einfachen) Adler verloren, darauf hindeutet, daß um dieselbe Zeit auch diese Städte Zwickau's Schicksal theilten**). Somit war also Zwickau — die (47jährigen) Verpfändungszeiten mit eingerechnet — 58 Jahre hindurch und zwar unter den Kaisern Adolf, Albrecht I., Heinrich VII. und Ludwig IV. Reichsstadt***).

Uebrigens geht sowohl aus dem bisher Beigebrachten, als auch aus dem weiter Folgenden zur Genüge hervor, daß die reichsstädtische Zeit nicht eben die Glanzperiode unserer

---

*) Der Lehnbrief steht in Lünigs Reichsarchiv V. S. 246 und in Horns sächs. Handbibl. S. 985.

**) Vergl. Huths Altenb. Gesch. S. 192 und Richters Chemnitzer Chron. II. S. 304.

***) Aus den oben angeführten urkundlichen Zeugnissen ergiebt sich von selbst der Irrthum Schmidts, welcher I. S. 182, 185 und 207 behauptet: „Nach Kaiser Albrechts, als des letzten kaiserl. Oberherrn derselben, Ableben habe die bisherige Reichsstadt Zwickau den Markgrafen Friedrich den Gebissenen Anfangs als Schutzherrn angenommen, schon ums Jahr 1312 oder 13 aber (dies sagt auch Wilhelmi) sich demselben völlig und unbedingt unterworfen; da aber der Kaiser diese Unterwerfung nicht gutgeheißen, habe es erst jenes Nachfolger Friedrich der Ernste (wie Schmidt S. 210 sich ausdrückt) mit Zwickau zum richtigen Stande gebracht.

Stadt war, was wohl hauptsächlich in den fast ununterbrochenen Verpfändungen (s. o.) derselben an Böhmen oder Meißen seinen Grund hatte. Namentlich mögen die böhmischen Beamten des Königs Johann, der sein eigenes Land nicht schonte, sondern in demselben binnen 2 Monaten 95,000 Mark Silbers erpreßte (s. Schnellers böhm. Gesch. I. S. 81), sich auch in unserem Orte große Erpressungen und Willkührlichkeiten haben zu Schulden kommen lassen. Es scheinen aber auch die Meißnischen Markgrafen während ihres Pfandbesitzes unserer Stadt keinen großen Unterschied zwischen derselben und ihren übrigen Landstädten gemacht zu haben, wie dies unter andern aus der weiter unten folgenden Urkunde vom 3. Mai 1316 erhellt, in welcher Friedrich der Gebissene die Bürger und den Rath »seine lieben Getreuen« nennt. Jedoch scheint hierzu der Kaiser selbst die Markgrafen zu ermächtigen, indem er in den Urkunden von 1324 und 26 die Zwickauer ꝛc. auffordert, letzteren als Pfandherren zu huldigen und unterthänig zu sein.

Dies wird hinreichen, um die Dunkelheit der Staatsverhältnisse unserer Stadt während dieses Zeitraumes, aus welchem sich wahrscheinlich auch ihr Privilegium der Schriftsässigkeit (I. S. 256) herschreibt, so ziemlich aufzuhellen. Was nun aber die eigentliche innere Geschichte derselben während der reichsstädtischen Periode betrifft, so haben wir hier nachträglich noch Folgendes beizubringen. — Zuerst in Bezug auf die geistlichen Verhältnisse finden wir eine Urkunde vom Jahre

1291

d. 2. November, vermöge welcher das Eisenberger Kloster, (Heinrich, Probst und Mechtildis, Priorin) mit Genehmigung des Naumburger Bischofs Bruno im Vereine mit dem Zwickauer Rathsherrn Heinrich v. Salburg (s. o. S. 35) die Frühmesse am heil. Kreuzaltar der Parochial- oder Marienkirche stiftet. Der dazu einläutende Glöckner oder Kirchner sollte für eine vom Stifter ge-

dachtem Kloſter legirte Summe jährlich zu Michaelis aus dem Eiſenberger Kloſterhofe (curia) in Zwickau durch den Pleban einen Scheffel Weitzen erhalten. Zeugen ſind: der Kamburger Pleban Rudolf, die Zwickauer Prieſter Hermann von Kemnitz, Joh. Redlich (probus), Nik. Klein nnd Dietrich Kroner, die Bürger Gottf. v. Slowiz und Fried. Krämer (institor) der Reiche, und der Rector scholae Heinrich*).

1295

d. 31. Octbr. (dat. Wartburg) bezeugt Landgraf Albrecht zu Thüringen, als ehemaliger Oberherr unſerer Stadt, daß die Competenz der von ihm und ſeinen Vorfahren geſetzten Richter in Zwickau (ſ. I. S. 261) ſich nie über Graben und Wall hinaus erſtreckt habe**), woraus alſo folgt, daß die Vorſtädte damals ihre beſonderen landesherrlichen Gerichte hatten. Veranlaſſung zu dieſem Zeugniſſe gaben wahrſcheinlich Streitigkeiten der hieſigen kaiſerl. Voigte mit dem Grünhainer Kloſter wegen der oberen Gerichten in deſſen benachbarten Beſitzungen: Croſſen, Bockwa und Hohndorf, wie dies 2 ähnliche (Grünh.) Zeugnißurkunden ohne Jahrzahl in Schöttgens Diplomatar. II. S. 536 zu beweiſen ſcheinen, in deren einer der vom Markgrafen Friedrich als erwähltem Schiedsrichter dazu beauftragte Pegauer Abt Albert dem gedachten Kloſter die vor 6 Jahren erworbene Civil- und Criminalgerichtsbarkeit in jenen 3 Dörfern beſtätigt. Vgl. S. 35 und I. S. 160.

1297.

Einen neuen Beweis von dem damaligen Wohlſtande mancher Zwick. Bürger giebt eine am Vitustage (15. Juni)

*) Die Urkunde iſt aus dem Cod. statt. Zvicc. (fehlerhaft) abgedruckt in Wellers Altem II. S. 730.

**) Laut Urkunde in Schöttgens Diplomatar. II. S. 534.

dieſes Jahres ausgeſtellte Urkunde*), kraft welcher ein hieſiger Rathsherr Heinr. Kroner für 60 Mark Silbers ein Lehen von 3 Hufen (allodium trium mansorum) in dem Dorfe Lohma (Lom) bei Altenburg nebſt dem daſigen Kirchenpatronate erkauft hat und beides der Altenburger Marienkirche, jedoch mit Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung für ſich, ſeine Kinder und ſeinen Bruder Rudolf, Meßprieſter an gedachter Kirche, vermacht. Die Urkunde haben ausgeſtellt: die Zwickauer Voigte Conrad und Friedrich, ferner Conr. v. Salburg, der erſte bekannte Bürgermeiſter, und die Rathsherren Dietr. Scharf (de acie), Heinr. Kroner (der Teſtator), Nik. Graurock, Nik. Leibenicht, Heinr. Münzer, Pet. Otto, Pet. Wiegand, Andr. Schulze (scultetus), Heinr. Guthele, Heinr. v. Kemnitz und Conr. vom Steinhauſe (de domo lapidea).

In dieſem Jahre vermehrte ferner das Grünhainer Kloſter ſeine hieſigen Beſitzungen. Am 24. Juni nämlich ſchenkten die Brüder Seyfried, Günther und Gerhard v. Ehrenberg demſelben mehre, zuſammen 2 Mark 5 Schillinge**) zinſende Güter in Vielau, welche der Burggraf

*) Sie ſteht in Schlegel de nummis Goth. Cygn. etc. S. 141. Der darin genannte Zwickauer Voigt Conrad kommt bereits in einer in Kreyſigs Beiträgen zur ſächſ. Geſch. II. S. 10 abgedruckten, übrigens für unſeren Zweck unerheblichen Urkunde von 1291 vor.

**) Wir nehmen hier Gelegenheit, eine kurze Notiz über das damalige höchſt verwickelte Geldweſen beizufügen. Die älteſte Rechenmünze war das Pfund, libra, talentum, (= 2 Mark) und die Mark, deren Werth im 13. und 14. Jahrhunderte ohngefähr 13 Thlr. nach unſerer Währung betrug, ſpäter aber bis auf 8 Thlr. und noch weiter herabſank. Die Mark zerfiel in 4 Vierdungen, fertones, oder in 20 Schillinge, solidi, (1 Schill. = 16 gr.), oder auch, wie noch jetzt, in 16 Loth, lotones. Markgraf Friedrich der Gebiſſene führte zuerſt die dicken Groſchen oder Dickpfennige, solidi grossi, bei uns ein, welche auch, weil ſie in Böhmen zuerſt geprägt

Meinher zu Meißen dem Kloſter in Lehn giebt. Unter den Zeugen kommen 2 Ritter von Vielau (Vilen) vor*).

1303.

Eine unterm 18. April von dem Voigte Conrad, dem obenerwähnten Bürgermſtr. Conr. v. Salburg und den Rathsherren Heinr. Schulze, Bruno's Sohn, Pet. Große, Pet. Wiegand, Herm. vom Stein (de lapidibus), Jordan Franz, Joh. Egerer, Alb. Krämer von Werde, Leop. Sobellins Sohn, Werner Mühlpfort (de porta) und Conr. Schreiber (auf dem niederen Steinwege, via lapidum) ausgeſtellte Urkunde**) zeugt von dem damals herrſchenden frommen Sinne, indem vermöge derſelben Conr. von Alvolsburn***) und Herm. Schuſter von Geithen (Giten) für das Heil ihrer und ihrer Vorfahren Seelen der Katharinenkirche 2 Schillinge jährlicher Zinſen vermachen.

1305

erbaut Kunigunde, des Rathsherrn Wern. Zſchackau Wittwe auf ihre Koſten das Hoſpital vorm Frauenthore

---

worden waren, böhmiſche oder Prager Groſchen, die in Freiberg gemünzten aber breite Gr. genannt wurden und ohngefähr 4 gr. unſerer Münze gleichkamen. Aus der Mark ſchlug man Anfangs 50 und ſpäter 60 Stück dergl. oder 1 Schock, daher man von nun an auch nach „Schock Prager Gr." zu rechnen anfing; zu Kaiſer Karls IV. Zeiten aber war die Mark = 68 gr. Noch haben wir endlich einer anderen damaligen, aus Schwaben bei uns eingewanderten Münze zu gedenken, nämlich der Schilling Häller oder Schilling pfündiſcher Pfennige, solidi Halenses, deren 30 = 1 Pfd. Häll. und 3 Pfd. (Anfangs) = 1 Mark waren. Vgl. Klotzſch ſächſ. Münzgeſchichte, und Dr. Ch. A. Weiße ſächſ. Muſeum; Lpz. 1795 II. 1. S. 228 ff.

*) S. Schöttgens Diplomat. II. S. 534. Ein anderer Ritter von Vilen (Reynboto) kommt 1322 urkundlich vor.

**) Sie ſteht abſchriftlich im Cod. statt. Zvicc., und (fehlerhaft) abgedruckt in Wellers Altem II. S. 579.

***) D. i. Ebelsbrunn, Albo distudinza; vgl. oben S. 18.

vom Grund aus neu, ſtiftet dazu mit biſchöflicher und des Eiſenberger Kloſters Genehmigung eine Kapelle, und dotirt daſſelbe mit 5 Mark jährlicher Zinſen von Sim. Egerers und einem vorm Oſtirweynerthor (niederen Thor) an der Mulde gelegenen Garten, ſo wie mit 3 anderen ſteuerfreien Gärten, nämlich einem bei der Viehweyde, 1 beim Spitale gelegen und weil. Otto Fiſchers Garten. Zugleich erlangt die Stifterin für ſich, ihre 4 Söhne Pet., Nik., Werner und Franz und deren Nachkommen das Hoſpital-Patronat (vgl. unten S. 60). Im Rathe ſaßen damals der von demſelben in Gemeinſchaft mit dem oben beim J. 1297 genannten beiden Voigten, von welchem auch noch eine beſondere Confirmationsurkunde vorhanden iſt, ausgeſtellten Urkunde zufolge: Conr. v. Salburg, Brgrmſtr., und Jano Kugele, Jordan, Herm. vom Stein, Leop. Schoberlein, Heinr. Peter, Heinr. v. Stein, Conr. v. Hirſchfeld (Hyrßfelt), Herm. v. Glauchau (Gluchowe), Conr. Schreiber, Walther v. Werde und Conr. Springeguth; als Zeugen aber werden genannt: der Zwickauer Pleban Rudolf, die Prieſter Lutold und Martin, ferner Nik. Egerer, Hrm. v. Stein, Franz vom Steinhauſe, Joh. Münzer und Otto v. Salburg. Die biſchöflich Naumburger Confirmation dieſer Stiftung erfolgte am 2. Octbr. 1309. Sämmtliche Urkunden finden ſich noch abſchriftlich im geiſtlichen Kaſtenarchive.

Vom Jahre

1307

d. 5. Januar finden wir wieder eine Urkunde, mittels welcher der Schmidt Ulrich Marquard für ſein Seelenheil von ſeinem vorm oberen Thore nach Planitz (Plebeniz) zu gelegenen Garten jeder der beiden Kirchen zu St. Marien und Katharinen einen Vierdung jährlichen Zinſes vermacht, den auch der künftige Beſitzer gedachten Gartens fortzugeben hat, wenn denſelben Marquards Wittwe etwa verkaufen ſollte. Die Schenkung iſt confirmirt vom Voigte Friedrich, dem Bürgermeiſter Nik. Egerer und den Raths-

herren Wern. Mühlpfort (de porta molendini), Dietr. Münzer, Conr. Gutule, Joh. Schreiber, Götz Wiegand, Friedr. Preuß (prutenus), Conr. v. Salburg, Conr. Dreiſcherf (druserſe), Hrch. Peter, Hrm. vom Stein und Hrm. von Gluchawe [*Cod. statt. Z.*].

1310

am I. Advent entſagen endlich nach langen deshalb mit dem Grünhainer Kloſter geführten Streitigkeiten (vgl. das Jahr 1295) die obengenannten kaiſerl. Voigte Conrad und Fritzſche (Friedrich), nebſt dem von ihnen geſetzten Stadtrichter Heinrich aller und jeder Gerichtsbarkeit in den benachbarten Kloſterdörfern Bockwa, Hohndorf und Croſſen, jedoch mit Ausnahme der Gerichten auf den Straßen und über die Fiſchwäſſer. Als Zeugen ſind unterſchrieben: die Aebte von Sichem und Buch, Conr. v. Rabenſtein, Nik. Egerer (Brgrmſtr.?) und die Rathsherren Conr. vom Stein, Conr., Simon und Heinr. v. Salburg, Dietr. Münzer, Nik. und Werner Zſchakan und Conr. Sezildie*).

1316.

In dieſes Jahr (d. 3. Mai) fällt die oben S. 50 angezogene und noch im Originale vorhandene, merkwürdige Urkunde**) Markgraf Friedrichs des Gebiſſenen, als Pfandherrn unſerer Stadt, kraft welcher derſelbe bei ſeiner Anweſenheit in Zwickau »ſeine getruwen Burgere, den Rat vnd die Burgere gemeinlichen (Gemeinde) in der ſtat zcu Zewickowe« mit einer Fundgrube auf dem Burſtemberge***) und dem Muthungsrechte in deren unmittelbarer Um-

*) Die Urk. findet ſich in Schöttgens Diplom. II, S. 536. In einer Urk. v. 1350 wird bezeugt, daß das Grünh. Kloſter ſeit langer Zeit „Halsgericht und alles Gericht“ in den genannten Dörfern beſitzt.

**) Iſt abgedruckt in Wilke Vita Ticem. Anhg. S. 216.

***) Dies iſt, wie Schreiter (Geſch. d. Prinzenraubes; S. 83 ff.) urkundlich nachgewieſen hat, nicht etwa der Grünhainer

gebung »als Bürgerlehn« belehnt, mit Vorbehalt des ihm gebührenden Zehnten. Zeugen sind: des Markgrafen Schreiber, Hartmud v. Bulewitz, der Marschall v. Goltacker, der Bergmstr. Jenschin, Berth. v. Weimar und der Bergschreiber Dytherich. — Dieser Urkunde zufolge hat also bereits um diese Zeit unsere Stadt Bergbau getrieben.

Auch finden wir in diesem Jahre unterm 21. Dezbr. wieder eine unsere Kirchengeschichte angehende Confirmationsurkunde des Eisenberger Klosters*), vermöge welcher der Pfarrer Nicolaus zu Lewenhagin (Lauenhain) und Meßpriester am Marien-Margarethenaltar des Georgenhospitals gedachtem Kloster ein auf Heinr. Böhms und Heinr. Hurlemanns Gärten stehendes Kapital von 24 Mark Silbers zu 12 % Zinsen zu einer Pfründe für sich und seine Nachfolger an gedachtem Altare vermacht, welche letztere hier im Eisenberger Klosterhofe ausgezahlt werden soll. Zeugen sind: der Pleban Rudolf (s. S. 54), Heinrich, Pleban zu Mulsin (Mülsen), der Zwickauer rector ecclesiae (Pfarrer?) Heinrich und die hiesigen Kapelläne Lutold, Martin, Otto und H. Storch.

Unterm Jahre 1316 erzählt uns auch Pet. Schumann von 2 großen Wasserfluthen in Zwickau, die eine den 19. Juni und die andere im August, welche beide an Mühlen, Brücken, Rechen und Flößholz großen Schaden angerichtet haben sollen; namentlich die letztere, welche unter andern zu Grimma die Augustinerkirche zerstörte.

1322 und 1324

machte das Grünhainer Kloster wieder neue Erwerbungen in unserer Nachbarschaft an den Dörfern Schedewitz

---

Fürstenberg, sondern der zwischen Kirchberg und Weißbach gelegene hohe Forst, wo auf Kupfer und Silber gebaut wurde. Vgl. Lehmanns Schneebg. Chr. I. S. 19.

*) Die noch im geistl. Kastenarch. und im Cod. statt. Zv. abschriftl. vorhandene Urkunde ist abgedruckt in Wellers Altem II. S. 442.

(Czethewiz) und Weißenborn. Ersteres verkauften dem Kloster mit allem Zubehör und den Gerichten Joh. und Unarch v. Wildenfels den 25. April 1322, worauf am 16. Mai Markgraf Friedrich den Kauf bestätigte. In letzterem Dorfe aber schenken dem Kloster die bisherigen Besitzer desselben und Schönburg. Afterlehnsträger Heinr., Heinr. und Joh. v. der Mosel (Musella) mit Bewilligung Hermanns und Friedr. von Schönburg eine jährlich 18 Schillinge, 1 Scheffel Weitzen, 1 Scheffel Hafer, 2 Hühner, 2 Käse und 2 Kloben Flachs zinsende Hufe, den 30. April 1324*).

1327.

Unterm 3. Febr. vermacht die oben genannte Kunigunde Zschackan zur Besoldung des an der Kirche des Georgenhospitals angestellten Plebans**) und Stiftung einer Messe daselbst die Zinsen von sieben Gärten, an Betrag 11 Mark. Die Stiftung ist confirmirt vom Bürgermeister Heidenreich Rupert und den Rathsherren Conr. Dreischerf, Nik. Zeitzer, Nik. Zschakan, Wiegand Mönch, Tietze Prosse, Pezold Franke, Conr. Spieler, Heinr. Hazinzail (d. i. Hasenschwanz), Nik. mit der Mutter (cum matre), Herm. Stolle und Heinrich, Dietr. Münzers Eidam [*Cod. statt. Z.*].

Noch ist zu bemerken, daß in diesem Jahre der Gebrauch der wendischen Sprache vor Gericht verboten wurde (vgl. oben S. 7 und Schmidt II. 159).

1328.

Zu Anfang dieses oder Ende des vorigen Jahres scheint eine schreckliche Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt

---

*) Beide Urkk. finden sich in Schöttgens Diplom. II. S. 538 und 539, erstere auch in Kreysigs Beitr. zur Hist. v. Sachsen VI. S. 185.

**) Der dermalige war einer noch im geistl. Kastenarch. vorhandenen bischöfl. Urk. vom 20. Jan. zufolge Joh. v. Ziegelheim (rector capellae hospitalis).

verheert zu haben, worunter auch die beiden Hauptkirchen mit ihren Thürmen und vielleicht auch das ehemalige Nonnenkloſter (ſ. I. S. 153). Es erhellt dies aus folgenden 4 Kirchenurkunden, laut welcher ferner auch der Rath ſchon damals die Oberverwaltung des Kirchenvermögens und die Jurisdiction über daſſelbe beſeſſen zu haben ſcheint.

Am Sonnabend nach Viti (Mitte Juni) nämlich verkauft der Rathsherr und Kirchenvorſteher Joh. Krámer einen der Marienkirche gehörigen, auf den Gärten der Töpfer Conrad und Ulmann ſtehenden jährlichen Zins von ½ Mark als lebenslängliche Leibrente an Luitgard und Kunigunde Kümelingin von Jeßnitz, nach deren Abſterben der Zins wieder an die Kirche zurückfallen ſoll. Die dafür erhaltene Capitalſumme nun ſoll zum Wiederaufbau des Thurmes jener Kirche verwendet werden. Die unterſchriebenen Rathsherren ſind: Nik. v. Mittelbach (mediampne), Bürgermſtr., und Nik. Precula, Franz vom Steinhauſe, Conr. Herbſt (autumpnus), Conr. Prátorius (de pretorio), Joh. v. der Milſen, Alb. Pylgrim, Conr. Jauer, Nik. Proſſe, Dietr. v. Reinhersdorf (Reinsdorf), Conr. Löwe und obiger Joh. Krámer. — In gleicher Abſicht ſcheint auch folgende Urkunde ausgeſtellt zu ſein. Unterm 25. Octbr. beſtätigt nämlich der Rath, als: Joh. Münzer, Brgrmſtr. und die Rathsherren Conr. Egerer, Alb. Laſan, Dietr. Münzer, Uebrigs (relicti) Eidam, Joh. mit der Mutter, Conr. Gruz, Heinr. Ribeſtein, Herm. v. Lichtenſtein, Joh. Kurczewil, Heinr. Grahe, Conr. Löbil und Nik. Croſſener den Verkauf eines, auf des Rathsherrn Pez. Franke bei Marienthal gelegenen Viertelacker (quartali agrorum) haftenden jährlichen Zinſes von 1 Vierdung als Leibrente an die Frankenhauſener Nonne Chriſtiane Opel (oder Dreier, obulus). Gedachten Zins ſollen die Vorſteher der beiden Hauptkirchen Joh. Krámer und Nik. Croſſener entweder an die Nonne ſelbſt oder an den Pleban Werner zu Lidelo (Ober-Löbla bei Altenburg) oder auch an deſſen

Bruder Hugo, Pleban in Zchapis entrichten. Nach der Nonne Tode aber soll der Zins wieder den beiden Kirchen zu gleichen Theilen anheimfallen*).

1329.

Die dritte der oben angezogenen Kirchenurkunden ist folgende. Sonntag nach Urban (28. Mai) bezeugen die eben genannten Rathspersonen, daß sie von dem Vermögen der Katharinenkirche 1 Mark 3 gr. jährlichen Zinses von Ludwig, Pleban zu Ortwinsdorf (Ortmannsdorf) als Leibrente für ein Capital von 6 Mark verkauft haben, welches derselbe dem Kirchenvorsteher N. Crossener zur Wiedererbauung des Thurmes der niederen Kirche ausgezahlt hat. Jenen Zins haben folgende Personen zu entrichten, als: 21 gr. Hermann, des Töpfers Ulmann Eidam von einem vorm oberen Thore links gelegenen Garten, ½ Vierdung Joh. Hellewege (Helwig) von einem dergl. bei der Viehweide, 14 gr. Nik. Ackermann von einem dergl. am Fußsteige nach Osterweihe gelegen, 7 gr. Heinr. v. Schnepfenberg von Kemnitzers Garten, und Heinr. Hertwigsdorf 10 gr. von einer Brodbank. Nach des Plebans Tode fällt der Zins an die Kirche zurück**).

Zu Ende dieses Jahres wurde Dietrich von Reinhersdorf wegen eines begangenen Meineids aus dem Rathe gestoßen.

1330 und 31.

Den Hauptbeweis für obengedachten Stadtbrand giebt folgende vierte unter gleichen Bedingungen ausgestellte Zinsverschreibungsurkunde***). — Unterm 2. Mai 1330 bezeugt

---

*) Beide Urkunden von 1328 stehen im Cod. statt. Zvicc. — Ueber die damalige Art, Geld aufzunehmen und auszuleihen, vgl. Weller II. S. 266 u. Göpfert Gesch. d. Pleißengr. S. 246.

**) Die Urkunde, deren Original sich in unserer Bibliothek befindet, steht abschriftlich im Cod. statt. Zv. und abgedruckt in Wellers Altem II. S. 594. Die Mark wird hier zu 56 gr. gerechnet.

***) Steht abschriftlich im Cod. statt. Zvicc.

nämlich der Rath, als: Conr. Dreiſcherf, Bürgermſtr. und die Rathsherren Nik. v. dem Anger, Ulr. Weber, Diet. Proſſe, Diet. Lebinberg, Conr. Spyler, Hermann Pariskorn, Nik. mit der Mutter, Joh. Becherer (picariator), Walth. Pilgrim, Herm. Stolle und Diet. Wagisleben, daß der Kirchenvorſteher J. Krämer zum Wiederaufbau der elendiglich abgebrannten Marienkirche an Kunigunde, Bertholds von Crimaczowe (Crimmitzſchau) Wittwe für 1 Schock Prager gr. (?*) eine Leibrente von 1 Mark jährlichen Zinſes vom Kirchenvermögen verkauft hat, welchen letzteren folgende Perſonen zu entrichten haben, nämlich: Nik. Ackermann von obgedachtem Garten 1 Vierdung, Albert der langen Bäckerin Sohn von einer Brodbank 1 Vierdung, der Schmidt Gerlach von ſeinem Hauſe auf der Jüdengaſſe einen Vierdung, und Conr. Pförtner (janitor) von einem Garten vor dem Frauenthore 1 Vierdung. — Durch obgedachten Brand waren auch die Gebrüd. Nik. und Wern. Zſchakan um die Confirmationsurkunde des Patronats der 1305 geſtifteten Hoſpitalcapelle Aller Heiligen gekommen; daher ſie ſich dieſelbe unt. 13. April d. J. durch den Naumburg. Biſchof Heinrich (Conrad, Scholaſticus und Commiſſar deſſelben) erneuern ließen. In derſelben werden als auf einander folgende Hoſpitalpfarrer genannt: M. Joh. v. Kemnitz (der erſte), Johann Zwirckel (Schönburg. Notar) und Fried. Roßmarkt; des Joh. v. Ziegelheim (S. 57) wird jedoch hier nicht gedacht. — Vom J. 1331 (15. Aug.) finden wir im g. Kaſtenarchiv eine Urkunde, kraft welcher der Rath, als Joh. Krämer, Brgrmſtr. und die Rathsherren Conr. Zſchakan, Heid. Rupert, Franz vom Steinhauſe, Petzold v. Zittau (Sittow), Joh. v. Milſin, Erd. Her-

*) Hier ſcheint hinſichtlich der Capitalſumme in der Abſchrift der Urkunde ein Irrthum obzuwalten; denn es iſt nicht denkbar, daß für das Capital die gleiche Summe an Zinſen gegeben worden ſei.

bist, Erd. Jauwer, Conr. v. Auspurgk, Petzold Rosuchzer, A. Pilgerym und Hrch. Crossener, eine Schenkung ans Georgenhospital bestätigt, als welchem obgedachter Pleban F. Roßmarkt ½ Mark jährl. Zins von Gerhards Garten legirt, wobei zugleich die Steuerbefreiung für die 1305 dem Spitale geschenkten 3 Gärten erneuert wird. Als Zeugen werden die in der folgenden Urkunde benannten Rathspersonen, nebst Nik. vom Anger, Joh. Münzer, T. Prosse, Tietze Lenberg und Erd. Spyler aufgeführt.

1332.

Unter diesem Jahre finden wir drei die Stiftung und Dotation des Marien-Magdalenen-Altars in der Katharinenkirche betreffende Urkunden. — Unterm 16. Aug. confirmirt nämlich das Eisenberger Kloster die Stiftung gedachten Altars durch den Meßpriester Lutold, welcher demselben mit 1 Mark Zins von einer Badstube in der Stadt dotirt hat, zu welcher Dotation Heinr. Günther noch einen vorm oberen Thore unweit der Mulde gelegenen, an den Klostergarten stoßenden Garten, der jährlich 1 Mark Zins trägt, und endlich der Pfarrvicar Heinr. Wegehaupt*) noch den von ihm erkauften, ehemals dem hiesigen Nonnenkloster gehörigen, steuerfreien Klostergarten (s. das J. 1338) selbst fügt. Die Einkünfte des Altars soll der Pfarrer beziehen und an demselben täglich um 1 Uhr eine Frühmesse (s. I. 275) bestellen. Das Patronat des Altars soll dem Kloster zustehen: hat aber dasselbe bei vorfallender Vacanz binnen Monatsfrist noch keinen neuen Meßpriester gesetzt, so tritt der Rath als Collator ein. Zeuge ist außer dem Zeitzer Dekan und Scholasticus der gesammte Zwi-

*) Er war im April 1336 als Pfarrvicar oder Comthur, vicarius perpetuus parochiae, als welcher er in Abwesenheit (oder Krankheit) des Pfarrers dessen Stelle zu vertreten hatte, vom Naumburger Bischofe eingewiesen worden. Vgl. Friderici Hist. Pincernarum; Jena 1722 S. 23.

ckauer Rath, als: Brgrmstr. Nik. Zschakan und die Rathsherren Nik. Crossener, Nik. Zeitzer, Joh. Kurczewil, H. Ribestein, Hrm. v. Lichtenstein, Erd. Gruz, Volkwin Hildebrand, Joh. Storch, Diet. v. Reinhersdorf, Joh. Scherer und Conr. Wetterhan. — Unter demselben datum bestätigt auch der Naumburger Bischof Heinrich gedachte Stiftung und Dotation, — so wie endlich auch der Rath, in dessen Confirmation noch bemerkt wird, daß der Inhaber obgedachter Badstube zum Jahresgedächtnisse Lutolds jährlich ein Seelbad*) zu halten, und daß H. Günther dem Rathe für die Steuerbefreiung oberwähnten Gartens vier jährlich 1 Mark zinsende Brodbänke überlassen hat**).

1333 und 1334.

In ersterem Jahre errichtete der Rath (Brgrmstr. Joh. Münzer) die erste bekannte, zunächst für die beiden Raths-

*) Das Baden war in den älteren Zeiten ein eben so allgemeines Bedürfniß, als Essen und Trinken, und wirkte um so wohlthätiger, je unvollkommener der damalige Zustand der Heilkunde war. Die Geistlichkeit aber, welche Alles, was von Wichtigkeit und Einfluß aufs Leben war, in ihren Bereich zu ziehen wußte, bemächtigte sich bald auch der einträglichen öffentlichen Badeanstalten oder sogenannten Badstuben, (dergleichen jedoch auch manche Privatleute in ihren Häusern hatten). Daher es denn gebräuchlich und gleichsam Glaubenssatz wurde, daß vermögende Testamentirende ihres Seelenheils wegen etwas Gewisses zu unentgeltlichen Bädern für Arme, bei welchen letztere auch etwas zu essen und zu trinken erhielten, aussetzten. Solche Bäder nun nannte man Seelbäder, deren bei uns außer einer Menge Privatseelbädern laut des alten Stadtrechts von 1348 (s. u.) von Rathswegen jährlich 3 öffentliche, nämlich an den Montagen vor den 3 hohen Festen (und zwar in der oberen Badstube) gehalten wurden, und wofür die Bader jedesmal 8 gr. für sich und 1 gr. für ihr Gesinde erhielten. Vgl. w. unt. die Jahre 1348 und 1384, so wie Hüllmanns Städtewesen III. S. 70.

**) Sämmtliche drei Urkunden von 1332 stehen im Cod. statt. Zv.

mühlen bestimmte Mühlenordnung, wobei 8 benachbarte Müller mit zu Rathe gezogen wurden. — In einer Urkunde von 1334 wird zum erstenmale der Tränkbrücke gedacht. Den 23. April nämlich verkauft der Rath, als: Brgrmstr. Joh. v. der Milsin und die Rathsherren Conr. v. Augsburg, Apitz Pilgrim, Nik. mit der Mutter, Erd. Löbe, Fritze von Cycz (Zeitzer), Herm. Pariskorn, Nik. v. Waldenburg, Heinrich Czapphe, Joh. Lasan, Erd. v. Osterwein und Hrch. Glockingißer, an die Frau v. Falkenstein (die Valkinsteynerinne) einen ehedem dem Franz vom Steinhause gehörigen Garten, und befreit denselben für ihre Lebenszeit von allen Abgaben; nach ihrem Tode aber soll der darauf haftende Zins „zu der Brücke fallen" [Raths-Arch.]. — Eine andere Zinsverschreibungsurkunde findet sich von diesem Jahre in Bezug auf die Marienkirche. Am Sonntage Cantate (24. April) verkauft nämlich der Rath vom Vermögen gedachter Kirche eine Leibrente von 1 Mark 1 Loth jährlicher Zinsen an den Pfarrvicar H. Wegehaupt für ein Capital von 5 Schock Prager gr., welches dieselbe dem Meßpriester und bisherigen Besitzer gedachten Zinses Nikolaus ausgezahlt hat. Den Zins haben Folgende zu entrichten: Hrch. Schüttelhaupt (gnatus moventis caput) 1 Vierdung von einem an Otto's von Salburg Felder grenzenden Viertellehn, Fried. v. Druwen (Treuen) 1 Vierdung von ¼ Lehnsacker, der Gärtner Schönheinze 1 Vierdung von einem hinter dem Kloster auf dem Walle gelegenen Garten, und die Pechetin 1 Vierdung 1 Loth von einem vorm niederen Thore nach Osterweihe zu gelegenen Garten. Nach des Pfarrers Tode fällt der Zins an die Kirche zurück. Unterschrieben sind die obengenannten Rathsherren nebst dem Kirchenvorsteher Joh. Krämer.

Von großer Wichtigkeit für unsere Stadtgeschichte ist eine zu Pfingsten (15. Mai) dieses Jahres ausgestellte Rathsurkunde, vermöge welcher Conr. Egerer vom Stein, sein Sohn Hanns und seine Brüder ihr Rittergut Oster-

weihe (s. I. S. 136) mit allen Rechten an die Stadt Zwickau abtreten; dasselbe soll, wie andere Güter der Stadt, mit Geschoß »verrechtet werden.« Für diese Abtretung erhalten die Genannten einen von Geschoß und Wachen befreiten Hof in der Stadt. Würden sie oder ihre Nachkommen aber diesen Freihof wieder veräußern, so solle gedachte Befreiung für Lebenszeit des Käufers noch fortbestehen, nach dessen Tode aber erlöschen *). — Aus einer anderen, die Beilegung eines Streites wegen des Hospital-Patronats (vgl. S. 60) zwischen dem Rathe und Nik. Zschakan betreffenden, unterm 20. Mai von Herm. v. Schönburg (Schonenberg) ausgestellten Urkunde des geistlichen Kasten-Archivs erfahren wir, daß den mehrgedachten Voigten Conrad und Friedrich (vielleicht um 1316) ein Ritter v. Beulwitz (Bulewitz) im Amte folgte.

1336.

Von diesem Jahre findet sich eine in Bezug auf unsere Kirchengeschichte merkwürdige Urkunde, welche beweist, daß zu dieser Zeit in Zwickau das Abendmahl noch unter beiderlei Gestalt ausgetheilt wurde, nachdem bereits im vorigen Jahrhunderte der Gebrauch aufgekommen war, den Laien bei der Communion den Kelch zu entziehen: eine Einrichtung, welche aber erst 1415 auf der Kostnitzer Kirchenversammlung Gesetzes Kraft erhielt. — Mittwoch nach Palmarum nämlich bezeugt der Rath, als: Nik. Zschakan, Brgrmstr. und die Rathsherren Conr. Egerer, Erd. Spieler, Dt. Prosse, Joh. Becherer, Hrch. Crossener, Alb. Knolle, Nik. v. der Pöln, Conr. vom Berge, Heinr. Truthan und Walt. Pilgrim, daß der Bürger Rud. Feuerstein der Marienkirche einen auf seinem Hause haftenden Zins von 1 Vierdung jährlich vermacht hat, den seine Wittwe und seine Erben auf Lebenszeit dem Kirchen-

*) Letztere beiden Urkunden sind aus dem Cod. statt. Zvicc. (fehlerhaft) abgedruckt in Wellers Altem II. S. 558 u. 12.

vorsteher entrichten sollen, welcher letztere dafür für die Communicanten am Osterfeste Wein anschaffen soll. Zeugen sind noch die 4 Schöppen (scabini): Joh. Münzer, Alb. Lasan, Apitz Pilgrim und Nik. mit der Mutter [R.Arch.]. Im Jahre

1337

verpfändet Markgraf Friedrich der Ernste dem Voigte von Gera Heinrich Reuß für 81 Schock gr. seine Jahrrente von den Städten Altenburg und Zwickau. Dat. Neustadt feria tert. in septim. communi (7. Oct.)*).

1338

feria quarta vor Pet. Stuhlfr. (18 Febr.) stellt das Eisenberger Kloster eine Urkunde aus, kraft welcher es allen Ansprüchen auf den ehemals von ihm besessenen und seit 1332 (s. o.) dem Magdalenenaltar der Katharinenkirche zuständigen Klostergarten (die jetzige neue Gemeinde) entsagt. Zeugen sind: die Priester Herm. v. Rödelitz, Nik. Fuhrmann und Joh. Rische, der Brgrmstr. Nik. Zschakan und die Rathsh. Otto v. Salburg, Conr. vom Stein, Conr. Jawer, Joh. Voigt und Fried. Voigt [R. Arch.].

1342 und 1347

finden wir einige die Verhältnisse des Grünhainer Klosterhofes zur Stadt erläuternde Urkunden. Den 13. Juli 1342 nämlich theidingte (pflog Unterhandlungen) das Grünh. Kloster (Conrad, Abt und Niklas, Prior) mit unserer Stadt wegen einiger früher von derselben erkauften Aecker bei Schetwitz (Schedewitz), welche die Stadt wieder kaufen wollte und deshalb die Bürger Joh. Becherer und Conr. Ditmar, das Kloster dagegen Conr. Spielern und Conrad, den Schultheiß zu Schetwitz, zu Mittels-

*) S. die Urkunde in Beckleri Stemma Ruthen. S. 490.

personen ernannt hatte. Voraus bedungen wird vom Kloſter, daß gedachte Aecker künftig bei ihm zur Lehn gehen und von jedem Scheffel 1 Schilling ſchwäb. Häller Zins zahlen ſollen. Etwanige jene Aecker betr. Verhandlungen aber ſollen ſtets in Gegenwart der Bauern durch den Hofmeiſter im Grünh. Hofe gepflogen werden, und bei einem etwanigen Verkauf der Felder ſollen die Bauern vom Käufer ſowohl, als Verkäufer ¼ Eimer Bier erhalten. Zugleich werden noch durch Vermittelung des Voigtes zu Gera, Heinrichs des Aelteren, einige Beſtimmungen im Betr. des Grünbainer Hofes getroffen (ſ. I. S. 159). Dem Kloſter wird nämlich vom Rathe zugeſtanden, in gedachtem Hofe für ſeinen Bedarf zu brauen, zu backen, ſein ausgedroſchenes Getreide darin aufzuſchütten und ſeinen Dünger auf die Kloſterfelder zu führen; dagegen ſoll im Hofe ohne Wiſſen des Rathes kein Neubau vorgenommen und kein Acker angelegt werden. Bei einer „Landesnoth" endlich ſoll es dem Kloſter frei ſtehen, ſein Getreide und ſeine ganze Habe in den Hof zu flüchten. Zeugen ſind: Luppold v. Wolvramſtorf, Götz v. Wolfinſtorf, der Prieſter Pet. Storch, und die Bürger Nik. Zſchakan und Otto v. Salburg. — 1347 Montag nach Mauritii (23. Sept.) aber vergleicht ſich das Kloſter (Conrad, Abt und Conrad, Prior) mit unſerer Stadt über folgende ſtreitige Grundſtücke: 1) die Wieſe auf dem Anger bei der Mühlwieſe ſoll der Stadt gehören und beim Kloſter zur Lehn gehen; 2) die Wieſe unterhalb Hohndorf verkauft das Kloſter der Stadt eigenthümlich ohne Vorbehalt; 3) die Nutzung des an den Anger grenzenden Bernhard „Studech" (d. i. Stäudich, Buſchholz), deſſen Berainung beſtimmt wird, ſoll dem Kloſter und der Stadt gemeinſchaftlich zuſtehen; und 4) endlich, ſoll es im Betreff der Schedewitzer Aecker, Wieſen und Gärten bei den 1342 (ſ. o.) feſtgeſetzten Beſtimmungen bleiben. Zeugen ſind: Fried. v. Ponitz (Hauptmann?), Götz v. Wolfinſtorf, Hanns

v. Neumarkt, und die Bürger Nik. Zschakan, Joh. Kempnitzer und Apitz (Albrecht) Lasan*).

Noch haben wir zu bemerken, daß im Jahre 1342 d. 24. Juni das Grünhainer Kloster abermals einen Zuwachs in unserer Nähe an 1 Hufe in Weißenborn (s. o. S. 57) erhielt, als welche der bisherige Besitzer und Schönburg. Afterlehnsträger Heinr. von der Mosel mit Bewilligung Friedrichs und Herm. v. Schönburg an den Abt Conrad verkaufte**), — und zweitens, daß in demselben Jahre d. 22. Juli nach starken Regengüssen die Mulde aus ihren Ufern trat und großen Schaden an Brücken, Stegen, Rechen und Grundstücken anrichtete.

1348.

Dieses Jahr ist in bürgerlicher Hinsicht merkwürdig, indem damals unter dem Consulate des Herm. v. Lichtenstein das in dem oft erwähnten Codex statutor. Zviccaviens. enthaltene Zwickauer Stadtrecht (s. o. S. 49 u. I. 261) zusammengetragen wurde. Eine kurze Uebersicht des Inhalts dieses alten merkwürdigen Pergament-Codex, in welchem sich auch die älteste 1348 vom Rathe erlassene Tuchmacherordnung befindet, werden wir vielleicht unter den Urkunden mittheilen.

In kirchlicher Hinsicht aber ist dies. J. wichtig durch die Stiftung eines Seelgeräthes. Ein solches Seelgeräthe***) umfaßte (nach Knauths Altzell. Chron. VIII. S. 657) alle die Ceremonieen, welche zur Bestattung einer Leiche nach katholischem Gebrauche gehörten, als: Abkündigung, Fürbitte, Vigilien und Seelmessen, Seelbäder (s. S. 62) und Spenden an die Armen, Glockengeläute,

*) Die beiden noch im Rathsarchive vorhandenen Urkunden von 1342 und 1347 sind abgedruckt in Schöttgens Diplom. II. S. 540 u. 541.

**) S. die betr. Urkunde in Schöttgens Diplom. II. S. 540.

***) Ueber die Kosten eines Seelgeräthes und Begräbnisses vor der Reformation s. Möllers Freibg. Chron. II. S. 145 ff.

Kerzentragen, Vertheilung der Legate, Bestellung des Dreißigsten (tricenarium, d. i. 30 Seelmessen in 30 auf einander folgenden Tagen gelesen), Jahresgedächtnisse, Trauermahlzeiten, Opfer und Räucherwerk nebst Erleuchtung ꝛc. Dergleichen Seelgeräthe wurden einmal des Jahres von den Ortsbehörden für alle diejenigen verstorbenen Personen und deren Angehörige, welche Legate dazu ausgesetzt hatten veranstaltet, um deren Seelen bald aus dem Fegefeuer zu erlösen. So fand des Zwickauer Rathes Seelgeräthe allemal am Sonntage Lätare in der Mitfasten und zwar in der Pfarrkirche und dem Kloster statt, wie dies ein in einem alten Confirmations- und Beneficienbuche des Rathsarchivs vom Jahre 1464 von uns aufgefundener, dessen Anordnung und Kosten betreff. Aufsatz*) beweist. — In der hieher gehörigen Urkunde nun, welche uns zugleich einigen Aufschluß über die damaligen Preise der Victualien giebt, bezeugt der Rath, als: Bürgermstr. Herm. v. Lichtenstein, und die Rathsherren Herm. Becherer, Heinr. Truthan, Conr. v. Mergental (Marienthal), Reinhold Kempnitzer, Hrm. Legerbier, Conr. v. Osterweihe, Hrm. Baumgarten, Nik. Lasan, Nik. Crossener, Nik. v. der Pöln und Joh. Ruenstat (Neustadt), daß der Priester Hanns v. Beierstorf wider Kunzen vom Steine und dessen Erben auf der oberen Badstube 1 Mark Geldes, 1 Lammsbauch 3 Schilling Häller werth, 1 Brod 2 Schilling und 2 Hühner 1 Schilling werth gekauft hat. Deshalb soll der Inhaber gedachter Badstube dem Kirchenvorsteher (Altarman) zu St. Marien jährlich 48 Prager gr. und dem Rathe 8 breite gr. zinsen, welche der Stifter zu einem ewigen Seelgeräthe nebst 2 Seelbädern für

*) Wir werden denselben unter den Urkunden mit veröffentlichen. — Näheres über die Seelgeräthe und Seelbäder s. in Wellers Altem I. S. 555 ff., wo auch die folgende Urkunde aus dem Cod. statt. Zv. abgedruckt steht. Vgl. auch Leuckfeld Antiquitt. Walckenried. Lpz. 1705 I. S. 316 ff., so wie Göpfert Gesch. d. Pleißengr. S. 249.

sein, seiner Angehörigen und aller in dem Mülsener Treffen (s. u.) Gebliebenen Seelenheil vermacht. Die Bäder soll der Rath Montag in der gemeinen Woche und Montag zu Mitfasten anordnen; den Lammsbauch aber soll der Altarmann zu Ostern und das Brod nebst den Hühnern zu Weihnachten in das Spital der Siechen geben. Zeugen sind: der Pfarrer (früher Pfarrvicar s. S. 61) Wegehaupt, dessen Kaplan Joh. Zschakan, die Priester Joh. Polner und Franz Walther, und die Bürger Nik. Zschakan, Joh. v. der Milsen, Nik. Muterer und Titz der Altarmann.

In Bezug auf die obenerwähnte Mülsener Schlacht haben wir noch Folgendes beizubringen. Erbstreitigkeiten hatten Veranlassung zu einer Fehde zwischen den Brüdern Friedrich v. Schönburg zu Glauchau und Herm. v. Schönburg zu Crimmitzschau gegeben, welche sich 1348 „in der Milsen" ein Treffen lieferten, wobei die mit Hermann verbündeten Zwickauer starken Verlust erlitten. Diese Schönburgischen Zerwürfnisse dauerten bis zum Jahre 1355 fort, wo sie endlich durch Kaiser Karl IV. geschlichtet wurden*). — 1348 kommt Fried. v. Ponitz als markgräflicher Hauptmann in Zwickau vor.

*) Vgl. Kreysigs Beitr. zur sächs. Hist. Altbg. 1766 III. S. 76.

Sechster Abschnitt.

Zwickau ein erbliches Besitzthum der Markgrafen zu Meißen.

Friedrichs des Strengen, Balthasars und Wilhelms I. Regierung.

1349 — 1407.

Nachdem wir im vorigen Abschnitte gezeigt haben, wie Zwickau nebst dem Pleißnerlande an die 3 obenerwähnten fürstlichen Brüder*) als erbliches Besitzthum übergegangen, beginnt nun eine neue Epoche in unserer Stadtgeschichte.

Wie wir schon oben berichtet haben, war von jenen 3 Brüdern beim Tode ihres Vaters nur Friedrich mündig, der nun für sich und als Vormund seiner Brüder die Zügel der Regierung ergriff, welche zum Glück für das Land bis 1379 gemeinschaftlich blieb. Im Jahre 1350 berief er einen Landtag zu Leipzig zusammen, auf welchem, das erstemal in der Meißnischen Geschichte, eine allgemeine Bete oder freiwillige Steuer zur Tilgung der fürstlichen Schulden bewilligt wurde. Damals war nämlich das jetzige Steuersystem noch nicht eingeführt, sondern die Beten pflegten dem Fürsten bei jedesmaliger Nothdurft auf gewisse Zeit von der Landschaft zugestanden und auf beliebige Art aufgebracht zu werden. In Bezug auf obige Abgabe finden wir in unserem Rathsarchive eine Urkunde**) Friedrichs und Balthasars (dat. Rochlitz, Sonnt. nach Pet. Paul

*) Ein vierter Bruder Ludwig trat in den geistl. Stand und starb 1382 als Erzbischof von Magdeburg.

**) Abgedruckt in Wellers Altem I. S. 137. Vgl. Klemms Dresd. Chron. S. 86 und Richters Chemnitzer Chron. II. S. 17.

1356), in welcher die Fürsten die Versicherung geben, daß sie die Bürger der Stadt Zewickow hinfort niemals wieder mit einer solchen Bete, als diese jetzt zur Steuer ihrer Schulden bewilligt und gegeben haben, beschweren wollen: also zugleich eine Art persönlicher Quittung, wie sie damals die meisten größeren Städte des Landes erhielten. Um diese Zeit (1354) entspann sich auch der sogenannte voigtländische Krieg, welchen die Brüder in Verbindung mit dem böhmischen Könige Karl IV. gegen die Voigte von Plauen führten, und in Folge dessen von den letzteren deren sämmtliche, im Pleißnerlande gelegene Güter (worunter auch Schönfels) abgetreten erhielten, wobei sich die Voigte zugleich hinsichtlich ihrer übrigen Besitzungen als Reichsafterlehnsträger von Meißen erklären mußten*). Die ansehnlichen neuen Erwerbungen veranlaßten endlich die Fürsten nach 30jähriger gemeinschaftlicher Regierung (ein seltenes Beispiel brüderlicher Eintracht), 1379 eine sogenannte Oerterung auf 2 Jahr zu machen, d. h. eine Theilung der gesammten Länder in 3 Theile zum Behufe abgesonderter Benutzung, wobei sie aber die höchste Gerichtsbarkeit, die Ausschreibung von Steuern und Beten, Veräußerungen und Belehnungen, Kriegsankündigungen, Bergwerke und Münze gemeinschaftlich behielten. Bei dieser Oerterung wurde Zwickau zu Wilhelms Antheil geschlagen. Als aber Friedrich der Strenge mit Hinterlassung dreier unmündiger Söhne, Friedrichs IV., Wilhelms II. und Georgs, im Mai 1381 starb, und nun die Schwierigkeiten einer Gesammtregierung zu groß werden mochten, so schritt man am 13. Novbr. 1382 (zu Kemnitz) statt der bisherigen blosen Oerterung zu einer förmlichen Erbtheilung**),

*) Näheres über diesen Krieg und seine Folgen s. in Limmers voigtld. Gesch. S. 552 — 567.

**) S. die Urkunde in Horns Leben Friedrichs d. Streitb. Lpz. 1733 S. 658 und in Richters Chemn. Chron. II. S. 19. — Die Oerterungsurkunde von 1379 steht in Lünigs Reichsarchiv II. S. 191.

bei welcher Wilhelm Meißen, Balthasar Thüringen und die 3 obenerwähnten Söhne Friedrichs des Strengen das Osterland nebst Landsberg erhielten: nur Freiberg mit seinen Bergwerken und der Münze blieb noch gemeinschaftlich. Unser Zwickau war zum Markgrafthum Meißen geschlagen worden, und blieb also bei Markgraf Wilhelms I. oder des Einäugigen Antheil, der seine Residenz zu Meißen aufschlug, wo er den 10. Februar 1407 im 64. Lebensjahre sein Leben beschloß.

Die Zeit seiner weisen und thatenreichen Regierung wird in unserer Stadtgeschichte durch mehre unglückliche Ereignisse, namentlich 4 große verheerende Stadtbrände (s. I. S. 80), da bei damaliger schlechter hölzerner Bauart der Häuser Feuersbrünste schnell um sich griffen, bezeichnet, wodurch der Markgraf mehrmals Gelegenheit erhielt, der Stadt sein Wohlwollen thätig zu beweisen. Dagegen erweiterte die Stadt während dieses Zeitraumes auch ihre Besitzungen durch die Erwerbung der Dörfer Osterweihe und Belwitz, des Haarholzes und des Ziegelackers. Daß übrigens Wilhelm auch das Schloß Osterstein (wahrscheinlich nach dem großen Stadtbrande von 1403) neu aufführte, haben wir schon im I. Th. S. 208 gezeigt. Nun zum weiteren Verfolg der Entwickelung unseres städtischen Lebens. Hier finden wir zuerst folgende 2 vom Markgraf Friedrich (Weißenfels) Dinstag nach Walpurgis (4. Mai)

1350

ausgestellte Urkunden. In der einen derselben belehnt Friedrich den Rath mit 7 Mark 6 gr. in dem Dorfe Osterweihe, welche letzterer von Hans vom Steine gekauft hat (vgl. das J. 1334); — in der andern wird der Rath vom Markgrafen mit 8 Mark 22 gr. jährl. Zinses in den von gedachtem Hans v. Stein (für 108⅓ Schock Meißner gr.) erkauften Dörfern Osterwen (Osterweihe) und Belwitz, nebst den Gerichten in diesen Dörfern und deren Fluren,

das Halsgericht ausgenommen, belehnt*). Die Zinsen haben 34 namhaft gemachte Personen, worunter auch Heinr. und Pet. v. der Musel, Conrad Osterwen und Ticz von Hersselde, von ihren Grundstücken zu entrichten. Noch bemerken wir, daß hier, wie 1329 (s. o.), die Mark nur zu 56 gr. gerechnet wird. — Ferner in Bezug auf die Kirchengeschichte eine Urkunde vom Sonnabend nach Johannis (26. Juni), worin der Rath, als: Dietr. v. Beyhersdorf, Brgrmstr. und die Rathsherren Heintz Lewinberg, Bezolt Rostuscher, Kunad Wetterhan, Pet. Winkler, Ullin Hartlieb, Heinr. Glockengiesser, Herm. Pariskorn, Bezolt Schröter von Beygersdorf, Heinr. Höggner, Nik. Sauertopf und Nik Culpner bekennt, daß er einen von obgedachtem Hans v. Stein erkauften und auf einem Acker haftenden Zins von 32 breiten gr. wieder an den hiesigen Bürger Ebelin von Plauen als lebenslängliche Leibrente verkauft hat; nach dessen Tode aber soll der Zins alljährlich zu 4 Seelbädern (s. o. S. 62) für sein und seiner Vorfahren Seelenheil und der Ueberrest desselben zur Reparatur der vier Brücken verwandt werden**).

Ueber die in diese Zeit fallende, ganz Europa, hauptsächlich aber unser Deutschland verheerende schreckliche Pest, der schwarze Tod genannt (wahrscheinlich ein bösartiges Faulfieber), und die dadurch veranlaßten Judenverfolgungen, so wie die damals aufgekommenen, herumziehenden Flagellanten oder Geiselbrüder, ist Menzels Gesch. der Deutschen S. 394 nachzulesen. — In Bezug auf das Grünhainer Kloster haben wir nur noch zu bemerken, daß d. 9. Juli Kaiser Karl IV. als oberster Schutzherr der Klöster alle Privilegien desselben und namentlich

*) Ueber das Osterweibe-Schultheißgericht s. I. S. 262.

**) Alle drei vorstehende Urkunden, von welchen erstere in Wellers Altem II. S. 13 abgedruckt ist, finden sich im Rathsarchive.

auch die gesammte Gerichtsbarkeit in den Dörfern Crossen, Schedewitz, Bockwa, Hohndorf, Königswalde, Gersdorf, Hartmannsdorf und Lauenhain bestätigt, wobei er zugleich den Richtern und Amtleuten zu Zwickau verbietet, dem Kloster in Ausübung seiner Gerichte und anderer Privilegien hinderlich zu sein*). — 1351 kommen gleichzeitig Hans und Melchior v. Neumarkt als markgräfliche Hauptleute in unserer Stadt vor. Das Jahr

1353

ist in kirchlicher Hinsicht merkwürdig. In Folge einer Bulle des Papstes Clemens VI. vom J. 1348 (vgl. I. S. 154) hatten nämlich die hiesigen Franziskaner, ohne den Pleban darum zu fragen, angefangen, öffentlich Messe zu lesen, zu predigen und Beichte zu hören, wodurch es mit dem Pleban und seinen Untergebenen zu heftigen Streitigkeiten kam, welche endlich Sonnabend vor Lätare (2. März) d. J. durch eine Rathsverordnung zu Gunsten der Mönche entschieden wurden. Dabei werden namentlich aufgeführt: der Pleban Marquard, der Barfüßer-Guardian Johannes, Dietrich, Prediger zu St. Marien, Pet. Storch, Vicar des Hospitals, der Priester Franz Werdis, der Bürgermeister Herm. v. Lichtenstein und die Rathsherren Nik. Zschakan, Conr. Wetterhan, Nik. Wolkenstein, P. Winkler, U. Hartlieb, N. Culpner, Heinr. Czapfe (ducillus), H. Pariskorn, Joh. Wiesenberg, Joh. Mutterer und Heinr. Mußler. Die Marienkirche wird »parochialis« und die Katharinenkirche »filialis ecclesia« genannt, und am Schlusse wird noch einer Frühmesse in der Katharinenkirche gedacht, welche ums Jahr 1316 die Bürgerschaft für 33 Mark gestiftet, und wozu auch der Priester Nik. Grus 16 Mark Zinsen von seinen Grundstücken vermacht hatte. Zu gleicher Zeit erließ der Rath eine Ordnung des täglichen Gottes-

*) Die Urkunde steht in Schöttgens Diplom. II. S. 541.

dienſtes in den Stadtkirchen nach dem althergebrachten Ritus, deren Hauptpunkte folgende ſind: 1) ſoll alltäglich zu St. Marien und Katharinen Metten, und zwar in erſterer Kirche von 3 und in letzterer von 2 Capellanen gehalten werden; 2) ſoll täglich bei Tages Anbruch Frühmeſſe und zwar zu St. Marien am h. Kreuzaltar (ſ. S. 274) und zu St. Katharinen (ſ. o.) am mittleren Altar gehalten werden; 3) predigen ſoll man dabei nicht, ſondern nur bei der Hochmeſſe oder nach der Vesper, die Advents- und Faſtenzeit ausgenommen, wo auch bei der Frühmeſſe wöchentlich 3 mal (Mittwoch, Freitag und Sonnabend) gepredigt werden ſoll; 4) ſoll in der Nikolaikirche der Pfarrer täglich nach der Frühmeſſe in den „beiden Pfarrkirchen" durch einen Capellan eine Meſſe leſen laſſen; 5) Hochamt oder Hochmeſſe, ſo wie Vesper- und Complet-Amt (Amecht) ſoll täglich in beiden Hauptkirchen, 6) Seelenmeſſen aber und Bigraſt (?) Sonntags nicht gehalten werden*).

1354

Dinstag nach Martini (11. Novbr.) vermacht der Rathsherr Heinr. Croſſener ein „hinter Jars Hof, Hanſen von Steins Freihofe gegenüber gelegenes" Haus zum Seelhaus (I. S. 168), in welchem für beſtändig 4 Regelſchweſtern (geiſtliche Kinder) die Krankenpflege übernehmen ſollen. Zugleich vermacht er zu deſſen Einrichtung und Unterhaltung einen auf Kunad Grüns Garten bei der Viehweidgaſſe**) haftenden Zins von ½ Mark. Die in der Urkunde benannten Rathsperſonen ſind: Heinr. vom Steinhauſe, Brgrmſtr. und Fritſch Voit, Mich. Krämer, Apitz Pilgrim, Nik. v. der Pöln, Kunz Hain,

*) Dieſe Kirchenordnung, ſo wie auch die vorhergehende Verordnung finden ſich im Cod. statt. Zvicc. Vergl. Wellers Altes I. S. 562.

**) Dies iſt wahrſcheinlich die von St. Moritz auf den Schießanger führende Gaſſe.

Kunad Schuenpflug, Hennel Fridel, Kunz der Melerin Eidam, Kunad v. Mergental, Nik. Lasan und Bez. Schröter v. Beygersdorf [R. Arch.].

1355

Dinstag nach Quasimod. (14. April) schließt der Rathsherr Nik. Zschakan durch Vermittelung des Zeitzer Probstes Johannes mit Günther von der Planitz auf Planitz, welcher im Jähzorn des ersteren Bruder, seinen Pfarrer, erschlagen hatte, einen Vergleich, kraft dessen Günther der Zschakanschen Familie 90 Pfd. Häller Wehrgeld zu Seelgeräthe erlegte. [R. Arch.]. — Im April und Mai fanden Mulden-Ueberschwemmungen statt.

1358.

Von diesem J. finden wir wieder eine fromme Schenkung. Den 23. April nämlich erkaufen der Frauensteiner Pfarrer Joh. Zschakan und dessen Brüder Conr. und Nik. (hies. Bürger) von Anarch und Heinrich Herren zu Wildenfels für eine Summe von 90 Schock breiter böhm. gr., 5 Mark Zinsen von 2 Gütern in Eckersbach, womit gedachte Zschakane einen neuen Altar St. Sigismundi in der Hospitalkirche (I. 145) stiften. Zeugen sind: Kunz von Manhaym, Alb. von Ortwinstorff, Apel v. der Bela, Kunz v. Rybenstorff (Reinsdorf), und 3 Pfarrer, nämlich der Zschakaner (Zschockener) Joh. Richter, der Rybenstorffer Joh. Storch und der Hartwigestorffer (Härtensdorfer) Joh. Lemmerzahl; ferner die Meißnischen Burggrafen und Grafen zu Hartenstein Meinher und Berthold, Fried. und Herm. v. Schonburch, Hrn. zu Glaucha, und endlich der Zwickauer Rath, als: Hans von der Newstat, Brgrmstr., Conr. Ditmar, Heindel v. Berdt, Hrch. Helmbrecht, Pet. Rußwin, Nik. Kemnitzer, Nik. Proß, Nik. Zschakan, Herm. Krasse und Nik. Lebinbergk. — Diese Stiftung bestätigte noch in demselben Jahre der Markgraf Friedrich bei seiner Anwesenheit in Zwickau, und zugleich das Geschlecht der Stifter im Patronate des Altars.

Die bischöfliche Confirmation aber erfolgte erst d. 5. Dezbr. 1388 [G. Kast.-Arch.].

1361

erläßt der Rath, um den großen Aufwand bei Hochzeiten und Kindtaufen einzuschränken, eine merkwürdige Verordnung *), deren Hauptpunkte folgende sind: es sollen 1) blos der Brautleute nächste Angehörige zum Hochzeitschmause eingeladen, überhaupt aber 2) nicht über 80 Personen dazu gebeten werden, je vier zu einer Schüssel; 3) zum Polterabend soll nicht geschmaust werden; 4) zur Hochzeit soll Niemand mehr als 4 Spielleute **) bestellen, deren jeder nicht mehr als 5 Schillinge zu bekommen hat, — alles bei Strafe von 5 Schock oder 5 Jahren Stadtverweisung; — 5) bei Kindtaufen sollen nicht mehr als 4 Frauen mitgehen, von welchen, wenn das Kind ein Knabe, eine, und ist es ein Mädchen, zwei das Kind zur Taufe heben; 6) der Kindbetterin soll außer Mutter, Schwester und Pathen Niemand Geschenke (Wisate) weder an Geld, noch an Sachen geben, bei Strafe von 5 Pfd. Häller oder 1 Jahr Stadtverweisung. Die Verordnung haben unterzeichnet: der Bürgermeister Heinr. Lebinberg und seine Cumpane Heinr. v. Steinhause, Herm. Wißhout (Weißhaupt), Heinr. Helmbrecht, Heinrich der alte Schreiber, Pet. v. Mergental, H. Krasse, Nik. Prosse, Hennil Hurlemann, Heinr. Fullingast, Nik. Culpener und P. Rußwin, nebst den 8 Aeltesten der Stadt, als: H. Czapfe, Nik. Jawer, H. Ruwenstat, Conr. Zschakan, Mich. Krámer, H. Crossener, P. Winkler und Hans Schütze. — Am Mauritiustage (22. Septbr.) confirmirt der Rath eine Summe Zinsen, welche verschiedene Personen zu verschiedenen Zeiten zu ihrem Seelgeräthe vermacht und zur Reparatur der Tránkbrücke bestimmt haben, als: a) 16 Schillinge von einem Hause bei der Badstube vorm Tränkthore, b) 14 Schil-

*) Steht im Cod. statt. Zvicc.

**) Stadtpfeifer kommen erst unterm J. 1573 vor.

linge von 1 dergl. zwiſchen der Badſtube und dem Teiche, c) 10 Schill. von 1 dergl. „auf das Waſſer gebauten," d) 14. Schill. von Nik. Culpners Acker vorm Tränkthore, e) 3 Pfd. von Prazcans und Hennil Arnolts Garten hinter dem Kloſter (von der Judehornin vermacht); dazu noch von Seiten des Rathes f) 14 Schill. von dem weiland Pet. Kieſewettern und Tietze Bemen gehörigen Häuſern, g) 7 Schill. von einem dem Zaun gegenüber an dem Bache „da nume bramrute (?) is" gelegenen Hauſe, und h) 7 Schill. von einer Schuhbank. [R. Arch.]. — Im Jahre 1362 galt bei uns der Scheffel Korn 26 kleine Groſchen.

1365

geſchieht zum erſtenmale der hieſigen Kalandbrüderſchaft (I. S. 161 ff.) Erwähnung. Am Wenzeslaus-Abend (27. Septbr., dat. Torgau) nämlich weiſen die Markgrafen Friedrich, Balthaſar und Wilhelm gedachte Brüderſchaft mit 6 Mark Zinſen auf die von einigen Gütern zu Niederhohndorf zu entrichtenden „rechten Jahrgülde" für den Kunigundenaltar in der Marienkirche an*). — Im Rathe ſaßen dies Jahr einer übrigens unerheblichen Urkunde zufolge: Heinr. v. Steinhauſe, Brgrmſtr. und Nik. Pilgrim, N. Culpner, Nik. Glockingißer, Heinr. Friſener, Nik. Zſchakan, H. Fullingaſt, Kunz Megerlin, Conr. Lebinberg, Kunz Burkart und Jekil Heinil.

1367 — 1369

vermehrt der Rath ſeine Beſitzungen. Am Donnerstag nämlich nach unſ. l. Frauen Würzeweihe (19. Aug.) 1367 erkauft derſelbe durch ſeine Bevollmächtigten Apitz Laſan, Martin v. Plauen, Hennel Storch und Hennel Ditmar von Conrad v. Hermannsgrün, zu Auerbach geſeſſen, das früher den Herren v. der Planitz zuſtändige Haarholz bei Armeruh oder dem jetzigen Silberſtraße (ſ.

*) Die Urkunde ſteht beim Schmidt II. S. 168 und in Blumbergs Abbild. des Kalandes S. 249. Vgl. unt. das J. 1524.

I. S. 267) und einen ehemals von Reinhold v. Uttenhofen beſeſſenen Bauerhof zu Wieſen nebſt Zubehör an Aeckern, Holz und Wieſen, wobei Verkäufer verſpricht, bei vorfallenden Streitigkeiten darüber den Rath gegen Jedermann zu vertreten. Der Rath hatte davon laut ſpäterer Lehnbriefe von 1424, 1444 ꝛc. ins hieſige Amt 4 gr. Erbzins zu entrichten. — 1369 aber Sonnabend vor unſ. l. Frauen Tag der Leczerin (im Aug.) tritt das Eiſenberger Kloſter (Heinr. v. Hermannsgrün, Kloſterprobſt und Pfarrer zu Weyda und Agnes v. Kottwitz, Priorin) der Stadt Zwickau zum Lehmſtich und Anlage einer Ziegelei (der jetzigen Communziegelei I. S. 225) ein Stück Pfarrfeld zwiſchen dem Lichtentanner Hohlwege und dem „Holzbronngrunde," unterhalb des Spitalfeldes gelegen, für 3 Vierdunge böhm. Groſchen jährlich an den hieſigen Pfarrer (dermalen Fried. v. Kuſchewitz) zu entrichtenden Zinſes ab, wovon 35½ gr. auf Nik. Helfrichs Garten bei der Viehweide und 6½ gr. auf dem Hauſe hinter dem Pfarrhofe haften. Zugleich wird der Gartenbeſitzer von der Verpflichtung zur Unterhaltung der Brücke befreit*).

Noch haben wir zu berichten, daß laut Richters Chemn. Chron. II. S. 106 1368 Dinſtag nach unſ. Frauen d. Leczerin die Räthe zu Altenburg (Brgrmſtr. und 4 Aelteſte), zu Zwickau (Brgrmſtr. Heinr. v. Steinhauſe und die Aelteſten Apitz Laſan, Pet. Rußwin und der alte Stadtſchreiber) und zu Freiberg (Brgrmſtr. und 3 Aelteſte) als dazu aufgeforderte Schiedsrichter einen Streit der Stadt Chemnitz mit dem daſigen Bergkloſter wegen der Handwerker und Bierſchenken in den Kloſterdörfern innerhalb der Chemnitzer Bannmeile ſchlichten. — Im Rathe ſaßen 1368 außer dem obengenannten Bürgermſtr.: N. Glockingißer, A. Laſan, P. Rußwyn, N. Pilgrim, Joh. Kirtzſcher, Pet. Legirbier, Hermann v. Gera, Conr. Kempnitzer und Joh. Martin. 1370

*) Beide Urkunden von 1367 u. 69 liegen im Rathsarchive.

war Alb. Lasan und im folgenden Jahre Martin von Plauen Bürgermeister. Vom Jahre

1372

finden wir im gstl. Kastenarchive eine Urkunde des Eisenberger Klosters, die Stiftung eines Seelgeräthes (anniversarium s. o. S. 67) und eine Schenkung zum Marien-Magdalenenaltar in der Katharinenkirche, welche hier eccl. parochialis genannt wird, betreffend. Mittwoch nach Judica (17. März) nämlich bezeugt das Kloster (Agnes, Priorin und Hartmund, Probst), daß mit Bewilligung des Naumburger Bischofs Gerhard der Zwickauer Pleban Fried. von Kuschwitz einen auf Nik. Röners und Herm. Tiezlins Grundstücken in Mergental haftenden jährlichen Zins von 1 Schock breiten Prager gr. und 6 gr., mit welchem gedachter Pleban nebst seinem Bruder Ulrich vom Kloster belehnt war, obenerwähntem Altare vermacht hat, und bestätigt die Stiftung. Für den Zins soll der an jenem Altare fungirende Kapellan, unterstützt vom rector scholarium und seinen Untergebenen, alljährlich ein Seelgeräthe für den Pleban und dessen Angehörige halten, und dem Pfarrer 2 gr., jedem der 5 anwesenden Kapelläne 1 gr., dem Schulrector 2 gr., zu Wachskerzen 3 gr., dem Kirchner 1 gr. und ins Hospital vorm Thore 1 gr. zahlen, wofür der Spitalvorsteher jedem Hospitaliten am Gedächtnißtage 2 Eier geben soll. Zugleich soll auch der Kapellan jährlich 22 gr.*) dem Pleban zu Elsterberg auszahlen, der dafür 2 Seelgeräthe für Erkenbert von Starkenberg und Pet. Vorster von Ybinberg zu halten und nach Abzug von 2 Schilling guter Häller für sich, jedem seiner Kapelläne, so wie auch dem Kirchner 1 Schilling guter Häller zu geben hat; die übrigen 8 Schillinge sollen theils zu Wachs verwendet werden, theils der Kirche anheim fallen. — Brgrmstr. war dies Jahr Hans v. Ru-

*) Hier scheinen 22 Prager gr. = 12 Schilling guter Häller zu sein.

westat, im folgenden aber Hans Horlemann und 1374 wieder Alb. Lasan.

1375

den 15. Februar kam bei einer Wäscherin, Namens Wertherin, in der Scheergasse durch Verwahrlosung Feuer heraus und legte fast die ganze Gasse in Asche*): ein Ereigniß, das Schmidt fälschlich ins Jahr 1379 setzt. — Brgrmstr. war Heinr. vom Steinhause. Das Jahr

1377

bietet uns einen merkwürdigen Sühnungsvergleich der Stadt dar. Es war nämlich ein burggräfl. Meißnischer Lehnsasse Hans v. Rybinstorff (s. o. S. 76) erschlagen worden, wobei einige Zwickauer betheiligt gewesen, und aus welchem Grunde nun des Entleibten 4 Brüder nach der Sitte des Faustrechts mit ihrem Anhang feindlich gegen die Stadt aufgetreten waren. Letztere verglich sich endlich deshalb d. 11. October mit den Brüdern, welche eidlich geloben mußten, allen Feindseligkeiten gegen die Landesfürsten, deren Unterthanen und namentlich die Zwickauer zu entsagen, und überdies noch besonders dem Rathe und der Stadt Urfehde schwören mußten. Das Merkwürdigste bei diesem Acte ist noch dies, daß dabei mehre der Edelsten des Landes gegenwärtig waren und zu dem Vergleiche mitwirkten, nämlich: Meinhard und Bertold, Burggrafen zu Meißen, Fried. v. Schönburg zu Gluchowe, Heinrich der Aeltere und Heinr. der Jüngere, Herren zu Wildenfels, der Grünhainer Abt Joh. v. Wiliz, Ernfried und Hans v. Schonawe (Schönau), Hans v. Stuchowe (Stechau), Diet. v. Remse und Steph. v. Widebach. — Im Rathe saßen dies Jahr Heinr. der alte Schreiber, Brgrmstr., und Pet. Winkler, Pet. Wernhard, Hans Horlemann, Bezolt v. Beierstorf, Pet. Vrbach, Conr. Rauber, J. Martin, Ulr. Clarer, Jak. Stölczelin, J. Rußwyn und Nik. Stüler (sellator).

*) Eine kurzgefaßte Feuerordnung findet sich bereits in dem obgedachten Cod. statt. Zvicc.

1378

wurde Heinr. Limberger, weil er des Schlossers Ulmann Ehefrau entführt hatte, nach altem Zwickauer Rechte zum Tode verurtheilt, welche Strafe aber auf Vorbitte vieler ehrbarer Frauen in Stadtverweisung von 100 Jahr und 1 Tag bei 10 Meilen von der Stadt verwandelt wurde, weshalb er Urfehde schwören und Bürgen stellen mußte. Gleiche Strafe erlitt Pet. Pfannkuchen, der Limbergern bei der Entführung beigestanden. — In demselben Jahre stiftet der Reinsdorfer Pfarrer Nikolaus 2 breite Schock zum Altarlehen Barbarä in der Katharinenkirche, welchem im folgenden J. Veit Albrecht und Dietr. v. Schönburg und Agnes Lippmann zu Glauchau 26 fl. 19 gr. 5 pf. Zinsen in den Dörfern Auerbach und Schnepfendorf (Vrbach und Snepfenberg) legiren*). — Brgrmstr. Heinr. Schreiber.

1380

Mittwoch nach Gregorii (14. März) designirt das Eisenb. Kloster den bisherigen Kapellan Conr. Marquard**), einen gebornen Zwickauer, bis auf Widerruf zum Pfarrer und Verweser der Einkünfte des gedachten Klosters in Zwickau; — und d. 11. Juli bestätigt denselben der bischöflich Naumburgische Offizial und Mag. scholarium zu Zeitz, Diet. v. Frankinhusen, im Besitze eines ihm verpfändeten Hofes, der Jawerin Hof genannt. In dieser von dem Priester und Notarius Nik. Rissemegil abgefaßten Urkunde, in welcher Marquard nur als clericus Nuenburg. dioeceseos bezeichnet wird, wird auch der Zwickauer Schöppen (scabini) und des Stadtvoigtes (advocati) gedacht***).

---

*) Vgl. u. das Jahr 1552.

**) Marquard war zugleich auch seit 1374 Notar und Stadtschreiber. Vgl. Wellers Altes I. S. 142.

***) Letztere Urkunde findet sich in der Bibliothek, erstere aber ist in Gschwends Eisenbg. Chron. S. 691 und in Gotters Nachr. v. Eisenbg. Kloster S. 33 Nr. V. abgedruckt.

1381 und 1382.

Den 25. Juli 1381 tritt der Lößnitzer Pfarrer Joh. Zschakan freiwillig dem hies. Rathe das Patronat über das Hospital vorm Frauenthore nebst Kapelle (mit den Altären St. Georg und Sigismund) ab (I. S. 146). Als Zeugen finden sich in der deshalb durch gedachten Notar Marquard abgefaßten und vom Bischof Heinrich confirmirten Urkunde der Hospitalpleban Joh. Lemmerczagel (Lämmerschwanz) nebst Capellan Hrch. Fullingast, und der Rath, als: Joh. v. Newstat, Brgrmstr., Joh. Storch, Hrch. Steinhauß, Pet. Gerhard, Nik. Werdis, Ulr. Clarer, Nik. Hug (Haugk), Burk. v. Gera, Jenko Stolczel, Pet. Kempnitzer, Joh. v. Weydaw und Haneman Lemberg. [g. Kast. Arch.] — Vom 14. Juni des folgenden Jahres finden wir im g. Kast. Arch. eine Urkunde, kraft welcher Meinhard Burggraf zu Meißen, des h. Röm. Reichs Erzmarschall und Graf zu Hartenstein eine Schenkung desselben Pfarrers Zschakan confirmirt, als welcher dem obgedachten Hospitale zum Nießbrauche seines Plebans und Capellans ein Stück Holz bei Kanßdorff gelegen, womit ersterer bisher vom Burggrafen (jedoch mit Vorbehalt des Halsgerichts) belehnt war, vermacht (vgl. d. J. 1501). Zeugen sind: Nik. v. Stuchow, Steph. v. Widebach, der Voigt Nik. Werl und der Richter Hrch. Reynhold zu Leßnitz. — Das Jahr 1382 bietet uns auch ein Beispiel der damaligen strengen Handwerkspolizei. Der Schneider Matth. Clarer wurde nämlich, weil er eine Jupe falsch gemacht hatte, aus der Stadt verwiesen (100 J. und 1 Tag) und die resp. Jupe öffentlich auf dem Markte verbrannt. Dies dürfte zugleich einen Beweis abgeben, daß damals schon die Schneider eine Innung bildeten (I. 239). Brgrmstr. war 1382 Pet. Gerhard. — Großes Unglück betraf unsere Stadt in dem folg. J.

1383.

Am Tiburtius-Abend (13. April) kam nämlich während der Vesper in Heinr. Pilgrims Hause in der Korn-

gasse Feuer heraus, welches sich bei starkem Winde schnell verbreitete und außer genannter Gasse noch den ganzen niederen Steinweg, die Ulmannsgasse (s. I. S. 73), einen Theil der Frauengasse und den Pfarrhof nebst den benachbarten Häusern, die Schule ausgenommen, also fast die halbe Stadt in Asche legte; ja es blieb selbst die Marienkirche nicht verschont, sondern brannte nebst dem Thurme*) total aus, wobei auch Glocken und Orgel zerschmolzen. Das Feuer hatte eine Frau, Namens Lechterin, angelegt, welche hernach zu Leißnigk, und ihr ebenfalls schuldiger Ehemann zu Altenburg auf dem Scheiterhaufen ihren verdienten Lohn erhielten. — In Folge dieses unglücklichen Ereignisses nahm sich der Landesherr, Markgraf Wilhelm, der Stadt sehr gnädig an, indem er Freitag nach Urban (29. Mai) den abgebrannten Bürgern nicht nur auf 3 Jahre die Jahrrente erließ, sondern ihnen auch die von den verschont Gebliebenen ihm zu entrichtende Jahrrente zur Unterstützung überwieß**). — Brgrmstr.: Joh. Storch.

1384.

Von diesem Jahre finden wir im Cod. statt. Zvicc. eine Rathsverordnung die Privat-Seelbäder (s. o. S. 62) betreffend. Es sollen nämlich die Bader künftig wöchentlich nur dreimal, als: Dinstags, Donnerstags und Freitags, die für die Armen legirten Seelbäder halten, und nicht, wie bisher, alle Tage. Im Uebertretungsfalle soll der betr. Bader für jeden verbotenen Tag ½ Vierdung Meißner gr. Strafe zahlen, welche halb an das Spital vorm Frauenthore und halb ans Siechhaus vorm Tränkthore (b. Geistspital) fallen soll. — Wir bemerken zugleich, daß

*) Wir bemerken hier zugleich, daß schon 1348 ein Thürmer angestellt war, der wöchentlich 3 Schilling Häller und jährlich 6 Ellen graues Tuch erhielt.

**) Laut Urk. des Rathsarch. Auf dem letzten Landtage von 1376 hatten nämlich sämmtliche Stände von ihren Gütern ½ Zins zur Bete (s. o. S. 70) bewilligt, was auch auf dem folgenden Landtage 1385 nochmals geschah. Vgl. Böttigers sächs. Gesch. I. S. 280.

Weller, der diese Verordnung in s. Altem I. S. 565 hat abdrucken lassen, dieselbe fälschlich ins Jahr 1284 setzt.

1385

Dinstag nach Oculi (7. März, dat. Rochlitz) stiftet Markgraf Wilhelm zum h. Kreuzaltar in der Marienkirche 10 Mark jährlicher Gülde von dem Dorfe Snepphenberg (s. o. S. 82), und bestätigt den Rath zugleich als Lehnsherrn des gedachten Altars. — Unter demselben dat. weist der Markgraf den Voigt zu Gera Heinrich Reuß mit 10 Schock Freiberger gr. Zinsen an die Stadtrente zu Zwickau an und quittirt die Bürgerschaft deshalb. Gedachte Summe sollte nach Heinrichs Tode auch dessen Wittwe als Leibgedinge fort erhalten. — Eine gleiche Verpfändung und Quittung findet sich auch vom Sonntage nach Oculi, wo der Markgraf den Grünhainer Abt mit 20 Schock Zinsen an seine hiesige Jahrrente (auf Wiederkauf) anweist*). Sonach scheint also Markgraf Wilhelm den Abgebrannten (s. oben S. 84) die Unterstützung durch die Jahrrente nur 2 Jahre hindurch haben angedeihen zu lassen.

Ein merkwürdiger Vorfall bezeichnet noch dieses Jahr. Es hatten nämlich einige hiesige Bürger mit den Dienern Bertolds Burggrafen zu Meißen und Grafen zu Hartenstein Händel bekommen und beim Handgemenge sogar einen erschlagen, weshalb die Thäter zur Sühne eine Kapelle erbauen sollten. Dies geschah auch. Kaum war sie aber fertig, als sie auch der Rath (Brgrmstr. Joh. Frawenrud), dessen Concession man vielleicht einzuholen versäumt hatte, ohne die geistliche Behörde darum zu fragen, wieder niederreißen ließ. Dies hatte zur Folge, daß der Naumburger Bischof die Stadt excommunicirte. Diese scheint sich aber nicht eben viel um gedachte Kirchenstrafe

*) Von vorstehenden 3 Urkunden finden sich letztere beiden im Raths- und erstere im geistl. Kastenarchive; auch ist die letztere abgedruckt in Schöttgens Diplomat. II. S. 544.

gekümmert zu haben: denn erst nach 3 Jahren schickte der Rath, um sich beim Bischofe zu entschuldigen und Absolution zu holen, den Rathsherrn und Priester M. Nik. Wolkenstein als Deputirten nach Naumburg, welcher auch laut des noch im Rathsarchive vorhandenen und am 5. Dezbr. 1388 vom bischöflichen Offizial und Vicar Otto Stein zu Zeitz ausgestellten Absolutionsbriefes seinen Zweck erreichte. Mit dem Burggrafen Bertold aber wurde die Sache durch Vermittelung des Markgrafen gütlich beigelegt und die Stadt mit ersterem wieder ausgesöhnt*). Ob die demolirte Kapelle wieder aufgebaut worden, ist nicht bekannt, doch sehr wahrscheinlich: vielleicht war es die I. S. 150 erwähnte Nikolaikapelle vorm Tränkthore.

Endlich finden wir in diesem Jahre wieder ein Zeugniß vom damaligen Wohlstande mancher hiesiger Bürger. Am Tage Luciä (13. Dezbr.) nämlich verkauft Meinher Burggraf zu Meißen ꝛc. an den Zwickauer Bürger Franz von Rüdingsdorf für 115 Schock guter breiter Freiberger gr. sieben Güter in Reinsdorf, welche zusammen 6 Mark und 15 Schock gute breite gr. zinsen, erblich mit den Gerichten, jedoch ohne das Halsgericht; worauf Rüdingsdorf dieselben zur Stiftung eines Altares in der Marienkirche und zu einer ewigen Messe für sich und seine Familie vermacht [geistl. Kast.-Arch.].

1386.

Noch war die Stadt nicht von der im vorigen Jahre dictirten Kirchenstrafe losgesprochen, als ein Theil der Bürgerschaft aufs Neue vom Papste mit dem Banne belegt wurde. Die Veranlassung dazu war folgende. Burggraf Albert V. von Leißnig auf Rochsburg glaubte nämlich Ansprüche auf das 1375 von seinem Vetter Joh. v. Waldenburg an das Kemnitzer Benedictinerkloster verkaufte Schloß

*) Bertolds deshalb ausgest. Urk. liegt im Rathsarchive, und ist bei Schmidt I. S. 370 (fehlerhaft) abgedruckt.

Rabenstein bei Chemnitz zu haben, weshalb er mit den gleichfalls sich bei jenem Verkaufe beeinträchtigt haltenden Fried. und Veit v. Schönburg-Glauchau, um ihre Ansprüche mit Gewalt durchzusetzen, ein Bündniß schloß, dem außer mehren dem Kloster feindlich gesinnten Edelleuten, als: Hrch. v. Witzleben, Joh. und Tellin v. Schönfeld und Renz v. Wachau auch eine beträchtliche Anzahl Zwickauer und Oederaner Bürger beitraten. Im Einverständnisse mit der Stadt Kemnitz überfielen sie nun im Juli 1386 (nicht 1388) das Schloß Rabenstein und plünderten dasselbe, worauf der Burggraf eine Besatzung hineinlegte, bis endlich nach mehren Jahren die Sache ausgeglichen wurde. Dieses Frevels an dem Kloster und der dabei verübten Kirchenplünderung wegen schleuderte der Papst gegen sämmtliche Theilnehmer, so auch die Zwickauer, den Bannstrahl, weshalb im Jahre 1389 von Seiten unserer Stadt der Syndikus Nik. Lübich nach Rom gesandt wurde, um Lossprechung vom Banne zu holen, welche auch unterm 21. Juni d. J. der Papst Urban VI. ertheilte*).

In diesem Jahre vermehrte auch die Stadt ihre Besitzthümer. Dinstag nach Elisabeth (20. Novbr.) nämlich verkauft der Markgraf dem Rathe (Brgrmstr. Joh. Crimptschawer) und der Stadt einige an der hohen Straße zwischen Pöhlau und Auerbach gelegene Aecker, die vormals den Herren von Wildenfels gehörten. Die Kaufsumme ist in der noch im Rathsarchive vorhandenen Urkunde nicht angegeben.

1387.

In diesem Unglücksjahre wurde die Stadt abermals und zwar kurz nach einander von 2 großen Bränden heimgesucht. Der erste verheerte am Walpurgistage (1. Mai) die Umgebungen der Marienkirche, und durch den zweiten wurden

*) Der auf Pergament eng geschriebene, $1^1/_4$ Elle lange und 1 Elle breite Absolutionsbrief ist noch im Rathsarchive vorhanden.

zum Trinitat. Jahrmarkt die Umgebungen der Katharinenkirche, die jedoch dabei keinen großen Schaden gelitten zu haben scheint, nebst der ganzen Scheergasse (Scherergasse) eingeäschert. Deshalb bewilligte der Markgraf wieder der Stadt auf 4 Jahre einen jährlichen Erlaß von 26 Schock an seiner Stadtrente, welche zur Unterstützung der Abgebrannten verwendet werden sollten; dat. Kemnitz Donnerstag vor Mariá Magdalená (18. Juli*). — Ferner confirmirt derselbe Sonnabend vor Sebastian (19. Jan.) eine Schenkung des obgedachten Brgrmstr. Frowenruds von 10 Bauergütern in Auerbach, deren Besitzer namhaft gemacht werden und welche zusammen 7 Mark, $3^1/_2$ Schffl. Korn und $2^1/_2$ Schffl. Hafer zinsen, zur Stiftung eines neuen Altars zu St. Marien**). — Brgrmstr.: Pet. Gerhard.

1388

Mittwoch nach Sebastian (21. Jan.) befiehlt der Markgraf dem Zwickauer Rathe (Brgrmstr. Crimptschawer), dem Thomaskloster zu Leipzig bis auf Wiederkauf 30 Schock Freibg. Münze jährl. Gülde von seiner Jahrrente zu reichen. — Am Sonntage Invocavit (15. Febr.) aber befreit derselbe sämmtliche ins Amt Frohndienste leistende Bauern der Zwickauer Pflege vom Zwickauer Wegegeld und Zoll***). — Am Tage Erasmi (3. Juni) kauft der Zwickauer Bürger Franz Kürtzscher von Heinr., Anarch, Hans und Wenzel Gebr. und Herren von Wildenfels 2 Güter zu Reinsdorf, welche jährlich 2 Mark Freibg. Münze und 20 gr. zinsen, erblich mit den Gerichten (das Halsgericht ausgenommen), und vermacht dieselben dem Rathe zur Stiftung eines Altars (Johann. evang.) und einem ewigen

*) Laut Urkunde des Rathsarchivs.

**) Laut Urkunde des g. Kastenarchivs. Doch wird in einer alten Nachricht bemerkt, diese Stiftung sei nicht in Ausführung gekommen.

***) Zoll und Wegegeld (Geleite) erhob die Stadt laut des alten Stadtrechts bereits 1348 unter den Thoren.

Seelgeräthe für sich und seine Familie*). Einen andern Altar zu St. Martini stiftete der Bürger Mart. v. der Mosel, und dotirte denselben mit 19 fl. 13 gr. 6 pf. Zinsen in den Dörfern Kulitzsch und Niedercrinitz (vgl. das J. 1552).

In Bezug auf die Handwerkspolizei treffen wir hier wieder einen merkwürdigen Fall. Die Schneider Pazelung und Viereckel wurden nämlich auf 100 Jahr und 1 Tag bei 4 Meilen von der Stadt verwiesen, weil sie ihren Kunden die Kleider versetzt und verkauft hatten. Gleiche Strafe wurde dem Nickel von Ellbogen dictirt, weil er „in der freien Frauenhause" (s. I. S. 158) sich einen Exceß erlaubt hatte. — 1389 war wieder P. Gerhard Brgrmstr.

1390

Sonntag vor Cosmi & Damiani (25. Septbr.) erkauft obgedachter Kürtzscher abermals ein Gut zu Reinsdorf von Steph. v. Wiedebach für 18 Schock 15 gr. unter gleichen Bestimmungen; — und den 19. Novbr. verkaufen die Gebr. Heinr., Anarch und Hans v. Wildenfels 9 Güter in Reinsdorf wiederkäuflich für 60 Schock 20 gr. an das Grünhainer Kloster**). Beide Käufe sind von Heinrich, Burggrafen zu Meißen und Grafen zu Hartenstein, als Lehnsherrn confirmirt. — Im Sommer dieses Jahres hielt hier auch der Weihbischof Cunemund als Vicar des Naumburger Bischofs, in welcher Eigenschaft er Tags nach Trinit. der Kreuzcapelle zu Crimmitzschau einen (in Göpferts Geschichte des Pleißengrunds S. 377 abgedruckten) Ablaßbrief ausstellte, Kirchenvisitation.

---

*) Von vorstehenden 3 Urkunden liegen erstere beiden im Raths- und letztere im g. Kastenarchive.

**) Erstere Urkunde findet sich im g. Kastenarchive, und letztere ist in Schöttgens Diplomat. II. S. 544 abgedruckt.

1392 — 1397.

In ersterem Jahre erläßt der Rath, als: Conr. Rauber, Brgrmstr. und Hennel Crimptschawer, Nik. Huge (Haugk), Ulr. Clarer, Diet. Böttticher, Apel Trost, Conr. Beierstorff, Pet. Glockengiser, Pet. Sturm, Heinr. Kaldenkuchen, Heinr. Thymer und Andr. Mylen, ein Erbstatut: es soll nämlich jede Frau nach ihres Ehemanns Tode ein Drittheil aller Güter erben und dasselbe wieder auf ihren zweiten Ehemann vererben können ohne Einspruch ihrer Kinder oder nächsten Verwandten, wogegen aber, wenn dieselbe ohne Hinterlassung eines Testamentes stirbt, letztere als natürliche Erben eintreten sollen*). — 1393 war Conrad Brückner Bürgermeister, und 1394 saßen laut eines am Ambrosiustage ausgestellten Steuerbefreiungsbriefs eines geistlichen Hauses auf dem niederen Kirchhofe im Rathe: Ulr. Clarer, Brgrmstr., und die obengenannten Rathsherren ohne Beyerstorff, Glockengiser, Milen und Clarer, wofür Walt. Gerlach, Pet. Kempnitzer und Hennel Rußwin. In dieser Urkunde wird der Töpfergasse vorm oberen Thore unter dem Namen »Galgengasse« gedacht [g. Kastenarch.]. — 1395 und 97 finden wir Pet. Mergental als Burgemstr. und 1396 Conr. Rauber.

1398 und 1399.

In ersterem Jahre war der Markgraf in Zwickau und verordnete am St. Agnetentage (21. Jan.) laut Urk. des g. Kastenarchivs, daß das Georgenhospital fernerhin, wie bisher, seine jährl. 20 Schfl. Korn und 10 Schfl. Weitzen aus der Mittelmühle und 20 Schfl. Korn und 9 Schfl. Weitzen, nebst 35 gr. Zins aus der Obermühle erhalten solle, wobei er zugleich das Spital mit einem von den Gebrüdern und Zwickauer Bürgern Merkel und Conr. v. Hermanns-

*) Abgedruckt aus dem alten Stadtrecht in G. G. Vogels diss. de statt. Cygnens. et jur. Rom. differentia; Lips. 1734 S. 33.

grün für 7 Schock erkauften Stücke Holz und 2 Wiesenflecken unterhalb Culitzsch an der Mulde gelegen belehnt. Gedachte Getreidezinsen wurden bis zum 30jährigen Kriege gegeben. — Die Stadt Werdau weist Freitag vor Voc. jucundit. der Markgraf an, sich in streitigen Rechtsfällen bei dem Zwickauer Stadtgerichte Raths zu erholen*). Bürgermeister war dies J. Conr. Holzborn. — 1399 Sonnabend nach Jacobi (26. Juli) bestätigt der Rath, als Bürgermstr. Mergental und Erd. Rauber, Pet. Glokkingysser, Mart. Salburg, P. Kempnitzer, Leuthold v. der Leßnitz, Hans Beyerstorff, Nik. Kauffmann, Nik. Folsch, Nik. Lasan und Hans Ditmar, wieder eine fromme Stiftung des obged. Bürgers Kürtzscher, als welcher zu 2 Messen auf dem von ihm gestifteten Johannesaltar**) der Marienkirche und auf dem Jakobsaltar der h. Geistcapelle »zu den siechen« 20 Schock Meißn. gr. legirt, — worauf den 24. Aug. derselbe K. die Stiftung zu letzterer Messe noch um 40 Schock gr. oder 48 fl. Rh. (beim Rathe stehend), von deren Zinsen der Capellan der gedachten Capelle jährlich 3 fl. erhalten und dagegen dem Pfarrer 30 gr. Restauer geben soll, vermehrt. Sonderbarer Weise werden in letzterer Urkunde fast durchaus andere Rathsherren genannt, nämlich außer dem Brgrmstr. Rauber, Nik. Hawgk, Diet. Böttiger, Erd. Losch, Ditmar, Hrch. Kaldenkuchen, Hans Werdis, Lasan, Heintz Otthe und Nik. Tasche [g. Kast. Arch.]

1400.

In diesem Jahre war zwischen Heinrich, Burggrafen zu Meißen und Grafen zu Hartenstein und dem hiesigen

*) S. die betr. Urkunde bei Göpfert S. 433, wo man auch S. 434 die Erneuerung dieses Privilegiums vom Jahre 1411 findet. Vgl. I. 263.

**) Mit diesem Altare (vgl. S. 88) belehnte der Rath allemal einen Mönch des Grünhainer Hofes und später den Hofmeister, bis 1529 die Einkünfte des Lehens zum Ankauf des nöthigen Feuermaterials in beiden Schulen bestimmt wurden.

Pfarrer wegen einer vielleicht von des Ersteren Vorfahren gestifteten und dotirten Messe in der Niklaskirche, welche letzterer ganz eingestellt hatte, ein Streit entstanden, welcher endlich vom Markgrafen dat. Meißen d. 30. Novbr. dahin entschieden wurde: daß hinfort der Pfarrer wöchentlich wenigstens dreimal in gedachter Kirche Messe bestellen sollte, nachdem dies früher täglich geschehen war*). — Bürgermstr.: Conrad Holzborn.

1401

d. 7. Jan. eignet der Markgraf dem Nonnenkloster zu Seußlitz (bei Meißen) für das hiesige Barfüßerkloster 5 Schock von der Jahrrente der Stadt zu, wofür in letzterem Kloster (als welches gedachte Zinsen eigentlich bezog) für seine verstorbene Gemahlin Elisabeth und nach seinem Tode auch für ihn selbst jährlich 12 Vigilien und Seelmessen gehalten werden sollen**) [R.-Arch.]. Gedachte 5 Schock werden an anderen Orten auch Wurfzins***) genannt. — Im Rathe saßen d. J. Franz Steussing, Brgrmstr., und Crd. Beyerstorff, P. Sturm, Crd. Bernhardt, Lutold v. der Leßnitz, Ed. Losch, Hrch. Borcher, H. Thymer, Pet. Fraß, Hans Horlmann u. Nik. Tasche. — Mißwachs veranlaßte d. J. eine große Theurung, welche

*) S. die Urk. beim Schmidt I. S. 369, welcher S. 445 aus obged. Burggrafen fälschlich einen Zwickauer Burggrafen macht. Wegen der Messe vgl. ob. S. 75.

**) Gleiche Seelgeräthe unter gleichen Bedingungen stiftete der Markgraf gleichzeitig noch in einer Menge sächs. Klöster, als zu Dresden, Meißen, Oschatz, Freiberg ꝛc.. Vgl. die betreff. Chronn. von Klemm (97) und Hoffmann (I. 235), und wegen Freiberg Sammlung verm. Nachr. zur sächs. Gesch. I. 201 ff. und III. 66 ff., wo man übrigens auch I. S. 164 über das Verhältniß des Seußlitzer Clarenklosters, als welches nämlich über das Vermögen der meißnischen Barfüßerklöster, die ihrer Ordensregel gemäß kein Eigenthum besitzen durften, eine Art von Vormundschaft ausgeübt zu haben scheint, nähere Nachweisung findet.

***) Später (1536) ist der Wurfzins mit dem Marktgelde gleichbedeutend.

auch noch im folgenden Jahre anhielt, so daß der Scheffel Korn mit 4 fl. bezahlt wurde. Noch ist das Jahr 1402 merkwürdig durch ein blutiges Treffen bei Mülsen, welches einen zwischen den Grafen v. Schönburg wegen der Grafschaft Reineck entstandenen Streit entschied. — Nun kommen wir zu dem verhängnißvollen Jahre

1403,

bezeichnet durch ein trauriges Ereigniß, das uns auch des größten Theiles der alten Urkunden und Nachrichten beraubt hat. Am Sonntage Vocem jucundit. (20. Mai) brach nämlich gegen Abend bei einem Kürschner in der Scheergasse ein Feuer aus, welches sich in Folge eines starken Windes bald dermaßen verbreitete, daß im Kurzen fast die ganze Stadt in Flammen stand und rettungslos mit Kirchen, Rathhaus und allen öffentlichen Gebäuden in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt wurde. Der alte Annalist sagt, man habe auf dem Markte zu allen 4 Thoren hinaussehen können, und setzt hinzu, daß wegen dieses Brandes lange Zeit kein Kürschner in den Rathstand gezogen worden sei. Der Markgraf aber sah sich bewogen, der unglücklichen Stadt die Jahrrente auf 7 Jahre zu erlassen. Ein gleiches Schicksal betraf in diesem Jahre auch die Stadt Altenburg. — Noch finden wir im R.-Arch. eine Urkunde, kraft welcher das Plauische Dominikanerkloster unterm 28. März den Rath ermächtigt, einen Streit zwischen ihm und dem Stadtschreiber Conr. Marquard, die neben des letzteren Hause gelegene Termitey der Mönche (I. 158) betreffend, zu schlichten.

1404 — 1406.

In ersterem Jahre verpfändet Markgraf Wilhelm (18. Novbr.) Zwickau an seinen Vetter Markgraf Friedrich für 2000 ungar. Goldfl. — Als Pleban zu Zwickau finden wir d. J. laut einer, eine Stiftung der Bürger Conr. und Hrm. Brückner Gebr. zum Johannesaltar, betreffenden bischöfl. Confirmationsurkunde, Hermann v. Hagen (vgl.

Blumbergs Kaland S. 136); als Brgrmſtr. aber Pet. Mergental. 1405 ſaßen im Rathe: And. Wetterhan, Brgrmſtr., und Burk. Kaldenkuchen, Joh. v. der Oelsnitz, Joh. Horlmann, Nik. Laſan, Nik. Jacoff, Titz Kluge, Alb. Klee, Joh. Weidner, Lor. Eismann, Nik. Funkel und Kunz Küchler. — In letzterem Jahre (14. Novbr.) ſchenken der Weißenborner Pfarrer Joh. Zſchakan, ſein Ohm Otto v. Ortwinſtorff und Hendel Böttticher v. Kirchberg zum Sigismundsaltar (I. 145) ein von Günther v. der Planitz erkauftes, ½ Mark zinſendes Gut zu Wolframsgrün. Einer anderen merkwürdigen Schenkungsurkunde zufolge vermacht d. 13. März 1406 der Meßprieſter Nik. Ditmar zu dem von ihm im Schwibbogen (der Marienkirche), der Schule gegenüber neugeſtifteten h. Dreikönigs-Altar ein Manuſcript der Bibel, das zu Jedermanns Gebrauche offen daliegen ſoll*). 1406 war Franz Kürtzſcher Bürgermeiſter.

Siebenter Abſchnitt.

Zwickau
unter Friedrich dem Einfältigen, Wilhelm dem Reichen und Friedrich dem Streitbaren.

1407 — 1428.

Nach Wilhelms I. kinderloſem Abſterben fielen deſſen Lande an Friedrichs des Strengen Söhne: Friedrich den Streitbaren und Wilhelm II. den Reichen und an deren

*) Beide Urkunden finden ſich im g. Kaſt. Arch.

Vetter Friedrich den Jüngeren, auch der Einfältige genannt (Sohn des 1406 verst. thüring. Landgrafen Balthasar), welche aber über dieses Erbe in Streitigkeiten geriethen, die endlich am 31. Juli 1410 zu Naumburg durch eine Landestheilung oder vielmehr bloße Oerterung (wie 1379, s. o. S. 71) ausgeglichen wurden. Bei dieser fiel nun Zwickau nebst den Herrschaften Planitz und Wiesenburg, so wie dem größten Theile des Voigtlandes und des heutigen Meißner Kreises, nämlich den Städten: Auerbach, Falkenstein, Adorf, Oelsnitz mit Voigtsberg, Gefell, Mühldorf, Pausa und Elsterberg, ingleichen Dresden, Tharand, Dippoldiswalde, Dohna, Pirna, Königstein, Hain, Radeberg und Ortrand ꝛc.*) an Friedrich den Einfältigen, dessen geistige Eigenschaften durch seinen Beinamen genugsam bezeichnet werden. Um denselben von der angemaßten drükkenden Vormundschaft seines Schwiegervaters, des Grafen Günther von Schwarzburg zu befreien und sich zugleich die durch letzteren gefährdete Erbfolge zu sichern, sahen sich die oben erstgenannten beiden Markgrafen und Brüder genöthigt, 1412 einen Heereszug nach Thüringen zu unternehmen, durch welchen sie nicht nur ihren Zweck erreichten, sondern auch dem geistesschwachen Friedrich**) das Versprechen abnöthigten, die wichtigeren Regierungsangelegenheiten künftig nicht ohne ihren Beirath zu besorgen***). Nachdem bereits die beiden Brüder mehrmals (1411 und 1415) Separat-Oerterungen unter sich gemacht hatten, scheint endlich ums Jahr 1420 unser Zwickau — ob durch Kauf oder Tausch? ist unbekannt — ganz an Markgraf Wilhelm

*) S. die Urkunde in Horns Leben Friedrichs des Streitbaren S. 755.

**) Friedrich der Einfältige, der gewöhnlich zu Weißenfels, Weimar oder Gotha residirte, starb 1440.

***) So wurde z. B. bei dem Patronatstreite von 1418 (s. u.) nicht der Landesherr, sondern Markgraf Wilhelm zum Schiedsrichter aufgerufen.

II., der zu Altenburg residirte, überlassen worden zu sein: wenigstens finden wir Wilhelm laut einiger in den Jahren 1421 und 1424 ausgestellter Urkunden, auf die wir weiter unten zurückkommen werden, um diese Zeit als alleinigen Oberherrn Zwickaus. Nach dessen am 30. März 1425 erfolgten kinderlosen Tode nun kam die Stadt nebst seinem ganzen Landesantheile, dem Oster- und Pleißnerlande, welches seitdem beständig mit Meißen vereinigt blieb, unter das Regiment seines kraftvollen und staatsklugen Bruders, Markgraf Friedrichs des Streitbaren, welcher bereits 1423 in Folge der Erwerbung des Herzogthums Sachsen vom Kaiser Sigismund mit der sächsischen Kurwürde belehnt worden war. Sein durch die Stiftung der Universität Leipzig (1409), wobei hauptsächlich ein geborner Zwickauer M. Vincenz Gruner*) thätig war, bezeichnetes thaten- und ruhmreiches Leben gehört der allgemeinen Geschichte an. Unsere Stadt hat indeß kein urkundliches Denkmal seines Wirkens während seines kurzen dreijährigen Besitzes derselben aufzuweisen.

In seine und seines obgedachten Bruders Wilhelm Zeiten fällt der Anfang des verheerenden und namentlich für unser Vaterland so verderblichen Hussitenkrieges, hinsichtlich dessen genauerer Beschreibung wir jedoch, um nicht zu weitläuftig zu werden, unsere Leser auf die die allge-

*) Gruner, einer der berühmtesten scholast. Philosophen seines Zeitalters, war zuerst als Lehrer der freien Künste und Gottesgelahrtheit an der Prager Hochschule angestellt, von wo er 1397 in gleicher Eigenschaft an die berühmte Klosterschule zu Altenzelle (bei Freiberg) berufen wurde und beim Markgrafen Friedrich in hohe Gunst kam. Nach Gründung der Leipz. Universität wurde er Professor an derselben und erster Dekan der theol. Facultät, und im folg. J. 1410 (3ter) Rector. Später zog er sich wieder nach Altenzelle zurück, wo er in hohem Alter als Prof. oder lector honorarius (nicht als Abt) starb. Vergl. J. Feller Cygni quasimodogen. S. 9, Knauths Altzell. Chron. I. S. 153, und Große Gesch. v. Leipzig I. S. 252.

meine deutsche und sächsische Geschichte behandelnden Werke verweisen müssen. Hier nur kürzlich Folgendes. Die durch den Justizmord (1415) der beiden großen böhmischen Reformatoren Huß und Hieronymus herbeigeführte fanatische Aufregung der Böhmen brach endlich 1419 in volle Flammen aus. Als nächste Nachbarn genöthigt, sich für oder wider die Hussiten und deren Lehre zu erklären, wählten die beiden obgedachten Markgrafen das Letztere, drangen 1420 mit Heeresmacht in Böhmen ein und vereinigten sich vor Prag mit dem kaiserlichen Heere, dessen Angriffe aber (namentlich die der Meißner) der große hussitische Feldherr Zißka tapfer abschlug, so daß endlich der Kaiser, weil er nichts ausrichten konnte, sich zum Rückzuge genöthigt sah. Dieser Erfolg hätte nunmehr die Markgrafen witzigen und von fernerer Theilnahme an diesem Kriege zurückhalten sollen; demohngeachtet begannen sie schon im folgenden Jahre wieder die Feindseligkeiten, jedoch mit keinem besseren Erfolge, wie früher. Das unglücklichste Jahr für die Meißner war indeß das 1426ste. Die Hussiten hatten nämlich mehre vom Kaiser dem nunmehrigen Kurfürsten Friedrich verpfändete und von dessen Truppen besetzte böhmische Städte weggenommen, und belagerten eben die feste Stadt Aussig, als sich endlich ein unterdessen durch das Aufgebot der Kurfürstin bei Freiberg versammeltes Heer von mehr als 20,000 Streitern (mit Einschluß der dazu gestoßenen Thüringer) zum Entsatz von Aussig in Bewegung setzte. In eine Wagenburg verschanzt erwarteten dort die Hussiten die heranziehenden, von dem langen Wege ermüdeten Kriegsmänner, auf welche sie sich unverzüglich stürzten und trotz des tapferen Widerstandes ein fürchterliches Blutbad unter denselben anrichteten. Der Erfolg war eine gänzliche Niederlage der Sachsen. 12,000 derselben blieben, da die Hussiten bei ihrem glühenden Hasse gegen die Sachsen keinen Pardon gaben, in dieser Mordschlacht auf dem

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Platze: darunter die Blüthe des Adels*), 400 Langensalzer, 200 Freiberger und 100 Altenburger Bürger ꝛc. Von Seiten unserer Stadt aber blieben 55 Bürger ohne die Troßknechte, und alle Rüstwägen nebst 20 Pferden gingen verloren. Dies geschah am 15. Juni 1426. Die Hussiten machten ungeheure Beute, und eroberten und vertilgten nun auch Aussig. Der Kummer über diese Niederlage und einen im folgenden Jahre persönlich, in Verbindung mit der Reichsarmee unternommenen, aber ebenfalls ganz verunglückten Heereszug nach Böhmen verkürzte dem Kurfürsten das Leben, welches derselbe am 4. Jan. 1428 in seiner Residenz Altenburg beschloß.

Was nun die Specialgeschichte unserer Stadt, deren Staatsverhältnisse während dieses Zeitraumes die alten Chronisten: Schmidt, Wilhelmi, Fabrizius ꝛc. ganz unrichtig angeben, betrifft, so finden wir hier das Jahr

1407

durch ein höchst merkwürdiges, tragisches Ereigniß bezeichnet, das eine ausführliche Beschreibung um so mehr verdient, als es von Schmidt (I. S. 213 ff.) ganz unvollständig und mit Entstellung der Thatsachen erzählt wird. Der markgräfliche Voigt und Hauptmann Conrad Brückner suchte nämlich, obgleich angesessener Bürger und sogar (1393) gewesener Bürgermeister, den Rath und die Bürgerschaft auf alle mögliche Weise zu turbiren und in ihren Privilegien und Gerechtsamen zu beeinträchtigen. So brachte er es z. B. beim Markgrafen dahin, daß widerrechtlich der Bürgerschaft die Mulden-Fischerei und dem Rathe seine Lehns-Aecker und Güter zu Pöhlau und Eckersbach entzogen wurden. Ferner hatte er, wie dies das die Anklagepunkte des Rathes enthaltende und noch im Archive vorhan-

*) Den dabei gebliebenen höheren und niederen Adel zählt Möller in s. Freibg. Chron. II. S. 77, so wie auch Schmidt I. S. 219 speciell auf. Der Verlust der Hussiten betrug 3000 Mann.

dene, alte Aktenstück ausweist, angeblich im Interesse des Landesherrn, eigentlich aber für sich eine starke Schäferei angelegt, Behufs welcher er sich nun die Trift auf den Grundstücken der Bürger anmaßte; weiter hatte er wider der Stadt Willen zu Bockwa zu Gericht gesessen*), durch Wasserbauten bei der niederen oder Schloßmühle den beiden Raths-Mühlen großen Schaden zugefügt, und ohne Rathsconcession in der Stadt ein Haus gebaut, anderer minder wichtiger Punkte nicht zu gedenken**). Endlich hatte er es aber auch beim Markgrafen dahin gebracht, daß dieser die seit langer Zeit pachtweise von der Stadt besessenen Gerichte (I. 262) derselben entzogen hatte und nicht wieder überlassen wollte. Bei allen diesen Turbationen nun hatten Brücknern die von ihm bestochenen Rathsherren Nik. Huge (Haugk) und Franz Steussing (oder Stuchsing) durch Verrath der geheimen Rathsverhandlungen, Entgegenarbeiten gegen die Rathsbeschlüsse, Aufhetzung der Bürger gegen den Rath und auf andere Weise hülfreiche Hand geleistet. Die in obgedachtem Aktenstücke, in 14 Artikeln enthaltenen Klagepunkte gegen Steussing besagen unter andern, daß derselbe während seines Bürgermeisteramtes (1401)

*) Was für eine Bewandniß es eigentlich mit diesem Beschwerdepunkte hatte, ist, da erweislich die Gerichte zu Bockwa, als wo dem Zwickauer Rathe nichts als das Kirchenpatronat zustand (I. 257), bereits seit 100 Jahren das Grünhainer Kloster besaß (vgl. o. S. 51 u. 55), nicht recht klar.

**) Der Klagepunkte gegen Brückner sind in obgedachtem Aktenstücke überhaupt 19. Unter andern ließ laut derselben der Voigt auf die Nachricht von Markgraf Wilhelms Tode heimlich bei Nacht eine große, mit Eigenthum des Landesherrn angefüllte Kiste aus dem Schlosse fortschaffen, in der Absicht, hernach die Bürgerschaft dieses vorgebl. Diebstahls zu beschuldigen. Hier war aber der davon in Kenntniß gesetzte Rath wachsam, besichtigte das Schloß, und besetzte dasselbe, als er gegen des Voigtes Vorgeben gar keine Besatzung darin vorfand, mit ansässigen Bürgern, auf diese Weise des Voigtes Absicht zu Nichte machend.

die alte Schuldenlast des Rathes um mehr als 200 Schock vermehrt und gleichwohl ausgesprochen habe: „bei seiner Uebergabe des Consulates sei nicht nur der Rath ganz schuldenfrei gewesen, sondern habe sogar noch 117 Schock Kassenüberschuß gehabt, aber verschwiegen." Wegen dieser verleumderischen Anschuldigung zur Rechenschaft gezogen, leugnete er Alles und erbot sich frech: „wenn er dessen überführt werden könnte, wolle er sich von Stund an auf dem Markte sein Haupt abhauen lassen." Gleichwohl wurde er nicht nur dieser, sondern auch anderer aufrührerischer Reden überführt. Ein anderer Klägepunkt ist folgender. Es waren Raubritter oder sogenannte Landplacker in die Grafschaft Hartenstein und die Gebiete einiger benachbarten, unter dem Schutze der Stadt stehenden Edelleute eingefallen und hatten Alles ausgeplündert. Als nun Consul Steussing aufgefordert wurde, sich dem Zuge der gegen diese Räuberschaaren aufgebotenen Bürgerschaft anzuschließen, weigerte er sich dessen unter nichtigem Vorwande, eilte aber heimlich dem Zuge voraus und schloß mit dem Feinde einen für seine Tasche vortheilhaften Friedensvertrag, so daß, als die Bürger auf den Feind trafen, sie denselben mit dem Raube abziehen lassen mußten, weil die Fehde schon beigelegt war. Daß dadurch die Bürgerschaft nicht wenig gegen Bürgermeister und Rath erbittert werden mußte, läßt sich denken*). Doch die Hauptquelle der Erbitterung gegen Steussing war die schon oben bemerkte Entziehung der hiesigen Stadtgerichte. Auf das Gerücht von der oben angedeuteten Absicht des Voigtes Brückner hatte der Rath mehrmals über die Mittel, die Gerichte der Stadt zu erhalten, berathschlagt, bei welcher Gelegenheit der wahrscheinlich verdächtig gewordene Rathsherr und Schöppe Steuss-

*) Auch ist noch zu bemerken daß er unter andern als Bürgermeister ein neues steinernes Gericht nebst Galgen bauen ließ, womit er das ihm, vorzüglich gehässige Fleischerhandwerk bedrohte.

sing öffentlich, um sich weiß zu brennen, erklärte: „daß ein Bürger, der den Rath um die Gerichte zu bringen suche, wider Eid und Pflicht handle und verdiene, auf dem Markte den Kopf zu verlieren.“ Dadurch ließ sich nicht nur der Rath täuschen, sondern wählte ihn sogar als einen gescheuten Kopf unter seine Deputirten, welche der Pachterneuerung der Gerichte wegen, nebst 2 aus der Gemeinde und 6 aus den Handwerken zum Markgrafen gesandt wurden. Allein der Letzterem vermuthlich von Brücknern als servile Creatur empfohlene Steussing benutzte die Gelegenheit, unterhandelte hinterm Rücken der Deputation mit dem Markgrafen, und erlangte so, da er wahrscheinlich auch den Rath im Pachtgelde übersetzte, ohne große Schwierigkeit die Stadtrichterstelle für sich selbst. Durch dieses hinterlistige Verfahren nun und dadurch, daß er, um das gesteigerte Pachtgeld heraus zu bringen und doch noch Vortheil dabei zu ziehen, sich genöthigt sah, die Geldbußen, so wie die mit erpachteten landesherrlichen Stadt-Zölle und Geleite (s. o. S. 88 Anm. 3) um mehr als das Dreifache zu erhöhen, so daß darunter der Verkehr bedeutend litt, erreichte der allgemeine Haß gegen ihn seinen Gipfel, und das Trauerspiel naheteseiner Entwickelung.

Markgraf Wilhelm starb im Febr. 1407. Jetzt glaubte man den rechten Zeitpunkt zur Rache an Steussing getroffen zu haben. Denn da neue Regenten den Anfang ihrer Herrschaft gemeiniglich mit Milde und Nachsicht zu bezeichnen pflegen, und vielleicht auch schon damals vermuthet wurde, daß unser Zwickau an Friedrich den Einfältigen fallen würde, so mochte dies dem Rathe Hoffnung machen, daß, wenn er auch etwas hart und eigenmächtig in Steussings Sache verführe, dies doch nicht so genau genommen werden würde, zumal da, wie es scheint, sämmtliche Rathsmitglieder für einen Mann zu stehen entschlossen waren. Steussing*) wurde also wegen Erhöhung der Bu-

*) Schon früher war er nebst seinem Spießgesellen Huge des Rathsstandes entsetzt worden.

ßen und Zölle zur Rechenschaft gefordert, und als er auf wiederholte Citation nicht erschien, vom Bürgermeister P. Mergental persönlich aus dem Schlosse aufs Rathhaus geholt, wobei es nicht ohne Gewaltthätigkeit abgegangen sein mag. Hier nun erklärte ihm der Rath, daß er in Folge von Markgraf Wilhelms Tode sofort bis auf weitere Verordnung der neuen Landesherren die Gerichte und Zölle selbst verwalten werde, und zwang ihn, die Gerichtsbücher und Zollregister auszuliefern. Ins Schloß zurückgekehrt stieß Steussing im Beisein der Bürger-Besatzung so heftige Drohungen und Schmähungen gegen Rath und Stadt aus, daß der davon in Kenntniß gesetzte Rath, einen förmlichen Auflauf befürchtend, Steussing abermals (auf dem Schlosse) zur Rede setzte. Was nun weiter noch mit Letzterem vorgenommen worden, ist weder in der obged. Vertheidigungsschrift, noch anders irgendwo angegeben, sondern nur so viel (laut einer jener Schrift angehängten Note): „daß 1407 am Tage Valentini (14. Febr.) Mittags um 12 Uhr Steussing auf dem Markte vorm Rathhause in Gegenwart und mit einstimmiger Einwilligung des Rathes, der Gemeinde und Handwerker der vorbeschriebenen Vergehungen wegen, nach vorhergegangenem hochnothpeinlichem Halsgerichte, enthauptet worden sei." Alle jene Klagepunkte rechtfertigen indeß leider keineswegs dieses barbarische Rechtsverfahren des Rathes, das sich nicht einmal in den alten Zwickauer Statuten rechtlich begründen, sondern nur mit dem rohen Geiste des damaligen Zeitalters, wo das Faustrecht noch galt, einigermaßen entschuldigen läßt.

Die Vergeltung blieb nicht aus. Bald zogen die Landesfürsten, welche in diesem Falle ein Exempel statuiren zu müssen glaubten, (hauptsächlich wegen der unbefugten Anmaßung der Gerichte) den Rath zur Verantwortung, von welchem außer dem Bürgermeister Mergental noch die 3 Rathsherren Hans Dithmar und die Brüder Hans und Stephan Gülden, welche wahrscheinlich als Schöppen

Steussings Urtheil mit gefällt hatten*), speciell nach Meißen vorgefordert wurden. Im Vorgefühle des sie erwartenden Schicksals bereiteten sich diese vor ihrer Abreise zum Tode, und nahmen ihre Sterbekleider mit sich. Leider betrog ihre Ahnung sie nicht. Nach gleich strenger Rechtspflege wurden sie für Steussings Enthauptung alle vier zum Tode verdammt, und laut einer Note in obgedachter Vertheidigungsschrift am 7. Brüdertage (10. Juli) 1407 unterm rothen Thurme**) auf der Burg zu Meißen enthauptet. Nach der alten Annalisten Angabe soll dies ohne alles Verhör unmittelbar nach ihrer Ankunft in Meißen geschehen sein: doch ist dies schon an sich höchst unwahrscheinlich, wenn auch nicht hinzukäme, daß hiervon obgedachte Note kein Wort sagt. Die enthaupteten Rathsherren liegen in der St. Afrakirche zu Meißen unter einem Leichenstein begraben, der noch lange nachher an dem darauf gehauenen Zwickauer Stadtwappen kenntlich war. An Mergentals Stelle wurde Franz Kürtzscher Bürgermeister.

Im folgenden Jahre 1408 Mittwoch vor Bartholomäi (22. Aug. dat. Naumburg) endlich „zählten die Fürsten die Zwickauer Bürgerschaft von den Gelübden los, welche dieselbe des Steussingschen Rechtshandels wegen gethan hatte." Dies ist jedenfalls so zu verstehen: der Rath hatte wahrscheinlich den größten Theil der Schuld in der Steussingschen Sache auf die Bürger geschoben, welche gleichfalls zur Rechenschaft gezogen sich durch ihre mit den 4 Rathsherren zugleich abgesandten Deputirten zu einer

*) Denn daß dieselben von Schmidt aus übel angebrachtem Patriotismus als (Raths-Deputirte und) Märtyrer für das Gemeinwohl der Stadt dargestellt und dem Codrus und Curtius gleichgestellt werden, hat durchaus keinen historischen Grund.

**) Ueber diesen rothen Thurm und das unter demselben gehaltene Landgericht oder Schöppenstuhl vergl. Klotzsch und Grundig Samml. verm. Nachr. z. sächs. Gesch. I. S. 239 ff., so wie Schumanns Lex. v. Sachsen IV. S. 340.

freiwilligen Geldbuße erboten hatten, die ihnen nun kraft obiger Urkunde von den Fürſten wieder erlaſſen wurde. — Ob der Voigt Brückner, der eigentliche Anſtifter alles dieſes Unheils, ſeines Amtes entſetzt oder wenigſtens verſetzt worden ſei, darüber ſchweigen die alten Nachrichten.

Dies iſt der wahre, aktenmäßige Verlauf dieſer höchſt intereſſanten und wichtigen Geſchichte*), wobei wir nur noch bemerken, daß die alten Annaliſten die Hegung des über die Rathsherren zu Meißen gehaltenen Gerichtes fälſchlich Wilhelm I. zuſchreiben, der doch ſchon am 10. Februar dieſes Jahres geſtorben war.

1409 — 1412.

Im Jahre 1409 ſoll laut Hrn. M. Hildebrands Schulgeſchichte in Rect. Klopfers Schulprogramm von 1821 S. 4 der bekannte geiſtl. Liederdichter Petrus von Dresden nach Zwickau als Schulmeiſter und Cantor (ſ. I. 172) berufen worden ſein und dieſe Stelle 5 Jahre lang bekleidet haben, worauf er in gleicher Eigenſchaft nach Dresden gekommen**). — 1410 war Heinr. Kaldenkuchen und 1411 wieder Franz Kürtzſcher Bürgermeiſter. — Vom Jahre 1412 finden wir im Rathsarchive eine Urkunde Landgraf Friedrichs des Einfältigen, vermöge welcher derſelbe Sonnabend nach Viti und Modeſti (13. Novbr.) die Gebrüder v. Wolframsdorf zu Reuth mit 100 fl. Rh. wiederkäuflich an die Jahrrente von unſerer Stadt anweiſt.

1413

ſtiftet, laut Urkunde des Pfarrers Joh. Schimmelpfennig vom 4. Dezbr., der Meßprieſter am heiligen Kreuz-

*) Sie iſt in den Jahrgg. 1832 u. 33 des in Zwickau erſchein. Erzgebirg. Volksfreundes von D. Ew. Dietrich zu einer anziehenden Erzählung benutzt worden.

**) Petrus war früher Profeſſor zu Prag, und gehörte zu den thätigſten Verbreitern der huſſitiſchen Lehre. Er ſtarb 1425. Vergl. über denſelben Schöttgen Opusc. min. S. 288, Böttigers ſächſ. Geſch. I. S. 294, und Klemms Dresdn. Chron. S. 114.

altar Nik. Ditmar den heiligen 3 Königsaltar in der Marienkirche, von welchem jeder Capellan dem Pfarrer jährlich 1 fl. Rh. (Reſtauer) zu geben hatte. Bei einem Seelgeräthe an gedachtem Altar ſollen bekommen: der Pfarrer 2 gr., jeder Kapellan 1 gr., der Schulmeiſter 3 gr., ſeine Untermeiſter (alias Geſellen) 1 gr., und der Kirchner 1½ gr. Im folg. Jahr

1414

Mittwoch vor Laurentii (8. Auguſt) belehnt der Rath den ebengedachten Meßprieſter mit einem auf dem oberen Kirchhofe neuerbauten maſſiven Hauſe, und befreit daſſelbe von allen bürgerlichen Abgaben und Leiſtungen. Nach Ditmars Tode ſoll das Haus halb (das Erdgeſchoß) an den 3 Königs- und halb (das obere Stockwerk) an den heiligen Kreuzaltar fallen, und dafür an dieſen Altären für den Stifter und ſeine Angehörigen ein Seelgeräthe gehalten werden. Die in der Urkunde benannten Rathsperſonen ſind: Conr. Bernhard, Brgrmſtr., und Joh. von Stechau, Pet. Körber, Hans Horlemann, Franz Tretwein, Herm. Marquard, Matth. Mehrbier, Nik. Salfeld, Mart. Goldſchmidt, Conr. Ploner und Nik. Schifermeſſer. — Ein neues Beiſpiel der damaligen ſtrengen Handwerkspolizei (vgl. das Jahr 1382) iſt folgendes. Der Schneider Nik. Ortrand hatte eine Jupe mit „phelkin und ſcherharin" gefüttert: dafür wurde er aus der Stadt verwieſen und die Jupe öffentlich auf dem Markte verbrannt. — 1416 begann eine große Theurung, welche gegen 8 Jahre anhielt. Viele Menſchen mußten ſich von gemahlenen Eicheln nähren, und Tauſende ſtarben Hungers.

1418

waren zwiſchen dem Rathe und dem Eiſenberger Kloſter wegen des Hoſpitalpatronates (S. 83) Streitigkeiten ausgebrochen, welche endlich am Michaelistage d. J. (dat. Weißenfels) der zum Schiedsrichter aufgerufene Landgraf Wilhelm zu Gunſten des Rathes entſcheidet*). — Ums

*) Laut Urk. des g. Kaſtenarchivs. Vgl. I. S. 165.

Jahr 1420, in welchem Conr. Lasan Brgrmstr. war, soll der Ausbau des Marienthurms beendigt worden sein.

1421 — 1423.

Im ersteren Jahre Dinstag nach Cantate (22. April) war Markgraf Wilhelm persönlich in Zwickau, und confirmirte bei dieser Gelegenheit die 1350 geschehene Belehnung des Rathes mit den Dörfern Belwitz und Osterweihe aufs Neue, wobei er zugleich seinem Voigte allhier gebietet, dem Rathe in gedachtem Lehen keinen Eintrag zu thun. Es hatte nämlich der Voigt (vielleicht noch der famose Brückner) von einigen Bürgern und Grundbesitzern bei Belwitz, als: Conr. Rauber, Nik. Rothe, Jost Ordin und Dorothea Jungen widerrechtlich Hofedienste, Frohne und »hertenpfrunde« verlangt, wovon diese aber nun der Markgraf freispricht. — Sonnabend nach Himmelfahrt Christi (3. Mai dat. Altbg.) aber erläßt derselbe eine Verordnung den Zwickauer Bierbann und die Handwerker auf dem Lande betreff. Es soll nämlich zu Crossin*), Steinplissen, Lichtentanne, Steinen (Stenn) und Bugkwau (Bockwa), in jedem Orte ein Schmidt sein, zu Plauwenitz (Planitz) aber 1 Schmidt und 1 Kretschmar (Schenke), eben so in den Schönburgischen Dörfern der Zwickauer Pflege 1 Schmidt und 1 Kretschmar zu Ribenstorff (Reinsdorf), und zu St. Micheln, zu St. Jacoff und zu St. Niklas (Mülsen) sollen Kretschmare sein, wie vor Alters. In allen genannten Dörfern soll weder gebraut, noch gemalzt, so wie auch keine anderen Handwerker geduldet werden. In den Dörfern: Belwitz, Egkirspach, Vwerbach (s. S. 82), Judenhain, Sneppfenberg (s. S. 82), Rothenbach, Helwigsdorf (Helmsdorf), Niederhohndorf, Weißenborn, Mergental, Ruczmerstorff (Rottmannsdorf), Cu-

*) Die Erlaubniß einen Schmidt zu halten, erhielt Crossen schon 1399 vom Markgrafen Wilhelm: vgl. Wellers Altes II. S. 340.

litzsch und Plon endlich dürfen sich gar keine Handwerksleute setzen*). — Vom Jahre 1422 Sonnabend nach Walpurgis (2. Mai) finden wir im Rathsarchive eine merkwürdige Urkunde, kraft welcher Margarethe Krämerin zu ihrem Seelgeräthe 1½ fl. wiederkäuflichen Zins vermacht, welchen der Rath den Jungfrauen in das Seelhaus (s. I. S. 158 und 168) zur Anschaffung ihres Fleischbedarfs reichen soll. Als Rathspersonen werden in der Urkunde genannt: Franz Gerlach, Brgrmstr., und Joh. Horlemann, Joh. Kellner, Joh. Müller, Herm. Otto, Nik. Kluge, Pet. v. Eibenstock, N. Schifermesser, C. Ploner, Jobst Payfenkeß, Gilge Nickel und Nik. Görtler. 1423 aber finden wir im Rathe: Andr. Wetterhan, Brgrmstr., und Nik. Lasan, Nik. Tasche, Herm. Marquard, Burk. Kaldenkuchen, Nik. Sturm, Titze Kluge, Joh. Albrecht, Joh. Heinemann, Jobst Orden, Heinr. Schelle und Nik. Schilling.

1424.

In diesem Jahre waren zwischen dem Eisenberger Kloster und dem hiesigen Pfarrer M. Joh. Schimmelpfennig wegen Vorenthaltung der fälligen Zinsen ans Kloster (vgl. I. S. 91) Streitigkeiten entstanden, welche auf Ansuchen der Betheiligten durch Markgraf Wilhelm dat. Eisenberg, Mittw. nach Joh. Enthauptung (30. Aug.) dahin entschieden wurden, daß, in Betracht daß M. Schimmelpfennig auf seine Kosten den (wahrscheinlich 1403) abgebrannten Pfarrhof neu aufgebaut und die verwüsteten Pfarrfelder sehr verbessert hatte, derselbe Zeit seines Lebens jährlich nur 6 Schock neue gr. ins Kloster entrichten solle, seine

*) Beide vorstehende Urkunden finden sich im Rathsarchive. Letztere wurde 1437 und später noch mehrmals von den Landesherren neu confirmirt.

Nachfolger aber wieder die früheren Zinsen zahlen sollten*). — Wegen angeblicher Zauberei wurde den 10. Juli die alte Schulzin auf 100 Jahre und 1 Tag aus der Stadt verwiesen; und kurz zuvor Joh. Wittich aus Zittau auf 1 Jahr, weil er am Palmsonntage im Frauenhause (s. I. 158) die Thür aufgestoßen und an des Henkers Haus gepocht hatte. — Für die Marienkirche wurde dies Jahr die große Glocke (I. 117) neu gegossen. Sie wog 59¾ Zentner, erhielt in der damals gebräuchlichen Glockentaufe den Namen Maria und hatte folgende Inschrift:

Est in honorem piae vas hoc fusumque Mariae
Annus bis duo CCCC vigintique mille.
Vas Deus hoc signa, plebs salva sit, aura benigna;
Sit tempestatum per me genus omne fugatum.

Bürgermeister waren 1424 und 26 Franz Gerlach und 1425 Andr. Wetterhan.

Achter Abschnitt.

Zwickau unter Friedrich dem Sanftmüthigen und den Herzögen Siegmund und Wilhelm III.

1428 — 1464.

Friedrich der Streitbare hinterließ 4 Söhne, von welchen der älteste Friedrich II., mit dem unverdienten Bei-

*) Laut Urk. in Gotters Nachr. vom Eisenberg. Kloster S. 34 No. VI. und in Gschwends Eisenberg. Chron. S. 692. Genannter Schimmelpfennig, ein geborner Zwickauer, war seit 1404 oder 5 Pfarrer, und wurde um 1440 als Prof. philos. nach Leipzig berufen, wo er schon im folg. J. als Rector der Universität und 1442 als Dekan der philosophischen Facultät vorkommt. Vgl. Schneider Chron. Lips.

namen des Sanftmüthigen, das Herzogthum Sachsen mit der Kurwürde erhielt; die übrigen Länder aber behielt derselbe mit seinen Brüdern Siegmund, Heinrich und Wilhelm III. (dem Stolzen) in gemeinschaftlicher Verwaltung. Unter Friedrichs II. Regierung begannen vom J. 1429 an in Folge des Unglücks der sächsischen Waffen die Einfälle der Hussiten ins Meißnerland mit ihren Greueln, denen hauptsächlich das Oster- und Pleißnerland erliegen mußte. Mitten im Winter $14^{29}/_{30}$ brachen nämlich die Hussiten, nachdem sie kurz zuvor auf einem Streifzuge den ganzen Landstrich am linken Elbufer bis hinunter ins Magdeburgische verheert hatten, unter Prokop Holy und Peter Maltitz gegen 7000 Mann stark in verschiedenen Haufen über das Erzgebirge herein, und berannten, nachdem sie bereits eine Menge umliegende Städte, als: Altenburg, Schmöllen, Crimmitzschau, Werdau, Glauchau, Waldenburg ꝛc., gebrandschatzt und mit Feuer und Schwert verwüstet hatten, Montag vor Fab. Sebastian (14. Januar) 1430 auch Zwickau („mit 5 Heeren" sagt die alte Nachricht), ohne jedoch gegen die wohl befestigte und vertheidigte Stadt etwas ausrichten zu können*). Ergrimmt darüber brannten sie die Vorstädte total nieder und plünderten die Umgegend, worauf sie über Reichenbach, Plauen und Hof, wo sie überall fürchterlich hausten, nach Franken und Baiern zogen. Einen nicht minder verwüstenden Einfall in das Pleißnerland wiederholten sie auch im J. 1433. — Nach Herzog Heinrichs Tode (1435) und Siegmunds Uebertritt in den geistlichen Stand (1436) entschlossen sich nun die beiden übrigen Brüder Friedrich und Wilhelm zu einer Theilung der Allodialländer, welche sich 1440 in Folge von Friedrichs des Einfältigen Absterben noch durch den Heimfall von Thüringen vermehrt hatten. Bei dieser Theilung, welche trotz des von den Landständen im Gefühle ihrer Staatsbürgerrechte geleisteten Widerstandes am 10. Sep-

*) Auch Kemnitz konnten sie nichts anhaben.

tember 1445 zu Altenburg zu Stande kam, fiel unser Zwickau mit dem Pleißnerlande, dem diesseits der Saale gelegenen Osterlande und ganz Meißen an den Kurfürsten Friedrich, und zwar zur höchsten Unzufriedenheit Wilhelms. Deshalb wurde auch am 26. Septbr. zu Leipzig noch nachträglich ein neuer Vergleich*) geschlossen, mittels dessen der Kurfürst letzterem zur Ausgleichung noch mehre Städte seines Antheils, als: Naumburg, Freiburg, Zwickau, Stollberg, Mylau, Schmöllen, Ronneburg, Crimmitzschau, Oelsnitz und Adorf, nebst der Lehnshoheit über das Grünhainer Kloster und mehre Vasallen wiederkäuflich abtrat: eine Anordnung, welche in Bezug auf unsere Stadt 11 Wochen später abermals widerrufen wurde, indem dieselbe durch die Betreffs der Theilung zu Schiedsrichtern aufgerufenen Fürsten, nämlich den Magdeburger Erzbischof, den Kurf. von Brandenburg und den Landgrafen zu Hessen kraft des Halleschen Machtspruches vom 11. Dezbr. dieses Jahres wieder an den Kurfürsten gewiesen wurde**). — Die durch diese immerwährenden Theilungsstreitigkeiten gesteigerte Erbitterung der beiden Fürsten gegen einander wurden auch endlich die Veranlassung zu dem im folgenden Jahre ausgebrochenen greuelvollen sächsischen Bruderkriege, der sich erst im Jahre 1450 endigte und hinsichtlich dessen wir auf die Landesgeschichte verweisen. Unsere Stadt scheint dabei nicht gelitten zu haben, wohl aber die Umgegend. Fünf Jahre später im Juli 1455 ereignete sich der bekannte sächs. Prinzenraub, in Bezug auf welchen wir hauptsächlich auf Limmer (Pleißnerlandsgesch. S. 659 ff.), als den unparteiischsten Berichterstatter verweisen***). Hier nur

---

*) S. die Vergleichsurk. in D. Weise's Neues Museum f. sächs. Gesch. Freiberg 1801. II. 2. S. 1.

**) Laut Urkunde des Rathsarchivs. Vgl. Schmidt II. S. 202 und Lünigs Reichsarchiv. IV. S. 227.

***) Vgl. auch Schreiters mehrerwähnte Geschichte des Prinzenraubes.

so viel. Dem Prinzenräuber Kunz von Kauffungen glückte bekanntlich sein Wagestück nicht, indem er am Fürstenberge bei Grünhain durch den Köhler Schmidt gefangen genommen und ins Grünhainer Kloster, von da aber an den Zwickauer Voigt oder Amtshauptmann abgeliefert wurde. Der Kurfürst ließ ihn nach Freiberg bringen, wo er ihm sofort durch den dortigen Schöppenstuhl als Hochverräther den Prozeß machen und ihn am 14. Juli auf dem Markte enthaupten ließ. Die drei am 22. Juli von obgedachtem Voigt gefänglich eingebrachten Knechte Kunzens aber (worunter Georg Schweinitz) wurden nebst dem kurfürstlichen Koche Hans Schwalbe, der bei der Entführung der Prinzen den Spion gemacht und Kunzen beigestanden hatte, d. 28. Juli zu Zwickau geviertheilt und letzterer zuvor mit glühenden Zangen gezwickt. Der Köhler Schmidt erhielt, „weil er Kunzen weidlich getrillt," den Ehrennamen Triller und zur Belohnung für Prinz Albrechts Rettung (der andere Prinz Ernst wurde von Kunzens Spießgesellen gegen Begnadigung freiwillig ausgeliefert) lebenslänglich freies Kohlenbrennen in den kurfürstlichen Wäldern, ein Freigut in Eckersbach*) und ein jährliches Deputat (zu Michaelis) von 4 Zwickauer Scheffeln Korn aus dem Zwickauer Rentamte, welches noch heute der jedesmalige Aelteste des Triller'schen Geschlechtes, von welchem 1592 ein Zweig geadelt wurde, genießt.

Nachdem noch einige gefährliche Irrungen mit Böhmen, welches Ansprüche auf nicht weniger als 64 namhafte sächsische Städte und Schlösser machte, durch den sogenannten Egerschen Vergleich 1459, in welchem unter andern auch die Meißnischen Fürsten zu Gunsten Böhmens allen Hoheitsrechten über die Schönburgischen Receßherrschaften ent-

*) Das Gutsgebäude wurde im Schmalkaldischen Kriege 1547 ein Raub der Flammen und nicht wieder aufgebaut, worauf später das Grundstück ganz von der Triller'schen Familie abkam. Vgl. Schreiter S. 96.

sagten, beigelegt worden waren, starb am 7. Septbr. 1464 zu Leipzig Kurfürst Friedrich im 52. Lebensjahre. — Schließlich haben wir nur noch zu bemerken, daß unter vorgedachten beiden Fürstenbrüdern auf dem Leipziger Landtage von 1438 statt der bisherigen Beten (s. S. 70) zuerst festgesetzte Steuern (namentlich die sogen. Zise, spätere Accise) in den sächsischen Landen eingeführt wurden; und daß unter den 18 Ausschußpersonen, welche laut des 1447 gemachten Testaments Friedrichs, im Falle er unmündige Kinder hinterließe, neben dem Kaiser, als Obervormund und der Kurfürstin Wittwe die Landesadministration führen sollten, auch der Zwickauer Brgrmstr. Oswald Kaufmann sich befand *): eine Bestimmung, welche jedoch wegen der Majorennität des Thronfolgers nicht in Ausführung kam.

Das Emporblühen unserer Stadt während dieses Zeitabschnittes trotz mehrer Brände und Epidemieen beurkunden unter andern einige bedeutende Erwerbungen des Rathes, worunter die der obern und niedern Gerichte (wiederkäuflich), die Vergrößerung der Marienkirche, die Stiftung des Johannisspitals nebst Kirche, die Errichtung der ersten Münze, ꝛc. — Nun zu unserer Specialgeschichte. Im J.

1428

erläßt der Rath, als: Jost Payſenkeß, Brgrmstr., und Franz Gerlach, Joh. v. der Capellen, Nik. Gürtler, Nik. Schifermeſſer, Nik. Tretwein, Jak. Schuſter, Nik. Starcker, Sim. Vilberer, Heinr. Schelle und Pet. Schmidt, um den großen Aufwand der Bürger bei den Wirthſchaften oder Hochzeiten zu beſchränken, eine Verordnung, kraft welcher 1) am Hochzeitabend nicht über 2 Tiſche voll Gäſte geladen werden ſollen, 2) an golden Geld (d. i. Trinkgeld) den Geſellen nicht über 10 gr.

*) Vgl. Böttigers ſächſ. Geſch. I. S. 337 und Rudolphi Gotha diplomat. V. S. 231.

und den Frauen 5 gr. gegeben werden soll; 3) soll Niemandem mehr als ein Bad gestattet sein, das mit dem Brautpaare zugleich genommen werden soll, 4) sollen bei den Hochzeitschmäusen, die allemal auf dem Rathhause gehalten zu werden pflegten, weil in Folge der damaligen Bauart die Zimmer der Privathäuser dazu zu wenig Raum darboten, nicht mehr als 3 Gerichte aufgetragen werden, Alles bei resp. 5 Mark oder 5 Pf. Häller Strafe*). Wir bemerken noch, daß man damals Vormittags um 9 und Nachmittags um 4 Uhr zu speisen pflegte, und außer Bier und Meth (wie bereits 1348) folgende Weinsorten, als: Landwein, Reinfall, Elsasser, Bötzener, Welschwein, Würzburger und einige andere Frankenweine trank.

1430.

In dieses Jahr fällt die bereits oben erwähnte Belagerung der Stadt durch die Hussiten, in Bezug auf welche wir nur noch Folgendes nachholen. Schon den 17. Januar hoben die Hussiten, nachdem sie auch das Schloß Planitz erobert, die Blokade wieder auf, und zogen nach Werdau, welche Stadt sie mit Mord und Brand verwüsteten; Tags darauf aber kamen sie früh noch einmal zurück, setzten sich in Marienthal, Weißenborn, Osterweihe, Pöllwitz und der Rathsziegelei fest, und schlossen unsere Stadt abermals ein, ohne jedoch der wohlbewachten etwas anhaben zu können. Desto schwerer ließen sie aber nun, als sie am 19. nach Plauen aufbrachen, genannte Dörfer ihre Rache fühlen, als welche sie nebst den Vorstädten total niederbrannten**). In der alten Nachricht des Cod. statt., der wir dies entnehmen, wird gesagt: daß der Zwickauer Büchsenmeister von unf. l. Frauenthurme aus mit einer großen Steinbüchse (d. i. eine mit steinernen

*) Steht im Cod. statt. Zvicc. Vergl. o. S. 77.

**) Osterweihe wurde seitdem nicht wieder aufgebaut. Vgl. I. S. 137.

Kugeln zu ladende Kanone, deren es im Jahre 1465 in unserer Stadt 7 gab*), wacker unter den Feind geschossen und ihn dadurch hauptsächlich zum Abzuge genöthigt habe. Sonach waren also schon damals Kanonen bei uns in Gebrauch. — Im Rathe saßen dieses J. Jost Payfenkeß, Brgrmstr., Nik. Tretwein, Capellen, Gürtler, Schifermesser, Schmidt, Schuster, Nik. Zencker, Joh. Zachwitz, Joh. Lasan, Nik. von der Harth und Nik. von Mare (Merane). — Vom Donnerstag vor Juliana 1431 ist die älteste vorhandene I. S. 262 erwähnte Urkunde, kraft welcher der Kurfürst und dessen Bruder Siegmund dem Rathe für einen Jahreszins von 80 Schock neuer gr. die niederen Gerichte verpachtet. Bürgermstr. war dies Jahr Burk. Kaldenkuchen.

1432

den 14. Januar deponirt der Meßpriester des St. Thomasaltars Nik. Simon beim Rathe (Brgrmstr. Payfenkeß und die Rathsherren von 1430 ohne Tretwein, Capellen und Schifermesser, wofür Heinr. Schelle, Joh. v. Stechau und Joh. Böttticher) wiederkäuflich 56 Rh. Goldfl. zu 8½ Proc. Zinsen, welche letztere nach Simons Tode der Grünhainer Abt (dermalen Eberhard) erhalten und dafür in der Kapelle des Grünhainer Hofes zu Zwickau wöchentlich 5 Seelenmessen lesen lassen soll [g. Kast. A.]. — Um Johannis trat nach langem Regen die Mulde aus ihren Ufern und that großen Schaden an Brücken und Gebäuden. Der Scheffel Korn und Gerste galt dies Jahr 16 gr. und der Hafer 8 gr. — 1433 war Nik. Tretwein Brgrmstr.

1434

Donnerstag vor Cantate (15. Mai) wird der Rathsherr Erasm. Basitz vom Kurfürsten und Herzog Siegmund bei ihrer Anwesenheit in Zwickau mit dem Dorfe Weißen-

*) Vgl. von Langenn Albrecht d. Beh. S. 425.

born nebst den darin gelegenen 2 Vorwerken, deren eines bisher dem Kurfürsten und das andere dem Schultheiß Hans v. der Capellen gehört hatte, mit allen Zinsen, Renten, Hals- und Handgerichten, Kirchlehen (Patronat) und Zubehör belehnt [R.-Arch.]. — Bedeutenden Schaden verursachte abermals am 22. Juli eine große Wasserfluth nach anhaltendem Regen. Auch stieg theils in Folge der Nässe, theils des Hamster- und Mäusefraßes der Preis des Kornes bis auf 3 fl. — Als markgräflichen Voigt oder Amtshauptmann zu Zwickau und Stollberg finden wir im Jahre 1435 laut Oesfelds Lößnitzer Chron. I. S. 213 Conr. v. Brandenstein, als Bürgermeister aber 1434 Andr. Wetterhan und 1435 Joh. Losan.

1436

veranlaßte ein zwischen Rath und Bürgerschaft wegen einiger neuer Satzungen des ersteren ausgebrochener Zwiespalt den Landgrafen Wilhelm, sub dato Altenburg Sonnt. nach Thomá (22. Dezbr.) einen Befehl ergehen zu lassen: daß bei harter Ahndung die Gemeinde und jedes Glied derselben in Allem dem Rathe gehorchen solle; übrigens werde er eine Untersuchungs-Commission anher senden [R.-Arch.]. Ueber die eigentliche Ursache des Zwiespaltes und das Resultat der Untersuchung ist nichts bekannt. — Eine fromme Stiftung im Geiste damaliger Zeit ist folgende. Sonnabend nach Walpurgis legirt der Bürger Hans Trutler einen Zins von 20 Freiberg. Schildgroschen zur Unterhaltung einer ewigen Lampe in der Barfüßerkirche. — Von diesem Jahre (Sonnabend nach Laetare) ist auch die erste ausführlichere Schuster-Ordnung, welche 1445 noch einen Zusatz, das Meisterstück betr., erhielt, worin zum erstenmale der Viermeister des Handwerks gedacht wird.

1438

Donnerstag nach Ostern (8. April) belehnen Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm bei ihrer Anwesenheit in Zwickau den Meßpriester Joh. Heynemann mit der dem Mar-

tinsaltare zu St. Marien vom Rathsherrn Jost Payſenkeß zu einem Seelgeräthe vermachten Hoyermühle zu Lengefeld (hier Dorf genannt), nebſt einer bei Conrad von Rodewitz auf Steinpleiß ſtehenden Mark Geldes, und machen die Mühle ſteuerfrei; dem Rathe als Schutzherrn aber ſoll der Müller jährlich einen Haſen zinſen *). — Theurung und Hungersnoth veranlaßten in dieſem Jahre eine große Sterblichkeit; im Spätſommer des folgenden Jahres brach gar eine mit 3tägiger Schlafſucht verbundene tödtliche Peſt aus, welche bis zum 6. Januar anhielt und eine Menge Menſchen hinraffte. — Bürgermeiſter war 1438 Joh. Loſan und 1439 Hans v. der Oelsnitz.

1440 — 1443.

Im erſteren Jahre machte der Rath einige bedeutende Erwerbungen. So wurde er am Pfingſt heiligen Abend (28. Mai) von den beiden obgedachten Fürſten, von welchen der Kurfürſt kurz zuvor am 11. Mai perſönlich hier war, mit dem von Kunz von der Moſel erkauften Dorfe Weißenborn nebſt den 2 Vorwerken, mit allen Nutzungen und Zubehör, Kirchlehen und Gerichten (das Halsgericht ausgeſchloſſen) als Stadt- und Erbzinsgut, zugleich aber auch mit dem Marienthaler Kirchenpatronate belehnt; und laut eines andern Lehnbriefes von demſelben Datum auch mit 16 von Rudolf von der Planitz erkauften Gütern zu Niederplanitz [R.-Arch.]. — Vom Freitag nach Fronleichnam (10. Juni) aber finden wir eine Urkunde, kraft welcher der Rath dem Rathszimmermeiſter Jakob Müller oder Molner geſtattet, am mittleren Anger oberhalb Loſans Schleifwerk eine Bretmühle nebſt Wehr zu bauen, und gedachte Mühle für Müllers Lebzeiten von Abgaben befreit. — Von der Errichtung der hieſigen kurfürſtlichen Münze in dieſem Jahre iſt bereits im I. Th.

*) Laut Urkunde des Rathsarchivs. Vergleiche unt. das J. 1552.

S. 200 die Rede gewesen. — Das Jahr 1441, in welchem der Pfarrer Joh. Grobisch oder Grabitzsch zum Altarlehen Erasmi ein Legat von 135 fl. zu 6% stiftete, wird wieder durch eine große Feuersbrunst bezeichnet, welche beim Fischsieden bei einer Wittwe Krapitzschin entstand. — Im Jahre 1443 erhielt laut des Cod. statt. Zvicc. die Schmiedeinnung, welche damals sämmtliche Feuerarbeiter umfaßte, vom Rathe (Bürgermstr.: Oswald Kaufmann) ihre erste Handwerksordnung. — In Bezug auf die Umgegend finden wir in Wellers Altem I. S. 415 eine Urkunde des Grünhainer Klosters, vom Montag nach Remin. 1443, kraft welcher dieses Paul Molnern aus Zwickau mit dem Platze zur Erbauung der Crossener Mühle, die 6 Jahr steuerfrei sein und später außer den Gemeindeleistungen und 12 Schildgr. Klosterzins, auch an den Zwickauer Pfarrer 3 Heller (Meßheller genannt, vergl. I. S. 135) zinsen soll, belehnt.

1444.

Ein wichtiges Jahr für unsere Stadtgeschichte durch die Erwerbung der oberen und niederen Gerichte über Hals und Hand innerhalb und außerhalb der Ringmauern, als welche Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm mit allen Nutzungen, Bußen und dem Hellerzoll am Sonnabend nach Cyriaci (12. März) für ein zu verzinsendes Capital von 4000 fl. Rhein. der Stadt wiederkäuflich überließen. Unter demselben Datum gebieten auch die Fürsten den Handwerksmeistern und deren Gesellen, ohne des Rathes Wissen und Willen keine Zusammenkünfte zu halten*). — 1445 Sonnabend vor Viti (12. Juni) befreit der Rath (Bürgermeister: Oswald Kaufmann) auf Ansuchen des Meßpriesters Johann Heymann das zum Martinsaltar in der Marienkirche gehörige Haus in der

*) Laut Urkunden des Rathsarch. Betreffs der Gerichte vergleiche I. S. 262.

Langengasse, der Kapelle des Grünhainer Hofes gegen über von Wache, Geschoß und Heerfahrt (g. Kast.-Arch.). — Voigt oder Amtshauptmann wurde d. J. an Brandensteins Stelle Götz von Geußnitz oder Gößnitz auf Leubnitz, und als Schösser wird Thom. Rese erwähnt *).

1446.

Schon längere Zeit hatten bisher wegen der Einkünfte (oblationes, obventiones et offertoria) der vorm Tränkthore an der Mulde gelegenen heiligen Kreuzkapelle (I. S. 150) zwischen dem Rathe und der Geistlichkeit Streitigkeiten obgewaltet, welche endlich durch den von beiden Theilen zum Schiedsrichter aufgerufenen Naumburger Bischof Petrus den 3. Juni 1446 laut Urkunde des Rathsarchivs dahin verglichen werden: daß der Rath einen vereidigten Einnehmer oder Controleur setzen, von den in 4 Theile zerfallenden Einkünften der Kapelle (worunter wahrscheinlich auch der Brückenzoll) aber der eine zum Nutzen derselben, der andere und dritte zum Bau und Reparatur der resp. Marienkirche und Tränkbrücke verwendet, und der vierte endlich zu den Kircheneinkünften des Bischofs geschlagen werden soll. Im Rathe, der dies J. Statuten der Gemeine (I. S. 239) erließ, saßen Jakob Sommer Bürgermeister, Nik. Jacoff, Kunz Küchler, Joh. Apt, Joh. Bremsig, Joh. Weidner, Alb. Klee, Franz Lindner, Herm. Mühlpfort, Mich. Schober, Steph. Gülden und Joh. Tretwein. — Sonntag Invocavit (7. März) befreite Herzog Wilhelm die Bauern in den 4 Zwickauer Küchendörfern: Pöllwitz, Eckersbach, Auerbach und Pöhlau vom Wegegelde (vergl. S. 88) [R.-Arch.]. — 1447 war wieder Oswald Kaufmann Bürgermeister, der wie wir oben S. 112 gezeigt haben, beim Kurfürsten in großen Gnaden gestanden zu haben scheint.

*) Vergl. von Langenn Albrecht d. Beh. S. 568 ff.

1448 — 1450.

Montag nach Oculi (25. Februar) 1448 verkauft die Tuchmacherinnung ihre Mahl- und Schleifmühle (die damalige Mittel- und jetzige Neumühle) für 200 Gülden Rhein. an den Rath *), in welchem damals Jak. Sommer Bürgermeister, Jost Payſenkeß, Alb. Koch, Joh. Trumſchmidt (Münzmeiſter), Joh. Moſch, Joh. Förſter, Pet. Neumann, Joh. Rothe, Mich. Hirßfelder, Nik. Sturm, Nik. Fleck und Paul Ströbel ſaßen. Im Jahre 1450 aber erkaufte gedachte Innung ein Haus im Aſchengäßchen, an deſſen Stelle, nachdem es niedergeriſſen, das Aſchen- oder Meiſterhaus des Handwerks (ſ. I. S. 234) aufgeführt wurde: wie dies aus einer Urkunde vom Sonntag nach Pauli Bekehrung (27. Januar), kraft welcher der Rath das Haus von allen Abgaben und bürgerlichen Leiſtungen befreit, erhellt. — Einen zwiſchen den Meſſerſchmieden und Schleifern entſtandenen Streit ſchlichtete am 8. Januar 1450 der Rath dergeſtalt: daß jeder Meſſerſchmidt, der eine Schleifmühle hat oder künftig kaufen würde, einen Schleifer, der Bürger und Meiſter iſt, darein ſetzen ſollte. — Zu dem von dem Rathsherrn Nik. Funkel geſtifteten Laurentiusaltar in der obern Kirche und den Altären zu St. Peter Paul und Felix Adauctus vermacht am 12. Juli gedachten Funkels Wittwe zu gleichen Theilen ihr bei der Pfarre gelegenes Wohnhaus (das Laſanſche Haus), wofür die betreffenden Meßprieſter jährlich eine Seelmeſſe für ſie leſen ſollen [g.-Kaſt.-Arch.]. — 1449 war J. Payſenkeß Bürgermeiſter, und 1450 ſaßen im Rathe: Nik. Jakob Bürgermeiſter, H. Mühlpfort, J. Bremſig, J. Apt, F. Lindner, Nik. Löſel, Joh. Schenck, Nik. Schwanling, Pet. Mühlmann, Joh. Wanne und Matth. Morgenſtern. Das Jahr

*) Die Urkunde ſteht im Cod. statt. Zvicc. Vergl. I. 220.

1451

ist kirchengeschichtlich merkwürdig, indem gegen Ende desselben der berühmte Franziscaner Johann Capistran aus Italien auf seinen Wanderungen durch Deutschland, wohin ihn der Papst Nikolaus V. gesandt hatte, um gegen die Hussiten zu predigen, in Begleitung einer Anzahl Ordensbrüder auch nach Zwickau kam. Seine hier (auf dem Markte) und in anderen Städten unseres Vaterlandes hauptsächlich gegen die eingerissene Ueppigkeit und Schwelgerei gehaltenen Predigten machten, obgleich lateinisch gehalten und durch einen seiner Begleiter verdollmetscht, abgesehen von dem Inhalte schon durch seine ehrwürdige persönliche Erscheinung und sein feuriges Geberdenspiel einen solchen Eindruck, daß man Karten, Würfel, Bretspiele und alle Arten von Prunksachen zusammentrug und vor seinen Augen feierlich verbrannte. Ob freilich gedachter Eindruck auch ein bleibender gewesen, ist sehr zu bezweifeln*). — Voigt wurde dieses Jahr an Götzs von Gößnitz Stelle Graf Ernst von Gleichen, Blankenhainer Linie (vergl. v. Langenn S. 569, und unten das Jahr 1457); Bürgermeister war wieder Oswald Kaufmann. — 1452 am Sonntag Lamberti (17. September, datum Schellenberg) bestätigte Kurfürst Friedrich der hiesigen Kalandbrüderschaft für ihren Peter Paulsaltar in der Marienkirche (I. S. 163) den Kauf einiger Bauergüter in Niederhohndorf, welche 1 Schock 10 gr. und einen Lammsbauch zinseten, und bisher Heinzen Trützschler auf Langhessen gehört hatten**). — Den Rath (Bürgermeister Nik. Sturm) aber ermahnte der Kurfürst wegen

---

*) Nach Einigen soll Capistran erst 1452 nach Zwickau gekommen sein: vergl. Kretschmar Beschreib. v. Kemnitz S. 60 und Möllers Freibg. Chr. II. S. 99. Später predigte er in Polen und Ungarn das Kreuz gegen die Türken, gegen welche er selbst mit zu Felde zog. Er starb 1456, 71 Jahr alt.

**) Die Urkunde ist aus dem geistl. Kastenarch. abgedruckt in Blumbergs Kaland S. 250.

der durch Räuber oder sogenannte Landplacker veranlaßten Unsicherheit der Landstraßen Mittwoch Luciä (13. Dezbr.) zu scharfer Aufsicht [R.-Arch.]. Das folgende Jahr

1453

ist wieder in kirchlicher Hinsicht merkwürdig, eines Theils, weil im Juli der Grundstein des neu zu erbauenden Chores der Marienkirche gelegt wurde (s. I. S. 93); und andern Theils, weil am 3. November Papst Nikolaus V. unserer Stadt das Privilegium ertheilte, daß sie von keinem Bischofe außerhalb des Hauses Sachsen vor das geistliche Gericht geladen werden sollte. (Die Urkunde ist nicht mehr vorhanden). Bürgermeister war Oswald Kaufmann.

1454.

Zu Johannis hielten die Franziscaner im hiesigen Kloster ein Provinzialcapitel oder Ordensversammlung, bei welcher Gelegenheit auch von dem sächsischen Ordens-Provinzial und Professor Matthias Ablaßbriefe ertheilt wurden, deren noch einer (dem Rathsherrn Johann Meltzer und seiner Familie ertheilter) im geistl. Kastenarchive aufbewahrt wird. An des bisherigen Voigtes Ernst von Gleichen Stelle kam dies Jahr Veit von Schönburg zu Hartenstein (nach von Langenn S. 569 aber Peter von Lichtenstein); und Schösser wurde Erhard Grasselt. — Am Tage Elisabeth (19. Novbr.) des folg. J. belehnt der Abt Liborius zu Grünhain die Gebrüder Veit und Peter Burkhard aus Zwickau mit der Schedewitzer Mühle, welche bisher der Rathsherr Joh. Schenck besessen hatte*). Der mit unterzeichnete hiesige Grünhainer Hofmeister heißt Urban und der Bürgermeister Niklas Sturm, unter dessen Consulate die Tuchmacher neue Statuten erhielten.

1456 und 1457.

1456 den 4. Dezember vermacht der Bürgermeister Jost Payssenkeß dem Rathe und der Stadt eine unter-

*) S. die Urk. in Schöttgens Diplomat. II. S. 550.

halb der Moritzkirche am Weißenborner Steige gelegene Wiese, wofür der Rath alljährlich beim Seelgeräthe zu Mitfasten mit für ihn bitten lassen soll [R.-Arch.]. Zu gleichem Zwecke vermacht unterm 8. Januar des folg. J. Elisabeth verwittwete Seyfried der Stadt eine große Wiese und 2 Aecker, bei dem niederen Vorwerke unweit Weißenborn gelegen, mit der Bedingung, daß der Rath zugleich bei der Spende für 4 Altschock 5 gr. graues Tuch an die Armen vertheilen, und 3 Altschock in die Marienkirche zu Opferwein reichen soll. — Vom Sonnabend nach Exaudi (4. Juni) finden wir eine Schuldverschreibung des Kurfürsten, vermöge welcher derselbe die Einkünfte der Städte Zwickau und Chemnitz für eine Summe von 600 Schock Freiberger Schildgroschen*) an Nikolaus von Lobkowitz, Herrn zum Hassenstein, versetzt. — Im Jahre 1457 grassirte in Zwickau die Pest, an welcher wahrscheinlich auch der Pfarrer Grobisch, an dessen Stelle M. Greg. Schurtzauff, ein geb. Zwickauer, kam, starb. — Brgrmstr. war 1456 Steph. Gülden, und 1457 saßen im Rathe: Brgrmstr. Payfenkeß und Albert Kuhn, J. Roth, Hans Mußler, J. Förster, M. Hirschfelder, P. Strödel, Matth. Richter, Heinr. Huth, Nik. Vogeler und Paul Tronschmidt**).

1458 und 1459.

Ersteres Jahr war ein trauriges für die Stadt. Es kam nämlich Freitags nach Ostern (7. April) in einem Hause auf der Jüdengasse Feuer heraus, welches sich bei starkem Winde schnell bis in die Scheergasse verbreitete und 60 Häuser in Asche legte. Das Feuer hatte ein gewisser Kunz

*) 20 Freiberger Schildgroschen oder Schilling waren = 1 fl. Rhein.

**) Im Betreff der Umgegend gedenken wir noch einer, uns aus dem Altenburger Landesarchive vom Herrn Professor Huth mitgetheilten Urkunde, laut welcher Sonntag nach der gemeinen Woche 1457 das Eisenberger Kloster Reinhard von Rappen und Oswald von Rieth mit 4 Gütern, 14 Lehen, 3 Aeckern

Ladislaus angelegt, der kurz nachher gefänglich eingebracht wurde und auf dem Scheiterhaufen seinen Lohn erhielt. — 1459 schneiete es zum Trinitatis-Jahrmarkt, und Sturmwinde richteten großen Schaden an Gebäuden an. Im Mai war der Kurfürst hier, und den 30. Juni stellte er gegen unsere Stadt, als welche sich nebst Leipzig wegen einer Schuld von 2631 fl. Rhein. beim Ritter Georg von Bebinburg verbürgt hatte, einen Schadloßbrief aus. — Statuten der Klingenschmiede (s. I. S. 237). — Bürgermeister war 1458 Nik. Jakob und 1459 Hans Schenck. Der Voigt Veit von Schönburg († 1473) resignirte 1459 auf sein Amt, und erhielt den Ritter Götz von Ende zum Nachfolger, so wie der Schösser Grasselt den Balthasar Crossener (v. Langenn S. 569). Vom Jahre

1460

finden wir im Rathsarch. eine merkwürdige Urkunde des westphälischen Vehmgerichts*). Eines auf einer Schleifmühle stehenden Capitals von 50 fl. wegen war nämlich zwischen dem Müller Hans Heynemann eines Theils, und dem hiesigen Rathe und 2 Bürgern Alb. Koch und Casp. Bamberg andern Theils ein Streit entstanden, zu dessen Entscheidung sich die Parteien an den Freistuhl zu Brakel bei Dortmund wandten und von demselben Sonnabend nach Oculi (9. März) nach Eger vorbeschieden wurden, woselbst durch den Brakeler Freigrafen Joh. von Hulschedt und die Freischöppen des Vehmgerichts Paul von Weißenbach, Dietrich Gnad, Sebastian Kämmerer, Donat Rüdiger und Leon-

---

und einem Garten in Marienthal, welche zusammen 10 Schock 49 gr., und 13 Schffl. 2 Sippm. 1 Viertel Korn und 16 Schffl. 2 Sippm. 1 Viertel Hafer zinseten, belehnt. Gedachte Güter ꝛc. hatten bisher den Grafen Ernst (s. oben S. 120) und Erwin von Gleichen (Blankenhainer Linie) gehört, als deren Afterlehnsträger sie Hans von Wisenborn und Hans von Salzitz inne hatten.

*) Ueber das Vehmgericht s. Rottecks Weltgesch. VI. S. 223.

hard Koch ein Receß zwischen beiden Theilen geschlossen wurde. — Den 8. April confirmirt der Naumburger Bischof Petrus den von dem Priester Wenzel Frentzel gestifteten und mit 500 Rh. Goldgülden zu 7% dotirten Altar der 10,000 Märtyrer (Thomä und Barthol.), dessen Patronat der Rath haben soll, in welchem in diesem Jahre Bürgermeister Kaufmann und Hans v. der Oelsnitz, M. Jakob, Lor. Eismann, J. Weidner, K. Küchler, J. Apt, J. Bremsig, Pet. Stützing, Conr. Kannegießer und Herm. Mühlpfort saßen [g. Kast.-Arch.].

1461.

In dieses J. fällt laut noch im g. Kastenarchive vorhandener Urkunden die Stiftung des Hospitals und der Kirche zu St. Johannes durch Joh. Bräutigam (s. I. S. 147 und 166). Die beiden vom Stifter gedachtem Hospitale geschenkten Gärten nebst Haus und Scheune, am Eckersbacher Wege und an der auf den niederen Anger führenden Straße gelegen, deren Abgaben bisher 50 neue gr. betrugen, befreit Donnerstag nach Quasimod. (16. April) der Rath, als: M. Sturm Bürgermeister, und Ströbel, Mußler, Förster, Hirschfelder, Huth, Richter, Vogeler, Trumschmidt, Thomas Filberer, Joh. Meltzer und Joh. Seiffart vom Geschosse. Dabei behält sich jedoch Bräutigam nebst seiner Frau Anna die Nutznießung gedachter Grundstücke für seine Lebenszeit vor. Nochmals wird die Schenkung jener gerichtlich auf 60 Schock gr. taxirten Grundstücke, von deren Einkünften Bräutigam für seine Lebzeiten seinen Sohn Michael, als den ersten Kapellan zu St. Johannis beköstigen will, den 12. August vom Rathe bestätigt und dabei bestimmt, daß nach Bräutigams Tode die Lehen der Kirche an den Rath übergehen soll, der allemal einen zuvor unbelehnten Priester damit belehnen soll. Zugleich werden die Grundstücke nochmals von allen weltlichen Leistungen an Geschossen, Zinsen, Heer-

fahrten und anderen Dienſten befreit. Am 20. Auguſt endlich (dat. Zeitz) confirmirt der Naumburger Biſchof Petrus die Stiftung des Johannishoſpitals und der dazu gehörigen Kirche. — Voigt wurde dieſes Jahr an Götzs von Ende, der 1463 das Bürgerrecht erlangte, Stelle Mülich von Carlowitz, der erſte, der ſich auch »Amtmann« ſchrieb*).

1462.

Ein zwiſchen dem Pfarrer und den Barfüßermönchen wahrſcheinlich wegen des Predigens und Meſſeleſens der Letzteren entſtandener Streit (vergl. oben S. 74) wurde am 24. Febr. durch den Naumburger Biſchof geſchlichtet. Näheres darüber iſt nicht bekannt. Einen anderen Streit — worüber? wird nicht berichtet — hatten die Bürger unter ſich, zu deſſen Entſcheidung ſich die Parteien (8. September) merkwürdigerweiſe nicht an ihren Landesherrn, den Kurfürſten, ſondern an den Herzog Wilhelm wandten. Auch findet man Nachricht, daß es in dieſem Jahre in Zwickau, Glauchau und Crimmitzſchau viel »Irrige in Glaubensſachen« (wahrſcheinlich Anhänger Huſſens) gegeben habe, welche mit Gefängniß und harter Leibesſtrafe belegt worden ſeien.

1463

Montag nach Remin. (7. März) erläßt der Kurfürſt an den Rath eine Verordnung, daß Perſonen, welche hinter ihrer Eltern oder Vormünder Rücken Eheverlöbniſſe eingehen, ihres Erbtheils verluſtig ſein ſollen, und daß einer, der ein Stadtkind zu ſolchem Verlöbniß veranlaßt, zeitlebens auf 10 Meilen von der Stadt verzellt**) werden ſoll. — Zu Pfingſten wurde auf dem Markte 3 Tage hinter einander

*) Vergl. v. Langenn S. 569, und Göpferts Geſch. des Pleißengrundes S. 38.

**) Verzellung heißt Verweiſung auf eine beſtimmte Zeit, wobei der Verwieſene eidlich angeloben (Urfede ſchwören) mußte, binnen jener Zeit ſich nicht in der Stadt blicken zu laſſen.

die »Passion Christi« (wahrscheinlich von den hiesigen Schülern) gespielt. Die Stelle unserer jetzigen weltlichen Schauspiele vertraten nämlich vor der Reformation biblische oder sogenannte Mysterien *). — Um Michaelis drang die im Meißnerlande und Thürigen grassirende Pest auch nach Zwickau, wo sie bis ins folgende Jahr anhielt und 1900 Menschen hinraffte. Dazu kam noch eine Theurung der Lebensmittel, so daß der Scheffel Korn mit 3 fl. bezahlt wurde. — Als Schösser wird Conr. Schneider und als Bürgermeister Hans Schenck namhaft gemacht. — Vom 12. Juli 1464 findet sich im Rathsarchive ein Befehl des Kurfürsten (dat. Rochsberg), kraft dessen derselbe den Rath ermahnt: die ihm wiederkäuflich überlassenen Gerichte also zu handhaben, daß er durch seine Voigte nicht zum Rechte verhelfen zu lassen brauchte. Was eigentlich zu diesem Befehle Veranlassung gegeben, ist nicht bekannt. — In den Rath kamen 1464 Bürgermeister Paul Strödel nebst Hirschfelder, Vogeler, Förster, Huth, Melzer, Filberer, Seiffart, Nik. Richter, Andr. Wolkenstein, Andr. Goldschmidt und Pet. Frisener.

Neunter Abschnitt.

Zwickau unter Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht.

Bergsegen.

1464 — 1486.

Nach Friedrichs des Sanftmüthigen Tode übernahmen dessen nachgelassene Prinzen Ernst und Albrecht, von welchen ersterer, als der Aeltere, die Kurwürde erhielt, die Re-

*) Vergl. Große's Gesch. v. Leipzig I. S. 224 ff., u. Kretschmar Beschr. v. Chemnitz S. 516, so wie auch Herings Gesch. des sächs. Hochlandes; Leipzig 1828 II. S. 27.

gierung der gesammten Lande gemeinschaftlich. In Zwickau nahm gleich nach Antritt des Regiments Kurfürst Ernst am 18. October 1464 die Huldigung für sich und seinen Bruder persönlich an, wobei er zugleich der Stadt Privilegien und Statuten confirmirte. Der Krieg der Fürsten gegen den Voigt und Burggrafen Heinrich von Plauen vom Jahre 1466, in Folge dessen durch die Einnahme von Plauen das sächsische Voigtland vollends arrondirt wurde, berührte unsere Stadt nur wenig. Ruhe von außen und Glück von innen bezeichneten die fernere einträchtige und weise Herrschaft der Fürsten, von deren Regierungsacten wir für unsern Zweck nur noch Folgendes ausheben. Erstens die auf dem Leipziger Landtage 1469 geschehene Auferlegung des Bierzehnten (4 gr. vom Fasse), welcher Anfangs auf 6, dann auf 10 Jahre verwilligt wurde, bis er endlich in eine beständige Abgabe (Tranksteuer) verwandelt wurde; und zweitens die im Jahre 1482 erlassene Polizei- oder Landesordnung, in welcher nicht nur wegen des überhand nehmenden Luxus in Kleidung und Gastereien, sondern auch hinsichtlich des unmäßigen Arbeitslohn der Handwerker und des Gesindes beschränkende Bestimmungen getroffen waren *). Mit dieser Landesordnung, welche uns überhaupt in ihrer Ausführlichkeit eine ergiebige Quelle für die damalige Sittengeschichte darbietet und den Grund zu allen späteren derartigen Verordnungen legte, war zugleich eine Münzordnung Betreffs der neugeprägten geringhaltigeren Geldsorten (vergl. I. 201) verbunden. — Nachdem bereits 1480 die Fürsten ihre gemeinschaftliche Hofhaltung zu Dresden getrennt hatten, so daß der Kurfürst daselbst

*) Wegen des Bierzehnten vergl. Wecks Beschr. von Dresden S. 440, und wegen der Landesordnung den Cod. August. I. S. 1 — 12, so wie Böttigers sächs. Gesch. I. S. 351. Nach dieser Ordnung sollte unter andern ein Steinmetz, Maurer, Zimmermann und Tischler täglich 18 Pfennige Arbeitslohn mit Kost oder 2 gr. 3 pf. ohne dieselbe, ein Geselle aber 15 Pfennige mit oder 1 gr. 9 pf. ohne Kost erhalten.

blieb, Albrecht aber fortan zu Torgau residirte, so faßten sie, hauptsächlich durch den 1482 erfolgten unbeerbten Tod ihres Oheims, des Herzogs Wilhelm zu Thüringen veranlaßt, den unseligen Entschluß einer Landestheilung, welche am 26. August 1485 zu Leipzig zur Ausführung kam und in deren Folge sich noch jetzt das sächsische Regentenhaus in die beiden Hauptlinien, die Ernestinische und Albertinische, von welchen erstere ursprünglich die Kurwürde besaß, theilt. Ernst theilte und Albrecht wählte und zwar gegen Ernsts Erwarten das Meißnerland, so daß sich letzterer also mit Thüringen, wozu noch das Voigtland und Theile des ehemaligen Oster- und Pleißnerlandes, unter andern auch unser Zwickau, geschlagen wurden, begnügen mußte *). Der Verdruß über diese Theilung beschleunigte das frühe Ende Kurfürst Ernsts, welches schon im folgenden Jahre (1486) am 20. August im 46sten Jahre seines Lebens zu Kolditz erfolgte, nachdem er erst kurz zuvor am 8. Juni die Privilegien und Statuten unserer Stadt, als welche fortan beständig bei der Kurlinie verblieb, aufs Neue bestätigt hatte.

Höchst wichtig und von dem größten Einflusse auf den Wohlstand und das Gemeinwesen unserer Stadt war die in diese Zeitperiode fallende Entdeckung der reichen Schneeberger Silberbergwerke 1470, auf welche wir weiter unten zurückkommen werden. Hinsichtlich des Münzwesens bemerken wir hier noch, daß nunmehr die Pfund- und Schock-Rechnung allmählig abkam, und durch die Güldenrechnung ersetzt wurde. Gehen wir nun zur innern Geschichte der Stadt über, deren Blüthe während dieser Periode eine Menge gemeinnütziger und großartiger Bauten und Anlagen, mehre wichtige Erwerbungen des Rathes und die Errichtung einer neuen Münze beurkunden, wie sich

*) Mehr über diese Theilung s. bei Böttiger I. S. 341—343, die ausführliche Theilungsurkunde aber in Glafey Kern der sächs. Gesch. Frankfurt 1737 (3. Aufl.) S. 984—1004.

denn auch der durch den Reichthum erweckte Wohlthätigkeitssinn der Bürger durch eine Menge milder Stiftungen z. B. des reichen Almosens, mehrer Stipendien und Altäre ꝛc. bethätigt.

1465.

Die überhand nehmende Unsicherheit der Straßen in unserer Gegend gab im September dieses Jahres wieder Veranlassung zu einem kurfürstl. Befehl: daß der Zwickauer Rath strenge Aufsicht über die benachbarten Landstraßen halten, die Landplacker und Räuber sofort beim Kopfe nehmen und die Raubnester zerstören sollte [R.-Arch.]. In Folge dieses Befehls auferlegte der Rath (Bürgermeister: Burk. Kaldenkuchen) den Bürgern, nach Maaßgabe ihres Vermögens je ein, 2 oder mehrere Pferde zu den Zügen gegen die Räuber zu stellen. — Ueber die Erweiterung der Katharinenkirche s. I. S. 120. — Als Amtmann kam an des als Voigt nach Dresden versetzten M. v. Carlowitz (S. 125) Stelle Gottfried v. Wolffersdorf (vergl. v. Langenn S. 569). Im folgenden Jahre

1466

waren zwischen dem Rathe und den Burglehnern (I. 207) wegen der bürgerlichen Abgaben Streitigkeiten entstanden, welche von den Landesherren Montag nach Bartholomäi (25. August) dahin entschieden wurden: daß alle Burglehner, sie seien Bürger oder nicht, das Bürger-Geschoß geben sollen; zu den bei außerordentlichen Fällen, als Bauten, Schuldentilgung, ꝛc. vom Rathe ausgeschriebenen Beigeschosse aber sollen sie blos die Hälfte, oder wenn der Rath halbes Geschoß nähme, blos ¼ beitragen. Zugleich erlangte der Rath die Gerichte über die Burglehner wiederkäuflich [R.-Arch.]. — An dem oben S. 127 erwähnten Kriegszuge der Landesherren ins Voigtland nahmen auch die Zwickauer Theil, wie denn auch für die dabei Blessirten in unserer Stadt ein Lazareth errichtet worden zu sein scheint*).

*) Vergl. v. Langenn S. 397.

1467

im September wird eines durch den Naumburger Bischof geschlichteten Streites des Pfarrers Schurzauff mit seinem Vicar Wolf Meinhard gedacht. Einige Wochen zuvor im Juli war Kurfürst Ernst hier. Im Rathe saßen dieses Jahr Nik. Sturm Bürgermstr., Hrm. Mühlpfort, Peter Jacoff, Matth. Morgenstern, Nik. Lösel, Peter Neumann, Joh. Wanne, Caspar Sangner, Chr. Roth, Martin Römer, Erasmus Preuß und Urb. Schwarzenberg. Dasselbe Rathscollegium bestand auch 1469, jedoch ohne Wanne, wofür Matthes von Dresden. — Im Jahre 1468 erborgen die Gebrüder Hans und Conr. Metzsch auf Mylau und Plohn 775 fl. aus dem hiesigen Gotteskasten (vom Lehen Cosmae et Damiani), und verpfänden demselben dafür ihre Stadt Reichenbach.

1470.

In dieses Jahr oder auch schon ins vorhergehende fällt die bereits oben erwähnte Entdeckung der Schneeberger Silberbergwerke, worüber Pet. Albinus in seiner Meißn. Bergchronik S. 27 ff. Folgendes berichtet. »Ein Bergmann oder Hüttenarbeiter in der Schlema habe auf dem Wolfsberge nach Eisenstein*) geschürft, und da er hier keinen gefunden, auf dem Schneeberge eingeschlagen, jedoch auch hier nur mit geringem Erfolge. Bald darauf sei nun ein hausirender Zwickauer Würzkrämer an die Stelle gekommen, und habe, da ihm das daselbst erschürfte Zeug der Mühe werth geschienen, 2 Bergleute angestellt, welche er alle 4 Wochen nach vollendeter Hausirrunde abgelöhnt habe. Diese seien nun im Kurzen auf einem »gänskothigen Erzgang sammt einer Bräun und Gilbe« gestoßen, von welchem sie

*) Außer den Eisenzechen gab es vor 1470 in Neustädtels Umgebungen auch Zinnwerke, was einige im hies. Rathsarch. befindl. Planitzer Lehnbriefe von 1464 und 1467 beweisen.

ihrem Lohnherrn eine Probe mit nach Zwickau gebracht, welche bei der Untersuchung durch einen Goldschmidt für stark silberhaltiges Erz erkannt worden sei. In Folge dessen habe nun gedachter Würzkrämer (von dem sich aber weiter nichts verlauten läßt) sich mit mehren Zwickauer Bürgern zu einer Gewerkschaft verbunden, um die Sache ins Große zu betreiben: — und so sei das Schneeberger Silberbergwerk entstanden"*). Von den Landesherrn wurde dasselbe nun unter die besondere Oberaufsicht des Zwickauer Amtshauptmanns gestellt, welcher auf dem Schlosse Osterstein in Schneeberger Bergsachen Berggericht hielt. So finden wir von nun an auch einen Bergmeister**), Bergschreiber (I. S. 111) und Zehntner zu Zwickau, als wohin das gewonnene Silbererz von Schneeberg anfänglich geschafft und ausgeschmolzen (s. I. S. 200), und später auch (s. u. S. 134) ausgemünzt wurde. Von obgedachten durch diesen gesegneten Bergbau im Kurzen reich gewordenen Zwickauer Gewerken oder sogenannten Fundgrübnern werden folgende (meist Tuchmacher) nambaft gemacht, als: Joh. Federangel, Joh. und Casp. Sangner, Mich. Polner, Pet. Schwabe, Joh. Stöckart, And. Goldschmidt, Joh. Neumann, Marc. Münzer, Joh. Reichenbach, Herm. Mühlpfort, Thom. Filberer, Franz Schicker, Andr. Gaulenhöfer, Matth. Morgenstern ꝛc. nebst ihren resp. Familien; vor allem aber der Kaufmann Martin Römer, der sich in Folge des erlangten Reichthums im Februar dieses Jahres nebst seinem

*) Zweier anderer unwahrscheinlicherer Angaben über die Entstehung dieses Bergwerks gedenken in ihren Schneeberg. Chronn. Melzer S. 32 ff. und Lehmann I. S. 27—30. Schneeberg kann man überhaupt mit Fug als eine Colonie Zwickau's betrachten.

**) Vgl. v. Langenn Albrecht d. Beh., wo S. 571 eines Ober-Bergmeisters in Zwickau Hans Kluge von 1472—78 gedacht wird.

Bruder Niklas vom Kaiser adeln ließ*), und dessen großartigen Gemeinsinn wir bald zu rühmen Gelegenheit haben werden, wie dies auch bereits im I. Theile mehrfach geschehen. — Noch bemerken wir, daß dies Jahr der vor 17 Jahren begonnene Bau des Chores der Marienkirche beendigt, und daß der Cantordienst vom Rectorate, welches M. Nik. Tanzwohl erhielt, getrennt und einem eigenen Cantor (Succentor) übertragen wurde (I. 172).

1471 und 1472.

Den 18. Januar ersteren Jahres erhielt auf Ansuchen des Stifters Joh. Bräutigam die neue Johanniskirche vom Naumburger Bischofe Heinrich den I. S. 147 erwähnten Ablaßbrief**); und Dinstag nach Pet. Paul (30. Juni) 1472 entsagt nach Bräutigams Tode dessen Wittwe Anna allen Ansprüchen auf die dem Johannisspitale geschenkten Grundstücke (s. S. 147), wozu noch ein weiland Hans Schreyenbergen zuständiger Garten gekommen war. Zugleich wird wegen eines anderen Gartens, den gedachte Wittwe mit ihrem Stiefsohne Mich. Bräutigam, dem Kapellan zu St. Johannis, gemeinschaftlich besessen, ein Vergleich geschlossen, daß die Wittwe den lebenslänglichen Nießbrauch desselben haben und dafür gedachtem Kapellane jährlich 6 Schock geben soll; nach ihrem Tode soll der Garten dem Spitale ganz anheimfallen. — Der Rath, in welchem 1471 Bürgermstr. Ströbel, nebst Hirschfelder, Vogeler, Förster***), Meltzer, Filberer, Franz Schicker, And.

*) Vergl. I. S. 102. Das Römersche Wappen zeigt auf einem horizontal getheilten, schwarz und goldenen Schilde 2 gekreuzte Römerstäbe, und über dem mit schwarz und goldenen Helmdecken verzierten Helme 2 aus einem gelben Hute hervorragende dergleichen mit Hahnenfederbüschen verzierte Stäbe. Als Bürger kommt M. Römer schon 1462 vor, und 1467 (s. oben) finden wir ihn im Rathe.

**) Derselbe ist noch im geistl. Kastenarchive vorhanden.

***) Der im folgenden Jahre den Altar Matthäi (und Ursulä) in der Marienkirche stiftete.

Goldschmidt, And. von Wolkenstein, Nik. Richter, Wolf Riemer und Joh. Federangel saßen, erlangte im folgenden Jahre nebst dem Leipziger Rathe das Privilegium: daß die Bürgerschaft denselben in vorkommenden Fällen nicht beim Hofgerichte, sondern beim Landesherrn selbst zu belangen hatte. Letzteres Jahr zeichnete sich durch eine große Dürre aus, indem es von Pfingsten bis zum 8. September nicht regnete. Hierzu kam noch eine gleichzeitig auch Chemnitz, Freiberg und andere Nachbarorte verheerende Pest, von welcher Schmidt II. S. 224 aus Spangenbergs Mansfelder Chronik eine schauderhafte Beschreibung giebt.

1473.

Ein merkwürdiges Jahr in unserer Stadtgeschichte. Erstens ertheilt Dinst. vor Invocav. (2. März) Kaiser Friedrich III. dem Zwickauer Rathe auf sein Ansuchen das Privilegium, alle seine Briefe und Urkunden mit rothem Wachse zu siegeln*). — Zweitens macht der mehrgedachte, durch den Schneeberger Bergbau bereits zu einem enormen Reichthum gelangte Rathsherr Martin Römer (er war auch der erste Schneeberger Zehntner) eine großartige milde Stiftung. Sonntag Exaudi (30. May) nämlich vermacht derselbe dem Rathe ein bei der Stadt Nürnberg (wo er, so wie in Augsburg und Venedig, Niederlagen von Silberkuchen hatte und vielleicht auch herstammte) stehendes Kapital von 10,000 fl. Rhein. zu 4% Zinsen zu seinem Seelgeräthe. Es sollen deshalb in der Marienkirche 7 Meßpriester täglich die 7 Gezeiten (horas, nebst Vigilien und Seelmessen**) singen, wozu er zugleich 2 neue Altarlehen stiftet und jedes mit 1 Wohnhause und 31 fl. von obigen Zinsen dotirt; die übrigen 5 Priester sollen jeder 12 fl.

*) Die mit dem wohlerhaltenen, 6 Zoll breiten, kaiserlichen Siegel versehene, aus Grätz datirte Urkunde findet sich noch im Rathsarch. vor. Vergl. I. S. 260 und 263.

**) Vergl. Hoffmanns Oschatzer Chron. I. S. 514.

und der Pfarrer 1½ fl. erhalten. Mit den übrig bleibenden 275 fl. Zinsen aber stiftet Römer für hausarme Bürger, jedoch mit Bevorzugung seiner Verwandten, das sogenannte reiche Almosen (I. S. 266), aus welchem die Person wöchentlich für 2 Schilling (20=1 fl. Rhein.) Brod und Fleisch erhalten soll. Zu diesem Almosen, dessen Verwaltung nach Römers Tode an den Rath übergehen sollte, fügt noch der obgedachte Rathsherr Federangel ein Capital von 1200 fl. zu 4½ Prozent, und der kurfürstl. Landrentmeister Hans von Mergenthal*) auf Marienthal eins dergleichen von 1000 fl. zu 5%, dessen Zinsen halb zum Almosen und halb zur Einrichtung der Jakobskapelle auf dem Rathhause verwendet werden sollen**). Diese Almosenstiftung wurde, nachdem es deshalb mit dem Römerschen Geschlechte vielfache Debatten gesetzt hatte, 1550 laut Receß endlich dahin abgeändert: daß künftig der geistliche Kasten alljährlich für bedürftige Glieder genannten Geschlechts 100 fl. auf dem Rathhause deponiren soll, wovon 40 fl. zu Stipendien, eben so viel für des Stifters weibliche Nachkommen und 20 fl. für der Römer Tochterkinder verwendet werden sollen. Die Collatur des Gestiftes steht unter Aufsicht der Zwickauer Kircheninspection den jedesmaligen beiden Geschlechtsältesten zu. — Drittens ist das Jahr 1473 wichtig durch die Errichtung der zweiten hiesigen Münze (I. S. 200). — Vom 23. Juli finden wir eine andere milde Stiftung des obgedach-

*) Von 1464—1469 war er Kanzler und von 1469—1478 Landrentmeister. Vergl. von Langenn S. 559 und 570.

**) Die Stiftungsurkunde nebst der bischöflichen Confirmation, in welcher allen den Gezeiten Beiwohnenden oder zu dem Almosen Beitragenden 52 Tage Ablaß versprochen wird, ist vollständig abgedruckt in Hrn. M. Hildebrands Archiv für sächsische Parochialgeschichte 1836 V. S. 41 ff. Das Stiftungskapital kam 1485 von Nürnberg an die Stadt Erfurt und von dieser 1570 an den Kurfürst August.

ten reichen Rathsherrn und Tuchmachers Johann Federangel*), kraft welcher er dem Johannishospital 20 fl. jährliche Zinsen vermacht; und den 30. Juli eine andere dergleichen, welcher zufolge der Stadtschreiber und reiche Fundgrübner M. Johann Reichenbach**) einen neuen Altar (der heil. 3 Könige) in der Margarethenkirche stiftet und mit 300 fl. und 1 Hause für den Altaristen, der dafür täglich die 7 Gezeiten von der Mutter Gottes singen sollte, dotirt. — Am 10. August stürzte der Frauenthorthurm ein, und erschlug des Thorwarts Frau und Kind, sowie des am Thore wohnenden Bäckers Schweine im Stalle. — In Folge der lang anhaltenden Hitze verdorrten dieses Jahr Gras und Feldfrüchte, ja es verschmachteten viel Menschen auf den Straßen, und die häufig vorkommenden Feuersbrünste konnte man aus Wassermangel nicht löschen. Hungersnoth (ein Krauthaupt galt 10 pf.) und ein neuer Ausbruch der Pest, die sich auch im folgenden Jahre zeigte, machten das Unglück voll. — Im Rathe saßen dieses Jahr dieselben wie 1471, ohne Schicker und Wolkenstein, wofür Franz Lindner und And. Gülden; 1474 aber Bürgermeister Sturm und dieselben wie 1469 ohne Lösel, wofür Mich. Polner.

1475.

Auch dieses Jahr bezeichnet wieder eine Altarstiftung, nämlich die des I. 121 gedachten Knappenaltars (oder Corp.

*) Dieser Federangel kaufte im folgenden Jahre für 7500 fl. Stadt und Rittergut Crimmitzschau von Joh. v. Metzsch, und stiftete 1478 im Verein mit der verwittweten Kurfürstin Margarethe das Karthäuserkloster bei gedachter Stadt, welche letztere nach Federangels Tode 1487 an dessen Schwager, den hiesigen Tuchmacher Kil. Schicker gelangte. Vergl. Göpferts Geschichte des Pleißengrundes S. 39 ff.

**) Dieser R., den wir 1477 unter den Rathsherren wieder finden, ließ sich noch in diesem Jahre vom Kaiser adeln, wobei er einen Schwan und einen halben schwarzen Adler ins Wappen erhielt. Vergl. Wilhelmi S. 131.

Christi) in der Katharinenkirche, als welchen die hiesige Tuchmacherzunft errichtete und mit einem Wohnhause nebst 35 fl. Zinsen für den betreffenden Priester dotirte. Letzterer mußte laut der bischöflichen Confirmations-Urkunde vom 7. Februar allemal ein Tuchmachersſohn sein, und hatte außer den Frühmessen wöchentlich 5 Hauptmessen zu halten und an den Pleban jährlich 1 fl. Restauer zu entrichten. Das Patronat stand dem Rathe zu. — Eine anderes dergleichen Gestift von Seiten des Rathes, als zu welchem der Schulmstr. M. Nik. Tanczwohl im Vereine mit dem Rathsherrn And. Gaulenhöfer und Nik. Ferber Donnerstag nach Laetare (8. März) die Zinsen eines Kapitals von 200 fl. legirt hatte, ist das des Salvesingens oder der Salven*) am Hochaltare (Pfarrlehn) der Marienkirche, deren Thurm am 19. Octbr. einen neuen vergoldeten Hahn nebst Knopf erhielt. — Ueberhaupt, heißt es, habe der Rath (Bürgermstr. Strödel und die Rathsherren von 1473 ohne Gülden, wofür wieder Andreas von Wolkenstein) in diesem und im folgenden Jahre »sich unterstanden, eine Reformation unter den Geistlichen zu machen,« d. h. wahrscheinlich: eine neue Ordnung des Gottesdienstes zu entwerfen. — Merkwürdig ist ferner, daß es damals in Zwickau eine vom Landesherrn, welchem sie ein Viertel des Fundes abgeben sollte, auf ein Jahr concessionirte Schatzgräbergesellschaft gab**). — An des verstorbenen Wolfersdorf Stelle kam d. J. als Amtmann und Hauptmann zum Schneeberge unser Martin Römer, und Schöffer wurde Niklas Oberdörffer.

---

*) Ein lateinischer Wechselgesang des Pfarrers und Chores zum Lobe der Maria, der mit den Worten: Salve regina etc. beginnt. Vergl. Hoffmanns Oschatzer Chronik I. 507 und Göpferts Geschichte des Pleißengrundes S. 94.

**) Vergl. von Langenn S. 434.

Ins Jahr

1476

fällt die bekannte Wallfahrt Herzog Albrechts nach Rom und Palästina mit einem Gefolge von 119 Personen, worunter sich auch 6 Zwickauer befanden, nämlich: der neue Amtshauptmann Martin Römer und dessen Diener Joh. Kratzbeer, der Landrentmeister Hans von Mergenthal (s. o.) und dessen Knappe Caspar von Mergenthal, M. Steph. Gülden, Reisekapellan und nachheriger Pfarrer in Zwickau, und Ludwig Gaulenhöfer († 1519), den wir später als Stadtvoigt wieder finden. Den 5. März reisten sie von Dresden ab nach Rom, wo sie den 21. April ankamen; den 24. März aber schifften sie sich zu Venedig ein, und langten nach 21wöchentlicher Reise den 30. Juli zu Jerusalem an, wo Albrecht am 1. August 70 seiner Gefährten (worunter auch unsern M. Römer) zu Rittern schlug. Den 11. Aug. segelten sie wieder nach Venedig ab, von wo sie über Wien und Regensburg zurück reisten und am 1. Dezember in Zwickau eintrafen. Hier zogen ihnen sämmtliche Priester, Mönche, Schüler und Rathsherren, nebst einer Menge geschmückter Frauen und Mädchen in festlicher Prozession entgegen, und empfingen sie mit dem Gesange: **Te Deum laudamus**, worauf man den Prinzen nebst den 6 Zwickauer Pilgern in die Kirche geleitete, um Gott für die glückliche Rückkunft zu danken. Albrecht übernachtete hier, und reiste folgendes Tages weiter nach Dresden *). — Kurz darauf legirte Römer dem Fab. Sebast. Altar in der Niklaskirche ein

*) In seiner 1586 durch Hier. Weller (Leipzig) in Druck gegebenen Beschreibung dieser Wallfahrt, zu welcher Mart. Römer dem Herzoge eine bedeutende Summe vorgestreckt haben soll, bemerkt Hans v. Mergenthal bei der Ankunft in Zwickau ganz naiv: „Gott sei Lob, da ward uns eines Rockes wärmer, denn zuvor." — Kürzere Tagebücher über diese Reise finden sich in Mencken Scr. R. Germ. II. S. 2103 ff. und in Müllers sächs. Annalen S. 42.

4% zinsendes Capital von 500 fl., wozu er später noch eine gleiche Summe fügte. — Vom Reichthume des großen Kalandes (I. 163) zeugt eine Schuldverschreibung der Stadt Gerau über 1000 fl. zu 5%, welche jene Brüderschaft Mittwoch nach Judica zur Margarethenkirche stiftet. Die Marienkirche aber, verpflichtet sich der Rath, gegen Erlaß einiger jährlichen an gedachte Kirche zu entrichender Zinsen auf ewige Zeiten aus dem Rathskeller mit dem nöthigen Opfer- und Meßwein zu versehen, laut Urkunde des Raths-Archivs vom 16. Dezember (Montag nach Luciä *). — Im Frühjahre war der Kurfürst Ernst zweimal in Zwickau, bei welcher Gelegenheit er am 5. Juni den Zoll-Befreiungsbrief der Zwickauer Amtsfrohnbauern (S. 88) erneuerte.

1477.

Donnerstag nach Bartholomäi (28. August) hielt M. Römer mit dem Bergrichter Friedr. Blanck, dem Bergmeister Hans Raspe und den Bergschreibern Seb. Mannröder und Friedr. von Lauerstädt das letzte Berggericht auf dem hiesigen Schlosse, worauf ersterer die Hauptmannschaft über den Schneeberg, welche sofort von der Zwickauer Hauptmannschaft getrennt und Heinr. von Starschedel übertragen wurde, niederlegte, jedoch mit Beibehaltung des Zehntner-Amtes. In Folge dessen kam nun das Berggericht nach Schneeberg **). — Merkwürdig ist dies Jahr durch

*) In Bezug auf die Opfereinkünfte der Kapelle unser lieben Frauen zur Weiden, zu Crossen, über deren Beziehung zu unserer Marienkirche die I. 90 citirte Klosterurkunde vom J. 1219 (in Gschwends Eisenberger Chronik S. 658) den nöthigen Aufschluß giebt, wird den 19. August durch eine Commission ein Schied gemacht: daß von gedachten Opfern 1/3 dem Naumburger Bischofe zukommen, 1/3 der Kapelle verbleiben und 1/3 der Zwickauer Pfarrer, der jedoch von seinem Antheil wieder 1/3 an den Crossener Kapellan abgeben soll, erhalten soll. Vergl. Weller II. S. 350.

**) Vergl. Lehmanns Schneebg. Chronik I. S. 44. und von Langenn S. 567 und 572.

die (von Schmidt fälschlich ins Jahr 1462 gesetzte) Anlegung des großen Teiches, wobei M. Römer wieder seinen Gemeinsinn bethätigte, indem er nicht nur 800 fl. zum Ankauf des dazu ausersehenen Platzes, sondern auch 4000 fl. zur Anlegung hergab. Auch dotirte derselbe gleichzeitig mit 600 fl. den von dem Becker Franz Hering (mit 800 fl.) neugestifteten Nikolaus-Altar in der niedern Kirche. — Im Rathe, der im April in Verein mit dem Hauptmann eine neue Back- und Mühlordnung erließ, saßen dermalen: Bürgermstr. Strödel, M. Joh. Reichenbach, A. Gaulenhöfer, Meltzer, Filberer, Förster, A. v. Wolkenstein, Federangel, Riemer, Richter, Franz Schicker und Paul Apt. Das folgende Jahr

1478

bezeichnet abermals eine milde Stiftung unseres M. Römer. Am Osterdinstag (24. März) erkauft derselbe nämlich von Friedr. von Schönburg zu Glauchau das Poppenholz bei Wildbach (I. 268) erb- und eigenthümlich mit Gerichten und Jagd, die hohe Jagd ausgeschlossen, für 600 fl. Rhein., und schenkt dasselbe zur Hälfte dem Georgenhospitale, welches später 1515 auch noch die andere Hälfte (für 320 fl.) an sich brachte. Gleichzeitig vergrößerte der Rath, in welchem dermalen Bürgermeister Sturm und die Rathsherren von 1474 ohne Römer, P. Neumann, Preuß und Roth, wofür Joh. Neumann, Jörg Blanck, Hans Passeck und Paul Thymer, saßen, seine Besitzungen durch das Dorf und Rittergut Marienthal, welches er in Gemeinschaft mit M. Römer obgedachtem Landrentmeister Hans von Mergenthal abkaufte. Eine andere Erwerbung machte der Rath an einem halben Silber-Kux auf der reichen Schneeberger St. Georgenzeche*), welchen demselben der Bürger Hans Drechsel Sonntag Miseric. (5. April) vermachte. Auch das Jahr

*) Eine Kux in der Georgenzeche galt um diese Zeit, wo der Schneeberger Bergbau seine höchste Blüthe erreicht hatte, 2000 fl., und einer dergleichen auf dem Römerstollen 1500 fl.

1479

wird wieder durch mehre milde Stiftungen bezeichnet. Die wichtigste ist der im Juni begonnene und im September beendigte Schulbau auf Kosten M. Römers (I. 176), der in diesem Jahre auch die I. 103 gedachte Reliquie erwarb. Schulmeister war damals (seit 1476) M. Val. Ströbel, ein geborner Zwickauer *). Hauptsächlich auf Römers Betrieb erhielt jetzt auch die Marienkirche eine noch heute das Auge des Kunstfreundes erfreuende Zierde: es sind dies die trefflichen, bereits I. S. 96 ff. beschriebenen Wohlgemuthschen Altargemälde, welche einen wesentlichen Einfluß auf die Kunst im gesammten Meißnerlande gehabt haben dürften. Eine andere Zierde wurde der Kirche durch Aufstellung eines neuen 140 Mark schweren silbernen Crucifixes, eines Geschenks der reichen Fundgrübner zu Theil, das aber in der Reformationszeit (I. 274 u.), 1539 wieder mit eingeschmolzen worden ist. Ueber den Neubau der Margarethenkirche vergl. I. S. 145. — Vom Jahre 1479 schreibt sich ferner das älteste, noch jetzt gangbare (Lasansche) Stipendium her. Den 8. März verkaufte nämlich der Rath dem Bacc. jur. und Meßpriester am Laurentiusaltare der Marienkirche Nik. Funckel zu seinem Altarlehn 52 fl. Zinsen von 1300 fl. Rh. Kapital, welche nach der Reformation auf Betrieb des nachherigen Bürgermeisters M. Oswald Lasan und dessen Bruder Veit (Funckels Neffen) 1545 kraft Receß in ein Stipendium für studirende Mitglieder seiner Familie verwandelt wurden, das noch jetzt auf Präsentation der Geschlechtsältesten der Zwickauer Rath vergiebt **). — Ein an-

*) Wir nehmen hier Gelegenheit, der bekannten Rectoren oder Schulmeister vor Ströbels Zeiten zu gedenken. Es sind dies: 1430 Bacc. Casp. Schilbach, 1442 M. Mich. Apolga, 1445 Joh. Schnabel, 1454 M. Joh. Lindner, 1461 M. Erasm. Brandenburg, und 1470—1476 M. Nik. Tanczwohl.

**) Nach den Aussterben des Lasanschen Geschlechtes fällt laut Re-

deres Geſtift iſt das des Bürgers Casp. Richter, welcher den 12. November ein Legat von 3500 fl. ſtiftet, von deſſen Zinſen das Lehn der heiligen 3 Könige 55 fl., die Lehen Mariä Gedächtniß und Mariä Empfängniß (ſämmtlich in der niedern Kirche) jedes 35½ fl., und endlich die Johanniskirche 12 fl. und gleichviel die heilige Geiſtkirche ziehen ſoll. — Im Rathe finden wir: Bürgermſtr. Strödel und die Rathsherren von 1477 ohne Förſter, Schicker und Wolkenſtein, wofür Paul Mußler, Barth. Hölzel und der obgedachte Niklas Römer. Schließlich bemerken wir noch, daß in dieſes Jahr die Erhebung Schneebergs zur Stadt fällt, und von Schmidt die angebliche Entzündung des Planitzer Steinkohlenflötzes (I. S. 48) geſetzt wird.

1480 und 1481.

Den 23. Mai 1480 confirmirt der Naumburger Biſchof Dietrich die Stiftung des von der Bürgerin Kathar. Markertin mit 27¼ fl. bei den Gebrüdern von Lobſchitz auf dem Dorfe Pöppeln bei Ronneburg ſtehenden Zinſen dotirten Altars Mariä Verkündigung »neben der Liberey« in der Marienkirche. — Im Beiſein M. Römers, der dieſes Jahr das Zeughaus und wahrſcheinlich bald darauf auch das obere Magazin aufführen ließ, und der Rathsdeputirten wurde am 11. Juni 1481 der Butterkaſten in der Marienkirche geöffnet, was alle 3—4 Jahre zu geſchehen pflegte, und der Inhalt deſſelben an 737 fl. dem Johanniter-Commiſſar und Comthur zu Heimbach Jakob von Reiffenberg übergeben *). — Im März dieſes Jahres wurde eine Türkenſteuer (zum Türkenkriege)

ceſſes vom J. 1556 das Kapital dem geiſtlichen Kaſten anheim. Vergl. u. das Jahr 1490, und oben S. 119.

*) Das darüber ausgefertigte Inſtrument iſt noch im Rathsarchive vorhanden. In gedachten Butterkaſten legten die Leute das Geld (die Perſon mindeſtens 1 gr.) für die Erlaubniß in der Faſtenzeit oder an anderen Faſttagen Milchſpeiſen zu eſſen. Vergl. Weller I. S. 111.

ausgeschrieben. — Im Rathe saßen 1480: Hans Passeck*) Bürgermeister und die Rathsherren von 1478 ohne Sangner, M. von Dresden und Passeck, wofür Niklas Sturm, Ludw. Lindner und Nik. Feller; 1481 aber dieselben, wie 1479 ohne Richter, wofür Heintz Eyben.

1482

wurde einer 1837 beim Einreißen des Gebäudes gefundenen alten Steinschrift: »1482 inceptum et completum« zufolge wahrscheinlich die Klosterschule der Barfüßer neugebaut (I. S. 155); auch wurden für die Katharinenkirche die beiden noch vorhandenen resp. 55 und 30 Ctr. schweren Lautglocken (I. S. 130 ff.) gegossen. Kirchenväter waren damals Paul Thieme und Wolf Riemer. — Ferner erschien dies Jahr der päpstliche Legat und Minorit Joh. Nixstein zu Zwickau, wo er zum Kreuzzug gegen die Türken predigte und den an dem Zuge Theilnehmenden Vergebung aller Sünden zusicherte. Wer aber nicht mit gegen die Türken ziehen wollte, konnte für ein gutes Stück Geld ebenfalls seinen Ablaßbrief bekommen. Einen dergleichen Brief findet man beim Schmidt II. S. 232 abgedruckt. — Am 1. Juli zündete der Blitz zweimal, einmal im oberen Steinwege, und das zweite Mal auf dem Marienthurm, wo des Thürmers Bett in Brand gerieth; jedoch wurden beide Feuer glücklich gelöscht. — Im Rathe finden wir dieses Jahr Pet. Jacoff Bürgermstr. und die Rathsherren von 1480 ohne Jacoff wofür Joh. Passeck.

1483.

Den 5. April starb der jedem patriotischen Zwickauer unvergeßliche Martin Römer**), und wurde in seinem,

*) Dieser machte 1481 eine Wallfahrt nach Jerusalem, starb aber auf der Rückreise den 19. Sept. auf der Insel Rhodus, wo er im dasigen Augustinerkloster begraben liegt. Dergl. Wallfahrten nach Aachen, Rom und Jerusalem waren überhaupt damals an der Tagesordnung.

**) Außer seinen bereits obengedachten Legaten hat er laut eines von Albinus in seiner Bergchronik S. 38 gegebenen Ver-

von ihm in der heiligen Kreuzkapelle der Marienkirche gestifteten Erbbegräbnisse (I. S. 102) beigesetzt. Sein Nachfolger in der Amtshauptmannschaft war Friedrich von Reitzenstein, der zugleich auch »Amtsverwalter zu Plauen und Voigtsberg« genannt wird; sein Erbe aber war, da er keine Kinder hinterließ, sein Bruder Niklas. Dieser ist also als der eigentliche Stammvater des noch blühenden Römerschen Geschlechts zu betrachten. — Am 11. October stürzte, während der obgedachte Priester Nik. Funckel in der Pfarrkirche Messe las, ein verrückter Fleischerssohn, Namens Erh. Scheußlich mit 3 Schlachtmessern in die Kirche, und hieb ersteren vorm Altare nieder, so daß er fortgetragen werden mußte und nur mit Mühe dem Tode entgieng. Scheußlich wurde sofort festgenommen, und starb bald darauf im Gefängnisse. — Der Pfarrer M. Greg. Schurzauff kam um diese Zeit als Domdechant der St. Georgen-

---

zeichnisses noch folgende milde Stiftungen gemacht: 160 fl. zur heiligen Kreuzmesse, 400 fl. zum Lehn der heiligen 3 Könige in der oberen Kirche, 1000 fl. zum Georgenhospital, 600 fl. zum Spitalholz und 800 fl. zur Liberey (Bibliothek) des Barfüßerklosters. Ja er soll sogar, als er Hauptmann wurde, Willens gewesen sein, dem Rathe das gesammte Häuser-Geschoß abzukaufen und so alle Bürger schoßfrei zu machen, woran ihn aber sein Beichtvater, ein hiesiger Barfüßer, in der Absicht, das Geld dem Kloster zuzuwenden, verhindert habe. Der Sage jedoch, daß er auch der Kirche 72,000 fl. als Ausbeute von 4 Kuxen aus seinen Silberzechen und dem Rathe 5000 fl. zu Zinsen geschenkt haben soll, wird in alten Rathsprotokollen von 1545 bestimmt widersprochen, „indem sich weder in den Raths-, noch in den Kirchenarchiven auch nur eine Zeile darüber vorfinde". Die ganzen verzeichneten Legate, wobei indeß noch manches übersehen sein mag, betragen (die ebengedachten problematischen ausgeschlossen) überhaupt: 31,960 fl. Rhein. — Zugleich bemerken wir noch, daß außer seinem Antheil an Marienthal Mart. Römer das Rittergut und Städtchen (seit dem 30jährigen Kriege nur Marktflecken) Neumark besaß, welches von seinen Erben sofort an Die von Wolframsdorf, von diesen aber (mittelbar) um 1690 wieder an die Römer übergieng. Vergleiche oben S. 139.

kirche nach Altenburg, und erhielt den bisherigen Kapellan D. Steph. Gülden (s. oben S. 137) zum Nachfolger. — Was die Getreidepreise betrifft, so galt dieses Jahr der Scheffel Korn 18 gr., Gerste 10 gr., Hafer 5 gr. und (böhm.) Malze 18 gr. — Im Rathe saßen And. Gaulenhöfer, Bürgermeister, und die Rathsherren von 1481 ohne Gaulenhöfer und Reichenbach, wofür Nik. Preuß und Libor. Schreiber.

1484.

Donnerstag nach Matthias (26. Februar) nimmt der Rath in Folge von Mart. Römers Tode mit dessen Bruder Niklas*) das vor 6 Jahren erkaufte Dorf Marienthal nebst Vorwerk von dem Eisenberger Kloster (Gabriel Zschezschaw, Probst, und Anna Hackin, Priorin) gegen Entrichtung von 40 fl. in Gesammtlehn, wobei zugleich bestimmt wird, daß nach Aussterben des Römerschen Geschlechtes Marienthal ganz an den Rath fallen soll**). — In diesem Jahre wurde wieder ein Stipendium gestiftet. Dinstag nach Franzisci (5. October) bestimmt nämlich der obgedachte Domdechant M. Schurtzauff in seinem Testamente: daß der Rath die 100 fl. Zinsen von einem bei demselben deponirten Kapitale von 2500 fl. Rhein. nach seinem Tode fünf armen, über 20 Jahr alten, studirenden Zwickauer Bürgerssöhnen als Stipendium und zwar jedem 7 Jahr lang reichen soll, wobei des Stifters Verwandte den Vorzug haben sollen. Sollten aber von den Studenten 1 oder 2 nach Welschland ziehen wollen, so sollen diese das Doppelte und die andern desto weniger bekommen***). —

*) Dieser stiftete den 6. October im Verein mit Katharina von Hermannsgrün (Mart. Römers Wittwe, s. I. 102), dem Bergschreiber Hier. Beyer und Casp. von der Sala zu einer ewigen Seelmesse am heiligen Kreuzaltar in der Marienkirche 600 fl. zu 4 Prozent Zinsen.

**) Laut Lehnbrief im Rathsarchive.

***) Wurde später mit zu dem sogenannten bürgerlichen Stipendium geschlagen. Vergl. I. S. 158.

Vom damaligen großen Reichthume der Stadtkasse zeugen mehre Schuldverschreibungen. So erborgte z. B., andere geringere Posten nicht zu gedenken, den 30. September die Stadt Erfurt vom Rathe ein Kapital von 7000 fl. Rhein. zu 5 Prozent, im folgenden Jahre aber (2. Mai) dieselbe Stadt 10,000 fl., den 23. April Heinrich von Einsiedel auf Gnandstein 2000 fl., den 5. October Kurfürst Ernst eine gleiche Summe und den 16. Mai 1486 derselbe abermals eine Summe von 3000 fl. Auch erwarb der Rath 1485 Donnerstag nach Leonhardi von Casp. Metzsch das Rittergut Stangengrün (vergl. I. 257) für 1000 fl. wiederkäuflich. — Von letzterem Jahre wird weiter nichts berichtet, als daß ein Dr. med. Stumpf wegen Ehebruchs gestäupt worden, daß sich die Pest wieder gezeigt habe, und daß es um Weihnachten so warm gewesen sei, daß man geackert, gesäet und das Vieh ausgetrieben habe. — Im Rathe saßen 1484 Bürgermeister Jacoff und die Rathsherren von 1482 ohne Sturm, Passeck und Mühlpfort, wofür Oswald Lasan, Sim. Sangner und Ambr. Rentzsch; 1485 aber Bürgermeister N. Sturm († den 25. Februar).

1486.

Auf jene Weihnachts-Wärme folgte ein anhaltend strenger Winter, so daß es, nachdem kurz vor Fastnacht eine Muldenüberschwemmung großen Schaden an Brücken gethan und auch den Rechen zerstört hatte, Ende Aprils wieder hart fror nnd großen Schnee legte. Es zeigten sich 2 vorher hier unbekannte Krankheiten: der Scharbock, gegen welchen angeblich zuletzt Düngerjauche als einzig wirksames Mittel (?) angewendet wurde, und der englische Schweiß, von welchem unterm Jahre 1529 das Nähere. — Dem Rathe, welcher dies Jahr die Stadtmauer von der Schloßpforte an bis aus Tränkthor neu aufführen ließ, wozu er von den brauenden Bürgern eine Steuer erhob, verpfändete den 19. September der kurfürst-

liche Obermarschall Hugold von Schleinitz auf Roßberg (Rochsburg) sein Stammgut Schleinitz für 2000 fl. Rh. Bürgermstr. war dies Jahr Jacoff und der übrige Rath wie 1484 ohne Morgenstern, Schwartzenberg und Feller, wofür Lucas Strödel, Johann Fuchs und Johann Tretwein.

Zehnter Abschnitt.

Zwickau unter Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen Regierung.

Kirchen-Reformation.

1486 — 1532.

Kurfürst Ernst hinterließ bei seinem Tode 4 Söhne, von welchen die beiden mittelsten den geistlichen Stand erwählten, der älteste aber Friedrich (III.) mit dem jüngsten, Herzog Johann, gemeinschaftlich die Regierung antrat. Unter dem einsichtsvollen Kurfürsten Friedrich, der mit Recht den Beinamen des Weisen in der Geschichte führt und als der ausgezeichnetste deutsche Fürst 1507 vom Kaiser zum Reichs-Generalstatthalter ernannt wurde, ja 1519 selbst Kaiser werden sollte, was er jedoch ausschlug, begann das große welthistorische Werk der Kirchenreformation durch Dr. Mart. Luther, seit 1507 Professor an der 5 Jahre zuvor vom Kurfürsten gegründeten Universität Wittenberg, welcher veranlaßt durch des Dominikaners Joh. Tetzel unverschämten Ablaßkram am 31. October 1517 seine bekannten gegen den Ablaß gerichteten 95 Sätze öffentlich anschlug, die sich dann gedruckt schnell durch ganz Deutschland verbreiteten. Dies war der erste Anstoß zu

dem großen Unternehmen, dem sich unser eines aufgeklärten Stadtregiments sich erfreuendes Zwickau sehr frühzeitig anschloß. Schnell folgten sich nun eine Menge Streitschriften Luthers gegen das Papstthum, die überall den größten Anklang fanden und seine Ansichten und Lehren verbreiteten, welche der unerschrockene, vom Kurfürsten beschützte Mann Gottes, nachdem er 1520 eine gegen ihn geschleuderte päpstliche Bannbulle öffentlich verbrannt hatte, 1521 auf dem Reichstage zu Worms kraftvoll vertheidigte. Die Reformation war begründet, und weder Karlstadts Bildersturm nebst den Wiedertäuferunruhen (s. u.), noch der Bauernaufruhr 1525, der auch unsere Gegend heimsuchte, vermochten ihrer Sache zu schaden. Mächtig gefördert durch Luthers Verdeutschung der heil. Schrift fand sie immer zahlreichere Anhänger, und am 25. Juni 1530 erklärte sich der Kurfürst von Sachsen nebst 4 anderen deutschen Fürsten und 2 Reichsstädten in der sogenannten Augsburger Confession feierlich für Luther*).

In Bezug auf die Regentengeschichte haben wir noch Folgendes nachzuholen. Nach einer 39 Jahr in der größten Eintracht mit seinem gleichgesinnten Bruder Johann geführten Gesammtregierung verschied am 5. Mai 1525 im 63. Lebensjahre Kurfürst Friedrich unvermählt; worauf ihm genannter Johann (mit dem Beinamen des Beständigen) als Kurfürst und Alleinherrscher folgte, der sich gleich Anfangs öffentlich für die neue Lehre erklärte. Kaum im Besitze der Regierungszügel mußte er schon einen Zug nach Thüringen zur Unterdrückung des dortigen Bauernaufstandes (s. o.) unternehmen. Nach dem Beispiele der schwäbischen und fränkischen Bauern hatten sich nämlich, hauptsächlich durch des Religionsschwärmers Thom. Münzers Predigten angefeuert, auch die thüringischen Bauern

*) Eine weitere Ausführung der Reformationsgeschichte gehört nicht hieher: der gen. Leser findet sie in jeder sächsischen, deutschen oder allgem. Geschichte.

erhoben, um das drückend auf ihnen laſtende Joch der Leibeigenſchaft abzuſchütteln und Gleichſtellung aller Stände zu erringen, womit ſich freilich auch andere unlauterere Abſichten verbanden. Münzer und ein entlaufener Mönch Pfeifer ſtellten ſich an die Spitze des 8000 Mann ſtarken Bauernheeres, das am 15. März 1525 bei Frankenhauſen mit den vereinigten Truppen des Landgrafen v. Heſſen, Herzogs v. Braunſchweig, Herzogs Georg zu Sachſen und des Kurfürſten zuſammentraf und trotz tapferen Widerſtandes dermaßen aufs Haupt geſchlagen wurde, daß 5000 Bauern auf dem Platze blieben. Münzer wurde gefangen, und büßte nebſt den Haupträdelsführern auf dem Schafott. So war denn dieſe drohende Gefahr beſeitigt*). Nachdem bereits 1526, bedroht von den katholiſchen Fürſten, die evangeliſchen, worunter auch Kurfürſt Johann und der Landgraf Philipp von Heſſen, mit einer Anzahl Reichsſtädte ein Schutz- und Trutzbündniß zu Torgau geſchloſſen hatten, legte endlich der Kurfürſt Hand an das lange aufgeſchobene Werk einer allgemeinen Kirchen- und Schulviſitation in ſeinen Landen, welche in den Jahren 1527—29 zu Stande kam und wodurch nun erſt die Reformation rechte Wurzel ſchlug. — Ein neues Bündniß gegen den Kaiſer und die katholiſchen Reichsſtände ſchloſſen die Proteſtanten, unſern Kurfürſten und Philipp v. Heſſen an der Spitze, 1531 zu Schmalkalden: ihm traten 7 Fürſten, 2 Grafen und 11 Städte bei. Dies bewog endlich den Kaiſer zur Nachgiebigkeit und zum Abſchluſſe eines Friedens, des ſogenannten Nürnberger Religionsfriedens, im Juli 1532, wodurch dem Proteſtantismus bis zu einer künftigen Ausgleichung Duldung zugeſichert wurde. Wenige Wochen darauf ſtarb am 16. Auguſt, 65 Jahr alt, der Kurfürſt Johann, dem

*) Näheres über Münzers Schickſale und den Bauernkrieg ſ. weiter unten bei den Jahren 1520, 1521 und 1525. Vergl. auch Menzel und Böttiger.

bei vielen guten Eigenschaften nur mehr Energie zu wünschen gewesen wäre*).

Wir kommen jetzt zu einer höchst interessanten Epoche unserer Stadtgeschichte. Daß Zwickau eine der ersten Städte Sachsens war, wo begünstigt durch die frühzeitige Errichtung einer Buchdruckerei die Reformation Eingang fand, ist schon oben gesagt worden; eine nicht unwichtige Rolle spielt aber auch die Stadt in der Kirchengeschichte als Ausgangsort der Wiedertäufer und als erster Schauplatz von Thomas Münzers Unwesen. Wir sehen ferner Zwickau als Residenz (auf kurze Zeit), als Sitz eines Landtages, die Tuchweberei in ihrer höchsten Blüthe**), den Rath in Vermehrung der Commun-Besitzungen und Gerechtsamen begriffen, die Stadt durch neue großartige Bauten, als der Marienkirche, des Klosters, des Gewandhauses ꝛc. verschönert, das (reformirte) Schulwesen in hohem Flore begünstigt durch die Errichtung einer neuen griech. Schule, die Verlegung des Gottesackers und viele andere gemeinnützige Anlagen und Einrichtungen ins Leben treten, sowie sich auch der Wohlthätigkeitssinn der Zwickauer wieder vielfach kund giebt. Ueberhaupt scheint jetzt erst die eigentliche Glanzperiode unserer Stadt eingetreten zu sein. Nun das Nähere.

1487.

Von diesem J. theilen wir ein den Geist der damaligen Criminaljustiz bezeichnendes merkwürdiges Urthel als ein Beispiel aus vielen ähnlichen Fällen mit. Im März

*) Von seiner Regierung sagt Böttiger: „sie fing mit einem Kriege ohne Frieden (Bauernkrieg) an und endete mit einem Frieden ohne Krieg (Religionsfrieden)."

**) Um 1527 wurden jährlich durchschnittlich 15 — 20,000 Stein Wolle verarbeitet und 10 — 12,000 Stück Tuche producirt, wie denn auch um jene Zeit zur Förderung des Tuchhandels die Errichtung einer Actien-Handelsgesellschaft beabsichtigt wurde, die aber leider nicht zu Stande gekommen zu sein scheint.

erschlug nämlich in einem Handgemenge Veit Grempelsetzer unversehens Georgen Bärensprung, und wurde deshalb vom Stadtgerichte verurtheilt: 1) eine Rom- und Aachfahrt (Wallfahrt nach Rom und Aachen: vgl. o. S. 142 Anm.) zu thun und Zeugnisse darüber beizubringen, 2) 30 Vigilien und eben so viel Seelmessen für den Erschlagenen im hiesigen Kloster lesen zu lassen, und für denselben 3) in 400 Klöstern Brüderschaft zu kaufen, 4) ein steinernes Kreuz aufs Grab des Entleibten zu setzen, und 5) dessen Vater 50 fl. Rh. Wehrgeld zu zahlen*). — Als Schösser findet sich d. J. Joh. Plottener, und als Grünhainer Hofmeister Balth. Liebmann, im Rathe aber Brgrmstr. A. Gaulenhöfer und P. Abt, B. Höltzel, P. Mußler, N. Preuß, Thom. Jungnickel, Lud. Söldner, H. Eyben, J. Meltzer, Th. Filberer, W. Riemer und N. Römer. An den Rath erließen den 21. Dezbr. die beiden Landesherren in Folge eines mit Herzog Albrecht abgeschlossenen Vertrags einen Befehl: daß derselbe zu Verwahrung der landesherrlichen (beiden Theilen gemeinsamen) Briefe und Register auf dem Rathhause ein feuerfestes Gewölbe mit Eisenthüren und 3fachen Schlössern zurichten lassen sollte**). Doch findet man nicht, daß ein solches Gewölbe wirklich gebaut worden.

1488

den 20. November setzte der Kurfürst, nachdem er kurz zuvor am 30. Septbr. die Zwickauer Privilegien und Statuten confirmirt hatte, wegen streitiger Lehensverhältnisse der Vasallen in Folge der Landestheilung von 1485 einen Schiedstag zu Zwickau an, auf welchem sich die Commissarien auf Bruno's von Querfurt Ausspruch vereinigten***). Der diesjährige Rath war derselbe, wie 1486, und an des verstorbenen Amtshauptmanns von Reitzenstein Stelle kam

*) Ueber den Geist der damaligen Rechtspflege vgl. v. Langenn S. 329, und Hasche's Mag. d. sächs. Gesch. II. 295 ff.

**) Vgl. Müllers sächs. Annalen; Weim. 1700 S. 53.

***) Vergl. von Langenn S. 149.

der bisherige Stadtvoigt Georg Blanck (S. 139), vielleicht der Sohn des S. 138 gedachten gleichnamigen Bergrichters.

1489

machte der Rath eine neue Erwerbung an dem ehemaligen, dermalen zu Aeckern und Wiesen benutzten Klostergarten (s. S. 61 u. 65), der von nun an den Namen der »neuen Gemeinde« führt. Dinstag nach Andreä (1. Dezbr.) confirmirt nämlich der Naumburger Bischof den Kauf gedachten Grundstücks, für dessen Abtretung der Rath den Altaristen des Magdalenenaltars zu St. Katharinen für ewige Zeiten 9 fl. jährlichen Lehnzins verspricht [Raths-Arch.]. — Im Juli kam der Kurfürst nach Zwickau, und hielt sich einige Zeit hier auf, wo denn ihm zu Ehren ein solennes Armbrustschießen nach der Scheibe veranstaltet wurde, bei welchem der Hauptgewinn, den Wolf Pogner aus Abensburg davon trug, 100 fl. Rhein. und die übrigen Gewinnste zusammen über 700 fl. betrugen. Auch hatte der Rath einen Glückstopf (Lotterie) eröffnet, dessen großes Loos ebenfalls 100 fl. betrug, und überhaupt für kurzweiligen Zeitvertreib im damaligen Geschmacke gesorgt. So schlugen z. B. einige Männer mit verbundenen Augen zum allgemeinen Ergötzen auf dem Markte auf ein angebundenes Mastschwein los und tummelten sich mit demselben herum. Unter den Schützen findet man außer dem Kurfürsten noch Folgende aufgezeichnet: Siegm. und Karl, Grafen zu Gleichen, Diet. Spiegel, Casp. Metzsch (Marschall), Rud. von Bünau zu Elsterberg, Rud. von der Planitz, Jobst von Gauern auf Lichtentanne, so wie Deputirte der Schützengilden von Straßburg, Mainz, Schwäbisch-Hall, Augsburg, Nürnberg, Ansbach, Bamberg, Abensburg, Schweinfurt, Culmbach, Hof, Eger, Erfurt, Halle, Berlin, Leipzig, Grimma, Altenburg, Weida, Plauen, Schleitz, Neustadt a. d. Orla, Schneeberg, Stollberg, Seyda, Chemnitz und Freiberg. Ein Beweis, welchen weitverbreiteten Ruf damals unsere Armbrustschießen, die wahrscheinlich schon im 14. Jahrhunderte

bei uns üblich waren, genossen, und welche Theilnahme diese Volksfeste überhaupt fanden*). — Den 1. Novbr. kam von Chemnitz her der päpstliche Commissarius Dr. jur. Günther von Bünau hier an, und verkündete, in feierlicher Prozession empfangen, das güldene oder Gnadenjahr, worauf er bei dem auf dem Markte (?) errichteten großen Gnadenkreuz durch seinen Begleiter Joh. Gurballandis ein Vierteljahr lang Ablaß von allen Sünden predigen und verkaufen ließ. Erst zu Pauli Bekehrung des folgenden Jahres wurde das Kreuz wieder abgebrochen, und am 29. Jan., wo in Gegenwart beider Vorgenannten, des Pfarrers Gülden, des Predigers M. Jacob und des Rathes der Gnadenkasten in der Marienkirche geöffnet und eine Summe von 1393 fl. darin gefunden wurde, das güldene Jahr wieder aufgehoben. Diese Gnadenjahre hatte nämlich schon 1300 der Papst Bonifacius VIII. eingeführt, um allen während dieser Zeit nach Rom Wallfahrtenden und fromme Spenden Mitbringenden vollkommenen Ablaß zu ertheilen. Später aber pflegten die Päpste, um noch mehr Menschen Theil nehmen zu lassen und dabei ihre Kasse zu füllen, auch Geistliche auszusenden, welche den an der Wallfahrt Verhinderten für ein gutes Stück Geld einen eben so reichlichen und kräftigen Ablaß ertheilten, als wären sie in Rom gewesen. Man nannte dies eine römische Gnade**). — Vom Bau des Grünhainer Thurms s. I. S. 85 und 160. — Im Rathe saßen dieses Jahr Bürgermstr. Joh. Meltzer und die Rathsherren von 1487 ohne Meltzer, wofür And. Gaulenhöfer.

---

*) Vergl. Rauschnick Städtewesen III. S. 93, und unten die Jahre 1566 u. 1573. Zwickauer Schützendeputirte finden wir später auf Scheiben- und Vogelschießen zu Magdeburg, Wittenberg, Erfurt, Regensburg, Mühlhausen, Leipzig, Dresden, Halle, Weimar, Coburg, Baireuth, Gera, ꝛc.

**) Näheres über die Gnaden- oder Jubeljahre siehe in dem betreffenden Artikel des Conversationslexikons. Vergleiche auch Möllers Freiberger Chronik II. 130.

1490.

Seit 1486 hatten sich mit mehren längs der oberen Mulde begüterten Edelleuten, als: Hans Zschocher zu Schönau, Bernh. von Uttenhof auf Silberstraße, Arnold Kreh auf Vielau und Niederhaselau, Rud. von der Planitz auf Wiesenburg und Heinr. von Weyda zu Wildenfels Streitigkeiten wegen der Zwickauer Holzflöße*) erhoben, nachdem dergleichen kaum erst vor 4 Jahren mit Margarethe Trützschler auf Schloß Stein gütlich beigelegt worden waren. Als nun genannte Störenfriede trotz wiederholter kurfürstlicher Befehle ihre Plackereien nicht unterließen, ja letztere beiden sogar bei Wiesenburg und Grüna 5 wohlverpfählte Zäune in der Mulde anzulegen sich erdreistet hatten, so zog auf ihre Weigerung, sie wieder wegzureißen, am 21. August 1490 der Amtshauptmann Blanck mit Executionsmannschaft, wozu von Seiten der Stadt 40 Berittene und 500 Fußknechte nebst einer Steinbüchse und einigen Hakenbüchsen gestellt wurden, aus und zerstörte ohne harten Widerstand die Zäune. — An der Schule ging eine Veränderung vor, indem am 19. Febr. der weitberühmte Schulmeister M. Val. Strödel (I. S. 172) starb und den Dr. Joh. Ehrhold zum Nachfolger erhielt. Bürgermeister war Pet. Jacoff. — Von diesem Jahre schreibt sich das noch gangbare zweite Lasansche Stipendium her. Freitag nach Fronleichnam verschreibt sich nämlich der Rath gegen den obgedachten (S. 140) Meßpriester Niklas Funckel mit 33 fl. jährlichen Zinsen (als Altarleben) von 660 fl. Kapital, welche Zinsen 1545 in ein Stipendium für studirende Glieder der Lasanschen Familie, dessen Ver-

*) Außer dem Holz aus den Communwaldungen flößte damals eine gebirgische Wäldner-Gesellschaft, deren bereits im alten Stadtrechte von 1348 gedacht wird und welche im Jahre 1605 aus 8 Personen bestand, Holz auf eigene Rechnung anher. Vergl. Sammlung vermischter Nachrichten z. sächs. Geschichte VI. S. 227, und über die spätere Einrichtung oben I. 257.

gebung den Geschlechtsältesten zusteht, verwandelt wird. — Noch berichten wir, daß dieses Jahr eine durch einen Verrückten, Namens Niklas Bärwalder, angelegte Feuersbrunst 3 Häuser in der Langengasse in Asche legte, und daß damals die Klafter hartes Holz 5 gr. und weiches 4 gr. kostete. Das folgende Jahr

1491

wird durch eine zerstörende Eisfahrt bezeichnet. Freitag den 4. Februar Abends setzte sich nämlich das gebrochene Muldeneis unter der Tränkbrücke fest, und riß diese am Sonnabend früh nebst 2 Jochen und dem neuerbauten Raths-Fischhause bei der Mittel- (Neu-) Mühle, in welcher das Wasser 2 Ellen hoch stand, mit fort, welches Schicksal auch alle Brücken und Stege bis nach Waldenburg hinunter betraf; auch wurde viel Flößholz von dem ganz überflutheten Anger mit fortgeschwemmt. Eine zweite Wasserfluth ereignete sich im Juni. — Ein mächtiger Hebel für den Aufschwung des Handels und der Gewerbe der Stadt wurde die Erlangung eines dritten, vom Antoniustage an abzuhaltenden, im folgenden Jahre aber auf Reminiscere verlegten Jahrmarkts vom Kaiser Friedrich III. *). — Im Rathe saßen: Bürgermeister Meltzer und die Rathsherren von 1489 ohne And. Gaulenhöfer, wofür dessen Bruder Ludwig (s. oben S. 137). Auch wird ein Prediger zu St. Katharinen Jak. Müller namhaft gemacht.

1492.

Wegen des Bierbannes und der Dorfhandwerker wird den 16. März mit Rud. v. d. Planitz ein neuer Vergleich geschlossen und zu dem Recesse von 1421 hinzugesetzt: daß zu Planitz, Rottmannsdorf und Kainsdorf je ein Schneider sein soll; so wie auch Mosel, Schönfels und Ebelsbrunn nur einen Schmidt und einen Schneider haben sollen. — Zu Pfingsten hielten die Franziskaner im hiesigen Kloster wieder ein großes, von

*) Die Urk. ist noch im Rathsarch. vorhanden. Vgl. I. 249.

allen sächsischen Klöstern dieses Ordens zahlreich beschicktes Provinzial-Capitel (vergl. S. 121), bei welcher Gelegenheit der Ordens-Provinzial und Professor Lud. von Seghin gedruckte lateinische Ablaßbriefe*) ertheilte, die reißend abgingen und ohne Zweifel ein schönes Geld eintrugen. Eins der noch auf der Bibliothek vorhandenen Exemplare ist bei Schmidt I. S. 372 abgedruckt. Die Marienkirche wurde dieses Jahr mit einem neuen, von Heinr. Mühlpfort mit 1 Mark Goldes gestifteten Altare (St. Helenae, unter der Orgel), welcher den 26. November 1498 die bischöfliche Confirmation erhielt, bereichert. — Den 26. Octbr. wurden die Scheunen vorm Frauenthore ein Raub der Flammen. Das Feuer hatte der sogenannte schöne oder stolze Heintz, ein gefürchteter wilder, stets mit einem Armbrust bewaffneter Kerl angelegt, der im folgenden Jahre in einer Dorfschenke mit List festgenommen wurde, und auf dem Schauplatze seiner That, nachdem er zuvor mit glühenden Zangen gezwickt, auf dem Scheiterhaufen seinen Lohn erhielt. — Gebaut wurde dieses Jahr der Kuttelhof, nachdem zeither die Fleischer zu Hause geschlachtet hatten. — Als Schöffer finden wir Hans Quas, und im Rathe: Osw. Lasan sen. Bürgermeister, nebst Polner**), Sangner, Strödel, Rentzsch, Tretwein, Fuchs, Peter Beruwalder, Mich. Range, Joh. Vater, Joh. Schmidt und Joh. Jacoff.

1493.

Bei der immer wachsenden Bevölkerung wurde Mangel an Gartengrundstücken fühlbar, weshalb Freitags nach Exaudi (24. Mai) der Pfarrer Gülden von den Pfarräckern hinterm Frauenanger ein Stück hergab, das in 33 Parzellen getheilt und an eben so viel Bürger zu Gärten über-

*) Dergleichen deutsche (gedruckte) ertheilte übrigens auch der hiesige Guardian im Namen des Klosters.

**) Der Rathsherr Mich. Polner vermachte Sonnabend nach Michaelis 2000 fl. zum reichen Almosen.

lassen wurde, wogegen diese letzteren von jedem resp. Garten dem Pfarrer jährlich 12 Schilling (20 = 1 fl. Rhein.) Erbzins geben sollten. Noch jetzt heißen diese Grundstücke die neuen Gärten oder das Pfarrlehn. — Den 29. Juni erkaufte der Rath, in welchem dieses Jahr Bürgermeister Meltzer nebst den Rathsherren von 1491 *) saß, 2 auf dem Bockwaer Kohlberge gelegene Steinbrüche, als einen von Krinitzens Erben und einen der Bockwaer Kirche gehörigen, beide mit der Bedingung des Heimfalls, wenn keine Steine mehr gefunden werden sollten. Das folgende Jahr

1494

wird durch eine Montag nach Invocav. (17. März) vom Kurfürsten confirmirte, die Rathstage und des Rathes Besoldung und Befreiungen betreffende Ordnung bezeichnet. Es sollen wöchentlich 3 Rathstage, als Montags, Mittwochs und Sonnabends, gehalten, und vom Rathe über seinen Haushalt jährlich der Gemeinde Rechnung abgelegt werden, (wozu seit 1524 acht angesessene Bürger deputirt wurden). Das gesammte Rathscollegium soll jährlich 200 fl. Besoldung erhalten, als die beiden Bürgermeister jeder 5 gute Schock, der regierende Stadtvoigt 7, der Schultheiß 6 und der Kämmerer 2 gute Schock, ferner die beiden Weinherren jeder 5, die beiden Fischherren jeder 3 (nebst dem Heu von den Teichdämmen), der Bauherr 5 und der Harnischmeister 2 gute Schock; die Mühlherren aber sollen 2 Mühlschweine und der Futtermeister das Rathswiesen-Grummet und den Marstallmist bekommen, und endlich die 4 Schöppen jeder 3 und die übrigen Glieder des alten Rathes jeder 1 gutes Schock. Uebrigens sind sämmtliche Glieder des alten und sitzenden Rathes von den städtischen Abgaben, als Wach-, Graben-, Hirten-,

*) Von diesen ging den 7. Novbr. Nik. Römer, mit Hinterlassung von 5 Söhnen und 5 Töchtern mit Tode ab. Vergl. I. S. 102.

Markt- und Heerfahrtsgelde*) befreit, wogegen jeder Rathsherr beim Antritt seines Amtes 20 fl. in die Stadtkasse zu zahlen hat. (Vergleiche den 14. Abschnitt des I. Theils). — Nachdem zwischen dem Rathe und den Barfüßern wegen des Neubaues im Kloster längere Zeit Streitigkeiten obgewaltet hatten, wurde endlich Dinstag nach Viti (17. Juni) zwischen beiden Theilen ein Vergleich abgeschlossen, vermöge dessen der Rath den Mönchen den schon begonnenen Bau ihrer Liberey (I. S. 155) über die Stadtmauer hinaus gestattet und dazu einige Fuder Kalk, Steine und Ziegeln gratis liefern wollte, wogegen das Kloster auf das Recht, den Chor seiner Kirche um 15 Ellen auf die Gasse herauszurücken verzichtet und die dies Recht betreffende alte landgräfliche Urkunde dem Rathe ausliefert. Zugleich soll in Folge gedachter Bauunterstützung der Rath, der kraft eines Gestifts des Voigtes Götz von Gößnitz bisher verbunden gewesen, die Dachung des an der Stelle der Liberey gestandenen alten Thurmes in Stand zu halten, fernerhin dieser Verpflichtung enthoben sein**). Auch in Bezug auf das Regelhaus (I. S. 157) finden wir eine Urkunde, laut welcher der Rath, der dieses Jahr auch eine neue Schusterordnung erließ, den 15. Sept. den »andächtigen Schwestern der dritten Regel St. Franzisci« gedachtes Haus für immer von allen bürgerlichen Lasten und Abgaben, als: Schoß, Zirkel-***), Heerfahrt-, Markt- und Grabengeld, befreit. — Amtshauptmann wurde,

*) Das Heerfahrtsgeld war eine Art Servisgeld, und das Grabengeld wurde wahrscheinlich zu Unterhaltung des Stadtgrabens und der Festungswerke verwendet.

**) Die mit den wohlerhaltenen Siegeln des Klosters, des Guardians, des Ordensprovinzials und der Stadt versehene Receßurkunde liegt, so wie die folgende, im Rathsarchive.

***) Die Zirkler waren Schaarwächter oder Polizeidiener, welche mit Hellebarden bewaffnet in der Stadt umherzogen (sie zirkelten), und zwar statt der Bürger, die nicht selbst zirkeln wollten oder konnten, und daher ihr Zirkelgeld gaben. Vergleiche von Langenn S. 332, und Peschecks Geschichte von Zittau II. S. 110.

nachdem dieſe Stelle nach G. Blancks Tode ſeit 2 Jahren unbeſetzt geblieben, der obenerwähnte Rud. von der Planitz, der das Jahr zuvor mit dem Kurfürſten in Paläſtina war. — Andere Ereigniſſe waren ein ungeheurer Sturm, der am 20. Januar große Verwüſtungen in der Stadt anrichtete und ſogar einige Häuſer einriß*), und eine große Wohlfeilheit des Viehes, ſo daß man den ſchönſten Ochſen für 3 fl. Rhein. kaufte.

1496.

Um bei einem zu Schneeberg wegen Verminderung des Häuerlohnes entſtandenen großen Tumulte der Bergleute, in Folge deſſen ſie in Maſſe (nach Schlettau, Löß nitz und Geyer) auswanderten, Ruhe zu ſtiften, bot am 25. Juli der obgedachte Amtshauptmann mit Anderen auch die bewehrten Zwickauer auf, und beſetzte Schneeberg; die Sache wurde indeß gütlich beigelegt, worauf die Bergleute größtentheils wieder zurückkehrten**). — Die Crimmitzſchauer Carthäuſer erkauften Sonnabend nach Kathar. (26. Novbr.) von Matth. Polner das I. S. 158 gedachte Haus, wobei ſie ſich anheiſchig machten, daß der jedesmalige geiſtliche oder weltliche Lehnsträger des Hauſes Bürger werden und zu allen bürgerlichen Laſten beitragen ſolle, auch etwanige Streitigkeiten deſſelben von dem Stadtgerichte verhandelt werden ſollen [Raths-Archiv]. — Der Rath, in welchem dieſes Jahr Luk. Ströbel als Bürgermſtr. und die Rathsherren von 1492 ohne Polner und Ströbel, wofür Urb. Thyme und Heinr. Mühlpfort, ſaßen, verſah, nachdem er im vorigen Jahre mit einem Kapital von 800 fl. zu 5 Proc. Zinſen die Einkünfte der 4 Altarlehen zu St. Margarethen verbeſſert hatte, die Johanniskirche mit einem neuen Schieferdach, und erließ zu Faſtnacht die erſte bekannte Schneiderordnung.

*) Seine Wuth erfuhren auch andere Orte, z. B. Freiberg, wo er den Petersthurm einſtürzte.

**) Vergl. Melzers Schneeberger Chronik S. 924.

1497.

Zwiſchen dem Amtshauptmann von der Planitz und dem Rath waren Streitigkeiten ausgebrochen wegen der Gerichte und Schaftrifft auf einigen vom Raſchenberg bis in den Galgengrund gelegenen Bürger-Grundſtücken und 2 Gütern zu Niederplanitz, welche letztere der Rath von des von Planitz Vater gekauft hatte, weshalb den 29. Mai durch Vermittelung Heinrichs Reuß von Plauen zu Greitz und des Weydaer Amtmanns Heinr. Mönch ein Vergleich geſchloſſen wurde: daß dem Rathe nur die Erbgerichte, letzterem aber und deſſen Erben die Obergerichte über gedachte Güter nebſt der Schaftrifft und Hutweide von Galli an bis Miseric. Dom. zuſtehen ſollen, jedoch dergeſtalt, daß dem anſtehenden Getreide kein Schaden dadurch geſchehe. Wäre dies dennoch einmal der Fall, ſo ſollte der Rath das Pfändungsrecht haben [Raths-Archiv]. — Gleichzeitig hatte die Stadt auch Händel wegen der Holzflöße mit Wilh. von Tettau zu Schwarzenberg bekommen, welchem endlich der Kurfürſt befahl: »den Zwickauern bis auf Verhörung und nothdürftige Handlung das Holzflößen zu geſtatten.« — Zum kleinen Kalandaltar ſtiftete im October M. Heinr. Jäger 150 Gülden. — Vom Neubau der oberen Mühle ſ. I. S. 219. — Im Rathe ſaßen: Bürgermſtr. Pet. Bernwalder und die Rathsherren Melzer, Preuß, Eyben, Söldner, Riemer, Hölzel, Jungnickel, L. Gaulenhöfer, Blaſ. Schenck, Hans Römer († den 7. Auguſt 1502) und Lic. Joh. Koch.

1498.

Montag Erhardi (8. Jan.) ſchenkt Katharina von Hermannsgrün, Mart. Römers Wittwe, den Regelſchweſtern (I. S. 157) ein vor der oberen Pforte auf dem Holzanger gelegenes Haus, das nachher in die I. 158 gedachte Waſchhütte verwandelt wurde [R.-A.]; und kurz darauf dotirt dieſelbe den großen Kalandaltar mit 125 fl. zu 4 Proz.

Ingleichen schenkt im Januar der mehrgedachte Meßpriester Niklas Funckel (zu 4 Seelgeräthen) zu den Altären Matthäi, der 10,000 Märtyrer, und Thomä zu gleichen Theilen ein steuerfreies massives Haus auf dem oberen Kirchhofe, und zum Helenenaltar ein hinter diesem Hause im Gässel gelegenes Brauhaus, das später in ein Wohnhaus für 4 Meßpriester umgewandelt wurde. — Eines aus unbekannten Ursachen entstandenen abermaligen Tumultes der Schneeberger Bergleute wegen wurden den 17. Juni wieder die Zwickauer nebst den Plauischen Mannschaften aufgeboten; doch wurde auch diesmal Alles gütlich beigelegt*). — Ein Streit des Rathes mit dem Pfarrer Gülden, der sich seit einiger Zeit den Bier- und Weinschank unbefugt angemaßt hatte, wurde auf des Rathes desfallsige Beschwerde den 30. Juli vom Naumburger Bischofe Johannes dahin entschieden: daß es weder dem jetzigen Pfarrer, noch dessen Nachfolgern gestattet sein solle, jemandem anders als seinen Predigern, Kapellänen, Cantoren und Kirchnern Bier oder Wein zu verkaufen**); wobei zugleich die Kirchenvorsteher bedeutet werden, dem Pfarrer und Rathe alljährlich Rechnung abzulegen. Einen anderen Vergleich schloß der Rath, der dieses Jahr auch die erste ausführlichere Kramerordnung erließ, den 24. Septbr. mit dem Grünhainer Abte', kraft dessen gegen eine Entschädigung von 400 fl. Rhein der Grünhainer Hof von allen bürgerlichen Leistungen befreit wurde (I. 160) und 6 Gebräude erhielt, jedoch ohne Schankrecht. — Im Rathe saßen Bürgermstr. L. Strödel und die Rathsherren von 1496 ohne Bernwalder und Vater, wofür Paul Apt und Dr. Kilian König.

---

*) Vergl. Melzer S. 925.

**) Schmidt setzt hinzu: dieser Vertrag sei später wieder geändert worden.

1499

vermehrt der Rath (Bürgermeister Bernwalder und die Rathsherren von 1497 ohne Melzer und Eyben, wofür Joh. Thyme und Pet. Welsser) die Communbesitzungen durch die Erwerbung des Brünnleinswaldes bei Aue, welchen er Sonntag Miseric. Dom. (14. April) für 600 fl. Rhein. auf 60 Jahre (!), mit Ausschluß der Gerichte und oberen Jagd, von obgedachtem Wilh. von Tettau erkauft [Raths-Archiv]. — Merkwürdig ist ein alter kurfürstlicher Befehl vom 1. Febr., worin auf des Rathes Beschwerde, daß die Stadt Gera ein von ihm erborgtes Kapital zur bestimmten Zeit nicht zurückgezahlt hätte, alle Amtleute und Stadträthe angewiesen werden: »die von Gera, wo sie sich auch im Lande betreffen ließen, anzuhalten, bis gedachte Schuld bezahlt wäre.« — Betreffs der Kirche ist noch zu bemerken, daß den 17. Dezbr. der Pfarrer Gülden zu dem von dem Altenburger Domherrn M. Nik. Zenker gestifteten Altarlehn Erasmi eine Baustelle neben der Pfarre zu einem Wohnhause für den betreffenden Meßpriester schenkt. — Das Jahr zeichnete sich durch ungewöhnliche Wohlfeilheit der Victualien aus: so galt der Schfl. Korn 4 gr., Gerste 2½ gr., Hafer 1½ gr., 6 Eier 1 pf. und 1 Kanne Wein 6 pf.

1500.

Daß um diese Zeit die Leinweberei hiesigen Orts in hoher Blüthe gestanden sein muß, davon giebt eine landesherrliche Verordnung des R. A. Zeugniß, kraft welcher in Zwickau eine Bleiche nebst Mangel- und Färbhaus für Leinwand*) errichtet und andere etwa innerhalb der Bannmeile existi-

*) Bleiche und Mangelhaus kamen jedoch in Folge der Reclamationen der auf ihre Bleich-Privilegien (vergl. Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Geschichte I. 143 ff.) gestützten Kemnitzer erst im Jahre 1513 (s. u.) zu Stande, nachdem obige Verordnung 1511 wiederholt worden.

renden Bleichen ꝛc. abgethan werden sollten; so wie sich auch kein Leinweber in den Dörfern der Bannmeile, mit Ausnahme je eines Meisters in den größeren Dörfern niederlassen sollte. Gleichzeitig wurde auch auf Ansuchen des Rathes, in welchem dieses Jahr Bürgermeister Strödel nebst den Rathsherren von 1498 saß, vom Kaiser Maximilian (dat. Augsburg den 6. Juni) der Antonius-Jahrmarkt auf Invocavit verlegt, und diese Verlegung unterm 14. December vom Kurfürsten bestätigt. — Eine während der Holzflöße am 1. Mai nach starkem Regen eingetretene Ergießung der Mulde nahm nicht nur das auf dem Wasser gelegene und bereits ausgesetzte Flößholz, sondern auch einen Theil des Rechens nebst den Brücken mit fort. — Von der Bedachung des Marienthurms s. I. S. 114, und von der Verlegung der Münze nach Schneeberg ebendaselbst S. 201. — Als Schulmeister finden wir M. Casp. Sangner, einen gebornen Zwickauer.

1501.

Mittwoch vor Himmelfahrt Christi (20. Mai) erkaufte der Rath (Bürgermeister Mich. Range und die Rathsherren von 1499 ohne Preuß, wofür Kunz Knoblach) von Pet. Polner einen Teich unterhalb Weißenborn für 150 fl. Rhein. wiederkäuflich; und den 20. Decbr. verkauft das Georgenhospital dem Amtshauptmann v. d. Planitz das 1382 erworbene Stück Holz bei Kainsdorf für 100 fl. — Den 9. August erläßt Herzog Johann eine Verordnung, die Zulassung der Leinwebersöhne zu allen Handwerken betreffend. — Prediger zu St. Marien wurde dieses Jahr der gelehrte M. Hieron. Dungersheim von Ochsenfart, der später als Professor in Leipzig durch Schrift und Wort gegen die Reformation eiferte *).

*) Er ging 1504 zu Ostern nach Italien, wo er sich das Doctordiplom holte, wurde nach seiner Rückkunft in Leipzig Prediger zu St. Nikolai und Prof. theol., als welcher er 1539 im 74. Lebensjahre starb. Mehr von ihm siehe in Feller Cygni quasimodogen. S. 14. ff.

1502.

Im März kam der päpstliche Commissar **Dr. Günther** von Bünau abermals nach Zwickau mit einer römischen Gnade (s. o. S. 152), welche bis zum Sonntag nach Thomá, wo er wieder abreiste, ausgestellt blieb. Einen Schüler, der den Gnadenkasten hatte bestehlen wollen, ertappte man auf frischer That. — Den Burggrafen Joh. v. Donyn (Dohna) weist unt. 2. Mai der Kurfürst für die Abtretung des Amtes Werdau mit 360 fl. wiederkäuflicher jährlicher Zinsen an den Zwickauer Rath an. Die Jahrrente des Kurfürsten von der Stadt betrug d. J. 100 silberne Schock. — Wegen mancherlei Anfechtungen, welche bisher die Stadt nebst Weichbild von den benachbarten Stegreifrittern und anderem Raubgesindel gehabt hatte, erlangte dieselbe Donnerstag nach Sim. Judá (31. Octbr.) auf ihr Ansuchen bei den Landesherren, denen der Rath kurz zuvor im Septbr. 7000 fl. zu 5% geliehen hatte, das Recht, ihre Beschädiger und deren Anhänger allenthalben im ganzen Kurfürstenthume beim Kopfe zu nehmen. — Gewerblich merkwürdig ist, daß im Juni in den hiesigen Mühlen das Beutelwerk zur Sonderung des Mehls von der Kleie eingeführt wurde, nachdem man bisher das Mehl blos geschroten verbacken hatte. Auch finden wir d. J. die Fleischpreise aufgezeichnet: es galt im Octbr. das Rindfleisch 7 Heller, Kuhfleisch 6 Heller, Schwein 5 pf., Schöps 7 Heller und Kalb 5 Heller. — Im Rathe saßen: Bürgermeister Strödel und die Rathsherren von 1498 ohne Range und Tretwein, wofür Erh. Jacob und D. Erasmus Stüler. Diesen hatte der Kurfürst bei der letzten Rathswahl als Candidaten empfohlen, der Rath aber dessen Aufnahme ins Collegium, weil Stüler (als Fremder) die nöthigen Geburts- und anderen Zeugnisse beizubringen unterließ, verweigert und den Lor. Steudener gewählt. Der Kurfürst erließ sofort einen Befehl, kraft dessen er letztere Wahl annullirte und den Rath nöthigte, trotz obgedachten Bedenklich-

keiten Stülern in seine Mitte aufzunehmen (vgl. I. S. 2). An die Stelle des am 6. Febr. verstorbenen Predigers zu St. Katharinen M. Hrch. Seiger kam M. Joh. Stör, und in des

1503

am 26. März verstorbenen Pfarrers Dr. Steph. Gülden (vergleiche I. S. 111) Stelle rückte M. Joh. Schleßwig ein, der jedoch in Eisenberg blieb und sich als seinen Stellvertreter oder Comthur den hiesigen Meßpriester Greg. Eschefeld († 1504) beigeben ließ. Schulmeister endlich wurde dieses Jahr M. Wolfg. Gülden, vielleicht ein Bruder des Pfarrers. — Die Kalandbrüderschaft erhielt den 10. April von einer Anzahl Cardinäle zur Verbesserung der Einkünfte des Kunigundenaltars (I. S. 163) einen Ablaßbrief*), worin allen, die jährlich an den Donnerstagen der 4 Quatember und zum Weihefeste des Altars von der ersten bis zur zweiten Vesper die Kirche besuchen und auf ersteren opfern würden, auf 100 Tage Vergebung aller Sünden zugesichert wird. — Ueber eine reiche Schenkung an die Johannis- und heilige Geistkirche vergl. I. S. 148. — Im Rathe saßen: Bürgermeister Urb. Thyme und die Rathsherren von 1501 ohne Söldner, Hölzel und Römer, wofür Barth. Hauenstein, Kunz Reichenbach und Gilge Schwemmel. Das Jahr

1504

ist hauptsächlich merkwürdig durch die Vertreibung der hiesigen zahlreichen Juden (vergl. I. S. 73, 151 und 246) in Folge ihnen Schuld gegebenen Feueranlegens und anderer Beschuldigungen. — Dagegen bethätigte sich dieses Jahr auch mehrfach die Frömmigkeit und Mildthätigkeit damaliger Zeit. So stiftete den 27. Juli der Wernsdorfer Pfarrer Joh. Börner, ein geborner Zwickauer, ein

*) Das in Blumbergs Kaland S. 261. (fehlerhaft) abgedruckte Original ist noch im geistl. Kastenarchive vorhanden.

Legat für arme Schüler (die Kehr=Currendaner), welche von den Zinsen eines beim Rathe stehenden Kapitals von 420 fl. zu 5 Prozent alle Freitage Semmeln (die Person 1 Stück) erhalten sollen, deren Vertheilung der Kalandprobst oder ein anderer Priester mit Zuziehung des Oberstadtschreibers und Rectors übernehmen soll. In der Confirmation*) dieses noch gangbaren Legates, das jetzt der Schulaufwärter oder Calefactor erhält, verspricht der Naumburger Bischof allen bei der Vertheilung Gegenwärtigen und das Lied: „O florens rosa“ andächtig Mitsingenden 40 Tage Ablaß. Unter demselben Datum (27. Juli) confirmirt gedachter Bischof auch ein anderes frommes Gestifte der Wittwe des Stadtvoigts Apt, Anna, als welche beim Pfarrer, Kalandprobste und dem Altaristen des Felix- und Adauctusaltars in beiden Kirchen ein jährliches Seelgeräthe (S. 67) bestellt. In der betreffenden Urkunde**) werden alle dabei zu beobachtenden Ceremonien nebst den Gebühren für die Geistlichen, den Rector, Cantor, Organisten, Kirchner, die Kalandbrüderschaft und die Schüler genau bestimmt. Die Kosten hat der Rath von den Zinsen eines Kapitals von 150 fl. zu bestreiten, und von dem Ueberreste entweder ein Seelbad anzurichten oder an arme Schüler Semmeln zu vertheilen. Allen dieser Feierlichkeit andächtig Beiwohnenden wird auf 40 Tage Ablaß verheißen. — Im Gefolge einer anhaltenden Dürre zeigten sich diesen Sommer Theurung und epidemische Krankheiten***); auch brannte

*) Die betreffende Urkunde findet sich noch im Raths=Archive. — Gedachter Börner († 1513) hat sich überhaupt durch mehre milde Stiftungen verdient gemacht: so legirte er z. B. das Jahr zuvor 100 fl. in die Niklaskirche, 1505 eine gleiche Summe für die Armen und 260 fl. zum Lehn Annae zu St. Katharinen, und endlich 1508 und 1509 600 fl. zum Lehn Corp. Chr. zu St. Marien.

**) Sie ist aus dem geistl. Kasten=Archive abgedruckt in Blumbergs Kaland S. 253 ff.

***) Schmidt sagt II. S. 249: „Viele bekamen so unerhörte

die benachbarte Stadt Werdau ganz ab. — Im Rathe saßen: Bürgermeister Mich. Range und die Rathsherren von 1502 ohne Fuchs, Thyme und Apt, wofür L. Strödel, Pet. Göpfart und Balth. Beyer; und an des verstorb. (?) Schössers Peter von Lichtenstein Stelle kam Joh. Stadtschreiber. Auch war am 4. Januar der Pfarrer zu St. Margarethen Jobst Oberreicher gestorben.

1505.

Wegen der Holzflöße erneuerten sich dieses Jahr die Zwistigkeiten mit dem mehrgedachten alten Widersacher der Stadt Wilh. von Tettau zu Schwarzenberg, als welcher einen Flößzoll verlangte und, als man sich dieser unverschämten Forderung nicht fügte, die Mulde verzäunen ließ. Auf desfallsige bei den Landesherren, welche (beide) zum Fronleichnamsfeste persönlich hier waren und der zu diesem Feste gebräuchlichen Prozession um die Stadt mit beiwohnten, eingereichte Beschwerde des Rathes wurden Ende Junis die Hauptleute zu Schneeberg und Zwickau beauftragt, der Stadt bei dem von Tettau ihr Recht zu verschaffen und im Weigerungsfalle mit Executionsmannschaft die Mulde frei zu machen, was auch geschehen zu sein scheint. Völlig beigelegt wurde der Streit aber erst 1508, wie wir weiter unten sehen werden. — Wichtig ist dieses Jahr durch die Erlangung des Kirchenpatronats, welches der Rath (Bürgermeister Thyme und die Rathsherren von 1503 ohne Jungnickel, wofür M. Laur. Bärensprung) durch Vermittelung des Dr. Ulr. Sack gegen Entrichtung einer Kapitalsumme von 100 fl. und 24 fl.

---

hitzige Fieber, daß sie meinten, sie müßten gar verbrennen. Etliche wurden mit so beschwerlichem Hauptweh befallen, daß sie darob sinnlos worden; etliche so harte Husten, daß sie ohne unterlaß Blut auswarfen; etliche sogar schwinde Flüsse, daß sie ihnen das Herz abtruckten; etliche wurden im Leibe anbrüchig, stunken trefflich übel, daß niemand umb sie bleiben kunte."

Erbzins vom Eisenberger Kloster an sich brachte *), ohne daß jedoch ersterer vor dem Jahre 1520 von diesem Rechte Gebrauch gemacht zu haben scheint. Das Pfarramt trat am 5. October M. Schleßwig an den Dr. der Rechte **) Donat Große ab, der sich aber meist in Nürnberg, wo er eine Pfründe besaß, aufhielt und den M. Wolfg. Zeuner zu seinem Verweser oder Comthur bestellte. Ans Eisenberger Kloster zahlte Große 18 fl. jährliche Pension. — Dies Jahr wurde die Harnischmühle (I. S. 244) der Tuchmacher, wo die Harnische polirt wurden, neugebaut, und die Kürschner erhielten ihre ersten Innungsstatuten. Hinsichtlich der Getreidepreise wird bemerkt, daß um Petri Pauli der Scheffel Korn bis auf 32 gr. gestiegen, bald nachher aber wieder bis auf 7 gr., so wie die Gerste auf 6 und der Hafer auf 4 gr. gefallen sei, welcher Preis auch in den beiden folgenden Jahren statt fand. Von Naturereignissen gedenken wir eines Erdbebens, und des Planitzer Kohlen-Erdbrands (I. S. 47), welcher laut Agricola's und P. Albinus (Meißner Bergchronik S. 188) Bericht dieses Jahr dergestalt überhand genommen haben soll, daß es aus einigen Schächten zu Tage ausgebrannt habe und die ganze Stadt deshalb in Furcht gerathen sei.

1506.

Montag nach Valentin (19. Februar) erließ der Rath, als Bürgermeister Range und die Rathsherren von 1504 ohne König und E. Jacoff, wofür Ludw. Preuß und Caspr. Zorn, eine Ordnung für die Aerzte, Wundärzte und Apotheker, nebst einer Arzneitaxe. — Unter diesem Jahre finden wir 2 Mordthaten aufgezeichnet. Den 28. August nämlich wurde der Rathsherr und Gastwirth Joh. Jacoff

*) Vergl. Wilhelmi S. 87 und Herrn M. Hildebrands mehrerwähnte Zwickauer Ephoralgeschichte S. 9.

**) Doctoren und Baccalaureen der Rechte findet man vor der Reformation nicht selten als Geistliche. Vgl. oben S. 140.

von einem ihm unterwegs begegnenden betrunkenen Schönfelser Bauer, Namens Drummer, mit welchem er sich als Bekannten einen unvorsichtigen Scherz erlaubt hatte, erschlagen. Der Mörder wurde flüchtig. Einen andern Mord begieng am 5. Dezember Kil. Nagelschmidt vor der Schloßpforte an einem Lößnitzer Bürger. — Unheil brachten dieses Jahr das Wasser und die Pest über die Stadt. Den 19. Aug. schwollen nämlich nach ungeheuren Regengüssen die Landwehr, der Planitzer und Moritzbach dermaßen an, daß die ganze Töpfergasse und Frauenvorstadt unter Wasser standen und letzteres sogar in der Margarethenkirche über den Altar zusammengieng *). Die Pest aber, welcher im Durchschnitte täglich 5—10 Personen zum Opfer fielen, brach zu Michaelis in Stadt und Umgegend aus. Erfreulich und für den Aufschwung der Gewerbe zeugend ist dagegen der Bau einer Drahtmühle und der niedern Walkmühle **), nachdem wahrscheinlich kurz zuvor der Walkgraben angelegt worden. Ueber den Kirchenbau vergl. I. S. 93. Als Schösser finden wir wieder Hans Quas (s. oben S. 155). Das Jahr

1507

wird durch eine (noch vorhandene) neue Ueberarbeitung und Zusammentragung der Zwickauer Ortsstatuten, welche die Rathsherren Dr. Joh. Koch und M. Laur. Bärensprung im Vereine mit dem berühmten Juristen Dr. Kil. König besorgten, bezeichnet. — In welchem Werthe Menschenleben damals standen, beweisen leider abermals 2 an Balth. Söldner (am 27. April) und an des Baders Jak. Stumpf Sohn (am 29. November) verübte Mordthaten;

*) Diese Wasserfluth setzen Wilhelmi und Schmidt fälschlich ins vorhergehende Jahr.

**) Wir bemerken hier zugleich, daß die (jetzt Leonhard'sche) Oelmühle Nr. 687 bereits 1497 als solche vorkommt, und daß im Januar 1506 das Messerschmiedehandwerk die eine seiner beiden Schleifmühlen unterhalb des Kuttelhofes für 30 fl. verkaufte.

die Mörder wurden jedoch ergriffen und geköpft, und zwar der eine 5 Tage nach der That. — Im Frühjahre ließ der Rath (Bürgermstr. Thyme und die Rathsherren von 1505 ohne Riemer, wofür Casp. Böhm) den Stadtgraben und die Landwehr schlemmen, und den 6. Juni legte der Weihbischof (Episc. Millenensis) Johannes den Grundstein zu der I. S. 150 gedachten oberen Marien- oder Liebfrauen-Kapelle, die wahrscheinlich im jetzigen Rudelschen Garten stand. Kurz zuvor den 7. Mai war der Grünhainer Abt Paul Morgenstern*), ein geborner Zwikkauer und „sonderbarer Freund seiner Landsleute" gestorben. — Wegen der Holzflöße kam d. J. die Stadt mit dem Amtshauptmann von der Planitz selbst in Streit, als welcher unbefugt bei Kainsdorf einen Rechen in die Mulde gebaut hatte. Als er sich nun denselben abzuthun weigerte, brauchte der Rath sein gutes Recht und bot eine Anzahl bewehrter Bürger auf, die am 5. Novbr. gedachten Rechen zusammenhieben. — Noch ist zu bemerken, daß das Georgenhospital seine Besitzungen durch den Ankauf einer Wiese bei Weißenborn vermehrte, und daß d. J. der berüchtigte Dominikaner Joh. Tetzel**) als päpstlicher Subcommissarius hier erschien und seinen Ablaßkram aufschlug, wobei er gute Geschäfte gemacht zu haben scheint.

1508.

Mit Wilh. v. Tettau wurde Mittw. nach Matthiä ein Receß wegen der Holzflöße geschlossen, kraft dessen ersterer endlich gegen eine Abfindungssumme von Seiten der

*) Er stammte aus einer reichen Familie, studirte von 1450 an auf der Universität Leipzig, 1458 Bacc. phil. wurde daselbst und gieng dann ins Grünhainer Kloster, wo man ihn um 1487 zum Abte wählte. Vgl. Schöttgens Diplomatar. II. S. 568.

**) Schmidt macht ihn I. S. 380, wo er eine komische hier passirte Anekdote von ihm erzählt, irriger Weise zu einem ehemaligen hiesigen Prediger.

Stadt seine Plackereien einstellte. Auch an den Amtshauptmann, der überhaupt der Stadt sehr auffässig gewesen zu sein scheint, ergieng deshalb unterm 12. Aug. ein kurfürstl. Befehl, demzufolge er die Gerechtsame der Stadt aufrecht erhalten und den Beschwerden derselben wegen ungebührlichen Holzflößens, Malzens, Brauens und Schenkens in den Dörfern der Bannmeile abhelfen sollte: ein Befehl, den aber, wie wir weiter unten sehen werden, der Herr Amtshauptmann eben nicht sonderlich respectirt zu haben scheint. — Ueber den Neubau des Klosters, wozu am 7. Mai der Guardian Hertzog den Grundstein legte, und der Schloßmühle, so wie die Gründung der beiden Kapellen vorm Frauenthore, s. I. S. 155, 221 und 150. — Zum reichen Almosen stiftete dieses Jahr, das auch durch eine große Wasserfluth den 29. Aug. bezeichnet wird, Balth. Thorschmidt 100 fl. — Im Rathe, der am 14. Februar eine Gerbergesellenordnung (I. S. 236) bestätigte, saßen: Bürgermeister Range und die Rathsherren von 1506 ohne J. Jacoff und Beyer, wofür Wolfg. Schicker und Geo. Neumeister; und an die Stelle des als Pfarrer nach Annaberg versetzten Schulmeisters M. Gülden*) kam zu Walpurgis der gelehrte M. Wolfg. Cykloff, ein geborner Zwickauer.

1509.

Den 2. Mai starb der Meßpriester Balth. Teufel, früher Schulcollege, ein gelehrter und aufgeklärter Mann, der sich mit Auslegung der heil. Schrift beschäftigt hatte und von welchem noch einige Werke auf der Bibliothek vorhanden sind (vgl. I. 108). — Ein neues Beispiel, wie summarisch man damals in peinlichen Rechtsfällen zu verfahren pflegte, ist folgendes. Am 26. Dezember wurde ein Weißenborner Bauer, Namens Röstel, auf offener Straße erschlagen, der Mörder aber am folgenden Tage ergriffen und den dritten Tag schon geköpft. — In Bockwa legte am 2. Dezbr.

*) Ueber G. vergl. Jenisius Annabergae Hist. Dresd. 1605 II. 19 b.

Nachts eine bei Mart. Geier, der bei Lichte gedroſchen, ausgebrochene Feuersbrunſt 8 Bauergüter in Aſche. — Im Rathe, der im Juni den Fleiſchern eine neue Ordnung ertheilte, ſaßen Bürgermeiſter Thyme und die Rathsherren von 1507 ohne Thieme, Welſſer und Hauenſtein, wofür Matth. Buſch, Joh. Münniglich und Balth. Robitſch eintraten. Das Jahr

1510

bietet uns im Geiſte des barbariſchen Zeitalters einen Hexenprozeß dar. Eine alte Frau, Namens Malerin, war nämlich eingezogen worden, weil ſie angeblich Geſunde krank, blind und lahm gehext, einige gar vergiftet, Huren die Frucht abgetrieben, ꝛc. und dies Alles auch anderen Perſonen gelehrt hatte. Deshalb wurde ihr der Prozeß gemacht, und ſie am 22. März mit ihren 2 »Kunſtbüchern«, die man ihr an den Hals gehängt hatte, unterm Galgen verbrannt. — Am Sonntage Voc. jucundit. (5. Mai) hielt man zum erſtenmal die Prozeſſion für die elenden Seelen, und am 27. Dezember eine große Leichenprozeſſion mit Vigilien und Seelenmeſſen für den kurz zuvor verſtorbenen Hochmeiſter des deutſchen Ordens, Herzog Friedrich zu Sachſen. — Wegen eines gegen die Geiſtlichkeit, namentlich die Mönche, gerichteten und die Geſinnungen des Volkes gegen dieſe kund gebenden Spottliedes, genannt »Johannes im Korbe«*) brachen dies Jahr hier und in mehren benachbarten Städten mit Mord und Todſchlag verbundene Unruhen aus, welchen die Obrigkeit nur mit Mühe ſteuern konnte. Noch iſt außer einer Regulirung der Biermaaße (die Kanne galt 3 pf.) und der Errichtung der Lucerne (I. S. 151) zu berichten, daß im Juni der Meßprieſter Nik. Sachs, genannt Knorrich, 300 fl. zum Altarlehn

*) Vergl. Haſche Magazin der ſächſ. Geſchichte II. S. 222. In dergleichen Spottliedern und Pasquillen äußerte ſich der kernige Volkswitz damals häufig.

Mariä Verkündigung stiftete und sich kurz nachher in der Fieberhitze erhängte, so wie daß im Dezember bei hartem Froste 8 Tage lang die Mühlen standen und der in Folge dessen eingetretene Brodmangel den Rath nöthigte, von anderen Orten Mehl einzuführen. Bürgermeister wurde dies Jahr der gelehrte und aufgeklärte M. Laurentius Bärensprung; die übrigen Rathsmitglieder waren dieselben wie 1508 ohne Strödel und Rentzsch, wofür Nik. Reinhold und der Apotheker Hans Franck. Als Schulmeister aber kam an M. Cykloffs*) Stelle M. Joh. Zeidler, ebenfalls ein Zwickauer.

1511.

Den 18. Febr. riß eine Eisfahrt die Bierbrücke, mehre Eisbäume und die Pöllwitzer Brücke mit fort, und that überhaupt viel Schaden. — Im März gerieth der Rath mit dem Grünhainer Kloster in Streit. Wegen einer Schlägerei hatte nämlich der Hofmeister im Grünhainer Hofe Ph. Kindel einen gewissen Schlichteisen eingesteckt, den der Rath als unter seine Gerichte gehörig reclamirte. Der Hofmeister jedoch gab ihn nicht eher heraus, bis der Rath erklärte: daß die Rechte des Grünhainer Klosters wohlbeachtet werden sollten und daß, wenn dasselbe beweisen würde, daß ihm die Gerichte zuständen, der Rath den Gefangenen wieder ausliefern würde. Gleichzeitig erhob sich mit dem Kloster ein anderer Zwist wegen des Holzangers, welchen dasselbe als sein Eigenthum ansprach (vgl. unten das Jahr 1515), und ein dritter Streit des Rathes wegen des Bockwaer Steinbruchs wurde im Juni durch den Grünhainer Abt Gregor verglichen. — Den Stationarien des

*) Wolfg. Cykloff oder Cyclopius, dessen schon oben S. 170 und I. S. 35 gedacht worden, studirte später Medizin, und lebte noch 1526 als praktischer Arzt und Dr. zu Magdeburg, dessen Reformationsgeschichte er unter andern geschrieben. Mehr von ihm und seinen Werken (worunter auch ein Gedicht: De Cimbrorum adventu deque antiquitate urbis Cygneae) siehe in Wellers Altem II. 485 ff. und bei Schmidt I. 414.

St. Valentins- und heil. Geistordens (hier terminirende Mönchsorden) untersagt im März der Rath, mehr als 2 Schweine zu halten: ein Verbot, das 2 Jahre später auch auf den Antoniusorden ausgedehnt wurde. — Zu Schönfels erschlug am 4. Mai der Bauer Sim. Eberhard den Pfarrer, den er im Ehebruche bei seiner Frau ertappte, mit der Axt, ohne die mindeste Ahndung zu fürchten zu haben. — Die Stadt machte dieses Jahr eine ansehnliche Erwerbung an 15 Gütern und Unterthanen zu Reinsdorf (Reymersdorf), welche derselben Heinr. von Weyda, Herr zu Wildenfels, nebst den Gerichten und allen Rechten über die bereits der Marienkirche zustehenden 10 Reinsdorfer Güter für eine alte Schuld von 1091 fl. 18 gr. 5 pf. Dinstag nach Pet. Kettf. (5. Aug.) wiederkäuflich abtritt. Ferner wird das Jahr durch eine Menge Bauten und Anlagen bezeichnet. So ließ 1) der Rath die noch stehende gewölbte Kirche zu Bockwa*) bauen, wozu am 10. Aug. der Grundstein gelegt wurde; 2) wurde die obere Mühle neu gebaut, und 3) erhielt das Zeughaus ein neues Schieferdach, wobei den 8. Aug. ein Schieferdecker den Hals brach; 4) wurde das Kaufhaus**) reparirt und das Gewölbe der Marienkirche, das mehre gefahrdrohende Risse bekommen hatte, ausgebessert; 5) wurden 2 neue Teiche ausgestochen, nämlich der Meltzerteich an der Stelle einer von des Bürgermeisters Meltzers Erben erkauften Wiese und einer dergleichen unterhalb des Sei-

*) Ihr Schutzpatron war vermuthlich der heil. Nikolaus, dem auch die größte der 4 Glocken, deren eine die Jahrzahl 1487 trägt, gewidmet ist. Den oben I. 144 gedachten geschnitzten Altar besitzt die Kirche noch. Die Bockwaer Pfarrer seit der Reformation (1521 Wolfg. Möstel, 1533 Joh. Günther) siehe in Dietmanns sächsische Priesterschaft; Dresden 1754 III. S. 1336.

**) In Bezug auf das (alte) Kaufhaus bemerken wir hier zugleich, daß dasselbe schon 1436 urkundlich vorkommt, wornach I. S. 192 Zeile 5 zu verbessern.

fartsteiches. Endlich wurden auch in Folge des Aufkommens der Lagerbiere in diesem und den folgenden Jahren die Bergkeller, deren es zuvor außer dem Rathskeller nur 2 bei der Tränk- und 1 bei der Bierbrücke gab, von der brauenden Bürgerschaft angelegt*): ein Beweis, welchen Aufschwung die Braunahrung unserer Stadt genommen hatte. — Die Einkünfte der I. S. 121 genannten 3 geistlichen Brüderschaften**) gestalteten sich dieses Jahr folgendermaßen: a) die Fronleichnamsbrüderschaft zu St. Marien 81 Altschock 19 gr. 5 pf., b) Fronleichnamsbrüderschaft zu S. Katharinen 123 fl. 17 gr. 3 pf., und c) Annenbrüderschaft 61 fl. 4 gr. 8 pf.; die Ausgaben dagegen betrugen für a) 54 Altschock 10 gr. 10 pf., für b) 94 fl. 10 gr. 7 pf., und für c) 24 fl. 5 gr. 8 pf. Noch ist zu erwähnen, daß am 4. Juni zu Planitz 4 Güter wegbrannten, und in Bezug auf die Fleischpreise, daß im Novbr. das Pfund Schweinfleisch 4 pf. und Schöpsenfleisch 3 pf., Karpfen aber 7 pf. und Hechte 18 pf. galt. Ein Paar Ochsen galt 9 fl. — Im Rathe saßen Bürgermeister Range und die Rathsherren von 1509 ohne Bärensprung, wofür Herm. Mühlpfort. Das Jahr

1512

bietet uns einige merkwürdige, den Zeitgeist bezeichnende Rechtsfälle. Den 7. Febr. wurde nämlich in Folge einer Verunreinigung beim Spiele Thom. Zschorler von dem Thor-

*) Vergl. I. 222 ff. und 279. Gleichzeitig wurden auch die Wurzener und Peniger Keller angelegt. Vergl. Schöttgens Wurzener Chron. S. 507 und Kriegs Geschichte von Penig; Penig 1838 S. 18.

**) Aehnliche Brüderschaften, die sich nach der Reformation meist in die I. 266 genannten Begräbnißvereine verwandelten, bildeten außer den Büchsenschützen (I. 143 Anmerk.) auch mehre Innungen, wie die Gerber, Kürschner, Schuster, Bäcker, Schmiede ꝛc. Schöne Notizen über diese Brüderschaften giebt auch Hoffmann in seiner Oschatzer Chron. I. S. 528 ff. und 549.

wart Bernhard im Tränkthore, auf welchem ersterer in Arrest saß, dermaßen geschlagen, daß er Tags darauf seinen Geist aufgab. Der Mörder wurde arretirt, saß aber nur bis zum 17., wo er durch die Priesterschaft und eine Deputation geistlicher und weltlicher Jungfrauen losgebeten wurde. Der andere Fall ist folgender. Der Pulvermüller*) Burkard hatte am 13. April einen alten Mann, Namens Veit Krempelsetzer bei Nacht überfallen und gestochen, daß derselbe 3 Tage darauf starb. Der Mörder flüchtete sich ins Kloster, welches ihn zwar auf des Rathes Erfordern herausgab, später aber mit Erfolg vom Rathe wieder reclamirte und endlich gar entschlüpfen ließ. Ein dritter Mord fiel den 14. Novbr. vor. — In Betracht der bedeutenden Vermehrung der Bürgerschaft ließ der Rath in diesem und den folgenden Jahren zu Miethwohnungen für arme Bürger mehre Häuser auf Commun-Kosten aufführen. Ueber den Bau der Lucerne zu St. Katharinen, vergl. I. S. 151, und über einen die große Glocke betroffenen Unfall I. S. 117. Auch wurde der Mühlgraben beim kleinen Bockwaer Wehr angelegt. — Der Rath war derselbe wie 1510. Im Juli reisten die beiden Bürgermeister Bärensprung und Range auf an den Rath ergangene Einladung Herzog Heinrichs zu Sachsen zu dessen Hochzeit nach Freiberg**), wohin sie einen vergoldeten Becher von 5 Mark als Hochzeitsgeschenk mitnahmen.

1513.

Auch dies Jahr wird durch mehre wichtige Bauten bezeichnet. 1) Wurde das in Folge der Verordnungen von 1500 und 1511 (s. S. 161) im vor. J. begonnene und bereits I. S. 219 gedachte große Mangelhaus der Fär-

*) Also gab es schon damals hier eine Pulvermühle (vgl. I. 219). Sie gehörte dem Rathe, welchem sie nach einem alten Verzeichniß von 1531—41 24¼ Zentner Pulver lieferte.

**) Vergl. Möllers Freibg. Chron. II. S. 157.

ber fertig, in welchem Erh. Starck der erste Meister war, und zugleich auch 2) die erste Bleiche errichtet; 3) über den Stadtmauerbau, vergl. I. S. 82, und 4) die neue Thurm-Bedachung mit Zinn I. S. 114. — Den 8. Mai verpfändet der Kurfürst dem Werdauer Amtmann Conr. v. Iphofen, einem reichen Fundgrübner, für einen Vorschuß von 22,000 fl. die Einkünfte der Aemter Zwickau und Werdau. — Den Stand der Moralität bezeichnet eine gegen das Fluchen, Gotteslästern und Saufen gerichtete Rathsverordnung; auch ereignete sich am 20. Juni wieder ein Mord. — Zwistigkeiten mit Wolfen v. Schönburg zu Glauchau wegen Verweigerung des von ihm verlangten Holzflößzinses und der Auslieferung eines in unsere Stadt aufgenommenen Lößnitzer Bürgers wurden auf Beschwerde des Rathes am 3. Aug. vom Kurfürsten zu Gunsten der Stadt entschieden. — Ueber den Glockenguß zu St. Marien*) am 15. und 27. Septbr. s. I. 117. Die Inschrift der großen Glocke, deren Ton das große G war, lautete: Gens pia virgineum Mariae mihi tribuit nomen, und die der kleineren mit dem Tone H: Ad laudem gloriosissimae Matris Genitricis Annae | Ejusdem nomen datum est huic campanae. Beide Glocken wurden am 31. Octbr. durch Menschenhände auf Schleifen in die Stadt herein geschafft und einstweilen (die große erst am 16. Novbr.) in einem auf dem Kirchhofe errichteten Glockenhause aufgehangen, wo sie — die kleinere am Allerheiligenfeste, und die große am 17. Novbr. — zum erstenmale geläutet, und, wie I. 117 berichtet worden, am 18. Dezbr. durch den Weihbischof Barth. Höne getauft wurden. An letzterer Glocke fieng man zu Weihnachten an, die zum Ave Maria (ein kathol. Gebet) auffordernden 3

*) In diese Kirche stiftete den 3. Octbr. zu einer ewigen Lampe (vgl. I. 122), zu welchem Zwecke bereits vor 8 Jahren Margar. Leubelin zu Leipzig 100 fl. vermacht hatte, Heinz Probst ein Kapital von 600 fl. zu 5%.

Pulse zu schlagen, was bisher mit dem Römerglöckchen (I. 118) geschehen war, dessen Schall man aber nicht in der ganzen Stadt vernehmen konnte. Durch obgedachten Bischof*) wurden am 19. Dezbr. auch die Kirchhöfe des Barfüßerklosters und zu St. Katharinen, ingleichen die beiden Altäre der Moritzkirche geweiht. — Amtshauptmann wurde im Dezbr., nachdem Rud. von der Planitz († 1530) zur großen Freude der Stadt resignirt hatte, Wolf von Weißbach auf Schönfels**), der es aber, wie wir gleich sehen werden, nur noch ärger machte, als sein Vorgänger. Auch die Schösserstelle wurde neu besetzt und zwar durch Wolf Böhm. Bürgermeister aber wurde der oftерwähnte gelehrte Dr. Erasm. Stüler (s. oben S. 163); die übrigen Rathsherren waren dieselben wie 1511 ohne Koch und Robitzsch, wofür Matth. Truncke l und Fab. Schnabel. Auf Einladung des Herzogs Johann zu Sachsen reisten im Novbr. die beiden Bürgermeister Stüler und Bärensprung zur Hochzeit des Ersteren nach Torgau, wohin sie zum Hochzeitsgeschenk ein Kleinod 112 fl. an Werth und 100 fl. baar mitnahmen. — In Folge äußerst strenger, von Martini bis zum 25. Jan. des folgenden Jahres anhaltender Winterkälte trat großer Wasser- und Brodmangel ein, weshalb auf Raths Anordnung die Bäcker ihr sämmtliches Brod aufs Rathhaus liefern mußten, wo es dann nach Maaßgabe der Personen vertheilt wurde. — Endlich müssen wir noch eines unglücklichen Vorfalles gedenken. Den 13. April probirte nämlich der Büchsenmeister Martin auf dem Holzanger in Gegenwart einer Menge Menschen eine große Kanone, welche dabei zersprang und merkwürdigerweise in einer Entfernung von 250 Schritten einer Frau den linken Arm zerschmetterte, ohne den Umstehenden Schaden zu thun. Zur Entschädigung erhielt diese Frau vom Rathe zeitlebens eine wöchentliche Pension von 5 gr.

*) Ueber denselben vergl. I. 117 und Möller I. S. 118.

**) Schönfels besaß W. in Gemeinschaft mit dem I. 9 gedachten Hans von Hermannsgrün.

1514.

Kaum installirt begann der obgedachte neue Amtshauptmann von Weißbach auch schon sich Eingriffe in die Stadtgerichte zu erlauben, eigenmächtig Verhandlungen mit den Bürgern zu pflegen und dieselben vorzubescheiden, anderer Vexationen nicht zu gedenken, was ihm jedoch auf des Rathes sofortige Beschwerde Sonntags Trinitat. vom Landesherrn ernstlich untersagt und dagegen des Rathes Privilegien, namentlich der Bier- und Gewerbbann, seinem Schutze empfohlen wurden. Von der damaligen hohen Blüthe der Brauerei giebt die Nachricht der alten Annalisten: daß dieses Jahr 777 Gebräude Bier gethan worden seien*), und daß zu Michaelis die Schatzung des Bierzehenten den Anfang genommen habe, einen neuen Beweis, wie denn auch die Böttticher vereidet wurden, ein Faß so groß wie das andere zu machen, was bisher nicht streng beobachtet worden. Gleichwohl wurde das Biermaaß um den 10. Theil verkleinert: auch verbot man den Weinschank in Vielau (Phila). — Hinsichtlich der Holzpreise finden wir, daß der Stoß Büchenholz 2 fl., 1 Klafter Birken- und Erlenholz 6 gr. und 1 Klafter weiches Holz 2 gr. 6 pf. kostete. — Guß des Betglöckchens der niedern Kirche siehe I. S. 131. — Vom Ablaßkrämer Tetzel (S. 169) wurde dieses Jahr unsere Stadt abermals mehre Tage heimgesucht. Eine bei dieser Gelegenheit vorgefallene, denselben karakterisirende Anekdote erzählt Tentzel in seinen historischen Bericht von Luthers Reformation; Leipzig 1718 S. 108**). — Mit dem Bürgermeister Dr. Stüler, für welchen ein Edelmann Kunz von Neumarkt als Rathsherr eintrat, waren voriges Jahr alle Rathsglieder von 1510 wieder gewählt worden; dies Jahr aber die oben sub 1513 gedachten ohne Schenck, Busch und Böhm, wofür Mich. Richter, Nik.

*) Trotz dem, daß nach dem alten Stadtrechte von 1348 die Bürger auch fremde Biere schenken durften.

**) Vergl. auch den Zwickauer Kirchenzettel vom Jahre 1829.

Heynel und Balth. Schopf*). Von den Rathsherren wurden am 22. März vier, nämlich: Göpfart, Neumeister, Reinhold und Franck aus unbekannten Ursachen verhaftet und abgesetzt.

1515.

Seit mehren Jahren walteten zwischen dem Rathe und dem Grünhainer Kloster Streitigkeiten ob wegen der Lehnsverhältnisse einiger bei Schedewitz gelegener Stadtgüter und Grundstücke und über die Gerichte im Grünhainer Hofe. Diese wurden endlich von den Bevollmächtigten beider Theile als den DD. Stüler und König von Seiten der Stadt, und dem Schneeberger Pfarrer M. Wolfg. Krause von Seiten des Klosters durch einen Mittwoch nach Erhardi (10. Januar) abgeschlossenen Vertrag folgendermaßen geschlichtet. 1). Verzichtet das Kloster auf alle Zinsen, Lehnshoheit und Gerichtsbarkeit über obgedachte (ihm ehedem gehörige) Stadtgüter, wogegen sich der Rath zu einem jährlich ans Kloster zu entrichtenden Zins von 4 fl. Rhein. anheischig macht, und letzterem zugleich gegen Erlaß einiger Zinsreste von jenen Gütern den zwischen Hohndorf und der »Hofeleythe« gelegenen oberen Teich abtritt. Dabei wird noch wegen des Teiches an der Thonscheibe**) bei Schedewitz bestimmt, daß sofort der Rath seine $^2/_3$ (das Kloster $^1/_3$) bauen und das Wasser, was er zu seinen Teichen nicht brauche, in den Thonteich leiten solle. 2). Wird dem Kloster die Gerichtsbarkeit im Grünhainer Hofe (mit Ausnahme der peinlichen) über sein Gesinde und seine Unterthanen im Stadtweichbilde vom Rathe bestätigt***). Endlich wird noch 3). in Bezug auf die streitige Berain-

*) Trotz dem, daß nach dem alten Stadtrechte von 1348 die Bürger auch fremde Biere schenken durften.

**) Den Namen „Scheibe" führte dermalen auch ein Acker an der Marienthaler Straße.

***) In den umliegenden (I. 159 genannten 11) Klosterdörfern aber hatte der Hofmeister die oberen und niederen Gerichte.

ung des Holzangers (vergl. oben S. 172) bestimmt, daß alles oberhalb desselben zwischen Mulde und Mühlgraben Gelegene der Stadt Eigenthum sein solle, in Folge dessen letztere vom Kloster ein daselbst gelegenes Schedewitzer Stück Feld abgetreten erhält, und dafür wiederum dem Kloster und der Schedewitzer Gemeinde eine von dem Bürger Pet. Menzel erkaufte Wiese bei Schedewitz überläßt. Diesen Vertrag confirmirte unterm 11. Januar der Abt Gregor mit seinem Convent, wobei zugleich die Zinsen von obgedachten Schedewitzer Grundstücken und deren Besitzer speciell aufgeführt werden. Erstere betragen in summa 4 fl. 5 gr. 4 pf. fürs ganze Jahr, und unter letzteren wird auch Niklas Ziege's als Eigenthümers eines Schleifwerks am Reinsdorfer Bache, so wie des Töpfers Marcus als Besitzers der Thonscheibe gedacht*). — Am 24. Febr. traf der Herzog Johann nebst Gemahlin und Prinzen ein, und hielt sich einige Tage hier auf, bei welcher Gelegenheit ihm vom Rathe ein goldener Becher 70 fl. an Werth nebst einem (5 Eimer-) Faß Landwein, 1 Lägel Malvasier und 1 Faß Bier, dem Prinzen aber eine goldene Kette zu 50 fl. verehrt wurde. Den 7. Juni aber erfreute sich die Stadt der Gegenwart des Kurfürsten, welcher der auf diesen Tag fallenden Fronleichnamsprozession mit beiwohnte. — Den 21. Juli trat nach anhaltendem Regenwetter die Mulde aus ihren Ufern, schwemmte alles Flößholz fort, zerstörte Hans Francks Färbhaus, und that überhaupt großen Schaden an Brücken, Stegen, Rechen und Mühlen. — Zeugniß vom Reichthume des großen Kalandes giebt wieder eine den 11. August ausgestellte, ein Kapital von 400 fl. betreffende Schuldverschreibung der Gebrüder Martin, Moritz und Wolf Römer auf Marienthal, welche nebst Nik. Römer auf Steinpleiß den 9. No-

*) Die beiden betreffenden Urkunden, deren erstere das R.-Arch. im Originale bewahrt, sind abgedruckt in Schöttgen und Kreysig Diplomatt. II. S. 555 ff.

vember für 320 fl. dem Georgenhospitale ihre Hälfte des Poppenholzes (s. oben S. 139) abtreten [geistl. Kast.-Archiv]. Ferner stiftete dieses Jahr der Domherr zu Magdeburg Dr. Joh. Ziering von den Zinsen eines beim Zwickauer Rathe stehenden Kapitals von 800 fl. zu 5 Proz. ein Stipendium für studirende Glieder seiner Familie, das jedoch im Novbr. 1685 durch Abzahlung des Kapitals wieder erlosch. — Endlich ist noch zu bemerken: 1). die Rathhaus-Restauration I. S. 186; 2). daß am 25. und 26. October die beiden neugegossenen Glocken (S. 176) auf den Marienthurm gezogen wurden, und zwar durch 500 Menschen, welche in der Frauen- und Langgasse an den über die Häuser geworfenen Seilen zogen; 3). daß der Ziegelteich*) erweitert und dessen Damm erhöht wurde, und 4). die Enthauptung einer Frau, die einen Mann erstochen. — In den Rath wurden gewählt: Dr. Stüler Bürgermeister, Sangner, Preuß, Zorn, Schicker, von Neumarkt, Mühlpfort, Nik. Barth, Blas. Schrot, Barth. Kühn, Wolf Jacob und Nik. Mülich; und an die Stelle des bisherigen Schulmeisters M. Zeidler, der Meßpriester zu St. Marien wurde, kam M. Laur. Zeuner. Im Jahre

1516

machte der Rath einige wichtige Erwerbungen: nämlich erstens an dem bei Lauter am Schwarzwasser gelegenen Burkhardswald (I. 267), den er Sonnabend nach Mariä Himmelfahrt (13. August) von Geo. Wilh. von Tettau zu Schwarzenberg, der ihm 671 fl. schuldete, für 900 fl., die Wildbahn, Gerichte und Bergwerksnutzung ausgeschlossen, erkaufte; zweitens erkaufte er im März von Pet. Polner für 800 fl. das Weißenborner Vorwerk, das später an das Georgenhospital übergieng (s. unt. das Jahr

*) Er verdankt seine Entstehung wahrscheinlich dem Ausstechen des Lehms für des Rathes und Jak. Lochners dabei gelegene Ziegelhütten.

1522), und drittens im Dezember für 300 fl. einen bei gedachtem Vorwerke gelegenen Teich. — Den 30. Januar Nachts schlug der Blitz in den Marienthurm und ruinirte den neuen Glockenstuhl, und den 12. Juli fiel die Seigerglocke oder Salva vom Thurme herunter, ohne jedoch Schaden zu nehmen oder anzurichten. — Am 8. März wurde der wohlgefüllte Butterkasten (s. S. 141) in der Marienkirche erbrochen und alles Geld daraus gestohlen. Ein Meßpriester, Namens Nik. Dursch wurde im August wegen liederlichen Lebenswandels und Schmähungen gegen den Rath abgesetzt. Beim diesjährigen Fronleichnamsfeste traf man die Anordnung, daß nicht mehr, wie bisher, die Sacramente aus beiden Kirchen bei der Prozession um die Stadt*) umgetragen werden sollten, sondern nur aus einer, abwechselnd ein Jahr ums andere. — Den 2. und 3. Juli war großes Wasser, und den 25. August kam in einem Hause auf dem Sande unterhalb der Schloßmühle Mittags beim Fischsieden Feuer heraus, welches bei starkem Südwinde 7 Häuser in Asche legte. Im Schlosse zündete das Flugfeuer viermal, so wie auch einigemal in der Stadt, wurde jedoch allemal glücklich wieder gelöscht. — Bei der Rathswahl im September verweigerten die Bürger dem neuen Rathe die Huldigung, ja es entstand ein förmlicher Aufruhr**). Als Hauptgrund ergab sich bei dem durch die deshalb anher gesandten kurfürstlichen Commissarien auf dem Schlosse angestellten Verhöre: daß der Rath ohne Einwilligung der Bürgerschaft die Gebräude verringert hatte, und ein in Folge dessen verbreitetes Gerücht, als wolle der Rath

*) Eine Beschreibung der Fronleichnamsprozession in Zwickau, vom Kastenvorsteher Engelh. Forstmann, ist abgedruckt in der Samml. vermischter Nachrichten zur sächs. Geschichte IV. S. 354 ff.

**) Daß dieser Aufruhr, wie Schmidt II. 272 meint, namentlich gegen den Bürgermeister Dr. Stüler gerichtet gewesen sei, als welchem die Bürgerschaft nicht habe huldigen wollen, ist sehr unwahrscheinlich, da dieser eben im Sept. 1516 herkömmlicher Weise des Consulat an M. Bärensprung abtrat.

den Bürgern die Braugerechtsame ganz entziehen (vgl. unt. die Jahre 1521 und 1527). Die Rädelsführer sollten streng bestraft werden, kamen aber auf Vorbitte des Rathes mit Gefängnißstrafe davon. — Der trotz der 1482 erlassenen Landesordnung nur vermehrte Luxus veranlaßte den Rath, in welchen Bürgermeister Bärensprung nebst den Rathsherren von 1514 gewählt wurde, zum Erlaß einer neuen beschränkenden Hochzeit- und Kindtauf-Ordnung (vergl. 1521), welche am 9. Dezember die kurfürstliche Bestätigung erhielt*). — An des am 15. Dezember verstorbenen Barfüßer-Guardians N. Herzog Stelle kam Mart. Baumgarten. — Noch haben wir des in diesem Jahre neuerbauten Tuchmacher-Siechhauses bei St. Moritz zu gedenken.

1517.

Eine große Eisfahrt that am 6. Jan. beträchtlichen Schaden an Gebäuden, Mühlwerken, Gärten, ꝛc., und vertrieb die auf dem Sande Wohnenden aus ihren Häusern. Im Stadtgraben stand das Wasser mit der Mulde gleich. — Nach Beendigung des Baues der nördlichen Seitenmauer der Marienkirche (s. I. 93) legte man am 24. Juni den Grundstein zur südlichen Mauer. Beim Einsetzen der neuen mit Glasgemälden geschmückten Kirchenfenster fiel sich ein Glaser vom Gerüste zu Tode. Auch der vor 9 Jahren begonnene Neubau des Barfüßerklosters wurde dieses Jahr beendigt, worauf am 28. November die Mönche ihre neue (50—60 Ellen lange und 30 Ellen breite) Kirche einweihten. Einen am 24. Juni ins Kloster geflüchteten Mörder (einen Plattnergesellen) ließ der Rath, als die Mönche dessen Herausgabe verweigerten, mit Gewalt aus

*) Eine ältere, wahrscheinlich aus den 1470er oder 1480er Jahren herrührende dergleichen Polizeiordnung, welche in 6 Abschnitten von Hochzeiten, Taufen, Begängnissen, ersten Messen (der Priester), der Kleidertracht, vom Geschoß und vom gemeinen Bier handelt, findet sich noch im Rathsarchiv. Vergleiche auch oben S. 77 und 112.

der Klosterkirche wegholen, mußte ihn aber endlich dennoch wieder ins Kloster ausliefern. — Den 28. November traf der Herzog Johann zu Sachsen nebst Familie von Weimar hier ein, um auf dem hiesigen Schlosse, das er hatte vorrichten und dabei den I. S. 121 gedachten Verbindungsgang anlegen lassen, einige Zeit Hof zu halten (vgl. I. 208). Es scheint ihm also vor 2 Jahren hier gefallen zu haben. — Dies Jahr machte der Bäcker und Rathsherr Matth. Trunckel nebst einigen anderen Bürgern im Pöhlauer Grunde*) einen Versuch mit Anlegung von Weinbergen, die sich zwar des Klima's wegen nur eines geringen Erfolges zu erfreuen hatten und einen »Grünberger« lieferten, aber doch zum Theil bis ums Jahr 1550 bestanden. — In den Rath kamen: Bürgermeister Lud. Preuß und die Rathsherren von 1515 ohne Mühlpfort, Kühn und Preuß, wofür Burk. Baldauff, Barth. Zschepner und der auf sein Ansuchen des Bürgermeisteramtes enthobene Dr. Stüler. Schulmeister aber wurde zu Michaelis an M. Zeuners (wurde Meßpriester) Stelle M. Steph. Roth, ein geborner Zwickauer; und Prediger zu St. Katharinen an M. Störs Stelle, der als Pfarrer nach Glauchau zog, Wolfg. Neubeck, den aber bereits im folg. Jahre Herzog Johann als Probst nach Weimar berief. Noch gedenken wir einer Drillingsgeburt, am 28. März.

1518.

Herzog Johanns Hofhaltung brachte großes Leben in die Stadt. Zu Fastnacht schrieb er ein Turnier aus, das im Schloßhofe gehalten wurde, und wozu der Kurfürst, Philipp Pfalzgraf bei Rhein und Bischof zu Naumburg und Freising, Herzog Philipp zu Braunschweig, die Herzöge Otto und Ernst zu Lüneburg, Wolf Fürst zu Anhalt, Graf Poppo zu Henneberg, ein Graf Solms, ein Graf Glei-

*) Hier und im Reinsdorfer Grunde, wurde auch schon seit längerer Zeit bedeutender Hopfenbau getrieben, später auch namentlich an der Lichtentanner Straße.

chen, ein Graf Mansfeld, nebst vielen Rittern und Edelleuten sich einstellten. Die von Seiten der Stadt gedachten Fürsten zu Ehren veranstalteten und den damaligen Geschmack und Zeitgeist bezeichnenden Schauspiele und Lustbarkeiten beschreibt Pet. Schumann (vergl. Schmidt II. 275) mit folgenden Worten. »Am Montag (15. Febr.) haben die Zwikkauer alle ihr Geschütz mit aller Zugehörung im Felde sehen lassen, darbey in einer Schlachtordnung 600 gerüsteter, gemusterter und wehrhafter Mann *). Nachmals ist die Comoedia „Eunuchus“ aus dem (latein. Dichter) Terentio ordentlich und wol gespielet worden; zwischen dieser Action hat man eingeführet, wie sich 7 Weiber umb einen Mann gezanket und geschlagen, desgleichen wie 7 Bauerknechte umb eine Magd gefreyet haben, und ist dies alles zierlich und wohlgereimt agiret worden. Item 22 Fleischhauer, überein gekleidet, haben einen verkleideten Menschen in einer Kühhaut uffgeworffen und alle wege wieder gefangen (eine Art Fuchsprellen). Item 24 Mannspersonen in geschmitzten Kitteln haben einen Schwerttantz **) gehalten, und 18 wunderlich als Störche verkleidet haben uff dem Markte Nüsse aufgelesen, denen einer vorgangen, so die Nüsse gezettelt. In der Hoffstuben uff dem Schlosse ist ein Turnier zu Fuß gehalten worden von 12 Kürisirern, da es viel harte Streich geben. Item 26 Mannspersonen (Böttticher) haben bei Nacht uff dem Schloßhof einen Reifftantz gehalten und hat jedweder ein brennend Liecht wol verwahret uff dem Kopff getragen. Einen großen zottigen Hund hat man in einen Schlitten gespannt, darinnen ein Kind gesessen, und haben es in der Stadt hin und wieder führen lassen. An der Aschermittwoch (17. Febr.) ist von 19 reisigen Hofknechten ein Gesellenstechen mit Krückenzeugen gehalten worden, und haben aus denen ihrer 3, so viel gute Treffen gethan, die Däncke erlanget. Es ist auch die

*) 1510 zählte man 500 Spieße, 200 Hellebarden und 200 Handbüchsen.

**) Ueber den Schwerttanz vergl. Lehmanns Schneeberger Chronik I. 112.

gantze Woche über viel Rennens und Stechens von Adel und Unadel geübet worden, auch viele andere seltsame Fastnachtspiel zu sehen gewesen. Es hat auch Hertzog Hans dreymal in der Wochen den armen Leuten Spenden austheilen lassen, jedem 1 pf., 2 Hoffbrodte und 1 Hering.« Bald darauf den 25. April erfolgte die Niederkunft der Herzogin mit einer Prinzessin, welche noch denselben Tag in der Katharinenkirche getauft wurde und den Namen Margarethe erhielt († im März 1535). Pathen waren: Herzog Otto von Lüneburg, ein Fräulein Reuß von Plauen und die herzogliche Oberhofmeisterin. Den 24. und 26. April trafen die beiden Herzoginnen von Lüneburg und die Fürstin von Anhalt hier ein, um ihre Gemahle abzuholen, und reisten am 5. Mai wieder ab. Auch Herzog Georg zu Sachsen übernachtete hier den 29. April auf seiner Durchreise auf den Augsburger Reichstag; desgleichen besuchte am 16. August Herzog Heinrich zu Sachsen in Begleitung seiner Gemahlin und des obgedachten Naumburger Bischofs den Herzog Johann, welcher endlich, nachdem er 1 Jahr und 12 Wochen lang auf dem hiesigen Schlosse Hof gehalten, am 4. September mit seiner Familie und dem ganzen Hoflager wieder nach Weimar aufbrach. — Den 2. Juli that eine Wasserfluth großen Schaden an Gebäuden, Mühlen und Flößholz; und den 25. September wurden in Crossen 15 Bauerhöfe ein Raub der Flammen. — Für Kirche und Schule ist dies Jahr von Wichtigkeit. Denn erstens errichtete nach Ostern der Rath auf Veranlassung des mehrerwähnten Dr. E. Stüler und des Schulmeisters M. Steph. Roth die griechische Schule I. S. 173 *); und zweitens kam von Annaberg, als Gegner Tetzels vertrieben, der Franziscaner Fried. Mecum oder Myconius **) nach Zwickau, wo er einige Zeit

*) Deren Errichtung wird von Einigen ins Jahr 1519 und von Weller II. 692 gar ins Jahr 1520 gesetzt.

**) Dieser ausgezeichnete Reformator war geboren zu Lichtenfels am Main 1491, gieng 1510 ins Annaberger Kloster, und

verweilte und durch seine zahlreich besuchten kernigen Predigten zuerst den Samen des reinen Evangeliums ausstreute, der auch hier, wie wir weiter sehen werden, bald Wurzel faßte. Auch trat dieses Jahr die I. 184 erwähnte Schulbrüderschaft ins Leben, welcher ihr am 19. November verstorbener Stifter M. Drechsel, mit Ausnahme eines Legates zu Anschaffung von Geräthen in die Schule, fast sein ganzes Vermögen vermachte. Endlich ist noch zu bemerken, das dieses Jahr der Rathhausthurm mit den 7 Spitzen errichtet wurde *), dessen Bau 150 fl. kostete. Für das Aufsetzen der Thurmspitze erhielt der Zimmermann Barth. Ebersbach vom Rathe gelbes lündisch Tuch zu Hosen. Wegen des Kranachschen Altargemäldes der niedern Kirche siehe I. 123. — In den Rath wurden sämmtliche Personen von 1516 gewählt ohne Schnabel und Knobloch, wofür Nik. Günther und Ch. Kühn; und als Grünhainer Hofmeister finden wir M. Joh. Camenz.

1519.

Den 14. April schlug, als während eines schweren Gewitters nach damaligem abergläubischen Gebrauche mit den Glocken geläutet wurde, der Blitz zweimal in den Marienthurm, tödtete das erste Mal von den beim Läuten Beschäftigten einen Schreiber oder Schüler, Namens Ch. Bernhard aus Kärnthen und verbrannte einen Andern dermaßen, daß er am folgenden Tage starb; das zweite Mal hob der Blitz den Hammer der Seigerglocke, so daß diese von selbst zu stürmen anfieng. — Wegen Ehebruchs wurde am 9.

---

wurde 1525 Pfarrer und Superintendent zu Gotha, als welcher er den 7. April 1546 starb. Vergl. seine Biographie in Dr. Cyprians Nützliche Urkunden zu Tentzels Reformationsgeschichte. Leipzig 1718 II. 2, und Dr. Lommatzsch Narratio de Frid. Myconio; Annaebergae 1825.

*) Wahrscheinlich blos der obere, nicht massive Theil des Thurmes vom Dachsims des Hauses an. Vergl. I. 187 und die Abbildung.

März ein gewisser Nik. Keisler gestäupt, und Diebstahls wegen den 27. ejusd. eine Frau aus Neustädtel beim Rechen ertränkt; auch fiel am 11. Mai in der Garküche, die sich damals (in Nr. 653) auf der Fleischergasse befand, ein Mord vor. — Von Herzog Johann findet sich unterm 24. Mai ein Befehl, daß die Stadt, wie vor Alters, 200 Mann Heeresfolge*) leisten solle, nebst einer Anzahl Reißwagen; und eine Rathsverordnung verdoppelt das Geschoß. Im Sommer ließ der Rath durch den Stadtzimmermann Meister G. Schmidt die Lerchenmühle bauen (I. 218), in welcher den 2. November zum ersten Male gemahlen wurde. Ferner kaufte derselbe dem Römerschen Geschlechte seine Ansprüche an das obere Kornhaus, das 3 Jahr später ein neues Schieferdach erhielt, für eine Abfindungssumme von 350 fl. ab, so wie von Söldners und Jacobs Erben einen Teich zu Stangengrün für 250 fl. Den Bäckern wurden die Schweine aus der Stadt getrieben und eine Verordnung erlassen, daß kein Bürger mehr Schweine halten solle, als er zu seinem Haushalte bedürfe. — Die Armbrustschützen-Gesellschaft scheint dieses Jahr vom Kurfürsten neu confirmirt worden zu sein, wobei sie von demselben für den Vogelkönig**) eine 17 Mark schwere Ehrenkette mit mehren Schildern und einem daran hangenden Vogel, alles von Silber, zum Geschenk erhielt. Letztere wurde, nebst einer dergleichen 20 Mark schweren der Büchsenschützen mit Kurfürst Augusts I. Bildniß, 1632 mit zur Wallensteinschen Kriegs-Contribution genommen. — In Bezug auf die Kirche finden wir, daß ein Barfüßer,

*) Dagegen findet man in alten Heerfahrtsbüchern des Rathsarch., daß in den ältesten Zeiten die Folge blos 150 Mann nebst 2 Heerwägen betragen habe, und erst später, als sich durch die Erwerbung mehrer Dörfer die Rathsunterthanen gemehrt hatten, auf 200 Mann gesteigert worden sei.

**) Wir bemerken hier zugleich, daß man das Verzeichniß der Zwickauer Vogelkönige bei dem alljährlichen großen Pfingstschießen vom J. 1519 an bis 1629 bei Wilhelmi S. 140 ff. findet.

Namens Wolf Barth, das Kloſter verließ und evangeliſch wurde, und daß der Lehrer an der griechiſchen Schule M. G. Agricola (der nachmals ſeine religiöſe Ueberzeugung wieder geändert zu haben ſcheint, vergl. unten das Jahr 1522) folgendes gegen Tetzels Ablaßkram gerichtetes Epigramm öffentlich anſchlug:

Si nos injecto salvabit cistula nummo,
Heu nimium infelix tu mihi, pauper, eris!
Si nos, Christe, tua servatos morte beasti,
Jam nihil infelix tu mihi, pauper, eris!

In Bezug auf die Umgegend bemerken wir, daß am 28. Mai der Grundſtein zur neuen Planitzer Kirche*) gelegt wurde, und daß am 30. October zu Lichtenſtein 33 Häuſer in Rauch aufgiengen. — In den Rath kamen: Bürgermſtr. Preuß und ſämmtliche Rathsherren von 1517.

1520.

In Folge der vor mehren Jahren zwiſchen den heſſiſchen und ſächſiſchen Fürſtenhäuſern geſchloſſenen Erbeinigung traf am 10. Aug. eine heſſiſche Commiſſion in Zwikkau ein, und nahm für den Landgrafen Philipp zu Heſſen die eventuelle Erbhuldigung von den umliegenden Städten und Vaſallen an. — An des im October des vorigen Jahres nach Wolkenſtein verſetzten M. Joh. Pultzens Stelle kam der bekannte Religionsſchwärmer M. Thomas Münzer, gebürtig aus Stollberg am Harz, als Prediger zu St. Katharinen, und hielt zu Mariä Himmelfahrt (15. Auguſt) ſeine Anzugspredigt, in welcher er in Kraftausdrücken namentlich gegen die Mönche donnerte. Während ſeiner zweiten Predigt, Sonntags darauf (den 19.) Nachmittags, fiel

*) Ueber den Standort der älteſten, dem heil. Wahrleichnam gewidmeten Planitzer Kirche, die bisher neben der Schloß- od. Niklaskapelle beſtand, vgl. Blumbergs Kaland S. 138. — Die Reihefolge der Planitzer Pfarrer ſeit der Reformation ſiehe in Dietmanns ſächſ. Prieſterſchaft III. S. 1834.

von dem Baugerüste*) in der Marienkirche ein Balken mit großem Gepolter herab, und erschreckte die zahlreich versammelten Zuhörer dermaßen, daß sie in der Meinung, das ganze Gerüst wolle zusammen stürzen, in der größten Verwirrung die Flucht ergriffen. In einer andern Predigt am 2. Weihnachtsfeiertage hetzte der rachsüchtige Münzer das Volk auf den anwesenden Marienthaler Pfarrer Nik. Hofer, der gegen ihn gepredigt und seine Irrlehren widerlegt hatte, so daß letzterem der Pöbel von der Kirche an, durchs Schloß und um den Graben herum dermaßen mit Koth- und Steinwürfen zusetzte, daß er kaum mit dem Leben davon kam**). Das Weitere siehe im folgenden Jahre. — Dies Jahr wurde das Heintzesche Stipendium, das jetzt mit zum sogenannten bürgerlichen Stipendium (I. 185 und II. 144) geschlagen ist, gestiftet. Den 23. Octbr. giebt nämlich Ritter Conr. Metzsch auf Mylau dem Zwickauer Rathe eine Schuldverschreibung über 400 fl. Kapital zu 5 Prozent Zinsen, welches ersterer von dem verst. Meßpriester Sim. Heintze geliehen hatte; die Zinsen nun soll ein armer studirender Bürgerssohn als Stipendium auf 3 Jahr, darauf folgende 3 Jahr aber 3 arme Jungfrauen zur Ausstattung erhalten. Gedachten Heintze fand man am 19. April, nicht ohne Verdacht eines an ihm verübten Mordes, todt in seinem Hause auf der Scheergasse, worauf seine Hinterlassenschaft, an 847 fl. (in 16erlei Münzsorten, welche der Nummismatiker bei Wihelmi S. 215 speciell verzeichnet findet), da sich keine Erben meldeten, der Rath einzog. — Eine andere milde Stiftung machte am 5. Mai der Rathsherr Georg Neumeister, näm-

*) Der Kirchenbau dauerte nämlich noch immer fort, wie denn auch dieses Jahr wieder mehre neue Fenster mit Glasgemälden eingesetzt wurden.

**) Hofer wurde später nach Besigkau bei Zeitz versetzt, wo er 1523 von einem Anhänger Münzers erstochen wurde. Die Reihefolge der Marienthaler Pfarrer seit 1520 siehe in Dietmanns sächs. Priesterschaft III. S. 1418.

lich zum reichen Almosen 100 fl., deren Zinsen zu einer ganzen Spende für des Stifters hausarme Verwandte verwendet werden sollten *). — In Bezug auf öffentliche Bauten und Anlagen ist zu melden, daß dieses Jahr das Franzosenhaus (I. 167) neugebaut und die steinerne Landwehrbrücke vorm Frauenthore, welche auch zuweilen als Rabenstein diente, aufgeführt wurde, und daß man endlich anfieng, die Hundsgasse zu pflastern, »welche vordem — sagt Schmidt — ein unflätiger Ort gewesen **).« Die hiesigen Seiler errichteten, nebst ihren Handwerksgenossen in einer Anzahl anderer sächsischer Städte am 24. Octbr. zu Freiberg eine neue Innungsordnung (s. Möller II. 175). — Im Betreff der Häuserpreise bemerken wir noch, daß den 3. Januar die Wittwe Jacobi an Mart. Schnee den Gasthof zur Flasche am Markte (damals der vornehmste, jetzt Nr. 419) für 1050 fl. verkaufte. — Der neugewählte Rath war derselbe, wie 1518 ohne Heynel und Münniglich, welche abgesetzt wurden, Gaulenhöfer und Trunckel, wofür Ph. Schaufuß, Gotth. Büttner, Joh. Filberer und Veit Lasan eintraten. Da jedoch kraft kurfürstlichen Befehls auch Heynel wieder eingesetzt wurde, so waren also dieses Jahr 13 Personen im regierenden Rathe. An des als Rector nach Joachimsthal berufenen Schulmeisters M. St. Roth Stelle kam dieses Jahr M. Leonhard Natter aus Lauingen in Baiern, als der erste, der auf eine Zeit von zwölf Jahren angenommen wurde (vgl. I. 172). In dem folgenden merkwürdigen Jahre

---

*) Eine gleiche Summe zu gleichem Zwecke stiftete dieser mildthätige Mann mit seinem Collegen Fab. Schnabel den 5. Juni 1527, und nochmals (allein) den 4. März 1531, so wie endlich 1547 eben so viel halb den Armen und halb den 3 Armenspitälern.

**) Daher bekam sie wohl auch ihren Namen, der Anfangs nur Spitzname gewesen sein mag.

1521

sehen wir den Sieg der neuen gereinigten Glaubenslehre *) entschieden, leider aber auch die Folgen von Thom. Münzers Unwesen. Dieser wurde wegen obgedachten Attentats gegen den Pfarrer Hofer am 6. Januar von dem bischöflich Naumburger Offizial Casp. Tham vor die Stiftscanzellei nach Zeitz citirt, um sich dort zu verantworten, leistete aber nicht nur dem keine Folge, sondern citirte sogar selbst öffentlich von der Kanzel den Offizial wiederum nach Zwickau, um hier das reine Gotteswort zu verkünden. Um die Sache in Güte beizulegen, reiste einige Tage später der Pfarr-Comthur M. Ch. Wacker nebst dem Meßpriester M. Zeuner und einigen Rathsdeputirten nach Zeitz, ohne daß es jedoch zu einem genügenden Resultate gekommen zu sein scheint. Ja Münzer machte es von nun an, gestützt auf die für ihn begeisterte niedere Volksclasse nur noch ärger, als zuvor, erlaubte sich Persönlichkeiten auf der Kanzel und bedrohte mehre benachbarte Pfarrer (z. B. den Glauchauer M. Stör, s. oben S. 184), wenn sie sich nicht bekehren würden, mit seinem Bann. Gegen seinen Collegen M. Joh. Wildnauer **), den Prediger zu St. Marien (seit 1518), der öffentlich vor Münzers Lehren gewarnt hatte, ließ er mehre Pasquille an die Kirchthüren anschlagen; ja am 10. April früh um 3 Uhr veranlaßte er sogar, — zu welchem Zwecke, ist nicht bekannt — durch Feuerschreien einen Volksauflauf. Wegen alles dieses auf-

*) Ueber das Verhältniß unserer Stadt zur Reformation hat Herr M. Hildebrand 1817 ein besonderes Schriftchen herausgegeben.

**) Wildnauer, oder wie er sich selbst nach seinem Geburtsorte Eger nannte, Joh. Sylvius Egranus, wurde Ende April als Pfarrer nach Joachimsthal versetzt, dort aber seines unmoralischen Lebenswandels und seiner Erasmianischen Lehre wegen bald wieder abgesetzt, worauf er sich in Malvasier zu Tode soff, 1535 den 11. Juni. Sein Nachfolger in Zwickau war M. Joh. Zeidler (s. o. S. 172). Ein Mehreres über Egranus und dessen Schriften s. in Wellers Altem I. S. 177 ff.

rühreriſchen Treibens wurde endlich den 16. April Münzer von dem Amtshauptmann und Rathe vorgefordert und ſofort ſeines Amtes entſetzt. Darüber aufgebracht aber und vielleicht von Münzern ſelbſt aufgehetzt rottirte ſich deſſen Anhang in einem Hauſe auf der Burggaſſe (jetzt Nr. 560) bewaffnet zuſammen, und würde ſicherlich großes Unheil in der Stadt angerichtet haben, wenn nicht die Behörden ſogleich kräftig eingeſchritten wären und, obgleich nicht ohne harten Widerſtand, die Meuterer, worunter 55 Tuchknappen, bei den Köpfen genommen und in die Thürme geſetzt hätten. Münzer ſelbſt entwich nebſt den Rädelsführern nach Böhmen, wo er auf dem Wege nach Prag arretirt wurde, aber wieder entwiſchte und endlich als Pfarrer nach Allſtädt in Thüringen kam *). Sein Nachfolger in Zwickau war M. Wolfg. Zeuner. — Noch iſt in Bezug auf die Kirchengeſchichte zu berichten, daß am 18. Mai der ſchon im vorigen Jahre vom Rathe deſignirte Nik. Hausmann (geboren zu Freiberg 1477, ein Freund Luthers und zeither Prediger zu Schneeberg) ſein Amt als erſter evangeliſcher Pfarrer mit 150 fl. Gehalt (ohne die Accidentien) antrat, ferner daß am Johannistage auf ſeiner Durchreiſe der Reformator und Freund Luthers M. Gabr. Didymus oder Zwilling aus Wittenberg predigte, daß am 9. Dezember der Rath den Mönchen von Plauen (Dominicaner), Neuſtadt (Auguſtiner) und Pößneck (Carmeliter) das Terminiren oder Betteln in den Häuſern unterſagte, jedoch ſollte ihnen geſtattet bleiben, an den Kirchthüren Almoſen einzuſammeln; und daß am 14. Dezember ein gegen Papſt, Mönche und Pfaffen gerichtetes Spottlied verboten wurde. — Münzers Lehre hatte, wie wir oben geſehen haben, hauptſächlich unter den ihrer ſitzenden Lebensweiſe wegen vorzugsweiſe zu religiöſer Schwärmerei geneigten, zahlreichen hieſigen Tuchmachern ihre Anhänger gefunden, und wurde nach Münzers Flucht von deſſen eifrigſtem Schüler Meiſter Nik. Storch, der nach P.

*) Ueber ſeine ferneren Schickſale vergl. unten das Jahr 1525.

Schumann seine Freiheitsideen in Böhmen eingesogen hatte, in Verbindung mit den hiesigen Privatgelehrten Joh. Stübner aus Elsterberg und Mart. Cellarius (Keller) aus Stuttgart noch weiter ausgebildet. Die Hauptsätze ihrer Lehre waren: die Taufe sei nicht den Kindern, sondern nur Erwachsenen zu ertheilen, die Ehe sei kein Sacrament, ferner aber auch Unzulässigkeit des Eides, Gütergemeinschaft, Ausrottung der bösen Obrigkeiten, ꝛc. Der neue Prophet Storch, der sich göttlicher Eingebungen und Offenbarungen rühmte, umgab sich sogar nach Christi Beispiel mit 12 Aposteln und 72 Jüngern, sämmtlich Tuchknappen*). Die tägliche und stündliche Vermehrung seiner Secte (nach ihrem Lehrsatze von der Taufe: Wiedertäufer, Anabaptisten, genannt), deren heimliche Zusammenkünfte, ihre heftigen Drohungen gegen Andersgesinnte und die dadurch entstandenen Reibungen bewogen endlich den Magistrat und Pfarrer gegen dieses stürmische Treiben einzuschreiten. Am 16. und 17. Dezember wurde Storch nebst mehren seiner eifrigsten Anhänger, als Stübner, Cellarius, Thom. Marx und Heinr. Gebhard ꝛc. auf die Pfarre vorgeladen, um in Gegenwart der gesammten Geistlichkeit und des Rathes dem Pfarrer namentlich über ihre die Taufe und Ehe betreffenden Lehrsätze Rechenschaft abzulegen. Obgleich nun die Erschienenen in diesem Verhöre schlecht bestanden, beharrten sie doch nichts desto weniger fest bei ihren Meinungen. Ja es erklärten z. B. die Tuchknappen Erh. Forster aus Wiener. Neustadt und Hanns aus Freistadt bei Wien, welche im folgenden Jahre nebst mehren andern Storchianern aus der Stadt verwiesen wurden, beim Verhöre: sie glaubten Münzern und Storchen siebenmal mehr, als allen den anwesenden Herren, und würden von ihrem Glauben nicht eher ablassen, bis ihr Meister Storch des Irrthums überführt worden sei. Dies konnte aber nicht geschehen, weil letzterer,

*) Vergl. G. Fabricius Origg. Saxon. VII. S. 865.

nichts Gutes für sich ahnend, zu dem zweiten Verhör gar nicht erschien, sondern sich mit Stübner und Cellarius aus dem Staube machte. Sie flüchteten nach Wittenberg, wo sie namentlich bei den Bilderstürmern Karlstadt und Didymus eine günstige Aufnahme fanden und mit denselben in Verbindung traten. Storch selbst aber blieb nicht lange, und wir finden ihn nach mancherlei Kreuz- und Querzügen 1524 wieder in Hof, wo er es eben so trieb, wie in Zwickau, so daß er bald wieder flüchtig werden mußte. Im folgenden Jahre starb er zu München *). — Im Betreff des bürgerlichen Lebens und Treibens ist noch Folgendes zu melden. Den 7. und 8. Februar führten die Schüler die Aristophaneische Komödie „Plutus" griechisch und lateinisch auf. Im August sah sich der Rath durch einen in Folge der Verringerung der Gebräude um den dritten Theil entstandenen großem Biermangel genöthigt, mehr als 100 Faß fremdes Bier aus Schneeberg, Zschopau, ꝛc. kommen zu lassen, und den Bürgern 3 Wochen lang freies Brauen zu gestatten. Auch wurde dieses Jahr (im October) eine neue Einschärfung der Hochzeit- und Kindtaufordnung von 1516 nöthig; und den 3. November erließ Herzog Johann eine Verordnung zum Schutze des Zwickauer Geleites auf der Plauischen Straße **). Um Michaelis wurde eine neue Ziegelei gebaut und Trunckels Erben eine dergleichen (die früher Lochnersche S. 181) für 30 fl. abgekauft, so wie auch ein neues Ellenmaaß eingeführt. — Ueber die Anlegung des neuen Gottesackers vergl. I. 169. — Eine Menge Mordthaten fielen dieses Jahr in Stadt und Umgegend vor. Unter

*) Näheres über Storchs Schicksale und Lehren siehe in Herrn M. Hildebrands Archiv merkwürdiger Urkunden und Nachrichten; Jahrgang 1833 S. 10 ff., so wie in Mencken Scr. R. G. III. (Wiedemanns Hofer Chronik) S. 744 ff.

**) Vorstehende landesherrliche Verordnungen stehen im Cod. statt. Zvicc., letztere auch im Cod. August. II. S. 1189.

andern wurde am 8. September der Bürger Seb. Welsser von einem Tischlergesellen erschlagen, letzterer aber sofort festgenommen und 2 Tage darauf geköpft. — Als Naturmerkwürdigkeit finden wir aufgezeichnet, daß am 4. Dezember auf dem großen Teiche 8 wilde Schwäne geschossen wurden; und hinsichtlich der Umgegend endlich haben wir noch des Lößnitzer Stadtbrandes und des Wildenfelser Schloßbrandes vom 17. Juni, bei welchem letzteren auch 7 Häuser in der Stadt ein Raub der Flammen wurden, zu gedenken. — In den Rath wurden gewählt: Herm. Mühlpfort als Bürgermeister und die Rathsherren von 1519 ohne Stüler (s. unten) und v. Neumarkt, wofür Mich. Sangner, Joh. Wildeck und Lud. Preuß, also wieder 13 Personen im Rathe. Am 2. April war auch der mehrerwähnte reiche ehemalige Bürgermeister und Rittergutsbesitzer zu Frohburg Dr. Erasm. Stüler oder Stella (I. 3) gestorben.

1522.

Von den herrschenden Gesinnungen gegen die Mönche und dem unruhigen Geiste der Bürgerschaft überhaupt giebt dieses Jahr wiederum Zeugniß. Am 16. März hatte nämlich der Hofmeister Ph. Kindel im Grünhainer Hofe einen Bauer in den Thurm gesetzt und dabei dem Rathe in seine Rechte gegriffen. Dies gab Veranlassung zum Ausbruche des lang genährten Hasses der Bürger gegen die Mönche*), der sich an gedachtem Tage durch den I. S. 160 erzählten Exceß Luft machte. Beim Zerschlagen der Fenster im Grünhainer Hofe, von denen kein einziges ganz blieb, »habe besonders — erzählt Wilhelmi — der Glaser Hans Wimmer tapfer geholfen.« Durch diesen Tumult aufge-

*) Diese blieben ihrerseits auch nicht unthätig. So finden wir z. B., daß am 4. Octbr. dieses Jahres der Barfüßer Johannes im Kloster gegen den Pfarrer Hausmann und die lutherische Lehre predigte. Der Rath jedoch machte kurzen Prozeß mit ihm, und gab ihm den Laufpaß.

regt sammelte sich noch in der nämlichen Nacht eine Rotte vorm Frauenthore, in der Absicht, nach Crimmitzschau zu ziehen und das dortige Karthäuserkloster (s. I. 158) zu demoliren, wurde jedoch an der Ausführung ihres Anschlags verhindert, und kehrte im Harthholze wieder um. — Sowohl um diese Unruhen zu beschwichtigen, als auch hauptsächlich um den überhand nehmenden wiedertäuferischen Geist zu bannen, traf Montags den 28. April auf Befehl des Kurfürsten (nach Andern auf Einladung des Rathes) Dr. Luther in Person hier ein, und stieg in Bürgermeister Mühlpforts Hause (das jetzige Dr. Lehmannsche Nr. 541) ab. Den 30. Vormittags predigte er in der Barfüßerkirche vom Glauben, der Vorsehung und dem Ehestande, und Nachmittags ebendaselbst von den guten Werken. Seine dritte Predigt hielt er am folgenden Tage (1. Mai), und zwar, weil die Kirchen die aus Schneeberg, Annaberg und der ganzen weiten Umgegend, um den Mann Gottes zu sehen und zu hören, herbeigeströmten Volksmassen, welche auf 14,000 Seelen *) geschätzt wurden, nicht zu fassen vermochten, zum Rathhausfenster heraus, wobei unter den Behufs des Kaufhaus-Baues (I. 192) auf dem Markte liegenden Steinen ein großer Lärmen (wohl durch die Mönche veranlaßt) entstand, den das Volk dem Teufel zuschrieb. Zum vierten und letzten Male endlich predigte Luther, von dessen übriger Wirksamkeit während seines 5tägigen hiesigen Aufenthaltes nichts aufgezeichnet ist, am 2. Mai im Schlosse, worauf er, nachdem ihm der Rath auf dem Rathhause einen solennen Schmauß gegeben, am folgenden Tage über Borna und Eilenburg wieder nach Wittenberg zurückreiste. — Mit

*) In einem Luthers Aufenthalt in Zwickau betreffenden und in Dr. Cyprians Nützliche Urkunden zu Tentzels Reformationsgeschichte II. 2. S. 263 abgedruckten Briefe des Bornaischen Geleitsmanns an den Kurfürsten werden die Zuhörer gar auf 25,000 (?) geschätzt. — Luthers in Zwickau gehaltene Predigten sollen stehen in: Lutheri opp. Ed. Halens. Tom. X. p. 2328 ff.

Dr. Donat Große*), dem letzten katholischen Pleban, der sich, wie oben S. 167 erwähnt, meist in Nürnberg aufhielt, kam endlich heuer den 25. Juni ein Vergleich zu Stande dergestalt: daß dem Dr. Große gegen Cession der Pfarre an M. Nik. Hausmann (S. 193) zeitlebens 60 fl. jährliche Pension (incl. des Pfarrlehns) zugesichert wurde. Große jedoch ließ sich billig finden, und erließ freiwillig dem Rathe auch noch von den Pfarreinkünften 15 fl., so daß er also außer dem Pfarrlehn allemal zur Ostermesse 15 fl. erhob. — Das Georgenhospital verkaufte im Mai dieses Jahres, nachdem es bereits im vorigen Jahre seine Culitzscher Grundstücke (mit Ausnahme eines Holzes) veräußert hatte, wegen beschwerlicher Bewirthschaftung seinen sämmtlichen Grundbesitz, als: das Weißenborner Vorwerk (I. 165) an Georg Pucher für 1100 fl. **) und eine Menge Aecker und Wiesen bei Marienthal, im Mittelgrunde, an der Lichtentanner Straße, hinterm großen Teiche und unterhalb des Tännichts gelegen, in summa für 2021 fl. Rhein. an verschiedene Bürger. — Nun zu den bürgerlichen Angelegenheiten. Den 28. April ertheilte der Rath den Leinwebern eine Handwerksordnung, und bestallte im August auf neue 6 Jahre den bisherigen Stadtarzt Dr. Sixtus Kolbenschlag aus Fulda mit 40 fl. Besoldung, freier Wohnung und Heizung ***); ferner verordnete derselbe, daß die Thorwächter die Stunden durch einen Stoß ins

*) Vielleicht derselbe, dessen Möller I. S. 120 als eines Freiberger Domherrn († 1536, 72 Jahr alt) gedenkt.

**) Auch scheint in diesem Jahre der Rath das andere Weißenborner Vorwerk (S. 116) für 1000 fl. an Mart. Schnee verkauft zu haben.

***) Bis zu Anfang des vor. Jahrhunderts wurden die Physici, die meist auch zugleich Schulinspectoren waren, auf Zeit angestellt, und zwar deren zwei gleichzeitig. Ein besonderer Arzt (Franzosenarzt) war noch für das Franzosenhaus (I. 167) angestellt. Hiernach ist I. S. 263 zu berichtigen.

Horn anzeigen sollten. In Bezug auf die Moralität bemerken wir, daß am 6. Juni einer wegen Nothzucht gestäupt, und Tags darauf 4 hier eingebrachte, des Raubmordes verdächtige Bernsdorfer Bauern des Landes verwiesen wurden. Für die Ehebrecher erbaute man im März vorm Frauenthore in der Schmiedegasse eine »Schupfe« oder Gefängniß, das aber nicht lang stand, weil — wie Wilhelmi meint — »vielleicht der Hanssen zu viel gewesen.« — Vom herrschenden unruhigen Geiste zeugt außer der Relegation der 16 Schüler (I. 174) noch ein Aufstand der überhaupt damals übel berüchtigten Bäckerknechte und Mühlknappen, welche neben einigen ihrer in Schneeberg gelernten Genossen nicht arbeiten wollten, indem sie letztere, weil Schneeberg angeblich kein Stadt- und Innungsrecht habe, für untüchtig erklärten, und sogar deshalb am 8. Septbr. mit ihrer Lade auswanderten, meist nach Kaden in Böhmen. Die Sache kam zur Klage, und wurde endlich vom Landesherrn zu Gunsten der Schneeberger entschieden *). — Denkwürdig ist ferner dieses Jahr durch die Vereinigung der griechischen Schule mit der lateinischen nach G. Agricola's **) Abgang (I. 174). Das Lehrercollegium bestand nun aus dem Rector M. Natter, dem Ebraeo M. Joh. Förster, M. Joh. Rivius, Hieron. Ropus, dem obern Cantor Val. Hertel und einem Collaborator. — In den Rath kamen sämmtliche Mitglieder von

*) Vergl. Meltzers Schneeberger Chronik S. 926.

**) Agricola (oder Bauer) gieng von hier nach Italien, wo er einige Jahre studirte und zum Dr. Med. promovirte, wurde dann 1527 Stadtarzt zu Joachimsthal und 1533 zu Chemnitz, wo er 1546 zum Bürgermeister gewählt wurde und den 21. November 1555 (als Katholik) starb. Näheres über diesen ausgezeichneten Gelehrten, Mineralogen und Begründer der Metallurgie und seine Schriften s. bei Schmidt I. 492 ff., Albinus Meißn. Landchron. S. 353 ff. und in Richters Chemnitzer Chronik II. 360 ff. Vergl. auch oben I. 48 und 173, so wie II. 186.

1520 ohne Mühlpfort, wofür der früher abgesetzte N. Heynel. Getraut wurden heuer 137 Paar und im folgenden Jahre 95. — Schließlich bemerken wir noch, daß wieder mehre Bergkeller angelegt wurden, und Betreffs der Witterung, daß es zu Ostern schon so warm war, daß man die Kirchen mit Maibäumen schmückte, was sonst zu Pfingsten zu geschehen pflegte.

1523.

Ein wichtiges Jahr durch die die Fortschritte der Aufklärung nicht wenig begünstigende Errichtung der ersten Buchdruckerei nebst Papiermühle in unserer Stadt (I. 243 und 244), begründet durch den Augsburger Hans Schönsperger, welcher dazu vom Rathe einen Vorschuß von 300 fl., ein 20jähriges Privilegium und 6jährige Steuerbefreiung für seine Gesellen und Gesinde erhielt. Am 6. Mai wurde die Druckerei, mit welcher auch zugleich eine Tuch-, Leinwand- und Seidendruckerei verbunden war, in einem Hause am Markte eröffnet, worauf Schönsperger Zwickau wieder verließ, nachdem er die Offizin seinem Schwiegersohne Geo. Gastel als Factor übergeben hatte *). Auch die Papiermühle (nebst 1 Schleifmühle) gründete Schönsperger, und erhielt dazu gegen Entrichtung eines Jahreszinses von einem guten Schock den Raum der alten Schmelz- und Kühlhütte (I. 220) nebst den darauf stehenden Gebäuden abgetreten. Ende Juli des folgenden Jahres wurde die Mühle fertig. — Daß es trotz Luthers Donnerpredigten und der wiederholten Stadtverweisungen immer noch Wiedertäufer in unserer Stadt gab, beweist folgender Vorfall. Als nämlich am Sonntag Invocav.

*) Schönsperger behielt die Offizin nicht lange, sondern verkaufte sie schon 1527 an Gabriel Kantz, den Begründer der ersten Altenburger Druckerei, der sie auf den schönen Anger verlegte. Von dessen Erben gelangte sie 1530 an Wolf Meyerbeck. Weiteres über die Druckerei siehe unter den Jahren 1550 und 1630.

der Kapellan Pet. Meinhard in der heil. Geiſtkirche von der Taufe predigte, ſtand ein Tuchknappe auf, um ihn zu widerlegen, wurde aber ſofort arretirt und nach dem Verhöre, in welchem er ſich zu Storchs Lehre bekannte, aus der Stadt verwieſen. — Von anderen kirchlichen Angelegenheiten iſt noch Folgendes zu melden. Anfangs Juni traf auf Erſuchen des Rathes der bekannte Reformator Dr. Casp. Güttel*) hier ein und hielt Sonntag nach Fronleichnam in der Marienkirche 2 zahlreich beſuchte Predigten, womit er 4 Wochen lang fortfuhr und dafür 20 fl. Honorar erhielt. Die Predigten erſchienen ſpäter bei obgedachten Gaſtel in Druck, und ſind noch auf der Bibliothek vorhanden. Den 22. Octbr. predigte der Dr. Wenz. Linke von Altenburg. Mit den Franziskanern pflog man, nachdem der Pfarrer Hausmann mit Abſchaffung der Sacramentsprozeſſion am Tage Apoſtel Theilung (I. 133), der Salven am Feſte Mariä Heimſuchung (S. 136), der Salz-, Feuer- und Waſſerweihe und einiger andern katholiſchen Ceremonien ſeine Reformen begonnen hatte, Unterhandlungen, um die Mönche zur Annahme der neuen Lehre zu bewegen; namentlich hatte der Pfarrer 26 von ihm und den beiden Predigern Lindemann**) und Zeuner aufgeſetzte Artikel ins Kloſter geſchickt, welche er den Mönchen auseinander ſetzen wollte. Aber Alles umſonſt. Am 8. Dezember kam es auf dem Rathhauſe zu heftigen Debatten zwiſchen der Geiſtlichkeit und den Barfüßern, welche damit endigten,

*) Güttel, geboren zu München, ſeit 1514 Auguſtiner zu Neuſtadt an der Orla und ſeit 1516 Dr. theol., war einer der erſten Anhänger Luthers, predigte das Evangelium herumwandernd zu Eisleben, Zwickau, Arnſtadt, Brix, ꝛc., und wurde ſpäter Pfarrer in Eisleben, wo er 1541 ſtarb. Vergl. Wellers Altes I. S. 406 ff.

**) Paul Lindemann war an des kurz zuvor nach Annaberg verſetzten M. Zeidler Stelle Prediger zu St. Marien geworden. Wegen Zeidlers vergl. oben S. 181 und 192, ſo wie Jenisius Annaebergae Hist. I. 60 b. und II. 20.

daß Letzteren das Predigen ohne des Rathes oder Pfarrers Vorwissen streng untersagt und ihre Zahl zugleich auf 20 beschränkt wurde. Ueber die gleichzeitigen Kalandstreitigkeiten und die Aufhebung des Kalandes*) und der übrigen Brüderschaften s. I. 164; und über die neue Schulordnung I. 174. In Bezug auf damalige Volkslustbarkeiten finden wir, daß man beim Königsschießen, das heuer am 18. Octbr. abgehalten wurde, »mit blinden Würfeln ums Zinn gespielt und mit Knütteln nach einer Hannel (?) geworfen habe.« — Von anderen Ereignissen gedenken wir noch, außer der wunderbaren Erhaltung eines Kindes, das am 7. März bei der Schloßmühle unters Rad gerieth, dreier Wasserfluthen nach starken Regengüssen im Juni und Juli, so wie des warmen Herbstes, in welchem Rosen und Obstbäume zum zweiten Mal blüheten. — Ferner wurden im September für den dänischen König Landsknechte angeworben, und am 4. October vom Kurfürsten in des Glockengießers Peter Mülich Person ein Büchsengießer zu Zwickau mit 50 fl. Gehalt (excl. des zu 14 fl. für den Zentner bestimmten Gießerlohns) angestellt. — In den Rath kamen dieselben Personen, wie 1521, ohne Wildeck.

Im Jahre

1524

sehen wir den lutherischen Glauben sich immer mehr befestigen. Mehre Meßpriester heiratheten, so den 3. Februar als der erste Johann Gerhardt und den 5. April der obgedachte Prediger Lindemann. Ueberhaupt fieng man an, in der Fasten Hochzeit zu machen und Fleisch zu essen, obgleich letzteres der doch damals durchaus protestantisch gesinnte Rath noch nicht recht gestatten wollte und z. B. Sonnabend vor Remin. 2 im Kuttelhofe geschlachtete Kälber confisciren ließ. Am Palmsonntage (22. März)

*) Ueber die Kalandhändel vergl. Herrn M. Hildebrands Archiv für sächs. Parochialgeschichte I. 3. S. 59.

las der Pfarrer die Messe zum erstenmale deutsch (zu St. Katharinen erst am 30. November), und theilte das Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus, wobei sich jedoch nur 20 Communicanten einfanden. Beim Volke scheint also damals der neue Glaube noch nicht recht Wurzel gefaßt zu haben, wie denn z. B. ein Tuchmacher, weil er öffentlich über die neue Abendmahlsaustheilung räsonnirt hatte, zur Verantwortung gezogen und mit 14 Tagen Gefängniß bestraft wurde. Den 23. März brach man den Frühmesseraltar (I. 275) und das Chorgitter in der niedern Kirche, so wie Sonntags Exaudi das Ciborium zu St. Marien ab; auch zog der Rath, der im März des Spielens, Gotteslästerns und Zutrinkens wegen eine (gedruckte) Verordnung erließ, einiges Silbergeräthe der wahrscheinlich in diesem Jahre geschlossenen Niklaskirche ein. Am 2. Osterfeiertage predigten 3 Exmönche, als zu St. Katharinen der durch fleißiges Bibellesen aufgeklärte ehemalige Lesemeister des hiesigen Barfüßerklosters, und zu St. Marien Myconius (s. S. 186), der sich 8 Tage hier aufhielt, so wie ein gewisser Joh. Böttticher aus Weimar. Von Weihnachten an wurden die Evangelien und Episteln deutsch verlesen*). — Eine wichtige Erwerbung machte der Rath Sonnabend nach Estomihi (13. Februar), wo ihm der Amtshauptmann in Folge der Auflösung des Kalandes dessen Lehnsassen zu Niederhohndorf, als: 26 zusammen jährlich 9 gute Schock 46 Gr. zinsende Güter (vergl. S. 78 und unt. das Jahr 1552) mit den Erbgerichten überwieß; ferner brachte derselbe am 6. April das I. 158 erwähnte Terminirhaus der Plauischen Dominikaner, und im Juli von Jobst Karge für 101 fl. eine bei der neuen Gemeinde gelegene Wiese nebst Feld zu Anlegung einer (zweiten) Ziegel-

*) Ueber die kirchliche Verfassung und Einrichtung des Gottesdienstes vor der Reformation finden sich schöne Notizen in Hoffmanns Oschatzer Chronik I. 477 und 502 ff.

hütte*) an sich. Endlich überließ am 24. August Herzog Johann dem Rathe die gesammten Burglehner, welche bisher 22 fl. 6 gr. Erbzins zahlten, nebst den Walk- und Poliermühlen wiederkäuflich gegen einen ins Amt zu entrichtenden Jahreszins von 25 fl. (vergl. S. 129). — Das Georgenhospital brachte den an den Gottesacker stoßenden Vilbererschen Garten an sich. — Die bereits seit längerer Zeit begonnenen Holzflößhändel mit Ernst von Schönburg zu Glauchau, in Folge deren man im vorigen Jahre gar nicht hatte flößen können, nahmen dieses Jahr einen ernsteren Charakter an. Um Mitte März ließ nämlich gedachter Ernst unbefugterweise eine Anzahl Baumstämme von Hartenstein herabflößen und dann den Rath um Eröffnung des Rechens ersuchen, was aber, weil man eben das Flößholz erwartete und einen wachsenden Wasserstand besorgte, hauptsächlich aber wohl um dem von Schönburg dadurch nicht etwa Vorwand zur Anmaßung der Holzflöße zu geben, anderer Gründe nicht zu gedenken, abgeschlagen wurde. Jene Stämme nun ließ der Rath aus dem Wasser ziehen, was auch mit 12 Schock großen Bretklötzen geschah, welche Ernst nunmehr in der Absicht den Zwickauer Rechen zu zerstoßen und auf diese Weise die Flöße nach Glauchau zu erzwingen, hatte in die Mulde werfen lassen. Das brachte unsern Ernst aber gewaltig in Harnisch, so daß er in der Stille seine Mannschaften aufbot, um das Faustrecht zu gebrauchen, was er aber wohlweislich unterließ, als er erfuhr, daß ihn die Zwickauer wohlgerüstet erwarteten. Die Sache kam endlich vor den Landesherrn, und wurde im folgenden Jahre den 30. Septbr. in Gegenwart der Räthe des Kurfürsten und Herzog Georgs durch den Grafen Alb. von Mansfeld zu Zeitz dergestalt beigelegt: daß der Rath Dem von Schönburg für die ausgezogenen

*) Von diesem Lehmstich datirt sich wohl auch zum Theil die Entstehung der Schedewitzer Teiche. Vergl. oben S. 179 und I. 271.

Hölzer 1000 fl. zahlen und nach wie vor durch das Schönburgiſche Gebiet die freie Waſſerſtraße haben, den Herren von Schönburg aber, das zum Bau ihrer Schlöſſer zu Glauchau und Waldenburg nöthige Holz ausgenommen, die Holzflöße unterſagt ſein ſollte, jedoch auch die des Bauholzes nur mit Vorwiſſen des Rathes*). Einen andern Holzflöß-Placker Wolf Trützſchler auf Stein, der ſogar von ſeinem Schloſſe auf die Zwickauer Flößer geſchoſſen hatte, bedeutete den 20. April Herzog Johann: er ſolle bei fürſtlicher Ungnade die Zwickauer ungeſchoren laſſen. — Bei der am 1. Mai gehaltenen Muſterung erſchienen 700 gerüſtete Bürger. — Zu Pfingſten fror es Eis, und im Herbſte fiel Theurung ein, indem der Scheffel Korn auf 32 gr. ſtieg. Noch bemerken wir, daß in der Faſten auf dem Rathhauſe ein Streit des Weißenborner Pfarrers Lud. Pleißner mit ſeiner Gemeinde geſchlichtet wurde, in Folge deſſen Pleißner († 1532) auf ſein Amt verzichtete, was der Rath ſofort dem evangeliſchen M. Joh. Seidemann verlieh**). In den Rath kamen dieſelben Perſonen, wie 1522, für Schopf Joh. Wildeck. Die Bürgermeiſter-Beſoldung wurde heuer mit kurfürſtlicher Genehmigung von 30 auf 50 Altſchock für den regierenden und von 9 auf 20 Altſchock für den nicht regierenden erhöht, wobei zugleich die Collationen (Schmäuſe) auf dem Rathhauſe unterſagt wurden.

1525.

Das merkwürdigſte Ereigniß dieſes Jahres iſt der Bauernkrieg, von welchem auch unſere Gegend nicht verſchont blieb. Wie wir ſchon oben S. 147 berichtet haben, waren nämlich hauptſächlich durch des mehrgedachten Thom.

---

*) Vergl. Pinthers Topographie von Schönburg; Halle 1802. S. 211.

**) Die Reihefolge der Weißenborner Pfarrer ſeit 1524 ſiehe in Dietmanns ſächſ. Prieſterſchaft III. S. 1416.

Münzers*) Predigten befeuert auch die thüringischen Bauern aufgestanden, um die Ketten ihrer Knechtschaft zu sprengen, waren aber von dem vereinigten hessisch-braunschweigisch-sächsischen Heere, zu welchem auch unsere Stadt außer dem Heerfahrtsgelde von 862 fl. (1. Mai) ihr Contingent von 2 Fähnlein oder 200 Mann Landsknechte und Bürger**), unter des Rathsherrn und Bürgerhauptmanns Mich. Richter Befehl, nebst 4 Rüstwagen stellen mußte, bei Frankenhausen geschlagen worden. Das Beispiel dieser Bauern hatte aber auch unsere Nachbarschaft angesteckt, wo gleichzeitig der Aufstand losbrach. Am 7. Mai nämlich standen die Bauern zu Reinsdorf, Wildbach, Langenbach, Tilgen und einigen anderen Schönburgischen Orten unter Anführung Nik. Fuchers aus Grünhain, Nik. Gaulenhöfers aus Zwickau und Geo. Schindlers aus Dippoldiswalde auf, überfielen das Grünhainer Kloster und plünderten dasselbe, welches Schicksal auch das nahe Klösterlein und die Städtchen Aue und Schlettau theilten. Da sie nun auch des tyrannischen Ernst von Schönburg nahes Schloß Hartenstein bedrohten, und in unserer Stadt, welche am 10. Mai den Reinsdorfern ein Gesuch um Munition abgeschlagen hatte, viele benachbarte Edelleute nebst Familien und Habe Zuflucht gefunden hatten, so machte man sich zur Gegen-

*) Hier noch einiges Nähere über Münzers letzte Schicksale. Des Pfarramts zu Allstädt (S. 193) seines Treibens wegen bald wieder entsetzt fand er nach längerem Umhervirren in der Reichsstadt Mühlhausen einen Schauplatz für seine Thaten. Dort stürzte er alle Ordnung der Dinge um, und von dort aus zog er seinem endlichen Schicksale bei Frankenhausen (S. 148) entgegen, wo er gefangen und den 30. Mai (1525) zu Mühlhausen enthauptet wurde. Ausführlichere Nachrichten über Münzers Schicksale und Lehren siehe in Böttigers sächs. Geschichte I. S. 401 ff., Menzels deutsche Geschichte S. 480 und im Conversationslexikon.

**) Wer nicht selbst mit zu Felde zog, hatte einen Wappner zu stellen.

wehr gefaßt, und zog auf den Thürmen, Basteien und dem Markte das Geschütz auf. Doch glücklicherweise Alles vergeblich. Denn bald ereilte die aufrührerischen Bauern ein strenges Gericht. Den 2. Juli traf der Kurfürst Johann begleitet von dem Kurprinzen, Herzog Phil. von Braunschweig, den Herzögen Otto und Franz von Lüneburg und Fürst Wolf von Anhalt, mit 1500 Mann Reiterei und 700 Fußknechten nebst vielem Geschütz und Rüstwägen in Zwickau ein, wohin er Tags darauf sämmtliche Dorfschaften (ins Kloster) vorbeschied. Von circa 80 gefänglich Eingebrachten, worunter auch 2 Priester und 1 Schulmeister aus der Crimmitzschauer Gegend, wurde eine bedeutende Anzahl der Tortur unterworfen und zum Tode verurtheilt, aber auf Verwenden unseres würdigen Pfarrers Hausmann und des Predigers M. Zeuner endlich sämmtlich begnadigt. Alle Dorfschaften aber mußten Wehr und Waffen abliefern, wogegen sie vom kürfürstlichen Feldhauptmann Anarch von Wildenfels Paßportbriefe erhielten. Strenger verfuhr man mit den Aufrührern in der Anna-, Marien- und Schwarzenberger Gegend, als in Herzog Georgs und Herzog Heinrichs Gebieten; am blutigsten aber war die Reaction im Schönburgischen. Da gieng es an ein Köpfen, Hängen und Spießen. Die obgedachten 3 Anführer bekam Ernst von Schönburg gefangen, und ließ sofort Gaulenhöfern und Schindlern zu Joachimsthal hinrichten, während Fucher mit 700 fl. sich loskaufte *). Solch ein Ende nahm also dieser Aufruhr. Von Zwickau brach der Kurfürst, nachdem er am 3. einem solennen Schmause und Bürgerballe auf dem neuen Kaufhause beigewohnt hatte, nach Altenburg auf, um die auch in dortiger Gegend ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen. — Was die Fortschritte der Refor-

*) Ueber den Bauernaufruhr in unserer Gegend vergl. Kreysigs Beiträge zur sächs. Historie III. S. 403. ff., Herings Geschichte des sächs. Hochlandes I. S. 203 und Jenisius Annaebergae Hist. II. 18 b.

mation betrifft, so ist das Merkwürdigste der endliche Abzug der Barfüßermönche. Als diese nämlich trotz des Verbotes wieder angefangen hatten, gegen die Reformation zu predigen und die Anerkennung der Jurisdiction des Rathes und Pastors verweigerten, ließ ersterer am 11. Febr. das Kloster förmlich schließen, worauf nach längeren Verhandlungen, wie bereits I. 156 erzählt worden, die Mönche am 2. Mai ihr Kloster räumten. Der Guardian Gregor Müller*) erhielt 40 fl. (die übrigen Mönche jeder halb so viel) Entschädigung, und wandte sich nach Schneeberg. Mehre Barfüßer blieben jedoch hier, und wurden evangelisch, z. B. Jak. Beerwalder (nachher Hospitalprediger), Laur. Soranus (später Prediger zu St. Katharinen), Rud. Eschka und Joh. Klaus (später Hülfsdiakonen), Greg. Kuniß, ꝛc. In welcher Verachtung die Mönche zuletzt standen, kann man daraus abnehmen, daß man zu Fastnacht sich damit belustigte, als Mönche und Nonnen verkleidete Personen auf dem Markte in Hasennetzen herumzujagen, zu stäupen und auf alle mögliche Art zu verhöhnen, nachdem man schon im Dezember des vorigen Jahres das Bild des heil. Franziscus, ausgeputzt mit Federn und Schellen am Marktröhrkasten angenagelt gefunden hatte. Mit seinen Reformen fuhr der Pfarrer Hausmann fort, und schaffte im Februar die horae canonicae St. Mariae und in der Marterwoche sämmtliche noch übrige papistische Ceremonien, als: die finstere Metten, das Passionssingen, die Weihe der Osterkerzen und Fladen, ꝛc. ab. Vom Sonntag Misericord. (30. April) an endlich wurde der Gottesdienst ganz deutsch gehalten und zum erstenmal aus dem eben erschienenen evangelischen Zwickauer Gesangbuch gesungen, während man zugleich die Abbrechung der Nebenaltäre (I. 95 und 121) begann. Mehre Diakonen, als:

*) Müller war erst vor Kurzem an des auf Veranlassung des Rathes abgesetzten und verwiesenen Mart. Baumgarten Stelle Guardian geworden.

Adam Schumann, Joh. Göbel, Rud. Eschka und Andr. Risch heiratheten (ihre Köchinnen), welchem Beispiele in den beiden nächsten Jahren die Pfarrer zu Weißenborn, Lichtentanne, Planitz, Rottmannsdorf und Bockwa folgten *). Die fixen Gehalte der Geistlichen waren damals folgendermaßen bestimmt: der Pfarrer 200 fl., der Prediger zu St. Marien 20 fl. Tischgeld (ohne Accidenzien), der untere Prediger 10 fl. Tischgeld (ohne Accidenzien), von den Diakonen jeder 40 fl. und der obere Kirchner 16 fl. 18 gr. — Im Spätsommer wurde das neue Kaufhaus fertig, auf welchem künftig jeder fremde Gewandschneider 16 gr. und jeder einheimische 8 gr. Stättegeld geben sollte. Den Kirchenbau hatte man während des Kaufhausbaues einstweilen ausgesetzt. In Bezug auf die Gewerbe finden wir, daß heuer die Feuerarbeiter, als: Huf-, Nagel- (Kleinnagler), Sägen-, Büchsenschmiede, Schlosser, Sporer, Flaschner, Feilenhauer, Ring- und Großuhrmacher Montag nach Quasimod. vom Rathe die Bestätigung ihrer neuen Statuten (vergl. S. 117) erhielten, nachdem kurz zuvor eine Ordnung der Schmiedegesellen confirmirt worden war. Auch wird eines Beilschmiede-Hammers an der Stelle der jetzt Leonhardtschen Graupenmühle Nr. 688 gedacht. Ferner wurde im Mai die Stadt vom Bier-Zehenten befreit, mehre neue Bergkeller angelegt und in den Schenkwirthschaften das alte große Maaß wieder eingeführt **). — Andere Vorfälle waren: 1) eine durch Verwahrlosung entstandene Feuersbrunst, welche am 13. Febr. 2 Häuser in der Schmiedegasse nahe am Gottesacker in Asche legte, und kurz zuvor am 7. ejusd. ein Schadenfeuer in Marienthal; 2) den 16. Juli »ein mächtig groß Wetter, das große Steine (Meteorsteine?) geworfen, die einer Hand dick auf

*) Zu St. Marien wurden überhaupt heuer 52 Paar getraut.

**) Auch wird dieses Jahr im Bürgerbuche eines Methsieders (s. oben S. 113) und eines Seidensti ckers gedacht, und Beilschmiede kommen bereits im Jahre 1499 vor.

der Gassen gelegen und großen Schaden angerichtet«; und 3). der Einsturz eines großen Stückes Stadtmauer beim Fleischerthurm den 6. Dezember. — In den Rath kamen dieselben Personen, wie 1523, ohne Zschepner und Simon Sangner, wofür Barth. Kühn und Lic. Georg von Kommerstädt, der obgleich unangesessen auf kurfürstlichen Befehl in den Rath aufgenommen wurde, nachdem er bereits im Februar desselben Jahres als Syndikus auf 3 Jahre mit 80 fl. Gehalt, freier Wohnung und Heizung angestellt worden war *).

1526.

Von kirchlichen Ereignissen findet sich bei diesem Jahre weiter nichts angemerkt, als daß man mit dem Verkaufe des gesammten Klostergeräthes begann. Aus dem Silbergeräthe, an: 1 vergoldete 44 Mark schwere Monstranz, 9 dergleichen Kelche (21 Mark 5 Loth) und 2 Pacem (6 Mark 1 Loth) löste man 564½ fl.; aus den Klosterornaten nebst Caseln und Leinenzeug 340 fl. und aus altem Zinn (7 Zentner) 61 fl. 19 gr. Mit dem im folgenden Jahre Verkauften betrug überhaupt der ganze Erlöß: 1116 fl. 9 gr., welches Geld auf Zinsen angelegt wurde. Die übrigen Klosterutensilien an Betten, Victualien, ꝛc. wurden theils in die Spitäler und an Arme vertheilt, theils an den Schöpfer abgeliefert. — Von Wichtigkeit ist die Errichtung der Mädchenschule (I. 182) mit Hülfe des Exmönchs Joh.

*) Kommerstädt, geboren zu Meißen 1498 aus einem alten Adelsgeschlechte, studirte zu Zwickau und Leipzig, wurde 1527 Lic. und 1540 Dr. jur., herzoglicher, so wie später kurfürstlich sächs. wirklicher geheimer Rath. Er erwarb sich große Verdienste bei den unterm Kurfürst Moritz zu Stande gekommenen Universitäts- und Schuleinrichtungen (vergl. Böttiger I. 500), und starb im Dezember 1559 auf seinem Schlosse Kalkreuth bei Hain. Mehr von ihm siehe in Königs Adelshistorie; Leipzig 1736 III. S. 197 ff., in Jöchers Gelehrtenlexikon I. S. 2041 und Albinus Meißn. Landchronik S. 346.

von Brix. Sie wurde am 14. Novbr. eröffnet. Die beiden Zuchtmeisterinnen (I. 182), Barbara Förster von hier († 1574, 82 Jahr alt) und Magdalena Zehntner von Leipzig gebürtig († 1558), erhielten jede außer freier Wohnung in der alten Pfarre und dem Schulgelde einen Gehalt von 20 fl., der später auf 30 erhöht wurde. Eine andere wohlthätige Folge der Reformation war im August die Schließung des Frauenhauses (I. 158), das unten zwischen der Bader- und Korngasse neben des Henkers Haus oder der Meisterei (vergl. oben S. 108 und unten S. 226) an der Stadtmauer stand und später den Gerichtsdienern zur Wohnung angewiesen wurde. Die vorhandenen Lustdirnen wurden von den Geistlichen in die Schule genommen, und die nicht zu Bekehrenden aus der Stadt gebracht. — Von anderen Vorfällen ist noch zu erwähnen: 1). daß am 25. Januar der mehrerwähnte berühmte Jurist Dr. Kilian König*) starb, 2). daß den 13. Mai eine Wasserfluth an Flößholz und Gebäuden großen Schaden anrichtete, 3). daß der Kurfürst einen durch einige Aenderungen im Brauwesen veranlaßten Streit des Rathes mit der Bürgerschaft beilegte, und 4). daß der Rathszimmermann Mart. Wagner in der Trunkenheit am 10. November unversehens sein Kind erschlug und deshalb 6 gute Schock Buße zahlen mußte. Endlich müssen wir noch einer milden Stiftung Hans Sommerschuchs gedenken, als welcher am 5. Mai dem Rathe ein auf seinem, von Dr. Stella ererbten Gute Frohburg stehendes Kapital von 800 fl. zu 6 Proz. überwieß, von dessen Zinsen nach

*) König, geboren zu Zwickau um 1460, saß von 1498—1506 im Rathe, worauf ihn Herzog Georg zu Sachsen zu seinem Kanzler machte, welches Amt er 5—6 Jahr lang bekleidete. Später kam er wieder nach Zwickau, wo er von 1515—1520 als Syndikus fungirte. Er hat mehre zu ihrer Zeit berühmte Werke über den Prozeß herausgegeben. Wegen seines Antheils am Statutenbuche s. oben S. 168. Vergl. Schmidt I. 478, Weller I. 105, und Albinus Meißnische Landchronik S. 345.

seinem Tode der Physikus jährlich 20 fl. erhalten sollte, während die übrigen Zinsen je zur Hälfte an das reiche Almosen und die 3 Armenspitäler fallen sollten [R. Arch.]. — In den Rath kamen dieselben Personen, wie 1524 ohne Schwemmel, Losan und Heynel, wofür Joh. Pfau, Mich. von Mylau und Geo. Hechelmüller. Ins Jahr

1527

fällt die I. 158 gedachte Aufhebung des Regelhauses*). Die letzten Regelschwestern waren: Agnes Güntherin (Vorsteherin), Agnes Schumannin, Magdal. Heinelin, Kathar. Bachmannin, Barb. Winterin, Marg. Wolffartin, Kath. Reichartin, Kath. Sachsin und Gertrud Lorentzin, lauter alte Weiber. — Den 14. Juni stifteten 14 hiesige Meßpriester, als: M. W. Zeuner, M. J. Seidemann, G. Staleck, W. Meinhard, L. Pleißner, M. Fleck, J. Bernwalder, J. Gräffenthal, W. Engelhardt, Casp. Fröhlich, A. Riesch, W. Böttiger, Ch. Eberwein und J. Hausmann mit dem Fond (150 fl.) der in Folge der Reformation aufgelösten Priesterbrüderschaft zum reichen Almosen eine wöchentliche Spende für Hausarme. Näheres über Zweck und Einrichtung jener Brüderschaft, in welche sich jedes Mitglied mit 1 fl. einkaufen mußte, ist nicht bekannt. Ueber die Kalandhändel mit M. Laur. Zeuner siehe I. 164 und vergl. oben S. 202: die Uebergabe des Kalandlehens Pet. Pauli ging den 27. Januar vor sich. — In dieses Jahr

*) Die Abtretungsurkunde des Regelhauses, das allerdings, wie wir schon oben I. 168 Anm. vermutheten, mit dem Seelhause identisch ist, und das laut des alten Lehnbuchs von verschiedenen Grundstücken der Bürger Zinsen bezog, findet sich im Raths-Archiv. Die Waschhütte verkaufte im folgenden Jahre der Rath für 30 fl. an Lor. Körber; sie brannte 1547 mit ab. Außerdem besaßen die Schwestern noch ein Haus vorm Tränkthore auf dem Graben (vergl. das Jahr 1656), das aber schon früher an den Rath gekommen zu sein scheint, da seiner in obgedachter Urkunde keine Erwähnung geschieht. Die Brandstätte desselben verkaufte der Rath im November 1548 für 14 fl.

fällt die Entscheidung eines seit längerer Zeit mit Rudolf von der Planitz auf Wiesenburg anhängigen Rechtshandels. Im Jahre 1524 hatte nämlich der Rath kraft seines Privilegiums mit 400 Mann einen Bieraus fall nach Kulitzsch gemacht und dort des von Planitz Unterthanen ¾ Schneeberger Bier wegnehmen und Einen arretiren lassen, worüber denn Planitz klagbar wurde. Die Sache wurde am 4. Septbr. durch die kurfürstlichen Commissarien dahin entschieden: daß die Kulitzscher forthin ihr Bier halbjährig (von Johannis bis Weihnachten) aus Zwickau und das andere Halbjahr aus Kirchberg holen sollten. Zugleich kam man noch über folgende Punkte überein: 1). soll der von Planitz die Zwickauer den durch sein Gebiet zu den Weißbacher Schieferbrüchen führenden Weg ungehindert fahren lassen, 2). sollen die hiesigen Bäcker und Schuster jederzeit in Schönau feil halten dürfen *), und 3). endlich wird der Stadt ihr altes Recht der freien Wasserstraße (Flöße) durch das Planitzische Gebiet aufs Neue bestätigt. — Hinsichtlich des Brauwesens traf man überhaupt neue Bestimmungen, nachdem die bisherige Eintheilung, nach welcher das Braurecht nicht blos auf Häusern, sondern auch auf Aeckern, Wiesen, Gärten und Scheunen lag, große Unordnungen herbeigeführt hatte. Letztgedachten Grundstücken nun wurde das Recht ganz entzogen und dagegen die von 1003 auf 858 reducirten Gebräude auf die noch jetzt dasselbe genießenden (273, Anfangs nur 243) Häuser der inneren Stadt je nach ihrer Bauart vertheilt **). — Zur Hochzeit des Kurprinzen reisten am Himmelfahrtstage die beiden Bürgermeister, begleitet von 18 uniformirten Bürgern als Trabanten, nach Torgau. — Neugemacht wurden heuer die beiden Röhrkästen auf dem Markte ***); und das Biergäßchen erhielt Steinpflaster (vgl. I. 79).

*) Vergl. Schumanns Lexikon von Sachsen X. S. 536.

**) Vergl. I. S. 252, und Peschecks Geschichte von Zittau II. S. 31.

***) Auch bei der Nikolaikirche befand sich damals ein Röhrkasten.

An den reichen Stadt-Physikus Dr. Steph. Wild verkaufte der Amtshauptmann den an den Grünhainer Hof stoßenden Theil des Klosters für 400 fl., worauf Wild die Gebäude niederreißen und an deren Stelle 2 schöne Wohnhäuser (später noch ein drittes) aufführen ließ. — Den Zustand der Moralität beurkunden wieder mehre Mordthaten in der Stadt, wie denn am 20. August von 3 Tagelöhnern 2 durch den Strang und einer durchs Schwert gerichtet wurden. — Einen großen Verlust erlitt die Schule im September durch den Abzug des Conrectors M. Joh. Rivius*) nach Annaberg, wo er die dortige Schule einrichtete; er erhielt einen Zwickauer, Joh. Reander oder Neumann, zum Nachfolger. In den Rath kamen dieselben Personen, wie 1525 ohne Kommerstädt (siehe oben), wofür Bonaventura Werner. — Noch ist zu bemerken, daß am 17. Januar in Lößnitz 25 Häuser nebst der Kirche abbrannten.

1528.

Von diesem Jahre haben wir in kirchlicher Hinsicht weiter nichts zu melden, als daß Anfangs Mai der Prediger zu St. Katharinen M. Wolfg. Zeuner Pfarrer in Schneeberg wurde, und den Exmönch und bisherigen Pfarrer zu Reichenbach Laur. Soranus (siehe oben S. 208) zum Nachfolger erhielt; daß der Rath für Rechnung des geistl. Kastens mehre der Margarethenkirche gehörige, silberne Kelche (3), Kreuze, Pacem, ꝛc. auch 1 Monstranz von 16 Mark 4 Loth, zusammen für 222 fl. verkaufte; und daß endlich Mich. Ramfeld (später Pfarrer zu St. Micheln) ein Legat von 100 fl. zum Lehen Erasmi und eins dergl. für die Armen vermachte. Getraut wurden dieses Jahr zu St. Marien 38 Paar. — Von der Schedewitzer Gemeinde tauschte am 21. October

*) Mehres über diesen ausgezeichneten Gelehrten (geboren zu Attendorf in Westphalen, und gestorben zu Meißen den 1. Jan. 1553) siehe in Möllers Freiberger Chronik I. S. 292 ff. und bei Schmidt I. S. 415. In Zwickau lehrte er 9 Jahre lang, von 1518—1527.

der Rath für die Thonscheibe einen bei der Schedewitzer Rathsziegelei (S. 204) gelegenen Wiesenfleck nebst einer wüsten Teichstätte ein. Auch erbaute dieses Jahr der Rathsherr Mich. von Mylau das rothe Vorwerk (I. 225), und der Bürgermeister Mühlpfort ein anderes dergleichen (jetzt Nr. 879) bei den Bergkellern, deren heuer auch wieder mehre neue angelegt wurden. Auf die Grundstücke legte im April der Kurfürst eine Schatzung (Türkensteuer), 9 pf. von 1 guten Schock; von den Priestern aber sollte ein belehnter 1 — 2 fl. und ein unbelehnter 5 — 10 gr. zahlen und eben so viel jeder unangesessene Handwerker. — Von der damaligen summarischen Rechtspflege begegnet uns hier wieder ein Beispiel. Den 28. August erstach Markus Krafft einen Zschockener Bauer, und Tags darauf wurde der Mörder geköpft. — Noch haben wir in Bezug auf die Umgegend zu berichten, daß am 5. April die Reinsdorfer Pfarre nebst 3 Bauergütern abbrannte und der Pfarrer Joh. Frankenberger als des Feueranlegens verdächtig eingezogen wurde, auch im Folge dessen removirt worden zu sein scheint. — In den Rath wurden die Personen von 1526 wieder gewählt, ohne Pfau, wofür Ludwig Lindner.

1529

fand die bereits vor 2 Jahren begonnene Kirchen- und Schulvisitation (S. 148) auch in Zwickau statt. Den 11. Januar trafen die deshalb abgeordneten kurfürstlichen Commissarien, als Anarch von Wildenfels zu Ronneburg, Dietrich von Starschädel auf Mutzschen, und die Pfarrer zu Altenburg und Jena, M. Geo. Spalatinus und Ant. Musa hier ein, und begannen sofort ihr Werk. Sie confirmirten die hiesigen evangelischen Geistlichen und Schullehrer, entfernten die katholisch gesinnten der Umgegend, regulirten die Einkünfte der Geistlichen, Schulen und Hospitäler, inventirten die Kirchengeräthe, und führten überhaupt

eine neue gottesdienſtliche Verfaſſung ein*). Anfangs Februar begaben ſie ſich nach Plauen, worauf am Sonntage Laetare (7. März) die neue Kirchenordnung**), deren Gründe man zuvor der Gemeinde auf dem Rathhauſe aus einander geſetzt hatte, ins Leben trat. Der Oberprediger Paul Lindemann aber, ein hitziger, jedoch heller Kopf, der ſchon im vorigen Jahre mit dem Pfarrer kirchliche Debatten gehabt hatte, wurde, weil er ſich nicht nur der neuen Ordnung (hauptſächlich wegen Wiedereinführung der Feier der Apoſteltage und des Wetterläutens) nicht fügen wollte, ſondern auch Perſönlichkeiten auf der Kanzel erlaubt hatte, den 27. Februar entlaſſen***), und erhielt den von Luther empfohlenen Lic. Conr. Cordatus aus Wittenberg, einen gebornen Oeſterreicher, zum Nachfolger. — Um dieſelbe Zeit hatte der Rath mit einem Wiedertäufer, Namens Hans Sturm aus Freiſtadt in Oeſterreich zu thun: ein Beweis, daß alſo Storchs Secte unter den Zwickauern noch immer ihre Anhänger zählte, wie denn auch bereits im vorigen Jahre einige Tuchknappen als Storchianer feſtgenommen und verwieſen worden waren. Bei dem über 43 von obgedachten Kirchenviſitatoren vorgeſchriebene Puncte im Gefängniſſe mit ihm angeſtellten Verhör erklärte ſich gedachter Sturm offen gegen Kindertaufe, Abendmahl, Ehe und das (böſe) weltliche Regiment; auch hatte er in Folge

*) Vergl. Böttiger I, S. 412. Wir bemerken hier zugleich, daß bei dieſer Viſitation das Rathsdorf Niederhohndorf aus Moſel ausgepfarrt und nach Weißenborn gewieſen wurde, wohin es noch zu Kirchen geht. Die Reihefolge der Moſeler Pfarrer ſeit 1510 ſiehe in Dietmanns ſächſ. Prieſterſchaft III. 1442.

**) Näheres über dieſelbe ſ. auf dem Kirchenzettel des J. 1834.

***) Er wurde als Pfarrer nach Elſterberg verſetzt. Nach Myconius (Reformationsgeſchichte Cap. 12) iſt er mit dem ſpäteren, 1544 verſtorbenen gleichnamigen Hofprediger Herzog Heinrichs des Frommen, den aber die Chroniſten Möller und Klemm „Lindenau" nennen, identiſch. Ueber Lindemanns Verſetzung vergl. auch Luthers Briefe, ed. Halens. XXI. S. 276.

seiner Grundsätze seine Ehefrau verlassen und sich selbst voriges Jahr zu Neukirchen wieder taufen lassen. Die Verhandlungen schickte man an den Leipziger Schöppenstuhl ein, der Sturm auf gut spanisch zum Feuertode (!) verdammte: ein Urtheil, das der aufgeklärtere Kurfürst aber nicht bestätigte, sondern verordnete, »daß Sturm nach Wittenberg gebracht und daselbst von Luthern und anderen Theologen eines Besseren belehrt werden sollte.« Dies geschah den 29. März. Weitere Nachrichten fehlen*). — Im Betreff der Burglehner (I. 207) schlossen am 28. Januar kurfürstliche Commissarien mit dem Rathe einen Vertrag: »daß letzterer die Burglehner zur Wache ziehen, die (Heeres-) Folge, Bethe und Steuer aber beim Amte bleiben solle.« — Große Anfechtung hatte die Stadt wieder wegen der Holzflöße, theils mit Denen von Tettau zu Schwarzenberg, theils mit dem alten Widersacher Ernst von Schönburg. Erstere verlangten nämlich Flößzoll, und verzäunten auf dessen Verweigerung die Mulde, bis durch einen kurfürstlichen Befehl vom 8. April ihren Plackereien Einhalt geschah. Ernst von Schönburg dagegen hatte wieder unbefugt Bauholz und Bretklötze (an 300) auf der Mulde flößen, der Rath aber sofort dieselben aus dem Wasser ziehen und confisciren lassen. Daraus entstand ein Prozeß, welcher, nachdem eine deshalb anher verordnete Commission nichts ausgerichtet hatte, am 5. August vom Kurfürsten selbst zu Torgau und zwar zu Gunsten unserer Stadt entschieden wurde. — Großes Unglück richtete am 12. August in Folge dreitägigen ununterbrochenen Regens eine Muldenüberschwemmung an. Sie zerstörte alle Brücken, Stege und Wehre der Stadt und Umgegend, den Rechen nebst den Lehrwänden, einige Häuser und Ställe auf dem Sande und das Rechenhaus auf dem Holzanger, von welchem das Wasser über 60 Klafter Flößholz, so wie

*) Ausführliches über gedachten Sturm s. in Herrn M. Hildebrands Archiv für sächs. Parochialgeschichte. Zwick. 1835. I. 4. S. 3—34.

aus dem Zimmerhofe das Bauholz mitnahm. Aus den Grabenhäusern mußten deren Bewohner vor dem Wasser flüchten, das nach Füllung der Stadtgräben sogar in die Stadt drang, wo es auf dem schönen Anger und in der Hundsgasse in die Häuser gieng. Den durch diese Fluth, welche früh um 6 Uhr begann und bis Abends 8 Uhr stand, an Mühlen, am Kuttelhofe, Gießrade und anderen Gebäuden und Grundstücken verursachten Schaden schätzte man auf mehre 1000 fl. — Kurz nach diesem Ereignisse brachen den 24. August 700 Mann aus Stadt und Umgegend geworbene Landsknechte, worunter 44 Bürgerssöhne, gegen die Türken, die eben Wien belagerten, auf. — Die Witterung war dieses Jahr sonderbar. Im Februar blüheten die Veilchen, während in der Mitte April heftige Kälte mit großem Schnee einfiel, worauf wieder ein nasser Sommer folgte. In letzterem brach eine früher ganz unbekannte, von England über die Seestädte nach Deutschland verschleppte mörderische Seuche, die Schweißsucht oder der englische Schweiß, aus. Sie begann mit Frost und Hitze, worauf ein unmäßiger anhaltender stinkender Schweiß verbunden mit großer Entkräftung, unwiderstehlicher Schlafsucht, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Ohnmachten ꝛc. erschien und oft binnen 24 Stunden tödtete, zumal da das Fieber anfänglich von den Aerzten (nach dem homöopathischen Prinzip: similia similibus) ganz falsch behandelt wurde. Der Zwickauer Physikus aber Dr. Wild, ein damals weit berühmter Arzt, schlug ein vernünftigeres kühlendes Heilverfahren ein und zwar mit gutem Erfolg; auch ließ er über das Verhalten in dieser Krankheit eine Abhandlung drucken. Allein trotz dem fielen auch hier eine nicht unbedeutende Anzahl Personen der Seuche zum Opfer. So wurden z. B. am 14. August 19 Leichen auf einmal begraben, nachdem kurz zuvor in einer Nacht über 100 Personen erkrankt waren. Unter den Opfern der Krankheit werden der Buchdrucker Kantz, die Rathsherren Hans Franck (Apotheker s. o. S. 172) und Wildeck, und die alte Holzhaußin, welche

letztere das merkwürdige Alter von 112 Jahren erreichte, genannt. Zu dieser Epidemie gesellte sich auch noch Theurung, indem der Scheffel Korn von 12 gr. bis auf 4 fl. stieg. Karpfen galten d. J. 8 pf. à Pfd., und Hechte 18 pf. — Den Geist der damaligen Rechtspflege beurkundet, daß am 29. Jan. ein Kärner aus Lauenhain wegen verausgabter falscher Münze im Schloßgarten geköpft wurde. Der Rath, welcher heuer die Krötengasse pflastern ließ, und am 11. Dezbr. die Statuten der Täschnerinnung confirmirte, war derselbe wie 1527. Eine Veränderung ging zu Michaelis in der Schule vor, indem der Rector Natter*) sein Amt niederlegte und den bisherigen Conrector Neander (S. 214) zum Nachfolger erhielt. Gleichzeitig wurden in Folge obgedachter Visitation für 180 fl. zwei zum Predigtstuhl und Altarlehn der 3 Könige zu St. Marien gehörige Häuser und ein anderes dergleichen dem Pfarrlehn zu St Margarethen gehöriges an der Ecke des obern Kirchgäßchens für 80 fl. (letzteres an Hieron. Nopus) verkauft, ferner von Seiten des Georgenhospitals die heil. Kreuzkapelle vorm Frauenthore für 55 fl. zu einem Wohnhause (jetzt Nr. 721), das einige Jahre später die Bäcker (nach einer andern Nachricht die Schmiede) an sich brachten, um es zu ihrem Innungs-Siechhaus (I. 168) zu machen.

1530.

Den 19. Jan. trat der Naumburger Domdechant Günth. v. Bünau das Altarlehn Mar. Magdalenä in der Katharinenkirche, nebst der dazu gehörigen (niedern) Badstube**)

*) Natter (Nather) studirte nun Medizin und promovirte zum Doctor. Im Jahre 1534 wurde er Stadtphysikus, und starb als solcher den 4. Octbr. 1545, nachdem er seit 1535 im Rathe gesessen. Vgl. oben S. 191.

**) Zu gleicher Zeit brachte der Rath auch die I. 155 gedachte große massive Badstube der Barfüßer, welche auf dieselbe 2 Wappner zur Folge gestellt und 2 gute Schock Geschoß gegeben hatten, an sich.

auf der Badergasse gegen eine jährliche Pension von 16 fl. an den Rath ab, welcher sofort die Baderei von Grund aus neu bauen und mit kupfernen Wannen und Messingröhren versehen ließ. Ueberhaupt wurde heuer viel gebaut, als: die beiden Brücken, das Mühlwerk der Schloßmühle, welche um 1 Gang vermehrt wurde (I. 221), der Kupferhammer*), 2 neue Teiche bei der Schedewitzer Ziegelei und unterhalb des Schießangers bei St. Moritz (S. 204), Alles, mit Ausnahme des Kupferhammers, von Seiten der Commun. Im Schlosse aber wurde eine neue Münze errichtet (I. 202). In große Gefahr kam die Stadt am 6. Febr. früh durch den Brand von 14 Scheunen (die übrigen 13 wurden gerettet) bei der Johanniskirche, wobei der starke Nordwind die brennenden Schindeln und Schäben bis in die obere Vorstadt hinauf führte. Dies gab Veranlassung zu Ausfertigung einer neuen Feuerordnung**), welche kurz darauf bei G. Meyerbeck in Druck erschien, und an die

*) Vgl. I. 218. Der Erbauer war der Kupferschmidt Kunz Oesterreicher. Ein anderer Kupferhammer scheint auch damals bei der Schedewitzer Mühle bestanden zu haben.

**) Aus dieser aus 29 §§. bestehenden und noch im R.-Arch. vorhandenen merkwürdigen Ordnung heben wir folgende Punkte aus. Jeder, bei dem Feuer herauskommt, zahlt, wenn es „beläutet und beschrieen wird", 5 gute Schock Strafe; alle Brauberechtigten müssen mit messingnen Handspritzen versehen sein; Thore, Pforten und Schläge sind sofort zu sperren; die Büchsenschützen haben Stadtmauern und Thore, die Tuchmacher das niedere und die Bäcker das obere Kornhaus, die Fleischer die obere und Fleischerpforte, und die am niedern Kirchhofe Wohnenden die Schloßpforte zu besetzen; die 24 Leuchtpfannen (I. 75) sind anzuzünden; der alte Rath hat nebst dem Rathsgesinde, den Kaufleuten, Goldschmieden und Zinngießern das Rathhaus zu hüten, der regier. Rath aber die Löschanstalten zu leiten; die Gerichtsknechte, Zirkler (S. 157) und Bierschröter sollen sich vorm Rathhause und die berittenen Bürger vorm Marstalle versammeln; die Schuster haben die Feuereimer vom Rathhause herbeizuschaffen, die beiden Marktmeister aber, unter deren und des Röhrmeisters Aufsicht das öffent-

Bürger vertheilt wurde. Zur Befestigung der Stadt bewilligte diese am 19. Jan. dem Kurfürsten eine jährliche Abgabe von 10 gr. von jedem Gebräude Bier, von welchem die Kanne damals 4 pf. galt. — Den 3. Mai wurde vorm Frauenthor ein Raubritter Hans von der Heiden, welchen die Reuße von Plauen mit seiner Familie und 2 Knechten gefangen bekommen und hieher zur Verwahrung eingeliefert hatten, nebst seiner Frau geköpft. Seine beiden Töchter und die Knechte wurden losgebeten. — Im August stellte der Rath die I. 225 bemerkte Volkszählung in der Stadt an, und im Dezbr. verkaufte derselbe an den Freiberger Glockengießer Hillger 4 Glocken, nämlich 1 von der oberen, 1 von der niederen und 2 von der Niklas-Kirche. Kurz zuvor den 20. Septbr. hatte derselbe den Franckschen Erben das Apothekenprivilegium, wornach die Apotheke*) von den bürgerlichen Abgaben befreit sein, dagegen aber auf das Rathhaus das nöthige Siegelwachs unentgeldlich liefern sollte, erneuert. — Ungeachtet das Jahr fruchtbar und es Anfangs April schon so warm war, daß man grüne Maien zu Markte brachte, dauerte doch die vorjährige Theurung immer noch fort, so daß z. B. um Michaelis der Scheffel Korn 30 gr. galt. — Weiter ist noch zu berichten, daß wegen der im August zu Leipzig ausgebrochenen Pest viele dortige Bürger auswanderten und zum Theil sich nach Zwickau wandten, daß dies Jahr die Oberhohndorfer Steinkohlen entdeckt wurden, und daß

---

liche Feuergeräthe steht, haben nebst den Badern das Wasser in den Straßenbächen anzudämmen; Feuerdiebe werden ohne Gnade gehenkt ꝛc. Vergl. o. S. 81. (Nachträglich bemerken wir noch, daß des Röhrenmeisters bereits 1504 gedacht wird).

*) Diese Apotheke, welche obgedachter Hans Franck um 1490 von Jörg Hoeloch gekauft hatte, und deren Corpus 1526 auf 519 fl. taxirt wurde, befand sich in dem jetzt Hilknerschen Eckhause No. 328 auf der Korngasse. (Vgl. das J. 1554). — Apotheker und Aerzte waren damals abgabenfrei.

zu St. Marien 65 Paar getraut wurden. In den Rath wurden heuer 13 Personen gewählt, nämlich Die von 1528 ohne Wildeck, und dafür Pet. Sangner und Seb. Schnee.

1531

wurde zu Zwickau ein Landtag*) gehalten, wozu am 24. Jan. der Kurfürst mit dem Kurprinzen und am folgenden Tage die Deputirten der Ritterschaft und der Städte eintrafen. Den 26. eröffnete der Kurfürst auf dem Schlosse die Verhandlungen, deren Hauptpunkte den Schmalkaldischen Bund, die Cölner Religionsverhandlungen, die Verhinderung der Wahl Ferdinands von Oesterreich zum römischen König und Verbesserungen im Gerichtswesen betrafen; auch wurde eine allgemeine Grundsteuer ausgeschrieben, von der selbst Adel und Geistlichkeit nicht verschont blieben. Die Sitzungen dieses Landtages, dessen Dauer Spalatin auf einige Wochen setzt, fanden wechselsweise auf dem Schlosse und Rathhause statt. Zum Unterhalt der dabei zahlreich zusammengeströmten Volksmassen war auf dem Markte eine Küche errichtet, und in Paul Mühlpforts Hause (der jetzige Anker) die Wein-, Bier- und Brodvorräthe niedergelegt, während sich in den neuen Brodbänken die Speisekammer befand. Auf dem Kaufhause aber wurde das Volk an 72 Tafeln gespeist. — Bald darauf brachen zwischen dem Rathe und der Geistlichkeit Mißhelligkeiten aus. Den 26. Febr. deutete nämlich ersterer, ohne (pflichtmäßig) den Pfarrer in Kenntniß zu setzen, dem auf das Rathhaus citirten Prediger Soranus an: er habe, weil die Gemeinde an seinem ärgerlichen Lebenswandel und seiner Lehre Anstoß nehme, zu Walpurgis sein Amt niederzulegen. Eine von Soranus und seinem Collegen Cordatus dagegen eingelegte

*) Wegen dieses Landtags, dessen merkwürdigerweise weder in Wecks, noch in Schrebers, Hausmanns und andern Schriften gedacht wird, vgl. Spalatin in Mencken Scr. R. G. II. S. 1125 und Wellers Altes I. S. 624.

Protestation half eben so wenig, als eine Supplik beim Kurfürsten, der in Folge der persönlichen Rechtfertigung der (Anfangs März) deshalb nach Torgau gesandten beiden Bürgermeister gegen Luthers Willen des Soranus Entlassung genehmigte, worauf der Rath den zeitherigen Preßnitzer (in Böhmen) Pfarrer Stanislaus Hofmann zum Prediger ernannte. Gleiches Schicksal mit Soranus hatte Ende Mai auch der eben gedachte Cordatus, der sich durch seine Grobheit und Arroganz höchst verhaßt gemacht und deshalb auch häufige thätliche Beweise erhalten hatte: er zog im Juni nach Wittenberg. Auch diesmal war der (abwesende) Pfarrer Hausmann vom Rathe nicht befragt und deshalb klagbar geworden. Als nun am 4. Aug. die Sache durch eine Commission dahin entschieden wurde, daß hinfort kein Collator mehr ohne vorherige Anzeige und Rechtfertigung beim Landesherrn einen Prediger annehmen oder verabschieden dürfe, demohngeachtet aber des Cordatus Entlassung genehmigt wurde, so resignirte auch Hausmann*) selbst freiwillig auf sein Amt, und begab sich Ende August wieder nach Schneeberg und später nach Wittenberg. Als Pfarrverweser fungirte nun einstweilen der Weißenborner Pfarrer M. Seidemann, der später (1540) als Prediger nach Schneeberg kam. Die Schule erlitt einen Verlust durch die Berufung des gelehrten Conrectors M. Joh. Förster als Professor der hebräischen Sprache nach Wittenberg (im September), an dessen Stelle Barth. Silesius (Schlesier) kam, und der obere Cantor M. Val. Hertel wurde Rector in Chemnitz. — Auch starb in diesem Jahre zu Venedig unser berühmter Landsmann Dr. Greg. Hofmann oder Ha-

*) Auf Luthers Empfehlung, der wegen Entlassung der drei von ihm empfohlenen Geistlichen gegen Zwickau und dessen Häupter einen heftigen Groll faßte, wurde Hausmann fürstl. Anhaltischer Hofprediger zu Dessau und 1537 Superintendent in seiner Vaterstadt Freiberg, wo er in demselben Jahre, 60 Jahr alt, starb. Vgl. Möllers Freiberg. Chr. I. 227 ff. und Hrn. M. Hildebrands mehrerwähnte Zwickauer Ephoralgeschichte.

loander, einer der gelehrtesten und scharfsinnigsten Rechtsgelehrten und Autor mehrer juristischer Werke*). — Wegen des im Juli zwischen dem Kurfürsten und Herzog Georg nach langjährigen Zerwürfnissen besonders über das Berg- und Münzwesen zur großen Freude der Unterthanen zu Grimma abgeschlossenen Vertrages oder des sogen. Grimmaischen Machtspruchs**) feierte man im ganzen Lande und so auch hier ein Lob- und Dankfest, bei welchem man unter andern Abends Freudenfeuer auf dem Markte und den Hauptstraßen anzündete und dabei Psalmen und andere Lobgesänge ertönen ließ. Ein anderes Freudenfest war das solenne Anfangs September veranstaltete und von mehr als 200 fremden Schützen besuchte Schießen nach schwebenden Scheiben***), das mit einem großen Schmause endigte, den die Zwickauer Schützen den fremden gaben. — Eine am 10. Juni in des Münzmeisters Ulr. Gebhards Hause auf der Burggasse entstandene Feuersbrunst wurde, nachdem sie das Hinterhaus verzehrt, glücklicherweise gelöscht, ohne weiter um sich zu greifen. — Der Rath war derselbe wie 1529 mit Ausnahme Preuß's (gest. im Mai 1530), Mülichs und Sangners, wofür Fab. Schüler†), Georg Blobitzsch und Joh. Stüblinger. Getraut wurden zu St. Marien 61 Paar.

---

*) Mehr über denselben s. in Albinus Meißn. Landchron. S. 345 und bei Schmidt I. 478.

**) S. Müllers sächs. Annalen S. 86.

***) Die Büchsenschützen schossen damals mit sogenannten Schirmbüchsen.

†) Von 1525—36 Besitzer der zweiten (späteren Stern-) Apotheke, von dessen Wittwe sie 1539 Mich. Preuß für 1900 fl. und von diesem 1565 Heinr. Storch aus Annaberg an sich brachte. Frühere Besitzer der Apotheke, die sich in dem jetzt Sommerschen Hause Nr. 366. auf dem niedern Steinwege befand, waren 1512 Jörg Zebermüller, und von 1516—24 Oswald Kulpe. Vgl. unten das Jahr 1579.

Im Jahre

1532

wurde wieder in unserer Stadt ein Ausschuß- oder Kreistag gehalten, wozu die Deputirten am 25. März eintrafen und acht Tage lang rathschlagten. Die Hauptveranlassung dazu gab ein von den Reichsständen zu Regensburg bewilligter doppelter Römerzug. Mit diesen Römerzügen hatte es folgende Bewandniß. Wenn sonst die deutschen Kaiser nach Rom zogen, um sich vom Papste krönen zu lassen, gaben ihnen die Reichsstände die stattliche Begleitung von 20,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Roß mit: dies hieß ein einfacher Römerzug. Der Papst Julius II. nun, dem die Anwesenheit einer solchen Masse deutschen Kriegsvolkes in Rom bedenklich vorkam, brachte es dahin, daß diese Römerzüge und die persönliche Theilnahme an denselben in von den Ständen zu ermittelnde Geldbeiträge oder Steuern verwandelt wurden, welche aber dann statt ihres ursprünglichen Zweckes für den Türkenkrieg und andere dergl. Unternehmungen verwendet zu werden pflegten*). — Den 10. Juli wurden hier 300 Ritterpferde aus den Aemtern Bitterfeld, Eilenburg, Grimma, Colditz, Borna, Altenburg, Jena und Weimar gemustert, welche dann nach siebentägiger Rast gegen die Türken zogen, und welchen kurz nachher zwei von Coburg eingetroffene Fähnlein Landsknechte folgten. Von diesem Türkenzuge kamen im October einige 100 sächs. Reiter wieder zurück, während gleichzeitig einige Abtheilungen herzogl. Jülichschen Kriegsvolks hier durch nach Zeitz passirten. — Zum Pfarrer ernannte, nachdem 13 Theologen auf Luthers Betrieb die Vocation anher ausgeschlagen hatten, auf Amsdorfs Empfehlung der Rath den M. Leonh. Beyer, früher Prediger zu Guben in der Niederlausitz, welcher am 17. Mai vom Kurfürsten als Superattendent confirmirt wurde. Pre-

*) Vgl. Lehmanns Schneeberg. Chronik I. 149.

diger aber wurde an Cordatus Stelle M. Christoph Ering*) aus Leipzig. — Den Böttichern confirmirte Montag nach Mauritii der Rath ihre ersten Innungsstatuten, so wie auch Mittwoch nach Johannis den Bäckern neue dergl.; und den 10. October erkaufte derselbe von Georg Lorzsch aus Leipzig dessen Papiermühle (die weiland Schönspergersche S. 200) für 400 fl. Ferner verkaufte der Rath (d. 3. Juni) die alte Meisterei oder Henkerwohnung (jetzt Nr. 341.) am Ende der Badergasse**), nachdem bereits seit 1528 die Henkerei in ein dazu neuerbautes Haus auf den niedern Anger verlegt worden. — Hinsichtlich des Bieres wird bemerkt, daß man im Septbr. angefangen habe, dasselbe auf Schneebergische Art zu brauen, womit man jedoch nicht lange fortgefahren sei, und daß im Februar der seit 10 Jahren unterbliebene Bürgerquas (Reihschank) wieder begonnen habe. — In Folge des Ablebens des Kurfürsten fand am 25. Septbr. die Huldigung für seinen Nachfolger statt, verbunden mit einer Musterung der gesammten bewehrten Bürgerschaft (eine dergl. hatte auch schon am 19. Aug. statt gefunden), bei welcher einschließlich der Bauern aus den Rathsdörfern 1228 Mann erschienen und 19 Stück Geschütze gelöst wurden. Folgendes Tages huldigten die Edelleute und Amtsunterthanen in den Aemtern Zwickau, Weyda, Plauen und Voigtsberg. — Andere merkwürdige Ereignisse sind: 1) eine Feuersbrunst, welche am 10. Juni 4 Häuser auf der Töpfergasse bei der Marienkapelle in Asche legte; 2) zu Michaelis eine Wasserfluth während der Holzflöße, wegen welcher es überhaupt d. J. wieder mit Denen von Tettau Händel gab, und 3) ein neues Beispiel der damaligen summarischen Justiz. Den 9. Juli hatte nämlich der Tuchknappe Kirsch einen Nürnberger Nadler erstochen, und 6 Tage darauf em-

*) Vorher war er Prediger zu Joachimsthal und noch früher Hofmeister des Prinzen (nachherigen Kurfürsten) Moritz.

**) Vgl. oben S. 108 und 211.

pfing er seinen Lohn auf dem Schafott. — Getraut wurden d. J. zu St. Marien 48 Paar. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1530, ohne Reichenbach und Kühn, wofür Jobst Göpfart und Erh. Schmidt. — In Bezug auf die Umgegend ist noch zu berichten: daß den 29. Febr. im Grünhainer Hofe vom Hofmeister And. Bachmann (eingewiesen 1528, gest. 1533) und dem Plauischen Amtshauptmann Chr. v. der Planitz die erste Steinkohlenordnung errichtet wurde; und daß den 11. Novbr. der Rath die Dezemabgabe von $5^{3}/_{4}$ Scheffeln Korn und eben soviel Hafer, welche 40 Bürger von ihren Grundstücken bei Pöhlau und der h. Geistkirche dem Reinsdorfer Pfarrer*) zu zinsen hatten, bestätigte.

Nachlese
aus archivalischen Quellen.

Dem 1504 verstorbenen Pfarrer zu St. Margarethen J. Oberreicher (S. 166) folgte M. Pet. Drechsel, gen. Schmidt (S. 187 und I. 184), und diesem 1519 Jak. Beerwalder (vgl. S. 60 und 83). — In erstgedachtem Jahre betrug die Zahl der Fleischer 35 Meister, deren jeder 18 gr. Bankzins gab. — 1505 wurde aus der Seifrieds-Wiese des Georgen-Hospitals ein Teich (der Seifforts- oder Spital-Teich) gemacht. — Von 1506 bis 1508 besaß der Rath das Gut Sitten bei Leisnig, wahrscheinlich blos unterpfändlich. — Im Octbr. 1509 schaffte man für den Marienthurm einen neuen Seiger aus Hof an; und im Aug. 1510 wurde der Rath zu einer Glockentaufe nach Luntzigk zu Gevattern gebeten, und vom Rathsdeputirten R. Reinhold 2 fl. Pathengeld verehrt. — Das wandelbare Gewölbe der Marienkirche (S. 173) ließ der Rath im März 1511 durch fünf fremde Werkmeister besichtigen

*) Auch vom Rathe erhob derselbe einen Zins von 24 Schfl. Korn (vgl. S. 173). Die Reihefolge der Reinsdorfer Geistlichen seit 1532 s. bei Dietmann III. 1338 ff.

und begutachten. — Für den neuen Rathhausthurm (S. 187), dessen von einem Annaberger Schlosser gefertigtes Uhrwerk nebst Mondkugel 51 fl. kostete, kam Sonnabend nach Exaudi 1518 die neue in Freiberg gegossene Seigerglocke an, die jedoch nicht viel getaugt zu haben scheint, indem sie schon im April 1520 durch Mstr. Martin Hillger zu Freiberg wieder umgegossen werden mußte. Vor 1518 scheint übrigens das Rathhaus*) keinen Seiger gehabt zu haben. — Die Errichtung der griechischen Schule (S. 186) scheint sich laut Kämmereirechnungen allerdings vom Jahre 1519 zu datiren, als in welchem der Meßpriester G. Agricola oder Bauer, wie er laut obiger Quelle eigentlich hieß, als Baccalaureus angenommen und ihm außer einer Besoldung von 20 fl. und dem Schulgelde von den Vermögendern das Altarlehn Erasmi (I. 95), dessen Einkünfte an 30 fl. er bis zu seinem Abgange zu Ostern 1522 und noch später bezog, zugesagt wurde. — Eine Hauptveranlassung zur Anlegung des neuen Gottesackers (S. 195) war ein Ausbruch der Pest um Michaelis 1520, welche im Herbste des folgenden Jahres ihren Culminationspunkt erreichte und erst im Januar 1522 nachließ. Zur Unterbringung der Kranken, zu welchem Zwecke Anfangs nebst dem Ochsenhause (I. 220 u.) auch Schnabels Vorwerk diente, erkaufte, als in ersterem der Platz nicht mehr zureichte, im August 1521 der Rath ein Haus vorm niedern Thore, das nachher sogenannte Herrnhaus. Im Dezember desselben Jahres kaufte derselbe den Römerschen Erben für 80 fl. 23 Bockbüchsen nebst Zubehör ab. — 1521 wird zum erstenmal ein Prediger zu St. Moritz und Johannes in der Person des Meßpriesters Franz Bauer namhaft gemacht; diesem folgte 1525 Joh. Böhm, 1530 M. Joh. Dennstedt, und 1533 And. Risch († 1541). — Laut Kämmereirechnung erhielt Dr. Luther (S. 197),

*) Vermiethete Läden gab es unterm Rathhause bis zum J. 1508 nur 6—7, von da an aber zehn, deren jeder ein gut Schock Zins gab.

„daß Er uff erfordern des Radts gen Zwickaw kommen und etzliche Predigten alhier gethan, 10 fl. in Golde zu einer Verehrung geschenkt"; und 6½ gute Schock betrugen die Kosten für das Einholen Luthers, dessen Geleite mit mehren Pferden auf der Rückreise bis Borna, und für seine und seiner Wittenberger Begleiter Bewirthung in der Herberge und bei dem Schmause auf dem Rathhause. — Unterm Jahre 1522, das durch mehre Schadenfeuer und die Schieferbedachung des obern Kornhauses bezeichnet wird, findet man auch zum erstenmal (neben dem Spitalteiche) des langen Teiches gedacht. Der unruhige Geist dieses Jahres und namentlich der Bäckeraufstand gab Veranlassung zu einer Vermehrung der Zirkler (S. 157), deren Zahl bisher 8 betrug, und zu der Anstellung von 8 Wächtern in den Vorstädten. — Im J. 1523 schaffte man die beiden zu Mitfasten und Mar. Himmelfahrt gebräuchlichen Rathsspenden (vgl. S. 68), wobei die Armen Brod, Hering, Fleisch, Suppe und Tuch erhielten, mit Ausnahme der Tuchspende ab, statt dessen von nun an jährlich 2 fl. für die Armen in den geistlichen Kasten gegeben wurde. Eingeführt wurde dagegen in diesem Jahre der Lederzoll der Gerber und der Leinwandzoll vom Zeichnen der Leinwand im Mangelhause (S. 175), das der Rath im Januar 1528 für 600 fl. an den Mangler Erh. Starck verkaufte. — Die S. 200 erwähnte, 1506 neu gebaute und erweislich noch im J. 1510 gangbare Schmelzhütte (I. 200) benutzten seit 1520 zwei Seifensieder zu ihrer Hanthierung. — Der S. 201 gedachte Prediger zu St. Marien Paul Lindemann scheint von Ehrenfriedersdorf nach Zwickau gekommen zu sein; und ein Vorfahr von ihm in jenem Predigeramte war auch ums Jahr 1510 der ebendaselbst erwähnte Casp. Güttel, der zu seiner Doctor-Promotion im Januar 1517 vom Rathe ein Geschenk von 10½ fl. erhielt*). — Große Gefahr drohte am 12 Dezbr.

*) Ueber diesen Güttel vgl. auch Hrn. M. Hildebrands Archiv. Zwickau 1836 Heft 5. S. 26.

1523 eine Feuersbrunst in Nik. Heynels Färbhause vor der Schloßpforte; doch wurde sie noch glücklich beseitigt. Von gedachtem Jahre an bis 1532 besaß der Rath unter andern auch 3 Güter in dem v. Feilitzschischen Dorfe Altmannsgrün bei Treuen. — Die Dominikaner-Termine y (S. 203) verkaufte der Rath noch in demselben Jahre 1524 wieder mit 30 fl. Gewinn an Mart. Sangner; dagegen brachte derselbe für 200 fl. von Ph. Schaufuß dessen 2 Miethhäuser auf der Fleischergasse an sich, und ließ dieselben zu zwei Garküchen anrichten, deren bisher in der Regel blos eine und zwar in dem (jetzt Mittenzweischen) Hause Nr. 29 im obern Steinwege bestanden hatte. Diese letztere verkaufte der Rath erst 3 Jahre später für 300 fl.*). — Die Zahl der Wehfrauen oder Hebammen, deren bisher 2 für die Stadt und eine für die Vorstädte angestellt waren, wurde im J. 1524 um eine vierte vermehrt und denselben ein Haus am niedern Thore zur Wohnung angewiesen. Im folgenden Jahre wurde auch ein zweiter Flurschütz angestellt. — 1525 verkaufte der Rath die Kirchnerwohnung zu St. Niklas in der Jüdengasse für 27 fl. an Hans Veist. — Bei dem Bauernaufruhr 1525 wurden auch 3 Zwickauer Bürger zur Strafe gezogen, weil sie bewaffnet in Rudolfs v. der Planitz Gebiet eingefallen und auf eigene Faust in dessen Hegewassern gefischt hatten. In Folge eines anderen unbefugten Fischzuges der Tuchknappen im Ziegelteiche erschien zu Ostern des Jahres 1526 die erste gedruckte Jagd- und Fischordnung. — Um Johannis 1527 ließ der Rath den Rabenstein oder das sogenannte weiße Gericht (I. 225) erneuern, wobei dem alten Gebrauche gemäß sämmtliche Maurer, Zimmerleute, Ziegeldecker, Schmiede ꝛc. Hand anlegen mußten, damit

*) Hiernach ist S. 188 Z. 4 zu berichtigen. (Vgl. auch unten die Jahre 1545 und 1769). Der Garkoch vertrat damals in Kriegszeiten zugleich die Stelle des Marketenders bei dem von der Stadt zu stellenden Contingent. Vgl. Hoffmanns Oschatzer Chr. I. 72.

kein Einzelner dadurch unehrlich würde*). — Auf dem neuen Kaufhause (S. 197 und 209), zu welchem ein Naumburger Werkmeister, der dafür 1 gut Schock erhielt, den Riß gemacht hat, kam 1527 an Bankzins ein: von den Tuchmachern (incl. Wollkammernzins) 41 fl. 5 gr., von den Bäckern 20 fl., von den Fleischern 40 fl., und von den Schustern 11 fl. 9 gr. — 1528 den 19. März starb Anna, Dr. Erasm. Stülers Wittwe, und vermachte dem Rathe ein Kapital von 400 fl., um dessen Zinsen alljährlich an die 4 Hospitäler und das reiche Almosen zu vertheilen. — Merkwürdig ist endlich noch in den Kämmereirechnungen bis zum J. 1532 eine stehende, durchschnittlich jährlich 30 fl. betragende Position für den Unterhalt der Findelkinder.

Seite 179 ist die Anm. 1 Zeile 6 v. u. zu cassiren, und dafür zu lesen: Von diesem Jahre (1514) an machen wir die Rathsherren allemal unter ihrem Erwählungsjahre namhaft, was bisher nicht immer der Fall gewesen.

Elfter Abschnitt.

Zwickau unter Johann Friedrich dem Großmüthigen und Moritz.

Schmalkaldischer Krieg.

1533 — 1553.

Von Johanns des Beständigen beiden hinterlassenen Söhnen folgte diesem der ältere, Johann Friedrich, der in der Geschichte mit dem Beinamen des Großmüthi-

*) Ueber das sonst beim Galgenbau beobachtete Ceremoniell vgl. Hilschers Sammler; Dresden 1837 I. S. 28, und M. Peschecks Zittauer Chr. I. 174. — Das altdeutsche Wort Rabenstein ist laut Hoffmanns Oschatzer Chr. I. 189 von Rabe = Leichnam und Stein = Gemäuer abzuleiten.

gen bezeichnet wird, in der Kurwürde. Mit seinem Bruder Johann Ernst regierte dieser gemeinschaftlich die gesammten Lande bis zum Jahre 1542, wo Ernsten außer einer jährlichen Abfindungssumme die Pflege Coburg zugetheilt wurde. Gleich nach seinem Regierungsantritt ordnete auf Antrag der Stände der Kurfürst wieder eine Kirchenvisitation (vgl. unten S. 237) an, welche den bei der vorigen noch übriggebliebenen alten Sauerteig vollends ausfegte; während er um dieselbe Zeit eine wichtige Erwerbung in unserer Nähe an der Herrschaft Schwarzenberg machte, welche er Denen v. Tettau für 126,000 (nach Böttiger nur 20,700) fl. abkaufte. Mit seinem Vetter Herzog Moritz bekam er 1542 wegen angemaßter executorischer Besetzung der Stiftsstadt Wurzen Händel, welche, eben als sie in der Osterwoche in offene Fehde auszubrechen drohten, noch durch Vermittelung des Landgrafen Philipp v. Hessen beigelegt wurden. Diesen in der Geburt erstickten Krieg, wozu auch unsere Stadt ihr Contingent leisten mußte, nannten die Landsknechte, denen eben die Osterfladen gut geschmeckt hatten, den Fladenkrieg. Eine andere Fehde entspann sich mit dem Braunschweigischen Herzog Heinrich, als dem leidenschaftlichsten Feinde des Schmalkaldischen Bundes (S. 148). Von gegenseitigen Schmähschriften, die an Grobheit ihres Gleichen suchten, kam es zum Losschlagen: die vereinigten Sachsen und Hessen überfielen gedachten Herzog und jagten ihn aus seinem Lande, das sie völlig in Besitz nahmen (Aug. 1542). Die nun folgende Ruhe benutzte der Kurfürst zu mancherlei guten Anordnungen. So erließ er unter andern am 24. August 1545 eine Verordnung, kraft welcher die Einkünfte der Stifter Gotha, Eisenach und Altenburg zu 150 Stipendien für die Universität Wittenberg angewiesen wurden, und von welchen auch unser Zwickau vier (als die höchste einer Stadt vergünstigte Zahl) erhielt*).

*) Vgl. Müllers sächs. Annalen S. 102.

Lange sollte jedoch das Land dieser Ruhe nicht genießen. Denn 1546 entspann sich der für unser Vaterland so verhängnißvolle Schmalkaldische Krieg, dessen Schrecken zumal auch unsere Stadt heimsuchten. — Nach seinem 1544 mit Frankreich abgeschlossenen Frieden hatte der Kaiser (Karl V.) gleichwohl seine Kriegsrüstungen nicht eingestellt. Die Schmalkaldischen Bundesgenossen aber, welche leicht einsehen konnten, daß dies Niemand anders als ihnen und der Religionsfreiheit galt, kamen ihm zuvor und rückten im Juli 1546 nach Baiern ins Feld, ohne jedoch ihrer Uneinigkeit und der Beschränktheit des Kurfürsten wegen gegen den Kaiser etwas auszurichten. Dieser nun erhob sich schnell, erklärte am 20. Juli die beiden Bundeshäupter in die Reichsacht, und übertrug deren Vollstreckung dem obgedachten, bisher neutralen, Herzog Moritz: ein entscheidender Schlag für den Kurfürsten. Im Spätherbst rückte der böhmische König Ferdinand mit seinem Heere im Voigtlande ein, wo sich ihm sofort der staatskluge Moritz, plötzlich die Maske abwerfend, anschloß, um die Acht zu vollziehen und sich unter diesem Vorwande selbst zum Herrn von Sachsen zu machen. Nirgends fand er bedeutenden Widerstand, als in unseren zwar wohlbefestigten, aber schlecht mit Besatzung und Geschütz versehenen Zwickau, das sich erst nach mehrtägiger Belagerung ergab, und so eroberte er im Kurzen das ganze Land. Schnell eilte aber der Kurfürst mit dem Bundesheere aus Baiern herbei, und eroberte im Fluge sein ganzes Land wieder, ja er entriß sogar dem nach Böhmen gedrängten Moritz seine Besitzungen, so daß diesem zuletzt von seinen ganzen eroberten und ererbten Landen nichts als die mit starken Besatzungen versehenen festen Städte Zwickau, Leipzig, Dresden und Pirna übrig blieb. Wie diese Besatzung in unserem unglücklichen, seiner notorischen Anhänglichkeit an dem Kurfürsten*) wegen bei Moritz schlecht

*) Diesem scheint es überhaupt sehr in Zwickau gefallen zu haben, was seine öftere Anwesenheit hierselbst beweist.

angeschriebenen Zwickau und der Umgegend (zu Anfang des Jahres 1547) hauſete und den Wohlſtand der Stadt auf längere Zeit vernichtete, werden wir weiter unten ſehen.

Allein bald wandte ſich das Blatt, und Moritz kam wieder oben auf. Im Frühjahre 1547 drang nämlich der Kaiſer ſelbſt aus Böhmen her, wo er ſich mit Ferdinands und Moritz's Truppen verſtärkt hatte, durch das Voigtland in Sachſen ein, rückte in Eilmärſchen über Werdau, Glauchau, Geithain, Colditz und Leisnig vor, und überfiel am 24. April bei Mühlberg an der Elbe den (nur 10,000 Mann ſtarken) Kurfürſten, der nach kurzem Widerſtande völlig geſchlagen wurde und ſelbſt in des Kaiſers Gefangenſchaft gerieth. Eine Folge dieſes Sieges war die am 19. Mai abgeſchloſſene Wittenberger Capitulation, kraft welcher der gefangene Kurfürſt*) als ein Geächteter mit der Kurwürde zugleich alle ſeine Lande verlor, mit Ausnahme einiger thüringiſchen und oſterländiſchen Beſitzungen, welche Johann Friedrichs Söhnen zurückgegeben wurden. Alles Uebrige erhielt nun nebſt der Kurwürde, der im Februar des folgenden Jahres auch die Belehnung folgte, Herzog Moritz. Solchergeſtalt gelangte unſer Vaterland und zugleich unſer Zwickau von der Erneſtiniſchen Fürſtenlinie an die Albertiniſche oder jüngere Linie, der es noch heute gehört.

So ſtand Moritz auf dem Gipfel ſeiner Macht und ſeines Glanzes. Obgleich des Kaiſers Vertrauen genießend, hatte er doch den Muth, die auf dem Augsburger Reichstage den Proteſtanten vom Kaiſer angeſonnene Annahme des ſogenannten Interims**), wodurch das Lutherthum faſt ganz wieder zum Papſtthume zurückgeführt worden wäre,

*) Die weitere Geſchichte des unglücklichen, 1554 im 51. Jahre verſtorbenen Johann Friedrich gehört nicht hieher.

**) D. h. der kaiſerlichen Vergleichsvorſchläge über die Hauptpunkte der Glaubenslehre, wie ſie bis auf weitere Verordnung des Kaiſers einſtweilen (interim) gelten ſollten.

entschieden zu verweigern; ja er setzte diesem Interim ein anderes von protestantischen Theologen zu Leipzig verfaßtes entgegen, das aber auch keinen Beifall fand. Jetzt erklärte Karl V. die feste Stadt Magdeburg, deren kühne Bürger allein in ganz Deutschland noch dem Papste und Kaiser trotzten, in die Reichsacht, und übertrug deren Vollstreckung dem Kurfürsten Moritz. Dies bot Letzterem einen erwünschten Vorwand zur Zusammenziehung eines bedeutenden Heeres, an dessen Spitze er nun mit seinen wahren Plänen hervortreten konnte, die auf nichts anders, als die Ueberlistung seines Lehrmeisters in der Politik und zugleich des mächtigsten Fürsten seiner Zeit abzielten. Während er die im November begonnene Belagerung Magdeburgs geflissentlich in die Länge zog und sich dabei immer mehr verstärkte, schloß er insgeheim gegen den Kaiser ein Bündniß mit Frankreich (5. October 1551), welchem auch der Landgraf von Hessen, der Markgraf von Brandenburg-Kulmbach und der Herzog von Mecklenburg beitraten; und kaum war er damit zu Stande, als auch am 9. Novbr. die bis dahin verzögerte Capitulation Magdeburgs auf sehr billige Bedingungen erfolgte, worauf er eine Besatzung in die Stadt legte, die übrigen Truppen aber nicht entließ, sondern in Thüringen Winterquartiere beziehen ließ. Die Täuschung des vergeblich gewarnten Kaisers gelang vollkommen. — Da mit einem Male, wie es der Letztere am wenigsten vermuthete, erklärte sich Moritz, nun zu hinlänglicher Stärke gelangt, im März 1552 plötzlich offen gegen den Kaiser und als Retter des Protestantismus und der Freiheit, und brach am 20. ej. mit einem erlesenen Heere von 20,000 Fußknechten und 5000 Reitern nach Schwaben auf, wo ihm am 1. April Augsburg seine Thore öffnete. Der überraschte Kaiser aber, dem gleichzeitig Moritz's Bundesgenossen die Franzosen am Rhein zu schaffen machten, schickte dem Kurfürsten seinen Bruder, den König Ferdinand, entgegen, um zu unterhandeln; allein Moritz ließ sich seinen Vortheil nicht entschlüpfen, sondern erstürmte am 19. Mai

die Grenzfestung Tyrols, die Ehrenberger Klause, und beinahe hätte er den Kaiser selbst, der eben am Podagra darnieder lag und nur mit Mühe über das Gebirge entkam, in Insbruck aufgehoben. Die nächste Folge dieses durchgreifenden Auftretens war der am 2. August abgeschlossene Passauer Vertrag, welcher den beiden gefangenen Fürsten Johann Friedrich und Philipp von Hessen die Freiheit brachte und die Grundlage des 3 Jahre später (1555) erfolgten Augsburger Religionsfriedens bildete, durch welchen die Protestanten Deutschlands gleiche Rechte mit den Katholiken erlangten. Durch obgedachten Vertrag war aber auch Moritz mit seinem bisherigen Bundesgenossen, den Brandenburger Markgrafen Albrecht, zerfallen, der zur Zeit einen wilden Rachekrieg gegen die fränkischen Bisthümer und im Frühjahre 1553 sein Heer über Thüringen nach Niedersachsen führte. Dort ereilte ihn Moritz, der unterdessen mit dem Könige Ferdinand, mehren deutschen Fürsten und der Stadt Nürnberg ein Bündniß geschlossen, bei Sieversḥausen im Lüneburgischen, und schlug ihn in dreistündiger Schlacht, wobei aber leider den Sieger selbst eine tödtliche Kugel (meuchlings in den Rücken) traf. Dies geschah am 9. Juli 1553, und vier Tage später starb Moritz an seiner Wunde, 33 Jahr alt. — Dies wären die Hauptzüge aus dem kurzen, aber thatenreichen Leben dieses ausgezeichneten Fürsten, von dem wir nur noch bemerken, daß er sich besonders noch durch die Stiftung der Fürstenschulen zu Pforta, Merseburg (1550 nach Grimma verlegt) und Meißen verewigt hat. Eine treffende Charakteristik Moritz's giebt Böttiger in seiner sächs. Gesch. I. 496 und 518, auf welche wir überhaupt den Ausführlicheres über unsern Helden suchenden Leser verweisen.

Die merkwürdigsten Punkte unserer Stadtgeschichte während vorstehender Periode und zwar vor dem Ausbruche des für Zwickau so unheilvollen Schmalkaldischen Krieges sind: die Secularisation des Barfüßerklosters und das Verschwinden der letzten Reste des Papstthums, die Schule in ihrer

höchsten Blüthe und deren Verlegung in das dermalige Gebäude, die Vollendung der Marienkirchen- und Gewandhaus-Bauten, eine große Bauluſt der Bürger und die allgemeine Einführung des Straßenpflaſters, wozu noch (nach obgedachtem Kriege) der wichtige Schloßmühlentauſch kam. Kehren wir nun zur ſpeciellen Stadtgeſchichte zurück.

1533.

Zu der obenerwähnten Kirchenviſitation trafen am 9. Novbr. die für Meißen und das Voigtland dazu beauftragten Commiſſarien, als: der voigtländiſche Amtshauptmann Chr. von der Planitz, Asmus Spiegel zu Grünau, Joſ. Levin Metzſch auf Mylau, der Altenburger Pfarrer M. Georg Spalatin und der Werdauer Joh. Reymann in Zwickau ein, und begannen folgendes Tages ihr Werk mit der Moſeler Pfarre, worauf nach und nach ſämmtliche 67 Dorf- und Stadt-Pfarren der Ephorie, welche demnach damals bedeutend größer geweſen ſein muß*), als ſpäter, dran kamen. In der Stadt ſelbſt, welche zuletzt dran kam, begann die Viſitation am 22. Novbr. und dauerte bis zum 28. ej., wobei die Gehalte der Kirchen- und Schuldiener folgendermaßen feſtgeſetzt wurden, als: dem Pfarrer 200 fl., dem Prediger zu St. Marien 100, dem Prediger zu St. Katharinen 80, den 4 Diakonen in beiden Kirchen, den beiden Hoſpitalpredigern zu St. Georg und zum heil. Geiſt, ſo wie dem Pfarrer zu St. Moritz und Johannis, jedem 60 fl., dem Organiſten zu St. Marien 26 fl. (nebſt 1 Lehn) und dem zu St. Katharinen 40, dem obern Kirchner 60 und dem untern 50 fl.; von den Schuldienern aber dem Schulmeiſter 100, ſeinen beiden Collegen je 60, dem obern Cantor 40, dem untern Cantor 30, den 2 Collaboratoren je 20, dem Mädchenſchulmei-

*) Sie umfaßte auch einen Theil der Ephorien Plauen und Annaberg.

ſter 40 und endlich den beiden Zuchtmeiſterinnen (I. 182) außer dem Schulgelde 20 fl. Das Barfüßerkloſter wurde nun völlig ſeculariſirt und deſſen Gebäude dem Rathe überwieſen (I. 157), und hinſichtlich der zu den abgebrochenen Nebenaltären (S. 208) gehörigen und nicht vom Rathe vergebenen Lehen und Geſtifte*) wurde beſtimmt, daß Letzterer an die bisherigen Patrone derſelben ein Drittel der Einkünfte herauszahlen ſollte. Von den zu gedachten Altarlehen gehörigen Wohnhäuſern gab es dermalen noch 23, welche nun zum Beſten des bereits vor 9 Jahren errichteten geiſtlichen Kaſtens (I. 92 und 273) nach und nach verkauft wurden, mit Ausnahme der auf dem Marien- und Katharinenkirchhofe ſtehenden, von welchen jene ſämmtlich erſt im Frühjahre dieſes Jahres neugebaut worden waren (I. 195). Hierunter war auch die alte, bisher von den beiden Zuchtmeiſterinnen (S. 211) bewohnte Pfarre, welche nun der Pfarrer, dem ſeit 1525 das leere Kloſter zum Aufenthalt angewieſen war, bezog. Außer einem Verbote der Fechtſchule während des Nachmittagsgottesdienſtes und des noch hin und wieder gebräuchlichen Wetterläutens, erließen die Viſitatoren noch die merkwürdige Verordnung: »daß Niemand, der nicht das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt nehmen würde, fernerhin zu einer Gevatterſchaft zugelaſſen oder mit den gewöhnlichen Ceremonieen begraben werden dürfe«, ein Beweis, daß es in unſerem lutheriſchen Zwickau zur Zeit doch auch noch viel hartnäckige Papiſten gab. Endlich wurde auch bei dieſer Viſitation, deren Acten noch im Archive vorhanden ſind, Schnepfendorf nach Croſſen gepfarrt und zwar ſtatt Wulm, wel-

*) Sie wurden zum Theil auch in Stipendien verwandelt, wie das Laſanſche (vom Lehn Laurentii), das Engelſchallſche (vom L. Compass. Mar.), das Mühlpfortſche (vom L. Helenae) ꝛc., welche jedoch ſpäter größtentheils wieder eingingen. Ueber die Verwendung der Geſtifte findet ſich Näheres in den Kämmereirechnungen vom Jahre 1524.

ches Der von Schönburg, auf dessen Veranlassung auch der Auerbacher Pfarrer (s. u. S. 240 Anm. 2) der Citation der Commissarien keine Folge geleistet hatte, nach Thurm gezogen hatte. — Aus Leipzig wandten sich in diesem und dem folgenden Jahre in unsere Stadt mehre ihres Glaubens wegen durch des papistischen Herzogs Georg zu Sachsen tyrannische Verfolgungen*) vertriebene lutherische Bürger, worunter der Kaufmann Pet. Gengenbach († 1557), der vormalige hiesige Stadtschreiber (1522) M. Osw. Losan und Casp. Werner, beide geborne Zwickauer, welche wir in den nächstfolgenden Jahren im Rathe finden. Dieser (der Rath) knüpfte heuer mit dem Grafen Heinrich v. Schwarzburg wegen Ankaufs der Herrschaft Wildenfels (vergl. Limmer S. 596) Unterhandlungen an, die sich aber bald wieder zerschlugen. — Von gewerblichen Notizen bemerken wir noch, daß Mittwoch nach Mar. Empfängniß die Hutmacher (Huter) ihre erste Handwerksordnung erhielten, und daß auf dem Jenaer Landtage im Jan. der Bierzehnte (vgl. S. 178) bewilligt wurde. — In den Rath kamen heuer Brgrmstr. Mühlpfort und die Rathsherren Schicker, Jacoff, Zorn, Barth, Schrot, Kühn, Werner, Schüler, Blobitzsch, Stüblinger und statt Baldauffs Lor. Schnabel. Bemerkenswerth ist noch das am 20. April zu allgemeinem Leidwesen erfolgte Ableben des gelehrten und um die Einführung der Reformation bei uns hochverdienten Bürgermeisters M. Laur. Bärensprung (Ursisalius), an dessen Stelle Gotth. Büttner kam.

1534.

Dies Jahr wird wieder durch die Stiftung eines Stipendiums bezeichnet. Der S. 187 erwähnte M. P. Drechsel hatte nämlich seinem Neffen, dem Oberstadtschreiber M. Steph. Roth die Zinsen (5 Proz.) eines beim

*) Vergl. Limmers Pleißnerlandsgeschichte S. 744.

Rathe stehenden Kapitals von 1000 fl. vermacht, mit der Bestimmung, daß dieselben nach Roths Tode an das Altarlehn exulum animar. fallen sollten. Von diesem Kapital nun bestimmt Roth in Folge der durch die Reformation herbeigeführten Einziehung der Altarlehen laut eines mit seinen Miterben abgeschlossenen und Mittwoch nach Erhardi (13. Jan.) vom Kurfürsten confirmirten Recesses 400 fl. zu einem Stipendium zunächst für Angehörige seiner, der Drechselschen und Reidhardtschen Familie, und zwar dergestalt, daß die Zinsen (20 fl.) abwechselnd 3 Jahre lang ein armer Student und folgende 3 Jahre drei arme ledige hiesige Bürgerstöchter beziehen sollen. Die Vergebung dieses im 7jährigen Kriege ins Stocken gerathenen, seit 1783 aber wieder gangbaren Stipendiums steht dem Rathe zu. — Am 25. August starb der Brgrmstr. und kurfürstl. geheime Rath Herm. Mühlpfort, der sich, wenn er auch in der Finanzverwaltung eben nicht das beste Lob hinterlassen, doch um die Einführung der Reformation in unserer Stadt nicht geringe Verdienste erworben hat*); ihm folgte kurz darauf (12. Sept.) sein Todfeind, der mehrerwähnte Ernst von Schönburg, um dessen Bekehrung zum evangelischen Glauben sich noch der hiesige Prediger M. Ering (s. S. 226) verdient machte**), in die Ewigkeit nach. — Nachdem bereits am 1. Aug. der Kurfürst bei seiner Anwesenheit die Privilegien und Statuten der Stadt confirmirt hatte, traf er am 1. Sept. abermals hier ein, und blieb einige

*) Kurz vor seinem Tode wurde sein Sohn Paul, ein wüster gewaltthätiger Mensch, weil er dem Rathe den Gehorsam verweigerte, aus der Stadt verwiesen. Das Mühlpfortsche Wappen s. I. S. 124.

**) Vergl. Hrn. M. Hildebrands Zwick. Ephoralgesch. S. 25 und Pinthers Topogr. von Schönburg S. 54. — Wir bemerken hier zugleich, daß nach Ernst's Tode Die v. Schönburg das Patronat der Auerbacher Pfarre (S. 239) an den Kurfürsten abtraten. Die Auerbacher Pfarrer seit 1588 s. bei Dietmann III. 1439.

Tage hier. Er setzte 3 Rathsherren ab und neue dafür ein, wobei er zugleich die Gesammtzahl (24) derselben um 4 vermehrte: eine Einrichtung, welche jedoch nur 4 Jahre Bestand hatte. Am 5. Septbr. beschied er die Bürgerschaft aufs Schloß, um in seiner Gegenwart dem neuen Rathe zu huldigen; und am 10 ej. unterzeichnete er einen Vertrag des Letzteren mit den Schmieden, nach welchem diese (wie bisher) der Feuersgefahr wegen nur im Frauen- oder II. Viertel sich ansiedeln dürfen und daselbst bei Häuserkäufen bevorzugt werden, oder Falls sie nicht alle unterkommen könnten, in den Vorstädten ihr Handwerk treiben sollten*). In Bezug auf andere Gewerbe ist noch zu berichten, daß im Januar der Rath eine neue Gerberordnung**) confirmirte, daß unterm 20. Sept. der Kurfürst der sämmtlichen brauberechtigten Bürgerschaft auf 1 Jahr versuchsweise den Weinschank und zwar für Thüringer, Kötzschberger und Frankenweine gestattete***), und daß die Tuchmacher beim Tännicht eine zweite Walkmühle bauten. Vom Stadtschreiber M. Roth wird gemeldet, daß er ein Haus »auf welsche Manier« gebaut habe; der Rath aber baute im Burkertswald eine Bretmühle und den Büchsenschützen auf dem Schießanger ein neues Schießhaus, das am 5. Juli eingeweiht wurde und bis 1547 stand. Ferner vermehrte der Rath, in welchen heuer Brgrmstr. Gotthart Büttner und die Rathsherren Mich. v. Myla, Sangner, Günther, Filberer, Schaufuß, Hechelmüller, Schnee, Göpfart, Schmidt, Dr. Steph.

*) Vergl. I. 236. Dieser Rezeß wurde 9 Jahre später erneuert, und nur erst seit Kurzem ist diese Beschränkung ganz aufgehoben.

**) Eine ältere, muthmaßlich aus den 1440er Jahren, findet sich im Raths-Archive.

***) Diese Begnadigung wurde aber schon zu Ostern des folgenden Jahres dahin abgeändert, daß nur 18 Bürger Wein schenken sollten. Im J. 1549 gab es noch 13 Weinschenken.

Wild (S. 214), Casp. Werner, Jak. Fuchs und Georg Beyreuter kamen, auch seine Besitzungen durch 5 Unterthanen in Marienthal, welche er von Moritz Römer mit Ober- und Untergerichten wiederkäuflich für 150 fl. erwarb, und wozu im folgenden Jahre noch 9 dergl. ebendaselbst für 261 fl. kamen. Dagegen verkaufte derselbe im Jan. einen Theil der Pfarräcker hinterm großen Teiche an 3 Bürger für 410 fl. — Ueber die Verlegung der Münze nach Schneeberg s. I. 202.

1535.

In diesem Jahre besuchte der Kurfürst unsere Stadt viermal, nämlich am 14. Mai auf der Durchreise nach Schneeberg, und auf der Rückkunft von daher am 22. ej.; ferner den 12. Octbr. wieder auf der Durchreise (mit 100 Pferden) nach Wien, wo er am 20. Novbr. die Belehnung mit der Kurwürde empfing, und endlich auf der Rückreise von dort den 5. Dezbr., wo er hier feierlich unter Sang und Klang und dem Donner der Kanonen von einer Deputation empfangen wurde. Auf hohes Verlangen produzirten die Fleischer das beliebte Fuchsprellen auf der Kühhaut (S. 185), und Abends brannten auf den Hauptstraßen und öffentlichen Plätzen Freudenfeuer. — Unsere Schule gelangte jetzt durch die Berufung des gelehrten bisherigen Joachimsthaler Rectors M. Pet. Plateanus, welcher an des nach Kemnitz gezogenen M. Neumann Stelle Rector und am 5. Mai eingewiesen wurde, zu einer Blüthe, wie sie sich derselben seitdem nicht wieder erfreut hat (I. 172). Ober-Cantor wurde an Wolfg. Schleifers Stelle, der als Prediger nach Glauchau kam*), Paul Schalreuter. — Den Tuchmachern ertheilte der Rath eine neue sehr ausführliche Handwerksordnung, und führte ein neues größeres Scheffelmaaß ein. Ferner wurde der Kuttelhof,

*) Er wurde 1546 Superint. zu Penig, und starb im März 1557.

neugebaut mit steinernem Erdgeschoß (zuvor wars hölzern), und die Scher- und Töpfergasse wurden gepflastert, wobei zu bemerken, daß für letztere der Rath blos die Materialien lieferte, die Hausbesitzer aber das Arbeitslohn trugen*). — Auch wurden im Juni die beiden gewerkschaftlichen Röhrwässer aus dem Reinsdorfer und Pöhlauer Grunde in die Stadt hereingeleitet**). — Wegen Verausgabung falscher Münze wurde im Aug. ein Bürger Wolf Schalreuter, genannt Ketzel, verhaftet, und saß fast 6 Jahr lang in einem Gefängniß, welches nach ihm noch zu Schmidts Zeiten »Ketzels Gewölbe« hieß. (Vgl. I. 273. o.) Weiter erzählt uns Schmidt einen kurioſen Pferdehandel, wobei das Pferd in der Rathswage gewogen und nach dem Gewichte (das Pfund 5 pf.) verkauft wurde, und in Bezug auf die Umgegend von einem Wolkenbruch, der um Mar. Heimſuchung zu Marienthal, Weißenborn und Niederhohndorf großes Unheil anrichtete. — In den Rath kamen als Brgrmstr. der obenerwähnte M. Oswald Loſan oder Laſan und die Rathsherren von 1533 ohne Zorn und Schrot, wofür Dr. Leonh. Rather (S. 219), Joh. Wolf, Joh. Andres und Joh. Sommerſchuch. Am 24. Aug. ſtarb auch zu Zeitz der Amtshauptmann W. v. Weißbach, dieſer beſtändige Widerſacher des Rathes, der auch einige Zeit Vicehofrichter in Leipzig war***). Im Jahre

1536

verſchwanden die letzten Reſte des Papſtthums. Die Marienkapelle in der Töpfergaſſe, die Niklas- und die Kreuz-

*) Zu I. 79 bemerken wir hier zugleich nachträglich, daß die Töpfergaſſe durch ein Gäßchen oberhalb des jetzt Rudelſchen Gartens und einen Mühlgrabenſteg mit dem obern Weidicht (ſpäter „auf der Aſch") in Verbindung ſtand.

**) Wegen des Pöhlauer Röhrwaſſers vergl. auch das Schultheßbuch von 1610 fol. 212.

***) Mehr über denſelben in Göpferts Geſch. d. Plßngr. S. 42 Anm. und in Weiße's Neu. Muſ. f. ſächſ. Geſch. III. 1. S. 215.

kapelle vorm Tränkthore wurden nebst den beiden Lucernen (I. S. 151) eingerissen, und die andere Marienkapelle in ein Siechhaus der Schmiede verwandelt*); ferner wurden 2 zu den Lehen Hieron. und Kunigund. gehörige Häuser in der Langgasse und dem Kirchgässel verkauft, und an des seit dem Februar (nebst Kirche) abgebrochenen Klosters Stelle bauten der Steinmetz Paul Speck (dieser an der Stelle der Kirche) und die Wittwe Waldauff die ersten Häuser (vgl. oben S. 214), nachdem aus dem Anfangs von Seiten des Kurfürsten daselbst projectirten Roßmühlenbau nichts geworden. Den Grünhainer Hof trat Letzterer in Folge der Secularisation des Grünhainer Klosters auf Ansuchen des Rathes demselben am 4. Juli zum Schullokal ab, wogegen der Rath die 1498 vom Grünhainer Abte erhaltenen 400 fl. ans Amt zurückzahlen und außerdem noch zum Bau eines brauberechtigten Vorwerks für die Bewirthschaftung der Klostergrundstücke 300 fl. beitragen, auch sich mit dem Hofmeister wegen Räumung des Hofes, dessen eigentliche Ueberweisung jedoch erst 1542 erfolgte, abfinden sollte (vgl. I. 161 und 176). Gleichzeitig scheint auch der Rath dem Kurfürsten das Kirchenpatronat zu Bockwa und Crossen**) abgetreten zu haben. — Mit dem vor 19 Jahren begonnenen und ganz aus eigenen Mitteln bestrittenen Neubau — weshalb derselbe auch zuweilen, wenn gerade die Kassen erschöpft waren, geruht hatte — der Marienkirche (I. 93), wurde

*) Außer diesen und den I. 150 genannten Kapellen gab es (laut der Schultheißbücher von 1516—35) noch östlich von der Stadt an den Grenzen des Weichbildes 2 dergleichen, nämlich eine zu St. Wolfgang (Patron des Bergbaues) an der hohen oder Dresdener Straße, und eine zur elenden Marien „hinterm heil. Geist" am Reinsdorfer Wege gelegen.

**) Vgl. oben S. 173 und I. 257. Die Crossener Pfarrer seit 1555 (1533 Bernh. Braun, und um 1550 Franz Köller) siehe bei Dietmann III. 1440.

man um Johannis fertig*). Beim Abräumen des Holzgerüstes fiel sich ein Zimmermann zu Tode. Gebaut wurde überhaupt heuer viel, wozu das Abbrechen der obgedachten geistlichen Gebäude gutes Material lieferte. So ließ der Rath ein neues Thorwärterhaus im niedern Thore und die äußere Futtermauer des Stadtgrabens bauen, womit man d. J. vom Gießrade oben herum bis an das Frauenthor zu Stande kam; ferner wurde auch viel an der Mittelmühle, sowie das Schloßmühlwehr von Grund aus neu gebaut, und die Bader- und Frauengasse gepflastert. Diesem Beispiele folgten auch die Bürger, von welchen 15 ihre alten Häuser einrissen und massiv wieder aufführten, wie man denn dermalen überhaupt 167 massive Privathäuser in der Stadt zählte. Die Schindeldächer verschwanden immer mehr. Diese Bauluſt, die sich auch in den Vorstädten regte, bewog den Rath zum Ankauf eines neben dem Schneeberger und des Raths altem Bruche auf dem Bockwaer Kohlberge gelegenen Sandsteinbruchs für 150 fl. von dem Bauer Pet. Sörer (2. Dezbr.). — Wegen des Patronats wurde zwischen Rath und Pfarrer folgender Vergleich abgeschlossen: daß ersterem die Wahl, Vocation und Präsentation der Geistlichen allein zustehen solle, bei vacanten Schulstellen aber der Rector dem Rathe und Pfarrer einige passende Subjecte vorzuschlagen habe; übrigens solle weder Rath noch Pfarrer einseitig ohne Zuziehung des andern Theils einen Kirchen- oder Schuldiener seines Amtes entlassen. — Um diese Zeit wurde wegen angeschuldigten Anabaptismus der Schneider P. Pestel von der Wittenberger Facultät zum Tode (!) verurtheilt, dieses Urthel aber vom Kurfürsten cassirt und Pestel freigesprochen**). Dies

*) Der Werkmeister C. Teucher, der bei dem Bau für sein Theil wöchentlich 24 gr. erhielt, starb schon am 31. Octbr. 1545, und der I. 94 Anm. gedachte Teucher ist sonach ein Anderer.

**) Doch sagt eine alte Nachricht in Tretweins Zw. Annalen MS.: daß Freitag nach Fronleichnam ein Wiedertäufer auf dem niedern Anger enthauptet worden sei.

gab eine Veranlassung mehr zum Erlaß des kurfürstl. Mandats vom 23. April, die Abschaffung der Wiedertäufer und anderer Religionsschwärmer im Lande betreffend*). Kraft eines andern Mandats mußten im Juni die letzten noch hier wohnhaften Juden Stadt und Land räumen, wozu man ihnen 14 Tage Frist gab. Nach der Proscription von 1504 scheinen nämlich hier und in einigen anderen Orten einige Juden die Erlaubniß erhalten zu haben, da zu bleiben, angeblich um die hebräische Sprache zu lehren, dessen sie aber, wie sich bald zeigte, nicht fähig waren**). — Endlich wird noch gemeldet: daß im März die Kürschner neue Artikel erhielten, daß ein gemeiner Leichenwagen angeschafft wurde, daß wegen Wassermangels zu Martini große Noth ums Mehl war, und daß am 13. Aug. ein solennes Armbrustschießen gehalten wurde, bei welchem der Hauptgewinn 15 fl. betrug. Die besten Schützen bekamen jeder vom Pritzschmeister ein gebraten Huhn, eine Semmel und 1 Glas Wein, dagegen der schlechteste einen Pöckling, 1 Stück Kleienbrod und 1 Glas saures Bier. — In den Rath kamen Mich. v. Mylau als Brgrmstr. an des altersschwachen G. Büttners Stelle, der aber im Rathe blieb, nebst den Rathsherren von 1534 ohne Günther und Schaufuß, wofür Pet. Zipser und Joh. Schönborn. Auch im geistl. Ministerio gieng eine Veränderung vor, indem der Diakon M. Libor. Magdeburg (Meydeburg), ein Freund Luthers, nach Wittenberg als Schloßprediger berufen wurde***).

---

*) Vgl. Rudolphi Gotha diplomat. I. 116.

**) Vgl. Melzers Schneebg. Chr. S. 1056, und Rudolphi V. S. 254 und 259.

***) Er kam 1524 als Diakon von Freiberg, wo er 2 Altarlehen besaß, nach Zwickau, und wurde 1538 Pfarrer in Orlamünde, wo er im folgenden Jahre starb.

1537.

Der Stadtmauerbau wurde fortgesetzt, und namentlich ein am 25. Mai durch einen heftigen Sturm eingeworfenes Stück Mauer beim Frauenthore neugebaut, ingleichen die innere Futtermauer des Stadtgrabens vom niedern Thore an bis zum Schlosse; auch beendigte man im Sommer den Bau der äußeren Grabenmauer vom Frauenthore unten herum bis zum Tränkthore. Ueber die veränderte Bestimmung der Jakobskapelle auf dem Rathhause, in welcher sich ein schönes Positif befand, ist schon I. 151 u. 189 das Nöthige berichtet worden. In Folge dessen wurde (im Octbr.) statt der bisher vor den 3 Rathssessionen gehaltenen Messen*) der Wochengottesdienst (Montags und Donnerstags) zu St. Marien angeordnet. Gleichzeitig entwarfen auf Ersuchen des Rathes, in welchen d. J. Bürgermstr. Lasan und die Rathsherren von 1535 (ohne Schüler) kamen, die bekannten Wittenberger Theologen Melanchthon, Bugenhagen, Jonas und Cruciger mit Zuziehung des Rector Plateanus eine neue Schulordnung (I. 174). — An den Altenburger Hauptmann Anarch v. Wildenfels trat am 5. Febr. der Rath die im J. 1511 versetzten 15 Reinsdorfer Unterthanen (S. 173) wieder ab**), und im März und Juli ertheilte letzterer den Tischlern und Töpfern, die sich somit als Innungen constituirten, ihre ersten Statuten. Den 12. Dezbr. aber schloß derselbe zu Altenburg mit dem Amte und den Rittergutsbesitzern einen Vertrag wegen des Bierbanns und der Handwerker auf dem Lande, wobei zugleich die Amts- und Rittergutsbesitzer

*) Für diese 3 Messen, welche vor 1511 auch zuweilen von Mönchen gehalten wurden, erhielt der betreffende Meßpriester oder Rathskapellan jährlich 3 Schock Groschen.

**) Wegen des Bierbanns, der Gerichte, Trift und Jagd auf diesen 15 (so wie den früher erworbenen 10 Gütern) wurde noch nachträglich 1542 Dinstag nach Laetare ein besonderer Rezeß abgeschlossen [R.-Arch.].

Bauern bei Strafe bedeutet wurden, nichts von ihren Feldfrüchten und Producten zu Hause (an die Hausirer) zu verkaufen, sondern Alles auf die Jahr- und Wochenmärkte der ihnen zunächst gelegenen Städte zu bringen und feilzubieten [R.-Arch.]. — Dem Kurfürsten schickte am 17. März der Rath nach Zeitz, wo eben Erbeinigungs-Verhandlungen gepflogen wurden*), 20 schwarz gekleidete Trabanten, welche am 4. April zurück kamen. Am 7. Juni traf der Landesherr selbst hier ein, und hielt auf dem niedern Anger Musterung über die Bürger und die Raths- und Amts-Bauern, wobei 2326 Mann aufzogen und 24 große Feldstücke gelöset wurden. Tags darauf fand auf dem Schlosse eine Art Turnier oder „Fechtschule" statt, wobei sich Edelleute und Bürger ohne Unterschied tüchtig klopften. Bald nachher den 24 Aug. hielten die Ritterschaft und die Städte hier einen Ausschußtag. — Am 25. Mai durchbrach die durch gewaltige Regengüsse angeschwollene Mulde den Rechen, und nahm viel Flößholz mit. Hinsichtlich der Getreidepreise haben wir zu bemerken, daß zu Anfang des Jahres der Schfl. Korn nur 12 gr. galt, später aber Theurung eintrat, ohne daß jedoch, Dank den guten Anstalten des Rathes, die Armen große Noth gelitten hätten. Die Fleischpreise waren im Septbr. pro Rind, Schwein und Schöps à Pfd. 6 pf., Schaf- und Kuhfleisch 9 Heller und Kalb 4 pf. Das folgende Jahr

1538

begann mit einer solchen ungewöhnlich warmen Temperatur, daß zum Neujahrs- und hohen Neujahrstage die Mädchen Veilchen- und Kornblumenkränze trugen, worauf im Sommer große Dürre und Theurung folgte, so daß das Korn auf 3 fl., Hafer 1 Thlr., Gerste 35 gr. und der Hopfen auf 2 fl. stieg. — Es wurde wieder viel gebaut, als die Kanzeln und Taufsteine der beiden Hauptkirchen, das neue

*) Vergl. Müllers sächs. Annalen S. 91.

Narrenhäuschen*) bei der obern Kirche, auf dem Holzanger ein Zinn- oder Blechhaus für die Blechschmiede, die beiden Brücken bei der Sauschwemme und dem Gießrade (erstere steinern), auch eine Salpetersiederei angelegt. Ferner wurde der niedere Steinweg neu gepflastert, und von Seiten der Bürger viel neue Häuser, namentlich auch in den Vorstädten (z. B. im Neustädtel), aufgeführt. Endlich wurde auch im Mai auf das neue Kaufhaus, dessen Ziergiebel erst im folg. J. fertig wurde, das Thürmchen aufgesetzt und auf dasselbe am 21. ej. das neue von dem hiesigen Schlosser Erh. Müller für 50 fl.**) gefertigte Stadtuhrwerk nebst den beiden für 135 fl. aus Mosel angekauften Seigerglocken, von welchen die größere 9 Ztr. 32 Pfd. und die kleinere 4½ Ztr. wog, versetzt. — Der geistliche Kasten verkaufte ein zum Lehn Wolfgangi gehöriges Haus auf dem Nikolaikirchhofe. — Den Einwohnern zu Aue und Lauter untersagte am 6. Mai der Kurfürst die unbefugt angemaßte Hutung in dem kurz zuvor neu berainten Burkertswalde; und mit Mich. Hacke auf Vielau schloß der Rath nach 11jährigen Bierbannhändeln den 8. Aug. einen Rezeß: daß das Gut Vielau jährlich nicht mehr als 6 Zwickauer Gebräude Bier brauen und das übrige in der Stadt holen solle [R.-A.]. — Am Pfingstmontag (10. Juni), als eben auf dem niedern Anger das Vogelschießen begonnen hatte, traf wieder der Kurfürst in Begleitung seiner Gemahlin, des Herzogs Moritz und eines stattlichen Gefolges hier ein, schoß mit nach dem Vogel, und verehrte den Schützen zum Ausschießen einige Ellen Damascat. Ihm

*) Das frühere I. 273 bemerkte Narrenhäuschen stand am Rathhause, und bildete den untersten Theil des Thurmes. Vgl. I. 94 und Wilhelmi S. 107.

**) Vgl. I. 193. Das alte defecte Rathhausuhrwerk erhielt Mstr. Müller drein, überließ es jedoch reparirt im J. 1540 wieder dem Rathe, der dasselbe dem abgebrannten Städtchen Pausa schenkte.

selbst verehrte dagegen herkömmlicher Weise der Rath 1 Faß Rheinwein und 2 Fässer Zwickauer und Eimbeckſches Bier, ſowie der Kurfürſtin eine vergoldete ſilberne „Scheuer", 130 fl. an Werth. Tags drauf reiſte der Kurfürſt nach Schneeberg. — Einen Verluſt erlitt die Schule durch den Abgang des nach ſeinem Geburtsort Plauen als Prediger berufenen gelehrten Conrectors Paul Rebhuhn oder Rephun, als eines der erſten deutſchen Schauſpieldichter *). In den Rath, der jetzt wieder auf 24 Perſonen reducirt wurde, kamen Brgrmſtr. M. v. Mylau und die Rathsherren von 1536 ohne Werner, Fuchs und Büttner, wofür Luk. Walther. — In Bezug auf die Umgegend gedenken wir noch des Lichtenſteiner Schloßbrandes am 1. Januar.

1539.

Den 30. Jan. tritt der Kurfürſt die dem aufgehobenen Eiſenberger Kloſter zugehörigen, auf fünf hieſigen Gärten haftenden 4 Altßo. Zinſen für eine Kaufſumme von 80 fl. erblich a.i den Rath ab **); welcher kurz darauf von Moritz Römer wieder 4 Unterthanen in Marienthal für 166½ fl. mit Erbgerichten wiederkäuflich an ſich bringt. — Außer einer Feuersbrunſt, welche am 12. Octbr. Abends Erh. Simons Eckhaus auf der Burggaſſe verzehrte, wird dies Jahr von 4 Waſſerfluthen berichtet. Bei der erſten am Palmſonntage (30. März), bei welcher viel Flößholz durchgieng, ſtieß dem Bürgermſtr. Laſan, als er Abends beim Rechen Anordnungen zu Rettung des Holzes traf, der Beytler L. Teufel mit dem Holzhaken unverſehens ein Auge aus. Bei der zweiten am 12. Septbr. drang die durch

*) Er war von 1531 — 35 Tertius und dann Conrector, und ſtarb 1545 als Superintendent zu Oelsnitz. 1537 dedizirte er dem Zwick. Rathe ſeine „ſchöne Suſanna", und 1538 erſchien ſeine „Hochzeit zu Cana" im Druck. Mehr von ihm bei Weller I. 740 ff. Vgl. auch Jahns Oelsnitz. Chron. Oelsn, 1841.

**) Laut Urkunde im alten Lehnbuch von 1536 fol. 344.

dreitägige anhaltende Regengüsse angeschwellte Mulde in den Stadtgraben, zerstörte den großen Rechen und nahm von dem kleinen mehre Joche, so wie viel Bauholz vom Holzanger und Zimmerhof, und für 2000 fl. Flößholz mit. Ein Kainsdorfer Bauer schwamm mit den Trümmern seines Häuschens bis an den Röhrensteg, wo er sich ans Land auf eine Erle rettete. Die dritte Fluth am 27. Septbr. nahm 2 Joche von der Tränkbrücke und das Reißwehr mit, deren Herstellung jedoch bald wieder erfolgte. Am heil. Christtage endlich schützte sich in Folge des Thauwetters das Eis (es hatte zeitig eingewintert) bei genannter Brücke und blieb bis zum 6. Januar stehen, wodurch das Wasser so angestaut wurde, daß es wieder großen Schaden anrichtete und namentlich in Bockwa mehre Stücken Vieh ersäufte. — Schneeberg erlangte dieses Jahr das Flößrecht auf der Mulde, und zwar für den Sommer, wogegen Zwickau die Fasten- und Herbstflöße haben sollte *). — Um diese Zeit hatte die böhmische Stadt Kaden einen Rechtshandel mit einem Zwickauer, Namens Paul Müller, der ihr (aus welchem Grunde, ist unbekannt) mit seinem Anhange bisher im Geiste des Faustrechts mit Sengen und Brennen und auf andere Art großen Schaden zugefügt hatte. Die Sache wurde endlich im August durch Vermittelung des Plauischen Amtshauptmanns dahin vertragen, daß Müller gegen Empfang einer Summe von 600 fl. Rhein. seinen Feindseligkeiten entsagte **). Gleichzeitig wurde hier auch ein anderer solcher Räuberhauptmann, Namens Barth. Schuster, gefänglich eingezogen, weil er „trotz geschwornen Urfriedens die Stadt Merane befehdet hatte." — Am 20. Aug. erkaufte eine aus dem Bürgermeister Lasan, Dr. Wild,

*) Das Zwickauer Holzdeputat betrug damals 170 Sechzig oder 10,200 Klaftern, deren eine 7 gr. 4 pf. galt.

**) Schmidt meint II. 328: „Es muß wohl was sonderliches sein darhinter gewesen, denn heutzutage lohnet man Straßenräubern und Mordbrennern anders."

Hanns Söldner und einem Freiberger bestehende Gewerkschaft von 11 Bockwaer Bauern deren Kohlengrundstücke nebst Feldern und Steinbrüchen. Auf dem Klosterplatze wurden wieder mehre Häuser gebaut, und in der Marienkirche ließ im Dezbr. (nicht erst 1545, wie Schmidt sagt) der Rath alle silbernen und vergoldeten Heiligenbilder abnehmen, zerschlagen und verkaufen, woraus man 2224 fl. (es waren 278 Mark Silber) löste. Die Zinsen dieses an die Stadt Gotha ausgeliehenen Kapitals wurden zum Ankauf von Korn für die Armen in Theurungszeiten bestimmt, was jedoch nur bis zum Jahre 1551 geschah. — Das Rathscollegium war dasselbe wie 1537 ohne Werner, wofür Paul v. Neumarkt, ein Edelmann *). Noch ist zu erwähnen, daß am 18. Jan. der Kurfürst Joachim von Brandenburg nebst Gemahlin mit 400 Pferden durchreiste und auf dem Schlosse Nachtquartier machte, was am 23. Septbr. auch mit dem Landesherrn der Fall war.

1540.

Dem als hartnäckigen Papist gestorbenen Tuchmacher Blas. Walther verweigerte man in Folge der Visitationsartikel von 1533 (s. o. S. 238) am 26. Jan. das ehrliche Begräbniß, und begrub denselben ohne alle Ceremonien (sine duce, cruce et luce) auf dem Moritzkirchhofe: ein Fall, der bereits im J. 1537 vorgekommen war, und sich im Octbr. dieses Jahres mit einem gewissen Jak. Schneider wiederholte. Ein Zeugniß des herrschenden Aberglaubens giebt, daß am 20. Febr. drei Personen wegen Verkaufs falscher, aus Rüben geschnittener Alraunen oder Erdmännlein (eine Art Amulette) aus der Stadt verwiesen wurden. Vor der Pest flüchteten sich aus Halle 17 dortige Bürger hieher, welche im Mai nach dem Verschwinden der Seuche zurückkehrten. Diese verschonte zwar un-

*) Des oben S. 178 gedachten und im Dezbr. 1520 verstorbenen Rathsherrn Kunz v. R. Enkel. Vgl. unt. das J. 1555.

sere Stadt, dagegen richteten im April (den 1. und 14.) zwei große Wasserfluthen wieder an Rechen, Stegen und Flößholz beträchtlichen Schaden an, und im Sommer stellte sich eine solche Hitze und Dürre ein, daß weit und breit großer Wassermangel entstand und im Gebirge sogar mehre Wälder sich von selbst entzündeten, wobei unter andern auch dem hiesigen Rathe mehre 100 Klaftern bei Eibenstock aufgesetztes Flößholz mit verbrannten. Man erntete schon 4 Wochen vor Jakobi, konnte aber wegen Kleinheit der Mulde, in welcher diesen Sommer viele Lachse gefangen wurden, das Getreide nicht mahlen, was den Rath am 11. Juni zu einer Verordnung veranlaßte: daß die Bäcker bei Strafe kein Brod zu Hause verkaufen, sondern Alles in die Bänke und aufs Rathhaus liefern sollten, wo dann zu bestimmten Stunden jeder Hausvater je nach der Größe seiner Familie sein Theil zu festgesetzten Preisen erhielt. Dabei blieb es vierzehn Tage lang. Im Aug. stieg der Scheffel Korn auf 44 und der Weitzen auf 48 gr., und die Kanne Butter galt 4 gr. 4 pf., das Schock Käse 6 gr., das Schock Kraut 15 gr. und die Klafter Holz 20 gr. Zu jener Dürre gesellte sich am 25. Juni auch ein Erdbeben, das man im ganzen Erzgebirge, namentlich zu Chemnitz, verspürte, und das ganze Jahr hindurch eine Menge Feuerschäden nah und fern *), welche den vom Herzog Heinrich von Braunschweig (s. S. 232) ausgesandten Mordbrennern zugeschrieben wurden, und den Rath zu verdoppelter Wachsamkeit veranlaßten **). Noch

*) So brannten z. B. zu Mülsen St. Jakob am Montag n. Egidii die Pfarre, Mühle und 6 Bauergüter ab; und kurz nachher wurde der Brandstifter, Namens Nötzel, zu Lichtenstein eingezogen und verbrannt.

**) Damals wurde auch das kupferne Thorzeichen eingeführt, welches der Bürgermeister allemal, wenn zu ungewöhnlicher Stunde ein Thor geöffnet werden sollte, dem die Thorschlüssel bewahrenden Rathsmitgliede zur Legitimation bei dem betreffenden Thorwarte zuschickte.

ist zu melden, daß im April die Tuchmacher eine Wiese bei Pöllwitz, die sogenannte „neue Sorge", von Leonh. Priester für 88 fl. an sich brachten, und daß der Herbstjahrmarkt vom Tage Katharinä auf den darauf folgenden Sonntag verlegt wurde. In den Rath, der heuer durch Dr. Conrad Hase oder Lagus und den Syndikus M. Ant. Beuther das I. 21 gedachte „Weichbild" oder Statutenbuch der Stadt Zwickau abfassen ließ, kamen dieselben Personen wie 1538 ohne Walther, wofür Lukas Schütz. Dieser und der obgedachte Schönborn verweigerten jedoch Anfangs wegen der beständigen Uneinigkeit der beiden Bürgermeister die Annahme der Wahl, wurden aber durch einen kurfürstl. Befehl, dem im nächsten Jahre einer dergleichen die Bürgermeister zur Eintracht ermahnender folgte, dazu gezwungen. An des am 27. April verstorbenen Predigers zu St. Katharinen Stanisl. Hofmann Stelle kam M. Christoph Ering (S. 226), und an des Letzteren Stelle der Diakon M. Joh. Göbel, der nun auch Archidiakon genannt wird und vor 1524 als Rector zu Oelsnitz fungirte.

1541.

Mit den Kemnitzern, welche mit Berufung auf ihr Privilegium wegen Errichtung der Zwickauer Bleiche beim Kurfürsten Beschwerde eingereicht hatten, wurde am 21. Febr. ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge die seit 28 Jahren hier bestandene gemeine Bleiche (vergl. S. 161) abgethan und hinfort keine neue dergleichen hier errichtet werden, dagegen den Bürgern freistehen sollte, auf ihren Grundstücken selbst zu bleichen. Dies kam im folgenden Jahre zur Ausführung. Im Mai wurde den Viermeistern der Tuchmacher der Waidhandel überlassen. — Auf den Regensburger Reichstag passirten im Februar und März mehre Fürsten hier durch, als: Markgraf Georg von Anspach (mit 200 Pferden), Fürst Wolf zu Anhalt und Herzog Wilhelm von Braunschweig, sowie auch am 24. Febr.

der berühmte M. Phil. Melanchthon, nebst Dr. Casp. Cruciger, Dr. jur. Pleuckert und M. Franz Kanzler. Melanchthon, der beim nachherigen Rathsherrn Joh. Unruh übernachtete, erhielt bei dieser Gelegenheit vom Rathe einen 9¼ Loth schweren silbernen Ehrenpokal *). — Im Betreff des Gottesdienstes ordnete im Februar der Rath an, daß künftig die Wochen-Frühpredigten für das Gesinde im Sommer um 4 und im Winter um 5 Uhr, und die 3 Amts-Wochenpredigten (Montags, Mittwochs und Donnerstags) resp. um 6 und 7 Uhr gehalten werden sollten. Gleichzeitig wurde auch eine neue Hochzeitordnung publicirt. — Noch ist für dies Jahr zu erwähnen: 1) daß zu Anfang desselben großer Fleischmangel und um Jakobi große Theurung eintrat, so daß Korn und Weitzen auf 58 gr. und der Hafer auf 34 gr. stieg, jedoch nach der guten Ernte schnell wieder abschlug; 2) daß der Rath eine Oelmühle für 250 fl. und von Ant. Kellner zu Klösterlein für 275 fl. ein Stück Wald an sich brachte; 3) daß derselbe einen neuen Röhrkasten auf dem Markte machen, und die Stadtmauer von der Fleischerpforte an bis zum Fleischerthurm neu bauen und einige dazu erkaufte Häuser bei der Pforte abtragen ließ; endlich 4) in Bezug auf die Sittengeschichte, daß am 18. Octbr. 3 Bürger auf einmal Ehebruchs halber ins Loch gesteckt und später unterm Geläute der Armsünderglocke an den Pranger gestellt (einer auch gestäupt) und auf 15 Jahre aus der Stadt verwiesen wurden **). Der diesjährige Rath war derselbe wie 1539 ohne Barth und Sommerschuch, wofür Joh. Hoffmann und Simon Braun.

---

*) Ueber Melanchthons Aufenthalt in Zwickau vergl. Herrn M. Hildebrands Archiv. 1836. Hft. 5. S. 4 ff., wo auch ein Brief Melanchthons an Unruh abgedruckt ist.

**) Der Ehebruch scheint sonach nicht mehr, wie früher, mit dem Tode bestraft worden zu sein.

1542.

Im Jan. wurde in Folge einer Münzeinigung des Kurfürsten mit Herzog Moritz der Gülden auf 24 gr. festgesetzt und das fortan verpönte fremde (böhmische) Geld gegen sächsisches eingewechselt, wozu auch der hiesige Rath angewiesen wurde*). Kurz darauf wurde eine Türkensteuer ausgeschrieben, zu welcher jeder von seinen Gütern $^1/_{12}$ Prozent und zwar in 3 Terminen steuern mußte; selbst Gesellen und Dienstboten mußten à Person 3 gr. geben. — Des oben S. 232 erwähnten und durch vorgedachte Türkensteuer veranlaßten Fladenkrieges wegen rückten am 6. April in Folge kurfürstlichen Aufgebotes 500 wohlgerüstete Bürger und Gesellen mit einigen Heerwägen und 8 Feldstücken, unter dem Befehl des Rathsherrn Paul von Neumarkt aus, und zogen verstärkt durch 400 bewehrte Amtsbauern und 400 Mann Voigtländer über Altenburg nach Grimma, von wo sie am 13. April wieder zurück kamen. Bald darauf den 10. und 15. Mai passirten hier 700 Fußknechte (incl. 156 Hakenschützen) unter Hauptmann Hans Metzschs Kommando und 250 Reiter, welche in der niederen Vorstadt in Quartier lagen, die Musterung, und zogen 8 Tage später gegen die Türken. Abermals wurde im Juli zu dem Braunschweigischen Kriege (S. 232) das Contingent der Stadt aufgeboten, welches am 12. ej. ausrückte, begleitet von dem vom Kurfürsten für diesen Feldzug zum Feldprediger ernannten Pfarrer M. Leonh. Beyer. Zu Anfang Septbr. kamen nach Eroberung der Veste Wolfenbüttel die Zwickauer größtentheils wieder zurück, worauf am 10. ej. das wegen des Sieges über den Herzog von Braunschweig angeordnete Dankfest gefeiert wurde. — Zur Schule wurde endlich am 10. Octbr. dem Rathe nach dem Ableben des letzten Hofmeisters Anselm

*) Das desfallsige Mandat vom 29. Septbr. 1541 ist abgedruckt in Rudolphi Gotha diplomat. I. 235 ff.

von Thumshirn und der Erlegung der stipulirten 400 fl. vom Amtsschösser Böhm der Grünhainer Hof überwiesen und folgendes Tages auch schon eingeweiht (vergl. S. 244 und I. 161). Unter den Schülern befanden sich damals eine Menge adeliche aus den Familien Brandenstein, Bünau, Einsiedel, Obernitz, Planitz, Rabe, Schönberg, Watzdorf, Weissenbach, Witzleben und Zedtwitz. Bei aller Blüthe der Schule herrschte jedoch immer noch dumpfer Aberglaube: so wurde am 14. März die Sauhirtin Barbara Ritzlin angeschuldigter Zauberei wegen an den Pranger gestellt, und konnte noch von Glück sagen, daß sie mit ewiger Stadtverweisung davon kam. — Mit dem Bau der Stadtmauer, welche heuer vom Fleischerthurm bis über die obere Pforte hinauf und von der Fleischerpforte abwärts bis an die Bastei bei der Mittel- (Neu-) Mühle fertig wurde, fuhr man fort; auch wurde an der Gottesackermauer gebaut. Der Rath (dies Jahr derselbe wie 1540) brachte im Dezbr. wieder 12 Marienthaler Bauern von Joachim Römer auf Steinpleiß für 678 fl. 15 gr. wiederkäuflich an sich, über welche er 2 Jahre später auch die Gerichte erwarb — Am 28. October starb Nik. Sangner in dem seltenen Alter von 97 Jahren *); und von einem gewissen Hans Seidelmann wird berichtet, daß er mit einer Frau 14 Kinder gezeugt, die wieder eine Nachkommenschaft von 81 Kindern hinterlassen. — Von den großen Heuschreckenzügen, welche im Sommer dieses Jahres mehre Gegenden unsers Vaterlandes verwüsteten, scheint die Zwickauer Pflege verschont geblieben zu sein. — Noch ist in Bezug auf die Nachbarschaft zu erwähnen, daß am 4. Septbr. früh eine große Feuersbrunst Glauchau verheerte, und daß im folgenden Monat im Schönburgischen die Reformation eingeführt wurde.

*) Noch älter wurde eine am 2. April des folgenden Jahres verstorbene Frau, Namens Leichtin, nämlich 102 Jahr.

1543.

Zu Lichtmeß wurde die neue Orgel der Marienkirche (I. 109), welche 750 fl. kostete, eingeweiht. — Den 4. April führte das große Wasser viel Flößholz mit fort, bei welcher Gelegenheit auch der Rechenmeister Barth. Otto verunglückte; und zu Pfingsten fror es Eis. — Bei der Musterung am 14. Juni zogen 765 Bürger (incl. 150 Pfahlbürger) auf, worunter 400 mit Spießen und 190 mit Hellebarden Bewaffnete, 60 Haken- und 116 Handrohrschützen. Die musternden Hauptleute waren Leonhard von Insbruck und Enderle Frey. — Im Juli verkaufte der geistl. Kasten 3 zum Altarlehn Johannis (I. 95) gehörige Wohnhäuser, und der reiche Fundgrübner und nachherige Bürgermeister Hanns Unruh ließ in seinem Erbbegräbniß auf dem Gottesacker das noch stehende steinerne Crucifix (I. 169) errichten, das 50 fl. kostete. — Verhängnißvoll war der Herbst für die beiden Städte Schneeberg und Zwickau, indem in ersterer am 6. Sept. eine Feuersbrunst 138 Häuser in Asche legte, weshalb der hiesige Rath den Abgebrannten 4 Fuder Brod und 2 Ochsen schickte. In Zwickau selbst aber brach einige Tage später eine bis Ende Novbr. anhaltende ansteckende Seuche aus, welche gegen 200 Menschen hinraffte. Der Rath erließ deshalb eine Pestilenzordnung. — Im November unterstanden sich die übermüthigen Bäcker, sich gegen des Raths Anordnungen (wahrscheinlich der Taxe wegen) aufzulehnen und sogar das Backen zu verweigern. Der Rath aber ergriff sogleich energische Maßregeln, wählte 16 arme Meister aus, und ließ durch diese, während die übrigen feiern mußten, auf gemeine Kosten Brod backen, das dann unter den Thoren und Pforten verkauft wurde. Auf diese Weise versorgte man die Stadt 8 Wochen lang bis zum 19. Jan. 1544, wo endlich durch kurfürstl. Commissarien die Sache vermittelt wurde und eine neue Mahl- und Backordnung ins Leben trat. Der Rath hatte dabei 66 gute Schock

26 gr. profitirt. Auch die Fleischer erhielten im Aug. eine neue Ordnung, und den Schneidern wurde verboten, „so unverschämte unzüchtige Lätze zu machen *)." — Im Dezbr. wurde durch kurfürstl. Befehl die Besoldung des Moritzpfarrers festgestellt, als für welchen die Gemeinden Pöllwitz und Eckersbach, erstere 14 und letztere 6 fl. „Priestergeld" jährlich an den geistl. Kasten entrichten sollten. — Noch ist zu berichten: 1) daß heuer das neue Schedewitzer oder Reißwehr (kostete 3000 fl.) fertig wurde; 2) die Abschaffung der Elevation des Brodes und Weins beim Abendmahl im Aug., 3) die Enthauptung einer Marktdiebin aus Schneeberg, Namens Marg. Bauernfeindin, am 10. ej., und 4) daß am 28. Dezbr. Nachts bei grimmiger Kälte in des Fleischers Weise Scheune vorm Frauenthore, wo derselbe 100 Schafe hielt, 6 Wölfe einbrachen und bereits 16 Schafe zerrissen hatten, als sie von dem in der Nähe wohnenden und durch den Lärmen geweckten Sauhirten verjagt wurden **). — In den Rath, der heuer dem Gemeindeausschuß das „gemeine Gut" zu 6600 gute Schock oder 18,857 fl. 3 gr. berechnete, kamen dieselben Personen wie 1541 ohne Kühn und Hoffmann, wofür der bisherige Oberstadtschreiber M. Steph. Roth (S. 191) eintrat.

1544.

Die obgedachte, bereits im November des vorigen Jahres eingetretene grimmige Winterkälte, bei welcher alle Mühlen einfroren und die Müller das dicke Eis zersägen mußten, hielt bis Anfang Februar an; darauf folgte im August große Dürre, so daß wieder mehrmals wegen Wassermangel die Mühlen, an welchen, namentlich der Lerchen- und obern Mühle, es heuer viel zu bauen gab, standen.

*) Ueber die damalige Kleidertracht vergl. Jenisius Annaebg. Hist. II. 56 und Lehmanns Schneebg. Chr. I. 223.

**) Das Dasein der Wölfe in unserer Gegend um diese Zeit beurkundet unter andern auch der bereits 1536 vorkommende Name des Wolfsgrabens an der Weißenborner Straße.

Neugebaut wurden 2 Bergkeller und das Gießrad, dessen schon 1497 gedacht wird, nebst dem Wasserhause; und statt der bisherigen hölzernen Gießradbrücke (S. 249) führte man eine steinerne auf. — Der Rath (dies Jahr derselbe wie 1542) ertheilte den Kramern und Bäckern neue Statuten, und vermehrte im April seine Besitzungen durch den wiederkäuflichen Kauf zweier Marienthaler Bauern von Jobst und Georg v. Gauern auf Lichtentanne für 100 fl., so wie zweier Marienthaler Teiche von Joach. v. Schönfels für 325 fl. (17. Mai); auch erlangte er endlich vom Kurfürsten die völlige Ueberweisung der Burglehner*), nachdem er bereits im Januar aufs Neue mit dem Burkertswalde belehnt worden war, und zwar gegen Entrichtung eines Erbzinses von 6 Schfl. Hafer ans Schwarzenberger Amt und Abtretung des Brünnleins- oder Brünloß-Waldes**). Gleichzeitig löste Albrecht v. Metzsch das 1485 dem Rathe verpfändete Rittergut Stangengrün wieder ein. — Ein merkwürdiger Criminalfall ist folgender. Der Flurschütz Hans Pinder hatte zu Schedewitz dem Fleischer Böhm die rechte Hand abgehauen, weshalb er 6 Wochen darauf zum Verlust seiner linken Hand verurtheilt wurde. Schließlich haben wir noch zu berichten, daß im Januar der Pfarrer M. Beyer mit dem Kurfürsten, der auch in der Woche nach Pfingsten wieder mit seinen beiden Prinzen hier durch nach Schneeberg reiste, auf den Reichstag nach Speier zog und am 27. Mai zurückkam.

1545.

In diesem Jahre wurde wieder viel an der Stadtmauer gebaut und 2 Basteien bei der obern Pforte, bei

*) Vergl. oben S. 129 und 204, so wie I. 207. Einiges Nähere über die früheren Verhältnisse der Burglehner findet sich auch in Göpferts Gesch. des Plßngrds. S. 185.

**) Vergl. S. 161. Was für eine Entschädigung eigentlich der Stadt für gedachte Abtretung geworden, wird nicht bemerkt: vielleicht war es eben die Ueberweisung der Burglehner.

welcher deshalb ein Haus abgetragen wurde, fertig. Zu diesem Bau verwendete man zum Theil die Steine der eben abgetragenen Kirchhofmauer zu St. Katharinen. Von Gaulenhöfers Erben erkaufte der Rath die obere Badstube bei der obern Pforte im Zwinger für 500 fl.; und (im Octbr. für 400 fl. die ehemalige Garküche Nr. 29 (S. 230), welche später bis 1622 dem Physikus und andern städtischen Beamten zur Wohnung diente. Von der Ertheilung der kurfürstlichen Stipendien ist schon oben S. 232 die Rede gewesen und daher hier nur noch nachzuholen, daß schon im November des vorigen Jahres der Kurfürst unserer Stadt deren zwei verliehen hatte, die also nunmehr um 2 vermehrt wurden: eine schöne Einrichtung, welche aber leider in Folge des Schmalkaldischen Krieges (s. o.) gar nicht in Gang gekommen zu sein scheint. Eine andere kurfürstl. Verordnung vom 22. April betrifft die hiesigen Erbstatuten, welche dahin abgeändert wurden, daß die Gerade (d. i. die mütterliche Erbfolge auf Ehemann und Kinder und die der Eltern in ihrer verstorbenen Kinder Besitzthum) hinfort nach dem sächs. Rechte statt finden sollte. — Wegen des Braunschweigischen Feldzuges (S. 232) für welchen am 2. Octbr. hier 300 Landsknechte nebst 1 Fähnlein Landvolk gemustert wurden und sofort mit 11 Heerwägen abmarschirten, wurde den 20. Dezbr. eine außerordentliche Schatzung angesagt, zu welcher binnen 14 Tagen jedes brauberechtigte Haus $4^1/_2$ fl. und jedes andere 45 gr., ein Hausgenosse aber 6 gr. zahlen mußte. — Die Wasserfluth, welche am 18. März den Schneeberger Rechen durchbrach und gegen 12 Sechzig Flößholz bis hierher mit fortschwemmte *), verschonte zwar unsere Stadt, dagegen verlangten die Flammen ihr Opfer. Am 25. Novbr. Nachmittags probirte der Büchsenmacher Martin Sommer auf dem Frauenanger eine Büchse, deren Pfropf unglücklicher-

*) Das Flößholzquantum unserer Stadt betrug in diesem Jahre 340 Sechzig. Vergl. S. 251.

weise auf ein Scheunendach fiel und zündete: ein starker Wind verbreitete das Feuer weiter, und in Kurzem standen 21 wohlgefüllte Scheunen in vollen Flammen. Diese und andere gleichzeitige Feuersbrünste (namentlich die große Gothaische) veranlaßten einen kurfürstl. Befehl (2. Dezbr.), demzufolge alle Scheunen aus den Städten vor die Thore verlegt werden sollten. — Weiter wird erzählt, daß sich am 22. März ein „Freykünstler" oder Seiltänzer, angeblich ein Stadtschreibers-Sohn von Venedig, sehen ließ, der auf dem Seile vom Kaufhausthurme herab vorwärts und rücklings spatziert sei und dabei „mancherlei Narrenwerk getrieben habe," nachdem er diese seine Kunst zuvor auch schon im Schlosse produzirt hatte. — In Bezug auf die Gewerbe ist zu bemerken, daß am Sonntag Laetare die Tuchscherer und Scherenschleifer in dem Kurfürstenthume eine gedruckte Handwerksordnung erhielten, wobei sie zugleich in 9 Abtheilungen mit eben so viel Kreisladen vertheilt wurden, deren eine für die 14 Städte Zwickau, Schneeberg, Neustädtel, Zwönitz, Grünhain, Buchholz, Schlettau, Schwarzenberg, Auerbach, Lengefeld, Reichenbach, Werdau, Crimmitzschau und Ronneburg bestimmte nach Zwickau kam; und 2) daß im Novbr. der I. 248 gedachte Buchführer oder bibliopola Greg. Schenck das Bürgerrecht erlangte, nachdem dasselbe bereits 1539 und 1542 zwei andere dergleichen, Namens Hans Bergmann und Philipp Ritzsch erworben hatten *). — In den Rath kamen Bürgermeister Lasan **) und

*) Wegen dieser Buchführer, deren schon 1521 einer, Namens Joh. Stein vorkommt, vgl. auch Große's Gesch. von Leipzig. I. 484.

**) M. Oswald Lasan, ein geborner Zwickauer, ließ sich im April 1561 nebst seinem Vetter Albrecht Lasan vom Kaiser adeln, wobei er ein Einhorn ins Wappen erhielt, und starb 1567 zu Dresden als kurfürstl. Rath. Ein Spottreim auf seine Wirksamkeit als Bürgermeister ist abgedruckt in Hasche's Mag. der sächs. Gesch. VI. 545. Ueber die Lasanschen Stipen

die Rathsherren von 1543 ohne Andres, wofür der obgedachte Hans Unruh, und der Protodiakon Joh. Hechelmüller wurde Pfarrer in Schlackenwerda.

Nun kommen wir zu den Unglücksjahren 1546 und 47.

1546.

Den 22. Jan. riß eine große Eisfahrt den Röhrensteg und den großen Rechen größtentheils weg, zerstörte den heil. Geist-, den Schloßmühl- und den Walckersteg, so wie den kleinen und den Schloßmühlrechen völlig, nahm von der Bierbrücke und dem niedern Wehr Joche mit, und that sonst noch mannichfachen Schaden. Hierauf brannten am 11. März Nachmittags Georg Vogeln am obern Thore seine sämmtlichen Hintergebäude und Pferdeställe ab, und am 7. Aug. riß der Sturm den hölzernen Verbindungsgang des Schlosses mit der niedern Kirche (I. 121) ein.

Des in diesem Jahre begonnenen Schmalkaldischen Krieges und seiner traurigen Folgen für unsere Stadt ist schon oben S. 233 gedacht worden. Nun das Nähere. Nachdem der Kurfürst zu diesem Kriege eine Vermögenssteuer*) von 3% ausgeschrieben, ließ Ende Juni hier der Hauptmann Erh. Zölchner (ein Zwickauer) die Werbetrommel rühren, und brachte bald ein Fähnlein Landsknechte zusammen, worauf am 27. — 29. ej. durch den Obristen

---

dien s. oben S. 140 und 153, und über das Lasansche Wappen Melzers Schneebg. Chr. S. 1084. — Dieser reiche Bürger besaß unter andern auch die mit Holz bestandene, sonst zum Stadtgebiet gehörige Wüstung Rappendorf zwischen Weißenborn, Marienthal und Königswalde: ehedem ein Dorf, das wahrscheinlich dem uralten thüringischen Adelsgeschlechte Derer v. Rappen seine Entstehung dankte, und entweder, gleich Osterweihe, im Hussitenkriege (1430) oder im sächs. Bruderkriege (1450: s. S. 110) verwüstet wurde. Vergl. Göpfert Gesch. d. Plßngr. S. 308, und über Die v. Rappen oben S. 122 und Gauhe's Adelslexikon II. S. 1797.

*) Ein vom Kurfürsten unterm 25. Juni verlangtes Darlehn zum Kriege schlug ihm der Rath ab.

W. v. Thumbshirn die Ritterschaft, Bürger und Bauern gemustert und das Stadt-Geschütz probirt wurde. Zugleich wurde die Stadt mit 1000 Schffl. Korn verproviantirt, und im October legte, auf das Gerücht von den Rüstungen des böhmischen Königs Ferdinand (S. 233), der Kurfürst in dieselbe eine Besatzung von 7 Fähnlein, nämlich 6 Fähnlein Landvolk unterm Kommando der Hauptleute Hrch. Hainpol, Nik. Kain, Geo. Schaufuß (alle 3 Zwickauer), W. Kintzsch von Schmöllen, Joh. Mangold von Schneeberg und W. Pfaff von Ronneburg, und 1 Freifähnlein Landsknechte unter des obgedachten Zölchners Kommando. Die Oberbefehlshaber waren Hans v. Dölzig und Hrch. v. der Planitz. An Geschütz pflanzte man auf den Thürmen und Magazinen auf: 2 Karthaunen (als die der Tuchmacher auf dem obern und den Drach auf dem Frauenthor), 6 Feldschlangen (wovon 2 auf dem Markte), 5 Falkonets, 5 Stein- und 5 Bockbüchsen, welche sämmtlich von hiesigen Bürgern bedient wurden *). Am 24. Octbr. hielten die Hakenschützen der Garnison ein Scheibenschießen, wobei ein Mühlknappe durch einen ungeschickten Schuß ums Leben kam. Am 29. ej. wurde das Anfangs zum Theil in die Vorstädte einquartirte Kriegsvolk völlig in die innere Stadt verlegt, und folgendes Tages durch ein bisher zu Neukirchen im Voigtlande gestandenes Fähnlein Landsknechte unter Hauptmann Haack verstärkt. Dort war nämlich so eben König Ferdinand mit seinen Böhmen eingedrungen, hatte bei Adorf am 1. Novbr. den mit einem Theile der Besatzung dahin detaschirten Hauptmann Zölchner **) geschlagen, und hauste nun in dem armen Voigtlande fürch-

*) Dem kurfürstlichen Feldhauptmann Graf Ernst v. Gleichen hatte der Rath auf Verlangen am 2. Octbr. 6 halbe Feldschlangen und Falkonets nebst Munition und 1 Büchsenmeister nach Adorf geschickt.

**) Er befehligte überhaupt 6 Fähnlein Landvolk nebst einem Reitergeschwader. Vergl. Jahns Oelsnitzer Chr. S. 58.

terlich. — Jetzt rückte auch Herzog Moritz von Freiberg her ins Feld (S. 233), und gieng vor allen Dingen auf unser Zwickau, das damals für eine Hauptfestung des Kurfürsten galt, los. Von seinem Hauptquartier Lichtenstein aus erschien er am 2. Novbr. plötzlich mit einigen Reitergeschwadern vor der Stadt, und forderte dieselbe zur Uebergabe auf, nachdem schon früher am 25. Octbr. König Ferdinand eine gleiche Aufforderung, wiewohl vergeblich, an die Stadt hatte ergehen lassen. Auch Moritzs Ansinnen hatte nur den Erfolg, daß der Rath um 3 Tage Frist bat, um in Abwesenheit des Kurfürsten den Kurprinzen Joh. Wilhelm durch einen Eilboten von dem Zustande der Stadt in Kenntniß zu setzen und wegen gedachter Aufforderung um Verhaltensmaßregeln zu bitten. Diese Bedenkzeit wurde zugestanden. Noch war sie jedoch nicht verstrichen, als Moritz nach der Besitznahme Lößnitzs und Schneebergs am 4. Novbr. seine Aufforderung erneuerte und um derselben Nachdruck zu geben, am folgenden Tage Mittags 12 Uhr mit seinen Truppen (15 Fähnlein) gegen die Stadt anrückte. Auf dem Brücken- oder Ketzscherberge *), den er vom hohlen Wege an bis hinunter zur Bierbrücke besetzte, schlug er ein Lager, und errichtete beim Schloßmühlwehr eine Batterie von 24 Kanonen. Noch aber war keine Resolution von Weimar eingetroffen, weshalb der Rath wiederholt bei Moritz supplicirte und endlich eine 24stündige Verlängerung der Frist erlangte. Beinahe war auch diese Frist verstrichen, als endlich am 6. früh der sehnlich erwartete Bothe mit einem Schreiben des Kurprinzen des Inhalts eintraf: „der Prinz könne wegen Abwesenheit seines Vaters Zwickau keinen Entsatz schicken, und die Stadt möge sich daher, wenn sie sich durchaus nicht länger hal-

*) Gelegentlich bemerken wir hier, daß der Ketzscher- oder Kirtzscherberg, wie er ursprünglich geschrieben wird, seinen Namen wahrscheinlich dem reichen Bürgermeister Franz Kirtzscher (S. 88 ff. und 103) oder dessen Familie dankt.

ten könne, an Moritz, als einem gebornen Herzog zu Sachsen, nur aber nicht an die Krone Böhmen, ergeben." Bereits hatte der Rath, gedrängt durch die von Moritzs Drohungen eingeschüchterten, kriegsunerfahrenen Hauptleute der Besatzung, in Folge einer Berathschlagung mit den Geistlichen, Viertels- und Obermeistern der Zünfte den Beschluß gefaßt, zu capituliren, und zwar aus dem Grunde, weil die Stadt schlecht mit Offizieren und Munition versehen war und überhaupt eine zu schwache *), ungeübte, schlecht disciplinirte und besoldete Besatzung hatte, das böhmische Heer aber im Anzuge (bei Treuen) war und kein Entsatz zu hoffen stand. Das Schreiben des Kurprinzen nun gab der Sache den Ausschlag, und noch denselben Tag überreichte der Rath dem Herzog Moritz in des Bierschröters Fiedler Hause an der Bierbrücke die Thorschlüssel. Zuvor gab es aber noch einen harten Strauß mit der Bürgerschaft, von welcher ein großer Theil nichts von der Capitulation wissen wollte, sondern zur äußersten Gegenwehr entschlossen war, auch bisher dem Feinde tapfern Widerstand geleistet hatte, bis ihnen die Hauptleute der Besatzung bei Todesstrafe das Schießen verboten **). Zugleich verzichteten die beiden Bürgermeister Mylau († 1557) und Lasan (S. 262) nebst den Rathsherren Schönborn und Schütz auf ihre Aemter, und verließen die Stadt. Nachdem Moritz am 7. die Capitulationsartikel, in welchen er versprach: „die Religionsfreiheit, Privilegien und

*) Sollte die Stadt bei einer Belagerung mit Erfolg vertheidigt werden, so waren nach dem Urtheile erfahrener Krieger 3000 Mann nöthig.

**) Durch den Prediger M. Ering (S. 226) hatte nämlich Moritz angedroht: „Wenn man die Stadt erst zerschießen und zerhuntzen ließe, so werde er ihr hernach keine Gnade erzeigen." Eines bei dieser Gelegenheit aus der Stadt gethanen, unbegreiflichen krummen und daher im Geiste der Zeit der Zauberei zugeschriebenen Kanonenschusses durch die h. Geistkirche gedenkt Schmidt I. 88.

Freiheiten der Stadt unangetaſtet zu laſſen, die Stadt und ihre Beſitzungen vor dem böhmiſchen Kriegsvolke zu ſchützen, eigene Truppen jedoch nur im Nothfalle herein zu legen, die Stadt mit keiner Neuerung zu beſchweren, den Einwohnern Abzugsfreiheit zu geſtatten und dieſelben nicht zu Kriegsdienſten gegen den Kurfürſten oder deſſen Bundesgenoſſen zu zwingen; endlich auch der Beſatzung nebſt dem kurfürſtl. Geſchütz freien Abzug zu geſtatten, und der Stadt ihre Vorräthe an Geſchütz, Munition und Proviant zu belaſſen," ratificirt hatte, rückte er ſofort mit 3 Fähnlein Landsknechten und 1 Reitergeſchwader in die Stadt, wo er ſein Quartier in den 3 Schwanen nahm und mit den kaiſerlichen Räthen und Geſandten eine vierſtündige Conferenz hatte. Währenddeſſen hielten vor gedachtem Gaſthofe auf dem Markte 100 kaiſerliche Huſaren (Huſſaer), und zogen dann, ohne abzuſitzen, wieder ab. Am folgenden Tage, als den 8. Nachmittags, rückte Moritz, der, den kurfürſtlich geſinnten Zwickauern nicht trauend, nicht in der Stadt übernachtete, mit einem ſtarken Truppencorps wieder ein, und ließ, nachdem er Markt und Hauptſtraßen beſetzt hatte, die Bürgerſchaft aufs Kaufhaus fordern, wo er derſelben, nach einer von ſeinem Kanzler Dr. Ch. Türck gehaltenen Rede, perſönlich die Huldigung abnahm. Mittlerweile zog der Capitulation gemäß die kurfürſtliche Beſatzung, ſtandhaft die Verſuchung zum Uebertritt abweiſend, mit fliegenden Fahnen nach Wittenberg ab. Tags darauf brach Moritz ſelbſt nach Altenburg auf *). Weil nun zugleich mit obgedachten Rathsherren eine Menge Bürger die Stadt verlaſſen hatten, ſo erließ am 23. Novbr. Moritz einen Befehl: daß die ausgewanderten Bürger, die ihm noch

*) Sämmtliche Verhandlungen, ſowie auch das an den Kurfürſten abgeſandte, die Gründe der Uebergabe ausführlich entwickelnde Entſchuldigungsſchreiben des Rathes, ſind bei Schmidt, der überhaupt I. 266—280 eine ſehr umſtändliche Belagerungsgeſchichte giebt, aus dem Rathsarchiv abgedruckt.

nicht gehuldigt hätten, bei Verlust ihrer Güter binnen 14 Tagen zurückkehren und ihre Pflicht leisten sollten. Auch mußte wegen Abdankung der Bürgermeister und weil überhaupt der neugewählte Rath (es war derselbe wie 1544 ohne Wild, wofür Ambros. Geßner) von Moritz nicht confirmirt war, am 17. Dezbr. eine andere Rathswahl vorgenommen werden, wobei der bisherige Stadtschreiber Hieron. Zorn Bürgermeister und Jobst Göpfart Schultheiß wurde; der Stadtvoigt Sangner und die übrigen Rathsherren (Filberer, Hechelmüller, Schnee, Schmidt, Zipser, Walter und Geßner) blieben in ihren Aemtern, und statt Schönborn und Schütz traten Hanns Wiedemann und Erasmus Opel ein.

Zur Geschichte dieses Jahres nur noch Folgendes. Bis zum J. 1546 finden wir, daß die Stadt immer noch bedeutenden (Kux-)Bergbau auf dem Schneeberge trieb, und vor 1528 auch zu Joachimsthal. Die Tuchmacher bauten heuer die eine der beiden niedern Walkmühlen neu und erweiterten den Walkgraben, ferner erkauften sie im Juli von Dr. Wild drei bei gedachten Mühlen gelegene große Wiesen für 700 fl., und im Dezbr. von der Wittwe Schaufuß für 210 fl. das Wehrdicht*). Der geistl. Kasten aber verkaufte in demselben Monat das zum Altarlehn Corp. Christi zu St. Katharinen gehörige Wohnhaus auf dem niedern Kirchhofe. Um Johannis galt der Scheffel Korn 54 gr. — Am 11. Juli starb der um Einführung der Reformation bei uns, sowie um die Schule der er seine ganze ansehnliche Bibliothek vermachte (I. 178), hochverdiente mehrerwähnte Rathsherr und Syndikus M. Stephan Roth, der eine merkwürdige, jedoch damals gar nicht ungewöhnliche, Carriere gemacht hatte. Geboren 1492 zu Zwickau (sein Vater war ein Schuhmacher), stu-

*) Vergl. I. 235. Einen Theil dieses Wehrdichts (oder Werdichts) hatte die Innung bereits im J. 1535 für 40 fl. an sich gebracht.

dirte er in Leipzig, bekleidete von 1517—20 das hiesige und folgende 3 Jahre das Joachimsthaler Rectorat, und gieng dann als Prediger und Mag. legens nach Wittenberg, wo er bald ein entschiedener Anhänger und Freund Luthers wurde. Von da berief man ihn um 1526 als Gerichtsschreiber wieder nach Zwickau, und 1530 wurde er Oberstadtschreiber *), als welcher er einen Ruf zum Colditzer Pfarramte ausschlug. Seit 1543 saß er im Rathe. Er zeichnete sich auch als theologischer Schriftsteller aus, und findet sich Näheres über ihn und seine Schriften in Wellers Altem I. 168 ff. und II. 477. Roths in der Bibliothek befindliches Porträt legen wir lithographirt der Chronik bei.

1547.

Nun gieng erst das Elend der Stadt an. Auf die Nachricht von dem Anzuge der Kurfürstlichen traf am 15. Jan. Herzog Moritz mit 300 Reitern wieder in Zwickau ein, besichtigte die Festungswerke und legte eine Besatzung von 1 Fähnlein böhmischer Hakenschützen und 1 Reitergeschwader, letzteres unter Wolfg. Tiefstetters Kommando, herein **), worauf er am 17. die Stadt wieder verließ. Noch denselben Tag begann man mit dem Abbrechen der Pöll-

*) Nachträglich zu I. S. 256 bemerken wir noch in Bezug auf die Stadtschreiber, daß wir deren bereits von 1508 an zwei, einen Ober- und Unter-Stadtschreiber, finden, von welchen ersterer letzteren zu beköstigen hatte; einen zweiten Unterstadtschreiber, der auch bisweilen Gerichtsschreiber (s. oben) genannt wird, später aber das geistl. Kastenschreiberamt mit zu verwalten hatte, finden wir seit 1520 angestellt. Von 1633 an sind wieder zwei Stadtschreiber (und 1 Kastenschreiber). Laut des alten Stadtrechts von 1348 mußte der Stadtschreiber auch in Rathssachen Bothschaft reiten.

**) Nach Dresser de praec. German. urbb. S. 638 betrug die sämmtliche dermalige Besatzung der Stadt 1300 Fußknechte unter Wolfg. v. Endes und Ch. v. Schleinitzs Befehlen und 100 Reiter unter Tiefstetter.

witzer und Crossener Brücken, wobei der Zimmermann Schleinitz verunglückte, und dann wurden die Dächer vom Rössel-, Fleischer-, weißen und Tränkthorthurme abgetragen und andere Maßregeln getroffen. Damit nun aber die Bürger bei ihrer notorischen Anhänglichkeit an den Kurfürsten, dessen Sache sie als die Sache Gottes und der Religion betrachteten, und bei ihrem Mißtrauen gegen Moritz dem ersteren die Stadt nicht etwa wieder übergeben möchten, wurden dieselben am 31. Januar früh Morgens aufs Rathhaus beschieden und bedeutet: „daß sie noch denselben Tag sammt und sonders die Stadt zu räumen hätten, und zwar auf so lange, als der Feind in der Nähe sein würde; und wer vor dieser Zeit zurückkehrte, sollte ohne Gnade und Barmherzigkeit an einem auf dem Markte errichteten Galgen gehenkt werden." Nur eine gewisse Anzahl der unentbehrlichsten Handwerker, als: Bäcker, Fleischer, Schmiede, Plattner, Sporer, Sattler, Maurer, Zimmerleute, ꝛc. blieb von dieser grausamen Maßregel verschont; die andern mußten sich in ihr Schicksal, das selbst der Rath theilte, ergeben und Haus und Hof bei der strengsten Kälte verlassen. Da gab es Jammern und Wehklagen! Bürgermeister und Rath, von welchem mit Mühe endlich noch drei Mitglieder, nämlich Schnee, Unruh und Wiedemann nebst dem Stadtschreiber Baldauff die Erlaubniß erhielten, zur Beaufsichtigung des Rathhauses und gemeinen Gutes in der Stadt zu bleiben, wandte sich mit dem größten Theile der Bürgerschaft und der Geistlichkeit nach dem freundnachbarlichen Schneeberg, wohin man auch in einem großen Fasse die wichtigsten Privilegien und Aktenstücke mitnahm und der dortigen Kämmerei zur einstweiligen Aufbewahrung anvertraute *). In unsere Stadt

*) Vergl. Melzers Schneebg. Chr. S. 1258, wo zugleich eines (ganz unverbürgten) Gerüchtes gedacht wird: daß des Bürgermeisters Zorn Gattin die Absicht des Rathes, dem Kurfürsten die Stadt wieder zu übergeben, durch ihre Geschwätzigkeit verrathen und so das Unglück der Stadt veranlaßt habe.

zog nun das militärische Schreckenssystem ein, dessen Symbol, der obgedachte Galgen, Jeden zum blinden Gehorsam erinnerte. Noch denselben Tag, sowie am folgenden, zog die Besatzung aus, plünderte die umliegenden, namentlich die der Stadt gehörigen Dörfer, aus welchen das Vieh herein getrieben wurde, und verheerte sie mit Mord und Brand. So giengen in Marienthal 31, in Weißenborn 10, in Niederhohndorf 25, in Schnepfendorf 16, in Auerbach 12, in Pöhlau 2 und in Planitz 4 Höfe in Feuer auf, und gleiches Schicksal hatten auch Crossen, Rothenbach, Pöllwitz, Eckersbach, Schedewitz, Bockwa und Oberhohndorf. Doch das war noch nicht genug des Elendes! Nachmittags und die Nacht hindurch (den 1. Febr.) wurden auch die Vorstädte in Brand gesteckt, wobei auch das Georgenhospital nebst Kirche, die Innungs-Siechhäuser und die beiden niedern Walkmühlen ein Raub der Flammen wurden. Nur die Häuser (und Mühlen) vom Gießrade an der Mulde entlang bis zur Bierbrücke blieben für diesmal verschont. Tags darauf ging es über die Weinvorräthe in des Raths Keller (dem jetzigen Paradies) her, und das anstehende Flößholz wurde Jedermann Preis gegeben. Daß übrigens die zügellosen Kriegsknechte die Gelegenheit zur Plünderung der von ihren Besitzern verlassenen schutzlosen Häuser in der Stadt nicht vorüber gehen ließen, läßt sich denken*). So betrugen sich Sachsen gegen Sachsen. Einem Bürger, der einen der Befehlshaber um den Grund dieser greulichen Verwüstung befragte, entgegnete dieser höhnisch: „Wir wollen euch gern selig machen; denn ihr lehret ja, daß das Himmelreich der Armen sei“: eine Antwort, aus der man entnehmen kann, weß Geistes Kinder selbst die Offiziere der Besatzung waren. — Bei diesem Laufe der Dinge erschien am 11. Febr. früh der kurfürstl. Obrist Wilh. v. Thumbshirn von Werdau her mit einem kleinen Trup-

*) Unter andern wurde die reiche Tuchmacherlade völlig ausgeplündert.

pencorps und einigem Geschütz vor der Stadt, hielt auf dem Windberge, und forderte durch einen Trompeter Zwickau zur Uebergabe auf, zog sich aber auf erhaltene abschlägliche Antwort, ohne weiter etwas gegen die Stadt zu unternehmen, wieder zurück. Da beeilte sich die Besatzung, auch den letzten Rest der Vorstädte, nämlich die Häuser auf der Asch, dem Sande, dem Graben, im Weidicht und im Biergäßchen zu vertilgen *), wobei denn auch der Kuttelhof, die Raths-Papiermühle **), die Schloßmühle (die eigentlich hatte stehen bleiben sollen), die Zimmer-, Färb- und Schießhäuser, die beiden Mulden- und 3 Stadtgrabenbrücken ein Raub der Flammen wurden. Nur 3 Mühlen blieben stehen. — Nach dem Abzuge von Tiefstetters beiden Fähnlein, an deren Stelle am 20. ej. 11 Fähnlein böhmische und kaiserliche Landsknechte, nebst 200 Reitern, unter den Hauptleuten Wenzel v. Kreuda, Wolf Ch. v. Lichtenstein, Joh. v. Obersdorf und Boguslav Fel. v. Hassenstein von Marienberg her einrückten, machte man sofort alles noch übrige Brandgemäuer vor der Stadt der Erde gleich, und hieb alle Schranken, Zäune und Bäume in den Gärten zusammen: eine Maßregel, von welcher

*) Nach Schmidt und Wilhelmi soll am 1. Febr. blos die Frauenvorstadt, und die andern Vorstädte am 8. ej. abgebrannt sein; unsere Nachricht dagegen stützt sich auf P. Schumanns, als eines Augenzeugen, Annalen. In Summa zählten die abgebrannten Vorstadte nach einem alten Verzeichnisse des R.-Arch. gegen 400 Häuser (ohne die Scheunen), worunter auch 11 Vorwerke. Vergl. I. 79. — Gelegentlich bemerken wir hier zugleich als Zusatz zu I. 152 Anm. 2., daß es außer dem dort gedachten „niedern" Weidicht, dessen Name um 1536 verschwindet, auch noch ein oberes vor der obern und Fleischerpforte gab, das man auch wiederum in ein oberes (seit 1542 und 1577 „auf der Asch" und „auf dem Silberhof") und in ein niederes (später „auf dem Sande") abgetheilt findet.

**) Vgl. oben S. 226. Deren Brandstelle erkaufte im folgenden Jahre der Gerber Leonh. Wiedmann, und baute eine Lederwalke dahin.

nur der Schloß- und des Apothekers Franck Garten verschont blieben. Am 11. März unternahmen die 4 kaiserl. Fähnlein nebst den Reitern einen Streifzug nach Werdau, wo sie obgedachten Thumbshirn vertrieben und die Stadt brandschatzten, auch den dortigen Bürgermeister H. Brand nebst einigen andern Bürgern gefänglich mit anher brachten. Einen ähnlichen Streifzug machte am 16. April der Obrist Kreuda mit 800 Reitern, einigem Fußvolk und Geschütz nach Schneeberg, das sich nach kurzer Gegenwehr ergab, worauf der Obrist das Rathscollegium und die höhern Bergbeamten mit fortschleppte und erst nach Erlegung einer Summe von 500 fl. wieder losgab *). — An demselben Tage war Kaiser Karl auf seinem oben S. 234 erwähnten Heereszuge gegen den Kurfürsten zu Werdau eingetroffen, indem er unsere hart geprüfte Stadt, wo inzwischen, um das Maaß des Elendes voll zu machen, unter der Besatzung eine mörderische Seuche ausgebrochen war, die binnen 11 Wochen 1478 Mann hinraffte, aus diesem Grunde vermeiden wollte. Von Werdau aus requirirte Herzog Moritz für die kaiserl. Armee in Zwickau 800 Schffl. Mehl, welches gleich zu Brod (1272 fl. an Werth) verbacken, dessen aber nur für 250 fl. ins Lager abgeholt wurde. Der Rest desselben, für welchen der Kaiser später nicht mehr als 600 fl. Schadenersatz leistete, verschimmelte auf dem Kaufhausboden, so daß man ihn zuletzt wegwerfen mußte, da ihn nicht einmal die Armen wollten. Den 17. April stießen in Glauchau, wo denselben Tag 28 Häuser abbrannten, die oben erwähnten 4 Fähnlein zu Karls Heer, und in unserer Stadt blieb zu deren Plage nur das böhmische Raubgesindel nebst 2 sächs. Fähnlein unter Hauptmann Pfefferkorn zurück. Was für eine Mannszucht un-

*) Vergl. Melzers Schneebg. Chr. S. 977 ff., wo jedoch der Verfasser irrigerweise von Herzog Moritzs Aufenthalt in Zwickau um diese Zeit spricht. Nach Schneeberg hatte übrigens schon früher die Besatzung einige erfolglose Streifzüge unternommen.

ter dieser Soldateska herrschte, läßt sich daraus beurtheilen, daß im März und April Diebstahls wegen 3 Böhmen geköpft, 4 gestäupt und einem die Ohren abgeschnitten wurden, ferner daß Pfefferkorn am 16. Septbr. Meuterei wegen 3 auf dem Markte henken und die Namen 16 Anderer an den Galgen schlagen ließ. Jetzt wurden nun gar auch noch die in der Stadt gebliebenen Bürger und Gesellen, weil sich die durch die Seuche und den Abzug der Kaiserlichen geschwächte Besatzung vor ihnen fürchtete, bedeutet, bei Strafe der Güterconfiscation und Verweisung, bis zum 25. April ihr sämmtliches Gewehr aufs Rathhaus abzuliefern, wo es vom Stadtschreiber und dem kaiserl. Proviantmeister aufgezeichnet und verwahrlich niedergelegt wurde. Kaum war dies geschehen, als am 28. ej. die Einwohnerschaft in die Marienkirche gefordert wurde, wo ihr die Besieguug und Gefangennahme des Kurfürsten (S. 234) verkündigt und deshalb das Te Deum laudamus angestimmt wurde. Mit welchen Gefühlen die Bürger dieser Festlichkeit beiwohnten, läßt sich leicht ermessen; doch hatte jene Nachricht wenigstens die gute Folge, daß nun endlich der vertriebenen Bürgerschaft die Rückkehr gestattet wurde. Erst zu Michaelis, um welche Zeit auch der Neubau der verbrannten Brücken begann, wurden die verrammelten beiden Thore (Tränk- und niederes) wieder geöffnet. Zu verwundern ist nur, daß trotz dieser Kriegsdrangsale der Schffl. Korn nicht über 26 gr. stieg.

Schließlich noch Folgendes. Im April starb der blinde Joseph Koch, der ein so enormes Gedächtniß besaß, daß er alle Evangelien durchs ganze Jahr auswendig konnte. An des verstorbenen Amtsschössers Böhm Stelle kam Wolf Schultes (s. Wilhelmi S. 209), und die Rathswahl, bei welcher Joh. Unruh Bürgermeister wurde, fand erst am 4. Novbr. statt; die neugewählten Rathsherren waren: Schicker, Jakob, Stüblinger, Schnabel, Wolf, v. Neumarkt, Braun, Joh. Leupold, Geo. Schmidt, Pet. Passeck und Gregor Gebhard.

1548.

Wegen eingetretenen großen Fleischmangels, der fast das ganze Frühjahr hindurch anhielt, wurde Ende Januars ein freier Fleischmarkt ausgeschrieben, in Folge dessen zum Reminiscere-Jahrmarkt 63 fremde Fleischer hier feil hielten, was seit Menschen Gedenken nicht geschehen war. Das Getreide war sehr wohlfeil: es galt der Weitzen 26, Korn 18, Gerste 22 und Hafer 12 gr. — Ende Januars verstärkte der neue Kurfürst Moritz, der als solcher am 8. Juli der Stadt Privilegien bestätigte, die Besatzung mit 40 Reitern unter Wolf Tiefflletters Kommando, die bis zum 18. Mai hier blieben. An Waffen und Geschütz (Arckley) war dermalen laut eines alten Inventariums vorhanden: im Zeug- und Rathhause 4 kunische (?) Büchsen, 4 Feldschlangen, 3 Stein- und 3 Bockbüchsen, 2 Falkonette, 18 Doppelhaken, 169 ganze und 75 halbe Haken, 2000 bleierne und 600 eiserne Kugeln, 680 Spieße und Helleba:den, 7 Richtschwerter, 4 Harnische, 30 Eisenhüte nebst einer Menge anderer Rüstungsstücke und 1 Rüstwagen; ferner auf den Thürmen (nämlich den 4 Thoren, dem Grünhainer, weißen und Kesselthurm) vertheilt: 8 Feldschlangen, 1 Falkonet, 1 Stein- und 1 Bockbüchse, 8 Doppelhaken und 4 Schrotbüchsen *). — Um wegen des berüchtigten Interims (S. 234) mit der hiesigen Geistlichkeit zu berathschlagen, trafen am 29. März der Leipziger Pfarrer Dr. Joh. Pfeffinger und die Wittenberger Professoren Dr. Georg Major und Dr. Casp. Creutziger hier ein **), wo sie beim Bürgermeister Unruh abstiegen. Ersterer predigte am Ostertage (1. April)

*) Von diesem Geschütz ließ Moritz im folgenden Jahre alles auf Rädern stehende nach Dresden führen, und gab es später nur zum Theil wieder zurück.

**) Vergl. Müllers sächs. Annalen S. 112, und Wellers Altes I. 25, wo zugleich die auch an andern Orten Sachsens wegen des Interims gehaltenen Convente mit bemerkt sind.

in der obern und Major in der niedern Kirche, am 2. Feiertage aber letzterer in der obern und [illegible] in der niedern, am 3. Feiertage Pfeffinger [illegible], und am folgenden Sonntage endlich Creutziger zu St. Marien. Während ihrer Anwesenheit fanden am 1[illegible] April früh die I. 176 bemerkte Einweihung des Grün[illegible]ner Hofes zum Schulgebäude und der feierliche Ein[illegible] in dasselbe statt, welchem auch die 3 Theologen beiwohnte[illegible] Creutziger und der neue, an des als Pfarrer 1546 nac[illegible]lschersleben gezogenen M. Plateanus († im Jan. [illegible]51) Stelle von Herzberg anher berufene Rector M. Georg [illegible]hym oder Thieme, ein geborner Zwickauer und Schüler Melanchthons, hielten dabei lateinische Reden, worauf Nachmittags von den Schülern die Komödie „Eunuch[illegible]s" von Terentius aufgeführt wurde*). Vier Tage später reisten die 3 Theologen wieder ab und zwar nach Augs[illegible]urg auf den Reichstag. — Den 3. Septbr. übernachtete hier auf der Durchreise der Markgraf Albrecht von [illegible]randenburg, und den 15. ej. in den 3 Schwanen Herzog August zu Sachsen, der folgendes Tages nach Schwarzenberg weiter reiste. Zu des Letzteren Hochzeit mit Anna von Dänemark zogen am 5. Octbr. auf erhaltene Einladung die beiden Bürgermeister Zorn und Unruh nebst den Rathsherren Schnee, Opel und v. Neumarkt und 9 Bürgerdeputirten nach Torgau, wohin sie zum Hochzeitgeschenk ein silbernes vergoldetes Credentz, 200 fl. an Werth, mitnahmen. Am 15. kamen sie wieder zurück. — Mannigfachen Schaden that heuer das Wasser. So nahm am 22. Septbr. die angeschwollene Mulde ein großes Stück des Schedewitzer Wehres mit fort, so daß einige Tage lang weder gemahlen,

*) Eine andere dergleichen Komödie, die Adelphi des Terenz, führten dieselben auch am 23. Octbr. bei der ersten „Promotion" des neuen Rectors auf: wie denn überhaupt dergleichen lateinischer und griechischer Komödien-Aufführungen, namentlich in der Fastenzeit, von nun an oft gedacht wird.

noch gewalkt werden konnte; und am 16. Dezbr. zerstörte eine Eisfahrt den Schloßmühlen- und niedern Walkmühlensteg. Ein am 19. Febr. in der Schloß-Frohnveste ausgebrochenes Feuer wurde glücklicherweise bald gelöscht. — Von Neubauten und anderen Anlagen bietet uns, außer den zahlreichen Privathäuserbauten in den Vorstädten, in welchen es jedoch noch 16 Jahre später Brandstätten gab *), dies J. Folgendes. Es wurden die Bierbrücke, die Loh- und Walkmühle der Gerber bei der obern Mühle, und das Georgenhospital neu gebaut, die im Kriege zerstörte Mauer des durch das Abtragen dreier dazu erkaufter Häuser erweiterten Gottesackers wieder hergestellt, das Ciborium des Altars zu St. Katharinen abgebrochen (im Mai), und die Orgel der obern Kirche durch Ant. Lehmann aus Bautzen reparirt. Ferner erhielten die Jüdengasse, Tränkgasse und der niedere Kirchhof Straßenpflaster, bei welcher Gelegenheit man am 30. Mai unweit der Sacristey der Katharinenkirche einen Schatz von 47 Goldstücken und 200 Spitzgroschen fand, der sofort vom Rathe in Verwahrung genommen und später mit zur Kirchenrestauration verwendet wurde. In den Rath, der am 15. Mai eine neue Kramerordnung erließ, kamen dieselben Personen, wie 1546. Auch wurde im September endlich die seit 13 Jahren erledigte Amtshauptmannstelle durch Georg v. Creutz oder Creutzen besetzt, der jedoch kurz darauf starb und im October des folgenden Jahres Heinrich Reuß zu Greitz zum Nachfolger erhielt.

1549.

Den 3. Januar kamen die beiden Bürgermeister nebst dem Syndikus Dr. Nik. Reinhold und dem Stadtschreiber vom Leipziger Landtage zurück, von wo sie das Moritzi-

*) Ja selbst zu Ende des 16. Jahrh. kommen laut der Schultheßbüchern noch hin und wieder Brandstätten, z. B. vorm Tränkthore ꝛc., vor.

sche Interim (S. 235) mitbrachten und dasselbe sofort dem Pfarrer Beyer überantworteten. Als dieser aber schlechterdings dessen Annahme verweigerte, wurde er deshalb auf Moritzs Befehl vom Rathe seines Amtes entsetzt und den 1. März entlassen: ein Schicksal, das aus gleichem Grunde auch den Diakon zu St. Katharinen Joh. Hechelmüller, der als Pfarrer nach Schlackenwerda versetzt wurde, traf. Beyer war 17 Jahre hiesiger Pfarrer und „Superattendent" gewesen, und bei der Bürgerschaft sehr beliebt*). Seine Stelle erhielt auf Melanchthons Empfehlung**) M. Georg Hala, ein geborner Baireuther und resignirter Past. zu Waiblingen in Schwaben. Auch mit dem Rectorate gieng eine Veränderung vor, indem der bisherige Schulmeister Thieme wegen schlechter Disciplin bereits am 9. Octbr. wieder entlassen wurde***) und den M. Esrom Rüdinger aus Bamberg, einen tüchtigen Philologen, zum Nachfolger erhielt, bei dessen Einweisung den 28. Octbr. sein mit anwesender Landsmann Joachim Camerarius eine lateinische Rede hielt. — Gebaut wurde dies Jahr wieder viel vom Rath und Privatleuten. Im Sommer wurde das neue Georgenhospital nebst Kirche fertig, welches am 22. Juli die nach dem Brande Anfangs in der alten Schule und später in der Pfarre untergebrachten Spitalleute bezogen, wobei der neue Superattendent die Einweihungspredigt hielt. In die neue Spitalkirche wurde am 5. Dezbr. 1551 der 2 Tage zuvor ver-

*) Er scheint auch Ehesachen entschieden zu haben, und zog als Superintendent nach Küstrin. Ueber dessen Aufenthalt und Wirksamkeit in Freiberg im J. 1538 vergl. Möller I. 227 und Schmidt I. 390.

**) Die von Melanchthon in dieser Angelegenheit anher geschriebenen Briefe sind abgedruckt in Herrn M. Hildebrands Archiv. Zwick. 1836 Hft. 5. S. 12 ff.

***) Er zog als Rector nach Goslar und später nach Werningerode, und starb zu Wittenberg. Vgl. Ludwigs Schulhist. III. 158 ff.

schiedene mehrgedachte Obrist und Kriegsrath Wilhelm v. Thumbshirn *) als die erste Leiche beigesetzt. Weiter wurde im September das neue Schedewitzer Wehr, und im Dezember die neue Schloßmühle mit 9 Gängen fertig. Den Büchsen- und Armbrustschützen ließ der Rath interimistische Breterhütten (für letztere im Tränktborzwinger) errichten, in welchen erstere am 28. April und letztere am 30. Juni ihre seit einigen Jahren unterbrochenen Schießübungen wieder begannen. Martin Lose baute vor der Schloßpforte ein neues Färbhaus, und im November trug man den baufälligen Thurm der Niklaskirche bis zu gleicher Höhe mit dem Kirchdache ab (I. 144), nachdem man bereits auch im October den hölzernen Verbindungsgang des Schlosses mit der niedern Kirche abgebrochen hatte (I. 121). Gleichzeitig erließ der Rath die zweite gedruckte, mit der ersten vom J. 1530 (S. 220) ganz gleichlautende Feuerordnung, sowie er auch eine andere, noch jetzt bestehende Einrichtung traf. Vom 6. Septbr. an mußte nämlich der Thürmer zu St. Marien die Stunden selbst schlagen, nachdem dies bisher mittels des Seigers geschehen war (I. 116), was aber nun der häufigen Unordnungen wegen abgeschafft wurde. — Noch müssen wir hier eines Angriffs des neuen Amtshauptmanns Hrch. Reuß auf der Stadt Privilegien gedenken, als welcher sich, nachdem er kaum sein Amt angetreten, unterfieng, die Bürger des Jagdrechtes berauben zu wollen. Benachrichtigt, daß einige Bürger auf der Hasenjagd wären (Ende Aug.), zog er mit 10 Mann Burglehnern aus, confiscirte ohne Umstände 4 Hasennetze und nahm 4 jagende Bürger nebst 2 Knaben gefangen, die er 24 Stunden in der Schloßfrohnveste sitzen ließ. Ja, er ließ sogar die Bürgerschaft,

*) Mehr über diesen Thumbshirn und dessen Geschlecht, das wir noch 100 Jahre später in Zwickau angesessen finden, s. in Göpferts Gesch. d. Pißngrds. S. 256, und in Königs Adelshist. I. S. 990. Vergl. auch I. 146.

als sie sich trotz wiederholter dergleichen Gewaltthätigkeiten nicht in Ausübung ihrer alten Jagdgerechtsame stören ließ, aufs Schloß fordern, ohne daß jedoch auch nur Einer dieser unbefugten Citation Folge geleistet hätte. Vielmehr wandte sich Rath und Bürgerschaft sofort mit Beschwerde an den Kurfürsten, der auch die Stadt bei ihrem alten Jagdrechte schützte. — Endlich ist noch zu erwähnen: daß im Mai die Schwarzenberger Amtsunterthanen kraft kurfürstl. Befehls vom 14. ej. das Recht erhielten, in Zwickau Getreide unterm Wisch zu kaufen, jedoch ohne dasselbe aufschütten zu dürfen; ferner daß in der Fasten auf dem Schlosse die mehrgedachte Komödie „Eunuchus" und auf dem Tanzboden des Rathhauses die Geschichte vom verlorenen Sohne von den Schülern aufgeführt wurde, und daß im Juli ein lebendiger Löwe für Geld gezeigt wurde. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1547 ohne Jakob, wofür der bisherige Syndikus Dr. Reinhold.

1550.

Im Februar gieng leider die hiesige Buchdruckerei (S. 200), welche sich seit 1530 in Nr. 139 auf der Langgasse und seit 1540 in dem jetzt Klopferschen Hause Nr. 36 auf der großen Waaggasse befand, wieder ein, indem der dermalige Besitzer derselben, Wolf Meyerbeck, ein geborner Zwickauer († 1578), nach Freiberg zog und seine Officin dahin verlegte *). Erst nach Verlauf von 80 Jahren, im J. 1630, wurde hier wieder eine Druckerei errichtet. — Mitte März hielten hier Melanchthon, Joach. Camerarius und Georg Mussilius Schulvisitation, bei welcher Gelegenheit sie den am 22. ej. verstorbenen mehrerwähnten reichen Rathsherrn und weitberühm-

*) Vergl. Möller I. 505. Bei Meyerbeck, der sich auch im Holzschnitte auszeichnete, erschien 1553 die erste in Kupfer gestochene Ansicht der Stadt Zwickau in 2 Blättern.

ten Arzt Dr. Steph. Wild*) am Sonntag Judica mit zu Grabe geleiteten. — Kraft kurfürstl. Befehls vom 18. Mai sollte für die Dauer des Executionszuges nach Magdeburg (S. 235) unsere Stadt 400 Mann der Besatzung von Dresden aus ihren Mitteln à Person monatlich 5 fl. besolden, eine Forderung, die jedoch auf eingereichte Vorstellung wegen des schlechten Nahrungsstandes in Folge des Krieges der Stadt erlassen wurde**). Einen andern erfreulichen Beweis von Moritzs günstigeren Gesinnungen gegen die Stadt erhielt dieselbe am 24. Juli durch die Ertheilung von 3 Freistellen auf der neu errichteten Fürstenschule zu Grimma (S. 236), welche der Rath noch heute vergiebt. — In Bezug auf Moralität und Rechtspflege wird berichtet: daß am 29. Januar ein Zwickauer, Namens Georg Zölchner, wegen an seinem leiblichen Bruder begangenen Raubmordes zu Joachimsthal gerädert, ferner daß 8 Tage später der Schmidt Pfalzgraf, dessen Frau mit einem Beckenknecht gehurt, und zwar mit Vorwissen ihres dafür bezahlten Ehemannes, nebst dem Ehebrecher den Staupbesen erhielt, während die Frau auf Fürbitte mit Stadtverweisung davon kam, und daß am 16. April ein Herr von Wolfersdorf in den 3 Schwanen seinen Diener erstach und flüchtig wurde. — Eine Rathswahl fand dies Jahr gar nicht statt, sondern der alte Rath blieb kraft kurfürstl. Be-

---

*) Stadtphysikus war er von 1526—34, wo ihm Dr. Leonh. Natter (Nather) folgte. Ihm gehörte unter andern auch die Kainsdorfer Mühle und der Triesch. Wilds Vorfahren im Physikate waren: um 1490 Dr. Paul Rockenbach, 1505 Dr. Hase († 1517), 1506 Dr. Biermost und Dr. Wolfg. Steling, 1507 Dr. Jacobus und Dr. Schwab, 1508 Dr. Joh. Well, 1509—18 Dr. Erasmus Stüler, 1518 Dr. Sim. Stein, 1522 Dr. Sixt. Kolbenschlag (S. 198), und 1524 Dr. Joh. Sommerfeld.

**) Nicht so gut gieng es anderen Städten, denn Freiberg, Chemnitz, Mitweida, ꝛc. mußten dem Befehle Genüge leisten. Vgl. Möller II. 250 und Klemms Dresdn. Chr. S. 210.

fehls in seiner Function; was jedoch zu diesem Befehle Veranlassung gegeben, ist nicht bekannt.

Im folgenden Jahre

1551

hatte der Rath wieder wegen mehrfacher Beeinträchtigungen der Stadt-Gerechtsame zu kämpfen. Erstens hatte der Amtshauptmann trotz des vor 2 Jahren erlassenen kurfürstlichen Rescriptes nicht aufgehört, die Bürgerschaft bei Ausübung ihres Jagd- und Fischrechtes zu schikaniren, wozu auch noch Händel wegen der Burglehner und der Gerichte kamen. Die Sache kam wieder zur Beschwerde beim Landesherrn, und unterm 31. März erhielt der Rath Betreffs obiger Punkte die Bestätigung aller alten Gerechtsamen der Stadt. Gleichzeitig bekam der Rath einen andern Streit wegen der Holzflöße, dieses immerwährenden Zankapfels, mit seinen alten Widersachern Denen v. Trützschler auf Stein, welcher endlich durch Vermittelung einer Commission am 14. März dahin entschieden wurde, daß die Trützschler dem Rathe gegen ein Aversionalquantum von 150 fl. die freie Holzflöße gestatten sollten. — Der Steinkohlenbau scheint um diese Zeit ziemlich schwunghaft betrieben worden zu sein, wie dies aus der am 17. März vom Amte erlassenen (zweiten) Kohlenordnung erhellt; auch kaufte im Januar eine aus Hanns Leupold, Hanns Hertwig, Hanns Söldner und Hanns Meyer bestehende Gewerkschaft 8 Bockwaer Bauern ihre Kohlengrundstücke nebst Steinbrüchen und Flur für 98 fl. ab. — In das hiesige Amt rückte Anfangs April der zeitherige Bürgermeister Zorn an Schultes Stelle als Schösser ein, worauf der Rath 4 Personen vorschlug, aus welchen Moritz den Joh. Wolf zum neuen Bürgermeister wählte und bestätigte. Bei der Rathswahl im September aber kamen dieselben Rathsherren wie 1548 wieder dran ohne Dr. Wild (s. o.) und Filberer, wofür Andr. Limmer und Casp. Teucher eintraten. Des im Octbr. verstorbenen

Predigers oder Archidiakon Dr. Joh. Göbel*) Stelle erhielt M. Wolfg. Wachtel. — Noch wird von einer Wasserfluth berichtet. Zu Pfingsten zerstörte nämlich die durch anhaltenden Regen angeschwollene Mulde, in welcher viel Lachse gefangen wurden, mehre Brücken und Stege, und führte vom Anger eine ziemliche Quantität Flößholz mit fort.

1552.

Den 15. Jan. reisten Melanchthon, Erasm. Sarcerius und Pareus hier durch nach Trient zur Kirchenversammlung, ein Ziel, das sie jedoch der Kriegsunruhen wegen nicht erreichten. Am 6. Februar übernachtete auf der Durchreise in den 3 Schwanen der Kurfürst Moritz (nachdem er einige Tage zuvor die neuen Hutmacher-Artikel confirmirt hatte); und am 1. März verstärkte er die Besatzung mit 2 Fähnlein Landsknechten unter Hauptmann Pfefferkorns Kommando, welche 29 Wochen lang bei der Bürgerschaft im Quartier lagen. Betreffs der Einquartierung erließ bei dieser Gelegenheit der Kurfürst unterm 10. März eine Verordnung**), deren Hauptpunkte folgende waren: 1) sollten Kirchen- und Schuldiener, Raths- und Gerichtspersonen, Wittwen und Waisen von der Einquartierung frei sein, 2) die in der Stadt vorhandenen Freihäuser aber nicht, 3) sollten die Bürger auch das Quartier bezahlen können, 4) die Proviantverwaltung sollte dem

*) Dessen gleichnamiger Sohn, ein zu seiner Zeit berühmter Arzt, wurde 1574 als kurfürstl. Leibarzt an den Hof berufen, nachdem er zuvor das Chemnitzer und Annaberger Physikat verwaltet; er starb im Febr. 1586. Vgl. Jenisius Annaebg. Hist. I. 71, und Schmidt I. 517.

**) Ausführlich steht sie bei Schmidt I. 284 ff. Eine ganz gleichlautende Verordnung erließ unter demselben Datum der Kurfürst auch an die Stadt Dresden. Vgl. Klemms Dresdn. Chron. S. 210.

Rathe zustehen, und 5) die Soldaten ihre Bedürfnisse bezahlen, worauf noch einige andere, ziemlich strenge Disciplinarregeln für die Soldaten folgten. Mit Punkt 5. scheinen es aber die Landsknechte, die am 30. März noch durch ein Fähnlein sogenannter „Fuchsschwänzer" verstärkt wurden, laut Schmidts Bericht II. 363 eben nicht genau genommen zu haben; ja nach Wilhelmi (S. 239) mußte sie gar trotz obigen Rescripts die Stadt förmlich besolden. Von diesen sauberen Burschen wurden am 15. Septbr. drei auf einmal Kirchenraubs und Meuterei wegen auf dem Markte gehenkt. — Ins Jahr 1552 fällt der merkwürdige Schloßmühlentausch. Mannichfaltige Irrungen hatte es bisher zwischen Rath und Amt gegeben wegen 144 Lehnssassen des ersteren in 13 umliegenden Dörfern, in welchen der Rath nur Zinsen *) und Erbgerichte, der Landesherr aber die Obergerichte hatte. Es waren dies nämlich: in Marienthal 32 Güter und verschiedene Grundstücke, wovon 5 Güter vor der Reformation zum Altarlehn Magdal. und 3 zum Lehn Barbarae zu St. Katharinen gehört hatten, in Weißenborn 8 Güter und Häuser, in Lichtentanne 2 Güter, Nieder-Planitz 4 Güter, Niederhohndorf 26 Güter und Häuser (ehedem dem Kalande gehörig, S. 203), Schnepfendorf 14 Güter und Häuser nebst 2 Gütern in Crossen (sämmtlich ehedem obgedachtem Lehn Barbarae gehörig), Kulitzsch 11 Güter, sowie Nieder-Crinitz 3 Güter und die Hoyermühle bei Lengefeld (sämmtlich sonst zum Lehn Martini gehörig), Reinsdorf 10 Güter (früher zum Lehn Felic. et Adaucti gehörig), Auerbach 20 Güter und Häuser (ehedem halb dem Lehn Barbarae und halb dem Lehn Levini gehörig), und endlich Eckersbach 2 Güter und Wolfersgrün 1 Gut (alle 3 bisher dem Georgenspital gehörig). Zur Beseitigung obgedachter Ir-

*) Sie betrugen ohne die Frohnen jährlich über 300 fl.

rungen nun verglich sich der Kurfürst am 8. März folgendermaßen mit dem Rathe. Er überließ diesem zum beständigen Eigenthum der Stadt die neu erbaute Schloßmühle mit Ober- und Erbgerichten und allem Zubehör an Gebäuden, Grundstücken, Mühlgraben, Eseln ꝛc., wogegen ihm der Rath sämmtliche obgedachte 144 Unterthanen abtrat, jedoch mit Vorbehalt der Muldenfischerei *) und niederen Jagd auf den Fluren genannter Ortschaften; zugleich begab sich auch Moritz gegen Entrichtung des 1524 stipulirten Erbzinses von 25 fl. ans Amt des Wiederkaufs an den Burglehnern. Wer bei diesem Tausche, der zugleich eine Idee von dem damaligen Umfange der städtischen Besitzungen (I. 268) giebt, und bei welchem wohl einiger Zwang mit untergelaufen sein mag, zu kurz kam, springt in die Augen. Uebrigens erhielt von gedachtem Tausche die Schloßmühle den Namen Wechselmühle **). — Das wegen des Passauer Vertrags (S. 236) angeordnete Freudenfest begieng man am 11. Aug. feierlichst. Leider sollte aber diese Freude der Stadt sehr verbittert werden, indem gleichzeitig eine mörderische Pestseuche ausbrach, welche bis zum Dezember nicht weniger als 1592 Menschen (worunter auch den 97jährigen Hanns Seidelmann ***) hinraffte und auch anderwärts, als zu Schneeberg, Freiberg, Dresden, ꝛc. grassirte. Zum Aufenthalt der Krankenwärter erkaufte der Rath für 135 fl. ein Haus in der Badergasse, die ehemalige Meisterei (S. 226). Wie

*) In Folge dieses Rezesses erstreckt sich noch jetzt die Muldenfischerei der Stadt von Wilkau an bis herunter nach Wulmen.

**) Vgl. I. 222. Sie scheint einen ziemlich ausgedehnten Mahlzwang besessen zu haben, wie denn in der ihr vom Kurfürsten unterm 28. Jan. 1550 speciell ertheilten Mühlordnung die Schneeberger Bäcker ausdrücklich angewiesen werden, in der Schloßmühle zu mahlen.

***) Ein gleich hohes Alter erreichte auch der im folgenden Jahre verstorbene Wolf Bronner.

aber kein Unglück allein kömmt, so gesellte sich zur Pest in Folge des nassen Sommers auch Theurung, ja selbst Erdbeben, indem dies Jahr hindurch im Erzgebirge nicht weniger als 17 Erdstöße verspürt worden sein sollen, die zum Theil auch unsere Gegend betrafen *). — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1550 ohne Schicker, Wolf und Gebhard, wofür Balth. Schopff, Chr. Gräff und Geo. Grabner. Das Jahr

1553

wird wieder durch die Stiftung eines Stipendiums bezeichnet. Mittwoch nach Laetare (15. März) legirt nämlich der Weißenfelser Pfarrer und Domdechant zu Altenburg M. Wolfg. Stein, ein geborner Zwickauer, die Zinsen eines Kapitals von 850 fl. zu einem Convicttisch für arme hiesige Schüler. Da jedoch die Zinsen (42⅓ fl.) zu diesem Zwecke nicht zulangten, so verwandelte später der Rath mit Bewilligung der Erben das Legat in ein Stipendium für zwei arme studirende Bürgerssöhne, mit Vorgang der Steinschen Verwandtschaft. Jetzt ist das Gestift mit zu dem sogenannten bürgerlichen Stipendium (I. 185) geschlagen. — Am 5. April erhielt die Garnison eine Verstärkung von 400 Landsknechten unter Hauptmann Hanns Wolfs Kommando, wobei zugleich den Bürgern geboten wurde: daß sie jedem Knechte wöchentlich einen Gulden „leihen" sollten. In der That eine sonderbare Art, eine Abgabe aufzuerlegen und dieselbe zu bemänteln; denn an ein Wiedererstatten war natürlich nicht zu denken. Kurz nachher ließen die Hauptleute, denen der Rath am 15. Juli auf dem Rathhause ein Bankett geben mußte, das obere und Frauenthor schließen und am 24. Juni 2 große Stückbüchsen auf den Marienkirchthurm schaffen und oben probiren. Hauptmann Wolf verließ am 5. Octbr. wieder die Stadt mit seinem Fähnlein, um nach Wittenberg zu marschiren. — Das

*) Vergl. Lehmanns Schneebg. Chron. I. 225.

Feuer verzehrte am 1. Septbr. Nachts Peter Passecks Malzhaus und zwei nahe Tuchrähmen mit mehr als 100 Ellen Tuch; gleiches Schicksal hatte am 10. November das benachbarte Planitzische Schloß Wiesenburg. — In den Rath, welcher im März eine neue Back- und Mühlordnung, nebst von dem berühmten Rechnenmeister Adam Riese gefertigter Satzungstafel erließ, kamen dieselben Personen wie 1551 ohne Göpfert, wofür Joh. Schönborn. Auch im Amte und an der Kirche giengen Veränderungen vor. Der bisherige Schösser Zorn wurde nämlich in gleicher Eigenschaft in das aus den Grünhainer Klostergütern *) neugebildete Amt Grünhain eingewiesen, und erhielt Wolf Ragwitz zum Nachfolger. Der Pfarrer M. Hala aber kam als Pfarrer nach Zeitz **); ihm folgte im Amte der mehrerwähnte zeitherige Prediger zu St. Katharinen M. Christ. Ering (S. 226 und 254), der aber zum allgemeinen Leidwesen schon am 1. März des folgenden Jahres starb. An Erings Stelle wurde nun Andr. Prätorius aus Joachimsthal Prediger.

---

*) Die gedachtem Kloster in hiesiger Umgegend ehedem gehörigen Dörfer (I. 159) scheinen schon früher (um 1536) mit dem hiesigen Amtsbezirke vereinigt worden zu sein.

**) Im J. 1554 als Superintendent nach Leipzig berufen, starb Hala daselbst im Jan. 1565, 75 Jahr alt. Mehr von ihm und seinem Nachfolger s. in Herrn M. Hildebrands Zwick. Ephoralgesch. S. 23 und 24, und in Dietmanns sächs. Priesterschaft II. S. 201.

Zwölfter Abschnitt.

Zwickau unter Kurfürst August.

1553 — 1586.

Kurfürst Moritz war, ohne männliche Erben zu hinterlassen, gestorben. Ihm folgte daher auf dem Kurthrone sein seit 1548 mit der dänischen Prinzessin Anna vermählter Bruder August (geb. 1526), der sich auch trotz der von Johann Friedrich auf seine ehemaligen Lande gemachten Ansprüche, welche durch den Naumburger Vertrag vom 24. Febr. 1554 beseitigt wurden, im Besitze alles des von Moritz dem Albertinischen Hause Zugebrachten erhielt. In Zwickau nahm er am 21. Septbr. 1553 (durch Georg von Kommerstädt und Heinrich von Miltitz) die Huldigung an. Durch die Besorgung der Regierungsangelegenheiten während Moritzs Feldzügen (1550 — 53) hatte sich dieser große Staatswirth praktisch auf seine segenvolle 33jährige Regierung, unter welcher ein blühender Wohlstand das von ihm durch mehre wichtige Erwerbungen bedeutend vergrößerte Sachsenland beglückte, vorbereitet. Solche Erwerbungen waren der 1566 von den Reußen zu Plauen erkaufte voigtländische Kreis, Theile des Hennebergischen und Mansfeldischen Gebietes, und der ehemalige Neustädtische Kreis. Mit der Erwerbung des letzteren hatte es folgende Bewandtniß. Des verstorbenen Kurfürsten Johann Friedrichs gleichnamiger Sohn trachtete, unfähig die Erniedrigung des Ernestinischen Hauses zu ertragen, nach Herstellung seines alten Glanzes und der Wiedererlangung der Kurwürde: ein Vorhaben, worin ihn namentlich ein fränkischer Ritter, Wilh. v. Grumbach, der, wegen Ermordung des Würzburger Bischofs vom Kaiser Maximilian geächtet, bei ihm eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, noch mehr bestärkte.

Alle Ermahnungen des Kaisers, auf dessen Absetzung es sogar mit abgesehen war, und anderer Fürsten, Grumbach und dessen Anhang aus Gotha zu entfernen, fruchteten nichts, und so sah sich denn der Kaiser genöthigt, über Herzog Johann Friedrich selbst, als den Beschützer eines Vogelfreien, die Reichsacht auszusprechen, mit deren Vollziehung Kurfürst August beauftragt wurde. Dieser zog mit einem Heere von 40,000 Mann vor Gotha, und nahm dasselbe nach dreimonatlicher Belagerung am 13. April 1567 ein, worauf Grumbach nebst seinen Genossen hingerichtet und der Herzog in die Gefangenschaft abgeführt wurde. Für die Kosten dieses Kriegszuges nun erhielt der Kurfürst unterpfändlich die Aemter: Arnshaugk, Ziegenrück und Weida, aus welchen späterhin der Neustädtische Kreis gebildet wurde, nebst dem Amte Sachsenburg.

Was nun Augusts Wirken für das Wohl seines Landes betrifft, so erstreckte sich dies auf alle Theile der Verwaltung. Eifrig förderte er das Gewerbs- und Bergwesen und den Handel, letzteren namentlich durch Begründung des Postwesens, vor allem aber die Landwirthschaft in allen ihren Zweigen, sowie die Forstcultur, und herrlich blühten unter ihm auch die Künste auf. Nicht minder sorgte er auch für den öffentlichen Unterricht, und die Rechtspflege und Staatsverwaltung förderte er durch die Stiftung des Appellationsgerichts (1559), des geheimen Consiliums (1574), des Obersteuercollegiums (1579), hauptsächlich aber durch Abfassung eines neuen allgemeinen Gesetzbuches, um dem schwankenden Rechtszustande im Lande ein Ende zu machen. Einigen Schatten auf das lichte Bild seines Ruhms wirft sein Einmischen in die theologischen (sogen. kryptocalvinistischen) Händel seiner Zeitgenossen, von welchen an einem andern Orte die Rede sein wird, und sein Verfahren in dieser Angelegenheit. Hinsichtlich der ausführlichen Schilderung der Verdienste Vater Augusts — so nannten ihn seine Unterthanen —, der einige Wochen nach seiner zweiten Vermählung am

15. Febr. 1586 allgemein betrauert zu Dresden starb, verweisen wir auf die Landesgeschichte.

Für unsere Specialgeschichte, in der wir nun weiter fortfahren, ist diese Zeitperiode wichtig durch die Regulirung des Gewerbs- und Zunftwesens, mächtig gefördert durch Augusts weise Verordnungen; und von gemeinnützigen Bauten sehen wir das Schützthaus emporsteigen und die letzte Hand an den Kirchenbau legen. Leider begegnen wir aber auch wiederholten verheerenden Heimsuchungen der Pest.

1554.

Um den Kurfürst zu besuchen, passirten am 13. Jan. Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg nebst Mutter und Schwester hier durch mit 200 Pferden und 8 prächtigen Wagen; sie kamen am 1. Febr. in Begleitung der Kurfürstin Mutter und eines Herzogs von Lüneburg wieder zurück. — Heuer wurde man mit dem Neubau des im vorigen Jahre begonnenen Büchsenschützenhauses fertig; und auf die Häuser und Güter wurde eine auf dem diesjährigen Landtage bewilligte Schatzung, nach welcher von jedem Schock 2 pf. gegeben werden mußte, gelegt. Große Anfechtungen hatte die Stadt wieder von Seiten des Amtshauptmanns Reuß wegen der Königswalder Hasenjagd auszustehen; doch blieb die Stadt, deren Privilegien und Statuten im April die kurfürstl. Confirmation erhielten, in ihrem Rechte. In den Rath kamen dies Jahr Stüblinger, v. Neumarkt, Braun, Leupold, Schmidt, Passeck, Schopff, Gräff, Gräbner, Joh. Unruh und Georg Bärensprung. Bürgermeister wurde Dr. Nik. Reinhold, und als Pfarrer und Superintendent berief man im April den M. Joh. Petrejus, einen gebornen Thüringer und zeitherigen Pfarrer zu Ehrenfriedersdorf (früher Prediger zu Meißen). Das Jahr

1555

bietet uns wieder ein Beispiel der damaligen strengen Rechtspflege. Am 14. Mai wurde wegen neunfachen mit Bewil-

ligung ihres Ehemanns getriebenen Ehebruchs die Frau des Schmidts Nik. Geißler eingezogen und sofort nach dem Buchstaben des alten Stadtrechtes zu der barbarischen Strafe des Lebendig-Begrabens verurtheilt, welche aber auf Fürbitte ins Schwert verwandelt und in dieser Weise am 19. Juli vollzogen wurde. Gleiche Strafe erlitt auch der Ehemann und der Thorwart Paul Böttiger, auf den die Ehebrecherin bekannt, nebst des Letzteren Ehefrau, während ein Rathsherr, auf den sie ebenfalls bekannt, mit einer Geldstrafe davon kam. Einige Tage zuvor (13. Juli) fand man einen wegen Diebstahls verhafteten und dessen auf der Tortur geständigen Beckenknecht im Rösselthurme erhängt, worauf der Leichnam zum Galgen hinausgeschleift und dort begraben wurde. — Am 31. Juli schlug das Wetter ins Rathhaus, zündete in dem Dachreiterthürmchen, schlug die Handhaben dreier Drahtklingelzüge in der Raths-, Gerichts- und Kanzleistube ab, und zerschmetterte den Thürstock der Schultheißstube. Das Feuer im Thürmchen wurde glücklicherweise bald gelöscht. Durch eine andere Feuersbrunst wurde im Dezember Pöhlau heimgesucht, wo am 16. ej. ein Gut abbrannte. — Der Sommer dieses Jahres, in welchem das neue Armbrustschützenhaus nebst der Vogelstange fertig wurde, wird wieder durch einen Ausbruch der Pest bezeichnet, an welcher unter andern im August die 105jährige Wittwe des Rathsherrn Kunz v. Neumarkt (S. 252 Anm.), Walpurgis, genannt die lange Edelfrau, starb. Ein ähnliches hohes Alter erreichten auch 2 im folgenden Jahre verstorbene Männer, nämlich der Todtengräber Urban von 98 und der Schlosser Fab. Busch von 90 Jahren. — In gewerblicher Hinsicht bemerken wir, daß im September die Böttticher, Schneider und Gürtler*)

*) Gürtler (Görtler) waren damals 6 Meister. Ihre ersten Statuten erhielt die Anfangs mit den Nadlern, welche 1544 Separatartikel bekamen, vereinigte Gürtlerinnung ums J. 1484. Vergl. auch I. 239.

neue Ordnungen erhielten, außer welchen der Rath auch den 29 Bäckermeistern eine neue von kurfürstl. Commissarien approbirte Ordnung und Taxe ertheilte, auf welche letztere der Umstand, daß an den Markttagen auch die Bauern mit Brod feil hielten, wohl einen bedeutenden Einfluß ausübte. — Um die Frauenvorstadt mit dem nöthigen Wasser zu versehen, leitete man im Juli in Folge eines Vergleichs das Röhrwasser des Georgenhospitals in den Röhrtrog auf der Schmiedegasse, zu dessen Unterhaltung die umwohnenden Hausbesitzer sich zu einem jährlichen Beitrage von 1 gr. verpflichteten. In den Rath kamen heuer Hechelmüller, Schönborn, Schnee, E. Schmidt, Berreuter, Geßner, Teucher, Limmer, Wolf Waldauff, Erh. Pentel und Bernh. Schaffnit (letztere 3 für Sangner, Opel und Wiedmann); regierender Bürgermeister war wieder Hanns Unruh, der im Dezember des folgenden Jahres starb *). Das Jahr

1556

begann mit großen Stürmen, deren einer am 6. Januar zwei Scheunen einriß. Am 13. ej. passirte wieder des obgedachten Markgrafen Georg Gemahlin nebst Kindern und stattlichem Gefolge hier durch, bei welcher Gelegenheit sich mehre verurtheilte Verbrecher um ihre Verwendung bewarben **), als ein Ehebruchs halber vor 6 Wochen verwiesener Pöhlauer Bauer, ein wegen Gewaltthätigkeiten zu gleicher Strafe Verurtheilter, und ein wegen Entführung einer Jungfrau und Ehebruchs zum Schwert verdammter Bür-

*) Unruh, dessen bereits oben S. 258 und I. 99 gedacht worden, war ein geborner Schneeberger. Vgl. Melzers Schneebg. Chr. S. 633.

**) Daß sich verurtheilte Verbrecher, um Strafmilderung zu erlangen, außer den häufig vorkommenden Fürbitten von Jungfrauen, Kloster- und Weltgeistlichen ꝛc., auch um die (meist wirksame) Verwendung durchreisender hoher Personen bewarben, war in damaliger Zeit gar nichts Ungewöhnliches.

ger, Namens Hanns Balger. Nur bei letzterem scheint jedoch die Verwendung von Erfolg gewesen zu sein, indem Balger vom Kurfürsten begnadigt wurde und mit ewiger Landesverweisung davon kam, weshalb er im Marstalle dem Rathe Urfriede (alias Urphede oder Urfehde, d. i. den Eid des Nichtwiederkommens) schwören mußte. Gleich Tags darauf (den 14.) wurden 2 Diebe auf einmal gehenkt, was seit 23 Jahren nicht geschehen war. Zu dieser Execution mußte der Stadt-Galgen erst neugebaut werden, wobei nach damaligem Gebrauche sämmtliche Zimmerleute, Maurer und Hufschmiede gemeinschaftlich Hand anlegen mußten (vergl. S. 231). Eine andere Execution fand am 13. März statt, wo ein gewisser Barth. Müller wegen Bigamie (d. h. Doppelehe) geköpft wurde. — Vom 1. bis 16. Mai wurde hier durch die verordneten Commissarien Hieron. v. Weißbach auf Schönfels, und die Superintendenten zu Dresden und Pirna, M. Dan. Gresser und M. Ant. Lauterbach, Kirchen- und Schulvisitation gehalten, bei welcher die Besoldungen der Kirchen- und Schuldiener folgendermaßen festgesetzt wurden: dem Superintendent 240 fl., dem Hospitalprediger, dem Coadjutor (wahrscheinlich Prediger zu St. Katharinen), und den 4 Diakonen, jedem 100 fl., dem obern Kirchner 40, dem untern Kirchner 50, dem obern Organist 70 und dem untern 50 fl.; ferner dem Schulmeister 100 (später 160) fl., den beiden Collaboratoren resp. 70 und 60, dem obern Cantor *) 50, dem untern Cantor 30, und den beiden Jungfern in der Mägdleinschule, jeder 30 fl. Ferner stellte man besondere Glöckner an, deren Function bisher die Kirchner mit versehen hatten, und untersagte dem Superintendent Petrejus, der sich Consistorialrechte ange-

*) Oberer Cantor wurde dies Jahr Georg Förster, der 1564 in gleicher Eigenschaft nach Annaberg versetzt und später kurfürstlicher Kapellmeister zu Dresden wurde. Vergl. Jenisius Annaebg. Hist. I. 65 b.

maßt und Ehesachen und andere dergleichen Fälle geschlichtet hatte, dies streng. Die Kircheneinkünfte betrugen in diesem Jahre 676 fl. 7 gr. und die Ausgabe 342 fl. 15 gr. — Wie wild es um diese Zeit noch im oberen Erzgebirge ausgesehen haben mag, davon giebt die Nachricht Zeugniß, daß im Juli in des Raths Burkhardswald beim Heidelbeersuchen ein Paar Mädchen von einem Bären überfallen und übel zugerichtet worden (vergl. unten das Jahr 1601). Den Schluß des Jahres machte (am 30. Dezbr. Nachmittags) eine zerstörende Eisfahrt, wie sie seit 40 Jahren nicht erlebt worden. Sie nahm nicht nur sämmtliche Brücken, von welchen die Tränkbrücke nur erst im August binnen 14 Tagen (so behaupten Schmidt und Wilhelmi) fertig geworden war, sowie die beiden Rechen nebst sämmtlichem Flößholz mit, sondern that auch an Mühlen und anderen Gebäuden großen Schaden, namentlich an der Schloß- und obern Walkmühle, welche letztere fast ganz zerstört wurde. Wegen Zurückgabe des auf Amtsgebiet angeschwemmten und ausgezogenen Bau- und Flößholzes an den Rath erließ der Kurfürst den 29. Januar des folgenden Jahres eine scharfe Verordnung. — In den Rath, dessen Besoldung heuer folgendermaßen festgestellt wurde: dem regierenden Bürgermeister 100 fl., dem Alt-Bürgermeister 50, dem Stadtvoigt 50, dem Schultheiß 30, den übrigen Rathsherren je 25 und dem Syndikus 80 fl., kamen dies Jahr dieselben wie 1554 ohne Stüblinger, v. Neumarkt*), Leupold, Unruh und Braun,

*) Paul v. Neumarkt († 1564) wurde 1555 Amtmann zu Krossen bei Zeitz, in dessen Nähe sein gleichnamiger jüngerer Bruder das Rittergut Würchwitz besaß; der ältere Peter war Domdechant zu Naumburg. — Der Stammsitz des hier angesessenen und nicht mit dem gleichnamigen fränkischen Geschlechte zu verwechselnden Geschlechts Derer v. Neumarkt, das wir bis 1555 mehrmals im Stadtregiment vorfinden (vgl. S. 67, 74, 178 und 252), und welchem noch zu Anfang des 17. Jahrh. das Rittergut Teichwolframsdorf bei Werdau gehörte, ist

welcher letztere Bürgermeister wurde, wofür Hanns Wolf, Wolf Mühlpfort, Wolf Opel, Georg Pützsch und Wolf Scheuner eintraten. Der Bürgermeister und Syndikus Dr. Reinhold aber wurde am 23. Juli wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder (4500 fl.) abgesetzt, wobei es auch nicht an Spottgedichten auf ihn fehlte.

1557.

Im Februar verlor der Diakon Matth. Hendel, weil er die Kanzel durch Schmähungen gegen Bürgermeister und Pfarrer entweiht hatte, sein Amt, und wurde als Pfarrer nach Crossen versetzt. — Herzog Johann Wilhelm der Mittlere erhielt am 30. März auf seiner Durchreise nach Prag (sowie auch später auf der Rückreise) vom Rathe das übliche Präsent an Wein (4 Eimer) und Bier. — Von der Barbarei und geistigen Finsterniß des Zeitalters giebt wieder ein greulicher Hexenprozeß (vgl. S. 171) Zeugniß. Am 22. Mai wurde nämlich die alte 85jährige sogenannte Zauber-Else gefänglich eingezogen, weil sie angeblich den Leuten Tränke gebrauet, Kinder abgetrieben, Viele krumm und lahm gehext und andere Zauberei getrieben, auch Einen vergiftet haben sollte. Auch habe sie — erzählt uns Schmidt ganz treuherzig — mit dem bösen Feinde lange Zeit gebuhlt, der ihr auch öfters Geld (jedoch nie über 4 fl.) zugesteckt habe; und um dessen Aussehen befragt, habe sie geantwortet: er sei ein alter grauer häßlicher Teufel. Oefters habe sie derselbe auch auf der Gasse unsichtbar begleitet, und während ihrer Gefangenschaft sei er mehrmals vors Fenster gekommen mit dem Erbieten, sie zu befreien, habe sich jedoch auf ihre Antwort: daß sie vorher ihre Seele zu bedenken habe, jedesmal wieder entfernt. Sie saß 4 Wochen lang, und wurde endlich zum Scheiterhau-

---

ohne Zweifel der S. 143 gedachte Marktflecken Neumark bei Reichenbach. Vgl. Schumanns Lex. von Sachsen XVIII. S. 295.

fen verdammt. Bei der Vollziehung des Urtheils unterm Galgen am 18. Juni mußte sie zuletzt, als das Feuer sie nicht ganz verzehrt hatte, von den anwesenden 4 Henkermeistern in Stücke gehauen werden *). — Eine Execution anderer Art hatte der Rath kurz nachher. Der Herr Amtshauptmann Reuß hatte sich nämlich unterstanden, ohne nach des Raths Privilegien zu fragen, den Schedewitzer Mühlgraben fischen zu lassen. Der Rath aber machte kurzen Prozeß, zog mit 100 Bürgern aus, verhaftete die unbefugten Fischer und confiscirte die Fische. Später kam jedoch unterm 27. Januar des folgenden Jahres ein Vergleich zu Stande, in welchem dem Amtshauptmann nachgelassen wurde, jährlich dreimal im neuen Walkgraben zu fischen, wobei sich aber der Rath ausdrücklich die Gerichtsbarkeit über die an gedachten Graben grenzenden Wiesen vorbehielt [R.-A.]. — Ein anderer merkwürdiger Strafact ist die Verhaftung von 4 Personen wegen Fluchens, im Novbr. — Am 14. Juli erließ der Kurfürst, der heuer auch wieder eine Türkensteuer von 5 pf. pro Schock einfordern ließ, die dritte Steinkohlenordnung, in welcher die I. 236 erwähnte Truhenladung folgendermaßen festgestellt wurde. Nach dem Truhenmaaße (à Truhe 5 gr.) sollten nämlich die Schmiede zu Zwickau, Schneeberg, Wildenfels, Hartenstein, Lichtenstein, Mülsen, Glauchau, Waldenburg, Penig, Gößnitz, Crimmitzschau, Werdau, Mosel, Langbernsdorf, Schönfels, Mylau, Reichenbach, Neumark, Kirchberg und den umliegenden Ortschaften die Kohlen bekommen, deren Preise dabei zugleich bestimmt wurden, als ein Wagen 25 gr., ein zweispänniger Karren 15 und ein einspänniger desgl. 9 gr. Weiter haben wir in gewerblicher Hinsicht zu berichten, daß leider dies Jahr das Tuchmacherhandwerk schlecht gieng, indem auf der Michaelismesse wegen jählingen Fallens der Tuchpreise die Meister gegen

*) Hexen wurden noch 1615 zu Leisnig, ja bei Halle gar noch im J. 1664 verbrannt. Vergl. Limmers Pönlldsgesch. S. 919 ff. und Böttiger II. 150.

2000 fl. Verluſt erlitten. Dagegen errichtete Hanns Apt hinter der Schloßmühle eine neue Papiermühle, die bis 1573 beſtand; und die Brauerei — es wurden heuer 450 Gebräude gethan — ſcheint ſich hoher Blüthe erfreut zu haben. Namentlich wird auch eines „Hopfengartens" im Galgengrunde gedacht. — An reichem Almoſen wurde dieſes Jahr vertheilt 505 fl. 5 gr. — In den Rath kamen Bürgermeiſter Schönborn (S. 266 und 287) und Hechelmüller, Geßner, Teucher, Limmer, Pentel, Schaffnit, Conrad Schlotterlein, Caspar Vetter, Joh. Kopp, Franz Hegenwald und Wolf Richter; als Amtsſchöſſer aber rückte in des in gleicher Eigenſchaft nach Grünhain verſetzten W. Ragwitz Stelle Franz Schultheiß genannt Backübel ein. Einen Doppelverluſt erlitt die Stadt durch den Abgang zweier ausgezeichneter Männer, nämlich des gelehrten Rectors M. Rüdinger*) und des als Arzt und Gelehrter gleich berühmten Stadtphyſikus Dr. Janus Cornarius**), von welchen erſterer eine Profeſſur (der Theologie) in Wittenberg und letzterer im Februar eine dergl. (der Medizin) in Jena erhielt. Das

*) Rüdinger wurde ſpäter nach mancherlei traurigen Schickſalen Rector zu Eibenſchütz in Mähren, und ſtarb zu Nürnberg 1591 im 68. Jahre. Mehr von ihm ſ. in Feller Cygni quasimodogen. S. 23, und in Ludwigs Schulhiſtorie III. 165 ff.

**) Cornarius, eigentlich Joh. Hainpol, geboren zu Zwickau 1500, ſtudirte in Wittenberg und Italien, wo er Dr. wurde. Von weiten Reiſen zurückgekehrt ließ er ſich Anfangs zu Roſtock nieder, wo er an der daſigen Univerſität Ariſtoteliſche Vorleſungen hielt, und ſpäter als Phyſikus zu Nordhauſen und Frankfurt a. M. Letztere Stadt verließ er, um eine Profeſſur in Marburg anzutreten, von wo er 1546 mit 100 fl. Gehalt an Dr. Nathers (S. 281) Stelle als Phyſikus in ſeine Vaterſtadt berufen wurde. Er ſtarb als Profeſſor zu Jena den 16. März 1558. Als Gelehrter zeichnete er ſich beſonders durch ſeine Ueberſetzungen der bisher vernachläſſigten alten griechiſchen Aerzte, des Ariſtoteles und mehrer Kirchenväter aus. Mehr über ihn und ſeine zahlreichen Schriften ſ. bei Schmidt I.

Physikat erhielt nun Dr. Joh. Dach, und nach dessen Abgang im Dezember 1558 Dr. Eusebius Wildeck. — Denkwürdig für dieses Jahr sind noch: der Neubau der Bierbrücke, eine Drillingsgeburt am 1. Juli, wobei eine abscheuliche Mißgeburt, die wunderbare Rettung eines Knaben des oberen Müllers, der am 19. Dezember ins Wasser fiel und unter das Malzrad gerieth, und endlich noch die Witterungsverhältnisse. Während man um Johannis einheizen mußte, fiengen Ende Augusts die Bäume, ja Mitte Octobers sogar die Rosen, wieder an zu blühen, und zu Michaelis waren frische Erdbeeren zu haben. Im folgenden dürren Jahre

1558

aber richteten die Raupen ungeheuere Verwüstungen an. — Mit der Stadt Schneeberg entstand dieses Jahr ein Prozeß. Diese hatte nämlich im Widerspruch mit dem alten Zwickauer Flößprivilegium einen Floßgraben angelegt, und verweigerte die deshalb vom hiesigen Rathe beanspruchte Entschädigung. Die Sache gedieh zur Klage und Prozeß, währenddessen den Schneebergern als Repressal der Gebrauch der hiesigen Mühlen untersagt und erstere zugleich mehren Beschränkungen hinsichtlich des Kornmarktes unterworfen wurden. Endlich kam es unterm 16. Mai zu einem Vergleich (vom Kurfürsten bestätigt den 4. Aug.), in welchem den Schneebergern zwar ihr altes Recht, alle Arten Getreide und Malz auf dem Zwickauer Kornmarkte vor, unter und nach dem Wisch *), gleich den hiesigen Bür-

485 und Albinus Mßn. Landchron. S. 346, auch M. Hildebrands Zwick. Reformationsgesch. Anhg. S. 13. — Sein Zeitgenosse und gleichberühmter College war unser Landsmann Dr. Georg Pylander oder Thormann, über welchen bei Albinus S. 351, Schmidt I. 490 und M. Hildebrand S. 18 Näheres zu finden.

*) So lange der Wisch (seit 1522 ein rothes Fähnchen) stak, und zuvor, durfte nach dem alten Stadtrechte von 1348 kein Fremder auf dem Wochenmarkte etwas einkaufen.

gern, einzukaufen, einzusetzen und aufzuschütten, bekräftigt wurde, dieselben sich aber auch zugleich verpflichten mußten: keinen Kornmarkt aufzurichten, den Zwickauern mit Abspannung der Fuhrleute, im Getreidehandel und der Holzflöße keinen Abbruch zu thun, sich des Brothandels gänzlich zu enthalten und keine neue Mühle zu bauen *). Das Korn galt um Ostern 26 gr. — Im März wurde ein neuer Stadtseiger angeschafft, wofür Meister Steph. Hauck aus Annaberg 100 fl. nebst dem alten defecten, nur erst vor 20 Jahren angeschafften Kaufhausuhrwerke (S. 249) erhielt. — Einen merkwürdigen Beitrag zur Rechtsgeschichte bietet dieses Jahr. Am Trinitatis-Feste war des Rathsherrn Erh. Pentels Ehefrau plötzlich gestorben. Da sich nun das Gerücht verbreitet hatte, er habe sie erschlagen, so begab sich sofort Rath und Gericht zu ihm, um Besichtigung und Verhör anzustellen, wobei man auch nach damaligem abergläubischem Gebrauche durch ein sogenanntes Gottesurtheil die Wahrheit zu erforschen suchte, indem man Inculpaten die Bahrrechts-Probe bestehen, d. h. die Leiche dreimal berühren ließ. Da sich aber dabei an derselben keine Veränderung (Bewegung, Blutung oder Schaum vorm Munde) zeigte **) und auch das Verhör seine Unschuld herausstellte, so wurde Pentel freigesprochen. — Am 30. Septbr. setzte Feuerlärm die Stadt in Schrecken: es brannten in Merane 10 Häuser ab ***). — Vom Kurfürsten pachtete im März der Rath, in welchen heuer dieselben Personen wie 1556 gewählt wurden, auf 6 Jahre das Haupt- und Beigeleite zu Zwickau, Werdau, Kirchberg und Bären-

*) Vergl. Melzers Schneebg. Chron. S. 207 und 275. Gleiches Einkaufsrecht auf dem Zwick. Markt, wie die Schneeberger, genossen auch die Schwarzenberger Bäcker.

**) Vergl. den Artikel Ordalien im Brockhaus. Conversatsler.

***) Diesen Brand verlegen Andere auf den 6. Octbr. des vorigen Jahres.

walde für einen Jahreszins von 130 fl., wobei zugleich die Amtsunterthanen angewiesen wurden, mit zur Straßenbesserung beizutragen. Gleichzeitig trieb der Rath Bergbau im Mönchswald, wahrscheinlich auf Eisen. — An Rector Rüdingers (s. o.) Stelle kam dies Jahr M. Christoph Baldauff, zeitheriger Rector zu Schulpforte, der jedoch nur Dreiviertel-Jahr hier blieb, worauf ihn ein kurfürstl. Befehl in seine frühere Stelle zurück berief *). Er erhielt den zeitherigen Naumburger Rector und tüchtigen Philologen, M. Justus Ludwig Brüschmann, geb. aus Triptis, zum Nachfolger.

1559.

Den 6. Juni zerstörte eine Wasserfluth nach anhaltenden starken Regengüssen das Schloßmühlwehr, mit dessen Wiederherstellung man erst nach 2 Jahren zu Stande kam. Im folgenden Monat wurden zu dem großen Leipziger Hauptschießen 13 Schützen abgeordnet, welche à Person 5 Thlr. Vortheilgeld erhielten. — An des heuer nebst M. Chr. Sangner in den Rath, aus welchem Schlotterlein und Kopp mit Tode abgiengen, gezogenen Amtsschössers, Franz Backübel, Stelle kam Andr. Gottschalck, zeither Schönburgischer Rentmeister zu Glauchau. Bürgermeister wurde Georg Gräbner. — In Bezug auf die Moralität bemerken wir noch, daß am 29. April zu Weißenborn ein Mörder und 8 Tage später einer dergleichen in Bockwa hingerichtet wurde; und als ein Beispiel merkwürdigen hohen Alters gedenken wir des im Juli im 96sten Lebensjahre verstorbenen Tränkthorwarts Asmus Loßberger.

---

*) Baldauff war ein geborner Zwickauer und von 1539—43 Conrector in seiner Vaterstadt, wurde dann Rector in Schneeberg und 1554 zu Schulpforte. Er starb 1580 als Emeritus zu Naumburg. Vergl. Melzer S. 344 und Ludwig Schulhist. V. S. 149.

1560.

Dies Jahr wurden die 3 massiven Diakonatgebäude auf dem niedern Kirchhofe gebaut, deren Kosten excl. der durch die Rathspferde zugeführten Materialien 592 fl. 4 gr. betrugen. Gleichzeitig erhielt die Katharinenkirche, in welcher wir heuer 2018 Communicanten aufgezeichnet finden, einen neuen Glockenstuhl, und die obere Mühle neues Räderwerk. — Am 19. Juni, in welchem Monat die Tuchmacher von Lorenz Tech ein Färbhaus vor der Schloßpforte für 225 fl. erkauften*), schwoll während der Holzflöße die Mulde dermaßen an, daß man, um den großen Rechen nicht durchbrechen zu lassen, 2 Joch aufziehen mußte; glücklicherweise blieb jedoch das durchgegangene Holz fast alles am kleinen Rechen hängen. Größeren Schaden verursachte 14 Tage später (1. Juli) eine zweite Wasserfluth, welche den Schloßmühlensteg zerstörte und vom Holzanger, der den ganzen Tag hindurch unter Wasser stand, eine Menge Holz mit fortschwemmte. Auch Feuer-Schrecken hatte die Stadt. Den 30. Dezember brannte nämlich des mehrerwähnten Rathsherrn und Gastwirths zum güldenen Adler**) Erb. Pentels Hinterhaus ab, angesteckt von Samson Metzsch, der dafür ein Jahr lang im Kerker büßte. Härter betraf dieses Schicksal das benachbarte Bockwa, wo am 11. März Nachmittags eine schreckliche Feuersbrunst 8 Güter nebst der neugebauten Pfarre in Asche legte, und die Kirche und das übrige Dorf nur durch die angestrengtesten Bemühungen der Städter erhalten wurde. — Mit den Lasanschen Erben schloß am 8. Juli durch Vermittelung des neuen Amtshauptmanns

*) Zwei andere, im Januar 1530 von Hanns Wildecks Erben erhandelte Färbhäuser der Innung scheinen von derselben nach dem Brande 1547 wieder abgekommen zu sein.

**) Das jetzige Dr. Lehmannsche Haus Nr. 541/22 am Markte, dessen Gastgerechtigkeit in den 1670er Jahren erlosch.

Wolf v. Trützschler auf Stein — der verhaßte Heinrich Reuß († 1566) hatte zur großen Freude der Bürgerschaft im April auf die Hauptmannschaft resignirt — der Rath und geistl. Kasten einen Rezeß, vermöge dessen dem Rathe auf fernerhin das Lehmstechen und Ziegelstreichen auf dem Lasanschen Felde bei der Rathsziegelei zugestanden wurde. Die Holzpreise waren dermalen für büchenes 2 thlr. 4 gr., birkenes 2 fl. 4 gr. und weiches 2 Aßo (pro Stoß). — In den Rath, der die Lederfabrikation durch die Ertheilung einer neuen Gerberordnung (18. Septbr.) förderte, kamen dieselben Personen wie 1558 ohne Passeck, Gräbner und Bärensprung, wofür Matth. Richter, Barth. Peschmann und der Physikus Dr. Euseb. Wildeck (s. o.); und als Prediger zu St. Katharinen kam an des als Pfarrer nach Lößnitz versetzten Andr. Prätorius*) Stelle M. Adam Beerwalder (s. u. das J. 1578). — Endlich wird noch berichtet, daß im Januar wieder eine angebliche Hexe aus Langbernsdorf, die alte Kunzin, im Schlosse der Tortur unterworfen wurde, an deren Folgen sie im Gefängnisse zu Werdau starb; und daß am 30. October der Brandenburger Markgraf Georg Friedrich nebst Gemahlin und einem Gefolge von 130 Pferden von Dresden her durchpassirte und das übliche Weinpräsent erhielt.

1561.

In diesem Jahre, das mit einem äußerst strengen und lang anhaltenden Winter begann, wurde die Katharinenkirche renovirt, ohne daß währenddessen der Gottesdienst ausgesetzt worden wäre**). Zu dieser Erneuerung hatte die Bürgerschaft an freiwilligen Beiträgen 236 Thlr. beigesteuert. Gleichzeitig wurden auch neue Topfkammern „bei der obern Badstube," sowie auf einer von

*) Ueber Prätorius vergl. Melzer S. 306 und Oesfeld Lößnitzer Chron. I. 70.

**) Man zählte heuer in derselben 2046 Communicanten.

Val. Bübel für 100 fl. erkauften Badstuben-Brandstätte vorm Tränkthore die Rathsbadstube (I. 221) erbaut. — In der Fastenzeit führte ein Puppentheater geistliche Schauspiele auf. Ein Schauspiel anderer Art bot am 1. August der Eselstreiber und Sackpfeifer Paul Kunz, der wegen Hurerei mit seiner Zuhälterin gestäupt, an den Pranger gestellt und verwiesen wurde. — Den 24. August passirte wieder der obgedachte Markgraf von Brandenburg mit ansehnlichem Gefolge (gegen 800 Pferde) durch nach Leipzig zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Oranien mit Kurfürst Moritzs Tochter, Anna, zu welcher Feier unter andern auch die Zwickauer Fleischer, deren es dermalen 43 gab, mit der Kühhaut beordert wurden, um ihr beliebtes mehrerwähntes Fuchsprellen zu produziren. — Dem Rathe, in welchen heuer dieselben Personen wie 1559 kamen, überließ am 29. Dezbr. Kurfürst August, nachdem er denselben kurz vorher mit der halben Fischerei (neben dem Amte, s. oben S. 296) im Walkgraben begnadigt hatte, die Tranksteuer gegen ein Aversionale von 4000 fl. Dagegen besteuerte auch der Kurfürst (am 26. Septbr.) sämmtliche nutzbare Commungüter, von welchen der Rath einen Anschlag einsenden mußte. An des in diesem Jahre versetzten Amtsschössers Gottschalck Stelle kam wieder (zum zweitenmal, vergl. S. 287) Hieronymus Zorn. — Beispiele eines merkwürdig hohen Alters sind die am 20. Novbr. in ihrem 109ten Lebensjahre verstorbene Wittwe des Seilers Roben, Gertrud, und der im Juni des folgenden Jahres 98 Jahre alt verstorbene Velten Philipp. Auch starb im April der Kürschner Wolf Werner, der laut des Todtenbuchs ein berühmter Fechter war. — In Bezug auf die Nachbarschaft bemerken wir noch, daß im Mai der in Zwickau ansässige Rittergutsbesitzer auf Irfersgrün, Christoph v. der Oelsnitz das Weißenborner Vorwerk nebst Zubehör (worunter auch der Triesch) für 3400 fl. an sich kaufte.

1562.

In den ersten Monaten dieses Jahres richteten ungeheure Stürme, Hagel- und Schloßenwetter großes Unheil an, namentlich am 22. Januar, sowie den 4., 9. und 11. März; und am 13. ej. beobachtete man ein prächtiges Nordlicht. — Im April brach man das baufällige, bisher spitze Dachreiterthürmchen der Marienkirche ab und setzte ein neues („welsches") mit Haubendach auf, bei welcher Gelegenheit auch der Knopf neu vergoldet wurde. Gleichzeitig erhielt die Katharinenkirche, in welcher man heuer 2672 Communicanten zählte, für 600 fl. eine neue Orgel (I. 126). — Um Ostern fiel Theurung ein, indem der Schffl. Weitzen 74 gr., Korn 68, Gerste 60 und Hafer 30 gr. galt; zwar fielen Korn und Weitzen nach der Ernte wieder bedeutend, dagegen stieg der Hafer auf 40 gr. In Folge dieser Theurung fieng man im August an, halbe Gebräude zu brauen. An Obst war das Jahr so gesegnet, daß im Septbr. der Schffl. Aepfel 4 gr. galt. — Wie es dermalen um die Moralität und öffentliche Sicherheit stand, davon giebt Folgendes Zeugniß. Am 21. April wurde ein Kornfuhrmann vor den Thoren erschossen und beraubt, der Thäter aber, ein Zwickauer, flüchtig. Gleichzeitig sollte ein Ehebrecher geköpft werden, kam jedoch auf Fürbitte einer Jungfrau, mit der er sodann verehelicht wurde, mit Gefängnißstrafe und ewiger Landesverweisung davon. So kam auch im folgenden Monate ein zum Schwert verurtheilter Ehebrecher auf Fürbitte mit Staupenstrafe (zum Schlosse hinten hinaus) davon. Am 13. Mai aber fand von Amts wegen bei der Bierbrücke die Enthauptung eines Straßenräubers statt. Dieser gewaltthätige Zeitgeist hatte auch bereits zu Anfang des Jahres den Rath vermocht, sich um die Erlangung der Gerichte auf den Landstraßen, Wegen und Stegen innerhalb des Weichbildes zu bewerben, welche ihm am 4. Februar vom Kurfürsten widerruflich überlassen wurden. Wie streng übrigens die Rechts-

pflege gehandhabt wurde, beweist auch, daß am 13. März einem aus der Stadt verwiesenen Weibe, als es trotz geschworner Urfehde (S. 293) zurückgekommen war und so seinen Eid gebrochen hatte, vom Henker 2 Finger der rechten Hand abgehauen wurden. Gartendieberei wegen steckte man am 24. Juli 6 Knaben auf einmal ins Narrenhäuschen, und Kirchendiebstähle kamen mehre vor. Um diese Zeit machte hier ein Religionsschwärmer, Namens Hanns Vater oder Vetter, aus Mellingen im Weimarschen, der als Bußprediger das ganze Land durchzog, durch seine Predigten und Gaukeleien großes Aufsehen *). — Noch ist zu berichten, daß im März der Rath, in welchen heuer dieselben Personen wie 1560 kamen, ohne Wolf und Schopf, wofür Balthasar Gebhardt und Hieronymus Schröter, den neu berainten Kainsdorfer Steinbruch wieder eröffnen ließ, und daß derselbe zu Michaelis den Elementarunterricht in der untersten Classe einem Schüler der ersten Classe, der dafür einen kleinen Gehalt bezog, mit dem Titel Baccalaureus (oder Infimus) übertrug: eine Einrichtung, die mit wenigen Ausnahmen bis zum J. 1689 fortbestand **).

1563.

Das nur erst vor 30 Jahren gebaute Gewölbe des Chors der Marienkirche war schon wieder wandelbar geworden und mußte deshalb im Frühjahr dieses Jahres eingerissen und neugebaut werden, womit man binnen 2 Jahren (vom Novbr. 1563 bis zum Juli 1565) zu Stande

---

*) Näheres über diesen Gaukler, der endlich zu Nürnberg als Betrüger entlarvt und gestäupt, und kurz darauf in Coburg hingerichtet wurde, s. bei Schmidt II. 388 und in Möllers Freibg. Chron. II. 277 ff.

**) Der betreffende Baccalaureus oder Bacularius, wie man ihn bisweilen auch geschrieben findet, hatte auch beim Bezug der Universität Anspruch auf ein Rathsstipendium.

kam *). Werkmeister war der Steinmetz Phil. Hoffmann, und die Kosten betrugen 331 Thlr. 16 gr., was meist von den Beiträgen der Bürger, von welchen die angesessenen mindestens 1 fl. steuern mußten, bestritten wurde. Zugleich erhielt auch der Chor einige neue Pfeiler und einen neuen Dachstuhl nebst Schieferdach. Die Margarethenkirche aber wurde im Dezember mit dem I. 146 erwähnten, von den Gebrüdern Johann und David Helbig **), welche dafür 63 Thlr. bekamen, gemalten Altarbild geschmückt, und der Gottesacker durch den Ankauf einer Baustelle vergrößert. Die Passionsgeschichte wurde am Charfreitage zum ersten Male deutsch gesungen; und in der Katharinenkirche zählte man heuer 2506 Communicanten. — Ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist die Dotirung der bereits vor 2 Jahren der Oeffentlichkeit übergebenen Schul-Bibliothek mit einem zu ihrer Vermehrung bestimmten Kapital von 200 fl. von Seiten des Rathes (16. Octbr.), und die Entwerfung der Statuten für dieselbe (I. 178). Dagegen finden wir aber auch wieder ein Beispiel der strengen Rechtspflege. Am 14. Mai wurde nämlich Georg Rodenstein auf dem niedern Anger geköpft, weil er den Schösser Zorn in öffentlich angeschlagenen Pasquillen der Sodomie und zwar ungegründeter Weise beschuldigt hatte. (Chron. Tretwein.) Gleiche Strafe erlitt am 21. October eine Kindesmörderin zu Planitz, wo am 11. November Vormittags 3 Höfe wegbrannten. — Den Burkertswald arrondirte der Rath, in welchen dieselben Perso-

*) Wir bemerken hier zugleich berichtigend zu I. S. 94, daß die dort erwähnte, auf diesen Bau bezügliche, vom Rector Brüschmann verfaßte und bei Schmidt I. 52 abgedruckte lateinische Inschrift, welcher gegenüber ein Paar lateinische Bibelsprüche angebracht sind, allerdings noch vorhanden ist und sich oben am Chorgewölbe südlich befindet. Ueber diesen Bau vergl. den den (obern) Kirchenzettel vom J. 1840.

**) Auch deren Vater Hanns († 1558) war ein renomirter Maler.

nen wie 1561 ohne G. Hechelmüller, Geßner, Teucher und Limmer, wofür Balth. Hechelmüller, Nik. Wunderlich, Wolf Brückner und Moritz Römer*), kamen, im August durch den Ankauf eines angrenzenden Stückes Holz für 35 fl. von Mich. Epperlein in Aue, und die Gewerbe wurden durch Ertheilung neuer Gürtler- (im Jan.), Kürschner- und Schusterstatuten (im Novbr.) gefördert. Auch setzte man in Vereinbarung mit den Städten Chemnitz, Schneeberg, Annaberg und Marienberg eine neue Fleischtaxe fest. Das Tuchmacherhandwerk vermehrte im Dezbr. seine Besitzungen durch den Kauf einer Wiese für 70 fl. von der Eckersbacher Gemeinde, und Casp. Greff von Glauchau verwandelte die bisherige Gerberlohmühle (jetzt Nr. $^{670}/_{23}$; vgl. S. 272) in eine (zweite) Papiermühle, die bis 1632 bestand.

1564.

In der Nacht des 13. Jan. brannte des obgedachten Wolf Brückners Haus durch Verwahrlosung in der Badstube bis auf den Grund ab, und am 22. März ging die Kainsdorfer Mühle, sowie am 6. Mai eine Privatbadstube in der Badergasse in Feuer auf. — Dem Kurfürsten überließ im Febr. der Rath die Königswalde-Hartmannsdorfer Hasenjagd**), wogegen sich ersterer anheischig machte, alljährlich dem Rathe bei seiner Wahl oder zu Fastnacht ein Stück frisches Wildpret (später von

*) Er wurde Ehebruchs halber schon im folg. Jahre des Rathstandes wieder entsetzt, und starb im Jan. 1581. Er war der letzte Römer im Rathe; als den letzten in Zwickau Angesessenen seines Geschlechts aber finden wir von 1690 — 1712 den Floßmeister Georg Christoph Römer auf Neumark. — Zugleich holen wir hier zu S. 132 noch nach, daß laut v. Hellbachs Adelslexikon; Ilmenau 1826 II. 330 der Römersche Adelsbrief in des Grafen v. Beust Beitr. z. sächs. Gesch. I. 19 abgedruckt ist, sowie daß Ignaz und Constantin Römer 1711 Reichsritter wurden, und Friedrich Karl 1803 das Prädikat „Edler" erhielt.

**) Diese Jagd gab 1815 der Fiskus dem Rathe zurück.

1573 an 1½ Fäßchen eingesalzenes) und 8 Hasen zu liefern. Ein Zeugniß der landesväterlichen Fürsorge des Kurfürsten ist ein Befehl vom 8. März, worin der Rath angewiesen wird, bei dermaliger Wohlfeilheit des Getreides binnen dato und Pfingsten einen Vorrath von 10,000 Scheffel einzukaufen und für theure Zeiten aufzubewahren. Ferner prolongirte derselbe unterm 14. Mai dem Rathe wiederum auf 6 Jahre den Pacht des Zwickau-Werdauer Geleites (S. 299), bei welcher Gelegenheit er zum Schutz des Geleites eine Verordnung erließ, kraft welcher den Fuhrleuten bei Verlust der Hälfte ihrer Güter und Waaren das zeither eingerissene Umfahren der Zwickauer Zollstraße verboten und auch der Adel angewiesen wurde, von dem zu Markte Gebrachten, mit Ausnahme der nöthigen eigenen Bedürfnisse, das Geleite zu zahlen. Zugleich wurde dem Joach. v. Schönfels auf Ruppertsgrün, der bisher sich unterstanden hatte, zum Nachtheil des Zwickauer Geleites von den Fuhrleuten und Kärnern einen Zoll zu erheben, dies bei 500 fl. Strafe untersagt*). — Einen andern Streit mit diesem v. Schönfels bekam der Rath wegen unbefugter Jagd, die jener in Gesellschaft einiger Glieder des Römerschen Geschlechts und des von Wolframsdorf zu Neumark auf dem (ehedem Römerschen) Marienthaler Revier exerzirt hatte. Der Handel wurde am 27. Octbr. zu Gunsten der Stadt entschieden und die unbefugten Jäger zur Verantwortung und Strafe gezogen**). — Am 11. Juli fand die Enthauptung einer Frau statt, die mit ihrem Stiefenkel Blutschande getrieben; und einem Meineidigen wurden am 8. Septbr. 2 Finger vom Henker abgehauen (vgl. S. 305). — Ein Verzeichniß des damaligen Geschütz- und Waffenvorraths der Stadt bietet uns so ziemlich denselben Bestand, wie im J. 1548 (S. 275); nur sind in diesem Inventarium 93 Messingbüchsen und einige große Armbrüste auszu-

*) Vgl. den Cod. August. II. S. 1163.

**) Ausführlicher bei Schmidt I. 296.

zeichnen. — Die Communbesitzungen vermehrte der Rath am 29. Mai durch den Ankauf einiger Häuser (Burglehner), Gärten und Keller, am Brückenberge der Schloßmühle gegenüber, vom Gastwirth Pentel für 400 fl. Bald nachher wurde, nicht ohne Widerstand der Bierschenken*), in dem Raths-Weinkeller, von nun an vulgo auch das Paradies genannt (I. 220), zum erstenmale Bier geschenkt; und den Fischmarkt verlegte man auf die Burggasse**). Eine andere Verlegung war die der vor 4 Jahren von Chph. Weck erkauften Löwenapotheke (S. 221) aus der Korngasse in das Haus Nr. $^{308}/_{17}$ am Markte, in welchem sie unter 20 Besitzern bis jetzt geblieben ist***). Bei der heurigen Rathswahl, bei welcher dieselben Personen wie 1562 daran kamen, ohne Schmidt und Mühlpfort, wofür Joh. Bärensprung und Ch. Franke, Bürgermeister aber der zeitherige Syndikus Dr. jur. And. Funck aus Schneeberg wurde, beschloß man, daß hinfort wie im Stadtgerichte, so auch im Schultheßgerichte, sechs Schöppen sitzen und diese aus dem gesammten (alten und neuen) Rathsgremio gewählt werden sollten (I. 262). — Schließ-

*) In diesen gehörte auch der Marstaller, als Pachtschenkwirth „im Loch" oder Marstall auch Lochwirth genannt. Von dieser Schenkstätte hieß im 16. und 17. Jahrhundert die Waggasse vulgo Lochgasse. Vgl. I. 74.

**) Der Schweinemarkt befand sich damals in der obern Vorstadt auf dem sogenannten Säuanger in der Nähe des Zimmerhofs.

***) Die Apothekenbesitzer vor Weck waren seit 1535 Chph. Franck und 1557 Geo. Schädlich, und nach Weck: 1570 Thom. Freund, 1598 Abrah. Gutschmidt, 1621 Joach. Flügel, 1633 dessen Erben, 1649 D. Joh. Geo. Macasius, 1653 dessen Erben, 1661 Sigism. Georgi, 1692 Friedr. Georgi, 1716 Joh. Nathan. Knoll, 172. Franz Gottf. Wagner, 1756 Ch. Gtlieb. Pfändler, 1791 dessen Erben, 1792 Ph. Leb. Hertel, 1819 Lud. Leb. Hertel, 1826 Fried. Wandau u. Joh. Pet. Richter, 1829 Ch. Fried. Bienert, 1831 Aug. Laurentius, und 1838 Joh. Hrch. Bischoff.

lich ist noch zu erwähnen: daß im Sommer sich Spuren der Pest und die sogenannte Hauptkrankheit, ein hitziges Fieber, zeigten; und daß am 8. Septbr. hier auf seiner Durchreise nach Hof Herzog Heinrich von Liegnitz mit 100 Pferden übernachtete.

1565.

Den 23. Febr. zerstörte eine große Eisfahrt nach lang anhaltender strenger Kälte (noch am 6. Mai schneite es) die Bierbrücke, die Eisbäume der Tränkbrücke, einen großen Theil des Rechens, den heil. Geist- und den Röhrensteg. Dadurch ließ man sich indeß nicht abhalten, die Fastnacht mit den herkömmlichen Lustbarkeiten zu feiern. Es wurde „viel gestochen," und die Fleischer produzirten auf dem Markte zum allgemeinen Ergötzen ihr beliebtes Fuchsprellen, wofür sie mit 1 Viertel Bier regalirt wurden. Zu Invocavit aber wurde auf dem Tanzboden des Rathhauses die Terenzische Komödie Heautontimorumenos aufgeführt, worauf der Rath den Kirchen- und Schuldienern einen Schmauß gab. — Im Juli richtete der Gürtlergeselle N. Knoll von hier mit Raths Concession eine Fechtschule an; und am 29. October hielt der seit Jahresfrist mit einer jährlichen Besoldung von 30 fl.*) lebenslänglich vom Rathe bestallte „Kriegsmann" oder Stadthauptmann Veit Adler, ein hiesiger kriegserfahrener Bürger, über die Bürgerschaft Musterung, wobei 97 Hakenschützen, 47 Rüstungen (?), 40 Spießer und 24 Kurzbewehrte aufzogen. — Mit seinen alten Widersachern, den Trützschlern zum Stein, bekam der Rath wieder einmal Händel wegen der Holzflöße, dieses ewigen Zankapfels, die jedoch durch einen kurfürstlichen Befehl vom 1. März, kraft dessen der Amtshauptmann Wolf Trützschler bedeutet wurde, das angehaltene Holz der Stadt sofort unentgeltlich wieder herauszugeben, (zugleich auch sich der Hasenjagd in der Stadt Weichbild zu enthalten), zu

*) Ohne die Extrabesoldung bei Kriegsübungen und Belagerungen.

Gunsten der letzteren entschieden wurden. — Heuer wurde viel gebaut. Erstens wurde das schadhaft gewordene Gewölbe des Schiffs der Marienkirche, die auch neue Fenster und Beichtstühle erhielt, durch Mstr. Ph. Hofmann ausgebessert, und ein neuer sandsteinerner Altar gesetzt, dessen Einweihung am 29. Juli statt fand*), nachdem Tags zuvor die erste Lection oder Kinderlehre gehalten worden. Ferner nahm man in der alten Schule einen Hauptbau vor, renovirte und veränderte den Rathhausthurm, und baute die im Februar zerstörte Bierbrücke (s. o.), deren Vollendung durch eine Wasserfluth am 30. Mai verzögert wurde, neu. Gleichzeitig verkaufte man das vor 13 Jahren erkaufte Krankenwärterhaus wieder. In den Rath, welcher im März eine Taglöhnertaxe und den 16. Aug. eine neue Apothekerordnung nebst Taxe erließ, und im October dem Benno Pflugk auf sein Rittergut Großzschocher ein Kapital von 2000 fl. borgte, kamen dieselben Personen wie 1563 ohne Pentel, Schultheiß und Römer, wofür Nik. Fuchs, Geo. Neumeister und Hier. Bockwitz. Denkwürdig ist noch das hohe Alter der Agnes Spanring, welche am 5. Mai 111 Jahr alt starb, wie mir denn überhaupt in den vergangenen 13 Jahren nicht weniger als 9 Personen (6 Männer und 3 Weiber) zählen, die Dank der damaligen einfachen Lebensweise ein Alter von beinahe und über 100 Jahren erreichten, was seitdem nicht wieder vorgekommen ist.

1566.

Den 16. Februar erhielten die Zimmerleute (6 Meister) ihre erste Handwerksordnung, die Armbrust- und Büchsenschützen aber, von welchen letztere im Aug. eine neue Ordnung**) errichteten, kraft kurfürstlichen Befehls vom

*) Vgl. oben S. 305, sowie I. 94 und 96. Während des Kirchenbaues, den Wolf Brückner als Rathsbauherr leitete, war am großen Crucifix ein interimistischer Altar errichtet.

**) Eine ältere nach der Norm der Leipziger, muthmaßlich zu Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhund. entworfene und

18. ej. ſtatt der bisherigen 9 fl. 5 gr. 3 pf. jährlich Vortheilgelder von dato an aus dem Amte 29 fl. 5 gr. 3 pf. — Viel Leben in die Stadt brachte im März die Gegenwart des Kurfürſten, der am 2. ej. (Sonnabends) auf der Reiſe zum Augsburger Reichstage mit einem ſtattlichen Comitat von 800 Pferden, begleitet von ſeiner Gemahlin, dem Kurprinzen, den Herzögen Hans v. Holſtein und Hrch. v. Liegnitz und dem Fürſten Joach. Ernſt zu Anhalt hier eintraf, und in M. Joh. Leupolds Hauſe (dem jetzigen Anker) abſtieg. Am Sonntag früh beſuchte er die Kirche, und Nachmittags wurde ihm zu Ehren auf dem Markte eine Fechtſchule gehalten und von den Fleiſchern das oft erwähnte Fuchsprellen produzirt, bei welchem des Kurfürſten Mohr und Lakei geſchupft wurden. Tags darauf reiſte er ab, nachdem er das übliche Präſent erhalten, welches diesmal in 2 goldenen Pokalen (jeder zu 100 Thlr.), 2 Faß Fiſche, 2 Faß Rheinwein und eben ſo viel Schneeberger und Zwickauer Bier beſtand. Folgendes Tags (d. 5.) rückten als Garniſon 100 Mann in Leipzig gemuſterte und von einer Compagnie Huren begleitete (!) Landsknechte unter Wolf Wiedemanns Kommando ein. Einen merkwürdigen Gaſt ſah Zwickau am 22. ej. in ſeinen Mauern, nämlich den gelehrten Wittenberger Pfarrer und Conſiſtorialrath D. Paul Eber, des obgedachten M. Leupolds Schwiegervater, der Sonnt. Oculi zu St. Marien predigte und nachher den Rath nebſt der Geiſtlichkeit zu Gaſte lud. — Eine Waſſerfluth am 11. Mai nach ſtarkem Regen lief noch gnädig ab und ſchwemmte nur eine Parthie Angerholz mit fort, das von den Bauern aufgefangen, aber erſt auf kurfürſtl. Befehl wieder ausgeliefert wurde. Schrecklich wüthete da-

---

29 §§. umfaſſende Büchſenſchützenordnung findet ſich im N.-A. Wir bemerken hier noch nachträglich zu S. 151 u. I. 224, daß man zu Nürnberg bereits 1429 angefangen hatte, mit der Büchſe zum Ziel zu ſchießen. Vgl. Hiſter. Nachr. von der Reichsſt. Nürnbg. Frankf. 1707 S. 214; auch Große Geſchichte von Zeipzig I. 445—471.

gegen die Pest, die auch anderwärts im ganzen Lande große Verheerungen anrichtete. Durch einen Windenmachergesellen eingeschleppt, begann sie bei uns in der Mitte des Mai, und raffte in den Monaten August, September und October durchschnittlich des Tags 8 Personen hin, eine Zahl, die aber mehrmals auch bis auf das Doppelte stieg, so daß man bis Anfangs Dezember, wo die Seuche nachließ, über 900 Opfer derselben (worunter eine Menge Kinder) zählte, trotz aller dagegen ergriffenen Maßregeln des Rathes und der beiden vorhandenen Aerzte DD. Wildeck und Kolreuter*). Solche waren der Erlaß einer noch vorhandenen Pestilenzordnung, die Anstellung eines eigenen Pestilenzarztes in der Person des Hans von Coldiz (der leider ein Opfer seines Pflichteifers wurde) mit 1 Thlr. wöchentlichem Gehalt, die Schließung der inficirten Häuser, und die Einrichtung dreier Pesthäuser jenseits der Mulde, nämlich eines großen für die Kranken und zweier für die Wärter und Todtenträger. Letztere (die Träger) waren durch rothe Binden um die Hüte ausgezeichnet, erhielten wöchentlich ½ Thaler, und durften die Pestleichen nicht über den Markt, sondern durch die Gäßchen tragen. Heerdenweise trieb die Todesfurcht die Menschen zum Genuß des heil. Abendmahls, so daß man z. B. am 6. nach Trinit. in beiden Kirchen die unerhörte Summe von 638 Communicanten zählte, ja im niedern Kirchspiel sogar Mittwochs Communion zu halten genöthigt war**). Wegen der Türkengefahr wurden vom 8. Juli an auf kurfürstlichen Befehl tägliche Betstunden mit Predigt (Nachmittags) an-

*) Dr. Siegmund Kolreüter, geb. aus Annaberg, prakticirte seit 1564 in Zwickau (als Med. ord.). Im J. 1571 wurde er Prof. der Medizin in Leipzig, bald nachher aber Leibarzt des Herzogs v. Coburg, uud endlich der Kurfürsten August und Christian. Er hat sich auch als medizin. Schriftsteller bekannt gemacht. Vgl. Jenisius Annaebg. Hist. I. 73.

**) Communicanten zu St. Katharinen waren überhaupt 3510.

geordnet; und in der Schule führte gleichzeitig der Rector Brüschmann eine neue Schulordnung ein. Noch haben wir einer Veränderung im geistlichen Ministerio zu gedenken: Der Diak. M. Mart. Rößler (seit 1563, gest. 1570) kam nämlich als Superintendent nach Chemnitz. In den Rath, der heuer auf kurfürstl. Befehl Schleußen im Stadtgraben bauen ließ*), kamen wieder sämmtliche Personen von 1564. Bürgermstr. aber wurde Wolfg. Mühlpfort, ein Sohn des S. 240 gedachten Hermann Mühlpfort, indem Dr. And. Funck (s. o.) als Assessor beim Schöppenstuhl und Oberhofgericht nach Leipzig zog**).

1567.

Der allgemeinen großen Theurung wegen, zu welcher sich ein neuer schrecklicher Ausbruch der Pest gesellte***), ließ zu Anfang dieses Jahres der Kurfürst in den hiesigen Magazinen einen aus dem ganzen Lande zusammengebrachten Vorrath von circa 155,000 Scheffeln Korn und Hafer aufschütten, ohne daß dies jedoch großen Einfluß auf den Preis gehabt zu haben scheint; denn noch im Novbr. galt der Scheffel Korn 65 gr.†). — Zu der oben S. 289 gedachten Belagerung von Gotha mußte im Januar die Stadt Behufs der Ausfüllung der Festungsgräben mit Erde ein Contingent von 1521 Leinwandsäcken schaffen und an

*) Die Baukosten wurden von der Regierung restituirt.

**) Funck stammte aus einem alten Patriziergeschlecht der Reichsstadt Schwäb. Gemünd, und starb im Dezbr. 1573. Mehr über ihn, seine Genealogie und sein Wappen, s. in Melzers Schneebg. Chr. S. 513, 605 u. 1083.

***) Wir finden dies Jahr in den Kirchenbüchern 720 Todesfälle verzeichnet. Vgl. I. 229. — Communicanten zu St. Kathar. waren 2346.

†) In Schneeberg Mitte Aprils gar 4 Altschock. Vgl. Lehmanns Schneebg. Chr. I. 259 u. Möllers Freibg. Chron. II. 292.

den Amtsschösser Zorn abliefern, der mit den im hiesigen Amtsbezirke und an andern Orten gesammelten überhaupt nicht weniger als 46,178 Stück dergl. Säcke durch den Amtsschreiber Dan. Zorn in das Lager absandte*). Jeder brauende Bürger mußte 4 und die übrigen nach Verhältniß 1 bis 2 Säcke schaffen, welche später — sie wurden gar nicht gebraucht — theils in Natur zurückgegeben, theils bezahlt wurden. — Ein am 17. Juli bei Mich. Müllern in der Badergasse ausgekommenes Feuer wurde glücklich gelöscht. — Anfangs August ließ der Amtsschösser auf dem Windberge einen neuen Galgen bauen, an welchem sofort ein Bauersknecht Diebstahls wegen gehängt wurde. Eine andere Execution fand am 18. Octbr. statt, wo Martin Kayser wegen mit seiner Stiefmutter getriebener Blutschande geköpft wurde, während gleichzeitig in Mosel ein Raubmörder gerädert wurde. — Auf seiner Durchreise (mit 40 Pferden) nach Schwarzenberg besichtigte der Kurfürst am 1. Sept. das Zeughaus; und im folgenden Monate ließ er die Werbetrommel rühren und schickte die geworbenen Rekruten nach Erfurt. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1565 incl. des zum Bürgermeister erwählten Balth. Hechelmüller, für welchen Wolf Passeck eintrat. Noch ist zu melden, daß im Mai die Tuchmacher ein Haus in der Rosengasse, wahrscheinlich zum Krankenhaus für ihre pestkranken Innungsgenossen, erkauften.

1568.

Ein merkwürdiges Jahr hinsichtlich der Witterungsverhältnisse. Im Januar war es so warm, daß man das Vieh austrieb, ackerte und säete, worauf im Februar nach starken Gewittern ein tiefer Schnee fiel. Den 27. Juli setzte ein gewaltiges Erdbeben mit Sturmwind das ganze

*) Aus dem ganzen Lande wurden über 19 Millionen Säcke dazu zusammengebracht. Vgl. Wilhelmi S. 242 und Müllers sächs. Annalen S. 142.

Erzgebirge in Schrecken, worauf an vielen Orten eine mörderiſche Peſtſeuche folgte, der auch bei uns noch einige Opfer fielen. Das zu Anfang des Jahres ziemlich theure Korn wurde ſpäter ſo wohlfeil, daß man einmal den Scheffel um 10 gr. kaufte*). — Den 12. November übernachtete hier auf der Durchreiſe nach Dresden zu ſeiner Verlobung der Pfalzgraf Johann Caſimir mit einem Gefolge von 60 Pferden. — Communicanten zu St. Kathar. waren heuer 2540, und in den Rath kamen ſämmtliche Perſonen von 1566 ohne Gräf und Peſchmann, wofür Paul Ebhard und Joh. Opel oder Apel eintraten.

1569.

Am 12. Jan. verſpürte man abermals ein Erdbeben im obern Erzgebirge, auf welches ein ungewöhnlich rauhes Frühjahr und ein gleich kalter dürrer Sommer folgte. Eine andere Veranlaſſung zu Furcht und Schrecken gaben die häufigen Brandſtiftungen einer Räuber- und Mordbrennerbande, deren Anführer Hans Sachſe und Jacob von Leipzig mit Steckbriefen verfolgt wurden, und wegen welcher man auch in unſerer Stadt Vorſichtsmaßregeln traf. — Den 5. Jan. wurde, hauptſächlich um die Kirchenmuſik empor zu bringen, Abrah. Hut von Annaberg als der erſte Stadtpfeifer**) angeſtellt und zwar mit 78 fl. Jahresgehalt

*) Die zeitherigen Mittelpreiſe ſeit der Reformation, auf welche das Getreide ſpäter nur ſelten wieder zurückkam, waren für Korn 32, für Weitzen 45 und für Hafer 20 gr. geweſen.

**) Zugleich Thürmer: vergl. S. 84. Seine Nachfolger waren: 1584 Clemens Hut, 1596 Hanns Körner, 1633 Chph. Hut, 1636 Casp. Columneſer, 1671 Joh. Büchner, 1720 Joh. Dav. Wiederauff, 1741 Joh. Ehrenfr. Barth, 1769 Joh. Ernſt Barth, 1797 Wilh. Lud. Flemming, 1800 Joh. Dav. Steudel, 1815 Joh. Valent. Schröder. — Der Stadtpfeifer, ſeit 1636 Stadtmuſikus genannt, übte ſonſt pachtweiſe den Muſikbann über die geſammten Zwickauer Amtsdorfſchaften aus.

nebst 1 gut Schock fürs Zeigerstellen, freier Heizung, Geleuchte und Wohnung für ihn und seine fünf „Diener," ingleichen dem nöthigen (Zwick.) Tuch für letztere zu Röcken mit dem Stadtwappen [R.-A.]. — Im Juni erhielten die Bäcker neue Artikel; und den 12. Aug. errichtete der hiesige Amtsschösser im Vereine mit den Vormündern des Anarch Friedr. von Wildenfels und Hans Fried. Edlem v. der Planitz die vierte Kohlenordnung, in welcher für die Steinkohlen folgende (erhöhte) Preise festgesetzt wurden: 1 Wagen 30 gr., 1 zweispänniger Karren 20, 1 einspänniger dergl. 10 und eine Truhe 6 gr. (vgl. S. 296). — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1567 ohne Fuchs, wofür Ch. Gräfe; und Communicanten zählte man heuer zu St. Katharinen 2412.

1570.

Sonnt. Miseric. Dom. errichteten die Büchsenschützen eine neue ausführlichere Ordnung (s. o. S. 311), deren Hauptpunkte folgende sind. Das Schießen dauert vom Sonnt. Quasimod. bis zum Sonnt. Michaelis, und findet Sonn- und Feiertags statt; jeden Schießtag erhält die Gesellschaft vom Rathe ein lündisch (früher Zwickauer) Hosentuch zum Ausschießen; bei jedem Schießen sollen mindestens 14 Schützen zugegen sein, deren jeder 2 gr. 7 pf. einzulegen hat; schießen dürfen blos Bürger und deren Söhne; die Handwerksschützen sollen ebenfalls 35 Schießtage haben, und die Freischützen wenigstens 17 Tage lang schießen; wer die 3 besten Schüsse thut, erhält das Kleinod; der Schuß muß aus freier Hand mit erhobenen schwebenden Armen, ohne aufzulegen, geschehen (I. 224); wem die Büchse dreimal versagt, der ist seines Schusses verlustig; nur den Freischützen steht die Teichjagd (I. 254) zu und werden dazu täglich 2 durchs Loos bestimmt. — Ueber die Verzierung des Altars zu St. Marien, deren Verfertiger, Maler Ph. Kraus (1565 von Torgau hieher gezogen) war, siehe I. 97. Communicanten gab es heuer zu

St. Kathar. 2413. — In den Rath, den der Kurfürst heuer an seine Pflicht, ihm die Jahres-Rechnung abzulegen, erinnerte, kamen dieselben Personen wie 1568 mit der Veränderung, daß Wlf. Mühlpfort, ohne aus dem Rathscollegio zu treten, das Bürgermeisteramt an Matthäus Richter abgab. Zu erwähnen ist nur noch, daß im Herbst die Feldmäuse großen Schaden anrichteten, worauf im Jahre

1571

ein äußerst strenger Winter folgte. Ein Hagelwetter am 6. Februar warf Stücken von ¼ Pfd. Schwere. Dazu kam eine durch Mißwachs und wucherisches Aufkaufen und Aufspeichern des Getreides veranlaßte allgemeine Theurung und Hungersnoth, so daß man sich an vielen Orten genöthigt sah, Kleien und Eicheln zu Brod zu verbacken. Bei uns stieg Ende Juni's das Korn auf 97 gr. und der Weitzen auf 5 fl. Nur des Kurfürsten weise Maßregeln und eine leidliche Ernte, nach welcher das Getreide wieder abschlug, schützten das Land vor dem äußersten Elende, wie dies zum Theil die angrenzenden Länder betraf. — Im Februar wählte der Rath an des im vorigen Jahre als Superintendent nach Mühlhausen gezogenen und durch seine Streitsucht und Anmaßung bei demselben und der Bürgerschaft (auch mit dem Amtshauptmann hatte er öfters Händel) eben nicht beliebt gewordenen M. Petrejus († 1574) Stelle einen neuen Pfarrer in der Person des zeitherigen Archidiakon M. Abrah. Streber, eines geb. Zwickauers und früheren Zwönitzer Pfarrers, dessen Amtsbruder M. Steph. Roth (seit 1561 Diakon, vorher seit 1554 Unter-Cantor und 1556 Tertius) als Superint. nach Neustadt an der Orla kam, wo er 1608 starb. Einen fühlbaren Verlust erlitt die Schule am 13. Septbr. durch den Tod des durch die Herausgabe einer griechischen Grammatik bekannten tüchtigen Philologen und Conrectors M. Paul Dalwitzer*),

*) Dalwitzer oder Dalwitzscher war ein geborner Kirchberger, wurde 1545 Tertius in Zwickau und im Jahre darauf

in dessen Amt M. Joh. Altwein aus Zwickau einrückte. Das erledigte Physikat aber wurde dem zeitherigen Jenaischen Professor Dr. Hiob Finzelius*) übertragen. — Streitigkeiten der hiesigen Schneiderinnung mit den Dorfmeistern innerhalb der Bannmeile wurden am 15. August durch die verordneten Commissarien Conr. von Wolframsdorf auf Reuth und den Amtsschösser Zorn dergestalt beigelegt: daß in den Dörfern Planitz**), Rottmannsdorf, Schönfels, Stenn, Lichtentanne, Mosel, Crossen, Pöllwitz, Auerbach, Bockwa und Marienthal je ein Schneider sein und sich zur Zwickauer Innung halten solle. — Communicanten zu St. Kathar. gab es heuer 2618; und in den Rath kamen dieselben Personen wie 1569 ohne Vetter, wofür Dan. Kratzbeer. Auf eine Kinderepidemie im Herbste folgte im Februar

1572

ein auch an vielen andern Orten grassirendes hitziges, häufig binnen 2—4 Tagen tödtendes Nervenfieber, dem

---

Rector zu Joachimsthal, von wo er 1551 als Conrector wieder anher zog.

*) Finzelius war ein geb. Zwickauer, und ausgezeichnet als Arzt, Naturforscher und (latein.) Dichter. Professor wurde er ums Jahr 1550, als welcher er außer einigen Gelegenheitsschriften eine Elegia de pareliis etc. und ein Werk „Wunderzeichen," sowie später 2 schätzbare Werke über die Pest in Druck gab. Er starb den 1. Juli 1589. Von seinen Verdiensten um die Stadtgeschichte ist bereits I. 36 die Rede gewesen.

**) Das Rittergut Planitz (mit Voigtsgrün ꝛc.) ging in diesem J. durch Kauf für 40,000 fl. von dem Geschlechte Derer (seit 1522 Edlen) v. der Planitz, welche dasselbe als ihren Stammsitz seit Jahrhunderten besessen, an Georg v. Schönburg zu Glauchau und Waldenburg über. Vgl. oben S. 23, 76, 95 und unten das J. 1579; über obgedachtes Adelsgeschlecht aber Königs Adelshist. I. 711 ff., und v. Hellbachs Adelslexikon II. 237.

bei uns eine ziemliche Anzahl Opfer fielen. Am 13. ej. kam des obern Cantor Freunds Ehefrau mit 2 am Bauche zusammengewachsenen Kindern, wovon eins ohne Kopf und Hände, nieder; die Mißgeburt starb am folgenden Tage nach der Taufe. — Trotz jener Epidemie ging es zur Fastenzeit sehr lustig her. Unter andern führten am 19. Febr. die Schüler nach dem Fastnachtsschmause des Rathes auf dem Rathhause eine deutsche Komödie auf. — Von der Strenge der damaligen Rechtspflege zeugen wieder folgende Beispiele. Am 12. Febr. ließ der Amtsschösser den Tuchmacher Matth. Gröschel, der vor 29 Jahren seinen Knappen Joh. Eichler erschlagen hatte, auf dem Windberge, wo auch das Halsgericht statt fand, mit glühenden Zangen zwicken (reißen) und rädern; und am 18. April wurde der Falschmünzer Matth. Seidel aus Pöhlau nebst dem Marienthaler Bauer Steph. Michel, der das falsche Geld hatte helfen in Umlauf bringen, an der Hartensteiner Straße am Pohlholze (beim jetzt sogenannten Freitag) von Amtswegen verbrannt. Einem Dieb aber wurden am 5. Febr. wegen gebrochenen Urfriedens 2 Finger der rechten Hand abgehauen, worauf er mit Staupenschlag des Landes verwiesen wurde (vgl. o. S. 305); und ein böhmischer Pferdedieb kam am 9. Mai an den Galgen. — Nicht unbedeutenden Schaden thaten d. J. die Elemente. Am 23. April nämlich nahm eine Wasserfluth für mehr als 1000 Thlr. Flößholz mit, ungerechnet das Holz, das in Folge des Bruchs der Schneeberger und Schwarzenberger Rechen durchgegangen war und sich an unserm Rechen dergestalt anhäufte, daß dieser zu Verhütung einer Ueberschwemmung sofort eingehauen werden mußte. Das bei dieser Gelegenheit von den Dorfschaften Pöllwitz und Crossen ausgezogene Holz wurde diesen gegen receßmäßige Erlegung der Hälfte des Werthes, dessen Bezahlung sie aber Anfangs verweigerten, kraft kurfürstl. Befehls vom 3. Mai überlassen. Ein anderes Naturereigniß im August war das Einschlagen des Blitzes in den Kaufhausthurm, dessen

größere Seigerlocke so beschädigt wurde, daß sie am 30. Septbr. umgegossen werden mußte (vgl. I. 193). Am 13. October wurde sie in dem Thurme, der zugleich ein neues Kupferdach erhielt, wieder aufgehangen. — Vielfältiger Irrungen wegen kaufte im August der Rath, in welchen heuer dieselben Personen wie 1570 kamen, dem Engelschallschen Geschlechte seine Ansprüche auf ein 1482 von Georg Blanck gestiftetes und 1533 in ein Stipendium für gedachtes Geschlecht (S. 238) verwandeltes Altarlehn (Compass. Mar. et Fab. Sebast.) für 450 fl. ab. Die Tuchmacher, welche im Februar vom Kurfürsten eine hauptsächlich das Netzen und Gehen der Tuche betreffende Ordnung erhielten, vermehrten im Septbr. ihre Besitzungen durch den Ankauf eines Ackers an der Mulde für 70 fl. — Communicanten zu St. Katharinen gab es heuer 2364.

1573.

Ein merkwürdiges Jahr in unserer Geschichte. Am 13. August fand nach 24stündigen unaufhörlichen Regengüssen eine der fürchterlichsten Ueberschwemmungen statt. Die Mulde drang nach Anfüllung des Stadtgrabens durch das Tränkthor und die 3 Pforten in die Stadt, und riß nicht nur alle Brücken, Stege und Rechen nebst sämmtlichem Angerholz, vielem Bauholz und anderem Material aus dem Raths-Brethofe (auf der Asch) mit fort, sondern zerstörte auch sämmtliche Häuser auf dem Sande bis auf zwei, sowie die Opitzsche Papiermühle hinter der Schloßmühle (S. 297), die auch nicht wieder aufgebaut wurde. Alle Häuser auf der Asch (worunter 1 Waffenhammer), dem Gerber- und Tränkthorgraben, und in der niedern Vorstadt standen, gleich dem ganzen nordöstlichen Theil der innern Stadt, unter Wasser, das namentlich in der Katharinenkirche die unerhörte Höhe von $1\frac{1}{4}$ Elle (vgl. I. 127 Anm.) und in der Mittelmühle gar von $2\frac{1}{2}$ Ellen erreichte. Leider hatte man dabei auch den Verlust mehrer Menschenleben zu beklagen. Erst am folgenden Tage fiel das Wasser wieder,

nachdem noch das unterwaschene Armbrustschützenhaus zusammengestürzt war*), dessen Trümmer zum Theil in Pöllwitz und Crossen aufgefangen wurden. Da nun diese Fluth, die auch an andern Orten längs des ganzen Laufes der Mulde schrecklich gehaust hatte**), auch alle Mühlen der Stadt und Umgegend verschlemmt und zu Grunde gerichtet hatte, und die Bäcker (angeblich) der zeitherigen Getreidetheurung***) wegen überhaupt nur wenig backen konnten, wozu noch kam, daß wegen Zerstörung der Brücken das Bier aus den Kellern nicht zur Stadt gebracht werden konnte, so entstand große Brod- und Biernoth, der jedoch durch Zufuhr aus den Nachbarstädten bald abgeholfen wurde. Auch machte der am 16. angelangte Kreishauptmann W. v. Schönberg (auf Knauthain und Neusorge) sogleich Anstalt zum Bau der Tränkbrücke, wozu er aus dem Pohlholze Bauholz anfahren ließ.

Trotz alles durch dieses unglückliche Ereigniß herbeigeführten Jammers und Elendes ließ man sich dadurch doch nicht von der solennen Feier des für den 25. August und folgende Tage ausgeschriebenen großen Armbrustschießens abhalten. Eine ausführliche Beschreibung dieses mit allem Pomp damaliger Zeit begangenen Volksfestes (vgl. S. 151) dürfte, da sie zugleich einen interessanten Beitrag zur Kunde der damaligen Sittengeschichte und des Zeitgeistes giebt, hier wohl an ihrem Platze sein. Außer dem Kurfürsten, welcher nebst Gemahlin, dem 13jährigen Prinzen Christian und ansehnlichem Gefolge am 21. eintraf und beim Schultheiß M. Leupold (jetzt der Anker) logirte, wo er das herkömmliche Ehrengeschenk an Wein, Bier und Karpfen in Empfang nahm, nahmen an diesem Schießen,

*) An dessen Stelle errichtete man interimistisch ein breternes Schießhaus.

**) Wie schrecklich das Wasser z. B. in Schneeberg wirthschaftete, ist in Lehmanns Schneeberger Chron. I. 269 ff. zu lesen.

***) Das Korn galt im August 3 fl. und der Weitzen 4 Thlr.

das daher auch „das große Fürstenschießen" genannt wird, Theil: Herzog Georg, Erzbischof von Bremen, Landgraf Wilhelm zu Hessen nebst Gemahlin, Markgraf Georg Friedrich zu Brandenburg nebst Gemahlin, die Pfalzgrafen Karl und Friedrich bei Rhein, die Grafen Johann Hoyer und Johann Georg zu Mansfeld, Burkhard Graf von Barby, Wolf Graf von Hohenlohe, Burkhard Graf von Hardegk, 3 Reuße von Plauen, Georg von Schönburg nebst seinem Sohn Joh. Hoyer, Anarch Friedrich v. Wildenfels, Mart. v. Buchheim, Christoph Edler von der Planitz, Kilian v. Miltitz und andere Edelleute, so wie Schützendeputirte folgender 39 Städte, an welche meist gedruckte Einladungen ergangen waren: Nürnberg 13 Deputirte, Erfurt 9 Deput., Leipzig 10, Wittenberg 4, Dresden 18, Zwickau selbst 9, Eger 2, Joachimsthal 3, Freiberg 6, Chemnitz 5, Schneeberg 4, Annaberg 6, Marienberg 5, Meißen 5, Hayn 4, Torgau 2, Weißenfels 3, Weimar 7, Coburg, Jena und Gotha, jedes 3, Eisenach 2, Altenburg 5, Zeitz 4, Pirna 6, Mitweide, Borna, Neustadt an der Orla, Naumburg, Hof, Reichenbach und Cassel, jedes 2, Halle 4, Amberg 4, Anspach 7, Kitzing 3, Schwabach, Werdau und Penig, jedes 1, und Göppingen in Schwaben 3, überhaupt 187 Schützen. Die vorhandenen Gasthöfe *) reichten nicht hin, die fremden Gäste mit ihrem zahlreichen Gefolge zu beherbergen, die gastfreien Bürger aber wetteiferten, ihnen ihre Häuser zur Disposition zu stellen. Den

*) Es waren dies: 1) zu den 3 Schwanen, der älteste Gasthof der Stadt, 2) zur goldnen Flasche (S. 191), 3) zum goldnen Adler (S. 301), 4) zum goldnen Lamm, und 5) zur goldnen Gans. Letzteren, zu welchem 1607 3 Miethhäuser gehörten, hatte vor einem Jahrzehend Jakob Gutschmidt etablirt; das Lamm aber, hundert Jahr später zum weißen Roß genannt (jetzt Nr. $^{81}/_{67}$ am obern Thore), bestand erst seit einigen Jahren, und behauptete seine Gastgerechtigkeit bis ums Jahr 1706. Gleiches Recht scheinen bis in die 1550er Jahre auch die Häuser Nr. $^{390}/_{381}$ und $^{418}/_{387}$ im niedern Steinwege besessen zu haben.

23. früh besuchte der Kurfürst die obere Kirche, wo sich seine Hofsänger hören ließen, und nach dem Gottesdienst gab er sämmtlichen anwesenden Fürsten und Grafen ein Frühstück. Am 25. begann das Schießen und zwar auf dem Schießanger, wo für den Kurfürsten und sein Gefolge eine besondere große Bude nebst Schießstand (und Küche) und 2 andere dergl. für den Land- und den Markgrafen errichtet, insgesammt aber über 50 Buden aufgeschlagen waren. An dem festlich geschmückten, mit grünem Tuch ausgeschlagenen Schießhause, von dessen Giebeln 2 rothe Flaggen mit dem Stadtwappen wehten, prangte eine vom Rector Brüschmann verfaßte latein. Inschrift, dem Kurfürsten zu Ehren*). Auf der Schießwand, neben welcher sich noch eine Versuchswand für die Fürsten erhob, war der Schützenuhrzeiger mit Glöckchen angebracht, mit welchem der stählerne Vorschieß-Spiegel und ein hölzernes roth und weißes Männchen in Verbindung stand, das bei guten Schüssen eine Fahne schwenkte, bei schlechten dagegen sich hinterm Ohre kratzte. Der Schießstand betrug 250 Ellen, und die Einlage für das ganze Schießen, das 4 Tage lang dauerte, 9 Thlr. (wovon 4 Thlr. zum Hauptschießen). Es kam eine Summe von 1641 fl. 16 gr. zusammen. Nach altem Brauch wählte man aus den in 3 „Viertel" getheilten Schützen die Siebner oder Aufseher, an der Zahl 8, nämlich einen aus der Ritterschaft, 2 aus den Zwickauern und die übrigen aus den Deputirten der oben zuerst genannten 5 Städte. Von gedachten Vierteln umfaßte das erste die fürstlichen und adelichen Gäste nebst 10 Städten, und die andern beiden die übrigen Städte. Von den Schüssen, deren jeder Schütze 30 hatte, trafen 2335, und 1200 Bolzen wurden zerschossen. Den Hauptgewinnst von 100 fl. erlangte ein Nürnberger, der Dr. jur. Joh. Höffner, mit 24 Schüssen, wie sich denn überhaupt die Nürnberger

*) Sie ist abgedruckt bei Wilhelmi S. 137 und bei Schmidt I. 532.

Schützen vor Allen hervorthaten. Den zweiten Gewinn von 40 fl. trug der Göppinger Bauer Ulrich Straube mit 21 Schüssen davon, und den zehnten zu 18 fl. bekam der Kurfürst mit 18 Schüssen. Außer seinem Gewinn wurde Jedem, der einen Zweckschuß gethan, auch noch durch den Pritzschmeister (Ceremonienmeister) eine gebratene Forelle, 1 Paar Semmeln, 1 Pomeranze, 1 Glas Wein, eine roth und weiße Fahne mit dem kurfürstlichen und der Stadt Wappen, sowie eine viereckige silberne Klippe oder Schaumünze*), auf welcher man das Stadtwappen nebst der die Jahrzahl enthaltenden lateinischen Inschrift: „EX MerIto nIVeVs Dona reponIt oLor“ erblickte, auf einem zinnernen Teller überreicht, während den schlechten Schützen unter Scherz und Spott auf einem Holzteller ein Quark, 1 Stück Schwarzbrod und 1 Glas Bier nebst einem grauen Leinwandfähnchen präsentirt wurde (vgl. S. 246). Außerdem wurden auf einem großen hölzernen Schwan, den man später in Prozession (vor ihm her 4 Bergsänger) umhertrug, alle Zweck- sowie die schlechtesten Schüsse durch eingesetzte Bolzen angezeichnet, nämlich der Hauptschuß durch 3 dergleichen am Kopfe, und durch andere dergleichen auf den Flügeln und am Leibe die anderen guten Schüsse, die 3 schlechtesten aber durch Bolzen auf den Schwanz. In den nachfolgenden beiden sogenannten „großen Silberschießen“ erschoß der Kurfürst die beiden Hauptgewinne, und in den 5 „kleinen Silberschießen“ ebenfalls 3 Kleinsilber. Für den jungen Kurprinzen hatte man ein besonderes Schießen auf halben Stand veranstaltet, bei welchem der Hauptgewinnst, den auch wieder der Kurfürst mit 24 Schüssen davon trug, ein silberner Becher zu 25 Thlr. war. Dabei hatte übrigens der Rath auch für andere kurzweilige Unterhaltung seiner Gäste, welche sämmtlich auf Kosten der

*) Sie ist in Schlegels mehrerwähnter Dissert. de nummis antiq. Gothanis, Cygneis etc. S. 165 beschrieben und Taf. II. Fig. 20 abgebildet.

Stadt ſtattlich bewirthet wurden, zu ſorgen nicht unterlaſſen, als da waren: Stangenklettern oder Hahnſteigen der Knaben, das beliebte Fuchsprellen oder Kühhautſchupfen der Fleiſcher, Wettläufe und Tänze der Bauernknechte und Mägde, ſchöne Muſik, Luſtgefechte oder ſogenannte Fechtſchulen, Hahnenwerfen, das Werfen mit Bällen nach dem Reuterlein, ein Glückstopf, Zinnwürfelbuden, Roth und Weiß (eine Art Roulet), 2 Kegelſchübe ꝛc. Bei der Fechtſchule ſchlugen ſich 40 Klopf- oder Freifechter*) des Markgrafen von Brandenburg kunſtgerecht mit eben ſo viel kurfürſtlichen dergleichen und zwar auf Spieße, Hellebarden, halbe Stangen, Diſſacken, Schwert, Dolch und Rappiere. Bei dem Glückstopf (S. 151), zu welchem 4 Zwickauer Bürgerſchützen ſeit Mitte Juli als wandernde Collecteurs die Looſe (à 1 gr.) vertrieben hatten, beſtanden die 26 Gewinnſte in Waffen, Geräthſchaften, Schmuck ꝛc., und das große Loos war eine goldene Kette, 400 fl. an Werth. Zum Schluß gab der Rath am 28. den fürſtlichen Gäſten auf dem Rathhauſe ein ſolennes Bankett (von 30 Gerichten), und Tags darauf ließ man ſichs ebendaſelbſt beim allgemeinen Schützenſchmauſe an 20 Tafeln wohlſchmecken. Am 31. Auguſt endlich reiſten ſämmtliche fürſtliche und adeliche Gäſte, nachdem ſie Tags zuvor noch einmal beim Landgrafen bankettirt und bei dieſer Gelegenheit nochmals an dem (auf dem Markte produzirten) Fuchsprellen ſich höchlich ergötzt hatten, wieder fort. Das ganze Schießen, von welchem der eigends deshalb hieher gereiſte herzoglich öſterreichiſche Pritzſchmeiſter Benedict Edelbeck, ein Siebmacher aus Budweis, als Augenzeuge eine ausführliche Beſchreibung in Knittelverſen in Druck gegeben hat**), koſtete der Stadt 2829 Gülden.

---

*) Ueber dieſe Freifechter, auch Federfechter oder Fechtbrüder genannt, vgl. M. Peſchecks Zittauer Chr. I. 133 u. II. 366.

**) Sie iſt äußerſt ſelten geworden, umfaßt 24 Bogen in Klein 8., und führt den Titel: Ordentliche und gründliche Beſchreibung

Im Herbste zeigten sich wieder Pestfälle und die häutige Bräune, damals Hühnerpfipf genannt, eine bösartige Epidemie, der namentlich unter den Kindern nicht wenig Opfer fielen. — Heuer findet man auch zum ersten Mal sämmtliche Communicanten in beiden Stadtkirchen in den Kirchenbüchern aufgezeichnet: ihre Zahl betrug 5027. In den Rath trat zu dem Collegium von 1571 der bisherige Stadtschreiber Christoph Kirstennagel (aus Leipzig) für Nik. Wunderlich ein, welcher letztere Bürgermeister wurde.

1574 und 75.

Am 25. April des ersteren Jahres sah Zwickau wieder einen hohen Gast in seinen Mauern, nämlich den Pfalzgrafen bei Rhein Johann Casimir, der nebst Gemahlin und von stattlichem Gefolge begleitet auf der Durchreise von Halle hier übernachtete. — Einige Veränderungen gingen an der Schule vor. Der Rector M. Brüschmann wurde nämlich im November vom Kurfürsten als Hofmeister des Prinzen Friedrich Wilhelm nach Weimar berufen*), und erhielt den zeitherigen Schneeberger Rector M. Paul Obermeyer**), der am 3. Januar des folgenden Jahres sein

---

des großen Armbrustschießens, gehalten zu Zwickau im August 1573; Dresden 1574. Vgl. damit Möllers Freiberg. Chr. II. 306 ff.

*) Brüschmann oder Brysomannus war seit 1568 Bürger, und starb den 19. August 1585 als Professor der griechischen Sprache zu Jena. Vgl. o. S. 300 u. Ludwigs Schulhistorie V. S. 149. Als ein Curiosum von ihm bemerken wir noch, daß er, wie in der Abendzeitung 1840 Nr. 39 erzählt wird, die Veranlassung zu dem Spitznamen „Schulfuchs" gegeben haben soll.

**) Er war zuerst Baccal. zu Annaberg, dann von 1555—60 Rector in Schneeberg und dann bis 1564 in Marienberg, worauf er wieder das Schneeberger Rectorat übernahm. Vgl. Melzer S. 345 und Ludwigs Schulhist. V. S. 150.

Amt antrat, zum Nachfolger. An des Letzteren Stelle kam dagegen nach Schneeberg der hiesige Tertius M. Joh. Sarkander oder Fleischmann, gebürtig aus Löbnitz. Der Bibliothek vermachte der Töpfer Hans Elsässer ein Legat von 100 fl. — Die Bierbrücke wurde neu gebaut und etwas weiter heraufgerückt, und im Jahre 1575 kam man auch mit dem neuen Armbrustschützenhause zu Stande. Dagegen wurde dem hiesigen Bürger Simon Hüter die Errichtung einer neuen Buchdruckerei, ungeachtet der Intercession des Rathes, vom Kurfürsten abgeschlagen. — Großes Aufsehen erregte am Sonntag Invocav. (4. März) 1575 ein frecher Diebstahl in der Moritzkirche, aus welcher ein silberner Kelch zu 36 fl., das kupferne Taufbecken, ein Crucifix und ein Meßgewand entwendet wurden; und am 11. Juni mußte die schmähsüchtige Katharina Heinischin den Ringstein um den Markt tragen*). — An des am 27. November, vielleicht an der eben grassirenden bösartigen Pestseuche, verstorbenen Amtsschössers Hieron. Zorn Stelle kam der bisherige Stadtschreiber M. David Baldauff, und in den Rath, der am 12. October 1575 von der Schedewitzer Gemeinde einige Wiesenflecke oberhalb des Röhrensteges, auf welchen sich jedoch die Bauern auf 25 Jahre die Hutweide vorbehielten, an sich brachte, 1574 dieselben Personen wie 1572 ohne Mühlpfort, wofür Abraham Hechelmüller, und im folgenden Jahre dieselben wie 1573 ohne Schaffnit und Hegenwald, wofür Samuel Hechelmüller und Paul Hornig. Communicanten zählte man im Jahr 1574 in beiden Kirchen 5240 und im folgenden Jahre, das in Bezug auf die Umgegend noch durch einen großen (angelegten) Brand zu Neumark bei Reichenbach am Himmelfahrtstage bezeichnet wird**), 5631.

---

*) Vgl. I. 278. Noch 1674 war diese Strafe für dergleichen Gassenspektakel üblich, nur daß später der Stein nicht am Halse, sondern an einer Stange auf der Achsel getragen wurde.

**) Vgl. Melzers Schneeberger Chron. S. 1295.

1576.

Am 28. October fand die für den am 12 ej. verstorbenen Kaiser Maximilian II. angeordnete solenne Todtenfeier statt. Der Rath zog mit den kurfürstlichen Beamten und Honoratioren in Prozession, der sich auch eine Menge Bürger mit ihren Frauen, die Geistlichen und Schullehrer nebst den Schülern, sämmtlich in Trauerkleidung, anschlossen, unterm Geläute aller Glocken vom Rathhause in die Kirche, wo nach der Aufführung eine Trauermusik der Superintendent die Leichenpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst zog man wieder auf das Rathhaus, wo die Abdankung geschah. Die Landestrauer nebst Glockengeläute dauerte 4 Wochen. — Am 2. Dezbr. zog bei ziemlicher Kälte früh um 8 Uhr ein schweres Gewitter auf, begleitet von einem heftigen Sturm, der an Gebäuden und Bäumen großen Schaden anrichtete. Auch zu den Weihnachtsfeiertagen hausten dergleichen Stürme. — Eines Jagdstreites haben wir noch Erwähnung zu thun. Der Hartensteiner Amtsschösser Paul Schober war nämlich unbefugt ins Poppenholz (S. 139) eingefallen und hatte den Zwickauern die Hasennetze weggenommen, die Hurden zerhauen und sogar den Förster arretirt. Auf die desfallsige Klage des Rathes wurde am 3. Dezember durch die verordneten Commissarien zwischen dem geistlichen Kasten und obgedachtem Amtsschösser ein Vergleich geschlossen, kraft dessen den Herren von Schönburg die hohe Jagd im Poppenholz verbleiben sollte, die niedere dagegen untersagt und der Schösser zugleich bedeutet wurde, den Förster sofort loszugeben, die Netze und Hurden wieder auszuliefern und außerdem noch 100 fl. Strafe zu zahlen. — Communicanten waren 5754. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1574 ohne Hechelmüller, wofür M. Joh. Leupold; und Physikus oder Med. ordin. wurde Dr. And. Schulteß († 1587). Das folgende Jahr

1577

begann mit einem ungewöhnlich warmen Frühling, indem bereits zu Ostern die Bäume blüheten, wogegen es zu

Himmelfahrt Christi dickes Eis fror. — Am 17. July trafen hier der Tübinger Professor Dr. Jakob Andreä und der Hofprediger Dr. Nik. Selnecker ein, und legten sämmtlichen Geistlichen und Schullehrern der Zwickauer Diöces, so wie der Ephorieen Plauen, Oelsnitz, Neustadt und Weida die orthodox lutherische, im vorigen Jahre auf einer Zusammenkunft der Theologen zu Torgau entworfene sogenannte Concordienformel*) zur Unterschrift vor, wozu sich auch Alle ohne Weigerung verstanden. — Den 3 Armenhospitälern vermachte unterm 29. September der Stadtvoigt Georg Pützsch ein Legat von 60 fl. zur Vertheilung der Zinsen an die Hospitaliten. Großen Schrecken verursachte am 2. Octbr. eine Abends nach 5 Uhr in der Krötengasse unten an der Stadtmauer in des Kürschners Georg Schwarze Hause ausgebrochene Feuersbrunst, welche trotz aller Anstrengungen auch drei Nachbarhäuser ergriff und mit in Asche legte**). — Communicanten 5624. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1575 ohne Saugner, wofür Wolf Zorn. — Merkwürdig ist noch das hohe Alter des Gerbers Hans Wagner, der am 29. Dezember 100 Jahr alt starb.

1578.

In Bezug auf obgedachte Concordienformel fand dies Jahr eine allgemeine Kirchen- und Schulvisitation statt, bei welcher ein Superintendent den andern über seine Rechtgläubigkeit examiniren mußte: wie denn am 6. März der hiesige neue, an des kurz zuvor verstorbenen M. Streber, eines strengen Eiferers, Stelle gekommene Superintendent M. Adam Beerwalder***) von dem Neustädter Su-

*) Näheres über diese leidige Glaubensformel s. in Böttigers sächs. Gesch. II. S. 32.

**) Erst nach dreißig Jahren, im Jahre 1607, wurden diese Häuser wieder aufgebaut.

***) Bs., eines Eingebornen und zeitherigen Predigers zu St. Kathar. (S. 302) Nachfolger wurde der Diakon M. Chph. Thiel.

perintendent M. Stephan Roth, und dieser darauf wieder von jenem examinirt wurde. — Wegen der Holzflöße erhoben sich wieder Streitigkeiten, mit Denen v. der Planitz, als welche den Waldzins von dem anher geflößten Holz gedoppelt verlangten. Das ließ sich aber der Rath nicht gefallen, sondern reichte beim Kurfürsten Beschwerde ein, der unterm 19. April resolvirte: daß es bei dem bisherigen Holzpreis und Waldzins bleiben solle, und letzterer ohne kurfürstliche Genehmigung durchaus nicht erhöht werden dürfe. — Gegen Verpfändung des Wildenfelser Waldes streckte im Novbr. der Rath, in welchen heuer dieselben Personen wie 1576 ohne Wildeck und Franke kamen, wofür Wolf Hinderholz und Jak. Gutschmidt, dem Anarch Fried. Herrn zu Wildenfels ein Kapital von 1000 fl. auf 3 Jahr vor. — Communicanten 5200.

1579.

Daß zur Zeit die Stadtfinanzen in guten Umständen gewesen sein müssen, davon giebt außer obiger noch eine andere Verpfändung Zeugniß. Am 14. May verpfändete nämlich Nik. Sack für ein Kapital von 1560 fl. dem Rathe und geistlichen Kasten das Vorwerk Unter-Pirck bei Plauen. Auch arrondirte der Rath den Burkertswald durch den Ankauf eines Stückes Holz »auf der Ueberschaar« genannt, von Mart. Weigel zu Lauter für 35 gute Schock; und der Gottesacker*), auf welchem der Platz nicht mehr zureichen wollte, wurde um die Hälfte vergrößert, zu welchem Zwecke man bereits im Octbr. des vorigen Jahres von Hertwigs Erben einen angrenzenden Garten für 300 fl. erkauft hatte. Eine wichtige Erwerbung machte das Tuchmacherhandwerk an der Eichleithe (I. 235), welche dasselbe am 4. April für 200 fl. von Erh. Zölchner an sich brachte und bis 1679 besaß. Bemerkenswerth ist ferner

*) Auf diesem soll laut Tretweins Annalen im J. 1561 das erste Epitaphium gesetzt worden sein.

die Translocation der Storchschen oder späteren Sternapotheke (S. 224), deren Corpus der Apotheker Elias Rehebolz aus Prenzlau von Storchs Erben im Juli für 325 fl. erkaufte und in sein Haus (Nr. $^{363}/_{377}$ auf dem niedern Steinweg, im Jahre 1605 aber in das jetzt Frischsche Haus Nr. $^{356}/_{14}$ am Markte verlegte, wo sie unter dem Namen der »großen Apotheke« und 6 Besitzern*) 79 Jahre lang blieb. — Der Steinkohlenbau wurde durch eine neue Kohlenordnung, die fünfte, welche am 10. August der Besitzer von Planitz Dr. Joach. v. Beust**) im Verein mit den Wildenfelser und Zwickauer Amtsschössern errichtete, gefördert. — Communicanten gab es heuer 5409; und in den Rath kamen dieselben Personen wie 1577 ohne Passeck, wofür Mich. Conrad. — Mißwachs in Folge eines nassen und kalten Sommers führte Theurung und Hungersnoth herbei. Der Scheffel Korn stieg auf 5 fl., und ein im September dieses Jahres aufgelegtes Scheffelgeld, das erst 3 Jahre später wieder aufgehoben wurde, diente eben nicht dazu, die Preise zu mindern. Auch im folgenden Jahre

1580

dauerte die Theurung fort, genährt durch eine anhaltende große Dürre im Herbste, durch welche die Wäßer dermaßen versiegten, daß alle Mühlen standen. Sie wurde auch eine Hauptveranlassung zu dem heuer ins Werk gesetzten Schütthaus-Bau (I. 194 und 278). Gleichzeitig ängstigte die Leute ein ganz Deutschland und andere Län-

*) Diese waren nächst Rehebolz: 1621 sein Sohn Esaias, 1627 dessen Wittwe, 1631 Dr. And. Mavius, 1656 dessen Erben, 1659 And. Jak. Mavius und 1674 Dr. Joh. Pfeiffer. Vgl. unten das J. 1684.

**) Er war kurfürstl. Rath, Consistorialassessor und Professor der Rechte zu Wittenberg, und hatte das Rittergut Planitz nur erst im May desselben J. für 40,500 fl. von Georg v. Schönburg käuflich an sich gebracht. Mehr über diesen 1597 verstorbenen Gelehrten s. in Königs Adelshist. II. S. 134.

der heimsuchendes epidemisches Katarrhalfieber, der sogenannte spanische Pfips*), der sich jedoch glücklicherweise bei uns nicht besonders bösartig zeigte. Die Zahl der Communicanten stieg heuer auf 6214. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1578 ohne Bärensprung, wofür Joh. Unruh. Dieser Letztere († 1589) stiftete heuer in seinem Testamente vom 20. März ein (jetzt mit dem Schulärar vereinigtes) Legat von 300 fl., deren Zinsen einer der obern Diakonen nach 18jähriger Amtsverwaltung erhalten soll; in dessen Ermangelung aber sollen sie an arme Schüler, für welche er auch noch besonders 60 fl. zu einer Papierspende**) vermachte, vertheilt werden. — Noch ist zu berichten, daß der Diakon M. Dav. Seidemann († 1602) als Superintendent nach Glauchau kam, und daß am 7. Juni der Blitz auf der hohen Straße die Mülsener Botenfrau Metznerin erschlug***).

Auch das Jahr 1581 wird wieder durch eine diesmal bösartige Epidemie, den sogenannten Pestilenzialkrampf, bezeichnet, dessen Erscheinen die abergläubische Welt im Geiste der Zeit mit einem am 7. Januar die ganze Nacht hindurch sichtbaren, prächtigen Nordlicht, das daher als vermeintliche Vorbedeutung nicht geringen Schrecken erregte, in Verbindung brachte. Am 19. August schlug das Wetter in die obere Kirchnerwohnung und zwar an einer Stelle, wo es merkwürdigerweise in einem Zeitraume von 80 Jahren nicht weniger als sechsmal einschlug, ohne daß man eine

---

*) Ueber diese Krankheit (die heutige Grippe) vgl. Schmidt II. 412 und Möllers Freibg. Chr. II. 336.

**) Diese Papierspende bei der jährlichen „Promotion" oder Translocation scheint jedoch erst seit dem J. 1611 in Gang gekommen zu sein, nachdem gedachtes Legat vom Rathe noch um 40 fl. vermehrt worden.

***) Ueber den großen Waldenburger Stadtbrand am 15. Febr. während des Jahrmarkts, wobei mehre hiesige Gewerbtreibende große Verluste erlitten, s. Schmidt II. 411.

Ursache ergründen konnte*). Glücklicherweise wurde der Brand gleich gelöscht. — Heuer kamen die Leichenpredigten auf (I. 146): die erste hielt am 16. Juli in der St. Margarethen- oder Gottesackerkirche der Superint. M. Beerwalder dem Bürger Lorenz Hendel. Communicanten waren 5191. — Den Riemern, die heuer eine Hauptlade für die Städte Zwickau, Schneeberg, Schwarzenberg, Plauen, Oelsnitz und Crimmitzschau errichteten, confirmirte am 27. Novbr. der Kurfürst neue Innungsstatuten. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1579 ohne Bockwitz, wofür Matthäus Büttner.

Im Jahre

1582

bietet unsere Stadt einen Schauplatz des Jammers und Elendes. Es brach nämlich im Juni, vielleicht aus Böhmen, wo sie gleichzeitig schrecklich grassirte, eingeschleppt die Pest (auch „Vngnade" genannt) aus und zwar mit einer Wuth, wie sie seit 1566 nicht wieder erlebt worden. Vom 8. Juni an, wo Georg Leyser das erste Opfer wurde, bis zum 17. Dezember, um welche Zeit die Seuche nachließ, starben an derselben laut des Todtenbuches nicht weniger als 1509 Personen**), und zwar durchschnittlich täglich deren 8, welche Zahl jedoch einigemal (am 6. Septbr. und 3. Octbr.) bis auf das Dreifache stieg. Alle vor 16 Jahren gemachte Anordnungen kamen wieder in Anwendung***). Der Rath ließ

*) Vielleicht stand damals der Thurm durch einen Drahtklingelzug (statt des jetzigen Seiles) mit der Kirchnerwohnung in Verbindung, wodurch die Blitze auf letztere geleitet wurden.

**) Im ganzen Jahre 1644 Personen: darunter auch der Bürgermeister M. Richter, der Syndikus Dr. Paul Neidhardt (mit seiner ganzen Familie), und der Prediger zu St. Katharinen M. Thiel, dessen Nachfolger der zeitherige Pastor zu Weißbach Melch. Kanzler, ein Zwickauer, wurde.

***) Des Raths „Ordnung in Sterbensläufften" von diesem Jahre ist noch vorhanden, sowie (in der Bibl.) des Physikus D. Finzelius gedruckter „Unterricht von der Pestilenz." Vgl. o. S. 319.

die Schule schließen und die inficirten Häuser absperren, welche nach altem Gebrauch mit einem an die Thür geklebten Bogen Papier bezeichnet wurden; ferner stellte er wieder einen vereideten Pestbarbier oder Pestilenzarzt, Namens Wolf Hofmann aus Geringswalde an, der außer freiem Logis und Holz und einem Zuschuß für seine Gesellen, wöchentlich 1½ Thlr. erhielt. Nächst dem sogenannten Herrenhaus (vgl. S. 228) auf dem niedern Anger, in dessen Nähe sich auch das Pestilenzhaus befand, das in seinem obern Stockwerke die Waisen der an der Pest Verstorbenen beherbergte, war auch die alte Meisterei in der Badergasse (S. 285) wieder den Wärtern, Wärterinnen, Leichenträgern und dem Pestbarbier zum Aufenthalt angewiesen. Die Träger waren durch weiße Binden um die Hüte ausgezeichnet und angewiesen, die Pestleichen, welche allemal Sonnabends um 11 Uhr in summa beläutet wurden, entweder früh vor 5 Uhr oder Abends nach dem Thorschluß hinaus zu schaffen, was später bei Zunahme der Pest mittels eines besondern Leichenwagens geschah. Die Leichenbegleitung war nur bis ans Frauenthor gestattet, und Schüler durften gar nicht mitgehen. Bei Austheilung des heil. Abendmahls konnte die Geistlichkeit kaum durchkommen*). Viele wanderten, um der Pest zu entfliehen, in die umliegenden Dörfer, die jedoch größtentheils bald selbst angesteckt wurden, aus, oder bauten sich wohl auch Hütten auf dem freien Felde. Viele Leichen fand man in Scheunen und Schuppen. Um das Maaß des Unglücks voll zu machen, gesellte sich zu dieser mörderischen Seuche auch noch Hungersnoth, indem die Landleute theils aus Furcht vor Ansteckung sich nicht getrauten, die Wochenmärkte zu besuchen, theils auch von ihren resp. Obrigkeiten daran verhindert wurden, so daß sich endlich der Rath genöthigt sah, gedachte Märkte für die Pestzeit ganz aus der Stadt auf freie Plätze zu verlegen. Zum Getreidemarkt wurde ein Platz bei Weißenborn,

*) Man findet heuer 8118 Communicanten aufgezeichnet.

½ Stunde von der Stadt, ausersehen, und den Victualienmarkt verlegte man in die Nähe von Nieder-Planitz, wohin von Seiten des Rathes notorisch gesunde, der Ansteckung unverdächtige Leute zum Einkauf gesandt und sodann die Lebensmittel vertheilt wurden. Doch wurden auch diese Märkte nicht eher besucht, bis unterm 27. Aug. die Regierung an die benachbarten Rittergutsbesitzer, Schösser und Verwalter ꝛc. ein scharfes Edict hatte ergehen lassen: daß sie ihre Unterthanen vom Besuch der Wochenmärkte nicht abhalten, vielmehr dieselben im Fall der Weigerung mit Strenge dazu anhalten, die Bauern aber die Käufer nicht übertheuern sollten. Gleichzeitig ergieng an die Amtsschösser zu Zwickau, Chemnitz, Stollberg, Weißenfels, Arnshaugk, Weida ꝛc. Befehl, dem hiesigen Rathe Korn käuflich (den Dresd. Scheffel zu 1 Thlr.) abzulassen, in Folge dessen letzterer 4196 Scheffel erhielt. Hierbei kam dem Rathe zu statten, daß bereits im April der Kurfürst den 20sten Pfennig am Ungelde oder der Trankſteuer erlassen hatte, mit der Bestimmung, daß derselbe für den Fall einer Landesnoth deponirt werden solle. — Ein erfreuliches Zeichen der Zeit sind mehre milde Stiftungen. So legirte am 15. Februar der Kastenvorsteher Engelhard Forstmann den 3 Armenhospitälern 60 fl. zur Zinsenvertheilung an die Insassen, und zum reichen Almosen am 5. März der Altenburger Advokat M. Paul Reinholdt, ein geborner Zwickauer, 50 fl. zu einer halben Wochenspende für seine armen Verwandten. — Im October erhielten die Seifensieder vom Kurfürsten ihre neue Ordnung bestätigt. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1580 ohne G. Pützsch, Scheuner und Gutschmidt, wofür Dr. Christoph Seling, Joh. Groitzsch und Thomas Pützsch. Bürgermeister wurde an des verstorbenen Richter Stelle Christoph Kirstennagel.

1583.

In diesem Jahre erhoben sich Streitigkeiten wegen der Truhenladung zwischen den zu derselben berechtigten Feu-

erarbeitern (S. 296) und den Kohlbergsbesitzern. Die Schmiede wurden klagbar, und erhielten endlich kraft kurf. Rescripts vom 23. Novbr. ihr altes Recht bestätigt. Völlig beigelegt wurde indeß der Streit erst im folgenden Jahre durch die am 5. Septbr. vom hiesigen Amte erlassene neue (sechste) und in den Hauptpunkten mit der vorigen übereinstimmende Steinkohlenordnung. — Wie streng es noch die Justiz mit Sündern gegen das sechste Gebot nahm, zeigt die Hinrichtung zweier Personen am 2. August, nämlich des sogenannten Schweizers, Jak. Rudolf aus Schaffhausen und der Ehefrau Casp. Teuchers, bei welcher Execution der Scharfrichter so erbärmlich hieb, daß der Kopf der Ehebrecherin erst auf den dritten und der des Mannes gar erst auf den vierten Hieb fiel: eine Schinderei, die das Volk so wüthend auf den Henker machte, daß dasselbe nur mit Mühe durch sofortige Verabschiedung des Stümpers beschwichtigt werden konnte. Eine andere Execution hatte kurz zuvor (17. Mai) zu Ebelsbrunn stattgefunden, wo ein Vatermörder, Namens Georg Rockstroh, mit Hund, Katze und Hahn in einem Sacke ersäuft (gesäckt) wurde. Ein anderes Beispiel der herrschenden Rohheit ist folgendes. Am 8. Dezbr. lauerte der Obrist Hans Caspar von Thalheim den Amtsschösser Baldauff auf offener Straße an des Burgemeisters Hause ab und verwundete ihn dermaßen, daß er einen lahmen Arm davon trug, erhielt aber auch seinerseits von Letzterem einen tüchtigen Denkzettel für Lebenszeit. Die abergläubische Welt versetzte im Sommer eine Geistererscheinung in eines Böttichers Hause auf der Burggasse in nicht geringe Unruhe. Mehre Nächte hindurch wollte man nämlich den Geist in Gestalt eines neugebornen Kindes und zwar redend, singend und essend (!!) gesehen haben. — Erfreulich ist wieder eine milde Stiftung von 50 fl., welche Barbara Gräfin im Dezbr. zu einer halben Spende dem reichen Almosen vermachte. — Communicanten gab es heuer nur 4132; und in den Rath kamen die Personen

von 1581, für Kirstennagel der obgedachte Kastenvorsteher Engelh. Forstmann.

1584.

Mit dem oben S. 332 gedachten Besitzer von Planitz Dr. Joachim v. Beust, der im Novbr. desselben Jahres sein Rittergut an seinen Sohn Heinrich abtrat, schloß der Rath am 7. Septbr. einen neuen Rezeß wegen der Obergerichte, Trift und Rainung auf etlichen städtischen Grundstücken bei Planitz. Eine andere Berainung und zwar durch kurfürstliche Commissarien hatte bereits im Februar im Burkertswalde stattgefunden. — Den gewaltthätigen Zeitgeist beurkunden leider wieder mehre Mordthaten. Am 16. August ermordete Mich. Wasserteuer mit mehren Dolchstichen seinen Stiefvater Mich. Nebel in der Badergasse Nachts im Bette, und entzog sich der Strafe durch die Flucht, welche er, wie Schmidt, der übrigens die That fälschlich ins folgende Jahr setzt, erzählt, noch in derselben Nacht durch Ersteigen der Stadtmauer über die Topfkammern am Topfmarkte*) und Hinablassen an einem Seile bewerkstelligte. In dem am 13. Novbr. gehaltenen Halsgericht wurde der nichterschienene Mörder für vogelfrei erklärt. Einen andern Mord beging am 9. Novbr. Martin Römer auf Eines v. Schauroth Hochzeit an dem Besitzer von Gölzsch Hans Heinrich v. der Planitz, der 3 Wochen darauf an der erhaltenen Stichwunde starb. Das Opfer des dritten Mordes wurde am 2. Dezbr. Hans Binder von der Hand seines Schwagers. — Erfreulich ist dagegen wieder ein Zuwachs des reichen Almosens, als welchem der Schedewitzer Papiermüller Greg. Schmidt ein Legat

*) Schon ums Jahr 1566 scheint der Topfmarkt von dem I. 272 angegebenen Platze, welcher von nun an „der alte Topfmarkt" heißt, auf den obersten Theil der großen Waggasse verlegt worden zu sein, wo sich bis 1632 an der Stelle des jetzigen kleinen Malzhauses die Topfkammern befanden. Vergl. o. S. 302.

von 400 fl. vermachte. — In den Rath, der am 15. Aug. den Schmieden und am 29. ej. den vereinten Maurern und Steinmetzen neue Statuten confirmirt hatte, kamen sämmtliche Personen von 1582. Communicanten zählte man 4655. — Endlich wird noch berichtet, daß der Erlaß des 20sten Pfennigs vom Ungelde (S. 336) auch auf dieses Jahr ausgedehnt wurde, und daß heuer hitzige Fieber, namentlich die sogenannte Hauptkrankheit (ein bösartiges Faulfieber) grassirten, glücklicherweise jedoch nicht so verheerend, wie an vielen andern Orten. Ein Opfer dieser Krankheit wurde auch (am 31. Aug.) der I. 112 gedachte hiesige Kriegsobrist Jakob v. Thalheim.

1585.

Den 4. Mai Abends entlud sich unter Hagel und Schloßen von der Größe welscher Nüsse ein fürchterliches Gewitter, das an Getreide und Fenstern großen Schaden anrichtete, und dem nur 3 Tage später ein gleich unheilvolles Wetter folgte. Nicht geringen Schaden, namentlich an Flößholz, verursachte auch eine Wasserfluth den 25. Juni, in Bezug auf welche unterm 6. Aug. die dem Muldenufer entlang Wohnenden bedeutet wurden, das unbefugt ausgezogene Holz der Wäldnergesellschaft (S. 153) entweder zu bezahlen oder wieder auszuliefern. Eine gleiche kurfürstliche Verordnung erging, hauptsächlich der Schwarzwasserflößewegen, unterm 11. Septbr. an den Schwarzenberger Amtmann und Schösser. — Der am 2. Octbr. verstorbenen Kurfürstin Anna wurde am 7. ej. hiesigen Orts das übliche Leichenbegängniß mit Prozession gehalten; und dem am 5. Mai im 85sten Lebensjahre verstorbenen Superintendenten M. Beerwalder folgte (im Novbr.) im Amte der zeitherige Bergprediger zu Annaberg M. Wolfgang Held*), ein den-

*) Held war gebürtig aus Ohrdruff in Thüringen, wurde 1564 Conrector zu Annaberg, 1571 Rector und 1576 Bergprediger daselbst. Vgl. Jenisius Annaebg. Hist. I. 61 b, 63 b und 64 b, und unten S. 351.

fender Kopf. Die Zahl der Communicanten betrug 4546, und in den Rath kamen dieselben Personen wie 1583. Zu bemerken ist noch, daß wieder ein mildthätiger Rathsherr W. Passeck im Verein mit P. Gräfens Wittwe dem reichen Almosen ein sechsprocentl. Kapital von 150 fl. und der Katharinenkirche 50 fl. vermachte.

Dreizehnter Abschnitt.

Zwickau unter Kurfürst Christian II., dem Administrator Friedrich Wilhelm und Christian III.

Kryptocalvinistische Händel. Zwickauer Consistorium.

1586 – 1611.

Dem Kurfürsten August folgte auf dem Thron sein ältester Sohn Christian, den aber weder Vorübungen in der Regierungskunst, noch Ermahnungen und Beispiel seines Vaters zu einem guten kraftvollen Regenten zu machen im Stande waren. Er überließ sich den Freuden der Tafel und Jagd, und das Ruder des Staates seinem Kanzler Dr. Nik. Krell, der sich allmählig sein unumschränktes Vertrauen zu erwerben gewußt hatte, und nun als Anhänger der aufgeklärteren sogenannten kryptocalvinistischen (d. i. heimlich reformirten) Partei im Sinne dieser wirkte, durch seine Maßregeln aber, namentlich seine Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten gegen Andersdenkende und die Abschaffung des Exorzismus (Teufelaustreibung) bei der Taufe, der schon früher die Aufhebung der Verpflichtung der Staatsdiener auf die Concordienformel vorangegangen war, sich bei den strenggläubigen Lutheranern höchst verhaßt machte, und so seiner guten Sache selbst schadete. Plötzlich änderte sich

Alles. Denn im Herbste des Jahres 1591, wo die Gährung der Gemüther aufs Höchste gestiegen war, starb nur erst 31 Jahr alt, mit Hinterlassung dreier unmündiger Prinzen, Kurfürst Christian am 25. Septbr., und noch war er nicht unter die Erde, als schon der gefürchtete Krell, der sich außer der Kurfürstin besonders den von ihm zurückgesetzten Adel zum Feinde gemacht hatte, verhaftet und auf die Festung Königstein gebracht wurde. Dies war der erste Regierungsact, wodurch der zum Vormund der Kurprinzen eingesetzte und zu Torgau residirende streng lutherische Administrator des Landes, Herzog Friedrich Wilhelm von Weimar als neuer Machthaber sich ankündigte: ein Reactionsschritt, der mit der gerichtlichen Ermordung des unglücklichen Krell (1601) endigte, und dem nun leider noch andere Rückschritte folgten. Eine im Jahre 1592 ergangene allgemeine Kirchenvisitation beraubte Alle, die den alten starren Concordien-Glauben nicht als den allein seligmachenden anerkennen wollten, ihrer Aemter und Güter, und führte so überall gegen die Calviniſten gerichtete tumultuarische Auftritte herbei, deren Schauplatz leider auch unser Zwickau wurde. So war denn der Calvinismus in Sachsen gestürzt. Am 23. Septbr. 1601 legte endlich der Administrator († 1602), der ein jährliches Einkommen von 30,000 fl. bezog, in die Hände des mit erreichtem 18ten Jahre majorenn gewordenen Kurfürsten Christians II. die Regierung nieder. Von diesem rührt die Stiftung des Kirchenraths 1602 her, gleichzeitig mit der Errichtung des (nur 3 Jahr bestandenen) Zwickauer Consistoriums, dessen wir weiter unten gedenken werden, so wie ferner die Errichtung des Dresdener Oberconsistoriums (1607) und dessen Vereinigung mit gedachtem Kirchenrathe. Auch führte er den Religionseid der geistlichen und weltlichen Staatsdiener ein. Der in seine Zeit fallende Jülich-Clevesche Erbfolgestreit ist für unsere Specialgeschichte von keinem Belang. Von seinem Vater, dessen Neigungen er theilte, ererbte Liebe zum Trunke führte am 23. Juni 1611 das frühe

Ende des gutmüthigen Christian, im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre herbei.

Die wichtigsten Ereigniſſe in unſerer Stadtgeſchichte, in welcher wir nun fortfahren, ſind während dieſes Zeitraums außer den bereits oben angedeuteten Momenten die Erwerbungen der Rittergüter Wieſenburg, Irfersgrün und Vielau von Seiten des Rathes, ſo wie der Schloßbau, ein Zeugniß der Bauluſt Chriſtians I. Außerdem haben wir aber leider wieder eine mehrmalige Entvölkerung der Stadt durch die Peſt, und die durch obgedachte theologiſche Händel herbeigeführten Aeußerungen des unvernünftigen Volksfanatismus zu beklagen.

1586.

Nachdem am 15. März die Todtenfeier für den verſtorbenen Kurfürſten Auguſt herkömmlicher Maaßen begangen worden, traf am 4. Mai deſſen Nachfolger Chriſtian I. in Begleitung ſeiner Gemahlin, des Herzogs Johann zu Sachſen-Weimar und eines Gefolges von mehr als 100 Pferden in Zwickau ein, um perſönlich die Huldigung einzunehmen, und ſtieg im weiland Römerſchen, zur Zeit dem Bürgermeiſter Kirſtennagel und Rathsherrn M. Leupold gehörigen Hauſe (dem jetzigen Anker und Nr. $^{519}/_{591}$) ab. Folgendes Tags ging der Huldigungsact auf dem Rathhauſe vor ſich, und zwar leiſteten zuerſt auf dem Saale dem von dem Kammerrath und nachherigen Kanzler Dr. Dav. Peiffer aſſiſtirten Kurfürſten die Ritterſchaft und Rathsdeputirten (auch die der umliegenden Städte) einzeln mittels Handſchlags den Eid, den der geheime Kammerſecretär Hans Jenitzſch vorlas. Darauf trat der Kurfürſt mit Dr. Peiffer an das ſchwarz verhangene Mittelfenſter der großen Rathsſtube, wo er der auf dem Markte verſammelten Bürgerſchaft nebſt den herein beſchiedenen Bewohnern der umliegenden Städte und Dörfer den Unterthaneneid abnahm. Am 6. reiſte Chriſtian, nachdem er noch das herkömmliche Präſent an 2 Faß rothen und blanken Wein, 1 Lage Mal-

vaſier, 1 Faß Stadtbier und 1 Zentner Fiſche in Empfang genommen *) und dem wegen Altersſchwäche reſignirten Amtshauptmann v. Trützſchler in der Perſon des Obriſten Hildebrand v. Creutz auf Pölzig und Teuchern einen Nachfolger gegeben hatte, wieder ab. Auch mit der Schöſſerſtelle ging bald nachher eine Veränderung vor, indem an des verſtorbenen Baldauffs Stelle der zeitherige Stadtvoigt Wolf Hinderholz kam. Am 18. Novbr. erfolgte die kurfürſtliche Beſtätigung der Stadtprivilegien und Statuten **). — Das reiche Almoſen wurde wieder von Hans Koch mit 100 fl. bedacht. In den Rath, der im Septbr. den Bäckern eine neue Ordnung confirmirte, kamen Bürgermeiſter Kirſtennagel und Dr. Seling, Gebhard, Schröter, Ebhard, W. und J. Opel, M. Leupold, Unruh, Groitzſch, Pützſch und Mich. Hopf. Communicanten gab es 4598. Große Noth verurſachte eine in Folge ſtrengen Winterfroſtes eingetretene Theurung, welche ſich auch im folgenden Jahre

1587,

wo dem harten Winter ein anhaltend naſſer, die Ernte verzögernder Sommer folgte, wiederholte. Im Juli ſtieg das Korn unter der Sichel auf 5 fl. und der Weitzen auf 5½ fl., fielen aber nach der guten Ernte wieder. Ein anderes unheilbringendes Naturereigniß war ein von verheerenden Stürmen begleitetes Erdbeben am 24. Mai, das von Schmidt auf den 4. ej. und von Peckenſtein auf den 24. Juni verlegt wird. — Am 17. Juli begann der I. S. 208 erwähnte und ſchon vom verſtorbenen Kurfürſten Auguſt beſchloſſene Schloßbau, während deſſen der neue Amtshauptmann in Simon Künzels Hauſe auf der Langgaſſe wohnte und amtirte. Im Septbr. fand die I. 114 bemerkte Erneuerung der 3½ Elle hohen Thurmſpindel der Marienkirche

*) Der Kurfürſtin verehrte der Rath einen ſilbernen Credenzteller mit einer bezüglichen lateiniſchen Inſchrift.

**) Vgl. Müllers ſächſ. Annalen S. 194.

statt, bei welcher auch ein Theil der Zinnbedachung des Thurmes umgegossen und letzterer mit dem Senkblei gemessen und 134 Ellen hoch gefunden wurde. In den 1 Elle hohen und 4½ Elle weiten Knopf legte man zwei von M. Leupold und Dr. Finzelius verfaßte kurze geschriebene Stadtchroniken (vgl. I. 36) nebst einer Beschreibung der Thurmreparatur. — Communicanten waren 4449. In den Rath, der im März den Schustern und Kramern neue Ordnungen ertheilte, kamen Richter, Neumeister, Brückner, Kratzbeer, Gräfe, Hechelmüller, Hornig, Zorn, Conrad, Forstmann und an Büttners Stelle der zeitherige Bürgermeister Wunderlich, der den obgedachten Dr. Christoph Seling zum Nachfolger erhielt.

1588.

Eine wohlthätige Einrichtung war die im Juni auf einer Synode der Geistlichen der Zwickauer Ephorie beschlossene Wiedererrichtung eines Prediger-Wittwenfiscus, nachdem der früher vor 30 und einigen Jahren begründete mancherlei Unterbrechungen erfahren hatte. Den 13. Juli confirmirte der Kurfürst die Zwickauer Erbstatuten, deren Hauptpunkte folgende waren: daß weder Gerade noch Heergeräthe*) gegeben werden, und die Mutter von ihren verstorbenen Kindern nur die Legitima erben solle, der Vater aber von der Mutter Mobiliarnachlaß den Kindern nur die Legitima zu geben, und dagegen von den Immobilien ⅓ zu bekommen habe. Kurz nachher verglich sich der Rath mit dem Wittenberger in Bezug auf die Gerichtsgebühren bei Erbfällen**). — Merkwürdig ist die Strafe eines berüchtigten Diebes, der am 20. Mai nach 3wöchentlichem Ge-

*) Ueber die Bedeutung vorstehender Ausdrücke kann dem Leser jeder Jurist Auskunft geben. Vgl. auch oben S. 261 und das Conversationslexikon.

**) Vgl. Schmidt II. 427. Dergleichen Erbschafts-Rezesse bestanden auch mit vielen andern Städten.

fängniß in einem Korb an den Schnellgalgen zur Schau gehängt und dann aus Stadt- und Amtsgebiet verwiesen wurde. — Abermals veranlaßte ein kalter Sommer durch Verzögerung der Ernte großen Brodmangel. Ein Blitzstrahl, der am 6. Juli wieder die obere Kirchnerwohnung traf, that außer der Zertrümmerung einigen Hausgeräthes glücklicherweise keinen weiteren Schaden. — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1586 ohne Ebhard und Seling (s. o.), wofür Matth. Büttner und Oswald Lasan*). Communicanten waren 4935. Noch ist, außer einer Musterung der Bürgerschaft und Amtslandschaft im März, zu erwähnen, daß in dem benachbarten Planitz die vor 3 Jahren begonnene neue Kirche fertig und Montag nach Galli durch den Superintendent eingeweiht, auch im folgenden Jahre eine neue Pfarre daselbst gebaut wurde**).

1589.

Dies Jahr sah unsere Stadt wieder den Landesherrn in ihren Mauern, der am 17. Febr. nach Culmbach zum Markgrafen durchreiste. — Mit dem Amtshauptmann bekam der Rath Händel wegen der oberen Gerichte, um welche ihn ersterer zu bringen suchte. Als aber der Rath bewieß, daß er dieselben bereits seit länger als einem Jahrhundert wiederkäuflich besessen habe (vgl. I. 262), wurde er sofort neuerdings in der gesammten Gerichtsbarkeit vom Kurfürsten bestätigt. Sehr einträglich mag indeß dieselbe damals nicht gewesen sein, indem in dem desfallsigen Berichte bemerkt wird, daß wegen allgemeinen Geldmangels die meisten Geldbußen in Gefängnißstrafe verwandelt werden müßten. — Von diesem Jahre finden wir ein Inventarium des schweren Geschützes der Stadt, das eine große Feldschlange

*) Dieser starb im Februar 1603 als der Letzte seines Geschlechts in Zwickau. Vgl. oben S. 262.

**) Eine den Dr. Krell und dessen Anwesenheit in Zwickau betreffende Anekdote von diesem Jahre erzählt Schmidt II. 427.

zu 7 Pfd.*), 15 halbe Feldschlangen zu resp. 4, 2½ und 1½ Pfd., 10 Falkonette zu 1 Pfd. und 8 Serpentinlein zu ¼ Pfd. angiebt. — Communicanten gab es heuer 4354; und in den Rath kamen dieselben Personen wie 1587 ohne Gräfe, wofür Lorenz Hertwig. — In Bezug auf die Umgegend gedenken wir des Wildenfelser Brandes am 31. Juli, der außer einem Theile des Schlosses die Kirche und mehre Häuser verzehrte. — Das Jahr

1590

wird durch eine in Folge einer ungewöhnlichen, von Pfingsten bis in den Novbr. 38 Wochen lang anhaltenden Dürre entstandene allgemeine Theurung und Hungersnoth bezeichnet. Brunnen und Bäche versiegten, und die Mulde wurde so klein, daß man fast überall trocknes Fußes durchgehen konnte. Das Gras verdorrte, ja im Gebirge sollen sich sogar an einigen Orten, wie vor 50 Jahren, die Wälder von selbst entzündet haben. Das Fuder Heu kostete 30 fl. und die Schütte Stroh 10 — 12 gr. Vieles Vieh starb Hungers, und in den vertrockneten Teichen standen die Fische ab. Das Getreide mußten die armen Leute der Mahlnoth wegen gekocht essen. Das ganze Jahr hindurch blieb es theuer und im Spätherbst stieg Weitzen und Korn auf 5 fl., von welchem Preise es bis zur Ernte des folgenden Jahres nur wenig herunterging. Gerste und Hafer waren fast gar nicht zu haben. Zu dieser Noth gesellte sich noch am 5. Septbr. ein einen großen Theil Europas in Schrecken setzendes Erdbeben, das jedoch bei uns glücklicherweise ohne erheblichen Schaden vorüberging. — Am 29. Dezbr. starb der geschickte Orgelbauer Stephan Koch, der sich eines ausgebreiteten Rufes erfreute**); und

*) Sie stand auf dem Frauenthor und führte die Aufschrift: „Die Colubrina bin ich genannt, hüte dich vor meinem Gesang." Vgl. oben S. 275 und 308.

**) Vgl. Heckels Bischofswerdaer Chron. Dresden 1713 S. 64, wo er fälschlich „Kuchen" genannt wird. — Frühere ausge-

der am 2. Dezbr. vorigen Jahres verstorbene Rector M. Obermeyer erhielt heuer den zeitherigen Marienberger Rector M. Abraham Beuther*), geb. aus Gottesgabe, zum Nachfolger. Der Tertius (seit 1574) M. Wolfg. Reyher aber wurde in den Rath, in welchen dieselben Personen wie 1588 ohne Unruh kamen, gezogen. Communicanten 4368. — Noch haben wir leider eines Mordes Erwähnung zu thun, den am 17. Febr. Nik. Tietz mit der Axt auf offener Straße an seinem Schwager Peter Friedrich verübte.

1591.

Zu der vom vorigen Jahre fortdauernden Theurung, der endlich hauptsächlich durch Getreidezufuhren aus der Mark und Niedersachsen ein Ziel gesetzt wurde, gesellte sich leider im Frühjahre auch noch ein hitziges Fieber, das eine Menge Menschen hinraffte, wie man denn dies Jahr nicht weniger als 323 Gestorbene im Todtenbuche zählt. Auf die städtischen Finanzen scheint indeß alle diese Noth keinen wesentlichen Einfluß gehabt zu haben. Denn im März erkaufte der Rath, wenn auch mit Aufnahme einiger Kapitalien, sub hasta eine ganze Herrschaft, nämlich das zeither unter Sequestration gestandene und früher dem markgräflich Ansbacher Rath Rud. v. der Planitz gehörige Rittergut Wiesenburg mit Stadt Kirchberg und den 13 Dörfern Zschorlau, Lindenau, Hartmannsdorf, Saupersdorf, Burkersdorf, Eichengrün, Lauterbach, Wolfersgrün, Lauterhofen, Nieder-Crinitz, Kulitzsch, Kunnersdorf und Wiesen, für eine Summe von 51,000 fl. (vgl. unten das Jahr 1618); und den 11. Novbr. brachte derselbe von Anarch Friedrich zu Wildenfels das in Glauchau zur Lehn gehende Vorwerk zu Schönau nebst Zubehör und dem Pfarrlehn für 5000

---

zeichnete Orgelbauer waren Dan. Habert († 1557) und der 1583 zu Weimar verstorbene Hermann Rodestein (I. 126). Zugleich gedenken wir hier des von den 1570er Jahren an bis zum 30jährigen Kriege in Zwickau blühenden Gewerbes der Leyermacher.

*) Ueber B. vgl. Jenisius Annaebg. Hist. I. 64 b und 65.

fl. wiederkäuflich an sich*). Der geistliche Kasten aber, welcher zeither von 18 Glauchauer Bürgern, 12 Wernsdorfer, 2 Jerisauer, 3 Reinholdshainer und 21 Schlunziger Bauern einen jährlichen Garbenzins von 6 Schock 1 Mandel erhalten hatte (vgl. I. 273), überließ diesen Zins, weil er von jeher sehr unordentlich ein- und für Kosten meist wieder aufgegangen war, laut Rezeß vom 30. Juli dem Glauchauischen Hospitale für ein Ablösungsquantum von 160 fl. — Merkwürdig ist die Strafe eines Gartendiebes, der nach einigen Tagen Gefängniß am 8. Juni vom Schnellgalgen ins Wasser geprellt wurde (vgl. S. 345).

Das am 4. Juli ergangene Verbot des unsinnigen Exorzismus (S. 340) gab dem aufgeklärten Superintendenten M. Held (S. 339) Veranlassung, seine reformirten Grundsätze öffentlich zu bekennen. Dies that er am nächsten Sonntage zu St. Marien in einer gegen jenen Exorzismus und andern dergleichen dogmatischen Unsinn gerichteten gehaltvollen Predigt, und machte zugleich bekannt: „künftige Mittwoch werde er auch zu St. Katharinen dem Volke das reine Wort Gottes predigen.“ Kaum hatte er aber an gedachtem Tage die Kanzel betreten, als sich unter den zahlreich versammelten Zuhörern ein solcher Tumult erhob, daß er gar nicht zu Worte kommen konnte, sondern die Kanzel sofort wieder verlassen mußte. Unterdessen hatte sich der verblendete, der Teufelsbeschwörung ergebene Pöbel in Masse auf dem Kirchhofe versammelt, und es fehlte wenig, so wäre M. Held gesteinigt worden, wenn ihn nicht sofort der Rath (namentlich der Bürgermeister Dr. Seling) in Schutz

*) Das Gut Wiesenburg wurde Anfangs für 1600 und später für 2500 fl. verpachtet; das Vorwerk Schönau aber, dessen Name nach Schiffner wendisch sein und „Schilfheim“ bedeuten soll, gab 230 fl. Pachtertrag. Näheres über ersteres, das unter dem Namen „Wesemburg“ nebst Zubehör bis zu Ende des 14. Jahrhunderts den Reußen zu Plauen und später (bereits 1464) Denen v. der Planitz gehörte, s. in dem betr. Art. des Schumannschen Lexikons von Sachsen.

genommen, die aufgeregten Gemüther einigermaßen besänftigt und den Bedrohten nach seiner Wohnung geleitet hätte. Zu dieser Aufregung trug aber besonders der ehrgeizige und anmaßende Prediger zu St. Katharinen M. Barthol. Walther*) bei. Dieser hatte nämlich gleich den übrigen Geistlichen die gegen den Exorzismus gerichteten Artikel zwar unterschrieben, allein, als sich des Volkes Unvernunft laut für Beibehaltung jenes Unsinns aussprach, war er, um sich populär und vielleicht selbst zum Pfarrer zu machen, wieder zurückgetreten, zu welchem Schritte er auch seine beiden Diakonen Drommer und Wehrmann überredet hatte. Nun hetzte er auf der Kanzel die Bürgerschaft noch mehr gegen den calvinischen Pfarrer und seine Anhänger auf, und zwar mit solchem Erfolg, daß Helds Predigten oft nur 8—10 Zuhörer hatten, ja sogar schändliche Pasquille gegen letzteren verbreitet und ihm mehrmals die Fenster eingeworfen wurden. So standen sich endlich in der Stadt 2 Parteien gegenüber, nämlich das orthodox lutherische niedere Kirchspiel oder die vulgo sogenannten Römer und die Corinther oder das aufgeklärtere, den calvinischen Grundsätzen, zu welchen sich auch der Rath hinneigte, huldigende obere Kirchspiel. Die weiteren Folgen dieser beklagenswerthen Auftritte nach dem Tode des Kurfürsten Christian (S. 341), für welchen man am 1. October die übliche Leichenfeier hielt, siehe unterm folgenden Jahre. Jene Unruhen gaben auch Veranlassung zu einem zeitigeren Thorschluß und in Folge dessen mittelbar (im Novbr.) zur Errichtung der beiden vom Rathe concessionirten Gasthöfe in der Frauen- und niedern Vorstadt**), welche bisher nur Schenkhäuser gewesen waren. — Communicanten 4386. In

*) Walther, ein geborner Zwickauer, wurde 1570 Substitut des Moritzpfarrers, im folgenden Jahre Diakon zu St. Katharinä und 1590 Prediger an des nach Crossen bei Zeitz versetzten Kanzler Stelle. Er starb im Aug. 1616, 76 Jahr alt.

**) Ihre Zeichen „Bär und Becher" scheinen sie jedoch erst beinahe hundert Jahr später bekommen zu haben.

den Rath, der am 3. Juni den Tischlern neue Artikel ertheilte, kamen dieselben Personen wie 1589 ohne Wunderlich und Richter, wofür Nik. Götze und Nik. Engel. Amtshauptmann aber wurde an des nach Beendigung des Schloßbaues (I. 208) am 2. Januar verstorbenen Hildebrands v. Creutzen Stelle Georg Rudolf Marschall auf Knau und Gutmannshausen, und das durch Hinderholzs Tod (31. Mai) erledigte Schösseramt erhielt Johann Meißner.

1592.

Nach Beendigung des am 22. Febr. zusammenberufenen Torgauer Landtags, auf welchem die hiesigen Handwerksinnungen eine lange, in 26 Punkten theils kirchliche, theils Handwerks- und andere Gebrechen rügende Beschwerdeschrift durch die 4 Rathsdeputirten eingegeben hatten, trafen am 15. März die Vormünder des jungen Kurfürsten Christians II., als der Landesadministrator Friedrich Wilhelm (nebst Gemahlin) und der Markgraf von Brandenburg Johann Georg hier ein, um im Namen des ersteren die Huldigung einzunehmen, welcher Akt am folgenden Tage vor sich ging. Zum Präsent erhielt der Administrator, der vor seiner Abreise noch bei einem Schlosser Gevatter stand, vom Rathe ein schönes Roß und seine Gemahlin ein Kleinod von 150 Thlr. Werth.

Die auf jenem Landtage angeordnete Kirchenvisitation (S. 341) begann in Zwickau ihr Werk am 15. November und zwar im Schlosse, nachdem zuvor die Bürgerschaft durch ein landesherrliches Mandat ermahnt worden, sich dem Visitationswerk nicht zu widersetzen, sondern dasselbe vielmehr möglichst zu fördern und den desfallsigen Citationen willige Folge zu leisten. Die zu diesem Zwecke eingetroffenen Commissarien waren: Dr. Aegidius Hunnius, der Altenburger Superint. Josua Löhner, der Merseburger Kanzler Gabriel Schütz, Hans Löser, Hans Georg von Ponickau und Caspar von Kotzleben, wozu noch der hiesige Hauptmann kam. Jenes Mandates hätte es indeß in Zwi-

ckau gar nicht bedurft, indem das Visitationswerk leider nur allzu eifrig befördert wurde. Walthers (s. o.) und seiner Anhänger Umtriebe trugen ihre Früchte. Ungestüm drangen die orthodox lutherischen Zünfte bei der Commission auf Entlassung des aufgeklärten Pfarrers M. Held und seiner Anhänger des Archidiakon M. Christoph Böhm (der andere Diakon M. Oelmann war inzwischen gestorben) und des Hospitalpredigers Jakob Fölkner (vor 1590 Diakon in Reinsdorf), indem sie als Beschwerdegründe angaben: 1) Held sei wider Willen der Gemeinde vom Rathe zum Pfarrer bestellt worden, 2) man könne denselben nicht verstehen, 3) er sei ein Calvinist und habe gegen den Exorzismus, den er eine aus dem Papstthume herrührende Teufelsbeschwörung genannt habe, gepredigt, 4) M. Böhm und Fölkner folgten des Pfarrers Beispiel, und 5) habe namentlich Böhm die Kanzel durch Schmähungen auf die Bürgerschaft entweiht. Alle Verwendung des aufgeklärten Rathes und vieler Gebildeter für die 3 Geistlichen fruchtete nichts. Die „Römer" siegten über die „Corinther" (s. o.), und die 3 Märtyrer erhielten am 19. ihre, durch einen drohenden Auflauf des fanatisirten Pöbels, der sich nicht eher beruhigen wollte, bis er jene zum Thore hinaus bringen sähe, beschleunigte Entlassung, welche sofort den 21 Abgeordneten der Bürgerschaft schriftlich zugefertigt wurde, um sie der auf dem Nikolaikirchhofe versammelten Menge vorzulesen. Diese Gelegenheit benutzte die Commission, um die 3 Geistlichen in aller Stille durch das Hinterthor aus dem Schlosse und der Stadt zu lassen und sie auf diese Weise zu befürchtenden Gewaltthätigkeiten des Pöbels zu entziehen. So ging denn dieses Ungewitter noch glücklich genug vorüber. Held begab sich nach Schlema, und wurde später Pastor in Schlettau, wo er 1600 starb*). Der bejahrte Böhm aber,

*) Vgl. Desfelds historische Beschreibung einiger erzgebirgischen Städte II. S. 110.

ein unbescholtener, nur etwas heftiger Mann, der 22 Jahr lang hier das Predigtamt verwaltet hatte, wurde im folgenden Jahre als Pfarrer nach Niebra*) bei Weida versetzt. Fölkner endlich wurde später wieder orthodox, und bekam vom Rathe 1596 die Zschorlauer Pfarre († 1629). Der ehrgeizige M. Walther erreichte indeß sein Ziel nicht, denn an Helds Stelle berief man im folgenden Jahre den M. Veit Wolfrum aus Hildburghausen, zeitherigen Archidiakon und Consistorialassessor zu Wittenberg, einen entschiedenen Gegner des Calvinismus**). — Jene Religionsunruhen scheinen auch von nachtheiligem Einfluß auf die Zahl der Communicanten gewesen zu sein, indem diese heuer nur 3621 betrug. Ein Beispiel der strengen Justiz sah man am 15. Februar, wo ein Edelmann, der einen Bauer erschossen hatte, enthauptet wurde. — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1590 ohne Schröter und Büttner, wofür Barthol. Stepner und Pet. Ulrich. — Endlich haben wir noch zu berichten, daß am letzten Sonntag nach Trinitatis die fürs ganze Land angeordneten täglichen Betstunden (Mittags 11 Uhr) wegen der Türkengefahr begannen, daß im Herbst Mäusefraß großen Schaden anrichtete, und daß am 17. April der ausgezeichnete Mathematiker und Astronom (oder vielmehr Astrolog, vulgo „der Sterngucker" genannt) M. Tobias Müller***) starb.

---

*) Hier entging er mit genauer Noth dem Flammentode, indem ihn, als im April 1595 ein Blitzstrahl die dasige Kirche in Asche legte, seine Gemeinde in dem Wahne, er habe durch seine calvinistische Lehre den Zorn Gottes auf sich geladen und so das Unglück verschuldet, ins Feuer werfen wollte. Er starb 1615 hochbejahrt.

**) Kurz nach seinem Amtsantritt erlangte er die Doctorwürde, bei welcher Gelegenheit ihm von Seiten des Rathes und der Bürgerschaft silberne Ehrenpokale überreicht wurden.

***) Er war gebürtig aus Crimmitzschau, und wurde 1581 in Zwickau Bürger. Außer Kalendern gab er auch 1588 eine viel Aufsehen erregende prophezeihende Schrift „von Bekehrung

1593.

Nach Beendigung obgedachter Kirchenvisitation wurde am 11. Februar im ganzen Kurfürstenthume das angeordnete Lob- und Dankfest gehalten. Am 25. Juni traf abermals eine Commission, bestehend aus: Heinrich v. Einsiedel auf Crimmitzschau, Georg Peter v. Reitzenstein auf Geilsdorf und dem Arnshaugker Schösser Ackermann, hier ein, um im Verein mit dem hiesigen Amtshauptmann Marschall die Beschwerden der Bürgerschaft gegen den Rath und des letzteren gegen den Adel zu untersuchen. In Folge dieser Untersuchung wurde dem Rathe aufgegeben: jährlich Rechnung abzulegen (was in 23 Jahren nicht geschehen war), eine Taxe der Stadtschreiber-Gebühren auszufertigen und auszuhängen, und das zeither dem Kastenvorsteher gereichte Begräbnißgeld aufzuheben, wogegen es mit dem Grabläuten beim Alten bleiben sollte; ferner sollte sich der Rathsherr M. Reyher wegen „calvinischer Aeußerungen" gegen die Bürgerschaft rechtfertigen, und dem M. Böhm (s. o.), den die letztere nicht mehr in seiner Amtswohnung leiden wollte, sollte baldigst ein anderes Logis verschafft werden. Was aber im Betreff der Beschwerden des Rathes gegen den Adel von der Commission resolvirt worden, darüber mangeln die Nachrichten. — Einige Tage später, als am 29. ej., errichteten obgedachter v. Reitzenstein im Verein mit Anarch Friedrich v. Wildenfels, Heinrich v. Benst auf Planitz, und dem hiesigen Amtshauptmann und Schösser die siebente Steinkohlenordnung. Bald nachher wurde der Amtshauptmann Marschall Hauptmann des Neustädtischen Kreises, und erhielt den zeitheri-

---

und Wiederherstellung der Juden" heraus. Mehr über denselben in Feller Cygni quasimod. S. 39, Desfeld Lößnitzer Chron. I. 81, und Schöttgen und Kreysig diplomatische Nachlese X. 298.

gen Oberhofgerichtsassessor Wolf v. Breitenbach auf Zössen zum Nachfolger. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1591 ohne Hornig, wofür der Apotheker Elias Rehebolz (S. 332). Communicanten waren 4507. — Noch ist zu erwähnen, daß am 7. Juni ein schreckliches Wetter heraufzog und der Blitz zu Marienthal einen Knecht nebst 2 Pferden und unmittelbar darauf eine Kuh im Stalle erschlug, sowie daß heuer mehre fremde Münzsorten, als die Schafhäuser (à 3 gr. 3 pf.) und die halben Batzen devalvirt wurden, nachdem man bereits im vorigen Jahre die Dreikreuzerstücke außer Cours gesetzt hatte.

1594.

Den 8. Februar wurde eine Ehefrau, Namens Agnes Petzschin, wegen mit dem Fleischer Matth. Ziege getriebenen doppelten Ehebruchs geköpft. Ziege entzog sich der Strafe durch die Flucht. — Am 30. April passirte der Landes-Administrator, nachdem er bereits am 26. März die Zwickauer Privilegien und Statuten confirmirt hatte, mit einem ansehnlichen Gefolge hier durch auf den Reichstag nach Regensburg, von wo er am 13. Juli auf der Rückreise wieder hier eintraf und ein Armbrustschießen veranstaltete. Von den ausgesetzten Preisen an zwei, resp. 68 und 26 fl. werthen silbernen vergoldeten Credenztellern gewann ersteren Hans Vetter mit 9 Schüssen und letzteren der Herzog selbst mit 8 Schüssen. Der Schützen waren überhaupt nur 19, und die Einlage betrug 2 Thaler. Acht Tage später am 21. stellte der Rath ein Schießen mit Doppelhaken an, wobei der Hauptgewinn 5 fl. war. — Im Sommer grassirte eine bösartige Kinder-Epidemie (vielleicht die Blattern), und den 1. Juni that ein gewaltiger Sturm an Gebäuden und Bäumen großen Schaden. — Communicanten 4942. In den Rath, der am 22. Febr. von Christoph v. Creutz auf Frohburg den großen Eschefelder Teich kaufte, kamen dieselben Personen wie 1592 ohne W. Opel,

für welchen der zeitherige Tertius M. Christoph Faber*) oder Schmidt in den Rath gezogen wurde.

Eine Wasserfluth in Folge jählings eingetretenen Thauwetters am 23. Febr. 1595 that glücklicherweise keinen grossen Schaden. Zwei Executionen bezeichnen dieses Jahr. Am 15. März wurde von Amtswegen ein Bauer wegen Mordes, Ehebruchs und Pferdediebstahls gerädert, und gleiche Strafe erlitt am 24. Octbr. wegen Raubmordes ein Schäfer. Communicanten 4434. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1593 ohne Kratzbeer, wofür Karl Opel. — Einer Naturmerkwürdigkeit müssen wir noch gedenken, nämlich zweier am 15. und 19. Febr. zur Welt gekommener nasenloser Mißgeburten, deren eine (todte) auch nur einen Arm und auf dem augenlosen Kopfe eine Art Sturmhut hatte.

1596.

Am 16. Februar besuchte abermals der Administrator in Begleitung seiner Gemahlin, Schwester und Tochter unser Zwickau, um daselbst eine Conferenz zu halten, zu welcher sich am 21. ej. sein Schwager der Pfalzgraf bei Rhein Philipp Ludwig nebst Familie, der Administrator des Erzstiftes Magdeburg Markgraf Johann Friedrich zu Brandenburg nebst Familie, die Brandenburger Markgrafen Johann Siegmund und Johann Georg (Administrator des Stiftes Straßburg) nebst ihren Gemahlinnen, ein Herzog von Holstein, der Deutschmeister Graf Martin v. Hohnstein, ein Graf v. Gleichen, 2 Grafen Schlick, 3 Herren v. Schönburg, 1 Herr v. Wildenfels, und 4 Reuße nebst 5 anderen Edelleuten im Schlosse einfanden. Was jedoch bei dieser achttägigen Conferenz verhandelt worden, ist nicht bekannt (vgl. Schmidt I. 309). Wahrscheinlich wurde bei dieser

*) Er war ein geborner Zwickauer, wurde 1591 Tertius und 1597 (s. u.) Bürgermeister, als welcher er am 12. Juli 1612, 53 Jahr alt starb.

Gelegenheit auch der Holzflöß-Prozeß entschieden, den die Stadt mit Hugo v. Schönburg-Hartenstein im vorigen Jahre bekommen hatte. Dieser hatte sich nämlich unterstanden, eine Menge der Stadt gehörige Bretklötzer und Quetschen in Beschlag zu nehmen, weshalb der Rath sofort klagbar geworden war. Die Sache endigte damit, daß Der v. Schönburg nicht nur das unrechte Gut wieder herausgeben, sondern sich auch reversiren mußte: daß er der Ausübung des Zwickauer Flöß-Privilegiums hinfort kein Hinderniß in den Weg legen wolle. — Eine wichtige Erwerbung machte im Juni der Rath an den resp. Rittergütern und Dörfern Irfersgrün, Bärenwalde und Lichtenau. Letztere beiden Dörfer erkaufte er nebst Wolffersgrün von Heinrich v. Bünau auf Treben, Hauptmann zu Rochlitz und Colditz, für 8300 fl., und schlug sie zur Herrschaft Wiesenburg; erstgenanntes Rittergut aber kaufte er für 5600 fl. von Einem v. der Oelsnitz*). An des nach Weißenfels versetzten Amtsschössers Meißner Stelle kam der zeitherige Küchenmeister zu Merseburg Joachim Müller; in den Rath aber, der am 16. Dezbr. eine neue Mühlordnung erließ, kamen dieselben Personen wie 1594. Die Zahl der Communicanten stieg heuer auf 5576. — Noch haben wir eines um Pfingsten nach einem wolkenbruchähnlichen Regenguß zu Lichtentanne in einem Wasserriß gefundenen Schatzes an silbernen Bracteaten zu gedenken (Schmidt II. 440).

1597.

Die communlichen Besitzungen vermehrte der Rath am 3. Febr. durch den Ankauf eines Gutes in Bärenwalde vom dasigen Pfarrer Urban Scheffer für 900 fl., wogegen derselbe im März ein seit 63 Jahren von ihm besessenes Haus zu Lobeda für 150 fl. verkaufte. — Abermals wurde

*) Irfersgrün, das 1348 urkundlich unter dem Namen Ernfridersgrun vorkommt, wurde sofort für 330 fl. verpachtet. Vgl. über dasselbe o. S. 303.

am 22. ej. durch eine aus obgedachtem Amtshauptmann v. Marschall, Georg Peter v. Reitzenstein und dem hiesigen Hauptmann und Schösser bestehende Commission eine neue (die achte) Steinkohlenordnung errichtet, nachdem kurz zuvor im Febr. von einer anderen dergleichen Commission Streitigkeiten der Zwickauer und Schneeberger Holzflöß-Gesellschaften (s. o. S. 153) geschlichtet worden. — Am 25. Juli setzte ein heftiges von Blitz und Sturm begleitetes Erdbeben, das vielleicht auch mit Veranlassung zu dem am 31. Octbr. erfolgten Einsturz eines 40 Ellen langen Stückes Stadtmauer zwischen dem Kornhause und dem weißen Thurme gab, die Stadt in Schrecken. Gleichzeitig erhob sich plötzlich eine mehre Jahre hindurch anhaltende Theurung, und zwar nicht etwa Mißwachses wegen, sondern weil das Getreide fast alles von Wucherern aufgekauft und ins Ausland geschafft wurde, wo es noch theurer war. Im Juli galt der Weitzen 4 Thlr. und das Korn 3 Thlr., bei welchem Preise es das ganze Jahr hindurch stehen blieb; und daß die im Septbr. eingeführte Auflage des sogenannten Scheffelgeldes von 6 pf., welche der Käufer von jedem Scheffel Getreide abgeben mußte*), eben nicht dazu diente, die Theurung zu mindern, läßt sich denken. Noch größer wurde die Noth, als auch Fleischmangel**) eintrat. Doch traf der Rath sogleich kräftige Maßregeln, schrieb einen freien Fleischmarkt aus, und zur Unterbringung der zahlreichen fremden Bettler richtete er das S. 335 gedachte Herrenhaus zu einem Bettelhaus ein (I. 266). — Der Amtsschösser aber ließ am 27. Novbr. Mordes wegen einen Weißenborner Bauer köpfen. — Communicanten waren 5450; und in den Rath kamen dieselben Personen wie 1595. Bürgermeister wurde an des, als solcher zu allgemeinen Leidwesen resignirten, jedoch im Rathe

*) Glücklicherweise kam diese Abgabe bald wieder ab.

**) Die Preise waren für Rindfleisch 8 pf., Schöps 1 gr., Schwein 10 pf. und Kalb 6 pf.

verbliebenen Dr. Selings († 1601 s. u.) Stelle der obgedachte M. Christoph Faber. Eine andere Veränderung ging im geistlichen Ministerio vor, indem der Protodiakonus M. Johann Thönnicker als Pfarrer nach Kirchberg zog. Zu erwähnen ist noch die Durchreise des Pfalzgrafen Ludwig Wilhelm und des Grafen Ludwig Eberhard v. Oettingen Ende Julis, welche mit stattlichem Gefolge hier übernachteten.

1598.

Ein Jahr des Jammers und Elendes. Theurung und Hungersnoth dauerten nicht nur fort, sondern stiegen sogar, so daß im Juni das Korn 3 Thlr. 18 gr., der Weitzen 4 Thlr. und darüber, und die Gerste 3 fl. galt: Preise, die selbst nach der Ernte nur unbedeutend abschlugen. Kein Wunder war es, daß dieses Elend in der Hitze des Juli eine Pestseuche, das sogenannte „große Sterben" erzeugte, welche vom 16. ej. bis zum 4. Dezbr., wo sie nachließ, nicht weniger als 554 Opfer (das ganze Jahr hindurch starben 631 Personen) hinraffte. Es starben durchschnittlich 4 Personen des Tages, und in den Herbstmonaten, namentlich im Novbr., wüthete die Seuche am stärksten, wovon zum Theil auch der Leichtsinn der bestallten Wärter die Schuld getragen haben soll. In Folge dieses Elendes vermehrte sich die Zahl der Communicanten dergestalt, daß man allein am 10. p. Trinit. 371 derselben, worunter 211 zu St. Katharinen, zählte. Ihre Gesammtzahl betrug 6968. Doch gab die schwere Zeit auch mehren Patrioten Gelegenheit, ihre Mildherzigkeit zu bethätigen. So legirten z. B. am 7. Juli Georg Schramms Erben, außer einem Vermächtniß von 200 fl. für die Bibliothek, den 3 Armenhospitälern 150 fl., und im Dezbr. für dieselben der reiche Tuchmacher und Rathsherr Bartholomäus Stepner († 1601), der auch die Armbrustschützengesellschaft mit einem Legate von 100 fl. zu Prämien bedachte*). Ein

*) Vgl. das Zwickauer Wochenblatt, Jahrgang 1841 Nr. 74 S. 300.

neuer Schrecken gesellte sich noch zu jenem Elende. Am 16. Dezbr. früh 7 Uhr verspürte man, nachdem es einige Tage zuvor einen ungeheuern Schnee geworfen hatte, abermals ein heftiges durch ganz Sachsen verbreitetes Erdbeben, das jedoch glücklicherweise ohne erheblichen Schaden vorüber ging. Schon früher am 17. Juli hatte das Erscheinen von 3 Sonnen und 3 Regenbogen zu gleicher Zeit die abergläubische Welt in Furcht gesetzt. — Was der Spielteufel für Unheil anrichtet, davon erzählt uns Schmidt II. 442 ein Beispiel. Den 20. März gerieth beim Spiele der Ringmacher Hieronymus Michael im Wirthshause vorm Frauenthore eines Hellers wegen mit dem Rothgießergesellen Schmidt aus Nürnberg in Streit, und stach letzteren mit dem Messer todt, worauf er die Flucht ergriff. — Von Wichtigkeit ist noch die Kirchenvisitation, welche am 13. Juli hiesigen Orts und zwar auf dem Schlosse begann, um Lehre, Lebenswandel und Besoldungen der Geistlichen in Stadt und Umgegend zu prüfen und etwanige Zwiespalte zu vertragen. Sie dauerte 3 Tage, und am 15. reisten die beiden Visitatoren, als der hiesige Superintendent und Amtshauptmann nach Plauen ab, wo sofort Dr. Wolfrum als Generalvisitator des voigtländischen Kreises sein Werk begann. Noch ist zu erwähnen, daß im Febr. der geistliche Kasten zu Erweiterung der Prediger- und Glöcknerwohnung Niklas Günthers Eckhaus in der Schergasse kaufte, und daß heuer und in den beiden nächsten Jahren viele ihrer Religion wegen aus Steyermark, Kärnthen und Krain vom Erzherzog Ferdinand und seinen Jesuiten vertriebene Protestanten sich nach Sachsen und namentlich auch in unsere Stadt wandten. — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1594 ohne M. Faber (s. o.), wofür Michael Kratzbeer.

Das Jahr 1599, in welchem Theurung und Sterblichkeit*) noch immer bedeutend war, bietet uns nichts Bemer-

*) Im benachbarten Schneeberg starben dies Jahr über 500 Personen an der Pest. Vgl. Lehmanns Schneebg. Chr. I. 304.

kenswerthes, als einige Criminal- und Unglücksfälle. Am 13. April verunglückte auf dem Rückwege von Wiesenburg der 75jährige Rathsherr und ehemalige Stadtvoigt Georg Neumeister in der Mulde, wo man ihn erst am dritten Tage auffand. Ein anderer Unglücksfall ereignete sich am 30. Juni, wo der Blitz einen Kühjungen auf dem Felde erschlug. Kurz zuvor am 15. ej. fand eine Execution statt. Der Taglöhner Georg Münnich wurde enthauptet wegen Ehebruchs und Nothzucht eines achtjährigen Mädchens. — Communicanten gab es 5262; und im Todtenbuche wird heuer eines „welschen Gärtners*)", Namens Desiderius Corbianus, gedacht. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1597 ohne Neumeister (s. o.), wofür Georg Schmidt.

1600.

Den 28. Febr. früh um 2 Uhr weckte die Sturmglocke Zwickaus Bewohner. Es brannte in der Frauenvorstadt bei der Bäckerwittwe Herrmann, wo sich das Darrholz entzündet hatte, und die Flamme griff so schnell um sich, daß die im tiefsten Schlafe liegenden Bewohner des Hauses kaum das nackte Leben retten konnten und ein 7jähriger Knabe mit verbrannte. Ein anderes bedauernswerthes Opfer der Flammen wurde der Bäckerknecht Georg Seidel, der Wittwe Bräutigam, der ein kleines Kind aus dem Feuer rettete, beim Rettungsversuche des obgedachten Knaben aber sich dermaßen verletzte, daß er 3 Tage darauf an den erhaltenen Brandwunden starb. Das Haus brannte nebst dem Nachbarhause ganz aus**). Den Abgebrannten erlaubte der Rath einen Umgang. — Am Osterheiligen-Abend (22. März) hat-

*) Ein anderer dergleichen, Namens Sim. Meurer, starb 1626, und dessen Sohn Andreas 1633. Des Corbianus Sohn Paul aber war ein geschickter Bildschnitzer, und † 1653 zu Hamburg.

**) Diese Feuersbrunst setzt Schmidt fälschlich ins vorhergehende Jahr.

ten die Fleischer, ohne den Rath zu fragen, eine Zusammenkunft gehalten und auf derselben den Kuttler zur Rede gesetzt und gescholten, daß er dem Rathe aufgezeichnet habe, wie viel ein jeder Meister geschlachtet. Dieser und einiger anderer Unbilden wegen, namentlich weil auch zeither die Fleischer trotz wiederholten Verbotes nicht alles Fleisch zur Bank gebracht hatten, machte der Rath kurzen Prozeß mit ihnen, ließ am 3. April 9 Meister, worunter auch 2 Viermeister, als die Rädelsführer auf 8 Tage in die Thürme setzen und dictirte denselben außerdem noch eine Geldstrafe von 2 guten Schock à Person, die für den am meisten gravirten Viermeister Urban Bösewetter, einen unruhigen Kopf, sogar auf 10 Thlr. verschärft wurde. — Einen ähnlichen Auftritt hatte der Rath kurz nachher mit den Schedewitzer Bauern. Diese rotteten sich nämlich am 11. April zusammen und hieben eigenmächtig eine beim obern Rechen neuerbaute Lehrwand ein, indem sie vorgaben, man habe ihnen dabei einen Communicationsweg verbaut. Auf der That ergriffen verbüßten sie die Strafe ihrer Selbsthülfe im Gefängniß. — Um Johannis machte in Zwickau ein Schwärmer und angeblicher Prophet (vielleicht ein Anhänger des bekannten Jakob Böhme), Namens Simon Häusler, viel Aufsehen, wurde aber endlich, als er sich Schmähungen auf die Obrigkeit zu Schulden kommen ließ, zur Stadt hinausgebracht. Ferner wurden hier am 11. August auf Requisition der Herren von Schönburg wegen gegen dieselben ausgestoßener Injurien und eines Mordes 2 Personen, als ein gewisser M. Johann Winkler und ein Edelmann Johann Georg v. Maltitz, verhaftet, und letzterer soll 4 Jahr später zu Glauchau enthauptet worden sein*). — Denkwürdig ist noch die Anlegung der Eckersbacher Röhrenleitung ins Schloß, die Reparatur des Thurmknopfs zu St. Katharinen am 30. Septbr. (I. 130), und das hohe Alter des

*) Vgl. die Schönburgische vorläufige Anzeige. Beilagen S. 171 ff. und 177.

Hospitalbruders zu St. Georgen, Christoph Schumm, der am 24. Novbr. im 98. Lebensjahre mit Tode abging*). Communicanten 5116. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1598; Bürgermeister aber wurde an des wegen Altersschwäche abgetretenen Kirstennagels Stelle der gleichfalls hochbejahrte Engelhard Forstmann (S. 338), zugleich auch Obervorsteher des geistlichen Kastens. — Hinsichtlich der Witterung ist noch zu melden, daß nach einem strengen Winter in der Osterwoche (Anfangs April) noch Schlitten gefahren wurde und im Sommer wegen großer Dürre das Getreide mißrieth. Um Pfingsten galt der Weitzen 5 fl. und das Korn 3 fl. 17 gr. Auch im folgenden Jahre

1601

blieb das Getreide theuer, und namentlich stieg im April das Korn bis auf 4 fl., Weitzen 5 Altßo. und Gerste 3 fl.**). Damals buck man auch 18 pf. Brode, zu 3 Pfd. 20 Lth. das Stück. Zu dieser Theurung kam auch noch eine neue Auflage, nämlich eine Schocksteuer von 6 pf., welche auf dem diesjährigen Landtage auf 6 Jahre bewilligt worden war. — Den 3. Februar ersäufte sich eine Dienstmagd aus Schwermuth im Mühlgraben. Erst am dritten Tage wurde sie aufgefunden, worauf sie vom Amte und Rathe zugleich gerichtlich aufgehoben und vom Henker auf dem Windberge unterm Galgen begraben wurde. Von Letzterem wurden einige Tage später 3 Gehenkte gestohlen. — Ende Juni's fand eine neue Berainung des Stadt-Weichbildes statt; und im August richtete man im Burkertswalde einen Bärenfang an: ein Beweis, daß es also dermalen noch immer dergleichen Raubthiere im Erzgebirge gab (vgl. S. 294). — Mit den Fleischern (damals 19 an der Zahl) gab

*) Ein fast gleich hohes Alter (von 95 Jahren) erreichte der im Februar des folgenden Jahres verstorbene Tuchmacher Christoph Lochmann.

**) Das Pfund Lichter galt damals bei den Lichtweibern 32 pf.

es wieder einen harten Strauß. Auf ihre Weigerung, Schöpse zu schlachten und dem Kuttler den ihm vom Rathe zugesprochenen Dünger verabfolgen zu lassen, ließ am 6. August, um sie zur Raison zu bringen, der Rath 11 Meister auf 48 Stunden in die Thürme stecken. — Zur persönlichen Einnahme der Huldigung traf am 7. Novbr. der Kurfürst Christian II. mit ansehnlichem Gefolge hier ein, und erhielt bei dieser Gelegenheit von der Stadt ein Präsent von einem kostbaren Pokal in Gestalt eines Schwans (240 fl. an Werth) und einem schönen Roß nebst der herkömmlichen Quantität Wein (Malvasier), Bier und Fische. Die Fleischer produzirten wieder ihr Fuchssprellen. Ein anderer merkwürdiger Gast in unseren Mauern war am 13. Februar der Erzherzog Maximilian. — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1599 ohne D. Seling*), Zorn und Forstmann, wofür Friedrich Michael nebst den bereits oben genannten M. Reyher und P. Ulrich. Neben dem Stadtphysicus Dr. P. Peach wurde heuer in der Person des Dr. Matth. Hornig noch ein besonderer Med. ordinar. angestellt. Auch wird heuer zum erstenmal eines (vom Rathe) verpflichteten „Leipziger ordinären Postbothen," Namens Jakob Sommer, gedacht. Communicanten 5492.

1602.

Hauptsächlich merkwürdig ist dieses Jahr durch die Errichtung des S. 341 gedachten, für die Inspectionen Zwi-

*) Dr. Ch. Seling (oder Seeling) starb am 27. Juli d. J., 45 Jahr alt, und vermachte der Bibliothek ein Legat von 90 fl. Er war Erbherr auf Reuth und Niederplanitz, und hinterließ als Bürgermeister ein gutes Lob. Sein 1596 in Schneeberg verstorbener Bruder Dr. Andreas Seling war laut des hiesigen Todtenbuches kaiserlicher Pfalzgraf (comes palatinus), indem er das Recht hatte, Notarien zu ernennen. Mehr über unsern Seling und seine Familie s. in Metzgers Schneeberger Chron. S. 578 ff., wo man auch S. 1088 das Familienwappen beschrieben findet. Vgl. auch I. 107.

ckau, Chemnitz, Plauen, Oelsnitz, Weyda und Neustadt an der Orla bestimmten Zwickauer oder sogenannten voigtländischen Consistoriums, zu welchem Zwecke am 8. Mai der Oberhofprediger Dr. Polycarpus Leyser, der am folgenden Tage in der obern Kirche predigte, nebst anderen kurfürstlichen Commissarien hier eintraf. Am 10. ej. fand die feierliche Verpflichtung und Einweisung der neuen Consistorial-Assessoren, als des Superint. Dr. Wolfrum, des Dr. jur. Dietrich Steinmetz aus Leipzig († 1637), des Lic. jur. Magnus Lebzelter aus Leipzig und des mehrgedachten (S. 349) Predigers zu St. Katharinen M. Walther, denen Joh. Schneidewein aus Wittenberg († 1617) als Protonotar beigegeben wurde, statt. Die Sitzungen wurden anfänglich auf dem Schlosse gehalten, bis man sie Ende Juli in ein zu diesem Zwecke von der Gräfin Sabine von Schwarzburg auf Hohenlandsberg für 1000 fl. erkauftes, neben dem Gasthofe zur güldnen Flasche*) auf dem Kloster gelegenes Eckhaus (I. 196) verlegte. Bald nachher den 9. August wurde hier wieder eine Local-Kirchenvisitation gehalten. — Vom Stande der Moralität geben mehre Executionen Zeugniß, deren am 26. Februar zwei gleichzeitig (von Amts wegen) statt fanden, nämlich die Ertränkung einer Kindesmörderin und das Rädern eines Kirchenräubers. Zwei andere Verbrecher, als der Papiermachergeselle Hans Reiß, der am 2. Mai seinen Mitgesellen Hans Fuchs mit dem Messer erstochen, und der Fischhändler Georg Schneider, der am 16. ej. seine Frau, mit der er zeither gut gelebt, im Wochenbette erstochen, entzogen sich der Strafe durch die Flucht und wurden vom

*) Es gab damals merkwürdigerweise gleichzeitig 2 Gasthöfe zur Flasche in der Stadt, nämlich den obengedachten, jetzt Nr. $^{128}/_{91}$ am Kornmarkte, der um 1613 (eingegangen) dem Rathe gehörte, und den andern bereits S. 191 erwähnten am Markte, der im Jahre 1650 einging.

Stadtgericht für vogelfrei erklärt*). Ueberhaupt giebt ein unterm 6. August von der Geistlichkeit beim Rathe eingereichter Bericht ein trübes Bild der damals herrschenden Unsittlichkeit. Als eine Hauptursache wird darin das unmäßige Branntweinsaufen**) angegeben, und daß dies wirklich nicht ungegründet war, läßt sich daraus schließen, daß man bereits 2 Jahre früher nicht weniger als 34 (!) Branntweinbrenner in der Stadt zählte. Zur bessern polizeilichen Aufsicht hatte deshalb schon im Mai der Rath das alte Institut der Gassenmeister***) erneuert. Eine andere durch einen großen Mangel an Schlachtvieh Mitte Februar herbeigeführte polizeiliche Maßregel war die, daß der Rath zu Burkhardsgrün 12 Ochsen ankaufte und nach und nach schlachten ließ†). Den Seilern und Schneidern confirmirte im Juni der Kurfürst ihre neuen Statuten, nachdem dies am 26. April auch mit den Stadt-Privilegien geschehen war. — Zu Michaelis wurde in Folge commissarischen Recesses der Rector M. Beuther seines Amtes entsetzt††), und erhielt den zeitherigen Jenaer Rector M. Kilian Wallendorf, gebürtig aus Stadt Ilm, zum Nachfolger. Auch starb am 13. April der gelehrte Conrector (seit 1581) M. Martin Meinhard. — In den Rath,

*) Das hochnothpeinliche Halsgericht wurde damals unterm Kaufhause gehalten.

**) Des Branntweins (gebrannten Weins) wird übrigens schon in der oben S. 183 Anm. erwähnten alten Polizeiordnung gedacht.

***) Ihre Zahl betrug 1607: 48, wovon nach Maßgabe der Größe einer Gasse (oder Platzes) auf dieselbe je 4, 3, 2 oder 1 kamen. Vgl. auch I. 264, und M. Peschecks Geschichte von Zittau II. 109.

†) Die Zahl der Schöpse betrug im October 1120.

††) Es scheinen dabei Kabalen im Spiele gewesen zu sein. B. starb nicht lange darauf vor Gram am 10. Jan. 1603, und wurde mit seiner ihm nach 2 Tagen gefolgten Gattin in ein Grab gelegt. Vgl. oben S. 347.

der im April Behufs der äußern Restauration der beiden Kirchen*) von P. Käſtner zu Bockwa einen Steinbruch auf dem Kohlberge für 30 fl. kaufte, kamen dieſelben Perſonen wie 1600 ohne Leupold, Hans Opel, Greitzſch und Stepner, wofür Wolf Zorn, Engelhard Böck, Balthaſar Drummer und der reſignirte alte Bürgermeiſter Kirſtennagel. — Bemerkenswerth iſt noch, 1) daß im März Hans Dübel eine Glashütte anlegte, welche jedoch nur kurzen Beſtand hatte, indem Dübel ſchon im Juni auf und davon lief; 2) daß zum Adventsmarkt ein herumziehender Glückstöpfer Abraham Tietz von Eisleben mit kurfürſtlicher und Raths Bewilligung auf dem Markte ſeine Bude aufſchlug und einen Glückstopf (S. 151) eröffnete, 3) daß heuer nach dem Fiſchen der große Teich trocken gelaſſen und mit Hafer und Gerſte beſäet wurde, und 4) daß die Zahl der Communicanten auf 6117 ſtieg. In dieſem und dem folgenden Jahre

1603

wandten ſich abermals mehre der Religion wegen vertriebene Oeſterreicher hieher, wie denn im Mai vier derſelben das Bürgerrecht erlangten. Sie genoſſen kraft kurfürſtlichen Befehls vom 4. Februar einer zweijährigen Befreiung von der Land- und Trankſteuer und aller möglichen Erleichterung beim Eintritt in die Bürgerſchaft und die Zünfte. Ein ſolcher Exulant aus Steyermark war auch der im vorigen Jahre neugewählte Bockwaer Pfarrer Abraham Roſcher**). — Des überhand nehmenden Luxus wegen wurde im Januar der Erlaß einer neuen Kleiderordnung für die Frauenzimmer nothwendig. Eine andere durch großen Fleiſchman-

*) Zugleich wurde zu St. Katharinen der 94 Jahre alte kleinere Thurmknopf, der für ſich allein 13 Pfd. und mit Kreuz und zinnerner Roſe zuſammen 4 Stein wog, im Juli erneuert.

**) Ein anderer dergleichen vertriebener, aus Zwickau gebürtiger Geiſtlicher, Namens Martin Kanne, ſtarb im Juli 1606, und wurde ſehr feierlich begraben.

gel im August gebotene polizeiliche Maßregel des Rathes war das Ausschreiben eines freien Fleischmarktes für die Fleischer der Umgegend, welchen der Nikolaiplatz zum Feilhalten angewiesen wurde, und im Novbr. der Erlaß einer neuen Getreidemarktordnung (vgl. unten S. 370), nachdem es seit längerer Zeit Streitigkeiten mit den Bürgern des Getreide-Einschüttens wegen gegeben hatte. Dem gesammten Schmiedehandwerk confirmirte am 18. Februar der Kurfürst seine neuen Artikel. — Die communlichen Besitzungen vermehrte am 2. August der Rath durch den Ankauf einer beim Haarholz an der Mulde gelegenen Wiese, des sogenannten Katzenschwanzes, für 35 fl. von David v. Opel auf Silberstraße; und einem Seiltänzer, der sich Anfangs Dezember hier sehen ließ, verehrte derselbe 1 gut Schock. In den Rath kamen heuer dieselben Personen wie 1601, ohne M. Reyher, wofür Engelhard Böck. Amtshauptmann aber wurde an des am 3. Januar verstorbenen Wilh. v. Breitenbach Stelle Esaias v. Brandenstein auf Knau und Oppurg. Communicanten waren 6270.

1604.

Am 29. März erfolgte die kurfürstliche Confirmation des vor 3 Jahren neuerrichteten Priesterwittwenfiscus, bei welchem das Aufnahmequantum 25 fl. betrug. Einem langen Streite des Rathes mit dem Mühlpfortschen Geschlechte wegen des Gestifts zum Altarlehn Helenae (S. 155) machte der 19. April ein Ende, an welchem beschlossen wurde: daß von gedachtem Lehn jährlich 10 fl. entweder an Studirende jenes Geschlechts oder an eine arme Mühlpfortin verabreicht werden sollten, in deren Ermangelung das noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts gangbare Stipendium an hiesige Arme fallen sollte. Um diese Zeit wurden auch die Winkelschulen abgeschafft. — Ein großer Stadtbrand in Annaberg am 27. April veranlaßte mehre davon Betroffene zur Uebersiedelung in unsre Stadt. Eine

für die Abgebrannten gesammelte Collecte fiel sehr reichlich aus. Bei uns richtete dagegen im Spätsommer das nasse Element großen Schaden an, indem nach einem fünfwöchentlichen, fast ununterbrochenen Regen vom 20. August bis zum 24. Sepemtber mehrmals die Mulde austrat und viel Holz hinwegführte. — Die Tuchmacher brachten im Mai ihr zweites Färbhaus (vgl. S. 301) vor der Schloßpforte von der Wittwe Gentzsch für 200 fl. an sich. — In den Rath, der heuer die Reparatur der Kaufhausuhr an den hiesigen Uhrmacher Paul Wolf für 80 fl. veraccordirte, kamen dieselben Personen, wie 1602 ohne Kirstennagel, Zorn (der abgesetzt wurde), Lasan und Böck, wofür Hans Opel, David Müller, Paul Fuchs und Johann Scheffler; Bürgermeister wurde an Engelhard Forstmanns*) Stelle Karl Opel. Bei dieser Rathswahl wurde der Schultheiß Michael Conrad abgesetzt; der als geistlicher Liederdichter und Componist bekannte obere Cantor Johann Stoll**) aber wurde als Kapellmeister nach Weimar berufen. Communicanten 5695. — Eines merkwürdigen Rechtsfalles haben wir noch zu gedenken. Am 28. Dezbr. erschoß Hans Georg Römer auf Marienthal in der Frauenvorstadt seinen Knecht auf dem Schlitten, und nahm den Ermordeten mit nach Weißenbrunn zu seinem Vetter Abraham Römer. Dieser mußte aber auf Requisition des Rathes den Leichnam sofort wieder an Ort und Stelle der Mordthat schaffen, wo dann letzterer vom Stadtgericht aufgehoben und begraben wurde. Ein anderer merkwürdiger Criminalfall ist folgender. Ein von einem Stadt-Zirkler zur Ruhe gewiesener Edelmanns-Knecht

*) F. starb am 12. Dezbr. dess. Jahres, 73 Jahr alt, nachdem er 36 Jahre Kastenvorsteher gewesen, und legirte in seinem Testament 50 fl. zur Vertheilung von Schuhen an arme Schüler, zu welchem Zwecke (und zu Büchern) auch Hans Koch 100 fl. vermachte.

**) Er war gebürtig aus Kalbe an der Saale und seit 1591 Cantor in Zwickau. Mehre seiner Lieder finden sich noch im Zwickauer Gesangbuche.

hatte diesen erschossen (den 13. Juni), und sollte eben seine Strafe leiden, als er von einer Jungfrau losgebeten wurde (vgl. S. 292). Das Jahr

1605

ist hauptsächlich wichtig durch die auf dem Torgauer Landtage im Juni beschlossene Auflösung des Zwickauer Consistoriums, das sofort nach einem nur dreijährigen Bestand wieder mit dem Leipziger vereinigt wurde*). — Am 3. März Abends setzte Feuerlärm die Stadt in Schrecken: es brannten vorm Frauenthore bei der Ziegelscheune 6 Scheunen nieder. Sieben Wochen später wurden an einem Tage (23. April) 2 Delinquenten auf dem Windberge gehenkt, und eine Hure gestäupt. — Ende Mai erkaufte der Rath abermals einen Steinbruch auf dem Bockwaer Kohlberge von Oswald Floß für 25 fl. Im Aug. wurde man mit der vor 2 Jahren begonnenen Reparatur des Marienkirchthurms fertig, wobei unter andern auch das Zinndach umgedeckt und der hölzerne Gang oder Balkon für die Stadtpfeifer, die bisher (um 10 Uhr) zu einem großen Fenster herausgeblasen, angebaut wurde. Dies Jahr leisteten die Rathsmitglieder bei der Rathswahl, bei welcher dieselben Personen wie 1603 ohne Opel, wofür der Bäckermeister Matth. Winter**) ins Regiment kamen, zum

*) Vgl. Horns historische Handbibliothek von Sachsen S. 644. Ein Verzeichniß der im hiesigen Consistorio ordinirten Geistlichen und Schullehrer befindet sich in der hiesigen Bibliothek. — Das steuerfreie Consistorialhaus (S. 364) schenkte der Kurfürst im folgenden Jahre dem Consistorialsecretär M. Joh. Seusius zu Dresden, der es im März 1611 für 1000 fl. dem Rathe abtrat.

**) Seine von 1531 — 1640 reichenden Zwickauer Annalen, deren oben I. 36 gedacht worden, haben sich noch in der Bibliothek aufgefunden. W. wurde 1585 Meister, 1598 Kastenherr, 1605 Rathsherr, und † 1642 den 11. Novbr., 76 Jahr alt.

erstenmal den vorgeschriebenen Religionseid (s. o. S. 341). Als Amtshauptmann folgte dem im Februar des vergangenen Jahres als Oberhofrichter nach Leipzig berufenen Esaias von Brandenstein († 1622) heuer Sebastian von Metzsch auf Plehn und Stangengrün.

1606.

Am 19. Januar wurde der Tuchknappe Clemens Hendel aus Meißen von einigen seiner Kameraden in einer Schlägerei auf dem niedern Steinwege erstochen. Die Thäter entzogen sich der Strafe durch die Flucht. Dagegen litten am 15. April auf dem niedern Anger drei Falschmünzer ihre Strafe, deren einer geköpft und die andern beiden nach zuvor geschehener Erstickung verbrannt wurden. — Mit den Schneebergern gab es wieder einmal Streitigkeiten wegen des ihnen zustehenden freien Getreideeinkaufs. Der Kurfürst verglich am 30. April die Sache dahin, daß der Schneeberger Rath den dortigen Bürgern gestempelte für ein Jahr gültige Einkaufszettel (Blankets) ertheilen sollte, auf welche hin das Getreide vom hiesigen Markte geleits- und abgabenfrei nach Schneeberg verabfolgt werden sollte*). Allem Hader machte die am 31. August unserer Stadt vom Kurfürsten ertheilte neue (gedruckte) Getreidemarktordnung**) ein Ende. — Wegen des Türkenfriedens wurde am 1. Dezember das für den I. Advent angeordnete Dankfest gehalten, womit zugleich die vor 14 Jahren begonnenen täglichen Betstunden aufhörten. Eine andere kirchliche Feier hatte bereits am 25. Februar stattgefunden, nämlich die Todtenfeier für die am 29. Januar verster-

*) Vgl. oben S. 298 und Lehmanns Schneeberg. Chron. I. 311.

**) Vgl. I. 246. Diese 22 Artikel umfassende Marktordnung, laut welcher es damals nicht weniger als dreizehn Abladen oder Abmesser gab, wurde später in den Jahren 1612 (1. Mai) und 1745 (18. August) von dem Landesherrn confirmirt und erneuert.

bene Gemahlin des Herzogs Johann Georg zu Sachsen, Sibylle Elisabeth, bei welcher nach dem Gottesdienste der Oberstadtschreiber Schettler auf dem Rathhause eine Rede hielt. Der Moritzkirchhof erhielt heuer in Folge eines Recesses, mit den eingepfarrten Bauern, die dazu 20 fl. beitrugen, einen neuen Planken. Communicanten gab es 6304. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1604 ohne Forstmann, Pietzsch und Gebhard, wofür Pet. Schultheiß, Joh. Krause und der S. 363 gedachte zeitherige Physikus Dr. Peter Poach*). — Hinsichtlich der Witterung ist noch zu melden, daß am 17. März ein Sturmwind große Verheerungen anrichtete, und daß in Folge zehnwöchentlichen unaufhörlichen Regens (von Johannis an) Getreide und Obst mißrieth und daher ziemlich theuer wurde. Noch unheilvoller für die Stadt war das folgende Jahr

1607

theils durch eine Wasserfluth, welche nach anhaltendem Regenwetter am 10. März neun Rechen-Joche zerstörte, dem Rindenhause**) auf dem Holzanger bedeutenden Schaden that und gegen 3000 Klaftern Holz mitnahm***); theils durch einen Ausbruch der Pest, welche jedoch diesmal glücklicherweise nicht mit ihrer früheren Bösartigkeit

*) Dr. Poach, zur Zeit ein weitberühmter Arzt, war geboren zu Nordhausen 1549, studirte auf mehren hohen Schulen und erlangte 1580 zu Padua die Doctorwürde. Bald nachher wurde er Stadtphysikus zu Schneeberg und 1592 zu Zwickau (zugleich auch Schulinspector), wo er bereits seit 1590 prakticirt hatte. Im Jahr 1610 wählte man ihn zum Stadtvoigt, als welcher er am 10. Februar 1622 starb. Ueber seine Verdienste um die Bibliothek, in welcher sich noch Manuscripte von ihm finden, vgl. I. 178. Mehr von ihm s. bei Schmidt I. 516 und in Melzers Schneeberger Chron. S. 481.

**) Dieses Rindenhauses der Gerber, das 1632 mit abbrannte, wird bereits 1573 gedacht.

***) Für jede aus der Mulde gezogene Klafter bezahlten laut Rezeß die benachbarten Dörfer 7 gr.

auftrat, indem vom 19. Septbr. an bis zum 14. Januar des folgenden Jahres, wo die verschlossenen inficirten Häuser wieder geöffnet wurden, nur etwa 40 Personen daran starben. Doch war auch außerdem die Sterblichkeit des Jahres bedeutend (246 Personen), und erregte große Besorgniß, wie sich dies auch aus der ungewöhnlich großen Zahl der Communicanten ergiebt, die heuer auf 7782 stieg. Unter den Verstorbenen war auch der Stadtvoigt Mich. Conrad, der in seinem Testamente der Schule ein Legat von 300 fl. vermachte, von dessen Zinsen arme Schüler Bücher und Schuhe erhalten sollten. — Der Rath, in welchen heuer dieselben Personen wie 1605 (ohne Conrad, wofür Zacharias Limmer) kamen, sah sich genöthigt, am 19. Mai das Rittergut Irfersgrün (S. 356) für 6800 fl. an den Kurfürsten zu verkaufen, der es sofort dem Oberforstmeister Georg Ernst von der Oelsnitz schenkte. — In gewerblicher Hinsicht bemerken wir, daß es dermalen 8 Gewandschneider (I. 248) hier gab, ferner die Verwandlung des Kupferhammers (S. 220) bei der Lerchenmühle in eine Papier-, Oel- und Schleifmühle durch Caspar Rosenkranz, drittens im October die Verlegung des Schweinemarkts auf den (schönen) Anger (vgl. S. 309), und endlich daß die Schneeberger Hutmacher dieses Jahr in Zwickau ihre Innungsbriefe erhielten.

1608.

Wichtig ist dies Jahr vor Allen durch die Erwerbung des Ritterguts und Schönburgischen Afterlehns Vielau, welches am 29. April der Rath sammt der Gerichtsbarkeit von den Herren von Schönburg zu Glauchau für 4100 fl. an sich brachte*). — Die Kriegsunruhen in Böhmen ver-

*) Die früheren Afterlehnsträger waren um 1486 bis 1516 Arnold Kroh oder Krahe (S. 153), 1516 Gregor Loß (dessen Wappen man noch über der Thür des Rittergutsgebäudes sieht), 1527 dessen Wittwe, 1531 Mich. Hacke, 1540 Wolf Loß, dann

anlaßten Anfangs Mai ein kurfürstliches Aufgebot, kraft dessen Zwickau 100 Mann und zwar 70 Hakenschützen und 30 Doppelsöldner nach Dresden stellen mußte. Diese durchs Loos ausgehobenen Mannschaften bewaffnete man auf kurfürstlichen Befehl statt der bisherigen, zu der neuern Art Krieg zu führen untüchtigen langen Pürschröhre größtentheils mit Musketen, und gab ihnen Munitionsvorrath auf 2 Monate und eine Montirung (Liberey) von weißen Wämsern, rothen Hosen, und mit roth und weißen Schnüren und dergleichen Federn verzierten Hüten; die Musketiere aber erhielten vorzugsweise rothe weißbordirte Schützenröcke und Patrontaschen, und die Langspießer endlich lange „Spießhosen" und an ihre Spieße roth und weiße Quasten und Zierrathen. Dem Kommandanten Paul Rudolf, dem ein Monatssold von 15 fl. zugesichert wurde, während von den Mannschaften jeder monatlich 10 fl. bekam, ließ der Rath eine Sammetuniform machen. Zur Deckung der Kosten dieser Ausrüstung und Besoldung brachte die Bürgerschaft eine Summe von 1400 fl. auf. Am 9. Mai brachen die Mannschaften, nachdem sie zuvor wiederholt die Musterung passirt, nach Dresden auf, wo man ihnen ihrer buntscheckigen Montirung wegen den Spitznamen „Hanebutten" gab; und am 5. Juli kamen sie wieder zurück und brachten eine Wappenfahne mit*). — Eine Notiz über den

---

von 1560 bis 1591 Die v. Ende, und von 1591 — 1602 Anarch Friedrich v. Wildenfels, nach dessen unbeerbtem Tode das erledigte Lehn an die Herren von Schönburg heimfiel. Wegen dieses Gutes, das man in älteren Zeiten Vilen oder Vhilaw geschrieben findet, vgl. auch oben S. 52 und 249 sowie I. 267, ingleichen Schumanns Lexikon von Sachsen XII. 205. Die Vielauer Pfarrer seit der Reformation sind verzeichnet in Dietmanns Schönburgischer Kirchengeschichte; Breslau 1787 S. 317 ff. und im alten Schönburgischen Gesangbuche.

*) Ueber dieses Aufgebot vgl. Klemms Dresdener Chronik S. 257 und Hoffmanns Oschatzer I. 446, sowie Herings Geschichte des sächsischen Hochlandes II. 71. In den meisten sächsi-

Vorrath im Zeughause giebt an: 4 große Steinbüchsen, 2 halbe Feldschlangen, 23 Bockbüchsen, 840 Stück große eiserne und 1150 kleinere bleierne Stückkugeln, 1270 bleierne Doppelhaken- und 1080 steinerne Kugeln von verschiedenem Kaliber. — Einen Beitrag zur Sittengeschichte bietet, daß einige Frauenzimmer, welche sich zu Fastnacht als Mannspersonen verkleidet hatten, mit Gefängnißstrafe belegt wurden. Communicanten 7089. — Bürgermeister wurde an des im Januar, 44 Jahr alt, verstorbenen Karl Opels Stelle Michael Kratzbeer, und an des Letzteren und Hans Opels Stellen traten in den Rath David Gerhard und Abraham Kniebauer, ein österreichischer Exulant, ein. Das durch den am 28. April erfolgten Tod des M. Wallendorf erledigte Rectorat erhielt der gelehrte zeitherige Conrector M. Peter Hornig*), unter welchem die Schule 400 Schüler zählte, wovon 40 in Prima.

1609.

Der unruhigen Zeiten und der überhand nehmenden Brandstiftungen wegen wurde nicht nur im Februar auf kurfürstlichen Befehl die Bürgerwache unter den Thoren, um auf die einpassirenden Fremden ein wachsames Auge zu haben, angeordnet, sondern auch im Octbr. (den 24.) eine neue ausführliche gedruckte Feuerordnung**) erlassen. Eine andere wohlthätige polizeiliche Maßregel und zwar zur Beschränkung des Luxus war die auf dem städti-

---

schen Städten war die Uniform gelb und schwarz mit eingesticktem Stadtwappen.

*) Hornig, ein geborner Zwickauer, war seit 1595 Tertius und seit 1602 Conrector. Sein Nachfolger in letzterem Amte war der bisherige Tertius M. Abrah. Winter, ein ausgezeichneter Grieche und des obgedachten gleichnamigen Rathsherrn Bruder († 1633).

**) In dieser Ordnung wird außer den 24 Leuchtpfannen an den Häusern auch zum erstenmale der (beweglichen) Pechpfannen und der (13) Schutzbreter gedacht. Vgl. oben S. 279.

schen Ausschußtage zu Leipzig im März berathene und am 20. April hiesigen Orts publicirte Hochzeits-, Kindtaufs- und Begräbnißordnung. Eine neue Handwerksordnung hatte am 9. März der Rath, in welchen heuer dieselben Personen wie 1607 kamen, den vereinigten Messerschmieden und Ringmachern confirmirt; und um dieselbe Zeit ertheilte derselbe einem Straßburger „Künstler" die Erlaubniß, dreimal „Komödie zu spielen." Kurz zuvor hatten in der Fasten die Schüler den Prinzenraub aufgeführt. Im Dezember stellte man auf kurfürstlichen Befehl einen Floßmeister an, nachdem im November in Folge eines anderen Befehls ein invalider Kriegsmann, Namens Paul Merten vom Rathe Concession zu Erbauung eines neuen Gasthofs am Holzanger (Anfangs zum grünen Kranz oder „das neue Wirthshaus" und später zum wilden Mann genannt; vgl. I. 250), der bald einer der frequentesten wurde, erhalten hatte. Gewerblich denkwürdig ist noch, daß sich im Dezember ein vom Rathe privilegirter (Spiel)-Kartenmacher, Namens Georg Miltner*) hier niederließ. — In Bezug auf die Kirche haben wir zu melden, daß am 7. Juli der Plauensche Superintendent Dr. Matthias Hoe hier eine Local-Kirchenvisitation hielt, bei welcher, obgleich nicht ohne harten Widerstand der Bürgerschaft, die Mettenpredigten abgeschafft wurden: übrigens sollte, wie bisher, Montags und Donnerstags früh gepredigt und an anderen Wochentagen verlesen werden. Den 30. ej. fand

*) Gleiches Privilegium hatte bereits seit den 1570er Jahren Georg Miltners Vater Zacharias, und setzten später des Ersteren Sohn Hans Georg und sein gleichnamiger Enkel (bis 1685) das Gewerbe hier fort; doch finden wir von 1656 an auch eines zweiten Kartenmachers Andreas Knobloch († 1701) gedacht. Uebrigens war schon 1536 ein Kartenmaler Matth. Lotter hier angesessen (I. 240). Noch ist bemerkenswerth, daß die Miltnerschen Karten in jedem Spiele 48 Blätter zählten, indem jede Farbe mit der Drei anfing. Vgl. Lehmanns Schneeberger Chronik III. 245.

ein allgemeines Lob- und Dankfest statt, zu welchem die Ertheilung des unsern protestantischen Nachbarn in Böhmen Religionsfreiheit zusichernden kaiserlichen Majestätsbriefs die Veranlassung gab. Ein Beispiel kirchlicher Strenge bietet das Begräbniß des Matthias Fritzsch, der am 28. Februar, weil er seit 20 Jahren nicht zum heiligen Abendmahl gegangen, ohne die gebräuchlichen Ceremonien auf dem Moritzgottesacker an einem abgesonderten Orte begraben wurde*). Auch gedenken wir noch des hohen Alters der Wittwe Anna Vogelin, die am 28. März über 100 Jahr alt starb. Communicanten 7802. — Das Jahr

1610

begann mit einer anhaltenden Theurung, zu welcher sich im November auch eine Epidemie gesellte. In gedachtem Monat galt Korn und Weitzen 5½ fl. — Am 23. Januar traf der Kurprinz Herzog Johann Georg nebst Gemahlin ein, blieb einen Tag hier (auf dem Schlosse), und reiste am 25. weiter nach Hof. Bei dieser Gelegenheit verehrte ihm die Stadt einen silbernen vergoldeten Pokal in Gestalt eines Pelikans, nebst dem herkömmlichen Geschenk an Wein (Rheinwein und Malvasier) und Bier, Alles in summa 200 fl. an Werth. Auch producirten ihm zu Ehren die Fleischer das beliebte mehrerwähnte Fuchsprellen, was jedoch diesmal schlimm ablief, indem der Geprellte, ein gewisser Hans Barfuß, dabei das Genick brach. Seiner Wittwe sicherte der Herzog eine Pension zu. Auf seiner Rückreise kam Letzterer am 6. Februar abermals nach Zwickau, wo man ihm auf dem Rathhause ein Bankett (von 16 Gerichten in 2 Gängen) gab, bei welchem tüchtig poculirt wurde. Folgendes Tages nach dem Gottesdienste nahm er den Bürgern auf dem Rathhause die eventuelle Huldigung ab, und erhielt nach abermals mit dem Rathe eingenommener Mahl-

*) Ein Fall, der sich im Jahre 1616 mit einem gewissen Mich. Hirschfeld wiederholte.

zeit zum Präsent einen schönen Apfelschimmel mit reichverziertem Sattel und silbernen vergoldeten Steigbügeln und Kantharen, ein vollständiges silbernes Tafelgeschirr und 1400 Thaler baar. Nicht minder reichlich wurden auch die Herzogin und die Offiziere des Gefolges bedacht. In Erwiderung dieser Ehrenbezeigungen lud am 8. der Herzog den Rath aufs Schloß zu Gaste, und machte ihm Gegengeschenke, worauf er seine Reise fortsetzte. — Für das Schloß wurde kraft kurfürstlichen Befehls von diesem Jahre an ein jährliches Deputat von 100 Schragen Holz aus den Zwickauer Waldungen geschlagen und anher geflößt. — Am 3. April Abends erschreckte Feuerlärm die Stadt: es brannten in dem benachbarten Greitz 78 Häuser ab. Ein anderes Unglück passirte bei der am 29. August auf dem niedern Anger stattgefundenen Musterung, wo dem Zippenhänsel seine überladene Muskete zersprang und ihm die Hand zerschmetterte und ein Auge ausschlug*). Die bewehrte Zwickauer Mannschaft betrug dermalen laut einer Musterrolle vom Jahre 1609**): 782 Mann, und zwar 100 Musketiere, 227 Doppelsöldner mit Rüstung und Langspießen, 240 gemeine Schützen, 112 Hellebardiere und 103 Federspießer. — Die vereinigten Tuchscherer und Schleifer erhielten am 27. October neue Artikel, und die Tuchmacherinnung erkaufte im Dezember von Gerigs Wittwe für 100 fl. ein bei des Handwerks Erlen, am Pöllwitzer Wege gelegenes Feldgrundstück. — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1608 ohne Hopf und den des

*) Wie schlimm es diesem Manne, der nachher Botendienste verrichtete, noch später im Kriegsjahre 1632 ergangen, erzählt Schmidt II. 458.

**) Da in dieser, uns durch die Güte des Königl. geheimen Archivars Herrn Dr. Tittmann aus dem Hauptstaatsarchive abschriftlich mitgetheilten Rolle Dresden mit 2570 Mann, Leipzig mit 1846, Chemnitz mit 700, Pirna mit 745, Meißen mit 706 Mann, ic. angesetzt sind, so läßt sich hieraus zugleich ein Schluß auf die damalige Bevölkerung unserer Stadt ziehen.

Rathstandes entsetzten David Müller, wofür Daniel Forstmann und Hans Friedrich Müller. Communicanten 8188.

Den Beschluß dieses Abschnitts macht das Unglücksjahr

1611,

in welchem zu der fortwährenden Theurung auch noch eine mörderische Pest, wie sie seit 1582 nicht wieder erlebt worden, sich gesellte. Um Ostern stieg das Korn bis auf 6 fl. (in Schneeberg gar 7 fl.), und schlug auch nach der Ernte nur wenig ab. Doch muß man hier auch die schon vor 7 Jahren begonnene und durch das sogenannte Kipperwesen der Münzjuden und Afterwechseler (vgl. I. 203 und weiter unten) veranlaßte Münzsteigerung, nach welcher dermalen der Reichsthaler nicht weniger als 6 gr. Agio galt, mit in Anschlag bringen. Die Pest soll, nachdem bereits im vorigen Jahre mehre verdächtige Fälle vorgekommen waren, ein Tuchknappe, Namens Velten Schlesinger, durch Einpaschen gestohlener inficirter Kleider aus Berthelsdorf eingeschleppt haben. Vom 21. Juni an, wo gedachter Schlesinger starb, bis zum Schluß des Jahres fielen derselben nicht weniger als 1039 Personen*) zum Opfer, im Durchschnitt täglich 5, welche Zahl jedoch im September und October mehrmals bis auf 14 und 15 stieg. Am schrecklichsten wüthete die Seuche, vor welcher Viele aus der Stadt (besonders in die Scheunen) flüchteten, im Feuerviertel und unter den Kindern, deren sie mehr als 350 hinraffte, weshalb auch die Schule ein Vierteljahr lang geschlossen blieb. Um der drohenden Hungersnoth — die Landleute besuchten nämlich aus Furcht vor Ansteckung, der schon mehre umliegende Dörfer, namentlich Bockwa, erle-

*) Im ganzen Jahr starben 1148 Personen. Unter den Opfern der Pest waren auch der Protodiakon M. Joachim Oelmann, und der zur Zeit durch seine Operationen weit und breit berühmte Bruch- und Steinschneider Zacharias Leibiger.

gen waren, die Wochenmärkte gar nicht mehr — zu begegnen, verlegte man in Folge kurfürstlichen Befehls vom 15. Octbr. gedachte Märkte wieder aus der Stadt auf die im Pestjahr 1582 bezeichneten Plätze*), wie denn überhaupt fast sämmtliche damals gegen die Seuche ergriffene Maßregeln wieder ihre Anwendung fanden. Namentlich wurden eine Menge Pestkranke, für welche man auch eine besondere Waschhütte errichtete, in dem S. 357 gedachten Bettelhause untergebracht. Die Zahl der Communicanten vermehrte die Todesfurcht bis auf 8979. Dagegen wird auch als ein Zeichen der Sittenverwilderung von dem Uebermuth einiger Bürgerssöhne erzählt, welche am 20. Novbr. Nachts, 9 an der Zahl, nach einem Schmause von der Schloßpforte an bis auf dem Zimmerhofplatz unter Geigen- und Zitherklang zum Theil in Hemden den „Todtentanz" getanzt**), und deshalb auf einige Tage in die Thürme gesteckt wurden. Gesteigert wurde die Noth noch durch eine ungewöhnliche militärische Anstrengung, indem in Betracht der bedrohlichen Kriegsereignisse in Böhmen im Februar ein landesherrlicher Befehl ergangen war: die Bürgerschaft solle sich zur Bewahrung der (böhmischen) Grenze vor dem Passauischen Kriegsvolk mit dem fünften und zehnten Mann gerüstet halten. Um dem hauptsächlich durch das obgedachte Kipperwesen herbeigeführten, allen Verkehr lähmenden Mangel an Scheidemünze einigermaßen abzuhelfen, ließ der Rath zinnernes Geld gießen***), dessen

*) Da dies zu mancherlei Unordnungen führte, so mußten unter andern am 13. Dezbr. die Schneeberger sich gegen den Zwickauer Rath vom Neuen reversiren: die alten Rezesse wegen des Getreidekaufs zu halten.

**) Wegen dieses Tanzes vgl. Große Geschichte von Leipzig II. 265.

***) Ein solches Geldstück von der Größe eines Doppelspecies besitzt Herr Major v. Larisch hierselbst in seiner Münzsammlung. Es hat nur auf einer Seite Gepräge und zwar einen Schwan mit der auf obgedachte militärische Anstrengung hindeutenden Umschrift: Soldatengelt 1611.

Gültigkeit von der Stadtkasse vertreten wurde. Gleichzeitig stellte derselbe, um dem überhand nehmenden Bettelwesen zu steuern, 2 Bettelvoigte an. Auch bewog der allgemeine Nothstand mehre vermögende Bürger, ihre milde Hand aufzuthun, wie denn z. B. der Rathsherr und Kramer Peter Ullrich († 1616) zu Anschaffung von Büchern für arme Schüler 100 fl. und zu gleichem Zwecke die verwittwete Stadtvoigt Michaelis 2000 fl. vermachten*). — Für den am 23. Juni verstorbenen Kurfürsten Christian, dessen Nachfolger unterm 9. Dezbr. des Raths Geleitsordnung bestätigte (Schmidt I. 328), fand am 6. August die übliche Todtenfeier statt. — Auf dem Rittergute Vielau baute heuer der Rath, in welchem dieselben Personen wie 1609 ohne Brückner (war 48 Jahr Rathsherr) und Hertwig, wofür Georg Hochmuth und Michael Conrad, kamen, ein neues Brauhaus.

Vierzehnter Abschnitt.

Zwickau unter Johann Georg I.

Dreißigjähriger Krieg und seine Folgen. Verfall des städtischen Gemeinwesens.

1612 — 1656.

Kurfürst Christians Nachfolger war sein Bruder Johann Georg, der bereits seit 1607 thätigen Antheil an den Regierungsgeschäften genommen hatte. Seine lange Regierung zeichnet sich durch eine Reihe der wichtigsten, leider aber für das Land höchst verderblichen Ereignisse aus: es

*) Die (Prämien=) Bücherspenden bei der jährlichen Translocation hatten bereits 1591 begonnen. Vgl. oben S. 333.

ſind dies der 30jährige Krieg und ſeine Folgen, als Einführung eines ſtehenden Heeres (Defenſioner), unerſchwingliche Abgaben, Theurung, peſtartige Seuchen, Verödung des Landes und Lähmung alles Verkehrs.

Lange Ruhe hatte im deutſchen Vaterlande geherrſcht, obgleich ſich immer die beiden Religionsparteien, Proteſtanten und Katholiken, feindſelig gegenüber ſtanden, da brach von Böhmen aus, wo das Niederreißen zweier neugebauten proteſtantiſchen Kirchen, im Widerſpruch mit dem obgedachten (S. 376) kaiſerlichen Majeſtätsbrief, das Signal dazu gab, der Sturm über ganz Deutſchland los. Die wegen jener Gewaltthätigkeit zu Prag angeknüpften Unterhandlungen endeten mit dem bekannten Fenſterſturz der kaiſerlichen Räthe am 23. Mai 1618, und von dieſem Tage an datirt man den dreißigjährigen Krieg. Die neueingeſetzte Landesregierung verjagte die Jeſuitenbrut aus Böhmen, warb Kriegsvolk, ſetzte den katholiſchen König Ferdinand ab und wählte in der Perſon des reformirten Kurfürſten Friedrich von der Pfalz, des Hauptes der im Jahre 1610 zuſammengetretenen proteſtantiſchen Union, einen neuen König.

Vom Kaiſer (Ferdinand II.) zum Beiſtand aufgefordert ſchlug ſich unter dieſen Umſtänden unſer ſchwacher Kurfürſt Johann Georg, obgleich ſelbſt Proteſtant, in ſeinem blinden Haſſe gegen die Calviniſten, hauptſächlich aber durch ſeinen beſtochenen gewiſſenloſen Hofprediger, den bekannten Hoe von Hoenegg verleitet, auf des Kaiſers und alſo der Katholiken Seite. Im Auguſt 1620 rückte er mit 15,000 Mann in die damals böhmiſchen Lauſitzen ein, welche nebſt den ſtammverwandten Provinzen Mähren und Schleſien an dem proteſtantiſchen Aufſtande Theil genommen hatten, eroberte ſie (nebſt Schleſien) ſchnell und erhielt ſie ſofort vom Kaiſer unterpfändlich für die Kriegskoſten zugeſprochen. — Bald aber kamen die Tage der Erkenntniß für Johann Georg. Denn kaum war in der entſcheidenden Schlacht am weißen Berge bei Prag (am 8. Novbr. 1620) die Macht des neuen böhmiſchen Königs gebrochen, ſo be-

gann in Böhmen und den österreichischen Landen ein schreckliches Reactionssystem des Kaisers und seiner Jesuiten gegen die Protestanten: ihre Kirchen wurden geschlossen, ihre Prediger vertrieben, das Vermögen der wegen dieser Verfolgungen schaarenweise nach Sachsen (wo sie sich namentlich im Erzgebirge niederließen) auswandernden Protestanten confiscirt und überhaupt alle Maßregeln getroffen, um den Protestantismus wo möglich in der Wurzel auszurotten. Jetzt trat, um dem verblendeten Kurfürsten die Augen vollends zu öffnen, ermuthigt durch die Kriegsereignisse in Niederdeutschland, wo sich unterdessen mit Wallensteins, dieses gewaltigen Kriegsfürsten, Auftreten ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet hatte, (im März 1629) Kaiser Ferdinand mit seinem berüchtigten Restitutionsedict hervor, kraft dessen, nebst anderen zur Unterdrückung des evangelischen Glaubens ergriffenen Maßregeln, alle seit dem Passauer Vertrag (S. 236) eingezogenen Bisthümer, Kirchen und Klöster wiederhergestellt und den Katholiken zurückgegeben werden sollten. Die militärische Execution dieses Edictes nun, gegen welche alle Beschwerden des Kurfürsten nichts fruchteten, gab das Signal zum völligen Religionskrieg.

Im Sommer 1630 landete plötzlich an Pommerns Küste der große Schweden-König Gustav Adolf mit einem beträchtlichen Heere, und erklärte sich öffentlich zum Vertheidiger der evangelischen Kirche. Zum Bündniß mit dem siegreichen König aufgefordert schloß sich ihm jedoch Johann Georg seiner Afterpolitik gemäß, deren Folgen nun das arme Land erfahren sollte, erst dann an, als General Tilly durch Magdeburgs gräßliche Zerstörung mit Feuer und Schwert (im Mai 1631) und Leipzigs Eroberung des Kaisers Pläne offen dargelegt hatte. Im September 1631 wurde der Bund geschlossen, und noch in demselben Monate (den 17.) schlug das vereinigte schwedisch-sächsische Heer Tillys Schaaren in der Breitenfelder Schlacht total, worauf sich die Schweden nach Süddeutschland wandten, während die Sachsen in Böhmen einrückten. Bald aber muß-

ten sie das Land, durch Wallenstein bedrängt, wieder räumen, und dieser detaschirte nun (im Sommer 1632) die Generale Holcke und Gallas ins Voigtland und Erzgebirge, wo dieselben eine Menge Städte (auch Zwickau) wegnahmen und fürchterlich hauseten. Ihnen folgte von Franken her Wallenstein selbst mit seiner Hauptmacht, um sich bei Altenburg wieder mit ihnen zu vereinigen. Da eilte Gustav Adolf von den Ufern der Donau her dem bedrängten Sachsenlande zu Hülfe, und schlug in der Mordschlacht bei Lützen am 6. Novbr. 1632 seinen gewaltigen Gegner aufs Haupt: ein Sieg, der leider durch des großen Schwedenkönigs Tod nur zu theuer erkauft wurde. Von seinem Nachfolger im Kommando, dem Herzog Bernhard von Weimar verfolgt, retirirte Wallensteins Armee über Altenburg und Zwickau nach Böhmen, und noch vor Jahresschluß waren alle sächsischen Orte von den kaiserlichen Besatzungen gesäubert. Doch schon im nächsten Jahre fiel Holcke mit seinen Mordbrennerbanden abermals über das arme Erzgebirge her, um nach gewohnter Art zu hausen, und was dieser ja noch übrig ließ, das vernichtete vollends 1634 der kaiserliche Obrist Schönickel.

Jetzt schloß hauptsächlich durch den obengedachten Hoe von Hoenegg verleitet, der wankelmüthige Kurfürst den ausdrücklichen Worten seines Bundesvertrags mit den Schweden zuwider mit dem Kaiser den berüchtigten Prager Separatfrieden (1635), in welchem er zwar die beiden Lausitzen (s. o.) erblich erwarb, dagegen aber sich verpflichten mußte, dem Kaiser zu Wiedereroberung der von den Schweden und Franzosen besetzten Länder behülflich zu sein. Somit erhielten denn der Krieg und die sächsische Politik eine durchaus veränderte Gestalt. Am 6. Octbr. 1635 erklärte Johann Georg den Krieg gegen die Schweden, ein Schritt, dessen schreckliche Folgen das arme Land bald empfinden sollte. Denn als nach 3 verlorenen Schlachten (bei Dömitz, Kyritz und Wittstock) die Sachsen sich zurückzogen, so folgten ihnen die Schweden auf dem Fuße, über-

schwemmten Sachsen und ließen nun unter General Banner und dessen Nachfolgern Königsmark, Torstenson und Wrangel auf das Schrecklichste ihrer Rache, in welcher sie an Grausamkeit selbst die Hussiten überboten, den Lauf. Diesen Greueln, welche namentlich auch unser Zwickau betrafen, setzte endlich der Ketzschenbroder Waffenstillstand am 27. Aug. 1645, kraft dessen die Schweden alle von ihnen besetzten sächsischen Orte (mit Ausnahme Leipzigs) räumten, ein Ziel. Ein völliges Ende machte aber diesem dreißigjährigen Kriege*), der unserm Vaterlande mehr als eine Million Menschen und über 60 Millionen Gülden gekostet hat, erst der am 14. October 1648 geschlossene sogenannte westphälische Frieden. Acht Jahre darauf starb Kurfürst Johann Georg am 8. October 1656, noch im Tode seine schlechte Politik durch eine Landestheilung zu Gunsten seiner 3 jüngeren Söhne besiegelnd.

Höchst wichtig ist vorgedachte Kriegsperiode für unsere Specialgeschichte, indem in dieselbe der traurige Wendepunkt des Wohlstandes unserer Stadt, ja deren völliger Ruin in Folge des durch die Holckesche Belagerung 1632, der in einem Zeitraume von 9 Jahren sieben andere verheerende Belagerungen folgten, herbeigeführten namenlosen Elendes und der daraus entsprungenen gräßlichen Pestseuche des Jahres 1633 (vgl. I. 226) fällt: ein Elend, von dessen Nachwehen sich nur erst in der neuesten Zeit die Stadt wieder zu erholen begonnen hat. Ja wie kein Unglück allein kommt, so vereinigten sich auch noch die Elemente durch zerstörende Wasserfluthen und Brände zu ihrem völligen Ruin. Nur wenig Erfreuliches haben wir für diesen langen Zeitraum zu berichten: es ist dies namentlich die in den Anfang desselben fallende Erwerbung der Rittergüter Planitz und Niederhaselau (nach dem Verkauf von Wiesenburg), des rothen

*) Das Nähere über denselben siehe in Rottecks, Menzels, Böttigers und Herings öfter citirten Geschichtswerken, sowie in Schillers Geschichte des 30jährigen Krieges.

Vorwerks und der Gerichte (I. 263), so wie die Anlegung einer neuen Buchdruckerei.

Nun das Nähere in chronologischer Ordnung. Das Jahr

1612

begann mit der Erbhuldigung, zu deren Abnahme im Namen des neuen Kurfürsten am 14. Januar 3 Commissarien hier eintrafen, von welchen jeder einen silbernen vergoldeten Becher zum Geschenk erhielt. Der junge Landesherr bestätigte am 1. Mai der Stadt ihre Privilegien und Marktordnung (S. 370), der Rath aber am 20. Juni die neue Schmiedeordnung, und am 19. September wurde die auf dem Torgauer Landtage, auf welchem auch eine Schocksteuer von 1 gr. auf zehn Jahr bewilligt worden war, festgesetzte Polizei- und Kleiderordnung*) der Bürgerschaft publicirt. Gleichzeitig erhielt der Markt eine neue Zierde. Es wurde nämlich (für 77 fl.) ein neuer Röhrkasten gebaut, und an demselben ein großer kunstreicher Schwan von Messing**) angebracht, der 66 fl. kostete und das Wasser aus dem Schnabel, den Flügeln und andern Orten von sich gab. Auch die Marienkirche erhielt eine neue Zierde durch die im August vollendete Orgel (I. 109). In der Katharinenkirche aber wurde bei Gelegenheit der solennen Hochzeit der Tochter des Amtshauptmanns v. Metzsch ein in dessen Diensten stehender junger Türke, Namens Walky, durch den Superintendenten getauft. Communicanten waren 6865. — Ins Stadtregiment kamen dies Jahr Bürgermeister Kratzbeer nebst den Rathsherren Reyher, Drummer, Fuchs, Scheffler, Dr.

*) Ueber diese vgl. den Cod. August. I. 162, 167 und 1451, sowie Böttiger II. 141.

**) Er wurde, gleich der auf dem andern Markt-Röhrkasten gestandenen messingnen Sirene oder sogenannten Seejungfer, der das Wasser aus Mund, Ohren und Brüsten entströmte, im 30jährigen Kriege abgenommen und verkauft.

Poach, Schultes, Krause, Gerhard, Kniebauer, Müller und der Dr. jur. David Pietzsch. — Mit dem Jahre 1612 beginnt, hauptsächlich in Folge des Münzunfugs, die große fast 20 Jahre hindurch anhaltende Theurung. Im November stieg das Korn auf 6 fl., der Weitzen auf 6½ fl. und die Gerste auf 4 fl.; gleichwohl wog ein Paar Zweilinge immer noch 8, ein Paar Semmeln 3½, und ein Sechspfennigbrod 28 Loth. In Gärten, Wäldern und Gebäuden richtete am 11. Dezember ein ungeheurer Sturm großen Schaden an; unter andern warf er 3 Scheunen, einen Schuppen und einen massiven Hausgiebel ein, wodurch ein benachbartes Häuschen ruinirt wurde.

1613.

Von diesem Jahre datirt sich der Ursprung des stehenden Heeres in Sachsen. Der böhmischen Unruhen wegen hatten nämlich die Landstände auf dem vorjährigen Landtage die Errichtung des sogenannten Defensionerwerks, einer zunächst für den Kriegsdienst innerhalb der Grenzen bestimmten Landmiliz votirt. Diese Defensioner*) wurden aus den tüchtigsten Schützen der Städte und Aemter ausgehoben und besoldet, als: der Gemeine mit täglich 4 gr. und der Feldwebel mit 10½ gr., wozu die Hausbesitzer die Kosten aufbringen mußten. Die neue Miliz theilte man in 6 Fähnlein: das Dresdener, Torgauer, Wittenberger, Leipziger, Zwickauer und Freiberger, jedes zu 500 Mann. Das Zwickauische Fähnlein nun brachte der Obrist Karl v. Goldstein, dessen Leibfähnlein es bildete, im Februar und März aus Zwickau selbst (das Stadt-Contingent betrug 70 Mann) und den benachbarten Städten und Aemtern zusammen und ließ es sofort die Musterung passiren. — Gleichzeitig traf der Rath (am 4. Februar) eine neue Einrichtung

*) Mehr über die Defensioner siehe bei Böttiger II. 139 und in Hoffmanns Oschatzer Chronik I. 448. Vgl. auch oben S. 373.

im Betreff des Mahlzwanges, kraft welcher künftig die Bürger blos in der Lerchenmühle und die Bäcker in den 3 übrigen Mühlen mahlen sollten; und im August ertheilte derselbe den Töpfern, Gerbern und Schustern, von welchen letztere (oder vielmehr die Schuhknechte) am 5. Juni ihren Garten vorm niedern Thore für 118 fl. an den Schultheiß Balth. Drummer verkauften, neue Statuten. Auch wurde, weil seit der letzten Pest die Dörfer innerhalb der Bannmeile sich des städtischen Bieres ganz entschlagen hatten, eine Erneuerung des Bierbann-Privilegiums nothwendig; sie erfolgte am 17. Novbr.*) Einen Prozeß bekam die Stadt mit den Herren v. Schönburg, welche unbefugt wiederholt auf der der ersteren zustehenden Crossener Revier die Jagd exercirt hatten: er wurde endlich zu Gunsten der Stadt entschieden und Die v. Schönburg bedeutet, sich bei 500 fl. Strafe des Waidwerks auf der Stadt Revier zu enthalten. — Zu der fortdauernden Theurung gesellten sich im Frühjahr epidemische, besonders unter den Kindern grassirende Krankheiten, ja selbst Spuren der Pest, die in dem nahen Weißenborn wüthete, wo sie unter andern den Pastor M. Hübschmann nebst Familie hinraffte. In Zwickau starben heuer 393 Personen, und die Zahl der Communicanten stieg auf 7103. — Eines Unglücksfalls haben wir noch zu gedenken. Am 1. Februar fiel nämlich des Raths Bretschneider beim Aufeisen des Mühlgrabens ins Wasser und wurde vom Mühlrad zerquetscht. Dagegen bewährte sich bei einem andern Falle der Schutz der Vorsehung. Ein wüthender Fleischerhund, der bereits mehre Menschen gebissen hatte, drang nämlich am 12. August in die Schule, und legte sich daselbst, ohne einem Schüler ein Leids zu thun, unter eine Bank. Von dort mit Mühe verjagt, wurde er sofort erschlagen. —

*) Zur Zeit wird auch (noch 1641) eines Hopfenbergs beim Schloßmühlwehr gedacht; doch wurde auch schon viel böhmischer Hopfen verbraut.

Bürgermeister wurde heuer an des verstorbenen Faber (S. 355) Stelle Dr. David Pietzsch und an Limmers, Götzs, Engels und Winters Stellen kamen Abraham Gutschmidt und Phil. Weise nebst Gerhard und Kniebauer (s. o.) in den neuen Rath.

1614.

Im März erhielten die Fleischer und im April die Kleinschmiede neue Handwerksartikel, und den Tuchmachern wurde kraft kurfürstlicher Verordnung vom 26. Juni eine Abgabe (Tuchgeld) von 2 gr. von jedem Stück Tuch auferlegt. — Ende Juni traf der obgedachte Obrist Goldstein hier ein, ließ das Zwickauer Defensionerfähnlein zusammen kommen und dasselbe am 10. Juli auf dem Schießanger die Musterung passiren, wobei er zugleich auf gleichförmige Kleidung drang und einer Menge Bauern trotz ihres Widerstrebens auf der Stelle ihre langen Bärte abscheren ließ. — In den Rath, der heuer einige Grundstücke an der Lichtentanner Straße an sich brachte, kamen dieselben Personen wie 1612 ohne D. Pietzsch, wofür Andreas Limmer. Ueber die Rathhaus-Restauration s. I. 187. Communicanten 6570.

1615.

Den 8. Februar wurde beim Tuchmacher und (kurfürstlichen) Pritzschmeister Wolfgang Ferber*) ein Schneeberger Bortenhändler erstochen, der Mörder aber flüchtete sich. Erst nach einigen Jahren wurde derselbe in Crimmitzschau entdeckt, und nach erfolgter Auslieferung geköpft. — Am 5. Juni marschirten die Zwickauer Bürger-Defensioner, deren

*) Dieser Ferber, der später (zu Anfang der 1640er Jahre) den Gasthof zur Traube etablirte, hat als Augenzeuge ein die Zwickauer Calamitäten von 1632 an bis zum Thurmbrand 1650 behandelndes merkwürdiges Gedicht in 5 Abtheilungen unter dem Titel: „Das verzwickte Zwickau," das sich noch auf unserer Bibliothek vorfindet, in Druck gegeben.

Sold auf täglich 7 gr. festgesetzt wurde, in Begleitung zweier Rathsdeputirten nach Merseburg zur Generalmusterung, welche am 11. ej. statt fand. Sie erhielten nach geleistetem Eid die Hauptfahne des 4000 Mann starken Goldsteinschen Regiments. Zur Aufbringung der nöthigen Kosten mußte jedes brauberechtigte Haus 8 gr. und jedes andere 4 gr. sogenanntes Soldatengeld zahlen. — Den Tischlern und Beutlern ertheilte der Kurfürst im April und November neue Statuten. Der Rath ließ außer dem Schloßmühlwehr heuer ein neues Zollhaus*) bei Pöhlau bauen, wozu aus dem königlichen Pohlholze 88 Stämme Bauholz unentgeltlich verabfolgt wurden. Auch von Seiten der Bürger regte sich die Bauluſt, und wir sehen in der obern Vorstadt mehre ganz neue Häuser emporsteigen. — Die Theurung dauerte des naßkalten Frühjahrs und der durch die Kipperei verursachten Münzsteigerung wegen (um Michaelis galt der Thaler 32 gr.) fort, und die Getreidepreise waren denen vor 3 Jahren gleich. Communicanten 6698.

Hauptsächlich merkwürdig ist dies Jahr durch ein mancherlei nachtheiligen Einfluß auf das Gemeinwesen der Stadt äußerndes Ereigniß, das von unsern beiden älteren Annalisten gänzlich mit Stillschweigen übergangen wird. Der Verlauf desselben ist actenkundig folgender. Der 7. Juli sah die Landesmutter in unsern Mauern. Ihrer Ankunft sollte Tags darauf die des Kurfürsten folgen, zu dessen feierlichem Empfang Alles vorbereitet war. Als man ihn jedoch bis um Mitternacht vergeblich erwartet hatte, schloß man endlich die Thore. Kaum war dies aber geschehen, so erschien Johann Georg, der sich durch einen bei dem Hofmarschall Bernhard v. Starschedel gemachten Besuch auf dem Schlosse Schweinsburg verspätet hatte, vor dem Frauenthor. Schnell wurde nun zwar der die Thorschlüssel bewahrende Raths-

*) Der Stadt-Geleitseinnehmer hatte seine Amtswohnung in einem Hause (Geleitshaus) auf der Waggasse hinterm Rathhause.

herr Rehebolz geweckt, allein ehe der altersschwache Mann den in der Hast verlegten rechten Schlüssel finden konnte, war bereits der ungeduldige Kurfürst um den Graben geritten und hatte seinen Einzug durch das hintere Schloßthor herein genommen. Die durch diesen unglücklichen Thorschluß dargelegte Unachtsamkeit nun brachte den Kurfürsten dermaßen in Harnisch, daß er frühmorgens die beiden Bürgermeister Kratzbeer und Pietzsch ins Schloß fordern und dieselben, ohne ihre Entschuldigung zu berücksichtigen, nebst Rehebolz und dessen Collegen Gerhard und Kniebauer, die die Wache gehabt hatten, sofort in Ketten und Banden legen und letztere drei sogar des Rathstandes entsetzen ließ*); ja den armen Rehebolz wollte er gar in der ersten Hitze henken lassen, wenn nicht die Kurfürstin für ihn gebeten hätte. Acht Tage lang mußten die unglücklichen Rathsherren in der Amtsfrohnveste schmachten. Noch nach seiner Abreise (am 9.), bei der er nicht durch die Stadt, sondern wieder unmittelbar aus dem Schlosse um den Graben seinen Weg nahm, ließ der Kurfürst durch den Amtshauptmann und Schösser dem Rathe und der Stadt seine höchste Ungnade vermelden. Zwei mit einem Entschuldigungsschreiben und Präsenten nach Dresden abgeordnete Rathsdeputirte wurden gar nicht vorgelassen. Da traten die Innungen zusammen und wählten unter Leitung des Amtshauptmanns eine Deputation von 50 Bürgern, die sich sofort nach der Residenz auf den Weg machte. Dieser gab endlich Johann Georg auf Verwenden seines Günstlings, des geheimen Kammerraths Jakob Döring, Audienz, und ließ sich bewegen, die Entschuldigungen und Geschenke der Stadt anzunehmen und seinen Groll gegen dieselbe fahren zu lassen.

*) Für diese traten Matth. Winter, Dan. Forstmann und And. Limmer ein; doch wurde Kniebauern und Gerharden schon im folgenden Jahre der Wiedereintritt ins Rathscollegium gestattet, während Rehebolz († 1620; vgl. S. 332) ausgeschlossen blieb.

Doch mußte der Rath einen Revers ausstellen, daß er künftig bei bevorstehenden landesherrlichen Besuchen jedesmal dem Amtshauptmann die Thorschlüssel aushändigen wolle. So war die Stadt zwar factisch wieder in Gnaden angenommen, allein lange noch mußte sie dieses Vorfalls*) wegen mancherlei Anfechtungen und Spott erdulden.

Das Jahr

1616

zeichnete sich durch eine unerhörte Dürre aus, indem es, wie Schmidt erzählt, von Walpurgis bis Michaelis fast keinen Tropfen regnete und die Hitze sogar einigemal eine solche Höhe erreichte, daß man Eier an der Sonne sieden konnte. Die Mühlen stockten, das Gras war wie versengt, und das Vieh mußte mit Laub gefüttert, vieles auch des Futtermangels wegen geschlachtet werden. Mit dem Kornschneiden fing man schon vor Johannis an. Leider war aber das Sommergetreide, gleich dem Obst und Gemüse ganz verdorben, so daß man nach der Ernte den Scheffel Korn mit 4 und den Weitzen mit 6 fl. bezahlte. Glücklicherweise gerieth das Wintergetreide um so besser. Großen Schrecken verursachte am 18. Dezember ein Erdstoß, der jedoch glücklicherweise ohne Schaden abging, nachdem kurz zuvor ein gewaltiger Sturm in Wäldern, Gärten und Gebäuden unerfreuliche Spuren seiner Wirksamkeit hinterlassen hatte: namentlich warf derselbe in der Burggasse einen steinernen Hausgiebel ein, wodurch auch des Nachbars Dach eingeschlagen wurde. — Der Rath, in welchen heuer an Ulrichs, Fuchs, Schefflers und Limmers Stellen Wolfg. Reyher, Paul Geyer, Wolfg. Pöhler und Mart. Schütze gewählt wurden, machte einige nicht unbedeutende Grundstückerwerbungen. So tauschte der-

*) Er wird, jedoch unrichtig, erzählt in Hasche's Magazin der sächsischen Geschichte I. 31.

ſelbe im Auguſt vom Rathsherrn Hanns Friedrich Müller ein Stück Feld beim Galgengrund gegen ein anderes ein, und zu Martini erkaufte er von Bürgermeiſter Opels Erben für 1100 fl. einige mit Laubholz beſtandene Grundſtücke im Kellergrund und am Kellerberg bis zum Knappengraben hin. Die Tuchmacher aber, dermalen 204 Meiſter an der Zahl, verwandelten heuer ihre Papiermühle (I. 223) wieder in eine (dritte) Walkmühle, was ſie auch ſchon im vorigen Jahrhundert einmal geweſen zu ſein ſcheint. — Noch haben wir des Lößnitzer Stadtbrandes am 23. Septbr. und der am 6. Februar für den im Dezember des vorigen Jahres verſtorbenen poſtulirten Adminiſtrator des Stiftes Naumburg-Zeitz, Herzog Auguſt zu Sachſen, begangenen Todtenfeier zu gedenken. Communicanten 7710. — Die von Schmidt beim März dieſes Jahres angemerkte Epidemie, die vorzüglich die Säufer hingerafft haben ſoll, dürfte wohl in das folgende Jahr, wo 256 Perſonen ſtarben, während die Todtenliſte von 1616 nur 124 zählt, gehören.

1617.

Die Elemente vereinigten ſich, die Stadt in Schrecken zu ſetzen. Eine Feuersbrunſt legte am 13. Februar des obgedachten W. Ferbers Malzhaus in Aſche, glücklicherweiſe ohne weiter um ſich zu greifen. Schlimmer hauſte das naſſe Element. Am Himmelfahrtstage (29. Mai) trat nämlich nach mehrtägigen Regengüſſen die Mulde aus ihren Ufern, füllte den Stadtgraben und drang endlich ſelbſt in die Stadt, ſo daß bald der ganze nordöſtliche Theil derſelben (namentlich auch die Katharinenkirche), wie im Jahr 1573, unter Waſſer ſtand. In den Häuſern ſchwammen die Möbels umher, und zur Verſorgung der Bewohner mit dem nöthigen Lebensunterhalt mußten mehre Flößen gezimmert werden. Erſt nachdem man beim niederen Thor Löcher in die Stadtmauer gebrochen, verlief ſich das Waſſer wieder, jedoch nicht ohne an Commungebäuden, Rechen, Eisbäu-

men, Flöß- und Bauholz großen Schaden angerichtet zu haben. Zu diesem Unglück gesellte sich im folgenden Monat noch eine allgemeine Theurung. Weitzen und Korn stiegen bis auf 10 fl., und Gerste und Hafer auf 8 fl., ja ersterer fehlte einigemal auf dem Markte ganz. Glücklicherweise war die Ernte gut, nach welcher Korn und Weitzen wieder bis auf resp. 4 und 5½ fl. abschlugen. Denkwürdig ist, daß bei dieser unerhörten Theurung, wegen welcher Betstunden durchs ganze Land angeordnet wurden*), auf hiesigem Markte französisches Korn aus Rochelle (von Magdeburg anher verladen) verkauft wurde. Die Brodtaxe war damals: 1 Paar Zweilinge = 5 Loth, ein Paar Semmeln = 2½ Loth, ein 6 Pfennigbrod = 17 Loth, und ein 18 Pfennigbrod = 1 Pfd. 19 Loth. Einige Wochen lang buck man aber gar keine Zweilinge mehr. — Hauptsächlich wichtig ist dies Jahr durch die erbliche Erwerbung der obern und niedern Gerichte in Stadt und Weichbild unterm 12. Dezbr. (vgl. I. 263). Ferner wurde durch eine kurfürstliche Commission am 4. Octbr. ein langjähriger Streit über die Koppeljagd auf den Amtsfluren, als welche die kurfürstlichen Beamten (Amtshauptmann und Forstmeister) prätendirten, durch einen Vergleich, dem eine Berainung des gesammten Zwickauer Jagdreviers voranging, beigelegt, kraft dessen jenen Beamten die Jagd auf einem, durch 15, vom Niederhohndorfer Holze an bis zum Romanusschen Teich im Mittelgrund neugesetzte Hegesäulen vom Stadtrevier abgegrenzten Theile der Marienthal-Weißenborner Amtsfluren von der Stadt überlassen wurde**). — Bei der am 11. Juli stattgefundenen Kirchenvisitation nahmen die Commissarien, als der Oberconsistorialpräsident Jonas v. Quingenberg, der mehrerwähnte Dr. Hoe v. Hoenegg und der hiesige Amtshauptmann den Geist-

*) Die Zahl der Communicanten steigerte die Noth auf 8238.

**) Erst 1675 wurde die Amts-Koppeljagd ganz abgeschafft.

lichen den Religionseid auf die Concordienformel ab. Zum Besten Letzterer und der 3 Armenspitäler hatte am 6. Febr. ein reicher Bürger Elias Meltzer ein Legat von 375 fl. vermacht. An Kirche und Schule gingen mehre Veränderungen vor. So folgte dem am 3. Juni im 53sten Lebensjahre verstorbenen Rector M. Hornig im Amte der zeitherige Schneeberger Conrector M. Joh. Zechendorf aus Lößnitz; und Prediger zu St. Katharinen wurde an M. Walthers (S. 349) Stelle der bisherige Stenner Pastor M. Thomas Vogel, der aber kaum ein halbes Jahr hier blieb und den Crimmitzschauer Diakon David Friedrich zum Nachfolger erhielt. In den Rath, der bei der dreitägigen Jubelfeier der Reformation (31. October, 1. und 2. November) die neuen geschnitzten Rathsstühle in der Marienkirche (I. 101) einweihte, kamen dieselben Personen wie 1615 ohne Z. Limmer und Böck, wofür Georg Blumberg und Gabriel Schellhammer. Noch bemerken wir, daß im März die vereinigten Tuchscherer und Scherenschleifer (S. 262) neue Statuten erhielten.

1618.

Noch waren die Spuren der vorjährigen Wasserfluth sichtbar, als am 12. Juni dieses Jahres abermals die Mulde ihre zerstörenden Fluthen ergoß. Nicht genug, daß dieselben den nur erst fertig gewordenen Rechen größtentheils und 2 Joch an der Tränkbrücke demolirten, rissen sie auch vor der Schloßpforte 8 Häuser, worunter eins ganz fortschwamm und erst an der Bierbrücke zerschellte, mit fort. Ja das Wasser drang sogar wieder in die Stadt*), und die Gefahr wurde um so größer, als gleichzeitig auch der angeschwollene Planitzer Bach in die Töpfergasse sich ergoß und in Häusern, Scheunen und Gärten nicht unbedeutende Verheerungen anrichtete. Als die Regengüsse auch am fol-

*) Nach Melzer (Schneeberger Chronik S. 1333) soll das Wasser auf dem Markte 2 Ellen hoch (?) gestanden haben.

genden Morgen noch nicht aufhören wollten und die angespannten Teiche ihre Dämme zu zerreißen drohten, da strömte Alles in die Kirchen, um in der deshalb angeordneten Betstunde (mit Bußpredigt) Gott um Hülfe und Rettung anzuflehen. Das Gebet wurde erhört, und noch während des Gottesdienstes fiel das Waſſer zuſehends. Der Schaden aber, den dieſe und 2 nachfolgende Fluthen (den 19. und 24. Juli) anrichteten, war bedeutend. Auch das feurige Element wollte wieder ſein Opfer. Am 16. October kam bei einem Ringmacher in der Badergaſſe Feuer aus und legte 4 Häuſer in Aſche; und bald nachher ging des Bürgermeiſter Pietzſch Gartenhaus vorm niedern Thor durch Verwahrloſung beim Flachsdörren in Rauch auf. — Erwähnenswerth iſt hier das hochnothpeinliche Halsgericht, das am 10. November auf dem vordern Schloßhofe durch den hieſigen Amtshauptmann und Schöſſer, mit Zuziehung des Stadtvoigts Dr. Poach und 6 Schöppen des Stadt- und Schultheißgerichts, über Wolf Ernſt Herrn v. Schönburg, der am 28. November vorigen Jahres auf dem Schloſſe Glauchau ſeinen Bruder Otto Wilhelm im Jähzorn erſtochen und dann die Flucht ergriffen hatte, gehalten wurde, nachdem der Mörder auf die unterm 9. Mai erlaſſene Citation nicht erſchienen war*). — Ein erfreuliches Zeichen der Zeit iſt dagegen die Stiftung eines Stipendiums durch den Rathsherrn und (ſpäteren) Obervorſteher des geiſtlichen Kaſtens Daniel Forſtmann**) für ſtudirende Glieder ſeiner und der Schrammſchen Familie, in deren Ermangelung Söhne der Zwickauer Geiſtlichen und Bürger die Anwartſchaft haben. Die Vergebung dieſes noch

*) Vgl. die Schönburgiſche vorläufige Anzeige; Beilagen S. 147 —163, ſowie Pinthers Topographie von Schönburg S. 143, und Limmers Pleißnerlandsgeſchichte S. 952.

**) In ſeinem Teſtamente vom 18. Jan. 1645, in welchem er gedachte Stiftung beſtätigt, vermachte zugleich F. († den 23. Juni 1646 hochbejahrt) ſeine Bibliothek den beiden Kirchen. Vgl. I. 107 und 125.

gangbaren Stipendiums (I. 185), dessen Stiftungskapital 600 fl. zu 5 Proc. beträgt, steht dem Superintendent und dem Rector zu. — Vor Allem wichtig ist dies Jahr durch die Erwerbung des Rittergutes Planitz mit Voigtsgrün ꝛc. und den gleichzeitigen Verkauf der vor 27 Jahren erkauften Herrschaft Wiesenburg. Ersteres brachte der Rath am 27. August von dem Oberkämmerer und (Chemnitzer) Amtshauptmann Rudolph Apel von Vitzthum für 75,000 fl. an sich*); letztere aber (S. 347) verkaufte die Stadt dem Kurfürsten, um zugleich dessen alten Groll, den er der Stadt immer noch durch die Anfangs verweigerte Planitzer Lehn entgelten ließ, vollends zu beschwichtigen. Der Kaufpreis war 65,000 fl., wobei der Rath, mit welchem der obgedachte Kammerrath Döring den Handel abschloß, mit 30,000 fl. auf voigtländische Jagddienstgelder (die noch jetzt ausgezahlt werden) angewiesen wurde. Außerdem trat der Rath noch für eine Summe von 9000 fl. von der Herrschaft Planitz dem Kurfürsten die Dörfer und resp. Dorfantheile: Hirschfeld, Haara, Lauterholz, Ober-Crinitz, Bärenwalde und Lichtenau ab**). — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1616. Communicanten 8117. — Zu erwähnen ist noch, daß trotz der Fruchtbarkeit des Jahres doch das Getreide immer in hohem Preise, als Korn 3 und Weitzen 4 Thlr., blieb.

---

*) Erst im Juli des vorigen Jahres hatte der oben S. 338 gedachte Heinrich von Beust nach 33jährigem Besitz das Rittergut Planitz gegen Netzschkau an Christoph von Reibold vertauscht, von welchem dasselbe im Juni 1618 an Den von Vitzthum gelangte. Mehr über Planitz siehe in Schumanns Lexikon von Sachsen VIII. 320 ff. und XVIII. 474, sowie in der sächsischen Kirchengallerie IX. 64 und 107. Vgl. auch oben S. 319.

**) Auch das Vorwerk Schönau (S. 347) scheint gleichzeitig dem Kurfürsten verkauft worden zu sein. Vgl. Schumanns Lexikon X. 536 und Dietmanns sächsische Priesterschaft III. 1414.

1619.

Auch in diesem Jahre machte der Rath einige nicht unwichtige Erwerbungen. Erstens kaufte derselbe am 2. Juni von des Rathsherrn Lorenz Hertwigs Erben für 4965 fl. das rothe Vorwerk*) (mit 75 Scheffel), nachdem er bereits im März für 200 fl. von Sebastian Vogels Erben einen wüsten, früher zu jenem Vorwerke gehörigen Garten bei der neuen Gemeinde an sich gebracht hatte. In das Vorwerk wurde ein „Halbbauer" (d. i. Pachter) gesetzt. Ferner erlangte der Rath unterm 26. März gegen Erlegung eines Kapitals von 1220 fl. und eines jährlichen Erbzinses von 5 fl. ins Amt vom Kurfürsten (wiederkäuflich) das Eigenthumsrecht nebst der vollen Gerichtsbarkeit über den Moritzbach und die Pöllwitzer Lache, ein Stück Fischwasser im Planitzer Bach und den Lauterhofener Fischbach**), sowie über eine bei Pöllwitz gelegene, bisher dem Amtshauptmann verpachtete Wiese von 5½ Acker Umfang. — In Folge landständischer Beschlüsse machte man jetzt der böhmischen Unruhen wegen ernstliche Anstalten zu Anwerbung einiger Regimenter zu Roß und Fuß, um die Grenzen zu schützen. Dies war aber um so nothwendiger, als man auf den Landstraßen nicht mehr seines Lebens sicher war, weshalb Ende Juni's ein Aufgebot von einigen 100 Bürgern zur Vertilgung des Raubgesindels auszog und dessen eine ziemliche Anzahl einbrachte, die zum Theil im Juli und August den Galgen zierte***). Am 18. August

*) Vgl. o. S. 215. Frühere Besitzer desselben waren nach Mich. von Myla: Jakob Rabener und dann Lorenz Hertwig.

**) Diesen Fischbach verkaufte bereits den 21. Mai 1622 der Rath wieder an die Lauterhofener Gemeinde für 200 fl., mit Vorbehalt der Hälfte von den Fischdeuben-Bußen. Die Erbzinsen für jenen gesammten Grundstückcomplex aber sind erst im October 1840 abgelöst worden.

***) Gleichzeitig wurden 2 Huren mit Staupenschlag des Landes verwiesen, nachdem sie zuvor unter dreimaligem Geläute der Armsünderglocke (I. 190) am Pranger gestanden.

rückten 2 Compagnieen zu Fuß ein, jede 300 Mann stark. Die eine marschirte weiter nach Oelsnitz; die andere aber blieb unter des Obristleutnants Dietrich v. Starschedel Kommando hier in Garnison. Sie erhielt ihre Besoldung durch einen zu diesem Zwecke allmonatlich hier eintreffenden kurfürstlichen Kriegs- und Mustercommissarius, der aber die ersten 3 Monate jedem Soldaten ein Drittel der Löhnung für das Gewehr abzog, um auf diese Weise den Verlust der Waffen zu verhüten. Das hatte derselbe auch Ursache, denn die Soldaten waren um kein Haar besser, als obgedachtes Raubgesindel: sie cujonirten die Bürger, mauseten wie die Raben und erbrachen sogar die Scheunen, zumal nachdem sie die Thorwache übernommen hatten, als welche von nun an blos im Falle einer Musterung von den Bürgern versehen werden sollte. Jenes Unfugs wegen sah sich endlich der Kommandant genöthigt, auf dem Markte eine „Justiz" (Schnellgalgen) zu errichten und ein Paar Soldaten baumeln zu lassen. Das half. — Den 25. September passirte der Kurfürst durch, um seine neue Besitzung Wiesenburg in Augenschein zu nehmen, wohin ihm die beiden Bürgermeister das übliche Präsent an Wein und Bier überbrachten, das auch gnädigst angenommen wurde. Am 28. kam der Kurfürst zurück, stieg im Schlosse ab und blieb 3 Tage hier, während welcher er das Zeughaus und die Festungswerke besichtigte. Vor seiner Abreise wurde ihm noch ein schönes, reich gezäumtes Roß verehrt, und seinerseits beschenkte er die beiden, nebst den Stadtvoigten zur Tafel gezogenen Bürgermeister mit goldenen Gnadenketten. So war denn also die Stadt notorisch wieder in Gnaden angenommen. In Folge dieses Besuchs kam im October der kurfürstliche Zeugmeister Paul Buchner anher, um unsere Festungswerke zu besichtigen und wo nöthig deren Reparatur anzuordnen, bei welcher Gelegenheit zugleich der Rath die Getreidevorräthe der Bürger specifiziren ließ und denselben aufgab, sich auf ein Jahr zu verproviantiren. Dies hatte aber freilich seine Schwierigkeiten, indem das

Getreide immer noch in hohem Preise (Weitzen 5 fl. und Korn 4 Thlr.) stand, woran hauptsächlich die fortwährende unglaubliche Münzsteigerung*) schuld war. — Den 11. Dezember wurde auf offener Straße (bei der blauen Kugel) der Zimmergeselle Jakob Lorenz von einem gewissen Andreas Zettelkuchen erstochen; der Mörder entwich. — Zu erwähnen ist noch eine Wasserfluth, welche am 10. Juli über 1400 Klaftern Angerholz mitnahm und leider auch ein Menschenleben kostete. — In kirchlicher Hinsicht ist noch zu berichten: daß zur Erzielung einer Besoldungszulage für die Geistlichen und Schullehrer der Rath den Zinsfuß für die Schuldner des geistlichen Kastens auf 6 Prozent erhöhte, daß im Mai die Moritzkirche eine neue Glocke**) erhielt, daß in der Marienkirche am 14. Juni die S. 364 erwähnte Gräfin Sabine von Schwarzburg, geborne Reuß-Greitz, welche gegen 50 Jahr hier gewohnt hatte und ihrer Wohlthätigkeit wegen sehr beliebt war, feierlich beigesetzt wurde (I. 274), und daß die Zahl der Communicanten 8295 betrug. In Bezug auf die Umgegend gedenken wir noch des Waldenburger Schloßbrandes am 9. Februar. In den Rath kamen dieselben Personen wie 1617.

1620.

Am 24. Juli brach die hiesige Besatzung unter Starschedels Kommando (s. o.), für welche man hatte in die Zwingerbasteien „Cordegarden" (Corps de guarde, d. i. Wachstuben) bauen müssen, nach Oelsnitz auf, und wurde

*) Vgl. S. 378 und Schmidt II. 474. Der Ducaten galt 3 fl., der Rhein. Gülden 47 gr. und der Reichsthaler 38 gr., ein Uebel, das der heuer in Sachsen interimistisch angenommene geringere Münzfuß nur ärger machte. Durch einen Landtagsbeschluß des folgenden Jahres wurde der Rthlr. zu 2 fl. 1 Ort, der Philipps- oder Dickthlr. zu $2^1/_2$ fl. oder 1 fl. Rhein., der Güldenthlr. zu 2 fl. und der Ducaten zu 3 fl. 7 gr. festgestellt.

**) Sie wurde 1673 nach Werdau vertauscht. Vgl. Sticherts gegenwärtig erschienene Werdauer Chronik S. 125.

von einer 100 Mann ſtarken Reitercompagnie unter des Obriſten Seb. v. Kötteritz Kommando abgelöſt. Dieſe blieb nur 3 Wochen hier und wird von Schmidt gerühmt, daß ſie nicht, wie vor- und nachher andere Heereshaufen, ſo viel unnützes Gefolge an Weibern, Huren, Troßbuben ꝛc. mit ſich geſchleppt, ſondern nur eine einzige Frau mit gehabt habe. Ihr folgten am 4. September, geführt vom Fähndrich Martin Letzſchka, Leutnant*) Peter Wiliſch und Feldwebel Hans Ludewig, die hieſigen (70) Bürger-Defenſioner ins kurfürſtliche Lager vor Bautzen, an deſſen Belagerung und Einnahme ſie, ſowie am ganzen Lauſitzer Feldzuge (S. 381) rühmlichen Antheil nahmen. Zurück kamen ſie und zwar ohne einen Mann verloren zu haben, am 6. Dezember. — Der Münzſteigerung wegen (der Thaler galt 3 fl. und der Güldenthaler 2 fl. 15 gr.) ſtand das Getreide fortwährend in hohem Preiſe. — Am 9. Septbr. fiel eine Waſchfrau Namens Praſſerin, in den Mühlgraben und kam unter dem Rade der Lederwalkmühle elendiglich ums Leben. — An des verſtorbenen Amtsſchöſſers Müller Stelle kam Salomon Gerhard, des hieſigen Stadtvoigts David Gerhard Sohn, und in den Rath kamen dieſelben Perſonen wie 1618 ohne Müller, wofür Friedrich Köhler. Die beiden Kirchner erhielten heuer von der Kircheninſpection die Erlaubniß, in ihren Wohnungen deutſche Schule zu halten. Communicanten 8292. Noch iſt zu erwähnen, daß im Frühjahr hier eine kurfürſtliche Commiſſion Erbſtreitigkeiten der verſchiedenen Linien des Schönburgiſchen Hauſes ſchlichtete.

1621.

Eine dreiwöchentliche ſtrenge Kälte zu Anfang dieſes Jahres vernichtete das Wintergetreide. Zugleich entſtand eine ſolche Mahlnoth, daß man in manchen umliegenden Ortſchaften genöthigt war, das Korn zu kochen. An dieſer

*) Der Fähndrich ſtand damals über dem Leutnant.

Noth war aber großentheils die Nachlässigkeit der Müller Schuld, die nicht gehörig geeiset hatten, und es wäre wegen dieser Ungebühr der Mittelmüller Geißler, dem man die meiste Schuld gab, beinahe todt geschlagen worden. Die Theurung nahm dermaßen überhand, daß den 10. August der Scheffel Weitzen mit 11 fl., Korn 9, Gerste 5 und Hafer 4 fl. bezahlt wurde, ja im Spätherbst gar bis auf 17 fl. pro Weitzen, 16 fürs Korn, 10½ für die Gerste und 12 fl. für den Scheffel Erbsen stieg. Dabei war die Brodtaxe folgende (im Novbr.): 1 Zeile Semmeln = 6 Loth, 1 Paar Zweilinge zu 4 Pf. = 5 Loth, ein 6 Pfennigbrod = 11½ Loth und 1 Groschenbrod = 23 Loth. Bier wurde nur geringes gebraut, da viel Gerste verbacken wurde, und galt die Kanne 1 Gr. Fleisch war fast gar nicht mehr zu bekommen, wie denn zu Weihnachten nichts als 2 magere Kühe geschlachtet wurde. Die Kanne Butter galt 18 gr., das Mäßel Salz 6 gr. und das Pfund Zucker 28 gr. Auch andere Bedürfnisse standen fast im doppelten Preise; z. B. galt das Pfund Lichter 14 gr., das Schock Stroh 4—5 fl., und ein Stück hiesiges Tuch 60—70 fl. Die meiste Schuld dieser Theurung hatte der immer steigende Münzunfug*) der Kipper und Wipper, gegen welchen alle Münzmandate nichts halfen; und die von Abrah. Prellhofen im Juni hier (in einem Privathause unweit der Kirche) errichtete Münze**) diente eben nicht dazu, der Noth abzuhelfen. Ja es riß endlich, zumal als die im September devalvirten fremden Schreckenberger verschwunden

*) Um Johannis galt der Thlr. 5 fl., der Ducaten 7 fl., der Güldenthlr. 4½ fl., der Engelsthlr. 4 fl. und der Heller 1 pf.

**) Vgl. I. 202. Andere solche Kipper-Münzstätten wurden gleichzeitig zu Chemnitz, Annaberg, Eilenburg, Leipzig, Naumburg ꝛc. errichtet. Von gedachtem Prellhofen, der zu seiner Münze vom Rathe einen Gang in der Schloßmühle für 80 fl. Zins erpachtete, erzählt Schmidt, daß er, als er nach Jahresfrist seine zusammengescharrten Reichthümer nach Dresden schaffen wollte, bei Oederan von Räubern überfallen und völlig ausge-

waren, ein solcher Mangel an Scheidemünze ein, daß sich Kaufleute und Schenkwirthe, um im Handel wiedergeben zu können, genöthigt sahen, eine gezeichnete Scheidemünze von Weißblech zu 1, 2 und 3 Pfennige einzuführen, welche bald auch in der ganzen Stadt Cours erlangte. Gleichzeitig wurden, weil die Förderungskosten den Werth des Produktes überstiegen, auf eingereichte Supplik des Rathes (dem zur Zeit Planitz gehörte) und der Bockwaer und Hohndorfer die Preise der Steinkohlen auf 12 gr. für die Truhe, 1 Thlr. für den Karren und 3 fl. für 1 großen Wagen erhöht. — Zu Anfang Februar marschirten mehre Compagnieen Kriegsknechte durch nach Eger, wohin ihnen am 10. März zur Belagerung von Falkenau und Ellbogen aus dem hiesigen Zeughause 2 Quartierschlangen (eine Art Kanonen) nebst Munition und Schanzzeug auf 11 Wägen nachgesandt wurden. Der Escorte schlossen sich der kurfürstliche Zeugwart Hanns Starck und der Raths- und Defensions-Büchsenmeister Wolf Opel und Chr. Fischer an. Unsere Stadt aber erhielt Ende Aprils wieder eine Garnison von 2 Fähnlein unter Dietrich Starschedels und Friedrich Venus Befehlen, deren Verpflegung der Bürgerschaft bei der herrschenden Theurung und der üblen Aufführung der Soldaten sehr schwer fiel. Von letzterer erzählt Schmidt ein Beispiel. Den 13. Juli geriethen die Soldaten zu Marienthal bei der Wegnahme eines Fuders Heu, die sich der betreffende Bauer nicht gefallen lassen wollte und zur Wehre setzte, mit den Bauern in ein Handgemenge, wobei es blutige Köpfe setzte und sogar ein (adelicher) Soldat mit der Heugabel erstochen wurde. Kaum wurde dies in der Stadt ruchbar, so eilten die Soldaten (worunter auch Offiziere) in Masse hinaus ihren Kameraden zu Hülfe, trieben die Bauern zu Paaren, arretirten deren eine Anzahl und

---

plündert worden sei. Noch bemerken wir, daß laut Todtenbuchs am 23. April 1622 hier ein sächsischer Münzfactor Namens Georg Schütz starb.

plünderten mehre Bauerhöfe. Die Gefangenen mußten sie nun zwar bald wieder losgeben, allein von Schadenersatz war keine Rede. Glücklicherweise blieb diese Besatzung nicht lange hier, sondern zog bereits den 18. Octbr. wieder ab, worauf die Bürger wieder die Wache übernahmen. — Im Juli traten nach längeren Handwerksstreitigkeiten mit den Buchbindern die hiesigen Tafelmacher, 4 an der Zahl, zu einer eigenen Innung, der einzigen in ganz Sachsen, zusammen, und erhielten vom Rathe ihre Innungsartikel. Sie bezogen mit ihren selbstgefertigten Schiefertafeln und Schieferbüchern, wozu sie das Material von Reichenbach holten, die Messen*). Gleichzeitig bekamen auch die Glaser neue Statuten (6. Octbr.), und die Tuchmacher errichteten für ihre Innung eine Begräbnißordnung. — Den 17. April fiel der Marienthaler Bauer Hans Kober als Opfer eines Mordes auf offener Straße von der Hand des Abmessers Anert. Erfreulich ist dagegen die Stiftung eines Stipendiums. Dies stiftete den 7. Januar der Eibenstocker Pfarrer Ch. Mahn oder Mann für seine Familie von den Zinsen eines dem Rathe vorgestreckten Kapitals von 1000 fl. zu 6 Prozent, und sollte dessen Collatur dem jedesmaligen Geschlechtssenior zustehen**). Communicanten 7998. — In den Rath kamen dieselben Personen wie 1619 ohne Gutschmidt, wofür Johann Schütz.

Auch im folgenden Jahre

1622

dauerte die Noth nicht nur fort, sondern erreichte sogar einen noch höheren Grad. Im Januar galt das Korn 18

*) Schon 1576 wird ihrer in den Kirchenbüchern gedacht, und der letzte Tafelmacher Namens Michael Kirchhof starb 1649. Vgl. auch I. 239.

**) Das Mahnsche Stipendium erlosch 1829 durch Abzahlung des Kapitals, nachdem dasselbe, weil es in Kippergeld bestand, laut Rezeß 1658 auf 300 Thlr. zu 5 Prozent und seit 1764 zu 3 Prozent reduzirt worden.

und die Gerste 12—15 fl, im Mai schon resp. 23—25 und 18—20 fl., Hafer 7 fl.; am höchsten aber stiegen die Preise im Dezember, nämlich Weitzen 48 fl., Korn 40, Gerste 30 und Hafer 15 fl. Von anderen Bedürfnissen galt die Kanne Butter 28 gr.—2 fl., die Kanne Bier 2—4 gr., die Kanne Fische 3 fl., das Pfund geringstes Rindfleisch 4 gr., Schweinfleisch 8 gr., ein Hering 6 gr., ein Krauthaupt 4 gr., ein Paar Zweilinge 1 gr., ein Huhn 1 fl., ein Ei 6 pf., die Klafter Holz 10 fl., ein Paar ordinäre Mannsschuhe 5 fl. ꝛc. Der Reichsthaler war damals = 10 fl., der Güldenthlr. = 9, der Ducaten = 17 und der Rheinl. fl. = 13 fl. Es kamen kupferne Sechser und die ersten Kupferdreier auf, die auch trotz aller Verbote Cours erlangten. Ueberhaupt halfen gegen die wucherische Verschlechterung der Münzen alle noch so strengen Münzmandate und Kipper-Inquisitionen nichts*). Am schlechtesten kamen bei diesem Münzunfug die Fixbesoldeten weg, deren Gehalte nun auch nach dem neuen Münzfuß ausgezahlt wurden. Lehrer und Geistlichkeit traten deshalb zusammen und verlangten entweder Zulage oder ihre Besoldungen nach altem gutem Geld, worauf die Bürgerschaft, um sie zu befriedigen, eine Summe zusammenschoß. Zu gleichem Zwecke legirte auch (am 10. August) eine mildthätige Frau, die Wittwe des Stadtvoigts Friedrich Michael nächst 200 fl. für die Bibliothek, eine Summe von 1000 fl. zu 6 Prozent. Als einige Wochen lang gar kein Getreide mehr zu Markte gebracht worden, ließ vom 17. April an der Rath, um der Noth einigermaßen abzuhelfen, alle Donnerstage ein Fuder Korn sippmaßweise, den Scheffel zu 12 fl. gerechnet, an die Armen verkaufen, während er gleichzeitig für alle Handwerke eine bestimmte Taxordnung erließ. Zur Vermehrung der Noth trugen auch noch einige Wasserfluthen am 2. März und 12. Juni bei,

*) An vielen Orten, als Freiberg, Leipzig, Halle ꝛc. schaffte sich das erbitterte Volk selbst Recht gegen die Kipper.

von welchen erstere viel Holz wegführte und einem Tuchmacher das Leben kostete, die zweite aber den Rechen durchbrach und in der Schloßmühle übel wirthschaftete. Eines andern Tuchmachers Sohn, Namens Peter Schütz, war am 12. Januar zu Schedewitz ins Wasser gefallen und vom Mühlrade zerquetscht worden. — Um das Elend noch zu steigern, erging am 4. Juni ein Aufgebot der hiesigen Defensioner, welche mit andern kurfürstlichen Kriegsvölkern nach Thüringen, wo man einen Einfall der Truppen Herzog Christians von Braunschweig befürchtete, kommandirt wurden und 10 Wochen lang zu Neunheiligen bei Langensalza im Quartier lagen. Zu diesem Zuge mußte die Bürgerschaft eine Contribution aufbringen, von welcher jeder Defensioner 10 Thlr. an gutem und 9 fl. an leichtem Gelde erhielt. — Zu berichten ist noch, daß heuer nicht weniger als 6 Rathsherren (incl. des Bürgermeisters Kratzbeer und der beiden Stadtvoigte) starben, daß man 8103 Communicanten zählte, und daß der Superintendent Hochzeitpredigten einführte. In den Rath traten heuer der Physikus Dr. Zacharias Limmer, Michael Reyher und Ezechiel Günzel ein, und Bürgermeister wurde an des obgedachten Kratzbeer († den 6. April) Stelle, der in seinem Testament 300 fl. den Armen und 100 fl. den 3 Armenhospitälern vermachte, der Tuchmacher Balthasar Drummer.

1623.

In diesem Jahre erreichte die zeitherige Noth ihren Gipfel. Um Ostern stieg der Weitzen auf 58 und das Korn auf 48 fl.; das Pfund Rindfleisch galt 10, Schweinfleisch 12 und Kalbfleisch 8 gr., ein Faß Bier 75 fl. und die Kanne 5 gr., die Kanne Butter 2 fl., das Pfund Lichter 26 gr. und Seife 1 fl. Die Brodsatzung war gleichzeitig: 1 Paar Semmeln = 4½ Loth, ein Paar Zweilinge = 5 Loth, 1 Groschenbrod = 5½ Loth und 1 Dreigroschenbrod = 16½ Loth. Noch im Juni wurde das Korn mit

43 und der Weitzen mit 48 fl. bezahlt. Als aber im August durch ein landesherrliches Edict wieder der alte Reichs-Münzfuß*) eingeführt und zugleich durch Feststellung einer besondern Waaren- und Victualientaxe dem alten Münzunfug kräftig gesteuert wurde, fiel das Getreide auf 100 gr. pro Korn und 115 pro Weitzen; Mäusefraß im Herbst steigerte jedoch die Preise wieder auf resp. 155 und 166 gr. Jetzt mußten nun auch noch die wohlhabendern Bürger dem Kurfürsten (angeblich auf 1 Jahr) einen „Vorschuß" leisten, zu welchem Zweck eine anher gesandte Commission 2000 fl. (à Person 50—100 fl.) zusammentrieb. Leider bekamen aber die Gläubiger weder von den Zinsen, noch von ihrem Kapital jemals wieder etwas zu sehen. Schon hieraus geht abgesehen von anderen Reductionen hervor, daß sich dermalen die Stadtkasse eben nicht in glänzenden Umständen befunden haben muß. Leider sah sich aber der Rath auch genöthigt, das nur erst vor 5 Jahren erworbene Rittergut Planitz, diese schöne Besitzung, (am 2. April) wieder zu veräußern und zwar für 79,497 fl. an den Kurfürsten, der 25,000 fl. zu 5 Prozent aus der Steuereinnahme verzinste**). Ferner wurde Ersparniß halber bei der heurigen Rathswahl nicht nur eine Stadtschreiberstelle eingezogen, sondern auch das Osterweihe-Schultheßgericht mit dem Stadtgericht vereinigt (I. 262); doch wurden die besonderen Schultheißbücher (für die Vorstadt-

*) Der Thaler galt nun wieder 24 gr., der Engelsthlr. 8 gr., ein halbes Guldenstück 15 pf., ein Achtgroschenstück 1 gr. und ein leichter gr. 1 pf. Zugleich wurde die leichte ausländische Münze gänzlich devalvirt. Da sahen nun erst die Leute, wie sie von den Kippern und Wippern betrogen waren, oder auch in der Meinung, großen Gewinn zu machen, durch Auswechselung sich selbst betrogen hatten. Einige dergleichen tragikomische Beispiele erzählt uns Schmidt II. 487 und 491. Eine tabellarische Uebersicht über die Münzsteigerung von 1600 an bis 1623 giebt Rudolphi in Gotha diplomat. I. 241.

**) Wegen Planitz vgl. unten das Jahr 1689.

käufe) seitdem fortgeführt bis auf die Gegenwart. Die letzten Schultheiße waren Hans Krause und Michael Conrad († beide 1630), von welchen jener heuer das Amt übergab und letzterer Stadtvoigt wurde. Die Stadtvoigte waren von jetzt an beständig juris consulti. — Was für eine Mannszucht unter dem Kriegsvolke herrschte, davon zeugt die Enthauptung zweier Soldaten wegen Straßenraubes am 2. Mai*). Deshalb konnte es nicht befremden, daß, als am 26. Januar der herzoglich sächsische Obrist Melchior v. Kayna mit einem Cavallerieregiment auf seinem Marsch nach Böhmen vor unseren Thoren erschien, der Rath dieselben schloß und stark mit Bürgern besetzte, so daß das Regiment um den Graben ziehen mußte. Es rechtfertigte die Vorsichtsmaßregel des Raths durch Anzünden eines Vorwerks bei Hartenstein, wo es Rasttag hielt. Ein anderer Brand vernichtete am 11. Novbr. die Auerbacher Pfarre. — Noch ist die am 28. Januar abgehaltene Leichenfeier für die am 7. Dezbr. 1622 verstorbene Kurfürstin Wittwe, sowie die Ertheilung neuer Innungs-Artikel an die Bortenwirker (I. 239) und Sattler, resp. im Juli und Dezember, zu erwähnen. Communicanten waren 8734, und in den Rath trat David Reyher ein.

1624.

Immer noch theure Zeit. Die Schuld ihrer Fortdauer trug theils der obgedachte Mäusefraß, theils die Sperrung Böhmens, hauptsächlich aber auch der Geiz Vieler, die, ohne sich an die neue Taxordnung zu kehren, immer noch im täglichen Verkehr nach dem alten Wucher-Cours rechneten. Im März galt Korn und Weitzen 7½ fl., Mitte Juni aber schon wieder 10 Thlr. und drüber; im Juli

*) Der umherziehenden herrenlosen, sich vom Straßenraube ernährenden Kriegsknechte und „Gartbrüder" wegen erließ am 5. April des folgenden Jahres der Kurfürst ein scharfes Mandat. Vgl. Schmidt II. 492.

schlug es wieder ab (Korn 5 und Weitzen 7½ Thlr.), jedoch erst nach der Ernte erheblich. — Am 23. Mai Nachts 11 Uhr weckte Feuerlärm die Einwohnerschaft: es brannte vorm niedern Thor bei dem Bäcker Hahn, dessen Haus nebst dem benachbarten communlichen Miethhause in Asche gelegt wurde. Härter betraf dies Schicksal das Nachbarstädtchen Hartenstein, das am 26. Septbr. fast ganz in Rauch aufging. Communicanten 8665. In den Rath wurde Hans Starck gewählt. — Von den aus Böhmen auswandernden Protestanten (Exulanten) wandten sich in diesem und dem nächsten Jahre mehre in unsere Stadt*).

1625.

Noch im Februar bezahlte man das Korn mit 4 Thlr. 20 gr. und den Weitzen mit 5½ Thlr.; nachher schlugs allmählig ab, doch nicht unter resp. 3½ und 4½ fl. Großen Schaden that am 10. Februar ein ungeheurer Sturm; weit schrecklicheres Unheil aber hätte am 26. August Abends ein Wetterschlag anrichten können, wenn es nicht des Himmels Schutz verhütet hätte. Der Blitz schlug nämlich in das eben mit ansehnlichen Pulvervorräthen versehene Zeughaus, warf das steinerne Giebelkreuz herunter und fuhr in dem Gebälk herab, glücklicherweise ohne zu zünden. Dies wurde eine Veranlassung mehr, daß der Rath bald nachher eine große Feuerspritze oder „Wasserkunst“**) anschaffte, deren Kosten an 250 fl. zur Hälfte durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft gedeckt wurden. — Wichtig ist ferner dies Jahr durch die Erwerbung des Rittergutes Niederhaselau (nebst 6 Lehnssassen in Schönau), das der Rath am 12. Dezbr. für 4400 fl. von Christoph von

*) So starb im März 1629 hier der ausgewanderte Bürgermeister von Schlackenwerda, Georg Liel.

**) Die erste ihrer Art, nachdem man sich bei uns bisher blos messingner Handspritzen bedient hatte. Vgl. oben S. 220.

Kähn oder Kayna mit Ober- und Erbgerichten erkaufte*). Vorm niedern Thor baute man eine neue Zugbrücke, und die monatliche Besoldung (3 fl.) des Büchsenmeisters von Seiten der Stadt hörte auf. Gleichermaßen hörten auch, von den ernsteren Scenen des dreißigjährigen Krieges verdrängt, die Schulkomödien in der Fastenzeit (I. 177) auf; sie begannen erst 1671 wieder. Communicanten 9162. — Die Tuchmacher verkauften im Januar eins ihrer Färbhäuser vor der Schloßpforte für 160 fl. an Aaron Rabe.

1626.

Ein Pestjahr. Die vielleicht aus Reichenbach oder dem Gebirge, wo sie gleichzeitig fürchterlich grassirte, eingeschleppte Seuche brach, nachdem sich bereits im vorigen Jahre Spuren derselben gezeigt hatten, am 5. Juni aus und raffte bis zu Weihnachten 216 Personen hin, während zugleich die Blattern unter den Kindern nicht unbedeutende Verheerungen anrichteten**). Pest und Kriegsgefahr veranlaßte den Kurfürsten zum Erlaß einer Buß- und Betordnung, derzufolge in den Kirchen wöchentliche Bußpredigten und Katechismus-Prüfungen, und zwar letztere nicht blos mit der Schuljugend, sondern auch mit dem erwachsenen ledigen Volke, eingeführt wurden. Hiermit machte im März der Superint. Dr. Wolfrum, der bald nachher den 9. August im 62sten Lebens- und 34sten Amtsjahre zum all-

*) Vgl. I. 267 und II. 153. Schon vor 12 Jahren hatte man dieses Gutes wegen mit dem damaligen Besitzer Heinr. v. Beust (S. 396) Unterhandlungen angeknüpft, ohne daß jedoch, weil Hugo v. Schönburg dem Rathe die Belehnung verweigerte, aus dem Kaufe (zu 3100 fl.) etwas wurde. Näheres über Niederhaselau s. in Schumanns Lexikon v. Sachsen VII. 235 und XVIII. 327.

**) Die Summe der Verstorbenen des ganzen Jahres betrug 375, worunter auch der ehemalige Schultheiß Georg Schmidt und der mehrgedachte Rathsherr Rehebolz.

gemeinen Leidwesen starb*), den Anfang. Sie wurden mehre Jahre lang fortgesetzt. Die Zahl der Communicanten stieg in dieser traurigen Zeit, in welcher auch die Theurung nicht nachließ (der niedrigste Preis war für Weitzen 4 Thlr. und für Korn 3½ fl.) und noch dazu die Schocksteuer von 18 pf. auf 2 gr. erhöht wurde, auf 9926. — Einen abermaligen Beweis von dem mißlichen Verhältnissen der städtischen Finanzen giebt das Losschlagen mehrer Grundstücke von Seiten des Rathes, in welchen heuer Matth. Engel und Mart. Weinmann kamen. Es verkaufte derselbe am 1. Februar an den Bürgermeister Dr. Pietzsch für 25 fl. den Planitzer Bach „von der Landwehr an bis an den Fahrweg und das kleine Wehrlein", und Ende Juli an den Physikus Dr. Zacharias Limmer für 720 fl. zwei bei Pöllwitz gelegene, 5½ Acker haltende Wiesen, sowie an den Rechtscandidat M. Johann Gebhardt für 950 fl. die sogenannte Leichwiese unweit der Schießmauer**). Hierzu kam noch im Dezbr. die Ueberlassung der Thonwiese beim Thonteich nebst der verlassenen Thongrube oder Scheibe (S. 215) an den Rathsherrn David Reyher, um einige Geldansprüche desselben an die Stadtkasse zu compensiren.

1627.

Von diesem Angstjahr berichten uns die alten Annalisten eine Menge unheilvoller Naturereignisse. Den Anfang

*) Er war ein tüchtiger Orientalist, der sich besonders um die biblische Kritik verdient gemacht hat, und von dessen Talent als Liederdichter noch das Zwickauer Gesangbuch Zeugniß giebt. Mehr übrr ihn s. in M. Hildebrands Zwick. Ephoralgeschichte S. 27 und in den Unschuld. Nachr. (fortgesetzte Sammlung) Leipzig 1721 S. 379 ff., wo sich auch sein Bildniß findet. Vgl. auch oben S. 352.

**) Die Leichwiese ist ohne Zweifel identisch mit der S. 122 gedachten Paisenkeßschen, und von erstgenannten Wiesen hatte die eine 1474 Elisabeth, Heintz's von der Harth Ehefrau dem Rathe zu ihrem Seelgeräthe vermacht.

machte eine Wasserfluth am 28. Mai, welche für 2600 fl. Flößholz mitnahm und an Wassergebäuden für mehr als 6000 fl. Schaden anrichtete. Eine zweite dergleichen ereignete sich am 22. Juni, wo nach starken Regengüssen der Marienthaler Bach dermaßen anschwoll, daß er durch Brückners Vorwerk sich einen Weg bahnend, eine Mauer einriß, den Frauenanger, die halbe Vorstadt und den Moritzgottesacker überschwemmte, und von Marienthal, wo er großen Schaden that, bis Pöllwitz alle Stege zerstörte. Andere Naturereignisse waren mehre schwere Gewitter, deren eins am 17. Juni die Bastei am Rösselthurm stark beschädigte, und drei verheerende Stürme (den 15. Juli, 27. Novbr. und 18. Dezbr.), von welchen der zweite 5 Scheunen auf dem Frauenanger einriß. Korn und Weitzen galten im Juni noch resp. 5 fl. und 5 Thlr., schlugen aber, als trotz des kalten Sommers die Ernte gut ausfiel, wieder bis auf resp. 3 Thlr. und 4 Thlr. 4 gr. ab. — Den neuen Superintendent M. Laurent. Andreä, zeither Superintendent zu Weyda, holten am 14. Februar 2 Rathsdeputirte dort ab, und den 21. wurde derselbe durch den Oberhofprediger Dr. Hoe von Hoenegg, welcher auch in der Marienkirche predigte, feierlich investirt. Bald nachher holte sich Andreä das Doctordiplom von Wittenberg, und erhielt bei seiner Rückkunft von Rath und Bürgerschaft silberne Ehrenpokale. — Am 2. August traf der Kurfürst mit seiner ganzen Familie von Schneeberg hier ein, übernachtete auf dem Schlosse und hielt am folgenden Tage im Werdauer Wald eine große Jagd, wobei jedoch nur 2 Hirsche und 2 Rehe geschossen wurden. Die Kurfürstin blieb nebst ihren Kindern bis zum 4. hier. An Geschenken erhielten bei dieser Gelegenheit: der Kurfürst 2 Faß Wein und 1 Faß Bier, die Kurfürstin und die älteste Prinzessin Schmuckkästchen, der älteste Prinz eine vergoldete Armbrust nebst Zubehör und 1 silbernen Pokal, die anderen Prinzen kostbare Spielsachen und die jüngere Prinzessin 2 silberne Confectschüsselchen, alles in summa 400 fl. an Werth. — Abermals verkaufte

(im Dezbr.) der Rath eine Wiese, die sogenannte Ebartswiese bei Pöllwitz, an obgedachten Dr. Limmer für 850 fl.; und im Juni erhielt ersterer Bestätigung des bestrittenen Weinschanks, so wie kraft eines Vergleichs mit dem geistlichen Kasten die Vorflöße. Dem Amte räumte man im Februar den bisherigen Rathsstuhl (S. 394) in dem nördlichen Schwibbogen der obern Kirche zur Kapelle (I. 104) ein, und versetzte ersteren an seinen jetzigen Ort. Communicanten 9194. — Der Bibliothek vermachte heuer David Wildeck 250 fl. — Eine Feuersbrunst verzehrte am 6. Octbr. zu Marienthal 3 Güter. Noch berichtet uns Schmidt einige Criminalfälle. Am 10. Juli wurde Mich. Tech aus Weißenborn mit dem Bauer Hans Simon, mit dem er zu Bier gewesen, uneins und schlug ihn (vorm Frauenthor) mit einem Knittel dermaßen, daß Simon 4 Tage drauf seinen Geist aufgab. Der Mörder entfloh und wurde nach einem 18jährigem Prozesse mit ewiger Landesverweisung bestraft. Den 11. Dezbr. wurde Diebstahls wegen eine Soldatenfrau gehenkt.

1628.

Der diesjährige Landtag brachte außer der Fleischsteuer oder dem sogenannten Fleischpfennig (1 pf. vom Pfund) eine neue allgemeine Beschockung der steuerbaren Grundstücke, nämlich von 1 guten Schock 20 pf., zu welchem Zweck Jeder sein Vermögen selbst angeben mußte *). Diese Abschätzung, deren Ergebniß eine Summe von 92,712¾ Steuerschocken war, (wovon 71,825¼ innerhalb der Ringmauern) bildete bis zum Jahr 1831 das Fundamentalkataster, das bei jeder späteren Schatzung zur Grundlage diente. Leider gab es zur Zeit viele verfallene Häuser in der Stadt, be-

*) Vgl. Hunger Geschichte der sächsischen Abgaben S. 45 und den Cod. Aug. I. 1335 und II. 1339. In Zwickau trug die Fleischsteuer in einem Jahre (bis Ostern 1629) nicht weniger als 2101 fl. 19 gr. ein.

sonders im Feuerviertel, und Steuerresten wegen mußte eine ziemliche Anzahl nothwendig subhastirt werden. Unter andern traten auch Hans Flecks Erben im Mai ihre caduke Papiermühle vor der Fleischerpforte (S. 307) für 125 fl. an den Rath ab. — Den 11. ej. hielt der neue Superintendent eine Ephoralsynode, wobei er gefolgt von der gesammten Geistlichkeit mit Musik in die Kirche hinein und dann wieder in die Pfarre zurück zog. — Die Armbrustschützen verlegten heuer ihr Vogelschießen auf den Schießanger. Als es aber deshalb mit den Büchsenschützen Verdrießlichkeiten gab, richteten sie ihre Vogelstange wieder an ihrem alten Ort, dem niedern Anger, auf. — Von der Geringachtung des Menschenlebens zeugen leider abermals mehre Morde. So erstach am 1. Februar der Tuchknappe Georg Schick seinen Meister Christ. Friedrich auf der Korngasse und ergriff die Flucht, soll sich aber, wie die alte Nachricht besagt, später zu Tode gegrämt haben. Ein zweiter Mord fiel am 28. ej. vor, und den 15. Juli litt ein Crimmitzschauer Bürger, Namens Mich. Keißler wegen eines vor 12 Jahren hier begangenen Todschlags den Henkertod. Endlich hob am 20. August das Amt in der Mulde beim Schloßmühlwehr den Leichnam eines hiesigen Schlappenmachers Christoph Kirsch auf, bei dessen Besichtigung man eine frische Todeswunde fand; er wurde mit Sang und Klang begraben. Die Zahl der Communicanten war noch immer im Steigen: man zählte deren heuer nicht weniger als 10,209. Eine Veranlassung dazu gaben wohl auch die drohenden Ereignisse in unsrer nächsten Nachbarschaft, dem Schönburgischen, wo begleitet von kaiserlichem Kriegsvolk eine Bande Jesuiten eingerückt war und in den Häusern nach ihrer bekannten Art predigte und die lutherischen Geistlichen verfolgte.

1629.

Den Stadtfinanzen gereichte die unterm 30. Januar dem Rathe ertheilte Erlaubniß, das zu den Communbauten nö-

thige Holz aus den kurfürstlichen Forsten unentgeltlich zu entnehmen, zu nicht geringer Aufhülfe, und kam namentlich auch dem Neubau der Mittelmühle zu Statten (I. 220). Eine andere Erleichterung gewährte der Stadtkasse ein Vergleich mit dem geistlichen Kasten, in Folge dessen letzterer die Reparaturen und Bauten an der Moritzkirche übernahm. — Großes Lamentiren veranlaßte ein am 1. Februar ergangenes Münzmandat, durch welches alle ausländischen Pfennige verboten wurden. Einen nicht geringen Schrecken hatte die Stadt am 6. ej. Die Sturmglocke ertönte und eine Feuerwolke leuchtete übers niedere Thor herein: es brannten 14 Scheunen bei der Johanniskirche nieder. 13 derselben wurden gerettet. Ein anderes trauriges Ereigniß war ein Kindesmord: am 20. Juni erschoß nämlich unvorsichtigerweise der Essenkehrer Cyprian Ermetta (aus Mailand*) sein sechsjähriges Töchterchen. — Schneckenfraß und wiederholter Hagelschlag (z. B. den 28. Juni über Weißenborn, Niederhohndorf, Pöllwitz und Eckersbach) führten wieder Theurung herbei, so daß das Korn einigemal auf 4½ und der Weitzen auf 7 fl. stieg. Ein Sturm stürzte ein Stück Stadtmauer unterhalb des Rösselthurms ein, das im folgenden Jahr wieder hergestellt wurde. Communicanten 10,021. — Zu erwähnen ist noch die im Juni veranstaltete Berainung des Weichbildes, und eine Erwerbung des Rathes. Dieser brachte am 11. Dezember für 150 fl. von Limmers Erben die (vor 1621 dem Amte zuständige) Muldenfischerei von der Schloßmühle an bis zur Eckersbacher Furth an sich.

1630.

Gleich zu Anfang des Jahres setzte (am 25. Jan.) ein prächtiges Nordlicht, in welchem die abergläubische Menge

*) Die Schornsteinfeger waren damals meist Lombarden. So findet man 1565 einen dergleichen, Hans von Mailand, im Todtenbuche verzeichnet. Vgl. auch Hoffmanns Oschatzer Chronik I. 408.

feurige Wagen und Reiter, ſtreitende Heere ꝛc. als Vorbedeutung kommenden Unglücks ſah*), nicht nur unſere Stadt, ſondern das ganze Land in Furcht und Schrecken. Leider ſollte diesmal der Aberglaube auch nicht ſo ganz Unrecht haben. Denn Ende Juli brach, von Crimmitzſchau eingeſchleppt, die Peſt aus, zu welcher ſich ſpäter auch die Blatternſeuche geſellte. Sie wüthete am ſtärkſten in den Herbſtmonaten, und raffte bis zum 12. Dezember 128 Perſonen, worunter 84 Kinder, hin**). Für die armen Peſtkranken war bei der heiligen Geiſtkirche eine Hütte errichtet. Ein Glück war es, daß gleichzeitig nach der guten Ernte das Getreide im Preiſe fiel. Die Zahl der Communicanten ſtieg bei dieſen Drangſalen auf 10,908. — Erfreuliche Ereigniſſe ſind dagegen folgende. Zuerſt ein dem mit anſehnlichem Gefolge durchreiſenden Markgrafen Chriſtian von Brandenburg zu Ehren am 17. Februar veranſtaltetes Büchſenſchießen, bei welchem derſelbe mit ſchoß und mehre von ihm ausgeſetzte Gewinnſte unter die Schützen vertheilte. Dann das (erſte) Jubelfeſt der Augsburgiſchen Confeſſions-Uebergabe, das am 25. Juni und folgende 2 Tage feierlichſt begangen wurde. Der Rath zog gefolgt von einer Menge Bürger in Prozeſſion in die mit Mayen geſchmückte obere Kirche, deren Fußboden mit Blumen und Gras beſtreut war, und nach dem durch Muſik verherrlichten Gottesdienſt zurück aufs Rathhaus, wo der Bürgermeiſter Dr. Pietzſch eine Rede hielt. — Von größter Wichtigkeit für den Aufſchwung des ſinkenden Handels und Gewerbweſens der Stadt war die derſelben auf Anſuchen unterm 21. Juli ertheilte Conceſſion zu Haltung eines vierten Jahrmarkts Sonntags nach Mauritii, womit

*) Vgl. Schmidt II. 499. Auch vom folgenden Jahre erzählt uns der abergläubiſche Schmidt (II. 503) dergleichen Anzeichen und Unglücksprophezeihungen.

**) Im ganzen Jahre ſtarben 269 Perſonen. Auch an andern Orten, als Schneeberg, Freiberg ꝛc. richtete gleichzeitig die Seuche große Verheerungen an.

zugleich ein freier Roß-, Vieh- und Buttermarkt (Sonnabends zuvor) verbunden war*). Für den Viehmarkt wurde der Frauenanger und für den Buttermarkt die Korngasse bestimmt. Gleichzeitig eröffnete auch ein gewisser Melchior Göpner aus Leipzig seine neue auf Verwendung des Rathes vom Kurfürsten concessionirte Buchdruckerei, zu deren Errichtung er aus dem Schularar 80 Thlr. Vorschuß erhalten hatte**). — Zu erwähnen ist noch: daß in den Rath Barthol. Zölchner und Joh. Nacke eintraten, daß derselbe im Februar für 110 fl. das halbe niedere Thorwärterhaus verkaufte, daß das Pachtgeld für das Geleite (S. 299) von 130 fl. auf das Doppelte erhöht wurde, daß es dermalen 6 Wehweiber oder Hebammen gab, und daß am 26. (alias 11.) September die Nachbarstadt Glauchau durch Verwahrlosung fast ganz in Flammen aufging, ein Schicksal, das am 20. Dezember des vorigen Jahres auch Waldenburg betroffen hatte.

1631.

Zu Anfang dieses Jahres erließ der Kurfürst in Betracht der drohenden Kriegsgefahr, weshalb viel fremdes Volk***) in unserer wohlbefestigten Stadt Zuflucht suchte, eine Defensions- und Werbeordnung, in welcher unter andern auch Zwickau zu einem Werbeplatz bestimmt und den mehrerwähnten Obristen Dietrich v. Starschedel zu Rekruti-

*) Laut noch vorhandener Urkunde. Vgl. I. 249. — Roßmarkt scheint übrigens schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts mit den Jahrmärkten verbunden gewesen zu sein.

**) Vgl. o. S. 280 und I. 243, sowie Schmidt I. 38. Göpner besaß die Offizin 36 Jahre lang und verkaufte dieselbe 1666 an Samuel Ebel, der sie einige Zeit lang mit einem gewissen Michael Giebner in Compagnie und später allein besaß.

***) Selbst aus entlegenen Orten, wie Leipzig, Pegau ꝛc., sah man besonders nach der gräßlichen, das Andenken des kaiserlichen Generals Tilly ewig brandmarkenden Zerstörung Magdeburgs (am 10. Mai), Flüchtlinge in unsern Ringmauern, wohin sich auch viele benachbarte Edelleute wandten und gleich den Vorstädtern ihre besten Habseligkeiten in Sicherheit brachten.

rung eines Regiments von 2000 Mann zugetheilt wurde. Diese Werbung ging im April vor sich, wobei die Stadt die Mannschaften zu bekösstigen hatte. Der August brachte eine neue sogenannte Defensionssteuer*), und ein kurfürstlicher Befehl veranlaßte den Rath, in welchen heuer M. Johann Gebhard trat, alle Anstalten zur gehörigen Vertheidigung der Stadt zu treffen. Es wurde das ganze Zwickauer Defensionsfähnlein einberufen, die Bürgerschaft gemustert und in Rotten abgetheilt, die Pforten und das Frauenthor verschüttet, die übrigen wohl besetzt und verwahrt, Geschütz aufgezogen, und die Sperrketten in den Gassen, sowie die Schläge vor den Thoren besichtigt und in Stand gesetzt. Eine auferlegte Bierlieferung für die Armee an 300 Faß unterblieb wegen Ausrückens der letztern (gegen Tilly), welcher nach der Breitenfelder Schlacht die Zwickauer Defensioner nach Böhmen folgen mußten. Sie erhielten einen halben Monatssold im Voraus, als: 30 fl. der Major, 15 der Feldwebel, 15 der Führer, 57 fl. 3 gr. die zehn Gefreiten und 19 fl. 18 gr. die Gemeinen. Ihr Standquartier war Prag, von wo sie im Mai des folgenden Jahres nach der Wiedereroberung genannter Stadt durch die Kaiserlichen wieder zurückkamen. — In Bezug auf die Gewerbe ist die Ertheilung einer neuen Schneiderordnung im Januar und ein erfolgloser Antrag der Bäcker auf Abschaffung der 4 Mehlweiber zu berichten. Am 5. August erließen Rath und Superintendent eine neue Begräbnißordnung, in welcher unter andern bestimmt wird: daß Figuralgesang nur bei der größten Begräbnißart gestattet sein und daß der bei Epidemieen anzustellende Pestilential-Chirurgus freie Wohnung und einen wöchentlichen Gehalt von $1\frac{1}{2}$ Thlr. bekommen sollte, wozu jeder bemittelte Bürger 2 gr. und die ärmeren à 1 gr. beizutragen habe. — Wie es zur Zeit um die Mo-

*) Zwei Groschen vom Schock. Auch wurde heuer zum erstenmal die Magazinmetze ausgeschrieben. Vgl. Reinicke Hdb. des Königl. Sächs. Steuerrechts; Merseburg 1830. S. 222.

ralität gestanden haben mag, läßt sich daraus ermessen, daß man dermalen über 70 Branntwein-Brennereien und Schenken in der Stadt zählte (vgl. oben S. 365). Gleichwohl zählte man wieder 10,124 Communicanten. — Wegen der großen Dürre im Juni, bei welcher die Bäche, auch der Moritzbach, größtentheils versiegten, verdarb die Gerste und stieg bis auf 3 Thlr. 8 gr., während das Korn 3 Thlr. galt. — Noch ist des am 19. October erfolgten Ablebens des Amtshauptmanns Sebastian Metzsch*), dessen Stelle in Folge der Kriegsunruhen 18 Jahre lang unbesetzt blieb, zu gedenken.

Nun kommen wir zu dem Unglücksjahr

1632.

Kaum waren unsere Defensioner von Prag zurück, als sie am 20. Mai schon wieder nach Eger aufgeboten wurden, nebst 300 Mann Amtsunterthanen zur Verfertigung des Grenzgrabens. Ihnen folgten 200 mit Musketen bewaffnete Bürgerssöhne, von welchen die 10 besten Schützen**) ausgewählt wurden, um sich unter dem kurfürstlichen Zeugwart Johann Starcke zu Büchsenmeistern zu bilden. Nach Gräßlitz sandte man gleichzeitig einige Wägen mit Munition aus dem hiesigen Zeughause für das Vitzthumsche Regiment zu Fuß, das sich jedoch Ende Juni nach Zwickau zurückzog, wo es 14 Tage lang im Quartier lag und von den Bürgern verpflegt werden mußte. Mit ihm vereinigten sich am 13. Juli 4 andere sächsische Regimenter zu Roß und Fuß. Sie lagerten auf dem Schießanger, wohin die Stadt Proviant schaffen mußte, und zogen dann sämmtlich vor Nürnberg dem König von Schweden zu Hülfe***).

---

*) Vgl. S. 370 und I. 127. Er brachte im November 1619 den (jetzt Zschenderleinschen) Schloßgarten erblich an sich, und seine 1638 verstorbene Wittwe Agnes vermachte der Katharinenkirche ein Legat von 300 fl.

**) Ihre Namen sind bei Schmidt II. 508 zu lesen.

***) Vgl. Abelini Theatrum Europaeum. Frankfurt 1679 II. 676.

Jetzt näherte sich das Ungewitter unserer Stadt. Von Böhmen her drang der berüchtigte Holcke mit seinen Mordbrennerschaaren durch das Voigtland herein*), deren Vortrab am 12. August Neumark und Schönfels plünderte. Am 14. ließen sich die ersten Croaten in der Nähe der Stadt sehen, zogen sich jedoch mit Kanonenschüssen empfangen bald wieder zurück. Zugleich wurden durch den Rath und die Defensionsoffiziere alle Anstalten zur Gegenwehr getroffen: die Bürger und deren Söhne wurden vereidet, die Wachen fleißig bestellt, der befürchteten Feuersgefahr wegen die Straßenbäche angedämmt, die Feuerspritzen aufgefahren ꝛc. Schon hatte das Corpitz'sche Croaten-Regiment die benachbarten Dörfer Planitz, Bockwa, Schedewitz und Hohndorf besetzt, als am 15. Mittags die Hauptmacht (nach Schmidt: 22 Compagnieen zu Roß und 15 zu Fuß; vgl. unten die Anm.) anrückte, und sich auf der Anhöhe hinterm Ziegel- und großen Teich postirte, worauf Holcke durch einen Trompeter die Stadt wiederholt zur Uebergabe auffordern und im Weigerungsfalle mit Mord und Brand bedrohen ließ. Wohl einsehend, daß einer solchen Macht bei dem Mangel an militärischer Besatzung und der Geringfügigkeit der Proviantvorräthe die Stadt nicht lange würde widerstehen können, baten die Behörden um einen dreitägigen Waffenstillstand, um beim Kurfürsten Verhaltensbefehle einzuholen, was jedoch Holcke abschlug und sich nur zu einer Bedenkzeit von 3 Stunden verstehen wollte. Es kam zu keinem Resultate. Unterdessen schloß er die Stadt von allen Seiten enger und enger ein, passirte mit 2 Regimentern und 7 Kanonen zu Bockwa die Mulde, und besetzte den Brücken-

*) S. o. S. 383. Ueber Holcke's Verwüstungszug durch das Voigtland vgl. Jahns voigtländische Aphorismen; Plauen 1832 I. S. 1—70, wo man auch S. 36 Spezielles über den Bestand des (auf 10,000 Mann geschätzten) Holckeschen Heeres findet.

berg, während die übrigen Truppen*) unter dem Schutze der Dämmerung und Nacht in den leeren Vorstädten vorm Frauen- und niedern Thore Posto faßten. Ehe noch der Morgen graute, donnerten schon vom Brückenberge (Mich. Conrads Garten bei der steinernen Marter**) aus Holcke's Kanonen gegen die Stadt, ohne jedoch großen Schaden anzurichten, während das gutbediente Geschütz der Stadt, besonders die „Colubrina" auf dem Frauenthorthurme, tüchtig unter den Feinden aufräumte. Bereits hatte eine Cavallerie-Abtheilung den Holzanger besetzt, als es endlich zu einem 24stündigen Waffenstillstand kam. Da nun wiederholte Versuche, einen Bothen nach Dresden zu spediren, mißlangen und somit kein Entsatz zu hoffen stand, so beschlossen endlich am 17. früh Rath und Amt die Uebergabe und sandten Deputirte ins feindliche Lager, um deshalb zu unterhandeln, obgleich ein großer Theil der muthigen Bürgerschaft zu längerer Gegenwehr entschlossen war und von einem Accord durchaus nichts wissen wollte. Dieser kam indeß auf leidlichere Bedingungen***), als sich

*) Eine Abtheilung derselben steckte am 16. August die Kirche zu Mülsen St. Niklas in Brand.

**) Sie stand am hohlen Wege unweit des jetzt Stengelschen Gutes. Andere dergl. Marterſäulen (auch „steinerne Kreuze" genannt), über deren weiland religiöse Bedeutung Haſche Magaz. d. sächs. Gesch. II. 290 und Hilſcher Sammler I. 253 und 446 Auskunft geben, standen vor der Reformation auch in der Töpfergasse, bei der Johanniskirche und am Reinsdorfer Grunde.

***) Die Hauptpunkte der Capitulation waren: die kaiserliche Besatzung soll von Stadt und Amt gemeinschaftlich unterhalten werden, und mit den Bürgern, die ihre Waffen behalten, zugleich die Wache beziehen; die vorhandenen Zeughaus- und Proviant-Vorräthe verbleiben der Stadt, und Plünderung wird streng untersagt; alle Einheimische und Fremde haben, gleich den Soldaten, freien Abzug; in den Religions- und Staatsverhältnissen der Stadt soll nichts geändert werden ꝛc. Ausführlich ist der ganze aus 16 Punkten bestehende Capitulations-Accord bei Schmidt II. 515 ff. und im Theatr. Europ. II. 676 ff. zu finden.

von Holcke erwarten ließen, zu Stande, und am 18. August früh rückte nach Abzug des kaiserlichen Heeres (nach Zschopau) eine 200 Mann starke Compagnie Fußvolk unter Kapitän Nik. Thams von Straßburg Befehlen in die Stadt als Besatzung ein. Am 28. September kam Holcke zurück und zog sich, nach geschehener Ablösung der Thamschen Compagnie, deren Mannszucht im Allgemeinen gelobt wird, nach Plauen, um sich mit dem eben dort angelangten General Gallas zu vereinigen. Dorthin mußte Zwickau sofort 14,000 Pfund Brod und 10 Stückpferde liefern. Von Plauen ging Holcke's Vernichtungszug über Crimmitzschau, Glauchau und Chemnitz nach Freiberg, nach dessen Einnahme er am 11. October abermals Zwickau passirte, um die errungenen Trophäen dem unterdessen gleichfalls in Sachsen eingerückten kaiserlichen Generalissimus Wallenstein (S. 383) zu überbringen*). Da nun verlautete, daß dieser seinen Weg über Zwickau nehmen würde, so ging man Holcke an, diese drohende Gefahr von der Stadt abzuwenden, was derselbe auch versprach, ohne jedoch gesonnen zu sein, Wort zu halten. Vielmehr hielt er die zu diesem Zweck an den Herzog von Friedland abgesandten Rathsdeputirten so lange in Weyda auf, bis letzterer bereits im Anmarsch auf unsere Stadt begriffen war, und als man ihn seines Wortbruchs wegen zur Rede setzte, entgegnete er höhnisch: „Wenn der Herr Christus kömmt, so müssen die Apostel schweigen und ihn machen lassen.“ Am 12. zeigte sich Wallensteins Vortrab unter Obrist Piccolomini und quartierte sich in Marienthal ein, während der Obrist selbst mit seinen Offizieren in den 3 Schwanen (auf Kosten der Stadt) logirte. Folgendes Tags zog er wieder

*) Auf diesem Zuge wurde unter andern am 29. September der Crossener Pfarrer M. Joh. Hartmann von den Croaten erschossen, und gleiches Schicksal hatten die Pfarrer zu Reinsdorf, Härtensdorf und Beutha, wie es denn überhaupt den lutherischen Geistlichen trübselig erging.

ab. Dagegen traf am 14. October Wallenstein in Person mit seinem ganzen Hofstaat und Stab*) ein, und nahm sein Quartier ebenfalls in gedachtem Gasthofe. Zwar blieb die Armee außerhalb der Ringmauern, doch war dadurch die Stadt um nichts gebessert. Denn nicht genug, daß der geplagten Bürgerschaft sofort eine Brandschatzung von 14,000 Thlr., sowie dem anwesenden (großentheils herein geflüchteten) Adel eine dergleichen von 10,000 Thalern auferlegt wurde, so ging es demungeachtet nicht ohne Plünderung ab**); und als man trotz der Einlieferung alles Geschmeides, Gold- und Silberwerks (worunter auch das der Schützengesellschaften, vgl. S. 188) jene Summe nicht gleich erschwingen konnte, mußten sich 3 hier wohnhafte Edelleute, als Moritz Haubold von Schönberg, der Werdauer Forstmeister Joh. Wilh. Römer und Wolf Diet. von Thumshirn, nebst den Rathsherren Forstmann, Hochmuth und Schütz als Geiseln stellen, bis die Contribution bis auf Pfennig und Heller erlegt war. Die Schule nahm der kaiserliche Proviantmeister als Commishaus in Beschlag, und der Unterricht mußte deshalb mehre Tage ganz unterbleiben. Jetzt mußten die Bürger auch die Wache räumen und alles vorhandene Geschütz (21 Stück) nebst den Pulvervorräthen ins Schloß schaffen, wohin sich bereits am 9. die gegen die Bürgerschaft mißtrauische Garnison zurückgezogen hatte. Jedoch wurden später wieder 150 Mann in die Schergasse gelegt. Wallenstein aber war nach

*) Darunter 2 Großherzöge von Florenz, 2 Landgrafen zu Leuchtenberg, Graf Max von Waldstein, der Marchese Gonzaga, die Grafen Lichtenstein, Strozzi, Terzky ꝛc. Ein spezielles Namensverzeichniß geben Schmidt II. 523 und Wilhelmi S. 171.

**) Unter andern mußte die Stadt das I. 103 erwähnte heil. Kreuz und die (Raths-) Weinvorräthe hergeben. Eine Wittwe von Einsiedel soll wohl eine Tonne Goldes, und eine Frau von Bünau auf Blankenhain ihre ganzen hereingeflüchteten Kostbarkeiten eingebüßt haben.

zweitägiger Rast am 16. wieder aufgebrochen, um über Altenburg den Schweden entgegen zu gehen.

Am 6. November Abends brachten flüchtige kaiserliche Dragoner*) die erste Nachricht von der an demselben Tage geschlagenen Lützener Schlacht (S. 383). Ihnen folgten am 10. der kaiserliche Obrist Baron Ernst v. Suys mit 300 Mann zu Fuß und der Obrist Lamboy mit seinem Cavallerieregiment. Sie blieben sämmtlich hier, und Suys übernahm das Kommando. Seine erste Maßregel war die Entwaffnung der Bürgerschaft, von welcher 385 Musketen, 176 Pürsch- und Schirmbüchsen, 8 Karabiner, 63 Paar Pistolen, 136 Hellebarden und 270 Piken und Spieße abgeliefert wurden, die zur Bewehrung der waffenlosen Soldaten dienten. Diese bezogen am 13. die unterm Kaufhause neu errichtete Cordegarde oder Hauptwache. Fortwährend bis zum 19. marschirten noch einzelne Trupps Kaiserliche ab und zu, und blieben zum Theil hier. Jetzt wurden auch die bisher in den Vorstädten einquartirten (8 Cornet) Croaten vollends in die Stadt verlegt, dadurch aber die Häuser so vollgestopft, daß manches derselben 30—40 dieser angenehmen Gäste zählte und die Pferde zum Theil in Stuben und Kammern logirten. 300 Mann bezogen täglich die Wachposten. Uebrigens mußten vom 19. an (bis zu Ende des November) die Bürger mit den Soldaten schanzen und den Stadtgraben, in welchen man mittels eines Grabens bei der Mittel- (Neu-) Mühle das Wasser aus dem Mühlgraben leitete, aufeisen. Schloß und Zeughaus wurden durch eine Brücke mit einander verbunden, und zugleich die Katharinenkirche, deren westliches Thor und Pforte vermauert wurden, nebst einigen Häusern von der Stadt durch einen Graben getrennt und

*) Sie zogen am 14. wieder ab, um 6 Zwickauer Feldschlangen (worunter auch die große Colubrina) nach Chemnitz zu escortiren.

verbollwerkt*), so daß sie mit dem Schlosse eine besondere Citadelle bildete. Aehnliche Bollwerke bildeten die Mittel- (Neu-) Mühle nebst der Walkmühle, und der Kuttelhof. Nachdem man bereits am 24. mit dem Niederreißen des Paradieses und einiger nahen Gartenhäuser den Anfang gemacht und die Bierbrücke den Flammen übergeben hatte, wurden nun, um dem Feinde keine Gelegenheit zu geben, sich in den Vorstädten festzusetzen, die Vorstädter bedeutet: ihre Häuser zu verlassen, weil dieselben demolirt werden sollten. Die Ausführung dieser grausamen Maßregel begann am 28. mit dem Niederbrennen des Franzosenhauses (I. 167) und sämmtlicher umliegenden Häuser und Scheunen am rechten Muldenufer, wobei trotz aller Rettungsversuche auch 3 Häuser auf dem Tränkthorgraben ein Raub der Flammen wurden. Dasselbe Schicksal betraf am 3. Dezember die obere Vorstadt, als: Töpfergasse, die Häuser auf dem Silberhof (vom Kuttelhofe auch „Fleischerplatz" genannt), auf der Asch, auf dem Sande und am Holzanger nach vorausgegangener Plünderung, und den 4. und 11. wurde die Frauenvorstadt nebst dem Schießhause, der Rathsziegelei und den Scheunen am Frauenanger und bei der Johanniskirche in Brand gesteckt, während man gleichzeitig die nur eben erst fertig gewordene Gottesackermauer demolirte. Die Bürgerschaft aber mußte vom 29. an alle bisher noch verheimlichten Waffen bei Strafe des Stranges**) abliefern; auch durften nicht 3 Personen auf der Straße zusammenstehen und bei Allarm durfte sich gar Niemand auf derselben blicken lassen. In der Umgegend marodirten die Soldaten fast täglich; besonders in Planitz

*) Vgl. Schmidt I. 86. Bald nachher (am 2. Dezbr.) wurde die Kirche völlig geschlossen.

**) Bereits am 14. war die Errichtung eines Schnellgalgens oder „Justiz" (bei der Hauptwache) nebst hölzernem Esel, welchen an selbigem Tage ein Soldat wegen versuchter Nothzucht reiten mußte, nöthig geworden.

wirthschafteten sie greulich, und Kainsdorf steckten sie am 26. aus Rache in Brand. Ein Streifzug nach Werdau, wo am 7. Dezember der schwedische Vortrab eingetroffen war, lief übel ab, dagegen brachten sie am 10. von Lichtenstein und Hartenstein eine Menge Vieh ein, nachdem sie bereits am 26. November eine bedeutende Bierzufuhr aus Crimmitzschau erhalten hatten.

Da rückte am 15. Dezember Vormittags, als eben die Besatzung durch Freudenschüsse das Weihnachtsfest (nach dem alten Kalender) feierte, von Werdau und Crimmitzschau her Herzog Bernhard zu Sachsen mit der schwedischen Hauptmacht an, und lagerte sich im Angesichte der Stadt. Sofort machte die kaiserliche Cavallerie, 600 Mann stark, einen Ausfall, bei welchem sie das Georgenhospital*) nebst Kirche, die Moritz- und Johanniskirche nebst dem nahen Limmerschen Vorwerk, der niedern Walk- und Papiermühle anzündete**). Am folgenden Tage schlossen die Schweden die Stadt völlig ein, besetzten den Brückenberg und eröffneten die Laufgräben. Aus 3 auf gedachtem Berge vom hohlen Weg an bis hinunter zum Schloßmühlwehr errichteten Batterieen fingen sie an, die Stadt mit Vierundzwanzigpfündern zu beschießen und zwar hauptsächlich das Schloß und obere Thor, als die festesten Punkte, während eine vierte in den Ruinen der Moritzkirche angelegte Batterie die Stadt von

---

*) Die Hospitaliten zogen herein in das dem geistlichen Kasten zugefallene Schlegelsche (jetzt Näsersche) Haus Nr. $^{139}/_{130}$ auf der Schulgasse, das sie mit kurzen Unterbrechungen bis 1720 bewohnten. Vgl. I. 166. Außerdem diente auch bis zum Jahre 1657 das Haus Nr. $^{521}/_{501}$ auf der Katharinengasse zum Armenhospital.

**) Dabei wurden leider auch die schönen alten, zum Theil ungeheuer großen, die Moritzkirche beschattenden Linden und Eichen ein Raub der Flammen. Vgl. Schmidt I. 90. — Die niedere Papiermühle (I. 223) baute das Tuchmacherhandwerk erst 1709 wieder auf.

Norden her bestrich. Ein am 20. unter der Frühpredigt versuchter Sturm der Schweden, wobei leider die ganzen Gerbergrabenhäuser nebst der schönen Obermühle und dem Gießrade in Feuer aufgingen, und 2 Bürger von den Kaiserlichen niedergestochen wurden, wurde zwar abgeschlagen; dagegen brachten sie am 22. trotz des heftigsten Feuers aus dem Schlosse 2 neue Batterieen bei den Bergkellern zu Stande, gegen welche eine dergleichen kaiserlicherseits unterhalb der Schloßmühle errichtete nichts vermochte. Ein zweiter Ausfall der Belagerten (Nachmittags 3 Uhr), um die St. Moritz-Batterie zum Schweigen zu bringen, lief nicht glücklicher ab, als der erste: vorn und im Rücken kräftig empfangen, ließen sie 130 Mann auf dem Platze, worunter ein Kapitän Bockstein und der allgemein geschätzte Obristleutnant Reselity vom Preunerschen Regiment, welche beide am 24. nach katholischem Ritus in der Kirche begraben wurden (I. 112 und 129). Eben so wenig gelang aber auch ein abermaliger Sturm der Schweden auf das Tränkthor während jenes Begräbnisses, wobei die Tränkbrücke in Rauch aufging. Allein als am folgenden Tage unter der Christmetten die schwedischen Karthaunen zu donnern begannen und bis Nachmittags 2 Uhr in der Stadtmauer an einer Stelle unterhalb des Rösselthurms der obern Mühle gegenüber, wo die Mauern nur erst vor zwei Jahren neu gebaut worden, eine Bresche von 21 Ellen Länge geschossen hatten*), da sank den Kaiserlichen der Muth. Ohne den Sturm abzuwarten, sandte Suys zu Herzog Bernhard, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Der Accord kam bald zu Stande**), und am 27. früh zog die kaiserliche Besatzung,

*) Vgl. I. 85 Anm. Bei diesem Breschеschießen wurde einem kaiserlichen Cornet der Kopf glatt weggeschossen und der kopflose Leichnam am folgenden Tage in der Mariенkirche beerdigt.

**) Vollständig sind die Accordpunkte im Theatr. Europ. II. 756 abgedruckt. Ausführlicheres aber über Polcke's sowohl, als

als 1150 Mann zu Fuß und 800 zu Roß, meist Croaten, nebst 2100 Huren (!) und Troßbuben, 200 Beipferden und 250 Bagagewägen, mit fliegenden Fahnen und den Kugeln im Munde unter schwedischer Bedeckung ab, um ihren Weg über Schneeberg nach Böhmen zu nehmen, worauf sofort unter allgemeinem Frohlocken ein schwedisches Regiment zu Fuß nebst 3 Dragoner-Compagnieen*) unter Obrist Joachim Mitzlaff einrückte. Diesem folgte Nachmittags in Begleitung des Herzogs von Lüneburg Herzog Bernhard selbst, feierlich vom Rathe empfangen und mit einem prächtigen silbernen Pokal beschenkt. — Unsägliches Elend hatte die Bürgerschaft während der Zeit der kaiserlichen Besatzung ausstehen müssen. Nur allein an Tafelgeldern mußte sie außer den Verpflegungskosten und Naturallieferungen wöchentlich 550 Thaler für die Obristen Suys und Lamboy, den Croatenobrist und den Obristleutnant aufbringen.

Zur Geschichte dieses Jahres ist noch zu bemerken: 1) daß im Februar die Bäcker dem Rathe, in welchen heuer Pet. Winter eintrat, ihr caducks Siechhaus gegen Einräumung einer Stube und Kammer im Raths-Siechhause abtraten; 2) daß im Mai der Superintendent M. Andreä, der sich durch seinen Geiz, Stolz und Streitsucht eben nicht beliebt gemacht hatte, als Stiftssuperintendent nach Merseburg zog**) und den Wittenberger

---

Herzog Bernhards Belagerungen kann man bei Schmidt II. 509—542 und Wilhelmi S. 160—186 nachlesen.

*) Nach dem Theatr. Europ. II. 756 sollen außer dem Mitzlaffschen Fußvolk 1000 Reiter unter Obrist Ohme eingerückt sein: doch melden von letzteren weder Schmidt noch Wilhelmi ein Wort.

**) Vgl. oben S. 411 und 413. Mehr über Andreä, der viel Predigten hat drucken lassen und 1633 starb, s. in M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 29 und Dietmanns sächs. Priesterschaft IV. 877.

Diakon M. Eusebius Böhm, einen gebornen Zwickauer, zum Nachfolger erhielt; 3) die durch Kriegs- und Lazarethseuchen herbeigeführte große Sterblichkeit dieses Jahres, indem die Todtenliste nicht weniger als 440 Personen aufführt*); und 4) daß die Zahl der Communicanten bis auf 10,889 stieg, eine Zahl, wie sie seitdem nicht wieder vorgekommen.

Nun kommen wir zu dem recht eigentlichen Kreuz- und Elendsjahr

1633,

in welchem die Kriegsfurie vollends alle ihre Greuel und Schrecken gegen unsere unglückliche Stadt losließ, und von welchem sich überhaupt, wie schon oben S. 384 erwähnt worden, der Verfall unseres städtischen Gemeinwesens datirt.

Wie es ums neue Jahr, wo der seit 4 Wochen ausgesetzte Gottesdienst zu St. Katharinen (s. o.) wieder begann, bei uns aussah, schildert uns Schmidt, der heuer in des verstorbenen Conrectors M. Winter Stelle einrückte, als Augenzeuge. „Damals war — sagt er — eine solche Verwüstung in der Stadt, in allen Häusern aber und auff allen Gassen ein solcher Vnflat und Stanck, darneben todte Kühe, Pferde ꝛc., daß einem, der daran gedencket, noch darfür grauset.“ Die Vorstädte waren (mit Ausnahme einiger Häuser vor dem Tränkthor) eine Wüste, und alle Vorräthe in den Scheunen und Bergkellern geplündert und vernichtet, so daß bald großer Brod- und Biermangel eintrat und es mit der Verpflegung der starken Besatzung mißlich aussah**). Wie die Heringe waren

*) Im Sommer grassirte die mehrerwähnte Hauptkrankheit. Vgl. oben S. 339 und Hoffmanns Oschatzer Chronik I. 311.

**) Eine anfänglich geforderte Ranzion von 1300 Thlr. für die Glocken, wenn sie nicht nach damaligem Kriegsgebrauche in Kanonen verwandelt werden sollten, scheint Herzog Bernhard der Stadt erlassen zu haben.

die Menschen in den Häusern zusammengepfercht; denn außer den zurückgekehrten Auswanderern suchten nicht nur die obdachlosen Vorstädter, sondern auch fortwährend eine Menge flüchtigen Landvolks in der Stadt Unterkommen und Zuflucht. — Nachdem am 13. und 15. Januar die schwedische Besatzung aufgebrochen und mit Zurücklassung von 45 Mann im Lazareth der Armee nachgezogen war, mußten nun die Bürger mit dem Rest ihrer Waffen selbst wieder die Wachposten beziehen, und namentlich die beiden wieder geöffneten Thore (oberes und niederes) mit 80 Mann besetzen*). Dabei blieb es bis Ende Februar, wo ein sächsisches Dragonerregiment unter Obrist Dietrich Taube als Garnison einrückte, mit dem man jedoch eben nicht besser, als mit dem Feinde dran war. Denn nur allein an Tafelgeldern mußte die Stadt für den Obristen, Obristleutnant, Hauptmann und die beiden Commissarien wöchentlich 345 Thaler schaffen, der Naturallieferungen gar nicht zu gedenken. Kurz vor dem Eintreffen der Dragoner waren aus dem hiesigen Zeughause 17 Feldschlangen und 2 halbe Karthaunen nebst nöthigem Pulver abgeholt und nach Dresden escortirt worden.

Jetzt sollte die bereits so schwer heimgesuchte Stadt des Krieges schrecklichste Geißel empfinden. Schon seit einiger Zeit hatten sich bösartige hitzige Fleckfieber gezeigt. Diese bildeten sich in der Mitte des Mai in Folge des oberwähnten Elendes zur förmlichen Pest aus, die bald mit einer noch nie erhörten Wuth zu grassiren begann. — Gerade als dieselbe in der Hitze des Juli und August ihren Culminationspunkt erreicht hatte, — es starben manchen Tag 50 bis 60 Menschen — da ertönte aufs Neue die Kriegstrompete. Der schreckliche Holcke stürmte über Schwarzenberg her abermals in das unbeschützte Erzgebirge herein, plünderte Schneeberg, und stand am 5. August

*) Wegen Wachversäumniß mußten am 23. April 2 Bürger den hölzernen Esel reiten.

Vormittags 11 Uhr plötzlich mit 5000 Mann vor den Thoren unserer Stadt, welche eben, da sie bereits im Juli von dem Taubeschen Regiment aus Furcht vor der Pest wieder verlassen worden, wie bei Holcke's vorigem Ueberfall ganz von aller militärischen Besatzung entblößt war*). Trotz dem ergab sie sich erst auf die dritte Aufforderung und zwar auf dieselben Bedingungen, wie vorm Jahre, worauf eine Compagnie Fußvolk einrückte und das Schloß besetzte. Leider hielten aber, obgleich gegenseitig Geiseln gestellt worden waren, die Kaiserlichen wie früher, so auch jetzt, den Accord nicht. Denn nicht genug, daß Suys von der Stadt eine bedeutende Contribution erpreßte (die er vor der Empfangnahme, um sie vom Pestgifte zu reinigen, in kaltes Wasser schütten ließ), so ließen sich die zügellosen Soldaten selbst durch die Pestfurcht nicht vom Plündern abhalten, wobei sie weder des Raths, noch der Geistlichkeit, ja selbst der Kranken in den Betten und der Todten in den Särgen nicht schonten. Da konnte es denn nicht fehlen, daß die Seuche auch über sie kam und tüchtig unter diesem Gesindel aufräumte. Dies bewog Holcken bei seiner Rückkunft von Leipzig, nicht in der Stadt, sondern in Planitz sein Hauptquartier zu nehmen, während er die Reiterei auf die nahen Dörfer verlegte. Das Fußvolk aber zog sich aus der Stadt, deren Thore nun offen blieben, auf den Holzanger und die Eselswiese, wo es ein Lager schlug und alles dazu Nöthige aus der Stadt zusammen raubte. Allein bald drang auch in dieses Lager die Pest und wüthete so furchtbar, daß Holcke, wenn er nicht sein ganzes Heer verlieren wollte, an den Aufbruch denken mußte. Am 18. August zog er ab über Oelsnitz nach Böhmen, die Straße mit Leichnamen übersäend und selbst

*) Nach Schmidt konnte man nicht 50 gesunde und wehrhafte Mann mehr zusammenbringen, und Leichen wurden denselben Tag (5. August) 153 begraben.

den Keim der Peſt in ſich tragend, der er bekanntlich (am 30. Auguſt) zu Troſchenreuth bei Adorf erlag*).

Gräßlich ſah es dermalen in der Stadt aus. Ganze Häuſer, ja ganze Straßen waren ausgeſterben und verödet, in allen Winkeln, beſonders unter den Läden am Markte und in den Töpferkammern beim Fleiſcherthurm, lagen von herrenloſen Hunden und Katzen benagt die Leichen ſchichtenweiſe, und die Hunde verwilderten dadurch ſo, daß ſie ſchaarenweiſe auf den Straßen und in der Umgegend herumſchweifend ſelbſt lebende Menſchen anfielen. Da weder die Todtengräber durchkommen konnten, noch auch der im Juni angeſchaffte Leichenwagen zureichte, ſo mußten Viele die Leichen ihrer Angehörigen ſelbſt begraben. Leiterwägen, Schubkarren, Miſttragen ꝛc. dienten zum Hinausſchaffen auf den Gottesacker, wo man die Todten meiſt ohne Särge und ſonſt übliche Ceremonieen haufenweiſe in große Gruben einſcharrte**). Zum Abfaſſen der Teſtamente wagte ſich der Stadtſchreiber nicht in die Häuſer, ſondern pflegte vor den betreffenden Häuſern auf der Gaſſe ſtehend den zum Fenſter heraus zu erkennen gegebenen letzten Willen der Inficirten zu protokolliren. Unter den Opfern der Peſt waren nicht nur ſämmtliche Geiſtlichen nebſt 2 Schulcollegen***),

---

*) Sein einbalſamirter Leichnam paſſirte in einem zinnernen Sarge am 3. Auguſt des folgenden Jahres unter militäriſcher Bedeckung durch Zwickau, um über Dresden nach Dänemark abgeführt zu werden. Vgl. Schmidt II. 559.

**) Während der ſchwediſchen ſowohl, als der Holckeſchen Belagerung wurden auch viele (namentlich Soldaten-) Leichen wegen der Thorſperre auf dem Kloſterplatz begraben.

***) Die Geiſtlichen waren der Superintendent M. Euſ. Böhm, der nach nur fünfmonatlicher Amtsverwaltung am 30. Juni ſtarb, der Oberprediger Dav. Friedrich, die Diakonen M. Böſewetter, Illing, M. Liſt und Oelmann und der Hoſpitalprediger M. Joh. Böhm; die Schulcollegen aber der Tertius M. P. Schütz und der ſeit 1622 amtirende obere Cantor und Chroniſt Laur. Wilhelmi oder Wilhelm (geb.

sondern auch der Bürgermeister Balth. Drummer*), die beiden Stadtvoigte Mich. Reyher und Joh. Gebhard (von welchen ersterer der Bibliothek ein Legat von 150 fl. vermachte), und die Rathsherren J. F. Müller, G. Hochmuth, J. Schütz, J. Starck, M. Engel und B. Zölchner. In 15 Wochen war, als Ende Octobers endlich die mörderische, allen Mitteln der vorhandenen 4 Aerzte**) Trotz bietende (meist von Hirnentzündung begleitete) Seuche nachließ, kein Kind getauft worden, weil zugleich mit den inficirten Müttern meist auch deren Kinder der Pest zur Beute wurden, und der Schulunterricht hatte ganz aufgehört, weil der Würgengel nur wenig Schüler (Chorschüler blieben z. B. 8 übrig) verschont hatte. Auf den Straßen irrten verwaiste halbverhungerte Kinder umher, und von den Einwohnern hatte die Todesfurcht viele zur Flucht in benachbarte Ortschaften bewogen, während andere, zumal

---

aus Wittchensdorf bei Chemnitz), nach dessen Tode der untere Cantor Kreil nebst dem neuen Conrector M. Schmidt die geistlichen Amtsverrichtungen interimistisch besorgte. — Ueber die chronikalischen Verdienste Wilhelmi's, der auch 1628 in lateinischen Versen eine Genealogie der Herren von Schönburg und 1632 eine dergl. der schwedischen Grafen Trolle herausgegeben hat, und bei seinem Tode († den 6. September; seine Frau war ihm am 9. Juli vorangegangen) bereits zum Diakon designirt war. Vgl. I. 39.

*) Drummer, ein reicher Tuchmacher, kam 1602 in den Rath, wurde 1606 Schultheiß, 1621 Stadtvoigt und endlich 1622 Bürgermeister. Er war der letzte Stadtvoigt und Bürgermeister aus dem Gewerbstande, und nach ihm fungirten in beiden Aemtern lauter Juristen (vgl. I. 254). Noch bemerken wir, daß Drummern wahrscheinlich auch die jetzt ausgetrockneten sogenannten Boseschen Teiche beim Hirtenhause (S. 387), die erst 1656 in den Besitz des Obrist Bose gelangten, ihre Entstehung danken.

**) Diese waren: Der Physikus Dr. Z. Limmer, Dr. M. Hornig, Dr. And. Mavius und Dr. Franz Hegenwald, der 1655 Stadtphysikus in Annaberg wurde.

als bald auch die Pest sich in der Umgegend zu verbreiten begann, wo sie besonders zu Bockwa, Planitz, Rottmannsdorf ꝛc. noch längere Zeit grassirte*), auf dem freien Felde, besonders auf dem Brückenberge, sich Hütten bauten. Auch über die (100 Mann starke) Schloßgarnison, welche schändlich in der Stadt wirthschaftete, die ausgestorbenen Häuser plünderte und die Bürger mißhandelte, kam endlich die vergeltende Pest. Schon am 10. August war daran der kaiserliche Hauptmann gestorben; als nun Tag für Tag ihre Reihen mehr gelichtet wurden, machte sich endlich am 8. October der kommandirende Leutnant mit dem Reste, einem Häuflein von 18 Mann, in aller Stille aus dem Staube (nach Böhmen). Erst zu Martini wagte sich wieder ein Regiment sächsische Infanterie unter Obrist Karl v. Bose als Garnison in die entvölkerte Stadt.

In den Kirchenbüchern finden wir für dieses Jahr 1897 Verstorbene angemerkt: mit den nicht Aufgezeichneten aber soll deren Zahl glaubwürdigen Nachrichten zufolge, ohne die Soldaten, gegen sechstausend von jedem Alter und Geschlecht betragen haben**). Die Zahl der geschlossenen Ehen dagegen stieg auf 98; Geburten zählte man nur 95 und Communicanten 6535. Daß das grenzenlose Elend auch milde Herzen erweckte, zeigt unter andern das Beispiel des Dr. And. Conrad, der zur Krankenpflege der Armen 50 Thlr. hergab***). Ein Glück

*) Auch in den Nachbarstädten Werdau, Crimmitzschau, Chemnitz, Schneeberg, Reichenbach ꝛc. wüthete gleichzeitig die Pest.

**) Vgl. Wilhelmi S. 193. Doch sind unter jenen 6000 wahrscheinlich auch die hereingeflüchteten Fremden mit inbegriffen.

***) Andere Legate waren: das des am 26. Juli verstorbenen Tuchmachers Lor. Schönwalder, als 100 Thaler zum Wiederaufbau der Gottesackerkirche (wozu mehrere Legate gemacht wurden), 200 Thaler zur Renovirung der Porkirche zu St. Katharinen und die Zinsen von 100 Thalern zu Bücherprä-

war es noch, daß sich zu der Pest nicht auch Theurung gesellte, sondern das Getreide, das im Februar noch mit 3 Thlr. fürs Korn und 4¼ Thlr. für den Weitzen bezahlt wurde, schlug vielmehr nach der Ernte bedeutend ab, so daß im Dezember das Korn nur 2 fl. und der Weitzen 3 Thlr. galt. Ja vieles Getreide blieb sogar wegen Mangels an Menschenhänden und Aussterbens der Grundbesitzer auf den Feldern stehen und wurde ein Raub der Mäuse. — Den Fleischern wurde im Juni das Zuhauseschlachten streng untersagt und zum Schlachthof interimistisch die stehen gebliebene obere Badstube angewiesen. Zum Bau der Bierbrücke machte man eine Anlage bei der brauenden Bürgerschaft. In den Rath kamen heuer an die Stelle der von der Pest hingerafften Mitglieder Chph. Schumann, Paul Geyer, Wolf Albrecht, Hrch. Tittmann und Georg Lobwasser*).

Auch im Jahre

1634

nahmen die Drangsale der Stadt noch kein Ende. Fast das ganze Jahr hindurch hörten Lieferungen, Durchmärsche und Einquartirungen nicht auf, wobei es nie ohne Plünderung abging, obgleich in der Regel Auslösung gegeben wurde. Die Unsicherheit der Umgegend war groß. Am 19. Februar traf von Freiberg her der sächsische General v. Arnim mit seinem ganzen Stabe und einigen Truppen hier ein, in der Absicht, sich nach Eger zu Wallenstein

---

mien für arme Schüler, zu welchem Zwecke auch der obgedachte Bürgermeister Drummer 25 fl. und des Amtsschreibers Pürtzel Wittwe 50 fl. vermachten. Der Katharinenkirche vermachte außer einem Orgellegat (I. 126) der Tuchscherer Kainhuber sein Haus. Uebrigens konnten viele Legate wegen Plünderung der Soldaten gar nicht ins Leben treten.

*) Das Lobwassersche Wappen ist beschrieben in Melzers Schneeberger Chronik S. 1085.

zu begeben, zog sich aber auf die Nachricht von dessen Ermordung (am 15. ej.) nach einigen Rasttagen wieder zurück. Einige Wochen später rückte auch die 1000 Mann starke Bosesche Garnison aus, um sich mit der Hauptarmee in der Lausitz zu vereinigen. Sie hinterließ eben nicht das beste Lob*). An deren Stelle rückten einige Compagnieen Infanterie unter Obristleutnant Kalkstein ein, welche von den Bürgern verpflegt werden mußten und es nicht besser machten als die vorigen. Auch diese wurden Anfang August wieder abgelöst und zwar von einer Abtheilung Plauischer Defensioner unter Hauptmann Rothschütz, mit welchen die Bürger zugleich die Wachen zu versorgen hatten.

Am 14. October erschien plötzlich von Chemnitz her, das er eben gebrandschatzt, vor unserer Stadt der kaiserliche Obristleutnant v. Schütz mit einigen Regimentern Croaten, Dragonern und Fußvolk, schlug, nachdem er Schedewitz und Bockwa besetzt, in den obern Erlen ein Lager, und bemächtigte sich sofort der Lerchenmühle und des Gasthofs auf dem Holzanger. Von hier aus unternahm er auf die von den Bürgern, die auch einen Ausfall machten und sich auf der Eselswiese mit dem Feinde wacker herumhieben, tapfer vertheidigte Gießradschanze einen erfolglosen Angriff. Um so weniger Erfolg konnte daher auch Schützens wiederholte Aufforderung zur Uebergabe haben, zumal da er diese nicht durch Kanonen unterstützen konnte. Unter heftigen Drohungen zog er am 16. wieder ab, nachdem er noch in der schon zuvor durch aus Böhmen retirirende Schweden hart mitgenommenen Umgegend Alles verwüstet hatte. Kaum war man diesen Dränger los, so erschien am 25. October schon wieder ein neuer. Der kaiserliche Obrist Abraham Schönickel (ein geb.

*) Mehre Soldaten wurden Diebstahls ꝛc. halber gehenkt und geköpft; auch ließ vor dem Aufbruch der Obrist noch einen böhmischen Mordbrenner (bei der Bierbrücke) henken.

Chemnitzer) rückte mit 5000 Mann zu Roß und Fuß von Chemnitz her an und in die verlassenen Schütz'schen Quartiere ein, besetzte das Hospital und die Kirche zum heil. Geist nebst dem dabei gelegenen (Schütz'schen) Stadtgute, und ließ sofort im Namen des General Beck die Stadt zur Uebergabe auffordern, ohne jedoch mit diesem Ansinnen besseres Glück zu haben, als sein Vorgänger. Vielmehr traf die wackere Bürgerschaft mit Hülfe der Defensionsoffiziere alle möglichen Vertheidigungsanstalten, brannte selbst einige neuerbaute Häuser in der obern Vorstadt nieder, machte öfters wirksame Ausfälle und schlug wieder einen Sturm auf die Gießradschanze, sowie einen andern unterm Schutze der Nacht auf das Frauenthor unternommenen tapfer ab. Eines solchen hartnäckigen Widerstandes nicht gewärtig, zog sich endlich am 27., nachdem er noch durch eine Abtheilung Crimmitzschau hatte brandschatzen lassen, Schönickel unverrichteter Sache eilends über Annaberg wieder nach Böhmen zurück, wozu ihm die Flammen der in Brand gesteckten Dörfer Marienthal, Schedewitz, Bockwa, Hohndorf, Vielau, Reinsdorf und Pöhlau, sowie sämmtlicher bisher in den Vorstädten noch stehen gebliebener Gebäude*) leuchteten. Ueberhaupt lagen dermalen von Commungebäuden außer den unten in der Anm. genannten in Schutt und Asche: sämmtliche 3 (Raths-) Mühlen nebst Bretmühle, Rechenhaus, Kuttelhof, Paradies, das rothe Vorwerk, die Ziegelei, Schießhaus, Mei-

*) Darunter die Lerchenmühle, die obere Papier- und Schleifmühle, der Gasthof auf dem Holzanger, die Badstube vorm Tränkthor, Reyhers, Schütz's und Böckens Stadtgüter, das Hospital nebst Kirche zum heiligen Geist (I. 149), die neuerbauten Scheunen vorm Tränk- und Frauenthor ꝛc. Auch zündete Schönickel 3500 Klaftern auf dem Anger anstehendes Flößholz an. — Ausführlicheres über die Schönickelsche Belagerung s. bei Schmidt II. 561 ff. Von den Frauenangerscheunen waren im Jahre 1653 erst vier wieder aufgebaut.

sterei, Hirtenhäuser und die 4 Siechhäuser, dazu die 4 Vorstadtkirchen nebst den Hospitälern, die Moritzschule*) und die Todtengräberwohnung. Im Betreff der Privathäuser aber, welche dermaßen im Werthe gesunken waren, daß sie zu Spottpreisen losgeschlagen wurden und dennoch kaum Käufer fanden, zählte man 3 Jahre später einem alten Actenstücke zufolge an wüsten Bauplätzen 301 in den Vorstädten, wovon 124 zum I., 37 zum II., 84 zum III. und 56 zum IV. Viertel gehörig, und 81 dergleichen innerhalb der Ringmauern, als 3 im I., 23 im II., 17 im III. und 38 im IV. Viertel. Blessirt und geblieben war übrigens bei letztgedachter Belagerung von Seiten der Bürger laut Schmidts Bericht Niemand, „ohne daß einer durch die Hosen und einer auf die Brust, doch ohne sonderlichen Schaden, getroffen worden." Auf erstatteten Bericht über die beiden Belagerungen, bewilligte unterm 10. November der Kurfürst der Stadt das zu den Wachtfeuern, zum Backen, Brauen ꝛc. nöthige Feuermaterial aus den Planitzer Steinkohlengruben und dem Pohlholz**), sowie an Armatur 200 Musketen nebst Kraut und Loth; und eine spätere Verordnung vom 15. Dezember setzte das jährliche Floßholzdeputat der Stadt auf mindestens 12,000 Klaftern fest. Dagegen ging ein Versprechen des Kurfürsten wegen fernerer Einquartierungsbefreiung nicht in Erfüllung, denn am 7. Dezember rückte wieder ein Infanterieregiment unter Obrist Hrch. v. Bünau ein.

Außer diesen Kriegsereignissen ist noch Folgendes zu berichten. Die Getreidepreise hielten sich trotz des Mäuse-

*) Wir bemerken hier zugleich, daß Kirchner (zugleich Schulmeister) zu St. Moritz und Johannis bereits seit 1559 in den Kirchenbüchern zu St. Marien namhaft gemacht werden, Kirchner zum heiligen Geist (zugleich auch zu St. Margarethen) aber, die daselbst zugleich den Cantordienst mit verrichteten, erst seit 1582.

**) Die Klafter Holz war von 9 gr. auf das Vierfache gestiegen, kam aber später wieder auf den alten Preis zurück.

fraßes leidlich. Wie in der Regel nach jedem Peſtjahre, ſo vermehrte ſich auch heuer die Zahl der geſchloſſenen Ehen (vgl. o. S. 433) ſo bedeutend, daß wir deren nicht weniger als 167 im Kirchenbuche aufgezeichnet finden: eine Zahl, wie ſie weder früher noch ſpäter jemals wieder vorgekommen. Einmal wurden zu St. Katharinen in der Metten, wo es ſonſt ganz ungewöhnlich war, elf Paar auf einmal getraut. Communicanten waren 5989. Im Juli beſetzte man auch endlich wieder das erledigte Pfarr- und Superintendentenamt und zwar in der Perſon des zeitherigen Oederaner Pfarrers M. Pet. Kirchbach, nachdem der im vorigen Jahre vocirte Grimmaiſche Superint. Dr. Reinhard Back oder Bakius ſeine bereits gegebene Zuſage auf Bitten ſeiner dortigen Gemeinde wieder zurückgenommen hatte. Gleichzeitig wurde der Unterricht in der Mädchen- oder ſogenannten Kloſterſchule (S. 211), den zeither zwei Schulmeiſterinnen geleitet hatten, einem beſondern Mädchenſchulmeiſter*) übertragen, wozu ein gewiſſer Wolf Heiderich gewählt wurde: eine Einrichtung, die mit einer kurzen Unterbrechung von 1644 — 1676, wo des gedachten Heiderich Wittwe als (alleinige) Schulmeiſterin fungirte, bis in die neueſten Zeiten fortbeſtand. — In den Rath, der im September von Heubergers Erben für 1250 fl. den Gaſthof zu den 3 Schwanen kaufte und ſofort verpachtete**), kamen heuer

*) Dergleichen Schulmeiſter, auch deutſche Schreiber genannt, die wohl auch Knaben Unterricht ertheilten, finden wir indeß ſchon früher bisweilen (den erſten 1528) neben den beiden Schulmeiſterinnen angeſtellt. Der letzte Mädchenſchulmeiſter Karl Hrch. Blechſchmidt ging 1804 mit Tode ab. Ueber die ſpätere Einrichtung vgl. I. 182.

**) Schon im October des folgenden Jahres verkaufte er denſelben (mit Ausſchluß des darauf haftenden Weinſchank-Privilegiums) wieder für 1000 fl. an M. Auguſt Kuhn, einen abgeſetzten Pfarrer, der 3 Jahre ſpäter als Falſarius des Landes verwieſen wurde. Wegen dieſes Gaſthofs vgl. oben S. 323.

Georg Conrad und Veit Rabe, an des verstorbenen Bürgermeisters Drummer Stelle aber David Reyher. Noch ist der große Werdauer Stadtbrand am 9. Mai zu erwähnen*).

1635.

Raupen und anderes Ungeziefer richteten im Frühjahr großen Schaden an, so daß im Juni das Korn auf 4 fl. und der Weitzen auf 5 Thlr. stieg; doch sanken die Preise nach der Ernte wieder. Einen allgemeinen Freudentag brachte der 24. Juni. An diesem Tage wurde nämlich das wegen des Prager Friedens (S. 383) angeordnete Dankfest feierlich begangen, wobei während der Predigt und des Te Deum laudamus die Garnison eine dreimalige Salve gab. Letztere zog einige Tage später (nach Magdeburg) ab, nachdem sie ein halbes Jahr lang saubere Wirthschaft in der Stadt getrieben. Nicht genug, daß Bünau einen starken Eingangszoll von den Victualien unter den Thoren erhob, so preßte er auch, um sein Regiment vollzählig zu machen, jede einpassirende nur leidlich tüchtige Mannsperson zum Dienst, ein Schicksal, vor welchem selbst Einheimische nicht sicher waren. Daß auf diese Weise aller Handel und Verkehr ins Stocken gerieth, war kein Wunder, zumal da auch vor der ungestraften Raublust der Soldateska nichts sicher war. So betrugen sich Sachsen gegen Sachsen. Leider gesellte sich zu diesen Drangsalen auch noch eine von den Soldaten eingeschleppte und durch die Krankenpflege in der Stadt verbreitete bösartige Seuche. Eine neue Auflage (von jedem guten Schock 2 pf.) zur Reparatur der Artillerie, wozu später im Dezember noch eine Lieferung von 50 Stück Tuch und 300 Paar Schuhen fürs Militär nach Leipzig kam, konnte die geplagte Bürgerschaft kaum noch erschwingen. — Schrecklich

*) Ueber diesen vgl. Göpfert S. 270 und Sticherts Werdauer Chron. S. 124.

war die Moralität gesunken und die Unsicherheit der Straßen größer als je. Wegen an seinem leiblichen Sohne begangenen Raubmordes wurde im Juni ein alter Bauer geköpft, und im Dezember wurden nach verzweifelter Gegenwehr 2 Falschmünzer eingezogen, die bald nachher (zu Freiberg) gleiche Strafe erlitten. Ein unglückliches Ereigniß kostete am 13. October zwei Menschen das Leben. In Vollstädts Lehmgrube zu Schedewitz stürzte nämlich plötzlich eine Lehmwand ein und erschlug eine darin arbeitende Taglöhnerin aus der Stadt, Namens Katharina Seiffartin, nebst ihrem Jungen. — Im Sommer erstand die Lerchenmühle aus ihren Ruinen und an der Stelle des Georgenhospitals auf dem Gottesacker ein neues Siechhaus, in welchem die früheren Insassen der 3 eingeäscherten Armenhospitäler größtentheils (vgl. oben S. 425) untergebracht wurden. Gewerblich denkwürdig ist noch, daß am 8. September dem hiesigen Rathe, in welchen heuer der obgedachte Hanns Vollstädt*) eintrat, vom Freiberger Rathe nach dem Aussterben der dasigen resp. Handwerksmeister gegen einen Revers die Kreislade der Barret- oder Schlappenmacher ausgeantwortet wurde**) und von dieser Zeit an bis 1652 (s. unten) in Zwickau blieb. Communicanten 7289.

1636.

Den Anfang dieses Jahres bezeichnen mehre Unglücksfälle. Beim Durchfahren durch die angelaufene Mulde er-

*) Dieser reiche Bürger († 1650), dem außer mehren Häusern und Grundstücken auch die Schedewitzer Papier-, Mahl- und Bretmühle nebst Ziegelei gehörte, und dessen Nachkommen wir noch bis um die Mitte des folgenden Jahrhunderts in Zwickau angesessen finden, scheint einem alten Adelsgeschlecht anzugehören, indem im Todtenbuche des Jahres 1604 ein Junker Hans Georg v. Vollstedt erwähnt wird. Jenes Geschlecht ist wahrscheinlich das thüringische Derer von Volgstädt oder Volstet, dessen in v. Hellbachs Adelslex. II. 65 gedacht wird.

**) Vgl. Möllers Freiberger Chron. II. 523.

tranken am 25. Januar zu Pöllwitz des Langenchursdorfer Pfarrers Seling schwangere Ehefrau nebst deren Mutter und Schwester. Am 4. Februar aber brach in Wolf Opels Miethhause im Sack durch Verwahrlosung Feuer aus, wodurch 2 Häuser in Asche gelegt und der Taglöhner Brückner dermaßen verletzt wurde, daß er noch an selbigem Tage seinen Geist aufgeben mußte. Ein Raub des feurigen Elements waren kurz zuvor (ebenfalls durch Verwahrlosung) auch 7 Güter in Culitzsch und das Städtchen Wildenfels geworden. — Auch in diesem Jahre hörten die Lieferungen nicht auf. Am 29. März kam Ordre an den Rath, binnen 12 Tagen 100,000 Pfund Brodmehl und 30 Faß Bier für die Armee nach Halle zu liefern und eine Specification der Getreidevorräthe einzureichen. Die Lieferung wurde endlich in 500 fl. baares Geld verwandelt. Ferner mußten im April und Mai für einen mit 16 Dragonern hier garnisonirenden Leutnant wöchentlich 32 Thlr. und außerdem noch 17 Thlr. in die Kriegskasse geschafft werden; und das am 2. October wieder eingerückte Bosesche Regiment mußte die Stadt gleichfalls unterhalten, ja noch überdies wöchentlich 600 fl. Contribution an den Obristen zahlen. Ueberhaupt jagte eine Einquartierung die andere und alle kosteten schweres Geld. Unter andern hielten am 19. und 20. October in den umliegenden Dörfern 6000 Mann polnische Cavallerie (auf dem Marsch nach Böhmen) Rasttag, die übel hauseten und deren Stabsoffiziere in die Gasthöfe*) der Stadt auf Kosten derselben sich einquartirten. Die Fleischpreise waren zu Anfang des Jahres: Schweinfleisch 18 pf., Rind- und Schöpsenfleisch 14 pf. und Kalbfleisch 1 gr. — Daß nach solchen Pressuren und Drangsalen das Verhältniß der städtischen Finanzen eben nicht ein glänzendes sein

*) Deren waren zur Zeit nur sechs in und vor der Stadt. Vgl. S. 323 und 349.

konnte, läßt sich leicht erachten*). Mehre bedeutende Kapitalien hatte man aufnehmen müssen, worunter auch eins von 8000 Thlrn. von einem gewissen Franz Bax, dessen Kündigung den Rath jetzt in nicht geringe Verlegenheit brachte, zumal da Bax drohte, im Falle der Nichtbezahlung zu des Raths Intraden einen Sequester setzen zu lassen. Die Sache wurde endlich vergleichsweise dahin vermittelt, daß der Rath das Kapital in einzelnen Raten von 1000 Thlr. (allemal zu den Leipziger Messen zahlbar) nach und nach abstoßen sollte. — Auf die Nachricht vom Einfall der Schweden unter Banner (S. 384) in das Kurfürstenthum und der Belagerung Leipzigs, von wo aus die Schweden bis in unsere Gegend streiften und die Straßen unsicher machten, traf Obrist Bose sofort Vertheidigungsanstalten, ließ die nur erst zu Pfingsten aus ihren Ruinen neu erstandene Gottesackermauer wieder niederreißen und das Frauen-, obere und niedere Thor verschütten und verrammeln. — Naturhistorisch denkwürdig ist noch der Fang eines Bibers beim Fischen in der Mulde am 17. Mai. Communicanten 7316.

1637.

Die Unsicherheit der Umgegend durch die schwedischen Streifzüge dauerte fort und bewog eine Menge fremdes Volk, selbst aus dem Voigtlande, in unserer Stadt Zuflucht zu suchen. Man fuhr deshalb fort, dieselbe in Vertheidigungsstand zu setzen und machte außerhalb der Ringmauern vollends Alles der Erde gleich. Doch brach schon am 8. Januar auf erhaltene Ordre das Bosesche Regiment nach Dresden auf**), wohin es indeß der feindlichen

*) Nur allein der Verlust des geistlichen Kastens von Anfang des Krieges bis 1636 wurde auf 32,000 fl. angeschlagen.

**) Dahin nahm man auch einen inhaftirten Fähndrich mit, der am 6. Januar seinen Hauptmann Kuhrstein, der ihm wegen Wachversäumniß den Kopf gewaschen, auf dem Platze erstochen hatte.

Streifparteien wegen, die die benachbarten Ortschaften unaufhörlich brandschatzten, nur auf Umwegen gelangen konnte. Nur 100 Mann blieben unter Hauptmann Bosens Kommando als Garnison zurück, doch auch diese nur bis Mitte Mai. Von jetzt an mußte daher die Bürgerschaft wieder allein die Wachposten und die Besetzung der zum Theil wieder geöffneten Thore übernehmen, wozu täglich 100 Mann kommandirt wurden. Ein Schreiben des General Banner, (de dato 23. Dezember 1636), worin derselbe unter den heftigsten Drohungen an die Stadt das Begehren stellte, sofort Commissarien zu ihm zu senden, um wegen Einnahme einer schwedischen Besatzung in die Stadt zu unterhandeln, würdigte man gar keiner Antwort; vielmehr machte die berittene Bürgerschaft in Verein mit den Soldaten öfters Streifzüge gegen die schwedischen Partisane, wobei sie unter andern am 1. Februar von Chursdorf 3 Gefangene und 5 Pferde mitbrachten und einige Tage später in der Meranischen Gegend dem Feinde gegen 50 Stück Rindvieh und 6 Pferde abjagten. Auch nach der Aufhebung der obenerwähnten Belagerung Leipzigs hörten die Plackereien nicht auf, sondern Schweden und Kaiserliche wetteiferten im Verwüsten des Landes. Da nun gleichzeitig anhaltende Dürre und Mäusefraß einen nachtheiligen Einfluß auf die Ernte ausübten, so war es kein Wunder, daß Theurung entstand und im Dezember das Korn auf 4 Thlr. und der Weitzen auf 6 fl. stieg. Auch die Fleischpreise gingen in Folge eines Viehsterbens in die Höhe. Für die Schnitter und Mähder setzte im Juni der Rath, in welchen heuer Stephan Stepner trat, eine Taxe fest; auch confirmirte derselbe am 10. ej. die neuen Schusterartikel. Nachdem bereits im Mai der Rath für 628 Thlr. den Sackreißerteich*) im Mittelgrund verkauft hatte,

*) Wegen der Benennung dieses schon im Jahre 1623 unter obgedachtem Namen in den Schultheißbüchern vorkommenden, neuerdings ausgetrockneten Teiches vgl. I. 236.

sah er sich zu Abstoßung der Bax'schen Schuld (s. oben) der bedrängten Finanzverhältnisse wegen genöthigt, im August gegen zehnjährige Verpfändung der Communteiche vom Obrist Bose ein Kapital von 2000 Thlrn. aufzunehmen. Dieser letztere ließ heuer (nebst dem I. 102 gedachten Kirchenstuhl) das I. 100 beschriebene*) prächtige Erbbegräbniß in der Marienkirche errichten, in welchem am 19. November seine 5 Wochen zuvor verstorbene erste Gemahlin, eine geb. Wambold v. Umbstedt, in einem kupfernen Sarge, den abwechselnd 12 Edelleute und 12 Rathsherren trugen, mit großer Solennität beigesetzt wurde. Zwei andere solenne Leichenbegängnisse waren das des Boseschen Obristwachtmeisters Eberhard Gieselmann am 3. Mai (zu St. Katharinen: vgl. I. 127) und das des hier verstorbenen Nürnberger Rathsherrn Aegidius Schneider am 11. August. — Vom Marienkirchthurm nahm man am 27. Juni die wandelbar gewordene Spindel, als Knopf, Kreuz und Hahn, ab, restaurirte und vergoldete sie neu und setzte sie am 12. Juli wieder auf. Die Kosten betrugen 12 fl. (I. 114). Der Knopf, in welchem außer den vom Jahre 1587 herrührenden Schriften noch die Wilhelmische Chronik nebst einer vom geistlichen Kastenschreiber Egid. Petzold verfaßten Fortsetzung bis aufs laufende Jahr gelegt wurde, faßte 5 Sippmaß und 2 Mäßchen, und das Kreuz hatte eine Länge von $3^1/_2$ Ellen. In den Kirchenbüchern finden wir heuer 8125 Communicanten und unterm 12. Februar eine Drillingsgeburt aufgezeichnet. — Endlich haben wir noch einer frommen Stiftung zu gedenken. Am 10. November legirte nämlich der Rathsherr und Tuchmacher Martin Schütz in seinem Testament der Katharinenkirche ein Kapital von 240 fl. zu 5 Proz., dessen Zinsen theils zur Restauration der Orgel, theis zur Verbesserung der Gehalte der beiden untern Diakonen, des untern Cantors,

*) Statt 1634 ist dort 1637 zu lesen.

Organisten und des Stadtpfeifers, theils endlich zu Schulprämien verwendet werden sollen. Das Legat ist noch jetzt gangbar*).

1638.

Die Theurung dauerte nicht nur fort, sondern das Getreide stieg sogar im April bis auf 6 Thlr. 18 gr. pro Weitzen und 5 Thlr. 18 gr. pro Korn: ein Preis, von dem es auch nach der Ernte nur wenig herunter ging. Dabei sah man sich noch zu einer neuen Auflage zu Tilgung der Stadtschulden genöthigt: jedes Gebräude mußte 8 fl. und von den (17) Brandweinbrennern und (13) Brandweinschenken jeder 3 fl. abgeben. Diese Auflage nebst der neuen Beschockung drückte aber um so härter, als gleichzeitig das Hauptgewerbe, die Tuchmacherei, schlecht ging. Doch finden wir heuer auch einige Communbauten verzeichnet, als den der Rathsziegelei und der Schießmauer (nebst Brucherthaus) der Armbrustschützen, deren seit 1632 in Verfall gekommene Gesellschaft im Juli neu erstand und die seit jener Zeit restirenden Amts-Hosentuchgelder**) wieder ausgezahlt erhielt. — Nach langer Ruhe hatte die Stadt wieder einmal mit dem Herrn v. Schönburg zu Stein***) und Hartenstein Händel wegen eines von ihm widerrechtlich verlangten Flößzolls bekommen, einer Prätension, mit welcher derselbe jedoch im Februar dieses Jahres von der dazu verordneten Commission auf den Grund der alten Zwickauer

*) Vgl. I. 130. Der Stifter starb erst im Juni 1651, 89 Jahr alt.

**) Vgl. oben S. 312 und des Verfassers im Jahrg. 1841 des Zwickauer Wochenblattes mitgetheilte Schützengeschichte Nr. 72 S. 292.

***) Stein war nach dem Aussterben des Trützschler-Eichelbergschen Geschlechts bereits im Jahre 1632 als erledigtes Lehn an das Schönburgische Haus heimgefallen.

Privilegien gänzlich abgewiesen wurde. — Allgemein beklagt starb am 12. März im 48. Lebensjahre der Superint. M. Kirchbach*), ein ausgezeichneter Kanzelredner, und erhielt den bisherigen Chemnitzer Superintendent Dr. Balth. Balduin zum Nachfolger. Ein freudiges Ereigniß war dagegen am 7. November die Durchreise der Braut des Kurprinzen, Prinzessin Magdalene Sibylle von Brandenburg-Culmbach, mit einem Gefolge von 276 Personen und 250 Pferden, zu ihrer Hochzeit, die am 13. ej. zu Dresden statt fand. Sie erhielt zum Präsent ein Kleinod von 52 Thlr. Werth. — Am 10. Dezbr. zog Abends nach 8 Uhr, begleitet von einem heftigen Sturm, der großen Schaden besonders in den Wäldern anrichtete, ein schweres Donnerwetter herauf, das zweimal in des Oberkirchners Wohnstube, wo sich eben 7 Personen beisammen befanden, einschlug, ohne merkwürdigerweise Jemanden zu beschädigen oder anderweitigen Schaden zu thun (Vgl. oben S. 334). Im Dezember wird auch von einer (erfolglosen) Schatzgräberei im Bünauschen Hause berichtet. — Communicanten 8068. — Gewerblich denkwürdig ist noch, daß im März die Bäckergesellen ihren an der äußern Ecke der Frauenvorstadt gelegenen großen Garten sammt Brandstatt für 50 fl. — in so schlechtem Preise standen damals die Grundstücke — an den Bäckermeister Hanns Hermann verkauften; und daß im November die Müller ein neues Reglement fürs Eisen auf der Mulde und dem Mühlgraben erhielten. Einige im September zu Schedewitz vorgekommene Pestfälle erregten nicht geringe Besorgniß in der Stadt.

---

*) Er war geboren zu Neukirchen bei Nossen am 10. Januar 1590. Mehr über ihn s. in M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 30. Vgl. auch oben S. 438 und I. 106 und 111.

1639.

Wieder ein Jammer- und Unglücksjahr.

Flüchtlinge aus der Leipziger und Zeitzer Gegend, die in unserer Stadt Zuflucht suchten, brachten Anfangs Februar die Schreckensnachricht, daß der schwedische General Banner mit seinen wilden Kriegsschaaren ins Kurfürstenthum eingedrungen sei, bereits eine Menge Städte besetzt habe und mit Sturmesschritten sich unserer Gegend nähere. Von ihm bedroht zog sich der bisher im Eichsfeld mit 7 Regimentern gestandene kaiserliche General v. Salis zurück, um Böhmen zu schützen, und traf auf seinem Marsche am 17. Februar in unserer Nähe ein, wo er die benachbarten Dörfer besetzte. Hier plünderten diese guten Freunde nach Herzenslust, wobei sie es hauptsächlich auf die Pferde abgesehen hatten, weshalb die Bauern über Hals und Kopf ihr Vieh in die Stadt hereintrieben. Auch mehre Bürger entgingen nicht der Mißhandlung und Plünderung. Doch kamen glücklicherweise die Kaiserlichen nicht in die Stadt selbst*), sondern zogen sich folgendes Tages in die Crimmitzschauer Gegend, um dort in gewohnter Weise zu wirthschaften. Bald aber wurden sie durch Banners Truppen verjagt, und schon am 20. ereilte sie dieser tapfere General zu Ruppertsgrün bei Elsterberg, schlug sie total und nahm den General Salis selbst gefangen**). Von Neumark aus rückte er am 21. Februar früh mit seiner gesammten Reiterei und einigen Musketierregimentern (unter den Obristen Billingshausen und Magnus Hanssohn) über

*) Wie Schmidt S. 585 erzählt, habe das grundlose Gerücht: als habe man sich der Einnahme der (zur Zeit mit Sachsen verbündeten) Kaiserlichen in die Stadt, wo dieselben den Feind hätten erwarten wollen, widersetzt, später die Zwickauer in großen Unglimpf bei den Kaiserlichen gebracht.

**) Mehr über diese Affaire s. in M. Olischers Reichenbacher Chron. Lpz. 1729 S. 83, im Theatr. Europ. IV. 94 und bei Schmidt II. 586, sowie auch in dem 13. Jahresbericht des voigtländischen Alterthumsvereins; Gera 1838 S. 28 ff

Stenn gegen die Stadt an und postirte sich auf der Anhöhe hinter dem großen Teich. Durch einen Trompeter verlangte er sofort Quartier für sich in der Stadt, während er dieselbe zu Pferde von allen Seiten recognoscirte und dabei beim Passiren der Mulde unweit der Bierbrücke beinahe erschossen worden wäre. Banners Ansinnen wurde rund abgeschlagen, und der Rath ließ vielmehr die Werbetrommel rühren, und warb gegen 1 Thlr. Handgeld 60 und einige rüstige Gesellen und Bürgerssöhne zu Defensionern an, an deren Spitze sich ein hereingeflüchteter Gutsbesitzer zu Marienthal und gedienter Militär, Namens Pet. Nierkorn, stellte. Mit dieser Handvoll Mannschaft leistete trotz des Mangels an grobem Geschütz (keines der vorhandenen Stücke schoß über ein Pfund) die muthige Bürgerschaft dem Feinde, der Nachmittags 3 Uhr bereits bis an die Landwehr vorgedrungen war und von den neuen Gärten (S. 156) aus, bis es dunkel wurde, der Stadt mit glühenden Kugeln hart zusetzte, tapfern Widerstand. Am folgenden Morgen früh 7 Uhr ging das Schießen mit glühenden Kugeln (meist Sechspfünder) vom Neuen los und zwar diesmal vom Brückenberge und dem Gasthofe vorm Frauenthore aus, ohne indeß erheblichen Schaden anzurichten. Ein Versuch, den gedachten Gasthof in Brand zu stecken, welches Schicksal den Häusern vorm obern Thore widerfuhr, mißglückte zwar den Belagerten, dagegen gelang es ihnen, die (Gasthofs-) Batterie zum Schweigen zu bringen. Nun fing aber der Feind an, vom Todtengräberhause aus die Stadtmauer zu beschießen, in der Absicht, eine Bresche zu eröffnen. Dies gelang ihm auch, allein unermüdlich füllten die Bürger die Mauer-Oeffnung mit bereit gehaltenem Holzwerk und Mist wieder aus, wobei leider (am 23.) der Schuhmacher And. Tilp das Leben verlor*). Erst als Banner seine Approschen

*) Er war der einzige bei dieser Belagerung von Seiten der Stadt Gebliebene, und wurde nebst einigen anderen Leichen auf dem Klosterplatz begraben.

bis an die Thore gebracht, ja die Thorbrücken selbst schon mit Schanzkörben besetzt hatte, beschloß man auf seine nochmalige Aufforderung in Erwägung des nicht zu hoffenden Succurses, ingleichen des Mangels an Kommandanten, militärischer Besatzung, Geschütz und Munition zu capituliren, konnte jedoch nicht gleich beim Feldmarschall, der sein Hauptquartier in Marienthal hatte, vorkommen. Erst am folgenden Tage, als am 24., gelangten die Deputirten zur Audienz, leider aber nur um den höhnischen Bescheid zu bekommen: „Mit Tuchmachern und Schmieden zu accordiren in einer Stadt, die von aller militärischen Besatzung entblößt sei, sei wider Kriegsmanier und Reputation der Schweden." So mußte sich also nach dreitägiger tapferer Gegenwehr die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben und ihre Thore öffnen. Nach der Frühpredigt zogen die Generale Stahlhans und Pfuhl mit ihrem Stabe ein, gefolgt von Hanssohns Musketierregiment, der sofort Kirchen und Schulen in seinen Schutz nahm.

Jetzt ging die Noth und das Elend wieder an. Außer einer Ranzion und Brandschatzung von 20,000 Thlrn. mußte die Stadt auch noch eine besondere Glockenranzion (S. 428) von 2000 Thlr. und 7181 Thlr. Rekrutengelder für das kurländische Regiment des Obristen Billingshausen schaffen, wovon weder Adel noch Rathsmitglieder befreit blieben. Ja ersterer mußte noch besonders 12,000 Thlr. (Rekrutengelder) erlegen, und als dies nicht gleich geschafft werden konnte, nahm der kurländische Quartiermeister Schäfer unter den gemeinsten Schimpfworten und Drohungen den aufs Rathhaus citirten Edelleuten die Degen ab und hielt sie bis zur Erlegung jener Summe gefangen, ja er preßte ihnen sogar noch außerdem eine Obligation über andere 16,000 Thlr. ab, die zwar später wieder cassirt wurde, jedoch erst als ein guter Theil der Gelder bereits eingezahlt war. Mit jenen Geldern hatte sich indeß die Stadt leider noch nicht von der Plünderung losgekauft, sondern diese begann nun mit allen ihren Schrecken. Kein

Haus blieb davon verschont, selbst die mit Salvegarden versehenen nicht. Nur allein an Getreide wurde gleich am ersten Tage aus dem Schütthause und von den Bürgern für 7859 fl. 15 gr., als 1208 Scheffel Korn, 120 Scheffel Weitzen ꝛc., eingetrieben. Was für Summen außerdem noch drauf gegangen, wird unterm Jahre 1641 erzählt werden*). Auch sämmtliche Pferde, mit den hereingeflüchteten über 5000, nahm man gleich den aufs Rathhaus abgelieferten Waffen der Bürgerschaft in Beschlag. Von den Defensionern wurden mehre gezwungen, bei den Schweden Dienste zu nehmen, und ihr tapferer Leutnant Nierkorn**) sollte nebst seinen beiden Unteroffizieren Nik. Goldmann und Hanns Weber (beide Bürger) eben den Tod durch Henkers Hand erleiden, als sie noch durch Banners Gemahlin losgebeten wurden.

Am 27. Februar brach endlich das schwedische Heer mit Zurücklassung einer Garnison von 100 Mann auf. Doch hörten die Pressuren und Plackereien darum nicht auf. Auf ein Steuerschock wurde 18 pf. und später sogar 2 gr. gelegt, was Viele in Ermangelung des Geldes in Kramwaaren, Pretiosen ꝛc. zahlten. Am 6. März zog endlich auch der Obrist Billingshausen mit seinem in den umliegenden Dörfern gestandenen Reiterregiment, das öfters bis nach Lößnitz hinauf fouragirt hatte, nach Chemnitz ab. Dagegen rückte nach kurzer Ruhe am 25. ej. Abends der schwedische Obrist Fried. Bauer oder de Bawyr mit seinem bei der verunglückten Belagerung Freibergs auf etwa 300 Mann zusammengeschmolzenen Regimente ein. Am

*) Auch mußten sich mehre hereingeflüchtete Leipziger, ungeachtet sie bereits geplündert waren, noch mit großen Summen ranzioniren.

**) Dieser Nierkorn starb als Kapitänleutnant auf einem Feldzuge gegen die Türken den 27. September 1664 zu Sabadis in Ungarn im 64. Jahre seines Alters und dem 36. seiner Dienstzeit.

4. April aber kam unter Bedeckung einiger Regimenter zu Fuß und eines Artillerieparks von 60 Stück auf mehren 1000 Wägen die ganze Armeebagage des General Banner, der sich unterdessen im Altenburgischen mit dem General Torstenson vereinigt hatte, angezogen. Einige hundert Wägen davon mit Banners Gemahlin und den Offiziersfrauen nahmen nebst den Stabsoffizieren in der Stadt selbst Quartier, während die übrigen vor der Stadt in den Gärten, Wiesen und den nächsten Dörfern campirten. Nicht geringe Bestürzung unter der Bürgerschaft verursachte die Botschaft von Banners Sieg über die Kaiserlichen bei Chemnitz, in Folge dessen am 6. früh 600 Gefangene in dem miserabelsten Zustande hier eintrafen, um sofort den schwedischen Regimentern der Obristen Bauer, Strick und Mortaigni, von welchen letzterer der Bürgerschaft executorisch 3000 Thlr. abpreßte, einverleibt zu werden. Glücklicherweise erhielt noch an selbigem Tage die Bagage Marschordre, und ihr folgte Tags darauf das auf dem Brückenberg aufgepflanzte Geschütz unter Bedeckung des Strickschen Regiments. Nur das Bauersche Regiment blieb nebst 6 den Kaiserlichen abgenommenen Zwölfpfündern, die auf dem Markt aufgefahren wurden, zurück. Nun ging es ans Schanzen, namentlich vorm obern und Frauenthor, wobei Alles ohne Unterschied tüchtig mit dran mußte, ja die Widerspenstigen sogar durch Prügeln und Geldstrafen gezwungen wurden. Man brannte den neuen Gasthof vorm Frauenthor nieder, hieb in den Gärten die Bäume um, machte auf dem Gottesacker, dessen beim Schanzen nicht geschont wurde, sämmtliches vorhandenes Mauerwerk der Erde gleich*), und setzte die auf der Südwestseite gelege-

*) Viele Leichen wurden jetzt wieder auf dem Klosterplatz begraben. In der Marienkirche aber wurde am 8. Juli Wolf v. Neumarkt (vgl. S. 294) auf Teichwolframsdorf beigesetzt, sowie am 3. März in der Katharinenkirche der gefangene Salissche Obristwachtmeister v. der Beuke (I. 127).

nen Gärten unter Wasser. Die Soldaten mußte die Stadt verpflegen und löhnen und zu letzterem Zwecke alle 10 Tage 1000 Thlr. schaffen. An Lunten wurden 6600 Klaftern geliefert, und wegen eines angeblich verheimlichten Waffen- und Munitionsvorraths mußte der Rath dem Obristen 800 Thlr. Strafe zahlen. Auch mußte diesem die Stadt eine Parthie verschimmeltes Commisbrod zu theuern Preisen abkaufen, und für das gelöste Geld kaufte er alles zu Markte gebrachte Getreide auf, um es theils aufschütten, theils malzen zu lassen. Säen durfte Niemand, der nicht einen „Paßzettel" gelöst hatte. — Groß war die Noth in der Stadt. Das Korn galt im Februar 5½ fl., der Weitzen 8 fl., Gerste 5 Thlr. und Hafer 2½ Thlr., und der Preis ging das ganze Jahr hindurch nur wenig herunter, wozu besonders auch die große Nässe beitrug; ja im November war mehre Wochen lang gar kein Getreide auf dem Markt zu sehen. Brod und Bier waren daher theuer, und auch an Brennholz trat bald ein solcher Mangel ein, daß die Soldaten ohne Umstände eine Menge Häuser, Scheunen, Zäune ꝛc. einrissen und zur Feuerung benutzten, nachdem schon vorher der Kommandant einige hundert Klaftern Flößholz hatte in Beschlag nehmen und größtentheils (zum Bedarf der hinter der obern Mühle an der Stelle der jetzigen Bretmühle errichteten Pulvermühle) verkohlen lassen. Zu jener Theurung gesellten sich auch noch Seuchen, und die Todtenliste zählt nicht weniger als 245 Personen auf, worunter viel Kinder, die meist den Blattern erlagen. Communicanten gab es 8526. Zur Unterstützung der Armen vermachte am 1. Juli Jungfer Anna, des Dr. jur. Dietrich Steinmetz*) hinterlas-

*) Dr. Steinmetz war ein guter lateinischer Dichter und Redner und geb. aus Leipzig, wo sein Vater Professor der Mathematik war. Er ließ sich, nachdem er einen großen Theil Europa's bereist, 1599 in Zeitz nieder, von wo man ihn 1602 als ersten Consistorialassessor anher berief (S. 364). Nach

sene Tochter ein Legat von 100 Thlr. Die Stadt stack tief in Schulden, und wegen mehrer Abgabenreste — sie betrugen 1495 fl. 12 gr., 17½ Scheffel Weitzen und 29 Scheffel Korn — zog der Kurfürst die Schloßmühle ein, die von jetzt an 17 Jahr lang sequestrirt wurde. In den Rath kam heuer Thomas Hopf.

1640.

Mit Beginn des Jahres marschirte der schwedische General v. Königsmark durch das Gebirge nach Böhmen, um sich dort mit Banner zu vereinigen, und traf auf diesem Marsche am 24. Januar mit 3 Regimentern zu Marienthal ein, wo er drei Tage rastete und während dieser Zeit von der Stadt mit Victualien versehen wurde. Banner selbst aber mußte sich im März aus Böhmen wieder zurückziehen, und rückte am 8. ej. mit seiner ganzen Armee, die theils in die Stadt, theils in die nahen Dörfer einquartirt wurde, ein. Von dieser Einquartirung blieben auch die Rathsmitglieder nicht verschont und mancher Hauswirth hatte 6 und mehr solcher ungebetener Gäste. Große Noth verursachte besonders die Unterbringung der vielen Pferde, deren in manches Haus 70 — 100 Stück gestopft wurden. Daß es bald an Lebensmitteln mangelte, war daher nicht zu verwundern: kaum konnte man noch von den Marketendern dergleichen (die Kanne Bier zu 3 gr., Wein 18 und Branntwein 16 gr.) erlangen*). Alles vorhandene Getreide und Mehl nahmen die Schweden in Beschlag, und die Bäcker mußten Tag und Nacht Commisbrod backen. Jetzt sollte die Stadt auch noch 4000 Thlr. Contribution schaffen, brachte es indeß durch Verwendung

---

Auflösung des Zwickauer Consistoriums blieb er hier, um einer ausgedehnten Praxis obzuliegen und starb 1637 hochbejahrt. Vgl. Schmidt I. 519.

*) Des Biermangels wegen mußten vom 1. Juli an die Bürger eine besondere Commis-Biersteuer geben.

von Banners Gemahlin und Hofmeister endlich dahin, daß ihr jene Summe erlassen wurde. Am 20. März marschirte ein Theil des Heeres fort, dagegen traf am 4. April mit seinen bei Plauen geschlagenen Regimentern der Bannersche Generalmajor Wittenberg ein*) und lagerte sich beim Feuerschein einiger in Brand gesteckter Häuser und Scheunen auf dem Schießanger und in den wüsten Gärten vorm Frauenthor. Tags darauf, als am ersten Osterfeiertage, brach endlich Banner selbst, nachdem er zuvor mit seinem ganzen Generalstab in der Marienkirche**) communicirt hatte, mit dem Reste des schwedischen Heeres, einschließlich des Bauerschen Regiments (S. 451), an dessen Stelle das 300 Mann starke hessisch-schwedische Infanterieregiment des Obristen Hanns Hrch. v. Schlieben als Garnison zurückblieb, nach Erfurt auf. Der neue Kommandant ließ sofort das Tränkthor verschütten, die Brücke abbrechen und vor gedachtem Thore vollends Alles der Erde gleich machen. Eine Vorsicht, die auch nicht unnöthig war. Denn schon am 29. ej. rückte ein kaiserliches Armeecorps unter dem Grafen v. Suys und dem Herzog von Braganza nach der Einnahme von Chemnitz auf unsere Stadt an, zog sich jedoch nach einer kurzen Beschießung derselben vom Brückenberg aus (mit 3 Stücken) wieder zurück. Einige Bürger, die sich ins kaiserliche Lager begeben hatten, ließ Schlieben nicht wieder in die Stadt

---

*) Vgl. Theatr. Europ. IV. 367 und Schmidt II. 604.

**) In dieser fand am 6. April das solenne Leichenbegängniß der Gemahlin des schwedischen Obristen Elias Floth (nicht Flottens, wie I. 111 steht) und am 5. October des 2 Tage zuvor verstorbenen verdienten Stadtvoigts, Physikus und Obervorstehers Dr. med. Zacharias Limmer statt. Dieser war eines hiesigen Tuchmachers Sohn und 1580 geboren, promovirte 1604, erlangte 1616 das Physikat (neben Dr. Poach; S. 371), kam 1622 in den Rath, wurde 1624 Obervorsteher des geistlichen Kastens und Schulinspector und 1636 Stadtvoigt. Vgl. I. 112 und Schmidt I. 511.

und einem derselben ließ er sogar als angeblichem Verräther sein Haus schleifen. Am 25. Mai rötheten die Flammen des rothen Vorwerks und einiger Gebäude auf der Asch den Himmel. Durch das Behrsche Cavallerieregiment verstärkt begann vom 31. ej. an die Garnison in der Umgegend zu fouragiren, bei welcher Gelegenheit es bei Oberlungwitz zu einem harten Scharmützel kam, in welchem (mit Verlust des I. 128 gedachten Rittmeisters Bernhard) die Schweden siegten und mit viel Beute und Gefangenen zurückkehrten. Dergleichen Streifzüge, die sich zum Theil 7—8 Stunden weit erstreckten, wiederholten sich oft mit ungleichem Erfolg. Nachdem die Sachsen Glauchau besetzt hatten, durfte vom 22. Juni an*) Niemand mehr aus der Stadt. Abtheilungen der ersteren wurden am 28. zu Eckersbach und Pöllwitz mit den Schweden handgemein, und andere Scharmützel gab es bei Crimmitzschau, Mosel ꝛc. Ueberhaupt wurde die Umgegend von Freund und Feind um die Wette verwüstet und geplündert, und was von der Ernte ja noch übrig blieb, mußten die Bauern auch noch für die Soldaten ausdreschen. — Ein Hauptscharmützel fiel am 11. Juli vor, wo der sächsische Obristleutnant Stritzky von Glauchau her mit 600 Dragonern anrückte und auf dem Schießanger und im Mittelgrund mit den Schweden zusammengerieth**). Ohngeachtet er überall den Kürzern zog, schleppte er doch eine Menge Pferde und weidendes Hornvieh mit fort. Um nun dem Feinde die Gelegenheit zu entziehen, sich in der Nähe festzusetzen, besetzte am 13. eine Abtheilung Schweden (20 Mann) das Schloß Altschönfels, während eine andere dergleichen (den 16.) das alte schöne zur Zeit landesherrliche Schloß Planitz anzündete, wobei auch der anstoßende Kirchthurm ein Raub

*) Zur Vermehrung der Noth um diese Zeit diente auch noch eine Wasserfluth, die viel Flößholz mitnahm.

**) Bei dieser Attake blieb der I. 128 genannte Rittmeister Hildebrand.

der Flammen wurde*). Ein gleichzeitiger Ueberfall der Reiterwache auf dem niedern Anger gelang den Sachsen; die Schweden wurden sämmtlich gefangen genommen. Dagegen brachte ein Streifcorps der Letzteren eine Menge in der Zeitzer Gegend erbeuteter Pferde und Rindvieh mit. Bier mußte Crimmitzschau liefern, und das wenige in diesen Tagen mit Lebensgefahr eingeerntete Getreide**) mußten die Bürger zu Pferdefutter hergeben. Ueberhaupt wirthschafteten die Soldaten schauderhaft in der Stadt. In dem wüsten Gasthofe zur Flasche auf dem Kornmarkt (S. 364) stießen beim Schatzgraben einige Soldaten auf ein tiefes Grabgewölbe, in welchem sie einen Sarg mit einem ungewöhnlich großen Gerippe und einigen Pretiosen fanden. Großes Unglück hätte leicht am 1. August in der Stadt geschehen können. Gegen Abend wurde nämlich ein Fuder Korn eingefahren und als es eben der Eigenthümer vor seinem Hause abladen will, fängt das ganze Korn an lichterloh zu brennen. Mit Mühe wurde es gelöscht. — Auf die wiederholte standhafte Weigerung der Bürgerschaft, der Krone Schweden zu huldigen, begann endlich der Besatzung, obgleich sich dieselbe auf ihren unaufhörlichen Streifzügen, wobei es selten ohne Scharmützel abging, wohl verproviantirt hatte, der Muth etwas zu sinken, weshalb sie am 13. September durch einen ins Hauptquartier nach Erfurt abgesandten Bothen um Succurs anhielt. Bevor dieser aber anlangte, schickten sich endlich die alliirten Sachsen und Kaiserlichen, nachdem sie bereits am 1. August das schwach besetzte Schloß Schönfels (s. oben) erobert hatten, an, Ernst zu brauchen. Von der verschanz-

*) Vgl. die sächsische Kirchengallerie IX. 107. Ein Prospect des älteren imposanten Schlosses Planitz findet sich in der dasigen Kirche.

**) Ausgesäet hatte man dies Jahr an Winterkorn 316 Scheffel, deren Ertrag zu 1580 Garben veranschlagt wurde.

ten Schedewitzer Mühle aus besetzten sie am 25. September unter Obrist Ungers Kommando die Teichdämme und die Lerchenmühle, befestigten diese und schlugen den Mühlgraben ab, wodurch im Kurzen Mangel an Mehl (und Holz) in der Stadt eintrat. Bald bedrohte vorm Frauenthor eine in einem Garten errichtete und „Trutz Zwickau" benannte Batterie die Stadt, während eine andere unter dem Namen „Sieh dich für Zwickau" in den Ruinen des rothen Vorwerks angelegte Schanze auf einem der wiederholten Ausfälle der Belagerten am 1. November zerstört wurde. Letztere zündeten die noch vorm niedern Thore stehen gebliebenen Häuser an und hieben die Bäume in den Gärten zu Feuermaterial zusammen; auch fingen sie auf einem ihrer Ausfälle (den 22. October) die Zufuhr der Belagerer nebst der von denselben im Schönburgischen erpreßten Contribution auf. Doch war dies nur eine geringe Hülfe, und zu dem Brodmangel gesellte sich auch bald Fleischmangel, obgleich man bereits seit dem 12. October zur Verminderung der Consumtion eine Menge mittelloser Einwohner und Bauern, an 300 Köpfe, aus der Stadt getrieben hatte. Diese kamen leider vom Regen in die Traufe: denn wer von ihnen den Kaiserlichen in die Hände gerieth, der entging nicht der Plünderung und Mißhandlung. Viele versteckten sich in den Bergkellern und machten sich dann bei Nacht und Nebel davon. Benachrichtigt, daß über Crimmitzschau her schwedischer Succurs im Anmarsch sei, hob endlich am 12. November Obrist Unger die (siebenwöchentliche) Blokade, die laut Schmidts Angabe nur allein an Gelde der Stadt gegen 30,000 Thlr. gekostet hat, plötzlich wieder auf und zog, ohne etwas Ernstliches gegen die Stadt unternommen zu haben, mit Zurücklassung seines Proviants (im Lager bei Schedewitz), welcher den Schweden, die bereits sämmtliches vom Lande in die Stadt geflüchtetes Vieh in Beschlag genommen und unter sich vertheilt hatten, sehr zu Statten kam, Abends

10 Uhr in aller Stille ab*). — Nun fingen die Schweden, die am 6. November den Todestag ihres Königs feierlich begangen hatten, an, Contributionen in der Umgegend einzutreiben, während in der Stadt Alles über Hals und Kopf die Belagerungswerke der Kaiserlichen rasiren helfen mußte. Jetzt kehrten auch die Ausgewanderten nach und nach wieder zurück. Diejenigen aber, welche sich im feindlichen Lager aufgehalten hatten, ließ Schlieben nicht in die Stadt, ja einige verhaftete er sogar als Verräther, ließ sie jedoch bald wieder frei. Mit den am 17. herein citirten Edelleuten, Beamten und Verwaltern pflog er Verhandlungen wegen Verpflegung der Schweden, deren Löhnung vom 1. Dezember an die Bürgerschaft übernehmen mußte. — Den Stand der Moralität bekundet Folgendes. Am 26. November wurde ein böhmischer Schnapphahn gehenkt, und am 6. Dezember eine Magd Kindesmords wegen geköpft, eine Strafe, welche am folgenden Tage Raubmords wegen auch ein Soldat und am 31. ein Räuberhauptmann, Namens Hanns Muncke, dessen Bande pardonirt und unter die Soldaten gesteckt wurde, erlitt. In welchem Preise überhaupt Menschenleben (deren auch viele einer Ende September ausgebrochenen Pestseuche zum Opfer fielen**) standen, beweisen folgende Fälle. Ein Reiter erschoß den Andern (am 29. Mai) um eines verwundeten Hundes willen, ein anderer erstach am 19. September einen Marketender; ferner wurden am 4. Juni der

---

*) Bei ihrem Abzuge warfen sie, nach dem vergeblichen Bemühen, der in den Planitzer Kohlschächten von den Bauern verborgenen Habseligkeiten habhaft zu werden, Feuer in jene ein, und fachten auf diese Weise den alten Kohlenbrand (I. 48) vom Neuen an. Nach Koch (Ueber den Planitzer Erdbrand; Leipz. 1768 S. 20) geschah dies jedoch erst im folgenden Jahre bei der Borryschen Belagerung.

**) Es starben heuer nicht weniger als 287 Personen. Unter den Opfern der Pest war auch der Rathsherr Georg Conrad († d. 14. Novbr.).

Student Johann Schneidewein und den 28. August der Apothekergehülfe Schumann, beide von Soldaten, erstochen*).

Heuer wird zum erstenmale eines Weinberges zwischen den Bergkellern und dem Tännicht gedacht: ein Grundstück, das noch heute diesen Namen führt. Hinsichtlich der Getreidepreise ist zu bemerken, daß im Mai der Weitzen 7 und das Korn 5 Thlr. galt und auch nach der trotz des Mäusefraßes wohlgerathenen Ernte nicht unter resp. $4^3/_4$ und 3 Thlr. herunterging. — Sonntags, den 5. Januar, entstand während der Predigt Feuerlärm: es brannte bei Georg Geißler, wurde jedoch glücklich gelöscht. Einen andern Schrecken hatten die Bewohner des Kirchgäßchens, wo der den beiden Kastenknechten**) zur Wohnung dienende Pfannenhof (S. 160) einfiel. In der Verwaltung des geistlichen Kastens ging heuer eine Veränderung vor. Nachdem zeither gleichzeitig zwei aus dem Rathscollegio (Anfangs auf Zeit) gewählte Obervorsteher, die gleich dem Rathe selbst alljährlich in der Verwaltung wechselten, fungirt hatten, so wurde letztere von diesem Jahre an einem einzigen auf Lebenszeit bestallten Obervorsteher übertragen. Diesem standen vier (nicht aus dem Rathe gewählte) Mitvorsteher zur Seite, deren Function jedoch in neuerer Zeit, wo ihre schon seit 1815 bis auf 2 geschmolzene Zahl im Jahre 1836 auf einen (jetzt Cymbelträger genannt) reduzirt worden ist, sich blos auf das Tragen des Klingelbeutels beschränkte***). — Communicanten 8240.

---

*) Schneideweins Mörder, ein Trompeter, wurde nach fünfjährigem Prozeß zur Entrichtung eines Wehrgeldes von 50 Thlr. und eben so viel Strafe verurtheilt.

**) Bis zum Jahre 1770 waren zwei Kastenknechte angestellt, einer für den obern und einer für den niedern Kirchsprengel.

***) Vgl. I. 273. Auch die dort erwähnten, vor dem dreißigjährigen Kriege statt jener Mitvorsteher amtirenden acht Kir-

1641.

In der Umgegend dauerten die schwedischen Fourage- und Contributions-Streifzüge fort, und in der Stadt verging fast keine Nacht ohne Einbrüche. Nicht geringen Schrecken verursachte die Nachricht vom Anmarsch des nach einer in der Pfalz erlittenen Niederlage auf dem Rückzuge begriffenen Banner. Derselbe traf am 20. März mit seiner ganzen Armada ein und nahm mit seinem Generalstab und Hofstaat in der Stadt Quartier, wo er sofort mit einigen deshalb hier anwesenden Generalen der im Reußischen gelegenen französisch-weimarischen Armee eine Conferenz hielt. Nur die Artillerie, an 63 Kanonen und 5 Mörsern, blieb in der Stadt, um auf dem Markte aufgefahren zu werden; die Armee aber quartirte sich in die umliegenden Dörfer, wo sie greulich wirthschaftete. Der Stadt ging es indeß nicht viel besser: bald trat großer Mangel an Lebensmitteln und Futter ein, und als am 23. nach dreitägiger Rast Banner wieder aufbrach, lagen alle Gassen voll krepirter Pferde. Banners Marsch ging über Crimmitzschau ins Altenburgische, wohin er schon Tags zuvor den Feldzeugmeister Pfuhl und den General Wittenberg mit dem größten Theile der Artillerie, deren Rest er später durch den Obristen Gustav Horn nachholen ließ, vorausgeschickt hatte. — Jetzt ging es wieder ans Schanzen, wozu selbst Schönburgische Bauern requirirt wurden und die Rechenpfähle als Palisaden herhalten mußten. Die Bollwerke vorm obern und Frauenthore wurden erweitert und der Gottesacker vollends demolirt*). Wäh-

---

chen-, Hospital- und Almosenvorsteher wurden in der Regel nicht aus dem Rathe gewählt. Zugleich bemerken wir hier gelegentlich, daß wir bis 1825 auch einen eigenen Kastenschreiber (S. 269) angestellt finden.

*) Als interimistischen Begräbnißplatz wieß der Rath den Hospitalgarten an, doch wurden während der folgenden Borry'schen Belagerung auch wieder Viele auf dem Klosterplatz begraben.

rend dessen plünderte, sengte und brennte die Besatzung auf ihren Streifzügen mit dem in der Nähe stehenden kaiserlichen Beobachtungscorps um die Wette: ein Schicksal, das unter andern am 12. April auch die Stadt Glauchau betraf*). Fast unerschwinglich waren die der Bürgerschaft aufgelegten Lasten an: Rekrutengeldern, Discretionsgebühren, Contributions-Löhnungen, Hülfsquartier- und Servisgeldern, Commis, Fourage ꝛc. Am 27. April waren die Kaiserlichen plötzlich verschwunden, was die Schweden sofort benutzten, um die Stadt aus den Ruinen eingerissener Bauerhäuser mit dem nöthigen Brennholz zu versehen.

Kurz war jedoch nur die Ruhe, deren die Stadt genoß. Denn schon am 12. Mai rückte der Generalwachtmeister Alexander von Borry mit einer Abtheilung der Armee des Erzherzogs Leopold an, schlug bei der Schedewitzer Mühle ein Lager und schickte sich nach der Besetzung von Pöllwitz zur förmlichen Belagerung an. Trotz unausgesetzter Ausfälle der Schweden, die schon am 12. die Lerchenmühle den Flammen übergeben hatten, näherte er sich immer mehr, und am 19. eröffnete er, nachdem von Dresden ein Artilleriepark von 3 Mörsern, 6 Karthaunen, 6 Flaccianern ꝛc. angelangt war, die Laufgräben. Am Morgen bedrohten 3 unter dem Schutze eines starken Nebels auf dem Frauenanger am Ziegelteich, beim Zimmerhof an dem (abgeschlagenen) Mühlgraben und auf dem Vorsprung des Kellerbergs am Hurengraben**) errichtete Batterieen die Stadt. Diese mußte sofort, nachdem eine Inventur der Kornvorräthe ein schlechtes Resultat gegeben, alles fremde Volk mit Zurücklassung seiner Habe räumen, und

*) In Ortmannsdorf brannten die Schweden die Pfarre nieder, und gleiches Schicksal hatten am 16. und 18. Mai Oberhohndorf und Niederplanitz.

**) Erst seit 1638 kommt der Knappengraben unter diesem unästhetischen Namen vor. Vgl. I. 222.

Futtermangels wegen mußten eine Menge Pferde getödtet werden. Ein am 21. von den Belagerten unternommener Angriff der Mühlgrabenschanze, wobei der I. 101 gedachte Hauptmann Bernhardson, ein Finnländer, blieb*), mißlang nicht nur, sondern die durch einige sächsische Regimenter bis auf 7000 Mann verstärkten Kaiserlichen errichteten sogar der befestigten Schloßmühle und dem Schlosse gegenüber, sowie auf dem Brückenberge am hohlen Wege 3 neue Batterien, aus welchen sie gedachten Gebäuden und dem obern Thore hart zusetzten. In der Stadt ging es unterdessen drunter und drüber. Ein nächtlicher Einbruch folgte dem andern. Um Holz zu Palisaden zu gewinnen, wurden, als die Rechenpfähle nicht hinreichten, eine Menge Häuser eingerissen, und zum Kugelngießen mußten die Bürger ihr Blei und Zinn hergeben, ja selbst das Fensterblei wurde nicht verschont. Den Melzerteich hatten die Schweden abgestochen, um durch denselben die nahe gelegenen Gärten und den Frauenanger unter Wasser zu setzen und auf diese Weise dort die Anlegung von Laufgräben zu hindern. Allein immer enger schloß Borry die Stadt ein, und trotz mehrer glücklicher Ausfälle der Belagerten (unter andern gelang ihnen die Demolirung der Frauenangerschanze) mußten sich dieselben am 2. Juni aus der stark befestigten Walkmühle, nachdem sie dieselbe nebst dem Nachbarhause angezündet hatten, zurückziehen. Bei dieser Gelegenheit gerieth auch die Mittelmühle in Brand, und gleiches Schicksal hatten die Häuser auf dem Tränkthorgraben**). Mit Sturm bemächtigten sich noch an dem-

*) Er wurde gleich dem (im März) in einem Scharmützel an der böhmischen Grenze gebliebenen, I. 98 gedachten Major v. Kahrberg, welchem der Diakon M. Sextus die (später gedruckte) Leichenpredigt hielt, in der Marienkirche begraben. Vgl. Schmidt I. 55.

**) Die Bret- und Pulvermühle hatten die Schweden schon am 24. Mai in Brand gesteckt.

ſelben Tage die Kaiſerlichen der ſtark zerſchoſſenen, von 70 Mann vertheidigten Schloßmühle, während gleichzeitig aus 2 neuen Batterieen vom Brückenberge aus die Kanonen gegen die Stadtmauer donnerten*) und ein gewaltiges Loch in dieſelbe machten. In dieſer Bedrängniß verdoppelte man die täglichen Betſtunden in der Stadt, wo am Himmelfahrtstage wegen Mangel an Wein gar keine Communion gehalten werden konnte. Ein abermaliger Sturm der Kaiſerlichen auf die obere Thorſchanze am 4. ej. mißglückte, dagegen gelang ihnen die Entwäſſerung des Stadtgrabens und an der Schloßecke wurde ein großes Stück Mauer eingeſchoſſen. Der 5., an welchem die Schweden die Schloßpfortenbrücke in Brand ſteckten, verging ruhig. Als dieſelben aber, bereits durch die Nachricht von dem am 6. Mai zu Halberſtadt erfolgten Tode des Feldmarſchalls Banner entmuthigt, durch einen Gefangenen erfuhren, daß ſich die Belagerer zum allgemeinen Sturm anſchickten und ſchon 3 Minen angelegt hätten, da beſchloſſen ſie am 7. die Uebergabe. Erſt am folgenden Tage kam indeß der Accord**) zu Stande, in Folge deſſen am 9. Juni Mittags nach vorhergegangener Auswechſelung der beiderſeitigen Gefangenen die beiden ſchwediſchen Regimenter mit Zurücklaſſung ihrer Fahnen, Standarten, Obergewehre, Munition und Pferde, ingleichen eines Proviantvorraths von 5000 Säcken Korn, 500 Säcken Mehl und 1200 Säcken Hafer die Stadt unter Bedeckung verließen, um zu ihrer Hauptarmee in Erfurt zu ſtoßen. Doch konnte Borry nicht hindern, daß ſie unter ſeinen Augen noch accordwidrig des größten Theils ihrer Bagage beraubt wurden. Dieſem brachte im Namen des Raths und der Bürgerſchaft ſofort eine Deputation ihren Dank für die Befreiung vom ſchwediſchen Joche

*) Man zählte in vier Stunden 232 Kanonenſchüſſe.

**) Die einzelnen Accordspunkte ſ. bei Schmidt II. 665 ff. und im Theatr. Europ. IV. 591 ff.

und bat ihn zugleich um möglichste Schonung, ohne jedoch mehr erlangen zu können, als daß er sich endlich mit einer Contribution von 4000 Thlr., wovon die Hälfte sogleich erlegt wurde, und einer Glockenranzion von 550 Thlr. begnügte. Tags darauf besetzte der kurfürstliche Obristleutnant Daniel v. Schlieben mit 200 Mann die Stadt. Leider verlor dabei der Kunstgärtner Hans Dreſcher in Vertheidigung seines Eigenthums gegen die Kaiſerlichen, die schon zuvor sich auch des gesammten Ledervorraths in den Gerberkufen bemächtigt hatten, das Leben. Der Aufbruch der Kaiserlichen, bei welchen sich auch eine Anzahl Schweden hatten anwerben lassen, erfolgte am 11. Juni. Sie nahmen alle Pferde in der Stadt mit, und die erpreßten Victualien mußten die Bürger größtentheils den Marketendern zu theuern Preisen wieder abkaufen*). Das zurückgelaſſene Geſchütz wurde am 16. unter Dragoner-Escorte nach Dresden abgeholt**).

Was während ihrer, einen Zeitraum von 2 Jahren und 16 Wochen umfassenden Occupation der Stadt von den Schweden abgepreßt worden, davon giebt Schmidt II. 675 ff. ein langes Verzeichniß. Außer den oben S. 449 verzeichneten Contributionen finden sich: für weggenommene Wägen, Pferde, Geschirr ꝛc. über 6000 Thlr., für weggenommenes Gewehr 2000 Thlr., für Korn und Gerste 12,000, Hafer 1650, Wein 1632, Bier 3760, Salz 300 und Angerholz 2300 Thlr.; ferner für Verpflegung der Billingshauſenſchen Offiziere 3000 Thlr., des Bauerſchen

*) Das Getreide galt im Juli $7^1/_2$ Thlr. pro Weitzen und $5^3/_4$ pro Korn, schlug jedoch nach der Ernte wieder ab.

**) Eine ausführliche, bei Schmidt II. 648—675 wörtlich abgedruckte Beschreibung der fünfwöchentlichen Borryſchen Belagerung, zu welcher ein im Theat. Europ. IV. 592 befindlicher (schlechter) Plan Erläuterung giebt, erschien in der Göpnerſchen Buchdruckerei unter dem Titel: Kurzer und summariſcher, doch eigentlicher und wahrhafftiger Bericht von der Belagerung und Eroberung der Stadt Zwickau ꝛc.

Regiments 26,433, der Schlieben-Behrschen Regimenter 44,000, und für dreimalige Verpflegung des Bannerschen Generalstabes 16,000 Thlr.; dazu noch der an Gebäuden und Gärten angerichtete und auf mehr als 120,000 Thlr. taxirte Schaden. Ueberhaupt wird der durch die schwedische Occupation der Stadt verursachte Verlust auf mehr als anderthalb Millionen Thaler geschätzt*): daher dieselbe wohl Ursache hatte, am Johannistage wegen ihrer Befreiung vom schwedischen Joche ein Lob- und Dankfest zu feiern. — Communicanten gab es heuer 7430; und in den Rath kamen Aug. Thiel, Tobias Schmidt und And. Limmer. Schließlich ist nur noch zu erwähnen, daß dies Jahr durch die Einführung der Landaccise bezeichnet wird.

1642.

Das Jahr begann mit großer Holznoth, theils weil die Flöße nicht hatte bestellt werden können, theils weil die meist in die Städte geflüchteten Bauern deshalb am Holzschlagen verhindert waren. In Folge dessen rissen die Soldaten wieder eine Parthie Häuser ein und hieben, was sich noch von Bäumen vorfand, vollends zusammen, um sich das auf diese Weise gewonnene Brennholz theuer bezahlen zu lassen. Auch die Getreidetheurung dauerte fort, indem wegen der durch die beständigen Streifzüge**) verursachten Unsicherheit die Felder nur mit der größten Vorsicht bestellt werden konnten. Im Mai und Juni galt das Korn 5 Thlr. und der Weitzen 6 Thlr. 8 gr., schlug jedoch nach der guten Ernte wieder bis auf resp. 3 Thlr. und 3 Thlr. 16 gr. ab. Daß übrigens durch Auswanderung und Seuchen gelichtet zur Zeit die Bevölkerung der Stadt sehr

*) Nach Hasche im sächs. Magaz. IV. 340 auf 1,515,000 Thlr.

**) Bei einem dieser Streifzüge (am 2. August) erbeuteten die Schweden 150 Stück Rindvieh, lieferten es jedoch später großentheils den Bürgern wieder aus.

schwach gewesen sein mag, geht aus den Angaben der Kirchenbücher (I. 230) hervor. — Jetzt erstand die Lerchenmühle aus ihren Ruinen, und die Bäcker ließen sich am 25. Juli vom Kurfürsten neue Artikel confirmiren. Den Fleischern aber, denen zur Zeit die Badstube vorm Tränkthor zum Schlachthof eingeräumt war, wurde die Fleischsteuer von 1 pf. vom Pfund auf das Doppelte erhöht und den Branntweinbrennern und Schenken eine jährliche Steuer von resp. 4 und 2 fl. auferlegt. — Kaiserliche Flüchtlinge, worunter mehre blessirte Stabsoffiziere, brachten am 24. October die Nachricht von der Tags zuvor von den Schweden unter Torstenson gewonnenen blutigen Schlacht bei Breitenfeld unweit Leipzig, welche die Belagerung und Einnahme letzterer Stadt zur Folge hatte. Während dieser Belagerung streifte die hiesige, am 29. August durch ein 130 Mann starkes Freifähnlein sogenannter Blaurócke unter Hauptmann v. Britzky's Kommando verstärkte Garnison häufig und mit Glück gegen die Schweden. Eine anderweite Verstärkung erhielt, nachdem bereits am 27. October Schlieben hatte die Bürgerschaft die Musterung passiren lassen, die Besatzung am 7. Dezember durch 200 kaiserliche Dragoner, welche die Bürger bequartiren und beköstigen mußten. Auf Befehl ihres Kommandanten, des Obristleutnants Baron de la Tour, mußten jetzt die Bürger wieder schanzen und mehre Häuser nebst einem Theil der Zwingermauer oberhalb des Tränkthors, die durch eine Lehmwand ersetzt wurde, niederreißen, bei welcher Gelegenheit auch die obgedachte Badstube total ruinirt wurde. Ueberhaupt kümmerte sich der brutale de la Tour um den kurfürstlichen Kommandanten (Schlieben) gar nicht, und ließ seine Dragoner machen, was sie wollten. — Von diesem Jahre datirt sich auch die noch jetzt stattfindende Beschockung der Häuser und Grundstücke, nach welcher die vollen Schocke des Steuerkatasters von 1628 (S. 412) in gangbare, decremente, caduke ꝛc. Schocke eingetheilt

werden*). Zu diesem Zwecke wurden sämmtliche Grundstücke des Zwickauer Weichbildes geometrisch vermessen und nebst den Häusern und wüsten Baustellen nach Lage und Qualität abgeschätzt und ein Flurbuch angelegt. Auch wurde heuer, nachdem mehre Jahre lang blos ein Stadtschreiber gewesen, wieder ein zweiter angestellt (vgl. S. 269). In den Rath kamen Dr. Joh. Gebhard und Joh. Weller von Molsdorff**); und der Archidiakon M. Mich. Franck erhielt das Lichtensteiner Pfarramt und den bisherigen Diakon Joh. Kirchhof zum Nachfolger. Communicanten 7198. — Eines Unglücksfalls haben wir noch zu gedenken. Am 27. Juli überfuhr nämlich der Bierfuhrmann des Stadtschreibers Petzold einjähriges Kind, und wurde deshalb mit fünfjähriger Landesverweisung bestraft.

1643.

Von den Plackereien und Mißhandlungen des Obristleutnants de la Tour und seiner Dragoner blieben selbst

---

*) Gangbare Schocke heißen diejenigen, die wirklich vergeben werden, im Gegensatz zu den nicht contribuabeln, von durch den Krieg und andere Unglücksfälle zu Grunde gerichteten unbenutzten Häusern und Grundstücken, die nun mit caduken (oder, wenn die Wüstungen gar nicht mehr zu ermitteln waren, mit ermangelnden) Schocken angesetzt wurden. Wurden solche Wüstungen später theilweise wieder genutzt oder hatte man überhaupt Aussichten zu ihrer Wiedererholung, so setzte man die resp. Grundstücke in die decremente Classe, außer welcher es auch noch (auf Ansuchen) moderirte Schocke gab. Ausführlicheres s. in Reinicke Handbuch des sächs. Steuerrechts S. 63 ff.

**) Dieser W. v. M., ein böhmischer Exulant, besaß seit 1638 das Weißenborner Vorwerk, das er für 4500 fl. von Hanns Brückner erkauft, und † den 17. Mai 1658. Er stammte aus einem alten thüringisch-meißnischen Adelsgeschlecht, dessen Wappen im blauen Felde 2 einen Ring haltende Schwanenhälse, die sich über dem Helme wiederholen, zeigt. Mehr über dieses Geschlecht s. in Hellbachs Adelslex. II. 136.

die städtischen und kurfürstlichen Beamten nicht verschont, und der Bürgermeister Reyher sah sich endlich genöthigt, für sich beim Kurfürsten einen Schutzbrief auszuwirken. Vom 11. Januar an mußte dem de la Tour die Bürgerschaft (außer einer Abschlagssumme von 40 Thlr.) wöchentlich 20 Thlr. zahlen. Was für eine Mannszucht er handhabte, davon zeugt Folgendes. Am 16. Februar ließ er einen Dragoner, der des Nachts einen ganz unschädlichen Schuß gethan, eine Viertelstunde darnach auf dem Markte aufknüpfen; zwei andere dagegen, deren einer einer armen Frau die Hand abgehauen und der andere die Katharinenkirche bestohlen hatte, geschah nichts. Von den Bäckern lief Klage ein, daß die Soldatenweiber ihnen die Nahrung entzögen, indem sie selbstgebackenes Brod vom Lande herein paschten und verkauften, ein Unwesen, das den Rath veranlaßte, den Bäckern unterm 8. Februar die Erlaubniß zu ertheilen, auch auf dem Markte feil zu halten. Ein völliges Ende machte jedoch diesem Unfug erst ein kurfürstlicher Befehl vom 1. Juli, kraft dessen den Soldaten bei harter Ahndung das Brod-Backen und Verkaufen, so wie das Pfuschen in andere bürgerliche Gewerbe untersagt wurde. Zur großen Freude der Bürgerschaft brach endlich am 19. April de la Tour mit seinen Dragonern nach Böhmen auf, und als Garnison blieben die drei sächsischen Freifähnlein zurück. — Angst und Schrecken verbreitete am 18. Juni in der Stadt ein schweres Gewitter, bei welchem der Blitz in den Hauptthurm der niedern Kirche schlug, jedoch glücklicherweise ohne zu zünden. Was überhaupt die Witterung betrifft, so erzählt uns Schmidt, daß am 25. März nach einem gleich schweren Gewitter eine so heftige Kälte eintrat, daß alle stehenden Wässer fest zufroren und Feld- und Gartenfrüchte großen Schaden litten. Auf diese Kälte, die fast bis zu Pfingsten anhielt, folgte wieder eine gewaltige Hitze und Dürre. Im Herbst erregten einige Pestfälle große Besorgniß. Communicanten 7472. — Ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist eine milde

Stiftung der Wittwe des reichen Dr. med. Limmer (S. 454) Katharina, welche in ihrem Testament unterm 9. April dem geistlichen Kasten und den Hospitälern eine Summe von 700 fl. aussetzte (wofür der Erbe Dan. Forstmann im folgenden Jahre dem geistlichen Kasten eine halbe Wiese nebst 12 Scheffel Feld bei Pöllwitz gelegen abtrat), ingleichen zu einem Stipendium ein Kapital von 500 fl., dessen Zinsen ein Studirender aus der Limmerschen Familie 6 Jahre lang beziehen soll*). Ein anderes erfreuliches Ereigniß für die Stadt war im Juni die günstige Entscheidung eines vorm Jahre begonnenen Prozesses mit den Herren von Schönburg auf Stein und Hartenstein wegen des ewigen Zankapfels, der Holzflöße.

1644.

Am 26. Juni brachen die obgedachten Blaurócke ins Lager vor Chemnitz auf, welche Stadt eben von den Kurfürstlichen belagert wurde, und kamen nach der am 19. Juli erfolgten Kapitulation der Schweden wieder zurück. Während ihrer Abwesenheit hatten 80 Mann Invaliden die Thorwache versehen, wogegen in der Hauptwache die Bürger (mit großen Schlachtschwertern) aufzogen. Bald nachher wurde eine Abtheilung der Garnison unter Hauptmann Krausens Befehl nach Zeitz kommandirt, um das dortige, eben vom kaiserlichen General Gallas eroberte Schloß zu besetzen**). Inzwischen hatte man in unserer Stadt die Schanzarbeiten wieder aufgenommen, wozu täglich 10 Bürger aufgeboten wurden; und dem kurfürstlichen Kriegscommissarius v. Schmerzing mußte dieselbe Ende November 100 Scheffel Korn liefern, wobei ihr die wohlfeilen

*) Das Limmersche Stipendium scheint schon zu Ende des 17. Jahrhunderts wieder erloschen zu sein.

**) Diese Abtheilung gerieth im Dezember bei Wiedereroberung des Schlosses in schwedische Gefangenschaft, aus welcher jedoch Hauptmann Krauß bald wieder entlassen wurde.

Getreidepreise einigermaßen zu statten kamen. Um diese Zeit lagen hier Rickardsche und Gersdorffsche Reiter, die auf die Nachricht von der am 5. Dezember erfolgten Eroberung Pegaus durch die Schweden und Gefangennahme des Obristen Gersdorff wieder fortzogen. Von den hier zurückgebliebenen „Freireitern," die den Schweden viel zu schaffen machten, hob einige Tage später eine Streifrotte den auf einer Reise von Zeitz nach Altenburg begriffenen Landgrafen Friedrich von Hessen unterwegs auf und brachte ihn gefangen hieher und später nach Dresden, wo er indeß bald wieder freigegeben wurde. Wegen dreimaliger Desertion wurde am 16. Dezember ein Fourierschütz gehenkt. — Communicanten 7813.

1645.

Die Unsicherheit der Umgegend dauerte fort, namentlich im Juli, wo der General Königsmark mit seiner Armee von Bamberg nach Meißen zog. Eben nicht zur Verminderung der Noth diente ein Münzmandat, durch welches im März die ausländischen Dreier, Zweier, Löwenpfennige, Rädelgroschen ꝛc. devalvirt wurden. Glücklicherweise blieb das Getreide wohlfeil: es galt im September das Korn 1 Thlr. 16 gr. und der Weitzen 3 Thlr. — Großes Frohlocken erregte die Nachricht von dem S. 384 bemerkten, am 27. August zu Ketzschenbroda abgeschlossenen Waffenstillstand, der auch die gute Folge hatte, daß auf wiederholte Petitionen des Rathes und der Bürgerschaft um Linderung der Kriegslasten endlich am 19. September ein Theil der Garnison, nämlich die Kraußsche und Britzkysche Compagnie, ins Voigtland verlegt und der von den Soldaten zeither erhobene Zoll nebst anderen Hudeleien derselben abgeschafft wurde. Hier blieb blos eine Compagnie Blaurócke unter des Obristleutnants Veit Diet. Wagners Kommando. Aus der Kämmereirechnung ergab sich damals, daß seit dem October 1641 nur allein an Auslösung fremder Offiziere, Couriere und Bothen (nebst Holz

und Geleucht) 2201 fl. 12 gr. 6 pf. drauf gegangen war. — Ein altes, 1624 großen Unterschleifs wegen aufgehobenes Recht erhielten im August die Zwickau-Werdauer Feuerarbeiter wieder, nämlich das der Truhenladung in den Steinkohlenwerken*), wobei jedoch der Preis der Truhe auf 15 gr. und der Zehnte davon von einem auf 2 gr. erhöht wurde. — Wegen Kindesmordes wurde am 18. März eine Weibsperson im Mühlgraben beim Gießrade gesäckt. Ueber die bei diesem Criminalfalle beobachteten seltsamen Ceremonieen s. Schmidt II. 689**), der uns auch S. 692 ganz treuherzig eine Teufels-Versuchungsgeschichte erzählt***). — Communicanten 7166.

1646.

Noch vor Ablauf des obgedachten Waffenstillstandes zog sich, nachdem Torstenson den Oberbefehl über die schwedische Armee niedergelegt hatte, dessen Nachfolger im Kommando Graf Wrangel aus Böhmen zurück, und traf mit dem Heere am 8. Februar in unserer Nähe ein, um 2 Tage Rast zu halten. Die Armee wurde in die umliegenden Dörfer verlegt, wo die Schweden nach gewohnter Art hausten; das Hauptquartier aber befand sich in Glauchau, wohin Zwickau 11,127 Pfund Brod, 8 Faß Bier, 2 Eimer Wein, 2 Kälber, 6 Hühner und 2 Hosen Butter liefern mußte. Während dieser Einquartirung brach in Pöllwitz Feuer aus und brannte fast das ganze Dorf nieder, wobei auch die Stadt in nicht geringe Gefahr kam, indem ein heftiger Nordwind die brennenden Schäben bis in den niedern Steinweg, wo schon

*) Nochmals bestätigt wurde dies Recht vom Landesherrn im Juli 1652. Vgl. oben S. 296 und 336.

**) Wegen der Strafe des Säckens vgl. auch oben S. 337 und Böttiger II. 220.

***) Ein anderes Beispiel von angeblicher Zauberei, an die man damals noch steif und fest glaubte, erzählt er S. 694.

am 6. Februar der plötzliche Einsturz eines alten baufälligen Hauses (glücklicherweise ohne Jemand zu beschädigen) die Bewohner in Schrecken gesetzt hatte, heraufstrieb. Die Nähe des Feindes machte eine Verstärkung der Garnison nothwendig, weshalb am 11. und 13. ej. die obgedachten beiden Freicompagnieen aus dem Voigtlande wieder einrückten. Zur Unterhaltung des Kriegsvolkes wurde heuer die Gewerbe- und Kopfsteuer eingeführt: jede Person über 15 und unter 70 Jahren mußte monatlich 1 gr. zahlen und die Gewerbtreibenden wurden verhältnißmäßig von 2 gr. bis zu 2 Thlr. besteuert. Ausgenommen davon blieben nächst den Armen der Adel, Kirchen- und Schuldiener, Akademiker und Studenten*). — In den Rath, der im Januar einen dritten Brauer anstellte, kam dies Jahr Zachar. Limmer. Auch im Amte ging eine Veränderung vor, indem dem am 4. Mai verstorbenen Amtsschösser Salomon Gerhard der bisherige Amtmann zu Lichtenstein im Schönburgischen Joh. Phil. Romanus, ein geborner Zwickauer, nachfolgte. In dessen Hause auf der Burggasse (jetzt Nr. $^{552}/_{111}$) übernachtete am 14. und 26. Juni auf ihrer Reise nach Baireuth und Rückkehr von da die Gemahlin des Kurprinzen. — Im Sommer dieses Jahres suchten viele Zwickauer aus allen Ständen, wiewohl meist vergeblich, in dem neuentdeckten und schnell in (vorübergehenden) großen Ruf gekommenen Gesundbrunnen zu Hornhausen bei Halberstadt**) Heilung ihrer Gebrechen,

*) Vergl. Reinicke Steuerrecht S. 79, Hunger S. 45 ff. und Böttiger II. 137. Seit 1659 vierteljährlich erhoben erhielt diese (im Jahre 1688 neu regulirte) Abgabe von da an den Namen Quatembersteuer.

**) Gleichzeitig kam auch der 1608 entdeckte Zwönitzer Gesundbrunnen vom Neuen in Ruf. Vgl. Melzers Schneeberger Chron. S. 871 ff. — Zu Hornhausen hielt unser Superint. Dr. Baldwin als Brunnengast am 10. n. Trin. unter freiem Himmel vor vielen Tausenden eine „Thränen-,

worunter auch der geschickte Maler Victorin Ottmannsdorf*), der am 12. August zu Hornhausen starb. — Communicanten 8252.

Das Jahr

1647

bietet uns ein merkwürdiges Naturereigniß. Am 18. Februar Nachts bei strenger Kälte gewahrte man einen in der Richtung von Nordwest nach Südost unter gewaltigem Krachen blitzschnell durch die Luft sausenden Feuerklumpen, der endlich mit einem donnerähnlichen Knall zerplatzte und auf dem Grundstück des Bauers Jakob Schmidt zu Pöhlau niederfiel. Bei der vom Amte angestellten Untersuchung fand sich ein tiefes Loch im Erdboden und in demselben ein sogenannter Meteor- oder Wetterstein, der bei mäßiger Größe 72 Pfund wog, ein schlackenähnliches Ansehen hatte und gerieben einen Schwefelgeruch verbreitete. Er wurde nach Dresden geschickt, wo er noch im dasigen Naturalienkabinet zu sehen ist**). — Auch in diesem Jahre fehlte es nicht an Durchmärschen und Einquartirungen. Den Anfang machte der schwedische General Wittenberg, der am 20. Juni mit einigen tausend Mann zu Roß und

---

Trost- und Trauerpredigt", die er später auf Verlangen unter dem Titel: Thränenbrunnen Christi und seiner Gläubigen ꝛc. in Druck gab.

*) Er malte 1638 in der Crimmitzschauer Kirche. Vgl. Göpfert S. 61. — Wir nehmen hier Gelegenheit, der bekannten Zwickauer Maler, von denen wohl zum Theil auch die Kirchen-Epitaphien herrühren, zu gedenken. Es sind dies: um 1536 Pet. Brauer, die S. 306 gedachte Familie Helbig, der S. 317 erwähnte Kraus, 1590 Ant. Schleifer, 1612—20 Chph. Schumann (aus Pegau), 1613 And. Fischer und 1622—33 Erh. Weber (aus Hof). Der späteren Maler wird an einem andern Orte Erwähnung geschehen.

**) Vgl. Schmidt II. 695 und Hilschers Sammler I. 519.

Fuß durchmarschirte, um sich mit Wrangel, der eben die Festung Eger belagerte, zu vereinigen. Doch mußten schon Ende September die Schweden Böhmen wieder räumen, wo ihnen auf ihrem Rückzuge Zwickau bedeutende Lieferungen an Brod und Bier machen mußte. Ihnen folgte die vereinigte 24,000 Mann starke bairisch-kaiserliche Armee unter Gronsfeld und Holzapfel. Sie erschien in den ersten Tagen des October in unserer Nähe und hielt in den umliegenden Dörfern, wo sie den Bauern schändlich mitspielte, Rasttag, um dann ihren Marsch ins Altenburgische fortzusetzen. Bei jenen Mißhandlungen zeichneten sich besonders die rohen Baiern aus, welche auch beim Vorüberziehen an der Stadt nach den friedlich über die Stadtmauer hinausschauenden Bürgern schossen, glücklicherweise jedoch Niemand trafen. In unserer Stadt, wo um diese Zeit eine bedeutende, besonders durch die Kinderblattern herbeigeführte Sterblichkeit herrschte, fand am 20. October eine Zusammenkunft von Deputirten mehrer erzgebirgischer Städte statt, um wegen Abschaffung des dermaligen „modus“ und billigerer Unterhaltung der Kriegsvölker zu berathschlagen. Das Resultat ist nicht bekannt. — Die Fleischpreise waren im Februar: für polnisches Ochsenfleisch 15 pf., Rindfleisch 13 pf., Schweinfleisch 18 pf. und Kalbfleisch 1 gr. Fleischer zählte man heuer 17 und Bäcker 16; Communicanten aber 8403. — Von Seiten der Commun wurden mehre Bauten unternommen. So wurde im Mai der baufällige Gewandhausthurm reparirt, wobei man in den Knopf eine Denkschrift legte, und Gleiches geschah mit der Tränkbrücke; die Bierbrücke aber wurde ganz neu gebaut.

1648.

Das Hauptereigniß dieses Jahres ist der Abschluß des S. 384 gedachten westphälischen Friedens, welcher dem greuelvollen dreißigjährigen Kriege ein Ende machte und wie überall, so auch bei uns einen unbeschreiblichen

Jubel erregte, der sich namentlich bei dem dadurch veranlaßten Lob- und Dankfest (am 10. Dezember) um so mehr kund gab, als die seit dem Februar unnachsichtlich eingetriebene außerordentliche Contribution für die in Sachsen gebliebenen Schweden großes Jammern und Wehklagen verursacht hatte. Eine neue Veranlassung dazu sollte leider bald die Stadt durch das den Letzteren zu entrichtende Friedensgeld, von welchem bei der Repartition 49,524 Thlr. 3 gr. 9 pf. auf den erzgebirgischen Kreis und 2063 Thlr. 18 gr. 9 pf. auf Zwickau insbesondere kamen, bekommen; und es kann nicht befremden, wenn in Folge dieser Lasten eine Menge Häuser nothwendig subhastirt werden mußte. Eine um diese Zeit eingesandte Liquidation der Kriegsschäden unserer Stadt ergab eine Summe von 321,141 Thlr. 3 gr.*). Glücklicherweise war heuer das Getreide sehr wohlfeil, besonders nach der Ernte, wo das Korn 1½ Thlr. und der Weitzen 2 Thlr. galt**): ein Preis, der auch im folgenden Jahre anhielt. — In kirchlicher Hinsicht ist zu bemerken: daß man heuer 8778 Communicanten zählte, daß im Mai der gelehrte Superint. Dr. Baldurn***) in gleicher Eigenschaft nach Regensburg berufen wurde und den zeitherigen Pfarrer zu Liebstadt bei Pirna M. Barth. Stepner, eines hiesigen Tuchmachers Sohn, zum Nachfolger erhielt, daß der Gottesacker heuer hölzerne Schranken erhielt, und das am 3. Februar veranstaltete feierliche Leichenbegängniß der am 24. Dezember zu Netzschkau verstorbenen zweiten Gemahlin des Obristen Bose, Marie Sophie geb. v. Vitzthum. Die

*) Vgl. Hasche Magazin der sächs. Gesch. IV. 307.

**) In Freiberg galt das Korn sogar nur 18 gr. und der Hafer 8 gr., ein Preis, wie er wohl seit einem Jahrhundert nicht wieder vorgekommen war.

***) B. starb den 29. April 1652, 47 Jahr alt. Mehr über ihn s. in Richters Chemnitzer Chron. II. 234 und in M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 31.

in einem kupfernen Sarge anher geschaffte Leiche wurde vorm Frauenthor von Schule und Geistlichkeit empfangen und in der I. 100 erwähnten Boseschen Erbgruft in der Marienkirche beigesetzt.

1649.

Die Freude der Bürgerschaft über den völligen Friedensabschluß*) äußerte sich heuer unter andern auch durch das Hervorsuchen alter, seit langen Jahren unterbliebener Volkslustbarkeiten, als des Schwerttanzes, des Stechens ꝛc. Doch drückten immer noch außer den Garnisonslasten die für die im Zwickauer Amte gelegene schwedische Artillerie aufzubringenden Verpflegungsgelder sehr. Der Stadtkasse kam eine Entschädigungssumme von 200 Gülden Rhein. zu statten, die im Juni kraft kurfürstlicher Verordnung die Herren von Schönburg wegen Beeinträchtigung der Holzflöße an den Rath zahlen mußten. — Heuer bauten die Tuchmacher ihre abgebrannte obere Walkmühle wieder auf, wobei sie sich jedoch gegen den Stadtkommandanten verbindlich machen mußten, bei drohender Kriegsgefahr nöthigenfalls die Mühle selbst wieder niederzureißen; auch ließen sie im Februar in Folge eines Streites mit den Tuchscherern den ersten Tuchbereiter aus Stollberg kommen**). — In den Rath gelangte dieses Jahr Christoph Weinmann. Auch wurde endlich in der Person des mehrerwähnten Obristen Karl v. Bose wieder ein Amtshauptmann für die Aemter Zwickau und Werdau (wozu 1653 noch das Amt Stollberg kam), an-

*) Wie der Friedensschluß auf die verwilderte Soldateska wirkte, darüber ist Schmidt II. 702 nachzulesen.

**) Dies besagt ein altes Aktenstück (vgl. I. 239). Dagegen finden wir in den Bürgerbüchern bereits vom Jahre 1597 an Tuchbereiter genannt, und im Todtenbuche vom Jahre 1652 wird unterm Dezember der 89 Jahr alte Tuchbereiter Hrch. Schütz erwähnt.

gestellt, nachdem diese Stelle seit 18 Jahren unbesetzt geblieben war. Eingewiesen wurde er durch den Hauptmann der assecurirten Aemter Obrist Joh. Georg Haubold v. Schleinitz auf Kospoth am 8. Juni in Gegenwart des Adels und der Bauerndeputirten. — Communicanten 8849.

1650.

Kaum waren die Schrecken des Krieges vorüber, als schon wieder ein neues Unglück über die so schwer geprüfte Stadt hereinbrach. Am 17. April Abends halb 10 Uhr dröhnte plötzlich ein furchtbarer Donnerschlag, und Feuerlärm rief die erschreckten Bewohner der Stadt auf die Straßen. Der Blitz hatte in den Thurm der Marienkirche geschlagen und dieser stand in lichten Flammen, gleich einer ungeheuren Fackel weithin das Dunkel der Nacht erleuchtend. Bald sah man, daß an Rettung desselben nicht zu denken sei, und beschränkte sich daher blos auf die Erhaltung der Kirche, welche auch den angestrengtesten Bemühungen der Bürgerschaft und Garnison gelang, mit Ausnahme des Dachs, das beträchtlichen Schaden litt. Denn nicht blos das gesammte Holzwerk des Thurms wurde ein Raub der Flammen, sondern es zerschmolzen auch die beiden großen Lautglocken nebst der Seigerglocke und dem Uhrwerke, und ein heftiger Wind trieb die Feuerflocken und das geschmolzene Zinn des Thurmdaches bis ans Tränkthor und in die Burggasse hinunter, so daß die ganze Stadt in die größte Gefahr gerieth. Doch sichtbar bewährte sich der Schutz der Vorsehung in dieser grauenvollen Nacht. Nirgends weiter zündete es während des zwölfstündigen Brandes, und trotz der riesigen Anstrengungen und Wagnisse der Löschenden hatte man den Verlust keines Menschenlebens zu beklagen; ja selbst in der Kirchnerwohnung, wo derselbe Wetterschlag gezündet und einigen

Schaden angerichtet hatte*), ohne jedoch Jemand zu verletzen, wurde das Feuer augenblicklich wieder gelöscht. Den Soldaten, welche wacker mit hatten löschen helfen, gab der Rath drei Faß Bier zum Besten. Der Guß der neuen Glocken erfolgte noch in diesem Jahre und zwar in dem wüsten alten Consistorialhause (I. 196). Hier wurde am 6. August die große und den 12. September die kleinere Glocke gegossen**). Durch Menschenhände auf den obern Kirchhof geschafft wurden beide einstweilen in einem dort errichteten Glockenhause aufgehangen, wo man sie am 24. September zum erstenmal zusammen läutete, nachdem die große bereits am 21. August bei dem solennen Begräbniß des oben S. 440 gedachten Rathsherrn Joh. Vollstädt eingeweiht worden war. — Erhebend war die Feier des nach dem gänzlichen Abzuge der schwedischen Kriegsvölker aus Sachsen am 22. Juli angeordne-

*) Ueber den wahrscheinlichen Grund des öfteren Einschlagens in die Kirchnerwohnung vgl. oben S. 334 Anm. 1, und wegen des Thurmbrandes I. 114.

**) Vgl. I. 116, wo die nähere Beschreibung der beiden Glocken, deren Guß 158 Thlr. kostete, zu finden ist. Die dort erwähnten Inschriften lauten auf der 12,650 Pfund schweren großen Glocke, oben: Johann Georg II. z. S. J. C. u. B. Churfürst. Augustus reficit, quas incinerarat Aprilis, campanas. Resonent aeraque et ora Deo. L. Barthol. Stepnero Superint., auf der Rückseite: D. Dav. Pitzschio et Dav. Reihero Coss. Bernh. Schmidt Praefecto. Fab. Weissenborn, und unten am Rande: Soli Deo gloria. Durch das Feuer bin ich geflossen, Georg Schesler, Hans Hendel, Simon Brock haben mich gegossen in Zwickau im Jahr MDCL; — auf der kleineren aber, oben: Immanuel Gott mit uns. Das diese Glocke hangt allhier und wird gehört, hat hundert Thaler mild Herr Carol Bos (Bose) verehrt. Mars weicht, der Augstmond dir, o Zwickau, Friede bringt, da diese Glock' man goss, die Gott zu Ehren klingt. MDCL, und auf der Rückseite dieselben Worte, wie in obiger Randschrift der großen Glocke. Von den 3 Glockengießern waren die beiden letztern Zwickauer, Scheßler aber ein Leipziger.

ten allgemeinen Friedensfestes, an welchem man nach dem kirchlichen Gottesdienste fast aus allen Häusern erbauliche Lob- und Danklieder erschallen hörte. In Folge des Friedens dankte am 21. August der Obrist Bose auf dem Schlosse die nun über neun Jahr lang hier garnisonirenden 3 Freicompagnieen ab, von welchen nur ein Leutnant mit 25 Mann zur Thorwache in Dienst blieb. Um Unfug der abgedankten Soldaten zu verhüten, rief der Rath einige Korporalschaften Bürger unter die Waffen und besetzte mit denselben provisorisch die Thore und die Cordegarde oder Hauptwache vorm Kaufhause. Einige Tage später wurde die letztere wieder ihrer frühern Bestimmung (Geleits- und Wagemeisterstube) zurückgegeben und Alles möglichst in den vorigen Stand gesetzt, zugleich auch der neben der Hauptwache gestandene hölzerne Esel nebst Schandsäule und der erst vor 7 Monaten neu errichteten Justitz*) niedergerissen. Was jene Abdankung für Freude erweckte, läßt sich ermessen, wenn man erfährt, daß vom Juni 1641 an bis dato die Garnison der Stadt nur allein 40,768 Thlr. 20 gr. 2 pf. an Servisgeld, 15,399 Thlr. 3 gr. 4 pf. an Kopf- und Gewerbsteuer und 1247 Thlr. 18 gr. an Offiziersgeldern und Bier gekostet hatte. Leider sollte das Geben noch nicht aufhören: denn bis zum 30. September mußte die Stadt in sechswöchentlicher Frist wieder 208 Thlr. 9 gr. 5 pf. Abdankungsgelder für die Gersdorffschen und Planitzschen Compagnieen schaffen. — Communicanten zählte man 8635, und in den Rath, der auf dem Lasanschen Acker eine neue Ziegelei erbaute, kam Egidius Petzold.

1651.

Am 13. Januar wurde auch der Rest der Garnison vom Amtsschösser Romanus vollends abgedankt, worauf

*) Diese Justitz oder Schnellgalgen war am 22. Januar durch einen Deserteur eingeweiht worden.

die Bürgerschaft den Wachtdienst wieder übernahm. Doch wurde die Tagwache schon im November wieder abgeschafft. Zugleich stellte man in Folge kurfürstlichen Befehls einen besondern Stadtwachtmeister*) an, der wöchentlich ½ fl. erhielt. Dieser Anstellung folgte bald eine andere polizeiliche Maßregel, nämlich die Publication der neuen allgemeinen Gesinde-, Taglöhner- und Handwerkerordnung. Militärische Lasten drückten indeß noch immer. So mußte im Juni die Stadt zur Evacuation der rheinischen Festung Frankenthal 308 Thlr. Contribution schaffen: ein Fall, der sich im folgenden Jahre mit der oldenburgischen Festung Vechte wiederholte. — Am 21. März setzte Feuerlärm die Stadt in Schrecken. Es brannte auf dem benachbarten v. Carlowitzschen Schlosse Altschönfels, von welchem ein großer Theil in Asche gelegt wurde. Ein anderer Unglücksfall ereignete sich am 2. August, wo ein unvorsichtiger Fuhrmann beim Getreide-Abladen in der Korngasse mit dem Wüstbaum ein Kind erschlug; er wurde sogleich flüchtig und ließ Alles im Stich. Viel Aufsehen erregte das solenne Leichenbegängniß der dritten Gemahlin des Obristen Bose, Marie Magdalene geb. v. Starschedel, die am 26. ej. in einem zinnernen Sarge in dem mehrerwähnten dazu erweiterten Boseschen Erbbegräbniß (I. 99) beigesetzt wurde. — Bei der Durchreise des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, der am 29. Dezember hier übernachtete, zogen 4 Bürger-Corporalschaften auf. — Zu erwähnen ist noch: daß im Sommer die Tuchmacher ihr Wehr neu bauten, daß man 7975 Communicanten zählte, und daß beim diesjährigen Rathswechsel Dr.

*) Dessen Function, die vor dem 30jährigen Kriege theils der die Zirkler (S. 157) kommandirende Oberknecht oder obere Wächtermeister, theils der Kriegsmann (S. 310) versah, erlosch erst in der neuesten Zeit im Jahre 1831 mit Aufhebung der Stadtsoldaten.

David Pietzsch*) Alters halber das Bürgermeisteramt an Dr. Johann Gebhard übergab**).

1652.

Nicht geringen Schrecken verbreitete zu Anfang dieses Jahres ein in unmittelbarer Nähe der Stadt begangener Raubmord. Am 14. Februar wurde nämlich der hiesige Bürger und Landkutscher Elias Kirsch auf der hohen Straße bei der „steinernen Marter" (s. S. 420) überfallen, seiner Pferde beraubt und, als er sich zur Wehre setzte, erschossen. Sein dabei gleichfalls übel zugerichteter Knecht wurde mit Mühe ins Leben zurückgerufen. Erst nach 22 Jahren wurde der Mörder entdeckt (s. unten das Jahr 1674). — Schwere Gewitter, zum Theil mit Schloßen, richteten im Mai und Juni großen Schaden am Getreide an, und im Herbst fielen mehre alte unbewohnte Häuser ein. Furcht und Schrecken verbreitete im Dezember ein Komet, in welchem der herrschende Aberglaube eine Vorherverkündigung von Pest und andern unglücklichen Ereignissen sah; dies hatte wenigstens die gute Folge, daß der heuer durch 3 neue Mitglieder (And. Menser, Nik. Petzold und Casp. Ferber) completirte Rath den Bau eines neuen Siechhauses beschloß. — Großes Aufsehen erregte zum Adventsjahrmarkt durch seine Kunststücke ein fremder Gaukler, der unter andern auf einem ihm auf die Brust gesetzten Ambos von 2 starken Schmiedeknechten ein großes Hufeisen entzwei schlagen ließ. —

*) Dr. Pietzsch starb den 7. Januar 1654, 85 Jahr alt, nachdem er 42 Jahr im Rathe und darunter 38 Jahr Bürgermeister und Syndikus gewesen. Vgl. I. 106, wo einige irrige Data hiernach zu verbessern sind.

**) Wegen der über die Herren von Schönburg zu Glauchau verhängten und im März dieses Jahres durch den vom Kurfürsten dazu beauftragten hiesigen Amtsschösser Romanus ausgeführten Militärexecution und Sequestration vgl. Limmers Pleißnerlandsgesch. S. 958.

Communicanten 7693. — Gewerblich denkwürdig ist: daß heuer die Kreislade der Schlappenmacher nach Dresden transferirt wurde und hier nur eine Beilade blieb*), daß zu Fastnacht die Handwerker wieder einen „Umgang" hielten, und daß im Dezember die Goldschmiede neue Artikel bekamen. Noch gedenken wir des Brandes zu Neustädtel bei Schneeberg, wo am 3. September Kirche, Schule, Pfarre und Rathhaus ein Raub der Flammen wurden.

1653.

Während des langen Krieges hatte in den Dorfschaften der Zwickauer Bannmeile (I. 252) das Ausschenken fremder Biere sehr überhand genommen und zum Theil suchten die Schenkwirthe sogar ein Recht daraus zu machen. Zum Schutz des alten Bierbannprivilegiums sah sich daher die brauende Bürgerschaft genöthigt, mit kurfürstlicher Bewilligung die Bierausfälle (vgl. oben S. 213 und I. 252) wieder zu beginnen, um die fremden Biere zu confisciren (auch wohl auszutrinken) und die Contravenienten zur Strafe zu ziehen**). Im Betreff eines andern städtischen Privilegiums, der Holzflöße, verordnete unterm 26. August der Kurfürst, daß in den Jahren, wo der Rath kein Holz schlage, demselben der Waldzins erlassen werden und daß er bis auf bessere Zeiten nur das seit 1648 auf 2000 Schragen (= 6000 Klaftern) mode-

*) Vgl. S. 440. Doch scheint schon 1687 hier wieder eine Kreislade bestanden zu haben. — Schlappen waren eine Art Klappmützen.

**) Die Mannschaft bei diesen von nun an oft wiederholten Bierausfällen, bei welchen es nicht selten blutige Köpfe setzte, bestand gewöhnlich aus 70 bis 100 und mehr bewaffneten Bürgern zu Roß und Fuß unterm Kommando des Stadtwachtmeisters. Wegen dieser Ausfälle vgl. auch Jahns Oelsnitzer Chron. S. 222. — Das Bierbann-Privilegium wurde im folgenden Jahre erneuert.

rirte Quantum schlagen solle. — Im April überließen für eine Schuldforderung von 30 fl. die Tuchmacher dem Steuereinnehmer Wolf Ferber eine (Färbhaus-) Brandstätte nebst Gärtchen vor der Schloßpforte; und den Fleischern, deren Schlachtsteuer erhöht wurde, erbaute der Rath einen neuen Kuttelhof, nachdem sie zeither meist zu Hause oder in der Baderei (S. 466) geschlachtet hatten. Als Kuttler in dem neuen Gebäude wurde am 9. September Mstr. Chr. Groß bestellt. — Auf der Durchreise traf hier am 19. November der Markgraf Albrecht von Brandenburg nebst Gemahlin und ansehnlichem Gefolge ein und übernachtete beim Amtmann Romanus; am 21. reiste er wieder ab. — Communicanten gab es heuer 8546, und in den Rath kamen Zachar. Hahn und Dr. And. Conrad, welcher letztere, als der neue Stadtvoigt Dr. Dan. Pöhler kurz nach seiner Wahl (im Juni) starb, dessen Nachfolger wurde. Im Betreff der Umgegend ist noch zu berichten: daß Ende Mai zu Pöhlau, Reinsdorf und Vielau ein Schloßenwetter das Getreide niederschlug.

1654.

Um das zerrüttete Polizeiwesen wieder etwas in Ordnung zu bringen, erließ am 16. Januar der Rath, in welchen heuer Lic. And. Meyer kam, eine Polizeiordnung, worin unter andern außer dem Degentragen und Brandweinsaufen auch das Tabakrauchen oder, wie es dort genannt wird, das Tabaksaufen, das seit etwa 15 Jahren durch die Soldaten bei uns aufgekommen war, verboten wurde*). Nur auf ärztliche Verordnung sollte es fernerhin gestattet werden. Das Verbot scheint indeß nicht viel gefruchtet zu haben. Ein anderes (landesherrliches) Verbot erging gleichzeitig an die Amtsdörfer wegen des Weinschanks, dessen sich viele derselben unbefugt angemaßt

*) Vgl. Böttiger II. 145 und Peschecks Zittauer Chronik II. 361.

hatten. Der März brachte eine neue (gedruckte) Begräbnißordnung, welche mit Ausnahme einiger Gebühren-Reductionen fast ganz mit der 1631 erlassenen übereinstimmt; und am 24. November wurde durch die neue Brauordnung ein lang gehegter Wunsch erfüllt, nachdem im Juni der Rath das in vielen Schenkstätten eingerissene unrichtige Gefäß hatte zerschlagen lassen. — Nicht geringen Schaden richtete am 9. Juni eine Ueberschwemmung des Marienthaler und Mittelgrund-Baches an, die sich am 3. Juli wiederholte. Am 2. August aber setzte eine totale Sonnenfinsterniß die ganze Stadt in Furcht und Schrecken, und veranlaßte den Rath, die Bürgerschaft zur Buße zu vermahnen, „weil jenes Naturereigniß nicht viel Gutes bedeute"*). Merkwürdig ist außer der Execution eines Schmidts aus Königswalde, welcher am 10. Januar nebst seiner Frau, die ihr vor der Trauung gebornes Kind mit Vorwissen des Mannes umgebracht hatte, von Amtswegen unterhalb der Bierbrücke ersäuft wurde, folgender Rechtsfall. Am 23. Dezember ertrank der Gastwirth zum Rautenkranz**) Peter Gerhard im Mühlgraben. Als nun der Leichnam gerichtlich aufgehoben werden sollte, entstand deshalb ein harter Streit zwischen Rath und Amt. Letzteres hatte nämlich, die Gerichte über den Mühlgraben prätendirend, zu jener Aufhebung heimlich eine Anzahl Bauern aufgeboten und in der obern Walkmühle versteckt. Kaum wurde dies in der Stadt ruchbar, als sich sofort eine Corporalschaft Bürger aufmachte und die Bauern aus der Mühle

---

*) Welchen Eindruck dieses Naturereigniß auch anderwärts auf die abergläubische Welt machte, ist bei Peschek II. 478 und in Herings Gesch. des sächsischen Hochlandes II. 88 nachzulesen.

**) Diesen Gasthof, jetzt Nr. $^{50}/_{75}$ in der Schneeberger Straße und seit etwa 50 Jahren zum weißen Hirsch umgetauft, hatte gedachter Gerhard erst um 1635 etablirt.

jagte. Endlich kam es nach langem Parlamentiren der unterdessen dazu gekommenen Behörden zu einem Vergleich, in Folge dessen der am 25. in der Mulde aufgefundene Leichnam vom Amte aufgehoben wurde. Dem Sarge des Verunglückten folgte am 27. fast die ganze Bürgerschaft. — Letztere erfreute sich heuer des Erlasses der Geschoßreste von 1632—40 und mehrer alter Contributionsreste; auch vermehrte sie sich durch den Herzug mehrer böhmischer Exulanten*), worunter auch ein Geigenmacher. Die Schuldiener errichteten dies Jahr eine Wittwenkasse, und die zahlreichen bisher unzünftigen Krempelsetzer im August im Verein mit ihren Chemnitzer und Hayner Genossen hiesigen Orts eine Hauptlade, mit welcher es bis 1681 auch die Görlitzer hielten. Auch die Bäcker bekamen im November neue Artikel. Communicanten 8003. Zu erwähnen ist noch die Anstellung eines zweiten Dresdener (Fuß-) Postboten.

1655.

Dieses Jahr zeichnete sich durch große Fruchtbarkeit und Wohlfeilheit, aber auch durch 3 verderbliche Wasserfluthen aus. Die erste ereignete sich am 3. Februar bei der Eisfahrt nach jählingem Thauwetter und dauerte zwölf Stunden lang. Das Eis zerstörte den Röhrensteg, den heiligen Geiststeg und den großen Rechen, beschädigte die Tränkbrücke stark und nahm die halbe Bierbrücke mit; auch an Wehren und Wassergebäuden that es großen Schaden und alle Muldenbrücken ober- und unterhalb der Stadt vernichtete es. Den communlichen Schaden schätzte man auf 3383 Thlr. Kaum war der Rechen zur Frühjahrsflöße nothdürftig wieder hergestellt, als sich nach anhalten-

*) Vgl. Hering I. 383 und Lehmanns Schneeberger Chron. II. 58. Durch dergleichen ihrer Religion wegen aus Böhmen vertriebene Auswanderer wurde in diesem Jahre das Städtchen Johanngeorgenstadt gegründet.

dem Regen am 8. März die Mulde abermals ergoß, den Rechen durchbrach und einen großen Theil des eben angeflößten Holzes mitnahm. Die verderblichste Fluth war jedoch die dritte. Wolkenbruchähnliche, von gewaltigen Stürmen begleitete Regengüsse schwellten am 6. Juni den Fluß dermaßen an, daß in der Nacht das Wasser des Mühlgrabens den diesen vom Stadtgraben scheidenden Damm beim Kuttelhof durchbrach und nach Anfüllung des Stadtgrabens durch die Fleischerpforte und das Tränkthor in die Stadt hereindrang, wo es sich in der Hundsgasse und dem schönen Anger andämmte. Bald stand der ganze nordöstliche Theil der Stadt unter Wasser, und die Gefahr wurde am 7. früh so groß, daß man sich, um dem Wasser Luft zu machen, genöthigt sah, ein Stück Stadtmauer beim niedern Thor abzubrechen. Auch hatte die Größe der Gefahr den Superintendenten zu Abhaltung einer außerordentlichen Betstunde nebst Bußpredigt bewogen. Der ganze Rechen war wieder zerstört, ingleichen die Schloßpfortenbrücke, und vom Holzanger war das ganze Holz (an 12,000 Klaftern) fortgeschwemmt; ja man hatte sogar dabei den Verlust eines Menschenlebens zu beklagen*). Wegen Auslieferung der ausgezogenen Hölzer schloß man mit den betreffenden Dörfern, welche fast sämmtlich (namentlich Pöllwitz, wo 3 Kühe im Stalle ertranken) beträchtlichen Schaden gelitten hatten, Rezesse, bei welcher Gelegenheit es mit den Bockwaern und Schedewitzern zu einem harten Strauß kam. Um die Stadt für ihren Verlust einigermaßen zu entschädigen, gestattete ihr der Kurfürst auf 3 Jahr den unentgeltlichen Holznachschlag. Dagegen mußte die Stadt zu einem Geburtstagsgeschenk für den Kurfürsten, das dieser bei Gelegenheit des Dresdener Ausschußtages vom Adel und den Städten erhielt, 304 Thlr. 10 gr. beitragen. — Von diesem Jahre scheint sich auch die erste Anstel-

*) Der Verunglückte war der Tuchmacherobermeister Joh. Ferber, als der dritte Ertrunkene in diesem Jahre.

lung der Stadtsoldaten*) zu datiren, indem im Mai zur continuirlichen Thorwache 9 Bürger mit 2 gr. 6 pf. täglicher Löhnung à Person, unterm Kommando des Stadtwachtmeisters, bestellt wurden. Dies war eine um so nothwendigere Maßregel, als in Folge des Friedens eine Menge abgedankter Soldaten das Räuber- und Mordbrennerhandwerk ergriffen hatten. So wurden z. B. am 12. August im Harth-Walde einige Zwickauer von einer 7 Mann starken berittenen Räuberbande überfallen und ausgeplündert. — Ein freudiges Ereigniß war am 25. September die hundertjährige Jubelfeier des Augsburger Religionsfriedens (S. 236). Auch wurde heuer das Hospital auf dem Gottesacker (nebst den Todtengräberhäusern) neu gebaut und von nun an für die Armen bestimmt (I. 166). Communicanten 7862. — Auch das folgende Jahr

1656

zeichnete sich durch eine gute Ernte und Wohlfeilheit der Victualien aus. Der Rath erfreute sich am 10. Januar der Rückgabe der seit 1639 vom Amte sequestrirten Schloßmühle (S. 453). Dagegen dauerten leider auch die Subhastationen der wüsten, herrenlosen und steuerrestirenden Bürgerhäuser fort. Die gleichfalls ruinösen Festungswerke unserer Stadt wurden Behufs ihrer Wiederherstellung im Juli durch Sachverständige besichtigt, nachdem bereits seit Jahresfrist eine auf dem letzten Ausschußtage zur Reparatur und Ammunition der Festungen auf 2 Jahr bewilligte Auflage von 2 pf. von jedem gangbaren Steuerschock erhoben worden war. Vor dem Tränkthor erstand heuer an der Stelle des jetzt v. der Planitzschen Hauses Nr. $^{808}/_{211}$ ein neues (fiskalisches) Amtspostbotenhaus**).

*) Vgl. oben S. 480 und Peschecks Zittauer Chron. II. 152.

**) Des Amtspostbotenhauses, auch kurzweg Posthaus genannt, an dessen Stelle ehedem das S. 212 Anm. erwähnte Haus

Im März erschien Schmidts Chronik. Communicanten 8108. — Auf die Nachricht vom Tode des Landesherrn (S. 384) schloß man das Tränkthor und lautete 4 Wochen lang mit allen Glocken.

Funfzehnter Abschnitt.

Zwickau unter Johann Georg III.

1657—1680.

Die Regierung unseres durch den langen Krieg verödeten und ausgehungerten Vaterlandes übernahm nach Johann Georgs I. Tode dessen gleichnamiger ältester Sohn, der kaum auf den Thron gelangt sofort in mehrjährige Streitigkeiten mit seinen durch ihres Vaters Testament (S. 384) zu selbstständigen Herzögen von Weißenfels, Merseburg und Zeitz erhobenen drei Brüdern gerieth. Für das Wohl seiner Lande sorgte er durch zahlreiche Gesetze — er gab deren nicht weniger als 260 —, und den religiösen Sinn suchte er durch zahlreiche Bußtage, deren z. B. 1664 in einem Jahre sieben gehalten wurden, zu wecken. Seine gegen Luxus und Hoffahrt gerichteten Gesetze aber, worunter sich besonders die 1661 erlassene Polizeiordnung*) auszeichnet, nannten die Stände nur „Glocken ohne Klöppel", weil sie der Kurfürst selbst nicht hielt und nebst seinem Hofe mit dem verderblichsten Bei-

---

der Regelschwestern gestanden zu haben scheint, wird bereits unterm Jahre 1626 in den Schultheßbüchern gedacht, und 1620 findet man Jakob Schramm als Amtspostboten namhaft gemacht.

*) Vgl. Böttiger II. 201 und Cod. Aug. I. 1562—1610.

spiele voranging. Feste, Aufzüge, Turniere, Theater, Jagden ꝛc. verzehrten ungeheure Summen, die das entkräftete Land kaum erschwingen konnte; ja schon 1660 war man von Seiten des Hofes und der Kammer einem förmlichen Bankerott nahe. Tonangeber in diesem Luxus war der französische Hof Ludwigs XIV., mit welchem 1673 ein allgemeiner Reichskrieg begann, der 1679 durch den Nimwegener Frieden beendigt wurde. Zu diesem Kriege, welcher zur Errichtung stehender Truppen in Friedenszeiten (neben den Defensionern) Veranlassung gab, sandte auch Sachsen sein, von dem kriegerischen Kurprinzen kommandirtes Contingent, nachdem zuvor schon zur Sicherung des Landes die im dreißigjährigen Kriege zerstörten Festungswerke von Leipzig, Freiberg, Chemnitz und Zwickau wiederhergestellt worden waren. Behufs der Regulirung des Münzwesens hatte sich im August 1667 Johann Georg mit dem Kurfürsten von Brandenburg auf einer Conferenz zu Kloster Zinna bei Magdeburg zu Einführung eines neuen Münzfußes*) vereinigt. Eine Pest — die letzte große, welche unser Vaterland heimsuchte — veranlaßte 1650 den Kurfürsten zur Uebersiedelung von Dresden nach Freiberg, wo er am 22. August desselben Jahres 67 Jahr alt starb. Seine Gemahlin Magdalene Sibylle, eine brandenburgische Prinzessin, überlebte ihn 7 Jahre.

Von Wichtigkeit in dieser Periode, von welcher sich auch die Herrschaft der französischen Moden datirt, sind für unsere Specialgeschichte die Erwerbung des sogenannten Pietzschengutes und die kostspieligen Bauten des Marienthurms, der Moritzkirche, der Festungswerke und mehrer anderer öffentlicher Gebäude.

1657.

Das Jahr begann mit einer strengen Winterkälte; doch blieb das Getreide wohlfeil, und im October galt das

*) Wegen des sogenannten Zinnaischen Münzfußes vgl. Klotzsch sächs. Münzgesch. II. 603 ff. und Böttiger II. 202.

Korn 1 Thlr. 4 gr. und der Weitzen 1 Thlr. 16 gr. Für den an diesem Tage zu Freiberg beigesetzten Kurfürsten fand am 4. Februar die Todtenfeier*) statt, bei welcher der Superint. die Gedächtnißpredigt hielt. Die Huldigung für den neuen Landesherrn aber ging am 23. Juli vor sich und zwar von Seiten der Amtsbezirke Zwickau, Werdau, Wiesenburg (Planitz) und Stollberg. Feierlich von Rath, Amt und 30 berittenen Studenten eingeholt, empfing die Huldigungs-Commissarien, als Nik. v. Schönberg, Chr. v. Reichbrodt und den Chemnitzer Amtsschösser, beim Paradiese eine Musketensalve der dort aufgestellten Bürgersöhne (100 Mann), während die in 10 Corporalschaften à 40 Mann getheilte eigentliche bewehrte Bürgerschaft auf dem Markte paradirte. Bei dem Huldigungsacte selbst kamen zuerst auf dem Rathhause der Adel, die Stadträthe, Geistlichkeit und Literaten dran, und dann die auf dem Markte versammelte Bürgerschaft nebst den Amtsunterthanen ꝛc., welchen der Eid aus dem Rathsstubenfenster herab vorgelesen wurde**). Zum Präsent erhielten die Commissarien silberne Pokale von resp. 40, 38 und 17 Thlr. Werth, der Kurfürst aber 2 prächtige dergl., 200 Thlr. an Werth. Am 24. reisten die Commissarien nach Schneeberg ab, bis Bockwa von den Behörden und der jungen Mannschaft begleitet, bei deren Rückkunft eine Salve der unterdessen auf dem Holzanger (an der alten Schneeberger Straße) aufgestellten Bürgerschaft die Feierlichkeiten schloß. — In nicht geringe Verlegenheit setzte heuer die Tuchmacherinnung ein Aufstand der Tuchknappen. Auf Raths Intercession war nämlich der Sohn eines Planitzer Schäfers

*) Man bekam heuer doppelte (halbjährige) Landestrauer, als am 23. März auch der Kaiser Ferdinand III. gestorben war.

**) Bei der Huldigung war allemal auf dem Rathhause ein (meist vom Hofmaler gemaltes) Bild des neuen Landesherrn aufgestellt, das dann später im Saale aufgehangen wurde, um die I. 188 bemerkte Galerie zu bilden.

von den Meistern aufgenommen und eingeschrieben worden. Da nun aber nach damaligen Begriffen Schäfer zu den unehrlichen Personen gehörten, so widersetzten sich die Knappen der Aufnahme jenes Individuums und droheten widrigenfalls sammt und sonders auszuwandern. Dies setzten sie auch, als man sich an ihre Weigerung nicht kehrte, ins Werk und zogen am 1. Mai über 100 Mann stark aus der Stadt. Bald jedoch besann sich der größere Theil derselben eines Bessern und kam nach Monatsfrist wieder. Doch gab es immer noch längere Zeit Debatten wegen der Knappschaftsordnung, welche der Rath jener Widerspenstigkeit wegen suspendirt hatte, um sie ihnen erst im Februar des folgenden Jahres zurückzugeben. — Im August errichteten die Drechsler, zur Zeit 3 Meister, welche es zeither mit der Schneeberger Innung gehalten, eine eigene Innung und erhielten ihre Artikel. Neue dergleichen wurden im November auch den Böttichern zu Theil, und den Fleischern, auf deren Ansuchen im Juni die längere Zeit geschlossene Fleischerpforte wieder geöffnet wurde, baute der Rath neue Fleischbänke. Von des S. 388 gedachten Ferbers Erben erkaufte letzterer im November für 450 fl. den Gasthof zur Traube, um ihn an den Kunstkoch Mart. Eisenmann zu verpachten*). Noch haben wir einer Feuersbrunst zu gedenken, welche am 8. Februar Nachts die Bewohner des niedern Steinwegs in Schrecken setzte und des Rathsherrn Bernhard Schmidts Brau- und Malzhaus in Asche legte. Communicanten 7968. — Höchst solenn war am 5. Mai das Begräbniß des am 12. Januar verstorbenen mehrerwähnten Amtshauptmanns und Obristen Karl v. Bose**), den auf dem

*) Vgl. unten S. 496.

**) Einiges Nähere über diesen merkwürdigen Mann dürfte unsern Lesern nicht unwillkommen sein. Geboren zu Bosenhof den 10. August 1596 ging er in seinem 18. Jahre in französische, beim Beginn des dreißigjährigen Krieges aber, während dessen

Heimwege von Zwickau nach Schweinsburg an jenem Tage der Schlag gerührt hatte. Er wurde in Gegenwart von Gesandten des Kurfürsten und des Herzogs Moritz, sowie einer Menge Edelleute in seiner Erbgruft in der Marienkirche (I. 100) beigesetzt. Sein Gedächtniß erhält eine wohlthätige Stiftung. In seinem Testamente setzte er nämlich für den hiesigen Gotteskasten ein auf dem Rittergute Schweinsburg haftendes Legat von jährlich 28 Thlr. 12 gr. aus, wovon an jedem Sonntage bei seiner Gruft an die hiesigen Armen für 12 gr. Brod (später Semmeln) durch den obern Kirchner, der den Ueberschuß für seine Bemühung erhält, vertheilt werden soll, was noch heute geschieht.

---

er vielen Schlachten mit Ruhm beiwohnte, in kaiserliche Dienste, und hatte es bereits bis zum Obristwachtmeister gebracht, als sich 1631 Sachsen gegen den Kaiser erklärte. Dies veranlaßte ihn zur Rückkehr in sein Vaterland. Er trat nun in die sächsische Armee als Obristleutnant ein, erhielt aber schon nach Jahresfrist das Obristenpatent, und nahm 1638 ruhmbedeckt seinen Abschied. Elf Jahre später ernannte ihn der Kurfürst, bei welchem er in hohen Gnaden stand, mit dem Titel „Landeshauptmann" zum hiesigen Amtshauptmann (S. 476) und Obristen über das Defensionswerk des erzgebirgischen, voigtländischen und thüringischen Kreises ꝛc. Mehrmals zu Gesandtschaften an auswärtige Höfe gebraucht scheint er in den letzten Jahren vom Kaiser Ferdinand III. (für seine Person) in den Reichsgrafenstand erhoben worden zu sein, wie dies wenigstens aus der seinem jüngsten Sohne Karl Gottfried den erblichen Grafenrang ertheilenden und in Königs Adelshist. III. 158 abgedruckten kaiserlichen Urkunde von 1715 erhellt. Bose war zu seiner Zeit der reichste Edelmann in Sachsen (vgl. I. 99). Seine Güter wurden auf 384,000 fl. geschätzt, und dem Staat soll er 300,000 Thlr. vorgestreckt haben. In Zwickau besaß er das jetzige Amthaus (I. 196) am Frauenthor nebst einigen Gärten ꝛc., weshalb er im October 1636 das hiesige Bürgerrecht erlangte. Verheirathet war er viermal (vgl. S. 444, 475 und 480), zuletzt mit einer geb. Stiebar v. Buttenheim, die ihn lange überlebte († 1698). Er selbst wurde 60 Jahr 5 Mon. alt. Vgl. I. 99 ff. Ausführlichere Biographieen Bosens geben König in seiner Adelshist. III. 154 und Göpfert S. 198 ff.

Bosens Nachfolger wurde Heinrich Reuß von Plauen zu Greitz.

1658.

Eine Eisfahrt am 16. Februar zerstörte den Röhren- und heiligen Geiststeg, und die Ruine der heiligen Geistkirche, und that am Rechen und Lerchenmühlwehr großen Schaden; gleiches Schicksal hatten auch die Brücken zu Bockwa und Pöllwitz. Dagegen erstand heuer das rothe Vorwerk aus seinen Ruinen, und Christoph Voigt baute die vor 26 Jahren abgebrannte Schleif- und Oelmühle auf der Asch wieder auf. Mehre Neubauten machten ein Verbot der bisher noch sehr gebräuchlichen Schindelbedachung innerhalb der Stadt nothwendig. Ein anderes durch mehrfachen Unfug veranlaßtes polizeiliches Verbot untersagte den jungen Burschen das Degentragen*). — Am 18. August wurden endlich die vor 8 Jahren gegossenen beiden Lautglocken und zwar allein durch Menschenhände in den neuerbauten Glockenstuhl des Marienkirchthurms hinaufgezogen**), und am 29. ej., als am 12. Sonnt. nach Trinit., rief hier zum Erstenmal der Schall der großen Glocke die christliche Gemeinde zusammen, nachdem bereits 8 Tage früher die kleinere Glocke eingeweiht worden war. Bemerkenswerth ist noch, daß man beim Eingraben der Winden auf dem Kirchhofe in einer Tiefe von 2 Ellen auf eine dichte Schicht Todtengebeine stieß, ein Beweis, daß dieser Kirchhof in den ältesten Zeiten als Begräbnißplatz gedient haben muß (vgl. I. 94 und 169). — Erfreulich war nächst der Confirmation der Stadtprivilegien eine kurfürstliche Verordnung vom 3. Juli, mittels welcher dem Rathe auf 3 Jahre der Nach-

*) Vgl. S. 483. Es scheint jedoch nicht sehr beachtet worden zu sein, indem es 1669 vom Neuen eingeschärft werden mußte.

**) Das große hölzerne Rad, mittels dessen die Glocken hinaufgewunden wurden, ist noch auf dem Thurm zu sehen.

schlag des Flößholzes in den Voigtsberger Forsten bewilligt wurde. Eine andere dergleichen Verordnung, die jedoch nach 7 Jahren schon wieder aufgehoben wurde, gestattete der Bürgerschaft, halbe Gebräude zu brauen. Braumeister waren zur Zeit vier angestellt, nebst 8 Brauknechten und 4 Mälzern. — In den Rath, der heuer die Rathsdiener und Thorwärter uniformirte, wurden gewählt: Dr. Wolfg. And. Reyher, Tobias Herold und Chph. Weise; und Physikus wurde an des resignirten Dr. Melzer Stelle Dr. Zachar. Nik. Göts*), ein Zwickauer, mit dem Titel Kreisphysikus. Die Zahl der Communicanten stieg heuer auf 9126.

1659.

Auf ihr Ansuchen erhielten heuer die Schlappenmacher in der Rathsbretmühle einen Walkstock eingeräumt, nachdem sie bisher in den Tuchmacher-Walkmühlen gewalkt hatten. Ueber die untere derselben trat das Amt die Jurisdiction an den Rath ab. Die durch die vorjährige Eisfahrt ruinirten Wassergebäude wurden wieder hergestellt, und Ruprecht Babel baute die seit 1632 wüste liegende Oel-, Schleif- und Lederwalkmühle bei der Pferdeschwemme (jetzt Nr. $^{687}/_{34}$) wieder auf. An Heinrichs Reuß Stelle, der heuer sein Amt schon wieder niedergelegt hatte († 1681), wurde der Kammerherr und frühere Hofmeister des Kurprinzen, Hrch. Sebast. v. Watzdorf auf Röttis, Amtshauptmann zu Zwickau, Werdau, Stollberg, Planitz und Wiesenburg. In Bezug auf die Kirche hatte man einen Doppelverlust zu beklagen. Erstlich starb am 24. Juni 44 Jahr alt der Superint. Stepner**), nach-

*) Dieser errichtete im März 1661 mit Raths Concession eine dritte Apotheke in seinem Hause (Nr. $^{390}/_{381}$) auf dem niedern Steinwege.

**) Ueber Stepner, der in der Marienkirche begraben liegt (I. 111), vgl. M. Hildebrands Zwick. Ephoralgesch. S. 31.

dem er sich nur erst vorm Jahre das Doctordiplom geholt, und zweitens am 16. October der verdiente Chronist und Archidiakon M. Tobias Schmidt*). Zu Stepners Nachfolger berief man den zeitherigen Superintendent zu Bischofswerda, Lic. Gottfried Siegmund Peißker, einen gebornen Merseburger. Um diese Zeit suchten wieder mehre ihrer Religion wegen aus dem Oesterreichischen vertriebene Protestanten bei uns Zuflucht, worunter ein Graf von Tettenbach, eine Generalin Schiffel und ein Freiherr Siegmund Ludwig v. Scharffenberg auf Hochwangen und Deutschbrodersdorf, welcher letztere von den Wellerschen Erben das Weißenborner Vorwerk kaufte**). Communicanten 8514. Die Sterblichkeit war bedeutend.

Im Jahre

1660

erhob sich das neue Schießhaus der Büchsenschützen, zu dessen Bau der Kurfürst 148 fl. restirende Vorthelgelder bewilligte. Eingeweiht wurde es am 22. Juli durch ein solennes Vogelschießen, das erste seit 31 Jahren, bei welchem der König zum erstenmal das vom Landesherrn bewilligte steuerfreie Brauloos erhielt***). Auch bei den Bürgern regte sich die Bauluſt, gefördert durch die Sub-

*) Schmidt war eines hiesigen Tuchmachers Georg Schmidt Sohn und den 11. September 1605 geboren. Im Pestjahre 1633 wurde er Conrector (S. 432), im April 1642 Diakon zu St. Kathar. und im April 1657 Archidiakon. Er wurde 54 Jahr alt. Seine ihn lange überlebende Wittwe Magdalena zählte bei ihrem Tode (1683) eine Nachkommenschaft von 50 Kindern und Enkeln. Ueber seine Verdienste um Zwickaus Geschichte vgl. I. 39. Sein Bildniß (I. 127) ist leider bei der letzten Restauration der Katharinenkirche abhanden gekommen.

**) Vgl. oben S. 467. Siebzehn Jahre später verkaufte er dasselbe wieder an den hiesigen Kaufmann Mich. Richter.

***) Vgl. des Verfassers Schützengeschichte im Zwickauer Wochenblatte 1841 S. 299.

haſtation einer Menge wüſter Häuſer und Brandſtätten*), deren Beſitzer nicht mehr zu ermitteln waren. Eine bedeutende Anzahl derſelben, meiſt in der obern Vorſtadt gelegen, erſtand der ſpeculative Rathszimmermeiſter Wolf Reitenberger zu wahren Spottpreiſen. Zwei Brandſtätten vorm niedern Thor erſtand z. B. der Bürgermeiſter Dr. Gebhard, der auch den Gaſthof zur Traube für 300 fl. an ſich brachte, für fünf Thlr. Aller möglicher Aufhülfe bedurften aber auch die Stadtfinanzen, mit denen es eben ſo ſchlecht ſtand, daß kaum die Kirchen- und Schuldiener ihre Beſoldungen erlangen konnten. Gleichwohl mußte Anfangs October die Stadt der auf dem Marſch nach Eger begriffenen kaiſerlichen Artillerie nach Werdau 1200 Pfund Brod und 4 Faß Bier liefern. — Neben M. Göpner finden wir heuer eines zweiten Buchdruckers, Namens Wolf Erdmann Adler, gedacht**). In den Rath, der zu Weihnachten die alte Sitte des Dreikönigs-Umgangs wieder geſtattete, traten David Stepner, Chph. Schneider und Barth. Klett. Communicanten 8664.

1661.

Ein verhängnißvolles Jahr. Im Januar wütheten heftige Stürme in den Rathswaldungen. Drauf trieb im Sommer eine anhaltende Dürre die Kornpreiſe bedeutend in die Höhe, und im Auguſt endlich ſetzte eine Waſſerfluth, wie ſie ſeit 44 Jahren nicht erlebt worden, Alles in Angſt und Schrecken. Nach 14tägigen faſt ununterbrochenen Regengüſſen trat am 5. Auguſt Nachts die Mulde aus ihren Ufern, ſchwemmte vom Anger das Flößholz (14 Sechzig und 8 Stoß) mit fort und ſetzte die

*) In der Stadt zählte man 72 wüſte Bauſtellen. Die Scheunen waren noch 20 Jahr ſpäter größtentheils unaufgebaut.

**) Ob derſelbe eine eigene Offizin beſaß, oder vielleicht blos in der Göpnerſchen Factor oder Schriftſetzer war, iſt ungewiß. Er beſaß ein Haus in der Badergaſſe.

obere Vorstadt nebst dem Tränkthorgraben so plötzlich unter Wasser, daß die Leute kaum aus den Häusern entkommen konnten. Am folgenden Tage brachte der Strom die Trümmer des Bockwaer und Röhrenstegs nebst einer Menge Holz aus dem Gebirge, ja selbst Hausgeräthe und Vieh mit. Den höchsten Grad erreichte der Wasserstand am 7., wo sämmtliche Brücken nebst dem Rechen der zerstörenden Fluth erlagen und Mich. Hommels Haus vor der Schloßpforte, neben welchem 2 andere unterwaschene Häuser den Einsturz drohten, fast spurlos verschwand. Mulde, Mühl- und Stadtgraben bildeten nach erfolgtem Durchbruch des Dammes an der Stelle der neuen Mühle eine Wasserfläche, und jetzt strömte trotz aller Vorkehrungsmaßregeln durch die Pforten und das Tränkthor die Fluth dergestalt in die Stadt, daß bald die ganze untere Hälfte derselben — selbst die Bader- und Margrethengasse zum Theil — unter Wasser stand und in vielen Häusern die Möbels in den Stuben herumschwammen. Kähne und Flößen mußte man zimmern, um den Ueberschwemmten zu Hülfe zu kommen, und in der Katharinenkirche mußte der Wochengottesdienst ausgesetzt werden, weil das Wasser über eine Elle hoch darin stand*). In der Marienkirche aber flehte die bedrängte Gemeinde in einer außerordentlichen Betstunde mit Bußpredigt Gott um Hülfe und Rettung. Erst am folgenden Tage endete die Noth, nachdem man, wie im Jahre 1617, durch in die Stadtmauern gehauene Löcher dem Wasser Luft gemacht hatte, und wohl hatte man Ursache, beim nächsten Sonntagsgottesdienst (den 11.) durch Anstimmung des Te Deum laudamus Gott zu danken. Nur allein an Commungebäuden schätzte man den Wasserschaden auf 7200 Thlr., ja Melzer schlägt den gesammten durch diese Fluth zu Zwickau verursachten Schaden sogar auf eine Tonne Goldes (?) an**). Großen Verlust

*) Man mußte die Kirche deshalb renoviren.

**) Vgl. Melzers Schneeberger Chronik S. 942 und Ch. Lehmanns historischen Schauplatz des Obererzgebirges; Leipzig

erlitten namentlich die Müller, da sie fast 14 Tage lang nicht mahlen konnten, und durch die Zerstörung der Brücken, worunter auch die zu Haselau, Pöllwitz, Crossen ꝛc., war die Communication längere Zeit unterbrochen, weshalb man auch das Bier einige Tage lang aus Werdau und Crimmitzschau holen mußte. — Ein freudiges Ereigniß war dagegen ein Besuch des Landesherrn, welcher am 15. Juli auf seiner Rundreise durch das Gebirge von Schneeberg mit einem berittenen Gefolge von 235 Personen (incl. 86 Mann Leibwache), das bei der Bürgerschaft einquartirt wurde, hier eintraf. Er selbst stieg in Vollstädts Hause am Markte ab, wo er die beiden Bürgermeister zur Tafel zog. In Erwiderung gab ihm folgendes Tags der Rath auf dem Rathhause ein glänzendes Bankett, bei welcher Gelegenheit er ihm das übliche Präsent, diesmal einen silbernen Springbrunnen, 416 Thlr. an Werth, überreichte. Der Bürgerschaft gab der Rath ein Freibier, und Abends wurde ein öffentlicher Tanz auf dem Markte gehalten. Den 17. reiste der Kurfürst nach geschehener Besichtigung der Festungswerke, deren Reparatur, unterstützt durch die Erhebung einer Pfennigsteuer, sofort in Angriff genommen wurde (zuerst die Fleischerpforte), nach Dresden zurück. Der Stadt kostete zwar dieser hohe Besuch schweres Geld und dessen Herbeischaffung große Mühe; doch herrschte allgemeiner Jubel darüber, daß nunmehr endlich die Wiedererlangung der Gnade des Landesherrn seit der unglücklichen Thorsperre (S. 389 ff.) öffentlich documentirt war, ja man fühlte sich sogar deshalb zu einer feierlichen Danksagung in der Kirche veranlaßt. Zum Beweis seiner Gnade hatte nämlich der Kurfürst nicht nur dem Amte befohlen, die wegen jenes Ereignisses ergangenen Rescripte und Acten dem Rathe auszuantworten, sondern auch bei jenem Bankett

---

1699 S. 282. Nach Lehmann soll in der Hundsgasse das Wasser 2 Ellen und in der Crossener Pfarre gar $3\frac{1}{2}$ Ellen hoch gestanden sein.

eigenhändig den im J. 1615 von letzterem ausgestellten Revers (S. 391) öffentlich cassirt. Ja als in Bezug auf jenes Ereigniß sich heuer ein Dresdener Notar, Namens Hrch. Spilner in einer Druckschrift ehrenrühriger Ausdrücke gegen den Rath bedient hatte, mußte derselbe auf desfallsige Beschwerde des Rathes diesem sofort Abbitte und Ehrenerklärung leisten*). Erfreulich war auch ein guter Handel, welchen der Rath, in welchen heuer Joh. David Thiel trat, am 2. März durch den Ankauf eines Stücks Trieschholz**) bei Weißenborn für 30 fl. machte. Den Büchsenschützen confirmirte er am Sonntage Miseric. ihre neue Ordnung, desgl. am 18. Septbr. den vor 5 Jahren von 86 Bürgern errichteten und noch unter dem Namen der großen Zunft bestehenden Sterbekassenverein nebst Begräbnißordnung***). Ferner wurde die neue allgemeine Polizei- und Kleiderordnung (S. 488), die um so nothwendiger erschien, als im Herbst mehre freche Diebstähle vorkamen, publicirt. Gebaut wurde heuer auf dem Rathhause eine neue Gerichtsstube, und die lateinische Schule erhielt statt des bisherigen Schiefers ein Ziegeldach; auch baute Christoph Scherr die obere Papiermühle neu auf, jedoch ohne Oel- und Schleifmühle (S. 372). — Communicanten 8600. Zu erwähnen ist noch die Errichtung des Schullehrerwittwenfiscus.

1662.

Das Jahr begann mit einem warmen Winter, wogegen am Himmelfahrtstage (9. Mai) der Schnee in Massen fiel.

*) Vgl. Hasche's Magazin der sächsischen Geschichte I. 30 ff.

**) Der gesammte Trieſch, dessen Namen Körner von den Druiden (?), Andere wahrscheinlicher von dem Adelsgeschlecht derer v. Trützschler ableiten, gehörte zu Anfang des 16. Jahrhunderts dem Stadtvoigt Lud. Gaulenhöfer und später dem Dr. Steph. Wild (S. 281). Er stand damals theils unter Raths-, theils unter Schönburgischer Jurisdiction, unter welcher letzteren er jetzt ganz steht. Vgl. I. 268.

***) Auf der Grundlage der 1621 errichteten Begräbnißordnung Vgl. I. 266 und Böttiger II. 144.

Das Getreide ſtieg im Juli bis auf 4 Thlr. 18 gr. fürs Korn und 5 Thlr. für den Weitzen. Zugleich ſah man ſich einer im Voigtlande ausgebrochenen Peſtſeuche wegen genöthigt, Vorſichtsmaßregeln zu ergreifen. Des ſeit 4 Jahren in Ungarn wüthenden Türkenkriegs wegen aber wurde die Bürgerſchaft in den Waffen geübt und am 5. Juli durch kurfürſtl. Hauptleute gemuſtert. Die Reparatur der Feſtungswerke hatte ihren Fortgang. Es wurden die Stadtgräben gereinigt und wieder mit Waſſer gefüllt, die noch übrigen Schwedenſchanzen vorm obern und Frauenthore vollends raſirt, die Thore mit neuen Schlägen und Gattern verſehen, und die ſchadhaften Stellen der Stadtmauer (120 Ellen, worunter auch die 1632 geſchoſſene große Breſche) reparirt, wobei mehre Kanonenkugeln mit eingemauert wurden. Am koſtſpieligſten war die Wiederherſtellung des eingeſchoſſenen obern Thorthurms (I. 83). Auf dieſen und das Tränkthor poſtirte man die am 9. October (für die in den Jahren 1632—34 der Stadt abgeforderten) nebſt einer neuen Stadtfahne vom Kurfürſten überſandten 4 Feldſtücke, einpfündige Falkonette, deren Donner am 13. ej. den zu ſeiner Hochzeit nach Dresden reiſenden Markgrafen Chriſt. Ernſt von Brandenburg-Culmbach begrüßte. Dem hohen Bräutigam zu Ehren zog auch in ihrer neuen buntſcheckigen Uniform (S. 373) die bewehrte Bürgerſchaft auf, von welcher kurz zuvor 60 Mann zu einem Steuerexecutionszug nach Glauchau aufgeboten worden waren*). — Von Wichtigkeit iſt die wiederkäufliche Erwerbung des bisher vom Rathe (zuletzt für 296 fl. jährlich) erpachteten Zwickau-Werdauer Geleites für 10,000 fl. laut Urkunde vom 21. Juni, durch welche zugleich auch dem Rathe die Obergerichte über Mulde und Mühlgräben innerhalb des Weichbildes zuerkannt werden. Gleichzeitig hatte der Rath auch die Tilgung einer alten aus den Jahren 1495 und 1500 herrühren-

*) Zwei Jahr ſpäter wurden abermals 80 Bürger zu einem ſolchen Executionszug kommandirt.

den Grünhainer Kloſterſchuld von 3000 fl. ermöglicht. In Rückſicht dieſer und anderer die Stadtkaſſe ſehr erſchöpfender Ausgaben ſah ſich auch der Rath zur Ausſchlagung einer hohen Einladung zum Dresdener Freiſchießen veranlaßt, wodurch die Stadt beinahe des Kurfürſten Gnade wieder verſcherzt hätte, wenn man ſich nicht ſpäter noch zur Abſendung einiger Schützendeputirten entſchloſſen hätte. — Zu bemerken iſt noch: die Publication der neuen Bettelordnung, die Ertheilung neuer Artikel an die Kleinſchmiede, die durch einen Antrag der Bürgerſchaft veranlaßte Rückverlegung der Jahrmärkte vom Montag auf den Sonntag*), die Stäupung eines Pferdediebes von Amtswegen am 14. März**); ferner daß am 7. Juli ein Croſſener Bauer einen hieſigen Seilergeſellen Kirſchendiebſtahls wegen erſchlug, daß am 10. Auguſt im Kainsdorfer Walde ein Eibenſtocker Fleiſcherburſche von ſeinem leiblichen Vetter, deſſen man 8 Tage darauf habhaft wurde, ermordet und beraubt wurde, und endlich daß am 17. Februar der verdiente Rector M. Zechendorf***) im 82. Lebens- und 52. Amtsjahre

*) Sie waren erſt vorm Jahre kraft kurfürſtlichen Befehls auf den Montag verlegt worden. Vgl. I. 249 u. Böttiger II. 200.

**) Der Staupenſchlag von Amtswegen wurde ſeit alten Zeiten allemal vom Schloſſe aus durch die Schergaſſe zum Tränkthor hinaus bis über die Paradiesbrücke executirt, wie dies auch ein deshalb ergangener kurfürſtl. Befehl vom 11. Juni 1659 beſagt.

***) M. Joh. Zechendorf, geb. den 8. Auguſt 1580 zu Löſnitz, wo ſein Vater Conrector war, ſtudirte zu Schneeberg und von 1604 an zu Leipzig, wurde 1608 Mag. und 1610 Conrector zu Schneeberg, wo er 1614 zum Rectorat aufrückte. 1617 erhielt er den Ruf nach Zwickau (S. 394), wo ihm in den letzten 6 Jahren der nachherige Tertius M. Heinrich Tittmann ſubſtituirt wurde. Begraben liegt er in der Marienkirche, wo auch ſowie in der Bibliothek ſein Portrait zu finden iſt (I. 106 u. 112). Er war ein ausgezeichneter Gelehrter und beſonders berühmt durch ſeine Kenntniß der orientaliſchen Sprachen, welche er auch durch zahlreiche, in Ludwigs Schulhiſt. V. 69 ff. verzeichnete (zum Theil auch noch hand-

starb und den bisherigen Tertius M. Christian Daum zum Nachfolger bekam. Communicanten 8357.

1663.

Die Theurung des vorigen Jahres hielt an bis zur diesjährigen Ernte. — Wegen einer Schlägerei in der Kirche während des Gottesdienstes mußte am Sonntage nach Epiphan. ein Student Kirchenbuße thun. — Beim Amtmann Romanus übernachtete den 21. Juni auf seiner Durchreise mit zahlreichem Gefolge der Kurprinz nebst der Kurfürstin. Am 13. Juli aber trafen kurfürstliche Werbeoffiziere ein. Sie brachten bald 120 Mann zusammen, meist zusammengelaufenes schlechtes Gesindel, gegen dessen Turbationen und Excesse die Bürger öfters obrigkeitliche Hülfe in Anspruch zu nehmen genöthigt waren, bis am 9. Septbr. die Rekruten nach Dresden aufbrachen, um gegen die in Ungarn eingefallenen Türken zu marschiren. Wegen dieses Türkenkriegs war auf dem Landtage die Wiedererrichtung des Defensionerwerks mit 3000 Mann auf 10 Jahr beschlossen worden*), wozu unsere Stadt ihr Contingent von 21 Mann nebst 1 Leutnant stellte. Dieser kriegerischen Aussichten wegen mußte sich die Bürgerschaft mit Munition versehen und der Rath schaffte 500 Stück Musketen an. Bei den Festungsreparaturen kam heuer das Tränkthor dran, das neue Dachung nebst einer Wachstube erhielt. Noch wird in den Rathsprotokollen bemerkt, daß bis dato (Ende Mai) der Rath 113,000 fl. Kriegsschulden getilgt habe. Communicanten 8725.

1664.

Am 24. Februar passirte die hier geworbene Defensionscompagnie, zu deren Bewaffnung von Dresden 500

schriftlich auf der hiesigen Bibliothek befindliche) Werke beurkundet hat. Näheres über seine Lebensumstände s. nächst Ludwig in Melzers Chron. S. 348 und 581, in Oesfelds Lößnitzer Chron. I. 75, 172 und II. 15, und in des Diakon J. F. Rehkopf Gratulationsprogr. de Zviccaviensibus litt. orientalibus claris; Zvicc. 1763.

*) Vgl. Böttiger II. 198.

Lunten-Musketen nebst Fourqueten (Schießgabeln) angelangt waren, die Musterung, bei welcher sie eine neue Fahne erhielt. Sie blieb hier bis zum 17. Septbr., an welchem sie unter des Obristleutnants Ch. v. Maltitz Kommando nach Erfurt aufbrach, um zu den Kurmainzer Reichsexecutionstruppen zu stoßen. Nach der Einnahme Erfurts*) kamen am 1. Novbr. die Defensioner wieder zurück, um größtentheils entlassen zu werden. Sie erhielten wöchentlich 7 gr. und bestanden zum Theil aus sogenannten Einspännigern, deren schlechte Mannszucht die Errichtung eines Prangers auf dem Markte nöthig machte. Die obgedachte Türkengefahr veranlaßte auch die Abhaltung der ersten Bußtage, deren heuer nicht weniger als sieben angeordnet wurden: sie wurden Donnerstags abgehalten**). Eine durch die herrschende Unsittlichkeit gebotene Maßregel war im April die Aufhebung mehrer Hurenkneipen und Ausweisung liederlicher Dirnen. — Am 7. ej., als am Gründonnerstage Nachts weckte die Sturmglocke Zwickau's Bewohner. Die niedere Walkmühle der Tuchmacher stand in vollen Flammen und brannte bis auf den Grund ab***). Ein anderes Unglück ereignete sich bei der Reparatur des Frauenthors, bei welcher am 11. Aug. der Schieferdeckergeselle Frank im Innern des Thurmes herabstürzte und das Genick brach. — Eine wichtige Erwerbung machte der Rath, in welchen heuer Pet. Winter, Siegmund Georgi und Karl Starck gewählt wurden, an dem sogenannten Pietzschischen Gute oder Vorwerk Unterplanitz, das er nebst 90 Scheffel Feld und Wiesen, dem zur Zeit aus nur 6 Häusern bestehenden Neudörfel und der gesammten Ge-

*) Vgl. Böttiger II. 163. und Müllers sächsische Annalen S. 461.

**) Auf dieselbe Veranlassung wurde im folgenden Jahre ein Bußtag gehalten, 1672, 1676 und 80 aber deren sechs, 1673 zwei, 1674 fünf, 1675 vier und 1677 drei.

***) Sie wurde im nächsten Jahre wieder aufgebaut.

richtsbarkeit am 29. Dezbr für 2500 fl. von des Bürgermeister Dr. David Pietzschs*) Erben erkaufte. Auch wechselte gleichzeitig in der Nachbarschaft eine ehemalige Raths-Besitzung ihren Herrn, nämlich die Herrschaft Wiesenburg, als welche der Kurfürst dem Herzog Phil. Ludw. von Holstein-Sonderburg käuflich überließ. Ersterer, der Kurfürst, hatte am 12. April auf seiner Rückreise vom Regensburger Reichstag in Zwickau, wo er in Nik. Petzolds Hause am Markte logirte, eine Conferenz mit dem Herzog Friedrich Wilhelm von Altenburg. — Communicanten 8264. Große Besorgniß erregte die zu Ende des Jahres in der Umgegend, besonders zu Schedewitz, Haselau und Vielau grassirende Hauptkrankheit. Von Wichtigkeit für die Zwickauer Industrie war die Freigebung des Wollhandels.

1665.

Zur großen Freude der Bürgerschaft wurden am 2. Januar endlich die obgedachten Einspänniger abgedankt. Doch gab es bis zum Friedenschluß des Kaisers mit den Türken, welcher am 15. October (21. Trin.) durch ein allgemeines Dankfest gefeiert wurde, immer noch Durchmärsche, weshalb z. B. der Trinitatismarkt verschoben werden mußte. Zur Unterhaltung der Defensioner wurde im Mai ein halber Quatember bestimmt, und zur Erleichterung der Bürgerschaft reduzirte man die Thorwache auf 2 Mann und schaffte die Pfortenwache ganz ab. — Den Sommer hindurch hielt der Kurfürst in Schneeberg ein solennes Lust- und Jagdlager**), während dessen in Zwickau die Leibgarde, 51 Mann mit 63 Pferden, stand. Am 5. Sept.

*) Vor Dr. Pietzsch besaß das Gut der Bürgermeister Dr. Seling (S. 363), und in früheren Zeiten 1545—47 ein Hanns v. Hammelburg.

**) Die Beschreibung dieses Lagers, für welches die hiesigen Fleischer 6 Rinder, 60 Schöpse, 8 Schweine, 16 Lämmer und 9 Kälber nach Schneeberg liefern mußten, s. bei Melzer S. 1381 und Lehmann II. 71.

traf er mit einem Gefolge von 220 Personen hier ein und stieg im Schlosse ab, wo er eine Conferenz mit einem kurmainzischen Gesandten hatte. Am 9. reiste er nach Colditz ab, wohin ihm am 28. October „zur Aufwartung" ein Kommando hiesiges Bürgermilitär folgte. Andere mit feierlichem Empfange verbundene fürstliche Durchzüge waren der des Markgrafen von Brandenburg (S. 500) am 24. Jan. und 24. Febr., und der des Erzbischofs von Magdeburg am 11. Juni. — Im October stellte der Rath, in welchen heuer Pet. Graf eintrat, wieder 3 Nachtwächter an, nachdem Ersparniß halber deren Function seit 2 Jahren durch die 3 Gerichtsknechte mit versehen worden war. Gebaut wurde heuer das ruinöse Schütthaus (I. 194), wozu Andreas Conrad jun. gegen 12jährige pachtweise Ueberlassung desselben die Kosten vorschoß. — Communicanten 8763. In der zweiten Hälfte des Jahres grassirten die Blattern, besonders unter den Kindern.

1666.

Heuer verkaufte Melch. Göpner seine Buchdruckerei an Samuel Ebel*). Ein anderer Wechsel ging im geistlichen Ministerium vor. Der Diakon M. Bernhard Schmidt nämlich, ein geschätzter Prediger und geistlicher Liederdichter, zog im März als Diakon an der Kreuzkirche nach Dresden**). Auch completirte sich der Rath durch 2 neue Mitglieder, Matthäus Fritzsche und Gottfried Ernst Meyer. Eine im Herbst sich entwickelnde Contagion gab Veranlassung zur Vertheilung einer vom Physikus ver-

*) Vgl. S. 416. Göpner starb den 8. Juli 1669 und vermachte dem geistlichen Kasten eine große Anzahl theologischer Bücher.

**) Schmidt war geboren zu Zwickau den 20. August 1635 und seit 1660 Diakon zu St. Kathar. In Dresden rückte er bald zum Archidiakon und 1690 zum Stadtprediger an der Frauenkirche auf, als welcher er den 12. März 1697 starb. Er hat mehre theologische Dissertationen und Predigten in den Druck gegeben. Vgl. Dietmanns sächs. Priesterschaft I. 1422.

faßten diätetiſchen Druckſchrift an die Einwohner, von welchen heuer viel Preßhafte den neuentdeckten Ronneburger Geſundbrunnen*) beſuchten. Im April erhielten die Krempelſetzer neue Artikel (S. 485). — Betrübende Ereigniſſe waren 2 Todtſchläge in ein und derſelben Nacht des 9. September. In einem Bierhauſe gerieth nämlich der Maurergeſelle Georg Hechelmüller mit einem andern Geſellen, Namens Nik. Zeſel vom Wortwechſel zum Handgemenge und erſchlug den letzteren. Den andern Mord verübte der Defenſioner und Schuhknecht Hanns Riehauſen auf der Gaſſe an ſeinem Kameraden dem Nagelſchmidtsgeſellen Hanns Noack. Die flüchtigen Mörder wurden geächtet; doch erlangte Hechelmüller nach neunjährigem Prozeß die Verwandlung des Urtheils in eine Geldſtrafe. Bereits am 17. Juli hatte die Execution einer doppelten Ehebrecherin, der Ehefrau des Baders Fullen, ſtatt gefunden, als welche, nachdem ihr die Todesſtrafe erlaſſen worden, mit Staupenſchlag des Landes verwieſen wurde, während ihr Zuhälter, der Weißgerber Hoffmann, auf Fürbitte ſeiner Ehefrau mit einer Geldbuße von 70 Thlr. davon kam. Communicanten 8708.

1667.

Bedeutenden Schaden an Rechen und Brücken that am 26. Februar die Eisfahrt; auch verunglückte beim Eißen in der Mulde ein Mühlknappe. Der Sommer aber war ſo dürre, daß gar kein Holz geflößt werden konnte. Mit der Holzflöße ging überhaupt dies J. eine wichtige Veränderung vor. Der Rath trat nämlich nach längeren Streitigkeiten am 3. Dezbr. ſein Privilegium an den Fiskus ab, wogegen ſich dieſer anheiſchig machte, die Stadt ſtets mit dem nöthigen Flößholze zu verſehen und ſolches dem Rathe zu 17 gr. für die weiche und 24 gr. für die harte Klafter zu berechnen**); Letzterer aber ſollte beim Einzelnverkauf des

*) Vgl. Dr. Löbers Ronneburger Chron. S. 528.

**) Dieſe Preisbeſtimmungen haben ſeitdem im Laufe der Zeiten mannichfache Veränderungen erfahren. Vgl. auch I. 257 ff. u. 280.

Holzes für die Klafter 2 gr. Zuschlag haben. — Am 22. April rückten 50 Mann Einspänniger unterm Kommando des Obristwachtmeisters von Bergk, der scharfe Mannszucht hielt, ein. Dagegen wurden am 16. August die hiesigen Defensioner, von welchen einer, der Beutlergeselle Zillhard aus Lauingen in Baiern, vom Katholizismus zum Lutherthum übergetreten war, abgedankt. — Beinahe hätte der Gerber Becher der Stadt wieder die Ungnade des Kurfürsten zugezogen, weil derselbe am 18. Novbr. auf dem großen Teich unbefugt 3 wilde Schwäne geschossen und dem Rathe überliefert hatte. Die Sache gedieh zur Untersuchung, wurde jedoch endlich dahin vermittelt, daß durch ein Rescript vom 30. März 1668 der Stadt das bestrittene Schwanenschießen auf den Teichen zugestanden wurde. Der verwittweten Obristin von Bose (S. 492) gestattete der Rath auf Lebenszeit die Sperrung des ihre beiden Gärten von einander scheidenden Moritzgäßchens. Das Rathscollegium lichtete heuer der Tod stark: es starben nicht weniger als 5 Rathsherren, worunter der Stadtvoigt Dr. Andreas Conrad und der alte 80jährige Bürgermeister Dav. Reyher († d. 4. Mai). Neu gewählt wurden dagegen Joh. Günther (Besitzer des Ritterguts Marienthal), Georg Conrad und Joh. Ernst Gramm, der im folgenden Jahre Stadtvoigt wurde. — Zu bemerken ist noch in kirchlicher Hinsicht: daß am 29. Mai aus Hof die neue Orgel für die Katharinenkirche ankam, für welche der Erbauer Leube 440 Thlr. nebst dem alten Werk erhielt*), und daß die Zahl der Communicanten 9174 betrug; ingleichen zur Sittengeschichte: daß am 20. Aug. ein Schüler mit einem von ihm verführten Mädchen getraut wurde, daß man am 9. Dezbr. eine Magd ins Narrenhäuschen steckte, weil sie an ihrem Communiontage als Knecht Ruprecht verkleidet die Kinder auf der Gasse erschreckt hatte, und ein Mord,

*) Vgl. I. 126. Zu diesem Orgelbau waren 276 Thlr. freiwillige Beiträge eingegangen.

den der Goldschmidtsgeselle Christoph Weinmann am 16. Juli an dem Musikus Hanns Bernhard (mit dem Degen) verübte. Der Thäter kam auf den Bau nach Dresden.

1668.

Die hier garnisonirenden Einspänniger löste am 5. Februar die Musketiercompagnie des Hauptmanns v. Schweinitz ab, welche auch die Thore besetzte, mit Ausnahme des obern, wo die Bürger die Wache behielten. Auf deren Antrag wurde heuer die Jagdgrenze neu beraint. Die Schützen beklagten sich: daß die Wirthe im Bären und Becher Billckentafeln*) aufgestellt hätten, da doch nur das Schießhaus und das Paradies dazu concessionirt wären. Vom Aufschwung der Bierbrauerei**) zeigt die Wiederanrichtung 7 alter verfallener Bergkeller in der Nähe des Knappengrabens. Auch wurde heuer die Zahl der Abmesser bis auf neun vermehrt. Bürgermeister wurde an seines verstorbenen Vaters (S. 507) Stelle, dem er bereits seit Jahresfrist adjungirt gewesen, der zeitherige Stadtvoigt Dr. Wolfg. And. Reyher (S. 494). Eine Probe geistlicher Unduldsamkeit gab der Superintendent Peißker, auf dessen Anordnung am 26. Juli der Sägeschmidtsgeselle Martin Wanke aus Böhmen, weil er als Katholik in seiner letzten Krankheit keinen lutherischen Geistlichen hatte annehmen wollen, ohne Sang und Klang auf dem Armensünderwinkel des Gottesackers beerdigt wurde. Auf kurfürstliche Verordnung feierte man heuer zum erstenmal und zwar als halben Feiertag das Reformationsfest. — Den 24. Novbr. bezeichnet eine Execution: eine

*) Das sind Billards. Das Bilken- oder Bölkenspiel war schon um 1452 üblich, als in welchem Jahre es vom Herzog Wilhelm verboten wurde. Vgl. Böttiger I. 350.

**) Vom damaligen Ruf des Zwickauer Biers zeugt auch, daß sich im Juli vorigen Jahres die Kurfürstin 6 Faß nach Eger, wo sie eben das Bad brauchte, hatte kommen lassen. Die Kanne Lagerbier galt 7 pf.

Magd wurde wegen Kindesmords nach altem Herkommen beim Gießrad im Mühlgraben gesäckt (S. 337 u. 471). — Bemerkenswerth ist noch, außer dem hohen mehr als 100jährigen Alter des am 11. April verstorbenen Tuchknappen Mich. Lange, daß am 17. Februar das Flößholz einen Theil des Rechens zerdrückte, und in Bezug auf die Umgegend, daß heuer der Planitzer Erdbrand (I. 47) so heftig wurde, daß man den dortigen Steinkohlenbau 7 Jahre lang ganz liegen lassen mußte*). Communicanten 8267.

1669.

Gleich dem folgenden zeichnet sich dies Jahr durch Wohlfeilheit des Getreides aus: das Korn galt 1 Thlr. 8 gr. und der Weizen 2 Thlr. Am 19. Juni traf auf ihrer Reise ins Bad die Kurfürstin hier ein, wohnte am folgenden Tage dem Gottesdienste zu St. Katharinen bei und schoß Nachmittags mit im Armbrustschützenzwinger. Bei dieser Gelegenheit wurden kraft kurfürstlichen Befehls die herkömmlichen kostspieligen Präsente an durchreisende fürstliche Personen abgeschafft, zugleich auch die Besoldungen des Raths erhöht. Dieser completirte sich heuer durch 3 neue Mitglieder, als Dr. Daniel Ferber, Joh. Gerhard Conrad und Tobias Thym, und verkaufte im März den Gasthof zu den 3 Schwanen**) an Ch. Klopfer. Auch ertheilte er im April den Buchbindern (3 Meister) neue Artikel. — Am 21. Februar fand die feierliche Beisetzung des am 7. Januar verstorbenen Amtshauptmanns von Watzdorf (S. 494) zu St. Katharinen statt. Seine Stelle erhielt im nächsten Jahre der Kammerherr und Johanniterritter Christoph

*) Es knallte gleich Kanonenschüssen unter der Erde und aus den Schächten stiegen ungeheure Rauchsäulen. Vgl. Dr. Geitners Beschreibung der Treibegärtnerei auf den Erdbränden; Leipzig 1839 S. 44.

**) Gedachten Gasthof hatte im Juni vorigen Jahres Joh. Scheffler dem Rathe cedirt.

Bernhard v. Waldau auf Königswalde. Auch mit der Garniſon ging eine Veränderung vor: die Schweinitzſchen Musketiere kamen im Octbr. nach Freiberg und wurden durch ein Fähnlein Einſpänniger unter des Rittmeiſters v. Heldreich*) Kommando erſetzt, das 2 Jahr hier ſtand. — Beim Eißen verunglückte am 26. Februar im Mühlgraben der Lerchenmüller Barth. Starck. Die Strenge der Sittenpolizei beurkundet, daß am 9. October Gaſſenſpektakels wegen 2 Frauenzimmer in Begleitung des Büttels dreimal den Ringſtein um den Markt tragen mußten**). Communicanten 8998. — Zur Verbeſſerung des Gehaltes der beiden Diakonen zu St. Katharinen vermachte im Dezbr. des Maurermeiſters Mich. Gutmanns Wittwe Maria ein Legat von 80 fl. — Das Jahr

1670

begann mit einer grimmigen Kälte, ſo daß viel Vieh in den Ställen erfror; glücklicherweiſe hielt ſie nicht lange an. Die gefürchtete Eisfahrt ging am 14. Januar außer der Zerreißung der Schneeberger Straße ohne weiteren Schaden vorüber. Dagegen hatte man mehrfachen Feuerſchrecken. Am 2. März früh brannte das Heroldſche Brauhaus auf dem obern Steinweg nieder, und den 31. Oct. Abends ertönte abermals die Sturmglocke. Die Nachbarſtadt Werdau ſtand in vollen Flammen, um bis auf wenige Häuſer vernichtet zu werden***). Die Gluth war ſo ungeheuer, daß man dabei auf dem Zwickauer Markt bequem leſen konnte. Um den Abgebrannten, für welche ſofort eine Collecte von

*) Dies iſt der am 6. Juni 1674 in dem Treffen bei Sinzheim gebliebene Karl v. Heldreich, deſſen Epitaphium ſich in der Marienkirche befindet. Vgl. I. 109. Mehr über denſelben ſ. in Königs Adelshiſtorie II. 493.

**) Vgl. S. 328. So mußte auch am 8. Juli des folgenden Jahres ein Weib Fluchens und Gotteslaſterns wegen am Pranger ſtehen, was ſeit Menſchengedenken nicht vorgekommen war.

***) Vgl. Göpfert S. 270 und Stichertſ Werdauer Chron. S. 124.

75 Thlr., welcher der Rath für 25 Thlr. Brod und Bier beifügte, gesammelt wurde, zogen viele herein nach Zwickau. Ueberhaupt gerieth man wegen der überhandnehmenden Feuersbrünste, welche der gemeine Mann ausgeschickten französischen Mordbrennern Schuld gab, überall in große Furcht. Auch das Wasser verlangte sein Opfer. Am 20. Mai verunglückte nämlich beim Fahren durch die Mulde bei den Bergkellern die Wittwe Fritzschin, während der Fuhrmann nebst noch einem auf dem Wagen sitzenden Manne sich rettete. — Viel wurde heuer gebaut sowohl von Seiten der Commun, als auch der Bürger. Für die Schlappenmacher*), welche bisher mit den Tuchmachern wegen Mitbenutzung von deren Walkmühle in beständigen Zwistigkeiten gelebt hatten, erbaute der Rath auf der Brandstätte von Lor. Groschopffs Papiermühle eine besondere Walkmühle (I. 220) und verpachtete sie ihnen für jährlich 30 fl. Weiter wurde der Glockenthurm zu St. Katharinen reparirt, wobei man zugleich am 15. Septbr. den wandelbaren, im 30jährigen Kriege sieben Mal durchschossenen Knopf nebst Spindel abnahm und durch einen neuen 28 Pfd. schweren und 1 Scheffel 1 Sippmaß 1 Mäßchen fassenden Knopf ersetzte. Die eben fertig gewordene Tränkbrücke endlich weihte am 17. Aug. bei seiner Durchreise nach Baireuth der Kurfürst (nebst Gemahlin, Prinzen und zahlreichem Gefolge) ein. — Communicanten 9506. Zu gedenken ist noch des hohen Alters des am 2. Dezbr. im 92sten Jahre verstorbenen Casp. Seiffart, der Ertheilung neuer Artikel an die Tuchknappen, und daß bei der diesjährigen Rathswahl der Stadtvoigt Christoph Weinmann wegen Kassendefecten seines Amtes und des Rathsstandes entsetzt wurde**).

1671.

In diesem Jahre begann endlich der Wiederaufbau des vor 20 Jahren abgebrannten Thurmes der Marienkirche,

*) Sie zählten im Jahre 1678 14 Gesellen.

**) Er führte deshalb einen Prozeß mit dem Rath, verlor ihn aber, und saß dann fast $^3/_4$ Jahr lang im Gefängniß.

wozu am 30. Mai die ersten Baustämme auf dem Klosterplatz angefahren wurden. Zur freiwilligen Leistung der Fuhren vereinigten sich mit der Bürgerschaft die ganzen umliegenden Dorfschaften. Nachdem sich erstere zu einer in 3 Terminen zahlbaren Beisteuer (von resp. 18 gr. bis zu 5 Thlr., je nach dem Vermögen jedes Einzelnen) verstanden hatte, wozu später außer einer Kirchencollecte in mehren Ephorieen noch 200 fl. vom Herzog August zu Sachsen und 200 Thlr. vom Altenburger Herzog kamen, so übertrug der Rath den Thurmbau dem ausgezeichneten Architekten und Zimmermeister Joachim Marquard aus Plauen, der gleichzeitig auch den Schneeberger Thurmbau leitete. Man kam mit ihm auf 1000 fl. und freie Kost für sich und seine Gesellen überein, wofür er sich anheischig machte, den Thurm ganz nach dem Muster des von ihm im Verein mit seinem Bruder Peter erbauten Katharinenkirchthurms zu Hamburg herzustellen (I. 115). Im October begann der Bau, zu dessen Leitung von Rathswegen Johann Günther deputirt wurde. Gleichzeitig baute man auch das 1632 abgebrannte Wirthshaus zum Wilden Mann (S. 375) wieder auf, welches der Rath sofort für 10 fl. jährlich an Chph. Becher verpachtete. Einen andern Gasthof, zum großen Christoph und seit 1830 zur Stadt Dresden genannt, etablirte der Kürschner David Weißenborn im obern Steinweg (Nr. $^{22}/_{50}$). Auch wurden in Folge hoher Verordnung mehre Scheunen aus der Stadt vor die Thore verlegt. Gleichzeitig legte man im Burkertswald eine Wolfsgrube an*), und machte mit dem Schlemmen des großen Teichs einen Anfang. In Adam Schmidts Schleifmühle wurde eine neue Lederwalke angerichtet, für deren Benutzung die Weißgerber jährlich 25 fl. gaben. Von andern Handwerkern erhielten heuer die Tuchmacher neue Artikel, während den Korbmachern die nachgesuchte Errichtung einer

*) Wölfe gab es im Gebirge noch zu Ende des 17. Jahrhunderts. Vgl. oben S. 259.

Innung nicht gestattet wurde. Die Nahrung ging im Ganzen schlecht und es herrschte viel Armuth, wie sich denn auch von diesem Jahre das erste Entstehen der Armenkasse datirt*). Um dem Straßenbetteln zu steuern, erließ nämlich der Rath am 25. Januar eine Almosenordnung, in welcher er bestimmte, daß in jedem Stadtviertel 2 Bürger die Beiträge einsammeln und an den Almosenvertheiler abliefern sollten; fremde Bettler aber hatte der Bettelvoigt, dem wieder ein zweiter dergleichen zugesellt wurde (S. 380), aus der Stadt zu weisen. Zur Vermehrung der Noth diente noch eine Ueberschwemmung des Planitzer Bachs, sowie die Blatternseuche, welche schon im vorigen Herbst ausgebrochen bis Ostern dieses Jahres unter den Kindern nicht geringe Verheerungen anrichtete. Trotz dem lebte heuer eine seit fast einem halben Jahrhundert unterbliebene Ergötzlichkeit wieder auf: unter Leitung des Cantors Kreil führten nämlich am 26. April die Schüler zum erstenmal wieder eine (lateinische) Komödie auf dem Rathhause auf**). Den 11. stand der Rath bei Otto Ludwig Herrn von Schönburg zu Waldenburg Gevatter, wobei 20 Thlr. Pathengeld und 30 Thlr. „aufs Bett" verehrt wurde. Sehr feierlich war das Begräbniß des am 15. Dezember verstorbenen Bürgermeisters Dr. Gebhardt, an dessen Stelle der Appellationsrath und herzogl. holsteinsche Rath Dr. Daniel Ferber***) gewählt wurde. — Communicanten 9591.

1672.

Die schon zu Martini begonnene strenge Winterkälte hielt bis zu Fastnacht an. Eine Folge derselben war große

*) Bisher hatte der Rath seit den Kriegsjahren häufig an verarmte Bürger und Einwohner sogenannte Bettelbriefe, d. h. Erlaubnißscheine zum Betteln, ertheilt.

**) Zu einer andern dergl. (im März 1680) erhielt Kreil einen Beitrag von 10 fl. aus der Stadtkasse.

***) Als der erste Bürgermeister aus dieser Patrizierfamilie. Vgl. oben S. 481 und 509.

Mahlnoth, so daß das Sippmaß Roggenmehl auf 18 gr. stieg, obgleich das Sippmaß Korn nur 8 gr. galt. In der zweiten Hälfte des Jahres aber richteten heftige Stürme großen Schaden in den städtischen Waldungen an, und an den Brücken am 30. Juni eine Wasserfluth, verursacht durch einen Wolkenbruch im Gebirge: man fand am Rechen nicht weniger als 14 Leichname angeschwemmt und die Glauchauer Vorstadt (Wehrdigt) stand mehre Tage unter Wasser. — Der Thurmbau hatte seinen Fortgang. Mittels eines großen Rades wurden die zur Erhöhung des Gemäuers nöthigen, zum Theil 18—20 Ztr. schweren Werkstücke hinaufgewunden, und am 19. Octbr. erhielt der Thurm seine von Mstr. Georg Franke geschmiedete, 9 Ellen lange und $3^3/_4$ Ztr. schwere eiserne Spindel, auf welcher am 26. bei der Hebung des Thurmes eine roth und weiße Fahne mit dem Stadt- und Landeswappen flaggte. Die eigentliche Weihe desselben fand am ersten Weihnachtsfeiertage statt, eröffnet durch eine schöne Instrumental- und Vocalmusik von der untern Durchsicht herab, unter dem Jubel einer auf dem Markte und Kirchhofe versammelten unzähligen Volksmenge, worauf man in der Christmetten das Te Deum laudamus sang*). — Kurfürstliche Commissarien musterten am 24. April auf dem Kaufhause die bewehrte Bürgerschaft und ernannten für dieselbe neue Ober- und Unteroffiziere. Sie bestand damals aus 496 Mann in 2 Compagnieen oder 12 Corporalschaften, deren jede wieder 6 Rotten zählte. Für das kurfürstliche Jagdlager zu Schneeberg**) mußten Anfangs Juli 40 Faß Bier nebst einer Quantität Victualien geliefert werden. — Den 25. October ließ das Amt einen Dieb henken, wozu unter den üblichen Ceremonieen (S. 230 und 293) auf dem Windberg ein neuer Galgen gebaut wurde. Vier Wochen später fand man eines Tages den Leichnam in ein nahes Feld

*) Unter Begleitung der neu reparirten Orgel.

**) Vgl. Lehmanns Schneeberger Chron. II. 79.

geschleppt und zwar ohne die zu abergläubischen Zwecken abgeschnittenen Finger und Zehen. — Heuer erhielten die Riemer neue Artikel. Communicanten 9756. Im Todtenbuche finden wir drei in dem hohen Alter von 92 Jahren verstorbene Personen angemerkt, als unterm 6. Febr. die Hospitalschwester Martha Zimmermann, unterm 11. ej. den Tuchmacher Thomas Graf und unterm 17. Dezember die blinde Pastorswittwe Anna Kerner (aus Vesta bei Lützen). Noch vier Jahr älter wurde der am 7. Januar des nächsten Jahres verstorbene Bäcker Hanns Hüller.

1673.

Auf Veranlassung des Franzosenkriegs, für welchen im September hier geworben wurde, besichtigte der Landbaumeister Eckhardt die Zwickauer Festungswerke, von welchen heuer der Grünhainer, weiße und Kesselthurm nebst mehren Basteien, ingleichen die Futtermauer des Stadtgrabens und die Zwingermauer auf der ganzen Ostseite reparirt wurden. Von letzterer mußte ein 43 Lachter langes Stück zwischen dem niedern Thor und dem Zeughause von Grund aus neu aufgeführt werden. Die gesammten Bau- und Reparaturkosten hatte Eckhardt zu 7112 fl. 5 gr. veranschlagt. Zur Freude der Bürgerschaft zog am 17. April die Topauersche Compagnie fort, um durch eine andere Compagnie unter Leutnant von Lottitz ersetzt zu werden, die es jedoch um nichts besser machte, als die vorige Garnison und gleich dieser stahl wie die Raben, weshalb der Rath vor der aus dem Schlosse wieder auf den Markt verlegten Hauptwache einen hölzernen Esel setzen ließ. Selbst mit den Offizieren, welche sich der Jagd auf Stadtrevier angemaßt hatten, gab es Händel. In Bezug auf obgedachten Krieg hatte am 5. und 6. August auf dem hiesigen Schlosse der Kurfürst eine Zusammenkunft mit seinen Brüdern, welcher auch der Herzog von Holstein-Wiesenburg beiwohnte. Um sich mit dem Kaiser zu besprechen, brach er am 8. mit dem Kurprinzen und einem Gefolge von 750 Personen nach

Eger auf*), von wo er 8 Tage später zurückkam. Eine zweite dergleichen Zusammenkunft auf dem hiesigen Schlosse hatte er am 8. Novbr. mit den Herzögen zu Zeitz, Altenburg und Halle, bei welcher er auch einem schwedischen Gesandten Audienz ertheilte**). In den nächsten Tagen ließ er 15 Compagnien kurfürstliche und herzogliche Cavallerie und 6 Compagnien Musketiere nebst einiger Artillerie die Musterung passiren, und am 14. hielt er in Gegenwart obgedachter Herzöge bei Planitz eine Generalrevüe über 8000 Mann. Am 15. reiste er wieder ab, und Tags darauf brach der Kurprinz mit seinem und dem Reitzschitzischen Regimente auf, um gegen die Franzosen zu marschiren. Ihm folgte am 14. Dezember die hiesige Garnison ins Feld. — Auf den neuen Marienthurm***) wurde am 21. Juni die neue Seigerglocke (I. 116) gezogen, für welche der Gießer Herold 195 fl. nebst einer alten Glocke der Johanniskirche (I. 148) und einigem Glockengut erhielt, und am 12. Juli bezog der neue Thürmer Joh. Geo. Hanf, ein Stadtpfeifergeselle aus Lichtenstein, seine luftige Wohnung. Er bekam wöchentlich 1 fl. nebst freiem Holz und Licht, mußte aber, als er später zum Stundenschlagen noch einen Gehülfen annahm, diesen aus eigenen Mitteln besolden. Am 30. September Abends stürmte die neue Glocke zum erstenmal: es brannte im Ehrlerschen Hause in der Frauengasse, wurde jedoch glücklich gelöscht. Am 5. November wurde der neue vom hiesigen Kupferschmidt Pet. Nestler verfertigte und vom Bildhauer Gotthart Geyer vergoldete Knopf nebst dem 9 Fuß hohen Posaunenengel (I. 115) auf den Thurm gesetzt. In ersterem befand sich eine Beschreibung des Thurmbaues, eine dergl. des Kaufhauses und dessen Thurms von 1647 und 1603, eine dergl. des niederen Kirchthurms

*) Vgl. Müllers sächsische Annalen S. 507.

**) Bei dieser Gelegenheit hielt der Torgauer Superintendent und Hofprediger Dr. Hofmann im Schlosse Gottesdienst.

***) Auf diesen wurden den 15. und 16. September die vier neuen Eckspitzsäulen oberhalb des Glockenstuhles aufgesetzt.

von 1670, eine Copie der im vorigen Knopfe befindlich gewesenen Schrift vom Jahre 1637 nebst Fortsetzung bis aufs laufende Jahr, ein Verzeichniß der Bäcker über das von 1637—73 gemahlene Getreide, ein diesjähriges Mandat und eine Anzahl neugeprägter Münzen nebst einigen histor. Notizen des Amtmanns und regierenden Bürgermeisters. Als der Knopf fest saß, brachten auf demselben die Schieferdecker (Gebrüder Bleul) die herkömmlichen Vivats ꝛc. aus, während ihre Gesellen daselbst nach altem Gebrauch neue Strümpfe und Schuhe anzogen, und den Schluß machte ein Choral der Stadtpfeifer. Mit der Kupferbedachung, welche allein 4558 fl. 18 gr. kostete, wurden jedoch die Schieferdecker erst 8 Tage später fertig, und am 23. November, als am 26. nach Trinitatis, fand des glücklich vollendeten Thurmbaues wegen in beiden Kirchen ein Dankgottesdienst statt*). — Eine Wasserfluth brachte am 23. Juni eine Menge Schneeberger Flößholz mit, und im Herbst grassirten die Blattern. Amtshauptmann wurde im Januar, nachdem diese Stelle 2 Jahr lang unbesetzt geblieben war**), der Kammerherr, Appellationsrath und Obrist Karl August von Reitzschitz auf Borten und Mannichswalde. Der in den Rath gewählte Tertius M. Heinrich Tittmann aber (S. 501), des oben S. 434 gedachten Rathsherrn Sohn, nahm die Wahl nicht an. Die Bäcker erhielten im Juni neue Artikel, und die Zahl der Communicanten stieg auf 10,054.

1674.

Das Jahr begann mit Feuerschrecken. Am 8. Januar früh brannte durch Verwahrlosung der Magd das Zahmseilsche Stadtgut (jetzt Nr. $^{879}/_{179}$) bei den Bergkellern nieder. — Den 18. Juni passirte ein Regiment kaiserliche

*) Ueber den Thurmbau, für welchen auch der Gastwirth Simon Voigt 100 fl. legirte, vgl. auch Trömers oben I. 115 Anm. citirte Schrift S. 24.

**) Der Vorige, Ch. B. v. Waldau (S. 510) hatte schon im April 1671 sein Amt wieder niedergelegt, um als Hauptmann in sächsische Militärdienste zu treten.

Cavallerie, welche einige Wochen lang im Schönburgischen gehauſt hatte, an der Stadt vorüber nach Eger. Dergleichen Einquartirung (kaiſerliche Dragoner) hatte ſich auch im Reußiſchen eingefunden, war aber dort von den Bauern über die Grenze gejagt worden und machte nun die Wege unſicher, ſo daß die zu der gerade einfallenden Leipziger Michaelismeſſe Reiſenden ſich genöthigt ſaben, förmliche Caravanen zu bilden. Eine ſolche traf z. B. am 17. October 60 Mann ſtark aus dem Gebirge hier ein. Als nun ſogar der Plauiſche Bote, der die dortigen Steuern nach Dresden ſchaffen ſollte, unterwegs ausgeplündert worden war, da zog auf Befehl des Kurfürſten die bewehrte Bürgerſchaft durch eine Anzahl Amtsunterthanen verſtärkt aus, um die Gegend von jenem Geſindel zu ſäubern. — Den 26. October trafen die zur Abhaltung einer Kirchen- und Schulviſitation verordneten Commiſſarien, als der Chemnitzer Superintendent Dr. Fr. Holzmann und der voigtländiſche Kreisſteuereinnehmer F. von Metzſch (auf Reichenbach) hier ein, um ſofort ihr Werk mit der Stadt zu beginnen, worauf vom 2. November an das Land dran kam. Am 27. reiſten ſie wieder ab, den obern Inſpectionszirkel für das nächſte Jahr verſparend. Bei dieſer Gelegenheit wurde auch der Wiederaufbau der Moritzkirche und Schule beſchloſſen. Gebaut wurde auch von Seiten der Bürger viel. — Am 30. October brachte man den Mörder des vor 22 Jahren erſchoſſenen Landkutſchers Kirſch (S. 481), einen Zimmermann aus Wolkenſtein, Namens Ch. Rößler, gefänglich ein. Bei ſeiner Zurückkunft nach langer Abweſenheit hatte derſelbe nämlich ſeine unterdeſſen von ihm geſchiedene Frau zum zweiten Mal verheirathet gefunden und dieſe durch gegen ihren Mann ausgeſtoßene Drohungen gereizt und veranlaßt, ihn zu verrathen, worauf ihn der Wolkenſteiner Rath feſtnahm und anher einlieferte. Am 11. Dezember erlitt er durch des Annaberger Henkers Schwert (auf dem Windberg) den Tod*), nachdem die Anfangs vom

*) Gleiches Schickſal hatte bald nachher auch Rößlers Mordgeſelle, ein Edelmannsknecht, der ſich ſelbſt verrieth.

Amte auf dem Schauplatz der That beabsichtigte Execution vom Rathe abgeschlagen worden. Dies gab Veranlassung zu einem Rezeß, kraft dessen der Rath dem Amte zum Richtplatz einen Theil des niedern Angers bei der Meisterei und zum Begraben der Delinquenten den Gebrauch des Moritz- oder Johanniskirchhofs, ingleichen die Verwendung des städtischen Scharfrichters zugestand*). — In den Rath trat heuer Friedrich Matthesius. Tuchscherer und Maurer erhielten neue Artikel. Im October wurde die Jagdgrenze neu beraint, und im Betreff des Aufeisens der Mulde und des Mühlgrabens und das Verhalten bei Eisfahrten und Wasserfluthen erging am 3. Dezember ein neues Reglement. Communicanten 9200. Mäusefraß steigerte im Herbst die Getreidepreise bedeutend, noch mehr aber im folgenden Jahre

1675,

wo im September das Korn 4 Thlr. und der Weitzen 4 Thlr. 8 gr. galt. Erst nach der guten Ernte des Jahres 1676 schlug es wieder ab. Großen Schaden richtete am Feste Mariä Heimsuchung eine Wasserfluth an, besonders am Rechen und andern Wassergebäuden. Zwischen Mulde und Mühlgraben war Alles ein Spiegel und das Wasser drang selbst zur Schloßpforte herein. Als am folgenden Tage der Bierwagen über die ládirte Bierbrücke fuhr, brach diese durch und Heinrich Zeidlers Ehefrau kam nebst den Pferden in den Fluthen um, während der Knecht und die beiden Bierschröter, deren einer auf den Brückentrümmern bis Pöllwitz schwamm, sich retteten. Einige Tage darauf (am 5. Juli) verunglückte in dem angeschwollenen Moritzbach ein Nagelschmidtslehrling. — Als Garnison rückte am 12. März der Kapitänleutnant von Knoch mit seiner Compagnie und einiger Artillerie ein und besetzte die Thore mit Ausnahme des obern, als in welchem (und den Pforten) die Bürger die Wache behielten.

*) Dieser Rezeß wurde 1684 und 1687 erneuert.

Der am 26. Juni nach Eger durchpassirenden Kurprinzessin überreichte der Rath ein silbernes Kästchen, 74 Thlr. an Werth. Der Juli brachte eine neue Brauordnung und die halben Gebräude wurden wieder erlaubt (vgl. S. 494). Barbiere und Zimmerleute erhielten neue Artikel, und Communicanten zählte man 9196. Der neue Oberkirchner Paul Meißner gab heuer die ersten gedruckten Kirchen- oder Neujahrszettel aus. Zu erwähnen ist noch der Abzug des Conrectors M. Geo. Gerhard als Superint. nach Seyda bei Wittenberg, und eine Feuersbrunst in Rottmannsdorf, welche Pfarre und Schule nebst einem Theil der Kirche in Asche legte.

1676.

Nach 40jähriger Vacanz wurde im Januar der Tuchmacher Georg Fleischer als erster Schulmeister (vgl. S. 437) in die neuerbaute Moritzschule eingewiesen. Zu dem vorm Jahre begonnenen Bau der Moritzkirche aber veraccordirte man die Zimmerarbeit für 125 Thlr. an Meister Georg Martin: die Maurerarbeit hatte der Stadtmaurermeister Michael Schick übernommen. Wegen Anstellung des deutschen oder Mädchenschulmeisters vgl. oben S. 438. Der neuangestellte, Jonas Büttner mit Namen, erhielt außer dem Schulgeld wöchentlich 12 gr. Fixum, freie Wohnung und 1 Stoß Holz. — Im Januar hielt mit obrigkeitlicher Erlaubniß an den Markttagen ein fremder, von einem Pickelhering (Hanswurst) begleiteter Bruchschneider mit seinen Arzneien feil. — Von einem Reiter wurde am 3. März der Fuhrmann David Kirsch in einem Bierhause dermaßen verwundet, daß er 8 Tage darauf seinen Geist aufgeben mußte. Der Mörder wurde nach Meißen an sein Regiment abgeliefert und dort geköpft. Auch diebische Zigeuner trieben sich zur Zeit in der Umgegend herum. Vorsichtsmaßregeln erheischte auch die in der Nachbarschaft, besonders zu Reinsdorf grassirende Ruhr. Eine derselben war das Ermiethen einer Krankenstube in dem Siechhause der geschenkten Handwerker auf dem niedern

Anger, eine um so nothwendigere Maßregel, als im Herbst wieder die Blattern ausbrachen und zwar bösartiger als je. Ein anderes unglückliches Ereigniß war eine Waſſerfluth am 7. Juli, welche den Rechen zerstörte und viel Flößholz mitnahm. Erfreulich waren dagegen die Steuerbefreiung des Holzangers (unterm 29. Januar) und die Vererbung der Obergerichtsbarkeit des Rathes über Mulde und Mühlgräben*). Gebaut wurden im Gewandhauſe an der Stelle der Brodbänke neue Topfkammern. Communicanten 9191.

1677.

Viel Schaden that am 5. Januar die Eisfahrt, und machte unter andern den Bau eines neuen Gießrades nothwendig. Eine andere bedeutende Ausgabe verurſachte dem Rathe der Bau der Bockwaer (und im nächſten Jahre der Meraniſchen) Landſtraße. Vielfache Debatten gab es wegen einer von dem neuen Archidiakon M. Siegfried**) errichteten Sammelſchule. Nicht minder gab es mit den Soldaten, meiſt ſchlechtem diebiſchen Geſindel, fortwährend Händel. Im September wurde das Aufziehen der Bürger (mit Piken) auf der Hauptwache und im Zeughauſe, in welchem eben 8 eiſerne Kanonen nebſt Munition angekommen waren, abgeſchafft, wogegen ſie von nun an 3 Thore zu beſetzen hatten (ſ. oben). Den 11. März verbrühte ſich in einem Kühlfaß die Tochter des Brauers Neffe. Communicanten 9254. — Die Häuſer waren dermaßen im Preiſe geſunken, daß man maſſive dergl. für 50—60 fl. haben konnte.

---

*) Letztere unterm 8. Juli. Vgl. oben S. 500.

**) M. Caspar Eſaias Siegfried war gebürtig aus Königſee, wurde 1664 Profeſſor am Weißenfelſer Gymnaſium und 1673 Bergprediger zu Annaberg, von wo man ihn nach des Archidiakon M. Sextus Tode 1676 an deſſen Stelle anher berief. Schon nach vier Jahren zog er jedoch als Past. nach Mutzſchen, wo er 1689 im Dezember 59 Jahr alt ſtarb. Er war ein geſchätzter Prediger.

1678.

Den 16. Januar erschien die längst vorbereitete, vermehrte und verbesserte (vierte) Feuerordnung im Druck (in Fol.), welche 35 §§. umfaßt und mit der vom J. 1609*) ziemlich übereinkommt. Die bemerkenswerthesten Zusätze sind: daß in der Stadt keine Scheunen mehr geduldet werden sollten, daß die Handhabung der im Zeughause aufbewahrten Feuerspritzen, zur Zeit 2 fahrbare und eine Tragspritze (S. 408), den Roth- und Zinngießern und den Kupferschmieden oblag, daß außerdem jeder Rothgießer mit 2 messingnen Handspritzen versehen sein sollte, und daß bei Feuersbrünsten in der Stadt vier Mal gestürmt werden sollte; außerdem geht noch daraus hervor: daß die Zahl der bei Bränden anzuzündenden und von den Bewohnern der betreffenden Häuser mit Kien oder Pechknoten zu unterhaltenden Leuchtpfannen (I. 75) von 24 auf 34 gestiegen war, als 11 im I., 6 im II., 9 im III. und 8 im IV. Viertel, ferner daß es außer den Röhrkästen 9 öffentliche Brunnen oder Plumpen (jetzt 11) gab, und daß zur Zeit die obere Pforte noch gangbar war. Die neue Ordnung erprobte sich bereits am 18. October bei einer gefährlichen Feuersbrunst in des Kanzleidiener Viet. Matthesius Hause in der Langgasse. Ein anderes Unglück passirte am 2. Juni, als an welchem ein Tuchbereitergeselle mit einem Pistol, in welchem ein alter Schuß stack, unversehens einen Knaben erschoß. — Mit den Pöhlauer Amts- und Rathsunterthanen schloß am 22. März der Rath wegen der von jenen angeblich seit wohl hundert Jahren und zwar gegen Ablieferung des Wildprets ans Amt zu einer bestimmten Taxe exerzirten Niederjagd auf den Pöhlauer, Auerbacher, Hohndorfer und Bockwaer Fluren einen Rezeß, kraft dessen die Bauern diesem prätendirten Rechte zu Gunsten der Stadt entsagten. — Viel Aufsehen erregte heuer ein Frauenzimmer, ein angeblich aus einem Wiener Kloster entsprungenes Fräulein von Eckstein, welches durch den Diakon M. Heidler präparirt am

*) Vgl. S. 374 und weiter oben S. 220.

Sonntage Estomihi in der Marienkirche öffentlich zum lutherischen Glauben übertrat. Auf ihr Vorgeben, der Teufel, dem sie sich Behufs ihrer Flucht aus dem Kloster verschrieben habe, setze ihr hart zu und wolle sie am Johannistage holen, exorcisirten an jenem Tage die beiden Diakonen die Convertitin, ohne jedoch etwas vom bösen Feind zu verspüren. Schon war man gegen sie mißtrauisch geworden, als sie endlich von einem zufällig hier anwesenden Saalfelder als eine Landstreicherin erkannt wurde, die unter anderen Namen bereits in Arnstadt und Saalfeld eine ähnliche Rolle gespielt und sogar Diebstahl sich hatte zu Schulden kommen lassen. Als dies eingezogene Erkundigungen bestätigten, wurde am 20. Juli die entlarvte Betrügerin, nachdem sie lange vielseitige Unterstützung genossen, mit Staupenschlag des Landes verwiesen. Eine andere Execution fand am 22. Juni statt, wo Diebstahls und Desertion halber ein Soldat an die auf dem Markte neu errichtete „Justiz" gehenkt wurde. Einen harten Strauß gab es mit den Tuchknappen, welche sich der Aufnahme eines Knappen aus Plauen widersetzten, weil dessen Großvater Landknecht (Büttel) gewesen war. Da nun die Knappen wie 1657 bei einem ähnlichen Falle (S. 491) mit Auswanderung drohten, so scheute sich der Rath einzuschreiten und veranlaßte den Gravirten zur Beschwerde bei der Regierung, auf deren Befehl sich endlich die Knappen fügen und jenen einschreiben mußten. — Communicanten 9773. Vielbeklagt starb am 1. Octbr. 61 Jahr alt der fromme und gelehrte Superint. Lic. Peißker*) und wurde feierlich in der Marienkirche beerdigt (I. 111), getragen von 20 Dorfgeistlichen. An seine

*) Peißker hat sich auch als geistlicher Liederdichter ausgezeichnet. Ihm wurde 1671 nebst dem kurfürstlichen Rathe Abraham von Schönberg die Kirchenvisitation in der Chemnitzer Ephorie übertragen. Porträts von ihm befinden sich in der Bibliothek und in der Marienkirche. Mehr über denselben s. oben S. 495, in M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 32 und in Heckels Bischoffswerdaer Chronik S. 106 ff.

Stelle kam im folgenden Jahre Dr. Caspar Löscher, ein geborner Werdauer und zeitheriger Pastor der evangelischen Gemeinde zu Erfurt. Unter den Verstorbenen des Jahres befand sich auch der 97jährige Flaschner Adolar Jung (1. Jan.). In den Rath trat Joh. Christoph Weise ein.

1679.

Das Jahr begann mit einer grimmigen Kälte bei großem Schnee, welcher im Gebirge viel Menschen und Thiere erlagen. Auch in unserer Nähe kam ein solcher Fall vor: am 1. Februar fand man nämlich bei Pöllwitz einen erfrornen Auerbacher Bauer. Auf diese Kälte folgte im Sommer Theurung: im August galt das Korn 3 Thlr. 4 gr. und der Weitzen 5 Thlr. Im Mai begann die Restauration des baufälligen Rathhauses (I. 187), wozu ein Kapital von 600 Thlr. aufgenommen wurde. Das obere Stockwerk wurde erhöht und erhielt die runden Fenster. Den Bau leiteten die Steinmetze Johann Friedrich und Martin Kändler. Zum erstenmal verpachtete heuer der Rath, in welchen Mich. Richter (S. 495) trat, den Weinschank und zwar auf 2 Jahr für 125 Thlr. Dagegen erpachtete derselbe vom Kurfürsten im Juni auf 8 Jahr die Holzflöße*), wobei man das Holzquantum der Stadt auf 2500 Schragen feststellte. Auch wurde der überhand nehmenden Bettelei wegen die Armenkasse (S. 513) neu regulirt: die Beiträge sammelten die Viertelsmeister ein und der Wachtmeister vertheilte sie. — Mit dem kurfürstlichen Amtsverwalter zu Planitz**) schloß man am 18. Juli einen Rezeß, durch welchen der Stadt die niedere Jagd und das Lerchenstreichen auf den Fluren des Pietzschengutes gestattet wird. — Ein Sporer, Namens Christ. Franz aus

*) Der Pacht wurde 1689 gegen eine Erhöhung des Waldzinses auf 12 Jahr erneuert.

**) Hier entdeckte heuer beim Schürfen nach Eisenstein der Bergmeister H. Lochmann auf dem Pfarrfeld das (11 Ellen mächtige) tiefe Steinkohlenflötz.

Troppau, erhielt das Bürgerrecht unentgeltlich, weil derselbe vom katholischen zum lutherischen Glauben übergetreten war. Die Tuchbereiter bekamen im Septbr. ihre ersten Innungsartikel, und die Tuchmacher verkauften am 29. Novbr. für 60 fl. an des Dr. Z. Limmers Wittwe ihre anderthalb Scheffel umfassende Eichleithe*). Ueberhaupt waren die Besitzungen der Tuchmacher dermalen noch folgende (vgl. I. 235): 1) die große Tännichtwiese, 11 Scheffel, 2) der Spitzacker und das Wehrdicht zwischen Mulde und Walkgraben, 3 Scheffel, 3) der Acker zwischen Walk- und Schleifmühle, 5½ Schfl., 4) einer dergleichen unterhalb des Wehrs, 5) die untern oder Pöllwitzer Erlen, 8 Schfl., 6) eine Wiese am Pöllwitzer Bach, 5 Schfl., 7) ein Landgut zu Eckersbach, 8) die untere Walkmühle, nebst dem an der Stelle der ehemaligen Schleif- und Poliermühle**) stehenden Häuschen, 9) die obere Walkmühle, 10) der Färbhof vor der Schloßpforte, und ebendaselbst 11) zwei Färbhaus-Brandstätten, 12) die Siechhaus-Brandstätte nebst Garten, und 13) das Aschenhaus. — Am 2. November feierte man das wegen des Nimwegener Friedens (S. 489) angeordnete Dankfest, bei welchem die Kanonen gelöst wurden. Gleichzeitig traf man wegen der in Böhmen ausgebrochenen Pest Vorsichtsmaßregeln, und vertheilte eine zu diesem Zwecke vom Physikus Dr. Göts verfaßte Druckschrift in die Häuser. Auch gab diese Seuche die erste Veranlassung zur Ausgabe gedruckter (Gesundheits-)Pässe. Communicanten 9570.

1680.

Jene Maßregeln wegen der sich immer mehr nähernden Seuche, die auch den schon vor 14 Jahren beschlossenen Siechhausbau beschleunigte, hatten ihren Fortgang. Die

*) Vgl. S. 331. Sie kommt auch zuweilen unter dem Namen „Schnabelsgraben" vor.

**) Auch die niedere Papiermühle war zur Zeit noch nicht wieder aufgebaut.

Thorwache wurde verschärft, und Fremde nur zum Frauenthor eingelassen, Proviantvorräthe wurden angeschafft und eine gedruckte Pestordnung vertheilt. Die Dresdener und Leipziger Postboten mußten, als Anfangs Juli gleichzeitig in Dresden, Leipzig und Chemnitz die Pest*) ausbrach, eine dreitägige Contumaz halten, bis gegen Ende des Monats der Verkehr mit jenen Städten ganz unterbrochen und das Tränk- und niedere Thor nebst den Pforten gesperrt wurde. Die drei Apotheken wurden streng visitirt, die Almosenpercipienten provisorisch als Krankenwärter und der Barbier Esaias Matthias als Pestchirurg vereidet, letzterer mit 8 gr. wöchentlichem Wartegeld (in der Pestzeit 3 Thlr.), freier Wohnung und Abgabenfreiheit. Als besondere Pestärzte aber nahm man auf die Weigerung des Physikus, Inficirte zu besuchen, den zeitherigen Ronneburger Physikus Dr. Ch. Ernst Clauder aus Altenburg und Lic. David Walther aus Zeitz (letzteren mit 40 fl. Gehalt) in Pflicht. Der „Contagion" wegen mußte auch unser Michaelismarkt verschoben und der auf den 12. Novbr. anberaumte Kreisconvent der erzgebirgischen Städte von Chemnitz nach dem Städtchen Aue verlegt werden**). Einen sehr nachtheiligen Einfluß äußerte die durch die Epidemie herbeigeführte Sperre Böhmens auf die Gewerbe, besonders die Brauerei und Krempelsetzerei. Die Schieferdecker erhielten Innungsartikel und die Tuchmacher neue desgleichen das Meisterstück betreffend. Branntweinbrenner gab es zur Zeit nur drei. — Heuer wurde die neue Moritzkirche fertig (I. 138), und am 4. October fand, nachdem die Anfangs beabsichtigte Filialisirung derselben nach Weißenborn sich wieder zerschlagen hatte, nach 47jähriger Vacanz in der Marienkirche die Ordination und Confirmation des neuen Moritzpfarrers und zugleich

*) Sie war aus Ungarn in Deutschland eingedrungen und durchzog in diesem und den nächstfolgenden Jahren verheerend ganz Sachsen.

**) Vgl. Melzers Schneeberger Chronik S. 1399.

Pest- und Hospitalpredigers M. Joh. Joachim Ullmann*) statt, verrichtet durch den vom Leipziger Consistorium wegen der dort grassirenden Pest dazu beauftragten hiesigen Superint. Dr. Löscher, der auch am 7. Novbr. als am 22. nach Trinitatis dem neuen Gotteshause die Weihe ertheilte. Auch die Marienkirche erfuhr heuer mehrfache innere und äußere Reparaturen (I. 90 u. 113). In dieser fand am 10. October die Leichenfeier für den am 22. August verstorbenen Kurfürsten statt. Von Marschällen angeführt zogen die Schüler mit Gesang vor das Rathhaus, von wo aus sich die Prozession in die Kirche in Bewegung setzte: zuerst der Rath, dann von 2 Marschällen geleitet der Freiherr v. Scharffenberg (S. 495) als Leidtragender, dann die Literaten und Standespersonen, dann die Kramer- und Tuchmacher-Vormeister, dann die Bürgerschaft und die Gesellen, dann die St. Moritzgemeinde, sämmtliche Abtheilungen ebenfalls von Marschällen angeführt, und endlich die Soldaten, denen sich die in 3 Bürgerhäusern am Markte versammelten und ebenfalls von Marschällen geleiteten Frauenzimmer anschlossen. Der Superintendent hielt die Leichenpredigt und nach dem Gottesdienste der Diakon M. Petzold auf dem Markte die Abdankung. Die Zahl der Communicanten stieg heuer bis auf 10,094. Zu erwähnen ist noch die Verpachtung der Rathsmühlen und die Errichtung einer zweiten Buchdruckerei (neben der Ebelschen S. 416) durch Chr. Bittorff in dem jetzt Pintherschen Hause Nr. $^{410}/_{395}$ auf dem niedern Steinweg.

*) Ullmann war gebürtig aus Eisleben und zuvor Rector in Werdau. Er bewohnte Anfangs das David Ranfftsche Haus, bis ihm die jetzige Pfarrwohnung eingeräumt wurde. Vgl. I. 138. Seine Nachfolger im Moritzpfarramte bis auf die neueste Zeit sind verzeichnet auf den Kirchenzetteln zu St. Katharinen 1837 und 1838.

Sechzehnter Abschnitt.

Zwickau unter Johann Georg III., Johann Georg IV. und Friedrich August I.

Schwedenkrieg.

1681—1733.

Kräftig trat der neue Regent Johann Georg III. auf, dessen Kriegslust, sowie seines ersten Feldzuges schon oben S. 489 gedacht worden. Glänzender war sein zweiter zum Entsatz des von den Türken hart bedrängten Wien. Vereinigt mit den Polen, Baiern und einem kleinen Reichscontingent schlug er dort am 13. September 1683 den Erbfeind der Christenheit aufs Haupt, und Deutschland war vor einer drohenden Gefahr gerettet. Drei Jahre später schickte er abermals ein Corps von 5000 Mann dem Kaiser zu Hülfe gegen die Türken, und 1688 kämpfte er mit 14000 Mann gegen Frankreich in den Rhein- und Maingegenden. Auf diesem mehrjährigen Feldzuge starb er am 12. September 1691 zu Tübingen 44 Jahr alt an einer im Heere ausgebrochenen Seuche, nachdem ihm kurz zuvor der Oberbefehl über das gesammte deutsche Reichsheer übertragen worden. Für sein Land hat er eben so wenig gethan*), als sein (ältester) Sohn und Nachfolger Johann Georg IV., der ihn auf seinen Feldzügen am Rhein begleitet hatte. Untreu der Politik seiner Vorfahren schloß sich dieser Anfangs an Brandenburg an, jedoch nur um schon nach Jahresfrist (1693) wieder mit Oesterreich zu einem Bündniß zusammenzutreten. Ihn beherrschte ganz eine unheilvolle Liebe zu einem Fräulein von Neidschütz, welche ihm auch das Leben kostete, indem er von ihr angesteckt am 27. April 1694 erst 26 Jahr alt den Blattern

*) Nur die Verbesserung des Postwesens ist hier zu nennen.

erlag, ohne Erben zu hinterlassen. Daher folgte ihm auf dem Thron sein Bruder Friedrich August I., von seiner außerordentlichen Körperkraft, außer welcher er sich aber durch lange Reisen gebildet auch glänzender geistiger Vorzüge erfreute, sonst auch der Starke genannt. Er schloß sich ebenfalls Oesterreich an und kämpfte mit 12000 Sachsen in Ungarn gegen die Türken, bis ihn der Verlust der Schlacht bei Olasch (27. August 1696) zur Rückkehr ins Vaterland bewog. Jetzt eröffneten sich seinem Ehrgeize glänzende Aussichten. Der polnische Thron war erledigt, und ein Theil der Polen erklärte sich, durch geschickte Unterhändler bearbeitet, für Friedrich August, dessen Wahl zum polnischen König auch auf dem Reichstage im Juni 1697 durchgesetzt wurde, nachdem derselbe kurz zuvor das Haupthinderniß durch seinen Uebertritt von der protestantischen zur katholischen Kirche hinweggeräumt hatte: ein verhängnißvoller Schritt, welcher trotz der dem Protestantismus garantirten Rechte und Gewissensfreiheit und der Uebergabe des Directoriums der evangelischen Kirchenangelegenheiten an den Weißenfelser Herzog gerechte Besorgniß im Sachsenlande erregte, zumal als der Kurfürst, als er im Juli mit 8000 Mann Sachsen nach Polen zog, um sich in Warschau krönen zu lassen, die Regierung der Kurlande während seiner langen Abwesenheit dem katholischen Fürsten Egon von Fürstenberg übertrug. Ungeheure Summen kostete die unselige Erwerbung der polnischen Krone und deren Behauptung unserem armen Lande; noch verderblicher für dasselbe aber wurde der Krieg, in welchen den Kurfürst die Behauptung seiner neuen Krone verwickelte. Zu diesem Zwecke nämlich und um die durch die Schweden von Polen abgerissene Provinz Liefland wieder zu gewinnen, schloß er Bündnisse mit Dänemark und Rußland. Dies gab die Veranlassung zu dem Kriege mit dem streitbaren jungen Schwedenkönig Karl XII., der nach Besiegung der Dänen und Russen unaufhaltsam in Polen eindrang, im Februar 1704 den König August des Thrones entsetzte und in dem Grafen Stanislaus Leszinski

einen Gegenkönig aufstellte. Vergebens führte August seine Truppen gegen den Feind; die Schweden siegten am 14. Februar 1706 bei Frauſtadt und drangen im September plötzlich 22000 Mann ſtark durch Schleſien nach Sachſen vor, um in Auguſts Stammlande den Krieg zu beenden. Zu Altranſtädt bei Leipzig ſchlug Karl XII. ſein Hauptquartier auf, und hier kam am 24. September 1706 der berüchtigte Friede zu Stande, in welchem August mit Beibehaltung des Königstitels auf Polen verzichtete. Leider hielten aber in Folge deſſen auch die Schweden ihre Winterquartiere in Sachſen, um daſſelbe erſt nach Jahresfriſt (1. September 1707) wieder zu verlaſſen, nachdem ſie es durch Requiſitionen, Contributionen, Rekrutirungen ꝛc. ſchrecklich ausgeſogen und erſchöpft hatten *). Allein als im Juli 1709 Karl XII. bei Pultawa von den Ruſſen aufs Haupt geſchlagen worden war, erklärte August den Altranſtädter Frieden für ungültig und nahm geſtärkt durch das erneuerte Bündniß mit Dänemark und Rußland ſofort wieder Beſitz von Polen, deſſen er ſich nun bis zu ſeinem am 1. Februar 1733 zu Warſchau im 63. Lebensjahre erfolgten Tode erfreute. In ſeiner Prachtliebe und Verſchwendung überbot er alle ſeine Vorgänger. Unermeßliche Summen koſtete namentlich ſeine berüchtigte Mätreſſenwirthſchaft, und ein anderer Schlund, der Millionen verſchlang, war das von ihm einmal bis auf 30,000 Mann gebrachte, zum Glück aber bald wieder reduzirte ſtehende Heer. Nicht zu verwundern iſt daher, daß er trotz der unmäßigen Erhöhung der Steuern und Abgaben und der Einführung der verhaßten Generalacciſe, ſich ſelbſt zu Länderverkäufen und einer Verſchlechterung der Münzen genöthigt ſah, um nur Geld herbeizuſchaffen. Die Staatsſchuld ſtieg ungeheuer und der Wohlſtand Sachſens war in ſeinen Grundveſten erſchüttert. Doch dürfen wir hier auch nicht die dem Wohl des Landes

*) Das Nähere über den Schwedenkrieg, der dem Lande 23 Millionen Thlr. gekoſtet haben ſoll, und den Altranſtädter Frieden ſ. bei Böttiger II. 241 ff. und Menzel S. 612.

förderlichen, unter und durch August ins Leben getretenen Einrichtungen und Anstalten mit Stillschweigen übergehen, als: die Errichtung der Meißner Porzellanfabrik, der Poststäulen, des Waldheimer Zucht- und Waisenhauses, der Amtsphysikate, der Brandkasse, die Förderung gelehrter Vereine, des Buchhandels und wissenschaftlicher Sammlungen ꝛc.*).

Was unsere Stadt betrifft, so vereinigten sich während dieses Zeitraumes mit der Kriegsnoth Pest, Wasserfluth und Theurung zum Ruin derselben, so daß von ihren Besitzungen eine ziemliche Anzahl losgeschlagen werden mußte. Nur das Ende der Periode bezeichnet der erfreuliche Erwerb des Rittergutes Weißenbrunn. Wir beginnen mit dem verhängnißvollen Jahre

1681.

Die Huldigung für den neuen Landesherrn fand im October statt. Feierlich eingeholt von den Behörden und der bewehrten Bürgerschaft nebst einer 40 Mann starken berittenen Abtheilung begrüßte die Commissarien, als den Kreishauptmann des Erzgebirges und Voigtlandes Haubold von Einsiedel auf Syra und Hopffgarten und den hiesigen Amtshauptmann von Reitzschitz**) bei ihrer Ankunft am 17. der dreimalige Donner der (12) Kanonen, dem später eine dreimalige Musketensalve der Bürgerschaft auf dem Markte folgte, und eine Deputation unter Uebereichung der Thorschlüssel, welche auch nebst der Geistlichkeit zur Tafel gezogen wurde. Am 18. ging nach einem feierlichen Gottesdienst auf edm Schlosse die Huldigung der Ritterschaft und Standespersonen (aus dem hiesigen amts-

*) Ueber Augusts Zeitalter vgl. Böttiger II. 265 ff.

**) Von diesen wurde der letztere Hof- und Justizrath und Landesdirector in Dresden, wo er 1687 starb. Vgl. oben S. 517 und Königs Adelshistorie III. 771. Ersterem aber, dem Kreishauptmann, wurde die hiesige Amtshauptmannschaft mit übertragen.

hauptmannschaftlichen Bezirke, dem Schönburgischen und dem Voigtlande) vor sich, während die übrigen Unterthanen, wie 1657 (S. 490) theils auf dem Rathhause, theils auf dem Markte von dem mit einem rothen Tuch mit goldgestickter Inschrift verzierten Rathsstubenfenster aus vereidigt wurden. Das Huldigungspräsent bestand diesmal in einem silbernen vergoldeten Schmuckkästchen mit einer Schlaguhr auf dem Deckel, 310 Thlr. an Werth, und von den Commissarien, welche am 19. früh unter Kanonendonner und Musketensalven wieder abreisten, erhielt jeder 50 Thlr. Beinahe wäre die Feierlichkeit, bei welcher die Herren von Schönburg und der Graf von Solms-Wildenfels nicht zur Huldigung erschienen, durch einen Essenbrand gestört worden. Bürger zählte man heuer 608, und Communicanten 9512. In den Rath gelangten Dr. Wilhelm Klaubart (als Stadtvoigt), Chph. Sander und David Müller. — Schon glaubte man im Vertrauen auf die getroffenen Vorkehrungsmaßregeln die Pestgefahr (S. 526) vorüber, und feierte deshalb getrost das am 6. nach Trinitatis (10. Juli) angeordnete Dankfest mit, obwohl man noch im Februar wegen verdächtiger Krankheitsfälle in Schedewitz das obere Thor gesperrt, das niedere dagegen wieder geöffnet hatte. Doch sollte auch unsere Stadt nicht von dieser Geisel verschont bleiben. Nachdem schon im October die plötzlichen und schnell auf einander folgenden Todesfälle des Beilschmidts und Wurzelkrämers Hanns Goslar in der Frauengasse, seiner Frau und Magd Verdacht erweckt hatten, constatirte sich zu Weihnachten der Ausbruch der Pest völlig. Nach der einen Nachricht soll sie aus Lichtenstein, wo sie sowie in Glauchau und Umgegend seit Anfang Septembers grassirte, nach einer andern aber durch Soldatenweiber aus dem Pestcordon vor dem gleichzeitig schwer heimgesuchten Oschatz eingeschleppt worden sein. Die Zahl der Pestleichen, deren Beerdigung zur Vermeidung des Aufsehens vom 24. Dezember an Nachts in aller Stille stattfand, stieg aber mit Beginn des folgenden Jahres

dermaßen, daß nächst der Anschaffung eines Leichenwagens eine allmählige Vermehrung der Todtengräber und Träger bis auf 17 Mann nothwendig wurde, die man, weil sich der Gefahr wegen meist nur schlechtes Gesindel dazu hergab, „böse Männer" nannte und in die beiden Siechhäuser vorm niedern Thore einquartirte. Für Wärterinnen war hinreichend gesorgt, und zu Krankenhäusern richtete man außer gedachten Siechhäusern noch 3 dazu vorm niedern Thor ermiethete Privathäuser, eins dergleichen in der Hundsgasse, das Schießhaus und das Teichhäuschen ein, von welchen letzteres nach dem Aufhören der Seuche den Flammen übergeben wurde. Die inficirten Privathäuser aber wurden sofort abgesperrt und die Bewohner derselben vom Rathe mit ihren Bedürfnissen versehen. Die ärztliche Pflege besorgten außer dem Physikus **Dr. Göts** die S. 526 genannten beiden Pestärzte, der Apotheker **M. Mavius** und der Pestchirurg Matthias nebst seinen Assistenten und Nachfolgern, von welchen letzteren leider drei Opfer ihres Pflichteifers wurden, ein Schicksal, dem auch der neuangestellte, zur Zeit im Riedelschen Hause in der niedern Vorstadt einlogirte Pestilenzpfarrer **M. Ullmann** (S. 527) mit seiner ganzen Familie nicht entging. Zur Bestreitung des Aufwandes für die Pestmaßregeln, worunter wir noch des Verbotes des Trödelns, des Kleiderluxus*), der Leichenschaustellung ꝛc. gedenken, sah man sich genöthigt, ein Kapital von 2000 fl. aufzunehmen, da die durch Almosenbeiträge gebildete „Contagionskasse" bald erschöpft war. Die größte Noth begann, als am 4. August Militär (eine Compagnie zu Fuß und 1 Fähnlein Dragoner) anrückte, um zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche einen **Gesundheitscordon** um die Stadt zu ziehen, der ge-

*) Die Polizeiordnung von 1661 wurde wieder streng eingeschärft und den Frauenzimmern namentlich das Tragen von Mard- und Zobelpelz und Sammetröcken untersagt, auch mehre deshalb (mit 5 Thlr.) bestraft.

rade ein halbes Jahr lang bestand. Während dessen wurden die Wochenmärkte aus der Stadt in die niedern Erlen und später nach Pöllwitz, woselbst der Ansteckung unverdächtige Bürger die Victualien holten, verlegt, die Kornmärkte*) aber nach Schönfels. Die zuletzt nur noch von etwa 30 Schülern besuchte Schule (in Secunda war noch einer und in Tertia 5) mußte vom 4. September an ganz geschlossen werden. Am größten war die Sterblichkeit im October**), wo am 10. sechzehn und am 16. achtzehn Leichen auf einmal hinausgetragen wurden. Im Ganzen starben bis zum 4. Februar des folgenden Jahres, wo endlich des Diakon M. Köhlers Magd als die letzte Pestleiche begraben wurde, allein an der Pest 931 Personen (wovon 901 auf die 1023 Todesfälle des Jahres 1682 kommen), als: 142 Ehemänner und Wittwer, 204 Ehefrauen und Wittwen, 75 Junggesellen, 155 Jungfern (incl. 33 Dienstmägde) und 355 Kinder, von welchen letzteren jedoch die meisten eigentlich den gleichzeitig mit der Pest aufgetretenen Blattern und Fleckfieber erlagen: also bei weitem mehr weiblichen als männlichen Geschlechts. Hiervon starben in der Stadt, wo die Seuche am meisten im Feuerviertel besonders in der Bader- und Korngasse wüthete, 665, in den Vorstädten 128 und 135 in den Siechhäusern. In Bezug auf die Gewerbe finden wir unter den Verstorbenen: 30 Tuchmacher, 13 Schmiede, 4 Bäcker, 5 Barbiere, 1 Beutler, 1 Bortenwirker, 2 Buchbinder, 1 Buchdrucker (Sam. Ebel), 1 Corduanmacher, 7 Fleischer, 5 Gerber, 1 Kannengießer, 1 Kramer, 1 Krempelsetzer, 1 Maurer, 1 Messerschmidt, 2 Nadler, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlappenmacher, 2 Schneider, 5 Schuster, 2 Seiler, 4 Tuchscherer, 3 Wagner, 3 Zeugwirker, 2 Zimmerleute, 1 Brauer, 1 Gärtner, 2 Gastwirthe, 2 Fuhrleute, 18 Taglöhner und

*) Das Getreidemarktsprivilegium wurde der Stadt den 3. Juli 1684 (auch 1694) neu bestätigt.

**) Im August starben 104, im September 196, im October 283 und im November 116 Personen.

Abmesser, 5 Leichenträger und den Scharfrichter. Nächstdem haben wir unter den Opfern der Pest noch namhaft zu machen: den Bürgermeister Dr. Wolfg. And. Reyher, den Stadtvoigt Dr. Wilhelm Klaubart*), die Rathsherren Barth. Klett, Caspar Ferber (s. unten) und Friedrich Matthesius, den Tertius M. Tittmann, den untern Cantor M. Kreil, den obern Kirchner Meißner und den Moritzschulmeister Fleischer. Größer noch hätte das Elend durch eine gleichzeitig aus dem Voigtlande eingedrungene Viehseuche werden können, wenn nicht glücklicherweise wenigstens das Getreide äußerst wohlfeil geblieben wäre, so daß einigemal der Scheffel Korn 28 gr. und Weitzen 2 Thlr. galt. Zur Milderung des Elendes dienten nächst einem bedeutenden Steuererlaß und dem Ertrag dreier Bußtagscollecten in den Ortschaften der Zwickauer Ephorie auch die reichlichen Geld- und Victualienunterstützungen vieler Städte, als: Schneeberg, Werdau, Crimmitzschau, Reichenbach (das nur erst am 19. April 1681 durch einen furchtbaren Brand verheert worden war**), Plauen, Greiz, Gera, Chemnitz, Freiberg, Leipzig, Dresden, der Lausitzer Sechsstädte ꝛc. Andere erfreuliche Zeichen der Zeit sind mehre milde Stiftungen. So vermachte im März des Rathsherrn David Stepners Wittwe (I. 139) 200 fl. zu silbernen Altarleuchtern in beide Kirchen, ferner im Juli Margarethe, des Obervorstehers Siegm. Georgi Wittwe zum Wiederaufbau der zerstörten Gottesackerkirche (I. 146) 1000 Thlr., welche Summe jedoch später, weil aus dem Aufbau nichts wurde, zu anderen entsprechenden Zwecken verwendet wurde; endlich im Januar

*) Von diesen starb ersterer (S. 508) den 1. Dezember 1682 und liegt in der Marienkirche begraben; Klaubart aber, welchem wahrscheinlich der gegenwärtig ausgetrocknete Klaubertsteich unterhalb St. Moritz Entstehung und Namen dankt, den 28. September.

**) Auch in Werdau brannten am 29. März 1683 32 Häuser ab. Vgl. Sticherts Werdauer Chronik S. 126.

der obgedachte Rathsherr und Amtssteuereinnehmer Caspar Ferber († den 16. Juni) in seinem Testament den Armen ein Spendelegat von 1000 mfl., ingleichen 100 fl. zur Unterhaltung seines Erbbegräbnisses und der Gottesackermauer*) und 100 fl. zu Prämien für die Armbrustschützen**). In den Rath traten heuer Johann David Herold, Johann Leonhard Stumpfeld und Zacharias Fritzsche ein. Communicanten 9651.

In Bezug auf das Jahr 1683 ist außer dem bereits Erwähnten noch Folgendes zu melden. Nach dem Verschwinden der Seuche im Februar unterwarf man die inficirten Häuser, an der Zahl 275, einer strengen Reinigung, wobei man alle darin sich vorfindenden Geräthschaften und Kleidungsstücke den Flammen übergab. Eine Schuhmachersfrau, Namens Körnerin, welche bei dieser Gelegenheit gestohlen hatte, wurde an einem mitten auf dem Markte errichteten Schandpfahl ausgestellt und auf sechs Jahr verwiesen. Der Pestcordon jedoch wurde erst am 5. April aufgehoben, worauf nach halbjähriger Unterbrechung alles Verkehrs, deren Nachwehen man noch lange spürte, am 10. ej. wieder der erste Wochenmarkt in der Stadt gehalten wurde. Am 23. begann auch der Schulunterricht wieder. Mit welchen freudigen Gefühlen man das am 3. Mai wegen Aufhörens der Pest***) (der letzten Pest in Zwickau) angeordnete Lob- und Dankfest beging, läßt sich denken. Musik vom Thurm eröffnete früh die Feier, worauf man auf dem obern Kirchhofe das „Herr Gott, dich loben wir" anstimmte, was sich nach dem mit allen Glocken eingeläu-

*) Diese wurde heuer aus den Steinen der eben abgetragenen Niklaskirchenruine (I. 144) neu gebaut, zu welchem Zwecke unter andern der Rathsherr Mich. Richter 100 fl. schenkte.

**) Näheres über dieses Prämienlegat findet sich in des Verfassers Schützengeschichte im Zwickauer Wochenblatte; Jahrgang 1841 S. 300.

***) Ausführlicheres über diese Epidemie s. in Große Geschichte von Leipzig II. 278 ff. und Herings Geschichte des sächsischen Hochlandes I. 436.

teten Hauptgottesdienste nochmals auf dem Markte und nach der Vesper auf dem niedern Kirchhofe wiederholte. — Auch die Elemente äußerten heuer ihre zerstörende Kraft, als am 20. April eine Wasserfluth nach starken Regengüssen, welche in den Häusern beim Kuttelhof und an Flößholz viel Schaden anrichtete; ferner ein Schloßenwetter am 16. September, das den Glasern guten Verdienst gab, und endlich eine Feuersbrunst, welche am 19. October Nachts das Wachhaus im Frauenthore verzehrte. — Bei dem heurigen Rathswechsel, bei welchem der bisherige herzoglich holsteinsche Amtmann zu Wiesenburg Daniel Zahmseil als Stadtvoigt eintrat, nachdem schon im Januar an Reyhers Stelle der Steuereinnehmer Peter Winter (S. 503) zum Bürgermeister gewählt worden, wurde der zeither bei dieser Gelegenheit übliche Huldigungseid der Bürgerschaft in ein bloßes Handgelöbniß verwandelt und zugleich die Zahl des schon seit 1672 auf 16 Personen reduzirten gesammten Rathscollegiums auf 14 beschränkt, von welchen wie immer 12 im regierenden Rathe saßen, während den alten Rath nur der zweite Bürgermeister und Stadtvoigt bildeten (vgl. I. 255). — Endlich ist noch zu bemerken: daß am 15. October wieder eine Garnison einrückte und daß die anbefohlene Werbung und Ausrüstung der Defensioner*) der Stadt schweres Geld kostete.

1684.

Auf einen strengen Winter folgte eine solche Dürre, daß sich hin und wieder die Wälder entzündeten und das Vieh aus Futtermangel verschmachtete. Das Fuder Heu

*) Das ganze Zwickauer Defensionsfähnlein, zu welchem die obererzgebirgischen, voigtländischen und einige thüringischen Städte und Aemter ihre Mannschaften zu stellen hatten, zählte 500 Mann, wovon 141 auf die Städte und 359 auf die Aemter kamen, und unser Stadtcontingent 21 Mann, wozu meist fremde Gesellen angeworben wurden, welche außer einem Handgeld auch unentgeltlich das Bürgerrecht erhielten. Ihre Uniform war grau und roth aufgeschlagen mit zinnernen Knöpfen. Vgl. oben S. 386 und 502, und Böttiger II. 199.

galt 10 Thlr. Gleichermaßen ſchlug in Folge des Mißwachſes das Getreide dermaßen auf, daß einmal der Scheffel Korn und Weitzen 5 Thlr., Gerſte 4½ und der Hafer 2 Thlr. galt. Dazu geſellte ſich Ende September auch Fleiſchmangel, ſo daß man den Landfleiſchern oder ſogenannten Läſterern ein Vierteljahr lang das Hereinſchlachten geſtatten mußte. — Heuer wollte Gottfried Mangler eine vierte Apotheke errichten. Als ihm dies jedoch nicht geſtattet wurde, kaufte er von Dr. Pfeiffers Erben für 850 Thlr. das Corpus der ſogenannten großen Apotheke (S. 332), um dieſelbe unter dem Zeichen des Königs Salomon (ſpäter zum goldenen Stern genannt) in ſein Haus Nr. 367/18 am Markt zu verlegen, in welchem ſie bis in die neueſte Zeit geblieben iſt*). — Zu erwähnen ſind ferner: eine Feuersbrunſt, welche am 5. Juli Nachts des Töpfers Andreas Körners Haus in der obern Vorſtadt in Aſche legte, der Neubau der Frauenthorbrücke, die Anlegung einer Röhrfahrt vom großen Teich auf den Kloſterplatz, die Stadtprivilegien-Confirmation vom 14. Juni, und ein guter Handel, den am 19. ej. der Rath durch den Erwerb eines Stücks (⅓) Trieſchholz für 140 fl. von des Rathsherrn Gottfried Ernſt Meyers (S. 505) Erben machte**). Communicanten 7929. Als Amtsſchöſſer folgte dem am 3. Juni verſtorbenen Johann Philipp Ro-

*) Vgl. oben S. 224, 332 und I. 248. Die ſpäteren Apothekenbeſitzer waren: 1725 Gottfried Manglers Erben, 1728 Heinrich Chriſtoph Hertzog aus Tennſtädt, 1768 Fried. Chr. Hertzog aus Tennſtädt, 1785 deſſen Wittwe, und von 1806—33 Fried. Wilh. Aug. Herzog, der Vater des Verfaſſers dieſer Chronik.

**) Vgl. oben S. 499, wozu wir hier noch nachträglich bemerken, daß das 1661 von des Wurzener Amtsſchöſſers W. A. Opels Erben erkaufte Sechstel des Trieſches im 16. Jahrhundert einmal der Wernsdorfer Kirche gehört hat, weshalb noch heute dahin von hier ein jährlicher Zins von 6 gr. gegeben wird.

manus*) sein ihm bereits seit mehren Jahren adjungirter Sohn Franz Romanus.

1685.

Die Theurung des vorigen Jahres dauerte fort und der Hafer stieg sogar einmal auf 2½ Thlr. Die Brodsatzung war: ein Zweiling = 5 Loth, ein 6 pf. Brod = 34 Loth, ein Groschenbrod = 2 Pfund 4 Loth und eine Zeile Semmeln = 16 Loth. Erst nach der guten Ernte schlug das Getreide wieder ab. Zur Beförderung der Braunahrung wurde eine (provisorische) Brau- und Schenkordnung publicirt. Die Tuchmacher, deren Handwerk sehr darniederlag, erhielten im Juni eine neue Begräbnißordnung und die Schlappenmachergesellen im October Artikel. Großen Schrecken erregte am 19. Dezember Abends der plötzliche Einsturz eines 53 (alias 93) Ellen langen Stücks Stadtmauer oberhalb des niedern Thores, dessen Herstellung der Landbaumeister Schumann bei Einsendung des Modells zur neuen Rathhaustreppe auf 1238 fl. veranschlagte. Ein Wetterschlag in den Pulverthurm am 16. Juli zündete glücklicherweise nicht. Communicanten 8015. Erfreulich ist wieder eine milde Stiftung der auch um die Katharinenkirche verdienten (vgl. I. 125) frommen Wittwe Sabine Kronewitzin, als welche zur jährlichen Zinsenvertheilung 500 Thlr. den Armen und 400 Thlr. zu Anschaffung von Büchern und Kleidungsstücken für arme Schüler (Currendaner) legirte. Zu gleichem Zwecke vermachte auch der obgedachte Rathsherr Stumpfeld 100 Thlr.

1686.

Dies Jahr verlegte Dr. Ehrenfried Tittmann die für 800 fl. erkaufte Götssche Apotheke (S. 494) in sein

*) Vgl. oben S. 472 und I. 105. Er besaß die Rittergüter Goschitz und Muckershausen, und führte den Titel „Oberamtmann." — Ein anderer bemerkenswerther Todesfall war der des hier ansässigen Domherrn und Wurzener Stiftscanonikus Johann Tüchel den 30. April.

Haus am Markt, das jetzige Rausche Nr. $^{295}/_{13}$*); und im August Gabriel Büschel die für 230 fl. von Ebels Erben erkaufte Buchdruckerei, in welcher 1691 von einem gewissen Johann Fortunatus gefertigt der erste Zwickauer Kalender erschien, in sein Haus Nr. $^{132}/_{123}$ auf der Langgasse. Dem Rathe aber trat im November für eine Schuld- und Restforderung von 597 fl. 14 gr. der Kammerherr Johann Georg v. Meusebach auf Herbsleben die ihm gehörige alte Münze ab**). Bei der heurigen Reparatur des kleinen Thurms der Katharinenkirche nahm man auch den 84 Jahr alten schadhaften Knopf (S. 366) nebst Kreuz und Hose ab, um ihn am 5. Juli neu vergoldet mit kupferner Hose und Kreuz wieder aufzusetzen. In der Marienkirche aber fand am 20. Mai das solenne Leichenbegängniß des hier angesessenen Exulanten Freiherrn v. Scharffenberg statt***). Unter den Verstorbenen dieses Jahres ist noch die 95jährige Weberwittwe Margarethe Nürnbergerin († 24. April) auszuzeichnen; noch 2 Jahr älter aber wurde die am 17. Februar des folgenden Jahres verstorbene Fuhrmannswittwe Maria Merckelin. Communicanten 8197. — Großes Unheil hätte am 14. Mai bei einem Bierausfall (S. 482) nach Schönfels, wo die Bauern Sturm läuteten und sich der Wegnahme des fremden Biers mit gewaffneter Hand widersetzten, entstehen können, wenn nicht das Bürgerkommando, um Blutvergießen zu verhüten, sich zurückgezogen hätte. Von den hier

*) Spätere Besitzer dieser Apotheke waren: 1691 Michael Kirsten, 1693 Johann Georg Schmidt sen., und 1722 Johann Georg Schmidt jun., mit dessen Absterben sie ums Jahr 1750 einging. Vgl. unten das Jahr 1796.

**) Vgl. I. 200. Das Gebäude benutzte man, als aus der Anfangs beabsichtigten Hineinverlegung des Marstalls und Rathskellers nichts wurde, zum Quartier für die Garnisonskommandanten und Offiziere und zu andern Zwecken, bis es 1766 wieder in Privathände überging.

***) Ueber denselben vgl. oben S. 495, 527 und I. 274.

garnisonirenden Dragonern, die sich öfters grobe Excesse erlaubten, wurden am 30. September auf dem Frauenanger zwei auf einmal justifizirt, einer durchs Schwert und der andere durch die Kugel. Zu gedenken ist noch der mehrfach angezogenen historisch-biographischen Abhandlung „Cygni quasimodogeniti", welche heuer der Leipziger Professor Lic. Joachim Feller*), ein geborner Zwickauer, dem Rathe dedizirte und dafür 15 Thlr. erhielt.

1687.

In den Vorstädten wurde heuer viel gebaut, Häuser und Scheunen. Den Schmieden aber fehlte es an Mitteln zur Reparatur ihres baufälligen Siechhauses, weshalb sie es dem Rathe überließen, der es den Communhirten zur Wohnung anwies. Die vielen Feuersbrünste dieses Jahres veranlaßten zum Ankauf einer neuen vom hiesigen Glockengießer Daniel Hendel gefertigten (vierten) Feuerspritze, welche 130 Thlr. kostete. Zur Zeit gab es hier nicht weniger als sieben Kreisladen, nämlich die der Färber, Krempelsetzer, Kupferschmiede, Seifensieder, Tuchbereiter und Schlappenmacher, von welchen letztere hiesigen Orts 11 Meister zählten. Nach dem Beispiele anderer Städte verlegte man heuer die Jahrmärkte auf den Dinstag, nachdem sie bereits seit 4 Jahren wieder Montags abgehalten worden (S. 501). Gleichzeitig sah sich in Betracht der

*) Feller, geboren den 30. November 1638, bezog durch des berühmten Rectors Daum Unterricht vorbereitet 1656 die Universität Leipzig, wo er nach 2 Jahren Mag. und 1671 Licent. und Tertius an der Nikolaischule wurde. 1676 zum Professor der Dichtkunst und Bibliothekar der Universitätsbibliothek, um welche er sich große Verdienste erwarb, berufen bekleidete er mehrmals das akademische Rectorat, und starb am 5. April 1691 in Folge eines unglücklichen Falles. Ueber ihn und seine (meist historischen) Schriften sind zu vergleichen: Jöchers Gelehrtenlexikon II. 553, Clarmund Vitae clar. in litt. viror. Wittenberg 1722 IV. 193 ff. und der biographische Anhang zu M. Hildebrands Verhältniß Zwickaus zur Reformation S. 29.

schlechten Zeiten der Rath zum Erlaß eines Verbotes der luxuriösen Kindtaufschmäuse veranlaßt. Fluchens und Sacramentirens wegen mußte am 7. October der Zimmermann G. Neser 2 Stunden lang am Pranger stehen. Communicanten 8165. Fühlbare Verluste hatte man in Kirche und Schule zu beklagen. Der Diakon zu St. Katharinen M. Ch. Gotthilf Birnbaum*) wurde als Superintendent nach Colditz und der Superintendent Dr. Caspar Löscher**) im September als Generalsuperintendent, Consistorialassessor und Professor der Theologie nach Wittenberg berufen; der fast ganz erblindete Rector M. Chr. Daum***)

---

*) Ueber Birnbaum, einen gebornen Dresdener, vgl. Dietmanns sächsische Priesterschaft II. 1081.

**) Dr. Löscher, geboren zu Werdau den 8. Mai 1636, studirte zu Naumburg und Leipzig, wo er 1660 Mag. wurde. 1668 erhielt er den Ruf als Superintendent nach Sondershausen, als welcher er 1674 die Doctorwürde erlangte, und 1676 als Past. der evangelischen Gemeinde zu Erfurt, von wo er 1679 nach Zwickau kam (S. 524). Hochbejahrt starb er den 11. Juli 1718 zu Wittenberg. Er hat sich als theologischer Schriftsteller ausgezeichnet und von seinem Talent als geistlicher Liederdichter zeugt noch das Zwickauer Gesangbuch, von welchem er eine neue Ausgabe besorgte. Ausführliche Auskunft über sein Leben und seine zahlreichen (86) meist polemischen Schriften giebt sein noch berühmterer Sohn, der Dresdener Superintendent Dr. Valentin Ernst L. in den Unschuld. Nachr. 1720 S. 842 ff. Vgl. auch Ranfft Leben sächsischer Gottesgelehrten; Leipzig 1742, S. 596 ff., Jöchers Gelehrtenlexikon II. 2495, M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 32, Sticherts Werdauer Chronik S. 248 und Göpfert S. 299.

***) M. Daum, geboren zu Zwickau den 29. März 1612, war eines Baders Sohn, studirte hier unter Zechendorf und von 1633 an zu Leipzig. Im März 1642 berief man ihn als Tertius ans Zwickauer Lyceum und im Juli 1662 nach Zechendorfs Tod zum Rector (S. 502), als welcher dieser berühmte Philolog und Polyhistor (auch Dichter war er) durch seine Gelehrsamkeit und Disciplin die Schule in großen Ruf brachte. Er besaß eine ausgezeichnete Bibliothek (I. 178), stand mit den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit in lebhaftem

aber ging am 15. Dezember in seinem 76. Altersjahre mit Tode ab und wurde am 18. ej. getragen von 10 Studenten feierlich in der Marienkirche beigesetzt (I. 274). Bereits am 4. Mai hatte die kirchliche Todtenfeier für die Kurfürstin Wittwe Magdalena Sibylle in hergebrachter Ordnung stattgefunden.

1688.

An Daums Stelle kam im August auf Dr. Löschers Empfehlung als Rector der zeitherige Rector der deutschen Schule in Stockholm M. Daniel Müller, nachdem bereits im April der neue Superint. M. Johann Chr. Schlegel, zuvor herzoglich sächsischer Generalsuperintendent zu Coburg, sein Amt angetreten hatte. Dieser führte, um die gesunkene Kirchlichkeit wieder zu heben, mit Zugrundelegung des neuen Dresdener Katechismus die Katechismusprüfungen mit dem ledigen Volke (S. 409) wieder ein. Auf dem Gottesacker wurde die Halle für die Leidtragenden gebaut, und gleichzeitig auch das baufällige Zeughaus reparirt. In diesem befanden sich zur Zeit 293 (Lunten-) Musketen nebst 180 Schießgabeln, 175 Bandelieren, 2 Partisanen und 19 Kurzgewehren, womit man im November die für den Franzosenkrieg geworbene, von dem Obristwachtmeister v. Lüttichau kommandirte Defensionscompagnie, welche am 31. Dezember die Musterung passirte und Tags darauf in der großen Rathsstube zur

---

Briefwechsel und hat seine gründliche Gelehrsamkeit und Kritik (besonders auch in den orientalischen Sprachen) durch eine Menge Schriften documentirt, die man größtentheils in Ludwigs Schulhistorie III. 110 ff. und Jöchers Gelehrtenlexikon II. 53 verzeichnet findet. Seine Briefe sind theils in einer eignen mit seinem Porträt verzierten Sammlung erschienen, theils in Wellers Altem abgedruckt, theils noch ungedruckt in der Rathsschulbibliothek, wo sich auch sein Bildniß findet, vorhanden. Mehr über denselben s. außer Ludwig und Jöcher in M. Löschers Programm Memoria Chr. Daumii; Wittenberg 1701 und in M. Hildebrands obenerwähnter Zwickauer Reformationsgeschichte Anhang S. 27 ff.

Fahne schwor, bewaffnete. Am 8. Dezember früh legte eine Feuersbrunst des Rechenknechts David Hermann Haus vorm obern Thore in Asche, während ein anderes Feuer am 15. ej. in Wolf Hölzels Hause glücklich gelöscht wurde. Hermann erhielt die nachgesuchte Erlaubniß auf den Brand zu betteln. Communicanten 8569. In den Rath traten Johann Sebald Büttner und der geschickte Bildhauer Gotthart Geyer.

1689.

Im Juli traf man wegen der französischen Mordbrenner Vorsichtsmaßregeln und ließ die Defensioner fleißig in den Scheunen patrouilliren. Dem Bierschröter Schwalbe zerquetschte am 10. August das Rad des Bierwagens den Kopf. Communicanten 8368. — Das benachbarte Rittergut Planitz wechselte heuer seinen Besitzer, indem es der Kurfürst nebst Walda bei Hain und Neusorge bei Mittweide im März gegen die Herrschaft Pretzsch bei Wittenberg an die 3 Gebrüder von Arnimb vertauschte, von welchen es der Leutnant Johann Georg von A. für 51,000 fl. annahm*).

1690.

Nach nur zweijähriger Verwaltung seines Amtes wurde im August der neue Rector M. Dan. Müller**) in gleicher Eigenschaft an die Fürstenschule Pforte berufen. Er erhielt vom Rathe einen silbernen Ehrenpokal und den Torgauer Rector M. David Winter zum Nachfolger. Auch im Rathe ging eine Veränderung vor. An des als Stadtsyndikus nach Dresden berufenen Bürgermeisters und Appellationsraths Dr. Daniel Ferber (S. 513; † im

*) Von 1662—67 hatte Planitz Georg Ernst von Schönburg (für 30,000 fl.) pfandweise inne und von 1667—76 dessen Enkel der Graf Heinrich von Promnitz, Standesherr auf Pleß. Vgl. oben S. 406.

**) Müller war gebürtig aus Theuma bei Plauen, erhielt 1668 den Ruf nach Stockholm und starb zu Pforte 1707. Vgl. oben S. 543 und Ludwigs Schulhistorie III. 172.

October 1697) kam nämlich der Schneeberger Syndikus Lic. Johann Hölzel*) mit 400 fl. Besoldung. Beinahe wäre der Stadtvoigt Zahmseil wegen Cassendefecten seines Amtes entsetzt worden, wenn er nicht, um dieselben zu decken, dem Rathe (zu 1400 fl.) sein bei den Bergkellern gelegenes Stadtgut (S. 517) abgetreten hätte. Communicanten 8485. Ueber den Glockenguß zu St. Moritz vgl. I. 140 und 276.

1691.

Abermals hatte sich eine Bürgermeisterstelle durch das Ableben Peter Winters (S. 537) am 22. Februar 1690 erledigt, an dessen Stelle heuer der zeitherige Stadtschreiber (seit 1681) Georg Ferber gewählt wurde. Bei dieser Gelegenheit verordnete der Kurfürst, daß zur Verbesserung der Rathsbesoldungen künftig von den Kämmereiüberschüssen jährlich 400 fl. verwendet werden sollten. Der große Teich wurde auf der Südwestseite ausgestochen, und zu Anlegung eines neuen Floßteiches an der großen Pyra (im Gebirge) mußte Zwickau 200 fl. beitragen. Eine wohlthätige Einrichtung war die Festsetzung einer Sargtaxe für die Tischler, als: ein eichener Sarg 4 Thlr., ein weicher 2 fl., ein dritthalbelliger 14 gr. ꝛc. — Am 15. Mai trafen die beiden Prinzen hier ein, speisten bei der Obristin Bose und belustigten sich dann mit der Teichjagd. Am 17. brachen sie auf, um den Kurfürsten in den Feldzug gegen die Franzosen zu begleiten, welcher diesem leider das Leben kostete (S. 528). Sein Leichnam traf am 20. October auf einem achtspännigen Wagen über Lengefeld und Planitz hier ein, wo ihn beim rothen Vorwerk die Behörden nebst der Schule empfingen, um unter Glockengeläute und Gesang den Conduct, der, weil die Töpfergasse

*) Er war ein geborner Schneeberger, wurde 1693 Dr. jur. und stammte aus dem böhmischen Adelsgeschlechte der Hölzel v. Sternstein. Vgl. Hellbachs Adelslexikon I. 565 und Melzers Schneeberger Chronik S. 523, 526 und 1091, wo auch das Wappen beschrieben ist.

für den Trauerwagen zu eng war, seinen Weg durch die neue Gemeinde und den Tüchelschen Garten nehmen mußte, ins Schloß zu geleiten. Auf dem Markte paradirte die Bürgerschaft mit gesenktem Gewehr. In derselben Maße bis an den hohlen Weg geleitet ging am folgenden Tage der Zug weiter, und am 11. Dezember, als am Tage der fürstlichen Beisetzung im Freiberger Dom, wurde bei geschlossenen Thoren die herkömmliche Todtenfeier in der Marienkirche abgehalten. Während der Landestrauer mußte bei allen Versammlungen die Bürgerschaft schwarz gekleidet erscheinen. — Communicanten 8495. Zu erwähnen ist noch die am 4. Dezember auf dem niedern Anger vollzogene Hinrichtung des Matth. Keil wegen an einem Juden begangenen Raubmordes, und eine milde Stiftung von 200 fl., als welche der Plauensche Archidiakon M. Chr. Feustel*), ein geborner Zwickauer, im Februar zur Zinsenvertheilung an die hiesigen Armen vermachte.

Mit dem folgenden Jahre

1692

begann eine schwere Zeit. Mehre Ursachen, als Mißwachs, schlechtes Geld zu hohem Preis ausgegeben und die Sperrung Böhmens bewirkten eine allgemeine Theurung des Getreides, welche vier Jahre lang anhielt. Nur der Hafer blieb wohlfeil. Dabei waren die Fleischpreise im Juni für Rind und Kalb 1 gr. und für Schöps und Schwein 16 pf. — In gedachtem Monat rückte hier des Obristwachtmeisters v. Spiegel Compagnie ein, dessen Bedienter, ein 18jähriger aus Gran in Ungarn gebürtiger Türke am 1. Advent vom Superint. in der Marienkirche

*) M. Feustel war 1656 geboren und von 1675—80, wo er die Universität bezog, Baccalaureus an der hiesigen Schule, wurde 1685 Mag. und 1688 Archidiakon zu Plauen, von wo er 1704 als Superintendent nach Weyda und 1720 in gleicher Eigenschaft nach Grimma berufen wurde. Hier starb er den 9. August 1729. Ueber ihn und seine zahlreichen Schriften vgl. Dietmann II. 1083 ff. und III. 1239.

getauft wurde und den Namen Johann Chr. Josephi erhielt. Er hatte neun Pathen. — Beim Gießrad erbaute der Bergfactor Philipp Karl Beutler, ein Exulant aus Worms (gebürtig aus Nassau-Weilburg) eine Pulvermühle, nachdem ihm mit Verwandlung des Getreidezinses von 1398 (S. 90) in eine jährliche Abgabe von 5 fl. die Brandstelle der Obermühle überlassen worden (vgl. I. 219). Zum Kirchenbau in Reinsdorf*) gab der Rath, in welchen heuer Chr. Vogel kam, einen ansehnlichen Beitrag, und dessen dahin gepfarrte Unterthanen 66½ Altschock. — Den 4. Dezember Nachts hatte man Feuerschrecken: das schöne Bosesche Haus am Frauenthor (S. 492) brannte bis auf den Grund nieder**). In Folge dieses und eines zweiten Feuers bei einem Hutmacher***) am 7. ej. ließ der Rath einen Auszug aus der weitläuftigen Feuerordnung von 1678 auf Zetteln drucken und vertheilen, um jedem Bürger seine Function bei Feuersbrünsten anzuweisen. Gegen Verpfändung seines Rittergutes Stangengrün erborgte heuer August Friedrich v. Metzsch vom Rathe 800 Thlr. und im folgenden Jahre der Graf v. Solms-Wildenfels gegen Verpfändung des Rittergutes Ziegelheim 3000 fl. Braustreitigkeiten mit dem neuen Besitzer von Planitz (S. 544), der sich die Errichtung eines Brau- und Malzhauses angemaßt hatte, wurden endlich dahin verglichen, daß derselbe zwar seinen eigenen Bierbedarf brauen, aber kein Bier mehr ausschenken und verkaufen sollte. — Für den neuen Landesherrn fand am 7. September die Huldigung statt und zwar in derselben Maße, wie vor 11 Jahren, nur mit dem Unterschied, daß derselben diesmal auch die Herren von Schönburg und der Graf Solms beiwohnten. Etwas verzögert wurde dieselbe durch die Ankunft des aus dem Franzosenkriege zurückkehrenden Kurprinzen Friedrich August, der im Amthause

*) Vgl. die sächsische Kirchengallerie IX. S. 30.

**) Erst 18 Jahr später wurde es wieder aufgebaut.

***) Deren gab es zur Zeit vier.

abstieg und nach einstündigem Verweilen seine Reise fortsetzte. Die Commissarien waren der Kreishauptmann v. Einsiedel und der Hofrath Hans Heinrich v. Schönberg auf Maxen, und das Huldigungspräsent bestand in 2 großen silbernen Wandleuchtern mit allegorischen Figuren. — Von Wichtigkeit für Zwickaus Verkehr war die Errichtung der zweimal wöchentlich fahrenden Leipzig-Schneeberger Post, welche am 12. October zum ersten Mal hier eintraf*). — Communicanten 8680.

1693.

Die Theurung dauerte nicht nur fort, sondern stieg nach der schlechten Ernte: der Weitzen galt 6 Thlr., das Korn 5 und die Gerste 4 Thlr. Glücklicherweise verschonte wenigstens der Heuschreckenschwarm, der im August das Voigtland verheerend durchzog, unsere Gegend. Kein Wunder war es, daß bei dieser schweren Zeit die Bettelei so überhand nahm, daß sich der Rath (im October) zum Erlaß einer neuen Almosenordnung genöthigt sah, bei welcher Gelegenheit zugleich auch die kostspieligen Meisterschmäuße der Handwerker verboten wurden. Unglücksfälle häuften sich dies Jahr. So brannte am 5. Februar Hans Anton Rebe's Haus am Ende der Badergasse ab, wobei, um die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern, zwei Nachbarhäuser niedergerissen werden mußten. Noch größeren Schrecken verursachte am 8. März das Auffliegen der Beutlerschen Pulvermühle**) mit einem die ganze

*) Vgl. Große Geschichte von Leipzig II. 295, Melzers Schneeberger Chronik S. 884, und Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte VII. 251 und 259, wo über das sächsische Postwesen ausführlich gehandelt wird.

**) S. o. S. 547. Sie wurde sofort wieder aufgebaut, ging aber nach Beutlers Tode († 1734) nebst der dazu gehörigen Salpeterfiederei wieder ein. Das caduke Gebäude derselben ließ erst vor 15 Jahren der Mittelmühlenbesitzer Hering abtragen. Ein Gesuch des Rathsherrn Simon, der 1705, in welchem Jahre Beutler viel Pulver nach Rußland lieferte, eine zweite Pulvermühle anlegen wollte, wurde in Folge kurfürstlichen Befehls abgeschlagen.

Stadt gleich einem Erdbeben erschütternden Donner. Der angerichtete Schaden war indeß geringer, als sich erwarten ließ, da Beutler glücklicherweise seine Pulvervorräthe größtentheils in dem ihm dazu eingeräumten Pulverthurm (I. 85) aufbewahrte. Größer war der Schaden, den am 17. Juli eine Wasserfluth und am 31. ej. ein Sturm anrichtete, der sogar die Thurmspindel krumm bog. Endlich entwickelte sich im November ein epidemisches Fleckfieber, verbreitet durch die vielen Kranken der neuen Garnison, von welchen, weil im Lazareth der Platz nicht zureichte, ein Theil im Schießhause untergebracht werden mußte. — Auf Antrag der Fleischer wurde der baufällige Kuttelhof (S. 483) eingerissen und neugebaut. Die Schneider aber (20 Meister) errichteten nebst 11 Landmeistern ein Syndikat, die Seifensieder erhielten im Dezember neue Artikel, und die Kreislade der Färber wurde nach Stollberg verlegt*). — Festlich empfangen passirte am 13. Februar der Kurprinz mit seiner jungen Gemahlin durch nach Dresden. Letztere übernachtete auf dem Schlosse und erhielt vom Rathe ein silbernes Gießbecken nebst Kanne, 213 Thlr. an Werth, zum Hochzeitspräsent. Zu gedenken ist noch, daß im Dezember der Rath vom Kurfürsten auf drei Jahr gegen ein jährliches Pachtgeld von 2800 fl. die Accise (S. 465) erpachtete, und daß am 13. (alias 23.) Juli die fahrende Dresden-Zwickauer Post (s. oben) in Gang kam, um 4 Jahr später mit Nürnberg in Verbindung gesetzt zu werden. Gleichzeitig wurde der bisherige Leipziger ord. Bote und Gastwirth zur goldenen Gans Gregor Meyer aus Schneeberg als erster Zwickauer Posthalter und Postmeister verpflichtet**), und auf des

*) Gleichwohl scheint dieselbe einer andern Nachricht zufolge noch 1703 in Zwickau bestanden zu haben.

**) Meyers Nachfolger im Postmeisteramte, von welchem erst 1831 die Posthalterei getrennt wurde, waren: 1713 Johann Georg Meyer, 1714 Johann Friedrich Bürckner aus Neidberg, 1724 Johann Ernst Lotz, wurde Stadtvoigt, 1751 Johann Heinrich Lotz mit dem Titel Postcommissar

Oberpostmeisters Keese Ansuchen entließ der Rath die städtischen ordinären Dresdener (diesen 1698) und Leipziger Postboten.

1694.

Ein Unglücksjahr. In Folge des naßkalten Sommers und der fortdauernden Sperre Böhmens, die erst nach der Ernte aufgehoben wurde, erreichte die Theurung ihren Gipfel. Im Juni und Juli galt einigemal der Weitzen 8½ Thlr., das Korn 8 Thlr., die Gerste 5 Thlr. 6 gr. und der Hafer 4 Thlr. Demungeachtet war die Brodsatzung: eine Zeile Semmeln = 15 Loth, 1 Paar Zweilinge = 6 Loth und 1 Groschenbrod = 1 Pfund 10 Loth. Die Kanne Bier galt 8 pf. Um der Noth einigermaßen abzuhelfen, erhöhte der Rath den Tagelohn der Handarbeiter von 3 gr. auf 3 gr. 6 pf., und den Armen ließ er sippmaßweise zu billigem Preise 100 Scheffel vom Kurfürsten vorgeschossenes Magazinkorn ab; auch verstattete er den Brauenden Viertelgebräude. Zu dieser Noth nun gesellte sich in Folge viertägiger Regengüsse und unterirdischer Naturrevolutionen im Gebirge (vgl. Melzer S. 943) am 20. Juni eine furchtbare Wasserfluth*), wie sie noch nie erlebt worden. Das Wasser drang in die Stadt und stand in der Katharinenkirche noch ¾ Elle höher als

---

und seit 1763 zugleich Bürgermeister, 1777 Johann Gottlob Lotz, 1798 Johann Heinrich Lotz jun., 1812 Johann Georg Friedrich v. Schlegel, und seit 1840 Karl Friedrich Schwarze. Bis 1804 befand sich die Post im Gasthofe zur goldenen Gans (S. 323), wurde dann in das jetzige Urbansche Haus am Markte Nr. 95/, und 1817 auf den obern Steinweg in den Gasthof zum großen Christoph (S. 512) verlegt, um 1841 in erstgenannten, von Grund aus neuerbauten und „zur Post" umgetauften Gasthof zurückzukehren. Vgl. I. 270, auch Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte VII. 253 und 259; wegen der früheren Rathspostboten aber oben S. 363, 485 und 488.

*) Schon bei der Eisfahrt am 1. Februar hatten Bockwa und Schedewitz unter Wasser gestanden.

vor 33 Jahren und eine halbe Elle höher, als bei der großen Fluth des Jahres 1573. Kähne und Flößen wurden gezimmert, um den Bewohnern des überschwemmten nordöstlichen Stadttheils zu Hülfe zu kommen. Alle Brücken und Stege, worunter auch die Grabenbrücken vorm Tränkthor und den Pforten zerstörte die ungeheure Fluth, ingleichen das Rechenhäuschen, die obere Bretmühle beim Gießrad, Martin Zieglers Haus am Biergäßchen, Gottfried Körners Färbhaus, Kirschs Scheune, ja selbst zwei Basteien unterhalb des Tränkthors erlagen ihrer Wuth. Eine Hauptursache der gewaltigen Ueberschwemmung war das eben vor dem Rechen liegende und durch das durchgegangene Schneeberger vermehrte Flößholz, weshalb man sich bei der dringenden Gefahr genöthigt sah, den Rechen mit Kanonen einzuschießen*), um nur dem durch den Holzdamm angestauten Wasser Luft zu machen, wobei freilich auch über 4000 Klaftern Holz mit durchgingen. Nur allein an communlichen Gebäuden schätzte man den Schaden auf 13,333 Thlr., ungerechnet den Schaden an Grundstücken, Mühlen**) und andern Gebäuden. Vorm niedern Thore und beim Biergäßchen hatte das Wasser große Löcher gerissen und der Fahrweg zu acht Bergkellern war ganz verschwunden. Bereits im August begann der Bau der neuen bedeckten Tränk- oder Paradiesbrücke durch den geschickten Zimmermeister Johann Georg Findeisen aus Schellenberg, der accordmäßig 200 Thlr. erhielt excl. des Materials. Zum Bau des steinernen Pfeilers benutzte man die Grundmauern des Franzosenhauses (I. 167). Am Jahrestage der großen Fluth wurde die Brücke gehoben, die durch eine nun fast 150jährige Dauer die Kunst-

*) Vgl. Lehmanns historischen Schauplatz des Obererzgebirges S. 294.

**) Von diesen hatte besonders die Schloßmühle gelitten, deren Graben in Folge der Fluth durch Mahnerts Garten gerade gelegt wurde.

fertigkeit ihres Baumeisters beurkundet*). Der gleichzeitig von Seiten des Rathes an der Stelle des zerstörten Bockwaer Stegs gegen Erhebung eines Zolls beabsichtigte Bau einer Fahrbrücke wurde nicht gestattet. — Am 5. Juli beging man die Todtenfeier für den verblichenen Kurfürsten (S. 528) in der Marienkirche, woselbst kurz zuvor (24. Juni) das feierliche Leichenbegängniß des I. 106 erwähnten herzoglich Holsteinschen, Reußischen und Schönburgischen Hof-, Justiz- und Consistorialraths Dr. Friedrich Weißenborn statt gefunden hatte. — Für die Bibliothek erkaufte der Rath, in welchen heuer Gottfried Mangler (S. 538) kam, für 1700 fl. die 7680 Bände starke Büchersammlung des sel. Rectors Daum (vgl. oben S. 542 und I. 178), und für die beiden untern Schulclassen stellte er einen zweiten Baccalaureus an, dessen Function ein Primaner versah. Die Schülerzahl betrug heuer (in 6 Classen) 196, während sie vor 8 Jahren nur 126 betrug. Brandweinbrenner zählte man 13 (1690: 19), und die Leinweber erhielten im October neue Artikel.

1695.

Das letzte dieser Theurungsjahre. Nach der guten Ernte fiel das Getreide etwas, galt aber doch immer noch zu Weihnachten: Weitzen 3½ Thlr., Korn 2 Thlr. 16 gr., Gerste 1 Thlr. 22 gr. und Hafer 1 Thlr., bis endlich im Januar des folgenden Jahres die Sperre Böhmens wieder aufhörte. Das Obst mißrieth in Folge heftiger Nachtfröste im Mai. Groß war die Noth. Fast die halbe Stadt ging betteln, und Diebstähle waren an der Tagesordnung**),

*) Vgl. I. 220. Wegen ihres kunstreichen Mechanismus hat sie einen Platz in Schramms historischem Schauplatz der merkwürdigsten Brücken (Leipzig 1735) gefunden, wo sie Taf. 32 mit Grund- und Elevationsriß abgebildet ist.

**) Doch mochten diese Diebstähle zum Theil auf Rechnung des berüchtigten Gauners Nickel List kommen, der dazumal in der Umgegend sein Wesen trieb. Ueber diesen Hauptspitzbuben,

weshalb die Bürgerwache fleißig patrouilliren mußte. Um dieser Noth, unter welcher besonders auch die Tuchmacher (durch die hochgestiegenen Wollpreise) litten, einigermaßen abzuhelfen, wurde im Februar für das arme Erzgebirge im ganzen Lande eine Collecte gesammelt, während vom Kriegszahlamte der Rath zum Ankauf eines Kornvorraths fürs Armuth einen unverzinslichen Vorschuß von 4000 Thlr. erhielt, der aber schon im folgenden Jahre wieder zurückgezahlt werden mußte. Vermehrt wurde der Jammer noch durch grobe Exzesse der übermüthigen Garnison (Dragoner), besonders bei Gelegenheit der im August für den Türkenkrieg angeordneten Werbung. Mit List und Gewalt suchten sich die Werber der schönsten uud kräftigsten Leute zu bemächtigen, und es entstand eine förmliche Menschenjagd, bei welcher selbst die häusliche Ruhe und Sicherheit nicht geachtet wurde. Ja als am 8. ej. auf solche Weise unter Mißhandlung und Beschimpfung seiner Angehörigen ein Bürgerssohn im Hause seines Vaters zum Soldaten gepreßt wurde, steigerte dieses Verfahren den Unwillen des Volkes dermaßen, daß sich ein Haufe zusammenrottete und die Hauptwache stürmte, um den Rekruten zu befreien. Zwar richteten sie nichts aus, doch wurden dadurch wenigstens die Werber etwas eingeschüchtert*). — Um diese Zeit erhob sich ein gewaltiges Geschrei von einem reichen Goldgang, den ein hiesiger Schneider, Namens Hertel, mit Hülfe der Wünschelruthe bei Niederhohndorf entdeckt haben wollte. Er wußte vermögende Theilnehmer zu gewinnen, bildete eine Gewerkschaft und schlug auf der bezeichneten Stelle ein. Das neue Bergwerk nannte man

---

seine im folgenden Jahre verunglückte Gefangennahme zu Beutha bei Hartenstein und seine endliche Hinrichtung zu Zelle (1699) vergl. den Schönburgischen Kalender 1810, sowie die Schneeberger Chroniken von Melzer S. 1174 und Lehmann II. 124.

*) Wegen dieser gewaltthätigen Werbungen vgl. Herings Geschichte des sächsischen Hochlandes I. 445.

vielversprechend „den goldenen Engel", ein Name, den das betreffende Grundstück noch heute führt. Selbst eine besondere Druckschrift erschien in Bezug auf dieses Unternehmen, deren Verfasser behauptet, dort einen Eisensand gefunden zu haben, der im Pfunde 1—2 Loth Gold enthalte. Leider sollte eine Befahrung der neuen Grube von Seiten des Schneeberger Bergamtes bald die Richtigkeit dieser Behauptung und des ganzen Unternehmens außer allen Zweifel stellen*). Als einer Naturmerkwürdigkeit gedenken wir des am 24. October im Höllgraben unterhalb des Tännichts geschossenen großen Adlers**). — Auf die am 8. April der jungen Kurfürstin Christiane Eberhardine, welcher ihr Gemahl unsere Stadt nebst Chemnitz, Nossen, und Dippoldiswalde und den gleichnamigen Aemtern zum Leibgedinge verschrieben hatte, geleistete Eventual-Huldigung folgte am 3. Juni die Huldigung für den Kurfürsten selbst, welche der Kreishauptmann von Einsiedel und der Hofrath Wolf Haubold von Schleinitz als Commissarien einnahmen. Ersterer wohnten von Seiten des Vaters der Fürstin als markgräflich brandenburg-Culmbachsche Commissarien der Graf Pückler und die Räthe v. Pflugk und Francke bei. — Communicanten 7464. Die heurige Einwohnerzahl s. I. 226.

1696.

Auch heuer wiederholten sich die gewaltsamen Werbungen. Einen großen Schrecken hatte man am 12. December Nachmittags, wo durch Verwahrlosung 9 Scheunen auf dem Frauenanger in Feuer aufgingen, nachdem bereits am 23. Mai der Einsturz eines Bergkellerhäuschens

*) Vgl. Lehmanns Schneeberger Chronik II. 135. — Die gedachte Druckschrift führt den Titel: J. E. a. N. (Johann Erhardt von Naragoras) Beschreibung des ohnweit Zwickau zu Hohndorf gefundenen goldischen Sandes; Zwickau 1696.

**) Vgl. Lehmanns historischen Schauplatz des Obererzgebirges S. 686.

ein Menschenleben gekostet hatte. Im Juni wurde das Narrenhäuschen (I. 94) neu gebaut, und im November nahm der Rath, in welchen heuer Johann Gottlob Gampe kam, einen zweiten deutschen Schreiber (S. 438) an. Als der erste Perückenmacher ließ sich hier Samuel Stopp, früher in Leipzig, nieder. Erfreulich ist eine noch gangbare Stiftung des Rathsherrn und Tuchmachers Georg Conrad († im October 1697), welcher am 17. Juni der Katharinenkirche 657 fl. 3 gr. legirte, von deren Zinsen jeden Sonntag an 24 Arme für 8 gr. Weißbrod vertheilt wird, der Ueberschuß aber theils den Geistlichen und dem Kirchner gedachter Kirche zu Gute kommen, theils auch zur Verzierung der Kirche verwendet werden soll (I. 129). Gleichzeitig stiftete auch der S. 546 erwähnte Plauensche Archidiakon M. Feustel ein zweites Spendelegat von 200 fl. für die Armen (25. Juni). Communicanten 8037. — Der Kurfürst confirmirte im Juni die neue Kramerordnung und im October den Wochen- und Kornmarkt.

1697.

An den Obervorsteher Johann Sebald Büttner verkaufte heuer der Rath für 1000 fl. das Zahmseilsche Gut (S. 545), und erborgte gleichzeitig zur Wiederherstellung der seit der großen Wasserfluth noch in Ruinen liegenden Brücken nebst Rechen 2000 Thlr. Auf Antrag der Büchsenschützen wurde das Teichhäuschen wieder aufgebaut. Ueber das Seidemannsche Orgellegat an 86 fl. vgl. I. 140. Im October setzten die Nagelschmiede oder Kleinnagler ihre bereits vor 56 Jahren beabsichtigte, damals aber nicht zu Stande gekommene Absonderung von der Zunft der Kleinschmiede oder sogenannten geschenkten Handwerker (13 Meister; vgl. I. 237) ins Werk, um fortan eine eigene Innung zu bilden (I. 236). Ihre Zahl betrug zur Zeit nur 14 Meister, während 1667 deren 40 waren. Auch die Tuchknappen erhielten neue Artikel. Hinsichtlich der Gewerbe zählte man überhaupt heuer: 3 Apotheker,

15 Kaufleute, 18 Bäcker, 11 Fleischer, 165 Tuchmacher, 14 Leinweber und 246 andere Künstler und Handwerker*). Einen harten Strauß bekam die Stadt mit Dem von Carlowitz auf Altschönfels wegen eines Bürgers, den dieser bei einem Bierausfall nach Lichtentanne am 3. November arretirt hatte und dem kurfürstlichen Befehle zum Trotz nicht wieder freigeben wollte.

1698.

Abermals ein Theurungsjahr. Nachdem bereits nach der vorjährigen Ernte das Getreide bedeutend aufgeschlagen war, stieg es nach der heurigen schlechten Ernte noch mehr. Der Weizen galt 6 Thlr., das Korn 4 Thlr. und darüber, und die Gerste 3 Thlr. Dabei war die Brodsatzung: eine Zeile Semmeln a) 6 pf. = 18 Loth, 1 Paar Zweilinge = 9 Loth, und 1 Groschenbrod = 2 Pfund 4 Loth. — Den 31. Januar fand das feierliche Leichenbegängniß der hochbejahrt zu Netzschkau verstorbenen Wittwe des Obrist Bose, Sophie geb. v. Buttenheim (S. 492) statt; sie wurde in der Boseschen Gruft in der Marienkirche beigesetzt. Im März mußte die Stadt wieder 14 Mann Rekruten schaffen und dieselben nicht nur montiren und ausrüsten, sondern auch noch jeden mit 1 Thlr. Reisegeld nach Polen versehen. Damals standen hier Flemmingsche Dragoner, welche einigemal gegen eine diebische Zigeunerbande, die sich in den Schönburgischen Wäldern herumtrieb, streiften. Einen neuen Handelszweig verpflanzte in unsere Stadt der Spitzenhändler Georg Keller aus Zwönitz, und in dem benachbarten Crossen etablirte ein gewisser Mothes eine (mit der Mahlmühle verbundene) Papiermühle, die noch ums Jahr 1730 bestand. Den Verkehr beförderte eine vom Oberpostmeister

*) Vgl. Hasche Magazin der sächsischen Geschichte III. 416. Die Zahl der Bürger und der Gebräude vom Jahre 1697 s. oben I. 252 und 280. Die Zahl der bewohnten Häuser betrug 635.

Keese neu angelegte Leipzig-Schneeberger Reitpost. Im Juni gab ein Marionettentheater Vorstellungen, und im August vermehrte sich die Bibliothek durch den Ankauf der 474 Bände starken hinterlassenen Büchersammlung des Stadtvoigts Klaubart. — Vorzüglich merkwürdig ist dieses Jahr durch die Rathsrevision*). Auf mehre gegründete und ungegründete Beschwerden der Bürgerschaft gegen den Rath hin traf nämlich Anfangs October eine aus dem Kammerherrn Karl Chr. von Reitzschitz und dem Kammercommissarius Johann Martin Golle, an dessen Stelle später der Grünhainer Amtmann Chr. Friedrich Haußen trat, (nebst einem Actuar) bestehende mit dictatorischer Gewalt bekleidete Commission hier ein, um die Verwaltung der Stadt zu revidiren. In der großen Rathsstube eröffnete sie ihre Sitzungen, und ihr erster Act war die Suspension der beiden Bürgermeister Dr. Hölzel und Ferber. Dieser folgte Behufs der Regulirung des Stadtschulden- und Restwesens der Verkauf einer Menge communlicher Besitzungen und Grundstücke, ingleichen der wüsten Häuser und Baustellen, deren Besitzer die Gefälle nicht geben konnten oder wollten. Den Anfang machte sie mit dem Verkauf der Schlappenmacher-Walkmühle (S. 511) an das betreffende Handwerk für 300 fl. und einen Erbzins von 20 fl. Sodann überließ sie im November an den Tuchmacher Gottfried Nörner die Bretmühle**) auf dem Silberhofe mit dem Privilegio des Bretschneidens für 300 fl. und die Badstuben-Brandstätte vorm Tränkthor (I. 221) zu Anlegung einer Färberei gegen einen Erbzins von 9. fl., ferner an den Bader Georg Ritter für 250 fl. die halbe Baderei (Nr. $^{299}/_{305}$) in der Badergasse

*) Dergleichen willkührliche Revisionen, die von dem im Juli vom Fürsten Statthalter niedergesetzten Generalrevisionsrath ausgingen, fanden auch anderwärts statt. Vgl. Böttiger II. 226.

**) Diese mußte jedoch 5 Jahr später Nörner dem Rathe wieder abtreten.

nebst dem Badeprivilegium*), die andere Hälfte (Nr. 300/301) aber für 108 fl. an den Waldenburger Papiermacher G. Gimpely, ingleichen an den Taglöhner Hans Möckel für 40 fl. die halbe (alte) Garküche auf dem Fleischerplatz (S. 230), und im Dezember endlich an den Tuchmacher David Fritzsche für 100 fl. das Schenkhaus zum Paradies nebst der Gastgerechtigkeit, und an den reichen Handelsmann Johann Simon aus Ernstthal**) für 300 fl. und einen Erbzins von 10 fl. den bisher verpachteten Gasthof zum wilden Mann***), sowie den Zimmerhof nebst Zubehör (und Schankrecht), letzteren für den Spottpreis von 400 fl. Aus diesem machte Simon und zwar trotz des Widerspruchs der Chemnitzer (vgl. S. 254) eine Leinwandbleiche, wozu er vom großen Teich und Gießrade aus eine Röhrenleitung anlegte. Auch errichtete die Commission eine neue Brauordnung, befreite die Bürger auf ihr Ansuchen von der beschwerlichen Thorwache und befahl die Annahme bestimmter Thorwächter oder Stadtsoldaten (vgl. oben S. 487), denen auf Verlangen die vorhandenen Thorwärter- und Pfortenhäuser käuflich überlassen werden sollten. Zuerst machte hiervon der Schloßpfortenwächter Wach Gebrauch, und brachte das resp. Häuschen, in welchem zeither auch der Schützenmeister seine Amtswohnung gehabt hatte, für 70 fl. an sich.

1699.

Der Suspension der Bürgermeister folgte im Juni dieses Jahres die Absetzung der seit einiger Zeit mit Haus-

*) Vgl. oben S. 220. Zur Zeit gab es auch immer noch Privat-Badstübchen.

**) Dies ist der Gründer des gedachten Schönburgischen Städtchens Ernstthal (1680), von wo er sich hieher wandte, um die hiesige Accise zu pachten. Er starb als Accisinspector im März 1730. Vgl. den Art. Ernstthal in Schumanns Lexikon von Sachsen II. 519.

***) Vgl. S. 512. Der Pachter desselben war in der Regel zugleich Holzanweiser.

arrest belegten beiden Stadtvoigte Johann David Thiel*) und Daniel Zahmseil, an deren Stelle die Commission den verabschiedeten Regimentsquartiermeister Elias Gruhl aus Grimma zum Stadtvoigt und Vicebürgermeister machte, nachdem zeither bei den in der Gerichtsstube gehaltenen Rathssessionen der Rathsherr Zacharias Fritzsche präsidirt hatte. Zum Administrator der Kämmerei aber bestellte sie nach Herolds Tod den Amtsschreiber Johann Friedrich Haupt, Alles aus eigener Machtvollkommenheit, ohne Rath und Bürgerschaft darum zu fragen. Durch Herolds und Schneiders Tod und das (wohl gezwungene) Ausscheiden der Juristen Vogel und Gampe schmolz überhaupt das Rathscollegium sehr zusammen, wogegen sich die Zahl der Bürger bedeutend vermehrte. Eine Veränderung ging auch in der Schule vor durch den am 5. Februar erfolgten Tod des Rectors M. Winter**), welcher den Candidaten M. Georg Andreas Vinhold aus Roßwein zum Nachfolger erhielt, und der obere Kirchner Thiel, des obgedachten Stadtvoigts Sohn, wurde Betrügerei und liederlichen Lebenswandels wegen ab- und ins Gefängniß gesetzt, aus welchem er aber bald mit Hülfe eines andern Inhaftaten entsprang. Großes Lamentiren gab es, als vom Juli an die Bürgerschaft für die Dresdener Garnison monatlich 80 Thlr. schaffen mußte, was bei der fortwährenden Theurung (im November galt der Weitzen wieder 6 Thlr. und das Korn 5 Thlr. 16 gr.) doppelt schwer fiel. Ein durch die Commission mit obenerwähntem Gruhl bereits abgeschlossener Kauf über das durch schlechte Pachter zurückgekommene Pietzschensgut

*) Thiel war zugleich Schönburgischer Amtmann zu Rochsburg und Remse, und seit 1661 im Rathe.

**) M. David Winter war eines Bäckers Sohn und den 3. August 1643 geboren, studirte zu Wittenberg, wurde daselbst 1675 Conrector und 1689 Rector zu Torgau, von wo man ihn als einen tüchtigen Philologen 1690 anher berief. Vgl. oben S. 544 und Ludwigs Schulhistorie III. 177.

(zu 4000 fl.) wurde vier Jahr später kraft königlichen Befehls wieder annullirt. Im Jahre

1700

gingen in den Behörden wieder mehrfache Veränderungen vor. Allgemein beklagt war am 17. October vorigen Jahres zu Bärenwalde der Superintendent M. Schlegel*) plötzlich am Schlagfluß verschieden, und erhielt im Juni den Radeberger Pastor Dr. Chr. Gotthilf Blumberg zum Nachfolger. Das Rathscollegium aber ergänzte kraft ihrer Machtvollkommenheit die Commission ohne vorhergegangene herkömmliche Wahl und weitere Confirmation durch sechs neue Rathsherren, von welchen drei erst das Bürgerrecht erlangen mußten, nämlich: Chr. Abel Schreck, Friedrich Limmer, den obgedachten Johann Simon, so wie als zweiten Stadtvoigt Johann Chr. Rottnagel aus Wittenberg und als Kämmerer neben obgedachtem Haupt Johann August Krümmer: eine Zusammensetzung, gegen welche sich die Gesinnung der Bürgerschaft bald durch Pasquille kund gab. Der mehrerwähnte industriöse Bergfactor Beutler erbaute heuer an der Stelle der seit 68 Jahren in Schutt und Asche liegenden Obermühle, die jetzige Mittelmühle, nachdem aus dem Anfangs daselbst von ihm beabsichtigten Papiermühlenbau in Folge der Remonstrationen der hiesigen, Crossener und Schedewitzer Papiermüller nichts geworden war. Auch entstanden um diese Zeit drei neue Gasthöfe, nämlich die goldene Sonne, etablirt durch Georg Seipt in Nr. $^{65}/_{69}$ auf dem obern

*) M. Johann Chr. Schlegel, geboren zu Rottmannsdorf im Juli 1635, war Anfangs Prediger zu Saalfeld, dann Archidiakon und zuletzt herzoglich sächsischer Hofprediger, Consistorialassessor und Generalsuperintendent zu Coburg, von wo er 1688 nach Zwickau berufen wurde (S. 543). Er liegt in der Marienkirche begraben (I. 111), woselbst sich auch sein Bildniß findet. Vgl. M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 33 und dessen 1841 erschienene Beschreibung der Marienkirche S. 105.

Steinwege, und der schwarze Adler, etablirt durch David Wallich in Nr. 25/47 ebendaselbst, von welchen ersterer bis 1738 und letzterer bis in die 1780er Jahre seine Gastgerechtigkeit behauptete; der dritte war der noch bestehende zur grünen Tanne, welcher dem Advocat und nachherigen Stadtvoigt Karl Chr. Weise seine Errichtung dankt. Ferner fällt in dieses Jahr die Anlegung des Flößgrabens auf der Kupferwiese und des Schießmauerteichs, welcher letztere 1500 Thlr. kostete, und Bergbau trieb man zur Zeit bei Kainsdorf*). In Folge der Sperre Böhmens trat Theurung ein: es galt der Weitzen 6 Thlr. und darüber, Korn 5 Thlr. und Gerste 4 Thlr. Zu erwähnen ist noch ein Diebstahl in der Moritzkirche am 7. Februar und ein Mord. Am 5. August fand man nämlich auf des Bäcker Riedels Feld bei den Bergkellern einen alten 70jährigen Feldhüter in seiner Strohhütte erschlagen. Der Mörder blieb unentdeckt. Am 18. Februar wurde ein an ein und demselben Tage verstorbenes altes Ehepaar, der Garkoch F. Binder und Frau, zusammen begraben. Communicanten 8139. Endlich bezeichnet dies Jahr noch die Einführung des verbesserten oder sogenannten Gregorianischen Kalenders an der Stelle des bisher noch in Sachsen gebräuchlich gewesenen Julianischen, aus welchem Behufs dieser Aenderung vom 19. Februar an 11 Tage weggelassen wurden**).

1701.

Das Jahr begann mit einem strengen schneereichen Winter, auf welchen im März im Gebirge mehre Erderschütterungen folgten. Die Theurung dauerte fort bis nach der Ernte: es galt im April der Weitzen 4 Thlr. 18

*) Bis 1709, nachdem man schon im Jahre 1555 daselbst einmal auf Kupfer und Silber gebaut hatte. Vgl. Schumanns Lexikon von Sachsen XVII. 151.

**) Wegen des Kalenders vgl. Herings Geschichte des sächsischen Hochlandes II. 111 ff.

gr., das Korn 3½ Thlr. und die Gerste 3 Thlr. Für die in Folge des S. 529 erwähnten Bündnisses in Sachsen eingerückten dänischen Hülfstruppen mußte die Stadt im Januar Brod liefern, und im Februar rückte in Zwickau der dänische Brigadier von Boyneburg mit einigen Grenadiercompagnieen vom jütländischen Regiment ein, die übel wirthschafteten und sich grobe Excesse, ja selbst Kirchenraub*) zu Schulden kommen ließen. Beschwerden bei den Offizieren und dem Chef fruchteten nichts, da diese es selbst nicht viel besser machten, als ihre Untergebenen. Erst am 7. October wurde man bei Gelegenheit eines dänischen Durchmarsches diese Gäste los. — Heuer löste sich endlich die leidige Revisions-Commission, die mit den communlichen Finanzen eben nicht zum Besten gewirthschaftet zu haben scheint, wieder auf. So hatte sie z. B. in den Communwaldungen eine Menge Holz niederschlagen lassen, als ob die halbe Stadt neugebaut werden sollte, und die Schneider beklagten sich, daß sie Gesellen ohne Meisterstück zu Meistern gemacht habe. Auch war auf ihre Anordnung eine neue Ziegelscheune gebaut und der Stadtgraben vertieft worden. Ihr letzter Akt war die Dimission der Viertelsmeister Johann Schmidt und David Schwalbe, welche, namentlich ersterer, kräftig im Interesse der Bürgerschaft gesprochen hatten. Am 5. Dezember hielt der Rath zum erstenmal wieder in der Rathsstube Session. — Gewerblich denkwürdig ist, daß die Zahl der Tuchmacher dermalen 148 betrug, und daß sich im Juli in Johann Adam Borklitzschs Person der erste Strumpfwirker in Zwickau niederließ. Er hatte seine Profession in Frankreich erlernt, arbeitete auf 2 Stühlen und gab die feinsten Strümpfe für 30 gr. — Communicanten 8454. Am 6. November taufte der Superintendent eine aus Prag gebürtige Jüdin, Namens Sara Hermann, nachdem dieselbe vom Diaken M. Thieme präparirt worden. Sie erhielt den Namen Christiane.

*) In der Marienthaler Kirche am 3. October Nachts.

1702.

Jammer und Wehklagen erregte die heurige Defensioner-Werbung für den polnischen Krieg, bei welcher es, wie vor 7 Jahren, nicht ohne Gewaltthätigkeiten abging, indem selbst Bürger und Familienväter zu Rekruten gepreßt und aus ihren Häusern fortgeschleppt wurden *). Ein solcher Werbeoffizier, ein Leutnant Rampe, erstach am 18. Februar den Fähndrich Jaßmann, und wurde zwar sofort arretirt, entwischte aber bald aus dem Arrest. Bei diesen Pressuren mußte die Bürgerschaft auch noch Defensionsgelder, Milizzuschußgelder und später Hülfsquartiergelder, deren 54 Thlr. auf den Monat kamen, aufbringen. Stadtkommandant war zur Zeit ein Graf Reuß-Lobenstein. — Eine beklagenswerthe Wichtigkeit für unsere Geschichte erhielt dies Jahr durch die Einführung der Generalaccise, welche die ordinären (Schock- und Quatember-) Steuern übertragen und auf diese Weise der Bürgerschaft einige Erleichterung ihrer drückenden Lasten bei der herrschenden Nahrungslosigkeit verschaffen sollte. Aus diesem Grunde hatte wenigstens ein Theil der Bürgerschaft im Verein mit der Revisions-Commission, und zwar wider Willen des Raths, darum nachgesucht. Im Juli wurde durch eine Commission unter dem Vorsitz des Baron von Hoymb das neue Abgabesystem in Zwickau eingeführt **). Als Accisinspectoren wurden der obgedachte Johann Simon und Karl Chr. Weise angestellt, sowie in den neuerbauten Thorhäusern Behufs der Einnahme Thorschreiber. Zugleich mußte wegen der Accise ein zweiter Ausreiter bestellt und in den Thoren, deren 2 die Garnison besetzt hielt, die Bürgerwache

*) Ueber den schändlichen Unfug der Werbeoffiziere, dem endlich ein Mandat vom 27. Februar ein Ziel setzte, vgl. Herings mehrerwähnte Hochlandsgeschichte I. 448.

**) Vgl. Böttiger II. 230, Hungers Geschichte der sächsischen Abgaben S. 65 und Reinicke's Steuerrecht S. 74, denen zufolge die Accise in Zwickau zuerst unter den sächsischen Städten eingeführt worden.

verdoppelt werden. Vom Ueberschusse der Accise bildete man eine sogenannte Manufacturkasse, aus welcher unbemittelte Fabrikanten unterstützt werden sollten. Daß aber der größere und einsichtsvollere Theil der Bürgerschaft gleich Anfangs mit Einführung dieses neuen, für keine andere Stadt Sachsens so verderblich gewordenen Abgabesystems keineswegs einverstanden war, erhellt aus der fruchtlosen Appellation der Viertelsmeister und des Bürgerausschusses, deren Verfasser der Advokat Johann Justin Seidemann sogar von der Regierung mit dem Bau bedroht wurde und mehre Wochen Hausarrest erhielt. Ja es kam so weit, daß wegen der Accise, die besonders auch das Brauwesen drückte, viele Bürger auswandern wollten. Eben so fruchtlos, als obige Appellation, war die von der Bürgerschaft gegen die Wiedereinsetzung der suspendirten beiden unpopulären Bürgermeister Dr. Hölzel und Ferber (S. 557) eingewandte. Trotz derselben fand kraft königlichen Befehls am 13. Juli durch eine dazu beauftragte Commission jene Einsetzung statt, bei welcher Gelegenheit auch der obgedachte Accisinspector Weise mit ins Rathscollegium gezogen wurde. Ein von den Revisionscommissarien eingesetztes Rathsmitglied aber, der Kämmerer Krümmer (S. 560) ging zu Michaelis mit Hinterlassung bedeutender Kassendefecte durch. Außer der Wiedererrichtung des vor 4 Jahren abgeschafften Marstalls, für welchen auch eine Kutsche angeschafft wurde, haben wir noch einer Collecte von 31 Thlr. für das abgebrannte Elsterberg und eines abermaligen Diebstahls in der Moritzkirche am 19. October zu gedenken. Von den aus letzterer geraubten Gegenständen fanden sich jedoch am 5. Januar des folgenden Jahres durch spielende Kinder die beim Rechen im Sande verscharrten Altarleuchter wieder, sowie später beim Ablassen des Schloßmühlgrabens auch ein Taufbecken. Den Dieben aber, einem gewissen Scherff genannt Fischbach aus Hartenstein und dem Polirer Hans Schulz aus Dr. Walthers Schleifmühle kam man erst nach 2 Jahren auf die Spur. Communicanten 9010.

1703.

Die Devalvation der neuen Sechser im Februar diente eben nicht zur Verminderung der durch die Militärlasten herbeigeführten Noth. Ein Glück war es daher, daß die Wasserfluth am 29. Juni mit Ausnahme einer starken Beschädigung des Röhrenstegs keinen erheblichen Schaden hinterließ. Mehre Baustellen wurden heuer bebaut, und den Seilern gestattete man gegen eine Abgabe von 3 Dutzend Pechfackeln zum Absingen (am hohen Neujahrstage) die Benutzung des hölzernen Stadtmauerganges (I. 84) zur Spinnbahn. Am 31. Juli wurde bei der Bierbrücke eine Kindesmörderin gesäckt. Im Rathe, der im Januar wegen der Schaftrifft auf dem Pietzschengute, dem rothen Vorwerk und einigen Bürgerfeldern mit Dem von Arnim auf Planitz einen Rezeß schloß, ging eine wesentliche Veränderung vor. An der Stelle des durchgegangenen Kämmerers Krümmer wurde nämlich kein neuer gewählt, so daß seitdem statt der bisherigen beiden alternirenden Kämmerer nur ein einziger perpetuirlicher fungirt, dem ein Calculator beigegeben wurde: eine bereits vor 21 Jahren beschlossene, damals aber nicht zur Ausführung gekommene Aenderung*). In kirchlicher Hinsicht ist zu berichten: daß heuer der Superintendent Dr. Blumberg ein neues Gesangbuch unter dem Titel „Geistliche Schwanenlust", das mehre neue Auflagen (1713 und 20) erlebte, einführte, daß 2 Katholiken zum Lutherthum übertraten, daß man 8666 Communicanten zählte, und daß am 31. Mai der Blitz in die Marienkirche schlug, ohne jedoch mit Ausnahme eines Loches im Gewölbe überm Altar weiteren Schaden anzurichten.

1704.

Raubanfälle im Vielauer Holz, wo heuer Behufs der Erbauung eines steinernen Röhrkastens auf dem (westlichen)

*) Damals war von Anstellung eines besondern Kammeractuars neben dem Kämmerer die Rede.

Markte ein Steinbruch eröffnet wurde*), veranlaßten im Januar eine Visitation jenes Waldes durch ein Bürgerkommando, die zwar für den Augenblick erfolglos war: doch wurde bereits im Juni in der Nähe eine ganze Diebesbande eingezogen. Der Kriegsgefahr wegen erging ein königlicher Befehl, daß sich die Stadt auf 2 Jahr verproviantiren und Handmühlen anschaffen sollte; auch wurde die Zwickauer Defensionscompagnie, deren Disciplin übrigens eben nicht gelobt wird, durch ihren Kommandanten Obristleutnant von Breitenbach mehrmals gemustert. In der niedern Vorstadt wurden mehre Bauplätze bebaut. Den Rath ermächtigte ein Rescript vom 21. April, jährlich 1500 Klaftern Holz im Burkhardswald schlagen und flößen zu lassen. Ein neuer Amtshauptmann wurde in der Person des Landkammerraths Heinrich Ehrenfried von Biesenroth angestellt. Die abergläubische Welt setzte am 14. Dezember Abends ein Feuermeteor in Schrecken. Communicanten 9080.

Das Jahr

1705

zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Witterung aus. Am 25. Mai (acht Tage nach Pfingsten) Nachts fing es nämlich unter Blitz und Donner an dermaßen zu schneien, daß am folgenden Tage der Schnee über eine halbe Elle hoch lag und in Gärten und am Getreide großen Schaden that, zumal da es vier Wochen lang kalt blieb. Großes Unheil hatte schon am 11. April ein Sturm angerichtet: unter andern warf er einen Theil der Gottesackermauer um und verbog die Thurmspindel der Marienkirche dergestalt, daß diese am 25. ej. abgenommen werden mußte. Sie wurde mit der I. 115 bemerkten Veränderung unter den üblichen Feierlichkeiten am 24. Juli wieder aufgesetzt, wobei man die im Knopf befindlichen Gegenstände (s. oben S. 516) durch folgende vermehrte: eine Beschreibung der Abnahme der Spindel, ein Kornmandat (s. unten), ein Mahlverzeichniß

*) Im folgenden Jahre auch einer auf dem Pietzschengute.

der Bäcker von 1673 bis 1705, 2 silberne Schaumünzen und 27 Stück in diesem Jahre geschlagene Silber- und Kupfermünzen*). Zu jenen unheilvollen Naturereignissen kamen auch noch Durchmärsche und Einquartirungen, veranlaßt durch den polnischen und den spanischen Erbfolgekrieg**). Die in 18 Compagnieen eingetheilte Bürgerschaft (vgl. S. 490) wurde einexerzirt und die Büchsenschützenordnung einer Revision unterworfen, bei welcher Gelegenheit eine Zählung der Handwerker Behufs der Handwerksrohre***) folgendes Resultat gab: 120 Tuchmacher, 25 Bäcker, 20 Fleischer, 14 Kramer, 14 Kleinschmiede, 11 Nagelschmiede, 11 Hufschmiede, 50 Schuhmacher, 23 Schneider, 10 Leinweber, 10 Tuchscherer, 2 Tuchbereiter, 25 Schlappenmacher, 10 Böttcher, 4 Drechsler, 7 Maurer, 2 Perückenmacher ꝛc. Eine Folge des Kriegs war auch eine neue Auflage, die sogenannte Vermögenssteuer (Böttiger II. 231), welcher im Dezember, um dem Luxus der Handwerker und des Gesindes zu steuern, eine neue scharfe Kleiderordnung folgte. Im Rathe, auf dessen Ansuchen im April das Wochen- und Kornmarkts-Privilegium neu confirmirt wurde†), ging heuer eine Veränderung vor. Der Bürgermeister Dr. Hölzel (S. 545; † im Dezember 1732) verzichtete nämlich mit

---

*) Genauere Auskunft über den Hergang der Sache und das dabei beobachtete Ceremoniell giebt die bei dieser Gelegenheit von dem Primaner Johann Andreas Trömer aus Dresden in der Schule gehaltene und bei Friederici unter dem I. 115 Anm. 2. bemerkten Titel in Druck erschienene, dem Rathe dedizirte historische Rede, wofür der Verfasser von Letzterem ein Gratial von 12 Thlr. erhielt.

**) Ueber den spanischen Erbfolgekrieg vgl. Rottecks allgemeine Geschichte VIII. 107 ff.

***) Wegen der Handwerksrohre vgl. des Verfassers Schützengeschichte im Zwickauer Wochenblatte 1841 S. 292.

†) Vergl. den Cod. Aug. I. 1725. Eine abermalige Confirmation fand den 27. Juli 1708 statt.

Beibehaltung des Syndikats auf sein Amt und erhielt auf hohe Empfehlung den mehrerwähnten bisherigen Stadtvoigt Elias Gruhl zum Nachfolger, der sich aber als Accisesecretär (seit 1709 Accisrath) beständig in Dresden oder Warschau aufhielt und um sein hiesiges Amt, als welches durch den Stadtvoigt und Commissionsrath Karl Chr. Weise als confirmirten Vicebürgermeister versehen wurde, eben nicht sonderlich bekümmert zu haben scheint. Festlich empfangen traf am 26. Juni der Statthalter Fürst von Fürstenberg, von dessen Regiment der Stab zur Zeit hier garnisonirte, von Karlsbad, wohin er den Landesherrn begleitet hatte, in Zwickau ein und blieb einige Tage hier. — Communicanten 9099. In diesem und den beiden folgenden Jahren traten 4 Katholiken zum lutherischen Glauben über. In Bezug auf die Nachbarschaft gedenken wir noch des Königswalder Dorfbrandes am 21. Mai (Göpfert S. 306) und der Execution eines Raubmörders zu Schönfels durchs Rad am 6. April. Auch in Zwickau wurde Mords wegen am 4. August ein Soldat erschossen.

1706.

Ein trauriges Jahr für unsere Stadt und das ganze Land. Furcht und Schrecken verbreitete die Nachricht von dem Heranrücken der Schweden (S. 530), deren Name noch vom 30jährigen Kriege her im gefürchteten Andenken war. Sie passirten nach Besiegung des sächsisch-polnischen Heeres am 1. September die Oder, und am 18. ej. standen sie bereits in Leipzig. Von wirklicher schwedischer Einquartirung blieb nun zwar unsere Stadt als Leibgedinge der Königin (S. 554) auf deren Verwenden verschont, nichtsdestoweniger hatte sie genug an den Kriegslasten zu tragen. Denn außer den Naturallieferungen für die Schweden nach Freiberg und Schneeberg mußte dieselbe an den seit dem 16. November mit einem Theile des Regiments Wermeland und Nerike in letzterem Orte einquartirten Generalmajor von Rosen oder Rose monatlich eine

Contribution von 4 gr. von jedem Steuerschock zahlen*), Behufs welcher nach und nach von der Commun eine Summe von 12,000 Thlr. aufgenommen werden mußte. Ja es mußten dabei auch noch für die lieben Freunde Sachsens, die Russen oder Moscowiter**), wie man sie damals nannte, Verpflegungsgelder geschafft werden. Da sich nun noch eine Viehseuche entspann, so war es ein großes Glück, daß wenigstens das Getreide sehr wohlfeil blieb (Weitzen 2½ Thlr., Korn und Gerste 1½ Thlr. und Hafer 1 Thlr.) — Auf Communkosten legte man heuer eine neue Röhrenfahrt aus dem Sackreißerteich (S. 443) an, und die Tuchknappen erhielten neue Artikel. Eine Bereicherung des Münzkabinets der Bibliothek s. I. 181. Communicanten 8758. Zu erwähnen ist noch der Brand der Ortmannsdorfer Pfarre am 13. Juni.

1707.

Das neue Jahr begann mit einem Dankfeste wegen des am 26. September vorigen Jahres abgeschlossenen Altranstädter Friedens (S. 530). Doch hörten, da die Schweden in Sachsen stehen blieben, die Lieferungen und Contributionen darum nicht auf. So mußte die Stadt 6 Artilleriepferde schaffen, eine Anzahl Ochsen für die Schweden mästen und selbst nach Zittau an den dortigen schwedischen Kommandanten Fouragegelder zahlen. Die Erschöpfung der Stadtkasse wurde bald so groß, daß die Rathsmitglieder keine Besoldung mehr erhalten konnten, und daß zur Tilgung der Contributionsreste, zu deren Beitreibung mehrmals schwedische Execution eintraf, die seit dem Einfall der

*) Sie wurde vom 1. September an gerechnet, jedoch bis zum Mai des folgenden Jahres nach und nach bis auf 1 gr. reduzirt. Vgl. Böttiger II. 247.

**) Ueberhaupt bekam heuer Zwickau die ersten Russen zu sehen, als welche am 11. September von Chemnitz her (nach Thüringen) vorbeimarschirten, nachdem man ihre Einquartirung durch ein Opfer von 400 Thlr. verhütet hatte.

Schweden suspendirte leidige Generalaccise im Februar wieder eingeführt, ja vom November an in Folge der neuen Accisordnung sogar erhöht wurde. Erst im September wurde unser Vaterland völlig von den schwedischen Gästen erlöst. In Schneeberg brachen sie am 22. August auf, wobei auch Zwickau Spannfuhren leisten mußte. Dem dort kommandirenden General Rosen (s. oben), der wegen seiner strengen Mannszucht und Rechtlichkeit sehr gerühmt wird*), machte unsere Stadt für die Verschonung von den anderwärts begehrten Tafelgeldern und Kronpferden beim Abmarsch ein Präsent von 200 Thalern. Endlich mußte dieselbe noch für das am 26. August zu Marienthal Rasttag haltende Torstensonsche Dragonerregiment 400 Zentner Heu und 200 Scheffel Hafer nebst Bier und Victualien schaffen, sowie später das zu Reichenbach gestandene Rosenstiernsche Reiterregiment mit Geld abfinden**). — Heuer gewann die Stadt einen Prozeß, den sie seit 4 Jahren wegen einer auf einem Weißenborner Stadtgut errichteten Mahlmühle mit dem hiesigen Bürger und Kaufmann Karl Gottfried Richter geführt hatte. Die Mühle mußte kraft des schon vom Kurfürsten Moritz ertheilten (S. 285) und unterm 17. Juni 1705 bestätigten Verbietungsrechtes des Rathes gegen Errichtung neuer Mühlen innerhalb der halben Meile im Januar wieder niedergerissen werden. Auf dem Weißenborner Wege fand man am 18. März ein ausgesetztes Kind, das sofort ins Siechhaus gebracht wurde, dort aber bald starb. Communicanten 8841.

1708.

In diesem Jahre hörte man nah und fern von einer Menge Feuersbrünsten, von welchen wir nur der Stadtbrände zu Zwönitz (den 24. Mai) und Plauen (5. August), als für welche Städte hier gesammelt wurde, gedenken.

*) Vgl. Lehmanns Schneeberger Chronik II. 148 und 153.

**) In Summa betrug die schwedische Contribution unserer Stadt gegen 50,000 Thlr., ohne die Lieferungen.

Auch unser Zwickau sollte von der Wuth der Elemente nicht ganz verschont bleiben. Am 21. Januar Nachts richtete nämlich ein Gewitter-Sturm bedeutende Verheerungen an. Von seiner Gewalt zeugt unter andern, daß er beim Paradiese eine große über 11 Ellen im Umfang messende Linde völlig entwurzelte. — Zu den Defensionern mußte heuer die Stadt 15 Mann stellen, und zur Erlernung des Artilleriedienstes schickte man den Rathsdiener Günther nach Dresden, um denselben später als Büchsenmeister oder Constabel zu gebrauchen. Zu Schönau eröffnete zunächst Behufs des Vielauer Kirchenbaues (s. unten) der Rath einen Marmorbruch*) nebst Kalkofen, nachdem er bereits im Juli für 40 Thlr. von Georg Hermann in Mosel einen Steinbruch erkauft hatte. Aus dem Marmorbruch schickte er dem Vicekanzler von Kötteritz vier schöne Tischplatten zum Präsent. Auch machte der Rath dem Beispiel Chemnitzs folgend einen Versuch, für die mit drückenden Abgaben belastete Stadt die Bergfreiheit zu gewinnen, und ließ in dieser Absicht den Steiger Finck von Freiberg, einen berühmten Ruthengänger, kommen, um das Zwickauer Revier bergmännisch zu erforschen. Als besonders bauwürdig bezeichnete dieser Finck fünf Punkte, wo sämmtlich mit Ausnahme des letzteren schon früher Bergbau getrieben worden, nämlich das Haarholz, Kainsdorf (vgl. S. 561), Niederhaselau, Stenn und den Kellergrund. In Folge dessen begann man sofort an erstgenannten drei Orten den Bau, und zwar zuerst (auf Silber und Kupfer) den Stollen am sogenannten Hopfgarten an der Mulde zwischen Wilkau und Kainsdorf, in welchem letzteren Dorfe ein gewisser Chr. Keilhau nebst Genossen im folgenden Jahre den Stollen „St. Michael" trieb. Bei Niederhaselau aber trieb eine andere Zwickauer Gewerkschaft die beiden Stollen „Johannes" und „Friedrich," während im Haarholz

*) Zur Entwässerung desselben trieb man 1714 einen 20 Lachter langen Stollen.

der Rath den Stollen „Hoffnung" aufnahm*). — Zum neuen Hospital erkaufte im November der geistliche Kasten vom Stadtvoigt Weise dessen Haus nebst Zubehör auf der Langengasse und dem obern Kirchhofe für 350 fl. (I. 166). — Festlich empfangen traf am 19. Juni von Schneeberg her mit zahlreichem Gefolge der Landesherr ein und stieg im Simonschen (jetzt Stengelschen) Hause am Markte ab. Am 21. reiste er wieder ab. Sein zweitägiger Aufenthalt kostete der Stadt 461 Thlr. Ein anderer hoher Gast war der König von Dänemark, Friedrich IV., des Kurfürsten Alliirter, der am 21. November mit einem Gefolge von 50 Personen auf der Reise nach Italien durchpassirte und auf dem Schlosse, wo man ihm Aufwartung machte, übernachtete**). — Den 20. Juli wurde auf dem Windberg ein Mörder geköpft. Communicanten 9105. Im November starb hochbejahrt der Physikus Dr. Göts (S. 494), an dessen Stelle Dr. Johann Ernst Richter als Stadt- und (voigtländischer) Kreisphysikus kam, während das Amts- oder Landphysikat davon getrennt und dem Dr. Johann Chr. Daum (Sohn des berühmten Rectors) übertragen wurde.

1709.

Ein schneereicher strenger Winter mit zwei zerstörenden Eisfahrten (den 16. Februar und 22. März) er-

*) Vgl. Melzers Schneeberger Chronik S. 1476. Zu Niederhaselau, wo man bereits früher (1693) an einem andern Orte Bergbau getrieben, soll an der Stelle der Mühle ehedem ein Pochwerk gestanden haben. Im Haarholz aber nahmen 1709 zwei Schneeberger, Namens Johann Ch. Reinhold und Christoph Arnold die Stollen „Hoffnung Gottes Fundgrube" und „Gottes Segen Fundgrube" auf, die jedoch beide bald wieder liegen blieben. Mit Ausnahme der Haselauer Stollen, welche unter dem Scheibenberger Bergamte standen, gehörten sämmtliche Zwickauer Gruben unter das Schneeberger Bergamt.

**) Er kam den 23. Mai des folgenden Jahres zurück und übernachtete wieder auf dem Schlosse, wo ihn die Bürgerschaft in Parade empfing.

öffnete das neue Jahr, dessen ersten Tag auch eine Feuersbrunst zu Marienthal bezeichnete, welche zwei Häuser einäscherte, ein Schicksal, das am 9. Juni Nachts auch ein Gut in Niederhohndorf betraf. An demselben Tage schlug bei einem schweren Gewitter der Blitz merkwürdigerweise in 3 Häuser auf dem niedern Steinwege zugleich, ohne zu zünden. — Zur Arrondirung seiner beiden Rittergüter machte heuer der Rath eine wichtige Erwerbung an dem Dorfe Oberhaselau, das er am 25. April mit Zinsen und Gerichten für 2000 Thlr. wiederkäuflich vom Grafen Georg Albrecht von Schönburg-Hartenstein an sich brachte*). In Vielau aber erbaute derselbe an der Stelle der alten abgebrochenen eine neue Kirche, zu welcher am 29. April der Grundstein gelegt wurde. Sie kostete 4500 Altschock (ohne das Holz) und wurde im October des nächsten Jahres fertig**). Vom Katharinenkirchthurm nahm man am 30. Mai die wandelbare Spindel nebst Zubehör ab, um dieselbe am 14. Juni reparirt und resp. neu vergoldet, wie sie noch jetzt steht, wieder aufzusetzen, wobei man den im Knopfe gefundenen Schriften und Münzen eine Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Stadt nebst 4 in diesem Jahre geschlagenen Münzen hinzufügte (vgl. oben S. 511 und I. 130). Behufs der Generalaccise wurde heuer auf dem Markte und in den Mühlen der Dresdener Scheffel und in den Schenkwirthschaften das Dresdener Kannenmaaß eingeführt. Zugleich erhielten die Gastwirthe gedruckte Taxen. Im

*) Leider wurde es jedoch schon nach 8 Jahren von dem Grafen wieder eingelöst. Gelegentlich bemerken wir hier, daß die alte Burg Haselau, von welcher man noch Spuren (noch jetzt „das Raubschloß" genannt) auf dem Gipfel des östlich vom Dorfe gelegenen Berges findet, wahrscheinlich eines der laut Schmidt II. 156 im Jahre 1321 vom Markgraf Friedrich dem Gebissenen zerstörten Raubnester war. Vgl. Schumanns Lexikon von Sachsen XVIII. 372.

**) Vgl. Dietmanns Schönburgische Kirchengeschichte S. 318 und die sächsische Kirchengalerie.

Amte ging eine Veränderung vor sich, indem dem am 3. März verstorbenen Amtmann Romanus (S. 539), Besitzer von Weißenbrunn, der bisherige Amtsverwalter Johann Heinrich Bürckner folgte. Communicanten 8818.

Das Jahr

1710

zeichnete sich durch Wohlfeilheit des Getreides aus, die schon nach der vorjährigen guten Ernte begonnen hatte und bis ins folgende Jahr währte. Es galt im Herbst der Weitzen 2 Thlr. 4 gr., Korn 32, Gerste 26 und Hafer 16 gr. Dabei war die Brodsatzung: 1 Zeile Semmeln 21 Loth, ein Paar Zweiling 13 Loth und ein Groschenbrod 2 Pfund 24 Loth. — Von diesem Jahre datirt sich die Raths-Begränißkasse, in welcher das Quantum für jeden Sterbefall anfänglich auf 100 fl. festgesetzt war. Ueberhaupt kamen um diese Zeit die Heiraths- und Sterbekassen sehr in Aufnahme*), obwohl sie sich oft nur eines sehr kurzen Daseins erfreuten. Ferner vermehrte sich in Folge kurfürstlichen Befehls die Zahl der Viertelsmeister, welche der Rath aus den von der Bürgerschaft vorgeschlagenen Personen auszuwählen pflegte, von fünf (im I. Viertel waren 2) auf acht, nämlich 2 für jedes Viertel. Im März ließ der Rath durch das Schneeberger Bergamt die seit 1708 in Angriff genommenen Zwickauer Gruben (S. 571) befahren. Da nun das Urtheil des Bergamts günstig ausfiel, so fuhr man, ohne den Widerspruch eines großen Theils der Bürgerschaft zu achten, mit dem Bergbau fort und ließ durch den Schneeberger Markscheider Georg Flößel die sämmtlichen S. 571 gedachten Grubenreviere nebst dem Stenner Gebirge und dem Burkhardswald wo noch 1682 eine alte Eisensteinzeche „Drei Brüder" gangbar war und gegenwärtig deren drei im Betrieb sind, geometrisch aufnehmen**). Das eigentliche Ziel, die nachgesuchte

*) Vgl. Melzers Schneeberger Chronik S. 1473. Im Jahre 1714 zählte man bereits acht solche Kassen.

**) Sämmtliche Risse sind noch im Rathsarchiv vorhanden.

Bergfreiheit, erreichte man jedoch nicht. Ein anderer heuer begonnener Bau war der des sogenannten Alumnäums im Schulhofe (I. 177), das binnen 3 Jahren fertig wurde. Errichtet wurde dasselbe auf Antrag des Boseschen Geschlechts von dem ersparten Ueberschusse eines zu einem Hospital zu Limbach im Voigtlande im Mai 1631 gestifteten von Trützschlerschen Legats von 12,000 fl. für 10 adeliche Schüler mit Bevorzugung des erstgenannten Geschlechts nebst 2 Freistellen für Zwickauer Stadtkinder, welche jedoch dem Boseschen Geschlechtssenior jedesmal zuvor vom Rathe präsentirt werden sollten*). Beim Bau des Boseschen Hauses (S. 547) verunglückte am 8. September ein Maurer. Allgemeine Theilnahme erregte am 29. Juli der Durchzug von 15 ihrer Religion wegen durch Ludwigs XIV. Tyrannei aus Frankreich vertriebenen protestantischen Familien, welche aus der Stadtkasse ein Viaticum erhielten**). Communicanten 8778.

1711.

Zur Deckung der Grenzen wurde heuer neben den Linienregimentern eine besondere Landmiliz errichtet***), wozu auch Zwickau sein durchs Loos ausgehobenes Contingent stellen mußte. Eine solche Reserve war aber um so nothwendiger, als Räuber- und Zigeunerbanden das Gebirge höchst unsicher machten, weshalb den 17. October auf höhern Befehl auch in hiesiger Umgegend eine Visitation der Wälder ꝛc., die sich in den folgenden Jahren wie-

*) Es kam jedoch eben so wenig das adeliche Alumnäum, als die später an dessen Stelle projectirte Bosesche Ritterakademie zu Stande, und das Gebäude blieb leer stehen. Vgl. unten das Jahr 1729.

**) Dergleichen französische Emigranten passirten in den nächsten Jahren noch öfters durch und nahmen die Mildthätigkeit in Anspruch. Einer derselben, Namens Daniel Coffetier, blieb nebst seinen Sohn Jean als französischer Sprachlehrer hier. Wegen dieser Auswanderung vgl. Rotteck's allgemeine Geschichte VIII. 75 und 118.

***) Vgl. Herings Geschichte des sächsischen Hochlandes I. 457.

derholte, vor sich ging. Zwar war dieselbe fruchtlos, doch hatte schon einige Monate früher das Amt einige Zigeuner zur Haft gebracht und auf den Bau abgeliefert. Einen harten Strauß gab es mit den Fleischern. Weil nämlich der Scharfrichter aus Versehen in den Fleischbänken unterm Gewandhause eine Nacht über einen Soldatengalgen aufbewahrt und dadurch ihrer Meinung nach die Bänke unehrlich gemacht hatte, weigerten sich die Fleischer, letztere fortan zu beziehen und beharrten bei dieser Widersetzlichkeit hartnäckig trotz wiederholter Strafauflagen und landesherrlichen Befehle lange Jahre hindurch (noch 1725), während dessen sie auf dem Markte in Buden feil hielten. Die Tuchmacher vollendeten heuer den vor 2 Jahren begonnenen Wiederaufbau ihrer Papiermühle nebst Bretmühle (vgl. S. 425 und I. 223). Den 21. März Nachts brannte Daniel Zeidlers Brauhaus in der Korngasse ab. Im Dezember erhielten 2 ungarische Exulanten ein Viaticum. Communicanten 8802. In den Rath wurde heuer der Accisinspector Jakob Wilhelm Weise gewählt. — Von diesem Jahre datirt sich das noch gangbare sogenannte Conradische Gestift. In seinem Testamente vom 18. Juni stiftete nämlich der Appellationsrath Georg Andreas Conradi auf Niederauerbach, eines hiesigen Rathsherrn Sohn, ein Legat von 3000 mfl. Kapital, von deren Zinsen zu 6 % jährlich 80 fl. zu einem Stipendium für 2 Studenten aus des Stifters oder seiner Gattin (geb. Horn) Geschlecht und bei deren Ermangelung für andere arme Stadtkinder, und andere 80 fl. zu einem Familien-, Heiraths- oder Promotions-Stipendium, der Rest aber theils für einen milden Zweck zu Dresden, theils für die Administration des Gestifts verwendet werden sollten. Das Kapital wurde später durch Zinsenzuschlag auf 2700 Thaler erhöht, während die Stipendien, deren Collatur dem Rathe zusteht, seit 1767 in Folge der Reduction des Zinsfußes bis auf je 35 Thlr. 14 gr. 10 pf. verringert werden mußten.

1712.

Im Februar und April thaten Stürme großen Schaden. In der Marienkirche unterwarf man das Altargewölbe nebst einigen Pfeilern einer Reparatur. In den Rath, der heuer dem Landkammerrath von Biesenroth gegen Erlegung von 40 fl. das Bosesche oder Moritzgäßchen (S. 507) erblich überließ, trat nächst dem Advokat M. Johann Sebald Büttner gegen den Willen des Collegiums auf nachdrückliche Empfehlung des Fürsten Statthalters der mehrerwähnte Bergfactor Ph. K. Beutler. Communicanten 8418. Auf dem niedern Anger wurde am 15. März eine Kindesmörderin aus Werdau geköpft*). — Am 24. October Abends röthete sich der nördliche Horizont und Feuerruf erscholl. Die Nachbarstadt Glauchau stand in vollen Flammen und die Gluth war so ungeheuer, daß man sie 14 Stunden weit bei Preßnitz in Böhmen erblickte**). Eine Collecte für die Abgebrannten fiel sehr reichlich aus. Während so die eine Nachbarstadt vernichtet wurde, erhob sich eine andere: Callenberg bei Lichtenstein wurde nämlich heuer gegründet.

1713.

Im Januar spielten hier die Hildburghausener Hofschauspieler unter eines gewissen Weber Direction. Seiler und Nagelschmiede erhielten neue Artikel. Zur Erlangung der Bergfreiheit machte der Rath einen letzten Versuch und ließ in dieser Absicht die seit 1711 in Frist gehaltenen Gruben im August wieder durch einige Bergbeamte befahren. Als vorzüglich bauwürdig empfahlen diese

*) Früher wurden die Kindesmörderinnen gesäckt, wie dies im Jahre 1703 zum letztenmale stattfand. Vgl. o. S. 471, über die Kosten einer solchen Execution aber Klemms Dresdner Chronik S. 328.

**) Innerhalb 4 Stunden sanken 340 Häuser nebst Kirche und Rathhaus in Schutt und Asche. Vgl. Schumanns Lexikon von Sachsen III. 153 und Melzer S. 1487.

das Niederhaseler und Stenner Werk*). Der allgemeine Nothstand war dermaßen gestiegen, daß die Steuern meist mit Execution eingetrieben werden mußten. Dazu kam noch die Furcht vor der in Böhmen ausgebrochenen Pest, wegen deren man Vorkehrungsmaßregeln traf, die auch im folgenden Jahre ihren Fortgang hatten und um so nöthiger erschienen, als im Herbst 1714 im Mülsener Grund die rothe Ruhr ausbrach. Unter andern stellte man einen Pestbarbier an, verpflichtete 3 Candidaten als Pestgeistliche neben dem Moritzpfarrer und vermehrte die Zahl der Todtengräber, während die Almosenpercipienten sich zu Wärterdiensten anheischig machen mußten. Zur Milderung der Noth, die auch häufige Diebstähle veranlaßte, dienten in den Wintermonaten Brod- und Holzvertheilungen. Einige in der Umgegend eingefangene Zigeunerweiber brachte das Amt über die Grenze und ihre Knaben gegen eine Unterstützung bei hiesigen Bürgern in die Lehre, wo sie aber nicht lange aushielten und bald wieder entliefen. — In Folge der Wahl Johann Georg Richters saßen heuer einmal im regierenden Rathe 13 Personen. Auch im geistlichen Ministerio ging eine Veränderung vor,

*) Die schon ums Jahr 1555 von einem Grafen Reuß zu Greitz und zwar angeblich auf Kupfer bebaute alte Fundgrube „Neugeboren Kindlein" mit dem in die Pleiße zu Stenn mündenden Löserstollen „Segen Gottes," deren Ertrag gedachter Graf vermünzt haben soll: jetzt eine ergiebige Eisensteinzeche, die 1790 vom Schönheidaer Hammerherrn Rau wieder aufgenommen und seit 1803 durch den Domherrn von Arnim auf Planitz bebaut wurde, nach dessen Tode (1812) aber wieder ins Freye fiel, bis endlich im Jahre 1835 die Gebrüder Hering in Zwickau den Bau in Angriff nahmen und durch Aufstellung einer Dampfmaschine (der ersten beim sächsischen Erzbergbau angewandten) die Grubenwässer gewältigten, was ein zu gleichem Zweck schon 1791 durch einen Herrn von Posern erbautes Perpetuum mobile nicht zu erreichen vermochte. Seit 1840 gehört die Grube der sächsischen Eisencompagnie, welche die Dampfkraft durch Aufstellung einer zweiten Maschine vermehrt hat. Vgl. I. 46, Melzer S. 1477 und Schumanns Lexikon XI. 378.

indem der Diakon zu St. Marien M. Gottfried Thym oder Thieme als Superintendent nach Waldenburg zog*). Communicanten 8534. Im Todtenbuch zu St. Katharinen findet man unterm 25. Dezember die 91jährige Wittwe des Rathsherrn Matthesius (S. 535) verzeichnet. — Die Vielau-Haselauer Rathsunterthanen lösten im October ihre (90) Handfrohnen mit Geld ab.

1714.

Ein Theurungsjahr. Es begann mit heftigen Stürmen, welche in den communlichen Waldungen großen Schaden thaten und am 28. Februar den Giebel des von Dahlenschen Hauses in der Badergasse einwarfen, wodurch auch des Tischlers Cowalle Nachbarhaus übel zugerichtet wurde. Das Getreide stieg im April bis auf 3 Thlr. 18 gr. pro Weitzen, Korn 3 Thlr. und Gerste 2 Thlr., wogegen der Hafer äußerst wohlfeil blieb und im folgenden Jahre, wo nach der guten Ernte das Korn wieder abschlug, sogar mit 12 gr. pro Scheffel verkauft wurde. Der Sommer brachte schwere Gewitter. Am 13. Juli, wo von allen Seiten her schwarze Wetterwolken sich entluden, schlug der Blitz in ein Haus auf der Badergasse ein, doch glücklicherweise ohne außer an Dach und Esse weiteren Schaden anzurichten. Gebaut wurde heuer ein neues Forsthaus im Poppenholz und ein neues Geleitshaus im Pohlholz; auch wurde ein Theil der Gottesackermauer neu aufgeführt und der Kesselthurm reparirt. — Am 7. Juni erstach der Feldwebel Burkhard den Becherwirth Schmidt. Der flüchtige Mörder wurde bald ergriffen und schon am 2. November auf dem Frauenanger durch den Greitzer Scharfrichter geköpft. Den 20. September starb der Landkammerrath und Amtshauptmann von Bie-

*) Er hatte 1706 ein dem Tuchmacherhandwerk dedizirtes Gebetbuch in Druck gegeben und † den 3. April 1717. Mehr über denselben siehe in Dietmanns Schönburgischer Kirchengeschichte S. 195.

senroth (S. 566) und wurde am 27. ej. sehr solenn in der Katharinenkirche vor dem Altar begraben. Sein Nachfolger war der Landkammerrath Karl von Metzsch auf Reichenbach und Friesen. Communicanten 8427.

Das Jahr

1715

begann mit einem anhaltenden strengen Winter. Das Eis war über 2 Ellen dick. Am 13. Februar brach ein wüthender Sturm, der gleich einem spätern am 2. Juli allerwärts große Verheerungen anrichtete, die Spindel des großen Katharinenkirchthurms ab*). Die communlichen Besitzungen vermehrte der Rath im September durch die Erwerbung der 9 Richterschen Teiche bei Weißenborn, welche er für 1850 fl. von dem Kaufmann Karl Gottfried Richter erkaufte (vgl. unten das Jahr 1770). Dagegen wurde die wiederholt nachgesuchte Bergfreiheit definitiv abgeschlagen, weshalb man nunmehr sämmtliche bisher in Frist gehaltene Bergwerke gänzlich liegen ließ**). Die Böttticher erhielten neue Artikel und Branntweinbrenner gab es zur Zeit 9. In den Mühlen schaffte man die Esel ab und führte Mehlwägen ein, weshalb auch der Schloßpfortensteg in eine Fahrbrücke verwandelt wurde. Der (schöne) Anger erhielt einen hölzernen und die Rosengasse (Magazingasse) einen steinernen Röhrkasten. In Marienthal baute der Rath eine neue Pfarre. In den Kirchen schaffte man in Folge eines durch forstökonomische Rücksichten veranlaßten landesherrlichen Befehls einen uralten schönen poetischen Gebrauch ab, nämlich das Schmücken der Gotteshäuser mit grünen Maien am Pfingstfeste***). —

*) Sie wurde im Juni des nächsten Jahres durch eine neue im Mülsener Eisenhammer geschmiedete Spindel von $4^1/_2$ Ellen Länge ersetzt.

**) Dagegen war noch 1732 der Rath mit 12 Kuxen bei der Schneeberger Kobaltgrube „Himmelfahrt nebst Lämmermanns Stollen" am Gleßberg betheiligt.

***) Vgl. Cod. Aug. II. 657 und Sicherts Werdauer Chronik S. 189.

Des Schwedenkönigs Karls XII. Rückkehr in seine Lande aus der Türkei veranlaßte heuer Vertheidigungsmaßregeln in Sachsen, weshalb auch nach Zwickau (im Februar) von Dresden 4 eiserne Zweipfünder nebst Ammunition gesandt und in dem Zeughause und dem Pulverthurme aufbewahrt wurden. Glücklicherweise waren diese Anstalten vergeblich. Dagegen gab es wieder (auch im nächsten Jahre) Expeditionen gegen das die Umgegend, besonders aber die Hartensteiner Wälder unsicher machende Zigeunergesindel (S. 575), das sich sogar Brandstiftungen hatte zu Schulden kommen lassen: eine Unsicherheit, welche auch die Anstellung sogenannter Straßenbereiter, eine Art Gensdarmen, zur Folge hatte. Diebstahls wegen wurde am 20. Januar auch eine Magd mit Staupenschlag des Landes verwiesen. Communicanten 8392. Eine Zählung der Privathäuser ergab für die innere Stadt 583, wovon 111 im I., 192 im II., 113 im III. und 167 im IV. Viertel, und für die Vorstädte 74. Baustellen gab es in der Stadt 23 und in den Vorstädten 191, wovon 67 zum I., 25 zum II., 60 zum III. und 39 zum IV. Viertel gehörig.

1716

war wohlfeile Zeit. Nichtsdestoweniger hatte die Bettelei sehr überhand genommen. Außer andern zur Steuerung derselben ergriffenen Maßregeln wies man nächst den Almosenbeiträgen auch die Besoldung der Mitvorsteher des geistlichen Kastens und (wie vor Alters) die Cymbelgelder zur Unterstützung der Nothleidenden an. Eine milde Stiftung des am 16. Februar in hohem Alter verstorbenen Senators und Buchbinders Stumpfeld (S. 536) findet man bereits oben S. 539 verzeichnet. — Merkwürdigen Ursprungs und ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist eine andere milde Stiftung. Auf einem Ritt nach Werdau am 7. Mai des vorigen Jahres war nämlich der S. 574 gedachte Amtmann Bürckner von einem Donnerwetter überrascht und ihm durch den Blitz das Pferd unterm Leibe

erschlagen worden, ohne ihn zu beschädigen*). Aus Dankbarkeit für den göttlichen Schutz stiftete er nun ein Legat von 160 fl. zu 6% Zinsen, welche die Geistlichkeit zu St. Katharinen für an den ersten Feiertagen der 3 hohen Feste in jener Kirche statt der bisherigen Betstunden zu haltende Vesperpredigten erhalten sollte. Mit diesen Predigten machte am ersten Osterfeiertag dieses Jahres der Protodiakon M. Schuster den Anfang und zwar über den vom Stifter selbst gewählten Text Offenb. Joh. 1, 17. 18. — Communicanten 8548. — Heuer trug man die wandelbare Klöppelbrücke vorm obern Thore ab, um dieselbe nach einem vom Landbaumeister Pöppelmann approbirten Plane steinern aufzuführen und zwar mit einer Zugbrücke unmittelbar vorm Thore (I. 83). Der Bau wurde dem Maurermeister K. Ch. Jeßnitzer übertragen und kostete ohne Material 456 fl. Im Dezember wurde die Landmiliz (S. 575) wieder entlassen und die Montirung und Armatur des Zwickauer Contingents im Zeughause verwahrlich niedergelegt.

1717.

Große Besorgniß erweckten eine Menge Feuersbrünste in der Umgegend, als zu Waldenburg, Hohenstein**) und im Bielauer Holz, wo am 19. Juni durch Unvorsichtigkeit der Hirten ein Brand entstand, der eine Waldstrecke von 600 Quadratschritten verheerte. Einen großen Schrecken hatte man am 4. Dezember, wo die Beutlersche Pulvermühle aufflog und zwar zum dritten Mal. Sie ging seitdem ein, obwohl das Gebäude

*) Ausführlicheres über dieses merkwürdige Ereigniß und die (vom 6. September 1718 datirte) Stiftung selbst findet sich in Sticherts Werdauer Chronik S. 144 und in Göpferts Beitr. zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung; Zwickau 1805 S. 240 ff.

**) Hier brannten am 30. October 44 Häuser nieder, nachdem nur erst 2 Jahr zuvor am 14. März daselbst 9 Häuser eingeäschert worden waren.

ſpäter zu anderem Zwecke wieder aufgeführt wurde (vgl. S. 548). Das Gewandhaus ſollte heuer an der Stelle der (160 Jahr alten) wandelbaren Stadtuhr eine neue erhalten, welche der Dresdener Hofuhrmacher Meybach für 180 Thlr. anfertigte. Da aber weder dieſes, noch ein zweites von demſelben (für 230 Thlr.) geliefertes Uhrwerk die Probe hielt, ſo nahm man, als ſich ein hieſiger geſchickter Hufſchmidt Namens Peter Döhler erbot, die alte Uhr wieder in guten Stand zu ſetzen, dieſes Anerbieten an, und Döhlers Geſchicklichkeit bewährte ſich. — Zur Hebung des ſchon ſeit längerer Zeit beſtehenden Garnmarkts wirkten die hieſigen Weber ein Verbot des Vor- und Aufkaufs innerhalb der Bannmeile aus. — Die von ihm vor 12 Jahren übernommene Büſchelſche Buchdruckerei (S. 540) verlegte heuer Johann David Friederici aus der Langengaſſe in ſein neues Haus Nr. $^{388}/_{383}$ auf dem niedern Steinwege. — Für die im Juni eingerückte neue Garniſon, den Stab nebſt $1^1/_2$ Compagnie des von Diemarſchen Garde-Infanterie-Regiments wurde auf dem Markte eine neue Juſtiz (S. 398) nebſt hölzernem Eſel und zwar nach altem Herkommen durch das geſammte Zimmerhandwerk errichtet. Eingeweiht wurde die Juſtiz am 19. October durch die Execution zweier Deſerteurs. Der September brachte eine neue Brauordnung und der 31. October das zweite Reformations-Jubiläum. Communicanten 8641. Zu erwähnen iſt noch ein Kirchenraub zu Bockwa und Vielau in der Nacht des 19. Januar.

Das Jahr

1718

iſt wichtig durch die im Juni erfolgte Wiedereinlöſung des einträglichen Amtsgeleites (S. 500), als welches der Rath dem Landesherrn für eine Summe von 13,000 Thlr. abtreten mußte; das ſtädtiſche Geleite jedoch behielt der Rath. Damit fiel nun auch die zeitherige Verbindlichkeit der Stadt zur Straßenbeſſerung im Amtsgebiet außerhalb des Weichbildes weg. Die erhaltenen Wiederkaufsgelder

lich man an den regierenden Grafen von Schönburg-Waldenburg aus. — Von dem Diemarschen Regiment, das sich im März hier rekrutirte und bei dieser Gelegenheit die alten Landmilizmonturen (S. 582) in Anspruch nahm, wurde am 22. ej. ein Leutnant gehenkt, während gleichzeitig einige Deserteurs Spießruthen laufen mußten. Bald darauf wurde die Diemarsche Garnison durch einige Compagnieen vom Fitznerschen Regiment abgelöst, von welchem am 15. Juli auf die Nachricht, daß Die von Schönburg den auf diesen Tag angesetzten sächsischen Bußtag in Vielau nicht gestatten wollten und den Pfarrer deshalb mit Arrestur bedroht hatten, zu dessen Schutz in der Ausübung des Gottesdienstes ein Commando hinausgeschickt wurde*). Es lief Alles ruhig ab. Im September gab es leider wieder eine gewaltsame Werbung, bei welcher die zu Markte kommenden Leute auf den Straßen aufgegriffen und weggenommen wurden. — An des am 28. Januar verstorbenen Senators und Bildhauers Geyer (S. 544) Stelle kam der Kreissteuerrevisor Adam Gottlieb Wagner in den Rath, und Physikus wurde an des am 15. September verstorbenen Kreisphysikus und Generalstabsmedikus Dr. Richters (S. 572) Stelle der bisherige Med. ordin. Dr. Clauder (S. 526). Communicanten 8576.

1719.

Heuer etablirte Johann Friedrich aus Altendorf bei Schandau neben der Friedericischen Buchdruckerei (s. unten das Jahr 1729) wieder eine zweite dergleichen, nachdem die Bittorffsche (S. 527) schon seit mehren Jahren wieder eingegangen war. Anfangs nur eingemiethet verlegte er dieselbe nach 5 Jahren in sein Haus Nr. $^{105}/_{162}$ auf der Langengasse**). Zur Förderung der hiesigen Lein-

*) Dagegen wurde im Jahre 1728 den Vielauern von Dresden aus verboten, den Schönburgischen Bußtag zu feiern.

**) Spätere Besitzer dieser Druckerei waren: 1730 Friedrichs Wittwe, später verehelicht mit Daniel Gottlieb Wun-

wand-, Barchent- und Cannevas-Weberei errichtete der Rath, nachdem er schon zeither die Webermeister durch unentgeltliche Ertheilung des Bürgerrechts begünstigt hatte, eine Niederlage, deren Direction er dem Factor Chr. Hertel aus Chemnitz gegen Prozente übertrug. Diese Manufactur beschäftigte schon im folgenden Jahre an 300 Spinner. Eine andere Maßregel, die zum Adventsmarkt ins Leben trat, war die Einführung einer Leinwandschau nebst Stempelung der fremden Waare durch 2 hiesige Schaumeister. — Frauen- und Vogelanger wurden heuer mit Weiden bepflanzt, und die hölzerne Niederthorbrücke machte einer steinernen Platz (vgl. S. 582), wobei auch das Thorschreiberhaus eingerissen und auf die Westseite des Rondels translocirt wurde, indem statt der bisher daselbst befindlichen Thoröffnung eine neue geradeaus gebrochen wurde. Im Stadtgraben ertrank am 17. Juli ein alter abgedankter Söldat. Nicht geringe Besorgniß erregten wieder in der zweiten Hälfte des Jahres bei der anhaltenden Hitze und Dürre (bis Ende August hatte es in 20 Wochen nicht geregnet) mehre Feuersbrünste in der Nachbarschaft, besonders der große Stadtbrand zu Schneeberg am 12. August*). Die Geld- und Victualiencollecte für die unglückliche Stadt fiel sehr reichlich aus; auch gestattete man den Abgebrannten einen Umgang in Zwickau. Erfreulich ist die Stiftung eines Stipendiums. Unterm 12. October stiftete nämlich Gottlob Sander in Nürnberg, ein geborner Zwickauer, in seinem Testament ein Legat von 7000 fl., dessen Zinsen zu 5 % zwei in Sachsen heimische, Theologie studirende Schüler der Nürnberger Lorenzschule 3 Jahre lang als Sti-

---

derlich, der die Offizin 1735 in das Haus Nr. $^{71}/_{103}$ auf dem Klosterplatz verlegte, 1746 dessen Wittwe, 1757 Johann Heinrich Friedrich und 1790 Johann Chr. Friedrich, mit dessen Ableben 1792 die Druckerei einging.

*) Vgl. Lehmanns Schneeberger Chronik III. 5 ff. und Herings Hochlandsgeschichte II. 127.

pendium beziehen sollen, wobei Zwickauer den Vorrang haben. Vergeben wird das Stipendium in Nürnberg. — Communicanten 8530. Beim Garnisonswechsel im September rückte 1 Compagnie nebst Stab des von Heynitzschen Infanterie-Regiments ein.

1720.

In der Mitte des Februar (sowie im Dezember) thaten Stürme in den Waldungen großen Schaden, und noch Anfangs April lag tiefer Schnee. Die durch die vorjährige Dürre herbeigeführte Theurung stieg heuer dergestalt, daß im Juli der Weitzen 5 Thlr. 16 gr., Korn 5 Thlr. und drüber, Gerste 4 Thlr. und Hafer 2 Thlr. 6 gr. galt; ja einigemal war auf dem Markte gar kein Getreide zu haben. Die Brodsatzung dabei war: 1 Zeile Semmeln = 12 Loth, 1 Paar Zweilinge = 5 Loth, und 1 Groschenbrod = 1 Pfund 4 Loth. Ungeheuer stieg die Noth und die Zahl der Bettler war Legion. Ein großes Glück war es noch, daß wenigstens das Fleisch wohlfeil blieb: es galt im Juli das Rind- und Schöpsenfleisch 18 pf., Kalbfleisch 14 pf und Schweinefleisch 2 gr. Um der Noth einigermaßen abzuhelfen, kaufte der Rath aus den königlichen Magazinvorräthen 500 Scheffel Korn, die er sofort zu billigen Preisen an die ärmeren Bürger abließ, zum Theil auch unentgeltlich vertheilte. Schlimmere Folgen hatte die Noth im Gebirge, wo sich Räuberbanden bildeten, denen wohl auch die Beraubung der Kirchen zu St. Moritz und Weißenborn am 11. und 13. Juli zur Last fiel, wiewohl auch die hiesigen Soldaten mauseten wie die Raben. Erst im August schlug das Getreide etwas ab, doch trotz der guten Ernte nur wenig, indem noch im Dezember der Weitzen 3 Thlr. 20 gr. und das Korn 2 Thlr. 6 gr. galt. Daß bei diesem Nothstand die Unterstützungen für die abgebrannten Städte Oelsnitz (8. Juli) und Reichenbach (20. August) nicht besonders reichlich ausfallen konnten, läßt sich denken. Indeß gingen doch nach letzte-

rer Stadt*) mehre Victualiensendungen nebst einem Geldbeitrag aus der Kämmerei ab. Einen guten Kauf machte der Rath den 22. October an der sogenannten Richterschen oder langen Wiese bei Weißenborn, die er nebst der benachbarten Finzelswiese (I. 268) und einer Scheune für 1120 fl. von dem Kaufmann Karl Gottfried Richter an sich brachte, nachdem er bereits im Januar für 430 Thlr. sub hasta den Simonschen Bleichhof (S. 558) erstanden hatte. Am 1. Mai fand die feierliche Einweihung des seit 1717 vom Maurermeister Jeßnitzer neuerbauten reichen Hospitals in der Langengasse statt, in welches nun die Hospitaliten aus dem S. 425 bemerkten Schlegelschen Hause zogen**). — In Bezug auf die Sittengeschichte ist noch die Trauung eines Schülers mit einem von ihm schwangern Frauenzimmer (14. Februar) zu erwähnen. Communicanten 8370. Im 91. Lebensjahre starb am 16. März ein Fräulein von Feilitzsch.

1721.

Fortwährende Theurung. Erst nach der gesegneten Ernte schlug das Getreide ab, und zwar das Korn bis auf 1½ Thlr., um im folgenden Jahre noch wohlfeiler zu werden. Die hiesigen Armen erfreuten sich von Seiten der Regierung einer Unterstützung von 200 Thlr.; dagegen mußten die seit 1710 fungirenden Rathsmitglieder und Offizianten zur Unterhaltung des 1715 errichteten Waldheimer Zucht-, Waisen- und Armenhauses sich vom September an einen monatlichen Abzug von ihrer Besoldung gefallen lassen. Vermehrt wurde der Nothstand durch eine große

*) In Reichenbach brannten 502 Häuser, 88 Scheunen und alle öffentlichen Gebäude ab. Vgl. M. Olischer Reichenbacher Chronik S. 86.

**) Vgl. S. 572 und I. 166. Das Georgenhospital wurde 1732 von der Accisgrundsteuer befreit. Das Schlegelsche Haus verkaufte der geistliche Kasten im November 1724 für 100 fl. an den Hufschmidt Johann Zopf.

Wasserfluth den 23. Juni Nachts. Sie zerriß den Rechen, schwemmte viel Flößholz fort, und that in dem Wilden Mann, dem Bleichhof, der obern Walkmühle ꝛc. großen Schaden, besonders aber in der Schloßmühle, wo sie die Lehrwände und Fehren zerstörte; ja das Wasser drang sogar in die Stadt und stand in der Burggasse bis an das jetzt Stengelsche Haus. Am 16. Juni schlug der Blitz in die Marienkirche und zwar an derselben Stelle wie 1703*). Er zündete im Dachstuhl und beschädigte das Peißkersche Epitaphium und den Schlegelschen Leichenstein (I. 98) hinterm Altar; das entstandene Feuer wurde jedoch glücklich gelöscht. Im alten Cantorat ließ der Rath den Einsturz drohenden Giebel und zu Marienthal die gleichfalls baufällige und für die Gemeinde unzureichend gewordene alte gewölbte Kirche abtragen, um einer neuen größeren Platz zu machen, deren Grundstein am 12. Mai gelegt wurde**). Auch machte er eine wichtige Erwerbung an dem sogenannten Richterschen Holz (I. 267), das er am 30. August 330 fl. von des obgedachten Kaufmann Richters Erben erstand, während die Tuchmacher (im April) ihre erst vor 10 Jahren neuerbaute Papiermühle (S. 576) für 1000 fl. an den Papiermacher Chr. Oberst aus Rötha veräußerten. Zu Michaelis wurde wegen einer Ehebruchs-Untersuchung der mehrerwähnte Senator Beutler vom Rathstande suspendirt. — In Schedewitz brannte den 3. Juni ein Gut ab. Communicanten 8452.

1722

den 28. November ermordete im Gasthof zum Bären eine fremde Weibsperson, Namens Wagnerin, ihr neugebornes

*) Wahrscheinlich durch den sonst am Ostende des Dachforstes gestandenen vergoldeten Hahn angezogen.

**) Am 11. October (19. Sonntag nach Trinitatis) des folgenden Jahres weihte der Superintendent die neue Kirche ein. Vgl. die sächsische Kirchengalerie VIII. 6.

Kind und warf es in die Misigrube, wo es bald entdeckt wurde. Die Mörderin wurde ergriffen und erhielt im folgenden Jahre ihren Lohn durchs Schwert. In gedachtem Monat feierte ein armer Schneider, Namens Johann Hertel, seine goldene Hochzeit, wobei er vom Rathe beschenkt wurde. Communicanten 8329. — Ueber Marienthal und Königswalde ging am 19. Juni ein verheerender Wolkenbruch nieder.

1723

war überaus wohlfeile Zeit: es galt im Mai der Scheffel Korn 26, die Gerste 20 und der Hafer 14 gr. Der Winter war so warm, daß man schon im Januar die Felder bestellte. Dagegen thaten wieder mehre Wasserfluthen (den 11. Juli, 7. November und $^{26}/_{27}$ Dezember) erheblichen Schaden, besonders die zweite an der Schloßmühle und dem Bleichhofe, wo das Wasser zu den Fenstern hineinlief. Auch einige Privatunglücksfälle hatte man zu beklagen: so verunglückte am 19. Januar ein Radlergeselle durch einen Fenstersturz aus dem obern Stockwerk und den 9. Juni ein junges Mädchen in der Mulde. In Vielau brannte am 26. Februar Erlers Gut ab. In Schönau ging der vor 15 Jahren eröffnete Marmor- und Kalkbruch wieder ein, ohne daß dies jedoch für das Fortbestehen des Kalkofens von Einfluß war. Die Strumpfstricker oder Schlappenmacher erhielten im Juni neue Artikel. Die Zahl der Communicanten betrug 8525 und die der Einwohner, bei welchen sich heuer eine große Bauluſt regte, s. I. 226.

Das Jahr

1724

wird durch die wichtige Erwerbung des Ritterguts Weißenbrunn bezeichnet, als welches der Rath am 24. April für 11,000 fl. vom Hofrath Franz Philipp Romanus

erkaufte*). Auch arrondirte er durch den Ankauf von 20 Scheffel Feld für 500 fl. von den Donnerschen Erben die Weißenborner Commungrundstücke. — Das Jahr begann, wie das vorige, mit einem höchst milden Winter, der den großen Holzmangel weniger drückend machte. Die Steinkohlenpreise waren zur Zeit: ein Wagen 1 Thlr. 21 gr., ein Karren 21 gr. und die Truhe 15 gr. Sehr geklagt wurde über Dieberei, besonders nachdem im August 2 Eskadrons Kattsche-Dragoner, welchen man das Schützthaus zum Reithaus einräumte, eingerückt waren**); ja es machte sich deshalb eine besondere Bürgerwache nothwendig. Die Geistlichkeit aber beklagte sich über im niedern Kirchspiele gehaltene Religions-Conventikel. Für die Armen stiftete der am 26. Februar verstorbene Senator und Obervorsteher Zach. Fritzsche (S. 536) zum geistlichen Kasten ein Legat von 200 fl., nebst einem dergleichen von 100 fl. für die Currende. Die öffentliche Mildthätigkeit wurde bei Gelegenheit des Stadtbrandes zu Merane im August in Anspruch genommen. Communicanten 8706. — An den königlichen Grenzcommissarius M. Adam Friedrich Zürner (s. S. 592) mußte auf dessen Verlangen der Rath eine Abbildung von der Stadt, deren Wappen und den hiesigen Kleidertrachten nebst geographisch-statistischen Notizen einsenden. Die Abbildungen fertigte der hiesige geschickte Maler Michael Zeuner. — Noch haben wir eine wichtige Veränderung in unserer Nachbarschaft zu erwähnen. Den 7. October ging nämlich zu Wiesenburg der kaiserliche Generalfeldmarschall Herzog Friedrich von Holstein mit Tode ab, worauf dessen Sohn Herzog Leopold, kö-

*) Ueber Weißenbrunn vgl. Schumanns Lexikon von Sachsen XII. 563 und die sächsische Kirchengalerie VIII. 26. Frühere Besitzer des Rittergutes waren: 1576 Hans von Wolfersdorf, 1604 und noch 1652 Abraham von Römer, 1690 der S. 574 erwähnte Amtmann Franz Romanus und seit 1709 der obgedachte Hofrath Franz Philipp Romanus.

**) Die Dragoner garnisonirten 2 Jahr hier.

niglicher Geheimer Rath, sofort die Herrschaft Wiesenburg für 130,000 Thlr. an den Landesherrn verkaufte*). In diesem und dem folgenden Jahre

1725

lichtete der Tod das Rathscollegium nebst dem Offiziantenpersonale stark. Es starben die beiden Bürgermeister Ferber (S. 545) und Gruhl, jener den 23. März dieses Jahres und dieser den 24. Juli im Radeberger Bade**), ferner der Stadtvoigt Johann Friedrich Haupt (S. 559) den 4. Februar, die Senatoren Fritzsche (s. oben) und Mangler (S. 552), der Stadtschreiber Fried. Petzold, der Stadtphysikus Dr. Clauder (S. 584) und der Stadtwachtmeister Clemens. Bürgermeister wurden der zeitherige Stadtvoigt und Vicebürgermeister Karl Chr. Weise (S. 568) und der unten gedachte Steuerprocurator Dr. Vogel, gebürtig aus Schönheida; zu neuen Senatoren aber wählte man den Dr. jur. Reinhard Gottfried Rödenbeck auf Schönau, den Steuereinnehmer Wolfgang Andreas Ferber, den königlichen Marmor- und Edelsteininspector Christoph Friedrich Kirsch und den Tuchhändler Daniel Zeidler, von welchen die 3 erstgenannten zuvor das Bürgerrecht erwerben mußten. Das Stadtvoigtamt übertrug man den Accisinspectoren Schreck (S. 560) und J. K. Weise (S. 576), und das Physikat dem gräflich Schönburgischen Leibarzt Dr. Georg Andreas Zeidler, neben welchem der

*) Vgl. oben S. 504. Dem verstorbenen Herzog hielt am 12. November der Steuerprocurator (später Bürgermeister) und holsteinsche Rath Dr. Johann Christoph Vogel eine Leichenrede, welche mit angefügtem Lebenslaufe des Verblichenen gedruckt wurde. Ueber obgedachten Wiesenburger Kauf vgl. die Saxonia IV. (Dresden 1839) S. 27.

**) Gruhl liegt in der Radeberger Kirche, Ferber aber in der Marienkirche (I. 112) begraben. Letzterer, ein reicher Grundbesitzer und zugleich Tranksteuereinnehmer, vermachte den Chorschülern ein Legat von 100 Thalern. Ueber Gruhl vgl. oben S. 559 und 568.

Lic. Chr. Clauder Med. ordin. wurde. Auch mit der Garnison fand ein Wechsel statt, indem im November einige Compagnien vom Marcheschen Infanterie-Regimente einrückten. — Auf Anordnung des obgedachten Land- und Grenzcommissarius M. Zürner*) wurden heuer, nachdem derselbe zu diesem Behufe bereits im Dezember vorigen Jahres die hiesigen Straßen vermessen hatte, auf denselben innerhalb des Weichbildes auf Communkosten steinerne Distanz- oder Meilensäulen nebst den 4 großen obeliskförmigen Postsäulen vor den Thoren gesetzt, von welchen letzteren eine 30 Thlr. kam und gegenwärtig nur noch zwei (vorm Tränkthor jenseits der Paradiesbrücke und vorm Frauenthor an der Landwehrbrücke) stehen. Ein neues Gewerbe erblühte seit einiger Zeit in der Strohflechterei, welche vorzüglich sogenannte Schaubhüte lieferte, und die Tuchmacher erhielten (im November) neue Artikel. Auch gab es zur Zeit hier schon Kaffeeschenken, obgleich der Gebrauch des Kaffees in den bürgerlichen Haushaltungen sich erst einige Jahrzehende später datirt**). Communicanten 8364. — In Schönfels wurde am 1. September ein Mörder geköpft.

1726.

Die Häuser standen in so schlechtem Preise, daß bei einer der häufigen Subhastationen eins, das früher um 280 fl. erkauft worden, für 50 fl. wegging. Baufällige Häuser erblickte man in allen Gassen***). Eins derselben,

*) Ueber diesen fleißigen Geometer, früher Pfarrer zu Skassa bei Hayn, der von 1712—32 ganz Sachsen vermaß und dessen Atlas von Sachsen (902 Karten) den berühmten Schenckschen Karten zum Grunde liegt, vgl. Herings Hochlandsgeschichte II. 124 und Schumanns Lexikon XI. 173.

**) Vgl. M. Peschecks Zittauer Chronik II. 360 und Große Geschichte von Leipzig II. 279. Nach Dresden wurde der Kaffee zuerst 1672 eingebracht und in Leipzig finden wir das erste Kaffeehaus im Jahre 1694.

***) Im heurigen Steuerkataster werden aufgeführt: 26,626¼ gangbare, 26,439¾ decremente, 8348½ caduke und 29,763¼ ermangelnde Schock. Vgl. oben S. 467.

das Seidelsche, wurde am 28. Januar durch den großen Schnee (er lag eben über anderthalb Ellen hoch) eingedrückt und ein anderes des Schmidt Michael Lippold in der Frauengasse ging den 16. September Abends in Feuer auf. Wenn die Leute auf ihre Häuser wenig oder nichts verwandten, so war dagegen der steigende Kleiderluxus um so auffallender und veranlaßte eine neue Einschärfung der Kleiderordnung von 1705. So wurden z. B. am 28. Februar einige Frauenzimmer aus den niedern Ständen wegen verbotwidrigen Tragens güldener Lätze und Bänder bei einer Hochzeit mit namhafter Geldstrafe belegt. Auch machte sich eine Wiederholung des Verbotes des Degentragens der Gesellen und Schüler nothwendig. Im Dezember erließ der Rath eine neue Brauordnung*). Die hölzerne Frauenthorbrücke machte heuer einer steinernen Platz, nach einem vom Oberlandbaumeister approbirten Riß. Communicanten 8294. Noch haben wir einer vierfachen Execution zu gedenken. Am 16. Februar wurden nämlich 3 Dragoner, welche in der Pfarre zu Treuen eingebrochen und 1400 Thlr. gestohlen hatten, auf dem Windberg gehenkt, und ein vierter Dragoner wegen eines Mordes auf dem niedern Anger geköpft.

1727.

Wegen gewaltsamer Werbung des Hauptmanns Kühlewein entstand am Reminiscere-Jahrmarkt ein Tumult, in Folge dessen die widerrechtlich Angeworbenen wieder herausgegeben werden mußten. Auf ein schönes Nordlicht am 14. März folgte eine ausgezeichnete Ernte. Zu Pfingsten spielten dte Schüler die Komödie vom keuschen Joseph. Ein anderes Schauspiel gewährte ein fremder Künstler, der im August ein Modell des Calvarienbergs sehen ließ. Großes Aufsehen machte eine Entführungsgeschichte. In der Nacht des 27. August entführte nämlich der Weydaer Amtmann K. F. Melber die schöne

*) Gangbare Brauhäuser gab es zur Zeit 10.

Tochter des Gutsbesitzers Knauth, die bereits, obwohl wider ihren Willen, mit einem Andern verlobt war. Man setzte dem Liebespaar sofort nach und erwischte es in Lichtenstein. Das Ende war tragisch, denn aus Gram suchte und fand das Mädchen ihren Tod im Wasser, während ihr zu Arrest gebrachter Entführer nach fünfmonatlicher Haft entfloh. Diesem brachte das Urtheil mehrjährige Landesverweisung. Von der herrschenden Unsittlichkeit zeugt, daß im Dezember eine Parthie Huren auf einmal aus der Stadt gebracht wurden. Den Abgesandten der am 15. Juli abgebrannten Stadt Waldenburg gestattete der Rath einen Umgang. — Tiefbetrauert im ganzen Lande und vorzugsweise in unserer Stadt, welche sie als ihr Leibgedinge (S. 554) oft, das letzte Mal im October des vorigen Jahres, besucht hatte, starb am 5. September zu Pretzsch die „Betsäule von Sachsen", wie sie das Volk ehrfurchtsvoll nannte, die (evangelische) Landesmutter Christiane Eberhardine geb. Prinzessin von Brandenburg-Baireuth, weshalb der Rath nebst den städtischen Offizianten eine sechswöchentliche Trauer, als so lang das Trauerläuten dauerte, anlegte. — Neu gebaut wurde das Schloßmühlwehr, und nach dem Beispiele Dresdens machte man einen ersten Versuch mit der Straßenbeleuchtung, Behufs welcher der Rath eine Parthie Laternen an die Eckhäuser anschaffen ließ nnd mit deren Besorgung die Nachtwächter beauftragte*). — Zwischen dem Rath und einem Theile der Bürgerschaft kam es heuer zu lebhaften Debatten. Durch einige unruhige Geister, als den Accisobereinnehmer Thiele, den Kramer Restmann und den Tuchmacher Schmidt aufgeregt beschwerte sich nämlich letztere bei der Regierung über die ungleichmäßige Vertheilung der Einquartirung und des Geschosses, sowie die Höhe des letzteren überhaupt, wobei man zugleich

*) Schon vor 2 Jahren hatte man am Rathhause Laternen angebracht. Wegen Einführung der Straßenbeleuchtung in den größeren Städten des Landes war von Dresden aus ein Befehl ergangen. Vgl. Böttiger II. 271.

das Einquartirungs-Befreiungs-Privilegium des Rathes anfocht. Damit verband man eine Petition um Reduction der Gebräude und Errichtung eines bürgerlichen Generalsyndikats. Das Amt bekam in der Sache Commission, und der Prozeß dauerte 2 Jahr lang. Das Ende vom Liede aber war, daß Alles beim Alten blieb, mit Ausnahme einiger Zugeständnisse, als daß man das Zusammenbrauen zweier Personen verstattete und den Vorstädtern 2 gr. monatliche Einquartirungsgelder auferlegte. Auch sprach, um die Unzufriedenen einigermaßen zu beschwichtigen, der Rath einen zweijährigen Geschoßerlaß aus. Communicanten 8142.

1728.

In Folge jener Aufregung, der ein strenges Verbot, ins Schönburgische zu (unversteuertem) Biere zu gehen, noch mehr Nahrung gab, fand man zu Anfang des Jahres mehrmals Pasquille gegen verschiedene Rathsmitglieder, namentlich den Stadtvoigt Schreck, angeschlagen. Nächst einer Reparatur des Grünhainer und Kesselthurms bekam der Rath eine neue Meisterei zu bauen; auch ließ er den nördlichen Theil des obern Kirchhofes pflastern, bei welcher Gelegenheit man daselbst einen alten Leichenstein fand. In den Marienkirchthurm schlug am 8. Mai der Blitz zweimal hinter einander, glücklicherweise ohne zu zünden. Auf dem Rathhause führte man statt der bisherigen Güldenrechnung die Thalerrechnung ein, und vereinigte mit dem Rathskellerpacht das Wagemeisteramt und den Salzschank. Die Lohgerber erhielten neue Artikel, und Tuchmacher zählte man 176, sowie Branntweinbrenner 22. Ueber den Garnisonswechsel im November, bei welchem 3 Compagnieen nebst Stab des von Böhmenschen Infanterie-Regiments anher zu stehen kam, war man aus dem S. 586 angedeuteten Grunde eben nicht böse. Zu erwähnen ist noch außer einer im Herbst für die abgebrannten Altenburger, Freiberger und Frauensteiner veranstalteten Sammlung die Enthauptung einer Kindesmörderin am 11. Juni auf dem niedern Anger und ein Familiengestift. Unterm 3.

April dieses Jahres stiftete nämlich der Kreiscommissarius Karl Christoph von Römer auf Rauenstein in seinem Testamente ein Legat von 30,000 fl.*), von dessen Zinsen bedürftige Glieder seines Geschlechts unterstützt werden sollen. Die Collatur steht den beiden Geschlechtsseniören im Verein mit dem Zwickauer Rathe zu. Communicanten 8150.

Das Jahr

1729

giebt uns einen Beweis des herrschenden Aberglaubens. Der Frau des Bäckers Lippold erschienen nämlich seit einiger Zeit Geister, ein männlicher und ein weiblicher, um sie aufzufordern, einen in ihrer Küche vergrabenen Schatz zu heben. Dazu erbot sich endlich ein Bekannter Lippolds, ein Schneider, Namens Reinhold aus Micheln, wurde aber, als er sich am 13. März einfand, um seine Geisterbeschwörung zu beginnen, von der Polizei in Empfang genommen, zur Haft gebracht und als Betrüger bestraft. — Von diesem Jahre datirt sich das Trützschlersche Stipendium (I. 185). Nachdem nämlich aus dem projectirten Zwickauer Alumnäum (S. 575) nichts geworden war, so hatte mit landesherrlicher Genehmigung das Bosesche Geschlecht statt dessen von dem Ueberschusse des von Trützlerschen Hospital-Legates einen Trützschlerschen Freitisch auf der Meißner Fürstenschule nebst einigen Universitäts-Stipendien begründet. Eines von diesen Stipendien nun erhielt auf Ansuchen unsere Stadt laut Verordnung vom 13. Juni dieses Jahres, und zwar nebst der völligen Ueberweisung des für das Alumnäum aufgeführten Gebäudes (S. 575), um die Ansprüche der Stadt an gedachtes Institut zu compensiren. Das auf 2 Jahr an Stadtkinder, die vom Rathe präsentirt werden, zu erthei-

*) Für diese Summe erkaufte man, um das Geld sicher anzulegen, im Jahre 1770 von dem Landkammerrath Karl Heinrich von Dieskau das Rittergut Altschönfels. Vgl. unten das Jahr 1770.

lende Stipendium beträgt jetzt 52 Thlr. jährlich und wird vom Cultusministerium (ehedem vom Oberconsistorium) vergeben*). — Den 14. October traf in Begleitung des Kurprinzen mit einem großen Gefolge, worunter der Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weißenfels, General von Baudiß, Graf Lagnasco ꝛc., der König August ein, um das hier zusammengezogene von Böhnensche Infanterie-Regiment zu mustern, festlich empfangen vom Rath und der bewehrten Bürgerschaft unter Ueberreichung der Stadtschlüssel. Nach geschehener Revüe reiste er am 16. wieder ab, um die Truppen in den übrigen Cantonnements zu mustern. — Von dem Tuchmacher Chr. Gottfried Friedrich kaufte im Dezember der Rath für 270 Thlr. die obere Papiermühle, um sie sofort auf holländische Art einrichten zu lassen, und auf das Rittergut Wernburg bei Pößneck verlieh derselbe 10,000 Thlr.; auch ließ er in Niederhaselau 6 neue Baustellen vermessen. Von diesem Jahre datirt sich die Einführung der Brandkasse (S. 531). Die öffentliche Mildthätigkeit wurde durch eine fürs ganze Land angeordnete Collecte für die abgebrannte Stadt Kopenhagen in Anspruch genommen. — Die von ihm übernommene Friedericische Buchdruckerei (S. 583) verlegte heuer Johann Gabriel Büschel aus dem niedern Steinweg in das Haus Nr. $^{581}/_{593}$ am Nikolaiplatz, wo sie sich noch jetzt befindet**). — Communicanten 8178.

---

*) Die Biographie des am 12. Januar 1632 verstorbenen, in Zwickau (seit 1609) angesessen gewesenen Stifters Hildebrand von Trützschler-Eichelberg auf Stein, Christgrün und Schneckengrün findet sich in Klotzsch Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte I. 304 ff.

**) Büschel zog 1741 nach Leipzig und verkaufte die Druckerei seinem Factor und Pächter Johann Friedrich Höfer aus Bernsbach († 1767). Von dessen Wittwe gelangte sie 1775 an den Sohn Friedrich Gottlob Höfer und nach dessen Tode 1837 an den jetzigen Besitzer Robert Zückler, den Verleger dieser Chronik, der 1842 das Haus von Grund aus neu aufführte.

1730.

Das Jahr begann mit einer förmlichen Menschenjagd, indem der Stadt bei Execution aufgegeben war, bis Ende Januar zur Leibgarde 15 Mann Rekruten zu schaffen, deren keiner 76 Zoll lang sein durfte. Daher sah man sich, als weder die 10 Thlr. Handgeld, noch die versprochene unentgeltliche Ertheilung des Bürger- und Meisterrechts jene Zahl zusammenzubringen vermochte, genöthigt, mehre bereits Verheirathete zu Soldaten wegzunehmen, deren Familien ein wöchentliches Almosen zugesichert erhielten. Ja selbst einen bereits angesessenen Bürger betraf dieses harte Schicksal. Wie man auf diese Soldatenspielerei zu sprechen war, läßt sich denken. Die Garnison rückte den 8. Mai in das berühmte Mühlberger Lust- und Paradelager*) aus, von wo sie am 16. Juli zurückkam, um bald nachher in des Barons von Haxthausen Person einen neuen Obristen zu erhalten. — Feierlichst beging man den 25. Juni und folgende 2 Tage das zweite Jubelfest der Augsburgischen Confession, bei welcher Gelegenheit der Archidiakon M. Schuster eine Druckschrift unter dem Titel: der jubilirende Lutheraner herausgab. Sehr einträglich war bei uns die durch das ganze Land angeordnete Collecte für die evangelischen Exulanten aus dem Zinnwald in Böhmen**). Communicanten 9228. — Im August verkaufte der Rath für 160 fl. das Schiffhaus (I. 76), wogegen er im Dezember für 300 fl. von August Schmidt die Lederwalkmühle beim Gießrad an sich brachte. Auch begann man mit dem Schlemmen des Ziegelteichs und führte (im November) das angeordnete neue Hopfenmaaß ein. — Eine eigenthümliche Naturerscheinung war

*) Ueber das Mühlberger Lustlager oder sogenannte große Campement vgl. Böttiger II. 269 und Schumanns Lexikon von Sachsen XIII. 440 ff.

**) Sie bauten den sächsischen Grenzort Neuzinnwald bei Altenberg an. Vgl. Schumanns Lexikon XIII. 607 und XVIII. 1053.

das große Fischsterben in der Mulde. Vom 27. September an kamen nämlich in derselben mehre Tage lang unzählige todte Fische geschwommen, ja es kam soweit, daß fast der ganze damals sehr fischreiche Fluß ausstarb*). Den Grund dieser Fischseuche suchte man in den Aufschlagwässern des königlichen Vitriolwerks Graul bei Schwarzenberg. Eine andere dergleichen Erscheinung zu Anfang des Dezember, wo bei heftiger Kälte mehre Rebhühnervölker in die Stadt geflogen kamen, nahm man für eine Vorbedeutung von Feuersgefahr und fand sich dadurch veranlaßt, das Feuergeräth zu revidiren. Ueberaus wohlfeil war heuer der Hafer: es galt der Scheffel nur 15 gr. und der Scheffel Erbsen 1 Thlr. 18 gr.

Im Sommer des Jahres

1731

gab es viel Feuersbrünste nah und fern. So brannten in der Nacht des 14. August Scheune und Schuppen des Ritterguts Vielau und den 29. ej. in Bockwa 8 Güter ab. Für diese und die Tags vorher abgebrannte Stadt Annaberg wurde eine Collecte gesammelt. Vom Feuer blieb nun zwar unsere Stadt verschont, dagegen stürzten im Juni 2 baufällige Häuser in der kleinen Waggasse, das Eichhornsche und das Johann Christoph Weisesche, zusammen. Am ersten Pfingstfeiertage (13. Mai) fiel Schnee, im October zeigten sich mehre schöne Nordlichter, und den 16. November that ein heftiger Sturm an Gebäuden und Waldungen großen Schaden. Diebstahls halber wurde den 21. Dezember ein Soldat gehenkt. Communicanten 8758.

1732.

Das Jahr begann mit einem Bieraufsatz nach Schönfels, mit dessen beiden Rittergütern, sowie mit

*) Vgl M. Desfelds Lößnitzer Chronik I. 162.

Silberstraße und Mülsen St. Jakob die Stadt einen langjährigen Bierprozeß führte. — Die merkwürdigste Begebenheit dieses Jahres ist der Durchzug der Salzburger Emigranten. Der fanatische Erzbischof von Salzburg, Graf Firmian, verfolgte nämlich seine protestantischen Unterthanen auf jede mögliche Weise und zwang sie endlich, 30,000 an der Zahl, zur Auswanderung. Von diesen wandte sich der größte Theil (über 16,000) nach Westpreußen, wo ihnen der preußische König ein Asyl bewilligt hatte, und zog dahin in verschiedenen Richtungen durch Sachsen, von preußischen Commissarien nach vorgeschriebenen Routen geführt. Einer dieser Züge, gegen 1000 Personen jeden Alters und Geschlechts, langte am 9. Juni Abends von Plauen her unter der Leitung des Commissars Johann Andreas Ost hier an und wurde, obgleich er ganz unerwartet und gerade in den Jahrmarktstrubel kam, doch schnell untergebracht. Ihm folgte Tags darauf ein zweiter größerer Zug mit 70 Transportwägen. Dieser wurde in Gegenwart vieler tausend Menschen von einer Rathsdeputation, Geistlichkeit und Schule feierlich empfangen, in einer wohlgesetzten Rede, die der Wortführer der Salzburger, ein gewisser Hanns Hoyer, erwiderte, begrüßt und unter Gesang und Glockengeläute in die Stadt eingeführt, wo man sich mit rühmlichem Wetteifer um die willkommenen Gäste stritt. Mancher Bürger nahm deren 20, 30 und mehr mit nach Hause und bewirthete sie unentgeltlich aufs Beste. Vor ihrem Abzuge (nach Leipzig), bei welchem die hiesigen Pferdebesitzer freiwillige Vorspann leisteten, hielt man für sie einen besondern Gottesdienst und vertheilte noch unterm Thore unter sie eine reichliche Collecte nebst 100 Exemplaren von M. Schusters Jubilir. Lutheraner (S. 598), welchen der Buchbinder Graf noch 50 Exemplare von Hilschers Vermahnung vom Abfall von der katholischen zur lutherischen Religion hinzufügte. Eben so herzlich war auch die Aufnahme des dritten schwächeren Zuges, der am 20. Juli durchpassirte: man hielt mit ihnen Betstunde und gab jeder Person groß und klein ein

Viaticum von 2 gr.*). — Uebrigens waren auch hier kurz vor diesem herzerhebenden Ereigniß am Sonntage Miseric. Dom. in der Moritzkirche zwei Katholikinnen, die Lazareth-Wärterinnen Magdalena Pobel und Christiane Lucke, zum Lutherthum übergetreten. Communicanten 8506. Den Armen vermachte der am 30. November verstorbene Syndikus Dr. Hölzel (S. 567) ein Legat von 100 Thlr. — Eine große Last war die Requisition des fünften Manns vom hiesigen Maurer- und des achten vom Zimmerhandwerk, die vom Juni an monatlich wechselten, zum Dresdener Casernenbau. Noch mehr Lamentiren veranlaßte das unterm 4. Dezember publicirte Münzmandat, um so mehr als das verrufene Geld in der Reußischen und Schönburgischen Nachbarschaft fort galt. Im September wurde ein Dieb auf 10 Jahr des Landes verwiesen. — Durch den Annaberger Bergwardein Wolfrum ließ der Rath einen Grundriß von der Stadt nebst Weichbild aufnehmen, der binnen Jahresfrist fertig wurde und 150 Thlr. kostete.

Siebzehnter Abschnitt.

Zwickau unter Friedrich August III. und Friedrich Christian.

Siebenjähriger Krieg.

1733—1763.

Gleich seinem Vater auf Reisen gebildet hatten diese auf August des Starken Sohn und Thronfolger Friedrich

---

*) Näheres über die Salzburger Emigration findet sich in Menzels Geschichte der Deutschen S. 619 ff. und in Göckings Salzburger Emigrationsgeschichte (Frankfurt 1734), wo auch S. 371 ff. Ausführlicheres über den Empfang der Emigranten in Zwickau zu ersehen ist.

August II. nicht den günstigen Einfluß geäußert, wie auf jenen. Dessen Kraft und Thätigkeit ging ihm ganz ab. Er kümmerte sich wenig um die Regierung und überließ sich ganz der Leitung seiner Günstlinge. Große Mühe und Aufwand kostete die Erwerbung der polnischen Krone und wurde endlich nur durch russischen und österreichischen Einfluß durchgesetzt. Den 17. Januar 1734 fand zu Krakau die Krönung statt, worauf die Gegenpartei des unter französischem Einfluß zum König ausgerufenen Stanislaus (S. 529) von einem russisch-sächsischen Heere in Danzig eingeschlossen und zur Capitulation genöthigt wurde, was die Anerkennung Friedrich Augusts im ganzen polnischen Reiche zur Folge hatte. Große Thätigkeit hatte bei dieser Gelegenheit der Graf Heinrich von Brühl bewiesen und sich dadurch bei seiner Schlauheit und Fügsamkeit, besonders aber durch sein in der Wahl der Mittel wenig kritisches Talent, seinem prachtliebenden Herrn stets Geld zu schaffen, so in König Augusts Gunst gesetzt, daß er im Kurzen zu den höchsten Ehrenstellen des Staates stieg, obgleich seine politischen Fähigkeiten nur sehr mittelmäßig waren. Ein neues Feld für seine Thätigkeit eröffnete ihm der österreichische Erbfolgekrieg (oder sogenannte erste schlesische Krieg). Als nämlich Maria Theresia nach Kaiser Karls VI. Tode im Jahre 1740 den österreichischen Thron bestieg, erhoben Frankreich, Baiern und Preußen gemeinschaftlich Erbansprüche, und suchten dieselben mit bewaffneter Macht geltend zu machen. Diesem Bunde trat von der Aussicht auf die Erwerbung Mährens und Oberschlesiens für Sachsen gelockt auch Brühl bei und schickte im October 1741 eine Armee nach Böhmen, die im Verein mit den Franzosen und Baiern Prag eroberte und bis nach Mähren vordrang, bis im Juli 1742 der Breslauer Friede, durch welchen Preußen Schlesien erwarb, diesem Feldzuge ein Ende machte, ohne daß Sachsen den geringsten Vortheil davon erntete. Jetzt gelang es der Maria Theresia bald, den Grafen Brühl durch eine reiche Güterschenkung zu gewinnen, und eine Folge davon

war das im Mai 1744 geschlossene, für unser Vaterland so verhängnißvoll gewordene Bündniß zwischen Oesterreich und Sachsen. Dem sah König Friedrich II. von Preußen nicht geduldig zu, und griff einem drohenden Angriff Oesterreichs zuvorkommend, im Bunde mit Frankreich und mehren deutschen Fürsten rasch wieder zu den Waffen, um im Juli 1744 den zweiten schlesischen Krieg zu beginnen. Mit 100,000 Mann drang er durch Sachsen nach Böhmen vor, wo sich ihm eine sächsische Armee unter Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weißenfels entgegen warf und auch die Preußen nach Schlesien zurückjagte. Allein trotz der zwischen England und Holland mit Oesterreich und Sachsen geschlossenen Quadrupelallianz, vermöge welcher letzteres gegen Empfang von 150,000 Pfund Sterling jährlicher Subsidiengelder 30,000 Mann auf den Beinen halten und auf Kosten Preußens einen bedeutenden Länderzuwachs erhalten sollte, nahm die Sache bald eine andere Wendung. Der kriegerische König Friedrich II. (später vulgo der alte Fritz genannt) siegte in drei Schlachten bei Hohenfriedberg, Sorr und Kesselsdorf (15. Dezember), und nahm in Folge der letzteren Schlacht am 17. Dezember 1745 Dresden ein, wo er am 25. ej. den Frieden dictirte, kraft dessen Schlesien bei Preußen blieb und Sachsen an dieses eine Million Thlr. zahlen mußte.

Den Verlust des schönen Schlesien konnte Maria Theresia nicht so leicht verschmerzen, und schloß deshalb sofort ein Bündniß mit Rußland, dem später auch Frankreich und Sachsen beitraten. Durch den Verrath eines pflichtvergessenen sächsischen Staatsbeamten erhielt jedoch Friedrich II. von den Verhandlungen der betreffenden Kabinette Kenntniß, und ehe dieselben noch gereift waren, brach er ohne vorausgegangene Kriegserklärung Ende August 1756 plötzlich von drei Seiten her in Sachsen ein und eröffnete so den dritten schlesischen oder sogenannten siebenjährigen Krieg. Bereits am 6. September besetzten die Preußen Dresden, wo sie sich sogleich der Kassen und Zeughausvorräthe bemächtigten, während die

sächsische Armee (16,000 Mann) ein befestigtes Lager bei Pirna bezogen hatte. Dort allen Entbehrungen preisgegeben mußte sie den 14. October capituliren: die Offiziere entließ man, Unteroffiziere und Gemeine aber wurden gezwungen, preußische Dienste zu nehmen, für welche außerdem noch 9000 Mann Sachsen ausgehoben wurden, jedoch nur um später in Massen wieder zu desertiren. König August und sein Brühl flohen nach Polen, worauf die Preußen ganz Sachsen, das nun Friedrich II. förmlich für sich verwalten ließ, überschwemmten. Während des ganzen siebenjährigen Krieges*) blieb nun unser unglückliches Vaterland der Haupttummelplatz der Armeen und litt unsäglich von Freund und Feind. In Sachsen fielen die Hauptschlachten von Roßbach (5. November 1757), Hochkirch (14. October 1758) und Torgau (3. November 1760) vor, und die Städte Zittau, Dresden und Wittenberg wurden durch eben so zweck- als erfolglose Bombardements zerstört. Allgemeine Erschöpfung der kriegführenden Theile führte endlich den ersehnten Frieden herbei, der am 15. Februar 1763 auf dem Schlosse Hubertsburg zu Stande kam und dessen Resultat nächst der Anerkennung des siegreichen Preußen als einer europäischen Hauptmacht die Räumung Sachsens und Rückgabe desselben an Friedrich August war. Wohl 100,000 Menschen und über 100 Millionen Thlr. an Contributionen, Lieferungen ꝛc. verlor unser Sachsen durch diesen langen Krieg, dessen Folgen hinsichtlich der überhand genommenen Sittenlosigkeit, Zerrüttung und Verarmung fast denen des dreißigjährigen Krieges gleich kamen. Zur Verarmung trug hauptsächlich auch die 1758 von Friedrich II. zu Leipzig errichtete und an die Juden Ephraim & Comp. verpachtete große Falschmünzerei bei, in welcher man unter sächsischem Wappen Geld prägte,

*) Ausführlicheres über den siebenjährigen Krieg s. außer Archenholz Geschichte desselben bei Rotteck VIII. 278 ff., Menzel 628 ff., Böttiger II. 324 ff. und in Herings Hochlandsgeschichte I. 774 ff.

das kaum ⅓ des angeblichen Werthes hatte und doch für voll angenommen werden mußte. — Im April 1763 kehrte König August aus Polen nach Dresden zurück, um sich mit den Ständen über die gegen die Kriegsnachwehen zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Ehe aber der Landtag zu Ende ging, starb am 5 October desselben Jahres der König 67 Jahr alt. Drei Wochen später folgte ihm vom ganzen Lande verwünscht der Minister Brühl*), der eigentliche Regent Sachsens seit 1738, in die Ewigkeit nach.

König Augusts Thronfolger war sein ältester Sohn Friedrich Christian, der die Unterhandlungen zum Hubertsburger Frieden eingeleitet und sich praktisch zur Regierung vorbereitet hatte. Leider sollten sich jedoch die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht verwirklichen: denn er starb schon am 17. Dezember desselben Jahres nach nur zehnwöchentlicher Regierung 41 Jahr alt, nachdem er noch den Plan zur allmähligen Tilgung der auf 40 Millionen Thlr. angewachsenen Staatsschuld entworfen hatte.

Großes Elend brachte der siebenjährige Krieg namentlich auch über unser Zwickau, dessen Pflege mehrmals der Tummelplatz der Armeen war. Theurung, unerschwingliche Abgaben und Contributionen und andere Begleiter des Krieges lähmten allen Verkehr und drückten die Stadt dermaßen, daß zur Schuldentilgung selbst das zu Anfang dieser Periode erworbene schöne Rittergut Obersteinpleiß (nebst Weißenbrunn) wieder losgeschlagen werden mußte.

Das Jahr

1733

zeichnete sich durch wohlfeile Zeit aus, die auch im folgenden Jahre anhielt. Der Scheffel Weitzen sank im März auf 1 Thlr. 20 gr., das Korn auf 1 Thlr. 8 gr., die Gerste auf 21 (im November sogar 18) gr. und der

*) Mehr über den Grafen Brühl s. bei Böttiger II. 291 ff. und Menzel 627.

Hafer auf 12 gr. Die Brodsatzung war: eine Zeile Semmeln 27 Loth, ein Paar Zweilinge 14 Loth und ein Groschenbrod 3 Pfund 4 Loth. Großes Unheil richtete eine Wasserfluth am 26. Juni Abends an in Folge eines in der Kirchberger und Schneeberger Gegend niedergegangenen Wolkenbruchs. Auch hier goß es 3 Stunden lang dermaßen, daß in der untern Stadt das Wasser in die Häuser lief und in Weißenborn der sogenannte Mühlteich riß. Die Mulde ruinirte mehre Bergkeller und richtete besonders in der Schloßmühle großen Schaden an; auch zerstörte sie in Niederhaselau die steinerne Mühlgrabenbrücke und brachte eine Menge Schneeberger Flößholz mit. Der Lerchenmüller sah sich genöthigt, die obere Fehre aufzuhauen, und das Tuchmacherwehr mußte in Folge der Fluth neugebaut werden. — Die Landestrauer für den verstorbenen Kurfürsten (S. 530) dauerte 6 Wochen lang; die Kirchen aber blieben von der Gedächtnißpredigt (am 14. April) an bis Michaelis schwarz behangen. Die Huldigung für den neuen Landesherrn erfolgte, nachdem demselben bereits am 2. März die Garnison geschworen, in Zwickau am 26. November und zwar von Seiten der Räthe und resp. Aemter hiesigen Orts, zu Werdau, Schneeberg, Schwarzenberg, Grünhain und Wiesenburg unter den gewohnten oben S. 531 beschriebenen kirchlichen und bürgerlichen Feierlichkeiten. Auf dem Markte waren wohl an die 16,000 Menschen versammelt, an welche der eine Commissar Hof- und Justizrath Dr. Adam Friedrich Glafey (der andere war der Geheime Rath und Oberrechnungs-Vicepräsident A. F. von Schönberg) eine eindringliche Rede hielt. Während der imposanten Eidesleistung derselben zeigte sich ein schöner Regenbogen, den man für ein besonders günstiges Vorzeichen nahm. Von den Commissarien erhielt jeder ein Präsent von 100 Species-Thlrn., der Landesherr selbst aber 500 neugeprägte Ducaten. Das vom Dresdener Maler Herold für 25 Thlr. gemalte Huldigungsporträt (S. 490 Anm.) blieb 8 Tage lang am Huldigungsfenster des neu abgeputzten und mit einer neuen

steinernen Treppe versehenen Rathhauses aufgestellt*). Trotz der großen Wohlfeilheit gab es Stoff zu Klagen, veranlaßt theils durch eine Münzdevalvation, theils durch die Einquartirungslasten. Es standen nämlich seit dem 31. Januar 3 Compagnieen nebst Stab des von Haxthausenschen Infanterie-Regiments hier, wozu Anfang März auch noch der Stab des Dragoner-Regiments Prinz Sachsen-Gotha (auf 5 Monate) kam. Ja zum Krönungsaufwand des Königs in Polen sollte sogar die Stadt einen gezwungenen Vorschuß von 18,000 Thlr. schaffen, den man endlich mit Mühe auf 12,000 herunterhandelte und größtentheils zusammenborgen mußte. — Ein erfreuliches Zeichen der Zeit sind dagegen mehre milde Stiftungen des am 9. Juli verstorbenen Amtsadjuncts Johann Chr. Klügel, gebürtig aus Torgau. Dieser vermachte nämlich in seinem Testament vom 7. April außer dem bereits I. 129 erwähnten Armenlegat von 200 Thlr. die Zinsen eines gleichen Kapitals zur Verbesserung des Gehaltes der beiden Diakonen zu St. Katharinen, 150 Thlr. für die hiesige Bibliothek und ein Kapital von 2000 mfl. zu drei Universitäts-Stipendien, als eins von 1000 fl. für seine Familie, eins von 500 fl. für einen Torgauer Studenten und ein gleiches für ein studirendes Zwickauer Stadtkind. Die Collatur sämmtlicher Stipendien hat der Torgauer Rath und zu dem letztgedachten (jetzt jährlich 26 Thlr.) der Zwickauer Rath das Präsentationsrecht. — An Metzschs (S. 580) Stelle wurde heuer der Kammerrath Otto Friedrich von Zanthier Amts- und Kreishauptmann. — Am dritten Weihnachtsfeiertag stürzte oberhalb der Schloßpforte ein 27 Ellen langes Stück Stadtmauer ein, was der Aberglaube nicht ermangelte, mit der feurigen Himmelserscheinung, die sich in der Christnacht in Gestalt eines Engels über dem Brückenberg hatte sehen lassen, in Verbindung

*) Eine ausführliche Beschreibung der Zwickauer Huldigungsfeierlichkeiten hat ein gewisser Adam Siegfried Sattler auf 1 Bogen 4. in Druck gegeben.

zu bringen. Ferner ging am 17. April durch einen unglücklichen Schuß des Besitzers G. F. von der Mosel dessen Rittergut Obersteinpleiß nebst einer Mühle in Flammen auf. Communicanten 8730.

1734.

Große Aufregung veranlaßte an einigen Markttagen im März die gewaltsame Wegnahme mehrer Bauern zu Rekruten für die Kreisregimenter der neuen Landmiliz. Die Bauern rückten dem Werbeleutnant von Döring in Masse vors Quartier und konnten nur mit Mühe von groben Excessen zurückgehalten werden. Für jene Regimenter, für welche der hiesige Tuchmacher Siegfried Ferber die Tuchlieferung übernahm, mußte auch die Stadt 16 Mann Rekruten schaffen. — Den 28. Februar wüthete ein verheerender Sturm, und den 3. Juni, als am Himmelfahrtstage, richtete Hagelschlag (von der Größe der Hühnereier) auf den Stadtfeldern, besonders den südwestlichen, sowie zu Planitz und Stenn, große Verwüstungen an. Ein härteres Schicksal betraf die Nachbarstadt Glauchau, wo am 11. April 74 Häuser abbrannten. — An den Postmeister Johann Ernst Lots, der heuer nebst obgedachtem Ferber und dem Tuchmacher Johann Chr. Raschke*) in den Rath gewählt wurde, verkaufte der Letztere im September die lange Wiese bei Weißenborn (S. 587), sowie an den Bürgermeister Weise 20 Scheffel benachbartes Richtersches Feld für 520 fl., also den Scheffel zu nur 26 fl., für welchen Preis es wohl nur der Herr Bürgermeister erhalten konnte. Den Armen vermachte der Advocat Chr. Wilhelm Sehm ein Legat von 100 fl. Den 12. April starb der mehrerwähnte industriöse Bergfactor und Besitzer mehrer Mühlen Ph. K. Beutler (S. 588). Ein anderer Müller, der Lerchenmüller Johann

*) Dessen im Mai des folgenden Jahres verstorbener Vater Samuel Raschke war der letzte hiesige Schwertfeger, und hielt sich zur Messerschmidtsinnung.

Friedrich Schmalz wurde in der von seinem Sohne erpachteten Mittelmühle am 8. September vom Rade zerquetscht. — Heuer trat wieder eine Anzahl Bürger, den Bäcker Meichßner an der Spitze, mit einer Beschwerde gegen die Finanzverwaltung des Rathes auf, dem man insbesondere Schuld gab: er habe heimliche Rechnungen hinterlegt und einen großen Geldvorrath bei Seite geschafft*). Es wurde deshalb von der Regierung eine Commission niedergesetzt, die jedoch Alles in Richtigkeit fand. Anderweitigen Stoff zur Aufregung gab noch das Begräbniß eines Selbstmörders, des Gerichtsdieners Hammer, und es kam soweit, daß der Rath den Almosendiener, der jenen vom Strick abgeschnitten, deshalb entlassen und so nebst der „unehrlich gewordenen" Bahre der Macht des Vorurtheils zum Opfer bringen mußte. Communicanten 7987.

1735.

Auch heuer wiederholten sich die gewaltsamen Werbungen. Man holte die Gesellen aus den Werkstätten und die Bürgerssöhne von den Straßen weg. Ja selbst die Schüler blieben nicht verschont und ergriffen deshalb meist die Flucht, so daß zu Michaelis der Rector weder das Examen halten, noch das Chor bestellen konnte. Beschwerden beim Obristen Grafen Sulkowski fruchteten nichts. Neben der Garde und den Dragonern stand hier einige Zeit auch Artillerie in Garnison. Ein Fahnenjunker wurde den 4. Dezember Mordes wegen geköpft. — Im geistlichen Ministerio ging eine Veränderung vor. Es starb den 8. Januar 70 Jahr alt der Superintendent **Dr. Blumberg****) als Senior der sächsischen Ephoren (I. 111).

---

*) Die Summe aller Rathhauskapitalien betrug damals 51,838 Thaler.

**) Blumberg war im Dezember 1664 zu Ophausen in Thüringen geboren und stammte aus einer alten Regensburger Patrizierfamilie, deren Wappen bei Melzer S. 1089 beschrieben ist. Er studirte zu Schneeberg, Meißen, Leipzig und

Sein Nachfolger war der Leißniger Superintendent Dr. Siegfried Beck, der feierlich eingeholt am 13. nach Trinitatis (30. August) seine Anzugspredigt hielt und sofort auf Antrag des Ephoralvicars M. Schuster die lateinischen Kirchengesänge an den hohen Festen, als die Passion, das Symbol. apostol. und die lateinischen Hymnen abschaffte. Dem Conrector und dem Baccalaureus wies man heuer das Alumnäum zur Wohnung an, während das zeitherige Conrectorat der untere Cantor bezog. Communicanten 8458.

Das Jahr

1736

wird wieder durch eine Wasserfluth bezeichnet, welche am 18. und 19. Juli an Mühlen und anderen Gebäuden, Wegen und Stegen großen Schaden that. Ueberhaupt wirkte die anhaltende Näße nachtheilig auf die Ernte und steigerte die Getreidepreise bedeutend. Den Bäckern wurde befohlen, die Satzung an ihren Läden auszuhängen, und in die Brodbänke eine Wage gehangen. Branntweinbrenner gab es zur Zeit nicht weniger als 40. — Den

---

Halle, und wurde 1684 Mag., 1691 nach dreijährigem Dienst als Feldprediger Pastor zu Bernsbach, 1694 Diakon in Chemnitz, und 1698 Dr. theol. und Pfarrer zu Radeberg, von wo man ihn 1708 nach Zwickau berief (S. 560). Er war ein starker Orientalist, Numismatiker und Alterthumsforscher, und hat sich in diesen Fächern sowohl, als im theologischen und ascetischen durch zahlreiche Schriften ausgezeichnet, von welchen wir einiger schon oben I. 162 Anm. und II. 565 gedacht haben. Ein Jahrgang Predigten von ihm erschien nach seinem Tode in Druck, und im Zwickauer Gesangbuche finden sich noch mehre von ihm gedichtete Lieder. Mehr über Blumberg und seine Schriften s. in Jöchers Gelehrtenlexikon I. 1142, Ranffts Leben ausgez. sächsischer Gottesgelehrten S. 51 ff., Dietmanns sächsische Priesterschaft III. 1318, Unschuldige Nachr. vom Jahre 1738 S. 506, Melzers Schneeberger Chronik S. 493, M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 34 und dessen Beschreibung der Marienkirche S. 106.

3. Januar ertrank der Schloßmüller Günther, und den 3. Februar wurde ein Ehepaar, der Zimmermann Wolf nebst Frau, mit einander begraben. Den 31. August erhielt ein mit Familie durchreisender 108 Jahr alter Salzburger Emigrant ein Viaticum*). Dem am 10. September verstorbenen Amtmann und Commissionsrath Bürckner (S. 574), Besitzer des Rittergutes Obermosel, folgte Karl Leopold Weise, des S. 591 gedachten gleichnamigen Bürgermeisters Sohn. Dem Privatgelehrten M. Johann Jeremias Crudelius aus Coswig übertrug der Rath die Anfertigung des Bibliothek-Katalogs, welchen Crudelius binnen 2 Jahren, nachdem er unterdessen Diakon und Rector in Jüterbogk geworden, vollendete**). Auch wurde heuer ein besonderer communlicher Straßenwärter angestellt. Communicanten 8326.

1737.

Die zu Ende des vorigen Jahres begonnene Theurung stieg im Januar bis auf 4 Thlr. 8 gr. für den Weitzen, 3 Thlr. 20 gr. fürs Korn, 2 Thlr. 8 gr. für die Gerste und 1 Thlr. für den Hafer, Preise, welche das ganze Jahr hindurch nur wenig heruntergingen. Die Brodsatzung im Januar war: 1 Zeile Semmeln 15 Loth, 1 Paar Zweilinge 7 Loth und ein Groschenbrod $1\frac{1}{2}$ Pfund. Zur Unterstützung der Armen erhielt die Stadt aus den hiesigen Magazinen 300 Scheffel Mehl á 1 Thlr. 12 gr. Im Mai wurde der berühmte Johann Ludwig Krebs, ein Schüler Sebastian Bachs, als Organist zu St. Ma-

*) Vgl. o. S. 600. Auch in den nächstfolgenden Jahren passirten noch öfters dergleichen Emigranten durch.

**) Vgl. I. 179. Crudelius starb 1743 als Pastor zu Jüterbogk, nachdem er das Jahr zuvor noch dem Zwickauer Rathe ein Programm: de hist. sacrorum in urbe Cygnea dedizirt hatte, welches der Vorläufer einer ausführlichen Zwickauer Reformationsgeschichte werden sollte, die aber leider nicht erschienen ist.

rien angestellt*), und in der Schule wieder ein besonderer Calefactor, nachdem dessen Stelle lange Zeit der Famulus des Rectors versehen hatte. Communicanten 8205. — In der Höfer'schen Buchdruckerei erschien heuer zum ersten Mal die Zwickauer Bibel. Den beiden Buchdruckern wies man in Folge eines Schadenfeuers zum Firnißsieden ein Rondel beim Frauenthore an, und Albrecht Schaller legte in seiner Schleifmühle die erste hiesige Gries- und Graupenmühle an. Der am 26. August verstorbene Rathszimmermeister Johann Ludwig Handschuch erreichte das hohe Alter von 105 Jahren. Den 16. und 17. Dezember setzten zwei schöne Nordlichter die Abergläubischen in Schrecken. In Planitz, wo am 10. Mai ein Knecht wegen eines Doppelmords mit glühenden Zangen gezwickt und gerädert wurde, erschlug den 6. Juni der Blitz 83 Schafe auf einmal und am folgenden Tage zu Oberhohndorf eine alte Frau. In Weißenborn aber brannten im Juli 2 Häuser ab. Die Unsicherheit in der Umgegend war groß und nahm im folgenden Jahre

1738

noch zu. Den 10. Mai wurde David Hermann beim Aushauen eines Weges auf den Kellerberg vom einstürzenden Erdreich erschlagen. Für den Ziegler und Flurschützen erbaute der Rath, in welchen heuer der Goldschmidt Gottlieb Seiffert gewählt wurde, bei der Rathsziegelei ein neues Wohnhaus, und in der 1730 erkauften Lederwalkmühle legte er nach Schallers Beispiel (s. o.) ein Gries- und Graupenwerk an. Einen Hauptbau gab es in der Moritzkirche. Hier wurde nämlich wegen Mangel an

*) Krebs, geb. 1713 zu Buttelstädt bei Weimar, war des dortigen Organisten Sohn und hatte eigentlich die Rechte studirt. Sein hiesiges Amt versah er bis 1744, wo er als Schloßorganist nach Zeitz ging. Er starb den 1. Januar 1780 als Hoforganist zu Altenburg, und hat viel gute Orgelcompositionen hinterlassen. Vgl. M. Hildebrands Beschreibung der Marienkirche S. 146.

Raum die alte 1690 erbaute Emporkirche abgebrochen, gesenkt und eine zweite darüber angelegt, nachdem man schon früher die Kirchfenster vergrößert, gleich gemacht und ein neues dergleichen durchgebrochen, die unnütze südliche Kirchthür aber zugemauert hatte. — Um einen neuen Versuch zur Gewinnung der Bergfreiheit zu machen, ließ der Rath durch den Freiberger Ruthengänger Häußler und später noch einmal durch einen Andern das Haarholz bergmännisch untersuchen: es scheint jedoch nicht zum wirklichen Bergbau gekommen zu sein. — Communicanten 8033. Für die Armen stifteten in ihren resp. Testamenten eine gewisse Jungfer Seidel in Dresden, gebürtig aus Zwickau, ein Legat von 400 Thlr. und unterm 31. August die hier verstorbene Hausbesitzerin (ihr gehörte die jetzige Caserne Nr. $^{129}/_{120}$) Gräfin Charlotte Elisabeth v. Schönburg 200 Thlr.

1739.

In der Nacht des 30. April beobachtete man ein starkes Feuermeteor in Gestalt einer Kugel, das beim Gießrad niederging, ohne jedoch irgendwo eine Spur zu hinterlassen. Den 29. Juli that eine Wasserfluth nicht geringen Schaden. Einem alten Herkommen gemäß zogen den 25. Juni die Schuhknechte aus ihrer alten Herberge in ihre neue in Prozession mit Musik. Den 24. März starb der Senator Dr. Rödenbeck (S. 591) zu Schönau, wo er auch begraben liegt, und den 6. September 65 Jahr alt der Rector M. Vinhold*). Amts- und Kreishauptmann wurde an Zanthiers (S. 607) Stelle Georg Abraham v. Rex auf Blankenhain. Wegen Unterschlagung von öffentlichen uud Depositengeldern wurde im August der (seit 1724 fuirengnde) Stadtschreiber Jo-

*) Vgl. o. S. 559. Vinhold hat mehre philologische und pädagogische Schriften herausgegeben, die man meist in Ludwigs Schulhistorie III. 179 verzeichnet findet. Auch als lateinischer Dichter hat er sich ausgezeichnet.

hann Georg Berg abgesetzt: der Strafe entzog er sich durch die Flucht. Communicanten 7980.

1740.

Das Jahr begann mit einem außerordentlich strengen, lang anhaltenden Winter, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden. Noch am 4. Mai fiel tiefer Schnee und den 12. Juli fror es noch einmal Eis, worauf anhaltende Regengüsse folgten. Eine natürliche Folge dieser ungünstigen Witterung und der dadurch verzögerten Ernte (sie nahm erst Ende August ihren Anfang) war Theurung, zu welcher auch die Getreideaufkäufe für den drohenden Krieg (S. 602) beitrugen. Im November galt der Weitzen 4 Thlr. 8 gr., Korn 3½ Thlr., Gerste 2 Thlr. 8 gr., Hafer 1½ Thlr. und Erbsen 2 Thlr. 16 gr. Erst nach der Ernte des nächsten Jahres ließ die Theurung nach. Auf den Steinkohlenbau scheint dagegen der lange Winter einen günstigen Einfluß geäußert zu haben, indem heuer die Errichtung einer neuen (der neunten) Kohlenordnung nöthig wurde, welche den 8. August durch den hiesigen Amtmann und Christoph Heinrich v. Arnim auf Planitz mit Zuziehung sämmtlicher Gewerken zu Stande kam. Im Juni passirten die ersten schwäbischen Auswanderer nach Polen durch. Den 23. Dezember wurde auf dem Windberge ein Werdauer Jägerbursche, der am 15. November im Werdauer Walde einen Langhessener Kornfuhrmann erschossen und beraubt hatte, gerädert. Ungeheuren Schaden richtete den 20. Dezember Abends ein fürchterlicher Sturm in den Communhölzern an: nur allein im Trieschholz brach er 280 Stämme. — Communicanten 8217. Im Todtenbuche finden wir unterm 8. November den 90 Jahr alten Straßenarbeiter Johann Müller verzeichnet. — Um die seit einigen Jahren sehr in Verfall gekommene Schule wieder zu heben, berief der Rath den gelehrten Annaberger Rector M. Christian Clodius anher, der im Februar, nachdem er eben einen Ruf nach Stralsund ausgeschlagen, das hiesige Rectorat antrat.

1741.

Den 24. Februar starb 73 Jahr alt der Bürgermeister und Commissionsrath Karl Christian Weise (S. 568 und 591), der sich eben nicht sonderlich bei der Bürgerschaft beliebt gemacht hatte, und wurde in der Marienkirche beigesetzt*). An seiner Stelle wählte man den zeitherigen Syndikus Dr. Wolfgang Andreas Ferber (S. 591), sowie als neues Rathsmitglied den Dr. Christian Gottlieb Vinhold, des obgedachten Rectors Sohn. Einen langen Prozeß wegen der Jagd auf den Marienthaler Fluren beendigte im Juli ein Vergleich mit dem Rittergutsbesitzer Major Präwig, kraft dessen die Bürger mit dem Rittergutsbesitzer zugleich die Koppeljagd auf gedachten Fluren ausüben sollten. Kurzen Prozeß dagegen machte man mit der sogenannten Krüpelbande, welcher auf Antrag des benachtheiligten Stadtmusikus das Musikmachen untersagt wurde. Den 10. März wurden auf dem Windberg zwei Diebe, der Schmidt Brüstel aus Crotenleide und ein gewisser Kittel aus Merane, welche vor 3 Jahren mit noch 14 anderen Raubgenossen einen Einbruch und Mord im Zschockener Geleitshause begangen hatten, geköpft. Den Marienkirchthurm ließ heuer der Rath repariren und in Weißenborn eine neue Pfarre bauen. Der Marienkirche vermachte die im October verstorbene Wittwe des Bäckers und Viertelsmeisters Johann Wolff ein Legat von 100 mfl. für die Armen und ein gleiches der Currende. — Ende November mußte die Stadt für die an die böhmische Grenze vorrückenden Regimenter Spanndienste leisten, und den 20. Dezember wurden nach der Eroberung von Prag (S. 602) 130 Mann österreichische Kriegsgefangene (meist Ungarn) eingebracht, welche man in 6 leerstehende Häuser vertheilte.

---

*) Er hatte bei seinem Eintritt in den Rath 1702 eine Stiftung von 200 Thlr. für die Armen gemacht. Wir bemerken noch, daß dermalen gleichzeitig ein Weise Bürgermeister, ein W. Stadtvoigt und ein W. Amtmann war.

Communicanten 7989. In Bockwa brannte am 4. Juni durch Blitzschlag ein Gut weg.

1742.

Große Besorgniß erregte eine unter den Kriegsgefangenen, welche sich den 19. Februar noch um 70 vermehrten und 20 Wochen hier lagen, ausgebrochene Seuche, welche in Kurzem 26 derselben hinraffte. Einige Erleichterung dieser Last gewährten die Beiträge, welche vom 1. März an mehre Städte, als Borna, Grimma, Oederan, Neustadt ꝛc. zur Unterhaltung der Gefangenen leisten mußten. Kaum war man diese los — sie wurden den 21. Mai ausgelöst —, so trafen wieder 650 Mann verhungerte, blessirte und kranke sächsische Soldaten aus Böhmen ein, welche man meist in die Vorstädte einquartirte. Von diesen starben 56. Zu verwundern ist nur, daß die Seuche bei dem fühlbaren Mangel an Lebensmitteln nicht weiter um sich griff. Vom Getreide schlug besonders der Weitzen und die Gerste bedeutend auf, resp. auf 4 und 2 Thlr., und blieb trotz des Friedensschlusses im Juli (S. 602) bei diesem Preise bis zur Ernte des nächsten Jahres. Auch das Salz stieg im Dezember auf 1 Thlr. 8 gr. pro Sippmaß. Im November rückten 3 Compagnien nebst Stab des Römer'schen Infanterieregiments als Garnison ein, und den 22. ej. spielten die Schüler die vom Rector verfaßte Tragödie „der sterbende Cato". Communicanten 7580. Die Thore versah man mit Laternen, und in Niederhaselau eröffnete man einen Schieferbruch. In Vielau brannte den 9. März ein Gut ab.

1743.

Hauptsächlich wichtig ist dieses Jahr durch die Erwerbung des Rittergutes Obersteinpleiß, welches der Rath den 27. August mit Erb- und Obergerichten für 9100 mfl. von Georg Friedrich v. der Mosel an sich brachte*).

*) Näheres über das Rittergut, das früher nur ein zu dem v. Schönfels'schen Rittergute Ruppertsgrün gehöriges und

Ferner kaufte der Rath im Februar für 630 Thlr. Schallers Schleif- und Graupenmühle beim Gießrad (vgl. o. S. 612 und unten das Jahr 1769), und im August zum Hirtenhaus das zu diesem Zweck bereits seit 56 Jahren miethweise benutzte Siechhaus der Schmiede (S. 541). — Längst hatten schon freche Diebstähle das Dasein einer Diebsbande vermuthen lassen. Endlich gelang es im April, des Hauptspitzbuben, eines gewissen Schmidt, genannt Spreitzbart, der aus seinem Hause eine förmliche Diebshöhle gemacht hatte und bereits vor 2 Jahren einmal aus der Frohnveste entsprungen war, habhaft zu werden. Jetzt hielt man ihn fester und richtete für ihn ein besonderes Gefängniß zu. Aus diesem kam er, nachdem er auf der Tortur alle seine Verbrechen gestanden, auf den Bau, seine Schwester aber nebst einigem anderen weiblichen Diebsgesindel aufs Zuchthaus, welcher Strafe sich des Spreitzbarts Mutter durch Selbstmord im Gefängniß entzog. Auch bei der Garnison mehrten sich besonders nach der Ankunft einer Menge österreichischer Deserteurs die Inhaftaten so, daß ihr die Salzstube im Gewandhause zur Stockwache eingeräumt werden mußte. Heftige Debatten gab es mit dem Amtmann Weise, der sich in Folge des durch den Aufkauf des Viehes nach Böhmen herbeigeführten Fleischmangels angemaßt hatte, die Landfleischer herein schlachten und auf dem Schloßhofe feilhalten zu lassen: eine Eigenmächtigkeit, welche ihm auf Beschwerde des Raths im Juli von der Regierung streng untersagt wurde. Im October produzirte sich ein Klopffechter, und im November und Dezember führten

---

ums J. 1605 von demselben (mit Hinzuschlagung der großen Pleißenwiese) an die Kölbel v. Geysing abgekommenes Vorwerk war, s. in Schumanns Lexikon XI. 367 und in der sächsischen Kirchengalerie VIII. 25, 107 und 132. Von gedachten Kölbeln kaufte das „obere Vorwerk zu Steinpleiß" 1631 Joachim v. Weißbach, um es in ein Mannlehn-Rittergut zu verwandeln. Spätere Besitzer desselben waren: 1644 Hans-Joachim v. Weißbach, 1652 Hans Christoph v. der Mosel und seit 1733 der obgedachte G. F. v. der Mosel.

die Schüler mehre vom Rector verfaßte Komödien auf. Den 21. Dezember starb in dem hohen Alter von 90 Jahren die Wittwe des S. 560 gedachten Superintendenten M. Schlegel. Noch fünf Jahre älter wurde die den 2. Februar des folgenden Jahres verstorbene Tuchmacherwittwe Susanne Seidel. Communicanten 8337. — In Planitz brannte den 27. October die Ritterguts-Schäferei ab.

1744.

Das Jahr begann mit einem strengen Winter. Die Eisfahrt am 4. März zerstörte den Röhrensteg und das Lerchenmühlwehr. Das Diebsgesindel wurde immer frecher und den 9. März kam sogar ein Raubanfall in den Bergkellern zur Anzeige. In der Amtsfrohnveste wollte der Platz für die Inhaftaten gar nicht mehr zureichen, weshalb der Rath, in welchen heuer der pensionirte Regimentsquartiermeister Johann Christian Jänicke eintrat, dem Amtmann auf Ansuchen gegen Revers die Benutzung des Fleischerthurms gestattete. Auch wurde der Grünhainer Thurm reparirt. — Im August rief der beginnende schlesische Krieg (S. 603) die Garnison ins Feld, und von Michaelis an hatte die Stadt bei den häufigen Durchmärschen schwere Spanndienste zu leisten. Den 11. (und 15.) October bekam dieselbe die ersten Ulanen (das Rathsprotokoll nennt sie Tartaren) zu sehen, welche in 3 Pulks 2000 Mann stark von Chemnitz einrückten und hier einige Wochen rasteten, um dann nach Eger zur österreichischen Armee aufzubrechen, wohin bereits am 4. ej. feierlich empfangen vom Rathe der sächsische Generalfeldmarschall Herzog Adolf von Weißenfels durchpassirt war. Den Ulanen folgte Ende October der Stab des leichten Reiterregiments Prinz Karl nebst 4 Compagnien vom I. Kreisregiment, welche gleichfalls einige Wochen hier im Quartier lagen. — In Vielau gingen den 25. September 2 Güter in Feuer auf, und für die durch dasselbe Element schwer heimgesuchten Städte Schneeberg (20. Mai) und

Großenhain wurden Collecten gesammelt. Communicanten 7723. In der Marienkirche wurde den 20. November mit militärischen Ehren der pensionirte Obrist Georg Christoph v. Watzdorf (I. 98) beigesetzt.

1745.

Den 17. Januar rückte wieder der Stab des v. Pirchschen, früher Römerschen Infanterieregiments in Garnison, von welchem am 28. April ein Deserteur an der auf dem Markte neu errichteten Justiz gehenkt wurde. Gleiches Schicksal hatten am 6. October (auf dem Windberg) 3 berüchtigte Diebe auf einmal, Namens Lange, Lappel und Schimpfermann*). Ein Rekrut von hier Namens Göbel vergiftete sich. — Den 4. Juli schlug während der Vesper der Blitz in den Hauptthurm der Katharinenkirche und betäubte in derselben 5 Menschen, die sich jedoch sämmtlich wieder erholten. Am kleineren Thurm derselben Kirche wurden im August Knopf und Spindel erneuert. Eine totale Erneuerung aber nahm man gleichzeitig mit dem wandelbar gewordenen Gewandhausthurm (I. 193) vor. Er wurde nebst den steinernen Bögen über dem Dachsims des Hauses im Juli abgetragen und nach dem Riß des Freiberger Rathszimmermeisters J. G. Ohndorf, eines geschickten Architekten, durch den hiesigen Zimmermeister Blechschmidt wieder aufgesetzt, womit man zu Michaelis fertig wurde. Seine Kupferbedachung erhielt er jedoch erst 2 Jahr später (s. S. 622). — Erfreulich ist die milde Stiftung des Salzfactors Johann Georg Lehmann in Dresden, welcher in seinem Testament vom 26. August d. J. ein Legat von 24,000 Thlr. Kapital vermachte, dessen Zinsen an nothleidende evangelische Glaubensgenossen in Dresden und 14 erzgebirgischen Städten, worunter auch Zwickau, vertheilt werden sollen**). Der auf unsere

*) Letzteren fand man am 15. Januar des folgenden Jahres vom Galgen losgeschnitten, ohne Kopf und Arme.

**) Vgl. Herings Geschichte des sächsischen Hochlands II. 138.

Stadt kommende Antheil hat sich seitdem von 60 auf 102 Thlr. 23 ngr. 3 pf. erhöht. Andere milde Stiftungen für die Armen waren die des Kaufmanns Christian Becher († den 20. Januar) an 100 fl. und eine gleiche des Schuhmachermeisters Christoph Hirschel († im Mai). Unterm 18. August erneuerte nach vorgängigen vieljährigen Verhandlungen und Erörterungen König August die städtischen Privilegien, als: a) das vom 31. Octbr. 1502 wegen Fahndung der Stadtbeschädiger (S. 163), b) das Rothwachsprivilegium (S. 133), c) die auf zwei reduzirten Wittenberger Stipendien der Stadt vom Jahre 1545 (S. 232), d) die 3 Fürstenschul-Freistellen (S. 281), e) und f) die 1588 confirmirten Erbstatuten (S. 344), g) die Marktordnung vom Jahre 1606 (S. 370), h) und i) den Wein- und Salzschank, k) den 1630 verliehenen Jahr- und Viehmarkt (S. 415), l) die Bestimmungen wegen der Rathsbesoldungen und Befreiungen, m) Kornmarktsprivilegium und Flößrecht, n) den Rezeß von 1537 wegen der Dorfhandwerker (S. 247), o) und p) die Braugerechtsamen von 1421 (S. 106) und den Bierbann, q) die Einquartirungsbefreiung der Geistlichen, Schullehrer und Rathsherren, und endlich r) Zoll und Geleite. Für diese Confirmation mußte der Rath außer den erheblichen Kosten ein Bezeigungsquantum von 5000 Thlr. zahlen. Beim Rathswechsel ließ sich der altersschwache Bürgermeister Dr. Johann Christian Vogel seinen Sohn Dr. Georg Gottlob Vogel adjungiren. Communicanten 7654. — Von der in Folge des zu Weihnachten abgeschlossenen Dresdener Friedens (S. 603) unserem Vaterlande auferlegten preußischen Contribution kam auf das Erzgebirge 206,205 Thlr. (ohne die Naturalien) und auf Zwickau insbesondere 4273 Thlr. 14 gr. 6 pf., wovon 3000 Thlr. sogleich geschafft werden mußten.

1746.

Den 9. Januar beging man das Friedens-Dankfest (s. oben), und den 16. rückte wieder die um 2 Com-

pagnien verstärkte Garnison ein, von welcher den 7. September abermals ein Deserteur gehenkt wurde. Gleiche Strafe erlitt den 9. Dezember ein Dieb auf dem Windberg, wo nunmehr mit dem neuerbauten 2 Galgen und 5 Räder standen. Des Friedens konnte man sich übrigens nicht recht erfreuen, indem sich zu den Contributionslasten (s. o.), welche eine Menge Auspfändungen veranlaßten, in Folge des Kriegs und anhaltender Dürre auch noch eine bis zur Ernte des folgenden Jahres andauernde Theurung gesellte. Das Korn stieg auf $3^1/_2$ und der Hafer auf 2 Thlr. Auch die Bierpreise schlugen bedeutend auf. Dazu kam noch die Furcht vor der seit dem Juli in mehren umliegenden Dörfern, namentlich Marienthal und Weißenborn, grassirenden rothen Ruhr. Endlich wiederholte sich auch zu Anfang des October die vor 16 Jahren beobachtete Naturerscheinung des Fischsterbens (S. 599). Acht Tage lang war die bläulich gefärbte Oberfläche der Mulde mit kranken und todten Fischen bedeckt, von welchen indeß die armen Leute ohne üble Folgen aßen, obgleich man es Anfangs aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten verboten hatte. — Communicanten 8006.

1747.

Den 2. Februar trat eine aus dem Bambergischen gebürtige katholische Dienstmagd, Namens Kathar. Franz. Neuhauß zur lutherischen Religion über. Wie streng das Amt die Justiz handhabte, davon zeugt, daß wegen mehrfacher Diebstähle bei ihren Dienstherren am 24. ej. eine Dorfmagd auf dem Vogelanger bei der Meisterei geköpft wurde. Ein berüchtigter Räuber aber, der sogenannte Leyergörge, fand den 29. Mai seinen Lohn am Galgen. — Den 19. Juni reiste die Prinzessin Maria Antonia, des Kaisers Karl VII. Tochter, durch von München nach Dresden zu ihrer Hochzeit mit dem Kurprinzen Friedrich Christian. Sie wurde festlich unter Kanonendonner von Bürgeraufzügen und dem Rath in corpore empfangen, und speiste beim Amtmann, während dessen von dem am Rathhause errichteten

Balkon Musik ertönte. Gleich festlich war auch der Empfang der mit dem Kurfürsten von Baiern neuvermählten sächsischen Prinzessin Maria Anna, welche den 4. Juli nach München durchpassirte. Leider ereignete sich dabei ein Unglücksfall, indem auf dem obern Thore eine Kanone beim Losbrennen zersprang und dem das Geschütz bedienenden Seiler Johann David Friedel den Hirnschädel einschlug. Seine Wittwe erhielt aus der Kämmerei eine lebenslängliche Pension. Den 23. Juli wurde der Tuchmacher Gottlieb Seidel mit seiner Frau an einem Tage begraben, und den 1. October fand man den Gotteskasten zu St. Moritz erbrochen. Communicanten 8114. — Heuer erhielt der neue Gewandhausthurm (S. 619) durch den Schieferdecker Eydam sein Kupferdach, wozu man nächst der Hälfte des alten Kupfers, das 24 Centner betrug, noch 30 Centner neues á Centner 31 Thlr. aus der Saigerhütte verbrauchte. Die Aufsetzung des Knopfs, in welchen außer einigen älteren Schriften von 1647, eine historische Denkschrift nebst Beschreibung des Baues und ein vom Rector Clodius verfaßtes lateinisches Gedicht kam, auf den grün gefirnißten Thurm erfolgte am 14. Juni unter den gebräuchlichen Ceremonien. Der ganze Thurmbau kostete 1018 Thlr., ohne die Uhrreparatur. Sub hasta brachte im September der Rath für 21 fl. das Uhlmannsche Haus am Frauenthor Nr. $^{188}/_{194}$, das schon früher der Commun gehört hatte, an sich, um es dem Stadtwachtmeister zur Wohnung anzuweisen*). — Zu erwähnen ist nur noch ein von Anna Rosine des Gastwirths Arnold Ehefrau unterm 23. December testirtes Armenlegat von 200 fl., das seit 1766 zur Verbesserung des Gehaltes der Geistlichen und Schullehrer verwendet wurde, und der Garnisonswechsel, indem den 1. Juni 4 Compagnien Jasmundsche Grenadiere einrückten. Sie machten jedoch schon im Januar des nächsten Jahres

*) Später wurde dasselbe dem Flurschützen angewiesen, der es noch gegenwärtig bewohnt. Vgl. auch o. S. 612.

wieder 4 Compagnien nebst Stab des v. Rochowschen Füsilierregiments Platz, welche bis zum siebenjährigen Krieg hier standen. Von diesen wurde den 9. März ein Deserteur an die von der Mitte des Marktes vor die Hauptwache versetzte Justiz gehenkt*). An demselben Tage kam in der Lerchenmühle ein Lehrbursche im Rade um. Andere bemerkenswerthe Todesfälle sind der des Protodiakon M. Friedrich Leberecht Göts**) am 25. März und der des Conrector M. Christoph Brückner (den 12. Juni), welcher letztere zu Schulgeld für arme Schüler ein Legat von 100 Thlr. vermachte. — Das Jahr eröffnete ein sehr kalter anhaltender Winter (noch vom 1.—4. April lag tiefer Schnee), auf welchen ein dürrer Sommer folgte. Die Obsternte war trotz des heftigen Schloßenwetters, welches am 14. Mai auf den städtischen Fluren und an Fenstern großen Schaden anrichtete, eine so gesegnete, daß der Schffl. Aepfel nur 8 gr. galt. In der Nacht des 14. Mai brach bei dem Rathsunterthan G. Zeuner in Wiesen eine Räuberbande von 5 Mann ein, welche wahrscheinlich mit der zur Zeit das ganze Gebirge unsicher machenden Bande des Schmiedeberger Bastel***) in Verbindung stand, und beraubte denselben. Zwei der Thäter, Soldaten vom Regimente Sachsen-Gotha, zog man im folgenden Jahre ein. Mit dem Schenkwirth Ludwig in Mülsen St. Jakob schloß man heuer einen Bierrezeß, und für die abgebrannten Städte Penig und Zschopau wurden Collecten gesammelt. Im November trat wieder eine Katholikin, Namens Anne Ro-

*) Er wurde außen vor dem Moritzgottesacker, als dem Platz, wo die vom Amte Justifizirten eingescharrt zu werden pflegten, begraben.

**) Er war ein Stadtkind und erreichte ein Alter von nur 44 Jahren. 1727 wurde er Pastor in Weißenborn und 1744 Protodiakon. Er gab 1730 eine Schrift De Pistrinis German. und 1735 seines Schwiegervaters des S. 610 gedachten Superintendenten Dr. Blumbergs Predigten in Druck.

***) Vgl. Herings Hochlandsgesch. II. 140 ff.

sine Stadtin aus Böhmen zum lutherischen Glauben über. Communicanten 8032 Großen Schaden richtete am 12. und 13. Dezember an der Schloßmühle, dem Schleifgraben und an Flößholz eine Wasserfluth an. Wir bemerken noch, daß heuer an Pacht für die Commungrundstücke, Mühlen, Rittergüter ꝛc. 3328 Thlr. 20 gr. einging, und in Bezug auf die Umgegend, daß die Reinsdorfer Steinkohlengewerkschaft ihr Ladungsrecht an Planitz, Bockwa und Oberhohndorf verkaufte.

1749.

Die schon im vorigen Jahre bedeutend aufgeschlagenen Getreidepreise hielten sich auch heuer, namentlich stieg im Dezember der Weitzen auf 4 Thlr. 4 gr. Abermals that eine Wasserfluth Schaden, als welche am 21. Juni während der Holzflöße ein Joch des Rechens zerstörte. Bei diesem hohen Wasserstand verunglückte am 23. der Fuhrmann Pippig, als er in der Mulde Sand holen wollte, und wurde erst 14 Tage später sein Leichnam am Crossener Wehr gefunden. Den 22. September zeigte sich ein schönes Nordlicht. Gebaut wurde dies Jahr ein neues Gießrad und in der Katharinenkirche eine neue Emporkirche (I. 122), welche 255 Thlr. 9 gr. 6 pf. kostete. Die Marienkirche aber beschenkten einige unbekannte fromme Seelen mit einem rothen Altartuch und einem schwarzsammtenen Meßgewand nebst Chorhemd; und zu Schuhen für arme Schüler der unteren Classen vermachte der am 23. März verstorbene Tertius M. Michael Conradi ein Legat von 100 fl. Communicanten 7951. — In Auerbach brannte den 24. März ein Gut ab.

1750.

Das Jahr begann mit einem äußerst gelinden Winter, so daß Ende März schon die Obstbäume zu blühen anfingen, wogegen ein um die Mitte des Mai eintretender, mit Schnee verbundener heftiger Frost nicht geringen Schaden anrichtete. Trotz dem war die Ernte gut und brachte endlich wieder wohlfeile Getreidepreise. Dagegen ruinirte eine

Wasserfluth am 10. und 11. Juli wieder die Schloßmühle und nahm ein Rechenjoch und viel Flößholz mit, bei dessen Ausziehen der Tuchmacher Daniel Erlmann verunglückte. Eine Menge Nordlichter zeigten sich dies Jahr, als am 6. Januar, 3. und 26. Februar, 8. und 30. April und 25. August. — Den 20. März wurden 2 Dienstmägde wegen Betrügereien auf 3 Jahre des Landes verwiesen. Ueberhaupt klagte man wieder viel über Diebstähle; ja den 25. Juli Nachts brach sogar eine Räuberbande in dem Richterschen Stadtgut an Marienthal ein und verwundete den sich zur Wehre setzenden Pachter lebensgefährlich. — Veranlaßt durch die fast unerschwinglichen Abgaben kam heuer die erste Auswanderung nach Nordamerika vor. Zu Anfang des Mai zogen nämlich dahin der Sägeschmidt Johann Friedrich Rohr und die Zeugmacher Joh. Gottlieb Grimm und Zimmermann, mit ihren respectiven Familien zusammen 18 Seelen. Drei Jahre später meldeten Briefe aus *Philadelphia ihr* Wohlbefinden. Merkwürdige Todesfälle waren die des 88jährigen Orgelbauers Johann Jakob Donati (den 7. October) und des pensionirten Generalmajors Karl Joachim v. Römer (26. Dezember), der am 4. Januar in der Marienkirche als der letzte in dieselbe begrabene Römer beigesetzt wurde. Zur Kindtaufe lud am 3. October der Leutnant Freiherr v. Kanne nicht weniger als 34 Pathen. Communicanten 8001. — Amtswechsel brachte dies Jahr mehre. So starb den 19. Mai zu Blankenhain der Kreis- und Amtshauptmann v. Rex (S. 613) und hatte den Grafen Friedrich Ludwig zu Solms auf Rückerswalde und Sachsenfeld zum Nachfolger als „Landeshauptmann" der Aemter Zwickau, Schwarzenberg und Grünhain. Ferner kamen an des am 1. ej. verstorbenen (seit 1741 alleinigen Physikus) Dr. Zeidlers Stelle (S. 591) als Stadtphysici Dr. David Gottlob Herold und der bisherige Amtsphysikus Lic. Johann Ernst Greding, von welchen ersterer († 1758) jedoch schon nach 3 Jahren sein Amt wieder niederlegte. In den Rath aber, der im April für 450 Thlr. den vor 30 Jahren er-

standenen Bleichhof (ohne Schankrecht) an den Chemnitzer Kaufmann Johann August Fochtmann zu Anlegung einer Cannevas- und Leinwandbleiche verkaufte, wurden der Steuereinnehmer Christian Friedrich und die Tuchmacher Christian Gottfried Friedrich und David Zeidler gewählt, ingleichen als Adjunct des Stadtvoigts Schreck der zeitherige Postmeister und Advocat Johann Ernst Lots (S. 549 und 608), so daß es nunmehr einen Bürgermeister- (S. 620) und einen Stadtvoigt-Adjunct gab. — Zu Niederhaselau brannte den 17. April ein Haus ab.

1751.

Unterm 13. Januar finden wir im Todtenbuche den Papiermüller Christian Hermann in der niedern Papiermühle, der beim Eisen unter das Rad gerieth und von demselben zerquetscht wurde, verzeichnet, ingleichen unterm 28. ej. die 91jährige Strumpfstrickerwittwe Sabine Schimpfke. Communicanten 7602. — Zu gedenken haben wir noch zweier am 10. März und 28. Juni durchpassirter merkwürdiger hoher Personen, welche beide von der Stadt (mit 10 Thlr.) ausgelöset und frei mit der Post nach Greitz weiter befördert wurden. Die erste war ein Maronitenprinz vom Berge Libanon in Syrien, Namens Joseph Domitius Neimi de Casir nebst Gefolge, und die zweite ein getaufter türkischer Prinz, Namens Karl Alexander Fatima de Suilla, der vom Prinzen von Würtemberg bei Peterwardein gefangen genommen worden und nach seiner Taufe in Dresden ein Fräulein v. Stein geheirathet hatte.

1752.

Den 14. Mai wurde zu Weißenborn der am 12. auf dem Wege nach Crimmitzschau vom Schlage getroffene hiesige alte Schuhmachermeister B. Strobel unter Begleitung des gesammten Handwerks begraben. Ein anderes Handwerk, das sehr in Verfall gekommene der Tuchmacher*),

*) Zur Zeit 80 Meister mit 16 Knappen, welche nur noch 2000 Stück Tuch lieferten.

sah sich zur Tilgung seiner Schulden genöthigt, den 1. Mai sein seit länger als 2 Jahrhunderten besessenes Landgut in Eckersbach (S. 307 und I. 235) für 1550 fl. an den zeitherigen Pachter desselben Paul Arzig zu verkaufen. Den 7. Juli früh um 2 Uhr ging die communliche Graupen- und Lederwalkmühle (S. 598) in Feuer auf: sie wurde im nächsten Jahre wieder aufgebaut. Wegen an einem Kameraden begangenen Mordes wurde den 4. August auf dem Markte ein Soldat geköpft und den 10. ein anderer dergl. Diebstahls wegen an den neuen Galgen auf dem weißen Gericht, zu dessen Anfertigung das gesammte Zimmerhandwerk mit Musik auszog, gehenkt. Im Herbst verursachte eine gewaltsame Werbung große Aufregung, und in der Nacht des $^{14}/_{15}$ Dezember richtete ein heftiger Gewitter-Sturm großen Schaden an Gebäuden und in den Wäldern an. Zum Adventsmarkt schlug hier ein renomirter französischer Augenarzt Namens d'Amersin seine Bude auf. Communicanten 7755. — In Mülsen St. Jakob brannten den 14. Juni 3 Güter und 2 Häuser ab.

1753.

Das Anfangs sehr wohlfeile Getreide (Weitzen 2 Thlr., Korn 1 Thlr. 10 gr.), schlug im Herbst in Folge des Mäusefraßes bedeutend auf, um im folgenden Jahre noch mehr zu steigen. Den 16. Februar wurde abermals ein Soldat gehenkt und zwar an die Justiz wegen sechsmaliger Desertion. Desgleichen wurden 2 Weibspersonen wegen dringenden Verdachts des Kindesmords nach ausgestandener Tortur Landes verwiesen und eine Diebin mit Staupenschlag. Ende April cantonnirte in hiesiger Gegend das ganze Rochowsche Regiment: es hatte auf dem Schießanger Zelte aufgeschlagen und zum Exerziren das Kornhaus eingeräumt erhalten*). Heuer gab zum erstenmal ein Tanz-

*) Dieses Cantonnement wiederholte sich auch in den nächsten Jahren.

meister hier Unterricht: er hieß August Conrad Ritter. — Das schon seit 1716 und 1721 um 2 Personen verminderte Rathscollegium (vergl. S. 537) reduzirte sich dies Jahr um eine dritte Person, so daß dasselbe fortan aus nur 9 Mitgliedern incl. der beiden Bürgermeister und Stadtvoigte bestand. Es starben nämlich den 1. Juni 78 Jahr alt der Bürgermeister Dr. Johann Christoph Vogel (S. 591), an dessen Statt sein ihm seit acht Jahren adjungirter Sohn Dr. Georg Gottlob Vogel (S. 620) gewählt wurde, und den 12. August und 18. Dezember die beiden Stadtvoigte, als der 84jährige Christian Abel Schreck (S. 591) und M. Büttner (S. 577), welchen der bisherige Adjunct Johann Ernst Lots (S. 626) und der S. 615 gedachte Dr. Ch. G. Vinhold folgten. — Großes Aufsehen erregte ein frecher Rathhausdiebstahl in der Christnacht. Neun Schlösser hatten die Diebe erbrochen (während der Reveille) und aus der Steuereinnahme circa 900 Thlr. gestohlen. Eine sofort nach der Entdeckung des Diebstahls am 28. Dezember angestellte Haussuchung gab dringende Verdachtsgründe gegen die Taglöhner Christian Windisch und Johann Georg Lindner, einen längst berüchtigten Dieb, welche sich auch bald in Folge des Geständnisses eines betheiligten Nagelschmidtsgesellen als die Thäter erwiesen und auf der Folter dazu bekannten. Das Geld fand man hinter ihren Wohnungen auf dem Brückenberg verscharrt und in einer nahen Scheune noch eine Menge anderer gestohlener Sachen nebst dem Schießgewehr, das die Diebe beim Rathhauseinbruche mitgehabt hatten. Ueber ihre Strafe vergleiche unten S. 631. Der gedachte Nagelschmidtsgeselle, Namens Haugk, sollte als Hehler des Landes verwiesen werden, kam aber endlich mit sechswöchentlicher Gefängnißstrafe davon. — Communicanten 7832.

1754.

Trotz des Einziehens obgedachter beider Hauptspitzbuben nahmen die Diebstähle und Einbrüche, welche

mit der größten Frechheit selbst mitten in der Stadt verübt wurden, immer mehr überhand und setzten, nebst den von Lindners Anhang eingeworfenen Brand- und Drohbriefen, deren einen man sogar auf dem Rathhause fand, die ganze Stadt in Schrecken. Dies veranlaßte die Anordnung einer Generalvisitation in der Stadt, welche am 1. März mit Zuziehung des Militärs bei gesperrten Thoren gehalten wurde und sich später noch mehrmals wiederholte. Auch die Umgegend wurde scharf visitirt und mehre Verdächtige eingezogen. Zugleich verstärkte man die Patrouillen und Nachtwachen, und nach 10 Uhr Nachts durfte Niemand mehr ohne Laterne ausgehen. Wegen Topfdiebstahls wurden den 12. Juni ein Paar Frauenzimmer ins Narrenhäuschen gesteckt. Im Mai beraintе man die westliche Grenze des städtischen Jagdreviers mit 27 neuen Hegesäulen*). Den Maurern und Zimmerleuten wurde im September gegen Entrichtung eines Zinses der sogenannte Hofzug zu den königlichen Gebäuden erlassen**). Bei Bogenstein nahm heuer ein gewisser Friedrich Zeidler und Cons. den Bergbau wieder auf, ohne daß derselbe jedoch Bestand hatte. Von der Garnison rückten im Januar Executionsmannschaften ins Schönburgische, wo man sich der Rekrutirung widersetzte. In Lichtenstein brannten den 14. Dezember 2 Häuser und 1 Gut und fünf Wochen später den 14. Januar abermals 5 Häuser ab. — Communicanten 7862. — Im März beobachtete man einige schöne Nordlichter.

Das Jahr

1755

begann mit strenger Kälte und tiefem Schnee, welcher bis Mitte März lag und im Februar mehrmals allen Verkehr unterbrach, so daß sich selbst die Leipziger Post einmal

*) Sie wurden 1794 erneuert.

**) Vergl. oben S. 601. Doch mußten sie schon 1765 wieder den Hofzug nach Dresden leisten.

zum Umkehren genöthigt sah. Im Gebirge erfroren viel Menschen. Dabei dauerte in Folge der großen Nässe die Theurung des vergangenen Jahres fort: es galt im August der Weitzen 3 Thlr. 18 gr. und das Korn 3 Thlr. Den 10. März passirte eine geschlossene Gesellschaft vom 18 Spitzbuben aus dem Neustädter Kreise durch nach Meißen*). Vom 12. — 15. Mai thaten schwere Gewitter großen Schaden: in Oberhohndorf schlug es den 14. ein und brannte ein Haus weg. Den 16. August hielt das Offiziercorps der Garnison ein Extra-Vogelschießen. Den 21. ej. fing man im oberen Mühlgraben 8 Lachse. — Sehr feierlich beging man den 29. September das zweite Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens (S. 236). Die Feier eröffnete am 25. ej. als am eigentlichen Friedensschlußtage ein Schulactus, zu welchem der Rector M. Clodius in einem besondern, die Zwickauer Reformationsgeschichte behandelnden Programm eingeladen hatte, und in welchem derselbe und der Conrector M. Nobiß (ersterer über des Kaisers Ferdinand I. Verdienste um die lutherische Kirche) lateinische Reden hielten. Am 29. aber zogen die Schüler unter Gesang mit Kränzen geschmückt aus der Schule über den Kornmarkt in die Kirche, wohin ihnen vom Rathhause aus in Prozession der Rath nebst der Bürgerschaft in schwarzer Kleidung folgte. Den Hauptgottesdienst, nach welchem in den beiden Hospitälern die Armen gespeist wurden, verherrlichten Musik und das Te Deum. Den Schluß der ganzen Feier machte wieder ein Schulactus am 30., bei welchem 5 Lyceisten bezügliche historische Reden in verschiedenen Sprachen hielten**). — Den 17. Nov. wurde ein

*) Eine weit stärkere Räuberbande von 45 Mann hatte man gleichzeitig auch im Gebirge eingezogen. Vergl. Herings Hochlandsgesch. II. 141. Die auf dem Kreistage beschlossene Errichtung eines erzgebirgischen Zuchthauses verhinderte der Ausbruch des siebenjährigen Krieges.

**) Ausführlicheres über die Feier dieses Festes in Zwickau s. in M. Schwarze's Jubelacten; Leipzig 1756 II. 1227 ff.

Deserteur an die Justiz gehenkt, und den 13. Dezember fand wegen wiederholter Diebstähle wieder eine Generalvisitation statt. In den Rath wurde der Schwarzenberger Amtsregistrator Johann Christian Scherff (als Kämmerer) gewählt. Communicanten 7766. Das Ergebniß der heurigen Volkszählung war für Stadt und Weichbild 4151 Personen, als:

	unter 14 Jahr	von 14 bis 60 Jahr	über 60 Jahr	Summe.
männl. Geschl.	592	1130	181	1903
weibl. Geschl.	597	1422	229	2248

In Bezug auf die Feldwirthschaft wurden heuer

	Korn	Weitzen	Gerste	Hafer	Erbsen	Scheffel.
ausgesäet	540	51	751⅝	585	7¾	
erbauet	2188¾	112¾	3033	1551½	16¼	

Außerdem erbaute man noch 1049 Scheffel Erdäpfel*), 63¼ Scheffel Lein und 6 Scheffel Hopfen. Auch mit Maulbeerzucht aus Samen machte man heuer bei der Rathsziegelei einen Versuch.

1756.

Den 23. Januar erhielt der Rathhausdieb Windisch (S. 628) seinen Lohn am Galgen (die letzte Execution der Art), unter welchem den 12. Mai auch sein im Gefängniß verstorbener Diebsgenosse Lindner verscharrt wurde. Ihre Weiber

---

Eine Erklärung der vorgeschriebenen Texte Apostelgesch. 9, 31., Col. 3, 1. und der 111. Psalm gab der Diakon M. Weller in Druck. — Wir können nicht umhin, hier das den Zeitgeist bezeichnende Gebahren fünf vornehmer Kaufleute zu rügen, welche es despectirlich fanden, bei der Festprozession hinter den Viertelsmeistern zu gehen, und sogar deshalb in Dresden Beschwerde führten, dort aber gebührender Maßen abgefertigt wurden.

*) Der Kartoffelbau hatte sich erst seit etwa 2 Jahrzehenden in die Zwickauer Gegend verbreitet.

kamen aufs Zuchthaus. Eine andere Räuber-Execution fand am 6. Februar statt, wo der Musketier Freyer geköpft und aufs Rad geflochten wurde, nachdem er zuvor zur katholischen Religion übergetreten. Bei dieser Gelegenheit wurde das weiße Gericht reparirt, zu welchem Zweck am 4. ej. das Maurerhandwerk mit klingendem Spiel auszog und Hand anlegte, nachdem zuvor der regierende Stadtvoigt Dr. Vinhold in einer kurzen Rede das Gericht für ehrlich erklärt und die 3 ersten Hiebe gethan, welchem Beispiel dann sein College, die dazu deputirten Rathsmitglieder und endlich die Maurermeister, Gesellen und Lehrjungen, über 70 an der Zahl, der Reihe nach mit je 3 Hieben folgten. Gleichermaßen zogen am folgenden Tage auch die Zimmerleute, Wagner und Schmiede mit Musik aus, um nach gethanen 3 Hieben das Schafott für Freyern zu vollenden, worauf sämmtliche Handwerker auch wieder mit Musik hereinzogen*). Auch den Staupenschlag sah man den 7. August an einem Langenhessener Bauer vollstrecken. Trotz dieser Executionen hörten die Diebstähle und Einbrüche in Stadt und Umgegend nicht auf, und die eingeworfenen Brandbriefe ängstigten um so mehr, als sich die Feuersbrünste in der Nähe häuften. So brannten den 14. April in Ebelsbrunn 2 Güter und den 8. und 17. Mai zwei dergleichen in Reinsdorf ab, den 1. ej. aber die ganze Nachbarstadt Werdau**), wohin der Rath sofort eine starke Brod- und Biersendung abgehen ließ, der später eine ansehnliche Collecte (246 Thlr.) folgte. Eine Hauptveranlassung jener Diebstähle war wohl die durch die anhaltende Theurung (Ende Juni galt das Korn 3 Thlr. 20 gr., Weitzen 4 Thlr. 8 gr., Gerste 3 Thlr. und Hafer 1 Thlr.) erzeugte Noth, wegen welcher auch wieder einige Zwickauer in Gesellschaft zweier Familien aus Kirchberg und Glauchau nach Amerika aus-

*) Wegen dieses Ceremoniells vergl. oben S. 231 und 293, sowie Lehmanns Schneeberger Chron. III. 36.

**) Vergl. Stickerts Werdauer Chron. S. 127 ff.

wandern wollten, ohne jedoch die Erlaubniß dazu erlangen zu können. Selbst die Elemente trugen zur Vermehrung der Noth bei, als ein Felder und Fenster verheerendes Schloßenwetter am 8. Juni und zwei heftige Stürme, welche den 19. Februar und 29. März großen Schaden anrichteten und deren ersterer sogar die Thurmspindel der Marienkirche dermaßen verbog, daß sie nach vorheriger Abnahme des Knopfes am 17. Juni mittels langer Seile von der Langgasse aus unter Nachhülfe des Schieferdeckers Schmidt wieder gerade gezogen werden mußte. Den 27. Juli wurde dann der nebst Sonne und Stern neuvergoldete Knopf, in welchen man den beiden blechernen Nachrichtskästchen von 1673 und 1705 ein drittes mit einer Beschreibung der Reparatur, einem lateinischen Gedicht des Rector Clodius, einem Schülerverzeichniß*), 8 Dresdener und 3 Leipziger Münzen nebst einem Tympf, einem Tzoftack und 1 polnischen Schilling hinzugefügt hatte, wieder aufgesetzt. Die Toasts des Schieferdeckers, welcher dem Herkommen gemäß auf dem Knopf neue Schuhe und Strümpfe anzog, begleitete die Musik von der untern Durchsicht aus, wo die Schüler zum Schluß der Feierlichkeit eine Motette nebst einigen Chorälen sangen. Communicanten 7207. — Zu erwähnen ist noch, daß dem Grafen Solms**), der Geheimer Rath und Kreishauptmann wurde, heuer Friedrich Gottlob von Metzsch als Amtshauptmann folgte, daß im April der Dr. Johann Friedrich Lots***) als Adjunct seines Vaters des Stadtvoigts (S. 628) verpflichtet wurde, daß den 9. August ein 129 Jahr alter Salzburger Emigrant mit seiner 104jährigen Frau durchpassirte und ein Viaticum erhielt, und endlich die Bildung der Strumpfwirkerinnung†), der jüngsten aller hiesigen Innungen. Den 3.

*) In Prima saßen dermalen 27 Schüler, in Secunda 16 und in Tertia 12.

**) Vgl. S. 625. Er starb im Aug. 1789 81 J. alt zu Sachsenfeld

***) Starb schon den 18. Juni des folgenden Jahres.

†) Vergl. oben S. 562. Sie bildete sich demnach neun Jahr

Februar zogen nämlich die Strumpfwirker in Prozession, ihre 4 Geschwornen an der Spitze, mit ihrer neuen Lade und Musik vors Rathhaus, um ihre bereits im Mai des vergangenen Jahres vom Kurfürsten confirmirten Innungsartikel abzuholen, worauf sie in ihrer Herberge ihr erstes Quartal hielten. Der Rath verehrte ihnen bei dieser Gelegenheit eine zinnerne Kanne mit dem Stadtwappen.

Im Spätsommer dieses Jahres begann der verderbliche siebenjährige Krieg (S. 603). Den 30. August kam die erste Nachricht von dem plötzlichen Einbruch des preußischen Heeres und der Besetzung Leipzigs durch dasselbe, und verbreitete allgemeine Bestürzung. Am 4. September standen die Preußen bereits in Chemnitz und den 5. in Freiberg, von wo aus sie nun im ganzen Gebirge Lieferungen auszuschreiben anfingen. Schon den 4. ej. mußte unsere Stadt dahin 5130 Pfd. Brod, 997 Pfd. Fleisch, 94 Scheffel Hafer und 72 Ctnr. Heu liefern, so daß derselben also das Dasein des Feindes fühlbar wurde, ehe man denselben noch zu Gesichte bekam. Den 16. und 23. wiederholten sich die Fouragelieferungen, wozu noch Requisitionen von Rindvieh, Schafen, Graupen, Erbsen und anderen Victualien kamen. Der Rath mußte deshalb sofort ein Kapital aufnehmen. Die ersten Feinde bekam man den 28. September zu sehen, wo ein preußischer Major von Kalbe mit 8 Mann hier eintraf, um sein Freibataillon frisch zu rekrutiren, mit welchem er den 18. November nach Reichenbach ausrückte und dahin 3 der Stadt gehörige Kanonen mitnahm. Die ersten preußischen Husaren (150 Mann) zeigten sich den 11. ej. auf dem Durchmarsch nach Greitz. Sie übernachteten hier und hielten gute Mannszucht. Den 17. traf der berühmte General von Ziethen ein und nahm sein Quartier beim Amtmann Weise. Ihm folgte Tags darauf der General von Itzenplitz mit den preußischen Infanterie-Regimentern

---

früher, als die Chemnitzer Strumpfwirkerinnung. Vergleiche Kretschmar Beschreibung von Chemnitz S. 474.

von Kalkſtein*) und Alt-Braunſchweig, um in unſerer Stadt ihre Winterquartiere aufzuſchlagen, welche am 27. der Prinz Moritz von Anhalt-Deſſau beſichtigte. Den 29. ging das S. 604 bemerkte gewaltſame Rekrutiren für die Preußen im Amte und den 1. Dezember in der Stadt an. Dieſe mußte 24 Mann, jeden zu 72 Zoll Länge, ſtellen. Man ſchloß die Thore und griff die jungen Leute auf den Straßen auf, ja holte ſie ſogar aus den Betten, weshalb Viele, um ſich dem verhaßten Dienſt zu entziehen, ſich ſelbſt verſtümmelten. Außer den Rekruten mußten aber Stadt und Amt auch noch 150 Mann zum Schanzen und Befeſtigen der Thore und Pforten ſtellen. In der geräumigen Kuhnſchen Scheune legte man für die Einquartirung ein Magazin an, und den kranken Soldaten räumte man das Georgenhoſpital nebſt vier leeren Privathäuſern zu Lazarethen ein, welche die Bauern mit Betten verſehen mußten. Wegen des eingetretenen Mangels an Lebensmitteln fanden vom 25. November an wöchentlich drei Markttage, Dinſtags, Donnerſtags und Sonnabends, ſtatt und Freitags war blos Getreidemarkt. Im Dezember buken bei den hieſigen Bäckern 26 Feldbäcker.

1757.

Schwer drückten die Einquartirungslaſten und zwar um ſo mehr, als ſich bald auch bösartige Seuchen zeigten und die Theurung dermaßen ſtieg, daß einigemal der Scheffel Korn und Weitzen 9½ Thlr., Gerſte 9 Thlr., Hafer 4 fl. und Erdäpfel 2 Thlr. galt**), Preiſe, die erſt

*) Der Commandeur des Kalkſteinſchen Regiments General E. G. von Wödtke ſtarb hier am 23. November, nachdem er 8 Tage zuvor den nachgeſuchten Abſchied erhalten, im 59. Alters- und 46. Dienſtjahre. Sein Leichnam wurde in ſeine Heimath abgeführt.

**) Die Brodſatzung war im Mai: 1 Zeile Semmeln 10½ Loth, 1 Paar Zweilinge 5 Loth, 1 Sechſerbrod 16 Loth und 1 Groſchenbrod 1 Pfund.

nach der Ernte wieder etwas heruntergingen. Ein Glück war noch die im Ganzen gute Mannszucht der Preußen. Sie hatten ihre katholischen und reformirten Feldprediger mit, von welchen ersterer in der Klosterschule und letzterer in der Katharinenkirche Gottesdienst für seine Glaubensgenossen hielt*). Im Februar und März verstärkten sich die Regimenter, für welche im Werdauer Wald 400 Klaftern Holz geschlagen und hereingeschafft wurden, durch 600 brandenburgische Rekruten, nachdem hierzu auch die Stadt wieder ein neues Contingent von 17 Mann (das Amt 146 Mann) gestellt hatte. In der Absicht, seine Armee in der Umgegend zusammen zu ziehen, schlug Anfangs Februar der Prinz Ferdinand von Preußen sein Hauptquartier zu Lauterbach auf, von wo er den $^{19}/_{21}$ einen Abstecher nach Zwickau machte. Hier traf den 21. ej. als neuer Kommandant der obgedachte Prinz Moritz von Anhalt nebst dem Dessauer Erbprinzen ein. Er ließ nicht nur mit dem Schanzen eifrig fortfahren und den Stadtgraben füllen, sondern kommandirte auch sofort 100 Mann aus Stadt und Amt zur Errichtung eines Blockhauses auf dem Brückenberge, was indeß nicht zu Stande kam**). Mit gleichem Eifer wurde auch bei Lichtentanne und Steinpleiß, wo mancher Bauer 40 — 50 Mann im Quartier hatte, geschanzt, besonders nachdem Prinz Ferdinand sein Hauptquartier (den 28.) nach Planitz verlegt hatte. Den 8. April endlich, als am Charfreitag, brach die ganze Armee 20,000 Mann stark nach Böhmen auf und mit ihr zugleich das Kalksteinsche Regiment, welchem 2 Tage später auch General Ziethen mit dem Braunschweigschen Regiment folgte. Daß es dabei nicht ohne schwere Spanndienste abging, läßt sich denken. Indeß

*) Zu Anfang des folgenden Jahres fand der katholische Feldgottesdienst im Taubeschen Hause am Tränkthore statt.

**) Die aufgeworfenen Schanzen wurden später wieder geschleift, bei welcher Gelegenheit der Rath den Preußen das dazu gelieferte Holz wieder mit 60 Thlr. abkaufen mußte.

sollte man darum die fremden Gäste noch nicht ganz los werden: denn kaum war Ziethen fort, so rückte wieder 1 Bataillon vom Infanterieregiment Anhalt-Dessau nebst 2 Regimentern Dragoner und Cürasiere ein, welche sofort der Bürgerschaft das Gewehr wegnahmen und nebst 13 der Stadt gehörigen großen und kleinen Feldstücken, deren einige die Jahrzahl 1524 trugen, nach Dresden schickten. Der 17. endlich war der Tag, an welchem man die Preußen ganz los wurde und wieder zu Athem kam. Jetzt wurden die Palisaden entfernt und die Thore wieder geöffnet. Nicht geringen Schrecken erregte am 24. die plötzliche Verhaftung des Bürgermeisters Ferber und des Amtmanns Weise durch ein preußisches Kommando und deren Fortschaffung nach Chemnitz: doch kamen sie schon am folgenden Tage frei wieder zurück. Die Ursache der Arretur war das Zurückbleiben eines preußischen Fouragemagazins in Folge nicht ausreichender Transportmittel*). Zur Pflege der in der Prager Schlacht blessirten österreichischen Kriegsgefangenen mußte den 18. Mai die Stadt 2 Feldscherer, 2 Wärter und 1 Wartefrau nach Dresden schicken: auch gab es nun wieder Spanndienste für die Preußen in Böhmen. Von diesen marschirten den $^{12}/_{13}$. Juni von Chemnitz her das Oldenburgsche Grenadier-Regiment nebst einem Bataillon vom Regiment Bornstädt durch nach Erfurt, woher sie den 30. mit 5 Geiseln zurückkamen, um nach zweitägiger Rast nach Chemnitz weiter zu marschiren. Mancher Hausbesitzer hatte 8 Mann und mehr im Quartier und mußte sie auch beköstigen; nur das Brod lieferte der Rath. Kaum waren sie fort, so trafen den 3. Juli die beiden Freibataillons von Kalbe (S. 634) und von Mayer ein, welchen man gleichfalls Brod und Fourage schaffen mußte. Sie nahmen bei ihrem Aufbruch nach Chemnitz den 5. 26 städtische und Amts-Re-

*) Als Geiseln für rückständige Fouragelieferungen und andere Reste saßen hier auch mehrmals auswärtige sächsische Beamte in preußischem Arrest, als der Adorfer Bürgermeister Krause und die Amtleute zu Wiesenburg, Reichenbach und Schwarzenberg.

kruten mit. — Jetzt näherten sich die Kaiserlichen. Den 12. August kamen 50 österreichische Husaren in die Stadt gesprengt*), nahmen die königl. Kassengelder und was die Preußen zurückgelassen hatten, in Beschlag und schleppten Alles auf 4 Spannwägen über Annaberg nach Böhmen. Solche Besuche wiederholten sich bis Weihnachten noch mehrmals, wie denn z. B. den 13. Dez. ein kaiserliches Piquet 2900 Thlr. hiesige Steuergelder von der Post und dazu den Steuerrevisor Otto mitnahm. (Dieses Geld sollten später der Postmeister und der Steuereinnehmer den Preußen ersetzen.) Ein Andermal kam es in den Straßen der Stadt selbst zu einem Scharmützel. Es waren nämlich den 17. Dezember 70 österreichische Husaren eingerückt, um die eben zu liefernde preußische Fourage wegzunehmen, wurden aber plötzlich von einem 300 Mann starken Corps Preußen unter Obrist von Massow überfallen und verjagt, worauf letztere die Stadt besetzten. Nach einigen erfolglosen Ausfällen gegen die bei Greitz postirten Oesterreicher zogen sie sich jedoch schon den 20. wieder nach Chemnitz zurück, wohin sie den hiesigen Amtmann nebst dem Amtmann, Bürgermeister und Steuereinnehmer von Plauen mitnahmen, welche erst nach 8 Tagen wieder ihre Freiheit erhielten. Die für den Dezember nach Chemnitz ausgeschriebenen preußischen Mehl- und Fourageliefe-rungen wurden zum Theil in Geld (3 Thlr. 5 gr. pro Hufe) verwandelt. — Soviel von den Kriegsdrangsalen.

Außerdem ist noch Folgendes zu berichten. Den 6. Febr. ein Brand im Weiseschen Hause am Markte, der glücklicherweise bald gelöscht wurde, was auch bei einer am 15. a. ej. auf dem Göpeltschen Stadtgute versuchten Brandstiftung der Fall war. Um so härter betraf dies Schicksal die Nachbarstädte Kirchberg und Auerbach, welche resp. am 25. Juni und 15. Juli fast ganz in Flammen aufgingen: ein Unglück, was den 30. Januar auch 2 Häuser in Thurm

*) Schon den 30. April hatten sich die ersten Oesterreicher (7 Husaren) in Zwickau sehen lassen, um zu recognosciren.

und den 11. Februar die beiden obern Edelhöfe in Mosel betraf und zum Theil einer Zigeunerbande, die sich zur Zeit im Werdauer Walde herumtrieb, Schuld gegeben wurde. Eine Collecte für Kirchberg trug trotz der schweren Zeit über 109 Thlr. ein, ohne die Naturalunterstützung. Eine dergl. an Brod wurde im September auch den hiesigen Armen zu Theil, nachdem hierzu die Feldbesitzer 36 Scheffel Korn zusammengeschossen hatten. Die schwere Zeit empfand besonders das Tuchmacherhandwerk (vergl. S. 626), das heuer nur noch 1400 Stück Tuch zu liefern und kaum im Stande war, den Bankzins zu zahlen. Von der großen Sterblichkeit (es starben dies Jahr 246 Personen: vergl. I. 231) ist schon oben die Rede gewesen. Heuer wurde die Kirchenbuße in Schwängerungsfällen aufgehoben*). Communicanten gab es 6540. Den 18. Dezember begann das sechswöchentliche Trauerläuten für die verstorbene Königin.

1758.

Ein trauriges Jahr. Es begann gleich dem vorigen mit Theurung**) und preußischer Einquartirung. Den 2. Januar rückte nämlich von Chemnitz der obgedachte General von Itzenplitz mit dem Kleistschen Infanterie-Regiment, einem Grenadierbataillon Billerbeck und 2 Eskadrons Husaren ein, von welchen letztere in die Vorstädte gelegt wurden, während gleichzeitig auch die umliegenden Dörfer sich solcher Gäste zu erfreuen hatten. Ja es sollte sogar die Stadt ganz preußisch werden: denn am

*) Früher pflegten geschwächte Frauenzimmer, wenn sie sich trauen ließen, mit einem Strohkranz geschmückt vom Büttel in die Kirche geführt zu werden.

**) Im Januar galt noch der Weitzen 5 Thlr. 8 gr., Korn $3^1/_2$, Gerste $2^1/_2$ und Hafer $1^1/_2$ Thlr. Nach der Ernte schlug jedoch das Getreide etwas ab mit Ausnahme des Hafers, der im Preise stieg. Die Brodsatzung war im Sommer: 1 Zeile Semmeln 15 Loth, 1 Paar Zweilinge 8 Loth und ein Groschenbrod 1 Pfund 28 Loth.

15. Februar berief Itzenplitz den Rath zusammen und zwang denselben mit Berufung auf erhaltene strenge Ordre, sofort dem Könige von Preußen im Namen der Stadt den Huldigungseid zu leisten*). Da halfen weder Bitten noch Vorstellungen etwas, noch wurde die verlangte Bedenkzeit gestattet. Kaum war dies geschehen, so wurde die Bürgerschaft bei Executionsstrafe bedeutet, dem neuen Herrn nicht nur die Steuerreste vom vorigen Jahre, sondern auch die heurige Schock- (12 gr. vom Schock) und Quatembersteuer auf einmal zu bezahlen. Zugleich mußte auch die Stadt wieder 27 Mann Rekruten, jeden zu 64 Zoll, schaffen (oder bezahlen). Den 19. Februar, an welchem das Mayersche Freibataillon nach Plauen durchmarschirte, rückten auch die Billerbeckschen Grenadiere nebst den Husaren wieder aus nach Chemnitz, von wo am 24. der General von Grabow eintraf. Den 28. langten 8 Wagen voll blessirte österreichische Kriegsgefangene an, für welche mehre Privathäuser zu Lazarethen eingerichtet wurden. Unter ihnen hatte sich ein bösartiges Nervenfieber entwickelt, das sich bald auch in die Stadt verbreitete**), besonders seitdem die Preußen nach einem siegreichen Gefecht bei Großenstein unweit Ronneburg den 27. März noch einen zweiten Transport dergl. Kriegsgefangene gebracht hatten. Den 3., 5. und 9. April gingen wieder preußische Husaren, 1 Bataillon vom Regiment Alt-Dessau und das Putkammersche Regiment durch nach Hof, von wo am 15. das letztere mit 104 Gefangenen, die den 17. nach Chemnitz transportirt wurden, zurückkam. Den 19. aber traf der Prinz Heinrich von Preußen, nachdem er bereits am 8. ej. auf einer Inspectionsreise von Dresden

*) Dies war bereits am 14 ej. auch in Dresden geschehen. Vergl. Klemms Dresdener Chronik S. 423.

**) Es starben heuer im Ganzen 279 Personen. Vergl. I. 231. Darunter war auch (25. August) der 90jährige Nagelschmidt Christian Hähr, und ein gleich hohes Alter erreichte auch der den 4. Juli des folgenden Jahres verstorbene Taglöhner Georg Dehr.

aus Zwickau berührt hatte, mit 3 Bataillonen hier ein, um mit seiner Armee auf der Lichtentanner Höhe ein Lager zu beziehen, wohin folgendes Tags die Preußen mit Zurücklassung des Putkammerschen Regiments ausrückten. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die beiden Dorfrichter aus dem Neustädtischen Kreise los, welche aus unbekannten Ursachen 3 Tage lang an Pfähle beim hölzernen Esel geschlossen und mit Zetteln auf dem Rücken „Strafe für Widerspenstige gegen ihre Obrigkeit" hatten stehen müssen. In jenes Lager, das sich von Stenn bis nach Weißenbrunn hin ausdehnte und zu dessen Verschanzung 300 Bauern aufgeboten waren, rückte den 16. Mai auch die von einem Grenadierbataillon abgelöste Besatzung aus nebst den von Chemnitz durchmarschirenden Regimentern, deren manches 50 und mehr Weiber bei sich hatte. Ins Quartier bekam man dagegen den 19. und 20., an welchen Tagen auch der Prinz Heinrich wieder hier verweilte*), die 3 Infanterieregimenter von Hülsen, von Grabow und von Fink nebst der schweren Artillerie. In manchem Bürgerhause lagen 20 Mann und drüber: doch hielten sie wenigstens gute Mannszucht. Sie folgten nach Abbruch des Lichtentanner Lagers den 22. der Armee nach Plauen, wobei es schwere Spanndienste gab. Ein während des Aufbruchs in des Physikus Cic. Gredings Stallgebäude ausgekommenes Feuer wurde glücklicherweise bald gelöscht. Schon den 29. besetzte die Stadt wieder ein Kommando Putkammersche Grenadiere nebst 120 Dragonern. Den 22. Juni kam Prinz Heinrich aus dem Voigtlande zurück, um bei Zschopau ein Lager zu beziehen, zu welchem Zwecke Zwickau 10 vierspännige Wägen und das Amt 119 dergl. stellen mußte. Den 24. brach der Prinz mit seiner Avantgarde auf, wogegen die Generale Itzenplitz und Grabow mit 5 Bataillons, der Artillerie und Feldbäckerei (diese wurde nach Reinsdorf verlegt) einrückten.

*) Er hatte sein Quartier stets in des Stadtvoigt Dr. Vinholds Hause, der jetzigen Caserne No. $^{129}/_{120}$.

Sie lagen fünf Wochen hier bis zum 30. Juli, und kaum hatten sie den Rücken gewandt, so zeigten sich auch schon kaiserliche Husaren, die bis Lichtenstein streiften. Sie kündigten die Reichsarmee an, für welche den 2. August Mehl und Heu nach Reichenbach geliefert werden mußte. Kaum hatte sich aber am 5. ej. ihre Avantgarde (unter General Luczinsky) in Zwickau festgesetzt, als plötzlich der obgedachte General Fink mit 7 Bataillonen preußischer Infanterie, 1 Dragonerregiment und 500 Husaren erschien und die Kaiserlichen nach einem heftigen Scharmützel auf dem Brückenberge verjagte. Schon am folgenden Tage räumte er jedoch wieder die Stadt, um österreichischen Husaren Platz zu machen. Diesen folgte den 8. die ganze Reichsarmee unter dem kaiserlichen Feldmarschall Baron von Dombasle, welche hinter dem großen Teich bei der Rathsziegelei ein Lager schlug, das zum nicht geringen Verderben der anstehenden Feldfrüchte gereichte. Glücklicherweise blieb die Armee nur 3 Tage hier, während dessen die in der Stadt einquartirte Generalität (als General von Varel, von Würzburg und von Rosenfeld) auf dem Rathhause einen solennen Ball gab. Sie marschirte den 11. nach Chemnitz, um später ein Lager bei Pirna zu beziehen, wohin um die Mitte des September eine bedeutende Lieferung abging, nachdem diese guten Freunde schon früher tüchtig requirirt hatten*). In unserer Stadt blieb nur ein Piquet zur Bedeckung des kaiserlichen Kriegscommissar von Trautenberg zurück, das am 5. October von einem preußischen Streifcorps aufgehoben und nach Altenburg abgeführt wurde. Dieser Ueberfall veranlaßte (den 8.) das Einrücken einer kaiserlichen Besatzung, welche den 21. noch durch 100 Mann unter Obristleutnant von Tzschammer verstärkt wurde. Den 21. November kam die ganze Reichsarmee, deren Vortrab bereits am 17. eingetroffen war, unter Anführung

*) Dergleichen Lieferungen wiederholten sich bis Ende November noch oft.

des Reichsfeldmarschalls Herzogs von Zweibrücken über Chemnitz zurück. 7000 Mann kamen nebst dem Feldmarschall und seiner ganzen glänzenden Generalität in die Stadt zu liegen, während die übrige Armee (namentlich die von den Generalen Haddick, Uyhasi, Kleefeld und Ried kommandirte Cavallerie) theils in die Vorstädte einquartirt wurde, theils in den Gärten und Feldern vor der Stadt campirte. Die Husaren und Croaten, schlimmen Andenkens vom dreißigjährigen Kriege her, hieben die Zäune, Bäume und alles Holzwerk vor der Stadt für ihre Wachtfeuer zusammen, plünderten die Scheunen und Stadtgüter, und erlaubten sich ungestraft die gröbsten Excesse, so daß man mit diesen sogenannten guten Freunden weit schlimmer daran war, als mit den Preußen. Am 26. endlich (und folgende Tage) wurde man die schlimmen Gäste los. Sie zogen sich nach Plauen zurück, verfolgt von den preußischen Generalen Itzenplitz und Wietersheim, welche am 29. mit 3 Bataillonen von den Regimentern Fink und Hausen, nebst einigen Eskadrons Husaren Zwickau besetzten und den 1. Dezember bei Neumark mit den kaiserlichen Vorposten zusammengeriethen. Die Preußen behielten die Oberhand und brachten 140 Gefangene mit, welche bis zu ihrem Transport nach Chemnitz in der lateinischen Schule verwahrt wurden. Ungestört bezogen sie nun, nachdem sich die Reichsarmee über die Grenze zurückgezogen, in unserer Stadt wieder die Winterquartiere, um sofort starke Lieferungen auszuschreiben. — Zu erwähnen ist nächst der Communicantenzahl an 6461 nur noch: daß im Juli der Rath in corpore von dem Weißenfelser Professor Hofrath Dr. Schumann zu Gevattern gebeten wurde, daß nach der guten Ernte das Getreide wieder auf 2½ Thlr. fürs Korn und 3½ Thlr. für den Weitzen abschlug, und daß den 30. August Mittags zu Marienthal 11 Güter (worunter 4 Stadtgüter) und 2 Häuser in Feuer aufgingen.

1759.

Gleich den beiden verflossenen, begann auch dies Jahr mit preußischer Einquartirung, die aber um so drückender war, als der preußischen Contribution wegen nicht nur die Kopf- und Vermögenssteuer erhöht und vorausbezahlt werden mußte, sondern auch eine neue Abgabe auf Getreide und Bier gelegt wurde. Als nun hierzu im Februar auch noch in Folge der unerbittlich strengen Rekrutenaushebungen der Preußen neue Quatemberauflagen kamen — man mußte nämlich die Rekruten meist für schweres Geld, á Person 50 Thlr. und mehr erkaufen —, da gab es großes Lamentiren. Am 24. März brach das Neuwiedsche Bataillon, das seit dem 19. Februar das Finksche abgelöst hatte, nach Hof auf, wo es den 28. zu einem hitzigen Treffen kam. Die Preußen blieben Sieger, und kamen mit einigen Wägen voll blessirter Kameraden und Oesterreicher zurück, welche man in 6 zu Lazarethen eingerichtete Privathäuser vertheilte. Einen solchen Streifzug machte den 14. April auch das Hausensche Bataillon. Den 30. aber traf in Begleitung der Generale Itzenplitz, Hülsen und Platen der Prinz Heinrich von Chemnitz ein, um Behufs einer Expedition nach Franken seine Armee hier zusammenzuziehen. Bald lagen alle Dörfer voll Soldaten, in der Stadt aber die Artillerie. Auf dem Holzanger erbaute man zwischen dem Wilden Mann und der Mulde für die Feldbäckerei 8 Backöfen*), in welchen acht Tage lang unausgesetzt für die Armee gebacken wurde. Den 5. Mai verlegte der Prinz sein Hauptquartier nach Schönfels und den 7. brach er mit der ganzen Armee auf. Kaum war er fort, so zeigten sich auch schon wieder Kaiserliche, und den 17. rückte von Schneeberg her der Obristleutnant von Palazzi mit 300 österreichischen Husaren ein, die Stadt mit Mord und Brand bedrohend, wenn nicht alles preußische Eigenthum

*) Spuren derselben sieht man noch heute.

sofort herausgegeben würde. Nachdem sie ihren Zweck erreicht, zogen sie den 20. nach Reichenbach ab, aber nur um den Preußen Platz zu machen, von welchen 4 Tage später das Hessen-Casselsche Infanterieregiment nebst einem Putkammerschen Bataillon eintraf und auf dem Brückenberg zum größten Nachtheil der Feldfrüchte Lager schlug. In die Stadt rückten sie erst den 26. ein, nachdem sie die Kaiserlichen aus Schneeberg verjagt und 2 Bataillone vom Regiment Salmuth an sich gezogen hatten. Anfangs Juni gerade zu den Pfingstfeiertagen kam die Armee des Prinzen Heinrich siegreich aus Franken zurück. Letzterer nahm sein Hauptquartier diesmal (vom 3. bis 5.) auf dem Schlosse Planitz. Die Preußen marschirten theils durch die Stadt, wo ein Theil Rasttag hielt, theils an derselben vorbei nach Schlesien und brachten 500 Kranke und Blessirte mit. Diese wurden nächst dem Gewandhaus und der lateinischen Schule in dem Listschen und Mißwälderschen Hause untergebracht und blieben unter dem Schutze des Neuwiedschen Bataillons zurück bis zum 6. Juni, wo sie der Armee nachgeschafft wurden. Ihnen folgte 4 Wochen später das gedachte Bataillon (Obrist von Tettenborn) selbst, und so war denn Zwickau für dies Jahr von den preußischen Gästen befreit. An ihrer Stelle rückten den 31. August die ersten Sachsen wieder ein, 700 Mann unter Major von Eberstein, welche sich nach der Uebergabe Leipzigs an die Reichsarmee aus dem gezwungenen preußischen Dienste emancipirt hatten: sie blieben jedoch nur einige Tage hier, um den 3. September nach Schneeberg aufzubrechen. Den 9. ej. kam von Torgau ein Transport blessirte Croaten, und den $^{12}/_{13}$ October marschirten 200 Mann schwäbische Kreistruppen durch. Der October brachte wieder Lieferungen für die Reichsarmee, deren Feldherr bereits unterm 30. Juli ein strenges Verbot aller Unterstützung der Preußen hatte ergehen lassen. Doch hatten diese schon im November wieder in Sachsen die Oberhand, und den 23. ej. kam Ordre: Zwickau sollte binnen 3 Monaten für die Preußen 40,000 Thlr. Con-

tribution schaffen. Welchen Schrecken diese Hiobspost erregte, läßt sich denken. Um Minderung dieser unerschwinglichen Summe, neben welcher es auch noch wiederholte Naturallieferungen nach Freiberg gab, zu erlangen, wurde zwar sofort der Senator Stengel an den General Ziethen abgesandt, kam jedoch unverrichteter Sache zurück. Nach langem Petiren gelang es erst im folgenden Jahre, die verlangte Summe bis auf die Hälfte herunter zu bringen.

Von anderen Vorfällen ist noch Folgendes zu melden. Der Rath wurde durch die Wahl 3 neuer Mitglieder ergänzt, als: des ebengenannten Kaufmanns Michael Christian Stengel, Karl Christian Geyers und des Postcommissars Johann Heinrich Lots (S. 549), der seinem Vater dem Stadtvoigt (S. 633) cum spe succedendi adjungirt wurde und diesem nach dessen Resignation 1762 im Amte folgte. Auch im Physikat gab es einen Wechsel, indem an des im vorigen Jahre als Zuchthausarzt nach Waldheim versetzten Amts- und Stadtphysikus Lic. Gredings (S. 625) Stelle im Januar der Dr. Gottfried August Isaak aus Schneeberg kam. Der Superintendent Dr. Beck aber beging am Himmelfahrtsfeste (25. Mai) sein funfzigjähriges Amtsjubiläum, zu dessen Feier die gesammte Ephoralpriesterschaft zusammen gekommen war: der Rath gratulirte ihm in einem Gedicht, und zu dem deshalb veranstalteten Schulactus lud der Rector Clodius durch ein historisches Programm „Dicta, facta et fata ephoror. Zviccav.“ ein. Ein langjähriger Prozeß des Amtes mit dem Rathe wegen der von ersterem beanspruchten Jurisdiction und Lehnsreichung der niedern Papiermühle wurde heuer zu Gunsten des Rathes entschieden. Communicanten 6553. — Endlich ist noch zu erwähnen, daß den 14. September in Vielau durch Blitzschlag ein Gut und den 9. Dezember in Silberstraße der Gasthof abbrannte.

1760.

Dies war (nächst 1762) das schlimmste der Kriegsjahre, indem selbst der strenge Winter den Kriegsscenen kein Ziel setzte und unaufhörlich preußische und österreichische Einquartirungen wechselten. So erschien am Neujahrstage plötzlich ein österreichisches Streifcorps unter Obristleutnant von Graffen, confiscirte die hiesigen preußischen Magazinvorräthe und zog sich dann den 3. Januar nach Reichenbach zurück. Ihm folgte den 15. ein preußisches Executionscommando wegen des noch nicht erlegten ersten Termins der obgedachten Contribution. Mit großer Mühe brachte man (ungerechnet die Douceurs für die Offiziere und die Executionsgebühren, welche außer der Kost 16 gr. täglich für den Unteroffizier und 8 gr. für den Gemeinen betrugen) abschläglich eine Summe von 2000 Thlr. zusammen, welche der Senator Stengel und Viertelsmeister Körner unter Escorte des Kommando's nach Freiberg schafften, wo man die Ueberbringer als Geiseln behielt. Als nun fünf Tage später abermals ein Executionscommando erschien, da mußte man alle Register ziehen und überall Gelder aufnehmen, so daß es endlich gelang, die Preußen zu befriedigen. Bis zum 4. April war die bis auf 20,000 Thlr. ermäßigte Contribution bis auf Heller und Pfennig bezahlt, worauf obige Geiseln*) wieder ihre Freiheit erhielten. Gleichzeitig waren aber nicht nur neue Naturallieferungen (worunter auch Schuhe, Strümpfe, Hemden und Tuch) nach Freiberg ausgeschrieben, sondern die Stadt mußte auch bis Ende Februar 19 Rekruten stellen**) und den 15. ej. 1000 Thlr. Steuern an die Preußen bezahlen, bei welcher Gelegenheit der arme Steuerrevisor Otto neuerdings wieder mit nach Freiberg geschleppt wurde. Um der Rekrutenpresse zu entgehen, — die preußi-

*) Für Körner war später der Kaufmann Ramsdorf als Geisel eingetreten.

**) Ja im April mußten sogar einmal 16 Weibspersonen für die Preußen geschafft werden.

schen Husaren schlossen die Thore und nahmen, als man nicht genug Rekruten zu kaufen bekommen konnte, weg, wen sie konnten — flüchteten sich die jungen Bürger nebst den Landbewohnern in die benachbarten Wälder. Auch von Plünderung blieb man nicht verschont. So erschien, nachdem bereits am 26. Januar bei Lichtentanne scharmützirt worden und den 2. Februar die preußischen Vorposten von den Kaiserlichen aus Mülsen verjagt worden waren, am 7. März ein preußisches Husarenpiquet, plünderte den Amtmann und den Bürgermeister Dr. Vogel und schleppte den letzteren nebst dem Kaufmann Schüler mit sich fort, entließ sie jedoch bald wieder. Schlimmer ging es in der Umgegend zu, welche (unter andern auch das Pietzschengut) systematisch von den Preußen ausgeplündert wurde*), wobei sich besonders ein Hauptmann Froideville auszeichnete, der am 7. April, als am 2. Osterfeiertage, mit seinen 300 Mann der Stadt ein gleiches Schicksal zu bereiten drohte, wenn es nicht durch starke Douceurs von Seiten des Rathes abgewandt worden wäre. Diesen Burschen ereilte 2 Tage später in Niedermülsen ein von Reichenbach aus detaschirtes kaiserliches Cavalleriecorps unter General Kleefeld und nahm ihn nach hartem Widerstand nebst dem größten Theile seiner Leute gefangen, worauf die Kaiserlichen nach einer kurzen Rast in den Vorstädten und umliegenden Dörfern den 13. nach Penig aufbrachen. Von dort kam Kleefeld den 27. zurück und rückte diesmal mit seinen 700 Croaten und Panduren in die Stadt ein, wo denn diese guten Freunde während ihres fünftägigen Aufenthaltes das nachholten, woran sie die Preußen verhindern sollten. Als Garnison ließ Kleefeld bei seinem Abmarsch nach Greitz 37 Sachsen unter Major von Ried-

*) Was die Nachbarschaft betrifft, so erpreßten sie in wenigen Tagen von Auerbach 600 Thlr., von Pöhlau 800 Thlr., von Weißenborn 300 und von Niederhohndorf 700 Thlr. Contribution. Ingleichen mußten die Edelleute für jedes Ritterpferd 800 Thlr. zahlen.

esel zurück, welche den 1. Juni von einem preußischen Streifcorps überfallen und größtentheils zu Gefangenen gemacht wurden. Hierbei ging es abermals nicht ohne Plünderung ab, besonders wurden die beiden Bürgermeister hart mitgenommen. Der Mai brachte wieder österreichische Fouragelieferungen nach Freiberg. Den 15. Juni aber rückte von Reichenbach her die Reichsarmee an, um bei Pöhlau ein Lager zu schlagen, nachdem ihr Vortrab bereits den 11. die Stadt besetzt hatte. In diese kam nun der Feldmarschall Herzog von Zweibrücken nebst 2 Mainzer Regimentern unterm Kommando des Fürsten von Stollberg-Gedern und den resp. Stäben zu liegen. Schon den 17. brach indeß die Armee wieder auf nach Stollberg. Ihr folgte den 1. August ein Corps Reichstruppen und Sachsen unter Obrist von Graffen, welche theils in der Stadt übernachteten, theils auf den Aengern campirten, und im September und October gingen mehrmals bedeutende Transports preußischer Kriegsgefangenen durch. Den 9. November kam auf der Retirade nach Franken nach dem Verlust der Schlacht bei Torgau der Herzog von Zweibrücken wieder mit vielen hundert Bagagewagen und den 20. folgte ihm die geschlagene Reichsarmee unter General Haddick nach, verfolgt von einem Bataillon preußischer Husaren unter Obristleutnant von Podgorsky und dem Salenmonschen Freibataillon, welche am 22. die Stadt besetzten. Großes Jammern und Wehklagen brachte der Dezember. In den ersten Tagen dieses Monats kam nämlich die Ordre, Zwickau sollte für die Preußen nicht nur eine Naturallieferung von 922 Broden, 220 Scheffel Hafer, 150 Ctnr. Heu und 15 Schock Stroh nach Chemnitz schaffen, sondern auch binnen 6 Wochen (in 3 Terminen) die ungeheure Summe von 80,000 Thlr. Contribution, widrigenfalls die Stadt mit Feuer und Schwert verwüstet werden sollte. Es mußte deshalb unverzüglich eine starke Anlage gemacht und auf ein Schock ein Thaler gelegt werden. Endlich mußte zu Weihnachten die Stadt auch noch 18 Rekruten

für die Preußen stellen. — Außer diesen Kriegsdrangsalen haben wir noch Folgendes zu berichten. Den 5. August wurde eine Diebin an den Pranger gestellt und unter dem Geläute des Armsünderglöckchens mit Staupenschlag des Landes verwiesen. Für die beim Bombardement von Dresden (den 15. — 21. Juli) Verunglückten wurde im October eine Collecte gesammelt. Den 1. ej. starb der Amtmann und Commissionsrath Karl Leopold Weise (S. 611) und erhielt seinen ihm seit Kurzem adjungirten Sohn Karl Heinrich Weise zum Nachfolger. Communicanten 6527.

1761.

Zwar gelang es bis zum 4. Januar von der auferlegten Brandschatzung 18,000 Thlr. zusammen zu bringen; nun aber wurde deren Beitreibung immer schwieriger, besonders als sich hierzu auch noch die ausgeschriebenen schweren Schock- und Quatembersteuern gesellten. Bald fand sich preußische Executionsmannschaft ein; ja den 9. arretirte sogar wegen der Verzögerung der Obristleutnant Podgorsky das gesammte Rathscollegium auf dem Rathhause und besetzte die Thüren mit Wache. Dahin wurden drei Tage später auch die angesehensten Bürger gefordert, um mit Arrest belegt zu werden, während der Senator Stengel und die Bürger Gottfried Voigt und David Friedrich Haugk als Geiseln nach Chemnitz wandern mußten. Alle Deputationen und Petitionen um Milderung der Contribution waren fruchtlos: es mußte gezahlt werden. Anleihen und Executionen in die Häuser der Restanten brachten endlich eine namhafte Summe zusammen, worauf den 8. Februar der Rath seines vierwöchentlichen Arrests gegen Revers entlassen wurde. Neue Noth verursachte das gewaltsame Rekrutiren der Preußen, als man trotz des bis auf 100 Thlr. und drüber gestiegenen Handgeldes nicht die vorgeschriebene Zahl tauglicher Subjecte erlangen konnte. Ueberhaupt war die preußische Mannszucht sehr gesunken, wie denn z. B. den 14. Februar Nachts die

verwittwete M. Künzelin in ihrer Wohnung von einem Soldaten überfallen und beraubt wurde. Ja um das Maaß des Unglücks voll zu machen, brach den 23. März als am 2. Osterfeiertag Abends 9 Uhr in des Schneider Reinischs Hause in der Frauengasse unweit des Thores Feuer aus, das sich bei dem heftigen Winde bald auch auf die Nachbarhäuser des Wagners Müller, des Seilers Philipp und Johann Wolffs verbreitete und diese, sowie die Stadtwachtmeisterwohnung (S. 622) sämmtlich in Asche legte*), wobei auch die Handwerkslade der Wagner mit verbrannte. Eine Collecte für die Abgebrannten trug trotz der herrschenden Noth 167 Thlr. ein. Den 3. April marschirte der preußische General von Lindt mit 4 Bataillonen durch nach Hof, wo er den Kaiserlichen ein Treffen lieferte, nach welchem er sich den 13. wieder nach Chemnitz zurückzog. Dahin folgte ihm am 29. das länger als ein Vierteljahr hier gestandene Salenmonsche Freibataillon nebst dem am 14. eingerückten Lüderitzschen Freibataillon, nachdem sie noch Tags zuvor wegen Lieferungsresten den Rathsmitgliedern und dem Stadtschreiber Execution ins Haus gelegt hatten. Jetzt näherten sich wieder die Kaiserlichen und detaschirten den 13. Juni nach Zwickau ein Husarencorps unter Obristleutnant von Forgatsch, das einige Tage auf dem Brückenberge campirte und sich dann ins Schönburgische zog. Ein anderes Streifcorps (Baronayische Husaren) campirte den 3.—5. October auf dem Frauenanger, wo es gleich dem vorigen mit Victualien versehen werden mußte. Ueberhaupt hatte man gegen Ende des Jahres bald für den Freund, bald für den Feind zu liefern: so im November 700 Scheffel Hafer und 14,250 Bündel Heu (nebst 17 Schanzgräbern) nach Freiberg und im Dezember

*) Von den Privathäusern wurde nur das Müllersche (jetzt Jahnsche Nr. $^{191}/_{195}$) wieder aufgebaut, die übrigen Brandstellen aber 1782 zur Erweiterung des obern Magazinhofes an den Fiscus verkauft. Vergl. I. 197.

für die Oesterreicher (binnen 3 Monaten) 118 Ctnr. Mehl, 357 Scheffel Hafer und 952 Ctnr. Heu. Zur Beschleunigung dieser Lieferung trafen mehrmals kaiserliche Executionskommando's ein, von welchen sich besonders das des Leutnant Garnier vielfache Hudeleien und Erpressungen zu Schulden kommen ließ; als Besatzung aber rückte den 18. Dezember das kaiserliche Infanterieregiment von Würzburg unter Obrist von Stetten ein. Zur Vermehrung der herrschenden Noth, welche eine Menge Häusersubhastationen veranlaßte, diente nächst einer Viehseuche, welche sich seit Ende des vorigen Jahres aus dem Voigtlande in die Umgegend verbreitet hatte und im Sommer d. J. auch im Stadtweichbilde zu grassiren anfing, hauptsächlich die Devalvation der von dem Juden Ephraim (S. 604) unter sächsischem und ausländischem Stempel geschlagenen schlechten Gold- und Silbermünzen, mit welchen Sachsen überschwemmt war (s. w. u.).

Als Curiosum bemerken wir, daß heuer die Leute zu Lichtmeß zu Bette gingen und erst zu Fastnacht wieder aufstanden: Fastnacht fiel nämlich auf den 3. Februar. In dem hohen Alter von 88 Jahren starb als Senior der Ephorie am 26. April der Archidiakon M. Gotthart Schuster*).

---

*) Gebürtig aus Langenhessen wurde Schuster 1703 Pastor in Stenn, 1706 aber Protodiakon in Zwickau und 1727 Archidiakon. Er hat außer der S. 598 erwähnten Jubelschrift und gelehrten Beiträgen zu Carpzovii Biblia parva philol. exegetica mehre sehr wohl aufgenommene Erbauungsschriften herausgegeben, von welchen wir nur seiner Hauspostille, die 7 Auflagen erlebte, eines Gebetbuchs für Frauenzimmer, eines Communionbuchs und des 1738 (und 1742) unter dem Titel „das evangelische Zion" neuerschienenen Zwickauer Gesangbuchs, in welchem er sich auch als Liederdichter ausgezeichnet hat, gedenken. Mehr über denselben und seine Schriften siehe bei Dietmann III. 1304. Vergl. auch Döhners biograph. Anhang zu M. Hildebrands Zwickauer Reformationsgeschichte S. 35 und des Letzteren Beschreibung der Marienkirche S. 124.

Communicanten 5997. In Reinsdorf brannte den 26. Januar ein Gut ab.

1762.

Das letzte und schlimmste Kriegsjahr. Den 6. Januar marschirte das Regiment Würzburg ins Altenburgische, woher es den 15. zurückkam, um folgendes Tages nach Penig aufzubrechen. Auf seiner Rückreise von München nach Dresden übernachtete am 29. ej. hier (beim Stadtvoigt Dr. Vinhold) der Kurprinz nebst Gemahlin und 3 Schwestern, feierlich empfangen mit Glockengeläute, Bürgerparade ꝛc. Den 20. Februar traf, als die für diesen Monat nach Siebenlehn ausgeschriebene starke österreichische Strohlieferung nicht gleich geschafft werden konnte, ein Executionskommando (Husaren) ein, das sich die gröbsten Excesse erlaubte und die Restanten geschlossen ins Hauptquartier zu schleppen drohte. Ende April zog sich die Reichsarmee ins Schönburgische, wohin den 21. und 26. 600 bairische Rekruten und ein schwäbisches Grenadierregiment durchmarschirten. Den 30. aber schlug der kommandirende General der Reichstruppen von Maquire sein Hauptquartier in Zwickau auf, und brachte als Geiseln das ganze Hallesche Rathscollegium mit, das in der großen Rathsstube detinirt wurde, bis er dasselbe bei seinem Abmarsch nach Chemnitz den 2. Mai mitnahm. Dorthin folgte ihm den 9. auch der Generalfeldzeugmeister Fürst von Stollberg, den die Stadt nebst seinem ganzen Gefolge freihalten mußte. Am 5. Mai wurden bei Döbeln die Oesterreicher von den Preußen geschlagen und den 12. ej. ging es der Reichsarmee bei Nossen nicht besser. Sie kam den 16. in der größten Unordnung zurück, um sich in Zwickau wieder zu sammeln. In die Stadt kamen 7 Bataillone, und den Oberbefehl führte für den vom Heere abgeschnittenen General Maquire der obgedachte Fürst von Stollberg. Er brach den 21. mit der Armee wieder nach Chemnitz auf, von wo er nach hartnäckigem Widerstand die Preußen vertrieb. Ein Transport von 600 preußischen

Kriegsgefangenen nebst 7 erbeuteten Kanonen traf hier den 23. ein, und diesem folgten den 2. und 19. Juni noch mehre kleinere dergleichen Transporte, die meist nach Schwaben bestimmt waren. Allein bald wandte sich das Blatt und die Reichsarmee, welcher man eine starke Brod-, Fleisch- und Fourage-Lieferung hatte nachschicken müssen, mußte sich wieder zurückziehen. Sie retirirte den $^{23}/_{24}$ Juni durch Zwickau nach Reichenbach, gedrängt von einem starken preußischen Armeecorps, das ihr unter des berühmten Reitergenerals von Seidlitz Befehlen über Glauchau her, wo derselbe bereits ein österreichisches Husarencorps in die Pfanne gehauen hatte, auf dem Fuße folgte. Seidlitz nahm nebst dem General von Kanitz und den Obristen von Belling und von Billerbeck in der von des Letzteren Grenadierbataillon besetzten Stadt sein Hauptquartier, während die Armee auf dem Brückenberg und bei der Rathsziegelei 2 Läger bezog und daselbst Alles auf den Feldern zu Grunde richtete. An die Stadt stellte Seidlitz sofort die enorme Forderung, bei Executionsstrafe 20,000 Thlr. Contribution, 36,408 Thlr. Schock- und Quatembersteuern, 79 Rekruten und 3 Pferde (ungerechnet die Naturallieferungen) zu schaffen. Da gab es Jammer und Wehklagen. Zwar brach Seidlitz den 20. Juli mit Zurücklassung des Lewaldschen Musketierbataillons und zweier Eskadrons Husaren ins Voigtland auf, kam aber schon den 27. wieder zurück, um den 29. über Annaberg nach Böhmen zu marschiren. Von dort kam den 9. August der General von Belling mit seinen schwarzen Husaren, die auf dem Brückenberg lagerten und einem Grenadierbataillon Itzenplitz zurück, um zu fouragiren, worauf er den 12. verstärkt durch 3 Bataillon unter dem Major von Schulenburg den Reichstruppen entgegen ging. In Zwickau blieb nur das Freibataillon von Hårdt (Major von Doß) zurück in der Absicht, sich neu zu rekrutiren. Dieses wurde den 1. September durch ein Executionskommando Dingelstädtische Husaren abgelöst, welches, nachdem es

die Kaufleute Martini, Voigt und Klemm*) als Contributionsgeiseln nach Freiberg gebracht, bis Anfang October hier stand. Kaum hatte man einen Theil der Contribution erlegt, so gab es schon wieder Ochsen- und Fouragelieferungen nach Freiberg, welche gleich den später für die Platenschen Dragoner geforderten mit Execution beigetrieben wurden. Den Husaren folgte ein preußisches Truppencorps von 500 Mann unter obgedachtem Major von Schulenburg, das am 19. October nach Mosel ausrückte und den 27. weiter nach Leipzig ging, nach dem Siege des Prinzen Heinrich jedoch, den derselbe am 29. ej. bei Freiberg über die Oesterreicher erfocht, wieder nach Zwickau zurückkehrte. Den 4. November kam Ordre, die Stadt sollte binnen 6 Tagen 843 Ctnr. Mehl und 5500 Pfund Brod, ingleichen 10 Spannpferde nebst 5 Knechten nach Freiberg liefern, wozu später noch 41 Schanzgräber und 3 vierspännige Wagen kamen. Den 14. Nov. marschirte das Schulenburgsche Corps nach Franken, wohin ihm Tags darauf der General von Kleist mit einem Corps grüner Husaren folgte**). In unserer Stadt aber bezog den 16. ej. der preußische Generalmajor Graf von Lottum die Winterquartiere mit 2 Bataillonen vom Infanterieregiment Forcade, einiger Artillerie und dem Lestewitzschen Regiment, welches letztere jedoch 14 Tage später nach Glauchau verlegt wurde. In manchem Hause lagen 16 Mann und drüber, doch hielten sie wenigstens gute Mannszucht. Nur allein das Offiziercorps kostete der Stadt an Douceurs monatlich 79 Thlr., und des Generals Dienerschaft erhielt täglich 5 Thlr. Der 1. Dezember sah auch den König von Preußen einmal in Zwickaus Mauern. Er traf Abends 8 Uhr von Meißen her in einem achtspännigen Wagen begleitet von dem General

*) Für diese traten den 1. October der Kaufmann Ramsdorf und der Strumpfstricker Frauendörfer ein.

**) Sie kamen den 8. Dezember auf dem Rückmarsch wieder durch Zwickau und brachten große Beute mit.

Seidlitz, dem Flügeladjutanten von Anhalt und nur 4 Bedienten ein und übernachtete in des Stadtvoigts Dr. Vinhold Hause (s. S. 641), um folgenden Tags früh 7 Uhr seine Reise nach Gotha fortzusetzen. Er ließ Niemand vor sich, und so schlug die auf diesen Besuch gesetzte letzte Hoffnung einer Erleichterung der schweren Lasten nicht nur fehl, sondern es wurde vielmehr noch schlimmer. Denn nicht genug, daß kraft Ordre vom 22. November der Stadt für das Jahr 1763 eine Brandschatzung von 50,000 Thlr. auferlegt wurde, so verlangte General Lottum auch noch die ungeheure Summe von 150,000 Thlr. alten Contributionsresten*), und ließ, da deren Auftreibung unmöglich fiel, den 14. Dezember den gesammten Rath nebst den Kaufleuten Klemm und Martini auf dem Rathhause arretiren, zugleich aber bei den Restanten Execution einlegen, welche täglich 4 Thlr. 16 gr. kostete. Endlich mußte man auch noch für 10 rückständige Rekruten 1000 Thlr. zahlen, ohne daß dabei die Naturallieferungen ins hiesige Magazin aufhörten. Gegen Erlegung einer Abschlagssumme von 1000 Thlr. wurde der Rath für die Weihnachtsfeiertage seines Arrests entlassen. — Theils in Folge der Ernährung der Kriegsheere und der Verwüstungen derselben, theils des Getreideaufkaufs durch die Juden und endlich vor Allem der Geldverschlechterung, bei welcher die Fixbesoldeten am schlimmsten dran waren, erhob sich heuer eine schreckliche Theurung. Nachdem schon seit der Mitte des vorigen Jahres die Preise aller Lebensmittel allmählig in die Höhe gegangen waren, galt um die Erntezeit der Scheffel Korn und Weitzen 13 Thlr. (schlechtes Geld) und drüber, Gerste, Hafer und Erbsen 9 Thlr., die Kanne Butter 1 Thlr. 8 — 18 gr., ein Ochse, der sonst 15 Thlr. kostete, 40 Thlr., das Pfund Schöpsenfleisch 5 gr., die Kanne Bier 2 gr., das Pfund Zucker 1 Thlr., die Klaf-

*) So hatte man z. B. von der Contribution von 1760 (S. 649) bis dato nur 45,072 Thlr. bezahlt, wovon 27,966 durch Anlagen aufgebracht waren.

ter hartes Holz 6 Thlr. und weiches dergl. 5 Thlr., ein Paar Stiefeln 6 Thlr. ꝛc.*) Preise, die sich das ganze Jahr hindurch nur wenig änderten. Freilich war aber auch heuer ein Louisdor = 13 Thlr. schlechtem Geld, ein Ducaten = 7 Thlr. und ein Speciesthaler = 3½ Thlr. (s. u.). So reduzirte sich z. B. ein unterm 10. November von der Frau Amtssteuereinnehmer Christiane Sophie Richterin vermachtes Armenlegat von 200 Thlr. schlechter Münze im Dezember auf 82 Thlr. 7 gr. 2 pf.

Den 28. Mai wurde ein Dieb mit Staupenschlag des Landes verwiesen. Im October untersagte das Consistorium auf Antrag der Geistlichkeit die seit einiger Zeit in die Mode gekommenen stillen Früh- und Abends-Begräbnisse. Communicanten 6198. Dem am 11. Juli im 82. Lebensjahre verstorbenen Superintendent Dr. Beck**) folgte den 3. September erst 27 Jahr alt der Amtmann Karl Heinrich Weise (S. 650) in die Ewigkeit nach. Dessen Nachfolger im Amtspacht war der zeitherige Schönburgische Amtmann zu Vorder-Glauchau Georg Christian Kröhne. — Den 14. Dezember verkaufte die verschuldete Tuchmacherinnung ihre Bret-, Oel- und Lohmühle (S. 576) nebst der dabei gelegenen großen Tännichtwiese und der unteren Wiese am Schleifgraben (zusammen 11 Scheffel) für 2500 fl. an den reichen Stadtvoigt Johann Heinrich

*) Die Brodsatzung war im Juli: eine Zeile Semmeln für 6 pf. = 4½ Loth, ein Paar Zweilinge 2¼ Loth und ein Groschenbrod 14½ Loth.

**) Dr. Siegfried Beck war gebürtig aus Reichenbach, studirte in Altenburg, Leipzig und Rostock, und wurde 1709 Substitut des Pfarrers zu Geringswalde und 1711 dessen Nachfolger, 1722 aber Pastor und Superintendent zu Leisnig. Von dort berief man 1735 den beliebten Kanzelredner nach Zwickau (S. 610), wo er 1759 sein Amtsjubiläum feierte S. 646). Er hat mehre theologische Schriften herausgegeben. Sein in Kupfer gestochenes Bildniß hängt in der Sacristei der Marienkirche (I. 108). Mehr über ihn und seine Schriften siehe in M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 35.

Lots (S. 646), an welchen sie schon im Mai des vorigen Jahres für 660 fl. auch die Erlenwiese am Pölwitzer Fußsteige nebst dem Wehrdicht (ohne den Spitzacker) veräußert hatte*). — In Bockwa brannten den 16. März Abends sechs Güter ab.

Das folgende Jahr

1763

begann mit einem strengen Winter und großer Theurung (s. oben). Mehre Wochen lang standen die Mühlen und ums Holz war große Noth. Der Rath saß wieder in Arrest und wurde vom General Lottum mit Plünderung der ganzen Stadt und Arretur sämmtlicher vermögender Einwohner bedroht, wenn nicht die obgedachten Reste unverzüglich abgetragen würden. Doch gewann endlich der General Einsicht von der Unmöglichkeit der Aufbringung jener Summe, wegen welcher man sich nun auf ein Aversionalquantum von 25,000 Thlr. einigte, das bis zum Friedensschluß bis auf Heller und Pfennig abgezahlt wurde**). Großes Jammern und Wehklagen aber entstand besonders, als die Stadt 59 rückständige Rekruten schaffen sollte und als dies unmöglich fiel, Lottum den 27. Januar nach Schließung der Thore alle junge Mannschaft ohne Unterschied aufgreifen ließ, um sich die Rekruten selbst auszulesen. Welches Frohlocken unter diesen Umständen am 15. Februar die Publikation des zu Hubertsburg abgeschlossenen Friedens (S. 604) erregte, läßt sich denken. Den 21. März, als Montag nach Judica, beging man, nachdem den 17. und 18. Februar die Preußen unser bedrängtes Zwickau geräumt hatten, feierlichst das angeordnete Friedens-Dankfest, bei welchem die Schulkinder mit

*) Vergl. oben S. 268, 307, 377 und 525.

**) Gleichzeitig mußten die Tuchmacher für die Regimenter Röbel und Lestewitz 1000 Ellen blaues Tuch liefern. Zu deren und der im Dezember geforderten 37 Pferde Bezahlung wurden 42 Quatember (5478 Thlr. 16 gr.) aufgebracht.

Kränzen geschmückt in die Kirche zogen. Nach dem Gottesdienst, während dessen die Bürgercompagnien beim Te Deum (sowie später bei den Toasts) Gewehrsalven gaben, wurden auf dem Saale des mit schönen Transparents verzierten Rathhauses und im Armenhospital die Armen auf öffentliche Kosten gespeist. Uebrigens fanden ziemlich dieselben Solennitäten statt, wie bei dem Jubiläum des Jahres 1755.

Was nun den Aufwand der Stadt während des siebenjährigen Krieges betrifft, so findet man die Contributionen schon oben einzeln verzeichnet. Sie wurden, wie dort bereits erwähnt, theils durch Anleihen aufgebracht, zu welchem Ende der Rath gegen Verpfändung der Commungrundstücke nach und nach eine Summe von 84,570 Thlr. (nach reduzirtem Münzfuß und mit Inbegriff von 3737 Thlr. Cautionsgeldern) aufnahm, theils durch Anlagen, auf welche letztere Art überhaupt und zwar incl. der Schocke und Quatembersteuern und baaren Lieferungsgelder 381,560 Thlr. aufgebracht wurden, wovon an (exigibeln) Resten 37,272 Thlr. verblieben*). Von den auf die 157 Feldbesitzer nach der Hufenzahl (s. I. 251) repartirten 41 Naturallieferungen kamen auf die Preußen 6792 Scheffel 3 Metzen Hafer, 4899 Ctnr. 12 Pfund Heu und 504 Schock 54 Gebund Stroh; Mehl und Brod dagegen wurden bezahlt und betrugen mit den gesammten Transportkosten 14,282 Thlr. 8 gr. 4 pf. Auf die kaiserliche und Reichsarmee aber kamen 58 Scheffel 12 Metzen Korn, 1354 Scheffel 3 Metzen Hafer, 2129 Ctnr. 46 Pfund Heu und 49 Schock 19 Gebund Stroh, ingleichen an bezahlten Mehl-, Brod- und Fouragelieferungen und Transportkosten 5321 Thlr. 12 gr. 5 pf. Hierbei sind noch nicht gerechnet 754 Schock 34 Gebund meist für die Preußen verwendetes Lagerstroh. Außerdem belief sich der Aufwand bei den Einquartirungen und Durchmärschen der Preußen auf 46,415 Thlr. 22 gr. 11 pf. und der

*) Die letzten Reste wurden erst im Jahre 1823 abgeschrieben.

Kaiſerlichen ꝛc. auf 13,085 Thlr. 2 gr. 11 pf. ohne das Brennholz, deſſen Geldwerth auf 12,430½ Thlr. angeſchlagen wurde.

Kaum war der Waffenkrieg zu Ende, ſo ging ein förmlicher Geldkrieg los. Kramer, Bäcker und Fleiſcher weigerten ſich, das in den preußiſchen Münzen zeither geſchlagene ſchlechte Geld ferner zu nehmen, ja es kam ſo weit, daß die letzteren deshalb gar nicht mehr backen und ſchlachten wollten. Dieſem an die berüchtigte Kipper- und Wipperzeit (S. 378) erinnernden Unfug machte endlich das Münzmandat vom 14. März ein Ende. Kraft deſſen wurden nämlich die unter den Jahrzahlen 1753, 1761 und 62 während des Kriegs von den jüdiſchen Münzpächtern (S. 604) geſchlagenen und nach dieſen „Ephraimiten" genannten Achtgroſchenſtücke auf ihren wahren Werth von 3 gr., die Zweigroſchenſtücke auf 6 pf., die Groſchen auf 5 pf. und die Sechſer auf 2½ pf. herabgeſetzt, um vom 1. Juli an gänzlich devalvirt zu werden*): ein Donnerſchlag für die Wucherer und Geldmäkler. Jetzt kamen endlich, begünſtigt von einer guten Ernte, die Preiſe der Lebensbedürfniſſe**) allmählig wieder auf ihren wahren Geldwerth herunter. Allein in Folge dieſes Geldwuchers und des Kriegs überhaupt waren eine Menge ſelbſt anſehnliche Familien verarmt, Nahrung und Gewerbe ſtockten und das vorzüglichſte derſelben, die Tuchmacherei, war (beſonders in

*) Ueber dieſes Mandat und ein zweites erläuterndes vom 18. Juni vergl. den Cod. Aug. III. 1600 und 1627, ingleichen Lehmanns Schneeberger Chronik III. 83 und Klotzſch ſächſiſche Münzgeſchichte, woſelbſt ſich S. 852 ff. eine Reductionstabelle der Ephraimiten (auch Blechkappen genannt) nach ihrer allmähligen Verſchlechterung findet. Von dieſen wurden in den nächſten 3 Jahren zu Freiberg 4888 Ctnr. eingeſchmolzen.

**) Zu Anfang März war der Weitzen auf 15 Thlr. (ſchlechtes Geld) geſtiegen, Korn 14 Thlr., Gerſte 9 Thlr., Erdäpfel 3 Thlr., die Kanne Butter 2 Thlr. 16 gr., das Pfund Rindfleiſch 5 gr., Schweinfleiſch 8 gr. ꝛc. — Die Brodſatzung war gleichzeitig: 1 Zeile Semmeln 4½ Loth, 1 Paar Zweilinge 1¾ Loth, und ein Groſchenbrod 12¼ Loth.

Folge der Grenzsperren) dermaßen herabgekommen, daß nur noch 6 Meister auf eigene Rechnung Tuche*) fertigen ließen, während die übrigen Meister bei jenen als Knappen arbeiteten, wobei sie es aber wöchentlich nicht über 1 Thlr. bringen konnten. Eben so darnieder lag auch der früher bedeutende Wollhandel und das Brauwesen, so daß von 16 Brauhäusern nur noch 4 gangbar waren und das Ausschroten des Biers aufs Land sich um mehr als $^2/_3$ vermindert hatte. Empfindlich war ferner die Abnahme der Getreidemärkte, während gleichzeitig die benachbarten Schönburgischen zugenommen hatten. Von den Häusern standen nicht weniger als 102 ganz leer und unbewohnt (die meisten im II. und IV. Stadtviertel), weil die Besitzer sie entweder wegen Baufälligkeit und Unvermögen zum Neubau, oder weil sie nicht im Stande waren, die schweren Abgaben zu erschwingen, verlassen und der Obrigkeit übergeben hatten; 21 Häuser aber waren theils gar eingestürzt, theils hatten sie Baufälligkeit wegen abgetragen werden müssen, und 5 waren abgebrannt (S. 651). Sollten nun dergleichen unbewohnte Häuser subhastirt werden, so meldeten sich entweder gar keine Licitanten, oder es ging ein solches Haus meist für einen Spottpreis von 5, höchstens 20 fl. weg**). Was nun die Bevölkerung der Stadt betrifft, so hatte sich diese seit 1755 (S. 631) um mehr als ein Drittheil vermindert, und der vierte Theil derselben bestand zur Zeit aus armen Taglöhnern und Almosenpercipienten. — Kurz aus Allem geht hervor, daß der siebenjährige Krieg bei der schon vor dem Ausbruche desselben herrschenden großen Nahrungslosigkeit in seinen verderblichen Folgen für unsere Stadt dem dreißigjährigen Kriege nur wenig nachgab. Wir bemerken nur noch, daß die Gesammt-

*) Circa 1400 Stück jährlich, deren einziger erheblicher Absatzort im Auslande noch die schwäbische Reichsstadt Memmingen war.

**) So stand es noch 20 Jahre später. Beschockte Feuerstätten zählte man überhaupt dermalen (1763) 611 in und 125 vor der Stadt.

ſchuldenlaſt, unter welcher Zwickau ſeufzte, im Jahre 1765 zu 106,496 Thlr. Conv. Münze berechnet wurde*).

Feierlich empfangen traf am 10. April auf dem Rückmarſch vom Rhein der (franzöſiſche) Feldmarſchall Prinz Xaver von Sachſen mit ſeinem ganzen ſächſiſchen Generalſtab hier ein, um folgendes Tags nach Chemnitz weiter zu reiſen. Sechs Tage ſpäter rückte wieder die erſte ſächſiſche Garniſon ein, nämlich 4 Compagnien nebſt Stab vom Infanterieregiment Prinz Maximilian (früher von Rochow) unter Obriſt von Reitzenſtein. Zu Pfingſten lebte das in den 7 Kriegsjahren ganz unterbliebene Königsſchießen wieder auf. Den 3. Juli, als am 5. nach Trinitatis, ſchlug während der Vesper der Blitz in die Marienkirche, ohne jedoch zu zünden, während der das Gewitter begleitende wolkenbruchähnliche Regenguß den Kirchleuten erſt nach einigen Stunden der Angſt die Kirche zu verlaſſen erlaubte. Den 16. October ging das Trauerläuten für den am 5. ej. verſtorbenen König (S. 605) an, für welchen den 22. November der Superintendent die Gedächtnißpredigt hielt, nachdem am 27. October der General von Löſer dem hier zuſammengezogenen Regiment Prinz Maximilian den Eid der Treue für den neuen Regenten abgenommen hatte. — Communicanten 6226. Heuer wurden 3 Convertiten (ehemalige Katholiken) Bürger, als der Bäcker Gottlieb Käſemir aus Schleſien, der Töpfer Chriſtian Breithaupt und der Nagelſchmidt Georg Lippe aus Salzburg. Dagegen wurde Holzdiebſtahls wegen der Schuhmacher Dörfelt zur Strafe ſeines Bürgerrechts verluſtig erklärt und mit 3 Scheiten auf der Achſel und angehängtem Zettel „Holzdieb" durch den Gerichtsdiener vom Markte bis auf den Holzanger geführt. Auch gab es im Dezember wieder einmal eine Spitzbuben-Generalviſitation, dergleichen ſich ſpäter noch oft wiederholten. — Nicht blos im Landes-Regimente, ſondern auch im ſtädtiſchen gingen

*) Von den zur Schuldentilgung getroffenen Maßregeln wird weiter unten unter den betreffenden Jahren die Rede ſein.

wichtige Veränderungen vor. So hielt am 30. Januar der neue Superintendent M. Johann Gottfried Weller, bisher Superintendent zu Penig, seine Antrittspredigt*). Zwei Tage später wurde der am 29. ej. verstorbene Bürgermeister Dr. W. A. Ferber**) in der Marienkirche beigesetzt. Sein Nachfolger war, nachdem der Stadtvoigt Dr. Vinhold die auf ihn gefallene Wahl ausgeschlagen, dessen College der Postcommissar Johann Heinrich Lots (S. 646), wogegen der bisherige Stadtschreiber Georg Wilhelm Ferber, des obgedachten Bürgermeisters dritter Sohn, zum Stadtvoigt aufrückte. Im November verkaufte der Rath für 1200 fl. die obere Papiermühle (S. 597) an den zeitherigen Pachter derselben Christian Friedrich Hartzer. — In Culitzsch brannten am 5. ej. 4 Güter und 2 Häuser ab. Das Jahr beschloß eine Beschwerde wegen gewaltthätiger Rekrutiruug der Garnison, welche, obgleich sie durch eine Verordnung vom 13. Januar 1764 streng untersagt wurde, sich später doch noch mehrmals wiederholte.

*) Zu diesem seinem Amtsantritt gratulirte Wellern sein nachheriger Schwiegersohn der Diakon zu St. Katharinen Rehkopf durch das oben S. 502 Anmerk. angezogene Programm.

**) Vergl. oben S. 591 und 615. Die juristische Doctorwürde hatte Ferber 1727 zu Halle erlangt, und von 1734—1741 war er Syndikus. An seinem Begräbnißtage starb auch sein zweiter Sohn, der Stadtsyndikus Wolfgang Heinrich Ferber.

Achtzehnter Abschnitt.

Zwickau unter dem Administrator Prinz Xaver und Kurfürst Friedrich August IIII.

1764—1806.

Nach Friedrich Christians allzufrühem Tode (S. 605) übernahm sein Bruder der oberwähnte Prinz Xaver die Vormundschaft für seinen minderjährigen Neffen Friedrich August, außer welchem der Verstorbene noch 4 Prinzen hinterließ. Seine zu große Vorliebe für Militär und Krieg abgerechnet, die ihn zu manchen Mißgriffen verleitete, war Prinz Xaver ein thätiger und einsichtsvoller Regent, und wird die Periode seiner Administration durch mancherlei gute Anstalten bezeichnet, als da sind: die Aufhebung des Generalaccispachts (1763), die Erneuerung der schon 1735 begründeten, aber im Kriege wieder eingegangenen Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commerziendeputation (1764) nebst Gründung der Leipziger ökonomischen Gesellschaft (1765), die Errichtung der Kammercreditkasse (1765) zur Tilgung der Kammerschulden, von welchen jährlich 300,000 Thlr. abgezahlt wurden, die Stiftung der Freiberger Bergakademie (1765), ingleichen der Artillerieschule und des Sanitätscollegiums (1768), die Anlegung der Stammschäfereien zu Hohnstein und Lohmen ꝛc. Eine große Wohlthat für das Land war auch die Verzichtung Xavers auf den polnischen Thron im Namen seines Mündels. Den 15. September 1768 legte er die Administration nieder, und

ſtarb den 21. Juni 1806 auf ſeinem Landſitz Zabeltitz 76 Jahr alt.

Der neue Regent, Kurfürſt Friedrich Auguſt III. (geboren den 23. Dezember 1750), der nun die große Aufgabe ſeines Vaters zu löſen haben ſollte, hatte unter der Leitung tüchtiger Männer eine gründliche wiſſenſchaftliche Bildung genoſſen und war auf dieſe Weiſe wenigſtens theoretiſch zum Regiment vorbereitet worden: denn eine praktiſche Anweiſung durch Theilnahme an irgend einem Verwaltungszweige hatte er vom Adminiſtrator nicht erhalten. Dies war wohl auch Schuld an einer gewiſſen Steifheit und Förmlichkeit, welche den übrigens muſterhaften Fürſten von ſeinem Volke fern hielt. An die regelmäßigſte Eintheilung der Zeit gewöhnt erwarb er ſich durch ſeine ſtrenge Gewiſſenhaftigkeit ſchon in ſeinen erſten Regierungsjahren den ehrenvollen Beinamen des „Gerechten", und durch ſeine Friedensliebe und Wirthſchaftlichkeit (allein beim Hofetat erſparte er jährlich 150,000 Thlr.) ſtellte er im Verein mit den Landſtänden den durch die Verſchwendung und Kriege der beiden erſten Auguſte tief geſunkenen Wohlſtand des Landes wieder her, indem er zugleich die Finanzverwaltung vereinfachte. Binnen 40 Jahren waren die auf 29 Millionen angewachſenen Steuerſchulden bis auf 13 Millionen abgetragen. Dies gab auch die Veranlaſſung zu Einführung der Caſſenbillets 1772. — Zehn Jahre waren ſo im tiefſten Frieden verfloſſen, als das Jahr 1778 einen neuen Krieg brachte, den ſogenannten bairiſchen Erbfolgekrieg. Der Kurfürſt von der Pfalz hatte nämlich nach dem im Dezember 1777 erfolgten Tode des kinderloſen Kurfürſten Maximilian Joſeph von Baiern als nächſter Lehnserbe deſſelben ſein Erbrecht an dem ihm zugefallenen Lande an Oeſterreich abgetreten. Zu dieſer bedeutenden Vergrößerung der Macht des Kaiſerhauſes konnte aber Friedrich II. von Preußen nicht gleichgültig zuſehen. Da nun hierdurch auch das Erbrecht des nächſten Agnaten des Herzogs Karl von Pfalz-Zweibrücken verletzt worden wäre und Sachſen theils durch Verſchwägerung mit dieſem

(Friedrich August hatte sich 1769 mit seiner Schwester Maria Amalie Auguste vermählt) dabei betheiligt war, theils auch von Seiten der Mutter des Landesherrn, einer bairischen Prinzessin, selbst Allodial-Erbansprüche hatte, so verbanden sich Preußen und Sachsen mit einigen andern betheiligten Reichsfürsten und griffen zu den Waffen. 22,000 Mann Sachsen unter dem Grafen Solms stießen zu dem preußischen Heere, das durch die Lausitz in Böhmen eindrang. Dort standen sich die feindlichen Heere thatenlos gegenüber, während im September zwei kaiserliche Regimenter das Obererzgebirge brandschatzten. Diesen einjährigen unblutigen Krieg, spottweise auch der Kartoffelkrieg genannt, beendigte den 13. Mai 1779 der Teschener Frieden, durch welchen Sachsen für seine Ansprüche 6 Millionen Thaler nebst der ihm seit längerer Zeit streitig gemachten Lehnshoheit über die Schönburgischen Rezeßherrschaften erhielt. Eine Folge dieser Ereignisse war der von Friedrich II. gestiftete, gegen Oesterreichs Pläne gerichtete norddeutsche Fürstenbund, welchem unser Kurfürst 1785 beitrat.

Langanhaltende Bewegungen in ganz Europa und eine gänzliche Aenderung der bisher bestehenden Staatsverhältnisse brachte im Jahre 1789 das welthistorische Ereigniß der französischen Revolution, welche vorzugsweise auch auf die Länder deutscher Zunge ihren mächtigen Einfluß äußerte, der wenigstens für unser Sachsen insofern ein wohlthätiger war, als sich in Folge dessen Gewerbe und Verkehr auf eine hohe Stufe des Wohlstandes erhoben. Leider fanden aber bei uns auch die neuen überschwänglichen Freiheitsideen Anklang, besonders bei dem Bauernstand, so daß sich selbst die Erscheinungen des Jahres 1525 (S. 147) wiederholten. Bei der großen Liebe des Kurfürsten zur Jagd hatten nämlich die Förster es sich angelegen sein lassen, den Wildstand hin und wieder bedeutend zu vermehren, ohne zu bedenken, daß dadurch dem Landmann beträchtlicher Schaden erwuchs. Dies war besonders im Amte Hohnstein der Fall. Hier begannen nun die Bauern sich selbst zu helfen und schossen im Juni 1790

das Wild nieder. Da nun eine deshalb sofort vom Landesherrn niedergesetzte Untersuchungscommission die Klagen der Landleute begründet fand, so ließ derselbe alles noch übrige Wild ohne Rücksicht tödten und die Bauern wie immer, so auch diesmal für die beglaubigten Wildschäden entschädigen. Gefährlicher drohten die Bauernunruhen in der Lommatzscher Pflege zu werden. Dort wollten ihrer 16,000 in gewaffneten Massen nach Dresden ziehen, und dem Kurfürsten eine Anzahl Punkte vorlegen, als: Errichtung einer Nationalgarde, Beschränkung der Rittergutsbesitzer, Aufhebung der Frohnen, Aenderungen im Accis- und Steuerwesen ꝛc. Als nun der Ueberbringer dieser Artikel vom Arzte für wahnsinnig erklärt und ins Irrenhaus gebracht wurde, brach in jener Gegend der Aufstand los, der sich besonders gegen die Rittergutsbesitzer und deren Gerichtshalter und übrige Beamte richtete. Bald aber wurde derselbe (Ende August 1790) mit Hülfe des Militärs und zwar ohne Blutvergießen gedämpft. Nicht ohne blutige Köpfe ging es dagegen in den Schönburgischen Herrschaften Rochsburg und Wechselburg ab, wo gleichzeitig die Bauern rebellirten und vom Militär zu Paaren getrieben wurden. Ueber 200 kamen theils aufs Zuchthaus, theils auf den Königstein, wo sie jedoch bald wieder entlassen wurden.

Den 27. August 1791 wurde auf einer Zusammenkunft des deutschen Kaisers (Leopold II.) und des Königs von Preußen mit dem Kurfürsten zu Pillnitz, welcher auch der Graf von Artois, nachmals Karl X. von Frankreich, beiwohnte, der Krieg gegen die französische Republik Behufs der Wiederherstellung der königlichen Gewalt beschlossen. Er begann im folgenden Jahre, als eben Friedrich August die ihm abermals angetragene polnische Krone ausgeschlagen hatte. Das Glück erklärte sich jedoch für die Republikaner, und als dieselben 1796 bis nach Franken und Baiern vorgedrungen waren, schloß den 13. August d. J. der Kurfürst mit ihnen Waffenstillstand und einen Neutralitätsvertrag, um auch später beim Wiederausbruch des Fran-

zosenkrieges 1799 die strengste Neutralität zu beobachten. Diesen letzteren beendigte nach einigen unglücklichen Schlachten der Lüneviller Frieden 1801, welcher Deutschland das linke Rheinufer entriß.

Erst 1806 trat Sachsen wieder auf den Kriegsschauplatz. Der erste Consul der französischen Republik, Napoleon Bonaparte, hatte sich nach siegreichen Feldzügen im Dezember 1804 zum Kaiser der Franzosen krönen lassen und im folgenden Jahre auch zum König von Italien gemacht. Dabei konnte Oesterreich nicht gleichgültig bleiben und schloß deßhalb mit England, Rußland und Schweden ein Bündniß. Ehe die alliirten Mächte aber zum Losschlagen sich vereinigten, kam ihnen Napoleon zuvor, und besiegte die Oesterreicher bei Ulm, sowie in der blutigen Schlacht bei Austerlitz (2. Dezember 1805) die Russen, worauf zu Preßburg Frieden geschlossen wurde. Eine Folge dieser Niederlagen war die Auflösung des deutschen Reiches, dessen letzter Kaiser Franz von Oesterreich am 6. August 1806 die Krone Deutschlands niederlegte. Statt dessen trat unter dem Protectorat des Kaisers Napoleon der sogenannte Rheinbund ins Leben. Durch die Umstände genöthigt schloß sich jedoch Friedrich August nicht diesem, sondern an Preußen an, das zur Zeit an der Spitze von Norddeutschland stand, und ließ sofort 22,000 Mann Sachsen zu dem in Thüringen aufgestellten preußischen Heere stoßen. Dies schlug den 14. October Napoleon in der Schlacht bei Jena, wobei die Sachsen größtentheils gefangen wurden, nachdem sie tapfer fechtend ihren flüchtigen Bundesgenossen den Rücken gedeckt. Jetzt blieb dem Kurfürsten, den Feind im Herzen seines Landes, nichts übrig, als die von Napoleon angebotene Neutralität anzunehmen. Leipzig und Dresden erhielten französische Besatzung und nebst Naumburg und Wittenberg französische Intendanten zur Erhebung der dem Lande auferlegten Contribution von 7 Millionen Thlr., wovon der Kurfürst ein Drittel aus seiner Privatkasse deckte. Die von demselben angeknüpften Unterhandlungen führten zu dem Posener

Frieden vom 11. Dezember 1806, kraft dessen Friedrich August mit dem Titel eines „Königs von Sachsen" dem Rheinbunde beitrat und zugleich den Katholiken in Sachsen mit den Protestanten gleiche bürgerliche und politische Rechte ertheilte.

Was nun die inneren Verhältnisse des Staates während dieses Zeitabschnittes betrifft, so haben wir nächst den bereits oben erwähnten Anstalten Friedrich Augusts zur Verminderung der Landesschulden noch Folgendes zu bemerken. Vermehrt wurden die Einkünfte durch Verbesserung des Forstwesens und des Bergbaues, während sich gleichzeitig der Steinkohlenbau bedeutend hob und die Landwirthschaft erhebliche Fortschritte machte. Welchen mächtigen Aufschwung das Manufacturwesen besonders seit den 1780er Jahren nahm, ist schon oben erwähnt worden: namentlich verbreitete sich seit 1800 die für Sachsen so wichtig gewordene Baumwollspinnerei auf Maschinen. Die beiden Landesuniversitäten wurden besser dotirt und das Schulwesen machte, begünstigt durch die Errichtung mehrer Seminarien, erfreuliche Fortschritte. Auch für Justiz und Polizei geschah Mancherlei. So wurden 1770 Tortur, Staupenschlag und Landesverweisung abgeschafft und dafür zu Torgau, Zwickau (s. u.) und Colditz Zucht- und Arbeitshäuser angelegt, das Waldheimer aber (nebst dem Torgauer) mit einer Irrenanstalt verbunden. Eine Gesindeordnung erschien 1769 und die General-Innungsartikel im Jahre 1780, seit welcher Zeit man auch mit Aufhebung des Justizpachtes einen Anfang machte. Endlich ist noch die Errichtung der Mobiliar-Brandkasse 1787 und der gleichzeitigen Landesvermessung zu gedenken, sowie der Errichtung des Kriegsgerichtscollegiums 1789 nächst mehren Verbesserungen in Bezug auf die Armee, deren Bestand allmählich bis auf 21,000 Mann Infanterie und 6200 Mann Cavallerie gebracht wurde.

Das Jahr

1764

begann mit ungewöhnlich milder Witterung. Im Januar blühten Himmelschlüsseln und Veilchen, und Ende März hatten die Bäume schon Früchte angesetzt. Gleichwohl stiegen die Holzpreise, wogegen die mehrjährige Theurung nachließ. Ausgezeichnet war besonders die Obsternte. Im Juni galt das Korn wieder 1 Thlr. 18 gr., der Weitzen 4 Thlr., Gerste $1^1/_2$ Thlr., Hafer 18 gr., 1 Ctnr. Heu 8 gr., die Kanne Butter 6 gr., das Pfund Rindfleisch 18 pf., die Dresdener Kanne Braunbier 6 pf. und Lagerbier 7 pf. — Den 8. Januar ging das Trauerläuten für den verstorbenen Kurfürsten an und den 6. Februar wurde die Gedächtnißpredigt gehalten. Anfangs April musterte hier der Generalleutnant Graf Friedrich Christian zu Solms-Tecklenburg das Regiment Prinz Maximilian, das von nun an seinen Namen annahm. Er zog im Herbst ganz her und kaufte das von Rexsche Haus Nr. $^{391}/_{380}$ auf dem niedern Steinweg, das er später neu baute und durch den Ankauf zweier Nachbarhäuser erweiterte. Zum Exerzierplatz wies man der Garnison, deren oberwähnter Kommandant von Reitzenstein (S. 662) im Februar hier starb und durch den Obristen Lecoq ersetzt wurde, den dürren Anger an und errichtete für sie einen neuen hölzernen Esel nebst Pfahl (später auch einen Galgen) auf dem Markte. Den 29. Juli beschädigte ein Blitzstrahl den Marienthurm. Sehr feierlich beging man am 25. August den Geburtstag des Prinzen Xaver mit Militärparaden, Illumination ꝛc.; vor dem jetzt Stengelschen Hause am Markte war eine Ehrenpforte errichtet. Den 30. ej. erhenkte sich ein 79jähriger Greis, der Landmilizer Funke. Im September ging der Diakon zu St. Katharin. M. Johann Friedrich Rehkopf*), ein vortreff-

*) Mehr über Rehkopf, der sich auch als theologischer Schriftsteller ausgezeichnet hat und den 14. März 1789 zu Dresden

licher Kanzelredner, als Archidiakon nach Reichenbach, und in den Rath zog man den Stadtphysikus Dr. Isaak (S. 646). Communicanten 6732. — Heuer brachte der Hammerschmidt Karl Gottlob Koppe aus Crossen bei Zeitz die obere Walkmühle, von welcher sich die Tuchmacher ganz losgesagt hatten, an sich, um sie in einem Eisenhammer zu verwandeln. In Bezug auf die Letzteren aber ist zu bemerken, daß man im März dem neuen Mandat gemäß den Anfang mit Stempelung der hier fabrizirten Tuche und Zeuche machte, um sie von den ausländischen zu unterscheiden. — Feuersbrünste gab es den 18. Februar in Mülsen St. Jakob und den 16. Mai in Reinsdorf.

1765.

Zum Arrangement der Kriegsschuldentilgung und desfallsiger Vereinigung des Rathes mit der Bürgerschaft wurde ein aus dem Kreishauptmann von Metzsch und dem hiesigen Amtmann bestehende Commission niedergesetzt, welche sofort zur Abstoßung der dringendsten Schulden die Contributionsreste von 1760 und 1761 eintreiben ließ. Den 1. August ff. hielten die Armbrustschützen nach dem Kriege wieder ihr erstes Vogelschießen auf ihrem Anger, woselbst den 5. auch die Büchsenschützen eins dergleichen hielten. Wegen eines kurz zuvor zu Crossen veranstalteten kamen die Bauern mit der Stadt in Streit, der zu Gunsten der ersteren entschieden wurde. Andere Unterhaltung gewährte die Köppesche Schauspielergesellschaft, welche den Sommer über auf dem Gewandhause spielte (auch im folgenden Jahre wieder), während im November ein Aequilibrist Namens Siegerist aus Holland Vorstellungen gab. Gleichzeitig ertheilte ein Fecht- und Tanzmeister Voigt aus

---

als Oberconsistorialrath und Superintendent 56 Jahr alt starb, siehe in Döhners biographischem Anhang zu M. Hildebrands Zwickauer Reformationsgeschichte S. 39 ff. Vergl. auch oben S. 663. In Zwickau war Rehkopf nur 3 Jahr.

Bamberg Unterricht. Den 6. October begann das Trauerläuten für den verstorbenen deutschen Kaiser Franz I. Den 20. November feierte der Seifensieder-Obermeister David Nörner seine goldene Hochzeit, welcher auf Einladung auch der Rath mit beiwohnte und dem Jubilar einen Eimer Wein verehrte. Zu erwähnen ist noch, daß im September die Wagner (und Stellmacher) für ihre verbrannten Artikel (S. 651) neue dergleichen erhielten, und die Communicantenzahl 6754. Wegen des hiesigen Getreideverkehrs vergl. I. 247.

1766.

Das Jahr begann mit einem strengen Winter, auf welchen ein dürrer Sommer, nichtsdestoweniger aber eine gute Ernte folgte. Der Thonteich wurde geschlemmt, und in der Stadt fand eine theilweise Gassentaufe statt: so wurde die Kröten- oder Rosengasse „Margarethengasse", die kleine Fleischergasse „kleine Waggasse", die Burggasse „Amtsgasse" genannt und der Anger erhielt den Beinamen des „schönen" (vergl. I. 73). Gewerblich denkwürdig ist nächst der Ertheilung neuer Zimmermanns-Artikel (im April) die Errichtung einer Potaschesiederei im Schlosse, welche in Folge erhaltener Concession zu Errichtung von 3 dergleichen Siedereien im Obererzgebirge der Rathmann Johann Christian Wilhelm Conradi aus Stolpen im Verein mit 3 Juden anlegte. Sie bestand jedoch nur kurze Zeit*), nachdem es bald wegen des Aschesammelns in der Stadt und halben Bannmeile mit den hiesigen Seifensiedern (zur Zeit 4), welche seit alten Zeiten jährlich auch ein Aschendeputat für die kurfürstlichen Schmelzhütten nach Freiberg zu liefern hatten, zu einem Prozeß gekommen war, den letztere gewannen. Einer ehrenvollen Erwähnung verdient hier noch der Krempelsetzer Johann Gottlob Erell

*) Nicht viel längeren Bestand hatte auch eine zweite, 1771 von dem Eislebener Bergverwalter Christian Wilhelm Schierholz in des Advokat Krausens Hause angelegte Potaschesiederei.

(† 1772), welcher für eine eingesandte Probe selbstgefertigter Kniestreicher von der Landescommerziendeputation eine silberne Prämienmedaille erhielt nebst 100 Thlr. Vorschuß zu Anlegung einer Krempel- und Kniestreicherfabrik, welche er in Compagnie mit Karl Gotthilf Geyer errichtete. Großes Aufsehen erregte der Selbstmord des Obervorstehers und Steuereinnehmers Karl Gotthilf Weise, der sich den 22. Juni aus Melancholie erstach. In den Rath, der heuer einen (studirten) Registrator und Archivar anstellte und im Dezember an den Wundarzt Christian Friedrich Müller sub hasta für 810 fl. die alte Münze (S. 540) verkaufte, wurden der Advokat David Pinther und der Kaufmann Johann Christian Kluge gewählt. Sehr verhaßt machte sich der im September eingetroffene neue Stadtkommandant Graf Zinzendorf durch gewaltsame Werbungen. Unter andern nahm er einen jungen Bürger und Strumpfwürker Namens Klöpfel weg. Dieser Unfug wiederholte sich auch im nächsten Jahre, wo zum Adventsmarkt 2 Bürgerburschen von der Straße weggenommen wurden, während ein im Mai zum Rekruten gepreßter Fuhrmannsknecht in Folge entstandenen Tumults hatte wieder herausgegeben werden müssen. Desfallsige Beschwerden des Rathes halfen wenig oder nichts. — Communicanten 6881.

1767.

Die strenge Winterkälte (bis Anfang Februar) verursachte eine achtwöchentliche Mahlnoth und in Verbindung mit der vorhergegangenen Dürre ein allgemeines Fischsterben in den Teichen, während unter den Menschen die Kinder-Blattern mörderisch grassirten. Der Amtmann Kröhne legte einen Hopfenberg an, und die Tuchmacher bauten ihre Walkmühle neu; auch stiegen auf dem Vogelanger mehre neue Scheunen empor. Endlich hatte die Stadt auch zu einer Hauptreparatur der Weißenborner Kirche beizutragen, zu welchen Zweck eine Collecte in den Ephorien Zwickau, Borna und Annaberg bewilligt

worden war. Der geistliche Kasten aber verkaufte einen großen Theil des Kalandgeräthes (I. 164) nebst mehren alten Meßgewändern, messingnen Epitaphien, ꝛc. für 99 Thlr. 7 gr. — Zur Kindtaufe bat den 9. April ein Leutnant von der Planitz nicht weniger als 63 Gevattern, die größte jemals vorgekommene Zahl*). Die Communicantenzahl aber stieg heuer auf 7071. Kraft hoher Verordnung wurden die bisher gebräuchlichen Mummereien zur Advents- und Weihnachtszeit verboten. — Hauptsächlich denkwürdig ist dies Jahr durch die Erlangung der Concession zu Abhaltung zweier Roß- und Viehmärkte Montag nach Reminiscere und Montag vor Petri Kettenfeier, welche unterm 25. September Prinz Xaver der Stadt ertheilte (I. 249). — Den 22. August starb zu Mosel, wo er Gerichtsdirector war, am Schlagflusse der Bürgermeister Dr. Georg Gottlob Vogel**) 55 Jahr alt und wurde den 26. an der Seite seiner ersten Gattin in der Marienkirche beigesetzt als der letzte in dieselbe begrabene Bürgermeister. Auf den Raths-Rittergütern wurde das herkömmliche vierwöchentliche Trauergeläute angeordnet. Vogels Nachfolger war der bisherige Stadtvoigt Dr. Christian Gottlieb Vinhold (S. 628 und 663), in dessen Stelle der oben S. 673 genannte Advokat Pinther einrückte, während man zugleich den Advokat Tobias Hempel in den Rath zog. Auch im geistlichen Ministerio ging eine Veränderung vor, indem der Moritzpfarrer M. Christian Friedrich Grohmann***), ein beliebter Prediger

*) Solche großartige Offiziers-Gevatterschaften waren damals nicht ungewöhnlich. So bat 1768 ein Kapitän Vollhardt 31 Gevattern, 1788 ein Leutnant von Wilke 32 und 1794 39 dergleichen, 1789 ein Premierleutnant Compaß 42, 1790 ein Leutnant von Watzdorf 37 und 1800 ein Leutnant von Spiegel 38 dergl. Vergl. auch oben S. 625.

**) Vergl. oben S. 620 und 628. Er hatte bei seiner Doctorpromotion 1734 seine S. 90 Anmerk. citirte Dissertation dem Zwickauer Rathe dedizirt und war Besitzer des Ritterguts Kloster-Geringewalde, das er 1744 von seinem Schwiegervater dem Commissionsrath Theodor Thamm ererbt hatte.

***) Grohmann war Mitglied der Gesellschaft der freien Künste

als Pastor nach Großcorbetha bei Weißenfels versetzt wurde. — Den Schluß des Jahres bezeichnet eine große Wasserfluth, wie sie seit 1721 nicht wieder erlebt worden. Nach einem mehrtägigen tiefen Schneefall, der fast alle Communication unterbrochen hatte, fiel nämlich am 9. Dezember plötzlich starkes Regenwetter ein. In Folge dessen trat nicht nur die Mulde aus ihren Ufern, sondern auch der große Teich beim rothen Vorwerk, der Melzerteich und der Moritzbach; ja letzterer überschwemmte fast den ganzen Frauen- und Schießanger, sowie die niedere Vorstadt bis zum Becher herauf und bildete mit dem Klaubartsteich eine Fläche. Derselbe Fall war es mit Mulde und Mühlgraben, und zwar stieg das Wasser so schnell, daß die Bewohner der Häuser auf dem Sande und Silberhof kaum zum Entfliehen Zeit behielten. Bleiche und Wilder Mann standen eine Elle tief unter Wasser und in der Schloßmühle und Schlappenmacherwalkmühle lief es zu den Fenstern hinein. Nachmittags 2 Uhr drang bereits die Fluth beim Kuttelhof in den Stadtgraben und Abends 6 Uhr war die ganze Stadt rings von Wasser umgeben, das beim rothen Vorwerk mannshoch und auf dem Vogel- und dürren Anger anderthalb Ellen tief stand. Erst um Mitternacht fiel die Fluth, nachdem sie 15 Stunden lang gestanden. In die Stadt selbst war sie diesmal merkwürdigerweise nur zur Schloßpforte herein gedrungen und hatte den schönen Anger nebst einem Theile der Hundsgasse überschwemmt. Sie that großen Schaden an Wehren, Mühlen und anderen Gebäuden, während sie von den Brücken blos die Eisbäume mitnahm und das Angerholz fast ganz verschonte.

1768.

Das neue Jahr begann mit Feuersnoth. Den 1. Januar Abends 8 Uhr brannten nämlich bei strenger

in Leipzig und starb als Superintendent zu Querfurt. Geboren war er 1731 zu Schandau und Moritzpfarrer seit 1761.

Kälte des Lohgerbers Christian Heinrich Vogels Werkstatt ab. Glücklicherweise herrschte Windstille, daher sich das Feuer nicht weiter verbreitete. Weil man fürchtete, es möchte angelegt sein, ordnete man sofort für einige Zeit eine Nacht-Feuerwache in den Vorstädten an. — Den 28. ej. wurde in des oben S. 673 gedachten Müller Person der erste Stadtchirurgus (zugleich auch für das Hospital und die Rathsrittergüter) verpflichtet*). Einen erfreulichen Beweis der Gewerbthätigkeit giebt die Errichtung einer Kattunfabrik im Bleichhof durch den Kaufmann Christian Gottlob Zeidler, der ersten ihrer Art in Zwickau**), nachdem aus dem bereits vor 3 Jahren von Seiten der Gebrüder Vogel aus Plauen beabsichtigten Etablissement nichts geworden war. In Bezug auf die Tuchmacher traf man die Bestimmung, daß von ihren 4 Obermeistern fortan jährlich nur 2 im Regiment sein und besoldet werden sollten. Auf den kraft des neuen Privilegiums am 1. August abgehaltenen ersten Viehmarkt wurden 84 Pferde, 494 Stück Rindvieh und 40 Schweine gebracht und davon resp. 11, 140 und 32 Stück verkauft. Abermals machte man heuer einen Versuch, für die verarmte Stadt die Bergfreiheit zu gewinnen, und nahm in dieser Absicht nach vorhergegangener bergamtlicher Untersuchung den Bergbau im Haarholz (S. 572) wieder

---

*) Zwar findet man schon 1746 einen Stadchirurg Namens Knicker und später einen andern Namens Richter genannt, doch scheinen diese nicht förmlich verpflichtet gewesen zu sein, indem es früher blos zu Pestzeiten bestallte städtische (Pest-) Chirurgen gab. Der jetzige Stadtchirurg ist der fünfte. Ein Amtschirurg Namens Johann Gottfried Schmidt kommt bereits 1731 vor.

**) Vergl. unten das Jahr 1785. Zwei Jahre später entstand auch zu Chemnitz die erste derartige Fabrik. Die ersten sächsischen aber hatten bereits 1750 gleichzeitig ein Hamburger Namens Schlüssel in Burgstädt und in Plauen das Haus Facilides und Compagnie, durch einen gewissen Neumeister aus Nürnberg begründet. Vergl. Schumanns Lex. von Sachsen IV. 518 und VIII. 360.

auf. Der zum Schichtmeister verpflichtete Kämmerer Geyer belegte für die Commun den Hoffnung Gottes-Stollen (von jetzt an „Karls Hoffnung" genannt), während die Segen Gottes-Fundgrube versuchsweise vom Rathscollegio gewerkschaftlich bebaut werden sollte. Der Bergbau war jedoch wieder eben so erfolglos*), als auf dem Pietzschengute ein Einschlageversuch nach Steinkohlen, deren Auffindung erst der neuesten Zeit vorbehalten bleiben sollte. Zu Weißenbrunn und Obersteinpleiß ließ der Rath die seit langen Jahren nicht mehr gebrauchten Ritterguts-Brauhäuser abtragen; und mit dem Schedewitzer Landrichter und Müller Sarfert gab es einen langwierigen Prozeß wegen dessen neuangelegter Schenke, zur Hoffnung genannt, nächst welcher auch in Marienthal eine neue dergleichen die sogenannte Galgen- oder Waldschenke entstand. — Wichtig ist dies Jahr noch durch den Erlaß der neuen (24 §§. umfassenden) Jagd- und Fischordnung vom 11. August, welche der Rath drucken und unter die Bürger vertheilen ließ, und kraft welcher die Jagd, nachdem die Regierung vergebens deren Verpachtung urgirt hatte, auf drei Tage in der Woche beschränkt wurde. — Sehr solenn feierte man den 22. und 23. Dez. den Regierungsantritt und 18ten Geburtstag des neuen Kurfürsten Friedrich Augusts III. (S. 665). Zur Vorfeier den 22. zog man früh in Prozession in die Kirche, wo nach der Predigt das Te Deum mit Trompeten und Pauken angestimmt wurde, und nach dem Gottesdienst hielt auf dem Rathhaussaale der Bürgermeister Lots eine bezügliche Rede. Die Hauptfeier am 23. eröffnete Musik und Gesang vom Thurm, worauf ein Schulactus statt fand, bei welchem der Rector Clodius eine lateinische Rede de re aedilitia principum Saxoniae und der Conrector Longolius eine deutsche dergleichen über die sächsischen Orden hielt, welchem Beispiel noch 3 Primaner folgten. Eingeladen hatte dazu der Rec-

*) Schon nach 2 Jahren gab man ihn wieder auf, hielt jedoch das Bergwerk noch einige Zeit in Frist.

tor durch das I. 41 angezogene Programm: De felicitate Zviccaviae. Das Ganze schloß mit einem Fackelaufzug der Schüler, Schmauß und Ball, welchen ersteren Rath, Geistlichkeit und Lehrer beiwohnten. Beim Fackelaufzug wurde nächst dem Lutherliede Nr. 502 des Gesangbuches abermals der Ambrosianische Lobgesang und nach diesem die 3 Schlußstrophen des Liedes 997 gesungen, worauf ein dreimaliges Vivat den Schluß machte. Zur Erhöhung der Feier hatte man von Seiten der Garnison vor dem Quartier des Obristleutnants von Lindt (der jetzigen Caserne) eine schöne transparente Abends gleich dem Hause illuminirte Ehrenpforte errichtet, und bei dem großen Zapfenstreich gingen die Hoboisten türkisch gekleidet, unter Vortragung der gleichfalls transparent erleuchteten Buchstaben F. A.*). — Communicanten 6952. In Härtensdorf brannten den 19. März 3 Güter und 1 Haus ab, und den 12. Dezember bezeichnete ein prächtiges Nordlicht.

1769.

Große Feierlichkeiten veranlaßte im Januar wieder der Durchzug der Braut des Kurfürsten, einer gebornen Prinzessin von Zweibrücken (S. 666). Eingeholt von einem grün gekleideten berittenen Bürgercorps traf dieselbe den 26. ej. Nachmittags 3 Uhr unter dem Geläute der Glocken ein, in der Vorstadt begrüßt von 100 als Schäfer weiß und grün gekleideten Knaben, welche nebst den 200 ähnlich gekleideten Mädchen (letztere in der Frauengasse) in Doppelreihe aufgestellt waren, während in der Klostergasse die Bürgercompagnieen mit fliegenden Fahnen und stadtfarbigen Kokarden paradirten. Der Rath selbst empfing die hohe Braut unterm Frauenthor und zwar unter dem Vortritt des Dr. Vinhold, in dessen Hause sie abstieg. Vor diesem zogen dann die Kinder mit der Schneeberger Bergmusik unter wiederholtem Vivatruf zweimal vorüber. Bei der Vor-

*) Eine ausführliche Beschreibung dieser Feierlichkeiten liefert die Leipziger Zeitung vom 4. Januar 1769.

stellung der Behörden überreichte man von Seiten des Rathes den üblichen Ehrenwein an 1 Eimer. Abends war die ganze Stadt illuminirt. Unter den 3 transparent erleuchteten, mit Wappen, Allegorieen und Inschriften geschmückten Ehrenpforten, welche vor dem Weiseschen Hause, von Seiten des Amtes vorm Schloßthor und des Rathes auf dem Kornmarkt errichtet waren, zeichnete sich besonders die letztere aus: sie stellte ein Bergwerk vor, in welchem unterm Schall der Musik Bergleute arbeiteten, ein- und ausfuhren. Bei derselben brachten die beim Schein der Windlichter aufgestellten Kinder der Prinzessin, als sie in einem sechsspännigen Wagen die Illumination in Augenschein nahm, ein abermaliges vom Tusch dreier Musikchöre begleitetes Lebehoch, welchem Beispiele die bei Fackelschein auf dem Markte aufgestellten Bürgercompagnieen folgten. Am 27. Vormittags brach die hohe Braut unter ähnlichen Ceremonieen, wie beim Empfange, auf nach Dresden, bis Lichtenstein von der obgedachten berittenen Abtheilung begleitet. Den Schluß der Feierlichkeiten machte ein Bürger- und ein Kinderball. Zu bemerken ist nur noch, daß der oben S. 676 gedachte Gerber Vogel vor seinem Hause an der Paradiesbrücke auf eigene Kosten eine große Ehrenpforte hatte bauen lassen, unter welcher dessen Kinder beim Abschiede der Prinzessin ein Gedicht und einen Blumenstrauß überreichten*). — Neue Feierlichkeiten rief im September die Erbhuldigung für den neuen Landesherrn hervor. Zu diesem Zweck traf den 18. ej. begleitet von einer Anzahl Berg- und Forstbeamten der Landeshauptmann Graf von Solms-Sachsenfeld als königl. Commissar ein. In Silberstraße eingeholt von einem berittenen Corps mit Trompeten und Pauken und weißseidener Standarte und bei Bockwa von 1 Compagnie junger

*) Ausführlich findet man diese Feierlichkeiten beschrieben in der Leipziger Zeitung vom 20. bis 22. Februar 1769, in Nr. 9 der diesjährigen Dresdener gelehrten Anzeigen und in den deshalb ergangenen Acten.

Bürgermannschaft mit dreimaliger Salve begrüßt näherte sich der aus 23 Wägen (worunter 2 sechsspännige) bestehende Zug, an welchen sich die über 800 Mann starke Schneeberger Bergknappschaft mit Fahnen und Musik anschloß, der Stadt, um unterm obern Thore vom gesammten Rathe und den Chargirten der bis zum Schloß hinunter in Doppelreihe aufgestellten Bürgercompagnieen empfangen zu werden. Im Schlosse überreichte man dem Commissar die Thorschlüssel, worauf die beiden Bürgermeister nebst dem Stadtmajor Senator Kluge zur Tafel gezogen wurden. Ein Fackelzug der Schüler schloß den Vorabend. — Am folgenden Tage, als den 19. September fand nach vorhergegangenem Gottesdienst, zu welchem den Wagen des Commissars 6 riesige Hellebardiere als Ehrenwache geleitet hatten, die Huldigung statt und zwar leisteten zuerst auf dem Schlosse in der sogenannten großen Tafelstube des vordern Flügels der Graf zu Solms-Wildenfels und die Grafen von Schönburg den Eid, worauf die Ritterschaft folgte. Dann kamen auf dem Rathhaussaale die Stadträthe, Beamten, Geistlichen, Lehrer und Honoratioren dran und endlich auf dem Markte die Bürger und Bauern (an 15,000 Seelen), bei deren Vereidung der Commissar auf einem über der Rathhausthür angebrachten, mit Baldachin, goldener Inschrift und allegorischen Figuren decorirten Balkon stand. Nach diesem Act, den ein dreimaliges Vivat auf den Kurfürsten schloß, überreichte man von Seiten der Stadt das übliche Huldigungspräsent, diesmal 200 Ducaten, nebst 30 Louisdor für den Commissar selbst und 50 Thlr. für dessen Secretär, worauf der gesammte Rath zur Tafel gezogen wurde. Den Abend verherrlichte die Bergknappschaft (s. o.) durch einen solennen Bergaufzug, bei welchem dieselbe mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, Fackeln und Grubenlichtern vom Vogelanger herauf auf den Kornmarkt und von da hinunter ins Schloß marschirte, um endlich auf dem Markte nach wiederholtem Gesang und Glückauf abzutreten. Auch diesmal hatte sich wieder der Gerber Vogel durch Errichtung einer schönen mit Wap-

pen und selbstverfaßten gereimten Inschriften verzierten Ehrenpforte ausgezeichnet. Die Abreise des Commissars erfolgte den 20. Vormittags in derselben Ordnung wie der Einzug. Unterm Tränkthore hielt der Bürgermeister Lots eine kurze Abschiedsrede, und von der Mülsener Höhe, bis wohin man dem Commissar das Geleite gab, donnerte eine dreimalige Abschiedssalve der jungen Bürgermannschaft*). Zu bemerken ist nur noch, daß zur Bestreitung des Huldigungsaufwandes eine Abgabe von 9 pf. für das gangbare Schock von jedem ansässigen und 8 Quatember von jedem unangesessenen Bürger erhoben wurde.

Außer diesen Abgaben wurden heuer in Folge des zur Tilgung der Kriegsschulden ausgearbeiteten Planes, nach welchem die gesammten Kapitalien binnen 8 Jahren abgezahlt werden sollten, nach Freibergs Beispiel Bier, Wein, Brandwein, Getreide, Holz und Schlachtvieh**) besteuert, ingleichen ein außerordentlicher Holzschlag im Burkhardswald von 565 Klaftern binnen 8 Jahren angeordnet, wogegen eine zu gleichem Zwecke projectirte städtische Lotterie wegen Mangel an Absatz der Loose nicht zu Stande kam. Eine andere Maßregel zur Tilgung der Schulden, von welchen übrigens bis zum Mai des vorigen Jahres bereits 15,442 Thlr. 22 gr. Kapital und 13,413 Thlr. 15 gr. 6 pf. Zinsen abgezahlt worden waren, war die Veräußerung mehrer Commungrundstücke. So erstanden der Röhrenbohrer Johann Christoph Floth für 60 fl. die alte Garküche Nr. $^{653}/_{630}$ auf dem Fleischerplatz (S. 230), der Lerchenmüller Michael Körner für 500 fl. die vormals Schallersche Graupenmühle (S. 617), der Müller Johann Samuel Drechsel für 650 fl. die Lederwalkmühle (S. 598), der Stadtgutsbesitzer David Rein-

*) Genauere Auskunft über die Huldigungsfeierlichkeiten, die so ziemlich denen von 1733 (S. 606) glichen, geben außer der Leipziger Zeitung die deshalb ergangenen Acten.

**) Die Fleischconsumtion betrug bisher durchschnittlich im Jahre 80 Stück Rindvieh, 400 Schweine und 1000 Kälber, Schöpse und Ziegen.

hold für 410 fl. die fünf sogenannten Hartwigschen Teiche bei Weißenborn, und der Stadtgutsbesitzer Christian Friedrich Forbrich für 1000 fl. die 9 Richterschen Teiche (S. 580). Auch wurde die bisher administrirte Lerchenmühle fortan verpachtet (für 50 fl.). — Advokaten gab es heuer 15, und Communicanten 6831. — In Neudörfel brannte den 1. April Schuberts Haus ab, und Weißenbrunn und Steinpleiß traf den 21. Mai Hagelschlag. Zu Michaelis aber fiel in einer Nacht ein solcher Schnee, daß die Aeste der Bäume brachen und das Obst großen Schaden litt.

1770.

Mit diesem Jahre beginnt eine traurige Zeit, herbeigeführt durch allgemeinen Mißwachs. Noch im April lag tiefer Schnee und im Sommer regnete es unaufhörlich. Im August schlug das Getreide auf und zu Weihnachten galt bereits Korn und Weitzen 5 Thlr. Dazu ängstigten die abergläubischen Gemüther eine Menge Nordlichter (das schönste zeigte sich den 17. September) und Erdstöße, welche letztere besonders das Obererzgebirge zu Anfang des October und November heimsuchten, während in unserer Stadt im März Baufälligkeit wegen 2 Häuser einstürzten, nämlich das Müllersche in der Langgasse und das Meyersche in der Badergasse. Von einer Menge anderer sagten sich in Folge der Abgabenlasten die Eigenthümer ganz los und übergaben die Häuser dem Rathe zur Subhastation. Auch der geistliche Kasten war sehr in Verfall gerathen, weshalb man demselben zur Aufhülfe die bisher für die Armenkasse verwendeten Cymbelgelder zueignete. Einige Schuld an diesem Verfall hatten wohl auch die groben Veruntreuungen des obern Kastenknechts Job, der sich nach der Entdeckung der Strafe durch die Flucht entzog und die Veranlassung gab, daß nunmehr die beiden Kastenknechtsdienste vereinigt wurden (vergl. S. 459). — Das wichtigste Ereigniß des Jahres ist nächst der Er-

richtung des Zuchthauses*) der Verkauf der Rittergüter Weißenbrunn und Obersteinpleiß (S. 589 und 616) Behufs der Schuldentilgung. Beide brachte der Papierhändler Johann Gottfried Pelz aus Stangengrün, dessen Erben sie noch jetzt gehören, an sich und zwar ersteres für 13,000 und Steinpleiß für 11,000 fl., überhaupt also 24,000 mfl. Gleichzeitig erkaufte das von Römersche Geschlecht für das Römer-Rauensteinsche Legatkapital (S. 596) das benachbarte Rittergut Altschönfels als Familiengut, bei welcher Gelegenheit die Verwaltung jenes Gestifts und die Concurrenz des Zwickauer Rathes dabei durch einen besondern Rezeß regulirt wurde. — In Bezug auf das Brauwesen ist zu bemerken, daß von diesem Jahre an auch obergährige Biere in sog. halben (eigentlich $^1/_6$) Gebräuden zu 12 Scheffeln verlooft und gebraut wurden. Ueberhaupt war das Brauwesen durch große Unordnungen sehr herabgekommen, so daß, nachdem schon vor 2 Jahren die Guhrbeschauung als nutzlos aufgehört hatte, sich heuer auch die Zahl der Braumeister, Braufnechte und Mälzer auf je zwei reduzirte**). Zugleich wurden von den vorhandenen 4 Braupfannen, deren 3 dem Rathe und eine dem geistlichen Kasten gehörten (I. 194), die ersteren 3 in dem Zeidlerschen, dem Schmidtschen und dem Kirchhofschen Brauhause eingemauert. — Zur Verminderung des Luxus trug ein im August Betreffs der Vortheile und Leistungen des Armbrustschützenkönigs vom Rathe festgesetztes Reglement bei, durch welches auch die Beiwetten abgeschafft wurden. Die Büchsenschützen durften heuer kein Vogelschießen halten, wohl aber hielt der General Graf Solms mit seinem Offiziercorps ein solches. Dieses Corps

*) Vergl. I. 209 ff. Schon 1715 war einmal die Anlegung eines Zucht- und Waisenhauses in Zwickau projectirt worden, aber nicht zur Ausführung gekommen. Vergl. auch oben S. 630.

**) Bis zum siebenjährigen Krieg gab es 4 Braumeister mit 8 Knechten nebst 3 Mälzern und später noch 3 Meister mit 6 Knechten.

wohnte am 25. November dem solennen Leichenbegängniß des pensionirten Obristen Johann Caspar Pfundheller*) und den 27. Dezember dem des Adjutanten Johann Jakob Weller von Molsdorff bei. Zum Adventsmarkt wurde eine Gartendiebin mit angehängtem Zettel ins Narrenhäuschen gesteckt: die letzte Execution der Art. Communicanten 6912. — In Culitzsch brannten heuer durch Blitzschlag Kirche und Pfarre nebst mehren Häusern ab und in Reinsdorf den 26. Dezember ein Gut.

1771.

Den 10. März früh um 1 Uhr kam im Stall des Hirschelschen Gasthofs zum Rautenkranz (S. 484) Feuer aus und legte denselben größtentheils in Asche**). Leider verunglückte beim Löschen auch ein braver Mann, der Zimmermeister Johann Christian Bock. Der Feuersnoth folgte im Juni Wassersnoth. Den 4. ej. drückte nach anhaltendem Regen das angeflößte fiskalische Holz die beiden Rechen durch, wobei gegen 60 Klaftern fortgingen, wäh-

*) Einiges Nähere über diesen verdienten Krieger dürfte unsern Lesern nicht unwillkommen sein. Er war der Sohn eines Zeugdruckers in Steinthalleben in Thüringen, und wurde, als er eben als Färbergeselle auf die Wanderschaft gehen wollte, 1709 zum Soldaten weggenommen. Er kam zum Rochowschen Regiment und wurde bald Unteroffizier. Bereits 1716 avancirte er zum Fähndrich, 1727 zum Leutnant, 2 Jahr später zum Kapitän und 1741 zum Major. Das Obristenpatent erhielt er beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges, nach dessen Beendigung er 1764 in Ruhestand versetzt wurde, um in Zwickau seine Tage zu beschließen. Er starb den 21. November dieses Jahres 79 Jahr alt und unverheirathet. Seines mit Kriegsemblemen verzierten schönen Leichensteins ist oben I. 170 gedacht worden.

**) Schlimmer betraf dies Schicksal die Nachbarstadt Lichtenstein, wo 8 Tage zuvor 79 (nach Andern 98) Häuser nebst Kirche, Schule und Rathhaus in Rauch aufgegangen waren. Vergl. Schumanns Lex. V. 681. Eine für die Abgebrannten gesammelte Collecte trug 47 Thlr. ein.

rend das ausgesetzte Floßholz trotz der Ueberschwemmung des Angers erhalten wurde. Eine zweite Fluth ereignete sich acht Tage später, die dritte und schlimmste aber den 30. ej. An diesem Tage schwollen Mulde und Bäche dergestalt an, daß das Wasser in den untern Theil der Stadt drang und Gebäuden und Grundstücken großen Schaden zufügte. Unter andern zerstörte es Johann Gotthilf Fischers Haus auf dem Vogelanger völlig, ja es stürzte sogar in Folge der anhaltenden Nässe ein Stück Brückenberg herab in die Mulde. — In der Marienkirche legte der Superintendent M. Weller neben der Boseschen Gruft ein Betstübchen oder Kapelle an, während gleichzeitig auch die Amtskapelle eingebaut wurde*). Im Frauenthore aber baute man eine neue Thorschreiberwohnung. In der baufälligen alten deutschen oder Klosterschule hörte mit dem Absterben des Schulmeister Ranfft der Mädchenunterricht ganz auf (vergl. I. 157 und 182); und in der lateinischen Schule zählte man heuer 125 Schüler, als: 40 in der I., 12 in II., 8 in III., 17 in IV., 11 in V. und 37 in der VI. Classe. Im Juni produzirte ein Trienter Feuerwerker Namens Faber seine Kunst und bald nachher wieder die Köppesche Schauspielergesellschaft. Von Wichtigkeit war die unterm 4. November der Stadt ertheilte Concession zu Abhaltung eines dritten Roß- und Viehmarkts, Dinstag nach Simon Judä. — Communicanten 6420.

Das Jahr war überhaupt gleich dem folgenden ein Jammer- und Elendsjahr. Anhaltende Nässe und Kälte führte einen abermaligen allgemeinen Mißwachs und Theu-

*) Vergl. I. 101 und 104. Neben der Wellerschen Kapelle in der Ecke legte 1773 der Stadtvoigt Ferber nebst dem Senator Hempel ein drittes dergl. Betstübchen an, und zehn Jahr später flickte der Proviantverwalter Kolbe und Cons. in dem Schwibbogen zwischen dem Römerbogen und der Amtskapelle einen vierten Kapellen-Appendix ein, der leider gleich der letztgenannten zur nicht geringen Entstellung der nördlichen Außenseite der Kirche gereicht.

rung herbei, die mit Eintritt des Winters zur förmlichen Hungersnoth stieg; ja zur Hungersnoth gesellten sich in Folge der schlechten Nahrungsmittel auch noch Seuchen, an welchen zu Weihnachten die Geistlichkeit theils krank lag, theils gestorben war (die Diakonen M. Steinbach und M. Haugk), so daß der Festgottesdienst durch den Moritzpfarrer Uhlich und die Landgeistlichkeit versehen werden mußte. Zur Milderung der Noth ließ den 23. Dezember der Bürgermeister Lots auf seine Kosten 200 Pfund Brod, 56 Pfund Fleisch und 10 Thlr. Geld an die Armen vertheilen und am folgenden Tage der Bürgermeister Vinhold 200 Pfund Rindfleisch und der Kämmerer Geyer 196 Pfund Brod, wozu noch auf Communkosten ein Scheffel Graupen und milde Spenden einiger wohlhabender Privatpersonen kamen. Um diese Zeit galt Korn und Weitzen 10 Thlr., Gerste 7 Thlr. und Hafer 3½ Thlr. Die Brodtaxe hatte, nachdem die Bäcker einmal das Backen ganz verweigert hatten, schon vom 6. Juli an alle acht Tage ausgeworfen werden müssen. Seinen Gipfel erreichte aber das Elend erst im folgenden Jahre

1772.

Fast die halbe Stadt ging betteln. Wandelnden Leichen gleich schlichen die Unglücklichen umher und baten kniefällig vor den Thüren der wenigen Bemittelten um Brod oder durchwühlten die Kehrichthaufen nach irgend etwas Eßbarem, während Andere auch wohl auswanderten oder sich zu Soldaten anwerben ließen. Unter das Kleienbrod mischte man Krautabgänge, Kartoffelschalen, ja selbst Sägespäne und andere unnatürliche Nahrungsmittel. Andere kochten grünes Korn, Gras und Wurzeln und suchten damit den nagenden Hunger zu stillen. Selbst die unreifen Kartoffeln und Rüben auf den Feldern waren nicht sicher, wie denn überhaupt Diebstähle überhand nahmen, so daß endlich nicht nur den Feldbesitzern erlaubt werden mußte, auf die Fruchtdiebe zu schießen, sondern auch in den Bergkellern zur Sicherstellung der Biervorräthe eine Wache nöthig wurde. Ihre größte Höhe erreichte die Theurung in

den Sommermonaten, wo die Getreidepreise einigemal bis auf 16 Thlr. für den Weitzen, Korn 13 Thlr., Gerste 10 Thlr., Hafer 6 Thlr. und Erdäpfel 3 Thlr. stiegen*). Die Brodsatzung war gleichzeitig: eine Zeile Semmeln 5 Loth, ein Paar Zweilinge 2 Loth und ein Groschenbrod 14 Loth. Die Kanne Bier galt 15 pf., das Pfund Rindfleisch 27 pf., Schweinefleisch 3 gr. ꝛc. Um Johannis fand man in der Umgegend mehre Verhungerte, nachdem man schon am 14. April einen solchen Unglücklichen todt im Röhrensiege aufgehoben hatte. Kein Wunder, daß in Folge des namenlosen Elends die obgedachte Epidemie sich zu einem mörderischen hitzigen Faulfieber ausbildete, das besonders im Mai und Juni grassirte, und dem unter andern auch der obgedachte Kämmerer und Senator Geyer, die pflichteifrigen Chirurgen Nier und Kerner und der Buchdrucker (Factor) und Buchhändler Christian Leberecht Stieler erlagen. Im Ganzen starben heuer 348 Personen, eine Zahl, wie sie seit der großen Pest des Jahres 1682 nicht wieder vorgekommen**). An Maßregeln zur Milderung des Elendes gebrach es übrigens nicht: nur wollten die Kräfte der Stadt nicht ausreichen. Daher hatte schon den 26. März der Rath im Verein mit der Geistlichkeit einen Aufruf zur Mildthätigkeit erlassen, der in 200 Exemplaren gedruckt

*) Im April wurden einmal an einem Markttage 5000 Scheffel Korn verkauft, ohne daß es im Preise herunterging. Die Gesammtquantität des heuer auf hiesigem Kornmarkte verkauften Getreides betrug nicht weniger, als 33,292 Dresdener Scheffel. Vergl. I. 247.

**) Vergl. I. 231. Nicht minder groß war die Sterblichkeit in den Nachbarstädten. So starben gleichzeitig in Schneeberg 789, Neustädtel 415, Kirchberg 311, Auerbach 709, Reichenbach 325, Werdau 170, Glauchau 567, Lichtenstein 270, Lößnitz 587 und in Chemnitz 1400 Personen. In ganz Sachsen aber sind in diesem Hungerjahr 52,000 Menschen mehr gestorben, als geboren. Eine ausführliche herzzerreißende Schilderung des Elendes im Gebirge giebt M. Oesfeld in seinem Erzgebirgischen Zuschauer; Halle 1773 I. 200 ff. Vergl. auch Lehmanns Schneeberger Chronik III. 95 ff.

und theils hier vertheilt, theils auswärts versandt wurde. Zugleich erging unterm 11. April ein landesherrliches strenges Mandat zur Abstellung der Bettelei und Versorgung der Armen von Seiten der betreffenden Ortsbehörden. Die in demselben auf das Geben an Bettler gesetzte hohe Strafe aber, von welcher der Denunciant 1 Thlr. erhalten sollte, hatte leider die schlimme Folge, daß öfters nichtswürdige Bettler selbst ihre Wohlthäter verriethen, um den Judasthaler zu erhalten. Wirksam unterstützt wurden die Maßregeln des Rathes, der sofort eine neue Armenordnung ausarbeiten ließ, durch einen Hülfsverein von 7 Personen, die sich zu bestimmten Beiträgen verpflichteten und auch von Andern freiwillige Geld- und Naturalbeiträge einsammelten. Der Zusammentritt dieses Vereins, der den Namen „Charitäts-Gesellschaft" annahm und dessen Tendenz vorzugsweise auf die Versorgung der hülf- und zuchtlos umherirrenden, dem Hungertode entgegen gehenden Kinder gerichtet war, war besonders das Verdienst des wackern Diakonus Christian Gotthilf Döhner, der auch die Geschäftsführung übernahm und überhaupt die Seele des Ganzen war. Der Verein nahm die Räume des Georgenhospitals in Beschlag und eröffnete in demselben den 18. Juni unter geeigneten Feierlichkeiten eine mit einer Speise- und Spinnanstalt verbundene Armenschule, nachdem zu diesem Zweck noch 90 Thlr. aus dem Schulkasten bewilligt worden waren. 141 an der Zahl zogen an jenem Tage die armen Kinder, gefolgt vom Rath, Geistlichkeit, Viertelsmeistern, Lehrern, Vereinsmitgliedern und den erwachsenen Almosenempfängern unter Gesang vom Rathhaus in die Kirche, wo der Superintendent eine bezügliche (später gedruckte) Predigt über den Text Marc. 9, 37. hielt, und nach dem Gottesdienst ins Hospital, wo abermals der Superintendent eine bewegliche Rede an die Kinder hielt und mit einem Gebete, während dessen die ganze zu Thränen gerührte Versammlung in und außerhalb des Gebäudes auf den Knieen lag, schloß. Die in Kenntnissen Vorgerückteren der Kinder, 30 an der Zahl, erhielt gegen eine

Gratification der Sextus und Bacc. Malz zur Unterweisung, während man die übrigen dem Unterricht des besonders dazu angestellten Cand. Zilliger übergab. Die Versorgung der nicht schulfähigen Kinder endlich, sowie der übrigen Hülfsbedürftigen lag einer vom Rathe niedergesetzten Deputation ob, welche nächst 2 Rathsmitgliedern aus 2 Viertelsmeistern, 1 Geistlichen und 1 Rechnungsführer bestand. Von den erwachsenen Almosenpercipienten, deren Zahl bald auf 250 stieg, erhielt die Person gegen ein blechernes Zeichen bei dem dazu beauftragten Bäcker täglich ½ Pfund Brod, wurde jedoch auf eine Woche davon ausgeschlossen, sobald sie nicht durch ein anderes unter den Kirchthüren ausgegebenes Zeichen därthun konnte, daß Inhaber wenigstens zweimal wöchentlich dem Vespergottesdienst in der Hauptkirche beigewohnt hatte*). Andere Maßregeln zur Steuerung der Bettelei waren nächst der Zurückweisung fremder Bettler unter den Thoren die Verlegung der Innungsherbergen in die Vorstädte und die Anstellung besonderer Bettelvoigte für jedes Stadtviertel und die Vorstädte. Ungeachtet aller dieser Maßregeln seufzte indeß bei der Unzulänglichkeit der Mittel immer noch eine Menge Unglücklicher vergebens um Hülfe, bis endlich eine gesegnete Ernte dem Elende ein Ziel steckte, daher man auch das heurige Erntefest ganz besonders feierlich beging. Ende September fiel das Korn auf 4 Thlr. und der Weitzen auf 5 Thlr. — Von den übrigen Ereignissen dieses Jahres, von welchem sich nächst den Cassenbillets (S. 665) auch die ersten Kupferpfennige datiren, ist noch zu erwähnen: daß der Amtmann Georg Christian Kröhne**) Schönburgischer Re-

*) Eine Nachricht von der Eröffnung obiger Armenanstalten, von welchen die Armenschule nebst Zubehör bis 1774 bestand, gab die Charitätsgesellschaft unterm 22. Juni (auf 1 Bogen) in Druck.

**) Kröhne war eines hiesigen Rentbeamten Sohn und Anfangs hier Amtsactuar und Gerichtshalter zu Ziegelheim, bis er 1755 Amtmann zu Vorderglauchau wurde. Das Zwickauer Justizamt, das er 1762 von den Weiseschen Erben erpachtete,

gierungsdirector wurde und seinen zeitherigen Amtsmitpachter (seit 1768) Karl Leopold Weise, des S. 657 gedachten Weise Sohn, zum Nachfolger erhielt, daß der Steuereinnehmer Karl Gottlieb Burckhardt in den Rath gezogen wurde, daß man im Mai dem Superintendent das sogenannte Koller*) in der Marienkirche zum Ephoralarchiv einräumte, daß Adam Demmrich aus Denkeritz mit Raths Concession den noch jetzt bestehenden Gasthof zum goldenen Löwen Nr. $^{48}/_{77}$ auf dem obern Steinwege etablirte, und die Communicantenzahl an 5917 Seelen.

1773.

Einige Erholung von dem Elende des vergangenen Jahres gewährte schon der gelinde Winter. Die Haupthülfe aber war nächst einem strengen Verbot der Getreideausfuhr eine abermalige gesegnete Ernte, nach welcher das Korn allmählich bis auf 1 Thlr. 20 gr., Weitzen 2 Thlr. 20 gr., Gerste 1 Thlr. 4 gr., Hafer 17 gr. und Erdäpfel bis auf 10 gr. abschlug. Eben so wohl gerathen und wohlfeil war das Obst: das Viertel Aepfel galt 3 gr.

(S. 657), machte er zu einer Pflanzschule guter Juristen. Nachdem er bei Erneuerung seines Amtspachtes 1768 den Titel eines Amtsinspectors erhalten, beriefen ihn 1772 die Grafen von Schönburg als Regierungs- und Consistorialdirector wieder nach Glauchau, wo er schon im folgenden Jahre den 18. November starb. Er war Ehrenmitglied der ökonomischen Gesellschaft und der Gesellschaft der freien Künste zu Leipzig, und hat zur Schönburgischen Geschichte und zur Geschichte des Zwickauer Steinkohlenbaues mehre werthvolle Handschriften hinterlassen.

*) Das Koller war also nicht, wie I. 109 irrig bemerkt, die Vorhalle des Kalandstübchens, sondern das ebendaselbst weiter unten erwähnte Archivgewölbe oder ehemalige Olearium, und ist sein Name, wenn derselbe nicht etwa contr. aus dem Worte „Olearium" entstanden, wohl gleichbedeutend mit Keller, weil ehedem darin das Bier der Kalandbrüder lag und auch später noch bis 1772 das Kalandgeräthe daselbst aufbewahrt wurde. Vergleiche I. 163.

Wie vorm Jahre, blieb auch heuer das Vogelschießen ausgesetzt, und das Trankſteuerbeneficium der Schützen verwendete man für die Armen, welche man meist mit Wollespinnen beschäftigte, während Einige auch in der neugegründeten Steinerschen Farbenfabrik*) Arbeit fanden. Zur nicht geringen Beunruhigung gereichten mehre Feuersbrünste in der Nachbarschaft, die man Brandstiftung zuschrieb. So brannte im Januar das zur Stadt gehörige Bleulsche Haus in Wiesen ab, den 27. Mai Vormittags aber die Stadt Reichenbach, für welche sofort eine Collecte gesammelt wurde, und den 2. October Nachts die unlängst erst wieder aufgebauten beiden obern Edelhöfe in Mosel (vergl. S. 639). — Den 7. September machten die beiden Bürgermeister dem in Schneeberg anwesenden Kurfürsten dort die Aufwartung. Den 27. ej. wurde eine Soldatenfrau wegen unbefugten Handels mit Zucker und Kaffee 2 Stunden lang in die Fiedel gespannt. In dem hohen Alter von 81 Jahren starb den 16. Mai der Senator und gewesene Obervorsteher Gottlieb Seiffart (S. 612). Communicanten 5863. — Von Wichtigkeit ist noch die Verlegung des Amtes aus dem Schlosse in das jetzige Amthaus. (Vergl. I. 196 und 210.)

1774.

Wieder ein gutes Jahr. Vorzüglich wohlfeil waren die Erdäpfel. Der Scheffel galt einmal 6 gr., und Eier bekam man zu Walpurgis ein Dutzend für 1 gr. Doch lagen die Gewerbe immer noch darnieder. Der Ersparniß halber reduzirten die Schuhmacher und Fleischer die Zahl ihrer Obermeister von vier auf zwei, so daß nächst den Tuchmachern nur die Bäcker und Schneider noch die alte Einrichtung der Viermeister beibehielten**). Die

*) Die dazu gehörige, hinter dem Ziegelteich errichtete Hornbrennhütte verlegten die Gebrüder Steiner später auf den Brückenberg.

**) Letztere bis 1787 und die Bäcker bis 1797, nachdem sie

Buchbinder bekamen im September neue Artikel, während den Perückenmachern die nachgesuchte Erlaubniß zur Bildung einer Innung abgeschlagen wurde*). — Die durch die Epidemie des Jahres 1772 elternlos gewordenen armen Kinder, 10 an der Zahl, brachte Anfangs Juli der obgenannte Menschenfreund Diakonus Döhner, welchem noch der Kaufmann Christian Gottlob Zeidler zur Seite stand, im Hospital unter, nachdem zu diesem Zwecke zahlreiche milde Beiträge Einheimischer und Auswärtiger eingegangen waren, worunter wir besonders ein Legat von 400 Thlr. des am 8. September dieses Jahres verstorbenen emeritirten Pastors M. Johann Friedrich Reidhardt**) in Cannawurf bei Weißensee namhaft machen. Die Aufsicht über die Waisen führte eine sogenannte Waisenmutter, wozu man eine gewisse Henschelin annahm. Dieses Waiseninstitut bestand unter Döhners Leitung bis zum Jahr 1791, wo die letzten 4 Kinder bei Bürgern untergebracht wurden. — Den 9. März übernachtete in Dr. Vinholds Hause auf der Durchreise nach seiner Hochzeit mit der sächsischen Prinzessin Maria Amalie der S. 665 genannte Herzog Karl von Pfalz-Zweibrücken. Der Rath machte seine Aufwartung und die Bürgercompagnieen machten nebst der Garnison Parade. — Den 10. Mai wurde mit großen Solennitäten die Gemahlin des S. 670 gedachten Grafen Solms, Jeanette Eleonore Josephine geborne Gräfin Henkel von Donnersmark in der Katharinenkirche beim Altar beigesetzt, als die letzte in diese Kirche begrabene Leiche. — Im September ging mit Hinterlassung bedeutender Defecte der Geleitseinehmer Claudius durch und wurde vergeblich mit Steckbriefen verfolgt. Im October ließ sich ein gewisser Bonnefoy als französischer Sprachmeister nieder.

---

einige Jahre lang drei Obermeister gehabt hatten. Vergleiche I. 235.

*) Vergl. oben S. 555. Zünftig waren überhaupt die Perückenmacher in Sachsen erst seit 1724 geworden.

**) Mehr über diesen Pastor Reidhardt, gebürtig aus Mylau, siehe bei Dietmann III. 1150.

Communicanten 6075. — In Pölwitz kam den 25. Juli Vormittags durch Verwahrlosung Feuer aus und brannten 15 Güter ab. Gleichzeitig sammelte man eine Collecte für das im Februar abgebrannte Städtchen Zöblitz. Das Jahr

1775

aber brachte 3 Brände im Stadtweichbild selbst. Der erste am 10. Mai legte die Pfarrpachterwohnung nebst dem Kammerlehngut zu Weißenborn in Asche und der zweite den 15. ej. Abends des Viertelsmeister Meißners Malzhaus in der Hundsgasse. Den 24. Juli aber zog ein schweres Gewitter auf, das an 3 Orten einschlug: namentlich schmolz es in der Marienkirche einen Altarleuchter, ohne jedoch außer im Sparrwerk weiteren Schaden zu thun, während es in einer Scheune auf dem Vogelanger zündete, so daß diese nebst 3 benachbarten Scheunen niederbrannte. — Zum Besten des Kriegsschuldentilgungsfonds verpachtete man heuer zum erstenmale die Vielau-Haselauer Jagd, und zog nächst anderen Ersparnissen eine Raths- und Gerichtsdienerstelle ein, worauf man die vacante Rathsdienerwohnung am Tränkthore dem Stadtwachtmeister einräumte. Eine Folge der schlechten Zeiten war auch die Auflösung der uralten, zur Zeit bis auf 10 Mitglieder zusammengeschmolzenen Armbrustschützengesellschaft, nachdem derselben bereits seit 1767 die Auszahlung der Hosentücher entzogen worden. Ihre Vogelstange, an welcher vorm Jahre das letzte Vogelschießen abgehalten worden, wurde abgetragen und ihr Schießzwinger (I. 221) verpachtet. Das Inventarium und Vermögen (300 Thlr. Kapital) der Gesellschaft aber übergab der letzte Hauptmann derselben, Senator Christian Gottfried Friedrich, erst im Jahre 1786 dem Rathe ad depositum*). Im August wurde das

*) Hiernach ist die im Zwickauer Wochenblatte 1841 mitgetheilte Schützengeschichte S. 299 zu berichtigen und nur noch hinzuzufügen, daß zu Deckung ihrer Schulden bereits 1733 die Gesellschaft von ihren silbernen Schildern eine Parthie für 130 Thlr. veräußert hatte.

Zucht- und Arbeitshaus eröffnet und Johann Gottlob Kölz als erster Hausverwalter eingewiesen*). — Den 21. ej. feierte der Advocat Johann Gottlieb Hertel seine goldene Hochzeit. Communicanten 6586.

1776.

Das Jahr begann mit einem harten schneereichen Winter. Die Kälte war Ende Januar, wo das Thermometer einigemal — 26 Grad R. (4 Grad mehr als 1740) zeigte, so heftig, daß die Bäume Risse bekamen und die Vögel todt aus der Luft herab fielen. Erst zu Lichtmeß wurde es gelinder. Großen Schaden that auch in Marienthal und weiter hinunter nach Crimmitzschau den 13. Juni ein Schloßenwetter, sowie kurz nachher auf den östlichen Fluren des Weichbildes ein Zug Insecten (angeblich geflügelte Raupen). — Den 15. Januar kam es auf dem Rathhause zu hitzigen Debatten zwischen dem Rath und der Bürgerschaft, deren Wortführer die Kaufleute Friedrich Zeidler und Johann Christian Röhnicke waren, wegen der Kriegsreste und desfallsigen schweren Auflagen (S. 681); ja es entstand deshalb ein förmlicher Prozeß, den aber die Bürgerschaft verlor. Doch kam es wenigstens dahin, daß für das Kriegsschulden- und Billetierwesen ein besonderer Bürgerausschuß niedergesetzt wurde. Behufs des Tilgungsfonds verkaufte der Rath den untern Theil des Schülergrabens**), von welchem bereits 1770 ein Stück veräußert

*) Vergl. oben S. 683 und I. 210, über die Anstellung des ersten Predigers in der am Sonntag nach Weihnachten 1776 eingeweihten Zuchthauskirche aber I. 216 und die niederen Kirchenzettel von 1839 und 1840.

**) Seinen Namen hat der Schülergraben der Volkssage nach von einem Schülerduell, wahrscheinlicher aber von einem ehemaligen Besitzer, Namens Schüler. Ueberhaupt kommt dieser Name erst seit 1670 in den Stadtbüchern vor, während man früher den Graben stets „der Graben bei der steinernen Brücke oder bei der steinernen Marter", seit 1641 auch „Schindgraben" genannt findet.

worden war. Auch ließ er von den Stadtmauerthürmen die zinnernen Knöpfe abnehmen und zu Gelde machen. — Communicanten 6304. Den 31. Dezember starb 49 Jahr alt der Advokat und Planitzer Gerichtsdirector Christian Friedrich Koch*).

1777.

Den 15. Juli starb 55 Jahr alt am Schlagfluß der Bürgermeister und Postcommissar Johann Heinrich Lots (S. 663) und erhielt den bisherigen Stadvoigt Georg Wilhelm Ferber, des S. 663 gedachten Bürgermeisters Dr. Ferbers Sohn zum Nachfolger. An des Letzteren Stelle aber wählte man den S. 674 genannten Senator Hempel zum Stadtvoigt. Kostenersparniß halber vereinigte man im October auf Antrag des Obervorstehers die beiden Hospitäler in dem Gebäude des Georgenhospitals auf der Langgasse, und vermiethete das Armenhospital auf dem Gottesacker. Auch kamen heuer die Leichenpredigten ab. Communicanten 6147. — Zu erwähnen ist noch der Militärexecutionszug nach Glauchau im Februar, um den Grafen von Schönburg, der die sächsische Lehnshoheit nicht mehr anerkennen, sondern sich unmittelbar unter Kaiser und Reich stellen wollte, zur Raison zu bringen**).

1778.

Die kriegerischen Aussichten in Bezug auf die bairische Erbfolge (S. 665) veranlaßten den 13. April das Ausrücken der Garnison ins Lager bei Dippoldiswalde.

---

*) Er war Mitglied der Leipziger Gesellschaft der freien Künste und Wissenschaften und Verfasser der S. 458 citirten Schrift über den unterirdischen Brand des Planitzer Kohlengebirges.

**) Nähere Auskunft über diesen Zug, an dessen Spitze der hiesige Amtmann als Commissar stand und dem bereits im vorigen Jahre ein ähnlicher aber verunglückter Zug vorangegangen war, findet sich in Pinthers Topographie von Schönburg S. 84 ff. und Limmers Pleißnerlandsgeschichte S. 1009. Vergl. auch Böttiger II. 406.

Dagegen rückten zur Bewachung des Zuchthauses 120 Mann Halbinvaliden aus Barby ein. Kurz nachher mußte die Stadt nächst einigen Stückpferden und Knechten für die Armee nach Dresden 416½ Scheffel Hafer und 357 Ctnr. Heu, sowie Ende Juni abermals 238 Ctnr. Heu liefern, was nach der Hufenzahl (2 Ctnr. pro Hufe) repartirt wurde. Zugleich errichtete man eine Spannkasse. Eine noch stärkere dritte Lieferung von 1 Scheffel 6 Metzen Korn, 5 Scheffel 13 Metzen Hafer und 5 Ctnr. 8 Pfund Heu pro Hufe gab es nach dem Ausbruch des Krieges (S. 666) im October in das hier angelegte Hauptmagazin, für welches man außer den Kornhäusern auch das Gewandhaus nebst einigen Scheunen in Beschlag genommen hatte. Den 18. November rückte das sächsische Regiment Prinz Karl nebst dem Generalstab der Armee ein und Tags darauf das preußische Grenadierregiment Prinz Bevern nebst einer Artilleriebrigade, die auf die Eckersbächer Höhe postirt wurde. Diese beiden Regimenter bezogen in Zwickau die Winterquartiere. Mancher Bürger bekam 8 Mann und mehr ins Haus. Wie drückend dies aber bei der herrschenden Nahrungslosigkeit wurde, besonders als auch noch erhöhte Steuern und neue Lieferungen (es mußten nach Kreistagsbeschluß für die Preußen den Winter hindurch von der Hufe monatlich 2 Scheffel 8 Metzen Hafer, 2 Ctnr. Heu und 13 Gebund Stroh geliefert werden) dazu kamen, läßt sich leicht denken. Um der Uebertheurung und dem Einpaschen der Soldaten zu begegnen, setzte der Kommandant, Generalleutnant Graf von Anhalt, im Verein mit dem Rathe eine billige Victualientaxe fest, nach welcher das Rindfleisch 18 pf., Kuhfleisch 14 pf., Schweinefleisch 2 gr., Schöps- und Kalbfleisch 17 pf., die Zwickauer Kanne Bier 10 pf., die Kanne Butter 12 gr. galt, während eine Zeile Semmeln 15 Loth, 1 Paar Zwielinge 8 Loth und 1 Groschenbrod 1 Pfund 26 Loth wiegen mußte. Zum Lazareth richtete man nächst dem Siechhause und Georgenhospital noch das Mädlersche Haus ein. Betten mußten die Amtsunterthanen für die Soldaten schaf-

fen. — Von anderen Ereigniſſen iſt noch Folgendes zu erwähnen: den 1. April eine Waſſerfluth, welche in Folge der Zerſtörung des Schneeberger Rechens von dort an die 2000 Klaftern Holz mit anher brachte, den 19. April als am 1. Oſterfeiertage früh der Einſturz eines 84 Ellen langen Stückes Stadtmauer zwiſchen der Bader- und Korngaſſe*), und den 2. Juni Nachts eine Feuersbrunſt, welche David Thümlers Stadtgut an der Pöhlau in Aſche legte. Durch den Einſturz der Stadtmauer wurde auch des Tuchmacher Klinkhards Eckhaus bedeutend beſchädigt und verſchüttet, ſo daß die Bewohner zum Fenſter herausſteigen mußten. Ein anderes ebenfalls baufälliges Stück der Mauer oberhalb des weißen Thurmes ſtützte man durch Pfeiler. — Communicanten 6374. Dem am 13. Juni in dem hohen Alter von 84 Jahren verſtorbenen Rector M. Clodius**) folgte im Amte Johann Gottlob Clauß, gebürtig aus Auerbach und zeither daſelbſt Schulcollaborator.

1779.

In Folge der eingeleiteten Friedensunterhandlungen verließ am 23. April nach fünfmonatlichen Aufenthalt das obgedachte preußiſche Regiment Bevern unſere Stadt. Ihm ſchloſſen ſich die in Planitz geſtandenen Renouardſchen Dragoner an. Das ſächſiſche Regiment Prinz Karl aber

*) Nur erſt vor 90 Jahren war dieſes Stück Mauer, das noch 1803 im Schutt lag, neugebaut worden. Vergl. oben S. 539 und I. 82.

**) M. Chriſtian Clodius, geboren 1694 zu Neuſtadt bei Stolpen, wurde 1732 als Rector ans Annaberger Lyceum berufen und von dort 1740 an das ſehr in Verfall gerathene Zwickauer (S. 614), das er durch ſeine Gelehrſamkeit und gute Diſciplin bald wieder in großen Ruf brachte. Seine Verdienſte um die Zwickauer Stadtgeſchichte, Bibliothek und Münzkabinet ſind ſchon im erſten Theil S. 41 und 179 ff. gewürdigt worden. Sein Sohn M. Chriſtian Auguſt Clodius wurde ordentlicher Profeſſor der Philoſophie in Leipzig, ebenſo ſein Enkel, von welchem das I. 179 erwähnte ſchätzbare Büchervermächtniß herrührt.

folgte ihnen erst den 26. Mai nach dem völligen Friedensschluß (S. 666), dessen kirchliche Feier am 6. Juni als am 6. nach Trinitatis begangen wurde. Tags zuvor war aus ihrem bisherigen Standquartiere, der Festung Königstein, die alte Garnison (1 Bataillon vom Solmsschen oder nunmehr von Riedeselschen Grenadierregiment) wieder eingerückt*), deren Kommandant Obrist Philipp Anton von Adlerstein den 22. ej. mit militärischen Ehren begraben wurde, und hatte die Halbinvaliden abgelöst. Sie war aber kaum im Orte, als sie leider auch schon durch gewaltsame Rekrutenaushebungen Veranlassung zu Excessen gab. Bereits am 26. Januar hatte es einen abermaligen und zwar diesmal erfolgreichen Executionszug nach Glauchau (vergl. oben S. 695) gegeben. Communicanten 6210. — Ueber den heurigen Viehstand vergl. I. 251.

1780.

Große Besorgniß erregten zu Anfang des Jahres mehre freche Einbrüche. Den 25. Juni als am 5. nach Trinitatis hielt nach vorhergegangenem vierwöchentlichem Trauerläuten der Superintendent M. Weller die Gedächtnißpredigt für die am 23. April verstorbene Kurfürstin Wittwe, und den 12. November starb allgemein beklagt der treffliche Kanzelredner selbst**). Er wurde den 16. in der

*) Das Riedeselsche Regiment nahm 1787 den Namen des General von Lindt und 1801 des General von Rechten an, unter dessen Namen das Bataillon bis 1811 in Zwickau stand.

**) M. Johann Gottfried Weller, ein Pastors Sohn aus Lauenhain, war geboren den 5. September 1712, studirte zu Zwickau und Leipzig, und wurde, nachdem er seit 1739 seinem Vater substituirt gewesen, 1744 Diakon zu St. Katharinen, 1748 Protodiakon und 1749 Diakon zu St. Marien in Zwickau, von wo er 1760 als Superintendent nach Penig berufen wurde, um nach 3 Jahren in gleicher Eigenschaft nach Zwickau zurückzukehren (S. 663). Seinen Tod führte ein wiederholter Schlagfluß im 68. Lebensjahre herbei. Er war Ehrenmitglied der Gesellschaft der freien Künste zu Leipzig und

Marienkirche beim Altare beigesetzt, als die letzte dahin und überhaupt in Kirchen begrabene Leiche (vergl. S. 692). Ein anderer merkwürdiger Todesfall war am 17. Mai der der 90jährigen Schuhmacherwittwe Jahn. Communicanten 6228. In der Weißenborner Kirche ließ eine fromme Seele einen neuen Altar bauen. Im October sammelte man für die am 18. September abgebrannte Stadt Gera eine Collecte, welche 175 Thlr. eintrug. — Dem Amts- (und Kreis-) Hauptmann Friedrich Gottlob von Metzsch auf Reuth und Stangengrün (S. 633) folgte im Amte Christian Ehrenfried Anton von Ziegesar auf Schönau bei Chemnitz, und dem Amtmann Karl Leopold Weise (S. 690), welcher mit dem Prädikat eines Commissionsrathes das Amt Weyda übernahm, sein bisheriger Amtsmitpächter Dr. Johann August Gerstäcker aus Lommatzsch.

1781.

Am 25. Januar zerriß die Eisfahrt*) das Schloßmühlwehr. Den 5. August als am 9. nach Trinitatis hielt der zum Superintendenten gewählte bisherige Liebertwolkwitzer Pastor M. Moritz Wilhelm Schlesier seine Antrittspredigt, nachdem der zuvor dazu designirte Archidiakon M. Johann Friedrich Gräbner im Colloquium

---

hat sich sowohl im theologischen, als im historisch-archäologischen Fache als Schriftsteller ausgezeichnet, wie wir denn seiner Verdienste um die Zwickauer Stadtgeschichte und seiner darauf bezüglichen Schriften bereits I. 40 gedacht haben. Nähere Auskunft über seine sämmtlichen Schriften, von welchen wir hier noch das 1763 in seiner jetzigen Gestalt umgearbeitete Zwickauer Gesangbuch namhaft machen, findet man nächst Dietmann III. 1307 und M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 36 in des Schönfelser Pastors Röller lateinischer Biographie Wellers ($1^1/_2$ Bogen 8. Zwickau 1780). Vergleiche auch Döhners biographischen Anhang zu Hildebrands Zwickauer Reformationsgeschichte S. 36 ff. und des Letzteren Beschreibung der Marienkirche S. 108.

*) Für das Auffangen des Grundeises bekam nach altem Herkommen bis in die 1790er Jahre der Kainsdorfer Müller vom Rathe jährlich ein Paar Stiefeln.

nicht bestanden war. Heuer vereinigte man den Thurmwächterdienst mit dem Thürmeramt (S. 516); und Gottfried Schumann etablirte mit Raths Concession in dem jetzt Rudelschen Hause Nr. 39/56 auf dem obern Steinwege einen neuen Gasthof, zur goldnen Sonne genannt, der jedoch nur 4 Jahr bestand. Im Herbst gab die Fritzschesche Schauspielergesellschaft Vorstellungen. Einen feierlichen Empfang bereitete man der Braut des Prinzen Anton Maria Charlotte Antonie geborner Prinzessin von Sardinien, als diese am 21. October auf der Durchreise nach Dresden beim Bürgermeister Vinhold übernachtete. Sie wurde von einem berittenen Corps mit Musik eingeholt und bei ihrer Abreise begleitet; auch machten die Bürgercompagnieen Parade. — Communicanten 6592.

1782.

Behufs der Schuldentilgung schritt man abermals zum Verkauf einiger Commungrundstücke, als der beiden Magazine (I. 197) und der S. 681 gedachten Drechselschen Lederwalkmühle, nachdem diese bereits 1774 wieder zur Subhastation gekommen und vom Rathe hatte wieder angenommen werden müssen. Käufer der Mühle war der bisherige Pachter derselben Christian Gottlob Leonhardt und der Preis 500 fl. Die Magazine dagegen brachte der Fiscus an sich zugleich mit dem Frauenthorthurm, um in demselben das Amtsarchiv unterzubringen (I. 83 und 197). Den 30. September fand man vor des Obervorsteher Kunzens Hause ein weggesetztes Kind, das in der Taufe den Namen Johanne Hausstein erhielt. Eine Feuersbrunst im Nürnbergerschen Hause auf dem obern Steinwege den 14. November wurde glücklicherweise bald gelöscht, ehe sie weiter um sich greifen konnte. Communicanten 6313. — Zum Stadtvoigt wählte man an des verstorbenen Pinther Stelle zu Michaelis den zeitherigen Mildenfurther Amtsverweser (früher Actuar in Zwickau) Karl Gottfried Hoffmann, eines hiesigen Bäckers Sohn.

1783.

Den 23. Februar stürzte ein 21 Ellen langes Stück Gottesackermauer in der Vorstadt ein, und den 15. März setzte Nachts 11 Uhr Feuerlärm die Stadt in Schrecken. In des Kammsetzers Johann Friedrich Seidels Hause in der Jüdengasse (jetzt Nr. $^{569}/_{570}$) war im Holzstall Feuer ausgekommen, das sich schnell weiter verbreitete und das ganze Haus in Asche legte. Leider wurden dabei auch noch die 3 Nachbarhäuser Johann Michael Kammerers, des Nadlers Christian Friedrich Wolf und Johann Georg Feustels mehr oder weniger ruinirt. Eine für Letztere durch die Viertelsmeister gesammelte Collecte trug 187 Thlr. ein. Andere erfreuliche Beweise von Mildthätigkeit gaben 3 Frauen, als des Bäckermeisters Johann Christian Riedels Ehefrau und die Frau Accisinspector Gilbertin in Werdau, von welchen erstere im Mai 100 und letztere im November 50 Thlr. den hiesigen Armen vermachte. Die dritte war Jungfrau Rahel Sophie Werner, eine Muhme des Superintendent Schlesier († 1786), welche in ihrem Testament vom 19. Februar d. J. ein Kapital von 200 Thlr. zu einem Stipendium für studirende Mitglieder der Familien Bartholomäi, Schlesier und Wolle legirte, in deren Ermangelung Liebertwolkwitzer oder Zwickauer Stadtkinder die Antwartschaft haben (I. 185). Die Collatur hat der Zwickauer Pfarrer und Superintendent. Dieser führte heuer die Fastenexamina der Kinder ein und schaffte das Absingen der Passionsgeschichte am Charfreitage ab, an deren Stelle eine passende Kirchenmusik in der Vesper trat. Der Garnison räumte man das Gewandhaus zum Exerzierlokal ein*). Im August cantonirte das ganze Riedeselsche Regiment hier. Das Resultat der heurigen Volkszäh-

*) Abwechselnd mit den beiden Magazinen hatte man dasselbe schon früher dazu benutzt. Vergl. I. 193 und 197. Im folgenden Jahre 1785 wurde der Schießanger zum gewöhnlichen Exerzierplatz angewiesen und diente seitdem dazu abwechselnd mit dem dürren Anger (S. 670).

lung s. I. 227. Communicanten zählte man 6120 und Häuser 731, als 604 in und 127 vor der Stadt, nebst 136 Bauſtellen. In dem hohen Alter von 90 Jahren ſtarb den 4. Februar die Wittwe des Marſtallpachters Lämmel. — In Mülſen St. Jakob braunten den 23. Mai 4 Häuſer ab. — Eine merkwürdige Naturerſcheinung war der vom 19. Juni bis zum 18. Juli andauernde Heer- oder Höhenrauch, welcher ſich faſt über ganz Europa verbreitete und oft ſo dicht war, daß man die Sonne nur beim Auf- und Untergang in Geſtalt einer blutrothen Kugel ohne Strahlen ſehen konnte.

1784.

Auf dieſen mit großer Dürre verbundenen Höhenrauch folgte ein äußerſt ſtrenger Winter, der bereits im November begann. Das Eis trug Laſtwagen, alle Röhrwäſſer blieben weg und in den Teichen erfroren ſämmtliche Fiſche, ein Schaden, den man auf mehr als 500 Thlr. ſchätzte. Für die Armen wurden im Januar täglich einige Stuben im Hoſpital geheizt. Erſt Ende Februar trat Thauwetter ein und verurſachte eine zerſtörende Eisfahrt (den 26. und 27.), wie ſie ſeit Menſchen Gedenken nicht erlebt worden. Sie vernichtete den Röhrenſteg, die Bierbrücke und die Schloßmühlfehre, zerriß die beiden Rechen und ſämmtliche Wehre, und beſchädigte den Pfeiler der Paradiesbrücke ſtark. Die niedere Vorſtadt ſtand unter Waſſer, da gleichzeitig auch der Moritzbach ausgetreten war, und die Lerchenmühle drohte gleich dem Hauſe der Wittwe Riedel den Einſturz. Für die durch den heurigen Eisgang, der in ganz Sachſen großes Unheil anrichtete, Beſchädigten wurde eine allgemeine Landescollecte geſammelt, welche 40,000 Thlr. eintrug und wovon auf die Zwickauer 136 Thlr. kamen. Die communlichen Schäden hatte man zu 3928 Thlr. veranſchlagt. Uebrigens waren auch zu Kainsdorf, Bockwa und in dem beſonders hart mitgenommenen Pölwitz die Brücken zerſtört. Da auf den harten Winter ein kalter Sommer folgte — noch den 10. Auguſt gab es einen ſtar-

ken Frost — so schlug das Getreide bedeutend auf. Im April erkaufte der Zollbereiter Reichel für 1 Thlr. 8 gr. einen Bienenschwarm, der sich in einer Linde beim Wilden Mann angelegt hatte*). Communicanten 6613.

1785.

Ein noch härterer schneereicher Winter, als der vergangene, ja der kälteste des ganzen 18. Jahrhunderts, eröffnete dieses Jahr und hielt mit aller Strenge 12 volle Wochen an bis Mitte April. Den 28. Februar erreichte die Kälte den höchsten Grad — 28 R., und man hörte wörtlich die Nägel platzen. Die Obstbäume bekamen Risse und erfroren fast sämmtlich. Demohngeachtet that die Eisfahrt am 17. April keinen erheblichen Schaden. Da nun auf diese grimmige Kälte, bei welcher man wieder für die Armen einige Stuben heizen ließ, auch noch ein nasser Sommer folgte, so entstand Mißwachs und Theurung. Es stieg der Weitzen bis auf 4 Thlr. 8 gr., Korn 3 Thlr. und drüber, Gerste und Hafer $2\frac{1}{2}$ Thlr., der Ctnr. Heu 1 Thlr., das Schock Stroh 3 Thlr. ꝛc.; doch fielen mit Ausnahme des Kornes im November die Preise wieder bedeutend. Die Brodsatzung war im October: eine Zeile Semmeln 15 Loth, ein Paar Zweilinge 7 Loth, ein Sechserbrod 24 Loth und ein Groschenbrod 1 Pfund 16 Loth. — Von dem Kaufmann Zeidler erkauften heuer die Fabrikanten Johann Liebegott Stößel, Christian Samuel Lorent und Karl Heinrich Caspari aus Plauen den Bleichhof, um in demselben eine neue Zitz- und Kattunfabrik anzulegen, nachdem die Zeidlersche (S. 676) schon seit längerer Zeit wieder eingegangen und aus der hieher beabsichtigten Uebersiedelung der großen Pflugbeilschen Fabrik in Chemnitz nichts geworden war. Die Fabrikanten erhielten einen zehnjährigen Steuererlaß, und verlegten im folgenden Jahre die eigentliche Druckerei in den

* Ein solcher Fall kam auch 1795 und neuerdings wieder im Jahre 1843 vor.

von ihnen erkauften Gasthof zur Sonne (S. 700). Im Jahre 1790, wo Caspari die Fabrik allein übernahm, lieferte dieselbe 2500 Stück Kattun*). Eine andere erfreuliche Erscheinung war die heuer von dem Buchdrucker Friedrich Gottlob Höfer unter dem Titel „Zwickauische Monatsschrift" begründete erste Zwickauer Zeitschrift, welche in Heften zu 2 Bogen 8. erschien (bis 1814) und bald eine rühmliche Stelle in der damaligen Literatur einnahm. Dagegen ging mit dem Absterben der letzten Hospitalschwester Marie Rosine verw. Klett († den 14. September) das Reichen-Hospital zu St. Georgen ein, indem sich seitdem Niemand wieder zur Aufnahme in dasselbe gemeldet hat**). An den Böttticher August Gottlieb Hölzel verkaufte der Rath für 281 fl. einen Theil des sogenannten Ziegelbergs (6 Dresdener Scheffel) hinter dem großen Teich. Im Herbst gab die Medoxsche Schauspielergesellschaft hier Vorstellungen, eine der vorzüglichsten Gesellschaften, die jemals in Zwickau gespielt haben. — Große Sensation erregte die Verhaftung des Advokaten Christian Friedrich Seydel, der am 3. Februar unter Escorte ins Schwarzenberger Criminalamt geschafft wurde, um dort wegen ungebührlicher Ausdrücke gegen hohe Collegien und Räthe, deren er sich als Anwalt der Bürgerschaft in den Prozessen derselben gegen den sich zur Zeit einer ziemlich

*) Von Caspari kam die Fabrik 1794 an Johann August Neumeister und Comp. (Sohn des S. 696 gedachten Neumeister in Plauen), der außer 4 Formstechern, 12 Malern, 10 Bleichern, 4 Glättern und 1 Tischler an 40 Drucktischen 60, überhaupt also 91 Personen, beschäftigte und jährlich gegen 3000 Stück Kattun lieferte. Von Neumeister, von welchem der noch jetzt vorhandene hölzerne Trockenthurm bei der Bleiche herrührt, ging die Fabrik 1804 an Johann Michael Müller über und von diesem im nächsten Jahre an Christian Ludwig Haußmann und Comp., welcher die Production sofort auf 6200 Stück steigerte. Weiteres siehe unter dem Jahre 1809.

**) Vergleiche oben S. 695 und I. 166, sowie unten das Jahr 1807.

unumschränkten Machtvollkommenheit erfreuenden Rath bedient haben sollte, summarisch vernommen zu werden. Dort saß er über ein Jahr in Arrest, und wurde endlich für verrückt erklärt und ins Waldheimer Irrenhaus geschafft, wo er im Jahre 1800 starb. Nicht wenig Aufsehen machte auch die im April erfolgte Absetzung des Stadtschreibers Christian Gottfried Friedrich*) wegen Amtsvernachlässigung, falscher Protokolle, respectwidrigen Benehmens gegen seine Behörde und anderer Ungebührnisse, welche ihm in der Untersuchung nach dem ersten Rechtserkenntniß sogar Zuchthausstrafe brachten, nachdem er aus gleichen Gründen schon früher zweimal längere und kürzere Zeit suspendirt gewesen. — Herren und Meister zählte der Gewerbstand heuer 388 und Communicanten gab es 6577.

1786.

In diesem Jahre wurde das Singechor mit ein Paar ansehnlichen Legaten bedacht. Das erste von 300 Thlr., dessen Collatur der Schulinspection zusteht, stiftete der hier privatisirende Oberpostcommissar Johann Ferdinand Kripp-ner († den 1. März 74 Jahr alt) zur Zinsenvertheilung an arme Currendschüler (hiesige Bürgerssöhne) oder in deren Ermangelung zu einem Universitäts-Stipendium ebenfalls hiesige Bürgerssöhne (I. 185); das zweite aber von 100 Thlr. vermachte dem Chor im Juli der Kunstgärtner Johann Gottfried Dicke. Im März verkauften die Strumpfstricker oder Schlappenmacher, zur Zeit 11 Meister, für den Spottpreis von 100 fl. ihre Walkmühle an den Oelmüller Karl Gottlob Looße (vergl. oben S. 557 und I. 220), und vorm Frauenthor pflanzte der Thorschreiber Lucke die schöne große Linde. Den 24.

*) Er war des S. 626 gedachten Senators Christian Gottfried Friedrich Sohn, seit 1767 Stadtschreiber, und ist hauptsächlich durch seine witzigen Epigramme und Spottgedichte auf hiesige Personen, deren noch manche im Munde seiner Zeitgenossen leben, bekannt geworden. Er starb den 1. Juli 1804 65 Jahr alt.

Juli bezeichnet wieder eine große Wasserfluth, welche 2 Joch vom Rechen nebst einer Menge Flößholz mitnahm, die obere und mittlere Fehre, sowie den neuerbauten Röhrensteg und die Interims-Bierbrücke zerstörte und den Mühlgrabendamm bei der Lerchenmühle zerriß. — Communicanten gab es 6487, und im Todtenbuche findet man unterm 21. Juni die 92jährige Kammmacherswittwe Marie Sophie Heyer verzeichnet. Die Nachbarstadt Hohenstein betraf den 29. Dezember ein Hauptbrand (30 Häuser).

1787.

Ein dürres Jahr, weshalb man im Sommer weit und breit herkam, um in den hiesigen Mühlen zu mahlen. Behufs der Brandkatastration führte man heuer die Hausnummern ein und zwar nach sogenannten Stöcken und den Stadtvierteln (I. 79): eine Einrichtung, welche bis zum Jahr 1840 bestand. Die Zahl der Hausnummern betrug 740, incl. 35 als Gärten benutzte und 38 ganz wüste Baustellen, sowie 12 leer stehende Häuser. Die Summe der städtischen Brandversicherung aber betrug zur Zeit 315,925 Thlr. Das Zuchthaus brachte den ihm noch jetzt zustehenden Theil des Stadtgrabens an sich (I. 212) und im März von dem Tuchmacher Johann Christoph Zeidler dessen ansehnlichen Garten am Biergäßchen. Den 31. Juli erhing sich der Stockmeister Hammer in der Marterkammer des Rathhauses, und wurde durch den Kuhhirten abgeschnitten und beerdigt. Den 23. November fand man vor des Kaufmann Freibergers Hause auf dem Fleischerplatz ein ausgesetztes Kind, das in der Taufe den Namen Christian Friedrich erhielt uud auf Kosten der Armenkasse erzogen wurde. In der Person des Senators und Bauamtsverwalters Christian Gottfried Friedrich (S. 626) starb am 1. Dezember in dem hohen Alter von 83 Jahren der letzte Tuchmacher im Rathe. Communicanten 6581. — In Schönau brannte Anfang Dezember ein unter Raths Jurisdiction gehöriges Gut ab, nachdem bereits am 11. März

ein bedeutender Brand (62 Häuser) die Nachbarstadt Merane heimgesucht hatte.

1788.

Das sehr zusammengeschmolzene Rathscollegium ergänzte sich heuer wieder durch die Wahl der Kaufleute Christian Gottlob Ramsdorf (der schon zeither als Bauamtsassistent seines Schwiegervaters des obgedachten Senators Friedrich fungirt hatte) und Christian Gottlob Friedrich und des Steuereinnehmers Johann Christian Burckhardt, von welchen jedoch letztere beiden der Ersparniß halber nur als unbesoldete Ehrenmitglieder eintraten. Als Bürgermeister aber folgte dem am 15. Februar 76 Jahr alt verstorbenen Dr. Vinhold (S. 674) der bisherige Stadtvoigt Tobias Hempel (S. 695), an dessen Stelle der Finanzcommissar Johann August Lots gewählt wurde. An den Kaufmann Voigt verkaufte der Rath für 141 Thlr. ein Stück Schülergraben (vergl. S. 694). In der Katharinenkirche erhielten die Emporkirchen (S. 624) einen neuen Anstrich, nachdem bereits im vorigen Jahre auch die Orgel nebst Chor neu staffirt worden war: die Gesammtkosten betrugen 117 Thlr. 10 gr., was zum Theil durch milde Beiträge gedeckt wurde. Zu beklagen hatte man zwei Unglücksfälle. Den 17. Juli starb nämlich an der Wasserscheu der Zimmergeselle Holdmann, nachdem er vor 9 Wochen von einem tollen Hunde gebissen und 2 Tage vor seinem Ende rasend geworden, und den 7. Dezember verunglückte beim Eißen im Mühlgraben des Oelmüllers Lose Dienstmagd und wurde vom Rade zerquetscht. Ein anderer merkwürdiger Todesfall war der der 93jährigen Hospitalschwester Marie Rosine Eisenhuberin den 22. Januar. Heuer kam das Thurmblasen bei Begräbnissen auf. Einwohner zählte man 4026 und Communicanten 5880.

1789.

Das Jahr begann mit einem äußerst strengen Winter, der dem von 1785 nur wenig nachgab. Mehre Wochen lang standen im Januar die Mühlen, was auch schon vor Weihnachten der Fall gewesen war. An die Armen vertheilte man Holz. Diesen kam auch eine für die Armen des Amtsbezirks im Februar anher gesandte Summe von 500 Thlr. Collectengeldern zu Gute. Den 29. Januar brach das Muldeneis: die Eisfahrt zerstörte den Röhrensteg und that an Gebäuden und Gärten großen Schaden. Eine Folge dieser grimmigen Kälte war eine ziemliche Theurung, welche im October auf 4 Thlr. 16 gr. pro Weitzen, Korn 4½ Thlr., Gerste 2½ und Hafer 1½ Thlr. stieg*). Man ließ deshalb Getreide aus dem hiesigen Magazin käuflich ab und befreite die Kornfuhrleute von der Accise und communlichen Abgaben. Zugleich war das Brauwesen dermaßen in Verfall gerathen, daß, nachdem man noch 1766 99 ganze Gebräude gethan hatte, heuer nur 45 halbe Gebräude zu 12 Faß gebraut wurden: die niedrigste jemals vorgekommene Zahl. Die Ursachen dieses Verfalls waren aber theils die hohen Abgaben, theils nachbarliche Turbationen und Behinderung der Bierausfälle von Seiten des Amtes, theils endlich auch die zunehmende Verbreitung des Kaffees. Die Zahl der Braumeister war deshalb schon seit 4 Jahren bis auf einen gesunken, der zugleich das Malzen übernommen hatte (vergl. o. S. 683). — Auf Veranlassung des Kommandanten von Rostitz errichtete der Zimmermeister Karl Heinrich Blechschmidt eine Garnisonschule, welche nach im Jahre 1797 erlangter landesherrlicher Concession bis zum Jahre 1815 bestand**).

---

*) Die Brodsatzung war gleichzeitig: eine Zeile Semmeln 12 Loth, ein Paar Zweilinge 6 Loth, ein Sechserbrod 20 Loth und ein Groschenbrod 1 Pfund 8 Loth. — Die Zwickauer Kanne Schenkbier galt 9 pf.

**) Blechschmidts Nachfolger als Garnisonlehrer waren: 1797 Johann Gottfried Kuntsch aus Wilschdorf, 1802 Jo-

Zu Marienthal aber baute der Rath eine neue Schule. Communicanten 5999. Auch im folgenden Jahre

1790

dauerte die Theurung fort und der dürre heiße Sommer trieb um die Erntezeit wieder den Weitzen auf 4 Thlr. 16 gr. und das Korn auf 4 Thlr. hinan, ja Gerste und Hafer sogar auf resp. 3 und 2 Thlr. und den Cmr. Heu auf 2 Thlr. Gleichermaßen schlug auch die Butter auf und galt zu Weihnachten die Kanne 21 gr., ein Preis, der mit der bedeutenden Verminderung des Viehstandes (I. 251) in Folge des Futtermangels in Beziehung stand. Weit und breit kam man im August her, um in den hiesigen Mühlen zu mahlen, da die Bäche ganz versiegt waren. Nicht befremden kann es bei diesen mißlichen Verhältnissen, daß sich die Diebstähle häuften und zu außerordentlichen polizeilichen Maßregeln Veranlassung gaben. Eine andere Veranlassung dazu wurden aber auch die S. 667 erwähnten Bauernrebellionen in den Herrschaften Rochsburg und Wechselburg, weshalb den 31. August einige hundert Mann von der hiesigen und Schneeberger Garnison ausrückten, um dort Ruhe zu stiften. Sie brachten den 3. September einige Wagen voll Rebellen anher ins Zuchthaus, wo einer todt geprügelt wurde. Wegen auch im Voigtlande befürchteter Unruhen passirte bald nachher eine Schwadron Küraffiere durch nach Reichenbach. — Im März fand wegen Ableben des deutschen Kaisers Joseph II. ein vierwöchentliches Trauerläuten statt, und den 5. April starb auf dem Heimritt von Lichtenstein unterwegs vom Schlage getroffen der Bürgermeister Georg Wilhelm Ferber (S. 695), 53 Jahr alt. Ein anderer bemerkenswerther Todesfall war der des Moritzpfarrers Christian Gott-

---

hann Christian Böhme aus Klotzscha, 1806 Christoph Peter Wackwitz aus Krögis und von 1811—1815 Christian Friedrich Gündel. Die Schullokale aber waren nach einander Blechschmidts Haus, der jetzige Anker, das jetzt Thiemesche Haus Nr. $^{23}/_{69}$ und die jetzige Caserne.

lieb Zeitzer (18. April), gebürtig aus Eibenstock, eines guten Dichters und Orientalisten. Bürgermeister wurde der bisherige Stadtvoigt Karl Gottfried Hoffmann. (S. 700), an dessen Stelle man den talentvollen Advokat Karl Wilhelm Ferber wählte und zwar trotz des Widerspruchs des Bürgermeister Hempel. Gebaut wurde heuer ein neuer Röhrensteg, wie er noch steht, und die Eselswiese bepflanzte man zum Theil mit Erlen. Das Gewerbverzeichniß von diesem Jahre s. I. 241. Communicanten 6061.

1791.

Anfangs Februar fiel der Schnee in solchen Massen, daß er einige Tage lang die Mühlen am Mahlen verhinderte und den Postenlauf unterbrach. Darauf folgten Anfangs März heftige Stürme, welche besonders im Poppenholz großen Schaden anrichteten. Im Vielauer Holz aber ließ der Rath nach Steinkohlen einschlagen, wiewohl ohne Erfolg. Im März wurde wegen Veruntreuungen der Accisobereinnehmer von Schmidt abgesetzt, und im Mai kam eine im Schönburgischen verhaftete Diebsbande von 15 Personen, an deren Spitze ein gewisser Harnisch stand, ins Zuchthaus. Den 11. August schlug ein mit Schloßen verbundenes schweres Gewitter zweimal in der Stadt ein, ohne zu zünden, wogegen die Kainsdorfer Mühle durch Blitzschlag abbrannte. Auf den Feldern thaten die Schloßen keinen Schaden, und das Getreide schlug nach der guten Ernte ab. — Der geistliche Kasten verkaufte im Herbst die zur Pfarre und dem Kasten gehörigen, durch den Verfall der Braunahrung fast werthlos gewordenen beiden Bergkeller und an den Kunstgärtner Jahn für 10 Thlr. wiederkäuflich das sogenannte heil. Geistgärtchen*). Nächst dem verdienten Diakonus Döhner (S. 688) starb heuer auch am 3. November plötzlich der nur erst im vori-

*) Vergl. I. 149. Den letzten Rest des Mauerwerks der heil. Geistkirche in einer Höhe von 6 Ellen erstand den 23. Januar 1792 für 20 fl. der Flurschütz Brünner.

gen Jahre gewählte Bürgermeister und Accisinspector Hoffmann im 55. Lebensjahre, an dessen Stelle der Stadtvoigt Johann August Lots (S. 707) gewählt wurde, während dieser den Advokaten Christian Gottlob Bartsch zum Nachfolger erhielt. Ein anderer merkwürdiger Todesfall war der des 96jährigen Viertelsmeisters und Tuchmachers Johann Michael Klemm den 27. August. Communicanten 5887. — Von diesem Jahre datirt sich auch das Entstehen der ersten hiesigen geschlossenen Gesellschaft, welche unter dem Namen „Harmonie" in dem Lokale des jetzt Bauerschen Hauses Nr. $^{552}/_{444}$ zusammentrat und bis zum Jahr 1806 bestand. Das Jahr

1792

rief mehre neue Gewerb-Etablissements ins Leben. So errichtete Heinrich Georg Friedrich aus Hamburg wieder eine dritte Apotheke, zum Schwan genannt, nachdem die Schmidtsche (S. 540) 1757 eingegangen war. Anfangs in Nr. $^{22}/_{50}$ auf dem obern Steinwege eingemiethet verlegte Friedrich dieselbe nach 4 Jahren in das von ihm erkaufte Haus Nr. $^{37}/_{54}$, wo sich die Offizin noch jetzt befindet*). Ferner entstand die erste eigentliche Buchhandlung und die erste Leihbibliothek. Letztere etablirte Christian Ludwig Pfändler († 1802) und erstere, die sich jedoch nur eines einjährigen Bestandes erfreute, im Stengelschen Hause Nr. $^{419}/_{20}$ am Markte ein gewisser Caspar Friedrich Fiedler aus Chemnitz. Auch das Brauwesen begann sich wieder etwas zu heben und es stieg die Zahl der Gebräude auf $54^1/_2$. Ueber den heurigen Ertrag der Feldwirthschaft s. I. 251 und die Häuserzahl I. 79. Communicanten 5874. — Den 6. Mai übernachtete hier auf der Reise nach Dresden die Braut des Prinzen Maximilian, Prinzessin Karoline von Parma, im Vinhold-

*) Spätere Besitzer der Schwanapotheke waren: 1815 Friedrichs Wittwe, 1819 Karl Gustav Günther, 1826 Karl August Beyer und seit 1827 Karl Adolf Gehe.

schen Hause. Sie wurde von einem berittenen Corps eingeholt und bei ihrer Abreise begleitet, und die Bürgercompagnien machten Parade; die Schüler aber brachten ihr eine Abendmusik und überreichten ein Gedicht, dergleichen auch der Buchdrucker Johann Christian Friedrich übergab, der sich am 14. August aus Nahrungssorgen erschoß (vergl. oben S. 585). — In der Mitte des Juni marschirten 6 gegen Frankreich ins Feld rückende Regimenter Preußen durch. Um diese Zeit spielte hier die Hubersche Schauspielergesellschaft, eine der besseren. — In Niederhaselau brannte den 27. Februar ein Haus ab. Ueberhaupt häuften sich in der Umgegend die Feuersbrünste. So wurde den 12. Juli in Rottmannsdorf ein Haus, den 15. August in Mülsen St. Niklas ein Gut und den 12. September eins dergleichen in Härtensdorf ein Raub der Flammen.

1793.

Nachdem bereits im Januar die Stadt 3 Pferde und einen Stückknecht zur Artillerie hatte stellen müssen, rückte Anfangs Februar unter dem Kommando des General von Lindt das sächsische Reichscontingent gegen Frankreich ins Feld (vergl. S. 667). Heuer trat eine neue Armenordnung ins Leben. Im Herbst spielte wieder die Medoxsche Schauspielertruppe. Die Einwohnerzahl von diesem Jahre s. I. 227. Communicanten 6003. — In Mülsen brannten den 23. und 24. August 2 Güter und 4 Häuser und im November abermals ein Gut weg.

1794.

Das Jahr zeichnete sich durch einen ungewöhnlich zeitigen Frühling und Wohlfeilheit der Lebensmittel aus. Ein Wetterschlag in die Ostseite der Marienkirche den 20. Juni beschädigte M. Schlegels Leichenstein (I. 98) und zündete im Dachstuhl; doch wurde das Feuer glücklich gelöscht. Der 5. März rief die hiesige Garnison ins Feld gegen die Franzosen (s. oben). Die aus der Stadt ge-

bürtigen Soldaten erhielten aus der Braukasse ein Reisegeld und zwar von den Garnisonssoldaten jeder Unteroffizier 2 Thlr. und jeder Gemeine 1 Speciesthaler, während die übrigen bei der Armee befindlichen Stadtkinder (überhaupt 30) nur 1 Thlr bekamen; auch wurde für die zurückgelassenen Soldatenweiber eine Collecte gesammelt. Den 11. October erschoß auf der Jagd ein Seiler unversehens ein Mädchen, das in den Bergkellern Laub rechnete. In dem hohen Alter von 94 Jahren starb den 23. Dezember der abgedankte Soldat Christian Franke. Communicanten 5902. — Als Amtshauptmann kam an Ziegesars Stelle (S. 699), der Kreishauptmann wurde, Karl Johann Wilhelm von Nostitz-Drzewiecky. Zu erwähnen ist noch die Auspfarrung des Dorfes Friedrichsgrün aus der Vielauer Parochie, nachdem es aus derselben bereits 1781 ausgeschult worden war*).

1795.

Auf einen harten Winter folgte ein kalter nasser Sommer (noch zu Himmelfahrt schneite es), daher die Ernte mißrieth und Theurung eintrat. Es galt um die Erntezeit der Weitzen 5 Thlr. 4 gr., Korn 3½ Thlr, Gerste 2½ Thlr. und Hafer 1 Thlr. 18 gr., Preise, die erst zu Weihnachten etwas fielen. Im Frühjahr spielte wieder die Medoxsche Truppe (s. oben). Um Johannis marschirten einige Regimenter Preußen durch, nachdem kurz zuvor die hiesige Garnison von dem französischen Feldzuge wieder eingetroffen war. Behufs der Landesvermessung**) kam heuer der Hauptmann Lecoq mit seinen Geodäten anher, um die Zwickauer Gegend zu vermessen. Auch wurde heuer der Schießmauerteich geschlemmt. — Communicanten 6302. Eines Unglücksfalls haben wir noch zu gedenken. Den 26. Juli wollte nämlich der Salzrevisor Henkel mit seiner

*) Vergl. die Sächs. Kirchengalerie VIII. 27.

**) Sie hatte seit 1783 begonnen und dauerte bis zum Jahr 1825. Vergl. oben S. 669 und Böttiger II. 478.

Familie durch die eben angeschwollene Mulde nach Reinsdorf fahren; der Wagen schlug aber im Strom um und die Mutter ertrank, während Vater, Kinder und Kutscher mit Mühe gerettet wurden. Die Ertrunkene fand man erst Tags darauf bei der Pölwitzer Brücke.

1796.

Im Januar rückte die Garnison aus nach Dresden und im März ging es wieder zu Felde gegen die Franzosen, nachdem im Februar die Stadt wieder einige Stückknechte, deren jeder 5 Thlr. Reisegeld aus der Braukasse erhielt, gestellt hatte. Den ganzen Sommer hindurch bis in den October gab es beständig Durchmärsche und Einquartirungen; auch befand sich hier vier Wochen lang bis zum 12. September das Hauptlazareth nebst der Feldbäckerei. Zahlreich sah man französische Emigranten durchpassiren. — Viel Aufsehen erregte eine Schuhmacherstochter als angebliche Geisterseherin, die lange ihr Unwesen trieb, bis endlich der Amtsphysikus Dr. Triebel ihre Betrügereien aufdeckte und der Geschichte ein Ende machte. Die Betrügerin kam mit einigen Wochen Gefängniß davon. — Den 12. September starb hier die 82jährige Wittwe des Freiberger Archidiakon Johann Jakob Weller von Molsdorff, und den 5. Mai des folgenden Jahres ihr hier wohnhafter Sohn, ein pensionirter Kapitän (vergl. oben S. 467). Communicanten 5792. Heuer verkaufte man den letzten Rest der alten Meßgewänder in beiden Kirchen*), und zu Pfingsten amtirten die Geistlichen zum ersten Mal am Altar ohne Meßgewand. — Zu erwähnen ist noch nächst dem Brande der Kainsdorfer Schenke (den 28. Januar), daß den 12. November ein Lichtentanner Bauer einen Postillon erschlug, der wegen schlechten Weges über seinen Acker fuhr.

*) Den größten Theil derselben hatte man bereits in den Jahren 1767 (S. 674) und 1793 verkauft zugleich mit dem dazu gehörigen Perlenschmuck, für welchen allein man 389 Thlr. 6 gr. löste.

1797.

Ein fruchtbares Jahr. Nur die Gerste mißrieth und schlug daher bedeutend auf, was auch mit den Fleisch- und Holzpreisen der Fall war. Es wurden mehre Scheunen gebaut, ingleichen die Amtsfrohnveste (I. 197) und ein Communbrauhaus. Zu letzterem Zwecke hatte der Rath für 800 Thlr. das Kirchhoffsche Wohn- und Brauhaus Nr. 663 erkauft, neben welchem es zur Zeit nur noch ein Brauhaus das Gucksche gab, und bestritt den Bau theils aus der Braukasse, theils aus den Auctionsgeldern der Weißbiere, theils aus dem S. 693 gedachten Kapital der eingegangenen Armbrustschützengesellschaft*). Ferner erhielt der Altar der Katharinenkirche ein vom Schlosser Protte für 48 Thlr. gefertigtes Eisengeländer (I. 23). An Meister Wolf verkaufte der Rath sub hasta für 155 fl. und einen Erbzins ein Commungrundstück am Sackreißerteich und an Meister Roßberger ein anderes dergl. am Klaubartsteich für 170 fl. nebst Erbzins, wogegen aus dem beabsichtigten Verkauf der neuen Gemeinde (I. 268) nichts wurde, weil die Gebote den festgesetzten Preis von 2000 Thlr. nicht erreichten. Man bepflanzte dieselbe nun mit Erlen. Auch begann man mit Anpflanzung der Pappeln um den Stadtgraben, deren letzter Rest 1844 abgetrieben wurde. Die Tuchmacher verkauften den sogenannten alten Schleifgraben, und die Steinmetzhütte wurde nach Chemnitz verlegt (I. 238). — Der Rath ergänzte sich durch die Wahl des Steuereinnehmers Christian Gottlieb Lange (zum Kämmerer), des Kaufmanns Christian Gottlob Stengel und des Fabrikanten Julius Florian Steiner. Communicanten 6040. Unter den Verstorbenen dieses Jahres sind bemerkenswerth: der 98jährige Schneider Johann

*) Näheres über den Brauhausbau s. I. 194. Wegen der gleichzeitig in Bezug auf die Ferber- und Stepnerschen Schützenlegate (S. 358 und 536) getroffenen Bestimmungen aber vergl. die Schützengeschichte im Zwickauer Wochenblatte 1841 S. 300.

Conrad Koppe, der am 10. März zu St. Moritz begraben wurde, der Advokat Johann Gottlob Grundig*), und zwei im Wasser Verunglückte, worunter ein Waldkirchener Fuhrmann, der am 19. Dezember beim Fahren durch die Mulde beim Lerchenmühlwehr ertrank, während die Pferde davon kamen. In der Umgegend grassirte im Herbst die Ruhr.

1798.

Heuer begann man mit dem Abtragen der alten Festungswerke. Dagegen erbaute Christian Friedrich Petzold auf dem ihm unentgeltlich überlassenen Platze der vor 157 Jahren abgebrannten Mittelmühle (S. 462) die jetzige Neumühle**), die Anfangs auch einen Oel- und Graupengang hatte. Eine andere Mühle, die Schloßmühle, verkaufte Behufs der Kriegsschuldentilgung der Rath den 16. April für 7000 Thlr. an den zeitherigen Pachter derselben Johann Christoph Schulze, der zugleich die Concession zu Anlegung einer Oel- und Bretmühle erhielt (I. 222). Aus dem Verkauf der Lerchenmühle aber wurde nichts, weil der Käufer derselben Namens Hoyer später auf sein Erstehungsrecht wieder verzichtete. In der Kirche führte heuer der Superintendent einen neuen Glauben und eine neue Litanei ein, worin Türke, Papst und Teufel weggelassen waren. Communicanten 5636. — Zu Fastnacht (21. Februar) hielten die Nagelschmiede, deren es zur Zeit 35 Meister mit 54 Gesellen gab, einen Festaufzug durch die ganze Stadt mit Degen und 2 Musikchören, unter Vortragung der Innungs- und Stadtfahne, der Gesellenlade und der beiden Innungs-Schenk-

*) Er beabsichtigte eine Bearbeitung der Zwickauer Chronik und hatte zu diesem Zwecke viel gesammelt. Er war ein Sohn des als Archäolog bekannten Freiberger Superintendenten M. Grundig und wurde 54 Jahr alt.

**) Vergl. I. 220. Schon 1707 hatte der Rath daselbst die Anlegung eines Eisenhammers projectirt, woraus jedoch nichts geworden war.

kannen und Becher. Dies war der letzte jemals vorgekommene Fastnachtsaufzug der Innungen, an welchem überhaupt 11 Meister und 42 Gesellen Theil nahmen. — Mit diesem Jahre begann eine traurige Zeit. In Folge großer Nässe während der Ernte schlug nämlich das Getreide bedeutend auf und es entstand eine Theurung, welche genährt durch Krieg und Mißwachs (mit kurzen Unterbrechungen) zwanzig Jahre lang anhielt und im Jahre 1805 ihren Gipfel erreichte. Im Herbst 1798 galt der Weitzen 5 Thlr., Korn 3 Thlr. 20 gr., Gerste 3 Thlr. und Hafer 2 Thlr. und drüber. Die Mulde forderte heuer abermals 2 Opfer. Dem am 1. Mai 60 Jahr alt verstorbenen Amtmann Dr. Gerstäcker (S. 699) folgte Christian August Kunad. Was die Umgegend betrifft, so bemerken wir noch, daß den 29. Mai ein Hagelwetter die Fluren von Marienthal, Lichtentanne, Planitz, Bockwa, Haselau, Schönau ꝛc. verheerte (man fand Stücke von 1 Pfund und drüber), und daß im Herbst wieder die Ruhr grassirte.

1799.

Beim Abtragen der Festungswerke kamen heuer 8 Basteien oder Rondele dran, worunter auch die große Klosterbastei oder der Mönchsthurm, ingleichen der Stadtmauergang, durch dessen Abbruch die Ringmauer um 4 bis 6 Ellen erniedrigt wurde, eine Prozedur, die man auch mit der Zwingermauer vom Rösselthurm an abwärts vornahm*). Im Herbst spielte die Hermannsche Schauspielergesellschaft. — Die Getreidepreise steigerte der kalte Sommer auf 6 Thlr. für den Weitzen, Korn 5 Thlr. 6 gr., Gerste 3 Thlr. 16 gr. und Hafer 3 Thlr. 8 gr. Die Brodsatzung war im August: eine Zeile Semmeln 9 Loth, ein Paar Zweilinge 5 Loth und ein Groschenbrod 33 Loth. Von diesem Jahre datiren sich die ersten Kupferdreier.

*) Vergl. I. 84 ff. Mit dem Abtragen der Zwingermauer wurde man bis zum Jahr 1803 fertig, mit dem der innern Ringmauer aber erst 1812.

1800.

Nachdem zu Anfang dieses Jahres die Getreidepreise erheblich abgeschlagen, gingen sie in Folge des dürren Sommers im August wieder in die Höhe: Weitzen 5 Thlr. 6 gr., Korn 4 Thlr. und Hafer 2 Thlr., ja die Gerste sogar auf 3 Thlr. 20 gr. Erst zu Weihnachten wurde es wieder etwas wohlfeiler. Aus dem königlichen Magazin erhielt die Stadt zu festgesetztem Preise 150 Ctnr. Mehl. Wegen der anhaltenden und außerordentlichen Dürre kam man im August selbst von Plauen anher, um in den hiesigen Mühlen zu mahlen. Leider gesellten sich zur Theurung auch Seuchen und Ruhr und Blattern forderten viel Opfer. Man zählte heuer 264 Verstorbene, fast noch einmal so viel, als im vergangenen Jahre. Unter diesen waren auch der Rector Johann Gottlob Clauß*), der Bürgermeister und Finanzcommissar Johann August Lots (S. 711), der am 8. September im 58. Lebensjahre starb, der Senator Ramsdorf (S. 707), und der pensionirte Major Alexander Georg von Hartitzsch († den 30. November), welcher außer einem Armenlegat von 300 Thlr. ein gleiches Kapital zu Einführung gymnastischer Uebungen bei der hiesigen Jugend und öffentlichen Spielen mit Preisvertheilung beim Vogelschießen vermachte**). Bürgermeister wurde der Stadtvoigt Karl Wilhelm Ferber (S. 710) und Rector der zeitherige Plauensche Rector M. Johann August Görenz, dessen Gehalt auf 400 Thlr. erhöht wurde. Des Abmessers Hippold Ehefrau kam den 5. Februar mit Drillingen nieder, die jedoch nicht am Leben blieben. In Neudörfel erstickten am 9. ej. zwei Personen durch Kohlendampf. Communicanten 5319. —

*) Vergl. oben S. 697. Er starb den 9. Juni 61 Jahr alt und hinterließ die Schule in ziemlichem Verfall.

**) Diese Turnübungen und Preisvertheilungen, welche 1810 zuerst ins Leben traten, finden, nachdem das Kapital inzwischen auf 400 Thlr. angewachsen, noch gegenwärtig beim Vogelschießen statt.

Die Tränkthorbrücke wurde heuer steinern aufgeführt, und die Raths-Bretmühle Nr. 676 erstand den 19. März für 1520 Thlr. der Mittelmüller Johann David Hering. Den 9. November that ein ungeheurer Sturm an Gebäuden und in Wäldern beträchtlichen Schaden: allein im Trieschholz brach er 180 Stämme. Noch haben wir zweier Feuersbrünste in der Umgegend zu gedenken. Die erste am 13. April legte in Wernsdorf Pfarre, Schule, Schäferei und 2 Häuser, und die zweite den 12. October in Bockwa 2 Güter und 2 Häuser in Asche. — Mit dem Brauhausbau (S. 715) wurde man heuer fertig, sowie auch mit Einrichtung des neuen communlichen Malzhauses (I. 194), welche letztere 4677 Thlr. kostete, während die Kosten des ersteren Baues über 8000 Thlr. betrugen. In Folge dessen trat nun die neue seit 1797 ausgearbeitete und noch jetzt gültige Brauordnung*) ins Leben, nach welcher beim Brauwesen 1 Brauer nebst Gehülfen, 1 Mälzer, 1 Malzmesser, 1 Hopfenmesser, 1 Bieraufseher, 1 Bierschröter nebst Gehülfen und mehre Brühweiber angestellt waren und die sogenannten alten Malze, deren bisher jährlich 16 abgebraut worden waren, ganz wegfielen. Die brauberechtigten Häuser und Gebräude sind nach dieser Ordnung in den 4 Stadtvierteln folgendermaßen vertheilt:

*) Da diese unterm 31. März 1802 vom Kurfürsten confirmirte Brauordnung später mit einigen die Kauflose betreffenden Zusätzen vom Jahre 1808 in Druck erschienen ist und sich in den Händen aller brauberechtigten Bürger befindet, so verweisen wir wegen des Näheren auf dieselbe. Vergl. auch oben S. 683 und 708, sowie I. 252.

Gebräude-Zahl	Stadtviertel I.	II.	III.	IV.	Ueberhaupt
Zu 5 Gebräuden	7	4	8	3	22
Zu 4 Gebr.	14	14	15	14	57
Zu 3½ Gebr.	—	—	—	1	1
Zu 3 Gebr.	32	29	33	53	147
Zu 2½ Gebr.	2	—	—	2	4
Zu 2 Gebr.	7	8	12	3	30
Zu 1½ Gebr.	—	2	2	3	7
Zu 1 Gebr.	1	2	2	—	5
Summe der Häuſer.	63	59	72	79	273 Häuſer.
Summe der Gebräude	207	184	228	249	868 Gebräude.

1801.

Nachdem man lange geſtritten hatte, ob das neue Jahrhundert mit dem 1. Januar 1800 oder erſt 1801 beginne, gab endlich die Univerſität Göttingen den Ausſchlag durch ein Gutachten, worin ſie bewies, daß es erſt mit 1801 anfange. In Folge deſſen beging man den 1. Januar dieſes Jahres feierlichſt den Eintritt in das neue Jahrhundert Nachts 12 Uhr durch das Geläute aller Glocken und eine Vocal- und Inſtrumentalmuſik vom Thurm, worauf man früh 7 Uhr in Prozeſſion in die erleuchtete und mit Transparents geſchmückte Kirche zog, in welcher nach der Predigt das Te Deum angeſtimmt wurde. Abends war Schulactus, bei welchem unter andern der Bürgermeiſter Hempel über den Urſprung der Jubiläen und die Gebräuche bei denſelben eine Rede hielt. Das neue Jahrhundert brachte übrigens leider keine beſſere Zeit, ſondern die Theurung ſtieg in Folge des naſſen kalten Sommers im October bis auf 7 Thlr. 20 gr. für den Weitzen, 4 Thlr. 16 gr. fürs Korn und 3 Thlr. die Gerſte, während gleichzeitig auch Butter und Fleiſch hoch im Preiſe ſtanden. Auf eine beunruhigende Weiſe nahmen beſonders gegen Ende des Jahres Diebſtähle und Einbrüche in der Umgegend überhand.

Digitized by Google

Nächstdem versetzten Kinderblattern und Scharlachfieber viele Familien in Trauer, wie denn überhaupt die Sterblichkeit dieses Jahres bedeutend war. Communicanten 5707. Von Ostern an begann der Vormittags-Gottesdienst nicht mehr um 6, sondern um 7 Uhr, und im Dezember wurde die allgemeine Beichte eingeführt. Aus der beabsichtigten Einziehung des Diakonats zu St. Katharinen*) aber wurde nichts, weil der Kirchenrath seine Genehmigung versagte. Die Schule erfreute sich zweier Legate, deren eins von 100 Thlr. ein Fräulein von Egidy dem Singechor vermachte. Das andere ist das I. 175 erwähnte Hempelsche Legat, in Folge dessen im Juni in der Person des Emigranten Lalicherie der erste französische Sprachlehrer am Lyceum angestellt wurde. Als Stadtvoigt kam an Ferbers Stelle der Stadtschreiber Christian Gottlieb Haugk, und als Stadtphysikus folgte dem am 11. November 76 Jahre alt verstorbenen Dr. Isaak (S. 646) der demselben bereits seit 3 Jahren adjungirte Amtsphysikus Dr. Friedrich Adam Triebel. Nächst der Errichtung der blauen Schützen- oder sogenannten Bürgercompagnie**), deren erster Hauptmann der Stadtschreiber Ruppius war, datiren sich von diesem Jahre die ersten öffentlichen oder sogenannten Bürgerconcerts, wozu sich hauptsächlich auf Betrieb des Garnisonlehrers Kuntsch die Stadt- und Regimentsmusik mit einer Anzahl Dilettanten und Sänger vereinigte. Das erste derartige Concert wurde, nachdem sich eine hinreichende Zahl Abonnenten gefunden hatte, am 16. October im Stölzelschen

*) Der bisherige Diakon zu St. Katharinen Christian Gotthilf Anger (geboren zu Zwickau 1760, Diakon seit 1784, † 1835), welcher sich nächst der Herausgabe mehrer Predigten durch eine Schrift über die Leidensgeschichte Christi, eine über Thomas Münzer und eine Uebersetzung des Briefs Pauli an die Römer in der literarischen Welt bekannt gemacht hat, war im September dieses Jahres als Pfarrer nach Bockwa versetzt worden.

**) Vergl. I. 265 und des Verfassers Schützengeschichte im Zwickauer Wochenblatte 1841 S. 304.

Hause am Markte abgehalten nnd damit den Winter hindurch alle 14 Tage fortgefahren. — Die hölzerne Schloßpfortenbrücke machte heuer einem Damm Platz, und im Zwinger unterhalb des Frauenthores wurden 3 Basteien abgebrochen. Im Juni that ein Brand im Burkhardswald großen Schaden, und den 11. ej. gingen in Silberstraße der Gasthof und Edelhof in Feuer auf.

1802.

Fortwährende Theurung. Anhaltende Dürre, Mißwachs und Mäusefraß vereinigten sich, die Getreidepreise im Juni bis auf 8 Thlr. für den Weitzen und 5½ Thlr. fürs Korn hinan zu treiben, ja im October stieg letzteres nach der Kornsperre des Herzogthums Altenburg sogar auf 6 Thlr. 4 gr., die Gerste auf 4 Thlr. und der Hafer auf 2 Thlr. 14 gr. Die Brodsatzung war im Juni und October: eine Zeile Semmeln 7½ Loth, ein Paar Zweilinge 4½ Loth, ein Sechserbrod 13½ Loth und ein Groschenbrod 27 Loth. Trotz der Noth bewährte sich die Mildthätigkeit der Zwickauer bei Gelegenheit der Collecten für die im April abgebrannten Städte Rochlitz und Greitz. Von den in Folge der allgemeinen Noth (nach Polen) auswandernden Würtembergern sah man heuer die ersten Züge durchpassiren. — Der Errichtung der Bürgercompagnie folgte heuer die Errichtung des Jägercorps*), das unterm 24. Mai vom Rathe eine neue Schützenordnung und vom Chef des hier garnisonirenden Regiments General von Rechten eine Fahne zum Geschenk erhielt, sowie im folgenden Jahre eine andere dergleichen (die bis 1842 in Gebrauch gewesen) von der Frau Bürgermeister Hempel. Von Wichtigkeit ist dies Jahr nächst der Auswirkung des Woll- und Garnmarktsprivilegiums vom 12. October**) noch durch

*) Vergl. I. 265 und die oben in der Anmerkung angezogene Schützengeschichte S. 304.

**) Die beiden Wollmärkte, die noch heute im Kalender figuriren, sollten auf dem Gewandhause abgehalten, die Garnmärkte aber mit den 4 Jahrmärkten und dem dinstägigen

die Begründung des Zwickauer Wochenblattes und der ersten dauernden Buchhandlung (vergl. oben S. 711). Das Wochenblatt erschien von Michaelis an unter der Redaction des Cand. theol. Johann Jakob Fischer*) und zwar zuerst in 8., vom nächsten Jahre an aber in Quartformat; letztere dagegen errichtete in Verbindung mit einer (zweiten) Leihbibliothek im November der aus Ronneburg hieher gezogene Buchhändler Friedrich Schumann. Ein anderes Etablissement war das des Gasthofs zum goldnen Anker durch Karl Christian Stölzel in dem von ihm für 900 Thlr. erkauften Böttcherschen Kaffeehause, nachdem derselbe noch das anstoßende (im Juni plötzlich eingestürzte) Ramsdorf-Friedrichsche Haus Nr. 537 an sich gebracht hatte. Endlich führte heuer (den 11. März) auch der obgedachte Garnisonlehrer Kuntsch, der kurz nachher nach der Vereinigung des obern Organistenamtes mit dem Baccalaureat am Lyceum zu dieser Stelle gewählt wurde, im Verein mit dem Premier der Regimentsmusik Zimmermann in der Katharinenkirche das erste Oratorium auf, nämlich „die Schöpfung" von Haydn, executirt von einem 60 Mann starken Orchester. — Wegen unordentlicher Verwaltung wurde der Obervorsteher Johann Ernst Gottlieb Lots abgesetzt und saß längere Zeit in Arrest, bis er seine Defecte durch Abtretung seines Grundbesitzes von 20½ Scheffel an den geistlichen Kasten gedeckt hatte. Vom dürren Anger erstand im July der Tuchmacher Rau ein Stück für 106 fl. Um dieselbe Zeit wurde man mit dem vor 4 Jahren begonnenen Abtragen des Grünhainer Thurms (bis zu gleicher Höhe mit der Stadtmauer), sowie des benachbarten sogenannten alten Speisesaals (Bastei) und kleinen Rondels fertig. Communicanten 5387.

Wochenmarkte verbunden werden. Vergl. I. 250 und das Zwickauer Wochenblatt 1803 Nr. 18 und 19.

*) Das seit 1839 zweimal wöchentlich erscheinende Blatt verkaufte im Jahre 1840 der Begründer an den Verleger dieser Chronik.

1803.

Fortwährende Theurung. Vor der Ernte, nach welcher das Getreide jedoch nur auf kurze Zeit etwas abschlug, galt der Scheffel Weitzen 7 Thlr. 8 gr., Korn 5 Thlr. 20 gr., Gerste 3 Thlr. 20 gr., Hafer 3 Thlr. und Erdäpfel 1 Thlr. 14 gr. Die Bettelei nahm sehr überhand und veranlaßte unter andern die Gründung des Colditzer Landarbeitshauses. — Ein großer Schritt zur Verschönerung der Stadt, der zugleich für die Gesundheitspolizei von Wichtigkeit war, war die erbzinsweise Veräußerung der Stadtgräben (mit Vorbehalt des Vorkaufs) in 53 Parzellen, deren Ersteher sich verbindlich machen mußten, binnen Jahr und Tag ihre resp. Stücke in Gärten umzuwandeln und die Futtermauer zu unterhalten*). Eine andere nützliche Anlage war die des Hopfenberges am großen Teiche (I. 253), wodurch nächst dem Schlemmen des Melzerteiches den Armen eine lohnende Beschäftigung gewährt wurde; auch wurde der weiße Mauerbrunnen**) restaurirt und der Burkhardswald durch den königl. Geometer Lauckner vermessen. Ferner verlegte man im October die Brodbänke aus dem Gewandhause, auf welchem im April die Heckertsche Schauspielertruppe Vorstellungen gab, unter das Rathhaus; und den Mädchenunterricht übertrug man nach dem Tode des letzten Mädchenschulmeisters Blechschmidt (S. 438) den beiden Kirchnern (I. 182). Der Currende vermachte der Struppener Pfarrer und ehemalige Zwickauer Lyceist M. Daniel Friedrich Seyfert (gebürtig aus Merane, † 1813) ein Legat von 200 Thlr. Communicanten 5349. — Die Tuchmacher verkauften an den Postmeister Johann Heinrich Lots ihren Anger nebst Erlen (13 Scheffel; vergl. S. 254) am linken und eine Wiese nebst Feld (5½ Scheffel) am

*) Vergl. I. 82 und das Wochenblatt von diesem Jahr Nr. 17.

**) Er hat seinen Namen von der längere Zeit stehen gebliebenen Mauerruine des im 30jährigen Kriege niedergebrannten Brückner'schen Vorwerks.

rechten Muldenufer. Eine neue Erwerbung des Rathes war dagegen leider nicht von Dauer. Den 30. August hatte nämlich derselbe von dem Rittergutsbesitzer Richter auf Mittelmosel für 6300 Thlr. das Mannlehndorf Ober-Rothenbach erkauft: da aber die Schönburgische Regierung dem Rathe Confirmation und Lehn verweigerte, so wurde nach fünfjährigen desfallsigen Verhandlungen der Kauf wieder rückgängig.

1804.

Der Januar war so warm, daß die Himmelschlüsseln blüheten und die Felder bestellt werden konnten, worauf jedoch im Februar noch ein strenger Nachwinter folgte. Die Theurung dauerte fort, und es stieg zu Michaelis der Weitzen auf 8 Thlr. 8 gr., Korn 6 Thlr. 8 gr., Gerste 4 Thlr. 8 gr., Hafer 2 Thlr. und Erdäpfel 1 Thlr. 8 gr.*) Eine Folge der herrschenden Noth waren eines Theils Auswanderungen mehrer Familien aus Stadt und Umgegend nach Südrußland, und andern Theils zahlreiche Diebstähle und Einbrüche, welche meist auf Rechnung einer zu Ende des Februar eingezogenen Diebsbande, namentlich eines gewissen Taglöhner Schürer und seiner Familie, Nachkommen des berüchtigten Spreitzbart (S. 617) kamen. Das Zuchthaus bevölkerte sich überhaupt sehr, und eine am 14. März in demselben ausgebrochene Rebellion mußte mit Waffengewalt gedämpft werden. — Im Januar verkaufte der Rath für 1200 Thlr. die Meisterei (S. 595) an den Scharfrichter Johann Gottlob Otto, der ohne Bürgerrecht damit belehnt wurde, und im October an den Maurer Roßbach ein Stück Communplatz (2 Scheffel) hinter dem Ziegelteich für 472 Thlr.; auch wurde Behufs der Abtragung für 50 Thlr. das Armbrustschützenhäuschen im Tränkthorzwinger subhastirt**). Im November wurde

*) Die Brodsatzung war: eine Zeile Semmeln $7^1/_2$ Loth, ein Paar Zweilinge 4 Loth, ein Groschenbrod 26 Loth und ein hausbackenes desgl. 1 Pfund 3 Loth.

**) Vergl. I. 221. Gleichzeitig trug man auch den (1774 re-

in J. F. Mäsers Person ein Rathsgärtner angestellt, der auch den Hopfenberg (s. oben) mit zu besorgen hatte und wöchentlich 3 Thlr. halb aus der Kämmerei und halb aus der Hopfenkasse erhielt. Das Brauen der Lagerbiere hörte heuer ganz auf, um erst 1840 wieder in Aufnahme zu kommen. Im Herbst gab ein Schweizer Namens Weißheimer Fecht- und Tanzunterricht. Wegen der Verlegung der Post vergl. oben S. 550. — Endlich datirt sich von diesem Jahre das Entstehen der unter dem Namen „Casino" bestehenden geschlossenen Gesellschaft, welche im Februar durch 6 Mitglieder der Harmonie*), als: den Dr. med. Breuel, den Gleitscommissar Eberhard, Salzrevisor Henkel, Buchdrucker Höfer, Stadtschreiber Ruppius und Obervorsteher Stengel gestiftet wurde. Ihre Anfangs auf 30 Mitglieder festgesetzte Zahl wurde bald nachher unbeschränkt. Ihr erster Director war der gedachte Ruppius und ihre erste Localität, nachdem einigemal auf dem Schobschen (jetzt Rödelschen) Stadtgute Zusammenkünfte statt gefunden, bis 1816 Däumels Garten am Brückenberg und dessen Haus Nr. 282 in der Badergasse, weshalb sich auch anfänglich (bis 1808) der Verein „Däumelsche Gesellschaft" nannte. Spätere Lokale waren nach einander: Hermanns Gärten vor dem obern Thore und auf dem dürren Anger, die jetzige Caserne, der Gasthof zur Tanne und seit 1841 das jetzige vorm niedern Thore. — Communicanten 5306.

1805.

In diesem Jahre erreichte die mehrjährige Theurung den höchsten Grad, dem seitdem nur das Jahr 1817 wieder nahe gekommen ist, herbeigeführt theils durch Mißwachs, theils durch die kriegerischen Aussichten, theils aber auch

---

parirten) Kesselthurm ab und überließ dem Bürgermeister Hempel den sogenannten Libanon. Vergl. I. 83 und 272.

*) Vergl. 711. Neben und aus der Harmonie hatte sich 1795 auch noch die Reifertsche (seit 1831 Feistelsche) Gartengesellschaft gebildet.

durch schändlichen Wucher. Es galt Ende August der Weitzen 18 Thlr., Korn 16 Thlr., Gerste 12 Thlr. und Hafer 4 Thlr. 18 gr. Auch die Fleischpreise stiegen auf 3 gr. fürs Rindfleisch, Schweinfleisch 3 gr. 8 pf., Schöpsenfleisch 2 gr. 9 pf. und Kalbfleisch 1 gr. 8 pf. Die Tonne Bier galt 3 Thlr. 21 gr. und die Kanne 11 pf. Nur Butter und Eier blieben wohlfeil. Glücklicherweise stiegen, obwohl sie theilweise erfroren waren, wenigstens die Erdäpfel nicht im gleichen Maßstabe (bis auf 1 Thlr. 12 gr.), wie man denn überhaupt nächst den zweckmäßigeren durchgreifenderen Maßregeln nur der allgemeineren Verbreitung des wohlthätigen Kartoffelbaues zu danken hatte, daß die Noth nicht zu dem Elende des Jahres 1772 anwuchs. Zu jenen Maßregeln gehörte außer den zur Sicherstellung der Feldfrüchte gegen diebische Hände getroffenen die nachgesuchte Verabfolgung von 100 Cntr. Mehl aus dem Weißenfelser Magazin à Cntr. 4½ Thlr., strenge Verbote des Getreideaufkaufs, hauptsächlich aber der in diesem Jahre begonnene (und bis 1811 vollendete) Bau der Schneeberger Chaussee, nachdem bisher der Zwickauer Rath die alte Straße bis zur Haselauer Brücke hatte unterhalten müssen; endlich auch die den Bäckern ertheilte Erlaubniß, Brod aus allen Mehlgattungen zu backen, wobei man ihnen jedoch streng auf die Finger sah. So bestrafte man den Bäcker Siegel, der Sand unter das Brod gebacken hatte, unnachsichtlich. Die Brodsatzung war im August: eine Zeile Semmeln für 1 gr. 7½ Loth, ein Paar Zweilinge für 4 pf. 3½ Loth, 1 Groschenbrod 11 Loth und ein hausbackenes desgl. 14⅓ Loth, und bei den erhöheten Zweilings- und Semmelpreisen blieb es vom 1. Juni an bis zum 18. November des nächsten Jahres. Das aus dem neuen um ⅓ wohlfeileren schlechten Korn gebackene Brod war zwar eben deshalb um so wohlfeiler als das aus altem Mehl, leider aber auch oft kaum genießbar. — Unter die erfreulichen Ereignisse gehörte die Begründung einer Kasimirfabrik durch die Kaufleute Adolf Albrecht aus Zeitz und Karl Kölz. In dem benachbarten Nieder-

Kainsdorf aber legte der Bergmeister Tittel eine Vitriolölbrennerei auf Steinkohlen an, welche er 1809 in seinen Wohnort Oberhohndorf verlegte, wo sie bis 1830 bestand. Dagegen mißglückte das curiose Unternehmen des Gerbermeister Vogel, der in Folge eines Traumes Bergleute kommen und hinter dem großen Teiche auf Gold einschlagen ließ. Der Oelmüller Kirchner legte auf seine Kosten den Mühlgrabensteg hinter dem Kuttelhof an. Der Garnison räumte man den Oberthorthurm zum Pulvermagazin ein, und der Sadtschreiber Ruppius war der erste, der heuer ein Stück Zwinger in Lehn erhielt. Mit dem Mülsener Schenkwirth Ludwig schloß man einen Rezeß, kraft dessen diesem gegen eine Entschädigung der Weinschank auf Lebenszeit gestattet wurde. Aus dem Todtenbuche erwähnen wir noch, daß den 2. Januar der alte emeritirte Stadtmusikus Barth (S. 316) mit seiner Frau an einem Tage starb, ingleichen den 1. März der 97jährige Papiermachergeselle Johann Christoph Scheffler. Communicanten 4904.

Dies Jahr wurde der Stadt der Franzosenkrieg, Behufs dessen im November starke Getreidevorräthe aufgeschüttet und hierzu außer den beiden Magazinen auch einige leerstehende Privathäuser requirirt wurden, zuerst fühlbar. Den 28. October brachten Schaaren österreichischer und russischer Flüchtlinge die Nachricht von der schmachvollen Ulmer Capitulation (S. 668). In Folge dessen und der blutigen Austerlitzer Schlacht brach Anfangs Dezember die sächsische Armee auf, um sich in Thüringen mit der preußischen zu vereinigen, weshalb auch unsere Stadt 2 Stückknechte und 3 Pferde stellen mußte. Am 5. ej. kam der Generalstab nebst der Feldbäckerei, die auf dem dürren Anger etablirt wurde, und 230 Brod- und Lazarethwägen hier an, um am 13. nach Gera auszurücken. Fünf Tage später erschien der Prinz Louis von Preußen mit einem Regiment Füsiliers und seinem zahlreichen Generalstab, um in Zwickau die Winterquartiere zu beziehen. Er selbst wohnte (nebst seinem Kapellmeister Dussek) in der jetzigen

Caserne Nr. $^{129}/_{120}$. Zur Unterstützung der Behörden bei den drohenden Kriegsereignissen hatte bereits am 9. Dezember der Rath aus den von der Bürgerschaft vorgeschlagenen Personen einen Bürgerausschuß von 16 Mitgliedern, 4 aus jedem Stadtviertel, gewählt, der im folgenden Jahr noch um 8 Personen vermehrt und aus der Stadtkasse remunerirt wurde.

1806.

Fortwährende Theurung. Im Januar galt der Weitzen 11 Thlr. und drüber, Korn 9 Thlr., Gerste 7 Thlr., Hafer 3 Thlr. und drüber, und Erdäpfel 2 Thlr., die Kanne Butter 28 gr., die Mandel Eier 6 gr. Noch zu Weihnachten bezahlte man den Weitzen mit 7 Thlr. 8 gr., Korn 5 Thlr. 20 gr., Gerste 3 Thlr. 18 gr. und Hafer 2 Thlr. 8 gr. Doch wurden wenigstens die Kartoffeln wieder wohlfeiler (1 Thlr. 4 gr.), was um so wohlthätiger war, als auch in Folge des Mangels an Schlachtvieh die Fleischpreise bedeutend in die Höhe gingen, und zwar trotz des am 1. April ausgeschriebenen freien Fleischmarktes*) und des Aufhebens des Reiheschlags. Es galt im October das Schweinfleisch 5 gr., Schöpsen-, Rind- und Kalbfleisch aber 3 gr. 6 pf. An dieser Theurung war nun freilich hauptsächlich der Krieg Schuld. — Was nun die Kriegsereignisse betrifft, so ging am 7. Februar der Prinz Louis von Preußen mit seinem Truppencorps zurück nach Schlesien, nachdem er die schweren Einquartirungslasten durch Auswirkung der Befreiung der Stadt von den indirecten Steuern und der Accise während der Dauer seines Aufenthalts zu erleichtern gesucht hatte. Vor dem Abmarsch gab es noch einen Maskenball. Den 25. September brach auch die von einer Halbinvalidencom-

*) Er dauerte bis zum 7. September des folgenden Jahres. Die Fleischer von Jüdenhain und Ortmannsdorf, welche zuerst die Stadt mit Fleisch versorgt hatten, erhielten deshalb für ihre Lebenszeit das Recht des freien Fleischeinbringens.

pagnie abgelöste Garnison auf nach Thüringen, um sich mit den Preußen zu vereinigen (S. 668), von welchen zu Ende des Monats mehre Abtheilungen Zwickau berührten. Sofort wurde eine Mehl- und Fouragelieferung ausgeschrieben und zwar pro Hufe 8 Metzen Korn, 3 Scheffel Hafer, 2 Entr. Heu und 3 Gebund Stroh, was bei der herrschenden Theurung sehr schwer fiel. Vom 21. October an gab es nach der unglücklichen Schlacht bei Jena (S. 668), deren Kanonendonner man in Zwickau vernahm, das ganze Jahr hindurch bairische, würtembergische und badnische Durchmärsche. Von den Baiern, welche viel preußische Gefangene mitbrachten und sich durch ihre schlechte Aufführung auszeichneten, lag bis Ende November hier der Generalstab, und das hiesige Magazin nahm am 17. November ein französischer Proviantcommissar Namens Baccard in Beschlag, fand jedoch nur die leeren Wände, da bereits der Rath die Getreidevorräthe dadurch in Sicherheit gebracht hatte, daß an jeden Hausbesitzer gegen Hypothekenschein 3 Scheffel Korn abgegeben und zugleich scheinbar für die Hausgenossen ein Depot angelegt worden war. Zur Verpflegung der fremden Truppen mußte, da die Anlagen zur Deckung des Aufwandes nicht hinreichten, ein Anlehn gemacht werden. Von der dem Lande aufgelegten in 3 Terminen zu bezahlenden französischen Contribution (S. 668) kam auf Zwickau über 6000 Thlr. Behufs deren Regulirung und Repartition wurde in Freiberg eine ständische Kreisdeputation niedergesetzt, und als städtischer Deputirter dabei der Bürgermeister Ferber gewählt, der am 7. Dezember dahin abreiste.

Zur Kriegsnoth gesellten sich auch noch Seuchen, und Nervenfieber und Blattern forderten viel Opfer, (es starben heuer 250 Personen) bis endlich die heuer begonnene Einführung der Schutzpockenimpfung der letzteren Seuche ein Ziel setzte. Anderweiten Stoff zur Beunruhigung gaben nächst den häufigen Diebstählen zwei gefährliche Zuchthausrebellionen (im März und Mai) und zahlreiche Feuersbrünste. Erstere wurden mit Hülfe des

Militärs und eines aufgebotenen Bürgerkommando's unterdrückt. Von letzteren aber, durch welche heuer die Brandkassenbeiträge enorm gesteigert wurden, gedenken wir hier nur der Stadtbrände zu Treuen (9. Juni), Roßwein (24. Juli), Lößnitz (10. Dezember) und Glauchau, wo am 29. Dezember 33 Häuser und Scheunen abbrannten. Leider hatte auch unsere Stadt selbst ein solches unglückliches Ereigniß zu beklagen. In der Nacht des 25/26. September gingen nämlich 14 zwischen der Werdauer und Crimmitzschauer Straße gelegene wohlgefüllte Scheunen in Feuer auf, angesteckt durch die ruchlose Hand der Mutter des S. 725 gedachten Schürer. Eine für die Abgebrannten gesammelte Collecte fiel gleich der für die Roßweiner trotz der schlechten Zeit sehr reichlich aus. Von den Festungswerken wurde heuer der Pulverthurm für 25 Thlr. an den Rathsdiener Roßberger, der Rösselthurm für 172 Thlr. an den Mittelmüller Hering, und der Fleischerthurm nebst einem benachbarten Rondel und dem Kalkzwinger hinterm Malzhause für 40 Thlr. und einen Erbzins von 12 gr. an den Stadtvoigt Ruppius verkauft*). Den Zwinger zwischen Schloß und niedern Thor aber überließ man gegen einen Erbzins dem Zuchthause, das durch den im folgenden Jahre vollendeten Neubau des westlichen Schloßflügels erweitert wurde (I. 210). Endlich wurde auch die zeither von den Buchdruckern zum Firnißsieden benutzte Bastei beim Tränkthor und das baufällige Mauerwerk des weißen Gerichts (I. 225) abgetragen. — Das Rathscollegium ergänzte sich heuer wieder durch die Wahl 3 neuer Mitglieder, als: des Advokaten Christian Heinrich Pinther, des Calculator Friedrich Christian Kappe, des Apothekers Philipp Leberecht Hertel und des Stadtschreibers Karl Heinrich Ruppius, welcher letztere an des am 6. April verstorbenen Bartsch (S. 711)

*) Die communliche Kalkgrube verlegte man herein in das I. 195 gedachte neuerbaute Kalkhaus. Wegen der drei Thürme vergl. I. 85.

Stelle Stadtvoigt wurde. Communicanten 4831. — Die Vielauer und Niederhaselauer erhielten heuer kraft landesherrlicher Verordnung ihre Gerichtsstelle im Ort, nachdem zeither die Gerichtstage derselben auf hiesigem Rathhause abgehalten worden waren. In Schedewitz legte Dietrich Wegerhoff eine kleine Stahl- und Magnetfabrik an, die bis zu seinem Tode (1841) bestand.

Neunzehnter Abschnitt.

Zwickau unter König Friedrich August III.

Franzosenkriege.

1807 — 1827.

Mit dem Jahre 1806 schwand die schöne Zeit des Friedens für Sachsen auf ein volles Jahrzehend wieder hin, und das eiserne Zeitalter, das jetzt sein Scepter über ganz Deutschland schwang, schlug unserem unglücklichen Lande Wunden, welche zum Theil noch heute nicht verharscht sind. Denn wenn auch die Stellung Sachsens eine sehr ehrenvolle in dem von Napoleon neu geschaffenen Staatensystem (S. 668) war, wenn auch der Kaiser dem von ihm persönlich hochgeachteten Friedrich August im Tilsiter Frieden (im Juli 1807) das aus preußisch Polen gebildete Herzogthum Warschau nebst dem Schutzrecht über die freie Stadt Danzig übertragen hatte, so war doch diese Erwerbung wie die früheren Verbindungen Sachsens mit Polen für jenes nichts weniger als vortheilhaft, indem in Polen 28 französische Marschälle belohnt und 30,000 Franzosen ernährt werden mußten. Im Jahre 1809 begann nach

der Unterjochung Spaniens ein neuer siegreicher Feldzug Napoleons gegen Oesterreich, in welchem der Herzog von Braunschweig-Oels mit seinem Freicorps, den sogenannten Schwarzen, im Verein mit den Oesterreichern kleinen Krieg in Sachsen führte, der auch die Zwickauer Pflege schwer heimsuchte. Ihm machte nach der blutigen Schlacht von Wagram, in welcher sich die Sachsen besonders auszeichneten, der im October dieses Jahres von Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht dictirte Wiener Frieden ein Ende. Ein mächtiger Hebel für Sachsens Industrie wurde von dieser Zeit an des Siegers Continentalsystem, wenn es auch den Handel bedeutend beschränkte. Im Jahr 1812 eröffnete der Kaiser seinen Feldzug nach Rußland, der so unglücklich enden sollte. Eine halbe Million Krieger, worunter auch die Sachsen unter Lecoq und Reynier, zog zu jenem Riesenkampf aus und überschritt am 23. Juni den Niemen, um nach blutigen Schlachten durch Kälte, Hunger und Krankheiten aufgerieben zu werden, so daß nur wenige Reste des großen Heeres ihr Vaterland wieder sahen*). Jetzt drangen die Russen im engen Bündniß mit den Preußen unaufhaltsam nach Deutschland vor und drängten die Franzosen zurück, um sich in Sachsen festzusetzen, das nun der Kriegsschauplatz werden sollte. Friedrich August zog sich, nachdem er in Dresden eine Regierungscommission niedergesetzt, nach Plauen zurück und von da nach Regensburg und Prag, während die russisch-preußische Armee Ende März 1813 Dresden und Leipzig besetzte und im Kurzen fast ganz Sachsen überschwemmte. Eine an den König ergangene Aufforderung, sich vom Rheinbunde loszusagen und der Allianz gegen Napoleon beizutreten, war fruchtlos, zumal da schon im Laufe des Aprils Napoleon mit frischen Truppen aus Frankreich zurückkehrte und nach den Siegen bei Lützen und Bau-

*) So kamen von dem in Zwickau garnisonirenden Regiment von Rechten (S. 698), das den gräßlichen Uebergang über den Beresina-Fluß mitmachte, nur 14 Mann wieder.

ßen (den 2. und 20. Mai) bald wieder ganz Sachsen besetzt hatte. Bereits am 12. Mai hielt Friedrich August wieder seinen Einzug in Dresden, das Napoleon nach dem Poischwitzer Waffenstillstand (vom 4. Juni) befestigen ließ.

Da erschien am 12. August 1813 die Kriegserklärung Oesterreichs gegen Frankreich, auf welche schon am 26. ej. ein Angriff des alliirten russisch-preußisch-österreichischen Heeres auf die Franzosen in Dresden folgte. Zwar wies diesen Napoleon blutig zurück, als aber schnell hinter einander die Nachrichten von den Niederlagen seiner Heere bei Großbeeren (den 23. ej.), an der Katzbach (den 25.), bei Culm (den 30.), bei Dennewitz (den 6. September) und bei Wartenburg (den 3. October) eintrafen, da mußte der Kaiser darauf denken, durch eine entscheidende Schlacht sein Ansehen wieder herzustellen. Zu dem Ende zog er seine Streitkräfte in den Ebenen Leipzigs zusammen, und hier entschied sich in der großen Völkerschlacht vom 16. — 18. October das Schicksal Europa's durch die Niederlage des gewaltigen Kriegsfürsten, nachdem gegen des Königs Willen die sächsische Armee zu den Alliirten übergegangen war. Den bis zum letzten Augenblick Napoleon treu gebliebenen Friedrich August aber nahm der russische Kaiser Alexander gefangen und wies ihm Berlin zum Aufenthalt an.

Die Regierung unseres unglücklichen Vaterlandes übernahm jetzt in der Person des Fürsten Repnin ein russischer Generalgouverneur, welcher nach der am 11. November erfolgten Capitulation von Dresden dort seinen Sitz aufschlug und sofort bemüht war, die sächsische Armee zu reorganisiren und auf 18,000 Mann Linie nebst 20,000 Mann Landwehr zu bringen, wozu noch ein Banner freiwilliger Sachsen von 3000 Mann kam. Unterm 12. November schrieb er eine außerordentliche Steuer von 2 Millionen aus, führte aber auch zugleich in fast allen Zweigen der Verwaltung bedeutende Reductionen und Ersparnisse ein, wie denn nächst andern wohlthätigen Maßregeln das russische Gouvernement besonders durch die Er-

richtung der Hülfs- und Wiederherstellungscommission zur Milderung der Leiden des Franzosenkrieges, der dem Lande 40 Millionen gekostet hatte, beitrug. Auch wurde 1814 die Kriegsverwaltungskammer installirt. Der am 30. Mai dieses Jahres abgeschlossene Pariser Frieden brachte keine Aenderung, als daß am 8. November Fürst Repnin das Generalgouvernement an den preußischen Minister von der Reck und den General von Gaudi übergab, was man als eine Vorbereitung zu der gefürchteten völligen Vereinigung unseres Vaterlandes mit Preußen betrachtete, das ganz Sachsen mit seinen Truppen überschwemmt hatte und sich durch die unterm 30. März 1815 angeordnete Zwangsanleihe von 2 Millionen eben nicht beliebt machte.

Im November 1814 vereinigten sich die europäischen Hauptmächte Behufs der Herstellung einer neuen Ordnung der Dinge zu einem großen Congreß zu Wien, und hier wurde auch das Schicksal Sachsens entschieden. Man beschied den König Friedrich August nach Preßburg vor und legte ihm hier, ohne seine bereits unterm 4. November eingegebene Protestation gegen die preußische provisorische Besitznahme und jede Abtretung seiner Erblande zu berücksichtigen, am 9. März 1815 die Beschlüsse über die traurige Theilung Sachsens vor. Alle Remonstrationen halfen nichts, und so mußte denn der König der Gewalt weichen und den unterm 18. Mai zu Wien abgefaßten Theilungstractat unterzeichen, wodurch Preußen die größere Hälfte von Sachsen (373 □Meilen mit 864,000 Einw.) an sich riß und unser Vaterland auf sein gegenwärtiges Areal von 272 (nach damaliger Rechnung 362) □Meilen reduzirt wurde, während zugleich das Herzogthum Warschau an Rußland fiel. Beschleunigt wurde diese harte Maßregel durch die Anfangs März erfolgte Rückkehr Napoleons von der Insel Elba nach Paris. Dem gegen denselben geschlossenen Bündniß der Monarchen trat jetzt (27. Mai) auch unser König bei mit 8000 Mann Linientruppen und eben so viel Landwehr, und den 7. Juni kehrte er unter allgemeinem Jubel in seine Lande zurück, den Tag der Rück-

kehr durch die Stiftung des Civilverdienstordens weihend. Die Schlacht von Waterloo (18. Juni 1815) und die darauf folgende Abdankung und Gefangenschaft Napoleons gaben endlich der Welt den ersehnten Frieden. Jetzt galt es, die vom Kriege geschlagenen tiefen Wunden zu heilen und der allgemeinen Verarmung abzuhelfen, Bestrebungen, welchen leider der im Jahr 1816 eingetretene Mißwachs sehr hinderlich war. Dennoch geschah das Mögliche. Das Abgabenwesen erfuhr eine wichtige Umgestaltung und dem Handel und Verkehr wurde durch die Anlage von Chausseen, Verbesserung des Postwesens, Begünstigung der Leipziger Messen ꝛc. aufgeholfen, während gleichzeitig das durch Aufhebung des Continentalsystems und Einströmen der englischen Waaren in seiner Entwickelung gehemmte Fabrikwesen durch zweckmäßige Begünstigungen sich wieder zu gesteigerter Thätigkeit erhob. So kam es, daß binnen kurzer Zeit Sachsens Staatscredit vollkommen hergestellt war, obwohl die Staatsschuld im Jahre 1815 über 16 Millionen Thaler betrug. Nicht mindere Sorgfalt verwendete die Regierung auf die Bildungsanstalten. So wurde 1815 die Dresdener chirurgisch-medizinische Akademie, 1816 die Militär- und die Tharanter Forst-Akademie, 1818 die Bauschule, 1821 das Struppener Soldatenknabeninstitut, ferner 1809 das Dresdener Blindeninstitut, 1811 die Irrenanstalt auf dem Sonnenstein und 1825 das Landeswaisenhaus zu Bräunsdorf errichtet, während man andrerseits auch auf die Vermehrung und Verbesserung der Volksschulen bedacht war und den gelehrten Schulen bedeutende Unterstützungen angedeihen ließ. Endlich ist hier noch die Entstehung mehrer neuer Vereine für Kunst und Wissenschaft zu erwähnen. Nachdem Friedrich August zwei Jubelfeste, das seines Regierungsantrittes im September 1818 und das seiner Hochzeit im Januar 1819, gefeiert hatte, starb er am 5. Mai 1827 im 77. Jahre seines Alters und dem 58. seiner Regierung.

Was unsere Stadt in der ersten Hälfte dieses verhängnißvollen Zeitabschnittes durch die Franzosenkriege ge-

litten, ist noch in dem Andenken eines großen Theiles unserer Leser. Denn wenn auch der eigentliche Kriegsschauplatz der Stadt fern blieb, so war sie doch als Etappen- und Lazarethort allem den Krieg begleitenden Ungemach im vollen Maaße ausgesetzt. Doch ist mit Gottes Hülfe diese schwere Zeit überstanden, ohne daß wie anderwärts als Nachwehen des Krieges Schuldenlasten die Stadt drückten.

Das Jahr

1807

begann, wie das vorige geschlossen, mit Durchmärschen. Es gingen nämlich im Januar und Februar unter sächsischer Escorte viele tausend kriegsgefangene Preußen aus Schlesien durch nach Frankreich, was sich Anfangs Juli (unter würtembergischer Escorte) wiederholte. Die Gefangenen waren meist im miserabelsten Zustande, verhungert, zerlumpt und ohne Hemden, Schuhe und Strümpfe. Dazwischen gab es im Februar und März auch bairische Einquartirung und Durchmärsche, und vom 13.—17. Dezember ging der Generalleutnant von Wrede mit der ganzen aus Schlesien zurückkehrenden bairischen Armee (13,000 Mann) durch. Manches Haus bekam dabei 8—10 solcher Gäste zugetheilt. So konnte man also des Posener Friedens (S. 669) nicht froh werden und zwar um so weniger, als auch die französische Contribution (S. 730) sehr drückte, der erhöheten Schock- und Quatembersteuer gar nicht zu gedenken. Die Contribution wurde theils von den Gewerbtreibenden à 1—3 Thlr., theils von Häusern nach deren Werth zu 2 gr. von 100 Thlr., theils von den Grundstücken zu 16 gr. vom Scheffel erhoben, ja auch das Gesinde, Gesellen und Taglöhner mußten dazu beitragen. Zwar gingen zur etappenmäßigen Verpflegung der Einquartirungen und für die Spannkasse von Seiten der Kreisdeputation von Zeit zu Zeit Unterstützungsgelder ein, doch reichten diese bei den gemachten unmäßigen Anforderungen nicht hin, den Aufwand zu decken. Man bekam nämlich von jenen Geldern

für einen Gemeinen und Unteroffizier 12 gr., für einen Offizier 2 Thlr. und für einen Stabsoffizier 2 Thlr. 16 gr. täglich vergütet, Sätze, die bald auf resp. 20 gr., 3 Thlr. und 5 Thlr. erhöht werden mußten*). Neues Lamentiren veranlaßten die vom November an je nach dem Vermögensstand geforderten Beiträge zu der zur Deckung des Kriegsaufwandes gebildeten Kreisperäquationskasse. Schweres Geld kostete auch die anbefohlene Einrichtung eines französischen Lazareths zu 283 Betten im Gewandhause und Georgenhospital, aus welchem letzteren die Hospitaliten zu Ostern wieder in ihr früheres Lokal auf dem Gottesacker**) zogen. Im Gewandhause aber, das statt der bisherigen Rundscheiben neue Tafelfenster erhielt, wurde zu dem Ende der große Saal durch Einziehen mehrer Scheidewände in die gegenwärtigen Räumlichkeiten abgetheilt***): ein Aufwand, der noch dazu vergeblich war, da Anfang October, nachdem Alles schönstens vorgerichtet war, die ganze Sache wieder abgeschrieben wurde. Glücklicherweise schlug wenigstens nach der guten Ernte das Getreide etwas ab, doch nur um zu Weihnachten wieder auf 6 Thlr. 20 gr. pro Weitzen, Korn 4 Thlr., Gerste 2 Thlr. 20 gr., Hafer 2 Thlr. 10 gr. und Erdäpfel 1 Thlr. zu steigen. Nicht minder erhielt sich das Fleisch fortwährend in hohem Preise (Schweinefleisch 4 gr., Schöpsen- und Rindfleisch 3 gr., und Kalbfleisch 2½ gr.), während zugleich in Folge der Continentalsperre die Zucker- und Kaffeepreise die enorme Höhe von resp. 1 Thlr. 8 gr. und 18 gr. pro Pfund erreichten. Einige Erleichterung gewährte zu Michaelis der Verkauf einer Quantität Magazinkorn zu 2 Thlr. 8 gr. pro Scheffel. — Eine erfreuliche Erscheinung war das Etablissement der Buchhandlung der Gebrüder Schumann

*) Vergl. das Wochenblatt dieses Jahres Nr. 24, 25, 27 und 30.

**) Vergl. oben S. 695 und 704. Seit dieser Zeit ist es gebräuchlich worden, das Gottesackerlokal im Gegensatz zu dem Georgenhospital auf der Schulgasse (I. 166) „Margarethenhospital" zu nennen.

***) Vergl. I. 193 und unten das Jahr 1812.

(I. 248), verbunden mit der Begründung einer neuen von August Schumann redigirten historisch-politischen Zeitschrift „dem erzgebirgischen Boten", von welcher vom März an wöchentlich eine Nr. in 4. erschien. — Mehre neue Scheunen wurden gebaut, ingleichen 3 neue Röhrkästen, dagegen aber eine große Bastei beim Kloster verkauft und abgetragen. Den 16. Mai Nachts ging durch Brandstiftung das Martinische Stadtgut Nr. 832 an der Pöhlau in Feuer auf, während ein Blitzschlag in den Marienthurm am 31. August keinen Schaden anrichtete. Wohl aber war dies der Fall gewesen bei einem mit Sturm verbundenen Schloßenwetter den 13. Juli Abends. Communicanten 5189.

1808.

Die Theurung dauerte fort und es stieg zu Johannis der Weitzen auf 9 Thlr., Korn 6 Thlr. 18 gr., Gerste 5 Thlr. 8 gr. und Hafer 3 Thlr. 16 gr.; doch schlug das Getreide nach der Ernte wieder etwas ab, nur die Erdäpfel stiegen auf 1 Thlr. 8 gr. Auch das Fleisch blieb theuer, und die Mandel Eier galt zu Weihnachten 6 gr., die Kanne Rüböl 17 gr. Die Brodsatzung war zu Johannis: 1 Zeile Semmeln 12 Loth, ein Paar Zweilinge 7 Loth, ein Groschenbrod 25 Loth und ein hausbackenes desgleichen 1 Pfund $^2/_3$ Loth, wobei noch zu bemerken, daß im Juni die Zeile Semmeln 1 gr. und das Paar Zweilinge 4 pf. galt. Dabei beunruhigte die Gemüther die Furcht vor einer Räuberbande in der Hartensteiner Gegend, welcher man den am 30. Juli verübten nächtlichen Einbruch und Diebstahl beim Uhrmacher Kennerknecht zuschrieb. Andere unglückliche Ereignisse waren folgende. Den 30. Januar verunglückte in einer stockfinstern Nacht auf dem Rückwege von Reinsdorf der 61jährige Finanzcommissar Christoph Heinrich Finzelberger mit seinem Führer, einem Bauer, durch einen Sturz vom rothen Berge in die Mulde, in welcher man erst am 4. Februar beide Leichname auffand. Nicht geringes Aufsehen

erregte der Selbstmord des Krempelsetzers, Viertelsmeisters und Kriegslieferanten Johann Gottlob Seidel, der sich am 24. November erschoß und zwar gerade zu einer Zeit, wo die Krempelsetzerei sich einer großen Blüthe erfreute, so daß sie einer Menge Mädchen lohnende Beschäftigung gab. Ein anderer bemerkenswerther Todesfall war der des 73 Jahr alten (preußischen) Hofraths und Advokaten Ch. W. Jänicke am 3. Juni. Communicanten 4848. — Im Mai wurde der Sitz der erzgebirgischen Kreisdeputation, die zur Zeit aus dem Kammer- und Bergrath von Nostitz auf Schönfeld und dem Hofrath Ferber bestand, von Freiberg nach Zwickau und zwar in des Letzteren Behausung verlegt, und zugleich als Cassirer bei derselben der Senator Kappe und als Calculator Christian Wilhelm Bergk angestellt. Dagegen rückte Ende dieses Monats die Garnison (das I. Bataillon vom Regiment Rechten) mit Zurücklassung eines Depots nach Danzig aus und statt dessen zur Bewachung des Zuchthauses eine Halbinvalidencompagnie ein. Vom 7. August an wurde die Tuchschau (I. 192) auf den Rathhaussaal verlegt, woselbst sie Montags und Mittwochs von 10—12 Uhr statt fand. Zugleich verringerte sich die Zahl der Tuchmacher-Obermeister auf zwei (vergl. S. 691). Den 20. November fand die Einweihung des neuerbauten Casinosaales im Däumelschen Hause (S. 726) statt, in welchem die Gesellschaft auch Theatervorstellungen gab. Mit dem Abtragen der Festungswerke, welche nach langen desfallsigen Verhandlungen unterm 28. October durch einen Rezeß vom Fiscus der Stadt völlig überlassen wurden, (jedoch mit Vorbehalt des landesherrlichen Eigenthums bei etwa wieder nöthig werdender Befestigung) ging es heuer lebhaft. So brach der Maurermeister Hermann drei ihm für 55 Thlr. überlassene Basteien im obern Zwinger, der Hofrath Ferber die für 25 Thlr. erkaufte Zwingermauer an seinem Stadtgraben und der obgedachte Kappe den für 15 Thlr. erkauften Bärenhäuterthurm (I. 85 und 273) ab. — Im Betreff der Kriegsereignisse ist zu

bemerken, daß vom 23. August bis Mitte Dezember die von Polen nach Spanien (S. 733) gehende, 180,000 Mann starke französische Armee durchmarschirte. Zuerst kam das sechste Armeecorps unter General Marchand, das in Eilmärschen zu Wagen fortgebracht werden mußte, wozu im Amte Zwickau 1400 zweispännige Wagen aufgeboten waren, deren mancher seinem Eigenthümer nicht wieder zu Gesichte kam. Diesem Corps folgten den 19.—25. September das Mortiersche, den 17.—23. October das Oudinotsche und Ende November das Davoustsche. Der General Gouvion St. Cyr und der Marschall Mortier hatten ihr Quartier im Hempelschen Hause Nr. $^{129}/_{130}$. Das war eine schwere Zeit. Die Herren Franzosen waren um so lästigere Gäste, als sie äußerst delicat in der Kost waren, doch immer noch nicht so lästig, als die beim Heere befindlichen Baiern und Würtemberger, die sich den wohlerworbenen Ruhm der Brutalität und Rohheit nicht nehmen ließen. — Noch gedenken wir der in diesem Jahre zuerst geprägten Achter und Vierlinge.

1809.

Heuer gingen endlich die Getreidepreise etwas herunter: Weitzen 5 Thlr. 4 gr., Korn 3 Thlr. 16 gr., Gerste 3 Thlr. und Hafer 1 Thlr. 16 gr. Besonders zeichnete sich die Kartoffelernte aus. Der Ernteertrag gestaltete sich überhaupt folgendermaßen:

	Korn	Weitzen	Gerste	Hafer	Erdäpfel	Dr. Schff.
Aussaat	485	65	575	530		
Ausdrusch	1928	380	2640	2245	3126	

Den 3. Februar fand man in der Mulde ein todtes neugebornes Kind. Den 7. ej. Abends warf unweit der obern Papiermühle die Schneeberger Post um, bei welcher Gelegenheit ein Faß mit 900 Thlr. gestohlen wurde. Den Dieb entdeckte man endlich, nachdem der Postillon und der escortirende Soldat lange unschuldig gesessen, in

der Person eines Lehrjungen in der Papiermühle. Im April und Mai spielte die Scherersche Schauspielergesellschaft, und den 14. Juni produzirte der Kunstschwimmer Karl Hallup seine Künste bei der Bierbrücke. Auch etablirte sich heuer ein Conditor*), Namens Taffatz, der aber nicht lange hier blieb. Höchst unangenehme Sensation machte im Mai der Bankrott der Haußmannschen Kattunfabrik (S. 704), welche der Kaufmann Christoph Benjamin Böhme aus Oederan an sich brachte und bis 1817 fortführte. Dagegen errichtete der Rath, um den Armen Beschäftigung zu geben, in Verbindung mit den Kaufleuten Albrecht und Kölz für deren Fabrik (S. 727) im Georgenhospital eine Woll- und Flachsspinnerei, eine wohlthätige Anstalt, welche sich eines siebenjährigen Bestehens erfreute. Beköstigt wurden die Spinner, deren Zahl im folgenden Jahre bereits 152 betrug, aus der Armenkasse. Ferner wurden statt der bisherigen alten Thorwächter wieder Stadtsoldaten (20 Mann) angestellt und blau und roth mit dreieckigen Hüten uniformirt.

Daß die Kriegsereignisse dieses Jahres auch die Zwickauer Pflege berührten, ist schon oben S. 733 gesagt worden. Den 30. Juni erschien nämlich von Dresden her der Herzog von Braunschweig mit seinen Schwarzen (S. 733) und einer Abtheilung vom Kienmayerschen Regiment unter dem Oberst Grafen Wallenstein, zusammen 9700 Mann, von welchen der Stab nebst den Oesterreichern in der Stadt einquartirt wurde, während die Uebrigen unter dem Schutz einer Batterie reitender Artillerie vor der Stadt zwischen der niedern und Frauen-Vorstadt, namentlich auf dem Schießanger bivouaquirte. Wie anderwärts nahmen sie auch hier vor allen Dingen die königlichen Kassen und Magazine in Beschlag, fanden sie jedoch zu ihrem Erstaunen leer, indem erstere bei Zeiten in Sicherheit gebracht und die bedeutenden Magazinvorräthe

*) Dergl. gab es unter dem Namen „Zuckermacher" bereits im 16. Jahrhundert in Zwickau.

in der Nacht zuvor in Säcke vermessen und theils plombirt in die Bürgerhäuser vertheilt, theils verkauft worden waren. Nun begannen Requisitionen aller Art, welche indeß größtentheils der Kreisdeputation zur Last fielen, die Beköstigung aber der Bürgerschaft, welche das Essen täglich dreimal ins Lager und auf die Beiwachten schaffen mußte. Auf das Gerücht vom Anmarsch der Westphalen brachen endlich am 2. Juli Nachmittags die Schwarzen wieder auf ins Voigtland, wohin ihnen den 8. der König Hieronymus Napoleon mit 16,000 Mann Westphalen, Holländern und einigen Sachsen folgte. Er selbst nahm sein Hauptquartier in Werdau, während in Zwickau der holländische General Gratien kommandirte. Von hier brach nach dreitägiger Rast das schlecht disciplinirte Truppencorps auf, um nach einem Scharmützel bei Reichenbach nach Westphalen zurückzukehren. Kaum hatten sie aber den Rücken gewandt, so waren auch die Schwarzen wieder da und rückten den 20. wieder in Zwickau ein, nachdem bereits einige Tage zuvor ein österreichisches Kommando hier eine Parthie holländische Marodeurs gefangen genommen hatte. Diesmal quartirten sich die Braunschweiger in der Stadt ein, und ihr Herzog lag im goldnen Anker. Von Plauen, Schleitz, Greitz, Werdau, Crimmitschau ꝛc. brachten sie einige Wagen voll Schneider und Schuhmacher mit, dergleichen auch hier aufgeboten wurden, um aus dem requirirten Tuch und Leder Monturen und Schuhwerk für das schlecht equipirte Freicorps, das hier ein neues Jägerbataillon rekrutirte, zu fertigen. Tag und Nacht mußten die Handwerker unter militärischer Aufsicht in den ihnen dazu angewiesenen Werkstätten, als dem Gewandhause, der lateinischen Schule und einigen Bürgerhäusern, arbeiten. Der Rekruten-Zudrang war außerordentlich, da bei den nahrungslosen Zeiten eine Menge Handwerksbursche keine Arbeit finden konnten; leider ließ sich aber auch viel liederliches Gesindel anwerben. Zur Bewaffnung der Rekruten mußten die Bürgerschützen ihre Kugelbüchsen hergeben, und in Stadt und Umgegend wurden eine Menge

Pferde weggenommen. Die Mannszucht des Freicorps war im Ganzen gut, besonders die der Oesterreicher, welche bereits am 21. auf die Nachricht von dem nach der Schlacht von Wagram geschlossenen Waffenstillstand abmarschirten, um sich ganz von den Braunschweigern zu trennen; nur die Tyroler Jäger zeichneten sich durch ihre Ungnügsamkeit und Rohheit aus. Am 24. früh brachen endlich auch die Schwarzen, nachdem sie ihre in Reinsdorf einquartirte Reiterei an sich gezogen und durch 1 Eskadron Uhlanen nebst 1 Jägerdetaschement verstärkt worden waren, auf nach Altenburg, um von Zwickau aus ihren merkwürdigen Zug durch Niederdeutschland nach England zu beginnen. Vor dem Abmarsch hatte noch auf dem niedern Anger der Herzog eine große Anzahl mit dem Rückzuge unzufriedener (namentlich preußischer) Offiziere auf ihr Ansuchen entlassen und an deren Stelle Unteroffiziere avancirt*). In Zwickau rückte nun wieder sächsische Garnison ein, und den 5. November feierte man das Dankfest wegen des Wiener Friedens (S. 733). Zu erwähnen ist noch, daß am 22. August der französische Marschall Jünot, Herzog von Abrantes durchpassirte und den 23. und 24. October der Durchmarsch zweier französischer Regimenter von der Dresdener Besatzung. Einen Beweis, wie schwer diese kriegerischen Ereignisse von unserer Stadt empfunden wurden, giebt, daß am 10. Juli 22 Bürger auf einmal die Schlüssel ihrer Häuser aufs Rathhaus brachten und sich für insolvent erklärten. Demohngeachtet bewährte sich die Mildthätigkeit der Zwickauer bei Gelegenheit des Lößnitzer Stadtbrandes am 20. August. Auch in Wiesenburg

*) Beim Abmarsch bestand das ganze Freicorps aus 2 Bataillon Infanterie, 1 Regiment schwarze Husaren, 1 Eskadron Uhlanen, 1 Batterie reitender Artillerie und 1 Compagnie Scharfschützen. Näheres über den Feldzug der Schwarzen s. in G. von der Heyde Beschreibung desselben; Berlin 1819. — Der von der Kreisdeputation berechnete Requisitionsaufwand für das Freicorps in Zwickau betrug gegen 11,000 Thlr. und der für die Westphalen 8936 Thlr.

waren den 8. Juli 3 Häuser abgebrannt. Der Münchswald wurde heuer neu beraint. Communicanten 5008. — Zu Weihnachten machte eine Spuckgeschichte Aufsehen. In dem Hause eines gewissen Fuhrmann Stephan, das zum Concurs kommen sollte, sollte nämlich ein Kobold umgehen und die Bewohner necken. Der Lärm davon wurde so groß, daß sich endlich die Polizei drein legte, die Bewohner ausziehen, die Thüren versiegeln und Asche streuen ließ. Da man jedoch am folgenden Tage keine Spur eines gespenstischen Besuchs fand, so zogen die Bewohner wieder ein und es blieb Ruhe.

1810.

Dies Jahr schwiegen zwar die Stürme des Krieges, doch gab es nichtsdestoweniger fortwährend Durchmärsche, da Napoleon in allen Hauptpunkten Besatzungen hielt. Hierzu kam noch eine starke Rekrutirung, indem die Armee von 12,000 auf 40,000 Mann gebracht werden sollte, ingleichen Behufs der Demolition der Dresdener Festungswerke eine neue Steuer von 18 gr. pro Hufe, welche auch im nächsten Jahre erhoben wurde, wogegeu jedoch der Hofzug der Arbeiter (S. 629) unterblieb. Die Continentalsperre wurde von diesem Jahre an mit aller Strenge gehandhabt. Die Getreidepreise waren um einige Groschen billiger als voriges Jahr und wären wohl noch weiter herunter gegangen, wenn nicht vom 16. August an eine siebenwöchentliche Dürre eingetreten wäre, bei welcher weit und breit die Mühlen standen. — Ein wichtiges gewerbliches Etablissement dankt diesem Jahre seine Entstehung, nämlich die noch blühende chemische Fabrik, begründet durch den Hofrath Ferber mit Hülfe des Chemikers Bressel. Zu diesem Zweck brachte der Erstere gegen einen jährlichen Erb- und Wasserzins von 20 Thlr. 11 gr. die communliche Kupferwiese nebst dem Floßgraben an sich, um mit dem neuen Etablissement die bereits seit einigen Jahren in seinem Hause bestehende, mit Dampf be-

triebene Pastellfarbenfabrik zu vereinigen*). Gleichzeitig erhielt der geschickte Papiermacher Johann Michael Kunze für Fabrikation englischen Packpapiers von der Regierung die silberne Preismedaille. Von Wichtigkeit für die Beschäftigung der Armen war der heuer nach langer Unterbrechung durch den Krieg wieder aufgenommene und im folgenden Jahre vollendete Schneeberger Chausseebau (S. 727), der auch die Verlegung des Planitzer Bachs von der neuen Gemeinde in sein jetziges Bette (vom rothen Vorwerk an) nöthig machte. Die Stadt gab dazu 680 Thlr. Nicht minder wohlthätig und zeitgemäß war die Organisation der Gensdarmerie zur Steurung der überhand genommenen Bettelei und Unsicherheit, einer Folge der Verarmung, welche sich auch durch die vielen Häusersubhastationen kund gab und vom September an eine bedeutende Erhöhung der Almosenbeiträge nöthig machte. — Beim Fahren durch die Mulde ertrank den 3. März ein Reinsdorfer Bauer. Er wurde bei der Bierbrücke herausgezogen und auf den Moritzkirchhof beerdigt, später aber wieder ausgegraben und nach Reinsdorf zum Begräbniß abgeführt. Den 25. October starb 73 Jahr alt der als Verfasser mehrer Erbauungsschriften bekannte Archidiakonus M. Johann Friedrich Gräbner**). Communicanten 5326. — Sehr feierlich beging man am 23. Dezember den 60jährigen Geburtstag des Königs. Nachdem Musik vom Thurm

*) Wegen der chemischen Fabrik vergl. I. 218 und 244, sowie Schumanns Lexikon XIII. 872. Spätere Besitzer derselben waren seit 1814 der Leipziger Kaufmann Friedrich Christian Houpe, 1815 das Leipziger Handelshaus J. E. Devrient, von welchem sie noch die Firma führt, 1824 Devrients Wittwe, und seit 1832 Baron Haugk und Compagnie in Leipzig.

**) Gräbner war aus Zschopau gebürtig, wurde 1766 Diakon zu St. Marien und 1772 Archidiakon. Er hat eine Sammlung Predigten und 1778 den unter dem Titel „Anhang" bekannten Supplementliederband zum älteren Zwickauer Gesangbuch herausgegeben (Vergl. S. 699). Sein Porträt hängt in der Marienkirche.

und große Reveille die Feier eröffnet, zog man um 8 Uhr in Prozession vom Rathhaus in die Kirche, wo man nach der Predigt, welche für den kranken Superintendent der Karlsfelder Past. Anger hielt, den Ambrosianischen Lobgesang anstimmte, begleitet von neunmaliger Salve des Militärs und der Bürgerschützen*), um dann wieder in Prozession auf den Markt zu ziehen. Im Hospital bewirthete man die in der Spinnanstalt beschäftigten Armen. Abends war Illumination und Fackelaufzug der Schüler, wobei dieselben um den auf dem Markte errichteten 24 Ellen hohen transparenten Obelisken einen Kreis schloßen und von dem auf dem Balkon des vorm Rathhause errichteten Tempels aufgestellten Chor unter Trompeten- und Paukenschall einige Gesänge angestimmt wurden. Den Schluß machte ein von dreimaliger Salve der Schützen begleitetes Vivat und Musik vom Balkon bis in die späte Nacht hinein**).

1811.

Das berühmte Wein- und Kometenjahr zeichnete sich durch große Hitze und Fruchtbarkeit aus. Im August, wo alle Bäche versiegten, zeigte das Thermometer einigemal + 30 Grad R. Obstbäume blüheten zweimal, und ein in der Fleischerpforte stehender Weinstock trug zweimal reife Trauben, das zweite Mal Mitte November. Trotz dem schlug im Juli das Getreide unter der Sichel wieder auf, besonders der Weitzen auf 9 Thlr. (Korn 4 Thlr. und Hafer 2 Thlr.), doch sanken nach der guten Ernte im Herbst die Preise wieder. Vor allen ausgezeichnet war die Erdäpfelernte, so daß man den Scheffel für 12 gr. bekommen konnte. Von dem Erdbeben, das am 12. Dezember das

*) Gelegentlich sei hier bemerkt, daß heuer die Schießtage der Handwerks- und Freischützen auf 17 reduzirt wurden. Vergl. das Wochenblatt 1841 Nr. 75 S. 304.

**) Ausführlicher findet man diese Feierlichkeiten beschrieben im Erzgebirgischen Boten 1811 Nr. 3 und in einer besonderen in der Wochenblattsexpedition erschienenen Gelegenheitsschrift.

Obergebirge in Schrecken setzte, verspürte man zwar in Zwickau nichts, dagegen beunruhigte (nächst dem Kometen) die abergläubische Welt als angebliches böses Vorzeichen Anfangs Februar das Erscheinen einer Menge grüner Raupen auf dem Schnee, welche die Naturforscher als Larven des Warzenkäfers (cantharis fusca)erkannten. — Den 5. März gab der bekannte Declamator Solbrig aus Leipzig im Casino ein Declamatorium. Kurz nachher fand ein Garnisonswechsel statt. Das 1808 zurückgebliebene Depot vom Rechtenschen Regimente rückte nämlich zu Ostern nach Danzig aus (vergl. S. 698 und 740) und statt dessen das II. Bataillon vom Regiment Prinz Maximilian ein, das eben von dem Feldzuge gegen Oesterreich zurückkam und früher in Döbeln gestanden hatte. Das Offiziercorps wurde mit einem Ehrenmahl bewillkommnet und die Unteroffiziere und Gemeinen in den Gasthöfen gespeist. Nach Danzig marschirte den 12. und 13. April auch das 14. bairische Infanterieregiment nebst einem Artillerietrain durch. Im Mai mußte die Stadt 8 Stück pferde stellen. — Die Arbeitslöhne der Maurer und Zimmerleute wurden heuer auf 7 gr. und die der Taglöhner auf 5 gr. festgestellt, und statt der bisherigen Kundschaften der Handwerker führte man die Wanderbücher ein. Im Kellergrund wurden 8 große Linden niedergeschlagen und verkauft, und das 1778 eingefallene Stück Stadtmauer (S. 697) baute man endlich aus den Steinen der Zwingermauer zwischen dem Frauen- und niedern Thore wieder auf. — In Oberhohndorf legte der industriöse Bergmeister Tittel (S. 728) die erste Ziegelbrennerei auf Steinkohlen und eine Glashütte an, nachdem er bereits 1801 den ersten Kalkofen auf dasselbe Brennmaterial angelegt und deshalb eine Prämie erhalten hatte. Die Glashütte hatte jedoch nur kurzen Bestand. In Pöhlau brannte den 4. September ein Haus ab. — Communicanten 5349.

1812.

Mit diesem Jahre beginnt für uns die schwerste Zeit der Franzosenkriege. Es brachte den Riesenkampf Napoleons mit Rußland (S. 733). Der Zug der großen französischen Armee dahin geschah auf 3 Militärstraßen, deren eine über Zwickau führte, auf welcher vom 13. März an bis Ende Juni mehr als 150,000 Mann (das vierte Armeecorps unter des Vicekönigs von Italien Befehlen) nebst zahllosem Fuhrwerk passirten. Den Anfang machte die bairische Armee, 30,000 Mann, auf welche im bunten Gemisch Franzosen, Italiäner, Illyrier, Polen, ꝛc. ja sogar ein Bataillon Neger folgten. Der merkwürdigste Tag war der 16. Mai, ein Sonnabend. An demselben traf nämlich Vormittags halb 10 Uhr der Kaiser Napoleon mit seiner Gemahlin Marie Louise unter Escorte einer Abtheilung polnischer Uhlanen und sächsischer Küraſiere in Zwickau ein, und stieg in des Hofrath Ferbers Hause auf der Schergasse (das jetzt von Welckſche Nr. $^{597}/_{573}$) ab, um bei demselben ein Frühstück einzunehmen. Bürger und Garnison hatten eine Haie gebildet, und Glockengeläute, Musik und eine Schützenparade vor Ferbers Hause, in welchem der Kaiser von den Behörden begrüßt wurde, verherrlichten den Empfang desſelben. Auch waren 2 Ehrenpforten errichtet, eine vorm Frauenthor mit der Inschrift „Napoleonti inter mortales immortali“ und eine vor dem Tränkthor mit den Worten „Napoleonti maximo toga sagoque“. Die Fenster hatte man ausgehoben und die Dächer abgedeckt, um den Mann des Jahrhunderts zu sehen. Er zeigte sich der unzählbaren Volksmenge mehrmals am offenen Fenster, durch Verbeugungen und Winken für die unendlichen Vivats dankend, und setzte nach einem dreiviertelstündigen Verweilen seine Reise nach Polen fort, mit Hinterlassung eines Geschenks von 30 Napoleonsdor für die Dienerschaft seines Wirthes*). In seinem glänzenden Gefolge von 220 Personen befanden sich

*) Vergl. das Wochenblatt d. J. Nr. 20.

der Fürst von Neufchatel (Berthier), die Herzöge von Friaul, Istrien und Vicenza (Düroc, Bessieres und Caulincourt), der Erzbischof von Mecheln, der Fürst Aldobrandini, und die Grafen Montesquieu, Lobau, Türenne, Darü, Praslin und Noailles. Ihm folgte am 19. ff. die junge Kaisergarde, deren General Lebrun im Anker logirte, und den 29. die Mamelucken des Kaisers. Andere hier im Quartier gelegene bemerkenswerthe Persönlichkeiten waren: den 23. und 24. März die Generale Gouvion St. Cyr in der Post, Bertrand in Nr. $^{365}/_{375}$ und Gerard in Nr. $^{419}/_{20}$, ebendaselbst den 10. Mai der General Claparede und in Nr. $^{365}/_{375}$ der polnische General Clopitzky. Obgleich die Mannszucht der Truppen nichts zu wünschen übrig ließ, wurden doch nichtsdestoweniger die Durchmärsche solcher Massen sehr drückend. Selbst die Hausgenossen blieben nicht von Einquartirung verschont, und die Spanndienste und Lieferungen nahmen kein Ende. Im September gingen Neapolitaner durch und in den letzten 3 Monaten machten wieder Baiern den Schluß. — Daß bei diesem Kriegstrubel, der auch neue Abgaben veranlaßte, die Theurung nicht nachlassen konnte, läßt sich denken, zumal da auch noch ein nasser Sommer und zeitiger Winter dazu kam. Im Juni stieg der Weitzen wieder auf 9 Thlr. und der Hafer auf 2 Thlr. 20 gr., Korn und Gerste aber im October auf resp. 6 Thlr. 16 gr. und 4 Thlr. 14 gr. Nur die Erdäpfel und die Butter blieben wohlfeil: letztere galt 11 — 16 gr. die Kanne und der Scheffel von ersteren 16 gr. Eine merkwürdige Naturerscheinung waren im Sommer die Massen von weißen Schmetterlingen, die man an feuchten Orten wie betäubt liegen sah, so daß man mit einem Tritte Hunderte vernichten konnte. Einen Theil der Stadtfluren traf den 16. Mai ein Schloßenwetter und das benachbarte Mosel ein Wolkenbruch, nachdem einige Tage zuvor (den 9.) in Stenn 8 Güter und 4 Häuser in Feuer aufgegangen waren. Trotz der schweren Zeit wurde auch für das gesellige Vergnügen gesorgt. So baute

der Glockengießer Hellmuth in seinem Hause Nr. $^{625}/_{590}$ in der Schergasse einen Tanzsaal, und auf dem Gewandhause richtete man die 1807 erbauten Lazarethsäle zu eleganten Concertsälen vor (vergl. S. 738). In dem Hause Nr. $^{129}/_{120}$ aber, der jetzigen Caserne, legte dessen Besitzer Friedrich Ullrich in Compagnie mit dem S. 727 gedachten Kölz eine Baumwollenspinnerei an, die jedoch nur kurzen Bestand hatte; und im Stadttheil an Weißenborn wurde eine Schmiede errichtet. Heuer wurde man auch mit der vor 14 Jahren begonnenen Erniedrigung und theilweisen Abtragung der Stadtmauern fertig*), was in Summa (incl. Thürme und Basteien) 3429 Thlr. 18 gr. 6 pf. gekostet hatte, wogegen man aus dem dadurch gewonnenen Material 3460 Thlr. 22 gr. 7 pf. löste. — Communicanten 4903. Zu gedenken ist noch zweier merkwürdiger Todesfälle. Den 4. März wurde nämlich der am 1. ej. im 63. Jahre verstorbene Kreisdeputirte und Bergrath von Rostitz (S. 740) höchst solenn begraben, gefolgt von der Bürgercompagnie mit Trauermusik, der Gensdarmerie mit Fackeln und der 300 Mann starken Schneeberger Bergknappschaft mit Grubenlichtern und der Bergmusik. An Rostitzs Stelle kam dessen bisheriger Stellvertreter Oberstleutnant von Carlowitz auf Rauenstein als ritterschaftlicher Kreisdeputirter. Der andere Todesfall war der des Superintendent Dr. Schlesier**), welcher am

*) Vergleiche oben S. 716 und I. 86. Die letzten Reste der Zwingermauer sind erst seit den Jahren 1839 und 1840 verschwunden.

**) Er war geboren zu Fienstädt bei Wettin 1732, studirte zu Roßleben, Halle und Leipzig, wo er 1760 Mag. und Katechet zu St. Pauli wurde. 1761 zog er als Pastor nach Großtreben bei Pretzsch und 1772 nach Liebertwolkwitz, von wo er 1781 nach Zwickau berufen wurde (S. 699), um im folgenden Jahre die theologische Doctorwürde zu erlangen. Er war ein beliebter Kanzelredner und hat Einiges herausgegeben. Sein Porträt hängt in der Marienkirche. Mehr von ihm siehe in M. Hildebrands Zwickauer Ephoralgeschichte S. 37 und in dessen Beschreibung der Marienkirche S. 109.

14. October fast gänzlich erblindet im 80. Jahre seines Alters und 52. seines Predigtamtes starb. Seine Stelle erhielt im folgenden Jahre der bisherige Archidiakon M. Gottlieb Lorenz.

1813.

Nun stehen wir an der Schwelle des schlimmsten Kriegsjahres. Zu unaufhörlichen Durchmärschen, Einquartirungen, Lieferungen und Contributionen gesellten sich Theurung und ansteckende Seuchen, um die Stadt an den Rand des Verderbens zu bringen; ja sie sollte selbst Zeuge einer kriegerischen Action in der unmittelbaren Umgebung sein. Eine starke Rekrutirung eröffnete das Jahr. Ende Januar kamen im elendesten Zustande die ersten Trümmer der in Rußland vernichteten großen Armee (S. 733) an. Im bunten Gemisch folgten einander bis in den März hinein Baiern, Italiäner, Croaten, Polen und Franzosen; namentlich gedenken wir des am 6. Februar eingetroffenen Restes von 14 Cavallerieregimentern, welche zur Zeit nur noch aus 184 Offizieren und 369 Unteroffizieren und Gemeinen mit 183 Pferden bestanden. Für die dabei befindlichen vielen Kranken wurde hier im Hospitale und Gewandhause ein Feldlazareth eröffnet, in welchem sich bald der Same des verderblichen ansteckenden Nervenfiebers zu entwickeln begann. Höchst niederschlagend wirkte unter diesen Umständen die Nachricht von der Flucht des Königs vor den anrückenden Russen (S. 733). Er kam, nachdem ihm bereits einige Tage früher die Prinzen vorausgegangen waren, den 26. Februar nebst Gemahlin und Tochter unter dem Schutz eines Cavalleriecorps hier an und stieg festlich empfangen beim Hofrath Ferber ab, um nach eingenommenem Frühstück seine Reise nach Plauen fortzusetzen. Die ersten feindlichen Truppen, ein preußisches Husarenregiment Brandenburg, zeigten sich am 3. April, und am folgenden Tage bekam Zwickau die ersten Kosaken (60 Mann)

zu sehen, welche nach gehaltenem Rasttag mit gedachtem Regiment nach Penig ausrückten. Den 7. trafen 6000 Mann Preußen und Russen aller Waffengattungen ein unter dem Kommando des Generals von Klix, um sich in der Stadt und Umgegend einzuquartiren. Das kleinste Haus in der Stadt hatte seine 6 Mann und manches Stadt- und Landgut 30 — 40 Mann. Indeß ließ die Mannszucht der Soldaten nichts zu wünschen übrig, nur ungeheuren Appetit hatten sie, namentlich nach Bier und Brandwein, die bald nicht mehr zu bekommen waren. Von anderen Lebensmitteln stiegen besonders die Heringe im Preise, weil die Russen wegen ihrer strengen Fasten kein Fleisch essen wollten, sondern Fische verlangten. Nach zwölftägigem Aufenthalt brach endlich das Klixsche Corps auf gleichfalls in die Peniger Gegend. Neue schwere Einquartirung brachte der 23. April, nämlich eine vom General Immanuel kommandirte russische Brigade (Dragoner, Kosaken und Jäger) vom Armeecorps des General Miloradowitsch, der eben in Lichtenstein sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte und die Leipziger Straße bis Ponitz besetzt hielt. Als sie am 2. Mai die Lützener Schlacht-Kanonade (S. 733) hörten, bezogen die Russen ein Lager auf dem Brückenberg und Frauenanger, um sich am 5. wieder nach Chemnitz zurückzuziehen. Tags zuvor war unter Escorte von 30 Mann durchs Loos bezeichneten Bürgerschützen*) eine Brodlieferung (von jedem Hausbesitzer 30 Pfund) für die russische Armee unterhalb Altenburg abgegangen, und kaum war diese fort, als schon wieder (den 18.) 80 Wägen geschafft werden mußten, um für die Franzosen aus dem hiesigen Kreisdepot Proviant und Fourage nach Dresden zu schaffen. Von dort her ging am 13. ej. der Vicekönig Eugen von Italien durch Zwickau.

Vorzüglich denkwürdig für uns ist der 29. Mai. An

*) Sie erhielten täglich 8 gr. Löhnung und ihre Familien wurden während der Dauer ihrer Abwesenheit auf öffentliche Kosten unterhalten.

diesem Tage brach nämlich früh um 6 Uhr nach gehaltenem Rasttag ein von Augsburg nach Dresden bestimmter französischer Artillerietrain von 17 Kanonen und 6 Haubitzen nebst 40 Munitionswägen unterm Kommando eines Majors N. N. von hier auf. Dies hatte der preußische Rittmeister von Colomb, der mit einer Cavallerieabtheilung des Lützowschen Freicorps von 95 Mann über die Elbe gegangen war, in Erfahrung gebracht und zog sich unter dem Schutz der gebirgischen Wälder in aller Stille bis in Zwickaus Nähe, um sich Behufs der Wegnahme gedachten Trains auf der damals mehr bewaldeten Mülsener Höhe in der Nähe des gegenwärtigen Pöhlauer Chausseehauses in Hinterhalt zu legen. Als nun der Train in langgestrecktem Zuge auf der Höhe angelangt war, brechen die Husaren plötzlich mit furchtbarem Geschrei hervor, zerhauen die Stränge und fordern die Franzosen — es waren 396 Mann reitende Artillerie und Trainsoldaten nebst einiger (italiänischer) Infanterie —, welche sich sicher glaubend meist ihre Gewehre auf die Wägen gepackt hatten, zur Ergebung auf. Nach kurzer Gegenwehr wurden sie theils gefangen (der Kommandant bei Lichtenstein), theils versprengt, worauf die Preußen die Kanonen vernagelten und sämmtliche Pulver- und Munitionswägen in die Luft sprengten. Von den 350 Pferden nahmen sie einen Theil mit, die übrigen wurden verkauft, erschossen oder gleich den vom Pulver verschonten Effecten dem zahlreich herbeigeströmten Volke Preis gegeben. Bis herein in die Stadt wurden die Flüchtigen von den Husaren verfolgt. Von Seiten der Franzosen gab es etwa 40 Blessirte und die Preußen hatten deren 5 und einen Todten, der auf Kosten seiner Kameraden höchst feierlich in Reinsdorf begraben wurde. Colomb bivouaqirte an diesem Tage bei Niederhohndorf und zog sich dann, ohne daß ihm das am 1. Juni zu seiner Verfolgung eingerückte und den 3. wieder abmarschirte französische Cavalleriecorps etwas anhaben konnte, an die Saale zurück, um nach dem Waffenstillstand vom 4. Juni (S. 734) Sachsen zu räumen.

Dies ist der Hergang der sogenannten Affaire bei Zwickau*).

Den ganzen Juni hindurch bis Mitte Juli, wo wieder stark rekrutirt wurde, gab es unaufhörlich französisch-italienische Durchmärsche, und nach Dresden mußte Zwickau Heu und einen bedeutenden Geldbeitrag liefern, wozu den 4. August noch 100 Thlr. für die Lazarethe zu Freiberg, Nossen und Wilsdruf kamen. In der Nacht vom 3/4. August ging auf der Rückreise von Mainz der Kaiser Napoleon durch nach Dresden. Ihm folgte in den nächsten Tagen ein bairisch-französisches Observationscorps, das eine Menge Spannpferde mitnahm. Mittlerweile war die österreichische Kriegserklärung erfolgt (S. 734) und das Heer der Alliirten über die böhmisch-sächsische Grenze hereingebrochen. Den 24. August erschienen von Schneeberg her die ersten Oesterreicher, ungarische Husaren unter General Graf Menzdorf, und nahmen hier einen nach Dresden bestimmten Fouragetransport weg. Abends durch 700 Mann Kosaken verstärkt, die auf dem Schieß- und niedern Anger bivouaqirten, setzten sie folgendes Tags ihren Marsch nach Altenburg fort. Von nun an bis zum 5. September kamen fast täglich Kosaken, welche die Umgegend sehr unsicher machten. Die letzten, ein Pulk von 500 Mann, hielten am 4. September hier Rasttag, um Tags darauf in Verbindung mit 600 österreichischen Husaren nach Altenburg aufzubrechen. Ihnen folgte den 9. auf demselben Wege der russische General von Thielemann mit einem gemischten Cavalleriecorps von 4 — 5000 Mann, meist Kosaken und Menzdorfsche Husaren, nachdem er vor seinem Aufbruch hier Proclamationen ausgestreut. Von jetzt an bis zum 16. (zuletzt am 22.) kamen täglich und

*) Eine ausführlichere Beschreibung dieses merkwürdigen Gefechtes nach dem uns mitgetheilten Bericht eines Augenzeugen werden wir demnächst im Wochenblatte veröffentlichen. Wir bemerken hier nur noch, daß die vernagelten Kanonen später nach Dresden geholt wurden, und daß Colomb jetzt Generalleutnant und Gouverneur von Posen ist.

zwar meist aus der Zeitzer Gegend bedeutende französische Gefangenentransporte, die man gewöhnlich im niedern Magazin unterbrachte. Den 17. ging wieder der General Menzdorf mit 1600 Mann Oesterreichern und Russen durch. Den 25. aber kam von den Franzosen gedrängt das Thielemannsche Corps zurück, nachdem bereits in der Nacht zuvor seine Kosakenvorhut (1000 Mann) eingetroffen und vorm obern Thore ein Bivouak bezogen hatte, während die übrigen Kosaken nebst den Baschkiren auf dem Brückenberge lagerten. Schon den 27. Nachmittags rückte jedoch das Corps wieder vor, um in Verbindung mit dem Hettmann Platow bei Altenburg den Franzosen ein siegreiches Treffen zu liefern, in Folge dessen man in den nächsten Tagen wieder gegen 1000 französisch-badnische Gefangene nebst 2 eroberten Kanonen nach Böhmen durchpassiren sah. Jetzt begann der verhängnißvolle October, und mit ihm erschien die österreichische Armee im Erzgebirge. Die erste 18,000 Mann starke Abtheilung des linken Flügels derselben unter des Fürsten Moritz von Lichtenstein Befehlen traf am 4. in Zwickau ein, um in Verbindung mit dem Thielemannschen Corps, das seit dem 2. wieder in Mosel und der Umgegend stand und von Zwickau Lebensmittel requirirt hatte, im Voigtlande gegen Augereau zu operiren. Von diesen Massen waren 2000 Mann in der Stadt einquartirt, während die übrigen rings um dieselbe im Freien campirten. Ihnen folgte den 5. und 6. ein russisch-preußisches Armeecorps unter Graf Wittgenstein und von Kleist, 70,000 Mann, welche theils bei Pöhlau, Planitz, Marienthal und an der Lichtentanner Straße Lager bezogen, theils aber auch in der Stadt selbst bivouaqirten. Alles lag hier voll Menschen und Pferde, selbst Ställe, Hausfluren, Durchfahrten, kurz alle bedachten Räume waren vollgepfropft, und auf den Gassen lagen die Russen unter ihren Pferden, den Kopf auf dem Sack. Alle Mühlen und Backhäuser wurden in Beschlag genommen und man konnte für vieles Geld keinen Bissen Brod bekommen. Das Blut der ungeheuren Mas-

sen des zum Theil in den umliegenden Dörfern zusammengeplünderten Schlachtviehes färbte die Mulde ganz roth. Die Scheunen wurden erbrochen, das gefundene Getreide ausgedroschen und verfüttert, und die leeren Räume als Pferdeställe benutzt. Bei diesem Corps befanden sich nächst dem General von Klix auch die Prinzen Heinrich und August von Preußen, welche in Nr. $^{391}/_{380}$ logirten, während der General Wittgenstein in Nr. $^{408}/_{397}$ sein Quartier hatte. Nach drei drangsalvollen Tagen wurde man zwar diese schlimmen Gäste los (sie zogen nach Altenburg), doch war man darum nicht viel gebessert, indem vom 12. bis zum 17. fast ununterbrochen der Zug einer ungeheuren Wagenburg der Alliirten in die Leipziger Gegend dauerte. Die dabei befindlichen Nachzügler ließen es, zumal die Trainsoldaten und Kosaken, am Marodiren nicht fehlen, und außerhalb der Ringmauer war Niemand Herr seines Eigenthums. Daß unter diesen Umständen eine gänzliche Erschöpfung der Kriegsaufwandkasse eintrat und eine Anleihe (von 3500 Thlr.) nöthig machte, wird nicht befremden. Am 14. October passirte ein Gefangenentransport (700 Mann) aus der Bornaischen Gegend durch und wurde im Magazin untergebracht. Gleichzeitig übernachtete hier der russische Großfürst Constantin in Nr. $^{322}/_{324}$. Am 17. aber trafen auf dem Wege ins Hauptquartier der preußische Minister von Stein, der preußische Gesandte Freiherr von Humbold, der englische Lord Aberdeen und der schwedische von Bild hier ein und logirten ersterer beim Hofrath Ferber und letztere in den Häusern Nr. $^{408}/_{397}$, $^{127}/_{90}$ und $^{419}/_{20}$. Folgendes Tags kam die preußische Feldbäckerei an. Dies war der Leipziger Hauptschlachttag (S. 734), dessen deutlich bei uns vernehmlicher Kanonendonner die Herzen mit Furcht und Hoffnung erfüllte. Vom dortigen Schlachtfelde kamen den 19. (und folgende Tage) unter dem Geleite des Wittgensteinschen 1000 Mann starken Corps Schaaren blessirter Soldaten von Freund und Feind an. Es befand sich dabei eine russische Lazareth-Commission, welche Anfangs

ganze Straßen zum Lazareth-Behuf in Beschlag nehmen und die Bewohner der Häuser fortjagen wollte. Auf die eindringlichen Vorstellungen der Behörden blieb es indeß zuletzt bei den Gebäuden des Hospitals, Siechhauses, Gewandhauses, niedern Magazins und der lateinischen Schule, die in das Hermannsche Haus Nr. $^{708}/_{2}$ vorm obern Thore verlegt wurde, nebst einigen Bürgerhäusern, als dem Wernerschen, Lippoldschen Nr. $^{393}/_{378}$, Schauschen Nr. $^{319}/_{327}$ (hier das österreichische Lazareth), dem wilden Mann ꝛc. Als jedoch auch hier bald der Platz nicht mehr ausreichte, mußten noch eine Menge Kranker gegen Vergütung (täglich 1 gr. pro Mann) in Privathäuser zur Verpflegung aufgenommen werden, wozu deren nicht weniger als 339 in der Stadt und 99 in den Vorstädten zugezogen wurden*). Die Lazarethdirection hatte der Stabsarzt Magaziner. In Haufen lagen vor den Lazarethhäusern die abgelösten Arme und Beine aufgeschichtet, und bald begann sich im Elende dieser Jammerorte ein mörderisches epidemisches Nervenfieber (Typhus), bekannter unter dem Namen des russischen Fiebers zu entwickeln, das seine Verheerungen über die ganze Stadt erstreckte und unter andern auch 2 Aerzte (die Doctoren Triebel und Schneider) nebst den Ausschußpersonen Wenzel, Meißner und Ludwig als Opfer ihres Berufs und ihrer Menschenliebe hinraffte. Die Zahl der Todten**) steigerte sich überhaupt dies Jahr auf 376 (1812 waren nur 183) ohne die Soldatenleichen, deren man nicht weniger als 380 (Russen, Preußen und Oesterreicher) zählte. Am furchtbarsten wüthete die Seuche im November und Dezember, wo kein Haus und keine Famile von ihr verschont blieb. Mittlerweile dauerten die Durchmärsche ununterbrochen fort. So

*) Nebenlazarethe wurden in den Nachbarstädten Kirchberg, Schneeberg, Lößnitz und Glauchau errichtet.

**) Unter diesen befand sich auch der fast 90jährige Lohgerber Christian Heinrich Vogel († 24. Februar) und die 92jährige Hospitalschwester Christiane Rosine verw. Horpin († 10. Dezember).

kam den 25. October von Schneeberg ein österreichisches Truppencorps, das unterwegs tüchtig geplündert hatte, dafür aber auch in Zwickau tüchtige Prügel empfing. Den 31. ej. huldigte der Rath dem neuen russischen Landesgouvernement (S. 734), bei welchem der Hofrath Ferber als Gouvernementsrath angestellt wurde, ohne deshalb sein Bürgermeisteramt aufzugeben. Zugleich erhielt Zwickau einen österreichischen Platzkommandanten, Namens Bartholdy, dem bald wieder in kurzen Zwischenräumen ein Graf Silva Taroca und Andere folgten. Den November und Dezember hindurch gab es wieder österreichische Durchmärsche, namentlich gingen vom 28. Nov. bis zum 5. Dezbr. von Dresden her die Armeecorps Klenau, Lichtenstein, Zach und Langenau durch*). Den Schluß des Jahres aber machte ein Zug russischer Transportwägen und eine starke Peräquationsanlage, nachdem schon im Juni eine dergleichen der Stadt auferlegt worden, ingleichen eine Contribution von 4 Thlr. pro Hufe. — Großen Enthusiasmus erregte der unterm 16. November in Nr. 45 des Wochenblattes vom Kreisausschuß zu Chemnitz im Verein mit dem Superintendent M. Lorenz erlassene Aufruf zum Kampf für das Vaterland gegen die Franzosen und zum Eintritt in das Banner der freiwilligen Sachsen (S. 734). Am 19. Dezember als am 4. Advent Abends 10 Uhr leisteten in der festlich erleuchteten Marienkirche die freiwilligen und durchs Loos ausgehobenen Landwehrmänner aus Stadt und Amt den Eid der Treue. Sie zogen unter Anführung der Commissarien mit Glockengeläute und Musik in die Kirche, wo sie sich auf dem Altarplatz aufstellten und eine eigends dazu gedichtete und componirte Cantate die imposante Feierlichkeit eröffnete. Nach dem Absingen des kernigen Lutherliedes „Eine feste Burg" hielt der obgedachte Superintendent eine ergreifende Altarrede, welcher die in-

*) Den 1. Dezember lag hier der österreichische General Fürst Hohenlohe-Bartenstein in Quartier, und den 13. der Feldmarschalleutnant Prinz zu Wied in Nr. $^{365}/_{375}$.

dividuelle Eidesleistung in die Hand des Stationskommondanten von Gößnitz und die Einsegnung der Krieger folgte, nachdem zuvor noch der Chemnitzer Senator und Commissar Kölz eine eindringliche Rede gehalten*). Eine zweite Feierlichkeit fand am 24. Dezember statt, nämlich die Geburtstagsfeier des russischen Kaisers Alexanders, welche mit Illumination, Fackelaufzug, Musik, Gesang und Freudenschüssen begangen wurde.

Daß unter obgedachten Drangsalen die bürgerlichen Verhältnisse in große Zerrüttung gerathen mußten, läßt sich denken. Die Armenkasse reichte nicht mehr zu zur Unterstützung der zahlreichen Hülfsbedürftigen, obwohl nur erst im August des vorigen Jahres eine neue Armenordnung entworfen und nach erlangter landesherrlicher Confirmation gedruckt und am 1. Februar der Bürgerschaft publizirt worden war. Drückend war immer noch die Theurung. Es stieg im Mai der Weitzen auf 8 Thlr. 9 gr., Korn 7 Thlr. 4 gr., Gerste 5 Thlr. 16 gr., Hafer 4 Thlr. 12 gr. und Erdäpfel 1 Thlr. 12 gr., Preise, welche mit Ausnahme des Hafers das ganze Jahr hindurch nur wenig heruntergingen; ja Mitte August stieg sogar der Weitzen einmal auf 9 Thlr. und Ende October das Korn auf 7 Thlr. 12 gr.**) Nicht minder hoch standen vom Mai an die Fleischpreise, und zu Weihnachten galt das Schweinfleisch 4 gr., Schöpsen- und Rindfleisch 3 gr. und Kalbfleisch 2 gr., während man gleichzeitig die Kanne Butter mit 23 gr. und die Mandel Eier mit 5 gr. bezahlte. Einen nachtheiligen Einfluß auf den Verkehr übte vom März an besonders das Fallen der sächsischen Cassenbillets aus, welche bis auf 17 gr. und noch tiefer im Werthe sanken, ja zuletzt gar Niemand mehr nehmen wollte. — Heuer wurde der Amtshauptmann und Obersteuereinnehmer Kammerherr

*) Vergl. Nr. 49 des Wochenblattes von diesem Jahr.

**) Die Brodsatzung war Mitte August: 1 Zeile Semmeln $7\frac{1}{2}$ Loth, 1 Paar Zweilinge $3\frac{1}{2}$ Loth, ein Groschenbrod 26 Loth, und ein hausbackenes dergleichen 1 Pfund 2 Loth (im October 30 Loth).

von Rostitz (S. 713) zum Vice-Obersteuerdirector ernannt, und Stadt- und Amtsphysikus wurde an des verstorbenen Triebels (siehe oben) Stelle, dessen Geschäfte während seiner letzten Krankheit der Dr. Isaak aus Werdau provisorisch übernommen hatte, der Dr. Karl Friedrich Schurig. Zu erwähnen ist noch außer der Orgelreparatur zu St. Marien (I. 110) die Begründung der Schumannschen Erinnerungsblätter, welche an die Stelle des Erzgebirgischen Boten (S. 739) traten und mit welchen zugleich das bekannte Schumannsche Staatslexikon von Sachsen bogenweise ausgegeben wurde, ingleichen der Stadtbrand zu Glauchau, wo in der Nacht des $^{13}/_{14}$. September durch Verwahrlosung bei einem Bäcker 54 Häuser in Rauch aufgingen. — Communicanten 5661.

1814.

Trübe gestalteten sich die Aussichten zu Anfang dieses Jahres. Der Würgengel des russischen Fiebers setzte seine Verheerungen fort, bis ihm das beginnende Frühjahr ein Ziel steckte. Es starben dies Jahr wieder 260 Personen aus der Stadt und noch 48 fremde Soldaten*). Zu Nr. 1 des Wochenblattes erschien eine Beilage mit vom Sanitätscollegio bekannt gemachten Verhaltensmaßregeln zur Verhütung der Ansteckung, und vom 10. Januar an wurden die Nervenfieberleichen Nachts auf einem besonders dazu angeschafften Leichenwagen mit den Rathspferden auf den Gottesacker geschafft und zwar nach einer von 2 Thlr. 8 gr. bis zu 16 gr. abgestuften Taxe, die Armen aber ganz kostenfrei**). Die Effecten, mit denen die Inficirten in Berührung gekommen, wurden vernichtet. Daß unter diesen Umständen das von dem Landesgouvernement auf den 30. Januar (4. nach Epiphan.) anberaumte

*) Der Lazarethaufwand der Stadt betrug über 4200 Thlr., wovon nur $^2/_3$ vergütet wurden.

**) Das desfallsige Begräbniß-Reglement steht in Nr. 2 des diesjährigen Wochenblattes. Eine neue Begräbniß-Ordnung brachte der 24. Juli.

Dankfest wegen der nun vollendeten Befreiung Sachsens vom französischen Joche ziemlich still gefeiert wurde, ist leicht begreiflich, zumal da auch die fortwährende Theurung und die neu auferlegte Steuer — Zwickau mußte zu den 2 Millionen (S. 734) 3237 Thlr. 12 gr. aufbringen — die Freude eben nicht aufkommen ließen. Auch Brandunglück sollte noch dazu kommen. Am 8. Januar Nachts weckte die Sturmglocke die Schläfer. Es stand das Kölzsche Haus Nr. $^{60}/_{74}$ auf dem obern Steinwege in Flammen und brannte trotz aller Löschversuche, bei welchen sich vorzüglich die Züchtlinge auszeichneten, im Innern gänzlich aus. Das Feuer war durch Verwahrlosung auf dem Wollboden ausgekommen. In Folge dessen wurde eine neue Feuerordnung ausgearbeitet. — Eine erhebende Feierlichkeit war am 11. Februar Vormittags die solenne Fahnenweihe des hier gebildeten zweiten Landwehr- oder Bannerbataillons (vergl. S. 734). Immitten der auf dem Markte im Quarrè aufgestellten Banner überreichte unter passenden Worten die Tochter des Hofrath Ferber dem kommandirenden Major von Elterlein die von einigen hiesigen Damen gestickte Fahne, worauf die jungen Krieger zu derselben schworen, nachdem dieselbe zuvor vom gesammten Offiziercorps durch die üblichen Hammerschläge geweiht und dabei vom Commissar Kölz aus Chemnitz und dem Bürgermeister Hempel bezügliche Reden gehalten worden. Dann marschirte das Bataillon mit klingendem Spiel in die Marienkirche, wo der Superintendent die Fahne, welche der Fahnenjunker zwischen den Stadtgeistlichen vorm Altare knieend hielt, einsegnete. Schließlich empfing das ganze Bataillon das heilige Abendmahl, um sodann durch Berührung der Fahne von Seite jedes einzelnen Mannes den bereits geleisteten Eid nochmals individuell zu bekräftigen*). Am 16. Februar zog das Bataillon zu

*) Eine ausführliche Beschreibung dieser Feierlichkeit, von welcher 1816 eine bildliche Darstellung von dem hiesigen Zeichnenlehrer und Kupferstecher Demmrich erschien, findet sich im Wochenblatte dieses Jahres Nr. 7.

Felde. Gleichzeitig trat hier eine Zweigcommission der sächsischen Hülfs- und Wiederherstellungscommission (S. 735), deren Centralausschuß für das Erzgebirge sich in Chemnitz befand, ins Leben, und wurde als Localcommissar der Senator Pinther gewählt. Sonntags den 17. April gab es abermals ein Dankfest, das der Einnahme von Paris durch die Alliirten galt. Die Feier eröffneten frühmorgens Freudenschüsse aus den Fenstern und auf den Straßen und um 6 Uhr Thurmgesang mit Trompeten und Pauken. Um 8 Uhr zogen die geistlichen und weltlichen Behörden, der kurz zuvor eingerückte russische Platzkommandant und das Offiziercorps der russisch-preußischen Besatzung unter Anschluß einer Menge Bürger in Prozession in die festlich geschmückte Kirche, woselbst sich vorm Altar die weißgekleideten Mädchen mit ihren Lehrern aufgestellt hatten. Hier fiel die ganze Versammlung auf die Kniee, während der Superintendent ein erhebendes Dankgebet sprach, worauf sich Jedes an seinen Platz begab und ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde. Den Schluß der Feier machten Schmauß und Ball auf dem Abends mit einem großen Transparent geschmückten Gewandhause*). Den 21. Mai begannen wieder die Durchmärsche der aus Frankreich zurückkehrenden Russen, von welchen bis zum 30. Juni in unserer Stadt 1863 Offiziere und 18,422 Unteroffiziere und Gemeine nebst 7826 Pferden, meist von der Reserve und dem 10. Armeecorps, bequartirt und verpflegt wurden**): darunter nächst den Kosaken auch Baschkiren und Kalmücken aus dem fernen Asien, welche sehr häufig fremdes Gut für ihr Eigenthum ansahen. Den 7. Juni kam auch das obgedachte 2. erzgebirgische Bannerbataillon aus Flandern zurück, um nach Schneeberg als seiner einstweiligen Garnisonsstadt zu marschiren. Es war am 8. März bei Coblenz über den Rhein

*) Eine ausführliche Beschreibung der Feier siehe im Wochenblatte d. J. Nr. 15.

**) Ein Verzeichniß der einzelnen Truppengattungen liefert Lehmanns Chemnitzer Chronik S. 402.

gegangen und hatte bei Courtray in Flandern einen tüchtigen Strauß mit dem überlegenen Feind gehabt. Bedeutend stieg zu Johannis das Anfangs etwas abgeschlagene Getreide, als: Weitzen 7½ Thlr., Korn 6 Thlr., Gerste 4½ Thlr. und Hafer 3 Thlr. 16 gr.; die Mandel Eier galt 6 gr. und die Butter wurde zu Weihnachten mit 1 Thlr. pro Kanne bezahlt. Nicht minder hoch waren die Fleischpreise, als: Schweinfleisch 4 gr. 4 pf., Schöpsen- und Rindfleisch 3 gr. 6 pf. und Kalbfleisch 2 gr. Daß sich in dieser schweren Zeit die Häuserſubhastationen häuften, wird nicht befremden. — Ein düsterer Geist ruhte auf der Feier des für den 18. und 19. October angeordneten Dankfestes (des dritten in diesem Jahre) zum Andenken der Leipziger Schlacht, dessen erster Tag der Todtenfeier der Gefallenen und der zweite der Siegesfeier galt*); denn es begann sich gleichzeitig das niederschlagende Gerücht zu verbreiten, Sachsen werde ganz preußisch werden, eine Meinung, die um so fester Wurzel faßte, als am 6. November in Folge des Gouvernements-Wechsels (S. 735), welcher aber erst unterm 14. Dezember im Wochenblatte bekannt gemacht wurde, preußische Occupationstruppen in Zwickau einrückten, nämlich das 3. Bataillon vom zweiten Elblandwehrregiment. Zugleich machte der russische Platzkommandant, zur Zeit Rittmeister von Kalliczinsky, der täglich 8 Thlr. Diäten erhalten hatte**), einem preußischen Platz. — Zu erwähnen ist noch nächst der Volkszählung (I. 227), daß im März der Dr. C. A. Lehmann als erster Stadtaccoucheur und im September ein besonderer Armenschullehrer in Johann Gottfried Heintzmanns Person angestellt wurde, sowie

*) Diese Feier begrüßte der Bürgermeister Hempel mit einem Gedicht unter dem Titel „Visionen eines alten Erzgebirgers", das man in den Schumannschen Erinnerungsblättern dieses Jahres Nr. 43 abgedruckt findet.

**) Ueberhaupt kostete die Verpflegung der fremden Platzkommandanten allein der Stadt 3690 Thlr., wofür kein Heller vergütet wurde.

endlich die Einziehung des Diakonats zu St. Katharinen (der letzte Diakon M. Tauerschmidt rückte zum Protodiakon auf), deren Bestätigung durch das Consistorium jedoch erst 1817 erfolgte (I. 120). Communicanten 5584. — Gebaut wurde heuer ein neues Gießrad und auf dem dürren Anger mehre neue Scheunen, ingleichen von Seiten des Stadtvoigt Ruppius in dessen Stadtgraben ein Badehaus zum öffentlichen Gebrauch. Dagen zerstörte den 7. September eine Wasserfluth den Rechen und nahm viel Holz mit. Zu Weihnachten erhielten für ihre vielfachen Mühen in den letzten beiden Kriegsjahren die Viertelsmeister und der Bürgerausschuß auf Ansuchen eine Gratificatiou von 300 Thlr. aus der Kriegsaufwandkasse.

1815.

Napoleons Rückkehr von der Insel Elba nach Frankreich rief neue kriegerische Bewegungen hervor und Anfangs April die hiesige preußische Besatzung ins Feld, nachdem schon am 13. Januar zur Erleichterung der Stadt die Hälfte derselben nach Glauchau und Lichtenstein verlegt worden war. Wie verdient sich die Herren Preußen um die Vermehrung der städtischen Bevölkerung gemacht haben, weist das Kirchenbuch nach, in welchem die heurige Zahl der unehelichen Kinder (54) die des vergangenen Jahres um das Doppelte übersteigt. Zur Verpflegung der Preußen hatte die Stadt 800 Thlr. aufbringen müssen, und kaum war dies verwunden, so mußten wieder 2987 Thlr. für die preußische Zwangsanleihe (S. 735) geschafft werden. Neue schwere Lasten (gegen 1400 Thlr. ohne die Naturallieferungen) verursachten die am 15. Mai begonnenen russischen Durchmärsche nach Frankreich, welche mit kurzen Unterbrechungen bis zum 29. August fortdauerten. Den Anfang machte das Armeecorps des Generals von Sacken, das hier Rasttag hielt, und den Schluß in sehr miserabeln Umständen das Corps des Fürsten Schakowsky, 48,000 Mann mit 11,600 Pferden. Von be-

merkenswerthen hier einquartirt gewesenen Persönlichkeiten gedenken wir hier des Feldmarschalls Grafen Barclay de Tolly, des Generals Diebitsch und des Prinzen von Würtemberg, von welchen die ersteren beiden am 25. Mai in Nr. $^{391}/_{380}$ und $^{419}/_{20}$, letzterer aber den 17. August im Anker logirten. Bei diesen Truppenmassen blieben auch die Miethbewohner nicht von Einquartirung verschont. Der russische Etappenkommandant Leutnant Martini erhielt täglich 3 Thlr. Auslösung. Im October begannen die Rückmärsche der Russen, für welche (im Hospitale und Siechhause) ein Lazareth von 100 Betten errichtet werden mußte. Den 15. kam der Vortrab, ein Kosakenpulk, und vom 26. an dauerten die Märsche ununterbrochen fort bis zum 6. Dezember, wo man endlich von diesen Quälgeistern erlöst wurde*). Den 13. Dezember kam die alte Garnison (S. 748) aus dem Felde zurück, um die sächsische Landwehr und Halbinvaliden abzulösen. Den Schluß machte zu Weihnachten der Durchzug des Regiments Prinz Anton.

Hier ist der Ort, über den Kriegsaufwand Einiges beizubringen, wobei zu bemerken, daß die Anlagen wiewohl mit schweren Opfern jederzeit von der Bürgerschaft sofort unter sich aufgebracht worden sind, daher auch, wie oben S. 737 erwähnt, keine Kriegsschulden die Stadt drücken, was indeß nächst den Maßregeln des Rathes besonders der wirksamen Unterstützung der hiesigen Kreisdeputation zu danken ist. Nur in den Jahren 1807, 1814 und 1815 wurden einigemal für die Kriegsaufwandkasse Kapitalien aufgenommen, waren aber bereits 1817 wieder abgezahlt. Aus gedachter Kasse, welche unabhängig von den besonderen communlichen Anlagekassen zur Bezahlung der auferlegten Contributionen, der Peräquations-, Lieferungs-, Gensdarmerie-, Centralsteuer-,

*) Nachträglich sei hier noch bemerkt, daß in des Schuhmacher Lernets Person seit 1813 ein russischer Dollmetscher angestellt war.

Zwangsanleihe- und anderer Beiträge, sowie von der Spannkasse*) bestand, sind von 1806 — 1816 und in einigen nachfolgenden Jahren überhaupt 243,318 Thlr. 21 gr. 2 pf. Kriegskosten bestritten worden, wovon 45,493 Thlr. 10 gr. 2 pf. auf die alliirten Truppen und 183,214 Thlr. auf Requisitions-, Verpflegungs-, Lazareth-, Fourage- und andere Aufwände kamen. Allein der Lazarethaufwand $18^{13}/_{14}$ betrug über 4200 Thaler. Für die Verpflegung der feindlichen Truppen aber war die der Stadt gereichte Vergütung nur eine höchst spärliche.

Bei jenem Kriegstrubel dauerte auch die Theurung fort. Es stieg im August der Weitzen auf 7 Thlr. 8 gr., Korn 6 Thlr., Gerste 3 Thlr. 4 gr., Hafer 2 Thlr. 6 gr. und Erdäpfel, denen Nachtfröste großen Schaden zugefügt hatten, auf 1 Thlr.; doch schlug im Spätherbst das Getreide wieder etwas ab. Auch das Fleisch blieb fortwährend theuer, und die Brodsatzung war im August: 1 Zeile Semmeln 9 Loth, 1 Paar Zweilinge 4 Loth, 1 Groschenbrod 28 Loth und ein hausbackenes dergl. 1 Pfund 5 Loth. — Im Januar wurde nach langen Jahren das Rathscollegium wieder einmal vollzählig (12 Mitglieder) besetzt, und zwar durch die Wahl des Fabrikanten Friedrich Ullrich (S. 751), der heuer gegen einen Erbzins von 5 mfl. ein Stück vom dürren Anger zu Anlegung eines Gartens an sich brachte, ferner des Buchdruckers Friedrich Wilhelm Fiedler und des Steuereinnehmers Christian Gottlob Büttner, der kurz darauf Kämmerer wurde. Den 1. Mai aber legte der Hof- und Gouvernementsrath Ferber sein Bürgermeisteramt nieder, um als Geheimer Obersteuerrath in preußische Dienste zu gehen**). Sein Nachfolger

*) Von diesen sämmtlichen Prästationen, wozu auch noch die schweren Servislasten zur Unterhaltung des einheimischen Militärs kamen, ist meist schon oben die Rede gewesen. Sogenannte Peräquationsanlagen gab es von 1808 — 14 überhaupt sieben. Die letzten Anlage-Beiträge sind im Jahre 1823 geleistet worden.

**) Wegen Ferbers, dessen Wirksamkeit als Gouvernementsrath

war der Stadtvoigt und Accisinspector Haugk (S. 721), Kreisdeputirter aber wurde der Stadtvoigt Ruppius und Stadtvoigt an Haugks Stelle der S. 731 genannte Pinther. Mit dem geistlichen Kasten schloß wegen einer Schuldenlast von 13,000 Thlr. an denselben der Rath einen Vergleich, und vom Fiskus erlangte er die Rückgabe der Hartmannsdorf-Königswalder Jagd*). — Erhebend war am 25. Juni die Feier der Rückkehr des Königs aus der Gefangenschaft (S. 735). Dreihundert weißgekleidete bekränzte Mädchen zogen unter Gesang aus der Schule auf den Markt, wo die Bürgercompagnien paradirten, und schlossen einen Kreis um den Bürgermeister Hempel, der über den Zweck der Feier eine Rede hielt, worauf sich der Zug durch die von Militär und Schützen gebildete Doppelreihe zum Festgottesdienst in die mit Blumen und Kränzen geschmückte Kirche in Bewegung setzte. Nach dem Gottesdienst zogen die Kinder wieder auf den Markt, bildeten einen Kreis und stimmten zum Schluß der Feier das Lied „Nun danket alle Gott" an. Eben so feierlich beging man am 23. Dezember den Geburtstag des Königs. Glockengeläute, Thurmmusik und eine dreimalige Kanonensalve der eben hier Rasttag haltenden sächsischen Batterie eröffnete die Feier früh um 6 Uhr, worauf um 10 Uhr die Behörden nebst der Geistlichkeit, dem Offiziercorps des auf dem Durchmarsch begriffenen Regiments Prinz Anton (s. oben) und zahlreicher Bürgerschaft vom Rathhause nach einer daselbst vom Bürgermeister Hempel gehaltenen Rede in die Kirche zogen

---

der Landesgeschichte angehört, vergl. oben S. 710, 718, 730 und 759. Er war des S. 663 gedachten Stadtvoigts G. W. Ferber Sohn, seit 1810 Hofrath und starb den 18. März 1838 72 Jahr alt zu Berlin als Staats- und Geh. Oberfinanzrath. Als staatswirthschaftlicher Schriftsteller hat er sich in Preußen einen Namen erworben. Vergl. die Leipziger Zeitung 1838 Nr. 78 S. 1088.

*) Vergl. S. 307. Die volle (hohe, mittle und niedere) Jagd daselbst erlangte der Rath jedoch erst im Mai 1821.

unter Anschluß des ganzen ged. Regiments mit klingendem Spiel und fliegender Fahne. In gleicher Weise begab sich nach dem Gottesdienst, bei welchem unter Glockengeläute und Kanonendonner das Te Deum angestimmt wurde, der Zug wieder auf den Markt, um dem König ein donnerndes Vivat zu bringen. Schmauß, Ball und allgemeine Illumination machten den Schluß*). — Den 20. October wurde nach erfolgter Wiederherstellung, wozu aus der Kreisdeputationskasse 1300 Thlr. bewilligt worden waren, die lateinische Schule ihrer Bestimmung zurückgegeben, nachdem das Gebäude 2 Jahr lang als Lazareth gedient (vergl. S. 758). Auch datirt sich von dieser Zeit nächst dem Entstehen einer ausgezeichneten Sammelschule des Archidiakonus Döhner die I. 182 erwähnte deutsche Schulbibliothek, welche im Januar 1816 eröffnet wurde, nachdem auf desfalls im Wochenblatte ergangene Aufforderung des Conrector M. Friedemann zahlreiche Bücher- und Geldbeiträge eingegangen waren. Ein anderes erfreuliches Zeichen der Zeit war die reichliche Collecte für die durch Wasserfluth verunglückten Langensalzer. — Communicanten 4726. Unter den Verstorbenen dieses Jahres befinden sich nächst 43 fremden Soldaten die 91jährige Buchdruckerwittwe Magdalene Dorothea Höfer (29. April) und der 52 Jahr alte Kommandant der hiesigen Halbinvalidencompagnie, Oberstleutnant Karl Friedrich von Britzky (14. März).

1816.

Kaum waren die Kriegsdrangsale überstanden, so brachte dies Jahr eine neue harte Prüfung. Ein langer

*) Eine ausführliche Beschreibung vorgedachter beider Feierlichkeiten giebt das Wochenblatt dieses Jahres Nr. 24 uud 1816 Nr. 1. Zur Beglückwünschung des Königs ging den 25. Juni der Bürgermeister Haugk als städtischer Deputirter nach Dresden, woselbst er bei einem gewissen Blödner die I. 189 gedachte Gypsbüste des Königs für 2 Louisdor machen ließ.

kalter obwohl schneereicher Winter — noch zu Ostern (14. April) lag der Schnee eine halbe Elle tief —, anhaltende Nässe im Sommer und Mäusefraß vereinigten sich, einen totalen Mißwachs herbeizuführen. Noch Ende September stand unreifes Getreide auf dem Felde, weshalb auch der Jagdaufgang um 4 Wochen verschoben wurde, und erst Mitte October konnte völlig eingeerntet werden. Das Erntefest am 22. September war daher ein trauriges. Vorzugsweise litten Gerste und Erdäpfel, und das Grummet verdarb ganz. Ueberhaupt gestaltete sich der Ernteertrag folgendermaßen:

	Korn	Weitzen	Gerste	Hafer	Erdäpfel	Dresd. Schffl.
Aussaat	564	41	534	410	—	
Ausdrusch	879	107	273	1031	1505	

Eine Folge dieses Mißwachses war, zumal derselbe auch Böhmen, die Vorrathskammer des Erzgebirges betroffen hatte, eine enorme Theurung, an welcher jedoch auch der Wuchergeist nicht geringen Antheil haben mochte. Die Getreidepreise erreichten fast die furchtbare Höhe des Jahres 1805, indem im November der Weitzen 12½ Thlr., Korn 10 Thlr., Gerste 7 Thlr., Hafer 3 Thlr. 4 gr. und Erdäpfel 2 Thlr. und drüber galt. Die Brodsatzung war gleichzeitig, nachdem schon seit dem 9. Juli die Zeile Semmeln 1 gr. und das Paar Zweilinge 4 pf. gegolten, für erstere 9 und letztere 5 Loth, ein Groschenbrod aber 18 und ein hausbackenes dergl. 23 Loth. Die Kanne Butter galt 22 gr., die Mandel Eier 5 gr., das Pfund Schweinfleisch 4 gr., Schöpsen- und Rindfleisch 3 gr. und Kalbfleisch 2 gr. Daß unter diesen Umständen die Verarmung reißende Fortschritte machte, ist nicht zu verwundern. Häuser waren zu wahren Spottpreisen zu haben, und daß auch im Auslande die Noth nicht geringer war, bezeugten zahlreiche Durchzüge würtembergischer und badnischer Auswanderer, welche sich auch im nächsten Jahre wiederholten. Allgemeines Entsetzen aber erregte ein Mord

mitten in der Stadt, dessen Urheber leider noch heute in ein völliges Dunkel gehüllt ist. Am 17. November früh fand man nämlich die Wittwe des Gastwirths Bley, eine alte 82jährige Auszüglerin, in ihrer Hinterstube auf der Korngasse Nr. $^{361}/_{370}$ erschlagen (mit einem Beil) und beraubt, ohne daß man an der verschlossenen Thür oder den Fenstern eine Spur von Gewaltthätigkeit entdecken konnte. Ein schönes Zeichen der Zeit waren dagegen die reichlichen Wohlthätigkeitsspenden. Um der drohenden Hungersnoth zu begegnen, hatte sich nämlich im November ein aus 16 Personen als: dem Gleitsmann von Below, Archidiakon Döhner, Kaufmann Klemm, Dr. med. Lehmann, Proviantverwalter Uhlich, Senator Fiedler, Kaufmann Rau, Bürgermeister Hempel, Superintendent M. Lorenz, Controleur Büttner, Posamentirer Gast, Glaser Gräbner, Schieferdecker Kunstmann, Sportelkassirer Rascher, Kaufmann Rudel und Krempelsetzer Schiffner zusammengesetzter Hülfsverein gebildet, welcher milde Beiträge einsammelte, um die Hungrigen zu speisen, zu welchem Ende sich die Hülfsbedürftigen in den verschiedenen Stadtdistrikten bei den erstgenannten 7 Herren anzumelden hatten. Diese Speisung nahm im Januar des folgenden Jahres im Georgenhospitale ihren Anfang, nachdem in kurzer Zeit von Einheimischen und Auswärtigen gegen 1000 Thlr. eingegangen waren, wozu noch ein monatlicher Kämmereibeitrag von 10 Thlr. und eine Quantität Korn und Erbsen kam, welche letztere der Rath von den durch die Regierung in Rußland und Polen aufgekauften Vorräthen zu billigen Preisen erhielt. Eine vorläufige Geldvertheilung von 68 Thlr. 16. gr. an 131 Almosenpercipienten und 119 Hausarme und Hospitaliten hatte jedoch schon am 23. Dezember zur Feier des Geburtstages des Königs auf dem Rathhause stattgefunden. Ein anderer gemeinnütziger Verein hatte sich bereits im Januar gebildet, um in den Winterabenden im Lokal der lateinischen Schule unentgeltlich tägliche Vorträge über das fürs bürgerliche Leben Wissenswürdigste zu halten, welche viel An-

klang fanden. Der Verein bestand aus dem Archidiakon Döhner, dem Protodiakon Tauerschmidt, Diakon Stöhr, Dr. med. Ruth, Conrector Friedemann und Calculator Meyer. Gleichzeitig sollte aber auch der Wunderglaube Nahrung finden durch die großes Aufsehen erregenden, angeblich magnetischen Kuren der sogenannten Mutter Humitzsch in Schönborn bei Mittweida, bei welcher auch viel Preßhafte aus hiesiger Stadt und Umgegend Hülfe suchten. Zu beklagen hatte man das Eingehen eines langjährigen Gewerbetablissements, nämlich der Steinerschen Farben- und Siegellackfabrik (S. 691), welche nach des Begründers Tode seit 1816 dessen Schwiegersohn A. M. Weise fortgesetzt hatte. Ein anderer unangenehmer Vorfall war der Austritt des Rentamtmanns Thiele, der im September mit Hinterlassung bedeutender Kassendefecte sich unsichtbar machte, nachdem eben erst in Folge des neuen Salzrezesses mit Preußen eine königliche Salzniederlage (I. 198) mit dem hiesigen Rentamte verbunden und eröffnet worden war. Eine Veränderung ging auch in der Kreisdeputation vor sich, indem für den Oberstleutnant von Carlowitz (S. 751) der Kammerherr Alexander von Einsiedel auf Scharfenstein als ritterschaftlicher Deputirter eintrat. Gleichzeitig wurde Georg Ernst von Zezschwitz Amtshauptmann nach mehrjähriger interimistischer Verwaltung dieser Stelle. Auch wurde heuer neben den beiden Gerichtsdienern und dem Bettelvoigt ein besonderer Polizeidiener angestellt. Dem Militär aber, das bisher seine Fechtübungen im Hellmuthschen Saale (S. 751) gehalten hatte, räumte man dazu die alte Kapelle auf dem Klosterplatz (I. 150) ein. — Communicanten 5097. Den 17. Januar kam die Frau Kaufmann Voigt mit Drillingen nieder, welche jedoch nicht am Leben blieben. Unter den Verstorbenen d. J. ist ein verdienter Krieger auszuzeichnen, nämlich der pensionirte Generalmajor Rud. Christ. Fried. von Glafey*),

*) Glafey war ein Sohn des bekannten sächsischen Historikers

welcher am 3. Juli hochbejahrt auf seinem Gute Bellevüe starb.

1817.

Die Theurung dauerte fort und erreichte Anfangs Juni ihren Gipfel. Es galt der Weitzen 14 Thlr., Korn 10½ Thlr., Gerste 8 Thlr. 16 gr., Hafer 4 Thlr. 8 gr. und Erdäpfel 3 Thlr.; die Brodsatzung aber war: eine Zeile Semmeln für 1 gr. 10½ Loth, ein Paar Zweilinge für 4 pf. 4½ Loth, ein Groschenbrod 14¼ Loth und ein hausbackenes dergl. 19½ Loth. Nicht minder hoch stand das Fleisch im Preise, als: Schweinfleisch 4 gr. 6 pf., Rind- und Schöpsenfleisch 3 gr. und drüber, und Kalbfleisch 2 gr. Nur Butter und Eier waren abgeschlagen, aber nur um zu Weihnachten wieder auf resp. 20 gr. und 6 gr. zu steigen, wogegen der seit dem Februar auf 4 Thlr. pro Tonne (16 pf. pro Flasche) erhöhte Bierpreis wieder auf 3 Thlr. 3 gr. (13 pf. pro Flasche) herabgesetzt wurde. Nur den zweckmäßigen Hülfsanstalten, um deren Einrichtung sich besonders der Kreishauptmann Freiherr von

---

und zu Dresden 1741 geboren. Im J. 1760 wurde er Fähndrich, 1763 Sousleutnant, 1764 Premierleutnant, 1784 Hauptmann und 1787 Major beim Regiment Kurfürst, 1795 aber Oberstleutnant und 1800 Oberst beim Regiment Rechten und hiesiger Stadtkommandant. Nachdem er neun Feldzüge mitgemacht, wurde er 1807 mit Generalmajorsrang pensionirt. Vergl. das Wochenblatt d. J. Nr. 26. — Wir nehmen zugleich Gelegenheit, hier der früheren Stadt- und Garnisons-Kommandanten seit Ende des 7jährigen Krieges zu gedenken. Es waren dies die Obersten: von Reitzenstein, (S. 670), 1764 Pfundheller (S. 684) und Lecoq (S. 670), 1766 Graf Zinzendorf (S. 673), 1775 von Weißenbach, 1777 von Lindt, 1778 von Scheiding, 1779 von Adlerstein (S. 698) und von Felgenhauer, 1782 von Rackel, 1785 aus dem Winckel, 1789 von Rostitz, 1794 von Stieglitz, 1795 von Schönberg, 1800 von Glafey (s. oben), 1806 Winter und 1808—1811 von Gablenz. Vergl. auch S. 698 Anmerk. 1.

Fischer hohe Verdienste erwarb*), war es zu danken, daß die Noth nicht den Grad vom Jahr 1772 erreichte. Außer dem obgedachten Local-Hülfsverein, der eine energische Thätigkeit entwickelte, machte sich noch ein hier bestehender Musikverein durch Concerte zum Besten der Armen und ein Frauenverein durch eine Lotterie von weiblichen Arbeiten zu gleichem Zweck verdient. Ingleichen ließ man, um den Armen Verdienst zu geben, das aus dem hiesigen Magazin ins Gebirge und Voigtland bestimmte Unterstützungs-Getreide auf Schubkarren dahin fahren, wobei der Kärner 4 gr. pro Meile verdiente. Auch holten sich viele Arme ihr Getreide auf Schubkarren aus Neupreußen. Die Haupthülfe aber, welche der Noth endlich ein Ziel setzte, war die gute Ernte, daher man am 12. October (19. nach Trinitatis) das Erntefest ganz besonders feierlich beging. Schon im August hatte das Getreide angefangen abzuschlagen und zu Weihnachten galt Korn und Weitzen 7 Thlr. 8 — 18 gr., Gerste 5 Thlr. 4 gr. und Hafer 2 Thlr. 18 gr., daher auch vom 16. September an Zweilinge und Semmeln wieder den alten Preis hatten. Leider übte die nahrungslose Zeit auch auf das Gewerbwesen einen nachtheiligen Einfluß aus, der sich bei uns (hauptsächlich in Folge des englischen Schleudersystems) durch den Concurs der Böhmeschen Kattunfabrik (S. 742) und der Reinholdschen Spitzenhandlung kund gab. Dagegegen erstand in dem benachbarten Schedewitz ein auch für die Stadt wichtig gewordenes Fabriketablissement. Der Kaufmann Köhler aus Leipzig hatte nämlich die Schedewitzer Mahl-, Oel- und Graupenmühle (nebst der Baustelle der seit einigen Jahren eingegangenen Papiermühle) an sich gebracht, um dieselbe in die I. 244 erwähnte Kammgarnspinnfabrik zu verwandeln**). Das Zuchthaus aber

*) Ausführliches über die Unterstützungsanstalten im Erzgebirge s. in Herings Geschichte des Hochlandes I. 549 ff. und Lehmanns Schneeberger Chronik III. 249 ff.

**) Mehr über diese Fabrik, welche jetzt zu einem der größten derartigen Etablissements in Sachsen erwachsen ist, siehe in

erweiterte seinen Garten an der Mulde durch den Ankauf des anstoßenden Bleyschen Gartens für 600 Thlr. Ueber die Postverlegung vergl. S. 550. — Auch fällt in dieses Jahr die Errichtung der sächsischen Nationalgarde in Folge des Mandats vom 1. Februar, ein wegen der kostspieligen Einkleidung für die ärmeren Bürgerrechtscandidaten höchst drückendes Institut*). Um indeß diesen letzteren die Einkleidung zu erleichtern, errichtete man dazu eine besondere Kasse, in welche jeder Gardist einen monatlichen Beitrag zu zahlen hatte. — Im April spielte hier die Mackſche Schauspielergesellschaft. Den 28. Juni Nachmittags schlug der Blitz in das Küchlersche Gartenhaus vorm Frauenthore, das total niederbrannte und auch nicht wieder aufgebaut worden ist. — Ein Wechsel ging in der Schule vor sich, indem der Rector M. Görenz und der S. 769 gedachte Conrector M. Friedemann, ein tüchtiger Schulmann, versetzt wurden**) An Görenzs Stelle

---

Schumanns Lex. XIII. 872. Wegen der erwähnten Papiermühle aber vergl. oben S. 338 und 440.

*) Vergl. I. 265 und die Schützengeschichte im Wochenblatte 1841 S. 306.

**) M. Görenz kam als Rector und Schulrath nach Schwerin. Er war gebürtig aus Liebenau bei Lauenstein, wurde 1798 von Wittenberg als Rector nach Plauen und von da 2 Jahre später nach Zwickau berufen (S. 718). Er starb 1832 zu Schwerin. Obwohl er eines bedeutenden literarischen Rufes genoß, erfreute sich doch unter ihm die hiesige Schule eben keiner besondern Blüthe. — Der Conrector aber, M. Friedrich Traugott Friedemann aus Wittenberg, der seine Stelle seit 1813 bekleidete, kam als Conrector nach Wittenberg, wo er im Kurzen Rector wurde, um bald nachher als Director des Gymnasiums nach Braunschweig und später in gleicher Eigenschaft nach Weilburg im Nassauischen berufen zu werden. Er hat mehre philologische Werke herausgegeben und ist jetzt herzoglich Nassauischer Oberschulrath. Um das hiesige Lyceum hatte er sich besonders durch das Entwerfen neuer Schulgesetze, die Errichtung des Inspectoren-Instituts zur Anspornung des Privatfleißes der Schüler und andere gute Einrichtungen verdient gemacht und dadurch den Grund zur neuen Blüthe der Schule gelegt; daher auch sein Abgang allgemein beklagt wurde.

kam der Schneeberger Conrector M. Friedrich Gotthilf Klopfer. Zu Michaelis feierte der Bürgermeister Hempel sein Amtsjubiläum, wobei er durch mehre Gedichte und von Seiten der Schule durch einen Fackelzug mit Musik begrüßt wurde. Ein anderes, allgemein wichtiges Jubiläum war das dreihundertjährige der Reformation am 31. October und folgende Tage. Es begann, nachdem Tags zuvor das Fest mit allen Glocken eingelauten worden, frühmorgens mit Thurmmusik und Chorgesang, worauf der Festgottesdienst mit Prozession und dem Te Deum in der mit Guirlanden geschmückten Kirche folgte. Den 2. Feiertag früh zog mit Kränzen, Guirlanden und Medaillen geschmückt die Schuljugend nebst den Lehrern, und zwar die Knaben aus ihren Klassen und die Mädchen aus der Katharinenkirche, auf den Markt, um hier Rath und Geistlichkeit in ihre Mitte aufzunehmen, worauf sich unter Gesang der Zug in die festlich erleuchtete Hauptkirche in Bewegung setzte und auf dem Altarplatz aufstellte. Hier erblickte man Luthers und Melanchthons bekränzte Büsten, an welchen nach einer gehaltvollen Rede des Superintendenten die Kinder vorüber zogen, um von Seiten der mit Marschallstäben Versehenen durch Berührung der Büsten ihre Verehrung zu erkennen zu geben. Hierauf folgte die Predigt über 2 Tim. 3, 15. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes zogen die Kinder wieder auf den Markt, um dort das Lied „Nun danket alle Gott" anzustimmen. Den Schluß der Feierlichkeiten machte Nachmittags ein großer Schulactus in dem mit den Bildnissen der Reformatoren geschmückten Hörsaal des Lyceums, wo 15 Schüler bezügliche deutsche und lateinische Reden hielten *). Die Festlichkeiten des ersten Feiertags erhöhte noch der Empfang der durchpassirenden Braut des Großherzogs von Toscana, geb.

*) Vergl. das Wochenblatt d. J. Nr. 43 und 44. Bei Gelegenheit dieses Festes erschien auch als Jubelschrift zum Besten der Armen in der Höfer'schen Buchdruckerei M. Hildebrands S. 192 und an andern Orten erwähnte Zwickauer Reformationsgeschichte.

Prinzessin (Maria Anna Caroline) von Sachsen. Communicanten waren heuer nur 4633, die geringste jemals vorgekommene Zahl. — In der Umgegend grassirte im Herbst die Ruhr, besonders in Bielau. In Schlunzig aber brannten den 5. April 2 Güter ab. Schlimmer betraf dies Schicksal die Nachbarstadt Kirchberg, wo am 19. Juni Nachts 97 Häuser in Flammen aufgingen.

1818.

Die Fruchtbarkeit dieses Jahres steckte endlich der langjährigen Theurung ein Ziel, so daß man zu Weihnachten den Weitzen wieder mit 5 Thlr., Korn 3 Thlr. 16 gr., Gerste 2 Thlr. 18 gr., Hafer 1 Thlr. 16 gr. und Erdäpfel mit 16 gr. bezahlte. Auch das Fleisch schlug endlich ab. Zum Besten der Armen fand den 5. Mai auf dem Gewandhause ein Vocal- und Instrumental-Concert statt; auch diente zu deren Beschäftigung die Abtragung des weißen Thurmes (I. 85) und die Verlegung des Reinsdorfer Fahrweges aus der Hohlung hinter dem Näserschen Gute an seine jetzige Stelle. Gleichzeitig wurde auch die Reichenbacher Chaussee im Stadtweichbild fertig, zu deren Bau die Stadt 1000 Thlr. beitrug, auch sich zu deren Unterhaltung zu einer jährlichen Kiesanfuhre anheischig machte. — In kirchlicher Beziehung bemerken wir, nächst der Communicantenzahl an 4882, daß vom Neujahr an der Hauptgottesdienst während des Winterhalbjahrs eine Stunde später und zwar um 9 Uhr begann, als Curiosum aber, daß heuer die Leute sich zu Lichtmeß zu Bette legten und zu Fastnacht wieder aufstanden. Wichtig ist dies Jahr besonders für das Schulwesen. Es wurde nämlich das leerstehende Georgenhospital auf der Langengasse zur Mädchenschule eingerichtet (I. 166 und 183), zu welchem Zwecke die Grundbesitzer 2 gr. vom Scheffel und die Hausbesitzer eben so viel von je 100 Thlr. ihrer Brandversicherung beitrugen. Die Einweihung der neuen Schule verband man würdig mit dem Regierungs-Jubiläum des Königs (S. 736), welches am 20.

September als am 18. nach Trinitatis (eigentlich fiel es auf den 15.) folgendermaßen begangen wurde. Nach geschehener Eröffnung der Feier durch Musik und Chorgesang vom Thurm zog man um 9 Uhr in Prozession in die Kirche, wo vorm Altar die weißgekleideten und bekränzten Mädchen Platz nahmen. Hier hielt zuerst der Superintendent Dr. Lorenz eine treffliche Rede, worauf sich nach dem Te Deum auch der Amtshauptmann und der Bürgermeister Hempel über den Zweck der Jubelfeier vernehmen ließen. Nach dem Gottesdienst zogen unter Musik und Gesang die Mädchen mit ihren Lehrern in die neue Schule, wo nach einigen angemessenen Worten der Letzteren an die armen Kinder Bibeln und Schulbücher vertheilt wurden. Von da zog man auf den Markt, um daselbst einen Kreis zu schließen und dem Jubelkönig ein dreimaliges Vivat zu bringen. Den Schluß machte nächst einer Speisung der (300) Armen Abends ein Schulactus, bei welchem 3 Schüler bezügliche Festreden hielten*). — Den 27. — 29. Dezember marschirte das aus Frankreich zurückkehrende sächsische Occupationscorps (4100 Mann) durch Zwickau. — In Bezug auf die Umgegend ist zu berichten, daß in den benachbarten Dörfern, namentlich in Pöhlau, Reinsdorf und Thurm, fortwährend die Ruhr grassirte, daß im Mai der Zwönitzer Gesundbrunnen wieder einmal in großes Geschrei kam**), und daß zu Nieder-Kainsdorf der Bergmeister Tittel (S. 748) das Eisenvitriol- und Alaunwerk „Wilhelmine" anlegte, das bis 1829 bestand***).

*) Ausführlicher beschrieben findet man die Jubelfeier in Nr. 37 und 38 des diesjährigen Wochenblattes. Mit derselben war übrigens auch die Einweihung der neuen steinernen (kürzlich verbreiterten) Landwehrbrücke — daher Jubelbrücke — in der Frauenvorstadt verbunden, laut Inschrift: Jubilaeo Friderici Augusti Regis Saxoniae XVI. Sept. MDCCCXVIII. pons exstructus.

**) Vergl. oben S. 472, ingleichen die Schumannschen Erinnerungsblätter 1818 Nr. 28 und Lehmanns Schneeberger Chronik III. 269.

***) Vergl. Schumanns Lex. von Sachsen XVII. 151.

1819.

Abermals ein sehr fruchtbares Jahr, trotz der großen Hitze, welche den 7. Juli Nachmittags einmal + 33, 5 Grad R. erreichte. Das Korn ging nach der Ernte auf 2½ Thlr. herunter und die Erdäpfel, deren heuer nicht weniger als 13,813 Scheffel im Stadtweichbilde erbaut wurden, sogar bis auf acht Groschen pro Scheffel. Auf den obgedachten heißen Tag folgte den 8. ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm, der Dächer abdeckte und starke Bäume umbrach, wie er denn beim Wilden Mann zwei schöne alte Linden völlig entwurzelte. Schlimmer noch hauste ein zweites mit Schloßen verbundenes Gewitter den 23. Juli Abends 7 Uhr, gerade während des Vogelschießens. Der Blitz erschlug nämlich mitten auf dem Schießanger 2 dort spielende Kinder und betäubte ein drittes, während zugleich ein fürchterlicher Sturm losbrach und die Dachselsche Tanzbude niederriß, wobei mehre darin befindliche Personen zum Theil selbst lebensgefährlich verletzt wurden. Die erschlagenen Kinder wurden Sonntags den 25. ej. unter ungeheurem Zulauf zu St. Moritz begraben. Zu bemerken ist noch, daß gleichzeitig in Marienthal der Blitz 2 Kühe im Stalle erschlug und daß der Sturm auch anderwärts großen Schaden anrichtete. — In kirchlicher Hinsicht gedenken wir der beklagenswerthen Veräußerung der schönen Glasmalereien der Marienkirche*) und einer Judentaufe in derselben, nämlich der des Thierarztes und Schauspielers Matthias Adolf Leser am 8. Mai. Der 17. Januar aber (2. nach Epiph.) brachte das goldene Hochzeitsjubiläum des Königs (S. 736). Es wurde begangen

*) Die Käuferin war die Fürstin (nicht Herzogin) Fanny Biron von Curland, später verehelicht mit dem preußischen General Strantz, in dessen Besitz sich die Gemälde (10 Stück) noch gegenwärtig und zwar auf dem Schlosse Dyhrnfurt bei Breslau in Schlesien befinden. Neuere Versuche, dieselben wieder zu erlangen, waren leider vergeblich. Vergl. I. 113 und die Supplemente, sowie M. Hildebrands Beschreibung der Marienkirche S. 40.

durch solennen Gottesdienst mit Prozession und Garnisons-Parade, worauf Abends ein glänzender Fackelaufzug mit Musik, Gesang und Glockengeläute folgte. Der Senator Kappe reiste nach Dresden, um im Namen der Stadt zu gratuliren und die Jubelmedaille zu überreichen, zu welcher Zwickau 100 Thlr. beigetragen hatte. Communicanten 5049. Hinsichtlich der Schule ist zu bemerken, daß, nachdem bisher sämmtliche Schulknaben dem Lyceum überwiesen gewesen waren, nunmehr auch der Oberkirchner König und der Armenlehrer Heinzmann zum Knabenunterricht Erlaubniß erhielten, der zum Theil im Georgenhospitale statt fand. Einen Verlust erlitt das Lyceum wieder durch den Abgang des Conrector und Bibliothekar Ferdinand Löber*), eines wahren Sprachgenies, nach Schwerin. — Für die Garnison erbaute man im Kellergrund das Pulverhäuschen, und die Döringsche Oelmühle erhielt einen Graupengang. Auch datirt sich von diesem Jahre die Anpflanzung der zur Zeit wieder abgetriebenen Erlen zwischen dem Ziegelteich und der Plauischen Chaussee. Bis zu diesem Jahre hatte der Rath zu Dresden einen fix besoldeten Agenten. In gedachtes Collegium wurde heuer an des verstorbenen Hertels Stelle der Advokat und Moseler Gerichtsdirector Johann David Kunze gezogen. — Der Juni brachte wieder starke Züge würtembergischer Auswanderer nach Rußland, und den 1. September passirte festlich empfangen die neuvermählte Königin von Spanien Maria Josephe geborene Prinzessin von Sachsen durch.

1820.

Das Jahr begann mit strenger Kälte, welche am 9. Januar — 21 Grad R. erreichte. Ungewöhnlich wohlfeil waren im Sommer Butter und Eier, indem die Kanne von jener nur 11 gr. und von diesen die Mandel 27 pf.

*) Er war 1817 an M. Friedemanns (s. oben) Stelle gekommen und zuvor Hauslehrer gewesen. Er sprach fertig französisch, englisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, und war auch ein tüchtiger Hebräer und Araber.

galt. Im Juni ließ der Buchdrucker Höfer eine neue gemeinnützige und wohlfeile Monatsschrift ins Leben treten: sie führte den Titel „der erzgebirgische Volksfreund" und bestand bis 1841. Im August wurde für die am 7. ej. abgebrannten sechs Vielauer Haus- und Gutsbesitzer eine Collecte gesammelt, welche 86 Thlr. eintrug; ingleichen mußte die Stadt zum Aufbau des abgebrannten königlichen Schlosses Pillnitz einen Beitrag leisten. Den 2. October übernachtete hier der Prinz Maximilian. Garnison und Schützen machten Parade und die Behörden ihre Aufwartung; auch war Illumination und ein Fackelaufzug der Schüler veranstaltet. Den 3. früh setzte der Prinz, nachdem er in der neuerbauten und nur erst einige Tage zuvor eingeweihten katholischen Kirche (I. 141) eine Messe gehört, seine Reise nach Florenz fort. Sehr feierlich war auch das Leichenbegängniß des am 20. ej. im 83sten Lebensjahre verstorbenen Bürgermeisters Hempel*), der am 1. November unter Begleitung eines ansehnlichen Fackelzuges der Schüler nach Schönfels zur Beisetzung in seine dortige Familiengruft abgeführt wurde. Communicanten 4894. — Unterm 7. October erschien eine Bekanntmachung, welche die erzgebirgische Kreisdeputation (S. 740) für aufgelöst erklärte und deren Geschäfte theils der Kriegsverwaltungskammer, theils einer ständischen Kreiskassendeputation überwies. Die letzten Kreisdeputirten waren der Stadtvoigt

*) Tobias Hempel war den 29. Februar 1738 zu Neuschönfels geboren, wo sein Vater Rittergutspachter war. Von seinen Verdiensten um die lateinische Schule ist zum Theil schon oben die Rede gewesen (I. 175 und 179). Ein Zögling des verdienten Rector Clodius war er ein tüchtiger Philolog und gab nicht nur mehren Schülern Privatstunden, sondern bestieg auch bei eintretenden Lehrervacanzen nicht selten selbst das Katheder. Auch hielt er öfters in der Schule lateinische und deutsche Reden, deren einige nebst dem S. 764 1. Anmerkung erwähnten Gedicht 1816 in Druck erschienen sind. Vergl. oben S. 674, 695 und 707, ingleichen das Schulprogramm aufs Jahr 1822 S. 22.

Ruppius (S. 768) und der Kammerherr von Einsiedel (S. 772). Gleichzeitig hörte auch die Erhebung der Consumtibilien-Anlage zur Tilgung der Stadtschulden aus dem 7jährigen Kriege auf, ingleichen die seit 1808 gebräuchliche Auction der Bierloose (auf dem Rathhause), als welche letztere vom November an wieder frei verkauft wurden. Endlich fand auch zu Michaelis zum letzten Mal die altherkömmliche Kirchenprozession beim Rathswechsel statt. — In der Umgegend wurde an mehreren Orten auf Steinkohlen eingeschlagen, so in Reinsdorf mit glücklichem Erfolg von Seiten einiger Bauern und in Vielau, wo zwar Kohlen gefunden wurden, ohne daß man jedoch des Wassers wegen zur Förderung derselben gelangen konnte. Ganz erfolglos war dagegen ein bis auf 100 Ellen Tiefe getriebener gleichzeitiger Bohrversuch zu Marienthal von Seiten einiger dasigen Gutsbesitzer.

1821.

Das Jahr zeichnete sich durch einen nassen kalten Sommer aus, wodurch zwar die Ernte verzögert wurde, ohne jedoch dadurch zu leiden. Großen Schaden richtete dagegen den 29. November ein heftiger Sturm an. — Dies Jahr brachte auch die sogenannten Griechen-Vereine zur Unterstützung dieses unglücklichen im Aufstand gegen seine Tyrannen, die Türken, begriffenen Volkes. Ein solcher Verein bildete sich auch in Zwickau und sammelte mit Erfolg. — Im Rathe ging eine Veränderung vor sich, indem der eben auf dem Landtage befindliche Stadtvoigt Ruppius (S. 731) Bürgermeister und an dessen Stelle der S. 780 gedachte Senator Kunze Stadtvoigt wurde. Ein anderer Wechsel fand im October bezüglich der Garnison statt. Die bisherige Garnison (S. 766) kam nämlich nach Dresden und statt deren rückten unterm Kommando des Obersten von Liebenau 2 Bataillon vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich nebst Stab ein, welche (seit 1836 unter der Benennung Prinz Georg) noch gegenwärtig hier stehen. Den 6. November führet

der mehrerwähnte Baccalaureus Kuntsch (S. 723) in der Marienkirche das große Schneidersche Oratorium „das Weltgericht" auf. In der Lerchenmühle gab es heuer einen Hauptbau. — Den 27. Februar wurde der S. 699 geanannte zu Weyda im 80sten Lebensjahre verstorbene Amtmann Weise, Erbherr auf Pöllnitz und Wittgenstein, anher in seine Familiengruft (I. 170) gebracht, zu deren Unterhaltung er ein Legat von 500 Thlr. ausgesetzt hatte, dessen Ueberschuß zu besserer Unterhaltung der armen Hospitaliten verwandt werden sollte*). Zwei andere bemerkenswerthe Todesfälle waren der des Maurerobermeisters Schmidt, der am 18. Dezember in der Mulde verunglückte, und der der 91jährigen Wittwe des S. 731 genannten Stadtvoigts Bartsch den 19. ej. Communicanten 5319.

1822.

Auf einen ungewöhnlich warmen Frühling folgte im Juni anhaltende Dürre, welche nachtheilig auf die Ernte einwirkte, daher die Getreidepreise bedeutend stiegen, besonders als später auch noch Mäusefraß im Winterkorn hinzukam. Nicht minder fühlbar war der Futtermangel, gesegnet dagegen die Erdäpfel- und Obsternte. Das Armenwesen wurde einer Reform unterworfen und ein besonderer Armenhülfsverein gebildet. Von dem Bau des städtischen Armen- und Krankenhauses ist bereits oben I. 168 die Rede gewesen. Zu diesem Bau, der auf 2141 Thlr. veranschlagt war, aber mehr als 4000 Thlr. (!!) gekostet hat, erhielt die Stadt von der Regierung ein auf zehn Jahr unverzinsliches Kapital von 1500 Thlr. vorgestreckt. Ein anderer Fond dazu wurde durch den Verkauf des dürren Angers ermittelt, als welcher am 9. August in 8 Abtheilungen subhastirt und mit Ausnahme eines vom

*) Dieses Weisesche Legat (eine Schuldpost) reduzirte sich jedoch auf 157 Thlr. 12 gr. 6 pf., um neuerdings mittels dazu geschlagener Zinsen auf 200 Thlr. abgerundet zu werden.

Senator Ullrich acquirirten Achtels vom Rathsmaurermeister Hermann für 555 Thlr. und einen Erbzins von 14 Thlr. 14 gr. zur Garten- und Feldcultur erstanden wurde (I. 223). Ferner verkaufte man für 30 Thlr. und einen Erbzins an den Bürgermeister Ruppius den alten Röhrenschuppen neben dem Malzhause, um einen neuen dergleichen hinter der Kapelle auf dem Klosterplatz zu erbauen (I. 150). Ueber den Bau des Zuchthaus-Magazins, zu welchem Behufe die Zuchthauscommission für 350 Thlr. das Küttrerersche Haus Nr. 533 erkauft hatte, s. I. 217. — Im Januar spielte hier die vorzügliche Liebl und Saulsche Schauspielergesellschaft und im Dezember die Truppe eines ehemaligen hiesigen Kaufmanns, Namens Hirschel. Große Feierlichkeiten rief im November der Durchzug der Prinzessin Amalie von Baiern, Braut des Prinzen Johann, hervor. Sie kam den 18. Abends 8 Uhr in Begleitung der ihr entgegengereisten katholischen Geistlichkeit an und stieg im Hause des Geleitscommissar Hofrath Hasse Nr. $^{391}/_{380}$ auf dem niedern Steinwege ab, wo ihr weißgekleidete Mädchen Blumen streuten und die Behörden nebst der Geistlichkeit und dem Offiziercorps die Aufwartung machten. Die Tochter des Obersten von Liebenau überreichte ihr einen Myrthenkranz und Rath, Geistlichkeit und Schule Gedichte*); auch brachten die Schüler bei Fackelschein eine Abendmusik, während die Stadt gleich den Ehrenpforten vorm Frauenthore und dem Absteigequartier illuminirt war. Am 19. früh setzte die Prinzessin ihre Reise nach Dresden fort. — Den 26. November starb 68 Jahr alt der Bürgermeister und Accisinspector Haugk (S. 768) und den 28. Dezember der Amtmann und Kammercommissionsrath Kunad 67 Jahr alt**). Der Archi-

*) Die vom Rector Klopfer verfertigten Gedichte sind in Nr. 46 und 47 des diesjährigen Wochenblattes abgedruckt.

**) Vergl. S. 717, wozu wir hier noch nachträglich bemerken, daß Kunad vor seiner Versetzung nach Zwickau Amtmann zu Frauenstein war.

diakon Döhner*) aber, ein beliebter Kanzelredner, verließ Zwickau, um einem Rufe nach Freiberg als Amtsprediger zu St. Petri und Director des Schullehrer-Seminars zu folgen. Sein Nachfolger war der in diesem Werke oft erwähnte zeitherige Diakon M. Traugott Wilhelm Hildebrand**). Communicanten 5600. — Große Besorgniß erregte ein glücklicherweise mißlungener Brandstiftungsversuch auf dem rothen Vorwerk (den 22. April), als dessen verdächtig der Taglöhner Schürer, ein berüchtigter Dieb, mit Steckbriefen verfolgt wurde. Die Besorgniß war aber um so größer, als sich gleichzeitig in der Umgegend eine Menge Feuersbrünste ereigneten. So brannte den 5. Januar Nachts das Ebertsche Gut in Bockwa zur Hälfte nieder, den 9. April Abends 9 Uhr das Thümlersche Stadtgut in Pöhlau mit fast sämmtlichem Vieh, den 19. ej. Nachmittags 4 Uhr in Pöllwitz 4 Güter, und den 7. Dez. Nachts die Klatschmühle in Vielau***). Auch wurde im October für die abgebrannte Stadt Pausa eine Collecte gesammelt. In Marienthal aber feierte man am

*) Gotthilf Ferdinand Döhner ist geboren zu Zwickau den 9. August 1790, studirte zu Wittenberg und wurde 1813 Archidiakon, um mit seinem Amte zugleich eine besuchte Sammelschule zu verbinden. In seinem späteren Freiberger Wirkungskreise machte er sich nicht nur als pädagogischer (wie schon früher als ascetischer) Schriftsteller und Erzieher tüchtiger Schulmänner, sondern auch durch Begründung eines Schullehrerwittwenfiskus verdient, weshalb er den Civilverdienstorden erhielt, um bald nachher als neuernannter Kirchen- und Schulrath bei der 1835 errichteten Zwickauer Kreisdirection in seine Vaterstadt zurückzukehren. Im Jahre 1840 erlangte er die theologische Doctorwürde. Neue Verdienste hat er sich durch die Stiftung des durch ganz Deutschland verbreiteten Vereins zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften (1841) erworben.

**) M. Hildebrands († 1844) Biographie findet sich in dessen Beschreibung der Marienkirche S. 126 und im Wochenblatte 1844 Nr. 23.

***) Die Klatschmühle hat 1591 ein gewisser Tobias Beyer angelegt.

14. October das hundertjährige Jubelfest der dasigen Kirche*).

1823.

Ein strenger Winter eröffnete das Jahr und veranlaßte bei dem geringen Wasserstand große Mahlnoth, weshalb weit und breit Mahlgäste anher kamen. Erst Ende Januar ließ die Kälte nach, welche Holzvertheilungen an die Armen nöthig machte. Für diese machte auch bei seinem Wegzug nach Dresden der obgedachte Hofrath Hasse eine Schenkung von 187½ Thaler. — Heuer wurde der vor 2 Jahren begonnene Rothenbach-Zwickauer Tract der Leipziger Chaussee fertig, wozu die Stadt einen Beitrag von 1500 Thlr. bewilligt hatte; und mit Werdau trat die letztere vom 1. April an durch eine Carriolpost in Verbindung, die aber schon im folgenden Jahre wieder auf eine Fußbotenpost reduzirt wurde. Ueber den Moritzbach baute man beim untern Armenhaus eine steinerne Brücke, und im Burkhardswald ein Forsthaus, nachdem bisher der Rathsförster in den sogenannten Becherhäusern seine Wohnung gehabt hatte. Ingleichen wurde das Stadttheater auf dem Gewandhause fertig**) und von der ausgezeichneten Hermannschen Truppe, welche hier zuerst den „Freischütz" aufführte, eingeweiht. Auch hatte man heuer Gelegenheit, die Kunst des berühmten Seiltänzer Kolter zu bewundern, der mit einer Karre auf dem Seile auf das Gewandhaus fuhr (vergl. S. 262). — Ein anderes seit Menschen Gedenken nicht erlebtes Schauspiel war das schreckliche einer Hinrichtung. Den 15. Dezember wurde nämlich der Soldat Karl Heinrich Friedrich aus Neustädtel wegen an seinen Pflegeältern (am 30. Januar) begangenen Mordes geköpft. Das Halsgericht über den Mörder, wobei derselbe vom Regiments-Auditeur den Ei-

*) Vergl. oben S. 588 und die Sächs. Kirchengalerie VIII. 6.

**) Vergl. I. 193. Bisher hatte man den S. 740 erwähnten Däumelschen Saal als Theaterlokal benutzt.

vilgerichten übergeben wurde, fand früh um 9 Uhr nach altem Herkommen auf dem Markte (auf der dazu errichteten Bühne) statt und dauerte ¾ Stunde, worauf der Delinquent unter militärischer und Bürgergarden-Escorte und dem Gesang der Chorschüler zum Richtplatz auf den Windberg hinausgeschleift wurde. Die Execution verrichtete vor einer unzählbaren Menschenmenge, an welche Friedrich vom Schafott eine kurze Rede hielt, der Plauensche Scharfrichter. Welcher crasse Aberglaube noch in unserm aufgeklärten Zeitalter spukt, davon sah man hier einen schauderhaften Beweis. Binnen 8 Tagen fand man nämlich nicht nur die Kleidung des aufs Rad geflochtenen Leichnams fast ganz in Fetzen zerrissen, sondern denselben auch sämmtlicher Finger und Zehen beraubt, und zwar unzweifelhaft durch Gauner, deren Aberglaube in diesen Fragmenten Mittel zur Sicherstellung ihrer Person bei Verübung von Diebstählen sah: ein Skandal, der auch bereits am 9. Januar die Behörde zum Einscharrenlassen des Körpers bewog. Nur der Kopf blieb auf dem Pfahle stecken, aber nur um einige Wochen später gleichfalls gestohlen zu werden. Die Biographie des Mörders gab sein Beichtvater, der Diakon M. Richter in Druck*). — Der Garnison wies man zu ihren Schießübungen die obern Erlen an. Die Tischlerinnung errichtete ein Möbel-Magazin, das aber nicht lange Bestand hatte. — Eine wichtige Veränderung ging im Stadtregiment vor. Nach Haugks Tod (s. oben) hatte man nämlich auf Einziehung der zweiten Bürgermeisterstelle angetragen. Dies wurde nun zwar für jetzt nicht genehmigt, sondern die Stelle in des bisherigen Stadtvoigts und Accisinspectors Christian Heinrich Pinther (S. 768) Person wieder besetzt, wohl aber wurde kraft landesherrlicher Verordnung der Ersparniß halber die

*) Eine dergl. vom Vertheidiger des Verbrechers, dem Advocaten Döhnel in Wiesenburg, findet sich auch in den Schumannschen Erinnerungsblättern d. J. Nr. 50 und 51. Vergl. auch Lehmanns Schneeberger Chronik III. 298 und die Sächsische Kirchengalerie VIII. 7.

zweite Stadtvoigtstelle nebst einer Senatorstelle eingezogen (I. 262), daher auch der an Pinthers Stelle bereits zum Stadtvoigt gewählte Stadtschreiber Hempel nicht zu diesem Amte gelangen konnte. Auch im Justizamte und in der Schule fand ein Wechsel statt. Amtmann wurde nämlich an Kunads (S. 784) Stelle der bisherige Schwarzenberger Kreisamtmann Ludwig Friedrich Löw mit dem Titel „Kammercommissionsrath", und Rector für den nach Celle berufenen hochverdienten M. Klopfer*) M. Friedrich Gottfried Wilhelm Hertel aus Weimar. — Den 2. November kam die Ehefrau des Damenschneidermeister Seifert mit Drillingen nieder, die aber nicht am Leben blieben. — Communicanten 5425. — Auch heuer wurde die Umgegend wieder mit häufigen Bränden heimgesucht. So gingen den 1. Juni in Thurm 14 Häuser in Feuer auf, den 14. Juli ein Gut in Niederhohndorf durch Blitzschlag, den 30. September eins dergleichen in Mülsen St. Jacob und den 6. October eins dergleichen in Niederschindmaß, der Hauptbrände zu Wechselburg und Hof nicht zu gedenken. — Einen höchst wichtigen Einfluß auf den gesteigerten Verbrauch der Steinkohlen übte die Aufhebung der Reiheladung derselben im August aus: namentlich wurde seit dieser Zeit die wohlfeilere Steinkohlenfeuerung in den Stubenöfen bei uns gebräuchlicher. Mit gedachter Maßregel war zugleich die

*) M. Friedrich Gotthilf Klopfer, ein Schuhmachers Sohn aus Werdau, ist den 30. März 1787 geboren. 1812 wurde er Tertius und 1816 Conrector an der Schneeberger Schule, von wo man ihn 1817 nach Zwickau berief (S. 776). Schon 1823 aber erhielt der als Schulmann und Schriftsteller gleich ausgezeichnete Klopfer (auch guter Dichter ist er) den Ruf als Gymnasialdirector nach Celle in Hannover, um nach 2 Jahren diese Stelle mit seiner gegenwärtigen als Director der Ritterakademie zu Lüneburg zu vertauschen. Zu bemerken ist noch, daß er auf der Zwickauer Schule, die unter ihm neu erblühte, die Abiturientenexamina und (1819) die beliebten musikalisch-declamatorischen Abendunterhaltungen einführte.

Anstellung besonderer königlicher Zehntner für die Bockwaer und Hohndorfer Kohlenwerke verbunden.

1824.

Ein außerordentlich fruchtbares Jahr, daher man sich seit langer Zeit wieder einmal wohlfeiler Getreidepreise erfreute. Zu Weihnachten galt der Weitzen 3 Thlr. 2 gr., das Korn 1 Thlr. 20 gr., die Gerste 1 Thlr. 6. gr., der Hafer 20 gr. und das Mäßel Erdäpfel 8 pf. Der Ernteertrag der Stadt gestaltete sich folgendermaßen:

	Korn	Weitzen	Gerste	Hafer	Erdäpfel	Dresd. Schffl.
Aussaat	409	49	430	274	—	
Ausdrusch	2187	228	2112	1522	11,274	

Den 25. und 26. Juni richtete großes Wasser nicht geringen Schaden an Brücken ꝛc. an: im Schloßgraben stand es anderthalb Elle hoch. — Heuer wurde der baufällige niedere Thorthurm abgebrochen (I. 83), und der Müller Döring verwandelte den von ihm erkauften Eisenhammer (S. 671) in eine Bretmühle. Eine andere Verwandlung war die der Treibaschenlieferung der Seifensieder nach Freiberg (S. 672) in ein Geldäquivalent. Im Juli etablirte F. A. Miersch aus Freiberg seine noch bestehende Conditorei. Das Zuchthaus vergrößerte sein Stadtgrabenstück durch den Ankauf des anstoßenden Heringschen Stückes an der Schloßpforte (für 61 Thlr.), und erhielt ein neues Magazingebäude (I. 217). — Bedeutend war heuer die Sterblichkeit. Besonders auszuzeichnen sind unter den Verstorbenen: die 90 Jahr alte Wittwe des Zollbereiter Reichel († 27. Mai) und der berühmte Philolog Professor Martyni-Laguna*), dessen Tod eine

*) Joannes Aloysius Martyni-Laguna, oder wie er eigentlich hieß: Karl Friedrich Martini, war geboren den 20. Januar 1755 zu Zwickau, wo sein Vater Kaufmann war, studirte zu Leipzig Theologie und Philologie, und wurde 1779 Erzieher des jungen Grafen Hofmannsegg, um sich im

Revision der von ihm stark benutzten Rathsschulbibliothek veranlaßte, welche der Rath dem oberwähnten Diakon M. Richter übertrug. Communicanten zählte man 5466 und die Einwohnerzahl s. I. 227. — Den 16. Juli Nachts ging das Rittergut Weißenbrunn in Feuer auf, wobei auch 17 Stück Rindvieh verbrannten. Ingleichen veranstaltete man für die abgebrannten Städte Mittweide und Schwarzenberg Collecten, deren letztere ohne die Naturalien 249 Thlr. eintrug.

1825.

Das wohlfeilste Jahr des gegenwärtigen Jahrhunderts. Trotz des Nachwinters im März und Mai dauerten die obenbemerkten niedrigen Getreidepreise nicht nur fort, sondern es fiel sogar in Folge der außerordentlich reichen Ernte das Korn auf 1½ Thlr. und die Erdäpfel auf 5 pf.

---

folgenden Jahre nach Warschau zu wenden, wo er bis zu seiner Rückkehr nach Sachsen (1789) eine Professur an einer Unterrichtsanstalt bekleidete. Vom Jahre 1795 an nahm er seinen Aufenthalt dauernd in seiner Vaterstadt, um von hier aus mit den ausgezeichnetsten Gelehrten des In- und Auslandes in freundschaftlichen Briefwechsel zu treten, durch zahlreiche Rezensionen und andere Beiträge in die meisten theologischen und philologischen Zeitschriften den Umfang und die Gediegenheit seines Wissens beurkundend. Der S. 739 erwähnte Brand seines Gutes, der nebst dem größten Theil seiner bedeutenden Bibliothek auch seine langjährigen Arbeiten zu einer Ausgabe des Lucan vernichtete, bewog ihn 1808 zum Umzug nach Dresden, von wo er jedoch schon 1814 wieder nach Zwickau zurückkehrte. Er starb 69 Jahr alt am Asthma. Seiner Liebe zur Unabhängigkeit opferte er eine Menge ehrenvoller Rufe zu Lehr- und Bibliothekarämtern nach Wien, Moskau, Dorpat, London, Schulpforte, Grimma, Magdeburg ꝛc. auf. Den Beinamen „Laguna" nahm er von seiner Gattin, einem polnischen Fräulein dieses Namens an. Von seinen hinterlassenen philologischen, historischen und poetischen Schriften ist leider, einige Gedichte ausgenommen, nichts ans Licht getreten. Eine biographische Skizze und treffende Charakteristik dieses ausgezeichneten Gelehrten liefert Nr. 28 der Schumannschen Erinnerungsblätter 1824.

pro Mäßel, während gleichzeitig die Kanne Butter 9 gr., die Mandel Eier 27 pf., die Kanne Oel 6 gr., die Tonne Braunbier 1 Thlr. 20 gr. und die Flasche 10 pf. galt. — Heuer wurde man mit der 1823 begonnenen Chaussirung der Crimmitschauer Straße auf dem Stadtweichbilde fertig, und vom obern Thor trug man das baufällige Rondel ab. Wichtig ist dies Jahr ferner durch die Einführung der Straßenbeleuchtung, nachdem der vor hundert Jahren gemachte Versuch (S. 594) zu nichts geführt hatte. Zur Anschaffung der Laternen wurde ein Fonds von 1130 Thlr. aus der Kriegsaufwandkasse (S. 766) ermittelt, und zur Unterhaltung derselben folgende Beiträge bestimmt, als: 2 Thlr. von jedem neuen Bürger oder durch Lehnsträger ansässigen Grundbesitzer, 1 Thlr. von jedem neuen Schutzverwandten und 6 pf. Aufschlag auf die Klafter Deputatholz. Von Beamten und Offizianten erwartete man freiwillige Beiträge*). — An den Gastwirth Redlich verkaufte der Rath für 206 Thlr. und einen Erbzins von 3 Thlr. ein wüstes Stück Frauenanger (1 Scheffel 14 Metzen) zur Gartencultur, und an den Stadtgutsbesitzer Jakob für 200 Thlr. und einen Erbzins von 4 Thlr. einen Communplatz von 2 Scheffeln an der Leipziger Straße. Stadtvoigt wurde an des am 26. März im 48. Lebensjahre verstorbenen Kunze's (S. 782) Stelle der Amtsactuar Christian Heinrich Mühlmann; die Marktvoigt- oder Marktknechtstelle aber wurde heuer eingezogen. Dagegen kam auf Ansuchen der Werdauer Tuchscherer die seit 1774 quiescirte Zwickauer Tuchscherer-Kreislade wieder in Gang. — Das Lyceum zählte heuer 219 Schüler, wovon 96 in Sexta. Zu Schulgeld für arme hiesige Schulkinder testirte unterm 18. Juli Salome, des Flurschütz Brunners Wittwe, ein Legat von 100 Thlr., das jetzt der Bürgerschule überwiesen ist**).

*) Vergl. I. 75. Gegenwärtig ist die Laternenzahl auf 62 gestiegen, nachdem sich seit 1843 die Beleuchtung auch auf die Vorstädte erstreckt.

**) Vergl. das Wochenblatt 1841 Nr. 99.

Die öffentliche Mildthätigkeit wurde für die Waldenser, eine bedrängte protestantische Gemeinde in Oberitalien, in Anspruch genommen. Communicanten 5580. — Ein Schadenfeuer beim Schmidt Hennel in der Frauengasse den 14. Juni Nachts wurde glücklicherweise bald gelöscht. Dagegen brannte den 6. Mai in Steinpleiß ein Haus und den 12. August in Reinsdorf ein Gut ab.

1826.

Ein außerordentlich heißer Sommer brachte zahlreiche Gewitter und verderbliche Schloßenwetter, deren eins am 11. Juni auch die hiesige, Reinsdorfer und Bockwaer Gegend heimsuchte. In Folge dessen gingen die Getreidepreise (besonders das Korn) wieder in die Höhe, nachdem bisher der Weitzen 2 Thlr. 8 gr., das Korn 1 Thlr. 14 gr., die Gerste 1 Thlr. 7 gr. und der Hafer 22 gr. gegolten hatte. Dabei war die Brodsatzung folgende: eine Zeile Semmeln 16 Loth, ein Paar Zweilinge $7^1/_2$ Loth und ein sechspfündiges Brod 27 pf. Ueberreich war besonders die Gurken-Ernte, von welchen im August das Schock 2 gr. galt. Dagegen hörte der Hopfenbau am Hopfenberge (S. 724) auf, nachdem dieser letztere nebst der dazu gehörigen Baumschule bereits seit 2 Jahren verpachtet gewesen. — Heuer wurde die Werdauer Chaussee gebaut, und der vor 2 Jahren begonnene Lungwitz-Zwickauer Tract der Dresdener Chaussee fertig, wozu die Stadt 1200 Thlr. bewilligt hatte. Damit stand die für Zwickaus Verkehr wichtige Errichtung der Dresden-Hofer Eilpost, welche wöchentlich zweimal ankam und abging, (zugleich auch über Chemnitz nach Leipzig) in Verbindung. Zum erstenmal traf sie den 12. April Nachts hier ein. Ferner dankt diesem Jahre die Zwickauer Zweigbibelgesellschaft ihre Entstehung, welche sich als ein Kind der Zeit nach dem Beispiel anderer Städte bildete und am 1. November in der Marienkirche ihre erste Versammlung hielt*). Director wurde der Amtshauptmann von Zezsch-

*) Ihren Statuten gemäß hält sie alljährlich Donnerstags nach

witz und Secretär der Archidiakon M. Hildebrand. — Das Lyceum erfreute sich einer wichtigen Verbesserung durch die Anstellung eines Mathematikus (zugleich Collaborator in Quinta), wozu im August der M. Friedrich Albert Voigt aus Apolda berufen wurde, während man zugleich in des Seminaristen F. W. Lorenz's Person dem Baccalaureus einen Collaborator in Sexta zur Seite setzte. Zur Besoldung des Mathematikus war die seit 1818 von den Landständen für das Lyceum bewilligte Unterstützung von jährlich 200 Thlr. (seit 1824 nur 100) bestimmt und angesammelt worden. — Der 5. März war ein Unglückstag. Es produzirte nämlich an diesem Tage ein Schnellläufer, Namens Dittmar aus Gotha, auf der Lichtentanner Straße seine Kunst, bei welcher Gelegenheit ein unvorsichtiger Schuhmacherlehrling Namens Schaller durch einen Böllerschuß dermaßen verletzt wurde, daß er Tags darauf starb. An der Stelle des Unglücks ließ der Großvater des Verunglückten einen Denkstein zwischen 2 Akazien setzen, den aber der Zahn der Zeit bereits wieder zerstört hat. Der andere jenen verhängnißvollen Tag bezeichnende Unglücksfall war eine Feuersbrunst, welche Abends 8 Uhr 7 Scheunen beim Paradiese in Asche legte. Nach diesem Brande wurden an mehren Orten in der Stadt Brandbriefe gefunden, in welchen der Stadtwachtmeister Schulze der Betrügerei mit den Thor-Wachtzetteln beschuldigt und unter Androhung von Brandstiftung dessen Absetzung verlangt wurde. Dies verursachte nicht geringe Aufregung, zumal da trotz einer vom Rathe ausgesetzten Belohnung der Verfasser der Drohbriefe unentdeckt blieb. Die Richtigkeit der Wachtzettel wurde indeß von den mit der Un-

---

dem 3. nach Trinitatis und zwar gewöhnlich in der Katharinenkirche eine Hauptversammlung, verbunden mit einer Bibelvertheilung, welche theils unentgeltlich, theils zu den billigen Preisen von 8 — 18 gr. statt findet. Gleich den übrigen dergleichen Filialvereinen Sachsens steht sie mit der bereits 1814 gestifteten Dresdener (Haupt-) Bibelgesellschaft in Verbindung. Vergl. Böttiger II. 603.

terſuchung derſelben beauftragten Viertelsmeiſtern mit Stimmenmehrheit anerkannt, gleichzeitig aber dem Wachtmeiſter die angefochtene Conceſſion zum Betrieb der Schankwirthſchaft entzogen, ein Verbot, das man demnächſt auch auf die übrigen Bier- und Branntweinſchenken ausdehnte, um von Michaels an, die alte Ordnung des Reihſchanks wieder einzuführen*). Endlich wurden auch zur Beruhigung des Publikums die Wachtgelder von monatlich 4 auf 3 gr. herabgeſetzt. Neuen Stoff zur Beſorgniß gab eine zweite Feuersbrunſt mitten in der Stadt. Den 10. September Abends 10 Uhr brach nämlich im Hintergebäude des Gaſthofs zum Anker Feuer aus und legte daſſelbe in Aſche; und kaum war man dieſes Feuers Meiſter, ſo brannte es gegen Morgen wieder in einem Zimmer des Hauptgebäudes, wurde jedoch ebenfalls glücklich gelöſcht. Eine Collecte für die abgebrannte Stadt Dippoldiswalde fiel reichlich aus, eben ſo eine wiederholte für die Griechen (vergl. S. 782). Heuer ſpielte die Michaelisſche Schauſpielergeſellſchaft: ſie gab auch ſogen. plaſtiſch-mimiſche Darſtellungen, die eben in die Mode gekommen. — Unter den Verſtorbenen dieſes Jahres ſind auszuzeichnen: der am 29. Juni im 62. Lebensjahre verſchiedene Bürgermeiſter Pinther (S. 787) und der mehrerwähnte Buchhändler Auguſt Schumann**). Communicanten 5252. — In Bezug auf die Umgegend bemerken wir, daß heuer in den Hohndorfer Steinkohlengruben zur

*) Später wurden jedoch 8 Schenkſtätten wieder geſtattet.

**) Er ſtarb den 10. Auguſt 53 Jahr alt. Nähere Auskunft über dieſen genialen, als Schriftſteller und Buchhändler gleich ausgezeichneten Mann und ſeine Unternehmungen giebt nächſt Meuſels gelehrtem Deutſchland M. Richters 1826 erſchienene Biographie deſſelben (mit Porträt). Am bekannteſten hat ihn ſein S. 761 und an andern Orten erwähntes Staatslexikon von Sachſen gemacht. Von der Begründung der hieſigen Buchhandlung durch ihn und ſeinen Bruder Friedrich (S. 723) iſt bereits oben S. 738 die Rede geweſen. Die rühmlich bekannte Firma der Gebrüder Schumann erloſch erſt 1840 durch das Abſterben der Söhne. Vergl. auch I. 170.

Entwässerung derselben der Gutsbesitzer Kirsch die erste Dampfmaschine anlegte, daß den 13. Mai in Mülsen St. Niklas 2 Häuser abbrannten, und daß im September der benachbarte königliche Pohlwald bei Pöhlau in zwölf Parzellen an die Meistbietenden verkauft wurde.

1827.

Der Januar brachte ungeheure Schneemassen nebst strenger Kälte, welche im Gebirge vielen Menschen das Leben kostete. Erst den 27. Februar begann es zu thauen, und den 1. März nahm die Eisfahrt die Bierbrücke mit, ein Schicksal, das auch die Brücken zu Haselau, Pölwitz und Crossen theilten. Ohne erheblichen Schaden lief dagegen am 12. Juni eine Wasserfluth in Folge starker Regengüsse, die sich in Ebelsbrunn zu Hagelschlag und in Sosa sogar zu einem Wolkenbruch gestalteten, ab. Letzteres Unglück kündigte allerhand auf der Mulde angeschwommenes Holzwerk und Hausgeräthe an, und bei der Lerchenmühle zog man sogar den Leichnam eines unbekannten Mannes aus dem Wasser. — Das merkwürdigste städtische Ereigniß dieses Jahres aber, das selbst auf das Gemeinwesen nicht ohne Einfluß blieb, war der Bankrott des Briefträgers Flechtner. Dieser Mensch hatte seit einiger Zeit den Geldmäkler gemacht und sich ein so unbegreifliches Vertrauen zu erwerben gewußt, daß ihm von allen Seiten die Kapitalien zuströmten, ja fast aufgedrungen wurden, angelockt durch die von ihm versprochenen unmäßig hohen zum Theil auf 30 bis 50 steigenden Prozente, die doch eigentlich eben den Leuten hätten die Augen öffnen sollen. Am 18. Mai machte sich plötzlich der Herr Bankier unsichtbar und die Sache nahm ein Ende mit Schrecken. Zwar ließ sich der Bankroteur in der Nachbarschaft aufgreifen und wanderte (auf 4 Jahr) ins Zuchthaus, allein zu bekommen war nicht nur für die Gläubiger nichts, sondern mehre derselben wurden sogar wegen Annahme der gesetzwidrigen Prozente nach den alten stren-

gen Wuchergesetzen in gleiche Strafe mit Flechtner verurtheilt, wiewohl diese später erlassen oder vielmehr in Gefängnißstrafe verwandelt wurde*). Eine andere Folge dieses Bankrotts, dessen Creditmasse man auf 50,000 Thlr. schätzte, war die Ende August ausgesprochene Suspension des gleichfalls als Gläubiger betheiligten Bürgermeisters und Tranksteuereinnehmers Ruppius, welcher zwei Jahr später die völlige Absetzung desselben folgte**). Da nun auch der schon früher zum zweiten Bürgermeister designirte Dr. jur. Hempel nicht von der Regierung bestätigt wurde, so gab es von jetzt an ein dreijähriges städtisches Interregnum, während dessen dem Stadtvoigt Mühlmann (S. 791) mit dem Gehalt des zweiten Bürgermeisters das Directorium im Rathsstuhl übertragen war. Auch im Landesregiment ging eine Veränderung vor sich. Es starb nämlich am 5. Mai der König (S. 736), weshalb das herkömmliche vierwöchentliche Trauerläuten angeordnet wurde. Die Gedächtnißpredigt für den Verewigten***) hielt vorschriftmäßig Montags den 18. Juni Nachmittags der Superintendent. — Für den Unterricht der Mädchen wurden nach vollständiger Trennung derselben von den Knaben und Eintheilung derselben in Klassen der S. 793 gedachte Lorenz als zweiter und der Freiberger Seminarist Johann Karl Schulze als dritter Lehrer, ersterer auch zugleich als Kirchner zu St. Katharinen angestellt, nachdem bisher die Bildung der Mädchen außer den beiden Kirchnern meist Sammelschulen anvertraut gewesen. Zugleich bildete man zur Fixation der neuen Lehrer aus den Schulgeldern eine Schulkasse. Communicanten 5428. — An der Katharinenkirche wurde heuer die Thurmtreppenhalle (I. 132) restaurirt, ingleichen von Seiten des Tischlermeister Jahn das erste Privat-Möbelmagazin errichtet.

*) Ein ausführlicher unpartheiischer Bericht über diese famose Geschichte findet sich in Nr. 9 der Biene 1829.

**) Ruppius starb den 20. Dezember 1831, 76 Jahr alt.

***) Sie ist gedruckt in Döhners Sammlung dieser Gedächtnißpredigten; Freiberg 1828 S. 131 ff.

Branntweinbrenner gab es zur Zeit 8. — Wichtig ist dies Jahr besonders auch durch die Begründung der auf Sachsens innere Staatsverhältnisse von so mächtigem Einflusse gewesenen Zeitschrift „die Biene" durch den Diakonus M. Karl Ernst Richter. Sie trat mit veränderter Tendenz an die Stelle der Erinnerungsblätter (S. 761), und erschien wöchentlich einmal in 4., um auch in unserer Stadt zu mancher wichtigen Umgestaltung die Bahn zu brechen. Sie bestand 7 Jahr lang und ihr Absatz stieg bis zu ihrem Verbot 1833 (s. unten) von 800 auf 5000 Abonnenten. — Ein festlicher Tag war der 12. October, an welchem der neue Landesherr König Anton (s. unten) mit seiner Gemahlin zur Huldigung nach Plauen durchpassirte. Er frühstückte auf der Post, wo ihm weißgekleidete Mädchen Blumen streuten und ein Gedicht überreichten, während vor dem mit einer Ehrenpforte geschmückten Hause die Bürgergarde paradirte. Behörden, Geistlichkeit und Lehrer machten ihre Aufwartung, und auch die Offiziere der Bürgergarde ließ sich der König vorstellen. Bis an die schöne Mülsener Ehrenpforte an der Amtsgrenze unweit des Chausseehauses war ihm der Amtmann mit den Dorfrichtern entgegen geeilt, um ihn ebenfalls durch ein Gedicht zu begrüßen. Von Plauen kam am 15. Mittags die Königin allein zurück, um über Zwickau nach Schneeberg zu reisen und dort wieder mit dem Könige zusammenzutreffen. In Schedewitz passirte sie eine stattliche von den Kohlbergsbesitzern aus Steinkohlen erbaute Ehrenpforte, bei welcher Pastor und Amtmann kurze Anreden hielten. — Den 12. November fand man früh die Nachtwächter in ihrem Rathhausgewölbe (I. 190) durch den Kohlendampf betäubt, in Folge dessen der eine, Namens Zeuner, starb, während die beiden andern sich wieder erholten. — Auch von Feuerschrecken sollte man dies Jahr nicht verschont blieben. Sontags den 8. Juli um die Mittagszeit stand plötzlich die erste Scheunenreihe (10 Nummern) vorm Frauenthore rechts an der Werdauer Straße in lichten Flammen, wobei dem Gastwirth Demmrich in

seiner Scheune 40 Stück Schafe mit verbrannten. Eine für die Scheunenbesitzer gesammelte Collecte trug 193 Thlr. ein. Neuen Stoff zur Besorgniß gaben die gegen Ende des Jahres in der Nachbarschaft sich häufenden Diebstähle und Raubanfälle, deren einige am 5. und 6. Dezember Abends sogar unmittelbar vor den Thoren vorkamen. Mit den Einbrüchen aber schien es besonders auf die Kirchen und Pfarrer abgesehen. Bei einem dergl. auf der Auerbacher Pfarre am 11. ej. verfolgte man die Spur der Diebe bis in den Kellergrund, wo man bei genauerer Nachforschung in einem alten verfallenen Bergkeller nicht nur die sämmtlichen in Auerbach gestohlenen Gegenstände, sondern auch noch eine Menge andere fand, ohne jedoch der Diebe selbst habhaft werden zu können. Auch Feuersbrünste gab es wieder mehre in der Umgegend. So brannten den 14. Januar bei heftigem Sturm, der allenthalben großen Schaden anrichtete, in Mosel die Wirthschaftsgebäude der beiden obern Rittergüter nebst der Kirche ab*), ferner den 4. März in Berthelsdorf 2 Güter und den 21. November ein drittes dergl., und den 11. Juli ein Gut und ein Haus in Niedermülsen.

*) Vergl. die Sächs. Kirchengalerie VIII. 78. In Folge dieses Brandes ging die Moseler Gemeinde 2 Jahre lang nach Crossen zu Kirchen.

Zwanzigster Abschnitt.

Zwickau unter König Anton und dem Prinzen Friedrich als Mitregenten.

Umgestaltung des Gemeinwesens. Die Stadt blüht wieder empor.

1828 — 1835.

In dem greisen Alter von 71 Jahren bestieg nach Friedrich Augusts Tode dessen Bruder Anton den Thron, seinen Regierungsantritt durch den Erlaß des Betrags der bisher beim Regentenwechsel üblichen Lehnsmuthung (über 1 Million Thlr.), sowie durch eine starke Verminderung des Wildstandes bezeichnend. Eine Menge Gesetze und polizeiliche Verordnungen bewiesen die große Thätigkeit und den ernsten Willen der Regierung, zweckmäßige Ablösungen der Frohn- und Huthungsgerechtigkeiten zur Gemeinheits-Theilung ꝛc. wurden vorbereitet, Bürgergarden geschaffen, Ersparnisse bei Heer und Hofe angeordnet, die Universitätsverfassung reformirt, ein landwirthschaftliches Lehrinstitut (in Tharandt) und die Leipziger Handelsschule begründet, eine neue Landesvermessung zur gerechteren Besteuerung der Grundstücke unternommen; — aber in der Landes- und ständischen Verfassung blieben vorerst noch die alten Mängel und der Träger des Stabilitäts-Princips, Minister Graf Einsiedel blieb an der Spitze des zwischen König und Volk stehenden geheimen Cabinets. Nur unter großen Beschränkungen wurde 1830 der Druck der Landtagsacten gestattet, die Vorlegung eines Staatshaushaltplanes aber von der Regierung verweigert. Handel und Fabriken stockten unter den ungünstigen Einflüssen von außen, zu deren Beseitigung selbst der 1828 gestiftete mitteldeutsche Handelsverein wenig oder nichts beitrug, weshalb er sich auch nur eines kurzen Bestandes zu erfreuen hatte. Nicht minder ungünstige Verhältnisse walteten hinsichtlich der Literatur und des freien Wortes, die einer drückend strengen Censur unterlagen, ohne daß jedoch da-

bei die Besorgniß geschwiegen hätte, daß die Katholiken auf Unkosten der Protestanten begünstigt würden. Besonders unzufrieden aber war man mit der Verwaltung der Stadtbehörden, welche mit Gerichtsbarkeit, Steuervermögen und Polizei in den Händen zu einer der bürgerlichen Freiheit schroff gegenüber stehenden und mit derselben unverträglichen Macht herangewachsen waren.

Da gab die beschränkte Feier des Augsburgischen Confessions-Jubiläums im Juni 1830 die erste Veranlassung zum Ausbruch der Unzufriedenheit. Als nun bei dieser gereizten Stimmung die Nachrichten von der glorreichen Pariser Julirevolution, welche Frankreich eine freiere Verfassung brachte, einliefen, da machte sich im September in den beiden Hauptstädten des Landes die lang verhaltene Gährung durch stürmische, selbst mit Blutvergießen verbundene Auftritte Luft, welche ihren Widerhall im ganzen Lande fanden, obwohl sie nur in Dresden einen eigentlich politischen Charakter annahmen, während sie in den übrigen Theilen des Landes (z. B. in Werdau, Kirchberg, Schwarzenberg, Treuen, Auerbach, Elsterberg, Chemnitz ꝛc.) mehr nur gegen die communliche Verwaltung, die Patrimonialbehörden und überhaupt den Beamtendespotismus gerichtet waren. Die unmittelbare Folge dieser denkwürdigen Ereignisse*), an welchen die in Zwickau erscheinende Zeitschrift „die Biene" (s. oben S. 797) nicht geringen Antheil hatte, war die Resignation des obgedachten Cabinetsministers von Einsiedel, an dessen Stelle die Stimme des Volkes den würdigen Bernhard von Lindenau berief. Den größten Jubel aber erregte im ganzen Lande die Nachricht von der am 13. September erfolgten Ernennung des geliebten Prinzen Friedrich August (des Königs Neffen, geboren den 18. Mai 1797) zum Mitregenten an der Seite des königlichen Greises. Die wichtigste Folge jener Volksbewegungen aber, welche auch zunächst zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit das Institut der Communalgarde ins Leben riefen, war die Ertheilung einer neuen zeitgemäßen dem Volke seine Rechte sichernden Constitution vom 4. September 1831, deren Urkunde sich in den Händen jedes Staatsbürgers befindet. Von nicht minderer Wichtigkeit war auch der Erlaß der mit Repräsentativverfassung verbundenen neuen allgemeinen Städteordnung vom 2. Februar 1832. Gleichzeitig erschien das lang vorbereitete Gesetz über die Ablösbarkeit

*) Vergl. M. Richters Schrift: Die letzten Ereignisse in Sachsen; Zwickau 1830 und Böttiger II. 655 ff.

der Frohndienste und ein anderes, die Beschränkung der Zahl der Feiertage betreffend. Den 27. Januar 1833 wurde (mit Einführung des Zwei-Kammer-Systems) der erste constitutionelle Landtag eröffnet, der während seiner 21monatlichen Dauer wieder eine Menge längst ersehnter durchgreifender Reformen ins Leben rief. Solche waren der für die vaterländische Industrie so segensreich gewordene Anschluß Sachsens an den preußisch-deutschen Zollverein (1834), die Einführung eines neuen directen Steuersystems mit Abschaffung der indirecten Abgaben, namentlich der verhaßten Accise, und endlich eine neue Eintheilung des Landes in 4 Bezirke mit Creirung verwaltender und gerichtlicher Mittelbehörden, nämlich der Kreisdirectionen und Appellationsgerichte zu Dresden, Leipzig, Bautzen und Zwickau (1835), wogegen die Kreishauptmannschaften aufgehoben wurden. Von jenen Bezirken umfaßt der Zwickauer das gesammte Voigtland, die erzgebirgischen Aemter und resp. Landgerichtsbezirke Zwickau, Werdau, Kirchberg, Eibenstock, Schwarzenberg mit Wiesenthal, Grünhain, Stollberg, Wolkenstein, Lauterstein, Augustusburg, Frankenberg und Chemnitz, die Standesherrschaft Wildenfels und die Schönburgischen Rezeßherrschaften nebst der Lehnsherrschaft Remse, überhaupt 83¼ □Meilen mit 584,700 Einwohnern. Gleichzeitig wurde in Dresden ein Landesconsistorium errichtet, wogegen das Leipziger Consistorium nebst dem dasigen Schöppenstuhl und Oberhofgericht kraft der Constitution aufgelöst wurde. Für Handel und Verkehr von unberechenbarem Einfluß und eine Folge des obgedachten Zollverbandes war in den Jahren 1835 ff. die Anlegung der ersten sächsischen (Leipzig-Dresdener) Eisenbahn durch eine Actiengesellschaft, wie denn überhaupt industrielle Actienunternehmungen jetzt an die Tagesordnung kamen. Indeß danken auch eine Menge anderer Vereine für Gesang, wissenschaftliche und künstlerische Bestrebungen, worunter wir hier nur des statistischen Vereins (1831) gedenken, dieser Zeit ihre Entstehung. — Den 6. Juni 1836 starb hochbejahrt der König Anton, worauf der allgeliebte Prinz Mitregent als König Friedrich August II. (IV.) — den Gott uns noch lang erhalten möge! — den Thron bestieg, seit 1833 zum zweiten Mal vermählt mit Maria, geb. Prinzessin von Baiern.

Wie wichtig dieser ereignißvolle Zeitabschnitt für unsere alte Schwanenstadt und die Umgestaltung ihres Gemeinwesens geworden, ergiebt sich aus den folgenden Seiten; ja man kann von den Jahren 1834 und 1835 die neue Blü-

the der Stadt datiren, weshalb auch unsere Chronik mit dem letzteren gleichsam eine neue Aera beginnenden Jahre schließt. Die wichtigsten Hebel dieser Blüthe aber waren nächst der Einführung der obgedachten Kreisbehörden das Aufhören der Accise (s. oben) und der drückenden Servislasten, wozu neuerdings noch die Ausbeutung der unterirdischen Schätze des Stadtgebietes und die für das laufende Jahr (1845) in Aussicht gestellte Eröffnung der Zweigbahnverbindung mit der Leipzig-bairischen Eisenbahn gekommen ist.

Im Jahre

1828

war die Ernte nicht sonderlich, weshalb das Getreide anfing bedeutend aufzuschlagen und im November auf Weitzen 5 Thlr. 20 gr., Korn 4 Thlr. 20 gr., Gerste 3½ Thlr. und Hafer 1 Thlr. 16 gr. stieg, um jedoch zu Weihnachten wieder etwas im Preise herunterzugehen. Nur die Erdäpfelernte war ausgezeichnet und der Scheffel zum Theil für 8 gr. zu haben; auch die Butter war sehr wohlfeil, 10½ gr. die Kanne. Handel und Gewerbe aber lagen sehr darnieder, daher es um so weniger befremden kann, wenn sich das Tuchmacherhandwerk über die neubegründete Tuchmanufactur im Zuchthause beschwerte. Mehre Kauf- und Handelsleute verfielen in Concurs, wogegen aber auch 4 neue Materialhandlungen, als: Anger, Schröder und die beiden noch blühenden Frisch und Kirsch (jetzt Thost), letztere mit Destillationsgeschäft verbunden, erstanden. Drückender wurde noch die Nahrungslosigkeit, als (leider gegründete) Beschwerden wegen schlechten Bieres eine amtliche Untersuchung und in deren Folge eine provisorische Suspension des städtischen Bierbannes herbeiführten*); doch trat auf eingewandte Appellation der Brauenden dieses alte Privilegium bald wieder in Kraft, um erst in der neuesten Zeit (1839) gesetzlich im ganzen Lande aufgehoben zu werden. Ein erfreuliches Zeichen der Zeit war unter diesen Umständen und für das Gewerbwesen von wohlthätigen Folgen die Stiftung des politechnischen Lesevereins, der sich nach dem Beispiele größerer Städte im Juni auf Veranlassung des mehrerwähnten M. Richter und des Chemikers Beier bildete und bis zum 16. November bereits 86 Mitglieder zählte. An diesem Tage eröffnete der Verein die neubegrün-

*) Genaue Auskunft über den dermaligen üblen Zustand des Brauwesens gibt ein Artikel in Nr. 40 der Biene 1831.

dete Sonntagschule (I. 184), deren Statuten in Nr. 45 des Wochenblattes durch den Druck bekannt gemacht wurden*). Ein Verein anderer Art, der sich heuer bildete, und zwar für geselliges Vergnügen war die noch gegenwärtig bestehende Zschenderleinsche Gartengesellschaft. Dagegen löste sich das Institut der Nationalgarde (S. 775) kraft königl. Verordnung vom 22. März auf. — Von Wichtigkeit für den städtischen Verkehr war nächst dem Bau der Werdauer Chaussee eine Maßregel, nach welcher zu Weihnachten die Thorsperre während des Gottesdienstes aufgehoben und durch eine theilweise Gassensperre mittels beim Hentschelschen Eckhause am Markte und beim Blumerschen Hause in der Frauengasse angebrachter Sperrketten ersetzt wurde. Auch wurde heuer die Bierbrücke neu gebaut**). Ein Stubenbrand in der Wohnung des Obersten von Liebenau, der sogenannten alten Münze, am 25. März wurde glücklich gelöscht. Brand-Collecten wurden übrigens für die Städte Geithain, Reichenbach und Bernstadt gesammelt. — Den 8. November wurde die erzgebirgische Kreishauptmannschaft von Reichenbrand nach Zwickau verlegt, nachdem der bisherige voigtländische Kreishauptmann Eduard von Wietersheim an des zu einem höheren Wirkungskreise nach Dresden berufenen Freiherrn von Fischers Stelle Kreishauptmann des Erzgebirges geworden, wogegen der hiesige Amtshauptmann von Zezschwitz (S. 772) Wietersheims frühere Stelle erhielt. Eine andere Veränderung ging im Rathe vor, wo an des im vorigen Jahre verstorbenen Fiedler (S. 767) Stelle der S. 761 gedachte Dr. Schurig zum Senator gewählt wurde. — Ueber den Zustand der Serviskasse veröffentlichte im October der Rath durch den Druck einen Bericht, in welchem er hinsichtlich der Mittel und Ausgaben jener Kasse in den Jahren 1822—27 ausführlich Rechnung ablegt. Wer sich einen Begriff von den damals auf der Stadt lastenden schweren Servisabgaben machen will, den verweisen wir auf diesen an die Servispflichtigen vertheilten Bericht, wornach die Einnahme während des ge-

*) Der polytechnische Verein löste sich zwar im Jahre 1834 wieder auf, jedoch nur um sich sofort wieder zu einem noch gegenwärtig bestehenden „Verein zur Unterhaltung der Sonntagschule" zu constituiren. Die gleichzeitig neugefaßten und gedruckten Statuten der Schule befinden sich in den Händen sämmtlicher Mitglieder des Vereins.

**) Vergl. I. 222. Bereits 1844 machte jedoch ihre Wandelbarkeit wieder einen Neubau nöthig.

dachten sechsjährigen Zeitraums 19,758 Thlr. 13 gr. 8 pf. und die Ausgabe 19,340 Thlr. 17 gr. 3 pf. betrug. Zu letzterer Summe kamen aber noch an außerordentlichen Leistungen nicht weniger als 14,872 Thlr. 7 gr. 6 pf., nämlich 13,570 Thlr. 7 gr. 6 pf. an Naturalquartieren für diejenigen Militärs, welche keinen Miethzins, Holz- und Geleuchte-Zuschuß erhielten und 1302 Thlr. an Miethzinsverlust für die der Garnison eingeräumten Localitäten. Da nun von der Ausgabepost noch 10,496 Thlr. 11 gr. 5 pf. an Vergütung und Erlassen für die einzelnen Prästanten und für die Commun erhaltene Unterstützung abgehen, so bleibt demnach überhaupt eine Summe von 23,716 Thlr. 13 gr. 4 pf., welche die Stadt ohne Vergütung geleistet hatte. Hierzu hatten beigetragen: die Serviskasse 622 Thlr. 21 gr., die Grundbesitzer 3613 Thlr. 13 gr. 10 pf., die Stadtgüter, Mühlen und Gartenhäuser (1822) 112 Thlr. 18 gr., die Hausbesitzer 18,065 Thlr. 8 pf. 6 pf. und die Commun 1302 Thlr. Zwar war im Jahre 1825, seit welcher Zeit alle Städte Sachsens zu den Garnisonslasten beigezogen und deshalb in 8 Classen eingetheilt wurden, Zwickau in die dritte Classe versetzt worden und hätte demnach jährlich nur 939 Thlr. 18 gr. beizutragen gehabt: da es nun aber dem Bericht zufolge außer jenem Beitrage noch jährlich gegen 4000 Thlr. (1829 sogar 4078) für die Garnison zu leisten hatte, so hatte also unsere Stadt viermal mehr Servisbeiträge zu geben, als die ihr gleichgestellten andern Städte der dritten Classe. Welches Mißverhältniß!!*) Erfreulich war dagegen das Kämmerei-Budget dieses Jahres (Michaelis $18^{27}/_{28}$), welches sich bei 24,939 Thlr. 10 gr. 4 pf. Einnahme und 17,018 Thlr. 3 gr. 4 pf. Ausgabe mit einem Ueberschuß von 7921 Thlr. 7 gr. (incl. der Reste) herausstellte. — Im Februar und März spielte die Pitterlinsche Schauspielertruppe. Ein anderes Schauspiel gaben am 20. März die Schüler durch einen solennen Fackelzug zu Ehren des Domherrn Dr. Tittmann, der im Auftrag des Consistoriums das hiesige Lyceum revidirte. — Am 2. Weihnachtsfeiertage ging die vierwöchentliche Trauer um die am 15. November verstorbene Königin-Wittwe (Friedrich Augusts) zu Ende. Communicanten 5402. — In Weißenborn wurde den 9. August die Kirche bestohlen.

*) Ein dieses schreiende Mißverhältniß, das erst im Jahre 1837 aufhören sollte, ins gehörige Licht stellender Auszug aus obgedachtem Bericht findet sich in Nr. 3 der Biene 1829. Vergl. auch Nr. 33 des Jahrganges 1830 derselben Zeitschrift.

1829.

Die Nahrungslosigkeit dauerte fort, doch gewährte wenigstens das Abschlagen der Getreidepreise nach der Ernte einige Erleichterung. Nichtsdestoweniger fiel eine Sammlung für die Carlsfelder Nothleidenden ziemlich einträglich aus, was um so verdienstlicher war, als gleichzeitig auch für die Werdauer (7 Häuser), Lößnitzer und Ronneburger Abgebrannten die Mildthätigkeit in Anspruch genommen wurde. Leider gab sich der Nothstand aber auch durch eine Vermehrung der Diebstähle kund, wobei es besonders auf die Kirchen abgesehen schien. So wurden den 23. Februar die Kirchen zu Mülsen St. Jakob und Micheln und den 4. Juli die Ebelsbrunner bestohlen; ja in der Nacht des $^{21}/_{22}$. November machten die Diebe sogar einen mißlungenen Versuch, in die Sacristei der Marienkirche einzubrechen, nachdem schon früher in der Stadt Einbruchs-Versuche vorgekommen waren. Zu diesen mißlichen Verhältnissen gesellte sich auch eine bedeutende Sterblichkeit, herbeigeführt durch ein rheumatisches Nervenfieber. Unter den Verstorbenen dieses Jahres finden sich die alte 90jährige Wittwe eines preußischen Korporals vom Regiment Prinz Heinrich, Namens Johanne Marie Merckelin († den 1. Januar), der Hoboisten-Premier Piltzing, der am 2. Juli auf dem Wege nach Lichtenstein durch einen Sturz vom Wagen verunglückte, und des Schlossermeister Viehwegs Frau und Kind, welche am 21. Dezember als Opfer ihrer Unvorsichtigkeit den Erstickungstod am Kohlendampf starben. Ein anderer bemerkenswerther Todesfall war der des eben zum Hof- und Justizrath in Dresden beförderten Amtmanns Löw (S. 788), an dessen Stelle der Schwarzenberger Kreisamtmann Christian Gottlob Garten kam. Amtshauptmann aber wurde im Mai Georg Rudolf von Welck. Auch im Rathe ging eine Veränderung vor sich, indem bei Gelegenheit einer durch das dazu beauftragte Justizamt gehaltenen Revision der Verwaltung des Communeigenthums im September der Senator und Bauamtsverwalter Ullrich (S. 767) suspendirt wurde. Ueber eine mit dem Zuchthause vorgegangene Veränderung vergl. I. 210. Von öffentlichen Bauten sind die der in einen Damm mit steinerner Einfassung verwandelten obern Thorbrücke und der (steinernen) Krebsgrabenfehre in den obern Erlen zu erwähnen. Ferner wurde den 16. Februar die katholische Schule

eröffnet*); ingleichen bildete sich ein Musikverein, der im Februar und April zwei stark besuchte Abonnements-Concerts auf dem Gewandhause gab. Eine andere neue Erscheinung war eine im März von dem mehrerwähnten M. Richter begründete wohlfeile gemeinnützige Zeitschrift unter dem Titel „Monatsschrift für Menschenkunde, Naturwissenschaften und Geschichte", die sich aber leider nur eines kurzen Daseins erfreute. Ein interessantes Schauspiel gewährte im Februar die ausgezeichnete Rossische Menagerie, bei welcher sich auch ein Panther und ein prächtiger Löwe befand. — Communicanten 4983.

Nun kommen wir zu dem verhängnißvollen Jahre

1830,

gleich merkwürdig durch außergewöhnliche Natur- und politische Ereignisse. Die Natur eröffnete es mit einem anhaltenden strengen Winter, welcher dem von 1785 nur wenig nachgab. Schon den 15. November vorigen Jahres hatte es eingewintert, wodurch im Dezember der Rath zu Holzvertheilungen an die Armen veranlaßt worden war. Seit dem 13. Januar aber standen alle Mühlen und den 4. Februar, wo die Kälte den höchsten Grad erreichte, zeigte das Thermometer — 24 R. Man sah Vögel todt aus der Luft fallen und die Fische in den Teichen waren sämmtlich erfroren. Erst den 23. Februar trat Thauwetter ein und den 26. brach das Eis der Mulde, das zum Theil eine Dicke von mehr als 2 Ellen erreicht hatte. Eine furchtbare Eisfahrt, wie sie seit Jahrhunderten nicht erlebt worden, war die Folge. Den 26. Nachmittags staute sich nämlich das Eis zwischen dem Rechen und der Schloßmühle und trieb die Fluthen des Stromes über die Ufer, wodurch in Kurzem die Stadtgräben gefüllt und die Häuser auf dem Graben dermaßen unter Wasser gesetzt wurden, daß sich die Bewohner flüchten mußten. Allmählig erreichte nun das Wasser eine solche Höhe, daß es am 27. Nachmittags 2 Uhr durch das Tränkthor, die beiden Pforten und das Ruppiussche Haus Nr. $^{966}/_{636}$ beim Malzhause drang, um binnen wenigen Stunden (bis Abends 6 Uhr) fast die ganze Stadt zu überschwemmen, so daß nur der halbe Markt, der obere Steinweg, Klosterplatz, Kornmarkt, obere Kirchhof, die Klostergasse und die obere Hälfte der Langgasse frei, von den Thoren aber nur das obere gangbar blieb. Auf der Hundsgasse drang die Fluth durch

*) Vergl. I. 183. Der Lehrer hieß Alscher und die Schülerzahl betrug sieben.

die Fenster in die Häuser und auf dem schönen Anger stand es über mannshoch, noch höher aber in den Grabenhäusern, aus welchen die wenigen zurückgebliebenen Bewohner nur mit Mühe zu Pferde gerettet werden konnten, während in den Straßen der Stadt zwei sofort auf dem Markte gezimmerte Flöße segelten, mittels welcher die Polizeidiener die gefährdeten Einwohner retteten und die übrigen mit den nöthigen Lebensbedürfnissen versahen. Die Geretteten wurden gleich dem zur Hülfsleistung kommandirten Militär meist auf dem Gewandhause und Rathhause untergebracht, nachdem schon früher die Hauptwache hatte in die goldene Gans verlegt werden müssen. In der Nacht fiel zwar das Wasser wieder, so daß die Stadt wieder frei wurde, das Eis aber stand fest trotz aller angewandter Sprengröhren und anderer Zerstörungsmittel, besonders an der Bierbrücke und dem Schloßmühlwehr, wo wahre Eisthürme sich drohend erhoben, die sich, als am 28. auch das Schwarzwassereis ankam, zu einem bis nach Kainsdorf hinauf reichenden unabsehbaren Eisgebirge vergrößerten. Vom Neuen stieg das Wasser, ohne jedoch wieder in die Stadt zu dringen, da die bedrohten Thore und Pforten fest verrammelt waren; allein die beiden Fluthgerinne des Mühlgrabens konnten nicht länger Widerstand leisten, die Schützen brachen, was den plötzlichen Stillstand sämmtlicher Mühlwerke zur Folge hatte. Erst den 1. März Nachts 11 Uhr begann sich das Eis in Bewegung zu setzen und den 2. früh 1 Uhr ging der letzte Rest fort; doch zeugten noch zu Ostern mächtige auf den Ufern zurückgebliebene Eisschollen von den Gefahren dieses Naturereignisses. Groß war der Schade, den es angerichtet. Nächst obgedachten Fluthgerinnen war der Rechen zerstört, der Kuttelhof stark beschädigt, das Straßenpflaster in der Stadt aufgerissen und in den Gärten und Stadtgräben Alles zu Grunde gerichtet und verschlemmt, während Brücken und Wehre in Folge der getroffenen Vorkehrungsmaßregeln nicht gelitten hatten*). Der amtlich ermittelte Schade endlich, den die Fluth an Privatgebäuden angerichtet hatte, wurde auf mehr als 2400 Thlr. taxirt. In der Katharinenkirche, wo das Wasser fast 2 Ellen hoch gestanden war, konnte wegen der Feuchtigkeit und des dumpfigen Geruchs mehre Wochen lang kein Gottesdienst gehalten werden, und die verschlemmten Privathäuser, an deren bedürftige Besitzer eine von der Regierung anher gesandte Unterstützung von 150 Thlr. vertheilt wurde, mußten durch Chlorräucherungen

*) Zu Bockwa, Pölwitz und Crossen hingegen waren die Brücken zerstört worden.

gereinigt werden. Zur Erinnerung an diese Tage der Gefahr sieht man noch an verschiedenen Stellen der Stadt (namentlich am Tränkthor) die Höhe des Wasserstandes bezeichnende Gedenktafeln eingemauert. Ein anderes zerstörendes Naturereigniß brachte der 25. Mai. Ein heftiger Sturm trieb Nachmittags 4 Uhr ein fürchterliches Gewitter zusammen, dessen tiefhangende grünliche Wolken sich plötzlich in einen Hagelschlag von der Größe welscher Nüsse entluden, der das Winterkorn total vernichtete und alle Fenster nach der Südwestseite zerschlug, so daß zu deren Wiederherstellung die Vorräthe der Glaser nicht ausreichten*). Um so segensreicher fiel die Ernte des Sommergetreides aus.

	Korn	Weitzen	Gerste	Hafer	Erdäpfel	Dresd. Schff.
Aussaat	490	62	340	357	—	
Ausdrusch	1443	220	1390	1587	5351	

Nur der Weitzen stieg nach der Ernte bedeutend. Obst aber baute man heuer fast gar nicht, indem, was der Hagelschlag übrig gelassen, durch Raupenfraß vernichtet wurde. — Mit dem 1. Januar trat ein wohlthätiges und um so zeitgemäßeres Institut, als bei der herrschenden Nahrungslosigkeit die Bettelei förmlich gewerbmäßig betrieben wurde, ins Leben, nämlich eine städtische Spar- und Leihkasse (I. 266), begründet durch den politechnischen Verein. In dieser Kasse sollten laut der ausgegebenen gedruckten Statuten Summen von 2 gr. bis 25 Thlr. angenommen und von 3 Thlr. an mit 4 Prozent verzinst werden, Darlehne aber bis zu 20 Thlr. gegen 5 Prozent Verzinsung entnommen werden können. Die Leitung der Geschäfte besorgte ein aus den Herren Beyer, Böthner, Fritzsche und Rascher bestehender Ausschuß nebst einem Cassirer in der Person des eigentlichen Stifters M. Richter, in dessen Hause sich die Expedition befand. Leider war jedoch das Institut ein todtgebornes Kind, indem es sich wegen nicht genügender Garantie und anderer ungünstiger Verhältnisse bereits vor Abblauf des zweiten Jahres wieder auflöste. Längeren Bestand hatte ein anderes derartiges Institut, nämlich der I. 267 gedachte Verein zu Rath und That, der an der Stelle des aufgelösten Armenvereins (S. 783) zur Unterstützung Bedürftiger auf Veranlassung des M.

*) Vorzüglichen Schaden that dieses Wetter, das in der Richtung von Südwest nach Nordost ganz Deutschland durchzog, in Marienthal, Königswalde, Planitz, Bielau und im Mülsener Grund.

Richter und des Bürgermeister Marbach (s. u.) am 13. Februar ins Leben trat und welchem die große Wasserfluth die erste Gelegenheit darbot, seine Thätigkeit zu entwickeln. Vorsitzender wurde Richter, Vicevorsitzender Kaufmann Haußmann, Secretär Advokat Rietzsch und Cassirer Kaufmann Starck, neben welchen der Ausschuß oder Hauptcomité aus den Herren Viertelsmeistern Dürr und Lippold, den Kaufleuten Stengel, Wolf und Rau, Zuchthausprediger Haas, Advokat Ritzsche und Actuar Oberländer bestand. Die vom Rathe confirmirten Statuten des Vereins, der bald mehre hundert Mitglieder aus dem Bürger- und Beamtenstande zählte, wurden unterm 24. Februar als Beilage zu Nr. 9 des Wochenblattes durch den Druck veröffentlicht. Endlich bildete sich auch und zwar ebenfalls auf Betrieb des M. Richter im Lokale des Gasthofs zum Anker ein neuer geselliger Verein, der unter dem später angenommenen Namen der Ressource (auf dem Stadtgute Bellevüe) noch jetzt besteht. Der politechnische Verein aber veranstaltete Anfangs Mai auf dem Gewandhause eine öffentliche Ausstellung hiesiger Gewerbserzeugnisse, welche ein erfreuliches Resultat darbot. Für den Verkehr von Wichtigkeit war nächst dem Haselauer Brückenbau ($18^{28}/_{30}$) und der Chaussirung der Bockwa-Wildenfelser Straße ($18^{29}/_{30}$) besonders die unmittelbare Eilpostverbindung mit Leipzig über Altenburg (vergl. S. 792), welche den 1. September ins Leben trat und womit zugleich die Errichtung der neuen Poststation Schwanefeld bei Gößnitz verbunden war. Von communlichen Bauten dieses Jahres sind zu erwähnen: das neue Pichhaus (I. 219), nachdem bisher die Böttcher vor ihren Häusern gepicht hatten, die neuen Röhrkästen über der Erde der bisherigen in den Boden eingesenkten nebst neuen Röhrenhäusern*), die Restauration des Sockels der Marienkirche und die Fensterveränderung im Rathhause (I. 188). Aus dem projectirten Neubau der Lerchenmühle wurde dagegen nichts. Wegen Abtragung der Schloßgiebel vergl. I. 209. — Ein wichtiges Fest brachte der Juni, nämlich das dritte Jubelfest der Augsburgischen Confession, das den 25. — 27. ej. dreitägig begangen wurde. Musik und Gesang des Liedes „Eine feste Burg" vom Thurme eröffnete nebst großer Reveille der Hoboisten die Feier. Um 8 Uhr zogen die Behörden nebst dem Offi-

*) Vergl. oben S. 739 und I. 75. Im folgenden Jahre wurde auch der Röhrkasten des Kornmarkts auf den Klosterplatz verlegt und das dortige Röhrenhäuschen ganz abgebrochen.

ziercorps, der Geistlichkeit (worunter auch der katholische Pater), den Viertelsmeistern und den Obermeistern der Innungen, gefolgt von einer Menge Personen aller Stände und der Garnison in Prozession vom Rathhause in die mit Blumen und Guirlanden geschmückte Hauptkirche, wo der Superintendent eine historische Predigt über die Veranlassung der Jubelfeier hielt. Am zweiten Feiertage früh 8 Uhr versammelten sich die Schulkinder festlich geschmückt in der Schule, um von hier aus unter Anführung des Superintendenten und des Archidiakon mit Sang und Klang in die Kirche zu ziehen, wo sie im Altarraum Platz nahmen, um am Schlusse der vom Superintendent über den hohen Werth des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses gehaltenen Predigt ihre Anhänglichkeit an dasselbe auf geschehene Aufforderung durch ein lautes Ja! zu erkennen zu geben. Nach dem Gottesdienst zogen sie wieder in die Schule zurück, wo eine öffentliche Prüfung statt fand, welcher Nachmittags 4 Uhr ein Schulactus im Lyceum folgte, bei welchem unter den bezüglichen lateinischen und deutschen Vorträgen der (9) Lyceisten besonders eine Ablaßpredigt in Tetzelscher Manier Epoche machte. Würdig beschloß den Tag ein solenner Fackelaufzug der Schüler mit Gesang und eine freiwillige Illumination, bei welcher vor Allen die glänzende Erleuchtung der Marienkirche und ihres Thurms mit Transparents und bunten Laternen die Aufmerksamkeit auf sich zog. Von Privathäusern zeichneten sich besonders das Stengelsche Nr. $^{419}/_{20}$ am Markte, wo vor 3 Jahrhunderten die Kurfürsten Johann Friedrich und Moritz eingekehrt waren, und das Lehmannsche Nr. $^{161}/_{22}$ ebendaselbst, wo einst Luther logirt hatte (S. 197), durch schöne Erleuchtung und passende Transparents aus. An diesen alten Häusern und dem Starckschen am Markte, dessen Eigenthümer im Besitz eines von Luther gebrauchten Bechers ist, sprachen die Marschälle der Schüler bezügliche Worte und brachten Vivats aus, bei welcher Gelegenheit auch die an dem Lehmannschen Hause in Stein gehauenen Bildnisse Luthers und Melanchthons bekränzt wurden, während gleichzeitig bis in die späte Nacht hinein von dem vorm Rathhause erbauten Balkon die Regimentsmusik das Ohr ergötzte. Der dritte Feiertag war der Speisung der armen Kinder gewidmet, welche gleich dem Schulball, der den Schluß der Feierlichkeiten machte, auf dem Gewandhause statt fand. Zur Nachfeier gehörte noch ein am 2. Juli ebendaselbst veranstalteter Kinderball*).

*) Ausführlicheres über diese Jubelfeier in unserer Stadt siehe in

Der Geist der Aufregung, der sich im September, wie oben S. 800 gemeldet, anderwärts durch bedauerliche Excesse Luft machte, blieb zwar unserer Stadt fremd, doch hätte beinahe die höhern Orts anbefohlene Verpachtung der Jagd, dieses von jeher von der Bürgerschaft so hoch gehaltenen Privilegiums, zu unruhigen Auftritten Veranlassung gegeben. Schon war zur Verpachtung des Reviers in 4 Parzellen ein Termin angesetzt und bekannt gemacht, als es auf eingewandte Appellation der Bürgerschaft und Intercession des Kreishauptmanns gleich der von der Regierung beantragten Verpachtung des Brauurbars unterblieb. Ueberhaupt schlug man, um Abhülfe der die Stadt bedrückenden Mißverhältnisse und Verwaltungs-Gebrechen, gegen welche ein Artikel in Nr. 39 der Biene scharf loszog*), zu erlangen, Dank den Bemühungen des seit dem 15. September kraft hoher Verordnung wieder in Wirksamkeit getretenen Vereins zu Rath und That**) nur den gesetzmäßigen Weg ein und schickte deshalb mit Genehmigung des Rathes und Kreishauptmanns eine aus den bereits oben genannten Herren M. Richter, Haußmann, Lippold, Dürr und dem Tuchmachermeister Nobis bestehende Bürgerdeputation nach Dresden, welche sich Anfangs October auf den Weg machte, um zugleich den neuen Prinzen Mitregenten (S. 800) zu beglückwünschen. Die demselben vorgetragenen Beschwerdepunkte der Stadt waren nächst der beabsichtigten Jagdverpachtung (s. oben) und eingerissenen Unordnungen des Brauurbars und des Floßholzverkaufs für Rechnung der Stadt, der auf Handel und Gewerbe lastende Druck durch die Accise, das die städtische Industrie benachtheiligende Manufacturwesen der Strafanstalt, die Ueberbürdung der Grundbesitzer durch die Servislasten (S. 804), der mangelhafte Zustand des höheren und niederen Schulwesens und das Salzmonopol der

---

der Beschreibung der Jubelfeierlichkeiten in Sachsen; Leipzig bei Glück 1830 S. 12 ff. und im Wochenblatte Nr. 25 Beilage. Zu erwähnen ist noch, daß der Rector M. Hertel unter dem Titel „Stimmen aus der Reformationszeit über die Einrichtung guter Schulen" ein Festprogramm geschrieben hatte, welchem 6 zum Theil noch ungedruckte Briefe Melanchthons (nebst einem Facsimile) aus der Schulbibliothek und dem Rathsarchiv beigegeben sind.

*) Gegen die Kassenverwaltung des Rathes fand man am 21. October ein Pasquill angeschlagen.

**) Diesem Verein (S. 808) war nämlich schon kurz nach seinem Entstehen unterm 19. April wegen angeblicher Ueberschreitung seiner Befugnisse die ertheilte Concession vom Rathe wieder entzogen und seine Versammlungen untersagt worden.

Regierung. Die nächste Folge dieses Schrittes war die Niedersetzung eines aus 24 je nach den Sadtvierteln gewählten Bürgern bestehenden Ausschusses zur Entwerfung einer provisorischen Stadtverfassung, welche am 23. November dem Rathe übergeben wurde*). Uebrigens war bereits in den Septembertagen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit die Bürgerschaft mit Waffen versehen worden, namentlich um nächtliche Patrouillendienste zu verrichten und Salvegarden zu stellen (vergl. eine der Bürgermeister Marbach vor seiner Wohnung nöthig fand), eine um so nothwendigere Maßregel, als wegen der Unruhen durch den gleichzeitigen Abgang von Kommandos nach Werdau, Treuen, Chemnitz und später nach Plauen und Oelsnitz die Garnison geschwächt war, obwohl gleich anderen Garnisonstädten auch hier eine Zusammenziehung der gesammten Militärmannschaften statt gefunden hatte, was der Stadt einen Mehraufwand von über 1000 Thlr. verursachte. Diese Maßregel führte zur Bildung der Communalgarde (S. 800), welche sich jedoch erst nach dem Erlaß des behufigen Landesgesetzes vom 29. November förmlich constituirte. Sie zählte bei ihrer Entstehung in 6 (später 4) Compagnien 439 Mann, und ihr erster Kommandant war der pensionirte Hauptmann Dreverhof**). Die Sitzungen des Communalgarden-Ausschusses fanden Anfangs auf dem Gewandhause statt, bis sie im August 1832 auf das Rathhaus verlegt wurden; als Wachtlokal aber war der Garde die Almosenstube unterm Rathhause (I. 191) eingeräumt worden. Andere zeitgemäße Reformen waren die Aufhebung des Thorsperrgeldes (im September) und die Herabsetzung des Salzdeputats für Personen vom 10ten Jahre an von 2 auf 1½ Metze (im November). — Herzerhebend war die diesjährige Feier des Reformationsfestes, mit welcher zugleich die des Regierungsantritts des Prinzen Mitregenten (s. oben) verbunden war. Eine zahlreiche Prozession (worunter auch der katholische Pater) zog gefolgt von der Garnison mit Musik vom Rathhause Vormittags in die Marienkirche und Nachmittags in gleicher Weise unter Anschluß der Schulkinder in die Ka-

*) Sie ist abgedruckt in Nr. 48 der Biene dieses Jahres und handelt in § 1.—12. von allgemeinen Grundsätzen, § 13.—16. vom Stadtgericht, § 17.—28. vom Stadrath, § 29.—37. von den Communrepräsentanten, und §. 38.—45. von den Wahlen.

**) Besonders verdient um Ausbildung dieses Instituts machte sich Dreverhofs Nachfolger im Kommando, der (active) Hauptmann v. Buchner. Mehr über die Communalgarde, für welche im folgenden Jahre eine Parthie Gewehre auf Communkosten angeschafft wurde, s. I. 264.

tharinenkirche, woselbst unter die ärmeren Kinder am Schlusse des Gottesdienstes Bibeln vertheilt wurden. Hierauf wurden auf dem Gewandhause die Armen (350 Personen groß und klein) gespeist, zu welchem Zweck nächst freiwilligen Beiträgen und dem Cymbelgelde Vor- und Nachmittags auch eine reich ausgefallene Kirchencollecte gesammelt worden war. Abends 6 Uhr begann eine freiwillige glänzende Illumination der ganzen Stadt, wobei es auch nicht an passenden Transparents fehlte und nächst dem Rathhause die katholische Kirche und Schule durch ihre Erleuchtung sich besonders auszeichneten. Zu gleicher Zeit ertönte von dem improvisirten Rathhausbalkon herab die Musik der Hoboisten. Den Schluß der Feier machte ein Fackelaufzug der Schüler, bei welchem die in schwarze Fracks gekleidete und zum ersten Mal mit der weißen Binde erschienene Communalgarde allein die Ordnung handhabte. Auch wurden von Seiten der chemischen Fabrik auf dem Markte einige bunte Feuer abgebrannt*). — Große Freude erregte im November die Anwesenheit des geliebten Prinzen Mitregenten. Derselbe reiste den 9. ej. Vormittags durch nach Plauen, begrüßt vom Geläute der Glocken, Musik und endlosen Vivats (die Communalgarde hatte von Thor zu Thor eine Haie gebildet), kam aber schon am folgenden Tage Nachmittags wieder zurück, um hier die ihm mündlich und schriftlich dargelegten Wünsche und Petitionen huldvoll entgegen zu nehmen. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt, während dessen er offene Tafel hielt und dazu eine Menge Gäste aus allen Classen der Bewohner zog, reiste er um 5 Uhr nach Schneeberg ab, bis Haselau von der berittenen Communalgarde begleitet. — Eine andere Festlichkeit folgte einige Tage später, als am 12. ej., wo die Bürgerschaft dem als Director der Landescommerzien-Deputation nach Dresden versetzten Kreishauptmann von Wietersheim (S. 803) zur Abschiedsfeier einen 300 Mann starken Fackelaufzug mit Musik und Vivats brachte, um ihm durch eine Deputation ihren Dank für seine Thätigkeit für Zwickaus Wohl auszudrücken. Bei dieser Gelegenheit brachte man auch dem Amtshauptmann und dem beliebten Stadtkommandanten von Liebenau Vivats. Endlich fehlte es auch nicht an Beweisen der Liebe gegen den Superintendent Dr.

*) Ausführlicher über diese Feier verbreitet sich eine besondere Gelegenheitsschrift des M. Hildebrand, welcher auch die beiden Festpredigten des Superintendent und Archidiakon beigegeben sind. Vergl. auch die Beilage zu Nr. 43 des Wochenblattes und Nr. 44, woselbst das vom Rector gedichtete und beim Fackelaufzug von den Schülern gesungene Lied abgedruckt ist.

Lorenz, als dieser am 4. Advent sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte. Ihm zu Ehren schrieb der Archidiakon M. Hildebrand das I. 92 Anmerkung erwähnte Jubelprogramm. — Im Rathe ging heuer das große Interregnum (S. 796) zu Ende, indem am 11. Januar der neugewählte Bürgermeister Franz Adolf Marbach, bisher Advokat in Chemnitz, sein Amt antrat, nachdem die Annahme desselben von mehren Gewählten abgelehnt worden war, obgleich nunmehr die zweite Bürgermeisterstelle ganz eingezogen und die Besoldung auf 1000 Thlr. (nebst einigen Accidenzien und einem Freiholzdeputat) erhöht worden (I. 255). Gleichzeitig wurde der bisherige Amtsactuar Eduard Flechsig als Senator eingewiesen. In des S. 767 gedachten Büttners Person aber starb am 14. Dezember der letzte Kämmerer, der zugleich Rathsmitglied war (I. 255). — Im März spielte hier die ausgezeichnete Schauspielergesellschaft der Ernestine Bello, und im August begründete der ofterwähnte M. Richter mit einem Compagnon, Namens Gottlob Richter eine zweite, mit Journalisticum und musikalischer Leihanstalt verbundene Buchhandlung, welche unter der Firma „Richtersche Buchhandlung" noch blüht. Wegen Beschränkung der Feiertage und Bußtage (letztere auf 2) vergl. oben S. 801. Communicanten 5997. — Zu erwähnen ist noch, daß in der Nacht des $^{5}/_{6}$. Mai die Reinsdorfer Kirche bestohlen wurde.

1831.

Ein wichtiges Jahr für unsere städtische Verwaltung. Den 14. März ging nämlich nach Vorschrift des unterm 15. Dezember 1830 erlassenen Landesgesetzes und unter Leitung des Wahlcommissars Amtshauptmann von Welck auf dem Gewandhause die Wahl der 18 neuen provisorischen Communrepräsentanten und 9 Ersatzmänner vor sich, nachdem zuvor von den 691 stimm- und wahlfähigen Bürgern 72 als Wahlmänner bezeichnet worden waren. Die gewählten Repräsentanten waren folgende Herren: Bäcker und Viertelsmeister K. G. Lippold, M. K. E. Richter, Kaufmann W. Starck, Buchbinder G. Dürr, Chemiker K. A. Beier, Amtsspartelkassirer J. G. Rascher, Kaufmann D. F. Wolf, Fleischer Chr. G. Finck, Kaufmann W. Stengel, Seiler J. G. Thümler, Bäcker Ch. F. Ramsdorf, Oekonom G. M. Sachse, Armenkassenverwalter J. G. Hilckner, Schlosser Ch. F. Protte, Tuchmacher Ch. F. Robis, Rechenwärter Ch. G. Leonhardt, Hutmacher Ch. F. Ziegler und Thierarzt B.

G. Bauer; die Ersatzmänner aber die Herren: Kaufmann J. G. Rau, Schuhmacher Ch. G. Lorenz sen., Fleischer J. G. Rau, Kaufmann Tr. Kretzschmar, Holzanweiser Ch. G. Schiffner, Kaufmann J. G. Rudel, Sattler Ch. G. Reef, Bäcker J. E. Müller sen. und Seifensieder Ch. F. Bachmann sen. Den Vorsitz erhielt Lippold und M. Richter den Vicevorsitz, Rascher aber wurde Protokollant und Beier Viceprotokollant. Nachdem bereits am 16. März die Sitzungen derselben, welche Anfangs wöchentlich viermal, als Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends statt fanden, begonnen hatten, ging Sonntags den 20. die kirchliche Weihe der neuen Gemeindevertreter vor sich. Halb 9 Uhr versammelten sie sich auf dem Rathhause, wo in Abwesenheit des seit mehren Wochen auf dem Landtage befindlichen Bürgermeisters der Stadtvoigt Mühlmann mit angemessener Rede die Viertelsmeister*) ihrer zeitherigen Pflichten und Funktionen entließ und an deren Stelle die Commun-Repräsentanten einführte. Diese zogen sodann im Geleite des Rathes, der Geistlichkeit und zahlreicher Bürgerschaft in Prozession, deren Spitze und Schluß die Communalgarde mit Musik bildete, in die Hauptkirche, um sich hier im Altarraum aufzustellen. Vom Altar aus sprach nun zuerst der Archidiakon inhaltschwere Worte und nach der Kirchenmusik der Superintendent die ergreifende Weiherede, an deren Schluß er die Gemeindevertreter einsegnete, nachdem sie ihr Gelübde für das Wohl der Stadt zu wirken feierlichst abgelegt hatten. Die Veröffentlichung ihrer Protokolle begann mit dem 23. ej. in Nr. 13 des Wochenblattes. Aus der beabsichtigten Oeffentlichkeit der gemeinschaftlichen Conferenzsitzungen mit dem Rathe aber, zu welchem Zwecke in der großen Rathsstube eine Barriere angebracht wurde, wurde leider nichts. Einer ihrer ersten durchgesetzten Anträge galt der Einziehung der Thorwachten und Abschaffung der Stadtsoldaten, womit zugleich die Wachtgelder (S. 794) in Wegfall kamen. Jedoch wurden von den Stadtsoldaten, welche nebst dem Stadtwachtmeister zugleich mit als Pflasterzollaufseher unter den Thoren fungirt hatten, zur Controle dieses

*) Die letzten Viertelsmeister waren im I. Viertel Sattler Anger sen. und Schenkwirth J. S. Müller, im II. Dürr (s. oben) und Nagelschmidt J. G. Riedel, im III. Lippold (s. oben) und Sattler Ch. F. Höfer, und im IV. Schuhmacher J. G. Thost. Der zweite im IV. Viertel Riemer und Landkutscher J. D. F. Sonntag war kurz zuvor gestorben. Vergl. I. 264.

Zolls, den wie bisher der Haupteinnehmer Meier und die 4 Thorschreiber einnehmen sollten, 4 unter Oberaufsicht des Wachtmeisters beibehalten und dafür aus dem Pflasterzoll-Einkommen besoldet. Ein anderer Antrag bewirkte die Herstellung der Katharinenthurmuhr (I. 131). Dagegen scheiterte ein wiederholt aufgenommener Antrag auf Abschaffung des Klingelbeutels an der unwiderruflichen Anstellung der Cymbelträger und deren Beansprechung einer Pension. Von öffentlichen Bauten dieses Jahres sind zu bemerken: eine Klöppelbrücke im Kellergrund und die Abtragung des obern Thorthurms (I. 83 und 272), welche 461 Thlr kostete. Ferner wurde der Vogel- oder niedere Anger cultivirt und der Schießanger mit einer Pappelallee eingefaßt. Wegen der Holzflöße (I. 257) beschloß man unterm 18. October, daß die Commun vor der Hand von den 6000 Klaftern $^{8}/_{4}$ elligem Rezeßholz 1500 Klaftern fallen lassen und sich mit 4500 Klaftern begnügen, jedoch bei dem im August 1816 festgesetzten Preise beharren wolle. Der Pachtertrag der Communbesitzungen betrug heuer 3091 Thlr. 7 gr. 6 pf., das Budget der Braukasse aber von Michaelis $18^{28}/_{29}$ laut Nr. 32 des Wochenblattes: 942 Thlr. 18 gr. 5 pf. Einnahme und 329 Thlr. 19 gr. 1 pf. Ausgabe. Gleichermaßen veröffentlichte auch der Verein zu Rath und That sein Budget im Wochenblatte (Nr. 48 Beilage), nachdem er kurz zuvor einen Aufruf zum Anschluß an den Dresdener Mäßigkeitsverein hatte ergehen lassen. Ein neues Feld für seine Wirksamkeit bot ihm der Aufstand der Polen gegen die tyrannische Herrschaft der Russen, indem auf einen in Nr. 15 des Wochenblattes erlassenen Hülferuf des Vereins für die in ihrem Freiheitskampfe blessirten Polen zahlreiche Lieferungen von Leinwand, Hemden, Scharpie ꝛc. für die Warschauer Lazarethe eingingen, eine Theilnahme, die sich noch wärmer durch die Gastfreundschaft bethätigte, mit welcher nach dem unglücklichen Ausgange jener Revolution die zahlreichen polnischen Flüchtlinge, welche auf ihrem Zuge nach Frankreich Zwickau berührten, hier aufgenommen wurden. Zur Verpflegung und Transport derselben hatte sich ein besonderer Comité gebildet*), der zu diesem Zwecke milde Beiträge sammelte, wozu unter andern auch das hiesige Offiziercorps 50 Thlr. beisteuerte. Eine andere Gelegenheit zur Bethätigung des Mitleidens bot nächst dem Waldheimer Stadtbrand der große Nothstand des Obererzgebirges in Folge der Handels-Stockungen. Nicht genug daß

*) Vom Dezember 1831 bis zum October 1832 wurden 345 Mann verpflegt.

der Rath deshalb eine Collecte veranstaltete, deren reichlicher Ertrag an den erzgebirgischen Centralhülfsverein in Chemnitz eingesandt wurde, so bildete sich auch ein Verein von mildthätigen Frauen in hiesiger Stadt und einigen anderen Städten des amtshauptmannschaftlichen Bezirks, welcher unterm 16. October einen öffentlichen Aufruf zur Einlieferung weiblicher Arbeiten Behufs einer Armenlotterie à Loos 4 gr. erließ. Die Arbeiten gingen sehr zahlreich ein, überhaupt 770 Stück, wovon die meisten (165) aus Zwickau. Am 30. Dezember wurden sie beim Amtshauptmann verloost und gewährten einen Reinertrag von 1015 Thlr., der namentlich den Städten Wiesenthal, Johanngeorgenstadt, Eibenstock, Schneeberg, Kirchberg, Werdau, Crimmitschau und Zwickau zu Gute kam. Um den Verkehr unserer Stadt zu beleben, suchte man heuer den bereits 1802 derselben gestatteten, bisher aber noch nicht zu Stande gekommenen Wollmarkt (S. 722) nächst einer Verminderung der Accise durch völlige Befreiung von allen communlichen Abgaben und dem Ausgangszoll mittels öffentlicher Bekanntmachung in Aufnahme zu bringen: doch Alles vergebens. Zu jenem Nothstand gesellte sich nun auch noch die Furcht vor der Annäherung der Cholera, dieser furchtbaren Seuche, welche aus Asien stammend fast ganz Europa würgend durchzog und in Folge hoher Verordnung auch hiesigen Orts Vorkehrungsmaßregeln hervorrief. Es bildete sich nämlich im Juli unter dem Vorsitz des M. Richter eine aus 34 Personen bestehende Choleracommission mit je einem Arzt und Oberaufseher für jedes Stadtviertel*). Das Pichhaus bestimmte man zum Contumazhaus, und zu Lazarethen ermiethete man nächst dem Schießhause das Hempelsche und das Engelmannsche Gartenhaus. Glücklicherweise waren alle diese Anstalten vergeblich, indem die Cholera Sachsens Grenzen nicht überschritt. — In gewerblicher Hinsicht bemerken wir das Etablissement zweier Materialhandlungen und mehrer Agenturen für Assekuranzgesellschaften, die Errichtung eines Sargmagazins durch eine Anzahl Tischler und die Ertheilung neuer Innungsartikel an die Seifensieder (im Juli); auch gründete M. Richter unter dem Titel „die freie Kirche" eine neue wöchentliche Zeitschrift für kirchliche Angelegenheiten, welche aber wegen ihrer ultrarationalistischen Tendenzen bereits im Juni des folgenden Jahres wieder unterdrückt wurde. Für geselliges Vergnügen bildete sich im April im Hempelschen Garten die Gesellschaft „Er-

*) Vergl. das Wochenblatt d. J. Nr. 31.

holung", welche in diesem Lokal unter dem seit 1841 angenommenen Namen „Harmonie", als einer der zahlreichsten geschlossenen Vereine, noch jetzt blüht. Gleichzeitig ging aus der Ressource (S. 809) der erste Singverein hervor und zwar auf Betrieb des M. Richter. Anderweite Unterhaltung gewährten die Vorstellungen der Schneiderschen Schauspielertruppe im Januar und Dezember. — Zu gedenken haben wir noch einer Veränderung im Rathscollegium und am Lyceum. Erstere betraf den Senator Flechsig (S. 814), welcher kraft Hoher Verordnung vom 27. Mai die von ihm nachgesuchte Entlassung von seinem Rathsamte erhielt, und letztere die fünfte Classe des Lyceums. Diese löste sich nämlich in Folge der Unfähigkeit ihres Lehrers ganz auf, nachdem sie zuletzt auf 3 Schüler reduzirt gewesen, während zugleich in des Candidaten Immanuel Petzold (aus Kirchberg) Person ein Collaborator für die sechste Classe mit 100 Thlr. Gehalt angestellt wurde. Die Schülerzahl betrug dermalen (ohne Sexta) 79 und zur Universität gingen heuer nicht weniger als 14 Schüler ab. — Communicanten 6368 (incl. St. Moritz). — In Bezug auf die Umgegend ist noch nächst dem Lichtentanner Schulbau zu melden, daß am 3. August eine Feuersbrunst Kirchhofs Gut in Weißenborn und eine zweite dergl. am 7. Dezember 3 Güter in Wulmen in Asche legte.

1832.

Abermals ein Jahr des Fortschrittes, der sich namentlich durch die totale Umgestaltung des Rathscollegiums kund gab. Zur Constituirung des größeren Bürgerausschusses waren nämlich nach Maßgabe der neuen allgemeinen Städteordnung (S. 800) am 27. März unter Leitung des Amtshauptmanns als Wahlcommissar 72 Wahlmänner gewählt worden. Diese wählten nun ihrerseits am 27. ej. den Bürgerausschuß (I. 264), welcher am 6. April unter Vorsitz des Wahlcommissars seine erste Conferenz hielt und am 18. das Loos des alten Rathes entschied, der zur Zeit nächst dem Bürgermeister Marbach und dem Stadtvoigt Mühlmann nur noch aus den beiden Senatoren Kappe und Schurig bestand*). Diese erhielten sämmtlich ihre Entlassung**) und letztere beiden ein Abfin-

*) Ein anderes seit Jahren pensionirtes Rathsmitglied, der Senator Stengel (S. 715) war am 2. Februar 79 Jahr alt gestorben.

**) Marbach wandte sich, nachdem er das ihm angetragene Stadtrichteramt ausgeschlagen, nach Chemnitz und später nach

bungsquantum von resp. 1352½ Thlr. und 677 Thlr. 22 gr., ersterer aber von 2365 Thlr., während Mühlmann eine jährliche Pension von 325 Thlr. erhielt. An ihrer Stelle wählte der Bürgerausschuß, nachdem das Verlangen nach einem nicht juristischen Bürgermeister von der Regierung zurückgewiesen und die erste auf Herrn Accisinspector Pinther gefallene Wahl von diesem abgelehnt worden war, den bisherigen Pegauer Amtsactuar Friedrich Wilhelm Meyer*) zum Bürgermeister und den hiesigen Amtsactuar Karl Moritz Böhme zum Stadtrichter (Stadtvoigt), als besoldete lebenslängliche Stadträthe aber die zeitherigen Vorsitzenden der Communrepräsentantschaft M. Karl Ernst Richter und Karl Gottlieb Lippold (S. 815) und zu unbesoldeten Stadträthen endlich die S. 8$^{14}/_{15}$ genannten Communrepräsentanten Starck, Dürr, Sachse, Rau, Rudel und Wolf. Die Gehalte des Bürgermeisters und des Stadtrichters waren vorläufig auf 800 Thlr., und die der beiden besoldeten Stadträthe auf resp. 250 und 150 Thlr. bestimmt, der des Kämmerers aber, wozu der Communrepräsentant Rascher gewählt wurde, auf 600 Thlr. Sonntags den 26. August fand, nachdem am 24. der neue Bürgermeister mit ansehnlichem Comitat eingeholt worden, die feierliche Einführung des neuen Rathes und Stadtgerichts**) statt, in welches letztere die bisherigen Communrepräsentanten Stengel, Ramsdorf, Hilckner und Bauer (S. 814) als Beisitzer gewählt worden waren. Glockengeläute, Thurmmusik und Gesang eröffneten die Feierlichkeit früh 5 Uhr. Um 8 Uhr versammelten sich die Neugewählten auf dem Rathhause, woselbst der Amtshauptmann als Königl. Commissar in Gegenwart der Königl. Behörden, der Communrepräsentantschaft, des Bürgerausschusses, des Offiziercorps und der Geistlichkeit Rath und

---

Dresden, von wo er 1838 mit der bek. Stephanistensecte nach Nordamerika ging. Bereits 1843 kehrte er jedoch enttäuscht wieder zurück, um seinen Wohnsitz in Leipzig aufzuschlagen.

*) Herr Bürgermeister Meyer ist geboren 1797 zu Weißbach, besuchte mit Unterstützung des Bürgermeister Hempel (S. 781) die hiesige Schule und später die Leipziger Universität, wurde 1823 Amtsactuar in Zwickau, 1829 in Schwarzenberg und 1830 in Pegau.

**) Mehr über die neue Einrichtung des Rathes und Stadtgerichts, welches letztere nun aufhörte, sich „Stadt- und Osterweihe-Schultheßgericht" zu schreiben und dessen Dirigent seit dieser Zeit nicht mehr zugleich Rathsmitglied ist, s. I. 255 und 263. Der Rathswechsel wurde nunmehr von Michaelis auf den Schluß des bürgerlichen Jahres verlegt.

Stadtgericht feierlich in Pflicht nahm und einwies. Dann zog man in Prozession unter Vortritt der Geistlichkeit und dem Geläute aller Glocken durch die von der Communalgarde gebildete Doppelreihe in die Kirche, wo nach Aufführung des Te Deum der Superintendent eine gehaltvolle Altarrede hielt. Nach dem Gottesdienst zog man wieder in Prozession auf den Markt, wo immitten eines von der Communalgarde gebildeten Vierecks das Lied „Nun danket alle Gott" unter Musikbegleitung und dem Geläute der Glocken angestimmt wurde. Den Schluß machte eine Speisung der Armen 450 an der Zahl*), wozu von Mitgliedern des Vereins zu Rath und That an den Kirchthüren eine Collecte gesammelt worden war, und ein Schmauß auf dem Gewandhause. Am folgenden Tage übergaben die abgetretenen Rathsmitglieder dem neuen Rathe die communlichen Kassen mit Ausnahme der Holzgelder- und Rathsbegräbnißkasse, zu deren Herausgabe jene erst durch einen Höhern Zwangsbefehl genöthigt werden mußten. Der erste Act des neuen Rathes im Verein mit dem Bürgerausschuß war (unter commissarischer Leitung) die Feststellung der Actuarien- und sonstigen Offiziantenstellen beim Rath und Stadtgericht und der Gehalte. Es wurde der zeitherige Stadtschreiber Hempel wieder als solcher mit 400 Thlr. Gehalt gewählt, und als Gerichtsactuar und Vicestadtrichter mit 450 Thlr. der zeitherige Polizeiactuar Oberländer, während der zeitherige zweite Stadtschreiber Ludwig Kränklichkeit halber nur als Hülfsactuar mit 300 Thlr. beibehalten wurde; der Gehalt des Archivars und Rathssporteleinnehmers (Pohland) aber wurde auf 240 Thlr., der des Gerichtssportelkassirers (Bär) auf 200 Thlr. und der des Registrators (Meißner) ebenfalls auf 200 Thlr. festgestellt. Die Beibehaltung des Exsenators Kappe endlich als Calculator wurde gleich der Calculatorstelle überhaupt abgeworfen, und jener, als er später Behufs seiner Beibehaltung in letzterer Eigenschaft oder desfallsiger Pensionirung Klage erhob, rechtskräftig abgewiesen. Für die durch Rathswahl und anderweit ausgeschiedenen Communrepräsentanten traten im October nächst den bisherigen Ersatzmännern: Rau (Fleischer), Lorenz, Kretschmar, Schiffner, Reef, Bachmann und Müller (S. 815) kraft besonderer Verordnung diejenigen Bürger ein, welche bei der früheren Wahl die nächsten Stimmen gehabt hatten, als: Tuchmacher K. G. Zeidler,

*) Wirkliche Almosenperzipienten gab es zur Zeit 146, welche wöchentlich 34 Thlr. 14 gr. 2 pf. erhielten.

Nagelschmidt J. G. Krüger, Kaufmann K. H. G. Frisch, Schenkwirth J. S. Müller, Bäcker Ch. G. Lippold, Krempelsetzer Ch. F. Scherfig, Böttcher Ch. H. Hölzel, Oelmüller Ch. G. Leonhardt sen., Uhrmacher Jos. Kaplan, Gastwirth K. A. Neigebauer, Sattler K. G. Anger und Apotheker K. A. Gehe, erstere drei als wirkliche Repräsentanten und die übrigen als Ersatzmänner. Vorsitzender wurde Herr Rechenwärter Leonhardt und Vicevorsitzender Chemiker Beier (S. 802), welcher seit dem August den Vorsitz provisorisch geführt hatte. Der neue Stadtrath M. Richter aber wurde im November für den ersten constitutionellen Landtag (S. 801) vom 15ten städtischen Wahlbezirk (I. 257) zum Abgeordneten gewählt. Besonders feierlich beging man heuer am 4. September die erste Jahresfeier der Constitution (S. 800) mit Prozession, festlichem Gottesdienst, Musik und Gesang des Sachsenliedes auf dem Markte. — Für den Verkehr von Wichtigkeit war die Errichtung der Zwickau-Schneeberger Eilpost zum Anschluß an die Leipziger und Dresdener Eilpost: sie begann ihren Cours (zweimal wöchentlich) am 6. Mai. Auch wurde zur Beförderung der Wochenmärkte vom 6. November an auf unbestimmte Zeit versuchsweise der freie Verkauf des Getreides gestattet und auf dem Victualienmarkt der Marktwisch um eine Stunde früher eingezogen. Das Brauhaus erhielt ein Kühlschiff, und der Verleger dieser Chronik eröffnete im October seine Steindruckerei. Ueber die Restauration der Altarbilder zu St. Marien durch den sächsischen Alterthumsverein vergl. I. 96 und 97 Anmerk. 2, über den Neubau der Moritzschule aber und die diesjährige Volkszählung I. 140 und 227, und wegen der Uebersiedelung der katholischen Züchtlinge nach Waldheim endlich I. 210. Noch vom alten Rath waren heuer auf Antrag der Repräsentanten an die Stadtgrabenbesitzer die an ihre Parzellen anstoßenden Zwingerstücken käuflich und erblich überlassen worden. — Ein reges musikalisches Leben entfaltete sich dieses Jahr, zum Theil zu milden Zwecken. So fand den 19. März ein Concert des Hoboistencorps für die Polen (S. 816) und den 28. Juli ein Vocal- und Instrumentalconcert für die eingeäscherte Stadt Haynichen statt, für welche auch eine Collecte gesammelt wurde. Den 4. November aber gab der Singverein (S. 818) im Anker sein erstes öffentliches Concert, welchem im Laufe des Winters noch 2 dergleichen folgten. Einen hohen Genuß endlich gewährte das Concert, welches am 18. November die dreizehnjährige berühmte Leipziger

Klavierwirtuosin Clara Wieck auf dem Gewandhause gab und in welchem auch unser als Componist berühmter Landsmann Robert Schumann*) den ersten Satz seiner ersten großen Symphonie aufführen ließ. — Den 26. September passirte der Prinz Mitregent durch nach Werdau, bis an die Grenze des Weichbildes von der reitenden Communalgarde begleitet. Schon früher hatte auch der Prinz Johann die Stadt mit seiner Gegenwart beehrt. Er kam den 1. Juni in Begleitung eines Adjutanten, um über die Communalgarde die erste Revüe zu halten, nachdem er zuvor dem katholischen Gottesdienst beigewohnt und im Geleite des Superintendenten die beiden evangelischen Stadtkirchen**) in Augenschein genommen hatte. Abends war auf dem Gewandhause Communalgardenball, welchen der Prinz gleichfalls mit seiner Gegenwart beehrte. Ihrem Kommandanten von Buchner (S. 812) überreichte bei der letzten Exerzierübung am 31. October die Garde in Anerkennung seiner Verdienste um das Institut einen silbernen Ehrenpokal. Zu bemerken ist noch, daß sie den Sommer über wegen häufiger Einbrüche und Diebstähle***) hatte nächtliche Patrouillendienste thun müssen. — Communicanten 5874. Unter den Verstorbenen dieses Jahres, das sich durch einen dürren Sommer auszeichnete, sind zu erwähnen: der französische Sprachlehrer Ludwig Bodemer, ein geborner Elsasser († 16. Mai), der 91jährige Dr. jur. und gewesene Beisitzer des Schöppenstuhls und Senator zu Leipzig Christoph Friedrich Wolle († 28. September) und der an demselben Tage verschiedene und am 1. October mit militärischen Ehren beerdigte beliebte Oberst und Garnisonskommandant Friedrich Christian von Liebenau, Ritter mehrer Orden und seit dem März dieses Jahres, wo er sein Dienstjubiläum feierte,

*) Er ist den 8. Juni 1810 zu Zwickau geboren und des S. 794 gedachten Buchhändlers Schumann jüngster Sohn, studirte seit 1828 zu Leipzig Anfangs die Rechte und später Musik, für welche sein Talent durch den mehrerwähnten Baccal. Kuntsch ausgebildet worden war. Im Jahre 1834 begründete er die vielgelesene „Neue Leipziger Zeitschrift für Musik", wurde 1840 Dr. phil. und verheirathete sich im folgenden Jahre mit der obgedachten Clara Wieck. Neuerdings war er bei der Begründung des Leipziger Musikconservatoriums thätig.

**) In diesen begann von Ostern dieses Jahres an der Hauptgottesdienst auch während des Sommerhalbjahrs um 9 Uhr. Vergl. S. 777.

***) Besonders schien es auf die Kirchen abgesehen. So wurde den 28. August die Reinsdorfer, einige Tage später die Zschockener und den 9. September die Obermülsener Kirche bestohlen.

Zwickaus Ehrenbürger. Ihm errichtete das Regiment das I. 169 beschriebene schöne Denkmal. Nicht geringe Aufregung verursachte ein vierter plötzlicher Todesfall, der sich am 27. Juli im Gasthofe zum Anker ereignete, und zwar insofern, als derselbe der epidemischen Cholera zugeschrieben und der Gasthof deshalb 14 Tage lang abgesperrt wurde. Glücklicherweise erwies sich die Furcht ungegründet.

Das Jahr

1833

war besonders wichtig für das Schulwesen. Nachdem bisher der Elementarschulunterricht der Knaben in den drei untern Klassen des Lyceums (Quarta, Quinta und Sexta) ertheilt worden, waren endlich die langjährigen Bemühungen und Vorarbeiten zu dem glücklichen Erfolg gediehen, daß heuer den 2. Januar die mittlere und niedere und den 1. Mai auch die höhere Abtheilung der neuen, Knaben und Mädchen vereinigenden allgemeinen Bürgerschule eröffnet werden konnte. Director derselben wurde der Candidat Karl August Möckel aus Auerbach, die übrigen 15 Mitglieder des Lehrercollegiums aber waren: M. G. A. Altrichter, Candidat K. F. Fischer, M. F. L. Bartholomäi, Lorenz (S. 793), Schulze (S. 796), J. G. Kretzschmar, Candidat Ch. F. Pöhland (Armenlehrer), Baccalaureus Kuntsch, Cantor Schulze (Gesanglehrer s. u.), Zeichnenlehrer Frickmann, französischer Sprachlehrer Candidat Meißner und Fräulein Uhlich als Lehrerin der weiblichen Arbeiten, wozu noch als Hülfslehrer die Candidaten Löscher, Leonhardt und Flechsig kamen. Auch hatte sich der Mathematikus M. Voigt zu einigen geometrischen Stunden verbindlich gemacht. Der Gehalt des Directors war auf 600 Thlr. festgesetzt, die Gehalte der übrigen Lehrer aber abgestuft von 350—200 Thlr., während die Hülfslehrer nach Stunden bezahlt wurden. Diese Gehalte wurden, wie überhaupt der gesammte Aufwand für die Schule, auf die Stadtkasse übernommen, in welche dagegen auch die Schulgelder und andere für Schulzwecke bestimmte Fonds, nebst einem Zuschuß von 300 Thlr. für die niedere Abtheilung oder Armenschule aus der Armenkasse, fließen sollten. Schulgeld sollte in der höhern Abtheilung je nach den 3 Klassen jährlich 6, 8 und 10 Thlr. in monatlichen Raten gegeben werden, in der mittlern aber wöchentlich 1 gr. Schulkinder zählte man bei der Eröffnung 830, wovon 697 in der mittlern Abtheilung. Da nun diese große Zahl das bisherige Schullokal nicht zu fassen ver-

mochte, so mußte man bis zum Bau eines allgemeinen Bürgerschulhauses an Ermiethung einer passenden Localität denken. Hierzu ersah man das Dathesche Haus am Markte Nr. $^{96}/_{6}$ (die sogenannte Münze), in welches man die höhere Bürgerschule verlegte, um sie später in das Bauersche Haus auf der Amtsgasse Nr. $^{552}/_{444}$ überzusiedeln, während die mittlere Abtheilung theils im Georgenhospitale verblieb, theils in der Sexta des Gymnasiums untergebracht wurde. Der niedern Abtheilung endlich oder der Armenschule war die alte Cantorwohnung angewiesen*). Die Kirchnerstellen wurden nun von den Lehrerstellen ganz getrennt, gleich dem Cantorat, mit welchem auch eine anderweite Veränderung vor sich ging, indem nämlich nach Absterben des untern Cantors (zugleich Quintus am Lyceo) Leonhardt und Pensionirung des bisherigen obern Cantors und Quartus am Lyceo Siebeck das untere Cantorat mit dem obern vereinigt und dem bisherigen Weidaischen Cantor H. B. Schulze (s. oben) übertragen wurde, welchem zur Stellvertretung in der Gesangsleitung noch ein Vorsänger**) beigegeben wurde. Nächst obgedachter Schulanstalt errichtete heuer im Mai der Rath im Solbrigschen Hause Nr. $^{519}/_{491}$ auch eine Nähschule für arme Mädchen, in welcher diese 20 an der Zahl von einer Frau Büttner in Tambourinarbeiten unterrichtet wurden. Diese Schule erfreute sich einer mehrjährigen Dauer. Das Lyceum zählte zu Ostern in 4 Klassen 41 Schüler. — Im Personale der Communrepräsentantschaft ging keine Veränderung vor, als daß die Ersatzmänner Hölzel und Scherfig als Repräsentanten eintraten und zwar für Robis und Beier (S. 814), an dessen Stelle im März Frisch als Vicevorsitzender gewählt wurde. Den Sitzungen derselben, welche von jetzt an wöchentlich nur einmal statt fanden, wohnte vom 24. Januar an nach einem von den beiderseitigen Collegien genehmigten Vorschlage des Bürgermeisters allemal ein Rathsmitglied bei, wogegen auch zu den Rathssessionen allemal ein Communrepräsentant gezogen wurde: eine Einrichtung, welche theils Entfernung alles Mißtrauens, theils mündliche Erläuterung der beiderseitigen Beschlüsse und Motiven dazu bezweckte, jedoch in Folge Verbotes der Hohen Landesdirection schon im Laufe dieses Jahres wieder aufgehoben wurde. Auf Veranlassung der überhand genommenen Unsicherheit

*) Wegen der Bürgerschule vergl. I. 183 und wegen des bisherigen Mädchenunterrichts oben S. 796.

**) Der erste war der obgedachte Candidat Fischer.

wurden im Januar nächst den beiden Nachtwächtern in der Stadt noch zwei dergl. für die Vorstädte angestellt. Die Marstallpferde aber schaffte man der Kostspieligkeit wegen ab, wogegen von nun an die Communfuhren alljährlich an den Mindestfordernden verdungen wurden. Die neugepflasterte Hundsgasse erhielt den Namen „Neugasse". Im Februar wurden eine Parthie alte Gewehre und Waffen aus der Rüstkammer (I. 190) für 98 Thlr. 16 gr. verauctionirt, um für den Erlös Patrontaschen für arme Communalgardisten anzuschaffen. Eine neue Erwerbung machte die Commun durch den Ankauf des Rauschen Bergkellers im Kellergrund. Von öffentlichen Bauten ist nächst dem Abtragen der alten Rathsdienerwohnung am obern Thor nur der Neubau der Rathsfrohnveste zu erwähnen. Letzterer machte sich dadurch nothwendig, daß am 1. März Mittags plötzlich das uralte Baumannsche Haus Nr. $^{11}/_{42}$ in der Waggasse zusammenstürzte, wobei auch die beiden Nachbarhäuser, das Hauffsche und Rabesche nebst der Frohnveste gefahrdrohende Risse bekamen und deshalb abgetragen werden mußten. Glücklicherweise hatte man den Verlust keines Menschenlebens zu beklagen. Die Baulust regte sich übrigens auch bei der Bürgerschaft, und mehre Baustellen wurden bebaut. Der Fiscus aber verkaufte das alte Amtspostbothenhaus (S. 487) und die Tuchmacherinnung im März ihre Walkmühle nebst dem großen Erlengrundstück dabei für 3200 Thlr. an die Tuchfabrikanten Gebrüder Nitzsche aus Werdau, welche mit derselben eine Wollspinnfabrik (I. 244) verbanden. Ein anderer neuer Gewerbzweig wurde nach Zwickau verpflanzt durch die Niederlassung des (musikalischen) Instrumentmachers Gast. Ingleichen eröffnete im September der Conrector H. Lindemann eine zweite Leihbibliothek. Dagegen wurde im Februar wegen ihrer liberalen Tendenzen die Biene (S. 797) unterdrückt und dem Herausgeber M. Richter zugleich die Redaction jeder andern Zeitschrift untersagt, eine Maßregel, zu welcher zunächst eine der Nr. 5 der Biene beigelegte Petition an die Ständeversammlung um Aufhebung des Lehnwesens die Veranlassung geboten hatte*). Für Unterhaltung sorgte in den Monaten Februar und März nächst dem Panorama des polnischen Malers A. von Wolsky die Schneider-Weißenbornsche

*) Von einer an die Stelle der Biene getretenen neuen Zeitschrift „die Sonne" erschien in der Richterschen Buchhandlung blos die erste Nummer, worauf sie gleichfalls verboten wurde.

Schauspielergesellschaft; auch ließ zum Michaelismarkt ein gewisser Butz einen 13jährigen Riesenknaben von fast 6 Fuß Länge und 278 Pfund Schwere sehen. Ein Schauspiel anderer Art brachte der 21. April. An diesem Tage passirte nämlich Nachmittags 3 Uhr die Braut des Prinzen Mitregenten, Prinzessin Maria von Baiern (S. 801) mit ihrer Frau Mutter durch nach Dresden. Sie wurde bei einer in der Frauenvorstadt errichteten schönen Ehrenpforte (eine zweite zierte den Nikolaiplatz) von den Behörden empfangen und vom Rath und Stadtgerichtspersonale zu Wagen unterm Vorritt der reitenden Communalgarde, der Post- und Forstoffizianten durch die von der hiesigen und der gastfreundlich aufgenommenen Schneeberger Communalgarde gebildete Doppelreihe bis zu ihrem Absteigequartier, dem Müllerschen Hause Nr. $^{60}/_{74}$ im obern Steinwege, geleitet, wo sie ihr Hoher Bräutigam Prinz Friedrich, der ihr incognito entgegen gereist war, erwartete. Glockengeläute, die Musik mehrer Chöre und endlose Vivats der jubelnden Menge erhöhten die Festlichkeit. Bei der Marienkirche empfingen die Hohe Braut die hinter der mit grünem Reisig verkleideten Kirchhofmauer aufgestellten weißgekleideten Mädchen unter Gesang und streuten Blumen, während im Absteigequartier selbst die Tochter des Superintendent Dr. Lorenz ein Gedicht überreichte. Nach einem Aufenthalt von einer Stunde setzten die Hohen Herrschaften ihre Reise fort. — Eine nicht unbedeutende Sterblichkeit verursachten die den Sommer über grassirenden Blattern. Unter den Verstorbenen dieses Jahres finden sich auch zwei 93jährige Wittwen, Namens Johanne Seifertin und Rosine Meierin († den 19. Februar und 28. ej.). Communicanten 6118. — Die öffentliche Mildthätigkeit wurde im Juni für die am 2. ej. abgebrannte Nachbarstadt Reichenbach in Anspruch genommen: fünf Fuder Victualien und Kleidungsstücke nebst einer Collecte von 262 Thlr. gingen dahin ab. Auch Niederhaselau hatte Feuerschrecken, indem den 12. Januar daselbst ein Haus abbrannte. Vielau aber erhielt heuer ein neues Schulhaus*). In einer Höhle im Werdauer Walde hob man im Januar einen Einsiedler, Namens Fritzsche, aus Brand bei Marienthal auf.

1834.

Das Jahr begann mit einem äußerst gelinden Winter, nachdem im Dezember (besonders den 18. und 30.) Stür-

*) Vergl. die Sächsische Kirchengalerie XII. 182.

me großen Schaden gethan hatten. Anfangs Januar blüheten die Himmelschlüsseln und Gänseblümchen, und die Ernte war zeitig und reichlich. Mit dem 1. Januar erfolgte der Anschluß Sachsens an den preußisch-deutschen Zollverein (S. 801), womit zugleich die längst ersehnte Aufhebung der leidigen General-Accise (S. 801), dieser wahren Menschenquälanstalt, bei welcher hiesigen Orts ein Accisinspector, ein Haupteinnehmer, ein Geleitseinnehmer, ein Beieinnehmer, ein Zollrevisor, 2 Visitatoren und 4 Thorschreiber nebst 2 Pförtnern thätig waren, verbunden war. Damit kamen nun auch die Mahlsteuer und das Hauptgeleite*) in Wegfall. Dagegen trat nun zugleich mit dem Kreissteuerrath für den dritten Steuerkreis das neue Hauptsteueramt (I. 270) in Wirksamkeit, für welches im Rudelschen Hause Nr. $^{39}/_{56}$ ein passendes Lokal ermiethet wurde. Aus der Communrepräsentantschaft, welche nunmehr den Titel des Stadtverordneten-Collegiums annahm, schieden im September die Herren Leonhardt, Protte, Fink, Thümler, Ziegler und Krüger durchs Loos aus, so daß also die Herren Lorenz, Rau, Schiffner, Reef, Müller I., Müller II., Bachmann, Zeidler, Frisch, Lippold, Scherfig und Hölzel im Collegio verblieben; als neue Stadtverordnete aber wurden gewählt die Herren: Stadtgerichtsactuar Martin Gotthat Oberländer (bisher Protokollant), Buchhändler E. Schumann, Bäcker D. F. Kästner, Apotheker K. A. Gehe, Weißgerber K. G. Altenkirch und der Verleger dieser Chronik R. Zückler, und als Ersatzmänner: Kaufmann A. Stengel, Schenkwirth F. A. Thümler, Apotheker A. Laurentius, Windenmacher Chr. G. Pippig, Kürschner E. F. Wolf und Nagelschmidt J. G. Krüger. Den Vorsitz erhielt Oberländer, den Vicevorsitz Frisch, und Protokollant wurde Zückler. Gleichzeitig war auch in Folge des Gesetzes vom 13. September 1833 der Bürgerausschuß neugewählt und dessen Mitgliederzahl um 6 erhöht worden**). Auch im Rathscollegio fand bald nachher ein Wechsel statt: es schieden nämlich aus die Herren Rau, Dürr und Sachse, (ersterer Alters wegen freiwillig und letztere durchs Loos), und wurden an deren Stelle gewählt: das Ausschußmitglied Schloßmüller Friedrich Wilhelm Hering und die Stadtverordneten Karl

*) Das städtische Pflastergeleite, dessen Einnahme nunmehr den 4 Pflasterzollaufsehern (S. 815) übertragen wurde, ist erst 1839 abgelöst worden.

**) Vergl. I. 264 und das Wochenblatt d. J. Nr. 36.

Heinrich Gottlob Frisch und August Laurentius (siehe oben). Nächstdem wurde im November unmittelbar nach seiner Rückkehr vom Landtage auch M. Richter auf sein Ansuchen seines Rathsamtes entlassen*). Mit seinem Abgang löste sich auch der polytechnische Verein (S. 802) wieder auf. Dagegen wurde nunmehr nach fünfjähriger Vacanz das durch seine Resignation (s. u. die Anm.) erledigte Diakonat in des S. 823 gedachten M. Altrichters Person wieder besetzt, nachdem man dasselbe zum Besten des Bürgerschulfonds hatte ganz einziehen wollen; doch trat in sofern eine Aenderung ein, als der neue Diakon blos als Hülfsgeistlicher für dringende Amtsgeschäfte und Predigten zu fungiren hatte, während seine Hauptfunction das mit dem Diakonat vereinigte zweite Lehramt an der Bürgerschule war**). — Im Mai machte sich die Anstellung eines zweiten Polizeidieners nothwendig, wogegen der Stadtwachtmeister (S. 815) nunmehr völlig pensionirt wurde. Zugleich erhielten die Polizeidiener Uniform und ihre Wohnung gleich dem Garnisons-Profoß in dem an der Stelle des Marstalls neuerbauten Seitengebäude des Rathhauses (I. 191), das im Herbst fertig wurde und auch die früher im

*) M. Karl Ernst Richter war geboren den 18. Februar 1795 zu Zwickau, wo damals sein Vater Tertius war. Er studirte zu Leipzig, wurde 1817 Tertius am Schneeberger und 1819 Conrector am Zwickauer Lyceo. 1822 erfolgte seine Wahl zum Diakonus an der Marienkirche, welches Amt er aber 1829 niederlegte, um sich ganz den Redactionsgeschäften der Biene (S. 797) zu widmen und eine Buchhandlung zu begründen (S. 814). Von seiner Wahl zum Communrepräsentanten, Stadtrath und Landtagsabgeordneten, sowie überhaupt von seiner Wirksamkeit in unserer Stadt, die ihm so manches Gute dankt, ist bereits oben (von S. 802 an) die Rede gewesen. Nach seiner Entlassung aus dem Stadtrath und dem Verkaufe der Buchhandlung an seinen Compagnon begab er sich nach Dresden, in dessen Nähe er ein Gütchen gekauft hatte. Schon im folgenden Jahre 1835 fand er sich jedoch bewogen, (von seiner Familie getrennt) in Nordamerika eine neue seinen liberalen Ideen entsprechende Heimath zu suchen, ohne diese jedoch zu finden. Denn bereits nach 2 Jahren kehrte er von Baltimore, wo er Sprach- und Musikunterricht ertheilt hatte, nach Europa zurück, um seinen Aufenthalt dauernd in der Schweiz und zwar zu Burgdorf im Kanton Bern zu nehmen. Von seinen literarischen Arbeiten gedenken wir noch außer den beiden S. 806 und 817 genannten Zeitschriften und der S. 800 Anmerkung angezogenen politischen Schrift seines mythologischen Taschenwörterbuchs (1824) und seiner Uebersetzung des neuen Testaments (1831).

**) Seit 1844 ist das Diakonat wieder in seinem früheren Umfange hergestellt und das Lehramt davon getrennt.

Gewandhause befindliche Militär-Stockwache aufnahm. Andere polizeiliche Maßregeln waren: eine Beschränkung der Bier- und Branntweinschenken von 15 auf 12 und die Aufhebung einer andern Beschränkung, nämlich derjenigen der Feuerarbeiter auf das II. Stadtviertel (S. 241), ingleichen die Feststellung des Thor- und Pfortenschlusses auf 10 Uhr Abends im Sommer- und 9 Uhr im Winterhalbjahr, dergestalt daß die Fußgänger-Pförtchen in den Thoren die ganze Nacht offen blieben. Von öffentlichen Bauten kommt nächst dem obgedachten Polizeigebäude nur die Restauration des Chorraums des Katharinenkirche*) in Betracht, weshalb diese vom 7. September bis zum 2. November geschlossen blieb. Ferner wurde heuer der Mittelgrundbach auf dem Frauenanger gerade gelegt und mit einer Klöppelbrücke versehen, der kleine Teich am Teichgäßchen (der bereits 1554 vorhanden war) ausgetrocknet und ausgeschüttet, das Gärtchen auf der südlichen Grabenseite der Paradiesbrücke in einen freien Platz verwandelt, und dem neuen Cantor bedingungsweise die Kastendienerwohnung zur Erweiterung seiner Dienstwohnung eingeräumt. Endlich überließ auch der Rath an arme Einwohner von Niederhaselau zur Urbarmachung pachtweise 20 Scheffel dortigen Holzboden in Parzellen um ein Billiges. Ein Antrag des Superintendenten auf Verkauf des Münchswaldes**) ging glücklicherweise nicht durch. Dagegen verkauften die Tuchmacher für 361 Thlr. ihr Aschen- oder Meisterhaus Nr. $^{572}/_{542}$ (I. 234). Ein neues industrielles Unternehmen war die Aufstellung der Bettfederreinigungsmaschine (I. 192) von Seiten ihres Erfinders des Leutnant Friedrich Löhmann aus Dresden, welcher im Mai des folgenden Jahres hier starb. Die Baulust dauerte fort, und daß gleichzeitig auch die Bevölkerung der Stadt nicht unbedeutend im Anwachsen begriffen war, ergab sich aus der heurigen Volkszählung (I. 228). An Unterhaltung fehlte es dies Jahr nicht. So gab im Februar die Schneider-

*) Vergl. I. 122 ff., wozu wir hier noch nachträglich bemerken, daß die Kosten dieser Restauration 382 Thlr. 3 gr. 3 pf. betrugen, wozu in der Stadt 103 Thlr. milde Beiträge gesammelt worden waren, und daß ein Antrag der Regierung, der Strafanstalt den Mitgebrauch der Katharinenkirche zu gestatten, bei der Gemeinde kein günstiges Gehör fand, vielmehr ein neuer Sporn zur Restauration wurde.

**) Dieser hat nach einer Nachricht im Neuschönfelser Archiv seinen Namen nicht von den Franziskanermönchen (I. 155), sondern von einem Ebelsbrunner Bauer, Namens Mönch oder Münnich, welchem der Wald vor der Reformation gehörte.

Weißenbornsche und im Herbst die Hirschelsche Schauspielertruppe Vorstellungen; im Mai aber wurde auf dem Gewandhause zum ersten Mal der beliebte „Bergmannsgruß" aufgeführt, und um dieselbe Zeit gab ein gewisser Professor Schumann magische Vorstellungen. Dabei vergaß man indeß auch nicht der Unglücklichen. So gab es im Juli eine Collecte für die in Plauen durch Wasserfluth Verunglückten und im October eine dergleichen für die Rochlitzer und Auerbacher Abgebrannten*). Beim Baden verunglückte den 23. Juni der 81jährige ehemalige Viertelsmeister und Holzanweiser Ch. G. Scherffig. Zwei andere bemerkenswerthe Todesfälle waren die des Zimmermanns J. G. Reinhardt († 14. März) und der Fourierswittwe Walterin († 14. Mai), von welchen diese ein Alter von 90 und jener von 91 Jahren erreichte. Auch fand am 5. Januar das Begräbniß eines merkwürdigen gebornen Zwickauers auf hiesigem Gottesacker statt, nämlich des am 23. December auf einer Badereise zu Dresden verstorbenen Generalsuperintendenten zu Riga und Präsidenten des liefländischen Oberconsistoriums Dr. Karl Ernst von Berg**). Communicanten 6082. — Ein Tag der Freude war der 4. Mai. Es traf nämlich Vormittags der Prinz Mitregent nebst Gemahlin hier ein, und wurde auf dem Markt von der Communalgarde und Garnison mit Vivats und an der katholischen Kirche, wohin die Hohen Herrschaften sogleich fuhren, von den Behörden begrüßt. Letztere machten nach beendigtem Gottesdienst nebst den Offizieren der Garnison und der Communalgarde in der Post ihre Aufwartung, worauf der Prinz die Katharinenkirche, die Correctionsanstalt und das Denkmal des Obersten von Liebenau (S. 823), so wie später in Gesellschaft seiner Gemahlin die Marienkirche nebst Thurm und nach der (offenen) Tafel die chemische Fabrik in Augenschein nahm. Von da

*) In Auerbach waren am 9. October 150 Häuser abgebrannt. Andere Brände gab es zu Stadt Callenberg, wo am 19. Juni 4 Häuser und zu Mülsen St. Niklas, wo am 21. Juli ein Gut in Rauch aufging.

**) Berg war der Sohn eines hiesigen Amtsactuar und im April 1773 geboren, bezog 1791 die Universität und wurde 1796 Baccalaureus am hiesigen Lyceo. Auf Empfehlung des Professor Martyni-Laguna (S. 789) zum Pastor zu Tarwast erwählt ging er 1797 nach Liefland, um dort 1807 das Hallister Pastorat zu übernehmen. Bald nachher erhielt er seine Berufung nach Riga und als Mitglied des 1829 in Petersburg zusammenberufenen Comite zur Organisation des lutherischen Kirchenwesens in Rußland den St. Annenorden II. Classe, womit zugleich der persönliche Adel verbunden war.

begab sich das Hohe Ehepaar nach Wiesenburg und Wildenfels, um Abends nach Zwickau zurückzukehren, wo die Bürgerschaft durch einen Fackelaufzug mit Fahnen, Musik und Gesang dem Prinzen einen festlichen Empfang bereitet hatte und durch eine Deputation der Communrepräsentantschaft ihre Gefühle zu erkennen gab. Am 5. früh 9 Uhr reisten die Hohen Herrschaften ab nach Waldenburg*).

1835.

Auch dies Jahr zeichnete sich durch einen sehr gelinden Winter aus, auf welchen ein heißer fruchtbarer Sommer folgte, der große Mahlnoth brachte und deshalb Mahlgäste aus ziemlicher Entfernung nach Zwickau zog. Den 5. Februar Nachts gab es ein schweres Gewitter mit Sturm. Im Januar wurde an M. Richters Stelle der obgedachte Stadtgerichtsactuar M. G. Oberländer als besoldetes juristisches Rathsmitglied (erster Stadtrath) mit 600 Thlr. Gehalt gewählt und zugleich die Besoldung des zweiten Stadtraths Lippold auf 300 Thlr. erhöht. Vorsitzender der Stadtverordneten aber wurde, nachdem für die aus dem Collegio ausgeschiedenen Mitglieder Frisch und S. Müller die Ersatzmänner Leonhardt und Kaplan (S. 821) eingetreten waren, an Oberländers Stelle Sattler Neef (S. 820). — Mit dem 1. Januar trat die neue Bezirksteuereinnahme ins Leben, wogegen die Amtssteuereinnahme in Wegfall kam. — Der wichtigste Tag dieses Jahres aber war für unsere Stadt der 1. Mai, an welchem die neuen Kreisbehörden (S. 801) in Wirksamkeit traten, nachdem sie von Seiten der Stadt durch eine Deputation und ein solennes Gastmahl bewillkommnet worden waren. Die Mitglieder der neuen Behörden waren folgende (vergl. I. 269): A. Kreisdirection. Kreisdirector Karl Const. Freiherr von Künßberg (zuvor erzgebirgischer Kreishauptmann und Geheimer Finanzrath); Regierungsräthe: Hofrath Dr. Karl Leberecht Funke, Karl Ludwig Kohlschütter, Ernst Leonhardt Heubner, Albert von Carlowitz, Holm von Egidy, Kirchen- und Schulrath G. F. Döhner (S. 785), nebst dem hiesigen Superintendenten als geistlichem Beisitzer. — B. Appellationsgericht. Präsident Karl Georg Julius von Mangoldt, Appellationsräthe: Friedrich Wilhelm Käuffer, Hofrath Johann Christoph Thümmel, August Friedrich Wehner,

*) Vergl. Nr. 18 des Wochenblatts, wo auch der vom Rector Hertel gedichtete Gesang abgedruckt ist.

Christian Bernhard von Watzdorf, Dr. Gustav Albert Siebdrat, Dr. August Otto Krug, Gottlob Siegmund Heppe, (jurist.) Beisitzer Christoph von Reitzenstein und geistliche Beisitzer (im Ehegericht) der hiesige Superintendent und Archidiakon. Als Expeditionslokal für die beiden Kreisbehörden war, nachdem der anfängliche Plan sie in dem um ein Stockwerk zu erhöhenden Rathhause unterzubringen unausführbar gefunden worden war, das geräumige Müllersche Haus Nr. $^{60}/_{74}$ im obern Steinwege ermiethet worden bis zur Erbauung eines eigenen Kanzleigebäudes, wozu die Stadt demnächst dem Staate unentgeltlich den ganzen Klosterplatz mit den dort befindlichen alten Klosterresten als der alten Kapelle und Klosterschule nebst der anstoßenden Stadtmauer überließ*). — Wichtig war dies Jahr ferner für das Schulwesen, namentlich das Lyceum, das nach dem Vorbilde der Fürstenschulen mit Anstellung von Fachlehrern gänzlich neu organisirt und zum Rang eines Gymnasiums erhoben wurde (I. 174), während gleichzeitig die Lyceen zu Chemnitz und Schneeberg aufgelöst wurden. Den 12. Juni wurde das Gymnasium mit entsprechenden Feierlichkeiten durch den Superintendent als königlichen Commissar eingeweiht und die Lehrer eingewiesen. Diese waren: 1) der Rector M. Hertel (S. 788), 2) der Prorector M. Franz Eduard Raschig, gebürtig aus Kaditz und bisher Rector des aufgelösten Schneeberger Lyceums, 3) der Conrector und Bibliothekar Gustav Eduard Köhler**), gebürtig aus Wiesenthal und zeither Conrector an der Annaberger Schule, 4) der Mathematikus M. Voigt (S. 793), 5) der Religionslehrer M. H. G. Hölemann, zeither Privatdocent in Leipzig, 6) der Quartus M. A. Becker, zeither Privatlehrer in Leipzig, 7) der Collaborator und Hauptlehrer für das Progymnasium J. Petzold (S. 818), und 2 Hülfslehrer, als 8) der Zeichnen-, Schreib- und französische Sprachlehrer E. d'Alinge, früher in gleicher Eigenschaft in Schneeberg angestellt, und 9) der Gesanglehrer Cantor Schulze (S. 824)***). Sie wurden

*) Vergl. I. 198 und 278, und wegen der beiden dem Staate überlassenen alten Gebäude I. 150, 157 und 276.

**) Dessen Vorgänger Conrector Lindemann war in gleicher Eigenschaft ans Annaberger Gymnasium versetzt worden und hatte seine Leihbibliothek (S. 825) an die Richtersche Buchhandlung verkauft.

***) Die Biographieen sämmtlicher 9 Lehrer finden sich im Schulprogramm des Jahres 1836. Von ihren Vorgängern waren der Tertius Thümler, ein tüchtiger Gelehrter († 13. October d. J.) und der untere Cantor Leonhardt (S. 824) gestorben,

sämmtlich fixirt, so daß der Rector und Prorector jeder 800 Thlr. (letzterer incl. einer persönlichen Zulage), der Conrector 600 Thlr. und von den übrigen Lehrern Nr. 4) 450, 5) 450, 6) 300, 7) 250, 8) 250 (ohne seinen Gehalt als Bürgerschullehrer) und der Gesanglehrer außer seiner Cantorbesoldung 100 Thlr. erhielten. Zugleich wurden neue Schulgesetze ausgearbeitet und das Schulgeld fürs Gymnasium auf 15 Thlr. jährlich und fürs Progymnasium (mit einer, später 2 Classen) auf 12 Thlr. bestimmt, zahlbar in monatlichen Raten an die Schulkasse, in welche außerdem noch 5 Thlr. bei der Aufnahme und eben so viel beim Abgang entrichtet werden sollten. Das Alumneum, in welchem man auch zur Aufstellung des anzuschaffenden mathematisch-physikalischen Apparates ein Lokal bestimmte, erhielt die I. 177 bemerkte neue Einrichtung. Ferner wurde ein besonderer Bibliothek-Famulus angestellt, die Currende abgeschafft und das Chorsingen vor den Häusern auf wöchentlich einmal (statt zweimal) beschränkt, so wie auch das Weihnachtssingen des sehr reduzirten Chores von nun an nicht mehr Abends, sondern am Tage statt fand. Die Schülerzahl betrug dermalen überhaupt nur 81. — Zum Besten des Bürgerschulbaufonds erhöhte man den Preis der vollen und Tage-Jagdkarten von je 16 und 2 gr. auf das Doppelte, sowie auch den Preis der Deputatfische und jede Klafter Deputatfloßholz um 1 gr. — In der Katharinenkirche begann am 22. Juni die Restauration des Kirchenschiffs (I. 123). Das Ziegelpflaster des um 14 Zoll erhöhten Fußbodens wurde gleich den Stühlen erneuert, die Taufsteinhalle mit einem neuen Geländer versehen, die Sacristei gedielt, das Orgelchor nebst der um 16 Zoll niedergelassenen südlichen Emporkirche neu gespündet und überhaupt die Kirche neu ausgeweist; ferner wurden die Epitaphien entfernt (I. 127), 2 zwecklose zur südlichen Emporkirche und aus dem Schiffe zur Wendeltreppe führende Thüren vermauert, und das alte Olearium (I. 132) abgebrochen. Am 13. Dezember als am 3. Advent wurde der Gottesdienst wieder eröffnet jedoch ohne Orgelklang, indem die gleichzeitig restaurirte Orgel (I. 126) erst den 25. Januar des folgenden Jahres fertig wurde. Die Kosten dieser Restauration betrugen incl. der Orgelreparatur (an 103 Thlr.): 968 Thlr. 6 gr., wovon 477 Thlr. durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft und ein anderer Theil durch den Ertrag des am 2. September in der Marienkirche aufgeführten

der Ober-Cantor Siebeck aber, ein ausgezeichneter Schulmann, wie S. 824 erwähnt, pensionirt worden.

Oratoriums „die Schöpfung" gedeckt wurde. Von anderen öffentlichen Bauten sind nächst der Erweiterung der Corrections- und Arbeitsanstalt durch Zuziehung des niedern Magazins (I. 210) die des kleinen Malzhauses (I. 194) und des Salzmagazins (I. 198) zu erwähnen; ingleichen wurde (von Seiten der Kreisdirection) im Mai zu Sammlungen zur Errichtung eines Kreiskrankenhauses (I. 277) aufgefordert. Ferner überließ man dem Gastwirth zur Tanne Schubert, welcher am 15. Januar seinen neuen prachtvollen Ball- und Concertsaal eröffnete, einen Communplatz auf dem Hopfenberg zur Anlegung des sogenannten Schwanenschlößchens (I. 225), während der beabsichtigte Schießhausbau auf Actien eben so wenig zu Stande kam, als der beantragte Verkauf der Lerchenmühle*). Da sich überhaupt veranlaßt durch den gestiegenen Häuserwerth, der sich namentlich auch durch den in Folge des Herzugs der vielen neuen Beamten und Offizianten (s. oben) bedeutend gesteigerten Hauszins kund gab, von Seiten der Privaten die Bauluft immer mehr regte, so machte sich die Anstellung eines besondern städtischen Bauinspectors (I. 77) zur Leitung der Communbauten um so mehr nothwendig. Hierzu wurde im Dezember Herr Architekt Friedrich Gutwasser mit einem Gehalt von 300 Thlr. ernannt. Ein wichtiger Schritt zur Verschönerung der Umgebungen der Stadt war die Umbrechung und Planirung des Frauenangers Behufs der Gartencultur (vergleiche I. 224). Am Stadtgraben aber schlug man vom obern bis zum Frauenthor und vom Tränkthor bis zur Schloßpforte die Pappeln nieder (I. 272). Zu gedenken ist noch der Abschaffung der Pfortenwächter und der Einführung der nächtlichen Beleuchtung in der Paradiesbrücke, sowie in industrieller Hinsicht der Wiederaufnahme der Stenner Eisenzeche (S. 578) durch die Herren Gebrüder Hering und der Errichtung einer Ziegelei an der Werdauer Straße durch Herrn Rechenwärter Leonhardt. Ein erfreuliches Resultat bot der Brauereibetrieb, indem in Folge der Herstellung einer bessern Ordnung und eines (böhmischen) Hopfenmagazins in den beiden letztvergangenen Jahren der Bierabsatz nicht unbedeutend gestiegen war; auch wurde heuer in dem sogenannten Erlanger eine neue Bier-

*) Verkauft aber wurde d. J. die nicht mehr benutzte Organisten- und Glöcknerwohnung zu St. Katharinen Nr. 594 und 595 für 360 Thlr., sowie im folgenden Jahre auch das Diakonatgebäude zu St. Katharinen.

sorte eingeführt. — Für Unterhaltung sorgten im Frühjahr die Weißenbornsche Schauspielertruppe und das ausgezeichnete Wachsfigurenkabinet eines gewissen Cavallieri, im Mai ein gewisser Seybert aus Hohenstein durch sein selbstgefertigtes Tellurium, im August die treffliche Schauspielertruppe des Grafen Hahn, welche hier 9 Vorstellungen gab, und im Dezember (den 6.) die S. 822 gedachte Virtuosin Clara Wieck durch ein Concert. Auch kündigte im Dezember für das nächste Jahr der Verleger dieser Chronik unter dem Titel „Mittheilungen für das Erzgebirge und Voigtland" eine neue wöchentliche Zeitschrift an, welche unter dem veränderten Titel „Erzgebirgisch-Voigtländisches Kreisblatt" als Organ der hiesigen Mittelbehörden noch jetzt besteht. — Noch haben wir eines freudigen und eines traurigen Ereignisses Erwähnung zu thun. Jenes war die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Obersten H. W. von Spiegel († 1844), eines alten verdienten Kriegers, und letzteres eine Feuersbrunst, welche am 25. März Abends 9 Uhr 7 Scheunen beim Wilden Mann in Asche legte. Für die Abgebrannten wurde eine Collecte veranstaltet. Der Feuersbrünste kamen überhaupt in der Umgegend mehre vor. So brannte den 3. April der gräflich Solmssche Hammelhof zu Friedrichsgrün, den 26. ej. ein Gut in Steyn, den 30. August ein Gut und eine Mühle in Mülsen St. Jakob und den 11. October ein Theil der Stadt Waldenburg ab. — Communicanten 6163. — Wir schließen mit dem Verzeichniß der am 31. Dezember neugewählten Stadtverordneten für die durchs Loos ausgeschiedenen Hölzel, Neugebauer, Schiffner, Lippold, Scherffig und E. Müller. Die neugewählten waren die Herren Kaufmann K. A. E. Däumel, Advokat Th. Donner, Kaufmann J. K. Heyner, Seifensieder F. A. Meichsner, Nagelschmidt J. G. Krüger und Bäcker F. L. Illing; die Ersatzmänner aber Hutmacher Ch. F. Ziegler, Seiler J. G. Thümler, Advokat A. Hübner, Buchbinder F. A. Graf und Krempelsetzer Ch. F. Scherfig. Vorsitzender wurde Zückler, Vicevorsitzender Reef und Protokollant Donner.

Schluß.

Wir beschließen unsere Chronik mit der summarischen Angabe der Hauptmomente unserer Specialgeschichte während des letzten Jahrzehends. Es sind dies: der Bau der Bürgerschule (I. 183 und 277), des Regierungsgebäudes (I. 198 und 278), des Kreiskrankenstifts (I. 277), des Militärhospitals und Fechthauses (I. 195 und 277), des Baumagazins (I. 195), der Zuchthauskirche (I. 276), des Webermeisterhauses und der Bierbrücke (II. 803), die Restauration der Marienkirche (nebst Orgelbau) und des Rathhauses (I. 188), die Stadtuhr-Erneuerung, die theilweise Austrocknung der Communteiche, der Verkauf des rothen Vorwerks, der provisorische Uebergang des Gymnasiums an den Staat, die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen, die Begründung der Kinderbewahranstalt und der Sparkasse, die neue Hausnummer-Katastration nebst theilweiser Gassenumtaufe (S. 841), und das Resultat der letzten Volkszählung vom Dezember 1843, wornach die Stadt 8840 (mit Militär und Zuchthaus weit über 10,000) Einwohner zählt; ferner vor Allem der Bau der im Laufe dieses Jahres zwischen Leipzig und Zwickau zu eröffnenden Leipzig-bairischen Eisenbahn und der Abbau der Steinkohlen unter dem Stadtweichbild, sowie das Aufhören der drückenden städtischen Servislasten (S. 804) nebst der damit verbundenen Casernirung der Garnison; endlich die Abtrennung des Werdauer Amtes vom Zwickauer und die Theilung der Zwickauer Ephorie (I. 87), die Begründung des Döhnerschen Bücherverbreitungsvereins (S. 785) und des Kainsdorfer Eisenhüttenwerks.

Gegenwärtiger Bestand der in Zwickau fungirenden Behörden (1845).

A. Staatsbehörden.

a) Kreisdirection: Kreisdirector Freiherr von Künßberg (S. 831) und die Regierungsräthe Heubner (S. 831), Ernst Friedrich Hartz, Alexander Julius Thimmig, Friedrich Wilhelm Just und Karl Hermann von Craushaar, Kirchen- und Schulrath Dr. Döhner (S. 785), Medizinalrath Dr. Ludolf Hermann Unger, Referendar Karl Gustav von Oppen.

b) Appellationsgericht (vergl. S. 831): Präsident von Mangoldt und die Appellationsräthe Käuffer, Wehner, Heppe, Eduard Flechsig, Emil Cuno, Albert Bernhard Richter und Karl Otto von Kyaw; Beisitzer Otto von Könneritz und Christian Friedrich Pechstein.

c) Amtshauptmann von Welck (S. 805).

d) Steuerwesen: Kreissteuerrath Karl Moritz Kuntze, Bezirksteuereinnehmer Friedrich Florentin Geyler, Conducteure Gottfried Schenkel und Christian Friedrich Theissig. — Hauptsteueramt: Oberinspector Karl Heinrich Pinther, Obercontroleur Wilhelm Heinrich Töpfer, Rendant Christian August Meier, Controleur Julius Louis Schmieder, Actuar Johann Ernst Hoffmann und Assistent F. G. Siegfried.

e) Justiz- und Rentamt: Justizamtmann Franz Maximilian Heisterbergk, Actuar Karl Theodor Sterzel, Viceactuarien August Theodor Gröbel, Wilhelm Adolf von Trützschler und Karl Friedrich Wilhelm Peglow. Rentbeamter Franz Eduard Krumpiegel. — Proviantverwalter Karl Gottlieb Hennig.

f) Landbaumeister Jakob Adolf Krasting. — Brandversicherungsinspector Friedrich Gutwasser. — Chausseeinspector Gottlieb Friedrich Landgraf. — Postmeister Schwarze (S. 550).

B. Städtische Behörden.

a) Stadtmagistrat: Bürgermeister Meyer (S. 819), besoldete Stadträthe Oberländer und Lippold (S. 831 und 819), Stadträthe auf Zeit Kaufmann Frisch (S. 821), Rechenwärter Leonhardt (S. 821), Bäcker Ramsdorf (S. 819), Advokat K. R. Weickert, Buchdruckereibesitzer R. Zückler und Advokat K. G. Unger. — Stadtschreiber Otto Ferdinand Caspari und Actuar Karl Julius Rascher.

b) Stadtgericht: Stadtrichter Böhme (S. 819), I. Actuar und Vicestadtrichter Johann Friedrich Büttner, II. Actuar Karl Lorenz. Beisitzer (auf Zeit): Seifensieder Fr. Aug. Meichsner, Fleischer Joh Christoph Falk, Krempelsetzer Ch. F. Scherfig und Goldarbeiter K. Mor. Schluttig. Stadtgerichtsarzt Dr. K. F. Schurig.

c) Stadtverordnete: Vorsitzender Amtmann Heisterbergk (s. oben), Vicevorsitzender Advokat Otto Freiherr von Gutschmid, Protokollant Hauptsteueramtsactuar Hoffmann (s. oben), Conditor F. A. Esche, Apotheker J. H. Bischoff, Schuhmacher F. L. Morasch, Kupferschmidt H. Möckel, Fleischer J. G. Stier, Instrumentmacher E. L. Bräuninger, Krempelsetzer J. G. Thost, Sattler F. J. Anger, Advokat E. Rascher, Nagelschmidt J. G. Krüger, Oekonom K. F. Ebert, Kaufmann W. Bamberger, Handelsmann J. D. Wolf, Fabrikant Ch. Fischer und Seifensieder F. W. Sonntag. — Ersatzmänner: Färber F. Fester, Hufschmidt J. A. König, Schuhmacher K. A. Thost, Schieferdecker J. A. Kunstmann, Zehntner H. E. Tittel, Schenkwirth K. H. Große und Uhrmacher F. E. Muth.

d) Obervorsteher des geistlichen Kastens: Karl Friedrich Ferdinand Zimmer. — Kämmerer Christian Wilh. Bergk. — Steuereinnehmer Karl Gottlob Meißner.

C. Geistlichkeit.

Pfarrer und Superintendent M. Karl Ferdinand Bräunig, Archidiakon Gustav Heinrich Leonhardt Heubner, Protodiakon M. Gustav Alexander Altrichter, Diakon Emil Flechsig, Pfarrer zu St. Moritz Friedrich Wilhelm Degenhardt, Zuchthausprediger M. August Ludwig Gottfried Würdig, katholischer Pfarrer Johann Swojetinsky.

D. Schule.

a) Gymnasium: Director M. Raschig (S. 832), Rector und Bibliothekar M. Hertel (S. 788), Prorector Lic. Friedrich Adolf Heinichen, Conrector Eduard Lindemann, Mathematikus M. Voigt (S. 793), Religionslehrer Gustav Kuhn, Oberlehrer Becker (S. 832), Progymnasiallehrer M. K. J. Klitzsch und Cantor Schulze (S. 824).

b) Bürgerschule: Director Meckel (S. 823), Vicedirector J. Tr. Prasser, J. G. Kretzschmar (drittes Mitglied des Directoriums), M. Bartholomäi (S. 823), Lorenz, K. G. Schulze, J. G. Hauschild, F. M. Winkler, K. M. Krieger, K. A. H. Schulze, K. F. Kirchhof (französischer Sprach- und Zeichnenlehrer), Cantor Schulze (s. o.) und die Hülfslehrer E. F. Löscher, F. Th. Storch und H. Rabe.

c) Moritzschullehrer H. J. Eberhard. — Katholischer Schullehrer S. P. Schiffny.

Zusätze und Berichtigungen.

(Wir verweisen hier auf die Anmerkung I. 271.)

Zum ersten Theil.

Zu S. 2. Stella's Commentarien sind nebst der Grabschrift der Schwanhildis (S. 6) auch im IX. Band von Lessings sämmtlichen Schriften; Berlin 1839 abgedruckt und zwar nach einem Manuscripte der Wolfenbütteler Bibliothek. Stella's Biographie findet sich auch in Jöchers Gelehrtenlexikon.

S. 4. fehlt Zeit nach „hat".

S. 29 Zeile 9 von unten lies „aus Chroniken des Klosters Buch bei Leisnig" statt: aus dem hiesigen Klosterbuche. (Vergl. Wilhelmi S. 5).

Zu S. 33. Einen neuen Beweis von Stella's Productivität in Fabrikation von Urkunden ꝛc. liefert Große in seiner Geschichte von Leipzig I. 171.

Zu S. 36. Wegen Winters Zwickauer Annalen vergl. die Chronik II. 369 und wegen Finzelius II. 319. — Zu den S. 35 ff. verzeichneten Zwickauer Annalen kommen überhaupt noch die handschriftlichen des hiesigen Oberkirchners Hans Tretwein († 1597), welche von 1502—1566 reichen, sowie die in ein auf der Rathsschulbibliothek befindliches Exemplar von Ebers Calendar. histor. Vitebergens. von 1582 meist von der Hand des 1633 verstorbenen Conrectors M. Abraham Winter (II. 428) eingetragenen, welche zum großen Theil gleich jenen den P. Schumannschen Annalen entnommen sind.

S. 45 Z. 14 lies „5 Grad" statt 15 Grad.

Zu S. 47 Anmerk. Nach den neuesten Bohrversuchen scheinen sich die Steinkohlenflötze bis unter die Stadt zu erstrecken.

Zu S. 59. In neuerer Zeit pflegt man mit Bezugnahme auf den Namen Schwanfeld und das Stadtwappen Zwickau poetisch „die Schwanenstadt" zu nennen.

Zu S. 60 Anmerk. 2. Außer der Stadt Zwickau giebt es in Böhmen auch noch ein Schloß Zwickow (deutsch Klingenberg) im Prachimer Kreise an der Moldau und ein Rittergut und Dorf Zwickowetz im Pilsener Kreise an der Mies. Auch ist wahrscheinlich der Name der Stadt Zwittau in Mähren gleichbedeutend mit Zwickau (von Zwitz).

Zu S. 73 und 74. Der Nikolaiplatz scheint ehedem mit dem Aschengäßchen durch ein Gäßchen in Verbindung gestanden zu sein. Fleischergasse hieß der Fleischerplatz bis 1760, Burggasse die Amtsgasse bis 1776 (und jetzt wieder s. u.), Anger schlechtweg der schöne Anger bis 1766 und eben so lang die Margarethengasse Rosengasse, Hundsgasse endlich

die jetzige Neugasse bis 1833. Den Namen Lochgasse hatte die große Waggasse, welche man bis zum Ende des 17. Jahrhunderts bisweilen auch „hinterm Rathhause" genannt findet, von dem ehedem im Marstall befindlichen Bierschank „im Loch" genannt (II. 309); die kleine Waggasse aber kommt bis 1766 zuweilen auch unter den Namen: hinterm Kaufhause, hinter den Fleischbänken und später kleine Fleischergasse vor. Unter den benannten Gäßchen fehlt noch das Rosengäßchen. Im Jahre 1841, wo auch der obere Kirchhof durchaus gepflastert wurde, hat eine theilweise Gassenumtaufe statt gefunden. Seitdem heißt die Amtsgasse wieder Burggasse, der schöne Anger Katharinengasse, der niedere Steinweg Leipziger Straße, die Margarethengasse Magazingasse, das Entengäßchen Endgasse, die Frauengasse Plauische Straße, die lange Gasse Schulgasse, die Klostergasse Münzgasse, der obere Steinweg Schneeberger Straße, die große Waggasse schlechtweg Waggasse, die kleine Waggasse Braugasse und die Tränkgasse (früher auch Saugasse genannt) Dresdener Straße: Namen, welche sich sämmtlich leicht durch die Oertlichkeit erklären. Außerdem wurden noch das Gäßchen an der Schloßpforte Schloßgäßchen und die Gasse unterhalb der Endgasse, welche in älteren Zeiten „hinter der Mauer" hieß, Webergasse benannt.

Zu S. 76. Unter den altdeutschen (gothischen) Häusern sind noch zu erwähnen das Ludwigsche Nr. $\frac{13}{17}$ in der Schulgasse und das Krausesche Nr. $\frac{22}{18}$ in der Korngasse.

Zu S. 78. Die Anmerk. 2. verzeichneten Baustellen sind nunmehr fast sämmtlich bebaut.

Zu S. 79. Im Jahre 1840 fand Behufs der Brandversicherung eine ganz neue Hausnummer-Katastration statt, bei welcher die Stadt in 3 Abtheilungen geschieden wurde, als: A) die innere Stadt mit 641 Nummern, B) die Vorstädte mit 226 Nummern, und C) die Antheile an Pöhlau, Reinsdorf, Neudörfel, Marienthal und Weißenborn nebst den Scheunen mit 128 Nummern. Diese laufen seitdem nicht mehr wie früher nach den sogenannten Häuser-Stöcken, sondern den Gassen entlang. Ein vollständiges Verzeichniß der Hausnummern (und Hausbesitzer) nach dieser neuen Katastration ist im Wochenblatte 1841 Nr. 27—43 abgedruckt. In den Schultheßbüchern des 16. Jahrhunderts findet sich auch ein St. Niklasgäßchen in der niedern Vorstadt und die Frauenvorstadt bisweilen Spittelgasse, sowie das (damals gepflasterte) Biergäßchen Schloßgäßchen genannt. In der Schmiedegasse standen nur wenig Häuser.

Zu S. 82. Mit der Mulde (oder vielmehr den Mühlgräben) steht der Stadtgraben durch 2 gewölbte Schleußen beim Gießrath und beim Schlosse in Verbindung. — Zeile 9 von unten lies: eine Höhe von 10—12 und eine Dicke von 2½—3 Ellen.

Zu S. 83. Eine kurze Geschichte des Frauenthores haben wir in Nr. 27 des Wochenblattes 1844 geliefert.

Zu S. 85. Die Jahrzahl 1489 findet man in einen Eckstein des Grünhainer Thurms eingehauen. — Sämmtliche Stadtmauer-Thürme dienten ehedem als Gefängnisse.

Zu S. 86. Die letzten Reste der Zwingermauer sind erst seit den Jahren 1839 und 40 verschwunden.

Zu S. 87 Anmerk. Die Zwickauer Ephorie umfaßt gegenwärtig 26 Parochien nebst 7 Filialkirchen mit 34 Geistlichen.

Zu S. 92. Seit Einsetzung der Kreisbehörden ist der Pfarrer oder Superintendent zugleich geistlicher Beisitzer bei der Kreisdirection (II. S. 831) mit 200 Thlr. Gehalt, sowie auch nebst dem Archidiakon geistlicher Beisitzer (für Ehesachen) beim Appellationsgericht gegen Assessurgebühren.

S. 94 Z. 11 ist nach Inschrift einzuschalten: befindet sich oben am Gewölbe hinter —, und Z. 12 sind die Worte „ist nicht mehr vorhanden" zu streichen. — Z. 18 lies „bis 1839" statt vor Kurzem.

Wegen der in den Jahren 1839—41 nach einem von dem sächsischen Kunst- und Alterthumsverein geprüften Plane erfolgten Restauration der Marienkirche, welche (incl. Orgelbau) einen Aufwand von 13616 Thlr. 19 ngr. 4 pf. erforderte, verweisen wir auf den Artikel Zwickau im VIII. Bande der Sächsischen Kirchengalerie S. 191.

Zu S. 95 Anmerk. Die Zahl der Altäre zu St. Marien betrug nicht 23, sondern 25, indem Pfarrlehn und zu den 10,000 Märtyrern zwei verschiedene Altäre waren und außer dem sub 3) genannten (Barbara und Erasmi) noch ein besonderer Erasmus-Altar vorhanden war.

S. 97 Z. 19 ist nach jüngste Gericht einzuschalten: das Schweißtuch, die Einsammlung des Manna und Melchisedech Brod und Wein segnend.

Zu S. 98 Z. 2. Die neuerdings restaurirten Beicht- und Chorstühle hat 1565 der hiesige geschickte Tischler Hans Helbig gemacht.

S. 100 Z. 7 fehlt nach Kinder: und Enkel. — Der Särge in der Boseschen Gruft sind überhaupt 9, wovon 2 von Zinn und 5 von Kupfer.

S. 101 Z. 17 von u. ist vor Rathsstuhl einzuschalten (1617 gebaute), und Z. 3 nach befindliche: seit 1842 durch Glasthüren abgeschlossene.

Zu S. 102. Die Männerstühle im Römerschen Schwibbogen wurden 1716 erneuert.

S. 104 Z. 6 lies „seit 1783" statt jetzt, und Z. 12 ist vor Kapelle einzuschalten: 1771 angelegte.

S. 105 Z. 12 von unten lies „Auferweckung des Lazarus" statt Auferstehung.

Zu S. 106. Dr. Fr. Weißenborn war nicht der Vater, sondern der Onkel der Schauspielerin Neuber.

Zu S. 109. Ueber den Obristwachtmeister von Heldreich, dessen Epitaphium die Volkssage zum Bild des fabelhaften Eselstreibers, der die Kirche gebaut haben soll (vergl. Ziehnerts Sächsische Volkssagen I. 70 ff.), macht, vergl. die Chronik II. 510, und über das Ephoralarchivgewölbe, das mit dem Thurmgewölbe durch eine (längst vermauerte) Thür in Verbindung stand, vergl. II. 690. — Im 15. Jahrhundert hatte die Marienkirche zwei Orgeln, eine große und eine kleine, deren schon 1445 gedacht wird.

Zu S. 111 und 112. Von den in der Marienkirche begrabenen Personen sind außer den S. 274 verzeichneten noch folgende nachzutragen. Im 14. und 15. Jahrhundert laut alter Todtenregister: die Ritter Peregrinus und Heinze von Remse, Johann von Neumark, Hans Rumpf nebst Sohn, Burggraf Hans von Dohna, Bytta Gemahlin Heinrichs von Wildenfels und dessen Mutter Anna, der Amtshauptmann Götz von Gößnitz, Paul von Weißbach nebst

Gattin Magdalena geb. Sack, Conrad von Schönfels und Lienhard von der Plon; ferner Anna Conrad Metzſchs Wittwe († 1604), eine Frau von Schleinitz † 1621, Maria Magdalena verw. von Boſe († 1637) nebſt 2 Kindern, Wolf von Neumarkt auf Teichwolframsdorf † 1639, Anna des Rathsherrn Daniel Forſtmann Gattin † 1639, der Bürgermeiſter Dr. W. A. Reyher nebſt Tochter † 1682, der Rathsherr D. Stepner † 1682, der S. 105 gedachte Romanus nebſt Frau, der S. 106 gedachte Dr. Weißenborn, der Protodiakon M. Chr. Köhler († 1706) nebſt Gattin und Mutter, der Amtmann Franz Romanus († 1709) nebſt Frau, des Superintendent Dr. Blumbergs Gattin † 1714, der Dr. med. Ch. E. Clauder † 1725, der Bürgermeiſter K. Ch. Weiſe († 1741) nebſt Wittwe, der S. 98 gedachte Obriſt von Watzdorf † 1744, der II. 625 gedachte General von Römer † 1750, der Bürgermeiſter Dr. J. Ch. Vogel † 1753, der Superintendent Dr. Beck († 1762) nebſt Gattin, der Bürgermeiſter Dr. W. A. Ferber († 1763) nebſt Gattin und der Bürgermeiſter Dr. G. G. Vogel († 1767) nebſt Gattin. Der letzte in die Kirche Begrabene war der S. 111 gedachte Superintendent M. Weller † 1780 (nicht 1779). — Seite 111 Z. 17 lies ſtatt Flottens: Floth, Anna Maria († 1640), und S. 112 Z. 5 nach Bach: († 1610), ſowie Z. 17 David Albrechts ſtatt Alb. Herrlichs. Der Grabſtein des Freiherrn von Scharfenberg (II. 540) mit deſſen Wappen findet ſich hinterm Altar.

Zu S. 113. Die Berichtigung wegen des Verkaufs der Glasgemälde der Marienkirche ſ. II. 779. Von dieſen befanden ſich drei, nämlich die Geburt Chriſti, die heilige Familie und die Anbetung der heil. 3 Könige in dem Fenſter über dem ſüdlichen Hauptthor, und die übrigen 7 auf der Nordſeite der Kirche, nämlich ein Ecce homo, die Kreuzigung (beide laut Inſchrift 1514 von der Kalandbrüderſchaft angeſchafft), das Schönfelsſche (nach Andern Römerſche?) Wappen, ein Engel mit Schwert, die Maria und zwei ſitzende Heilige in Biſchofsgewand. — Von den Kelchen ſind zwei uralt und ſchön gearbeitet: auf dem einen derſelben lieſt man in Mönchsſchrift Virgo Maria.

Zu S. 115. Nach den neueſten dioptriſchen Meſſungen beträgt die eigentliche Höhe des Marienthurms 314 Fuß.

Zu S. 117. Unter dem Glockenſtuhl ſieht man noch das große hölzerne Rad, mittels deſſen 1658 die Glocken auf den Thurm gezogen worden ſind.

Zu S. 121. Der Barbara-Altar zu St. Katharinen war der reichſte unter allen Altären.

Zu S. 124 Z. 6. Der Baumeiſter der Kanzel hieß nicht Spork, ſondern Speck, und gemalt hat dieſelbe 1538 der hieſige Maler Matthes Reinhardt. Die geſchnitzte Decke derſelben (S. 125) hat ihren früheren Platz wieder erhalten.

S. 128 Z. 3 lies Adam ſtatt Andreas.

Zu S. 129. Von in die Katharinenkirche begrabenen Perſonen ſind noch nachzutragen: Agnes des Z. 9 genannten Amtshauptmanns Metzſch Wittwe † 1638, des Dr. med. Franz Hegenwald Gattin † 1638, Maria des Stadtvoigts Pöhler Wittwe † 1639, Joſt Heinrich von Wolframsdorf auf Steinpleiß † 1642, der Landkammerrath von Bieſenroth (II. 579) und die II. 692 gedachte Gemahlin des Grafen Solms († 1774), die letzte in die Kirche begrabene Leiche.

Digitized by Google

S. 132 Z. 9 lies „die Marterſäule“ ſtatt eine Säule, und Z. 12 die Dornenkrone ſtatt ein Kranz.

Zu S. 136. Das Dorf Marienthal kommt unter dem Namen Vallis sanctae Mariae zuerſt 1192 urkundlich vor (vergl. II. 23).

Zu S. 138. Die Kirchenbücher der Moritzkirche reichen bis 1576 zurück, betreffen aber bis 1680 nur die beiden eingepfarrten Dörfer mit Ausſchluß der Vorſtadt. — Im Jahre 1843 iſt die Moritzkirche reſtaurirt worden, wobei auch die S. 140 erwähnten Wandmalereien übertüncht worden, während gleichzeitig auch der Gottesacker erweitert wurde. Ueber die Veränderung der Kirche in den 1730er Jahren vergl. II. 613.

S. 142 Z. 19 lies Tauftiſch ſtatt Taufſtein.

Zu S. 147. Der Stifter der Johanniskirche Johann Bräutigam ſtarb den 10. Febr. 1472 hochbejahrt.

Zu S. 148. Eines Kirchners zum heiligen Geiſt, der zugleich Cantor war, wird bereits 1504 gedacht. Vergl. II. 437.

Zu S. 150. Wegen der Kapellen zu St. Wolfgang und zur elenden Maria vergl. II. 244 Anmerkung. In der heiligen Kreuzkapelle vorm Frauenthor hatte der Hoſpitalprediger den Gottesdienſt mit zu beſorgen.

Zu S. 153 Z. 18. Das Eiſenberger Kloſter löſte ſich im Jahr 1525 factiſch auf, wurde aber erſt 1529 völlig ſeculaſirt.

Zu S. 156. Anmerk. 1. Das Franziskanerkloſter ſiegelte mit grünem Wachs. Anſehnliche Einkünfte bezog daſſelbe unter andern auch aus Begräbniſſen auf ſeinem Kirchhof (I. 150).

S. 157 Z. 15 v. u. iſt vor befinden einzuſchalten: unter einer Vorſteherin oder ſogenannten Regelmeiſterin.

Zu S. 158 Z. 1. Das 1354 geſtiftete Seelhaus war eben das Regelhaus. 1231/33

Zu S. 159 Z. 3. Nach Einigen ſoll das Grünhainer Kloſter bereits ums Jahr 1170 geſtiftet worden ſein. In der Z. 18. gedachten Kapelle befand ſich ein dem heil. Johannes gewidmeter Altar.

Zu S. 161 ff. Die Kalandbrüderſchaft, deren Todtenregiſter noch in der Marienkirche aufbewahrt werden, findet man urkundlich „die große und kleine Calende“ genannt, Beinamen, welche ſich wohl hauptſächlich darauf bezogen, daß die Marienkirche im Volksmunde die große und die Katharinenkirche die kleine heißt. Die kleine Calende ſcheint erſt ums Jahr 1497 entſtanden zu ſein.

S. 165 Z. 12 von unten fehlt nach Summe: (50—100 fl. à Perſon). — Das 1266 von der Bürgerſchaft (nicht vom Markgrafen Dietrich) geſtiftetete reiche oder eigentliche Georgenhoſpital erloſch im Jahr 1786 (II. 704), nachdem die zuletzt auf 8 Perſonen nebſt 4 Expectanten feſtgeſetzte Zahl der Hoſpitaliten ſich allmählig bis auf Null reduzirt hatte. Dieſe erhielten außer freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung, deren auch die Expectanten theilhaftig waren, in der letzten Zeit wöchentlich 8 gr. nebſt 8 Pfund Brod auf die Perſon, wozu an Feſttagen noch eine Geldzulage kam. 1842 wurden die armen Hoſpitaliten aus ihrem bisherigen Lokal auf dem Gottesacker, das ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts „Margarethenhoſpital“ genannt zu werden pflegt (II. 738), wieder in das (Georgen-) Hoſpitalgebäude auf der Schulgaſſe übergeſiedelt, in welchem ſie bereits früher von 1777 bis 1807 gewohnt hatten. Mehr über das Hoſpital ſ. im II. Theil.

Zu S. 168 Anmerkung 2. Wegen des Seelhauſes vergl. oben die Berichtigung zu S. 158.

S. 173 Z. 11 von unten lies Bauer statt Landmann.

Zu S. 175. Die Verwaltung des Gymnasiums ging 1843 vertragsweise an den Staat über, zu welcher Zeit der Kapitalstamm des Schuldrars 15,923 Thlr. 11 ngr. betrug. — Zeile 13 von unten fehlt nach Roth: M. Georg Agricola.

Zu S. 177. Das Alumneum ist nicht 1740, sondern 1710 gebaut und enthält jetzt im zweiten Stockwerke die Wohnung des Directors.

Zu S. 179. M. Crudelius hat den Nominal- und Real-Katalog der Bibliothek verfertigt, den Locat-Katalog aber 1802 der Candidat (nachherige Tertius) Thümler.

S. 180 Z. 6 von unten lies „die meisten" statt sämmtliche.

S. 181 Z. 12 v. u. ist vor Katalogs einzuschalten: 1753 angefertigten.

Zu S. 182. Das Conchylienkabinet ist an die Bürgerschule abgegeben. — Z. 2 von unten lies „bis zum Jahr 1771" statt: noch zu Schmidts Zeiten.

Zu S. 183. Seit 1842 umfaßt das neue mit einem (durch eine Anleihe gedeckten) Aufwand von 40,000 Thlr. erbaute stattliche Schulhaus (I. 277) die gesammte Bürgerschule. Alle 2 Jahr wird ein Schulfest gefeiert, wozu der II. 723 genannte Baccalaureus Kuntsch eine Stiftung gemacht hat. — Eine vom Appellationsrath Dr. Siebrat gegründete Kinderbewahranstalt besteht seit 1842 im Lokal des Georgenhospitals.

Zu S. 184. Eine durch freiwillige Beiträge an Büchern und Geld gegründete Sonntagsschulbibliothek wurde am 28. Juni 1840 eröffnet.

Zu S. 185. Unter den Zwickauer Stipendien sind noch das Martin Römersche (II. 134) und das Conradische (I. 576) zu nennen.

Zu S. 189 oben. Die Glasmalereien befanden sich bis 1797 in den Erkerfenstern des Archivgewölbes oder der damals sogenannten Tränkstube, deren Vorhalle (Z. 14) seit 1843 zur Expedition der Steuereinnahme eingerichtet ist, nachdem deren früheres Lokal (Z. 3 von unten) mit zur Stadtgerichts-Expedition gezogen worden. — Im Kastenstübchen aber befindet sich seit 1841 die Expedition des Obervorstehers des geistlichen Kastens.

Zu S. 190. Die Rathhaus-Glocke ist uralt mit antiker unleserlicher Inschrift. Sie war zugleich Armsünderglocke.

Zu S. 193. Im Jahre 1844 ist eine neue, von Möllinger in Berlin verfertigte Stadtuhr angeschafft worden.

Zu S. 198. Zu den Staatsgebäuden kommt noch die $18\frac{19}{20}$ erbaute Postwagenremise Nr. $\frac{7}{7\,3\,1}$ in der Judengasse.

Zu S. 203. Der Z. 21 genannte Wolf Albrecht war nur Bürger in Zwickau, Münzmeister aber in Saalfeld.

Zu Seite 207. Ueber die Burglehner vergl. Göpferts Geschichte des Pleißengrundes S. 185. — Z. 5. v. u. ist nach eines einzuschalten (1844 abgelösten).

Zu S. 209. Das Seitengebäude (Z. 19) ist 1840 wieder abgetragen und sind an dessen Stelle Souterrains angelegt worden.

Zu S. 211 Zeile 13. Gegenwärtig steht die Corrections- und Arbeitsanstalt unter dem Ministerio des Innern. — Z. 9 von unten fehlt nach Religionslehrer: mit dem Titel Katechet.

Zu S. 218 Z. 1 v. u. lies „der Papiermühle" statt: dem Kupferhammer.

Zu S. 219. Des Holzangers wird schon 1378 gedacht, und die Eselswiese, welche im 14. Jahrhundert auch Mühlwiese hieß, hat

ihren Namen von den Mühleseln (der Rathsmühlen), welchen sie das Futter lieferte. — Die Leonhardsche Oelmühle Nr. $^{6}\frac{3}{17}$ kommt als solche bereits 1497 vor, während die andere Nr. $^{6}\frac{8}{17}$ ehedem ein Beilschmiedehammer war.

Zu S. 221. Wegen des Paradieses vergl. II. 309 und 558. — Eine andere Baderei, die sogenannte obere Badstube, stand hinter dem großen Malzhause im Zwinger.

S. 222 Z. 18 lies über statt gegen.

Zu S. 223. Erwähnenswerth ist die Linde bei der Scharfrichterei, als die älteste und größte des Weichbildes.

S. 225 Z. 11 ließ „bis 1806" statt sonst. — Das rothe Vorwerk ist seit 1842 Privatbesitzung und Gasthof.

S. 234 Z. 16 ist nach Vorstadt einzuschalten: wo sich die Aschenkammern der Tuchmacher befanden.

S. 235 Z. 9 fehlt nach Bretmühle: (bis 1762), ein Zimmerhaus auf dem niedern Anger. — Z. 11 lies (bis 1752) statt: (noch um — — Jahrh.), und Z. 12 nach Gut: (bis 1679), ingleichen Z. 13 statt die Wiesen: mehre Wiesen und Aecker bei Pölwitz und bei — —. Zu Z. 5 v. u. Die Leinweber haben 1842 ein Meisterhaus erbaut.

Zu S. 237. Der Innung der Messerschmiede, welche schon 1399 vorkommen, gehörten im 15. Jahrhundert zwei Schleifmühlen (jetzt Nr. $^{6}\frac{10}{17}$ und $^{6}\frac{10}{17}$). Beilschmiede kommen von 1499 an vor.

Zu S. 238. Das Kammsetzerhandwerk ist ganz in Abnahme gekommen.

S. 239 Z. 7 lies 1840 statt 1657, Z. 8 aber 1841 statt 1612, und Z. 9 1840 statt 1662. Zu den aufgezählten Innungen kommt noch die Kreislade der Schieferdecker.

Zu S. 240 Z. 7. Die Zeugschmiede halten sich nebst den Schleifern zu den Schlossern.

Zu S. 244. Zu den Fabriken kommt noch (seit 1842) die Heringsche Maschinenwollkämmerei hinter der Schloßmühle, an deren Stelle sich vorher die S. 279 erwähnte Marmorschneidemühle befand.

Zu S. 247 Anmerk. 2. Die Bohrversuche auf Steinkohlen waren erfolgreich, und werden die letzteren durch den zu diesem Behufe gebildeten Actienverein bereits auf 2 Gruben (Vereinsglück und Aurora) ausgebeutet. Ein nicht minder günstiges Resultat lieferte (bei 126½ Lachter) der auf den westlichen Stadtfeldern am Galgengrund angestellte Bohrversuch der 1842 gebildeten Bürgergewerkschaft. Der Erfolg eines dritten derartigen Unternehmens auf Stadtgebiet von Seiten des industriösen Buchhändler Meyer in Hildburghausen ist noch zu erwarten.

S. 249 Z. 15 lies: Seit 1687 statt Jetzt.

Zu S. 250. Von den Gasthöfen sind neuerdings die 3 Schwanen und Stadt Dresden eingegangen oder vielmehr in Restaurationen verwandelt worden, wogegen in der obern Vorstadt 1842 der Gasthof zum grünen Hof (früher Rothe Vorwerk) etablirt worden ist. Die goldne Gans heißt seit 1840 zur Post. Von eingegangenen Gasthöfen sind noch der schwarze Adler und das weiße Roß zu nennen. — [Zur Anmerk.] Außer dem Wochenblatt erscheint noch seit 1836 das Kreisblatt (II. 835).

Zu S. 252 Z. 18. Jetzt wird das ganze Jahr hindurch gebraut, und zwar treten zu einem Gebräude gewöhnlich 2 Compagnons aus verschiedenen Stadttheilen zusammen. — Mehr über das Brauwesen besagt die II. 719 erwähnte gedruckte Brauordnung. — Z. 1 von unten fehlt nach Scheffel: Schutt und 36 Faß Guß.

Zu S. 253. Die Muldenfischerei erstreckt sich von Wilkau bis Wulmen, und die Jagd wird seit 1812 gegen zur Armenkasse zu bezahlende Erlaubnißkarten wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch und Sonnabend) exercirt.

S. 254 Z. 11 von unten ist nach Rathscumpane einzuschalten: Rathsfreunde, Rathsverwandte und seit den 1670er Jahren — —; dagegen ist „erst in neuerer Zeit" zu streichen.

Zu S. 255. Im 14. Jahrhundert fand die Rathswahl am Michaelistage statt, während sie jetzt mit dem Schlusse des bürgerlichen Jahres vorgenommen wird. Wegen der allmähligen Verminderung des Rathscollegiums vergl. diesen Artikel im Register. — Zeile 11 von unten ist die Parenthese zu streichen.

Zu S. 257. Der Preisrabatt des Deputat-Floßholzes ist 1843 gegen ein Kapital von 55,000 Thlr. vom Staat abgelöst worden.

S. 262 Z. 19 lies 1832 statt 1824, und Z. 22 ist nach lebenslänglich einzuschalten: und zwar lauter Juristen.

Zu S. 264. Die Sitzungen der Stadtverordneten werden seit 1845 öffentlich und zwar im Bürgerschulsaale gehalten. — Z. 8 fehlt nach die: acht.

Zu S. 267. Von Vereinen gedenken wir noch des Döhnerschen Vereins zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften (II. 836), sowie der Zweigvereine der Bibelgesellschaft (II. 792) und des Gustav-Adolf-Vereins. — Von den communlichen Besitzungen ist 1840 das Gebäude des rothen Vorwerks mit 12 Scheffel Grund und Boden veräußert worden. Von den übrigen Grundstücken umfaßt nach der neuesten Steuervermessung der Burkhardswald 326 Acker 32 Quadratruthen, das Haarholz 66 A. 134 R., das Richtersche Holz (ohne das neuerdings dazu erkaufte Kirchhofsche Stück an 39 A. 43 R.) 18 A. 17 R., das Trieschholz 11 A. 231 R., die obern Erlen 21 A. 155 R., die 3 Weißenborner Rathswiesen 23 A. 238 R. und die Eselswiese 5 Acker 207 Ruthen.

S. 269 Z. 16 fehlt nach Rezeßherrschaften „und".

Zu S. 270. Vom Justizamte wurde 1841 das Amt Werdau abgetrennt. Das Postamt besteht seit 1693.

Zum zweiten Theil.

Zu S. 6. Einen serbischen Grabhügel mit Urnenscherben, Waffen ꝛc. hat man 1840 auch in der Nähe unserer Stadt bei Ostenn aufgefunden.

Zu S. 10. Die Existenz des Alban von Schönburg, der im J. 936 vom Kaiser Otto I. als Statthalter oder Voigt zu Zwickau bestallt worden sein soll (vergl. Kreysigs Beiträge zur sächsischen Geschichte III. 69), läßt sich eben so wenig historisch begründen, als die des von Schmidt I. 127 und 443 genannten Voigtes Cunico. Dagegen ist die von Dr. Märcker in seiner 1842 erschienenen Geschichte des Burggrafthums Meißen (S. 50 und 226) aufgestellte Hypothese, nach welcher die Vorfahren der Burggrafen zu Meißen und Grafen zu Hartenstein ursprünglich Gaugrafen des Gaues Zwickowe gewesen sein sollen, nicht unwahrscheinlich.

Zu S. 17 Anmerk. Die Urkunde von 1118 hat zuerst Schlegel in seinem mehrerwähnten Tractat de Nummis Gothanis, Cygneis etc. S. 147 bekannt gemacht. Außerdem ist sie abgedruckt in Schamelius Beschreibung des Naumburger St. Moritzklosters (Naumburg 1729) S. 5, bei Menken III. 1008 und in Schöttgens Diplomatar. II. 418.

Zu S. 27. Anmerk. Der Klosterprobst Betold war wahrscheinlich zugleich Pfarrer oder Pleban in Zwickau.

Zu S. 28 Zeile 9. Die Urkunde von 1219 ist abgedruckt in Horn Vita Heinrici Illust. S. 332 Nr. 43, Rudolphi-Gleichenstein Gotha diplomat. Frankfurt 1716 V. 192, Gotter Eisenberger Klostergeschichte S. 20 und 42, Gschwend Eisenberger Chronik S. 651 und Backs Eisenberger Chronik; Eisenberg 1844 II. 382.

Zu S. 30 Anmerk. 1. Die Urkunde von 1273 ist die älteste vorhandene Originalurkunde des Rathsarchivs und in Wellers Altem II. 723 abgedruckt. Der vorletzte Rathsherr heißt nicht Glowitz, sondern Slowitz. — [Zu Anmerk. 2.] Wegen der Urkunde vergl. auch Schmidt die Lobdeburg bei Jena; Jena 1840 S. 29. Ebendaselbst findet sich auch S. 79 eine Urkunde Markgraf Heinrichs vom 12. Juli 1258, kraft welcher derselbe eine Schenkung der Gebrüder von Lobdeburg-Elsterberg ans Eisenberger Kloster bestätigt. Sie betrifft 20 zwischen Zwickau und Marienthal gelegene Lehen, welche jährlich 20 Mark Silbers, 20 Scheffel Weitzen und eben so viel Hafer zinsen.

Zu S. 31 Z. 1. Kaum hatten sich die Franziskaner hier eingenistet, als sie auch schon anfingen, sich ungescheut fast alle Amtshandlungen des Pfarrers anzumaßen, obgleich sie nach ihrem eigenen Eingeständniß blos befugt waren, ihrer Klosterdienerschaft die Sacramente zu reichen: Ungebührnisse, zu welchen nächst der Behauptung, Niemand dürfe an einem Tage, wo er ihre Klosterkirche besucht habe, excommunicirt werden, auch noch Verhetzungen der Gemeinde gegen die Stadtgeistlichkeit kamen. Endlich gab ein Streit über das Begräbniß des Klosterschaffners, der angeblich dasselbe im Kloster bestellt hatte, aber auf dem Marienkirchhof beigesetzt worden war, den Ausschlag und veranlaßte im Mai 1267 das Eisenberger Kloster im Verein mit dem Zwickauer Pleban gegen die Anmaßungen der Franziskaner beim Naumburger Bischof klagbar zu werden. Als diesen aber die Mönche nicht als Richter in der Sache anerkennen wollten, wurde dieselbe vor den Superior der Franziskaner gebracht, dessen Entscheidung zwar nicht bekannt ist, sich aber, wenn man das Jahr 1353 (S. 74) vergleicht, leicht denken läßt. Das wegen dieser Streisache aufgenommene bischöfliche Protokoll (vom 30. Mai 1267), in welchem unter andern die Mönche Hermann und Dietrich Gardelipitenen und der Priester Heidenreich namhaft gemacht werden, ist vollständig abgedruckt in Gautsch Archiv für sächs. Geschichte Grimma 1843 S. 246 ff.

Zu S. 32 Z. 13. Daß das Hospital eben im Jahr 1266 von der Bürgerschaft und zwar gegen den Willen des Eisenberger Klosters gestiftet worden, erhellt aus einer Urkunde in Backs Eisenberger Chronik II. 388.

Zu S. 33 Z. 6. Die Urkunde von 1289 steht in Schöttgens Diplomatar II. 533.

S. 37 Z. 19 ist nach Reichsstädte einzuschalten: oder Reichsdomänenstädte.

Zu S. 38 Z. 14 von unten. Die Urkunde von 1292 steht auch in Ludewig Reliqq. Msptt. V. 434.

Zu S. 47 Anmerk. 1. Die Urkunde von 1316 steht auch in Beckler Stemma Ruthenic. S. 265 und in Körbers Histor. Nachricht vom Voigtlande S. 118.

Zu S. 50 Z. 3 von unten. Der heil. Kreuz- oder Frühmesseraltar stand anfänglich in der Mitte der Kirche, bis er 1479 in den Schwibbogen der Römer-Kapelle (I. 102 und 274) versetzt wurde.

Zu S. 52. Die Schenkung der Gebrüder von Ehrenberg ans Grünhainer Kloster datirt sich nicht vom Jahr 1297, sondern einer Copie des Rathsarchivs zufolge vom Jahre 1279, womit auch Oesfeld (Lößnitzer Chronik II. 71) und Hasche (Magazin V. 590) übereinstimmen. Vergl. die Sächsische Kirchengalerie XII. 181.

Zu S. 55. Das J. 1315 brachte Theurung und Hungersnoth.

Zu S. 59 Z. 1. Zchapis ist wohl Zschopau. — Z. 8 lies an statt von.

S. 61 Z. 5 v. u. lies 1330 statt 1336.

S. 62 Z. 7 v. u. lies 4 statt 3, und Z. 4 5 statt 8. Z. 5 aber ist nach Festen einzuschalten: und in der gemeinen Woche. — [Zu Anmerk. 2.] Von den 3 Urkunden von 1332 ist die erstgenannte in Wellers Altem II. 459 abgedruckt.

Zu S. 67. Den Herren von Schönburg gehörte laut eines alten Lehnbriefs Weißenborn (Wizenburne) noch im Jahre 1347. — Der versprochene Aufsatz des Verf. über das Zwickauer Stadtrecht von 1348 findet sich in Gautsch Archiv für sächs. Gesch. S. 86 ff. — [Zu Anmerk. 3.] Vergl. auch die Sammlung vermischter Nachr. z. sächsischen Geschichte IV. 361.

Zu S. 71. Die Parenthese der 12. Zeile gehört in die 13te nach „Besitzungen".

S. 72 Z. 7 v. u. lies 8 Mark 13 gr. statt 7 Mark 6 gr.

Zu S. 74. Die Rathsverordnung von 1353 (Z. 17) ist vollständig abgedruckt in Gautsch Archiv S. 251 ff. — Z. 20 lies Kirchenvorsteher statt Prediger.

Zu S. 75. Das 1354 von Crossener gestiftete Seelhaus ist das I. 157 erwähnte Regelhaus. Vergl. die Nachträge oben S. 844.

Zu S. 77. Im Jahr 1360 brachte das Eisenberger Kloster 2 Hufen und 1 Lehn in Marienthal an sich. Vergl. Backs Eisenberger Chronik I. 163. — [Zu Anmerk. 1.] Ist vollständig abgedruckt in Gautsch Archiv S. 91 ff. — Z. 1 v. u. lies 1569 statt 1573.

Zu S. 78. Das Haarholz stand damals (1367) unter reußischer Lehnshoheit. — 1367 war Heinrich Lebinberg oder Löwenberg Bürgermeister.

Zu S. 79. 1369 wurde ein neuer Marstall gebaut. — $13\frac{5}{10}$ saßen im Rathe Heinrich der alte Schreiber, Bürgermeister, und P. Rußwin, N. Proß, H. Frisener, H. Wißhoubt, Nik. Werdis, Petzold von Beyerstorff, Conrad Hayn, Johann Mutterer, Nik. Stöltzel, Dietrich Hartlieb und Johann Martin; $13\frac{2}{10}$ aber Alb. Lazan (Lasan) Bürgermeister, und H. Lebinberg, Johann Stadtschreiber, Frisener, Malstorffer, Johann Mönch, N. Werdis, Johann Horlemann, Johann Storch, Conrad Megerlin, Heinrich Sander und Jekelin Trymptschower. — Der obgedachte Petzold von Beyerstorff hatte 2 Söhne, Nikolaus und Michael, von welchen jener Abt im Kloster Grünhain und dieser Abt im Kloster Buch wurde.

Zu S. 80. $13\frac{1}{12}$ saßen im Rathe: Johann Stadtschreiber, Bürgermeister, und Mönch, Rußwin, Stöltzel, Sander, Martin, Nik. Glockengiser, Conrad Lebinberg, Conrad Kürschner, Johann Ditmar, und Conrad Rauber; $13\frac{3}{12}$ aber Johann Horlemann, Bürgermeister,

D. Wißhoubt, P. v. Beyerſtorff, Werdis, Megerlin, Hartlieb, Peter Winkeler, Heinrich der alte Schreiber, Ulrich Clarer, Johann Frowenrud (Frauenreuth), Heinrich Kaldenkuchen und Peter Vrbach; 13$\frac{7}{7}$ endlich Alb. Laſan, Bürgermeiſter, Franz Kirtſcher, Johann Schütz, P. Legirbier (Lagerbier) ꝛc.

Zu S. 81. 13$\frac{7}{7}$ ſaßen im Rathe: Heinrich Steinhus, Bürgermeiſter, und Mönch, Storch, Stadtſchreiber, Sander, Kürſchner, Rauber, P. Gerhard (nicht Wernhard, wie er Z. 6 v. u. heißt), J. Stölzelin, Petzold Croſch und Walter Gerlach; 13$\frac{7}{8}$ aber wieder Heinrich der alte Schreiber, Bürgermeiſter, und Horlemann, Gerhard, Storch, Werdis, Vrbach, Frowenrud, Clarer, Martin, Conrad Kaldenkuchen, Johann Zſchakan und Johann Rußwin; 13$\frac{7}{1}$ abermals Heinrich Schreiber, Bürgermeiſter, und Johann Rußwin, Storch, Werdis, Vrbach, Frowenrud, Clarer, Rauber, Erhard Hartlib, Conrad Jörge, Dietrich Wagener und Johann Crymptſchower. — Z. 10 v. u. lies Filcz (d. i. Feilitſch) ſtatt Wiliz, und Z. 9 (Staucha bei Lommatſch) ſtatt Stechau.

S. 82 Z. 9 iſt nach Nikolaus einzuſchalten: im Verein mit dem Pfarrer Nikolaus zu Slunz (Schlunzig) zum Seelgeräthe — und nach Schock: Zinſen. — Z. 10 bis 14 aber iſt der Satz „welchem im folgenden Jahre — — legiren" zu ſtreichen und unten der Zuſatz zu den Jahren 1385 und 1388 zu vergleichen. — Im Rathe ſaßen 13$\frac{7}{8}$ Heinrich Schreiber, Bürgermeiſter, und Horlemann, Stadtſchreiber, Gerhard, Jörge, Wagner, Kaldenkuchen, Stölzelin, Burkard von Gera, Nik. Huge (Haugk), Conrad Taſche und Nik. von Regensburg. — Z. 19 lies Vicepleban ſtatt Pfarrer.

Zu S. 83 Z. 7 v. u So wurde auch kurz nachher ein bei Burkard von Gera gefundenes falſches Scheffelmaaß öffentlich auf dem Markte am Markttage verbrannt. Einem Weinfälſcher aber wurde nächſt Entziehung der Schankconceſſion auferlegt, 100 Fuder Steine zur Stadtmauer-Reparatur umſonſt anzufahren: eine Strafe, welche auch im Jahre 1480 wieder einem gewiſſen Schuſter wegen Hausfriedensbruch dictirt wurde und 1496, wo Jörg Schacht wegen Widerſpenſtigkeit gegen ein Urthel des Stadtgerichts 8 Tage lang vierſpännig Steine fahren mußte, zum letzten Mal vorkam. — 13$\frac{7}{1}$ ſaßen im Rathe: P. Gerhard, Bürgermeiſter, und Burkard von Gera, Huge, Stölzelin, Frowenrud, Martin, Hans von Wida (Weyda), P. Kempnitzer, H. Lemberg, Alb. Scherenſchmid, Heinemann Beyer und Hans Bernſtorff.

Zu S. 84. 13$\frac{7}{1}$ ſaßen im Rathe: J. Storch, Bürgermeiſter, und Crymptſchower (Stadtvoigt), Clarer, Rauber, Taſche, N. von Regensburg, Heinemann Beme, Hans Kramer, Peter Körber, Dietrich der alte Schreiber, Peter Glockengiſer und Peter Mergental. — Des Bürgermeiſter Storchs Sohn Dr. Peter Storch wurde 1409 Profeſſor der Theologie an der neubegründeten Univerſität Leipzig und 1413 ihr neunter Rector, nachdem er im Jahr zuvor zum Dekan der philoſophiſchen Facultät erwählt worden. Er war einer der 3 Abgeordneten, welche 1414 die Univerſität auf die Koſtnitzer Kirchenverſammlung ſchickte, und hat mehre ſcholaſtiſche Schriften hinterlaſſen.

S. 85 Z. 4 lies confirmirt ſtatt ſtiftet, Z. 5 aber iſt nach Marienkirche einzuſchalten: die in den Jahren 1379 und 84 von den Gebrüdern Albrecht und Dietrich von Schönburg (=Egerberg) zu einem Seelgeräthe für ihre verſtorbenen Eltern Dietrich und Sophie geſtifteten —. Zeile 21 iſt nach nämlich einzuſchalten: wie oben

S. 81 erzählt, und statt „den Dienern" zu lesen: Lehnsleuten. — Wegen dieses Streites mit dem Burggrafen und seiner Folgen ist Märckers Burggrafthum Meißen S. 316 Anmerk. 25 zu vergleichen.

Zu S. 86. $13\frac{8}{8}\frac{1}{8}$ saßen im Rathe: Joh. Crymptschower, Bürgermeister, und Storch, Rauber, Clarer, Glockengiser, Beme, Tasche, Kramer, W. Gerlach, Nik. Kaldenkuchen, Peter Sturm und Nik. Schetterwange.

S. 87 Z. 12 und 11 von unten sind die Worte „die vormals —— gehörten" zu streichen, und ist dafür zu setzen: welche 39 in der Urkunde namhaft gemachten Bürgern gehörten und bisher bei den Herren von Wildenfels zur Lehn gegangen, dermalen aber von diesen an den Markgrafen übergegangen waren. Dabei wird zugleich die Lehnsreichung der bes. Grundstücke dem Rathe zuerkannt. (Vergleiche die Urkunde 35.)

Zu S. 89 Zeile 2. Den unter der kleinen Orgel der Marienkirche gestandenen und unterm 5. Dezember 1388 vom Bischof Christian confirmirten Martinsaltar haben noch dotirt: 1431 der Rathsherr Hans Heynemann, 1445 der Priester gleiches Namens und 1466 der Rathsherr Hans Bremsing, zusammen mit 5 fl. Zinsen. — Zur Dotation des Barbaraaltars der Katharinenkirche aber verkaufte dem Zwickauer Rathe den 14. Dezember 1388 Behufs einer Seelmesse Frau Agnes Lipman von Meckau zu Glauchau nebst ihren Söhnen Rudolf und Apel mit Bewilligung der Herren von Schönburg als Lehnsherren für 25 Schock gute Meißn. Gülden neun Güter in Vwirbach (Auerbach), welche zusammen $5\frac{1}{2}$ Mark zinsen (vergl. die Urk. 38). — Z. 18 ist nach Bestimmungen einzuschalten: zur Stiftung des Altars Felicis und Adaucti, dessen Patronat nach Kürtzschers Tode an den Rath übergehen sollte. — Im Rathe saßen $13\frac{8}{8}\frac{8}{9}$ Peter Gerhard, Bürgermeister, und Stölzel, Lemberg, Gerlach, Sturm, Mergental, Scherenschmid, F. Kürtzscher, Conrad Holzborn, Conrad Brückner und Nik. Grulve; $13\frac{9}{9}\frac{0}{1}$ aber wieder Bürgermeister Gerhard und Holzborn, Stolzel, Kürtzscher, Mergental, Scherenschmid, Bernstorff, Kramer, Beme, Nik. Seteler, Conrad Bernhard und Matthes Mylen.

Zu S. 90. $13\frac{9}{9}\frac{2}{3}$ saßen im Rathe: Conrad Brückner Bürgermeister, und Gerhard, Holzborn, Stölzel, Scherenschmid, Seteler, Kürtscher, Bernhard, Körber, Johann Beierstorff, Nik. Jörge und Lutold von der Lößnitz; $13\frac{9}{9}\frac{3}{4}$ Conrad Rauber, Bürgermeister, und Huge, Crymptschower, P. Kemnitzer, Beme, Bernhard, Rußwin, D. Bötscher (Böttcher), H. Thime, H. Kaldenkuchen, Peter Fraß und Nik. Kaufmann; $13\frac{9}{9}\frac{4}{7}$ Peter Mergental, Bürgermeister, und Rauber, J. Beierstorff, Glockengiser, Sturm, Kramer, L. von der Lößnitz, Kürtscher, Hanemann Molner (Müller), Conrad Beierstorff, Nik. Foltsch und Nik. Lasan; $13\frac{9}{9}\frac{7}{8}$ Conr. Holzborn, Bürgermeister, und Huge, Crymptschower, Bernhard, Rußwin, Botscher, Thimer, Fraß, Horlemann, Conrad Losch, And. Goltsch und der berüchtigte Franz Stuchsing (Steussing). Von diesen wurde Joh Rußwin wegen Ausschwatzens aus den Rathssitzungen seines Rathsamtes entsetzt.

S. 91 Z. 3 ist der Satz „bis zum —— gegeben" zu streichen und dafür zu setzen: später (resp. 1692 und 1798) in Geld verwandelt. — Im Rathe saßen $13\frac{9}{1}\frac{9}{3}\frac{9}{0}\frac{9}{0}$ Bürgermeister Holzborn und Crymptschower, F. Stuchsing, Bernhard, Sturm, Losch, C. Beierstorff, Thimer, Horlemann, Goltsch, H. Otto und N. Tasche.

S. 92 Z. 20 lies Botscher statt Borcher. — Im Rathe sa-

sen $^{1400}/_{1}$ Peter Mergental, Bürgermeiſter, und Huge, Rauber, Kürtſcher, Glockengiſer, Kemnitzer, J. Beierſtorff, N. Laſan, Botſcher, Hans Ditmar, Martin Ditmar und Hans Werdis.

S. 93 Z. 4 lies Herren ſtatt Grafen. — Die Z. 12 v. u. erwähnte Urkunde von 1403 iſt abgedruckt im 16. Jahresbericht des voigtländiſchen Alterthumsvereins v. J. 1841 S. 79 ff. — 140^{4} ſaßen im Rathe: Franz Stuchſing (Steuſſing) Bürgermeiſter, und Holzborn, Beierſtorff, Löſnitz, Bernhard, Sturm, Botſcher, Horlemann, Hans Storch, Hans Stechaw und Hans Gülden. — [Zu Z. 3 v. u.] Die Brücknerſche Stiftung betraf die Erneuerung des Johannisaltars (S. 91), der am erſten nördlichen Pfeiler der Marienkirche bei der Orgel ſtand und deſſen Patronat dem Brücknerſchen Geſchlechte zuſtand. — Der Z. 1 v. u. genannte H. von Hagen war einer Eisenberger Urkunde zufolge bereits 1376 Pfarrer zu Zwickau, ohne ſich jedoch hier aufzuhalten, weshalb er den S. 82 gedachten Marquard (ſ. oben) zu ſeinem Stellvertreter oder Vicepleban beſtellt hatte.

Zu S. 94 Z. 11. Wolframsgrün iſt Wolfersgrün bei Kirchberg. — 140^{2} ſaßen im Rathe: Peter Mergental, Bürgermeiſter, und Rauber, Huge, Loſch, Kürtſcher, Botſcher, Werdis, Laſan, Otto, Taſche, H. Kaldenkuchen und Hans Ditmar; 140^{3} aber Franz Kürtſcher, Bürgermeiſter, und Huge, Mergental, Taſche, Kaldenkuchen, Laſan, Hans Ditmar, Matthes Merbier, Wenzel Wechſeler, Nik. Bernhold und Franz Gerlach.

Zu S. 99. Ein Schmidt Namens Hans Stuchſing wurde laut des alten Lib. Proscript. im Jahre 1397 wegen Widerſetzlichkeit gegen den Rath und Innungsvorſtand auf ewige Zeiten verwieſen.

Zu S. 104 Anmerk. 2. Ueber den Petrus von Dresden vergl. auch die Abendzeitung 1841 Nr. 163 und 164, ſowie die Dresdener gel. Anzeigen 1781 Nr. 28 und 50. — Im Rathe ſaßen 140$^{1}/_{10}$ Heinrich Kaldenkuchen, Bürgermeiſter, und Bernhard, P. Körber, Horlemann, Goltſch, Burk. Kaldenkuchen, Hermann Marquard, Johann Kelner, Franz Tretwein, Johann Albrecht und Nik. Pucher; 14$^{10}/_{11}$ Nik. Laſan, Bürgermeiſter, und Kürtſcher, Sturm, Taſche, Wechſeler, Kelner, Bernhold, Heinrich Scherenſchmid, Heinrich Schindeler, Hermann Otto, And. Wetterhan und Nik. Kluge; 14$^{1}/_{12}$ Bürgermeiſter Laſan und die Vorigen ohne Kluge, wofür Hans Pucher.

S. 105 Z. 2 iſt nach Marienkirche einzuſchalten (in der jetzigen Taufhalle), und Z. 18 nach und: Heinrich Kaldenkuchen.

Zu S. 107. Im Jahre 1422 vermachte die Bürgerin Katharine Klare 22$^{1}/_{2}$ fl. zu Stiftung und Unterhaltung einer ewigen Lampe vor dem Hochaltar der Marienkirche, wofür ein Seelgeräthe für ſie gehalten werden ſollte. — Amtmann oder Amtshauptmann war dies Jahr Dietrich v. Tuchern d. i. Teuchern (vergl. Horn Friedrich der Streitbare S. 856). Im Rathe aber ſaßen 14$^{3}/_{13}$ Bürgermeiſter N. N. und Gerlach, Horlemann, Müller, Payſenkeß, Schifermeſſer, Ploner, Gürtler, Kluge, Jodok Sulfleiſch, Nik. Zenker, Jak. Schuſter und Jak. Margner. — [Zur Anmerk.]. Die Bierbannurkunde von 1421 iſt (fehlerhaft) abgedruckt in der Schönburgiſchen vorläuf. Anzeige; Beil. S. 141 ff.

Zu S. 108. Im Jahr 1427, das ſich durch einen außerordentlich warmen Winter auszeichnete, kommt zum erſten Mal die Strafe des Prangers vor, indem eine Ehefrau, weil ſie mit einem Jungfernkränzlein über die Gaſſe gegangen, zu Halseiſen und Verweiſung aus der Stadt (bei 4 Meilen) verurtheilt wurde. — 1427 war Joſt Payſenkeß Bürgermeiſter.

Digitized by Google

Zu S. 111. Nach andern Nachrichten wurde blos Schwalbe geviertheilt, Schweinitz aber gehangen und die andern Knechte Kunzens enthauptet. Das Gnadenkorn des Trillerschen Geschlechtes (Z. 14 von unten) ist gegenwärtig in Geld verwandelt.

S. 113 Z. 4 lies meist statt allemal. — [Zu Anmerk. 1.] Die Hochzeitordnung von 1428 ist vollständig abgedruckt in Gautsch Archiv S. 93 ff.

Zu S. 114. Im Rathe saßen 14$\frac{9}{11}$ B. Kaldenkuchen, Bürgermeister, und A. Wetterhan (Stadtvoigt), H. von der Oelsnitz, Nik. Sturm, Hans Heinemann, Nik. Jacoff, Lor. Eismann, Alb. Klee, Hans Schicker, Hans Horlemann, Sim. Filberer und Nik. Reinhardt; 14$\frac{2}{11}$ aber Bürgermeister Wetterhan, Stadtvoigt Kaldenkuchen und die Vorigen ohne Filberer und Neidhardt, wofür Titze Kluge und Hans Weidener. — Z. 16 ist vor Thomasaltars einzuschalten: kurz zuvor gestifteten und mit einem Kapital von 240 fl. dotirten. — Der Z. 17 genannte Simon legirte gleichzeitig (1432) auch dem Johannisaltar 42 fl. (Vergl. S. 91 Anmerk. 2).

Zu S. 115. Auf die Theurung des J. 1434 folgte ein äußerst strenger und lang anhaltender Winter.

Zu S. 116. 14$\frac{9}{11}$ saßen im Rathe: Oswald Kaufmann, Bürgermeister, und Oelsnitz, Jacoff, Eismann, Weidener, Nik. Funckel, Kunz Küchler, Hans Abt, Hans Bremsing, Peter Stützing, Conrad Kandelgießer und Hermann Mühlpfort; 14$\frac{2}{11}$ aber Johann Lasan, Bürgermeister, und Sommer, L. Eismann, Payfenkeß, Trunschmid, Koch, Förster, Neumann, Rothe, Hirßfelder und Hans Mußler (vergl. S. 119). — Des gedachten Hans Trunschmids Wittwe stiftete den Hieronymusaltar zu St. Marien.

S. 117 Z. 2 und 3 sind die Worte „zum Altarlehn — — stiftete" zu streichen und ist dafür zu setzen: den ums Jahr 1430 von ihm gestifteten Erasmusaltar (I. 95), mit welchem der Rath allemal den Prediger zu St. Marien belehnen sollte, mit einem Kapital von 135 fl. dotirte. — Das Jahr 1442 bezeichnet ein außerordentlich strenger schneereicher Winter. — 14$\frac{11}{11}$ saßen im Rathe: Bürgermeister Kaufmann und die S. 118 genannten Rathsherren mit Ausnahme Tretweins wofür N. Funckel. — 1444 Sonnabend nach Peter Paul stifteten 2 Frauen, Namens Margaretha Meynelin und Anna Treutlerin ein Legat von 37$\frac{1}{2}$ fl. zu Seelmessen, welche in der Katharinenkirche für die armen Seelen im Fegefeuer (elenden Seelen) gelesen werden sollten.

S. 119 Z. 7 lies Mußler statt Mosch, und Z. 11 ist nach Peter Paul einzuschalten: Corporis Christi. — Z. 3 von u. lies Neumann statt Mühlmann. — Das Z. 8 v. u. gedachte Lasansche Haus (jetzt Nr. $\frac{1}{1}\frac{4}{7}\frac{5}{2}$) erhielt im Jahr 1461 Steuerbefreiung und diente den betreff. 4 Altaristen zur Wohnung.

Zu S. 120. Der Z. 18 genannte Voigt oder Amtshauptmann Götz von Gößnitz (vergl. S. 842) stiftete 1458 den Altar Cosmi und Damiani (I. 96) und dotirte denselben mit einem Kapital von 775 Rh. Goldfl., das 1510 durch eine Stiftung des Meßpriesters Jakob Beerwalder noch um 100 fl. vermehrt wurde. Die Collatur des Altars überließ der Stifter dem Rathe. — In diesem saßen 14$\frac{9}{11}$ Bürgermeister Sommer und die S. 119 oben genannten Rathsherren ohne Neumann wofür Matth. Richter.

Zu S. 121. Den von ihm gestifteten neuen Hochaltar oder Pfarrlehn zu St. Marien dotirt Montag nach Invocavit 1453 der Meßpriester Jak. Werner, nachdem er schon früher auch in der Ka-

tharinenkirche einen Altar gestiftet hatte, mit einem Kapital von 10 Schock Bartgroschen (= 30 fl.), welche Summe 4 Jahr später M. Heinrich Herold von Baireuth noch um 60 Altschock vermehrte. — Der Z. 22 erwähnte Peter von Lichtenstein war wahrscheinlich nur Untervoigt. — Im Rathe saßen 14⅔ Bürgermeister Gülden, N. Jacoff und die S. 119 unten genannten Rathsherren ohne Schwanling und Morgenstern, wofür Hans Tretwein und Nik. Schwarzenberg. — Den Predigtstuhl zu St. Marien dotirte 1456 der Prediger M. And. Gruner mit einem Kapital von 340 fl.

S. 122 Z. 20 lies Sturm statt Payſenkeß und Koch statt Kuhn, ingleichen fehlt noch Nik. Fleck.

Zu S. 123. Ueber den Voigt Veit von Schönburg (Z. 11), der 1472 Freitag nach Elisabeth starb und im Kloster Geringswalde seine Ruhestätte erhielt, vergl. Schumanns Lexikon X. 592. — Die Vehmgerichtsurkunde von 1460 ist vollständig abgedruckt in Gautsch Archiv S. 17 ff.

Zu S. 124 Z. 5. Die Einkünfte des Altars der 10,000 Märtyrer, an welchem Baccalaureus And. Meyner der erste Meßpriester war, besserte 1479 der Bürger Gregor Funkel (des S. 140 gedachten Funkels Stiefbruder) durch ein Legat von 200 Rh. Goldfl., wofür ihm und seiner Verwandtschaft jährlich ein Seelgeräthe gehalten werden sollte.

Zu S. 125 Anmerk. 2. Die Urfede, welche erst in der neuesten Zeit gesetzlich aufgehoben worden, war eigentlich von zweierlei Art, nämlich der Eid des Nichtwiederkommens und der Eid, sich wegen des Urtheils nicht am Gerichte rächen zu wollen. Sie wurde entweder auf dem Rathhause oder unter freiem Himmel (z. B. am Pranger, im Marstalle, auf der Tränkbrücke ꝛc.) geschworen.

Zu S. 129. 14⅔ war Nik. Sturm Bürgermeister.

S. 130 Z. 14 lies „die Jahrrente von ihrer" statt ihre.

Zu S. 131 Z. 14 v. u. Der Rathsherr Joh. Neumann stiftete in den 1470er Jahren mit Vorbehalt des Patronats für sein Geschlecht den St. Annenaltar in der Katharinenkirche, an welchem die Messe von den Stabulisten gesungen wurde. Seine Einkünfte besserten 1512 die Bürger Fab. Schnabel und And. Knorrich durch ein Legat von 130 fl.

Zu S. 132. Schon 1458 war das Cantorat vom Rectorat getrennt. — [Zu Anmerk. 3.] Die Stiftung des Matthiasaltars (L. 95), dessen Patronat dem Förſterschen Geschlechte zustand, geschah im Jahr 1465, laut Stiftungsurkunde und bischöfliche Confirmation vom Montag nach †Erhöhung d. J. — Des Z. 11 von unten genannten Rathsherrn F. Schickers Sohn Dr. Caspar Schicker war Professor der Rechte und Canonicus an der Universität Wittenberg, deren 14ter Rector er im Jahre 1509 wurde. Er starb den 1. Mai 1513. Vergl. Feller Cygni quasimodog.

S. 133 Z. 7 v. u. ist nach (Seelmessen) einzuschalten: nebst dem Salve regina, und nach Altarlehen: (horarium I. und II.); Z. 6 aber ist jedes zu streichen und vor 31 je einzuschieben. Das Z. 6 erwähnte auf dem obern Kirchhofe gelegene Wohnhaus bestimmte kurz nachher M. Römer zugleich zur Wohnung des Altaristen am neugestifteten Altar Simon Judä, so daß also 3 Meßpriester in demselben wohnten, bis es der Stifter kurz vor seinem Tode mit einem andern ebendaselbst gelegenen größeren Hause vertauschte, das 1485 Steuerfreiheit erhielt.

Zu S. 135. Den mit 100 fl. und einem (1540 verkauften)

Wohnhause für den Altaristen dotirten Altar h. virginis in der Margarethenkirche (I. 145) scheint der gedachte Stadtschreiber Reichenbach, der ums Jahr 1483 kinderlos gestorben ist, ebenfalls gestiftet zu haben. — [Zu Z. 22.] Ein Bruder des Rathsherrn Polner war der Leipziger Professor der Rechte Dr. Leonhardt Polner, der 1487 als Rector der Universität vorkommt. Vergl. Schmidt I. 477. — Ein Beispiel der strengen Justiz gibt, daß 1474 ein gewisser Kunz Tischer als falscher (Würfel-) Spieler und zugleich mehrer Morde dringend verdächtig auf ewig verwiesen wurde, nachdem ihm zuvor die Augen ausgestochen worden.

S. 136 Z. 2 ist nach Wohnhause einzuschalten: auf dem niedern Kirchhofe, und noch zu bemerken, daß der Knappenaltar nächst dem h. Wahrleichnam noch 13 namhaften Heiligen gewidmet war und die ersten Vorsteher desselben die Meister Hans Rosenlöcher und Hans Füchsel waren. — Der Z. 11. genannte Rathsherr Ferber legirte d. J. auch dem Johannishospital 160 fl. — Z. 5 v. u. ist nach Chores einzuschalten: am Feste Mariä Heimsuchung.

S. 137 Z. 13 lies Mai statt März. — [Zur Anmerkung.] Von der Wallfahrt hat auch der obgedachte Reisegefährte Herzog Albrechts, Ludwig Gaulenhofer, ein Sohn des S. 131 erwähnten reichen Fundgrübners, eine (ungedruckte) Beschreibung hinterlassen, deren Albinus in seiner Meißn. Landchronik S. 227 gedenkt.

Zu S. 139 Z. 7. Den Nikolausaltar hat Hering um das Jahr 1467 gestiftet und nicht mit 800, sondern mit 1000 fl. dotirt. — Zu Z. 10 von unten. Nachträglich lassen wir hier ein Verzeichniß der Besitzer des Rittergutes Marienthal, das bis zur Reformation Eisenberger Klosterlehn war, folgen. Die ältesten bekannten Besitzer, welche überhaupt sehr oft gewechselt haben, waren außer den S. 123 und 139 genannten um 1258 die Herren von Lobdeburg-Elsterberg, von 1478 an aber der Zwickauer Rath in Gesammtlehn mit dem Römerschen Geschlechte (S. 144) bis ums Jahr 1560. Dann folgten Lukas Uttmann, 1587 der S. 343 gedachte Obrist von Creutzen, 1592 — 1605 der Fiskus, 1605 der Augustusburger Amtsschösser Wolfgang Meyer, 1651 Advokat Joh. Dav. Richter, 1667 der S. 507 genannte Günther, 1699 Kammersecretär Georg Gottlieb Fischer, 1713 Rittmeister Abraham Wenzel, 1741 Major Joh. Joachim Präwig, 1744 M. Johann Karl Döhler, 1759 Alexander Heinrich Franke, 1763 ein Herr von Milkau, 1768 Johann Klopfer, 1771 der Leipziger Rathschirurg Johann Gottfried Bräuer, 1782 Obristwachtmeister David Krauße, 1793 Kammerjunker von Kutschenbach, 1801 Frau Marie Dorothea von Hacke, 1814 Erdmann Friedrich Herrmann, 1817 Amtmann David Gottfried Finck, 1828 Advokat Heinrich Eduard Wunder, 1831 dessen Wittwe, später verehelichte Kirchhof, und seit 1839 Christian Friedrich Fischer. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war übrigens das Rittergut getheilt, was auch schon früher einmal der Fall gewesen zu sein scheint. So finden wir neben Günther einen Advokat Gramm und 1693 einen Advokat Schuchard im Besitz der einen Hälfte. Zu bemerken ist noch, daß Martin Römer zu Marienthal ein Hospital gestiftet hatte, das noch 1533 bestand. Vergl. den Artikel Marienthal in Schumanns Lexikon.

Zu S. 141. Die Zeile 3 und 4 genannten 3 Altäre stiftete eben Richter mittels jenes Legates, mit der Bestimmung, daß die Einkünfte des erstgedachten Lehns (der h. 3 Könige) der jedesmalige Prediger zu St. Katharinen, dem er zugleich ein Haus (die jetzige

niedere Kirchnerwohnung) zur Wohnung vermachte, beziehen sollte. Die Einkünfte des Altarlehns Mar. Empf. wurden 1534 mit zur Besoldung des Physikus geschlagen. — Die Stiftung und Confirmation des Altars Mariä Verkündigung (Z. 20), dessen Patronat nach der Stifterin Tode an das Reichenbachsche Geschlecht und nach dessen Abgang an den Rath übergehen sollte, gehört nicht ins Jahr 1480, sondern ins Jahr 1485. Der erste Meßpriester an demselben war Nik. Knorrich. — Einen andern Altar in der Marienkirche stiftete kraft Testament der am 1. November 1481 verstorbene Rathsherr Hermann Mühlpfort (S. 853), nämlich den Helenenaltar unter der Orgel, den er mit 400 fl. Rh. dotirte und dessen bischöfliche Confirmation am 5. Dezember 1483 erfolgte. Das Patronat desselben trat 1498 des Stifters Sohn Heinrich Mühlpfort (S. 158) an den Rath ab. Der erste Meßpriester dieses Altars war Paul Eyring († 1526) und der zweite und letzte M. Hermann Mühlpfort. Vergl. auch S. 367.

Zu S. 142. Dinstag nach Lätare 1482 wurde ein Jude verbrannt, weil er Bleirollen für Gold ausgegeben hatte.

S. 143 Z. 4 ist nach Reitzenstein einzuschalten: auf Blankenberg. — Zu Zeile 16. M. Schurtzauff war der erste Altenburger Domdechant und starb als solcher den 12. März 1488. Er liegt in der Altenburger Schloß- oder Domkirche begraben.

Zu S. 146. 1486 brannte die Stadt Auerbach ab.

Zu S. 151. $14\frac{87}{88}$ war Peter Jacoff Bürgermeister. — 1489 stiftete des S. 135 genannten Federangels Wittwe Anna zu dem bereits 11 Jahr früher für 6 dabei active Meßpriester vom Rathe errichteten und mit 500 fl. dotirten Altarlehn horarum (I.) oder der Sieben-Gezeiten (vergl. S. 133) zu St. Katharinen die Altarlehen Crucis et horarum II., und dotirt dieselben mit einem Kapital von 1500 fl. mit der Bestimmung, daß das Patronat dem Schickerschen Geschlechte zustehen solle und aus demselben auch die beiden neuanzustellenden Meßpriester gewählt werden sollten. (Vergl. I. 121 und 275).

S. 152 Z. 9 v. u. lies Ludwig statt Andreas.

Zu S. 153. In den Jahren 1479, 1486 und 1490 stiftete der Bacc. und Freiberger Domherr Niklas Funckel an seinem um 1448 von seinem Vater gestifteten Laurentiusaltar (er war zugleich St. Jakobus maj., Vincentius und Elogius gewidmet) in der Marienkirche 4 Lehen für 4 Meßpriester, und zwar das erste zu 52 fl. Zinsen von einem beim Zwickauer Rathe stehenden Kapital von 1300 fl., das zweite mit 1250 fl. Kapital, das dritte mit 660 und das vierte mit 700 fl. Kapital. Zum ersten Lehn, das später in das S. 140 gedachte sogenannte große Lasansche Stipendium verwandelt wurde, sollte der Zwickauer Rath als Patron allemal einen Priester aus dem Lasanschen oder Jungnickelschen Geschlechte wählen, und die Collatur des zweiten sollte dem Freiberger Rathe zustehen, so lange er Inhaber des Stiftungskapitals wäre; das Patronat des dritten Altarlehns aber, das später in das sogenannte kleine Lasansche Stipendium (S. 153) verwandelt wurde, sollte des Stifters Neffe Oswald Lasan und dessen Geschlecht ausüben, während das des vierten Lehns der Stifter seiner eigenen (der Funkelschen) Familie vorbehielt. Zur gemeinschaftlichen Wohnung für die resp. 4 Meßpriester, deren jeder für den Stifter und seine Verwandtschaft jährlich eine Gedächtnißfeier (Seelgeräthe) zu begehen hatte, vermachte zugleich Funkel sein neuerbautes geräumiges Haus am obern Kirchhofe. Der Stiftung ge-

mäß traten jedoch die vier Lehen, deren bischöfliche Confirmationsbriefe von den Jahren 1486 und 1490 noch im Archiv vorhanden sind, erst nach Funkels 1499 erfolgtem Tode ins Leben. Vergl. Hasche Magazin VI. 534 ff.

S. 154 Z. 8 fehlt nach durch: Theurung und — — Im J. 1491 wurde ein zum Tode verdammter Mörder durch den Adel nebst Frauen und Jungfrauen losgebeten und kam mit Gefängnißstrafe davon. Dagegen wurde ein gewisser Blasius Girsigk aus Altenburg, weil er die Bauern mit falschem Doppelspiel betrogen, des Landes verwiesen, nachdem ihm zuvor die Augen ausgestochen worden: eine Strafe, welche kurz nachher auch über einen andern falschen Spieler verhängt wurde.

S. 155 ist Z. 8 bis 11 zu streichen und der Zusatz zu S. 141 zu vergleichen. — Der Bürgermeister Oswald Lasan (Z. 22) starb 1493. — Z. 3. von unten ist nach Guardian einzuschalten: (zur Zeit Johann Knorr).

Zu S. 157 Anmerkung 3. Der Zirkler waren 8, welche auch Nachtwächterdienst verrichteten und gleich den Schrötern unter dem Kommando des Gerichtsdieners standen.

Zu S. 158. Der Z. 1 genannte Georg Blanck († den 8. Juni 1492) stiftete in seinem Testament den Altar Fab. Sebastian und Compass. Mariae im Chorraum der Marienkirche (I. 96) und dotirte denselben mit 70 fl. Zinsen von seinem Dorfe Hartmannsgrün (d. i. Hauptmannsgrün), sowie mit 2 Wohnhäusern für die beiden daran fungirenden und das erste Mal durch den M. Barthol. Abt (war 1520—27 Bürgermeister in Leipzig) zu ernennenden Meßpriester, welche an den Pfarrer jährlich 1 fl. Restauer zu entrichten hatten. Nach dreimaliger Besetzung durch die Blanckschen Erben sollte die Collatur an den Zwickauer Rath übergehen. Die bischöfliche Confirmation erhielt laut noch vorhandener Urkunde der Altar nebst 40 Tagen Ablaß den 16. April 1499. Die beiden ersten Altaristen waren M. Barth. Gamper und Balth. Teufel. Vergl. S. 321. — Zu Z. 7 v. u. Gedachtes eigentlich der Stiftung der Sieben-Gezeiten in der Margarethenkirche gewidmetes Legat rührte von den Gebrüdern Johann und Philipp Reichenbach (S. 135) her.

Zu S. 159. Der Galgengrund kommt unter diesem Namen (vallis patibuli) bereits 1368 vor. — Z. 1 v. u. lies „Katharina, Nickel Römers Wittwe" statt dieselbe.

S. 160 Z. 2 ist nach Seelgeräthe einzuschalten: für das Funckel-Lasansche, Birckner'sche, Möckelsche, Mutterstielsche und Eyringsche Geschlecht.

S. 161 Z. 17 nach Zenker einzuschalten: um 1468.

S. 163 Z. 8 sind die Worte „für die Abtretung — — Werdau" zu streichen.

S. 164 Z. 19 und 20 sind die Worte „Ueber eine reiche — — S. 148." zu streichen.

S. 165 Z. 12 ist nach anderes einzuschalten: im Jahr 1492 gemachtes, und Z. 4 v. u. nach Marien: an welchem er zugleich belehnter Meßpriester war. — Die Katharinenkirche beschenkte 1504 die alte Silberbrennerin oder Reißin († 1518) mit einer Monstranz, und den großen Kalandaltar dotirte Kunz von Wolframsdorf mit 125 fl.

Zu S. 168. Im Jahre 1506 erhielt der kleine Thurm der Katharinenkirche einen neuen Knopf.

S. 169 Anmerk. 1 sind vor 1458 die Worte „wurde daselbst"

einzuschieben. — [Zu Anmerk. 2.] Die Tetzelsche Anekdote steht auch im Jahrgang 1808 des Erzgebirgischen Boten Nr. 20.

S. 170 Z. 15 ist vor Balthasar einzuschalten: der Glauchauische Meßpriester. — [Zur Anmerk.] Ueber Gülden vergl. auch Richters Annaberger Chronik II. 51.

S. 171 Z. 15 ist nach sie einzuschalten: nach ausgestandener Tortur, und Z. 5. v. u. „im Juni" zu streichen. — Zu Z. 4 v. u. Die bischöfl. Confirmation der Knorrichschen Stiftung und des damit verbundenen Jahresgedächtnisses und 40tägigen Ablasses vom 1. Mai 1510 ist noch im g. Kast. Archiv vorhanden.

S. 173 Z. 11 von unten ist nach dergleichen einzuschalten (der Spitalteich). — [Zu Anmerk. 1.] Ueber Bockwa vergl. die Sächs. Kirchengalerie VIII. 50, 107 und 160.

S. 176 Z. 5 ist „Werdauer Amtmann" zu streichen. — [Zur Anmerk.] Die ewige Lampe der Leubelin, einer geb. Lasan, brannte vor dem Altar Simon Judä.

S. 177 Z. 8 fehlt vor Wolf: der Altenburger Amtmann. — Ueber den Amtshauptmann Rudolf von der Planitz auf Planitz vergl. Königs Adelshist. I. 715.

Zu S. 178. Der Rathsherr Richter (Z. 4 v. u.) wurde später an Wolf Crackaus Stelle Feldhauptmann der Stadt (S. 206) und 1524—28 Schultheiß; er starb 1531. — [Zur Anmerk. 2.] Die Tetzelsche Anekdote steht auch im Erzgebirgischen Boten Jahrgang 1808 Nr. 20.

S. 179 ist die Anmerk. 1 zu streichen und zu Anmerk. 2 hinzuzufügen: Den Thonstich bei den Schedewitzer Teichen hatten die Töpfer gegen einen Zins noch 1705.

Zu S. 181. Im J. 1515 wurde der Rathsherr G. Neumeister abgesetzt. Dessen Stiftungen s. S. 191.

Zu S. 183. Sonnabend nach Egidii 1516 verkaufte der Rath an Nik. Wolff eine Schleifmühle beim Kuttelhof.

Zu S. 185 Anmerk. 2. Ueber den Schwerttanz und die Fastnachtslustbarkeiten der Vorzeit überhaupt vergl. den Aufsatz des Verf. im Wochenblatt 1844 Nr. 16 und 25.

S. 188 Z. 4 lies: in Nr. $\frac{32}{34}$ auf dem obern Steinwege.

Zu S. 189 und 192. Aus Seidemanns Biographie Thomas Münzers (Dresden 1842) entlehnen wir über diesen merkwürdigen Mann nachträglich noch Folgendes. Geboren um 1490 zu Stollberg wurde M., nachdem er an mehren Schulen (zu Aschersleben, Halle und Braunschweig) als Lehrer fungirt hatte, 1519 Kaplan des Nonnenklosters Beutitz bei Weißenfels, von wo ihn auf Luthers Empfehlung der Zwickauer Rath anher berief. Am Sonntage Rogate hielt er seine Probe- und am Himmelfahrtsfeste (nicht Mariä Himmelfahrt), als am 17. Mai die Anzugspredigt, welche Seidemann S. 7 im Auszuge giebt. Von den hiesigen Mönchen setzte ihm besonders der Franziskaner Tiburtius von Weißenfels von der Kanzel heftig zu, Anfechtungen, welche ihn endlich zu einem S. 112 der Seidemannschen Schrift mitgetheilten merkwürdigen Brief an Luther (datirt 13. Juli) Veranlassung gaben, um diesen um Verhaltensmaßregeln gegen die Mönche zu bitten. In demselben macht er sich zugleich anheischig, von seiner Glaubenslehre dem Naumburger Bischof jederzeit öffentlich Rechenschaft abzulegen. Den Niklas Storch (Chronik II. 198) pries er in seinen Kanzelvorträgen, sowie in den mit seinem Anhange gehaltenen Conventikeln als den Einzigen, der die Bibel verstehe und besser in ihren Geist eingedrungen sei, als alle Priester,

er habe in Wahrheit den heil. Geist ꝛc. Das S. 192 der Chronik erwähnte Pasquill auf den Egranus (oder Wildnauer) findet man nebst einem merkwürdigen Spottgedicht auf Münzers ferneres Treiben bei Seidemann S. 110 ff. abgedruckt, letzteres auch in Nr. 90 und 92 des Zwickauer Wochenblattes 1842. An dem Tuchknappen-Tumult (Chronik S. 193), in Folge dessen er sich bei Nacht und Nebel aus dem Staube machte, will Münzer laut eines von Seidemann S. 119 mitgetheilten Briefes unschuldig sein (?) und meint darin: wenn er es nicht gehindert hätte, so wäre in der folgenden Nacht (von seinem Anhange) der ganze Zwickauer Rath ermordet worden. In Zwickau hätte es wohl kein so schlechtes Ende mit ihm genommen, wenn sein einflußreicher Beichtsohn und Gönner, der bekannte Dr. Erasmus Stella leben geblieben wäre. Von hier begab sich M. nach Prag, wo er fast ein halbes Jahr blieb, ohne während dieser Zeit seine Verbindungen mit Zwickau abzubrechen. Von Prag verjagt fand er nach einem kurzen Aufenthalt zu Nordhausen zu Ostern 1523 seine Anstellung in Allstädt.

Zu S. 190 Anmerk. 2. Ueber die Reihefolge der Marienthaler Pfarrer vergl. auch die Sächs. Kirchengalerie VIII. 6, 107 und 144.

S. 191 Z. 11 ist nach Büttner einzuschalten: (früher Schösser zu Wolkenstein). — Zu Z. 11 von unten. Auf M. Roth folgte als Rektor der mehrerwähnte berühmte M. Georg Agricola (S. 199) und diesem erst 1522 M. Natter.

Zu S. 192 Anm. 2. Ueber den Egranus, der (noch 1527) in Zwickau 2 Altarlehen, als Johannis, der heil. 3 Könige und der 10,000 Märtyrer besaß, und seine Lehrsätze vergl. auch Seidemanns Thomas Münzer S. 115.

S. 193 Z. 16 ist nach designirte einzuschalten: und vom Eisenberger Kloster bestätigte M., sowie Z. 22 nach predigte: daß am 20. November in Johann Hausmanns Person der letzte Meßpriester (am heil. Kreuzaltar der Marienkirche) investirt wurde.

S. 194 Z. 2 lies Markus Thomä, gen. Stübner statt Johann Stübner, und Z. 20 „Hans und" statt Thomas Marx und.

S. 195 Z. 15 lies auf statt um. — [Zu Anmerk. 1.] Ueber Niklas Storch, der in Zwickau gleich Münzern (s. o.) seine Conventikel und Winkelpredigten hielt, und seine Anhänger vergl. auch Seidemanns Thomas Münzer S. 11 und 15 ff., sowie die fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theol. Sachen (Unsch. Nachr.) Jahrg. 1726 S. 15 und Jahrg. 1736 S. 16 ff.

S. 196 Z. 11 ist vor „Hermann Mühlpfort" einzuschalten: auf besondere Empfehlung des Kurfürsten der zeitherige Stadtvoigt. — Z. 15 lies den 10. April statt den 2., und Z. 16 sind die Worte „und Rittergutsbesitzer zu Frohburg" zu streichen.

S. 197 Z. 9 ist vor Dr. Luther einzuschalten: kurz nach seiner Rückkehr von der Wartburg, und Z. 9 v. u. nach Tage: vom Bürgermeister Mühlpfort geleitet.

S. 198 Z. 2 v. u. fehlt nach noch: seit 1519.

Zu S. 199 Z. 20. Die Vereinigung der griechischen Schule mit der lateinischen hatte bereits im J. 1520 statt gefunden. Hinsichtlich des dabei angestellten Lehrers Hieron. Nopus oder Nopp, welcher die griechischen Dichter zu erklären hatte und 1537 als Rector nach Schneeberg berufen wurde, vergl. Melzer S. 344, Ludwigs Schulhist. V. 140 und die Unschuld. Nachr. Jahrg. 1708 S. 837.

Zu S. 200 Z. 13. Ueber Hans Schönsperger vergl. Zapf Augsburger Buchdruckergeschichte; Augsburg 1807 S. 30 ff.

S. 201 Z. 4 und 15 v. u. lies Lindenaw ſtatt Lindemann. — Die Z. 15 erwähnten Artikel ſind noch in der Rathsſchulbibliothek (sub. XVI. XI. 15) gedruckt vorhanden. — [Zu Anmerk. 2.] M. Zeidler wurde Prediger in Annaberg und 1529 Paſtor daſelbſt, erhielt aber als Papiſt 1539 ſeine Dimiſſion. Vergl. Richters Annaberger Chronik II. 51 ff.

S. 202 Z. 9 lies einem Hahn ſtatt einer Hannel (?). — Der Z. 18 genannte P. Mülich war im vorigen Jahre (1522) gegen freie Wohnung und Kleidung zum ſtädtiſchen Büchſenmeiſter angenommen worden. — Der Prediger Lindenaw (nicht Lindemann Z. 8 v. u.) heirathete eine hieſige Regelnonne, Namens Anna Schmidt aus Schneeberg. — [Zur Anmerkung.] Den I. 164 gedachten letzten Kalandprobſt M. Leonh. Schacht finden wir 1524 als Dekan der Leipziger philoſophiſche Facultät.

Zu S. 204. Im März 1524 nahm der Rath gegen eine Jahresbeſoldung von 2 guten Schock den Meiſter Martin Starck zum Steinſetzer an. Er erhielt für die Ruthe Pflaſter 6 gr. und wurde ſpäter auch Büchſenmeiſter.

Zu S. 205 Anmerk. 2. Vergl. auch die Sächſ. Kirchengalerie VIII. 76 und 111.

S. 208 Z. 12 v. u. iſt nach Mariae einzuſchalten: oder Siebengezeiten.

Zu S. 210 Anm. Kommerſtädt war ſeit 1524 (nicht 1527) Lic. und ſcheint 1527 an Herzog Georgs Hof als Geh. Rath berufen worden zu ſein. 1538 erhielt er vom Kaiſer einen erneuerten Adelsbrief. Er ſtarb den 16. Dezember 1559 und liegt in der Kirche zu Reinersdorf bei Hain begraben. Vergl. über denſelben Schmidt I. 483 und die Sächſ. Kirchengalerie VII. 142.

S. 211 Z. 6 v. u. lies 1514 ſtatt 1518. Ueber Dr. König vergl. auch Horn Sächſ. Handbibl. S. 611.

Zu S. 213 Anmerk. 2. Die erſte gedruckte Brauordnung erſchien 1525.

Zu S. 214. 1527 wurden wegen Bigamie zwei Perſonen aus der Stadt verwieſen. — Z. 9 v. u. iſt ſpäter zu ſtreichen. — [Zur Anmerk.] Ueber M. Rivius oder Bachmann, der 1524 des hieſigen Bürgermeiſter P. Bernwalders Tochter Anna heirathete, vergl. auch Jahn Verſ. einer Lebensbeſchreibung des Rivius; Baireuth 1792, ſowie Ludwigs Schulhiſt. V. 124 ff. und Wiliſch Incunabula scholae Annaeberg. S. 22.

S. 216 Z. 6 und Z. 2 v. u. lies Lindenaw ſtatt Lindemann. Ueber dieſen Lindenaw vergl. einen biograph. Artikel in Nr. 45 der Sächſ. Kirchenzeitung 1843, nebſt der in Nr. 22 des Jahrg. 1845 befindlichen Berichtigung vom Verfaſſer dieſer Chronik.

S. 218 Z. 9 lies 6000 ſtatt mehre 1000, und Z. 1 von unten iſt nach (S. 172) einzuſchalten: Sangner. — Den 30. Januar 1529 waren 12 Hochzeiten an einem Tage.

Zu S. 219. Der Schloßgarten wurde 1529 durch Ankauf des Sangnerſchen Gartens vergrößert. — [Zu Anmerk. 1,] Ueber Rector Natter vergl. auch Ludwigs Schulhiſt. III. 152 und Wellers Altes II. 790.

Zu S. 220 Anmerk. 2. Die älteſte Feuerordnung findet ſich im alten Stadtrechtscodex von 1348.

S. 221 Z. 4 v. u. lies Holach ſtatt Hoeloch, und Zeile 2 1564 ſtatt 1554.

Zu S. 223 Z. 13 von unten. M. Joh. Förſter war gebürtig aus

Augsburg, studirte zu Ingolstadt unter Reuchlin und lehrte in Zwickau die ebräische Sprache seit 1519 (S. 199). Nachdem er als Professor zu Wittenberg die theologische Doctorwürde erlangt, ging er 1548 als Stiftssuperintendent nach Merseburg, resignirte aber schon im folgenden Jahre wieder, um sich wieder nach Wittenberg zurückzuziehen, wo er den 8. Dezember 1556 als Professor der Theologie 61 Jahr alt starb. Er hat ein bekanntes ebräisches Lexikon herausgegeben. Vergl. über dens. Adami Vitae theolog. VIII. 146 und Fortges. Sammlung von theol. Sachen; Jahrg. 1733 S. 134. — Ueber M. Valent. Hertel (Z. 10 v. u.) vergl. Hildebrands Beschr. der Marienkirche S. 140.

S. 224 Z. 2 v. u. lies: waren 1509 Jörg Zubermüller † 1514 und Oswald Kulpe † 1524.

Zu S. 226 Z. 10 v. u. Den 14. Januar 1532 Nachts brannte des Dr. Sixtus Kolbenschlags Badstube auf der Fleischergasse ab. — Z. 5 v. u. lies Hans Kirsten statt Kirsch. — [Zu Anmerk. 1.] M. Ering hatte zu Leipzig studirt, wurde daselbst 1508 Bacc. und 1515 M., 1526 aber Meßpriester in Annaberg, von wo er 1528 nach Joachimsthal berufen wurde. Vergl. Richters Annaberger Chronik II. 99 und Hildebrands Marienkirche S. 98.

Zu S. 227. Dem Franzosenhaus vermachte im Januar 1532 der Bürger Wolf Engel ein Legat von 30 Altschock. — Zu Z. 17. M. Drechsel, der seit 1512 auch Meßpriester am Martinsaltar war und von Schmidt I. 414 fälschlich unter die Rectoren gezählt wird, stiftete 1510 im Verein mit Jobst Oberreichers Erben 100 fl. zu einer ewigen Lampe in der Margarethenkirche. — Z. 11 v. u. lies Lange Teich statt Spitalteich. — Luntzigk (Z. 7 v. u.) ist Lumpzig bei Schmöllen, damals Denen von Ende gehörig. — [Zur Anmerk.] Kirchliches über Reinsdorf s. in der Sächs. Kirchengalerie VIII. 30 und 107.

S. 229 Z. 8 v. u. lies Lindenaw statt Lindemann. — [Zur Anmerk.] Ueber M. Caspar Güttel, welcher 1512 und 13 als Prediger und Pfarrverweser dem kurz zuvor gestifteten Altar exulum animarum (I. 95), an welchem er zugleich Meßpriester war, 600 fl. legirte, vergl. auch Hasche Magaz. V. 504.

S. 239 Z. 2 ist nach Pfarrer einzuschalten: Lorenz Beier. — Zu Z. 8 v. u. Abkömmlinge des Bürgermeister Bärensprung (S. 172) gab es noch bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Zwickau. — Den Thürmerdienst erhielt 1533 eine Frau, welche sehr gelobt wird.

Zu S. 240 Anmerk. 1. Von Bürgermeister Mühlpforts Nachkommen erlangte eine Linie in Thüringen den Adel, nachdem bereits im Jahre 1457 der S. 118 gedachte Hermann Mühlpfort vom Kaiser einen Wappenbrief erhalten hatte. Im Rathe saßen Mühlpforte bereits seit 1303. Vergl. S. 53. — [Zu Anmerk. 2.] Ueber das Dorf Auerbach vergl. die Sächs. Kirchengalerie VIII. 5, 107, 124 und 160.

S. 241 Z. 2 v. u. ist statt Bürger zu lesen: „brauberechtigte Bürger und zwar nur 4 Wochen lang, als von Sonnabend nach Himmelfahrt bis zum Sonnabend nach dem 1. nach Trinitatis". Dieses Schankrecht wurde später blos auf Landwein beschränkt, bis es in den 1780er Jahren ganz aufgehoben wurde.

Zu S. 242. M. Johann Neumann (Z. 9 v. u.), ein tüchtiger Grieche, kam später (1539) nach Nordhausen, von wo er 1550 als Rector nach Goslar berufen wurde, jedoch schon im folgenden Jahre

Kränklichkeit halber sich ins Kloster Walckenried zurückzog und bald nachher starb. Vergl. S. 214 und Ludwigs Schulhist. II. 138 und III. 152. — Zeile 1 von unten lies Pfarrer statt Superintendent.

Zu S. 243. Im Jahre 1535 kamen die Zweilinge auf. — [Zu Anmerk. 2.] Das Pöhlauer Röhrwasser bestand bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Zu S. 244 Anmerk. 2. Wegen Crossen vergl. die Sächs. Kirchengalerie VIII. 75 und 100.

S. 246 Z. 12 ist nach Kürschner einzuschalten: und Goldschmiede. — In Nik. Jörgs Gartenhause vorm niedern Thor brannte den 21. Dezember 1536 die Badstube ab.

Zu S. 248. Den 17. Juni 1537 mußten zwei und den 8. Dezember gar drei Frauenzimmer auf einmal wegen Gassenspektakel den Ringstein am Halse um den Markt tragen. Vergl. S. 328.

S. 250 Z. 22 lies November statt October. — [Zu Anmerk. 1.] Ueber Liebhuhn, der ein geborner Oesterreicher und Anfangs Schulmeister in Kahla war, vergl. auch Dietmanns Priesterschaft III 351.

Zu S. 253 Anmerk. 1. In Auerbach brannte Mittwoch nach Oculi 1540 Wagners Gut ab.

Zu S. 255 Z. 3. Das Unruhsche Haus, in welchem Melanchthon übernachtete, ist das jetzige Bauersche Nr. $\frac{111}{112}$ auf der Burggasse. — Der Z. 6 von unten genannte Rathsherr Hoffmann war zuvor Amtsschösser in Weimar und noch früher Stadtschreiber in Zwickau.

Zu S. 257. Der Z. 1 gedachte Anselm von Thumshirn, ein reicher Fundgrübner aus Annaberg, wo er früher Rathsherr war, war seit 1533 Hofmeister; er starb den 24. November 1541. Vergl. über denselben Richters Annaberger Chronik II. 210.

Zu S. 260 Z. 18. Ueber Stangengrün und seine Besitzer vergl. die Sächs. Kirchengalerie VIII. 75 und 110. — Z. 19 lies Böhm statt Pinder und Z. 20 Hans Pinder statt Böhm.

Zu S. 262 Anmerkung 2. M. Oswald Lasan war geboren den 7. März 1521. Der erwähnte Adelsbrief vom 11. April 1561, in welchem eigentlich nur der alte Lasansche Adel erneuert wird, ist vollständig abgedruckt in Lünigs Reichsarchiv P. spec. Cont. II. S. 38 des II. Anhangs. Lasane (Lazan) saßen im Rathe bereits 1328. Einen kurf. Rath und Burggrafen zu Eger und Ellbogen, Matthes von Lazan, gehörte 1447—1466 das Amt Stollberg eigenthümlich.

S. 265 Z. 6 ist nach dieselbe einzuschalten: durch die Obristen Christoph von Carlowitz und Bastian von Walwitz.

Zu S. 267 Anmerk. Ueber die Belagerung und Einnahme Zwickaus durch Herzog Moritz vergl. auch Dr. von Langenn Kurfürst Moritz; Leipzig 1841 I. S. 293—326.

Zu S. 268 Anmerk. Das Wehrdicht umfaßte 3 Scheffel und die 3 Wiesen sollen im 15. Jahrhundert zu einem daselbst gestandenen Eckersbächer Gut gehört haben.

Zu S. 268 und 269. Mehr über M. Steph. Roth s. in Dr. Reinkopf Progr. de St. Rothio, Helmstadii 1775. Die Biographieen in Rector Winholds 1705 erschienenen Schulprogramm, in den Unschuld. Nachrichten Jahrg. 1729 S. 1226 ff. und in Ludwigs Schulhist. III. 148 sind voll Unrichtigkeiten.

S. 270 Z. 9 ist nach dieselben einzuschalten: auf Moritzs Befehl. — Zu gedenken ist noch, daß bereits am 26. Januar Herzog Moritzs Bundesgenosse der Markgraf Albrecht von Brandenburg mit

einem Heereshaufen kaiserlichen, böhmischen und eigenen Kriegsvolks in Zwickau eingerückt war, um nach einigen Rasttagen nach Zschopau zu marschiren

S. 271 Z. 14 ist nach wurden einzuschalten: um dem Feinde keine Gelegenheit zu geben, sich festzusetzen.

Zu S. 272 Z. 15. Nach von Langenn waren es 1000 Reiter.

Zu S. 273 Anm. Nach von Langenn (I. 340) befand sich Herzog Moritz am 16. April allerdings in Zwickau.

Zu S. 276. Ueber den Z. 10 gen. Rector M. Platranus vergl. oben S. 242 und I. 174, ingleichen Schmidt I. 416, Weller II. 794 und Ludwigs Schulhist. III. 153 ff.

Zu S. 277 Z. 11 von unten. Ueber den Amtshauptmann G. von Creutzen, der zuvor Schloßhauptmann zu Gotha war, vergl. Königs Adelshist. II. 325.

S. 278 Z. 18 ist vor Landsmann einzuschalten: berühmter.

Zu S. 279 Anm. Wilhelm von Thumshirn war des S. 257 und 862 gedachten Anselm von Thumshirn Bruder. Ueber die Thumshirne vergl. auch Gauhes Adelslex. I. 2559 und II. 1157.

Zu S. 280. In Auerbach brannte zu Lichtmeß 1549 ein Gut ab.

S. 282 Z. 15 lies Andreas von Wolframsdorf (auf Neumarkt) statt ein Herr von Wolfersdorf. — In dem hohen Alter von 95 Jahren starb den 25. April 1550 der Tuchmacher Thomas Passeck.

Zu S. 283 Anmerk. 1. Ueber den Dr. med. Joh. Göbel vergl. auch Richters Chemnitzer Chronik I. 172.

S. 284 Z. 18 lies 2 statt 5 und Z. 19 4 statt 3; Z. 22 ist vor Niederhohndorf, sowie Z. 23 vor Schnepfendorf „ganz" einzuschalten.

Zu S. 286. Ueber den M. Stein (Z. 13) vergl. Dietmanns Priesterch. III. 988.

Zu S. 287 Z. 7. Die Satzungstafel von der Hand des berühmten Adam Riese ist noch vorhanden und hat bis auf die neueste Zeit der Brodsatzung zur Grundlage gedient. — [Zu Anmerk. 2.] Mehr über M. Hala und seine Schriften s. in Jöchers Gelehrtenlexikon, in der Fortg. Sammlung von theologischen Sachen; Jahrg. 1723 S. 526 ff. und in Gretschels Kirchl. Zustände Leipzigs 1539; Leipz. 1839 S. 266. — Im Jahre 1553 bauten die Tuchmacher ihre niedere Walkmühle (S. 271) wieder auf.

Zu S. 292 Z. 10 von unten. Die Entführung geschah in der Nacht des 1. November 1555 und die Entführte war des Gerbers Jobst Schrenz Tochter. — Z. 4 von unten ist vor Jungfrauen einzuschalten: Frauen und.

Zu S. 293 Anmerk. Ueber Förster, der den 16. October 1587 starb, vergl. auch Richters Annaberger Chronik II. 184 und Hildebrands Marienkirche S. 141.

Zu S. 294. Die Eisfahrt 1556, bei welcher das Eis anderthalb Ellen dick war, zerstörte auch das Kretzelsche Haus auf dem Sande.

Zu S. 295 Z. 4. Der Dr. Reinhold, ein Sohn des S. 172 gedachten Rathsherrn, zog nach Wittenberg, kam aber bald wieder zurück, und starb 1571 in den ärmlichsten Umständen. — [Zu Z. 16.] Mehr über den Hexenprozeß der Elisabeth Pfeifferin oder sogen. Zauberelse s. im Wochenblatte 1844 Nr. 12.

Zu S. 296 Z. 17. Die 4 Flucher saßen im Narrenhäuschen.

S. 297 Z. 20 lies an der neubegründeten Universität Jena statt in Jena. — [Zu Anmerk. 1.] Ueber Rüdinger vergl. auch Schmidt I. 418, Weller II. 796 und Adami Vitae Germ. Philosoph. Heidelberg

1615 S. 372 ff., vor Allen aber die Dresdener gelehrten Anzeigen 1790 Nr. 25—28.

S. 299 Z. 5 lies Brethandel ſtatt Brothandel.

S. 301 Z. 13 v. u. iſt ſtatt Samſon Metzſch zu leſen: dem Junker Samſon Metzſch von Mylau.

Zu S. 302. Ueber den Amtshauptmann Heinrich Reuß (Z. 2) vergl. Beckler Stemma Ruthen. S. 330 und 341 ff. — Z. 5 lies auch ſtatt auf, und Z. 6 iſt vor Rathsziegelei einzuſchalten: neuerbauten.

Zu S. 304. 1562 galt das Pfund Rind- und Schöpſenfleiſch 7 pf.

Zu S. 306. In Ebelsbrunn ging den 16. September 1563 ein Gut in Feuer auf, wobei 3 Kinder verbrannten.

S. 308 Z. 12 und 13 v. u. lies „von den Römern an den Rath verpfändeten" ſtatt (ehedem Römerſchen).

Zu S. 309 Anmerk. 3. Die Löwenapotheke hatte bis zu Ende des 17. Jahrhunderts den St. Chriſtoph zum Zeichen. — Z. 5 von unten lies 1738 ſtatt 172.

Zu S. 311 Anmerk. 2. Die alte Büchſenſchützenordnung aus dem 15. Jahrh. iſt abgedruckt im Wochenblatte 1841 Nr. 70—72.

Zu S. 313 Z. 9 von unten. In den Türkenkrieg zogen 1566 acht Zwickauer Bürger. — [Zu Anmerk. 1.] Ueber Dr. Kolreuter vergl. auch Jöchers Gelehrtenlexikon.

Zu S. 314 Z. 8. W. Mühlpfort war ſchon im März 1563 an Brauns Stelle Bürgermeiſter geworden.

Zu S. 315 Z. 14. Des Martin Kayſers Mitſchuldige wurden im folgenden Jahre gleichfalls geköpft.

Zu S. 316 Anmerk. 2. Die Muſik pflegten die Thürmer ſchon zu Anfang des 16. Jahrh. als Nebengewerbe zu betreiben.

S. 321 Z. 1 lies Seigerglocke und Z. 7 1492 ſtatt 1482. — 1572 feierte ein gewiſſer Blaſius Franck ſeine goldene Hochzeit.

Zu S. 327 Anmerk. 1. Ueber Brüſchmann, der Anfangs 1548—1551 Quartus in Hof und 1551—58 Rector in Naumburg war, vergl. auch Jöchers Gelehrtenlexikon und die Dresdener gelehrten Anzeigen 1797 Nr. 23.

Zu S. 328. Den 24. April 1574 bezeichnet eine Drillingsgeburt und den 7. Auguſt ein Diebſtahl in der Marienkirche.

Zu S. 329 Z. 4 von unten. Der Dr. Schulteß, gebürtig aus Prenzlow, ſtammte aus einem Adelsgeſchlecht (Sch. von Bembzen) und beſaß 2 Rittergüter in der Mark Brandenburg. Er war zugleich Schönburgiſcher Leibarzt.

S. 330 Z. 16 iſt nach Nachbarhäuſer einzuſchalten: (H. Welſers, F. Rudels und M. Zettelkuchens). — Den Büchſenſchützen erbaute 1577 der Rath einen neuen Schießſtand, in deſſen obern Räume man eine Bilkentafel oder Billard (vergl. S. 508) aufſtellte.

Zu S. 331 Z. 21. Unter-Pirck wurde 1586 wieder eingelöſt.

Zu S. 334 Z. 2. Die Leichenpredigten kamen zu Ende des 17. Jahrhunderts wieder ab.

Zu S. 347 Anmerk. Ueber M. Beuther vergl. auch Richters Annaberger Chronik II. 162 und 174 und Herings Hochlandsgeſchichte III. 230.

Zu S. 348 Anmerk. Ueber Wieſenburg, 1380 Wiſinberg genannt, vergl. auch die Saxonia Band IV. Dresden 1839 S. 26. ff.

Zu S. 350 Z. 6. Ueber den am 25. Dezember 1590 verstorbenen Amtshauptmann von Creußen vergl. Königs Adelshistorie II. 322. — In des Ober-Cantors Cornelius Freunds Person starb am 26. August 1591 ein tüchtiger Componist; er war geb. aus Plauen und seit 1565 Cantor, zuvor in Borna.

Zu S. 352 Z. 14. Der Edelmann, der ohne Ursache den Bauer erschossen hatte, war ein Herr von Gauern auf Lichtentanne.

S. 359 Z. 12 lies Dreiers statt Hellers. — In der Nachbarstadt Lichtenstein brannten am 28. März 1598 6 Häuser ab. — [Zur Anmerk.] Auch in Glauchau grassirten 1598 und 99 Pest und Ruhr mörderisch.

Zu S. 361 Z. 6. Der Herr von Maltitz wurde den 2. Juni 1604 enthauptet. Vergl. den Erzgebirg. Boten 1809 Nr. 16 S. 124.

Zu S. 363 Z. 12. Für das Fuchssprellen erhielten die Fleischer ein Geschenk von 20 Thlr.

Zu S. 367 Z. 18. Ueber den Amtshauptmann von Breitenbach vergl. König III. 176. — Z. 8 von unten ist nach Lehn einzuschalten: wie man es schon bisher seit 1549 gehalten.

S. 368 Z. 16 lies Wolf Zorn statt Michael Conrad.

Zu S. 369 Anmerk. 1. Ausführlicheres über das mit Schluß des Jahres 1605 aufgelöste Zwickauer Consistorium, unter welches überhaupt 220 Pfarren gehörten, s. im Erzgebirg. Boten 1808 Nr. 17 und 18.

Zu S. 370 Z. 4. Ueber den Amtshauptmann von Brandenstein vergl. König I. 76.

Zu S. 371 Anmerk. 1. Zweiter Physikus neben Dr. Poach war einige Zeit Dr. Eusebius Schenck, ein geborner Zwickauer, der 1604 promovirt hatte und im Mai 1616 als Professor der Medizin nach Jena berufen wurde.

Zu S. 372 Anmerk. Mehr über Vielau (vom Verfasser dieser Chronik) siehe in der Sächs. Kirchengalerie XII. 181 ff., wobei nur noch berichtigend zu bemerken, daß nicht 1591, sondern 1592 Wolfgang von Ende das Gut (ohne Niederhaselau, welches bis 1601 sein Bruder Wilhelm besaß) an Den von Wildenfels verkaufte.

Zu S. 374 Z. 13. M. Wallendorf war früher 1595—99 Rector in Plauen und dann an der Jenaer Schule. Vergleiche oben S. 365 und Olearii Synt. antiquitt. Thuring. Seite 245. — [Zur Anmerkung 1.] Mehr über Rector Hornig, der unter einem noch vorhandenen, mit seinem Bildniß verzierten schönen marmornen Denkstein begraben liegt, siehe bei Schmidt I. 419 und in Ludwigs Schulhistorie III. 170 ff. Vergl. auch S. 394 der Chronik. — [Zu Anmerk. 2.] Die Pechpfannen wurden bei nächtlichen Feuersbrünsten auf den Markt geschafft und dort von den Nachtwächtern brennend unterhalten.

Zu S. 377. Den 31. October 1610 brannten auch in Lichtenstein 11 Häuser ab. — Z. 10 von unten ist nach den einzuschalten: wegen Unterschlagung von Steuergeldern.

Zu S. 379 Anmerk. 3. Eine Beschreibung des Geldstücks siehe im 15. Jahresbericht des voigtländischen Alterthumsvereins S. 16.

Zu S. 386. Das Jahr 1612 bezeichnet ein harter schneereicher Winter. — In Glauchau brannten am 16. November 7 Häuser ab.

S. 387 Z. 20 ist nach Weißenborn einzuschalten: und im Schönburgischen.

Zu S. 391. Vom 8. Januar bis zum 6. Februar 1616 war

eine grimmige Kälte. Trotzdem gab es schon Mitte August reife Weintrauben.

S. 394 Z. 7 lies Rector statt Conrector.

S. 396 Z. 6 von unten lies VIII. statt IX.

Zu S. 399 Z. 7. Die von einem heftigen Sturm begleitete Wasserfluth vom $\frac{10}{11}$. Juli 1619 nahm beide Rechen, den heil. Geiststeg und 2 Joch von der Tränkbrücke mit, riß bei der Lerchenmühle die Lehrwand des Mühlgrabens durch, so daß die Mühle 5 Tage lang stehen mußte, zerstörte vor der Schloßpforte 7 Wohnhäuser und drang selbst in die Stadt. In Niederhaselau aber zerstörte sie die Mühle, so daß diese in Folge dessen ganz von der Mulde weg an ihren jetzigen Platz verlegt und zu dem Ende ein neuer Mühlgraben angelegt werden mußte. — Den 13. August d. J. erhielt ein Ehepaar wegen falschen Brandbettelns den Staupbesen, und Tags darauf wurden 2 Pferdediebe gehenkt.

Zu S. 409 Anmerk. 1. Mehr über Niederhaselau (vom Verf. dieser Chronik) siehe in der Sächs. Kirchengalerie XII. 182. Hinsichtlich der Besitzer ist noch zu bemerken, daß das Rittergut bis 1601 dem Wilhelm von Ende gehörte und nach dessen Tode an Hans Georg von Römer auf Thanhof überging, der es 1608 an Hrch. von Beust verkaufte. Von diesem gelangte es 1614 an Balth. von Creutzen auf Silberstraße und im folgenden Jahre erst an Den von Kähn.

Zu S. 410. Den 19. Juni 1626 brannte die Stadt Auerbach großentheils ab, und für die im vorigen Jahre abgebrannte Stadt Hof wurde eine Collecte gesammelt. — [Zu Anmerk. 1.] Ueber Dr. Wolfrum vergl. auch Jöchers Gelehrtenlexikon und den biograph. Anhang zu Hildebrands Zwickauer Reformationsgeschichte S. 24 ff. Wolfrums Schriften findet man in den Unsch. Nachr. Jahrg. 1722 S. 61 ff. verzeichnet.

S. 411 Z. 12 ist nach beschädigte einzuschalten: zwei verheerende Schloßenwetter am 31. Mai und 17. Juli.

S. 414 Z. 3 ist nach Mittelmühle einzuschalten: und Gießradbrücke, Z. 13 aber statt 13 derselben zu lesen: die 13 übrigen. — Feuersbrünste verheerten den 20. Dezember 1629 die Stadt Waldenburg und den 5. Juni durch Blitzschlag ein Gut in Schnepfendorf.

Zu S. 415 Z. 13. Die Communicantenzahl von 1630 war die größte jemals vorgekommene.

Zu S. 420 Anmerk. 1. Auch das Schloß zu Lichtenstein steckten den 17. August 1632 die Kaiserlichen in Brand, sowie 2 Tage später ebendaselbst 35 Häuser.

Zu S. 431 Anmerk. 3. Ueber Wilhelmi, der seit 1622 Cantor war und unter andern auch eine Genealogie des von Weißbachschen Geschlechtes (1632) herausgegeben hat, vergl. auch Jöchers Gelehrtenlexikon.

Zu S. 433 Anmerk. 1. Auch in Lichtenstein, Hohenstein, Waldenburg und Glauchau (wo 964 Personen starben) wüthete 1633 die Pest.

Zu S. 447 Z. 22. Durch Banners Truppen wurde am 19. Februar 1639 Crimmitzschau in Brand gesteckt. — [Zu Anmerk. 2.] Ueber die Elsterberger Affaire vergl. auch die Sächsische Kirchengalerie XI. 20 ff.

S. 450 Z. 12 von unten ist nach fouragirt einzuschalten: und in Lichtenstein 37 Häuser in Brand gesteckt hatte.

S. 452 Z. 15 ist nach Nässe einzuschalten: und der Hagelschlag vom 21. Mai.

S. 456 Z. 5 v. u. lies VIII. statt IX.

Zu S. 475 Anm. 3. Ueber Dr. Balduin vergl. auch Jöchers Gelehrtenlexikon.

S. 487 Z. 13 ist vor Hospital einzuschalten: vor 15 Jahren demolirte, und Z. 14 lies armen Hospitaliten statt Armen. — Im Jahre 1656 brannte die Stadt Hohenstein zum Theil ab.

S. 489 Z. 20 lies 1680 statt 1650.

Zu S. 492. Die Z. 4 v. u. genannte Wittwe des Obrist Bose stiftete 1686 für hiesige Hausarme ein Legat von 100 fl.

Zu S. 493. Das Jahr 1658 bezeichnete ein unerhört strenger Winter.

Zu S. 495 Anmerk. 1. Seit 1634 war Schmidt mit einer Tochter des Thurmer Pastor Pürzel verheirathet.

Zu S. 499 Z. 4. Spilner war eines hiesigen Cantors Sohn und seine Schrift führte den Titel „Ursprung von Alt-Dresden".

S. 501 Z. 16 v. u. ist nach Schergasse einzuschalten: (von Raths wegen aber vom Markte aus).

S. 510 Z. 10 v. u. lies Von statt Um.

Zu S. 513. Im Jahre 1671 zog der Protodiakon M. Johann Seebisch (geb. aus Zwickau), dessen Gedächtniß ein Legat von 100 fl. für die Currende erhält, als Diakon an der Kreuzkirche nach Dresden. Mehr über diesen Seebisch, der seit 1666 Diakon zu St. Katharinen und seit 1669 Protodiakon war, und den 8. Juni 1700 als Archidiakon der Dresdener Frauenkirche 66 Jahr alt starb, siehe bei Dietmann I. 1422. Sein Sohn wurde königl. Bibliothekar.

Zu S. 515. In seinem Testament vermachte der im Juni 1672 verstorbene Hausbesitzer Rudolf Friedrich von Metzsch auf Plohn, Stangengrün und Reuth, der Bibliothek ein Legat von 200 Thlr.

Zu S. 517. In Hohenstein brannten den 18. April 1674, als am Oster heil. Abend 91 Häuser nebst dem Rathhause und 10 Scheunen ab.

Zu S. 521. Im April 1676 erhielten die Fleischer neue Artikel.

Zu S. 532 Z. 8 v. u. In Lichtenstein starben an der Pest gegen 500 und zu Waldenburg 268 Personen. Mehr über diese Seuche siehe in Herings Hochlandsgeschichte I. 436.

S. 535 Z. 5 ist nach Klett einzuschalten: David Stepner. Dessen Wittwe, Maria Elisabeth (Z. 23) vermachte in ihrem Testament vom 22. Februar 1696 auch den Armen ein Legat von 500 Thlr. — Den 4. Februar 1682 bezeichnet eine Drillingsgeburt.

Zu S. 537. Im Mai 1683 erhielten die Tuchmacher neue Artikel.

Zu S. 539. Den 29. April 1685 that ein heftiger Sturm großen Schaden in Wäldern und an Gebäuden. — [Zu Z. 7 v. u.] Der Dr. Tittmann, ein Sohn des gleichnamigen Tertius (S. 517), zog 1691 als kurfürstl. Leibarzt nach Dresden.

S. 540 Z. 7 v. u. lies im Jahre 1757 statt ums Jahr 1750, und 1792 statt 1796.

S. 541 Z. 13 ist vor „dem Rathe" einzuschalten: gegen einen Zins. — [Zu Z. 20.] Zur Kreislade der Schlappenmacher, welche im September 1687 neue Artikel bekamen, hielten sich 15 Städte.

S. 543 Z. 15. ist nach Dresdener einzuschalten (Spenerschen).

S. 547 Z. 3 v. u. lies VIII. statt IX.

Zu S. 550 Anmerk. 1 ist noch berichtigend zu bemerken: daß sich von 1714—22 die Post in dem jetzt Tittelschen Eckhause Nr. $\frac{1}{2}$ am Markte befand.

Zu S. 551. Bei der großen Wasserfluth 1694 waren ⅔ der Stadt überschwemmt und nur das I. Stadtviertel blieb großentheils verschont.

S. 554 Z. 1 ist vor vielversprechend einzuschalten: mit Beziehung auf eine angebliche Engelserscheinung. — [Zu Anmerk. 1.] Vergl. auch Schmidts Archiv für sächsische Bergwerksgeschichte Heft II. S. 62.

Zu S. 562. Den 3. und 5. Juni 1701 brannten die benachbarten Rittergüter Lauterbach und Bosenhof ab.

Zu S. 573 Anmerk 1. Mehr von Oberhaselau (vom Verfasser dieser Chronik) siehe in der Sächsischen Kirchengallerie XII. 183. Daß das Raubschloß nicht Haselau, sondern Schönau angehört, haben wir in Gautsch Archiv I. 258 nachgewiesen.

S. 577 Z. 13 v. u. ist nach Direction einzuschalten: das erste Beispiel einer wandernden Schauspielertruppe in Zwickau.

Zu S. 578 Anmerk. Die Stenner Eisenzeche bebaute 1812—1816 der Bergmeister Tittel und hielt sie später noch bis 1822 in Frist.

Zu S. 580 Z. 5 v. u. lies statt nach 1732: seit dieser Zeit und noch 1774.

S. 590 Z. 18 lies den 14. Mai statt im August, und Z. 5 v. u. ist nach Wolfersdorf einzuschalten: 1587 Die von Römer.

S. 591 Z. 18 lies Schönau bei Chemnitz.

S. 598 Z. 5 ist vor 76 unter einzuschalten. — Den Armen vermachte der am 15. October 1730 verstorbene Wund- und Zahnarzt Chr. Kretzel ein Legat von 100 Thlr. und eins dergl. von 150 Thlr. den beiden Hospitälern.

Zu S. 599. Das Jahr 1731 begann mit einem strengen schneereichen Winter.

S. 608 Z. 9 ist nach rückten einzuschalten: um einen zum Soldaten gepreßten Knecht zu befreien, am 5.——, und Z. 10 nach Mühe: durch die aufgebotene Bürgermiliz.

Zu S. 609 Anm. Dr. Blumberg besaß das Rittergut Treben bei Altenburg, das nach seinem Tode an seinen Stiefsohn den hiesigen Diakon F. L. Götz überging. Sein Porträt findet sich in dem angez. Jahrgang der Unschuld. Nachrichten.

Zu S. 615. Den 17. Juni 1741 starb der Cantor Johann David Stieler, ein tüchtiger Componist. Er war geb. aus Bernsbach, wurde 1736 Unter- und 1738 Ober-Cantor.

Zu S. 618. Den 1. September 1744 trat die neue, von der Regierung approbirte Satzungstafel für das Roggen- und hausbackene Brod in Wirksamkeit.

Zu S. 623 Z. 11. Das Brücknersche Legat ist jetzt der Bürgerschule zugewiesen. Vergl. das Wochenblatt 1841 Nr 99.

Zu S. 628. In Glauchau brannten den 12. Juni 1753 15 Häuser nebst dem Wechselburger Vorwerk ab.

Zu S. 640 Anmerk. 1. Auch in Freiberg und Pirna. Vergl. Archenholz Geschichte des 7jährigen Krieges.

S. 641 Z. 13 v. u. lies Lic. statt Cic.

Zu S. 653. Vom Jahre 1761 an waren die Obervorsteher des geistlichen Kastens nicht mehr zugleich Rathsmitglieder. Vergl. oben S. 459.

Zu S. 670 Z. 16. Der General Graf Solms wurde 1778 Kommandant auf dem Königstein. — Der Z. 23 gedachte Obrist Lecoq hatte beständig Händel mit der Stadtbehörde.

Zu S. 684 Anmerk 1. Obriſt Pfundheller war vor ſeiner Penſionirung 1764 auch noch einige Monate Stadtkommandant.

S. 697 Z. 13 v. u. lies 1811 ſtatt noch 1803.

S. 705 Z. 14 v. u. iſt nach ebenfalls einzuſchalten: für.

Zu S. 711 Z. 11. Das Sommerlokal der „Harmonie" war der Zſchenderleinſche Garten vor dem niedern Thore.

Zu S. 739 Z. 5. Die Röhrkäſten wurden in den Boden eingeſenkt, während ſie früher (wie jetzt wieder) frei geſtanden hatten.

S. 744 Z. 15 iſt nach Offiziere einzuſchalten: und Soldaten.

Urkunden

zur

Zwickauer Chronik.

I.

Markgraf Dietrich von Landsberg bestätigt dem Eisenberger Kloster die Lehen über das neuerrichtete Georgenhospital, im Jahre 1266 (zu II. S. 32).

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos *Theodericus* dei gratia Marchio de Landesberc omnibus Christi fidelibus tam presentibus, quam futuris presens scriptum inspecturis salutem in domino. Quoniam fallax est, sicut plurium considerari potest, fortitudo humana et vana hujus seculi pulchritudo, preteriens velut umbræ et sicut nos mane pertransiens, felices qui memorantes novissima sua, operibus misericordie debent tam feliciter inservire, ut in hac vita concessa sibi divinitus bona temporalia taliter dispenseut, ut pro terrenis celestia, pro transitoriis eterna felici commercio recipere mereantur. Cujus rei consideratione permoti omnium deo servientium volumus esse defensores, specialiter tamen et precipue *sanctimonialium* in *Ysenberch* una cum omnibus suis in nostram recepimus protectionem pariter tutelam. Nolentes ut quisquam hominum nostrorum ipsas in suis bonis audeat perturbare. Nos enim ipsas omni jure uti volumus et libertate, sicut a dilecti patris nostri, domini *Heinrici* Marchionis Misnensis collatione et gratia libertatis tranquillitatem libere et quietissime tenuerunt. Quod autem *burgenses nostri de Zwikowe* hospitale ibidem constructum in prejudicium supradictarum sanctimonialium a parochia, in qua primum fuit instauratum, alienare nitantur, penitus fieri nolumus, nisi de ipsarum dominarum fuerit voluntate. Praeterea ad hoc cavendum, ne gravamen ipsis jam sepe dictis dominabus a quocunque possit deinceps in hoc exoriri, presens scriptum nostri sigilli munimine fecimus communiri. Testes autem hujus rei sunt dominus *Meinherus* protonotarius nostre curie et *Theodericus* scriptor noster *dictus de Nebere* et nobilis vir *baro dictus de Vizzenburg* et *Vertherus* noster Marschalcus et alii quamplures fide digni. Datum in *Groitsch* anno dom. MCCLXVI. II. ydus februarii Ind. IX.

2.

Bundesurkunde der Städte Zwickau, Chemnitz und Altenburg vom Jahre 1290 (zu S. 39 und 41).

Cum inter alia providentie opera, quibus commodum et vtile subsistit, quo vnanimitas et bonum pacis perseuerat precipue commendatur. Nos vniuersi ciues in *Aldenburch*, vniuersique in *Kemnitz* ac in *Zvicov* omnibus tam presentis quam future etatis Christi fidelibus obsequiorum affectum. Nouerint vniuersi, ad quos presens scriptum peruenerit, quod cum dominus noster *Rudolphus* inuictissimus Romanorum Rex venisset in terram Plisnensem et se eius ex imperii maiestate libere intromisisset, uoluit statuit nec non firmiter obseruari precepit, vt Aldenburch, Kemnitz, Zvicov ciuitates imperio attinentes in vnum secundum subscriptorum seriem conspirarent, videlicet vt si quis eas absque iure occupare vel dampnificare intenderet vel inciperet mutuum inter se auxilium sibi conferre debeant, prout unicuique supradictarum ciuitatum posse suppetit et facultas. Preterea si dominus rex Romanorum supra nominatus secundum dei predestinationem et velle, morte deciderit, nulla trium prememoratarum ciuitatum absque consilio reliquarum quidquam faciet sicut etiam domino regi sub fidei adtestatione veraciter promiserunt quo usque vice sua scilicet domini regis rex alius seu imperator ad apicem imperii sublimetur. Insuper si scisma aliquod nel quecumque discordie species in aliqua prefatarum ciuitatum orta fuerit, ex una quaque ipsarum quatuor uiri conueniant et se huiusmodi ingerant discordie ipsamque fideliter pacificent et concordent. Verum quicunque contrarius horum uirorum institutis pacificis fuerit, contra hunc et suos in hoc fautores ac cognationem conferent operam ex predictis relique ciuitates et si quis omnibus hys contra ire presumpserit, a loco suo et ciuitate tam diu proscribi debet, quousque ab eiusdem loci *iudice et consulibus* reuocetur. Sed quecumque sepedictarum ciuitatum aliquam causam inierit faciendo, non mediante consilio reliquarum huic facto operam dare quamlibet denegabunt. In huius autem facti tam discreti et vtilis confirmationem et testimonium presentem literam dedimus communitam nostrarum ciuitatum sigillorum indicio, vt si aliqua tam sepe dictarum ciuitatum acti huiusmodi hormam et formam, quod absit, transgredi vellet, haberet contra se testimonium reliquarum.

Anmerkung. An der Urkunde hangen die ziemlich wohlerhaltenen Siegel der 3 Städte in gelbem Wachs, von welchen das dreieckige Altenburgische einen einfachen Adler, das Kemnitzer aber 3 Thürme auf einem Schachfelde zeigt. Wegen des Zwickauer vergl. I. 258.

3.

Stiftungsbrief der Hospitalkirche zu St. Margarethen, vom Jahre 1305 (zu S. 54).

Nos *Conradus* et *Fridericus Advocati* in *Zcwickauwe*, Nec non *Conradus de Salburgk*, magister consulum, ceterique consules infra scripti ibidem sive Jano Kugele, Jordanus, Hermannus de

lapidibus, Lupoldus Schoberlein, Heinricus Peter, Heinricus de lapidibus, Conradus de Hyrssfelt, Hermannus de Gluchowe, Conradus Scriptor, Waltherus de Werde et Conradus Springeguth cunctis nostris posteris ac uniuersis Christi fidelibus tenore presentium cupimus esse notum, quod honesta et devota matrona *Kunegundis* relicta *Wernheri Zcakani* de consensu venerabilis in Christo presbyteris et dom. domini *Virici* Nuenburgens. dioceseos episcopi et omnium nostrorum supradictorum in remedium sue anime salubre et omnium suorum tam viuorum quam mortuorum progenitorum intentione pia *hospitale* ante valvam bte virginis oppidi Zcwickauiensis voluntarie et libere non coactione cujuscunque facti de suis suorumque bonis propriis non alienis funditus construxit, quinque marcas redituum annuatim supra dicto hospitali assignando dotauit. Unde jus patronatus et collationis dicti hospitalis accedente consensu venerabilis dom. supradicti Nuenburgens. dioceseos episcopi omniumque nostrorum supradictorum sibi et liberis suis Petro videlicet Nicolao, wernhero et francisco ac eorundem liberis et heredibus, si quos habuerint vel habebunt jure sibi canonico favente et concedente acquisiuit. Predicta Kunegundis in restaurum, ne parochialis ecclesia dicti oppidi Zcwickauwe aliquo suo jure dicti hospitalis occasione fraudaretur, accedente cum consensu sororum in ysenbergk de duobus ortis, quorum unus fuerat *Symonis Egereri*, alter *Heinr. Hurlemanni* situs est iuxta aquam siue muldam ante valvam, que dicitur *Ostirweynerthor*, censum annualem sepedictum hospitale ab omni jure sepedictae parochialis ecclesiae eximendo judicio sepedictarum sororum in ysenbergk et nostro competentes procuravit. Itaque plebanus sepius nominati hospitalis, quicunque est uel fuerit, ex nunc in futurum ortos infra scriptos, videlicet ortum *Ottonis piscatoris* et ortum situm in angulo ex opposito contra pascuam, que dicitur *vyhweyde* et ortum situm ex opposito contra hospitale. Et si qua alia bona sepe dictum hospitale habet vel in futurum nomine nostre ciuitatis et nostro habebit absque exactione libera cum consilio et consensu conciuium nostrorum et matura deliberatione prehabita dimisimus et dimittimus. Et sepedictus plebanus sepedicti hospitalis jus habeat collationis predicta omnia bona hospitalis nominati sicut quicunque alius parochialis ecclesie plebanus bona ecclesie conferendo. Testes vero omnium predictorum ad hoc specialiter vocati sunt viri utique providi et discreti Dns. *Rudolfus* plebanus, Dns. *Lutoldus* sacerdos, Dns. *Martinus* sacerdos, *Nicolaus Egereri*, *hermannus de lapide*, *franciscus de lapidea domo*, *Johannes monetarius*, *Otto de Salburgk* et quamplures viri discreti et fide digni. Roboranda omnia predicta, ne alicui in futurum dubietatis scrupulus exoriatur, presentes literas nostri sigilli ciuitatis majoris appensione fecimus muniri in perpetuum memoriale. Datum Anno incarnationis dominice millesimo tricentesimo quinto.

4.

Confirmation vorſtehender Stiftung durch die Zwickauer Voigte, vom Jahre 1305 (zu S. 54).

Nos *Conradus* et *Fridericus* Advocati ciuitatis Zcwickauiensis vniversis presentes literas visuris presentium tenore volumus esse

notum, quod Kunegundis Zchacanissa, que capellam hospitalis ante valuam bte virginis bonis suis et heredum usorum funditus de communi consensu consulum nostre ciuitatis construxit, sic bona ad idem hospitale quecunque pertinentia prehabita matura deliberatione exemit, ut ipsa aut aliquis suorum filiorum aut etiam eorundem heredum cuicunque persone ydonee contulerint. Et ipsi omnem jurisdictionem et plenariam justitiam excepta sententia et judicio mortis nostro accedente consensu poterint exercere. Ne igitur cum temporis pereat volubilitate quod inde ejusdem temporis agitur instabili mutabilitate, quod studiose et agendum ut que ore promittuntur opere etiam impleantur, sigilla nostra omnibus nostris posteris firmam certitudinem de promissis facientibus duximus apponenda. Datum Anno dominice incarnationis MCCCV.

5.

Bischöfliche Confirmation vorstehender Stiftung, vom Jahre 1309 (zu S. 54).

Nos *Vlricus* dei gratia Nuenburgensis Episcopus Recognoscimus publice tenore presentium literarum, quod nos domini prepositi, dne priorisse et senioris precibus de conuentu sanctimonialium in Ysenbergk super eo per dominum Heinricum de ysenberg et Johannem de Gozzerstete Notarium nostrum nostre Czycensis ecclesie canonicos, consensu ex parte nostri requisito et obtento, quos nuncios nostros speciales ad hoc destinavimus, indulsimus, ut in curia hospitalis prope Zcwickowe ecclesia nova erigatur et ibidem parochia quo ad infirmos et familiares ipsius curie, tum existat, considerantes quod exinde cultus divini nominis ampliatur et fieri poterit omnino sine parochialis ecclesie lesione. In cujus rei testimonium has literas nostri sigilli robore jussimus communiri. Datum Anno domini MCCCIV, vj. non. Octobris.

6.

Bündniß der Städte Zwickau, Chemnitz und Altenburg mit Friedrich von Schönburg, vom Jahre 1306 (zu S. 45).

Wir Friederich von ſchonenburch, der iunge, zu crimazow geſeſſen bekennen an diſime kenwerdigin brife vnde tun kunt offinbar allen den, di yn geſen adir horin leſin daz wir vns mit den erhaftin Burgern von Altenburch von Zwickow vnd von Kemnitz vruntlich allir ſache vnde güthlich haben berichtet vnde voreint, alſo daz wir in geloben in truwen an arge liſt czu haltine vn bi zu ſtene getruelich ewiclich vf alre menigelich di ſi anvechtin adir vorterben wolten ane ſchult vnde ane recht, vnde daz wir daz ſtete vnde ganz halten ewiclich. Dez haben wir diſen brif gegeben darvbir zu eine gezuge vnd zu eine vrkunde, vnd haben vnſer inſigel vnt der edilen Herren inſigilen Burgrauen albrechts von altenburch, vnd Herrn von Waldenburc des jungen Hern Vnarkis, daran gehangen. Dez ſin gezuge vbir diſe rede Conrat von der Orla, Conrat truziler, die rittere, probſt Herman von Vrankenhuſen, ludewic boc, arnold von mittilbach, hein-

rich fridemar burgere von der kemnitz vnde andere erber lute. Dirre brif is gegeben zu Waldenberc nach gottis geburth thusint iar drihundirt iar in dem sechesten iare an dem abende sente paulis als he bekart wart.

Anmerkung. An der Urkunde hangen die wohlerhaltenen Siegel Friedrichs von Schönburg, des Burggrafen Albrecht von Altenburg und Unarchs von Waldenburg.

7.

Marckards Kirchenlegat, vom Jahre 1307 (zu S. 54).

In nomine domini amen. Deperire solent gesta hominum, nisi roborentur testimonio litterarum. Nos igitur *Fridericus, Aduocatus, Nicolaus Egerer,* magister consulum, consules vniuersi in Zwickow, wernherus de porta molendini, Theodericus monetarius, Cunradus, filius gutule, Johannes scriptor, Götz Wigandi filius, Fridericus prutenus, Heinrici filius, Cunrad druserfe, Heinricus filius petri, Hermannus de lapidibus, Hermannus de Gluchowe, recognoscimus et protestamur omnibus tam presentibus quam futuris presens scriptum intuentibus, quod *Marckardus faber* felicis memorie, qui quondam se nominauit vlricum, assignauit de orto suo, que iacet ante altam valuam versus Plebennitz pro salute anime sue et pro salute omnium suorum antecessorum ecclesie S. Marie s. fertonem, ecclesie S. Katherine s. fertonem singulis annis dandum festo Michaelis iure perpetualis si vero Walpurgis relicta siue conthoralis dicti Marckardi ipsum ortum vendiderit et quicunque emerit aut possessor fuerit ipsum fertonem dabit eodem iure priori perpetuali, vnde ut hoc testamentum firmum et stabile perpetualiter permaneat et nec ab aliquo infringatur in futuro, litteram presentem conscribi fecimus sigillo nostri civitatis roboratam. Acta sunt anno domini M.CCC.VII. feria sexta vigilia epyphanie. Obigit (obiit) etiam dictus *Markardus* Nonis Januarii.

8.

Kaiser Ludwig IV. verpfändet Zwickau an Böhmen, im Jahre 1322 (zu S. 47).

Ludovicus Dei gracia Romanorum rex semper augustus providentibus viris ac juratis consulibus et universis civibus in Zwickaw nostris fidelibus civibus dilectis graciam suam et omne bonum. Cum nos illustri *Johanni* Boëmie Regi principi et affini nostro carissimo in recompensam dampnorum et expensarum, que in conflictu nostro trivmphali cum Ducibus illustribus nostris et Imperii adversariis pertulit, vos et civitatem vestram predictam cum universis suis pertinenciis pro certa pecunie summa, per alias nostras litteras duximus obligandum, volumus et fidelitati vestre mandamus firmiter per presentes, quatenus eidem seu cui suo nomine voluerit debitum fidelitatis et homagii sacramentum prestantes in omnibus fideliter et efficaciter pareatis. Dat. Ratisbone V. Idus Octbr. Regni nostri anno octavo.

9.

Das Patronat der Hospitalkirche betreffend, vom Jahre 1327 (zu S. 57).

Universis presentes visuris Nos *Heinricus* dei gratia Numburgensis ecclesie episcopus constare volumus, quod constitutus coram nobis dns. *Johannes dictus de Zciegilheim* rector Capelle hospitalis extra muros oppidi Zcwickauiensis nostre dioceseos libere recognovit, jus patronatus memorate capelle, quam pacifice possedit et possidet a tempore collationis facte sibi legitime per *Nicolaum* dictum *Zcakan* et *Wernherum* fratrem ejus laycos, ad eosdem pertinere. In cujus rei testimonium presentes ipsis dedimus sigilli nostri munimine designatas. Datum Zcicze Anno dni. M.CCC.XXVII. in die Sebastiani, presentibus magistro ac quondam decano mgro Wernhero Scolastico, Conrado scte Marie Magdalene vicario ecclesie Ciczensis et multis aliis fide dignis.

10.

Des Raths Confirmation einer Stiftung zur Hospitalkirche, vom Jahre 1327 (zu S. 57).

In nomine sancte et indiuidue trinitatis, Amen. Ut in nostris gesta temporibus perpetue stabilitatis robur obtineant et nasciture posteritatis memoriam inviolabiliter contingant, saniori consilio provisum est, ad litigia futura cauenda, huiusmodi gesta sigillatis apicibus eternare. Hinc est, quod nos *Heidenricus Ruperti* Magister consulum ipsique consules in Zwickowe Conradus Dreyzcerf, Nycolaus Zcicer, Nycolaus Zchakan, Wigandus Monchus, Titze Prosse, Petzoldus Franke, Conradus Lusor, Heinrich Hazinzail, Nicolaus cum matre, Hermannus Stolle, Heinrichgener Theodorici monetarii ad universorum et singulorum notitiam pervenire cupimus tenore presentium publice protestantes, quod honesta *matrona Zchakanissa* seu relicta *Wernheri Zchakani* nostra concivis et fundatrix ecclesie seu capelle hospitalis extra muros nostre civitatis seu gratia spiritus sancti cooperante in remedium sue anime ac sui mariti, nec non in remissionem animarum omnium fidelium defunctorum quosdam ortos seu census ortorum quorundam nostre premisse civitati in onere exactionum et aliorum jurium annexos seu annexorum juste donationis tytulo vel jure perpetuario propter missarum et aliarum horarum celebrationem dedit, legavit, dotavit Capelle prelibate in hunc modum, quod quicunque ortorum prefatorum plebano jam dicte capelle vnam marcam annui census dederit seu persolverit exactionibus deposcentibus ad sex marcas extitit registratus. Qui vero ortorum sepe dictorum in uno fertone annui census magnum vel minus persolverit in eodem orto seu ortis secundum augmentum et diminutionem fertonis per modum dictum onus exactionum intendi debet et remitti. Ortum autem cujusdam dicti *Nenkebechers* cum bono consensu nostrorum Concivium ad quinque marcas registrauimus specialiter in requirendis collectione exactionum deposcente. Ne igitur in posterum utrobique aliqua erroris calumpnia nasceretur, presens scriptum sub nostri sigilli et *Nycolai Zchakani* certamine dedimus, Anno Dn. M.CCC.XXVII. in die blasii communitum.

11.

Urkunde, den Wiederaufbau des Marienkirchthurms betreffend, vom Jahre 1328 (zu S. 58).

Quoniam fraudulosa rerum varietas humanis sepe actibus aduersatur, si non superhabundanti preventa fuerit cautione. Hinc est, quod nos *Nicolaus*, magister consulum *dictus de mediampne* ceteri quoque consules infra scripti in Zwickowe vniuersaliter singulis et singulariter universis, quibus presentes exhibite fuerint, declarari propatulum volumus in his scriptis, quod mediam marcam census annui ad ecclesiam parochialem b. virginis dicti oppidi pertinentem in ortis *Cunradi* et *Vlmanni* figulorum sitam, cuius medietas una in festo Walpurgis et reliqua in festo S. Martini annuatim persoluetur, omni jure et vtilitate, quibus fata parochia dictam mediam marcam possedit, discretus vir, noster concivis *Johannes* dictus *Institor*, prelibate ecclesie procurator pro reedificatione turris ejusdem ecclesie cum nostro consilio et bona voluntate vendidit probe matrone domine *Lutgardi* et *Kunigundi* ejusdem filie, dicte *Kunelingein* de Jesnitz, ad tempora vite eorum oneribus exactionum de predicta media marca easdem contingentium semotis, omni jure ac libere, vt premittitur, possidendam. Quecunque vero ex dictis videlicet Lutgardis et Kunegundis alteri super vixerit, sepe dictum censum ad vite sue curriculum nullo impediente similiter libere possidebit. Eis vero viam universe carnis ingressis prescripta media marca cum iure primeuo ad preuarratam ecclesiam revertetur. Verum cum predicte scilicet Lutgardi et Kunegundi continuam mansionem in oppido prescripto non habeant, maturo consilio amicorum suorum dictum Johannem procuratorem seu quemcunque in hoc officio sibi succedentem, in suum tutorem ac provisorem ad repetendum dictum censum, si in terminis prenotatis dicti figuli seu coloni ortorum dictorum in persolutione dicti census negligentes fuerint, constituunt et constituerunt coram nobis, et sic absque dilatione prememoratus census sepe dictis Lutgardi et Kunegundi seu alicui amico ac nuncio cito ex parte earum repetenti singulis terminis persolvetur. In cuius rei testimonium manifestum presens scriptum eisdem conscribi fecimus munimine sigilli dicte appensi roboratum. Testes huius rei sunt Nicolaus dictus precula, Franciscus de domo lapidea, Cunradus autumpnus, Cunradus de pretorio, Johannes dictus de Milsin, Albertus pilgerimi, Cunradus Jauro, Nycolaus dictus prozzo, Theodericus dictus de Reinhersdorf, Cunradus junior leo, Johannes procurator prenominatus Consules in Zwickowe et alii quam plures discreti et honesti ac fide digni. Datum anno dni. M.CCC.XVIII. sabbato post viti proximo.

12.

Stiftung in beide Kirchen, vom Jahre 1328 (zu S. 58).

Nos *Johannes monetarius* magister Consulum in Zwickowe, Cunrad Egerer, Albertus Lasani, Theodericus gener relicti, Monetarius, Johannes cum matre, Cunradus dictus gruz, Heinricus dictus Ribestein, Hermannus de Lichtenstein, Johannes dictus Kurczewil, Heinricus dictus Grahe et Cunrad Lobil, Jurati seu

consules ibidem publice protestamur possessionem cuiusdam annui census scilicet fertonis in *Petzoldi Franconis* quartali agrorum prope villam *Maricntal* siti ad tempora vite domine *Christine obuli* filie sanctimoniali in Vrankenhusen comparati et donati, ipsiusque post discessum ste. Marie et Katharine virginis beatarum ecclesiis in Zwickowe in equa parte perpetue assignati et appropriati discretis viris *Johannes* dictus *Institor* nec non *Nycolaus Crossener* ecclesiarum dictarum procuratoribus, dom. *Wernherum* in *Lidelo* plebanum, ne per aliquem aliquid sinistri intercurreret, dedisse corporalem eo pacto, quod dicti procuratores fatum censum in Walpurgis festo predicte domine singulis annis, quoad vixerit, persoluant improtractim et complete, dno. *Hugoni* et dicto dno. *Wernhero*, fratribus, nec non in *Zchapis* et in *Lidelo* plebanis, potestate impignorationis pro memorato censu, si secus fieret, quemadmodum ut prius agris in iisdem reservata. In cuius rei testimonium dominis ac domine preexpressis presentes contulimus. Anno dni. M.CCC.XXVIII. in vigilia Crispini et Crispiniani martyrum sub sigillo civium in Zwickowe legitime roboratas.

13.

Erneuerung der bischöflichen Confirmation des Hospital-Patronats für die Familie Zschakan, vom Jahre 1330 (zu S. 60).

In nomine domini Amen. Ad universorum presentes intuentium notitiam, quorum interest aut qui sua crediderint interesse, Nos Conradus Scolasticus ecclesie Czyczensis Commissarius Reverendi in Christo patris ac domini dom. Heinrici Nuenburgensis ecclesie Episcopi ad infra scripta specialiter deputatus cupimus pervenire, quod comparentibus coram nobis prudentibus viris Nicolao et Wernhero fratribus dictis Zcakàn opidanis in Zcwickowe Nuenburgensis dioceseos et coràm attenticis personis infra scriptis proposuerunt, quod cum Capella omnium sanctorum hospitalis extra muros Zcwickaviensis juxta valuam scte Marie per honestam matronam dominam Kunegundim quondam matrem eorum relictam bone memorie quondam Wernheri Zcakan dicti patris eorundem fundata, edificata et competentibus redditibus dotata dinosceretur de conniventia, consensu et approbatione felicis recordationis quondam dni Vlrici Nuenburgensis episcopi traditis per eundem dnm Vlricum episcopum literis consensus sui, que alias ex infortunato casu igne consumpta fuerunt. In cujus quidem capelle possessione juris presentandi pacifica ratione fundationis a tempore ejusdem jam per viginti annos et amplius quiete fuerunt et cum instantia debita petiverunt, sibi per nos auctoritate commissaria ut supra de juris presentatione ad ipsos Nicolaum et Wernherum et suam posteritatem ab eis legitime descendentem pertinentis virtute fundationis ut supra instrumenta cum interpositione decreti debita innovari. Nos itaque habito de hoc solenni edicto et coram nobis in ambitu ecclesie Czicensis producto instrumento quodam sigillo oppidi Zcwickowe sigillato prout constat in quo expresse continebatur, dnam Kunegundim matrem jam dictorum Nicolai et Wernheri fuisse fundatricem Capelle hospitalis omnium Sanctorum memorate vocatis nihilominus et coram nobis productis testibus

ydoneis et legalibus videlicet duo Heinrico dicto Ciconia plebano in Mastoph, Heinrico dicto risch opidano Cyczensi et dicto Petro et Heinrico de Salburgk opidanis in Zcwickaw. qui fidetenus loco juramenti prestiti testando deposuerunt de fundatione Capelle ut supra. Et quod ipse Nicolaus et Wernherus post mortem matris predicte in possessione juris presentandi Capelle sepedicte pacifice fuerunt testantes et deponentes, quod sepefata dna Kunegundis mater fundata capella magistrum Johannem de Kemnitz posteaque ea defuncta et ipso magistro Johanni sublato Nicolaus Zcakan de consensu Wernheri fratris sui Johannem dictum zwirckel, deinde eodem Joh. Zwirckel renunciante et Fridericum dictum Rossmarg clericos presentarunt, qui virtute presentationis hujusmodi per archidiaconum loci de accefsu altaris fuerunt canonice investiti, et quod de consuetudine penitus sit servatum, ut senior ipsorum de conniventia et consensu aliorum dicte parentele ad capellam ipsam dum vacat personam ydoneam habuerit et habeat presentare. In premissorum testimonium Sigillum Reverendi domini dm. Heinrici Episcopi Nuenburgensis una cum nostro presentibus est appensum, quod Nos Heinricus dei gratia Episcopus ecclesie Nuenburg. predictus in signum commissionis per nos facte Scolastico supradicto et in testimonium predictorum omnium presentibus duximus apponendum. Testes sunt honorati viri dm. Wernherus decanus, Joh. de Vichtenbergk, canonici, Conradus de Smolne, Conr. de Gera, Mgr. Gerhardus, vicarii perpetui ecclesie Ciczensis et alii fide digni. Datum et actum Anno dom. M.CCC. tricesimo, ydus Aprilis.

14.

Urkunde den Wiederaufbau der Marienkirche betreffend, vom Jahre 1330 (zu S. 59).

Quoniam ea que gerunt homines in fuga rapit oblivio nisi vigeant voce testium vel testimonio literarum. Hinc est quod nos Cunradus dictus Dreyscherf magister Consulum aliique Consules in Zwickowe infra scripti presentibus publice protestamur Johannem Institorem, nostrum concivem, procuratorem ecclesie b. virginis marie site in nostra civitate propter reedificationem ejusdem ecclesie lamentabiliter exuste unam marcam annui census cum omnibus juribus et utilitatibus, quibus iam dicta ecclesia eandem marcam habuit et tenuit cum consensu et maturo nostro consilio pro sexagenis grossorum pragensium persolutis rationabiliter vendidisse honeste domine dicte Kunegundi Relicte Bertoldi de Crimazcowe ad vite sue tempora absque omni onere exactionum et angariarum quarumlibet propter graciam circa preexpressam ecclesiam habitam, quiete et libere possidendam, ipsaque vero, cum cursum presentis vite Deo ordinante consummaverit, prefatus census ad ecclesiam sepe dictam cum jure pristino reuertetur. Datur autem census supra dictus videlicet de orto Nycolai dicti ackermann sito prope villam osterweyh unus ferto in festo Martini, aliique tres fertones videlicet unus per Albertum, filium longe pistricis, de scampno quodam, in quo venditur panis, tertius ferto de curia Gerlaci fabri sita in platea judeorum, et quartus ferto de orto Conradi janitoris sito ante valvam S. Marie, duobus temporibus videlicet in festo

Walpurgis et in festo michaelis finaliter debent dari. Ne igitur, quod propter necessitatem, que legem non habet, factum est, ab aliquo successorum nostrorum in posterum revocetur, scriptum nostrum de hac venditione nostra prefate domine dicte Kunegunt dedimus in testimonium evidens et id sigilli nostre civitatis appensione fecimus communiri. Testes hujus rei sunt: Nycolaus dictus von dem Anger, Vlricus Textor, Theodericus Prosse, Theodericus Lebinberg, Conradus — ?, Hermannus Pariscorn, Nycolaus mit der Mutter, Johannes Picariator, Walterus Pylgerim, Hermannus Stolle, Theodericus Wagisleben, Consules in Zwickowe et quam plures alii fide digni. Datum Zwickowe anno dni M.CCC.XXX. VI. non. Maji.

15.

Schenkung an das Georgenhospital, vom Jahre 1331 (zu S. 60).

In nomine dom. Amen. Nos *Johannes* dictus *Kremer*, Magister consulum ipsique consules in Zcwickouwe Conradus de Zchakan, Heydenricus Ruperti, Franciscus de lapidea domo, Peczoldus de Sittow, Johannes de Milsin, Conradus Herbist, Conradus Jäuwer, Conradus Auspurgk, Peczoldus Rostuchzer, Albertus Pilgerym et Heinricus Krossener omnibus in perpetuum, cuncta que aguntur in tempore, ne simul labantur cum lapsu temporis, solent testium subsidio scriptureque adminiculo confirmari. Tenore igitur presentium protestamur publice profitentes, quod plebano hospitalis siti ante civitatem Zcwickouwe quicunque est vel fuerit, propter divina melius et laudabilius ibidem retinenda et facienda ex doctrina divina nobis inspirata et principaliter ad petitiones dni *Friderici* dicti *Rossemarckt*, qui de voluntate et ex deliberatione matura prehabita dimidiam marcam annui census de orto Gerhardi singulis annis perpetue dandam nostre civitati ac consulibus nomine ipsius civitatis resignavit. Ob cujus recompensam ortos infrascriptos videlicet ortum quondam *Ottonis piscatoris* ac ortum situm in angulo ex opposito contra pascuam dictam *vyweyde*, et ortum situm ex opposito contra hospitale absque exactionibus cum consilio et consensu aliorum nostrorum concivium ac matura deliberatione prehabita dimisimus et dimittimus liberos penitus et solutos, exceptis vero aliis exactionibus et juribus, quas et que ortulani possidentes supra dictos ortos facere et dare debent de voto et aliis bonis suis atque rebus. Unde ad hanc libertatem supradictorum ortorum et ad dictum censum nostre civitati perpetue retinendam, hanc literam plebano ipsius hospitalis pluries dicto et nobis scribi et roborari fecimus appensione Sigilli nostre civitatis presentibus testibus subnotatis Nicolao dicto Zchakan, Nicolao seniore Krossener, Nicolao Zciceri, Johanne Kurczewyle, Heinrico Ribesteyn, Hermanno de Lichtenstein, Conrado Grus, Johanne Storch, Theodorico de Reynherstorff, Johanne Scherer, Folcwino Hyldebrandi, Conrado Weterhane, Nicolao von dem anger, Johanne Monetario, Tizcone Prossen, Tizcone Lenberg, Conrado Spyler et quampluribus aliis nostris concivibus fide dignis. Datum Zcwickouwe Anno dni M.CCC.XXXI. in die Scte Marie assumptionis.

16.

Bischöfliche Confirmation des Marien-Magdalenenaltars zu St. Katharinen, vom Jahre 1332 (zu S. 62).

In nomine Domini, amen. *Heinricus* Dei gratia Nuenburgensis ecclesie Episcopus omnibus in perpetuum. Cum secundum canonicas sanctiones defunctorum pias voluntates fideliumque vivorum intentiones maxime ad ampliandum cultum divinum dispositas Episcopali decens sit studio adimpleri. Hinc est quod nos ad noticiam presentium et memoriam futurorum deducimus, quod *Altaris S. Marie Magdalene* in ecclesia S. Katharine opidi Zwickaviensis nostre dioceseos dedicati fundationem pariterque dotationem habitam de nostro ac prepositi et conventus monasterii sanctimonialium in Ysenberg consensu et permissione sub certis annuis reditibus videlicet duarum marcarum argenti, quarum una de stupa balneari intra opidum ipsum, et alia de orto extra opidum continue apud ortum claustralem solvitur, pie deputatis et donatis per Dn. *Lutoldum* presbiterum bone memorie et dicto orto claustrali cum omnibus pertinenciis et juribus, quem Dom. *Heinricus dictus Wegehoubit*, vicarius perpetuus parochie Zwickaviensis pro sua pecunia comparatum fideliter donavit, et ratam et gratam habemus et auctoritate diocesana presentis scripti patrocinio confirmamus salvo modo annotato, in altari jam dicto dn. Heinricus Wegehoubit predictus, quam diu vixerit et deinde sui successores in perpetuum singulis diebus totius anni unam missam circa horam primam celebrari procurabunt, et oblationes inibi obvenientes ad rectorem parochie pertinebunt, jus patronatus sive collatio dicti altaris ad prepositum monasterii in Ysenberg predicti, qui pro tempore fuerit, perpetue pertinebit. Qui prepositus dictum altare, quociens et quando vacare ceperit, uni persone in sacerdotio actu existenti et aliud beneficium ecclesiasticum non habenti conferre debet finaliter intra mensem, quod si post lapsum mensis a die vacationis computandi prepositus quocunque modo foret in conferendo, ut predictum, negligens vel remissus, extunc ea vice a jure conferendi prepositus esset suspensus et collatio eadem vice ad magistros consulum et consules Zwickavienses devolveretur, qui modo et forma premissa habebunt pro tunc post mortem dom. H. Wegehoubt memorati. Presbiter, qui ad altare predictum fuerit presentatus a plebano Zwickaviensi vel perpetuo vicario, ibidem investituram suam recipiet et eidem faciat obedientiam manualem. In premisse confirmationis testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum et actum anno dni. M.CCC.XXXII. in crastino assumptionis b. virginis, pontificatus nostri anno septimo decimo. Testes sunt honorati viri Dom. *Wernherus* Decanus, *Cunradus* scolasticus Cycensis, *Theodericus de Bennendorf*, prepositus in Ysenberg, Nicolaus Zchakan, Cunradus Yauren, Herm. de Lichtenstein, Herm. Ribestein, Nycolaus dictus Cizer, consules et cives Zwickavienses et plures alii fide digni.

17.

Rathsverordnung wegen vorstehender Stiftung, vom Jahre 1332 (zu S. 62).

In nomine Domini, amen. Nos *Nycolaus dictus Zchakan*, magister consulum et consules civitatis Zwickouwe, Nycolaus Krossener, Nycolaus Zciceri, Iohannes Kurczewile, Heinricus Ribestein, Hermannus de Lichtenstein, Cunradus Grus, Folkwinus Hildebrandi, Iohannes Storch, Theodericus Reinhersdorf, Iohannes Scherer et Cunradus Wetirhan omnibus in perpetuum. Cunctorum perit memoria factorum, nisi testibus veridicis et scriptis publicis fuerit perhennata, vnde pensantes summum bonum, quo adepto quis non queat ulterius desiderare, apud universos et singulos presentes et futuros hujus scripti inspectores et auditores recognoscimus publice protestantes, quod in presentia Dn. Theoderici prepositi sanctimonialium in ysenberg et de ejusdem prepositi bona et libera voluntate, ac nostra prehabita plerorumque nostrorum concivium cum consensu et consilio inspecta ultima bona voluntate Domini *Lutoldi* pie memorie suum testamentum sic terminatum diffinitum et dispositum est, quod ad missam in altari constructo in honore S. Marie Magdalene in ecclesia S. Katharine site in nostra civitate omnibus diebus circa horam primam celebrandam et cantandam duas marcas annui census pie deputatas et donatas per ipsum Dn. Lutoldum, videlicet unam de stupa balneari intra civitatem sita, cujus stupe possessor dans eundem censum, quicunque est vel fuerit, unum balneum singulis annis facere debet eternaliter pro dn. Lutoldi anniversario supra dicti, et secundam de orto ante valvam superiorem civitatis in fine ortorum propinquius circa muldam sito singulis annis perpetue dandas vna cum orto claustrali vicinius apud jam dictum ortum sito, quem Dn. Heinricus filius Jacobi dicti Guntheri in adjutorium perfectionis ipsius testamenti, vt ipse ac omnes alii Christi fideles inde participes fierent, suis propriis denariis comparatum similiter donavit ab omnibus solutionibus collectis et exactionibus aliisque universis et singulis angariis, quocunque nomine censeantur, absolutas supra jam dicto Heinrico et omnibus suis successoribus quibuscunque ipsum altare collatum fuerit cum plena et commoda libertate durante perpetue dimisimus et dimittimus ratum et gratum habentes taliter permittentes quod ipse Dn. Heinricus pluries ante dictus in recompensam hujus libertatis unam marcam annui census resignavit nobis et successoribus nostris, quicunque sint vel fuerint nostre nomine civitatis singulis annis de quatuor scampnis panum perpetue persolvendam tali conditione inclusa, quod prefatus prepositus et quicunque ipsum successerint, ipsum altare, quod vacare ceperit, uni persone actu in sacerdotio existenti et aliud beneficum ecclesiasticum non habenti conferre debet finaliter intra mensem. Quod si post lapsum mensis a die vacationis non facerent, tunc ad nos sive successores nostros quicunque sunt pro tempore vel fuerint jam dictum altare devolvetur jure patronatus nomine ipsius civitatis perpetue conferendum. Ne igitur ordinatio prefati testamenti per oblivionem successorum nostrorum et ignorantiam abholeri valeat, presens scriptum de ipso factum scribi et appen-

sione sigilli nostre civitatis fecimus roborari. Datum et actum Zwickouwe anno dni. M.CCC.XXXII. in crastino assumptionis beate virginis.

18.

Des Raths Verschreibung eines Brückenzinses, vom Jahre 1334 (zu S. 63).

In nomine domini, amen. Kvnt vnde wissintlich sey allin den, dy disin brif horin sehin adir lesin, daz wir Johannes von der Milsin vnde andir sine kvmpan, dy do mit ym an dem rate gesessin warin, daz wir mit rate vnsir eldirn vnde mit gvtir vorsichtickeit habin vorkoupht der vrouwin der Valkinsteynerinne den gartin, der frencil waz vz dem steinhus rechtlich vnde redelich zv yrim lybe, dy wyle sye lebit, geschozzis vry vnde ane allin cyns, vnde wenne der vrouwen nymmer ist, daz der cyns, der dor vffe lvet, schal zv der bruckin gevallin an allis hindirnisse vnde an alle anspracbe. Dez sint geczuge Cvnrad von Ausburg, Apecz pilgrim, Nyclas mit der mutter, Cvnrad lebe, Fritze von Cycz, Herman pariscorn, Nyclas von Waldenberg, Heinrich Czapphe, Johannes Lazan, Cvnrad von Ostirwen, Heinrich der Glockingizer, vnde der vordir rat, der vorgesezzin hatte. Dis koufis zv eynir vestenunge haben wir daz ingesigil der stat an dysin brif gehangin. Daz ist geschen, do man zalt nach gotis geburte Thusint jar dryhvndirt jar in dem vyr vnde drysigistin jare an sente Georgii tage.

19.

Urkunde das Hospital-Patronat betreffend, vom Jahre 1334 (zu S. 64).

Nos *Hermannus de Schonenberg* scire volumus universos, ad quos presens scriptum pervenerit, Quod illo tempore, quo strenuus vir *de Bulewitz* advocatie officio prefuit in Zcwickowe', facta est contentio inter discretos viros cives Zcwickavienses ex una et inter *Nicolaum de Zcakano* parte ex altera de jure patronatus ecclesie sive hospitalis, quis possideret. Tandem predictus de Bulewitz juratis convocatis ac universis in Zcwickowe civibus ipsis, ut quis, prout creatori eorum sive ipsorum vero domino scilicet Marchioni Misnensi fidem tenerent, districtius sive rigidius recommisit sibi predictum ecclesie jus patronatus possideret, nunciaret, qui interlocutoriis simul receptis asserebat, quod Nicolaus prenominatus de Zcakano una cum suo fratre predictum jus patronatus ecclesie sepedicte cum omni justitia possiderent. Ex tunc sepedictus Nicolaus nostris petitionibus acquiescens predictam ecclesiam sive hospitale nostro Notario *Jenichino Swirckel* contulit propter deum. In cujus recognitionis evidens testimonium nostrum sigillum presentibus duximus appendendum. Nosque *Heinricus* dei gratia Episcopus ecclesie Nuenburgensis predictus in signum visionis et auditionis literarum prescriptarum sigillum nostrum una cum sigillis honorabilium virorum et testium dmnorum videlicet Wernheri decani et Conradi Scolastici ecclesie Cyczensis presentibus duximus apponendum. Snb Anno dom. M.CCC.XXXIIII. feria sexta ante festum scte Trinitatis proxima.

20.

Communionwein-Stiftung, vom Jahre 1336 (zu S. 64).

Nos *Nicolaus Zschakan*, magister consulum, ceteriqne consules civitatis Zwickowe, videlicet Cunradus Egererus, Cunradus Lusor, Theodericus Prosse, Johannes Picariator, Heinricus Crossenerus, Albertus Knolle, Nicolaus dictus von der Poln, Cunradus de monte, Heinricus Truthan, Walterus Peregrinus constare cupientes inspectoribus universis, quod *Rudolfus dictus Feuwerstein* justo emptionis titulo discreto viro Iohanni procuratori ecclesie S. Marie suam domum duxit vendendam sub hac forma, quod idem procurator domum vice versa eandem *Elyzabeth* conthorali predicti Rudolfi suisque heredibus ad tempora vite pro uno fertone anni census et sub aliarum consuetudinum observatione nostre civitatis contulit possidendam. Eiusdem fertonis medietatem super festum Walpurgis, residuam medietatem super festum Michaelis ad dictam beate virginis ecclesiam ipsa Elyzabeth suique heredes annua ministratione dare tenentur, et prenotatus provisor ecclesie vinum pro huiusmodi fertone, quantum valebit, dinoscitur comparandum omnibus in festo pasche ad mensam domini procedentibus propinandum. Insuper si predicta Elyzabeth et sui heredes necessitate quacunque ingruente hanc domum venditioni minus audent exponere nisi bona prefati seu alterius provisorum voluntate mediante, si vero contingeret hanc domum quocunque alio infortunio vel per incendium destrui, quod absit, extunc per quartam unius anni ipsa Elyzabeth et suis heredibus competit inducia (ad) reedificandam domum eandem, quod si facere negligerent, impetratum est, extunc sepe dictus seu alter provisor ecclesie se iungeret area de eadem ipsam personaliter restaurando, vel alteri, quanto preciosius poterit, pro censu exponendam. Huius rei testes sunt honesti viri: *Johannes Monetarius*, *Albertus Lazanus*, *Apecz Peregrinus*, *Nicolaus cum matre*, *scabini* nec non cives nostre civitatis et alii quam plures fide digni, et ut omnia supra dicta firmationem obtineant perhennalem predicte nostre civitatis sigillum duximus presentibus appendendum. Datum anno Domini M.CCC.XXXVI. proxima feria tertia post palmarum.

21.

Verzichturkunde des Eisenberger Klosters wegen des Klostergartens, vom Jahre 1338 (zu S. 65).

In nomine domini Amen. Nos *Theodericus* prepositus, *Kunegundis* priorissa, totusque conventus sanctimonialium scte crucis in *Ysenberg* ad universorum ac singulorum tam presencium quam futurorum, quibus presentes exhibite fuerint, pervenire volumus nocionem publice protestantes, quod cum ortus dictus vulgariter *Clostirgarten* ante opidum Zwickaw situs a nobis et a monasterio nostro predicto olim processisset in feodo, nuperius vero altari Stae Marie Magdalene, cuius ius patronatus nobis preposito predicto, seu qui pro tempore fuerit, sicut in literis desuper confectis apparet, pertinere dinoscitur in ecclesia Stae Katherine dicti opidi sito, per emptionem et comparationem discreti viri domini *Heinrici dicti Wegehoubt*, perpetui in Zwickaw vicarii, cum

aliis certis redditibus per dominum *Lutoldum* sacerdotem pie memorie propter cottidianam et perpetuam in dicto altari celebracionem missarum habendam cum nostro ac Dyocesani Episcopi consensu, ac eiusdem confirmacione, eidem altari pie deputatis cum omnibus iuribus et pertinentiis suis nomine iusti testamenti ex certa nostra sciencia perpetuo sic datus pariter et annexus omnibus et singulis vacacionibus seu vacacionum emolimentis, que nobis seu monasterio nostro predicto occasione dicti feodi in prenotato orto nunc competunt aut quomodolibet in futuro competere potuerint, accepto perinde restauro competenti pari consensu unanimi voluntate, consilio maturo ac deliberacione bona prehabita abrenunciauimus irrevocabiliter inter vivos ac presentis scripti patrocinio abrenunciamus pure libere simpliciter et in totum literis prius super altari et bonis predictis alias datis et confectis in omnibus earum punctis et articulis fraude et dolo exclusis, salvis permanentibus et illesis, abrenunciantes etiam in his omnibus et singulis sponte et expresse auxilio competenti circumventis ultra dimidiam iusti precii, exceptioni doli mali, in factum actioni beneficio restitutionis in integrum, constitutionibus papalibus seu Imperialibus editis vel edendis literisque apostolicis seu Imperialibus inpetratis seu inpetrandis et generaliter ac specialiter omni juris canonici vel civilis auxilio nobis salvo, quo premissa seu premissorum aliquod posset in posterum viciari cassari convelli vel rescindi. In cujus rei certitudinem et ampliorem evidentiam sigilla nostra scilicet prepositi et conventus predictorum presentibus sunt appensa presentibus et testibus discretis viris Dominis Hermanno de Rodelitz, Nycolao dicto Auriga, Johanne dicto Rische, sacerdotibus, Nycolao Zchakano, Ottone de Salburg, Conrado dicto de Lapide, Conrado dicto Jawer, Johanne et Friderico dictis advocati Civibus in Zwickavia et aliis quam pluribus honestis et fide dignis. Datum anno Dni millesimo trecentesimo tricesimo octavo proxima quarta feria ante diem kathedre S. Petri.

22.

Lehnbrief über Osterweihe und Pölwitz, vom Jahre 1350 (zu S. 72).

Wir Friderich von Gotes gnaden Lantgraue zu Duringen, Marcgraue zu Myssin, in dem Osterlande vnd zu Landesperg, Grafe zu Orlamunde vnd herre des Landes zu Plißen Bekennen offenlich an disem brief allen den, dy yn sehen, horen oder lesen, daz wir williglich mit Rate vnd wolbedachtem mute den bescheiden wisen luten, vnsern liben getruwen den Ratesmeistern, den Reten vnd der ganczen gemeine vnser stad zu Zwiggowe acht mark geldes vnd xxij groschen zu Osterwen vnd zu Belwicz nahen jerliches Czinses, den sy vme Hannus vom stein vnd sime vater recht vnd redelich gekauft haben, ye dy mark vor Dryzen schock Myßner groschen mit allen den rechten, vryheit, Eren, Nuczen vnd gewonheit, als er dy von vns vnd sin vater von vns gehabt hat, lihen vnd gelihen haben ewiclich von vns zu haben vnd furbas zu vorlihen, den der erbe sy sint oder werden mugen vnd alle gericht darvber zu haben im dorff vnd im felde ane halsgericht, daz gehoren sol in vnser egenante stat zu vnser selbis gericht. Dyselben gute sin gelegen vnd ligen vf den

halben hufen hinderſedeln vnd luten: des erſten vf ſente walpurgen tag vf heinrich Riptopf achthalben groſchen, vf heinrich Fullengaſt vierzen groſchen, vf niclas Sturm ſiben groſchen, vf hans Becherer ſiben groſchen, vf Cunad Hellewegen (Helbig) ſiben groſchen, vf heinrich von der Muſel ſiben groſchen, vf pezold Smucznit ſiben groſchen, vf Ticzen Loſch ſiben groſchen, vf Lutold der Frenkin eidam ſiben groſchen, vf Peter von der Muſel ſiben groſchen, vf hannus Zuber virzen groſchen, vf Conrad Copſchicz ſiben groſchen, vf Nikel Loſch ſiben groſchen, vf der Rudlinne ſiben groſchen, vf Nikel Golzſch vierzen groſchen, vf Conrad Oſterwen ſechzendhalben groſchen, vf hermann Troſt ſiben groſchen, vf Reinolt Stroſack vf dem acker hie diſyt Belwicz ſiben groſchen, vf hermann Smid ſiben groſchen, vf Roſenlocher ſiben groſchen, vf Nickel Lazan ſiben groſchen, vf Ticzen von Hirſſelde ſiben groſchen, vf der alden glockengieſſerinne ſechzen groſchen, vf heinrich Golzſch acht groſchen, vf jutten Arnoldin vnd vf der heſen ſtreckerin ſechſtehalben groſchen, vf frinſchen Tengler ſechſtehalben groſchen, vf heinrich Scheczler ſechſtehalben groſchen, vf den hinderſedeln vf Cunad Weterhan drittehalben groſchen, vf Conrad der Apeczin eidam dritthalben groſchen, vf heinrich Czapfen dritthalben groſchen, vf heinrich von der Muſel dritthalben groſchen, vf hennel Czuber dritthalben groſchen, vf der herbortin vier groſchen. Dornach vf ſent Michels tag von den halben hufen vf heinrich Riptopf ſiben groſchen, vf heinrich Fullengaſt virzen groſchen, vf Niklas Sturm ſiben groſchen, vf hannus Becherer ſiben groſchen, vf Conrad Hellewege ſiben groſchen, vf heinrich von der Muſel ſiben groſchen, vf petzold Smucznit ſiben groſchen, vf Ticzen Loſch ſiben groſchen, vf Lutold der Frenkin eidam ſiben groſchen, vf Peter von der Muſel ſiben groſchen, vf hannus Czuber virzen groſchen, vf Conrad Copſchicz ſiben groſchen, vf Nikel Loſch ſiben groſchen, vf der Rudlinne ſiben groſchen, vf Nikel Golzſch virzen groſchen, vf Conrad Oſterwen ſechzendehalben groſchen, vf Hermann Troſt ſiben groſchen, vf Reinold Stroſack ſiben groſchen, vf Herrmann Smid ſiben groſchen, vf Roſenlocher ſiben groſchen, vf Nikel Lazan ſiben groſchen, vf den hinderſedeln Cunrad Weterhan dritthalben groſchen, vf Conrad der Apeczin eidam dritthalben groſchen, vf heinrich Czapfen dritthalben groſchen, vf heinrich von der Muſel dritthalben groſchen, vf hannus Czuber dritthalb groſchen, vf der alden gluckengieſſerinne xvj groſchen, vf heinrich Golzſch acht groſchen, vf jutten Arnoldin ſiben groſchen, vf der heſen ſtreckerin ſechſtehalben groſchen, vf fritzſchen Tengler ſechſtehalben groſchen, vf heinrich Scheczler v groſchen. Daby ſint geweſt vnd ſin ouch geczugen der edel Time von Koldicz, vnſer marſchalk, Albert von Malticz, vnſer hofrichter, her Conrad von Walhuſen vnſer oberſter Schriber vnd ander frommer lute gnug. Zu gewiſſen vrkunde, daz wir vnd alle vnſer erben vnd nachkumlinge diſe vorbeſchriben lehen der obgenanten vnſer ſtat zu Zwiggow vnd den Burgern wollen vnd ſullen halden vnvorbrochenlich ane arge liſt, des geben wir yn diſen offen brief gemechtigt mit vnſerm ſecret angehangen. Der iſt gegeben zu Wiſſenfels nach Criſti geburt drizenhundert jar in deme funfzigſten jar am nechſten dinſtage nach ſente walpurgen tag.

23.

Seelbadstiftung, vom Jahre 1350 (zu S. 73).

Wir Dietrich von Beyhersdorf Burgemeister zu Zwickowe vnd andir sine Cumpane, genant Heinz Lewinberg, Bezolt Bostuscher, Cunad Wetterhan, Peter Wincler, Vlin Hartlieb, Heinrich Glockengiesser, Hermann Pariskorn, Bezolt Schröter von Beygersdorf, Heinrich Höggner, Nikel Saurtopf vnd Nikel Culpner, Bekennen vnd tun kunt offenlich allen den, dy disen brief sehen adir horen lesen, daz wir mit rat vnd mit vorbedachtem mute haben vorkauft Ebelin von Plawen vnserm burger zween vnd dryssic breite grosch zinses vff dem acker, der der alten glockengiesserinne ist vnd ir Enenkil, den wir gekauft haben von Hansen vom Stein zu der stat mit sogetanem vnderscheid, daz er denselben zins zu sin eines lip sol besiczen in wirdigem nuczen vnd in wendunge sines vrommen, dywile er lebt. Nach sime tode haben wir im gelobt vnd geloben vnd alle vnser nachkumlinge, dy zween vnd dryssic grosch zu wenden in ein offenbar selgerete, als er daz selbir beschickit hat, also wer rat ist, der sol allir jerlich vier-selbad halten von dem zins zu trost siner sel vnd allir siner vordern sel vnd allen gelaubigen selen, vnd waz des zinses übrig blibet, da sol man dy vier brucken mit bezzern ewiclich vnd den zins ewiclich behalten dazu, we ouch dywile er lebt, daz man sinen zins nicht redlich gebe, so sol er vor dy burger gen in den rat, dy sullen ym helfen phandes adir phenninge vnvorzogenlich ane sine muge. Vnd darumme daz wir vnd alle vnse nachkumlinge disе vorbeschriben red vnd daz offenbar selgerete sullen vnd wollen halten ewiclichen vnd in steter jerlicher schikunge, des haben wir ym disen offen brief gegeben zu gezeucnusse vnd zu vrkunde gemechtigt vnd gesterkt mit vnser stat anhangendem insigel. Der ist gegeben in dem jar, als man zalt von Cristi geburt drizenhundert jar in dem funfzigsten jar, am nechsten sunnabende nach sent Johans tag baptisten.

24.

Stiftung des Seel- oder Regelhauses, vom Jahre 1354 (zu S. 75).

Wir Heinrich von dem steinhus, Burgemeister zu Czwickowe vnd wir ander dy ratlute aldaselbens genant Fritsch voit, Michel cremer, Apecz pilgrim, Niclas von der Pòln, Cunez hain, Cunad schuenphlug, Hennel fridel, Cunez der melerin eidam, Cunad von Mergental, Nikel lazan vnd Bezolt schröter von Beygerstorf Bekennen vnd tun kunt offenlich allen den, dy disen brief sehen adir horen lesen, daß Heinrich Crossner hat ein ewig selgeret gemacht vnd gestift mit rat vnd mit gunst der clügsten von der stat. daz ist daz selhus, daz an jars hof hinden zu nechste stet kein des von stein hof vber, da zu phleg vier geistliche kinder in sullen sin, vnd wenne eins erstirbet, so sullen dy andern dry ein ander geistlich gotlich mensche zu sich nemen mit wissen des rats der denn ist vnd nicht nach besunderlicher gunst, sundern nach gotlicher liebe, daz daz der rat erkenne. Vnd zu demselben selhus hat er gezuget eine halbe marc geldes vff Cunad grüns garten,

der da lit kein der viweidgaſſen, ouch mit rat der eldeſten von der ſtat, davon ſy daz ſelhus vm denſelben zins ſullen vorrichten kein der ſtat, als werre als der rāte genade iſt, vnd ſullen ſich ouch befeurwerken (d. i. mit Brennholz verſehen) davon, als werre ſi mügen, vnd daz hus vnd den zins vorbenant ſullen ſi beſiczen ewiclich vnd ſullen aller anſprach von allermenniglich loz ſin, vnd alles daz, daz vorbenant ſelhus vnd dy egenant halbe marc geldes in keiner hande ſache antrit. Dez ſullen die ratkute, die denne ſin, bi truwen irer ere beſchuczer vnd vortedinger ſin in rechter vormundſchaft. Daz wir vnd alle vnſe nachkumlinge der ſtet vnd ganez wollen vnd ſullen behalden ane arge liſt, des geben wir zu zeugnizze vnd zu vrkunde diſen offen brief, geſterkt mit vnſer ſtat gröſſerem anhangenden inſigle. Der iſt gegeben in dem jare als man zalt von Criſti geburt drizehenhundert jar in dem vier vnd funfzigſten jar, ame dinſtac nach martini.

25.

Schenkung an das Georgenhoſpital, vom Jahre 1358 (zu S. 76).

Wir Vnarck vnd here heinrich gebrueder, heinrich vnſer vetter vnd ander ſeinne gebrueder, herrn zu Wildenfels Bekennen in diſſen kegenwertigen briff Allen den dy yn ſehen horen vnd leſſen, das wir mit guettn Willen vnd wol bedachtem muette Eintrechtiklich haben vorkaufft Recht vnd Redlich dem Erbern prieſter ern Johannes Czſchakan pharer czu Frawenſtein vnd kunczе vnd nickel ſeinen Bruedern, Burgern zu Czwickaw vnd alln iren Erben funf marck zyns in dem dorff Eckerspach, das do leytt bey Czwickaw mit alln Rechten vnd nuczen vnd fryheytt, Als wir das ſelbig guett von dem Reich han gehabt vor neunczigk ſchock guetter braytter phemiſcher groſchen dy ſy vns gar vnd nuczlich bezallt haben Vnde geloben yn das ſelbig guett czu entberen nach des landes Rechte vnd wir enwollen noch all vnſer nachkumling ſullen an dem guett kain Recht behalden vnd laſſen wir ynn auff lehn vnd was wir daran gehabt haben, das ſy das leyhen vnd geben mügen, wem ſy wollen; des ſollen nach vnſer erben nymer kain vordrunge angehaben. Wir wollen ouch getrewlichen pitten vnſern geneydigen hern den kayſſer vnd vnſern hern den marcgraffen, das yn der vorgenante czyns geaygnet werde czu ein altar, do man ein ewige meß auff les yn dem ſpitall czu Czwickaw, das do leytt vor vnſer frawen tor, vnd wer das dy vorgenanten vnſer liben herrn des guett mit aygnen wolten durch vnſer peth willn, ſo ſoln wir enprochen ſeyn von den vorgenanten ern Johanſen vnd ſynen Brudern vnd von alln irn Erben. Ouch woln wir ynn behulffen ſeyn, das petzolt friſner vnd dy laſſanin ſollen yr guett beſeczen yn dem vorgenant dorff aber ſolln das mit irer gunſt halden. Das wir diſſe Rede ſtett vnd ganez vnvorruckt halden an allerley argk, das ſeint geczuge vnſer liben getrewen mann: Kunez von manhaym vnd Albrecht von ortwinſtorff vnd Apel von der Bela vnd der geſtreng knecht Kunez von Rybenſtorff vnd vnſere getrewe Capplan er Johanns richter pharer czu dem czſchackan, er Johans ſtorch pharer czu Rybenſtorff, er Johanns lemmerzahel czu hartwigeſtorff vnd ander trew leytt mer. Ouch durch groſſer ſicherheytt vnd beveſtunge diſſer vorgeſchriben rede

hengen wir vorgenant hern von Wildenfels vnſer vngeſygel an diſſen briff. Ouch durch bethe des vorgenante hern von Wildenfels vnd hern Johanſen czſchakans Wir meyner vnd bertold gebruder von gots genaden Burgkgraffen czu Miſſn vnd graffen czum harttenſtayn, friderich vnd herman von ſchonburck hern czu glaucha hengen vnſer yngeſygel ann diſen briff czu ainer vrkund diſſer vorgeſchriben Rede. Vnd Ich hans von der Nuweſtat Burgmeiſter czu Czwickaw vnd ander Ratlutt daſelbs kunrad ditmar, heyndel von Werde, heinrich helmbrecht, peter Ruſwin, nickel Kempniczer, nickel proſſ, nickel czſchakan, herman kraſſe vnd nickel lebinberck hengen vnſer yngeſygel vnd der ſtat czu Czwickaw czu geczeugnis an diſſen briff, der gegeben iſt nach criſti gepurtt dryczenhundert jarr vn dem acht vnd funffczigiſt jarr, an dem tag des guetten ſancti ſent Jorgen des heyligen martrers.

26.

Rathsverſchreibung eines Brückenzinſes, vom Jahre 1361 (zu S. 77).

Wir Heinrich Lewinberg Burgemeiſter vnd andir mine Cumpane genannt Heinrich Steynhus, Herm. Wißhout, Heinr. der Eldir ſchriber, Pet. von mergental, Heinr. hellibrecht, Herm. Traſſe, Nikil proſſe, hennil Hurlemann, Heinr. fullingaſt, Nikil Culpener vnd Pet. Rußwin, bekennin allin den, di diſen brif horen adir leſin, daz wir mit vorſichtigin mute vnd mit rate vnſir eldiſtin vorſchribin vnd vorſchriben habin zcu nutz vnd zcu notdarft vnſir waſirbruckin vor dem trenctor allen den Cins, der hi nachbeſchribin ſtet, den wir vnd vnſer vorvarin vnd andir lüte mit ſelgeret dazcu gegebin vnd gemacht habin, daz ſi ewiclich bei dei der bruckin blibin. Zcu dem Erſtin vorſchriben wir vnd eignin di zewei huſer vor dem trenctor zcu nehiſt by der badeſtubin, daz nehiſte by der ſtubin einſit xvj. ſchillinge, daz kegin dem tiche xiiij. ſchillinge, daz dritte hus, das uf daz waſſir gebuwit iſt, einſit x. ſchillinge, darnach xiiij. ſchilling Einſis der vij. ligin uf Nikil Culpeners ackir vor dem trenctor, den Cins ſullin ſi gebin halp uf walpurgis vnd halp uf michaelis, dy anderin vij. ſchillinge gibit dich von ime henil doneworſt vnd golſchis eidam uf ſent michels tag, darnach dry phunt Cins, der vor vorſchribin vnd geeignet iſt von der Judehornyn wegin vnd gelegin iſt uf den gartin hinder den bruderin, den nume habin prazcan vnd henil arnolt. Dornach vorſchribin wir vnd eignin dy dry huſir, di gelegin ſin bi dem hofe, daz eine waz peter Kyſewetirs, daz andir tyzce bemin di Cinſin ycz daz hus vij. ſchillinge halp uf walpurgis vnd halp uf michaelis, daz dritte hus, daz der ſtat waz kegin den Czawen obir an dem bach, da bramrute (Brombergeſträuch) nume iz vij. ſchillinge, die vorſchribin wir ewiclich zcu der bruckin vor eyne ſchubank, di wir ouch in daz nuwe hus der ſtat zcu nutz, daz wir wollin vnd vnſe nachkomelinge ſullin diſe rede ſtets vnd gancz haldin, zcu urkunde geben wir vnſir brif beveſtit mit vnſir ſtat groſin anhangindin Inſigil. Nach Criſti geburt tuſint drihundert jar, in den eyn vnd ſechzcigiſtin jar, an ſent Mauritii thage.

27.

Kunzens von Hermannsgrün Gewährbrief über den Kauf des Haarholzes, vom Jahre 1367 (zu S. 78).

Ich Cuncze von Hermansgrune vnd myne Erben bekennen vnd tun kunt offinlich allen den dy disen brif sehen horin adir lesin. Daz ich mit gutem willen vnd wolbedachtem mute globe vnd globt habe mit disem brife dez koufes vmme daz harte holcz vnd vmme den hof czu den wisen. acker. holcz. vnd wisen vnd waz darczu gehoret. daz etwenne Plonswicz gewest ist. recht gewer czu sine. daz ich recht vnd redelich vorkouft habe czu eyme rechten Erbe den vorsichtigen wisen Luten Apecze Lasan. Merten von Plawe. Hennel Storche. Hennel Ditmare. Burgern czu Czwickowe und allen iren nachkomelingen. daz si mir gutlich und nuczlich vorguldin haben. were zw ob ymant spreche in dy obgenanten gut mit geistlichen odir mit werltlichen sachen vnd dy hindern wolde den obgenanten burgern odir iren nachkomelingen. daz sol ich obgenanter Cuncz von Hermansgrune vnd myne Erben kegin Plonswicz kinden vnd kegin allemenlich entwerre mit dem rechten wy recht ist. mit myner muhe vnd selbis gelde vnd si nicht. Diser rede vnd glube sint geczugen der Edele. myn gnediger herre der Eldir Ruße von Plawe herre czu Gröcz vnd dy strengen Luppolt von Untenhofen (Uttenhof). Luppolt mit dem barte. Heinrich Passecke. Heinrich von Untenhofen. und Heinze Keppeler. und ander Erbern Lute vil vnd gnuk. den iz ouch wissentlich ist. Daz ich obgenanter Cuncz von Hermansgrune vnd myne Erben alle dise vorbeschriben rede vnd glubde stete vnd gancz haldin vnd halden wollen an argelist. dez gebe ich den Obgenanten Apecze Lasan. Martine von Plawe. Hennel Storche vnd Hennel Ditmare. burgern czu Czwickowe vnd allen iren nachkomelingen disen offin brif czu vrkunde vnd czu geczugin. der gesterket vnd gemechtiget ist mit myme anhanginden Insigel. Gegeben nach gotes geburt Tusent dryhundirt Jar in dem Sibin vnd sechezigisten Jare an dem nestin Donirstage nach vnser liben vrowen tage wurczewyhe.

28.

Verschreibung des Eisenberger Klosters über den Lehmstich an der Lichtentanner Straße, vom Jahre 1369 (zu S. 79).

Wir Heinrich von Hermansgrune pharrer czu wyda vnd probst czu Isenberg. vnd wir Angnese von Kotewicz priorin. vnd ouch dy ganze sampnunge der heilgen Juncvrowen dez heilgen cruces gotzhus czu Isenberg. Bekennen vnd tun kunt offenlich allen den dy disen brief sehen horen vnd lesen Daz wir mit gutem Rate vnsirs gotzhuses frunden vnd ouch selbir mit wolbedachtem mute vnd vorsichticlichen durch notdurfft willen der Stat czu Czwickowe dy gelitten hat gebrechen an leymen vnd sich dez nicht gefuglicher irholen konten. wen an eyme stucke ackers vnser ingeeigenten kirchen der pharre alda selbens. der da liet czwischeu dem tifen holen wege kein der Lichtentannen vnd czwischen dez

holezbron grunde. vnd ſtoßet oben an dez Spitals acker. ſundern eyt crutgarte (Krautgarten) der lit oben kein dem grunde. der doch by vnßer ingeeigenten kirchen bliben ſal. Geben vnd haben gegeben den burgern vnd der Stat vnßern luten willen ewiclichen. daz dy burgere vnd dy Stat denſelben acker czu ſich wedir vns gekouft haben vmme dry vierdunge geldes jerlichs czinſes bemiſcher groſchen. dy ſy eyme iclichen vnſerm pharrer in vnſerm pharrehof haben geſchaft vnd gemacht. Sechſtehalb groſchen vnd dryſig vffe dem garten. der da lit by der viehweide und ſtoſet an der burger wiſen. den nu Nikel Helffrich hat. vnd Sybindehalb groſchen vffe dem huſe. daz da ſtoſet hinden an den pharrehof. vnd dy burger haben den obgenanten garten gevryhet recht vnde redelich von der brucken. dy vor czu dem garten gehort hat. alſo daz kein man. der den garten inne hat mit der brucken nicht czu ſchaffen haben ſal. ſundern dy burger vnd dy Stat ſal dy brucken halden vnd vertigen. vnd den Czins ſullen ewiclichen dy geben. dy dy gut beſiczen. vnſern pharrer hern Friderich von Kuſchewicz adir wer da vnſer pharrer iſt. halb vff ſent Michels tag vnd halb vff ſent Walpurgen tag alz czinſes recht iſt. In denſelben czins wir nach keine vnſer nachkomelinge keines ſprechen nach abeczihen wollen nach ſullen der pharrer nach dem pharrer. ſundern wer pharrer iſt czu Czwickowe. der ſal dy czinſe in wirdigen nuczen beſiczen an allen vnſern vnd vnſer nachkomelinge gedrang vnd ane argeliſt. vnd wir haben daz darvmme getan. daz von dez leymes vnd ackers wegen alle vnſer pharrer mit den burgern vnd mit der Stat frideſam ſin vnd ane geczog bliben. vnd dez hat der hochgeborne firſte vnſer gnediger herre her Balthaſar Marcgraue czu Myßen vns vnd vnſer nachkomelinge vnd vnſer pharre czu Czwickowe begnat und hat vns dy obgeſchriben dry virdunge geldes gevryhet vnd geeigent recht vnd redelich mit ſine offen brife den her vns dar vbir gegeben hat alz eygenſchaft recht iſt. vnd diß kouffes vnd vorbeſchriben rede ſint geczugen dy Erwirdigen herren her N. N. (der Name fehlt) probſt czu der Luſenicz. her Jacob pharrer czu Ronneberg. her Friderich von Kuſchewicz vnſer ſelbis pharrer czu Czwickowe vnd dy ſtrengen Ritter her Hans von dem Nuwenmarcke. her Heincze von Remſe vnd Luppolt vnd Heincze von Hermanſgrune gebruder. vnd dy wiſen Lute Nikel Junge czu der czit burgermeiſter czu Aldenburg. Cuncz Griſpach vnd andir ire Cumpan dy daz jar in dem Rate ſazen vnd Apecz Laſan. Heinze Lebinberg. Peter Winkeler vnd Hennel Münch burgere czu Czwickowe vnd vil andir getruwer Criſtenlute. Daz wir alle dieſe vorgeſchriben rede vnd glubde veſte ſtete vnd ganez halden wollen vnd alle vnſer nachkomelinge halden ſullen. dez geben wir in diſen offen brief czu vrkunde vnd czu geczugnis. der geſterket vnd gemechtiget iſt mit vnſern obgenanten Heinrichs von Hermanſgrune pharrers czu wyda vnd probſtes czu Iſenberg vnd ouch mit der ganczen ſampnunge der heilgen Juncvrowen dez obgenanten Cloſters czu Iſenberg anhangenden Inſigeln. Der gegeben iſt nach Gotes geburt dryczenhundirt Jar vnd darnach in dem Nuen vnd Sechezigiſten Jare an dem neſten Sunnabende vor vnſer Lieben vrowen tage der Leczerin.

29.

Stiftung eines Seelgeräthes und Schenkung zum Marien-Magdalenenaltar, vom Jahre 1372 (zu S. 80).

In nomine domini amen. Quum omnium memoriae non humanitatis, sed potius divinitatis existit memoriae, ne igitur facta hominum laudabilia ac animarum consolationes, quae geruntur in tempore, labantur cum tempore et intereant, prudentis est consilium, ut ea digna memoriae scripturarum elucidatione sic serventur integra, quod usque ad occursum futuri temporis cum gesta vitatis evidentia pervenit, maneant incorrupta. Hinc est, quod nos *Agnes* priorissa, *Hartmundus* praepositus totusque conventus sanctimonialium coenobii in *Ysenberg* recognoscimus et tenore praesentium publice protestamur, quod de maturo consilio etiam bona deliberatione et consensu reverendissimi in Christo patris ac domini nostri *Gerhardi* Nuenburgensis ecclesiae episcopi suique reverendae ecclesiae capituli ob augmentum divini cultus et ob respectum multorum servitorum nobis et coenobio nostro in Ysenberg per discretum virum dominum *Fridericum de Kuschwicz*, plebanum in *Czwiggow* et capellanum nostrum fidelem saepius exhibitorum et adhuc in futurum tempus aestimamus una sexagesima latorum grossorum Pragensium cum sex grossis annui census in villa *Mergental*, cujus medietas datur per Nicolaum dictum Ronerum et Hermannum filium Ticzlini in festo Walpurgis, residua vero medietas in festo beati Michahelis et per ipsorum successores, quem censum dictus *Fridericus* et *Ulricus fratres de Kuschwicz* a nobis et a nostro monasterio in feodum tenuerunt, pro pio et humili testamento conditionibus subnotatis appropriavimus et praesentibus concedimus, donamus et appropriamus ad altare sctae Marie Magdalenae in ecclesia parrochiali beatae Katharinae in Czwiggow libere possidendum. Ita quod in perpetuum quilibet altarista seu capellanus dicti altaris, qui pro tempore fuerit, vivente dicto domino Friderico anniversarium patris et matris et omnium progenitorum suorum in ecclesia parrochiali sctae Mariae dicti oppidi infra octavas beati Jacobi apostoli de praenotato censu peragere debet. Deinde post decessum dicti domini Friderici anniversarium suum dicto termino suae mortis, patris et matris et omnium progenitorum suorum vespere et mane annuatim insunt per plebanum Czwikaviensem et suos capellanos, nec non per rectorem scholarium cum omnibus suis ex parte sui officii sibi obedientibus humiliter peragere tenentur. Una a dicto censu dicto altari deputatus altarista vel capellanus plebano jam dicto duos grossos et quinque capellanis praesentibus cuilibet unum grossum, rectori scholarium duos grossos, tres grossos pro cera luminum, unum grossum ecclesiastico pulsanti et ministranti dictae monetae, unum etiam grossum ad hospitale extra muros situm, pro quo provisor hospitalis ejusdem singulis infirmis duo ova divisim porrigere debet eo die. Quos grossos ejusdem monetae in dicto anniversario plebano et aliis, ut praetactum est, altarista vel capellanus dicti altaris protractione qualibet semota porrigere debet. Insuper etiam idem altarista vel capellanus in festo beatae Walpurgis undecim grossos et in festo b. Michahelis undecim *plebano in Elsterberg* ejusdem monetae porrigere debet. Qui plebanus anniversaria duo annuatim cum capellanis suis per-

agere tenetur, primum vero domini *Erkenberti de Starkenberg**) circa festum Walpurgis, secundum *Petri Vorsteri* de *Ybinberg*, *Elizabeth* uxoris ejus et omnium progenitorum suorum Michahelis vel quasi ante vel post intra dies octo. A quibus igitur viginti duobus grossis continue de media parte horum grossorum ipse plebanus in Elsterberg in anniversarii celebratione cuilibet capellano suo unum solidum bonorum Hallensium, ecclesiastico unum solidum pro labore pulsus et ministerii tribuat et sibi ipsi duos solidos reservet. Et super omnia haec octo solidi pro annua dominicali memoria domini Erkenberti de Starkenberg praememorati et praedicti Petri Vorsteri de Ybinberg, Elizabeth conthoralis ejus et omnium progenitorum suorum per ipsum plebanum de dictis grossis reserventur, et in quolibet anniversario praetacto tres solidi per dictum plebanum pro cera tribuentur. Et haec omnia praehabita ordinatio dicti testamenti committitur praememoratis altaristis, plebanis in Czwiggow et in Elsterberg et eorum conscientiis, ut inviolabiliter sine dolo observentur. In evidentiam igitur omnium praemissorum sigilla nostri conventus et praepositi una cum sigillis reverendi domini nostri episcopi praenominati et sui capituli Nuenburgensis ecclesiae appensione praesentes dignas duximus communiri. Et nos *Gerhardus* dei gratia episcopus Nuenburgensis, *Burkardus* praepositus, *Guntherus* ejusdem ecclesiae decanus ad exprimendum nostrum consensum sigilla nostra fecimus praesenti paginae appendi in evidens testimonium omnium praemissorum. Datum anno dom. millesimo trecentesimo septuagesimo secundo, feria quarta post dominicam judica.

30.

Stiftung zum Barbara-Altar in der Katharinenkirche, vom Jahre 1378 (zu S. 82 und 850).

Wir Heinrich der alte Schriber, czu der zit Burgermeiſter zcu Czwickaw und andere Ratlute ſine cumpan, genannt Hennel Storch, Peter Rußwin, Nickel Werdis, Peter Vrbach, Dittrich Hartlip, Vlrich Clarer, Kunz Rawber, Hennel Vrowenrut, Kunz Jůrge, Ditrich Zimmermann vnd Hennel Crimptſchawer Bekennen vnd tun kunt mit diſem offen brive allen den, dy in ſehen horen oder leſen, das wir mit guten vorrate vnd mit wolbedachten mute der Eldeſten vnd der ganzen gemeine vnd aller Handwergk recht vnd redelichen vorkaufen vnd vorkouft haben den erbern priſtern Ern Niclauſe pharer czu Rybinsdorf (Reinsdorf) vnd Ern Niclauſe pharer czu dem Slunz (Schlunzig) zwei breite ſchock guter groſchen frybergiſcher münz jerlichs zcinßes zcu einem ewigen ſelgerethe von vnſer ſtadt wegen, darvmb ſy vns geredt, gegeben vnd nuczlich gezcalt haben zcwanzcig ſchock gute frybergiſche groſchen nach vnſer genuge vnd den zcinß ſollen vnſer nachkomlinge von der ſtadt wegen reichen vnd geben dem vorgenanten priſter Ern Niclaus pharrer zcu Rybinsdorff

*) Erkenbert von Starkenberg war um 1357 Pfarrer zu Elſterberg. Vergl. Schmidt die Lobdeburg S. 133 und die Sächſ. Kirchengalerie XII. 108.

halb vff sente Walpurgen tag vnd sente Michels tag, diwilen er lebet, zcu siner liebe als zcinses recht ist, adir weme er den bevielet, so nach sinem tode sull ein iclich rat den obgenannten zcinß reichen vnd geben dem vorgenanten Ern Niclausen pharrer zu Slunz vff icliche zcinßtage besundir ouch diwilen er lebit zcu sime liebe alß zcinses recht ist, als vorgeschriben stet. Vnd wir obgenanten pristir Er Niclaus pharrer zcu Rybinsdorff vnd Er Niclaus pharrer zcu dem Slunz bekennen in disem keinwertigen offen brive, das ditz obgenante selgerete vnd dise vorgeschriben rede mit vnsern guten willen vnd wissen vnd mit vnsern wolbedachten mute geschehen vnd gemacht ist. Vnd wir bekennen ouch in disem brive, das wir das obgenante geld zewanzcig schock gute groschen nach vnser byder tode williglichen gegeben vnd beschiden haben zcu einer ewigen messe zcu dem altar der liben junefrowen sente Barbaren in sente Katharin kirchen der hiligen junefrowen zcu einem ewigen selgerete Gote zcu lobe vnd zcu ere vnd Marien siner liben mutir vnd allen liben hiligen, vnd zcu troste vnser selen vnd aller vnser altveter selen, also das vnser brüder noch keiner vnser frunde kein recht, vorderunge, noch ansprache geistlichin noch werntlichin an dem obgenanten gelde der zewanzcig schock nimermer haben sullen noch haben mügen ane geuerde. Ouch ist geret, welch rat erkennet vor ader nach vnd zcinß gute ervert, dy zcu dem vorgenanten altar fügelich sint, so sal der rat, der zcu der zcit ist, das obgenante geld zewanzcig schock frybergischer groschen an keinerley anders wenden noch legen, dann zcu zcinß gute also werre als das geld gereichen mag zcu dem vorbenanten altar der liben junefrowen sente Barbaren. Daß alle dise vorgeschriben rede vnd glübde stet vnd gancz bleibe vnd vff beden siten vnuorruckt gehalden werde ane widersprache, des haben wir disen offen briff gestercket vnd gemechtiget zcu vrkunde vnd bekentnuß mit vnser stadt großem anhangenden Insigel vnd zcu einer merin sicherheit diser vorgeschriben rede haben wir vilgenante pristere Er Niclaus pharrer zcu Rybinsdorff vnd Er Niclaus pharrer zcu dem Slunz vnser beder Insigel mit vnserm guten willen vnd wissen zcu einem waren bekentnusse zcu der Bürger Insigel an disen offen briff lassen hengin. Der gegeben ist, alß man zcalt von cristi geburt dryzcehenhundert jar, darnach im acht vnd siberzcigisten jare am nechesten sunnabende nach Michels tage des hilgen Erzengels.

31.

Stiftung zum h. Kreuzaltar der Marienkirche, vom Jahre 1379 (zu S. 82 und 850).

Wir Albrecht von Schonenburg Herre zcu Egirberg Bekennen vnd thun kunt offenlich allen den, dy disen briff sehen, horen ader lesen, das wir mit wolbedachtem mute vnde mit rate vnser frunde vnde manne durch merunge gotes dinstes vnde zcu troste vnde zcu gnaden vnsers vaters seligen herrn Dytrichs vnde frawen Sophien vnser mutir, der sele got phlege, zcu eime ewigen gedechtnusse haben gelihen dem wysen manne Ern Matthesen pharrer zcu der Slethin (und Capellan zu Zwickau) zcehen marck großer vribergischer monecze ane vier groschen zcu eime Altare, der do gelegen ist zcu Czwigkaw in vnser frawen kirchen vnde gewyhet in des hyligen Cruczes ere. Der czins ist gelegen in deme dorffe zcu

Schnephenberg (Schnepfendorf), das in vnſer herſchaft geboret vnde von vns erbeglichen zcu len gehet vnde gegangen hat von vnſern Eldern. Den czins ſoll haben der Vorgenante Er Matthes vnde alle ſine nachkomelinge, den der altar gelihen wird, mit allen rechten, eren vnde nuczen, an gerichten im dorffe vnde im felde, im waſſer, waſſerreußen, molen, wyſen, in hölczern keinerlei vßgenommen, ane dy beſchirmunge, dy wir vns behalten vnde dy güter vor vns zcu len ſollen gehen vnde von vnſern erbeglichen nachkomelingen, alſo daß wir vnde vnſer nachkomelinge ſullen noch enmollen keinerley dinſtes adir beſchwerunge den gütern anſuchen, ſunder dy güter ſullen des los vnde ledigk ſeyn von vns vnde vnſern erben. Des ſeind gezcugen die edlen her Bernhard von Schonenburg, her zcu Haſſinſtein vnſer vetter vnde her Henezc von Elſterbergk vnſer ſwager, ouch vnſer liben getruwen manne Heymann von Fryßen, Henezc Kammerer vnde ander erber lüte. Daß diſe rede ſtete vnde ganez vnde vnuorrugkt blybe, haben wir diſen briff verveſtent mit vnſerm anhangenden Inſigel, der do gegeben iſt noch Criſtes geburth dryezehen hundert jar darnach in deme newn vnde ſibenczigiſten jare am ſente Wenczeslaws Abende des hyligen merterers.

Anmerkung. Dieſes Geſtift confirmirt dat. Prag Freitag nach Petri Pauli 1384 Albrecht von Schönburg nochmals in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder Dietrich, und 1385 Dinſtag nach Oculi gibt dazu der Markgraf Wilhelm als Oberlehnsherr ſeine Bewilligung, mit Vorbehalt der Obergerichtsbarkeit in Schnepfendorf. (Vergl. S. 85 und 284).

32.

Die Zſchakanſche Familie tritt das Hoſpital-Patronat an den Rath ab, im Jahre 1381 (zu S. 83).

In nomine domini Amen. Cum tempus nostrum continua proh dolor revolutione labitur, quod preteritorum actio surripiatur successione futurorum, necesse est, acta hominum literarum confirmationibus ac sigillorum roborentur, quod usque ad futuri temporis spatia circa veritatem maneant incorrupta. Qui ecclesiarum patroni qui in hac vita superstites sunt, curam habent sollicitam quo locus eisdem futuris casibus mediantibus quibus conditionibus efficiantur melioris prudenter valeant providere. Hinc est, quod ego *Johannes Zcakan* in oppido *Lessnitz* plebanus, ad quem jus patronatus ac presentandi parochie altaris scti Georgii, nec non altaris scti Sigismundi, sitorum in *hospitali* extra muros Zcwickaw Numburgensis dyoceseos legitime parentum successione et jure proprietario dinoscitur pertinere, ut parochie et altarium premissorum ministri et rectores pariter et ipsum hospitale suffragio defensionis et tutela aliisque fulcimentis illibi necessariis ad divinum cultum explendum affectu largiori et amplius adjuvetur, Notum facio universis et singulis presentibus et futuris hanc paginam inspecturis publice profitendo, quod libere et voluntate spontanea bonaque deliberatione prehabita pie dedi et donavi justo donationis titulo sine conditione qualibet et presentibus dono confero et pie trado donatione perfecta inter vivos prothoconsuli ceterisque burgensibus et consulibus civitatis Zcwickaw juratis

eorumque successoribus et posteris electis et eligendis perfectis et perficiendis jus patronatus et presentandi parochie altaris Scti Georgii et altaris Scti Sigismundi, altarium premissorum in hospitale sitorum prenotato cum omnibus suis attinentiis, libertatibus et pertinentiis, omneque jus, quod jure hereditario mihi competit nomine quocunque seu competere posset in eodem, ipsis pie et libere resignavi et presentibus resigno, quod ipsi et eorum posteri jus patronatus et presentandi in ea libertate Rectores ydoneos ad parochiam et altaria habeant prelibatis pacifice jure hereditario et quiete tenendi possidendi perpetuis temporibus valituris. In ipsa quoque presentatione seu provisione ut cultus divini nominis amplietur, existat inviolabiliter observandum, ut beneficia parochie et altarium predictorum simul nunquam uni et eidem persone assignentur, sed utrumque eorum divisum suam specialiter habeat personam ydonea vita et moribus comprobatam. In cujus rei testimonium, ne ipsis burgensibus et consulibus prefatis in posterum aliqua erroris calumpnia nasceretur, presens instrumentum publicum hanc meam literam continens per notarium publicum infrascriptum publicari petivi et Sigilli mei feci appensione muniri. Actum et datum Anno dom. Millesimo tricentesimo octuagesimo primo, indictione quarta pontificis sanctissimi in Christo patris et domini nostri dni *Vrbani*, divina providentia pape sexti anno sui quarto, octavo kalend. mensis Augusti, hora nona ut quasi in consistorio civitatis Zcwickaw memorate Numburgens. dyoc. presentibus providis viris et discretis dno *Johanne Lemmerczagel* in hospitali sepius dicto plebano, dno *Heinrico Fullingast*, presbytero dyoc. predicte, Johanne Nawstat, Johanne Ciconia, Heinrico Steinhauss, Petro Gerhardi, Nicolao Werdis, Ulrico Clarer, Nicolao Hug, Burkardo de Gera, Jencko Stolczel, Petro Kempnitz, Johanne de Weydaw, Hanemano Lemberg consulibus et testibus ad premissa rogatis specialiter et requisitis.

Et Ego *Conradus Marquardi* de Zcwickaw, Clericus Numburgens. dyoc., publicus imperiali auctoritate Notarius, donationi, resignationi, dum sic agerentur, ut premittitur, una cum prenotatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi. Ideo presentes literas in notam publicam manu propria conscriptas, rogatus redegi, signo et nomine meis solitis signavi in fidem et testimonium premissorum requisitus.

Et nos *Kristianus* dei et apostol. sedis gratia episc. eccl. Numburgens. tenore presentium publice profitemur, quod supradicta resignatio juris patronatus supradictorum beneficiorum per dom. Johan. Zcakan, plebanum in Lessnitz, traditio et donatio ejusdem proconsulibus et juratis oppidi Zwickaviensis et coram successoribus, ut supra tangitur facta de nostro consilio consensu et assensu facta sunt, ideirco eas ratificamus, approbamus et confirmamus in dei nomine in his scriptis. In cujus rei testimonium Sigillum nostrum majus presentibus est appensum. Datum et actum, ut supra.

33.

Schenkung des Kainsdorfer Holzes an das Georgenhospital, vom Jahre 1382 (zu S. 83).

Wir Meynhart von gots gnaden Burggrafe zcu Missne, des heyligin Romischen riches Erczmarschalck vnd grafe zcu harttenstein vnd alle vnser Erben, dy nu sint vnd nu hyrnach werden kommen, Wir thuen kunth mit dissem offen brise allen, dy yn sehen adir horin lessen, das er Johans Schakan, vnser pharrer zcu der leßnitz vor vns kommen ist vnd hat seine zewey teyl holczes dy er von vnß zcu lehen hatte an dem holcze das gelegen ist bey Kanßdorff dem dorffe mit wolbedachtem mute vnd gutem willen durch got gegeben in das Spitahl vor der Stat Zewickow vor vnser frawen thor gelegen, dem pharrer vnd Capplan, dy nu sint vnd hyrnach seyn werden, das sy das selbe holcz hawen, brennen vnd an yren frommen gleich wenden, wo sy des bedorffen zcu yrer notdorfft. Darczu wir Meynhart vnser Erben obgenannt vnsern guten willen vnd gunst gegeben haben vnd geben vmb das, das gots dinst vnd lob gemeret werde, vnd dy egenanten zewene pristir, pharrer vnd Caplan got vor vns, vnser erben vnd aller vnser eldern bitten, vnd vnser gedechtnuß nemelich alle Sontage sullen halden vnter der messe ewiglich, darczu er Johans Schackans gedechtnuß vnuorruckt, vnd dy zewey teyl holczes czu dem Spitahl dem pharrer vnd caplan, als fur geschryben ist, geeygnet haben vnd willigliehen eygnen ewiglich mit vrkunde disses brifes, der gute zcu genissen czu yren nutzen, als beschryben ist. Alsso das wir behalden uff dem gute vnd sullen haben vnser halsgerichte, vnd wy offt sichs vorfellet an abesterben des pharrers vnd caplans ader verwandlunghe, das dy selben pristir denne vor vns adir vnser nachkomelinghe kommen vnd ein orkunde von vns nemen, das wir des holczes yn geeygent haben, als oben geschryben ist vm halsgerichte, auch dar vmb das dy Stat Zewickow den pristern kein vnfahl noch schaden in das holcz mugen gehaben ader brengen. Des seint geczeugen Erbere vnser getruwen Nickel von Stuchow, Steffan von Wedebach, Nickel Werl voyth, heinrich Reynholdt, richter zcu der leßnitz vnd andere vnser getruwe manne vil. Zcu vrkunde, das alle dysse beschryben rede vnd artickel stieth vnd ganez werden gehalden, haben wir Meynhart obgenannt vnser Sigill in eynen festen ewigen bekentnuß lassen hengen an dissen briff. Der gegeben ist nach christi geburth drnczenhundert jar in dem zewey vnd achtzigisten jare, an sente vite abend des heyligen mertarers.

34.

Rathsverordnung die Seelbäder betreffend, vom Jahre 1384, (zu S. 84).

Wisset das wir rate vnd rete mit ein gantzen volbort vnsir eldesten durch armer lute willen czu rat sin worden, gesaczt vnd gebotin habin, daz alle bader hy czu der stad ame montage mytwoche vnd sunnabende keine selebade sullin habin noch legin, sundern am dinstage, donnerstage vnd frytage mugen sy di wol habin vmme daz arme lute denn eren ruwm vnd gemach desto baz habin vnd ir ouch dy bader sunderlich desto baz gewarten mugen Got czu lobe vnd den

ſelen czu troſte vnd allin gelawbigen ſelen, den man czu troſte vnd ſeligkeit dy bade macht, vnd ouch daz dy bader den luten vr gelt abe dinen, das ys den ſelen czu nucz vnd troſt kome, das man yn darvmme gibt. Vnd welch bader des bruchig wurde, der ſol dem rat alz offt er daran bruchig funden wirt vor iclichen tag beſundern gebin einen halben virdung myſner gr. Das gelt ſol der rat gar vnd vnvorkarczt nemen vnd ſol das gebin halb in das Spital vor vnſer Browen tor vnd halb in das ſichhus vor dem trenktor. Dyſe Satzunge ſullen wir vnd alle vnſer nachkumen rete dy bader hy czu der ſtat vnvorwandelt gebiten vnd czwingen czu haldin by der egenanten bus. Act. anno millesimo CCC.LXXX.IIII.

Anmerkung. Vorſtehende Urkunde iſt zwar in Wellers Altem I. 565 bereits abgedruckt, aber ſehr fehlerhaft, daher ſie hier nochmals folgt.

35.

Markgraf Wilhelms Lehnbrief über einige an Pöhlau und der hohen Straße gelegene Stadtfelder, vom Jahre 1386 (zu S. 87 und 851).

Wir Wilhelm von gotis gnadin Maregrafe zcu Mißen in dem Oſtirlande vnd zcu Landiſperg. Bekennen vffinlichen vnd tun kunt mit diſem geinwertigen brife. daz wir den erſamen den Burgern gemeinlichen Rich vnd arm vnſir Stad zcu Zewickow vnd allen iren Nachkomen vnſern liebin getruwin die lehen obir diſe nachgeſchribin ackere vnd gute. die vormals von den Edeln von Wildenfels zcu lehen gegangen habin vnd nu an vns komen ſint. die itzund habin vnd beſitzen die lute die hirnach geſchribin ſtehen. Ditherich Botſcher einen acker der gelegin iſt vf dem Berge jenſyt den Sichen (heil. Geiſthoſpital) vnd ſtoßet an die Straße. Der Krezſchmar von Rybinsdorf ein Stuck ackirs gelegin zcwiſchen der Polne (Pöhlau) vnd Vrbach (Auerbach). Rumprecht ein Stuck ackirs gelegin an dem bach Rybinsdorf in der ouwe. Der Aldeſchriber einen acker gelegin am Polner bach in dem grunde. Runſeler drn ſtucke ackirs der ligen zcwey obir den Sichen vf dem berge vnd ſtoßen an die ſtraße. daz dritte liget an Milſener ſtraße. Walther Gerlach einen acker der ſtoßet an Milſener ſtraße. Conrad Bernhard einen acker der ſtoßet an Milſener ſtraße. Paulus Bock ein ſtuck ackirs gelegin am Milſener wege by dem Cruczc. Zſchekener ein ſtuck ackirs gelegin jenſyt der Polner brucken an dem graben. Nicolaus Goltſmid ein ſtuck ackirs gelegin jenſyt der Polner brucken am graben. Hans Storch hat virvndezwanzig groſchen zcinſes vf zcwenen ackern die Kempniczer vnd Paul Wilberer habin die ligen als hirnach geſchriben ſtet. Die Bocken ein ſtuck ackirs gelegin am Milſener wege. Der Culpenerin Snur zcwene acker gelegin am Milſener wege. Die Schetwitzerinne einen acker gelegin vf dem berge gein Rybinsdorf. Somerlyn einen acker gelegin am Milſener wege vnd eine wyſe vnd holcz daz ſtoßet an die Polne. Arnold ein ſtuck ackirs daz ſtoßet an den bach obirſyt den Sichen. Otte von Smoln einen acker der ſtoßet an Milſener weg. Cuntze Smid einen acker gelegin jenſyt den Sichen vf dem berge. Lauſhans zcwey ſtucke ackirs daz eine ſtoßet an Milſener ſtraße daz

andir liget gein Rybinsdorf vf dem berge. Der Becke von Herſfelde einen acker gelegin jenſyt den Sichen vf dem berge. Nikel Burge einen acker der ſtoßet an Milſener ſtraße. Vlinus Lengefelt einen acker eine wyſe vnd holcz gelegin am Rybinsdorfer bach. Nikel vnd Heinrich Caldenkuchen gebrudere einen acker wyſen vnd holcz gelegin nydewendig dem Dorfe der Polne. Peter Gerhard ein ſtuck ackers gelegin jenſyt den Sichen vf dem berge. Hanemann Lemberg vnd ſin Mutter ein ſtuck ackirs gelegin jenſyt den Sichen vf dem berge. Die Hurlemanninne ein ſtuck ackirs gelegin jenſyt den Sichen vf dem berge. Caldenkuchen kinde ein ſtuck ackirs gelegin jenſyt der Polner brucken vf dem berge. Der lange Heinrich ein ſtuck ackirs daz ſtoßet an Milſener ſtraße. Blumel ein ſtuck ackirs gelegin jenſyt der Polner brucken. Der Kempniczer einen acker der ſtoßet an Milſener ſtraße vnd eine wyſe die ſtoßet an Polner bach. Paulus Vilberer einen acker der ſtoßet an Milſener ſtraße vnd eine wyſe die ſtoßet an Polner bach. Stuchſing ein ſtuck ackirs daz ſtoßet an Milſener ſtraße. Die Croſſenerinne zewene acker der eine liget am Milſener wege der andere vf dem berge gein Rybinsdorf. Franz Kirtſcher einen acker gelegin vf dem berge jenſyt den Sichen. Martinus Stalburg ein ſtuck ackirs gelegin vf dem berge gein Rybinsdorf. Peter Glockengißer einen acker gelegin by dem graben an Milſener ſtraße. Cunez Widener ein ſtuck ackirs gelegin an Milſener ſtraße. Conrad Wirt des Pharrers Swager einen acker gelegin vf dem berge gein Rybinsdorf mit wolbedachten mute durch ſunderlichs nuczis vnd vromen willen den wir darinne erkant habin der vorgenantin vnſer Stad Zewickow recht vnd redelichin vorkouft vnd die vorgeſchribin lute mit dem lehen an die obgenantin vnſer Burger zcu Zewickow vnd an ire Nachkommen gewyſt habin. alſo daz der Rat der von der Stad wegin ſiczet die ackere vnd gute ewiglichen lihen ſullen vf dem Rathuſe von der Stad wegin wenne vnd wie dicke daz immer zcu ſchulden komet adir nod geſchet. Davon wir vnſir Erbin vnd Nachkomen ſie in keine wys hindern noch darvn ſprechin ſullin nach enwullin ane allirley argeliſt vnd geuerde. Daz alle obgeſchribin redę vnd ſtucke und artickel ſtete gancz vnd vnuorbrochlich von vns vnſern Erbin und Nachkomen veſtiglich vnd ewiglich gehalden werden ane argeliſt. des habin habin wir zcu eime orkunde vnd ewigen bekentnizze vnſir furſtliches Inſigel an diſen geinwertigen brif laczin hengin. Darby ſint geweſt vnd ſint geczugen der edele er Albrecht Buregrafe von Lizenig herre zcu Penig. die geſtrengin er Heinrich von Torgow. er Heinrich von Bunow. Conrad von Breſeniez und andir lute gnug den wol iſt zcu gloubin. Gegebin nach gotis geburt drvczenhundirt Jar in dem Sechsvndachczigiſten Jare am Dinſtage nach ſent Elizabeth'tage.

Anmerk. Daran hängt das wohlerhaltene markgräfl. Lehnssiegel.

36.

Bischöfliche Confirmation des Martinsaltars zu St. Marien, vom Jahre 1388 (zu S. 89 und 851).

Wir Kriſtan von gots gnaden Biſchoff zcu Nuenburg bekennen offenlich in diſem brive. Als der edle herre her Heinrich der

eldere Ruzze, voit von Plawen, herre zcu Greycz gote vnd siner liben muter Marien vnd allen gots hiligen zcu lobe vnd zcu eren sin vnd siner eldern selen zcu trosie durch bete vnd gunst des bescheiden mannes Martini de Mußels von Plawen, Burgers zcu Zcewigkaw vnd Gernschin siner elichen wirtin fünff mark goldes jerlicher zcinse gelegen in den dorffern zcu Culicz vnd zcu Crynitz vff sulchen gutern vnd luten, als sin briff vßwyst, der darobir gegeben ist, geeignet vnd gewidemet hat zcu des hiligen sente Martins Altar, den der vorgenante Martin de Mußil in vnser liben frawen kirchen zcu Zcewigkaw gestifft vnd gemacht hat, vnd hat sich alles Gerichts vnd rechts, das er dorvffe gehabt hat, vorzcogen, vßgeslossen halsgerichtes vnd was er mit andern siner erhaften mannen luten obirkomet, das hat es im vnd sinen erben vff den gutern behalten. Nu haben wir erkant, das vns got darzcu geschicket hat, das wir von vnsers amechtes wegen phlichtig sind, gots dinst zcu meren noch vnser möge, darvme so haben wir durch bete willen der wisen lute Burgermeister vnd des rates der stadt Zcewigkaw vnd nemelich Martins de Mußils vorgenant dy stiftunge ordenunge vnd vffsetzunge des egenanten altars vnd eigenschaft der guter, dy darzcu gegeben sind, von vnser gewalt, der wir gebruchen, bewert, befestent vnd bestetiget, beweren, bevesten vnd bestetigen das in gotes namen mit krafft diz brives in allir maße, als er gestifft vnd vffgesetzt ist, vnd hengen des vnser groß Insigel zcu bekentnuß vnd zcu orkunde an disen briff. Der gegeben ist nach Cristis geburt dryzcehenhundert jar, darnach in dem acht vnd achczigisten jare an sente Niclaus Abinde.

37.

Bischöfliche Absolution wegen der 1385 demolirten Kapelle, vom Jahre 1388 (zu S. 86).

Otto Stein officialis curialis episcopatus Nuemburgensis vicarius in specialibus generalis, universis et singulis divinorum rectoribus per et infra civitatem et dioeceseos Nuemburgensis ubilibet constitutis sinceram in domino caritatem. Quia olim propter quoddam homicidium in oppido Czwickaviensi perpetratum quaedam capella fuit erecta, constructa et consecrata, quae tandem ex certis causis per communitatem praefati oppidi fuit funditus destructa citra nostri dioecesani consensum, propter quod consules et jurati suo et communitatis Czwickaviensis nomine ad cor revertentes honorabilem virum dominum Magistrum *Nicolaum Wolkenstein*, prebsyterum Nuemburgensis dioeceseos cum mandato et procuratorio, de quo nobis constabat, ad venerabilem in Christo patrem et dominum, dominum nostrum *Christianum* episcopum Nuemburgensem destinaverunt, qui procurator nomine praedictorum consulum et juratorum et universitatis praedicto domino nostro Nuemburgensi humiliter supplicabat, ortus praefatis suis dominis consulibus et juratis ac universitati praedictae de absolutionis beneficio et ut de remedio optimo provide dignaremur praesentibus cum adhuc in hac cauptas (?) absolvendi resideret, pleno jure praefatus vero pater et dominus noster Episcopus Nuemburgensis diligenter circumstantiis causae supradicti negotii recensitis in veracitate invenit, quod praefati consules et jurati et communitas oppidi supradicti et alii qui propter prae-

missa culpabiles extiterant, publice excommunicati denunciati non fuerint, nobis vivae vocis oraculo auctoritate absolvendi praefatum dominum et procuratorem in persona consulum et juratorum et universitatis praedictorum commisit. Nos vero Otto officialis et vicarius supradictus secundum formam ecclesiae recepto a praedicto domino Nicolao nomine reorum praedictorum corporali juramento, quod et ipsi rei mandatis ecclesiae parerent realiter cum effectu. Et quod contra canonem de cetero non venirent, ipsum in persona eorundem duximus absolvendum et absolvimus cooperante clementia salvatoris, auctoritate nobis tradita et commissa vobis omnibus et singulis, qui cum praesentibus fueritis requisiti, districte praecipimus et mandamus, quatenus reos supradictos ab hujusmodi excommunicationibus sententiis absolutos publice nunciet. Datae Anno dom. millesimo CCC.LXXXVIII. quinta die mens. decembris, in dote ecclesiae scti Nicolai in Cycz praesentibus discretis viris domino *Conrado* plebano in *Lotschitz* et *Johanne Animal*, clericis Nuemburgensis dioeceseos testibus ad praemissa vocatis pariter et rogatis. In quorum omnium et singulorum praemissorum testimonium et fidem clariorem sigillum nostrum officiale praesentibus duximus appendendum.

38.

Stiftung zum Barbaraaltar der Katharinenkirche, vom Jahre 1388 (zu S. 82 und 851).

In gotis namen amen. Wir Vyth von Schonenburg, Friderich vnd Er Sigmund gebrůdere herren zcu Gluchow, alle vnser erben nachkomen vnd anwartten Bekennen vnd thun kunt mit disen offen brive allen den, dy in sehen horen ader lesen, das di erber frowe Agnese Lipmannin von Meckaw zcu Gluchow gesessen, Rudolf vnd Apel ire söne vnser manne mit vnser gunst willen vnd wissen vnd volwort vorkouft habin recht vnd redelich in einem rechten immerwerenden kouffe den ersamen wysen luten dem rate vnd reten der stad Czwigkaw vnd allen iren nachkomenden reten daselbins zcu einem altar der hiligen junefrowen sente Barbaren in sente Katharinen kirchen der egenanten stadt Czwigkaw gebuwet vnd vffgericht zcu einer ewigen vnd täglichen messe sechstehalbe mark goldes guter mißner groschen jerlichen ewiger erblicher gülde vnd zcinse gelegin zcu Vwirbach (Auerbach) vmb fünff vnd zcwanzcig schock auch guter mißn. groschen, die zcinse gülde vnd zcinse gelegen sind zcu Vrbach im velde, im dorff, vff eckern, wisen, hofen vnd hofestetten, dy yttund besetzen haben, besitzen, zcinsen vnd zcinsen sullen: Nickel Hug newn vnd zcwanzcig mißn. groschen vff sente Walburgen tag, dryßig groschen vff sente Michels tag, einen scheffel korn vnd andirhalben scheffel haber vff sente Mertens tag. Nickel König funffzcehen groschen vff sente Walburgen tag, funffzcehen groschen vff Michahelis, einen halben scheffel vnd ein virtel korns vnd ein halben scheffel vnd ein virtel haber vff Martini. Petir Phiffer acht groschen vff Walburge vnd acht groschen vff Michahelis ein sipmaß korns ein sipmaß haber vff Martini. Heynrich Erler syben vnd zcwanzcig groschen vff Walburgen vnd syben vnd zcwanzcig groschen vff Michahelis, einen halben

scheffel haber, ein halben scheffel korns vff Martini. Hennel Erler zcehen groschen vnd dry heller vff Walburgen, zcehen groschen vnd dry heller vff Michahelis, andirhalb sipmaß korns vnd andirhalb sipmaß haber vff Martini. Katherine Stylin dry groschen vff Walburgen vnd vier groschen vff Michahelis. Conrad Widman zcwen vnd zcwanzcig groschen vff Walburgen vnd dry vnd zcwanzig groschen vff Michahelis, dry sipmaß korns an ein virtel, dry sipmaß haber an ein virtel vff Martini. Merten Trinckus newnzcehen groschen vff Walburgen newnzcehen groschen vff Michahelis ein halben scheffel korns ein halben scheffel haber vff Martini. Hennel an dem Ende zcwen groschen vff Walburgen zcwen groschen vff Michahelis vnd vier heller. Die güter vnd zcinse sy vorkouft haben der egenanten stad Czwigkaw mit allen rechten, eren, nuczen, fryheiten vnd gewonheiten mit aller zcugehorunge, vnd sy haben sich der güter vor vnß vorzcihen vnd dy der megenanten stad Czwigkaw vor vns vfgelazen mit allen den recht vnd gerichten, dy sy je daran gehabt haben ader gewinnen mochten, als sy dy von vns vnd vnsern vorfaren gehabt haben. Dyselben güter vnd zcinsen mit allen iren zcugehörungen durch sonderliche dinste vnd bete willen gote zcu lobe haben wir gelihen vnd lihen dy mit vrkund ditz brives der stad Czwigkaw dem rat vnd reten vnd allen iren nachkomen reten daselbins zcu einer ewigen teglichen meße, als vorgeschriben stet, ewiglichen geeigint dabey zcu bliben. ouch vorzcihen wir vns vorgenante herren von Schonenburg zcu Gluchow gen der egenanten stad Czwigkaw vnd gen allirmenniglich, was wirdikeit vnd wesens dy sind, dy disen briff sehen horen ader lesen, an den obgeschriben gutern vnd zcinsen gote zcu lobe allen vnser herschaft len vnd recht, dy wir ober egenante guter ye gewunnen vnd daran gehabt haben ader hernach gewinnen mochten, vnd lassen dy yn vff mit vrkunde ditz brives, vnd geben dy luterlich der stadt Czwigkaw dem rate vnd allen iren nachkomen reten als vorgeschriben stet. daß wir vnd alle vnser erben anwartten vnd nachkomen nu vnd hernach kein ansprach nach recht nimmermer davon gehaben wollen noch sullen in keinerley wyse, des sind gezcugen der alte Hildebrand von Trebis vnd Hildebrand sin son, gesessen zcu Gluchow, Nickel Bauwer, Conrad von Gladis, Heinrich sin bruder, Heinrich Keller, Friedrich Lachs vnd Friderich Fritzsche vnd ander glaubwürdige lute mer. Des zcu vrkunde vnd bekentnuß haben wir obgenante herren von Schonenburgk gebrüdere vnser Insigel, das wir alle dry yczund eintrechticlichen gebruchen, an disen briff mit vnsern guten willen vnd wissen lassen hengen. Der gegeben ist nach Cristi geburt drytzehnhundert jar, darnach in dem acht vnd achczigisten jare an des heil. Cristis abende.

39.

Stiftung des Altars Felicis und Adaucti zu St. Marien, vom Jahre 1390 (zu S. 89 und 851).

Im namen der hilgin vngesondertin drifaltigkeit in ein gedrit almechtig wißheit des vaters, des sonis vnd des heilgin geistis. Wen alle dinge diser werld vergenglichen sin, menschlich gedenken vergeßlich vnd intschlichende nach dem loufe der flißendin wassir, so ist iß not, das man ewige immerwerende sachin vestige vnd sterke mit briflichin schrifftin vnd gedechtnuß bedirfir lute. Hirvmme wir

Heinrich von gotis gnadin, des heilgin romischin reichis Burcgrave zcu Miſsn vnd graue zcu Hartinſtein, Sophia vnſir mutir, vnſir erbin, anwarttin, nachkomendin, dy nu ſin adir hernach ſeyn werdin, bekennin offenlich mit diſem brive, vnd thun wißin allen dy yn ſehen adir horin leſin, das Steffan von Wedebach vnſir liber getruwir vnd alle ſine erbin mit vnſirn wißin vnd willin vorkoufft habin vnd vorkouffin in eime rechtin immerwerenden kouffe dem wiſin vnd beſcheidin Franzcen Kürtzſcher, Burger zcu Czwigkaw, Margareten ſiner elichen wirtin vnd allin iren erbin eine margk goldis vnd zcehen groſchin breitis geldis guter frybergiſcher monczc jerlichis zcinßis vmme achczehn ſchogk vnd funffzcehen groſchin der vorgeſchriben monzcc, dy ſy bezcalt habin. Dy zcinße eine margk vnd zcehen groſchen ſind gelegin zcu Rybinsdorff im felde im dorffe vff eckern, wiſin, bóven, hoveſtetin vnd vff iren zcugehorungin, wy dy namen habin, dy ißund beſitzin vnd beſeßen habin, zcinſen vnd zcinſen ſullen: Kunez Borchard vnd alle ſine nachkomelinge, dy das gut vnd erbe habin, vir vnd zcwanzcig groſchin vff ſente Michels tag, andirthalbin ſcheffel korns vnd andirthalbin ſcheffel hafer, andirthalbin Cleben flachs, aldirthalb hun, dry keſe vnd ein halb ſchogk eyer vnd vff ſente Walpurgen tag vir vnd zcwanzcig groſchin, denſelbin zcins den dy egenanten lute alle ire erbin vnd beſitzere der egenantin erbin vnd gutis zcu Rybinsdorff zcinſin ſullin vnd gebin, alßo wie vnd hirnach geſchribin ſtet, ewicklichen vnd ane vorzcoch. Ouch habin dy vorgenanten Steffan vnd alle ſine erbin dy vorgenantin gutir vorkoufft mit allin rechtin, ern, nuczin vnd gerichtin ſunder halsgerichte vßgeſloßen. Ouch habin gelobt dy obgeſchribin vnſer mann vnd gelobin mit vrkunde diß brivis Franzcen Kirtzſcher, ſiner wirtin vnd iren erbin, darnach dem rate der ſtad Czwigkaw, das ſy des higeſchribin kouffers gulde vnd zcinſe rechte geweren, als gewere recht vnd gewonheit iſt, vor vnd wedir allir menſchlichen ſin ſullin vnd wullin ab vmand darin ſprechin, ſy doran hindern ader beteidingen wolde geiſtlich ader werntlich, daß ſy das nit weren vßteidingen vnd vßtragen ſelbir ſullin, ir ſelbis zcerung mú vnd arbeit ane allin intrag vnd widerrede, wen vnd wy offte ſy darvmme vormant werdin, daß des Franziscus ſine wirtin vnd ire erbin dornach dy ſtad Czwigkaw keinen ſchadin nemin habin vnd emphahin. Ouch habin vns dy egenanten kouffere gebetin, dy megenantin zcinße vnd guter zcu eignen zcu einir ewigen meße in der ſtad Czwigkaw adir darvor zcu ſtifftin, wo ſy gnade gewinnin. Des habin wir Er Heinrich Burcgrave zcu Miſsn, graue zcu Hartinſtein ire bete gnedialich erhort vnd habin zcu lobe vnſers herren gotes des almechtigen, Marien vnſir liben frowin vnd allin hilgin zcu troſte vnd ſelikeit allir vnſir vorvaren vnſir und vnſir nachkomlinge ſelin vnd ſelikeit willin der vilgenantin Franzisci vnd ſiner elichin wirtin ir eldern vnd nachkomen ſelin vnd allin gloubigin ſelen zcu eine gedechtnuß ewicklichin dy obgenantin zcinſe vnd gúter mit allin czugehorungen geeignet vnd eigin beſtetiget, vnd beſtetigen vß vnſir macht vnd gewalt zcu eime altar in der ſtad Czwigkaw oder darvor, wo ſy den machin buwin vnd gnade gewinnin. Ouch ſol Franziscus frowe Margarete, ſine wirtin vnd ire erbin alle recht vnd gerechtigkeit als vorgeſchriben ſtet vnd die len des altars habin vnd den lihin, dywile ſy lebin ane alles hindernuß alß dicke vnd offt ſich das geporit, eime frommen prißter, der den altar ſelbir vorweſe vnd daby ſey vnd wen ſy dann bede mit tode abgehen, das got lange wende, ſo ſullen

der egenanten güter recht vnd gerechte vnd die lehin des altars noch allir behaldunge vnd vßwisunge disis brives an den rat der stad Ezwigkaw dy zcu der zcit seyn vnd an alle ire nachkomende rete sterbin vnd gefallin ewicklichen vnuorwandelt, doby zcu blibin. Daß alle dy vorgeschribin rede kouf gelobde vnd eiginschaft stete vnd ganez in gutir trewin ewicklichen blibin vnd gehaldin werdin ane allin intrag vnd artickul, do man brife Ingesigel gelobde vnd worte nit gebigin adir geswechin möchte, so habin wir megenante her Heinrich Burcgraff zcu Mysin, frawe Sophia vnsir mutir vnsir Ingesigele an den keinwertigen briff zcu eine offen bekentnusse vnd bestetinge lassen hengin mit vnserm gutin wissin vnd willin. Der gegeben ist zcu dem Hartenstein nach Cristi geburt tausent dryhundert vnd in dem newnzcigisten jare an dem nesten sontag vor Cosmi vnd Damiani. Des sind gezcugen dy wysin vnd gestrengen Er Heinrich Dechant vnd pharrer zcum Hartenstein, Er Conrad von der Grüne pharrer zcu Mosele, Er Bertolt von Wißnitz Vicarius ewiger zcu Fryberg vnd zcur Lesnitz, vnser schriber, Friderich von Stuchow, Hans Daniel von Wedebach, Reinhard Rülcke von der Linde vnd vil andir gutir biderbir lute.

40.

Steuerbefreiung eines zur Katharinenkirche gestifteten Hauses, vom Jahre 1394 (zu S. 90).

In dem namen gotes amen. Wir Ratesmanne Burger gesworn der Stad Zwiggaw Vlrich Clarer Bürgermeister vnd ander mitrateslute gnant Hennel Crymptschawer, Nickel Huge. Walter Gerlach, Apel Trost, Peter Kempnitzer, Hennel Rußwin, Diterich Bettscher, Heinrich Caldenkuchen, Heinrich Thymer, Andres Mylen, dy daz jar ame Rathe sazin Bekennen vnd thun kund mit dysin brife allen den dy yn sehen ader horen lesin. daz wir eintrechticlichen mit Rate vnd volwort vnser clugsten vnd eldesten vnd der gantzen gemeine vnser egenanten Stad Zwiggaw der hiligen marter vnsers herren Cristi zcu lobe durch Conrad Raubers fliziger bete willen vnsers liben getruwen Burgers vnd altermannes der kirchen der hiligen Junefrawen sente Katherinen das huws das Zechers waz. gelegen hinden an des kirchners sente Katherinen garten vnd funff groß in vnser Stadbuch zcu geschosse stunde geschribin. daz Conrad Rauber egenanter vmme sin eigen wolgewunnen gut gekouft von nuwes gebuwet vnd gezuget hat zu einem ewigen selegerete den Salther (Psalter) zu lesen in der hiligen marterwochen vor dem grabe Cristi Jhesu in sente Katherinen der hiligen Juncfrawen Kirchen. von dem geschosse fryhen vnd gefrwet haben davon loz sagen vnd sprechen mit vrkunde ditz brives ewiclichen frihe vnd des loz zu bliben. der hiligen marter vnsers hern Cristi zu lobe. sunder wachen vnd waz ander huwsere in der Stad gemeinelichen phlegen zu thun. wir der Stad vnuorgeben dorvf ewiclichen behalden. Dawyder vor daz geschos der Stad zcu einer ewigen widererstatunge hat Conrad Rauber megenanter vns der Stad geschicket gegebin vnd vfgelazin ein halb schock guter mysner groß ewiges erbliches cinses gelegin vor dem obern thore in der galgengasse vf der Bruwerinne vnd Michels ires sones garten. Den cins man von dem garten wer den itzund vnd hernach ewiclichen besiczet alle jare vf sente Martins

tag ewiclichen der Stad Zwiggaw vf vnser Rathuws dem Rathe vnd allen vnsern nachkomene Rethen reichen vnd zu widerstatunge des egenanten geschosses geben sol als erbelichs einses recht vnd gewonheit ist. Der fryheit vnd widerstatunge zu vrkunde vnd bekentnusse hoben wir obgeschribene Ratesmanne vnd Burger vor vns vnd alle vnser nachkomen Rethe der Stad gröszer Ingesigel mit vnserm willin vnd wissin an dysen brif lazin hengen. Der gegeben ist nach gotes Cristi geburt Tusend jare dryhundert jare darnach in dem vier vnd nuwnczigisten jare an sente Ambrosii tage des hyligen Bischofes.

41.

Markgraf Wilhelm bestätigt dem Georgenhospital die Mühlenzinsen und belehnt dasselbe mit einem Grundstück, im Jahre 1398 (zu S. 90).

Wir Wilhelm von gotis gnadin Maregrave zcu Mysen, Landgrave in Döringen vnd Pfalczgrave czu Sachszen ꝛc. Bekennen offenlichen vor vnsz vnser erbin vnd nachkomen vnd thun kund allen dene, dy dysen briff sehen adir horen lesen. Wenn dyse nachgeschribene zinsze vnd jerliche gulde zcu deme Hospitale vor vnser stad zcu Zewickaw vor vnser lieb Frawen thore gelegin lange zugehort haben vnd sy doch von vnsern eltirn vnd vorfarin dahin noch nicht geeignet noch bestetiget, darvmb haben wir nun dem Almechtigen Got, siner libin muter Marien der reinen Jungfrawen vnd allen gotis heyligen zcu lobe vnd eren, vnsern eldern vnsz vnd allin vnsern nachkomin selin zcu troste vnd zcu seligkeit dyselben zinsze vnd gute zwanzcig scheffel korns vnd zehen scheffel weiz in der mitteln myl zcu Zewickaw vnd in der obern myl daselbis newn vnd zwanzcig scheffel, zwey teil korns vnd ein teil weizs vnd in derselben obern myl fünff vnd dryszig groschen, den zinsz, beyde pfenniggülde vnd korngülde man reichit vnd giebit jerlichen halb vff sente Michels tag vnd halb vff sente Walpurgen tag, zcu dem obgenanten Hospital daselbis geeignet vnd gegebin, also daß dy ein Spittelmeister daselbis zcu des Hospitals vnd der sichen notdurfft jerlichen vff dy obingenante tagezceit vfhebin vnd einnemin sol vnd der gebruchen ewiclichin ane vnser, vnser erbin vnd nachkomin hindernusz. Ouch haben wir zcu dem genanten Hospitale zcu Zewickaw geeignet vnd gegebin ein stuck holcz, gelegin vnter der Culizsch an der Mulden in der phlege zcu Zewickaw mit zwen wieszflecken, eine vnten an der Mulden vnd dy ander oben an der Mulden gelegin, dy Conrad Rawber vnd Conrad von Hermanszgrune, Burgere zcu Zewickaw, itzund vorstehere des egenanten hospitals von Mergkel vnd Conrad gebrüder geheiszen von Hermanszgrune, dy sy von vnsz zur len hatten, mit des Hospitals gelde vor syben schock groschen gekoufft haben, dy dyselbin Mergkel vnd Conrad von Hermanszgrune vor vnsz williglichin vfgelaszen vnd sich der genczlichin vorzcyhin habin, vnd eignin vnd gebin dy obgeschriben zinsze vnd jerliche gulde vnd das megenante stück holczes mit den zween wisszflecken vorgeschribin zcu dem obgenanten hospitale von vnser furstlichin gewalt gnediglichin mit dysen briffe ewiclichen dabey zcu blibin vnd darzcu zcu folgin in allir maße, alsz obin geschriben stet vnd eignis recht ist. Was wir aber obir dy vorgenanten zcinsze in den vorge-

nanten mylen sunst zinße vnd renten haben, dy behaltin wir vnß vnd vnsern erbin vnd nachkomin, darinne lediglichin vnuorgeben. Deß zcu vrkund haben wir vnser Insigel wißentlich an dysen briff laßin hengin. Hieby seind gewest vnd seind gezeugen dy gestrengen Er Heinrich vyn Köckericz, Er Hugold von Sluniz, Albrecht von Batilstete vnd ander lute gnug, dene wol ist zcu glaubin. Gegebin zcu Zewickaw nach gots geburt dryzenhundert jar darnach in dem acht vnd newnzcigisten jare am montage sent Angeneten tag der hyligen Jungfrawen.

42.

Kürtzschers Stiftung zum St. Johannisaltar und zur heil. Geistkirche, vom Jahre 1399 (zu S. 91).

Wir Rathißmanne Peter Mergentall czu der czyt burgermeyster, Cunrad Rawber, peter glockingysser, martinus salburg, peter kempnitzer, leuthold von der leßnitz, Hans beyerstorff, Nickel Kauffmann, Nickel folsch, Nickel laßan, Hans dittmar, burger geschworne deß Ratheß czu dem jare der Stadt Czwickaw vnd alle vnsere nachkommene Rethe, bekennen czu eyner ymmerwerenden kuntschafft vnd wollen, das es wyssende sey allen den, dy dyssen brieffe sehen horen oder leßen, daß dy altermanne deß gotshawsses der heylligen jungfrawen Marien vnßer pfarrkirchen, dy itzunth seyn und hienach seyn werden, Sollen von deß selben gotshawß wegen geben geleuchte vnd weyn alletage ewiglichen czu der ewigen messe vff deß heylligen sent Johannis altar (von Kürtzscher gestiftet) yn der rechten abseyten der kirchen vffgericht, wen der prister deß czu der messe bedarff. Auch sullen sy yn derselbigen formen weyn reychen vnd geben czu der ewigen messe vor dem trenckthor yn deß heylligen geystes capellen czu den sychen vff sent Jacobi deß heylligen czwelffboten altar ewiglichen als vor geschriben steth. Darvmbe hat franciscus kurczscher vnser getrewer mitburger und fraw margaretha syne eliche wyrthin, dy dy czwen messen haben geczeuget, dem egenanten goteshawß gegeben czwentzig schock groschen czu dem gebawdde, dy vns wyssentlich daran seint gewant vnd darczu kommen. Deß czu vrkunde vnd bekentniß haben wir vnser Insygel an dyssen brieff eyntrechtiglich heyssen hengen. Der gegeben ist nach cristi vnsers hern geburt Tawssend dryhundert jar, darnach yn den newn vnd newnczigsten jare, am sonnabende nach Jacobi deß grossern, deß heylligen czwelffboten.

43.

Kürtzschers zweite Stiftung zur heil. Geistkirche, vom Jahre 1399 (zu S. 91).

Wir Rathißmanne p. mergental czu d. z. brgrmstr. d. St. Czwickaw, C. Rawber, Nickel Hawgk, ditterich bottiger, Conr. Losch, Hans Dittmar, Heynrich kaldenkuchen, Hans werdis, Nickel laßan, heynß otthe, Nickel tasche, bürger der St. Czwickaw egenants czu dyssen jare geschworne, alle vnsere nachkommende Rethe vnd dy gantze gemeyne reich vnd arm der obgenannten Stadt, Be-

kennen vnd thun kunth mit dyssem brieff allen den, dy vn s. h. ader l., daß wir von Frantzen kurtzscher vnßerm mitburger entfangen von der Stadt wegen vnd eyngenommen haben viertzigk schock meißner groschen, dye pfennige wir mit frantzen kurtschers volworth vnd rath an golde czu reynischen gulden gerechnet haben, funffczigk groschen vor eynen itzlichen Reynischen gulden, alß dy czeyt genge vnd gebe worden, dyselbigen viercziglk schock alßo gerechnet vnd geachtet machen acht vnd viertzig Reynisch gulden. Dyselbigen gulden hat der megenante frantz kurtzscher von eyngebung deß heylligen geystes geschickt vnd gegeben czu der ewigen messe, dy er vn des heyl. geistes capellen vor dem treuckthor bey den syechen gelegen geczeuget hat, alß der brieff der bestetunge, den der Erwird. in got vater vnd her Ulrich bischoff czu Numburg daruber hat gegeben, außsaget. Dy obgenanten viercziglk vnd acht Reynische gülden wir an vnßer Stadt Czwickaw nutz vnd frommen wyssentlich gewant haben, vnd obgeschribene Rethe vnd alle vnßere nachkommenden Rethe wollen von vnser egenanten Stadt wegen dy acht vnd viertzigk gulden durch frantzen kurtzschers steyssiger bete willen bey vnß bey der Stadt so gethane czeit behalden so lange, daß wir darvmbe gewisse ewige czynsse czu obgeschribener messe, eß der mogen werden vil oder wenig, gekawffen vnd geczeugen mogen, so ferne dy obgenante gulden mogen gelangen an eygenschafft vnd bestetung. Ouch geloben wir obgeschribene Rath vnd Rethe vnd alle vnser nachkommen von der megenanten Stadt Czwickaw wegen, dyweyll wir dy egenanten gulden bey uns bey der Stadt halden vnd dy an ewige czynß nicht gewanth haben, alß vorgeschriben steht, das wir alle jar besundern davon czu czynsse geben vnd von vnserm Rathhawß reichen sollen eynem itzlichen Capellan, dem das leben der messe gelyhen wirt, drey gute Rh. fl., dy genge vnd gebe seint, eynen vff sant walpurgentag vnd darnach czwene vff sent Michaelßtag oder darnach viercziehn tag vnvorczuglich, so lange daß wir dy gulden an ewige czynsse gelegen, alß vorgeschriben steth. Ouch sol eyn itzlicher Capellan dysser egenanten messe vorweser dem pfarrer hy czu Czwickaw vn dy pfarre czu wydderstatung von dyssem czynsse vnd von allen andern czynssen, dy czu der messe gehoren, reychen vnd geben dreyssigk meyßner groschen freybergscher montze, der czu der czeit nach irer werschafft funffczig vor eynen Reynischen gulden genge vnd gebe wurden, da dy wydderstatung gemacht wardt, vnd vn dy pfarre vorschriben. Das vorgeschriben Rede vnd artickel aller czu vrkunde vnd bekentnuß haben wir obgeschriben Rath vnd Rethe vor vns vnd alle vnsser nachkommen vnßer Insygel an dyssen brieff eyntrechtiglichen heyssen hengen. Der gegeben ist nach Cristi vnßers hern geburth Tawssend dreyhundert, darnach yn dem newn vnd newnczigisten jar, an sent bartholomei tag deß heylligen czwelffboten.

44.

Stiftung einer ewigen Lampe zu St. Marien, vom Jahre 1422 (zu S. 852).

Wir Ratmanne der stad Czwickaw Franz Gerlach Burgermeister, Hans Horlemann, Hans Kelner, Hermann Otto, Nickel Schifermesser, Conrad Ploner, Jost Payssenkeß, Hans Mülner, Nickel Kluge, Gilge Nickel vnd Nickel Gortler gesworne der obgenanten

ſtad Bekennen vnd thun kund mit diſem offen brife vor vns vnd alle vnſer nachkomen rethe allen den, dy yn ſehen adir horen leſen, daß wir mit gutem vorrathe vnſer eldiſten vnd klügſten darzcu mit gunſt allir vnſer handwercke vnd der gemeine recht vnd redelichen vorkouft haben vnd vorkouffen von vnſerm rathuſe der vorgeſchriben ſtad Czwickaw vnd von allen zeinßen vnd renten dy darzcu gehoren, wy dy namen haben vnd wo ſy gelegin ſind, der Erſamen frawen Katharinen Claren vnſer mitbürgerin andirhalben reiniſchen gülden jerliches zeinſes, dy wir ir vorkouft vnd gegeben haben vor drittehalben vnd zcwanzcig ouch reiniſche gülden rechter werunge, das geld ſy vns gereit wol zcu danke bezcalt hat, das wir in der ſtad nuezen vnd frommen wißentlichin gewendt haben, vnd ſagen ſy des bezcalten geldes gwit ledig vnd los mit diſem brife. Denſelben vorgeſchriben zcins ſy hat geſchicket zcu ein ewigen ſelgerethe vnd vns domit vorbrift, das wir den jerlichen reichen vnd geben ſullen vf eine zcit im jare als vf ſente Michels tagk den vorſtehern der kirchen vnſer liben frawen, darumb dy vorſtehere ein ewig licht in derſelben kirchen vor dem hyligen lichnam halten vnd zünden ſullen. Denſelben egeſchribin zcinß gereden vnd geloben wir vorgeſchriben Ratmanne vor vns vnd alle vnſer nachkomen Rethe den vorſtehern der kirchen vnſer liben frawen alle jar jerlichen gutlichen vßzurichten vf dy vorgeſchribin tagezcit adir in vier wochen darnach, wenne wir von yn darumb vormanet werden in guten trewen. Ouch ſo haben wir den kouff gethan vf einen widerkouf, alſo wenne vns adir vnſer nachkomen Rethen fügſam iſt, daß wir den zcins andirhalbin guldin wider abeloſen mögen vor drittehalben vnd zcwanzcig reiniſche goldin der vorgeſchribin werunge an ydermans intragck vnd wedirrede. Ouch ſo hat vns dy offtgenante frawe demütiglichen gebetin, wenne wir das geld lenger vff zcinſe nicht inne haben wollin, daß wir das an ewige zcinße wenden ſollen vnd der darumb kouffen, ſo wir vmb das geld am meiſten geczugen vnd gekouffin mögen vnd daran ſyn, daß das ſelgerethe ewiglichin gehalten werde. Solche bethe wir anſehen, gereden vnd gelobin vor vns vnd alle vnſer nachkomen Rethe, daß wir das geld an ewige zcinße wenden wollen adir vf andir ſtädte legen, als wirs gehabt haben vnd daran ſin, daß das ſelgerethe vßgericht vnd gehalten werde, alß obingeſchribin ſtet, vnd daß wir vnd alle vnſer nachkomen Rethe alle artickel diſis briffes an argeliſt haltin ſullin and wollin, ſo haben wir obgeſchriben Ratmanne der ſtadt Czwickaw groſſes Inſigel vnten an diſen briff heißen hengen. Der gegebin iſt nach Criſti vnſers herrn geburt vierzcehenhundirt vnd in deme zwey vnd zcwanzcigſten jare am Sonnabend nach Crucis exaltationis.

45.

Biſchöfl. Schied das Opfergeld in der heil. Kreuzkapelle betreff., vom Jahre 1446 (zu S. 118).

Petrus, dei et apostol. sedis gratia ecclesiae Nuenburgensis episcopus ad perpetuam rei memoriam et cunctis, quibus praesentes nostrae literae exhibitae fuerint, volumus esse manifestum. Cum dudum super dissensione et discordia inter nos ex una et cives oppidi Czwigkaviensis nostrae dioeceseos ex altera partibus de et super oblationibus, obventionibus et offertoriis in et

ex basilica seu oratorio sctae crucis donatis aut oblatis exorta et hucusque itaque basilica seu oratorium sctae crucis prope pontem ad portam aquae, ubi ad leprosorum (scil. xenodochium) itur, reperitur constructum et aedificatum clementia prout sequi ipsis etiam oppidanis quantum in eis fuit consentientibus fecimus ordinationem perpetue pro basilica seu oratorio, et si deo volente in ecclesia sicut beneficium ecclesiasticum augmentum susceperit observanda exeo em (?) quarum basilicarum, oratoriorum et ecclesiarum in dioecesi nostra fundatarum tota dispositio ad vos —— protinus dinsti (?) volumus, disponimus et ordinamus, quod a nunc et in futurum semper omnes oblationes, obventiones et offertoria, quibuscunque nominibus censeantur aut veniant nominanda, qui ad dictum oratorium seu basilicam sctae crucis proprias manus fidelium porrigunt, dant et offerunt, toto anno providum virum seu custodem ad hoc de voluntate et scientia nostra per consulatus oppidi Czwigkaviensis deputatum juramentum de fideliter colligendo praestito collectae ac computo sufficiet eis quos sublevatis contigit in Czwigkavia facto in quatuor partes omnino aequales dividantur, quarum una propria basilicae ut in beneficium ecclesiasticum in honorem dei et sctae crucis conservanda creste (?) valeat aut posset et in alias ipsius basilicae utilitates vertendas fideliter colligi volvique et observari, alteraque collecta pro structura ecclesiae civitatis principalis puta sctae virginis integralis porrigi debet et deputari, tertiam autem partem ut pietatis opus pietati succurrat, praeparationi, confectioni et conservationi pontis eodem oratorio iter ministrantis disponimus sublevandam, quartam partem — — nostris, quam plene et libere nobis idem collector porrigere debeat, consensu oppidanorum dictorum accedente nobis duximus reservandam et praesentibus reservamus volentes exhinc quintum, cum quo possimus cultum divinum per honorem dei et sctae crucis ibidem ampliare. In melius rei testimonium sub uno tenore concipi mandavimus duas literas, quarum una apud dictum consulatum Czwigkaviensem deponi debeat, alteram nobis reservandam sigillorum nostrorum et dictorum oppidanorum appensionibus debitis munitas. Datum Anno domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto tertia diei pentecostes vigilia, sub sigillo praesenti appenso.

46.

Ablaßbrief des Franziskanergenerals, vom Jahre 1454 (zu S. 121).

Apostolicam deo devotis et sinceris fratrum minorum amicis *Johanni Meltzer* et *Annae* uxori suae cum filiis et filiabus suis et *Elizabeth* matri, *frater Matthias* sacrae theologiae professor et fratrum minorum provinciae Saxoniae minister et singulis salutem et gratiae incrementa sempiterna. Piis vestris petitionibus, cum ad salutem animae pertineat, inclinatus devotionemque, quam ad ordinem sancti patris nostri Francisci geritis in domino commendans ac vicissitudinibus salutaribus recompensare desiderans auctoritate reverendissimi patris nostri generalis ministri in hac parte specialiter indulta vos ad universa nostrae religio-

nis suffragia in vita recipio pariter et in morte concedens vobis praesente tenore plenam participationem missarum, vigiliarum, orationum, jejuniorum ac aliorum omnium bonorum operum, quae per fratres nostri ordinis et sorores *ordinis sctae Clarae* per totum orbem in bis mille centum octoginta sex monasteriis domino digne famulantes operari dignabuntur, clementia salvatoris adjiciens de gratia singulari, quod cum obitus vestri ministro generali aut provinciali capitis fuerint nunciati, pro vobis talia ordinabuntur suffragia, qualia pro fratribus nostri ordinis et ordini peculiariter ibidem recommendatis ab antiquo consuevimus ordinare. Insuper et animas *Petri* patris sui, *Nicolai Lozen* cum uxore, *Conradi Lindener* mariti uxoris omniumque progenitorum virorum ad memorata recipio suffragia defunctorum. Datum Zwickaviae Anno dom. M.CCCC.LIIII. tempore nostri provincialis capituli pro festo Johannis baptistae ibidem celebrati, officii mei sub sigillo praesentibus appenso.

Anmerkung. Dieser Ablaßbrief, an welchem das Siegel des Franziskanergenerals für die Provinz Sachsen hängt, ist in deutscher Uebersetzung abgedruckt in Manitius Annaberger Reformationsgeschichte; Annaberg 1840 S. 83 ff.

47.

Stiftungsbrief der Johanniskirche, vom Jahre 1461 (zu S. 124).

Wir Rathmanne der stadt Czwigkaw Nickel Storm dy Zceit Burgermeister, Paul strodell, Hans mußeler, Hans forster, Michel hirssfelder, Heintz huth, Mathes richter, Niclas vogeler, Paul Trunschmidt, Thomas silberer, Hans melzcer vnde Hans seiffart Geschworne dissis ihares Bekennen vnde thun kunth mit dissem vnserm offin brisse vor allen den dy yn sehen horen ader lesen, das Hans Breutigam vnser mitburger mit vnserm rathe vnde volworte Gote dem almechtigen zcu lobe Mariam seiner lieben muter vnde allem himelischen here, zcu troste allen glawbigen selelen vnde sunderlich zcu notdurfft armer kranker gebrechlicher sündiger menschen mannes geschlechtes von nuwes von seinem wolgewonnen vnde ererbeten gute gebawet vnde awffgericht hat ein Spitall vor vnser stadt uff deme niedern anger gelegen, dobey gebawet eine cappelle vnde dozcu gegeben an ligenden grunden an gerten vor vnser stadt nahent bey deme selbigen nuwen Spitall gelegen, doruff itzund gebawet ist eine behawsunge vnde eine schewne, do von der gnante Hans Breutigam itzund jerlicher zcinse uff zcu heben hat meher denne drey nuwe schogk groschen, dy selbigen guter itzund am kauffe wol sechzcig schogk groschen wirdigk seindt. Wir haben vnsere rathes frunde dy gnanten gutere eigentlich lassen schaczen vnde taxiren, dy yns des bericht haben, das solche guter so vil jerliches nutzes wol getragen mogen, dy guter der gnante Hans Breutigam vor vns dozcu gegeben vnde geeignet hat mit solchem vnderscheide, das er vnde fraw Anna seine eliche wirthinne der selbigen guter zcu yrer beyder lebetagen nach yrer notdurfft wollen gebrawchen vnde Ern Michael yrem sone, deme dy capelle gelihen ist, by yren lebetagen mit essen vnde tringken davon vorsorgen, vnde nach yrer

beyder tode soßen dy gegeben vnde geeigenten guther zcu der cappellen komen vnde deme priester vnde cappellan der selbigen cappellen folgen ane allen yntragk yrer beyder erben vnde erbnemen. Hans Breutigam sall auch dy leben, dyweyle er lebet, doran haben, vnde so offte sich das vorfellet, leyhen. Nach seinem tode hat er deme rathe der itzund sitzet ader zcukunfftigk sein wirdet, dy gunst gethan, das sie lehenshern der gedachten cappellen zcu ewigen geczeiten sein sollen vnde dy cappelle, so offte sich die zcu vorleyhen vorfellet, einen frommen priester, der vor nicht belehent ist, leyhen vnde begaben sollen, der sich dorinnen mit messe lesen vnde andern gotes dinsten halden sall, also das dß confirmation vnsers gnedigen hern von Nuenburgk wirdet awßweisen. Vnde vmb des willen das Hans Breutigam den Rath nach seinem tode zcu lehenhern awßerkorn hat, haben wir rathmanne vm vor vns vnde vnser nachkomen widervmb dy fruntschafft gethan vnde haben dy gegeben vnde geeigneten guter, dy nu geistlich worden seint, vor aller menniclich beschwerunge an geschossen, zcinsen, herfarten, dinsten gefreyhet vnde freyhen dy ewiclichen mit dissem brisse. Sollen vnde wollen das ane alle beschwerunge vnde mit seinen zcinsen bey der cappelle des Spitals ewiclich lassen bleiben, den cappellan doben hanthaben vnde also einem andern vnsern cappellan helffen schuczen vnde vorthedigen ane allen yntragk vnde argelist. Des zcu Bekentnisse vnde steter haldunge haben wir vnser Stadt Secret an dissen briss lassen hengen. Geben nach cristi vnsers hern geburt Thawsent vierhundert vnde in deme eyn vnde sechzcigisten Jhare an der Mitwochen nach Laurencii des heyligen merterers.

48.

Bischöfl. Confirmation des Knappenaltars zu St. Katharinen, vom Jahre 1475 (zu S. 135 und 855).

Wir Heinrich von Gots vnd des pebstlichen stuls gnadenn Bischoff der kirchen zu Numburgk czu ewigem gedechtnusse des dinges. Wie offt von vns gebeten wird, was gotlichem lobe vnd geistlicher zcunemung ebenen dirkant wird, pflegen wir mit veterlicher gunst vnd willigem mute, als sichs zcimet, den milden begerungen der bittenden gutwilligen vergunst vnd begerte hülffe mitzuteilen vnd vorleyhen. Sintemal als wir vernommen haben, dy vorsichtigen vnd verstendigen, vns in Cristo lauter gelibten fürsteher regirer vnd altarlewte der zcunfft der wollenweber in der Stadt Czwickaw vnsers Bistums inwonend nicht alleine irer, sundern aller vorfaren vnd nachkomelingen selen heil bedenkend vnd heilbare zcu herczen nemend, das das opfer des allerheiligsten leichnams vnd blutes für das heil der Cristglewbigen vff dem altar sey das höchste gut, hirvmb von iren haben vnd vnder einander gesammelten almosen haben sie etzliche jerliche zcinße vnd gülde forderlich bey den vorsichtigen Rathmannen vnd gemeyne der Stat Eger zcwenzigk vnd bey den Rathmannen vnd gemeyne der Stadt Grymme fünffczehn Reinische gülden gekaufft, als dy brife der widerkeuffe vns dorobir erczeigt clerlichen erlernen, welcher zcinße vnd gülden jerlicher guld dreyßig für etzliche vorgenczung vnd stifftung eines ewigen geistlichen lehns in der kirchen Sent Katharinen daselbst zcu Czwickaw mitsampt einer gewissen vnd bequemen behawsunge zcu demselbigen ewiglichen gehorend, benimet, gegeben vnd freywillig obirantwort haben,

wollend vnd setzend dy genanten Stiffter, das der Regirer des selbigen vfgerichten lehns, der zeu jeder zeit seyn wird, itzliche woche vor vfhebung sulcher zeinße sey vnd bleibe zeu haldung fünffer messen in sulche weyse, wie nachfolget ewiglichen vorbunden, als das er itzliche dornstage wochenlich der selben messen eine achtbarlich mit den zeugesellten beystehenden brüdern der genanten zeunfft von dem leichnam Cristi mit öffenlicher zeutragung des allerheiligsten leichnams vnd blutes des selbigen Cristi singe, aber dy andere itzliche Sonnabende fraw von der heiligsten Jungfraw Maria nach schickung der zeit achtbarlichen singende volbrenge. Auch mehr wolden dy vorgenanten stiffter, das der Regirer des gemeldten altars gleicherweyse in den nachbestimten festen, als der beschneidung vnd der erscheinung Cristi, der Reinigung Mariä vnd irer vorkündung, am ostertage, himmelfart des herrn vnd pfingsttage, des heiligen leichnams tage, Sontag nach des heiligen leichnams tage, Besuchung Mariä Elizabeth, Marien himmelfart, Geburt, im tempel opferung der heiligen Jungfrawen Marien, gleicherweyß in der zeit des Advents itzliche tage von vnser liben frawen, immaßen wy oben die frumesse vff dem vorgemeldten Altar achtbarlich singe. Aber die andern messen der vorgedachte besitzer vff dem vorgesprochenen altar lesen sol, vnd als offt in einer wochen der obgemeldten feste eins kömpt, als dann der obinberurte Altarista vnd seine nachkomelinge sullen von einer lesenden messen an der stat der gesungenen obirtragen vnd frey sein. Sie sullen auch als wol zeu den singenden, als zeu den lesenden messen vnder der frumesse der genanten kirchen vorbunden sein. Czu welchen singenden vnd andern in bequemen tagen wochenlich lesenden messen wie obgemeldt dy vorweser ader altarlewte des obgedachten altars von den andern obirbleibenden fünff gulden sullen brot vnd wein vorsorgen, vnd den pfarrer der genanten kirchen zeu derselben zeit wesend itzliche Jare mit einem Reinischen gülden an der stat des Restawers vorgnügen. Nachdem die vnd andere vns volkomlich die selben stiffter vns ausgeleget haben fleissig vnd andechtiglich bittend, das wir die vorgenzung, vffrichtung, stifftung, begabung dises newen lehns wolden bekrefftigen, befestigen, beweren vnd bestetigen vnd dy gekoufften vnd noch zeu kauffenden zeinße mit sampt iren haubtsummen in geistliche freyheit nemen vnd dirkennen, das ire vorgenzung als ein geistlich lehn geacht werde. Hirvmb awß sorge des vffgenommen Regiments vnd rechter vnd billiger bete zeu götlicher ere vorbunden der genanten stiffter, durch welche heil der selen vorsorget wird, geneiget, awß vnser gewissen begreiffung vnd veterlicher sorgfellikeit dy vorgenzung, erhebung, stifftung, begabung obgenant mit vnser krefftlicher gewalt, veste vnd daugneme habend in ein geistlich lehn alzo vffrichten ire gekauffte vnd noch zeu kauffende zeinße mit sampt iren haubtsummen in geistliche freyheit nement, vnd setzen das sie ewig geistlich geacht werden sullen. Die alle vnd itzliche wy oben vorzealt vnd gemeldt in gotes namen mit disen schrifften bekrefftigen, befestigen, beweren vnd bestetigen. Wir wollen vnd ordiniren, das dy lehnleyhung wenn vnd wy offt das altar vnd new lehn loß wird, sal dem Burgermeister vnd Rathmannen der genanten Stadt Czwickaw ewiglichen zeugehoren vnd eines tuchmachers sone gelihen werden vnd nicht weniger, vff das mehr andacht in dem volke des herrn erweckt werde. Wir in gotes des almechtigen barmherzigkeit vnd gewalt der heiligen zewelffboten Petri vnd Pauli getrawend allen vnd itzlichen beydes geschlechts Cristglewbigen, warlich büßenden vnd

gebeichten, die der meſſe des heiligen leichnams vnd zeutragung des Sacraments wochenlich am dornſtage bey ſein vnd bornende lichte tragen aber ſunſt andechtiglich beten vorloſſen wir barmhercziglich in dem herrn virzeig tage Ablaß von iren geſaczten bußen, hartiglich vorbittend allen menſchen beydes geſchlechts, welchs ſtands grads ordens aber art ſy ſein, das ſy ſich icht bey pen des bannes von irn einer andern ſchickung des ſelben lehns in einigerley wiſe vnderwinden, aber das ſy ſulche zeinße abzeihn hindern aber wy das ſey mit ſemptlich den haubtſummen entphremden thorren. So aber ymands thorftig ſey das zeu vorſuchen, der erkenne gots des almechtigen abgunſt vnd das vrteil vnſers bannes, welchs dy widerſtreber awß diſen brifen veſtiglichen infallen, diſe vnſer brife vnd vrteil ewiglich werende. Geben awß vnſerm Schloſſe Czeitz im Tawſend vierhundert fünff vnd ſibenzigſten Jare nach Chriſti geburt, den ſibenden tag des hornungmenden vnder vnſerm großern Sigill vnden angehangen.

49.

Päpſtliche Ablaßbulle für die Margarethenkirche, vom Jahre 1479 (zu S. 140 und I. 145).

Sixtus (IV.) episcopus servus servorum Dei, universis Christi fidelibus praesentes literas inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Licet is decanus munere venit, ut sibi a fidelibus suis digne et laudabiliter serviatur, de abundantia pietatis sue, que merita multiplicum excedit, et nota bene servientes eidem multo majora retribuat, quam valeant promereri, nihilominus desiderantes reddere populum domino acceptabilem et bonorum operum sectatorem fideles ipsos ad complacendum et quasi quibusdam allecturis muneribus, indulgenciis videlicet et remissionibus invitamus, ut ipse inde divine gracie se aptiores reddant. Hodie siquidem dilectis filiis Magistris civium et Consulatui oppidi Zcwickawe Numbergensis dioeceseos, unam *collegiatam ecclesiam in hospitali scti Georgii* extra muros dicti oppidi construi faciendi et deinde postquam constructa foret, illam in collegiatam et in ea postquam sufficientem dotem assignaverint, decanatum et succentorias ac praebendas auctoritate apostolica instituimus et aravimus. Cupientes itaque quod ipsa ecclesia, postquam illa constructa et sufficienter dotata fuerit, ut prefertur, congruis honoribus frequentetur ac ejus structurae et aedificia nec non ornamenta ecclesiastica ac calices et libri manuteneantur, et ut Christi fideles eo libentius confluant ad eandem, quo ex hoc ibidem dono coelestis gracie uberius conspexerint, se fore refectos de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus vere penitentibus et confessis, qui in Nativitatis et Resurrectionis domini nostri Jesu Christi festivitatibus annis singulis devote visitaverint et ad structuram aedificiorum, calicum, librorum et aliorum ornamentorum ecclesiasticorum manutentionem porrexerint manus adjutrices pro qualibet festivitatum earundem *viginti annos et totidem Quadragenas* de injunctis eis penitenciis misericorditer *relaxamus*, decanoque dictae ecclesiae pro tempore existenti, ut aliquos idoneos sacerdotes seculares vel cujusvis ordinis regulares, ibi qui per ebdomada sanctum duntaxat

confessiones inibi confluentium audiant et eos ab omnibus peccatis suis, praeterquam in casibus sedi apostolicae reservatis, absolvant et eis penitenciam salutarem injungant, deputare possit auctoritatem, concedimus pariter et facultatem presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. Volumus autem, quod si alias ecclesiam ipsam visitantibus et ad structuram aedificiorum, calicum, librorum et aliorum ornamentorum manutentionem manus adjutrices porrigentibus seu alias aliqua indulgencia in perpetuum vel ad tempus duratura per nos concessa fuerit, presentes littere nullius existant roboris vel momenti. Datum *Romae* apud Sctum Petrum Anno Incarnationis Dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono, d. XI. Augusti, Pontificatus nostri Anno octavo.

Gratis de mandato sacri dom. nostri papae.

P. de Monte. *A. Trapezuntus.*

50.

Vergleich des Rathes mit den Barfüßern wegen des Klosterbaues, vom Jahre 1494 (zu S. 157).

Wir Burgermeister vnd geſworne Rathmanne der Stadt Zwigkaw Bekennen offenlich vnd eintrechtiglich mit dyſſem vnſern offin brive genn ydermann, ßo yn ſehen-horen ader leſen. Nachdem die würdigen andechtigen Veter vnd brüder allhier des kloſters der Barfüßer vnd wir der Rath vnd gemeine egenanter Stadt Zwigkaw etlicher ſpenn vnd irrung, nemlich vmb den chor, den die gedachten veter vnd brüder bedechtig geweſt ſind funffzechen ellen heraus vf die gaſſe gegen die wage zcu bauen, irrig geweſt ſind, alß haben ſie ſich deß mit einander gütlich vereiniget vnd vertragen, alſo daß der Rath vnd gemeine Stadt zu Zwigkaw den vetern vnd brüdern gedachten Cloſters allhier geſtattet hat vnd vergünſtigt, ihre Liberey zu bawen hinaus vber die ſtadtmauer, wie die jetzo bereits gebawet vnd vor augen zugericht iſt, darzu ynen der Rath etzliche anzcal fuder kalch, ſteine vnd zciegel gereicht vnd zu ſteuer gegeben hat. Derhalben die obgedachten veter vnd brüder den brief, ſo ſie von ſolcher gerechtigkeit, die funffzehn ellen halber heraus vf die gaſſe yren chor zu ſetzen vnd weitern, von einem landgraven in Döringen gehabt, vns dem Rathe obgedacht mit verwilligung des andechtigen würdigen vaters miniſter vnd viſitatoris die zceit frey, ledig vnd williglich vberantwortt vnd vns gemeldtem Rathe ſampt gemeiner Stadt vor ſie vnd alle yre nachkomlinge ſolcher zuſprach los vnd ledig gezcält haben, ſolches nimmermer vorzcunemen weder ſie noch alle yre nachkomlinge. Nachdem wir auch der Rath obgedacht kraft eines geſtifts, etwo durch den geſtrengen veſten Götzen von Geußnitz gottſeligen geordnet vnd geſchafft, verbunden geweſen inhalts vnſer vorfaren brief vnd ſigel, die dachung des alten turmes vnd ganges, wo nun mehr die liberey gebawet iſt, jerlich zu beſehen vnd wenne es die noth erheiſcht hat, dieſelben zu ergenczen vnd außbeſſern zu laſſen, iſt hirneben gütlich beteidingt, daß wir hinfort vmb ſolchen ſtewer vnd hülffe willen, die wir der Rath obgenannt zu ſolcher gebawter newen liberey gereicht vnd gethan haben, zu inſtand haldung der dachung nimmer verbunden ſeyn ader gedrungen werden ſollen, ſondern wo es die notdurfft erheiſchen würde, ſollen die veter vnd brüder gedachten cloſters ader yre vorſtände ſolche dachung

nach notdurfft selbst bessern vnd versorgen lassen. Welche Richtung vnd vereinung beyde theile also zu halten vnd nimmermer darwider zu thun, noch handeln oder handeln lassen, geredt, gelobt vnd frey ledig wolbedechtiglich bewilligt haben. Zu vrkunde vnd steter haldung sind disser briffe zwey gleichlautende gemacht, bey den vetern vnd brüdern obgedachten closters einer vnd bey dem Rathe obgedacht der andere niedergelegt vnd behalten, vnd alle beyde mit des andechtigen vnd wirdigen vaters ministri, guardiani der zeit ampts vnd der Samlung gedachtes closters Insigeln vnd mit der Stadt Zwigkaw Secret wissentlichen anhangen besigelt. Gegeben nach Christi geburt 1494 Dinstags nach Viti vnd Modesti.

51.

Steuerbefreiung des Regelhauses, vom Jahre 1494 (zu S. 157).

Wir Burgermeister vnd gesworne Rathmanne der Stadt Zwickaw Bekennen alle von beyden Rethen eintrechtiglich vor vns vnd alle vnser nachkommenden Rethe, daß wir mit gutem freyen willen vnd vorbedacht den andechtigen Schwestern der dritten Regel sancti Francisci, allhier zu Zwickaw für sie und alle yre nachkomelinge ein Haus, gelegen am kleinen gässel gegen der wage vber, bei dem closter von allen werntlichen Schatzungen zinßen vnd exacten, als von schoß, zirckelgeld, herfartgeld, marktgeld, grabengeld vnd allen andern werntlichen bürden, damit vnsere Bürger beladen, befreyet haben, alßo bedeutlich, daß weder die gedachten Schwestern, noch yre nachkomlinge keinerley obbestimmter oder anderer werntlicher beschwerungen von obbestimmten hause leisten oder thun sollen, sondern sollen der aller, wie andere geistliche personen got zu dienen geweihet oder geeignet, sonst durch recht gefreyet allenthalben vor vns vnd vnsern nachkomlingen in krafft disses brives, so viel wir von vnser Stadt wegen zu erlawben haben, immunes gemüßigt vnd gefreyet seyn. Zu vrkunde vnd gewisser vnvorrucklicher trewlicher haldung haben wir vnser Stadt Secret an dissen vnsern offen briff lassen hengen, der geben ist montag nach crucis exaltationis nach Christi geburt 1494.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Register.

A.

Abendmahl 64, 203, 259.
Ablader (Abmesser) 370, 508.
Ablaß (=briefe) 121, 132, 142, 152, 155, 164, 169, 178, 857, 858.
Absolutionsbrief 87.
Accise 112, 465, 549, 563, 570, 729, 801, 811, 827.
Accisinspectoren 563.
Achter, eingeführt 741.
Actuarien (beim Rath und Stadtgericht) 820.
Adler geschossen 554.
Advokaten (=Zahl) 682.
Agent, Zwickauer 780.
Agenturen 817.
Agricola, M. Georg 189, 199, 228, 845, 859.
Albodistudinza (Quelle) 18, 53.
Alraunen 252.
Altar (Haupt=) 311, 317, 842.
Altarbilder 140, 187, 306, 821.
Altaristen 51, 54, 56, 63, 65, 66, 68, 69, 74, 83, 94, 105, 114, 115, 124, 140, 164, 170, 171, 181, 182, 190, 192, 202, 212, 228, 859.
Altarstiftungen und Legate (Nebenaltäre) 50, 56, 61, 76, 78, 80, 82, 85, 86, 88, 89, 91, 93, 94, 105, 116, 117, 119, 124, 132, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 144, 155, 159, 160, 161, 165, 171, 214, 238, 240, 842, 843, 851 bis 857, 861.
Alte Leute 219, 257, 285, 291, 300, 303, 311, 330, 362, 376, 509, 511, 515, 524, 540, 579, 587, 612, 614, 618, 626, 633, 640, 699, 702, 706, 707, 711, 713, 715, 728, 758, 769, 783, 789, 805, 822, 826, 830, 863.
Altenburg 41, 93.
Altmannsgrün 230.
Alumneum 575, 596, 610, 833, 845.
Amthaus 691.
Amtleute (Amtsschösser) 118, 121, 123, 126, 136, 150, 155, 166, 168, 177, 274, 282, 287, 297, 300, 303, 328, 343, 350, 356, 400, 472, 538, 574, 611, 650, 657, 689, 699, 717, 783, 784, 788, 805, 837.
Amtsarchiv 700.
= chirurg 676.
= frohnveste 715.
= hauptleute 66, 69, 98, 115, 118, 120, 121, 123, 125, 129, 136, 138, 143, 150, 158, 177, 243, 277, 302, 343, 350, 354, 367, 370, 418, 476, 493, 494, 509, 517, 531, 566, 579, 607, 613, 625, 633, 699, 713, 760, 772, 803, 805, 837, 852, 853, 858, 863, 864, 865.
Amtsphysikat 572, 646.
= postbothenhaus 487, 825.
= steuereinnahme 831.
Anger, Chr. Ghilf. 721.
Antoniermönche 173.
Apotheken 221, 224, 309, 332, 494, 538, 539, 711, 860, 861, 864, 867.

Apothekerordnungen 167, 311.
Apparat, Mathematisch-physikalischer 833.
Appellationsgericht 801, 831, 837, 842.
Archidiakonen 254, 283, 351, 495, 521, 652, 699, 838, 842.
Archivar 673, 820.
Armbrustschießen 151, 246, 322, 354.
Armbrustschützen 188, 279, 311. 358, 413, 422, 445, 536, 671, 683, 693, 715, 725.
Armenhaus 783.
= hülfsverein 783, 808.
= kasse 513, 524, 682, 760, 823, 847.
= legate s. Stiftungen.
= lotterie 817.
= ordnungen 501, 513, 548, 688, 712, 760.
= schule 688, 689, 794, 823, 824.
Aerzte 432 (s. Stadtphysici).
Aschenhaus 119, 829.
Auerbach (Dorf) 82, 88, 106, 118, 239, 240, 271, 284, 319, 407, 624, 648, 798, 851, 861, 862, 863.
Auerbach (Stadt) 638, 830, 856, 866.
Augen ausgestochen 855, 857.
Ausreiter 563.
Ausschußtag in Zwickau 225, 248.
Aussiger Schlacht 97.
Auswanderer aus Zwickau 267, 270, 465, 725; s. auch Emigranten.

B.

Baccalaureen 140, 167, 228, 305, 552, 610, 723.
Bäcker 139, 188, 199, 219, 226, 231, 253, 258, 260, 287, 292, 317, 343, 387, 417, 427, 446, 466, 468, 474, 485, 517, 556, 567, 610, 686, 691, 727.
Badehaus 765.
Badstube (Baderei) 61, 62, 68, 77, 219, 220, 261, 303, 307, 434, 436, 466, 483, 557, 558, 846, 861, 862.
Bahrrecht 299.
Bairische Erbfolgekrieg 665, 695.
Baldauff, M. Christoph 300.
Bann, Zwickau im 86.
Banner (General) 443, 447, 453, 460, 463.
Banner 759, 762, 763.
Barbiere 520.
Barclay de Tolly in Zwickau 766.
Bären 294, 362.
Bärensprung, M. Laurentius 166, 168, 172, 182, 239, 861.
Bärenwalde 299, 356, 396.
Barfüßer s. Franziskaner.
Barfüßerkirche s. Klosterkirche.
Baschkiren in Zwickau 756, 763.
Basteien, siehe Thürme und Festungswerke.
Bauernkrieg 147, 205, 230, 709.
Bauinspector 834.
Bauluft 244, 249, 252, 277, 278, 389, 495, 511, 541, 589, 825, 834.
Baumagazin 836.
Baustellen 277, 437, 496, 581, 825, 841.
Beck, Dr. Siegfried 657.
Begräbnißordnungen 375, 403, 417, 483, 499, 539, 657, 761.
Begrabene in der Marien- und Katharinenkirche 842, 843.
Beguinenhaus s. Regelhaus.
Beichte, allgemeine 721.
Beichtstühle 842.
Beilschmiede 846.
= = hammer 209, 846.
Belagerungen Zwickaus 113, 265 ff., 354, 419 ff., 425 ff., 430, 435, 436, 448, 457, 461, 862.
Benedictinernonnenkloster 27.
Berainungen 338, 508, 629.
v. Berg, Dr. K. E. 830.
Bergaufzug 680.
Bergbau 55, 131, 268, 300, 553, 561, 571, 572, 574, 578, 580, 629, 676, 834, 868.
Bergfreiheit 571, 575, 577, 580, 613, 676.
= gericht 131, 138.
= keller 174, 200, 209, 260, 309, 508, 551, 554, 606, 710, 798.
= mannsgruß aufgeführt 830.
= meister } in Zwickau, 131,
= schreiber } 144.
Bernhard, Herzog zu Sachsen in Zwickau 425.

Berthelsdorf 798.
Berthier } in Zwickau 750.
Bertrand }
Beſitzungen der Commun an liegenden Gründen 30, 63, 65, 66, 78, 79, 87, 98, 122, 151, 161, 179, 181, 203, 215, 242, 260, 285, 302, 307, 328, 331, 367, 391, 397, 410, 412, 545, 555, 587, 590, 608, 715, 725, 816, 825, 847.
Beſoldung der Geiſtlichen und Schuldiener 209, 237, 293, 823, 833.
Beſſieres in Zwickau 750.
Beſuche von fürſtlichen Perſonen 130, 151, 166, 180, 186, 207, 240, 242, 248, 249, 312, 355, 363, 376, 398, 411, 498, 505, 515, 568, 572, 597 ff.
Bete 70, 84, 112.
Betſtunden 313, 352, 370, 393, 463, 582.
Bettelbriefe 513.
= haus 357, 379.
= ordnung ſ. Armenordnung.
= voigte 380, 513, 689, 772.
Bettfederreinigungsmaſchine 829.
v. Beuſt, Dr. Joachim 332.
Beutelwerk der Mühlen 163.
Beutler 389.
Bezirksſteuereinnahme 831, 837.
Bibel-Manuſcript 94.
Bibelgeſellſchaft 792.
Biber in der Mulde 442.
Bibliotheken 141, 143, 157, 268, ſ. auch Schulbibliothek.
Biene (Zeitſchr.) 797, 800, 825.
Bienenſchwärme 703.
Bierausfälle 213, 482, 540, 556, 599, 708.
= bann 106, 154, 170, 213, 247, 249, 387, 482, 547, 802, 852.
= brücke ſ. Brücken.
= looſe 782.
= ſchank 160, 171, 178, 209, 221, 226, 309, 623, 794, 829.
= zehnte 127, 178, 209, 239.
Bigamie 293, 860.
Bildſchnitzer 360.
Bilkentafeln } 508, 864.
Billards }
Birnbaum, M. Chr. Ghilf. 542.
Blattern 409, 415, 452, 474, 505, 513, 521, 534, 673, 718, 721, 730, 826.
Blaue Kugel 399.
Bleiche 161, 176, 254, 558, 587, 626, 703.
Blitzſchläge merkwürdige 142, 182, 187, 291, 333, 345, 354, 360, 408, 446, 468, 477, 573, 588, 619, 693, 712, 775, 779.
Blumberg, Dr. Chr. Ghilf. 560, 609, 868.
Blutſchande 308, 315.
Bockwa 32, 35, 51, 55, 99, 100, 170, 173, 244, 271, 300, 301, 319, 366, 378, 402, 433, 436, 552, 583, 599, 616, 624, 658, 702, 717, 719, 785, 792, 807, 809, 858.
Bortenwirker 407.
Boſau, Kloſter, 18, 24, 31.
v. Boſe, Obriſt Karl 433, 444, 476, 491, 556.
Boſenhof 868.
Böttticher 178, 185, 226, 291, 491, 567, 580, 809.
Brandbriefe 629, 632, 793.
Brände 57, 81, 84, 87, 88, 93, 109, 117, 122, 142, 154, 155, 182, 209, 220, 224, 226, 230, 250, 262, 263, 271, 277, 287, 301, 307, 315, 330, 360, 369, 392, 395, 408, 414, 424, 436, 441, 448, 454, 455, 457, 462, 477, 491, 503, 510, 517, 537, 538, 544, 547, 548, 554, 576, 593, 627, 638, 643, 651, 675, 684, 693, 697, 700, 701, 731, 739, 762, 775, 793, 794, 797, 835, 861, 862.
Brandkaſſe (=verſicherung) 597, 706.
Brandweinbrenner 365, 418, 445, 526, 552, 580, 595, 610, 797.
Brauberechtigte Häuſer 720.
Brauhäuſer 593, 661, 683, 715, 719, 821.
Braukaſſe 816.
Braunſchweig, Herzog von, in Zwickau 742 ff.
Braunſchweigiſcher Krieg 256, 261.
Brauweſen(=ordnungen) 160, 178, 182, 195, 211, 213, 226, 297, 304, 472, 484, 494, 508, 520,

539, 550, 556, 558, 583, 593, 595, 661, 683, 708, 711, 719, 726, 727, 782, 802, 811, 834, 846, 860.
Bretmühlen 116, 241, 436, 462, 551, 557, 576, 657, 716, 719, 789.
Brodbänke 59, 60, 62, 222, 521, 610, 724.
Brodmangel 172, 177, 345, 428.
Brodmarkt, freier 292.
Brodsatzung 386, 393, 401, 405, 539, 550, 556, 574, 586, 606, 611, 635, 639, 657, 660, 696, 703, 708, 717, 722, 725, 739, 760, 767, 770, 773, 792, 863, 868.
Bruch- und Steinschneider 378, 520.
Brücken und Stege 63, 73, 77, 118, 154, 162, 172, 191, 220, 249, 251, 260, 263, 270, 272, 274, 277, 294, 298, 311, 322, 328, 424, 426, 474, 485, 497, 511, 551, 618, 702, 706, 708, 710, 728, 778, 786, 795, 803, 834, 836, 866.
Brückenberg (Einsturz) 685.
Bruderkrieg, sächsischer 110.
Brüderschaften 174, 187, 212.
Brünnleinswald 161, 260.
Brüschmann, M. Justus Lud. 300, 314, 327, 864.
Buchbinder 403, 509, 692.
Buchdruckerei 200, 280, 328, 416, 496, 505, 527, 540, 583, 584, 597, 612, 731, 859.
Bücherspenden 380, 434.
Bücherverbreitungsverein, Döhnerscher 785, 836, 847.
Buchführer 262.
Buchhandlungen 711, 723, 738, 794, 814.
Büchsengießer 202.
= meister 113, 402, 409, 410, 571, 868.
= schützen 174, 188, 220, 224, 279, 311, 317, 415, 422, 499, 567, 683, 721, 722, 743, 747, 753, 864.
Bündniß Zwickaus mit Altenburg und Chemnitz 39, 41, 45.
Bürgerausschuß 729, 765, 818, 820, 827.
Bürgergewerkschaft 846.
Bürgermeister, s. nach der Jahresfolge.
Bürgermeisteramt 432; Einziehung des zweiten 814.
Bürgerquas 226.
= schule 823, 836, 839, 845 s. auch Schule.
= stand, Ursprung dess. 9.
= wache 374.
Bürger-Zahl 532, 556, 559.
Burggrafen 10, 92, 851.
= lehner 129, 204, 217, 260, 285, 309, 845.
= warten 10.
Burkhardswald 18, 181, 241, 249, 260, 294, 306, 331, 338, 362, 512, 566, 574, 681, 722, 724, 786, 847.
Bussoran Sizzo, Graf 14.
Bußtage 488, 503, 584, 814.
Butterkasten 131, 182.
Buttermarkt 416.

C.

Calculator 565, 820.
Calefactor 612.
Callenberg (Stadt) 577, 830.
Calvinistische Unruhen 348, 351, 353.
Camerarius in Zwickau 278, 280.
Cantorat 588, 824.
Cantoren 132, 199, 223, 237, 242, 293, 368, 431, 610, 824, 829, 833, 854, 861, 865, 868.
Capistran, Johann, in Zwickau 120.
Capitel der Franziskaner 121, 155.
Capitulationen 266, 420, 426, 430, 449, 463.
Caserne 836.
Casino s. geschlossene Gesellschaften.
Cassenbillets 665, 689, 760.
Caulincourt in Zwickau 750.
Ceremonien, katholische 201, 208.
Charitätsgesellschaft 688.
Chausseebau 727, 746, 777, 786, 791, 792, 803, 809.
Chemische Fabrik 745.
Cholera 817, 823.
Chorsingen 833.
Chorstühle 842.
Christenthum in Zw. eingef. 16.

Ciborien abgebrochen 203, 277.
Clodius, M. Chr. 614, 697.
Clopitzky in Zwickau 750.
Collaborator 199, 293, 793, 818.
Colombscher Ueberfall 754.
Communalgarde 800, 812, 813, 822, 825.
Communicanten, von S. 327 an; größte Zahl derselben 866.
Communliche Besitzungen s. Besitzungen der Commun.
Communrepräsentanten 814, 820, 824.
Comthur (Pfarr-) 35, 61, 130, 164, 167, 192.
Concerts, öffentliche 721.
Conchyliencabinet 845.
Concordienformel 330, 340, 394.
Conditoreien 742, 789.
Conferenz, Zwickauer 355.
Conradische Gestift 576.
Conrectoren 214, 223, 250, 318, 319, 365, 374, 432, 520, 610, 775, 780, 832, 839, 840.
Consistorialhaus 364, 369, 478.
Consistorium, Zwickauer 278, 341, 364, 369, 865.
Constantin, Großfürst, in Zwickau 757.
Constitution 800, 821.
Contributionen 273, 422, 430, 449, 461, 464, 475, 479, 480, 569, 570, 620, 646, 647, 649, 654, 656, 658, 659, 730, 737.
Convertiten 507, 522, 525, 565, 568, 600, 621, 623, 662.
Cordegarden 399.
Corinther (Relig.-Partei) 349.
Cornarius, Dr. Janus 297, 863.
Criminalfälle, merkwürdige 82, 145, 150, 170, 174, 181, 188, 196, 199, 203, 211, 215, 219, 221, 226, 255, 257, 259, 260, 274, 281, 290, 292, 293, 296, 299, 303, 304, 305, 306, 308, 315, 320, 337, 338, 344, 348, 352, 354, 355, 360, 361, 362, 364, 368, 407, 412, 458, 471, 484, 506, 509, 518, 536, 542, 546, 577, 581, 593, 595, 601, 614, 615, 619, 621, 627, 631, 632, 662, 691, 786, 850, 852, 855, 856, 857, 862, 866.
Crimmitzschau 135, 425.
Crossen 34, 35, 51, 55, 106, 117, 138, 186, 244, 271, 284, 295, 319, 421, 498, 556, 671, 795, 798, 807, 862.
Crucifix errichtet 140, 258.
Crudelius, M. J. J. 611.
Culitzsch 89, 91, 107, 213, 284, 441, 663, 684.
Currende 724, 833.
Cykloff, M. Wolfgang 172.
Cymbelgelder 682.
Cymbelträger 459, 816.

D.

Dalwitzer, M. Paul 318.
Dampfmaschine, die erste 795.
Dänen in Zwickau 562.
Dankfeste 224, 256, 285, 353, 370, 376, 439, 465, 475, 479, 504, 525, 532, 536, 569, 620, 658, 698, 744, 762, 763, 764, 768.
Daum, M. Christian 502, 542, 552.
Defensioner 373, 386, 388, 400, 405, 416, 502, 537, 571.
Degentragen verboten 593.
Destillationsgeschäft 802.
Deutsche Schreiber 438, 520, 555.
Diakonat zu St. Kathar. 721, 765.
= = zu St. Marien 828.
= = gebäude siehe geistliche Wohngebäude.
Didymus, M. Gabriel, in Zwickau 193.
Diebitsch in Zwickau 766.
Diebsbanden 617, 618, 710, 725.
Döhner, Dr. Ghilf. Ferd. 785.
Dollmetscher, russischer 766.
Drahtmühle 168.
Drechsler 491, 567.
Dreißigjähriger Krieg 381 ff.
Drillinge 184, 298, 444, 718, 772, 788, 864, 867.
Dungersheim v. Ochsenfart, M. Hieronymus 162.
Düroc in Zwickau 750.
Dürre 133, 135, 165, 246, 248, 253, 259, 298, 332, 346, 362, 391, 418, 443, 468, 496, 537, 585, 621, 706, 709, 718, 745, 747, 783.
Dürre Anger 670, 701, 723, 767, 783.

Digitized by Google

E.

Ebelsbrunn 53, 154, 337, 632, 795, 805, 864.
Eber, Dr. Paul, in Zwickau, 312, 840.
Eckersbach 76, 98, 106, 111, 118, 259, 271, 284, 307, 414, 627, 862.
Egerer, Conrad 30, 63.
Egranus, M. Joh. Sylvius 192, 859.
Ehebruch, Strafe deſſelben 145, 187, 199, 255, 281, 291, 304, 337, 354.
Ehen (Zahl) 438.
Eichleithe 331, 525.
Eilpoſten 792, 809, 821.
Einſiedler 826.
Einſpänniger 503.
Eiſenbahn 801, 802, 836.
Eiſenberger Kloſter 28, 107, 250, 844, 848, 849.
Eiſenhammer 671, 716, 789.
Eisfahrten 154, 172, 183, 251, 263, 277, 294, 310, 485, 493, 506, 550, 572, 618, 699, 702, 708, 795, 806, 863.
Elementar-Unterricht 305.
Ellenmaaß 195.
Elſterberg 564.
Emigranten, Salzburger, Franzöſiſche und andere 575, 600, 611, 614, 625, 633, 714, 722, 770, 780.
Engel, der goldene 554, 868.
Entführung 82, 593, 863.
Enthauptung der 4 Rathsherren in Meißen 103.
Ephoralarchiv 690, 842.
Ephorie, Zwickauer 237, 836, 841.
Ephraimiten 604, 652, 660.
Erbſtatuten, Zwickauer 90, 261, 344, 620.
Erdbeben 253, 286, 315, 316, 343, 346, 357, 359, 391, 682.
Ering, M. Chph. 226, 254, 266, 287, 861.
Erinnerungsblätter 761, 797.
Ernteertrag 711, 741, 789, 808.
Erzgebirgiſcher Bote 739, 761.
Eſel, hölzerner 424, 479, 515, 583.
Eſelstreiber 842.
Eſelswieſe 710, 845, 847.
Ewige Lampe 115, 176, 852, 858, 861.
Excommunication der Stadt 85.
Exerzierlokal 701.
Exorzismus 340, 348 ff.
Exulanten 239, 359, 366, 408, 485, 495, 576, 598.

F.

Fahnenweihe der Banner 762.
Falſchmünzer 219, 243, 320, 370, 440.
Farbenfabrik 691, 746, 772.
Färbhäuſer 161, 180, 272, 279, 301, 368, 409, 483, 525.
Färber 541, 549.
Faſtenexamina 701.
Faſtnachtsluſtbarkeiten 185, 310, 320, 716, 858.
Fauſtrecht 251.
Fechter 303, 326, 617.
Fechtlokal der Garniſon 772, 836.
Fechtmeiſter 671, 726.
Fechtſchule 238, 248, 310, 312, 326.
Federangel, Hans 135.
Feiertage beſchränkt 801, 814.
Feldbäcker 635, 644, 714.
Feller, Lic. Joachim 541.
Ferber, Wolfgang 388.
= = Dr. Daniel 513, 544.
= = Hofrath K. W. 759, 767.
Ferdinand, Prinz von Preußen in Zwickau 636.
Feſtungswerke 221, 270, 398, 487, 498, 500, 515, 716, 717, 722, 731, 740.
Feuermeteor 566.
= ordnungen 81, 220, 279, 374, 522, 547, 762, 860.
Feuersbrünſte ſ. Brände.
Feuerſpritzen 220, 408, 522, 541.
= viertel 241, 829.
= werker 685.
Feuſtel, M. Chr. 546, 555.
Findelkinder 231, 570, 700, 796.
Finzelius, Dr. Hiob 319.
Finzelswieſe 587.
Fiſcherei 13, 19, 98, 230, 282, 285, 296, 303, 397, 414, 677, 847.
Fiſchhaus 154.
= markt 309.
= ſterben 599, 621, 673, 702.
Fladenkrieg 232, 256.

Digitized by Google

Flagellanten 73.
Flechtnerscher Bankrott 795.
Fleischbänke 227, 231, 491, 576.
Fleischconsumtion 681.
Fleischer 171, 227, 231, 259, 303, 361, 362, 365, 388, 434, 466, 474, 483, 491, 504, 549, 556, 567, 576, 691, 865, 867.
Fleischmarkt, freier 275, 357, 367, 538, 617, 729.
Fleischpreise 68, 163, 174, 248, 307, 357, 441, 474, 546, 586, 696, 760, 764, 864.
Floßgraben 561, 745.
Floßmeister 375.
Flurbuch 467.
Flurschütz 230, 612, 622.
Folge s. Heeresfolge.
Förster, M. Joh. 199, 223, 860.
Förster, Georg 293, 863.
Forsthaus 786.
Franziskaner 74, 125, 175, 196, 201, 203, 208, 219, 848.
Franziskanerkloster 31, 92, 143, 157, 170, 183, 210, 214, 238, 244, 844.
Franzosenarzt 198.
= = haus 191, 198, 424, 551, 861.
= = kriege 667 ff., 712, 728, 732, 736 ff., 749, 752.
Frauenanger 155, 585, 791, 834.
= haus 89, 108, 211.
= verein 774, 817.
= vorstadt s. Vorstädte.
Freie Kirche (Zeitschrift) 817.
Freihof 64.
Freund, Cornelius 865.
Friedemann, M. F. T. 775.
Friedensfeste s. Dankfeste.
Friedensgeld 475.
Friedrich II. in Zwickau 655.
Friedrich, Stadtschreiber 705.
Friedrichsgrün 713, 835.
Fronleichnamsfest 166, 182.
Frühmesse 50, 61, 74, 75, 136, 203, 849.
Fuchsprellen der Fleischer 185, 242, 303, 310, 312, 326, 363, 376, 865.
Funck, Dr. Andreas 309, 314.
Fundgrübner 131.
Fürstenschießen 323.
Fürstenschule, Freistellen auf der Grimmaischen 281, 620.

G.

Galgen 109, s. Rabenstein.
Galgengasse 90.
= grund 159, 857.
= schenke 677.
Garbenzins 348.
Garküche 118, 230, 261, 558, 681, 858.
Garnisonschule 708.
= = schießplatz 787.
Garnisons-Kommandanten 773, 822, 868.
Garnisons-Wechsel 264, 267, 269, 272, 283, 286, 398, 402, 454, 616, 619, 623, 662, 698, 740, 744, 748, 782.
Garnmarkt 583, 722.
Gärtner, welsche 360, 464.
Gassenmeister 365.
Gassentaufe 672, 836, 840, 841.
Gasthöfe 191, 301, 323, 349, 364, 375, 388, 436, 438, 441, 451, 456, 484, 491, 496, 509, 512, 558, 560, 690, 700, 723, 846.
Gaue, serbische 4.
Gaugrafen, Zwickauer 847.
Gaukler 481.
Geburtstagsfeier des Königs 746.
Gedächtniß, merkwürdiges 274.
Geiselbrüder s. Flagellanten.
Geistererscheinungen 337, 596, 745.
Geisterseherin 714.
Geistliche Wohngebäude 105, 117, 119, 133, 136, 160, 161, 219, 238, 244, 249, 258, 268, 301, 359, 834, 854 bis 857.
Geistliche Kasten 214, 238, 348, 353, 399, 442, 459, 469, 674, 682, 710, 768.
Geldwesen 52, 73, 80, 122, 128, 256, 378, 379, 389, 399, 400, 401, 404, 406, 470, 595, 601, 652, 657, 660, 741.
Geleite 88, 101, 195, 299, 308, 380, 416, 500, 583, 827.
Geleitseinnehmer 389.
Geleitshaus 389, 579.
Gemeine 118.
Generalaccise s. Accise.
Gensdarmerie errichtet 746.
Georgenhospital 27, 32, 53, 57, 60, 61, 83, 90, 105, 139, 162, 169, 181, 198, 204, 219, 271, 277, 278, 284, 292, 425, 440,

Digitized by Google

487, 572, 587, 688, 692, 695, 696, 704, 738, 758, 777, 780, 824, 844, 845, 848, 867.
Gerade 261, 344.
Gerard (General) in Zwickau 750.
Gerber 170, 241, 302, 387, 464, 512, 595.
Gerichte auf den Landstraßen 304.
Gerichtsdiener 211, 693, 706, 772, 857.
Gerichtsschreiber 269.
Gersdorf (bei Werdau) 35.
Gesangbuch 208, 565, 652, 699.
Geschlossene Gesellschaften 711, 726, 740, 803, 809, 817, 818, 869.
Geschoß 64, 129, 143, 188, 594.
Geschütz 114, 228, 264, 275, 308, 345, 374, 422, 423, 429, 500, 521, 581, 634, 637.
Gesellenstechen 185.
Gesindeordnung 480.
Gesindepredigten 255.
Getreidemarkt s. Kornmarkt.
Getreidepreise 78, 114, 144, 161, 167, 253, 268, 274, 275, 299, 316, 343, 362, 391, 396, 399, 434, 458, 470, 475, 490, 500, 535, 574, 616, 624, 627, 643, 670, 690, 741, 777, 779, 789, 790, 792, 802; s. auch Theurung und wohlfeile Zeit.
Gevatterschaften, merkwürdige 238, 625, 643, 674.
Gewandhaus 173, 197, 209, 231, 249, 320, 474, 479, 521, 583, 617, 619, 622, 671, 701, 722, 724, 738, 751, 752, 758, 828.
Gewandschneider 372.
Gewerbausstellung, Zwickauer 809.
Gewerbebann 106, 154, 162, 247.
Gewerbstand, Zwickauer 705, 710.
Gewerkschaft 252, 282, 846.
Gießrad 218, 260, 426, 521, 624, 765.
v. Glafey, General 772.
Glanzperiode der Stadt 149.
Glaser 403.
Glasgemälde 183, 190, 779, 843, 845.
Glashütten 366, 748.
Glauchau 257, 273, 348, 416, 421, 471, 500, 514, 532, 577, 608, 632, 655, 695, 698, 731, 758, 761, 765, 865, 866, 868.
Glocken 108, 142, 175, 176, 178, 181, 182, 221, 228, 249, 321, 477, 478, 493, 516, 843, 845.
Glockengießer, Zwickauer 202, 478.
= = ranzion 428, 449, 464.
= = taufe 108, 176, 227.
Glöckner 293, 359.
Glückstopf 151, 326, 366.
Gnadenjahr 152.
Gnadenkasten 152, 163.
Göbel, Dr. Johann 283, 863.
Goldene Hochzeit 589, 672, 694, 864.
Goldgrube, Vogels 728
Goldschmiede 482, 862.
Görenz, M. J. A. 775.
Göts, M. F. L. 623.
Götter, serbische 6.
Gottesacker 195, 204, 228, 257, 258, 277, 306, 331, 424, 442, 451, 460, 475, 536, 543, 579, 623, 701, 844.
Gottesdienst 75, 92, 125, 136, 201, 203, 208, 216, 247, 255, 313, 352, 370, 375, 582, 714, 716, 721, 777, 803, 807, 822.
Gottesurtheil 299.
Gouvion St. Cyr in Zwickau 741, 750.
Grabegeld 157.
Gräbner, M. J. F. 746.
Graupenmühlen 612, 617, 627, 681, 716.
Greitz 377, 722.
Griechenvereine 782, 794.
Griechische Schule 186, 199, 228, 859.
Grimmaische Machtspruch 224.
Grohmann, M. Ch. F. 674.
Groitzsch, Wiprecht von 14.
= = = Bertha von 14.
Große, Dr. Donat 198.
Große Teich s. Teiche.
Grumbachsche Händel 288.
Grundig, Joh. Glob. 716.
Grundriß der Stadt 601.
Gruner, M. Vincenz 96.
Grünhainer Hof 65, 74, 91, 114, 160, 172, 179, 196, 227, 244, 257, 276, 844.
Grünhainer Thurm s. Thürme.
Guardiane (Kloster=) 31, 155, 170, 183, 208, 857.

Digitized by Google

Güldene Jahr 152.
Gürtler 291, 307.
Gustav-Adolfs-Verein 847.
Güttel, Dr. Caspar 201, 229, 861.
Gymnasium 832, 836, 839, 845; s. auch Schule.

H.

Haarholz 78, 367, 571, 572, 613, 676, 847, 849.
Hagelschlag 304, 318, 339, 414, 608, 623, 739, 808, 866.
Halbbauer 397.
Haloander, Dr. Gregor 223.
Halsgericht 365, 395.
Handel 19, 29; Handlungen 803.
Handwerkspolizei 83, 89, 105.
Handwerksrohre 567.
Harnischmühle 167.
Härtensdorf 678, 712.
Hartenstein 407, 408, 425, 739.
Hartmannsdorf 35, 307, 768.
Hauptgeleite s. Geleite.
= krankheit 310, 339, 428, 504.
= mann s. Amtshauptmann.
= mannsgrün 857.
= steueramt 827, 837.
= wache 423, 479, 515.
Häuser, alte gothische 841.
Häusereinstürze 459, 472, 481, 593, 599, 661, 682, 723, 825.
= preise 191, 437, 521, 592, 598, 661.
= zahl 581, 661, 702, 711.
Hausnummern 706, 836, 841.
Heer, stehendes 386.
Heeresfolge (Heerfahrt) 118, 129, 188, 206, 256, 377.
Heerfahrtsgeld 157, 206.
Heil. Geisthospital 84, 436.
Heil. Geistkirche 91, 141, 164, 266, 436, 437, 493, 710, 844.
Heil. Geiststeg s. Brücken.
Heil. Kreuz 140, 422.
Heinrich, Prinz von Preußen, in Zwickau 640, 641, 644.
Heirathskasse 574.
Held, M. Wolfgang 339, 348, 351.
v. Heldreich, Karl 510, 842.
Hempel, Tobias 764, 776, 781.
Henkerei s. Scharfrichterei.
Herbergen 689.
Hermunduren 3.
Herrnhaus 228, 335, 357.
Heuschrecken 257.
Hexen 108, 171, 257, 295, 302, 858, 863.
Hildebrand, M. T. W. 785.
Hinrichtungen s. Criminalfälle (die letzte S. 786).
Hirtenhäuser 437, 541, 617.
Hitze s. Wärme.
Hochzeitordnungen 77, 112, 183, 195, 255, 375, 853.
Hochzeitpredigten 405.
Hofhaltung, herzogl. sächsische in Zwickau 184.
Hofmeister, Grünhainer 91, 121, 150, 172, 179, 187, 196, 227, 256, 862.
Hofzug der Maurer und Zimmerleute 601, 629, 745.
Hohenrauch 702.
Hohenstein 582, 706, 866, 867.
Holke, General 383, 419, 429, 431.
Holzanger 66, 172, 180, 521, 845.
Holzanweiser 558.
Holzborngrund 79.
Holzflöße 153, 159, 166, 169, 176, 204, 205, 213, 217, 226, 251, 261, 282, 298, 301, 310, 331, 339, 356, 357, 371, 377, 412, 437, 445, 465, 469, 476, 482, 486, 506, 524, 566, 811, 816, 847.
Holzpreise 154, 178, 253, 302, 437.
Hopfenbau 184, 297, 387, 631, 673, 724, 726, 792.
Hopfenberg 387, 792.
Hopfenmaaß 598.
= magazin 834.
Hornhäuschen 691.
Hosentücher 317, 445, 693.
Hospitallegate s. Stiftungen.
= = prediger 57, 60, 74, 83, 166, 187, 227, 351, 431, 527, 844; s. auch Moritzpfarrer.
Hoyermühle 116, 284.
Hufschmiede s. Schmiede.
Hühnerpfipf 327.
Huldigung 127, 182, 189, 226, 267, 288, 342, 350, 363, 376, 385, 490, 531, 547, 554, 606, 640, 679.
Hülfs- und Wiederherstellungs-Commission 735, 763.

Hülfsvereine 688, 771, 774, 783.
Humitzschin, Wunderkuren derselben 772.
Hundsgasse 191, 840.
Hungersnoth 116, 135, 318, 332, 335, 346, 358, 686, 849.
Hurengraben s. Knappengraben.
Hussitenkrieg 96 ff., 109, 113.
Hutmacher 239, 283, 372, 547.

J.

Jagd 13, 19, 230, 279, 282, 285, 290, 307, 308, 310, 317, 329, 387, 393, 507, 519, 522, 524, 615, 629, 677, 693, 768, 811, 833, 847.
Jagd- und Fischordnung 677.
Jagddienstgelder, voigtländische 396.
Jägercorps 722.
Jahrmärkte 154, 162, 254, 415, 416, 501, 541.
Jahrrente 65, 84, 85, 88, 92, 93, 104, 163.
Jesuiten 413.
Innungswesen 117, 350, 846.
Inschriften, merkwürdige 306.
Instrumentmacher 825.
Interim 234, 275, 278.
Johannes im Korbe 171.
Johannishospital 124, 132, 135, 855.
Johanniskirche 124, 132, 141, 158, 164, 425, 437, 519, 844.
Irfersgrün 356, 372.
Itzenplitz, General, in Zwickau 634, 639, 641, 643.
Jubelfeste 394, 415, 487, 583, 598, 630, 646, 720, 776, 777, 779, 809, 814.
Juden 46, 73, 164, 246.
Jude verbrannt 856.
Judentaufe 562, 779.
Jünot in Zwickau 744.
Justiz (Schnellgalgen) 398, 424 ff., 479, 583, 670.

K.

Kaffee und Kaffeeschenken 592, 708.
Kainsdorf 154, 281, 307, 425, 561, 571, 699, 702, 710, 714, 728, 778, 836.
Kainsdorfer Holz 83, 162.
Kalandbrüderschaft 78, 120, 138, 159, 164, 180, 202, 203, 212, 690, 844, 857; Kalandgeräthe 674, 690.
Kalender 540, 561.
Kalkhaus 731.
= ofen 571, 589.
Kalmücken in Zwickau 763.
Kämmerei 559, 564, 565, 804, 814, 819.
Kannenmaaß, Zwickauer 178, 209, 573.
Kanzeln 248, 843, 854.
Kapellen 54, 60, 83, 85, 114, 118, 134, 169, 170, 219, 243, 244, 247, 772, 832, 844.
Kartenmacher 375.
Karthäuser 135, 158, 197.
Kartoffelbau eingeführt 631, 727.
Kartoffelkrieg 666.
Kasimirfabrik 727, 742.
Kastenknechte 459, 682, 829.
= schreiber 269, 460.
Katechismusprüfungen 409, 543.
Katharinenkirche 27, 69, 129, 142, 301, 302, 361, 366, 423, 428, 433 ff., 444, 497, 507, 511, 540, 555, 573, 580, 619, 624, 636, 692, 707, 715, 796, 807, 816, 829, 833, 838, 843, 853, 857.
Katholische Kirche 781.
Katholische Schule 805, 839.
Kattunfabrik 676, 703, 742, 774.
Katzenschwanz 367.
Kaufhaus s. Gewandhaus.
Kefernburg, Sizzo von, 15.
Kegelspiel 326.
Kelche, antike 843.
Kellerberg 392.
Kellergrund 392, 748, 816.
Ketzels Gewölbe 243.
Ketzer 125.
Ketzscherberg 265.
Kinderbewahranstalt 836, 845.
Kinderlehre 311.
Kindtaufordnungen 77, 183, 195, 375.
Kipper und Wipper 378, 389, 399, 401, 404, 406.

Kirchberg 290, 347, 358, 632, 638, 758, 777.
Kirchenbuße 502, 639.
Kirchengesänge, Abschaffung der lateinischen 619.
Kirchenlegate s. Stiftungen.
= ordnung 216.
= patronat 166, 223, 245.
= raub 328, 561, 562, 583, 805.
= visitationen 89, 215, 237, 293, 330, 350, 359, 364, 375, 393, 518.
= voigtei 21.
= vorsteher 58, 68, 160.
Kirchhofmauer 261.
Kirchhofweihe 177.
Kirchhofsche Holz 847.
Kirchner 50, 209, 230, 237, 293, 400, 437, 520, 559, 724, 780, 824.
Kirchsprengel, Zwickauer 18.
Kleiderordnungen 366, 385, 499, 533, 567, 593.
Kleinschmiede 388, 501, 555, 567.
Klingelbeutel 816.
Klingenschmiede 123.
v. Klixsches Armeecorps in Zwickau 753.
Klopfer, Rector 788.
Klostergarten 61, 65, 151.
= hof, Eisenberger 51.
= kirche 157, 183, 848.
= platz 431, 448, 451, 460, 832.
= schule 142, 438, 636, 685, 832.
Knappenaltar 136, 855.
Knappengraben 461.
Koch, Advokat Chr. F. 695.
Kohlberg 156; s. Steinkohlen.
Koller 690.
Kolreuter, Dr. Siegm. 313, 864.
v. Kommerstädt, Dr. Georg 210, 214, 860.
Komödien 126, 185, 195, 250, 276, 280, 310, 320, 375, 409, 513, 593, 616; s. auch Schauspieler.
König, Dr. Kilian 241, 860.
Königsschießen 202, 662.
Königswalde 35, 290, 307, 568, 589, 768, 808.
Korbmacher 512.
Kornhaus s. Magazine.
Kornmarkt 280, 298, 367, 370, 534, 567, 661, 672, 686, 821.
Kosaken in Zwickau 752 bis 766.
Kramer 160, 260, 277, 344, 555, 556, 567.
Krankenhaus, städtisches 783.
Krankenwärterhaus 285, 311, 313.
Krebs, Joh. Lud. 612.
Kreisblatt, erzgebirgisches 835, 846.
Kreisdeputation 730, 740, 751, 766, 768, 772, 781.
= direction 801, 831, 837, 842.
= hauptmannschaft in Zwickau 803, 813.
= krankenstift 834, 836.
= peräquationskasse 738, 766, 767.
= steuerrath 827, 837.
= tag in Zwickau 225, 474.
Krell, Dr. 340, 345.
Krempelsetzer 485, 506, 541, 672, 740, 846.
Kriegsaufwand im Franzosenkrieg 766.
Kriegsmann 310, 480, 858.
Kriegsschulden s. Stadtschulden.
Kröhne, Georg Chr. 689.
Küchendörfer, Zwickauer 118.
Kunstschwimmer 742.
Kupferdreier eingeführt 717.
= hammer 220, 372.
= pfennige 688.
= schmiede 541.
= wiese 745.
Kürschner 93, 167, 246, 307.
Kuttelhof 155, 242, 272, 424, 436, 483, 549, 807.
Kuxe 139, 143.

L.

Lachsfang 253, 283, 630.
Landbaumeister 837.
Landesvermessung 713.
Landmiliz 575, 582.
= placker 100, 121, 129.
= tag in Zwickau 222.
Landtag, erster constitutioneller 801, 821.
Lasan sen., M. Oswald 140.

Digitized by Google

239, 243, 262, 266, 345, 856, 857, 862.
Lasansche Haus 119, 853, 856.
Laternen 594, 791.
Lauterbach 867.
Lauterhofener Bach 397.
Lazarethe 635, 640, 644, 645, 696, 714, 738, 752, 758, 761, 766, 767, 769.
Lederwalke s. Walkmühlen.
Lederzoll 229.
Leibgedinge der Königin, (Zwickau) 554, 568.
Leichenfeier s. Todtenfeier.
= predigten 334, 695, 864.
= wagen 246, 335, 431, 761.
Leihanstalt, musikalische 814.
Leihbibliotheken 711, 723, 825, 832.
Leinwandzoll 229.
Leinweber 161, 162, 198, 552, 556, 567, 583, 585, 846.
Leipziger Schlacht 734, 757.
Leipziger Thomaskloster 88.
Lerchenmühle 188, 259, 436, 440, 461, 466, 527, 682, 702, 716, 783, 809, 834.
Leuchtpfannen 220, 374, 522, 865.
Leyermacher 347.
Libanon 726.
Liberey, s. Bibliotheken.
Lichtenau 356, 396.
Lichtenstein 189, 250, 425, 532, 629, 684, 753, 765, 865, 866, 867.
Lichtenstein, Treffen bei, 45.
Lichtensteinsche Armeecorps 756.
Lichtentanne 106, 260, 284, 319, 356, 636, 641, 648, 714, 717, 818, 865.
Lichtweiber 362.
Limmer, Dr. Zacharias 454, 469.
Linde, älteste 846.
Linde vorm Frauenthor 705.
Lindenaw, Paul 201, 202, 216, 229, 860.
List, Nickel 552
Lobeda 356.
Löber, Conrector 780.
Localstatuten 168, 254, 812.
Loch und Lochgasse 309, 841.
Lohma (an der Leine) 52.
Lohmühle 277, 307, 657.
Löscher, Dr. Caspar 524, 542.
Lößnitz 83, 196, 214, 392, 731, 744, 758, 805.
Lotterie 681; s. auch Glückstopf.
Louis, Prinz von Preußen in Zwickau 728, 729.
Löwe zu sehen 280, 806.
Lucernen 171, 175, 244.
Luft- und Jagdlager, kurfürstliches 504, 514.
Luther in Zwickau 197, 228, 859.
Lützener Schlacht 383, 423.
Lyceum s. Schule.

M

Mädchenschule 210, 438, 520, 685, 724, 777, 796.
Magazine 141, 188, 229, 651, 700, 701, 758, 834.
Magazinmetze 417.
Magdeburg, M. Liborius 246.
Mahlzwang 285, 387, 570.
Maler, Zwickauer 473, 590.
Malzhaus 719, 834.
Mamelucken in Zwickau 750.
Mangelhaus 161, 175, 229.
Manufacturkasse 564.
Marbach, Bürgermeister 818.
Margarethenhospital s. Georgenhospital.
Margarethenkirche 135, 138, 140, 158, 214, 271, 278, 306, 334, 425, 433, 535, 855, 857, 861.
Marienkirche (und Thurm) 17, 58, 60, 84, 106, 121, 132, 136, 143, 162, 168, 176, 183, 190, 227, 244, 252, 258, 304, 305, 311, 343, 369, 412, 444, 477, 511, 514, 516, 565, 566, 577, 588, 615, 624, 633, 662, 670, 674, 685, 690, 693, 699, 712, 739, 761, 779, 805, 809, 821, 836, 842, 843, 850, 864.
Marienthal 23, 24, 106, 113, 116, 123, 139, 143, 144, 190, 209, 242, 243, 250, 257, 260, 271, 284, 308, 319, 354, 411, 412, 436, 562, 570, 573, 580, 588, 589, 615, 621, 643, 677, 694, 709, 717, 779, 782, 785, 808, 826, 844, 848, 849, 855, 859.
Marktgeld 92, 157.

Marktknecht 791.
Marktmeister 220.
Marktordnung 367, 370, 385, 620.
Marktwisch 280, 298, 821.
Marmorbruch 571, 589.
Marmorschneidemühle 846.
Marstall 220, 309, 564, 825, 828, 849.
Marterſäulen 420.
Martyni-Laguna, J. A. 789.
Maſchinenwollkämmerei 846.
Mäßigkeitsverein 816.
Mathematikus 793.
Maulbeerzucht 631.
Maurer 339, 519, 567, 629, 632, 748.
Mäuſefraß 115, 352, 406, 443, 519, 627, 770, 783.
Mehlweiber 417.
Meilenſäulen 592.
Meiſterei ſ. Scharfrichterei.
Meiſterhaus ſ. Aſchenhaus.
Meiſterzahl ſ. Gewerbſtand.
Melanchthon 255, 278, 280, 283, 811, 862.
Menagerie 806.
Merane 251, 299, 590, 707.
v. Mergenthal, Hans 134, 137, 139.
Meſſe, deutſche 203.
Meſſerſchmiede 119, 223, 375, 846.
Meßgewänder 674, 714.
Meßprieſter ſ. Altariſten.
Meteorſteine 209, 473.
Methſieder 209.
Mettenpredigten 375.
Micheln 106, 214, 805.
Miethhäuſer 175, 230.
Militärhoſpital 836.
Mißgeburten 298, 320, 355.
Mittelgrund 198, 829.
Mittelmühle (früher obere Mühle) 90, 159, 173, 259, 298, 301, 426, 436, 527, 547, 560, 851.
Möbelmagazin 787, 796.
Moden, franzöſiſche 489.
Monatsſchrift, Zwickauer 704.
Monatsſchrift, M. Richterſche 806.
Mönchswald ſ. Münchswald.
Mordbrenner 251, 253, 316, 544.
Mordthaten 167, 168, 170, 175, 188, 195, 214, 215, 226, 281, 304, 337, 338, 347, 349, 359, 364, 368, 370, 388, 399, 403, 412, 413, 440, 458, 481, 501, 506, 507, 561, 579, 588, 770; ſ. auch Criminalfälle.
Morgenſtern, Abt Paul 169.
Moritzbach 397.
Moritzgäßchen 507, 577.
Moritzkirche 25, 328, 371, 399, 414, 425, 437, 520, 526, 561, 574, 586, 612, 844.
Moritzpfarrer 228, 259, 526, 674, 709, 838; ſ. auch Hoſpitalprediger.
Moritzſchule 437, 821; ſ. auch Schule.
Mortier, Marſchall, in Zwickau 741.
Moſel 216, 315, 319, 639, 655, 691, 750, 798.
Mühlenordnung 63, 139, 199, 258, 285, 287, 356.
Mühleſel abgeſchafft 580.
Mühlgraben 175, 296, 446, 500, 519, 521, 866.
Mühlpfort, Hermann 174, 196, 240, 856, 859, 861.
Müller, M. Tobias 352.
Mülſen 18, 56, 106, 253, 420, 578, 600, 623, 627, 648, 671, 702, 712, 728, 788, 795, 805, 808, 822, 830, 835.
Mülſener Schlacht 69, 92.
Münchswald 300, 745, 829.
Münze 116, 134, 162, 220, 242, 401, 540, 673.
Münzer, Thomas 147, 189, 192, 206, 858.
Münzmeiſter 119, 224, 845.
Münzordnung 127, 354, 406.
Münzweſen ſ. Geldweſen.
Muſikverein 774, 806.
Musketen eingeführt 373.
Muſterung 185, 205, 225, 226, 248, 258, 261, 264, 310, 345, 377, 388, 466, 514, 516, 597.
Myconius, Friedrich 186, 203.
Myſterien 126.

N.

Nachtwächter 505, 797, 825, 857, 865.
Nadler 291.
Nagelſchmiede 555, 567, 577, 716.
Nähſchule 824.

Napoleon in Zwickau 749, 755.
Narrenhäuschen 249, 305, 507, 555, 629, 684, 863.
Nationalgarde 776, 803.
Natter, M. Leonhard 191, 219, 243, 859, 860.
Naumburg, Bisthum 10, 11.
Nebenaltäre s. Altarstiftungen.
Nebenaltäre, Abbruch derselben 208, 219.
Nerven- und Faulfieber 319, 640, 686, 730, 758, 761.
Neudörfel 503, 682, 718.
Neue Gärten 156.
Neue Gemeinde 65, 151, 715, 746.
Neujahrszettel 520.
Neumark 143, 295, 328, 419, 643.
v. Neumarkt, Die, 294.
Neumühle (früher Mittelmühle) 90, 119, 245, 414, 424, 436, 462, 527, 716, 851.
Neustädtel 482.
Niedercrienitz 89, 284.
Niederhaselau 153, 408, 504, 571, 572, 579, 597, 606, 616, 626, 629, 693, 712, 717, 732, 826, 829, 866.
Niederhohndorf 78, 106, 120, 203, 216, 233, 271, 284, 553, 573, 648, 788, 863.
Niedermülsen 648, 798.
Nikolaikirche 75, 92, 203, 221, 230, 279, 536.
Nopus, Hieron. 199, 219, 859.
Nordlichter 304, 333, 414, 593, 599, 612, 624, 625, 629, 678, 682.

O.

Obere Erlen 847.
Oberhaselau 573, 795, 809, 868.
Oberhohndorf 30, 35, 51, 55, 221, 271, 402, 436, 461, 612, 624, 630, 728, 748, 794.
Obersteinpleiß 608, 616, 677, 682, 683.
Obervorsteher des geistlichen Kastens 362, 395, 459, 673, 691, 723, 838, 845, 868.
Obstbau 304, 623.
Ochsenhaus 228.
Oelmühlen 255, 372, 493, 494, 657, 716, 780, 846.
Oesterreich. Erbfolgekrieg 602, 615.
Olearium 833.
Opfer- und Meßwein 65, 122, 138.
Oratorien 723, 783, 834.
Organisten 293, 611, 723.
Orgelbauer 346.
Orgeln 258, 277, 304, 385, 507, 514, 707, 761, 833, 842.
Ortmannsdorf 59, 461, 569, 729.
Osterland 10, 96.
Osterstein, Schloß 27, 72, 99, 279, 343, 350, 361, 377, 423, 672, 691, 731, 809; s. auch Zuchthaus.
Osterweihe 25, 30, 59, 63, 72, 106, 113.

P.

Papiermühlen 200, 226, 272, 297, 307, 321, 338, 372, 392, 413, 425, 436, 440, 499, 525, 556, 560, 576, 588, 597, 646, 663, 746.
Papierspende 333.
Paradies 271, 309, 424, 508, 558.
Paradiesbrücke s. Brücken.
Pässe 525.
Passionsgeschichte abgeschafft 701.
Pechpfannen s. Leuchtpfannen.
Perückenmacher 555, 567, 692.
Pest 116, 122, 126, 133, 135, 145, 168, 221, 228, 285, 291, 310, 313, 314, 316, 327, 334, 358, 371, 378, 409, 415, 429 ff., 433, 458, 526, 532, 536, 867.
Pestarzt und Chirurgus 313, 335, 417, 526, 533, 578, 676.
Pestcordon 533, 536.
Pestilenzhaus 285, 313, 335.
Pestilenzordnung 258, 313, 334, 526.
Pestilenzialkrampf 333.
Pestprediger 527, 533, 578.
Petrus von Dresden 104, 852.
Pfannenhof 459.
Pfarrer, evangelische 193, 223, 225, 278, 287, 290, 318, 330, 339, 352, 409, 411, 427, 431, 438, 446, 472, 475, 494, 523, 542, 543, 560, 609, 657, 698.

699, 751, 838, 842, 852, 859, 863, 867, 868.
Pfarrer, katholische s. Plebane.
Pfarrcomthur s. Comthur.
Pfarrhof 79, 84, 107, 238.
Pfarrlehn 156, 242.
Pferdehandel, kurioser 243.
Pfingstmaien 200, 580.
Pflaster 191, 213, 219, 243, 245, 249, 277, 595 ff.
Pflastergeleite s. Geleite.
Pflasterzollaufseher 815, 827.
Pforten 463, 491, 498, 504, 522, 580, 722, 834.
Pfundheller, Obrist 684, 869.
Pichhaus 809, 817.
Pietzsch, Dr. David 388, 481, 504.
Pietzschische Gut 503, 524, 559, 565, 566, 648, 677.
Planitz 23, 76, 106, 113, 116, 154, 159, 174, 189, 271, 284, 306, 319, 332, 338, 345, 396, 406, 424, 430, 433, 455, 458, 461, 509, 524, 544, 547, 565, 608, 612, 618, 624, 636, 645, 717, 808.
Planitzer Bach 394, 397, 410, 746.
Platzkommandanten 759, 763, 764.
Plebane 35, 54, 69, 74, 79, 80, 82, 93, 104, 107, 117, 122, 144, 164, 167, 198, 848, 856.
Pleißnerland 10, 20, 31, 42, 46, 96.
Poach, Dr. Peter 371.
Pöhlau 98, 118, 271, 291, 436, 473, 483, 522, 648, 649, 697, 748, 778, 785.
Pohlwald 795.
Polen, Unterstützung derselben 816, 821.
Polizeidiener 772, 828.
Polizeiordnungen 127, 176, 183, 203, 385, 483, 488, 493, 499, 533.
Polner, Dr. Leonhardt 855.
Polytechnischer Verein 802, 803, 808, 809, 828.
Pölwitz 30, 72, 106, 113, 118, 259, 271, 319, 414, 471, 486, 534, 693, 702, 785, 795, 807.
Pölwitzer Lache 397.
Poppeln 141.
Poppenholz 139, 181, 329, 579.
Posamentirer 407.
Posten 548, 549, 557, 786, 792, 809.
Postbothen 363, 485, 488, 550.
Posthaus 487, 550, 726, 775, 867.
Postmeister 549.
Postsäulen 592.
Postwagenremise 845.
Potaschesiederei 672.
Pranger 852.
Prediger zu St. Katharinen 154, 164, 184, 189, 193, 214, 223, 254, 287, 302, 330, 334, 349, 394, 431, 855.
Prediger zu St. Marien 162, 192, 201, 216, 223, 226, 254, 283, 853, 854, 859.
Preußen in Zwickau 634 bis 58, 696 u. 97, 728, 764.
Preußisches Gouvernement 735, 764.
Priesterbrüderschaft 212.
Priestergeld 259.
Priesterwittwenfiskus 344, 367.
Prinzenraub 110 ff., 853.
Pritzschmeister 246, 325, 326, 388.
Prophet 361.
Prorector 832, 839.
Protodiakonen 263, 358, 378, 838, 867.
Pulverhäuschen 780.
Pulvermagazin 728.
Pulvermühle 175, 452, 462, 547, 548, 582.
Puppentheater 303, 557.
Pylander, Dr. Georg 298.

R.

Rabenstein 191, 230, 293, 315, 514, 621, 632, 731.
Rabensteiner Fehde 87.
Rappendorf 263.
Raschenberg 159.
Rathhaus 93, 134, 150, 181, 187, 228, 247, 291, 311, 388, 499, 524, 539, 607, 628, 724, 740, 809, 828, 832, 836, 845.
Rathsbesoldung 156, 205, 294, 545, 819.
Rathsbegräbnißkasse 574, 820.
Rathsbrethof 321.
Rathscollegium 222, 241, 250, 537, 559, 560, 564, 565, 591,

628, 706, 707, 767, 782, 787, 796, 814, 818, 819, 827, 831, 838, 847.
Rathsdiener 693, 825.
Rathsfrohnfeste 825.
Rathsgärtner 726.
Rathsherren im 14. und 15. Jahrhundert 849 ff.
Rathsschulbibliothek s. Schulbibl.
Rathsstühle 394, 842.
Rathstage 156.
Räuberbanden 251, 304, 316, 397, 458, 487, 518, 566, 575, 586, 623, 625, 630, 739.
Raubritter 100, 129, 163, 221.
Rebhuhn, Paul 250, 862.
Rechen 56, 162, 217, 251, 263, 294, 310, 371, 394, 485, 497, 551, 624, 625, 702, 706, 807, 866.
Rechenhaus 217, 436, 551.
Rectoren 51, 80, 104, 132, 140, 153, 162, 164, 170, 172, 181, 184, 191, 199, 214, 219, 242, 276, 278, 297, 300, 327, 347, 365, 374, 394, 501, 542, 543, 544, 559, 613, 614, 697, 718, 775, 788, 832, 839, 854, 858, 859, 860, 861, 863, 864, 865.
Reformation 146.
Reformationsfest 508, 776, 812.
Regelhaus und Regelschwestern 75, 107, 157, 159, 212, 488, 844, 849.
Regierungsgebäude 832, 836.
Rehkopf, M. Joh. Fr. 670.
Reiches Almosen 134, 155, 170, 191, 212, 231, 336, 337, 338, 340, 343.
Reichenbach (Stadt) 130, 535, 586, 691, 803, 826.
v. Reichenbach, M. Joh. 135, 855, 857.
Reichsrichter 44.
Reichsstadt 37, 49.
Reiftanz 185.
Reiheladung der Steinkohlen 788.
Reihschank 226, 794.
Reinsdorf 58, 76, 81, 82, 86, 88, 89, 106, 173, 206, 215, 227, 247, 284, 421, 436, 483, 547, 624, 632, 641, 653, 671, 684, 744, 746, 754, 777, 778, 782, 792, 814, 822, 861.
Religionseid 341, 370, 394.
Religionsschwärmer 305, 361, 590.
Reliquie 140.
Restauer 91, 105, 136.
Restitutionsedikt 382.
Revisions-Commission 557, 562.
Richter, M. Karl Ernst 790 bis 828.
Richtersche Holz 588, 847.
Riemer 334, 515.
Riese, Adam 287, 863.
Rindenhaus 371.
Ringmacher 375.
Ringstein 328, 510, 862.
Rivius, M. Johann 199, 214, 860.
Röhrenhäuschen 809.
Röhrenleitungen 243, 361, 538, 569, 862.
Röhrenmeister 221.
Röhrenschuppen 784.
Röhrensteg s. Brücken.
Röhrkästen 218, 255, 292, 385, 565, 580, 739, 809, 869.
Römer (Religions-Partei) 349.
Römer, Martin 130 bis 143.
Römer, Niklas 132, 141 bis 56, 857.
Römersche Geschlecht und Wappen 132, 307, 596, 625.
Römersche Gestift 134, 596, 683, 854.
Römerzug 225.
Römische Gnade 152, 163.
Rondele s. Thürme und Festungswerke.
Roßmarkt s. Viehmarkt.
Roth, M. Stephan 239, 241, 259, 268, 862.
Rothenbach 725.
Rothe Vorwerk 215, 397, 436, 455, 493, 565, 785, 836, 846, 847.
Roth-Wachs-Privilegium der Stadt 133, 620.
Rottmannsdorf 106, 319, 433, 520, 712.
Rüdinger, M. Esrom 278, 297, 863.
Russen in Zwickau 569, 753, 756.
Russisches Fieber 758, 761.
Russisches Gouvernement 734, 759.
Rüstkammer 825.

Digitized by Google

S.

Sackenſche Armeecorps in Zwickau 765.
Säcken (Strafe) 337, 471, 577.
Salpeterſiederei 249.
Salven 136, 201, 854.
Salzmagazin 834.
Salzniederlage 772.
Salzſchank 620, 812.
Sargmagazin 817.
Sargtaxe 545.
Sattler 407.
Säuanger 309.
Sauſchwemme 249.
Schacht, M. Leonhard 860.
Schaftrift 99, 159.
Scharbock 145.
Scharfrichterei 108, 211, 226, 285, 335, 436, 595, 725.
Scharmützel 455, 638, 642, 754.
Schatz gefunden 277, 356.
Schatzgräber 136, 446, 456, 596.
Schauſpiele ſ. Komödien.
Schauſpielergeſellſchaften 577, 671, 685, 700, 704, 712, 713, 717, 724, 742, 775, 784, 786, 794, 804, 814, 818, 826, 830, 835, 868.
Schedewitz 56, 65, 179, 214, 271, 328, 338, 361, 436, 440, 446, 504, 588, 677, 732, 774, 797; Schedewitzer Mühle 121, 220, 457.
Scheffelgeld 332, 357.
Scheffelmaaß 242, 573, 850.
Scheibe ſ. Thonſcheibe.
Scheibenſchießen 151, 224, 264.
Schenck, Dr. Euſebius 865.
Scherenſchleifer 262, 394, 846.
Schicker, Dr. Caspar 854.
Schiedstag in Zwickau 150.
Schieferdecker 526, 846.
Schießanger 701, 816.
Schießhäuſer 241, 272, 290, 291, 322, 328, 424, 495, 533, 549, 725, 834.
Schimmelpfennig, M. Johann 108.
Schirmbüchſen 224.
Schlappenmacher 440, 482, 494, 511, 539, 541, 557, 567, 589, 705, 867.
Schleifer ſ. Scherenſchleifer.
Schleif- und Poliermühlen 116, 119, 180, 200, 204, 372, 436, 493, 494, 512, 525, 846, 858.
Schleſiſche Kriege 602 ff., 618.
Schloſſer 846.
Schloß ſ. Oſterſtein.
Schloßgarten 219, 418, 860.
Schloßmühle 99, 170, 220, 245, 272, 279, 284, 453, 463, 487, 527, 551, 588, 625, 699, 702, 716.
Schlunzig 348, 777, 850.
Schmalkaldiſcher Krieg 233, 263.
Schmelzhütte 200, 219.
Schmidt, M. Bernhard 505.
Schmidt, M. Tobias 495, 867.
Schmiede 117, 209, 219, 241, 339, 367, 385, 541, 567, 829.
Schneeberg 131, 141, 199, 258, 270, 273, 298, 370, 372, 379, 504, 585, 618, 697, 758, 821; Schneeberger Silberbergwerke 130.
Schneider 83, 158, 259, 291, 319, 365, 417, 549, 562, 567, 691.
Schnellläufer 793.
Schnepfendorf 82, 85, 106, 238, 271, 284, 863, 866.
Schocke ſ. Steuerſchocke.
Schönau 213, 347, 348, 396, 408, 571, 589, 706, 717.
Die v. Schönburg 45, 46, 387, 395, 400, 481, 532, 629, 666, 695, 698, 847, 849, 850, 854; Ernſt v. Schönburg, 204, 207, 217, 240.
Schönfels 10, 71, 173, 177, 319, 419, 455, 456, 480, 533, 568, 592, 596, 599, 644, 683.
Schönickel, Obriſt 436.
Schöppen 65, 82, 102, 309.
Schornſteinfeger 414.
Schriftſäſſigkeit 50.
Schuhbank 78.
Schuhmacher 115, 157, 231, 307, 344, 387, 443, 567, 613, 691.
Schuldenweſen ſ. Stadtſchulden.
Schule 84, 91, 140, 142, 187, 199, 242, 244, 256, 276, 311, 367, 372, 374, 400, 432, 437, 499, 520, 521, 552, 575, 614, 633, 685, 708, 721, 758, 769, 775, 777, 780, 781, 791, 793, 804, 805, 811, 818, 821, 823, 832, 836, 845, 859.

Schulbibliothek 268, 306, 328, 358, 404, 412, 432, 552, 557, 611, 769, 790, 833, 845.
Schulbrüderschaft 187.
Schulfest 845.
= fuchs 327.
= inspectoren 198.
= legate s. Stiftungen.
= lehrerwittwenfiskus 499.
= meister s. Rectoren.
= ordnungen 202, 247, 314.
= visitationen 280, 293.
Schülergraben 694, 707.
Schultheßbücher 406.
Schultheßgericht 309, 406.
Schumann, August 739, 794.
Schumann, Dr. Robert 822.
Schuster, M. Gotthart 652.
Schuß, unglücklicher 177, 414.
Schützthaus 332, 505, 590.
Schutzbrief für die Stadt 46.
Schützencompagnie, blaue, 721.
Schützendeputirte, Zwickauer 152, 300, 501.
Schützenmeister 558.
Schutzpockenimpfung 730.
Schwäne, wilde 196, 507.
Schwanefeld, Poststation 809.
Schwanenschießen 507.
= schlößchen 834.
= stadt 840.
Schwanhildis 8, 840.
v. Schwarzburg, Gräfin Sabine 399.
Schwarzen in Zwickau 742 ff.
Schwarzenberger 280, 790.
Schwarze Tod 73.
Schweden in Zwickau 427 bis 64.
Schwedenkrieg 529, 568.
Schweinemarkt 309, 372.
Schweinezucht 188.
Schweiß, englischer 145, 218.
Schwertfeger 608.
Schwerttanz 185, 476, 858.
Seelbäder 62, 67, 73, 84.
Seelgeräthe 67, 80, 92, 105, 165, 850, 852, 854, 856.
Seelhaus 75, 107, 212, 844, 849.
Seidensticker 209.
Seidlitz, (General) in Zwickau 654.
Seifensieder 229, 336, 541, 549, 672, 789, 817.
Seiger s. Uhrwerk.
Seiler 191, 365, 565, 577.
Seiltänzer 262, 367, 786.
Seling, Dr. Chr. 363.
September-Revolution 800.
Servislasten 767, 802, 803, 811, 836.
Seuchen 165, 218, 258, 273, 347, 354, 387, 392, 428, 439, 505, 635; s. auch Blattern, Nervenfieber, Pest ꝛc.
Seydel, Advokat 704.
Siebengezeiten 133, 135, 208, 856, 857.
Siebenjähriger Krieg 603, 634 ff., 659.
Siebner 324.
Siechhäuser 183, 219, 228, 244, 271, 315, 427, 437, 440, 481, 520, 525, 533, 541, 617, 758.
Siegellackfabrik 772.
Siegfried, M. Casp. Es. 521.
Silberschießen 325.
Silberstraße 646, 722.
Singverein 818, 821.
Soldatengeld 379, 389, 865.
Solms, General Graf 670, 692, 868.
Sonntagschule 803, 845.
Sorbenwenden 3 ff.
Spanische Pfips 333.
Spannkasse 695, 767.
Sparkasse 808, 836.
Speisezeit 113.
Spende 122, 186, 212, 229, 333.
Spiele 151, 185, 202, 326, 375.
Spielleute 77.
Spießruthen 584.
Spinnanstalt 688, 742, 747.
Spinnfabriken 751, 774, 825.
Spitalholz 143.
Spitzenhändler 556.
Spottlieder 171, 193, 295.
Sprachlehrer, französ. 575, 692, 721, 822, 823, 832.
Stabulisten 854.
Stadt-Accoucheur 764.
Stadtälteste 77.
= chirurg 676.
= gericht 35, 51, 55, 99, 100, 114, 117, 126, 309, 345, 393, 406, 500, 521, 819, 838.
= gerichtsbeisitzer 819, 838; s. auch Schöppen.
= graben 169, 245, 247, 314, 562, 585, 636, 706, 715, 724, 834, 841.

Stadtkasse 145; s. Kämmerei.
Stadtkommandanten s. Garnisonskommandanten.
= mauer 27, 145, 176, 210, 247, 255, 257, 260, 357, 414, 426, 463, 500, 515, 539, 565, 607, 697, 717, 748, 751, 832.
= musici 316, 369, 707, 864.
= physici 198, 212, 214, 219, 263, 281, 297, 298, 319, 329, 363, 371, 494, 572, 584, 591, 625, 646, 721, 761, 856, 864, 865.
= rath s. Rathscollegium.
= räthe 819, 831.
= recht 49, 67, 849.
= regiment 25, 156, 353.
= richter (Stadtvoigte) 30, 37, 51, 55, 82, 360, 372, 407, 432, 483, 507, 508, 511, 532, 537, 559, 591, 626, 628, 633, 646, 663, 674, 695, 700, 707, 710, 711, 718, 721, 731, 768, 782, 788, 791, 819, 838.
= schreiber 82, 93, 269, 353, 406, 467, 613, 705, 820, 838, 862.
= schulden 100, 442, 445, 501, 502, 557, 569, 662, 671, 681, 694, 782.
= soldaten 480, 487, 558, 742, 815.
= theater 786.
= uhr s. Uhrwerk.
= verfassung, provisorische 812.
= verordnete 827, 835, 836, 838, 847.
= wachtmeister 480, 482, 487, 622, 651, 693, 793, 815, 828.
Städteordnung, allgemeine 800, 818.
Stangengrün 145, 260, 547, 862.
Stationarien 172.
Staupenschlag 501, 632, 650, 657, 866, 867.
Stege s. Brücken.
v. Stein, Minister, in Zwickau 757.
Stein (Schloß) 30, 63, 445.
Steine fahren (Strafe) 850.
Steinbrüche 156, 172, 245, 305, 366, 369, 566, 571.
Steinbüchsen 113.
Steindruckerei 821.
Steinkohlen 141, 167, 221, 227, 252, 282, 296, 317, 332, 337, 353, 357, 402, 458, 471, 509, 524, 590, 614, 624, 677, 710, 782, 788, 794, 802, 836, 840, 846.
Steinmetz, Dr. Dietrich 452.
Steinmetze 339, 715.
Steinsetzer 860.
Steinerne Marter siehe Martersäulen.
Stella, Dr. Erasmus 163, 177, 182, 184, 196, 840.
Stenn 106, 319, 574, 578, 608, 750, 834, 835, 868.
Sterbekassen 499, 574.
Steuereinnahme 845.
Steuerschocke 412, 466, 467, 592.
Steuern 70, 84, 112, 215, 263, 290, 303, 362, 375, 410, 412, 417, 450, 468, 472, 567, 681.
Steussingsche Rechtshandel 98 ff.
Stieler, Cantor 868
Stiftungen, milde (für Kirche) 53, 54, 57, 64, 165, 333, 340, 394, 404, 418, 433, 434, 444, 469, 492, 510, 535, 555, 582, 507, 622; (für Schule und Bibliothek) 165, 328, 333, 358, 372, 380, 404, 412, 432, 434, 539, 590, 591, 607, 623, 624, 705, 721, 724, 791, 867, 868; (für Hospitäler) 191, 212, 231 330, 336, 358, 394, 405, 469, 783, 861, 868; (für die Armen) 191, 214, 405, 452, 536, 539, 546, 555, 590, 601, 607, 608, 613, 615, 619, 620, 622, 657, 692, 701, 718, 786, 867, 868; Hartizschsche Stiftung 718. S. auch Reiches Almosen.
Stipendien 140, 144, 153, 181, 190, 232, 238, 239, 261, 286, 321, 333, 367, 395, 403, 469, 576, 585, 596, 607, 620, 701, 705, 845, 856.
Stoll, Cantor 368.
Storch, Niklas, und Storchianer 193 ff., 858, 859.
Storch, Dr. Peter 850.
Straßenbeleuchtung 594, 791.
Straßenbereiter 581.
Straßenräuber s. Räuber.
Straßenwärter 611.
Strohflechterei 592.
Strumpfstricker s. Schlappenmacher.

Digitized by Google

Strumpfwirker 562, 633.
Stürme 123, 158, 263, 292, 304, 329, 354, 371, 386, 391, 408, 411, 496, 514, 549, 566, 571, 577, 579, 580, 586, 599, 608, 614, 627, 633, 710, 719, 779, 782, 798, 826, 867.
Sühnungsvergleich der Stadt 81.
Superintendenten s. Pfarrer (evangelische).
Syndikus 210, 334, 568.

T.

Tabakrauchen 483.
Tafelmacher 403.
Taglöhnertaxe 311, 748.
Tännicht 198.
Tännichtwiese 268.
Tanzmeister 627, 671, 726.
Tanzsaal 740, 751.
Täschner 219.
Taufsteine 248.
Teiche 139, 162, 173, 179, 181, 188, 204, 220, 227, 229, 260, 354, 366, 432, 443, 507, 512, 535, 545, 561, 569, 580, 598, 672, 682, 713, 724, 829, 836, 858, 861.
Teichhäuschen 533, 555.
Teichjagd 317.
Termine 93, 203, 230.
Terminiren untersagt 193.
Tertii 328, 347, 374, 431, 501, 502, 517, 832.
Tetzel in Zwickau 169, 178, 858.
Teucher, Caspar 245.
Teufel, Balthasar 170.
Theater s. Stadttheater.
Theurung 92, 105, 115, 116, 126, 165, 205, 219, 221, 248, 255, 286, 304, 314, 318, 322, 332, 343, 346, 347, 357, 358, 376, 378, 386, 393, 401, 404, 405, 407, 410, 411, 414, 439, 443, 445, 452, 464, 465, 502, 519, 524, 538, 539, 546, 548, 550, 552, 556, 559, 561, 579, 586, 587, 611, 614, 621, 630, 632, 635, 639, 656, 658, 660, 682, 686, 703, 708, 709, 713, 717, 718, 720, 722, 724, 725, 726, 729, 738, 739, 747, 750, 760, 762, 764, 767, 770, 773, 849, 857.
Thielemannsches Armeecorps in Zwickau 755, 756.
Thonscheibe 179, 215, 410, 858.
Thonteich s. Teiche.
Thore 53, 135, 409, 416, 454, 500, 502, 503, 538, 582, 585, 593, 616, 685, 700, 719, 789, 791, 805, 816, 841.
Thorschluß 253, 349, 391, 498, 803, 829.
Thorschreiber 563, 816, 827.
Thorsperre, verhängnißvolle 389, 498.
Thorsperrgeld aufgehoben 812.
Thorwache 398, 469, 479, 487, 504, 519, 521, 558, 563, 815.
Thorwächter 198, 245, 253, 558.
Thorzeichen 253.
v. Thumshirn, Wilhelm 279, 863.
Thurm (Dorf) 638, 778, 788.
Thürme und Basteien (der Stadtmauer) 152, 515, 579, 595, 618, 695, 723, 726, 731, 739, 740, 751, 777, 789, 841.
Thürmer 84, 279, 316, 516, 700, 861, 864.
Thurmblasen 707.
Tischler 247, 350, 389, 545, 787, 796, 817.
Tittmann, Dr. Ehrenfried 539, 867.
Todtenfeier (fürstliche) 171, 329, 339, 342, 349, 370, 380, 392, 407, 490, 527, 546, 552, 698.
Todtentanz 379.
Töpfer 247, 387, 858.
Töpfergasse 90, 243.
Topfkammern 302, 338, 431, 521.
Topfmarkt 338.
Tränkbrücke s. Brücken.
Trankſteuer 303, 336.
Tretweins Zwickauer Annalen 840.
Trieschholz 281, 303, 499, 538, 847.
Trillersches Gnadenkorn 111, 853.
Truhenladung 296, 336, 471.
Tuchbereiter 476, 525, 541, 567.
Tuchmacher 67, 119, 121, 136, 149, 183, 193, 231, 242, 254, 268, 271, 296, 301, 307, 315, 321, 331, 368, 377, 388, 392,

403, 409, 425, 476, 480, 483, 490, 511, 512, 523, 525, 526, 539, 555, 556, 562, 567, 569, 576, 588, 592, 595, 626, 638, 657, 658, 660, 671, 673, 676, 691, 706, 715, 724, 740, 802, 825, 829, 846, 863, 867.
Tuchschau 740.
Tuchscherer 262, 377, 394, 476, 519, 567, 791.
Tumulte 158, 160, 171, 182, 196, 199, 348, 490, 593.
Türkenkrieg 225, 313, 352, 370, 500, 502, 864.
Türkensteuer 141, 215, 225, 256, 296.
Türkentaufe 385, 546.
Turniere in Zwickau 184, 248.
Turnübungen 718.

U.

Uhrwerke 227, 228, 249, 299, 368, 583, 836, 845.
Ulanen in Zwickau 618.
Ungeld 29, 32, 43, 336.
Ungnade, fürstliche 390.
Unruh, Hans 292.
Unter-Pirk 331, 864.
Urfede 81, 82, 125, 293, 305, 320, 854.
Urkunden 870 ff.

V.

Vehmgericht 123, 854.
Verein zu Rath und That 808, 811, 816, 820.
Vereinsglück 846.
Verlöbniß, unbefugte 125.
Verpfändung der Stadt 38, 42, 44, 46, 47, 48, 65, 93, 122.
Verzellen 125.
Vesperpredigten zu St. Katharinen 582.
Viehmärkte 416, 674, 676, 685.
Viehseuchen 443, 535, 569, 652.
Viehstand 698, 709.
Viehweidgasse 75.
Vielau 52, 178, 249, 372, 380, 436, 483, 504, 573, 579, 582, 583, 584, 589, 599, 616, 618, 646, 693, 710, 713, 732, 777, 781, 782, 785, 808, 826, 865.
Vierlinge eingeführt 741.
Viertelsmeister 562, 574, 815.
Winhold, Rector 613.
Visitatoren 827.
Vogel, Dr. Georg Glob. 674.
Vogelanger 816.
Vogelkönige 188, 495.
Vogelschießen 188, 249, 413, 495, 630, 671, 691, 693, 718, 779.
Voigte 10, 15, 28, 37, 44, 52 ff., 64, 98, 106, 115, 847, 854; s. auch Amtshauptleute.
Voigtländische Krieg 71, 129.
Voigtsgrün 396.
Volksfreund, erzgebirgischer 781.
Volkszählung 221, 377, 631, 661, 701, 707, 712, 764, 821, 829, 836.
Vollstädt 440.
Vorsänger 824.
Vorstädte 109, 271, 272, 277, 292, 293, 424, 428, 436, 566, 702, 841, 846.
Vorthelgelder 312.
Vurstemberg 55.

W.

Wachtgelder und Wachtzettel 793, 794, 815.
Waffenhammer 321.
Waffenvorräthe 275, 308, 423, 543.
Wagner 651, 672.
Waidhandel 254.
Waiseninstitut 692.
Waldbrände 253, 346, 582.
Waldenburg 333, 399, 416, 582, 594, 835, 866, 867.
Waldenser-Collecte 792.
Wäldnergesellschaft 153, 339, 357.
Walkgraben 168, 268, 296, 303.
Walkmühlen 168, 204, 241, 268, 271, 272, 277, 294, 392, 424, 425, 462, 476, 494, 503, 511, 512, 557, 598, 627, 671, 673, 681, 700, 705, 825, 863.
Wallenstein in Zwickau 422.
Wallfahrten 137, 142, 150, 152, 158, 855.
Wanderbücher eingeführt 748.
Wappner 206.

Digitized by Google

Wärme, ungewöhnliche 145, 200, 202, 221, 248, 315, 329, 346, 391, 585, 589, 725, 747, 852.
Waſſerfluthen 56, 67, 76, 114, 115, 145, 154, 162, 168, 170, 180, 186, 202, 211, 217, 226, 248, 250, 253, 258, 261, 276, 283, 300, 301, 312, 320, 321, 339, 371, 392, 394, 399, 404, 411, 455, 484, 486, 496, 514, 517, 519, 521, 537, 549, 550, 565, 588, 589, 606, 610, 613, 624, 625, 675, 684, 685, 697, 706, 765, 806, 866, 868.
Webermeiſterhaus 836, 846.
Wegegeld 88, 118.
Wehfrauen 230, 416.
Wehrdicht 268, 525, 658, 862.
Wehre 245, 251, 259, 276, 279, 300, 389, 480, 594, 606, 699, 702.
Wehrgeld 76, 150.
Weichbild 254, 362.
Weidicht 243, 272.
Weinberge 184, 459.
Weinſchank 113, 160, 241, 412, 483, 524, 620, 728, 861.
Weiße Gericht ſ. Rabenſtein.
Weiße Mauerbrunnen 724.
Weißenborn 57, 67, 94, 106, 113, 114, 116, 181, 198, 205, 216, 243, 271, 284, 300, 303, 387, 414, 467, 495, 570, 580, 586, 606, 612, 615, 621, 626, 648, 673, 693, 699, 751, 804, 818, 849, 860.
Weißenbrunn 589, 677, 682, 683, 790, 868.
Weller, Superintendent M. 663, 698, 843.
Weller von Molsdorff 467, 684, 714.
Wendiſche Sprache abgeſchafft 57.
Werbungen (gewaltſame) 202, 218, 263, 315, 502, 553, 554, 563, 584, 593, 598, 608, 609, 627, 635, 647, 658, 663, 673, 698.
Werdau 91, 113, 163, 166, 176, 273, 299, 302, 307, 425, 439, 510, 535, 632, 786, 791, 803, 805, 812.
Werdauer Amt 836, 847.
Wernsdorf 164, 348, 538, 719.
Wetterläuten 187, 216, 238.
Wieck, Clara, in Zw. 822, 835.
Wiedertäufer 149, 194, 300, 216, 245.
Wieſen, communliche, ſ. Beſitzungen der Commun.
Wieſen (Dorf) 79, 623, 691.
Wieſenburg 287, 347, 348, 356, 396, 504, 590, 744, 864.
Wild, Dr. Stephan 214, 218, 281.
Wildenfels 196, 239, 346, 441, 809; Wildenfelſer Wald 331.
Wilhelmi, Laurentius 431, 866.
Winter, Matth. (Annaliſt) 369, 840.
Winter, ſtrenge 145, 172, 177, 259, 263, 302, 310, 362, 400, 510, 513, 524, 537, 561, 614, 623, 629, 647, 658, 673, 694, 702, 703, 708, 806, 853, 865, 867, 868.
Wirthſchaften 112.
Wiſch ſ. Marktwiſch.
Wittgenſteinſches Armeecorps in Zwickau 756, 757.
Wochenblatt 723.
Wochenmarkt 298, 335, 379, 534, 536, 567, 635, 821.
v. Wödtke, General 635.
Wohlfeile Zeit 114, 161, 167, 275, 316, 475, 509, 574, 581, 589, 599, 605, 691, 712, 790.
Wölfe 259, 512.
Wolfersgrün 94, 284, 356, 852.
Wolfrum, Dr. Veit 358, 364, 409, 866.
Wolfsgraben 259.
Wolkenbrüche 243, 589.
Wollmarkt 722, 817.
Wrede, Fürſt, in Zwickau 757
Wulmen 238, 818.
Wurfzins 92.

Z.

Zauberei 471; ſ. Hexen.
Zechendorf, Rector 394, 501.
Zehntner (Bergwerks-) 131, 133; (Kohlenwerks-) 789.
Zeidler, M. Johann 181, 192, 201, 860.
Zeitzer, Chr. Glieb. 710.
Zeughaus 141, 173, 374, 403, 423, 543; ſ. auch Magazine.
Zeugſchmiede 846.

Ziegelberg 704.
Ziegeleien 79, 113, 181, 195, 203, 302, 424, 440, 445, 479, 562, 834, 864.
Ziegelheim 547.
Ziegelteich s. Teiche.
Ziethen (General) in Zwickau 634, 636.
Zigeuner 520, 556, 576, 578, 581, 639.
Zimmerhof 218, 272, 558.
Zimmerleute 311, 520, 629, 672, 748.
Zinnhaus 249.
Zinskauf 59.
Zirkelgeld 157.
Zirkler 157, 229, 480, 857.
Zoll 21, 88, 101, 229, 816; böhmischer 15, 19.
Zollhaus 389.
Zollverein 801, 827.
Zuchthaus 630, 683, 694, 706, 709, 710, 725, 730, 731, 774, 784, 789, 802, 805, 811, 821, 829, 834, 845.
Zuchthauskirche 836.
Zuchtmeisterinnen 210, 238.
Zuckermacher 742.
Zunft, große 499.
Zürner in Zwickau 592.
Zwangsanleihe, preußische 735, 765.
Zweigbibelgesellschaft 792, 847.
Zweilinge, die ersten, 862.
Zwickau als Stadt 25, 840.
Zwickau, Affaire bei, 754.
Zwickau wird preußisch 639.
Zwikowe, Gau 4, 18, 847.
Zwinger 728, 731, 740, 751, 821, 841.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

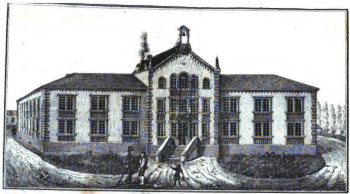
Digitized by Google

Digitized by Google

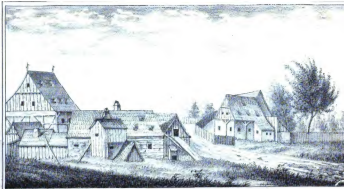
Digitized by Google

Das Gewandhaus

Das Boscesche Gartenhaus 1683



Das Kreis Krankenhaus.



Das Mangelhaus nebst der Ordnungsmetzgerschenke 1630.

Digitized by Google

M. Thomas Münzer,

Prediger zu St. Katharinen

Nach einem Originalgemälde auf Schloß Heldrungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

M. Stephan Roth

Nach einem Originalgemälde der Bibliothek.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google